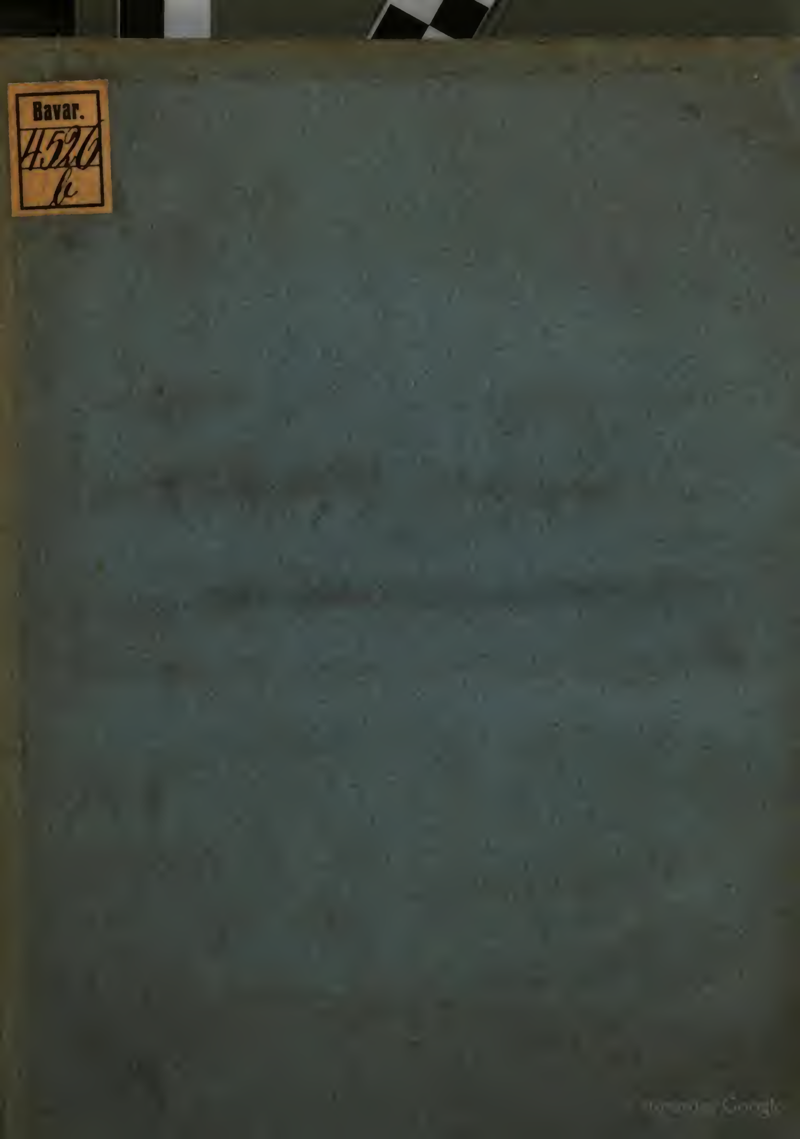

Bavar.
4526
b

Wochenblatt



Neustadter Wochenblatt.

Nro. 1 Dienstag, 1. Januar 1839.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz 2c. 2c., die Zufriedenheiten seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Das Wochenblatt seinen Lesern an der Schwelle des Jahres zur Betrachtung:

Zage nicht!

Der Du in dem Sturme des Unglücks
Mastlos und entsegelt fähest.
Zage nicht! noch ist zu hoffen,
Plötzlich steht der Hafen offen,
Wo Du Dich dem Sturm entwehrst.

Man entwaffnet durch die Hoffnung
Künft'gen Guts des Uebels Wuth;
Sieh, auf flüchtigem Gefieder
Stürzet Nacht und Tag hernieder,
Und der Nord ergrimmt und ruht.

Unter wechselnden Gestalten
Steht erschaffend die Natur;
So geschäftig steht der Weise
In der Aenderungen Kreise,
Stürzet nicht, entweichet nur.

Lieget unter kalten [illegible]
Sicher nicht die goldne Saat?
Unter diesem starren Schleier
Ruhet sie, bis daß das Feuer
Titans sie erwärmet hat.

Die Du edler, als die Liebe,
Meines Lebens Athem bist,
Sanfte Hoffnung, die zu Ehren
Laß ich frohe Töne hören;
Du bist mehr, als Amor ist. —

Zerstörung der französischen Seemacht zu Toulon.

(Beschluß.)

Die Engländer hatten schon zwei Stunden im Hafen ihr Vorbereitungswerk betrieben, als der Kapitän Hare mit einem Brander anlangte, der mitten unter der Gruppe von Kriegsschiffen in eine zweckmäßige Richtung gestellt wurde. Der Lärm auf den Galeeren hörte nun ganz auf, nur Hammerschläge vernahm man, wodurch diejenigen von den Sklaven die ihre Fesseln noch hatten, sich bei der sie umringenden Feuersgefahr loszumachen suchten. Dies wollte der Ritter Smith aus Menschlichkeit nicht hindern. Alles war in Bereitschaft und man wartete nur sehnlich auf die mit dem General Dundas verabredete Zeit. Endlich kam der furchtbare Augenblick. Nun ward das Signal gegeben und die Flammen stiegen von allen Seiten schrecklich empor. Die Kriegsschiffe, die in langen Reihen lagen, brannten; das Generalmagazin mit den abgetheilten Magazinen von Pech, Theer, Talg und Oel, standen im Feuer, so wie das benachbarte Hanfmagazin. Zwischen den aufgethürmten Massen Schiffsbauholz lagen 250 Theerfässer, deren Brand nicht wenig beitrug, die Verwüstung schnell zu befördern. Das Feuer erreichte nun auch das Mastmagazin, wo sich ein ungeheurer Vorrath von Masten aller Art befand. Es war Windstille, wodurch die Flammen verhindert wurden, sich noch weiter zu verbreiten. Die englischen Seelieutenants, Tupper, Middleton und Pater trotzten allen Gefahren, um das Feuer da zu vermehren, wo es nur wenig brannte, besonders wagte sich der letztere mitten unter die Flammen und war nur mit Mühe zurückzubringen.

Das erstaunliche Schauspiel dieser Nacht wurde noch durch das [illegible] Betragen der Spanier traurig vermehrt. Der Admiral Langara hatte die Vernichtung der am Eingange des Hafens liegenden Schiffe übernommen. Hier lagen auch die Pulverschiffe, auf welchen aller Pulvervorrath aus dem Arsenal, aus dem Kriegsschiffe und Magazinen gebracht worden war. Diese so Gefahr drohenden Schiffen sollten nicht verbrannt, sondern versenkt werden. Der spanische Offizier, der dazu den Auftrag hatte, fand das erstere leichter und setzte die Pulverschiffe und Munitionsbehälter, unter andern die im innern Hafen liegende, mit einigen tausend Pulverfässern beladene Fregatte Iris in Feuer. Sie flog mit einem entsetzlichen Krachen in die Luft und zermalmte rings um sich her im Innern des Hafens Menschen und Schiffe. Das Loos traf auch zwei englische Kanonenböte, die zertrümmert wurden, und deren Mannschaft man theils todt, theils noch lebend aus dem Wasser zog. Mehrere englische Offiziere wurden halb gebraten und durch die schreckliche Explosion ins Meer geschleudert. Dies Schicksal hatte auch der Kapitän Hare, Befehlshaber des Branders, dessen Kanonen, so wie sie durchs Feuer erhitzt wurden, von selbst losgingen und unter die dichtstehenden Menschenhaufen aufräumten. Smith ging nun mit seiner Brandflottille, die durch eine spanische Faluke und ein spanisches Mörserboot verstärkt worden war, auf die französischen Kriegsschiffe los; er

verbrannte den **Helden** und den **Themistokles**, zwei Schiffe von 74 Kanonen. In letzteren waren die Kriegsgefangenen aufbewahrt, die bis jetzt die Annäherung der Engländer durch ihre Widersetzungsanstalten verhindert hatten, die schreckliche Feuerscene aber rund um sie herum setzte sie in Furcht, lebendig verbrannt zu werden; sie zeigten eine Betäubung, die **Smith** benutzte. Er rief ihnen zu, sie in Sicherheit zu bringen; einen Antrag, den sie mit Dank annahmen. Die Ausschiffung dieser Gefangenen geschah jedoch mit großer Behutsamkeit, weil sie viel zahlreicher als die Engländer waren. Nun wurde das Schiff in Brand gesetzt; ein gleiches geschah mit allen übrigen großen und kleinen Schiffen, die man nur erreichen konnte. Die Feuersoldaten waren in geringer Anzahl und ihre Kräfte, sowie ihre Materialien erschöpft. Die zwei spanischen Feuerfahrzeuge hatten alle ihre Munition verspendet, und zwei englische waren durch die Explosion der Pulverschiffe vernichtet worden. Diese Verminderung der ohnehin kleinen Zerstörungsflottille setzte die Thätigkeit des Ritters **Smith** Grenzen und rettete den Franzosen die übrigen Kriegsschiffe und Magazine.

Es wurden verbrannt: Neun zum Dienste fertige Linienschiffe, sämmtlich von 74 Kanonen; desgleichen hatten vier andere auf den Werften zur Ausbesserung liegende Linienschiffe von 80 und 74 Kanonen dies Schicksal. An Fregatten wurden fünf von 32 und eine von 16 Kanonen, ferner zwei Kriegsschaluppen von 20 Kanonen verbrannt.

Vier Linienschiffe von 74 Kanonen und eine Kriegsschaluppe von 20 Kanonen, waren zum Versuch nach den nördlichen Küsten geschickt worden und ein anderes von 74 Kanonen war zufällig im Hafen von Livorno in Brand gerathen.

Die Engländer hatten mitgenommen; ein Linienschiff von 120, zwei von 74, dreizehn Fregatten und Kriegsschaluppen von 40 bis herunter auf 20 Kanonen und eine Bombardiergaliote von 32 Kanonen.

Die Spanier hatten keinen Antheil an dieser Beute genommen. Nur eine französische Kriegsschaluppe von 18 Kanonen war von ihnen ausgerüstet worden; die Neapolitaner hatten eine von 20 und die Sardinier eine Fregatte von 32 Kanonen erhalten.

Zurückgeblieben waren in Toulon: Ein Schiff von 120, ein Schiff von 80, und fünf von 74 Kanonen, eine Fregatte von 40 und eine Kriegsschaluppe von 18 Kanonen. In den Häfen der Levante, in Corsika u. s. w. befanden sich, zu Toulon gehörig, ein Schiff von 74 und 13 Fregatten von 24 bis 40 Kanonen; deßgleichen hatte man ein Schiff von 74 nebst 2 Fregatten von 40 Kanonen noch auf dem Stapel gelassen.

Nie sahen wohl menschliche Augen eine mehr schreckliche Scene, als das unglückliche Toulon jetzt in dieser gräßlichen Nacht darstellte. Es war das Gemälde der letzten Auflösung der Natur. Die Flammen, die in Massen von so vielen Kriegsschiffen, Magazinen und Gebäuden emporstiegen; die gewaltigen Explosionen, der Donner der Kanonen, die in die Stadt geworfenen Bomben, das wilde Geschrei der Seeleute und ihrer Brandhandhaber, verbunden mit dem Todesgeheul mehrerer tausend Menschen, Männer, Weiber und Kinder, die die Luft mit ihrem Jammer erfüllten, die jetzt ihr Alles verloren, und nun auch den Augenblick vor sich sahen, ihr Leben zu verlieren. Diese Unglücklichen drängten sich in Haufen an den Hafen mit ihren Kisten und Bündeln, die den kleinen Rest ihrer Habseligkeiten enthielten. Viele ließen auch diese in der Todesangst zurück; sie wollten blos ihr elendes Leben retten, und sprangen in die See, um die Boote und Schiffe zu erreichen. An 400 wurden dabei von den Wellen verschlungen, 6000 aber hatten das Glück zu entkommen, von welchen die Engländer 3000 aufnahmen.

Der spanische Admiral **Langara** befahl dem französischen Admiral **Trogolf**, ihm mit seinen Schiffen zu folgen; er zog aber vor, sich mit der englischen Flotte zu verbinden, und segelte mit ihr. Der britische Seekapitän **Elphinstone** schloß den Abzug; er war der letzte, der um Mitternacht Toulon verließ. Auch das Fort la Malgue, und mithin jeder Fuß breit Land, den die Verbündeten bisher besessen hatten, wurde nun geräumt.

Die Belagerer zeigten während diesen schrecklichen Auftritten weder Thätigkeit noch Muth; sie begnügten sich, ihr Geschütz zu gebrauchen, um die Stadt und die Rhede zu bombardiren, und ließen ihre Feinde ruhig abziehen; erst um 3 Uhr des Morgens zogen sie in die Stadt, wo sie alle Personen männlichen Geschlechts, die sie antrafen, niederhieben, hernach aber auf die übrigen in den Straßen Jagd machten und wie wilde Thiere niederschossen. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Aus Landstuhl wird vom 27. Dez. gemeldet, daß dem Geistlichen, der den kupfernen Sarg aus dem Sickingischen Familienbegräbniß weggenommen, von Seiten der königlichen Kreisregierung auferlegt worden sei, binnen sechs Wochen einen neuen, dem weggenommenen ganz gleichen kupfernen Sarg herstellen zu lassen. Nicht mehr als billig!

Vor einigen Tagen wurde unweit Norheim bei Frankenthal von einem dortigen Forstbeamten ein Steinadler flügellahm geschossen, und lebendig eingefangen. Er ist von sehr schönem Gefieder und außerordentlicher Größe. Da die Verletzung nicht bedeutend ist, so hofft man, ihn beim Leben erhalten zu können. Es soll noch ein Steinadler in der Gegend umherschweifen, und man behauptet, es sei ein Paar gewesen, das schon seit mehreren Jahren sich in der Gegend aufhalte. Den geschossenen hält man für



das Weibchen. Durch welchen Zufall diese Vögel, deren Heimath die Tyroler und Schweizer Alpen sind, in die flache Umgegend von Frankenthal gekommen, weiß man nicht.

In München hat sich dieser Tage der Vorstand eines der bedeutendsten dortigen Banquierhäuser erschossen. Geldverlegenheiten haben ihn zum Selbstmorde getrieben. Man spricht von einem Defizit von 2 bis 300,000 Gulden.

Der Herzog von Leuchtenberg ist am 23. Dezember in München angekommen, wo er einige Tage verweilen, und sich sodann nach Italien zu seinem künftigen Schwager, dem Kronprinzen von Rußland, begeben wird. Den Münchnern thut besonders die schöne Leuchtenbergische Bildergallerie leid, die nun von München nach Petersburg wandern wird.

Die allgemeine Zeitung berichtet aus Köln vom 17. Dezember: In diesen Tagen ist wieder in Köln ein Auftritt vorgekommen, der beklagenswerthe Folgen gehabt hat. Eine Patrouille wollte sich nämlich einer Dirne bemächtigen, die sich beleidigende Reden gegen dieselbe erlaubt hatte. Sogleich aber nahmen mehrere Vorübergehende die Parthei des Mädchens, und suchten dasselbe mit Gewalt zu befreien, was zur Folge hatte, daß einer der Angreifenden lebensgefährlich verwundet wurde.

Der Prinz Albrecht von Sachsen-Coburg, der gegenwärtig auf einer Reise nach Italien begriffen ist, soll wirklich der „Glückliche" sein, der die englische Braut heimführt." Wenigstens melden die Zeitungen ganz verblümt, eine hohe Person (vermuthlich der Vater des Prinzen, der regierende Herzog), habe die ihr in dieser Beziehung gemachten Gratulationen gar nicht von der Hand gewiesen, sondern angenommen.

Das Altenburgische Consistorium hat in Folge der in einigen Orten der Diöcese Ronneburg vorgekommenen Auswanderungen um des Glaubens willen ein ausführliches merkwürdiges Ausschreiben an alle Geistliche und Schullehrer erlassen. Es wird darin den Geistlichen zur Pflicht gemacht, in ihren Vorträgen, ungebunden durch den Geist der Zeit, das ganze ungetheilte Evangelium zu predigen, um dadurch dem von allen Seiten hereindringenden Weltgeist einen Damm entgegen zu setzen.

In Wien wurde das Karmeliterkloster, in dem sich nur noch acht Ordensglieder befanden, aufgehoben. Der mit Vornahme des Aktes beauftragte Regierungscommissär fand in den Kassen 600,000 Gulden in Staatspapieren und 6,000 Gulden baares Geld. Die Karmelitermönche werden in das Kloster nach Linz versetzt, und das Wiener Karmeliterkloster wird, wie man vermuthet, dem Orden der Jesuiten übergeben werden.

Die Zahl der Glücklichen, welche in Folge der Mailänder Amnestie Freiheit und Heimath wieder erhalten, beträgt 110. Von diesen waren hundert Flüchtlinge in fremden Landen, und nur zehn saßen auf den Festungen Gradiska und Spielberg gefangen. Man beschäftigt sich angelegentlich mit der Zurückgabe des confiscirten Eigenthumes der Zurückgekehrten.

Der rheinische Postillon sagt: Mit den orientalischen Sprachen und Wissenschaften sich zu beschäftigen, ist zwar schwierig, aber auch lohnend. Wenigstens beweist sich dies an dem berühmten Orientalisten v. Hammer in Wien, dem der Sultan für seine Tochter zum Hochzeitsgeschenk einen Shawl geschickt hat, dessen Werth auf 75,000 Franken angeschlagen wird. Welche junge Dame wird da nicht wünschen, einen gelehrten Vater zu haben.

Nach einer Zusammenstellung vom letzten Jahre erscheinen in Deutschland 368 Zeitschriften, darunter 64 theologische, 20 pädagogische (solche, die die Erziehung zum Gegenstande haben), 48 medizinische Journale, und gegen 50 Unterhaltungsblätter.

Niederlande.

Man gibt verschiedene Ursachen an, welche die belgische Bank gezwungen hätten, ihre Zahlungen einzustellen. Einige behaupten, der König der Niederlande habe für mehrere Millionen Bankscheine an sich gebracht, und diese alle an einem Tage durch seine Agenten zur Zahlung präsentiren lassen, was die Bank wegen Mangels an baarem Gelde nicht vermocht habe. Andere halten den Verfall mit der Bank für einen Staatsstreich, wodurch der König der Belgier, von allen Seiten gedrängt, und wohlwissend, daß es keinen andern Ausweg gebe, als Unterwerfung unter die Beschlüsse der Londoner Conferenz, der Kriegslust seines Volkes einen Ableiter verschaffen wollte. — Indessen dauern die Truppenbewegungen fort. Die belgischen Studenten beabsichtigen, ein Freicorps zu bilden, und mehrere polnische Flüchtlinge haben Kriegsdienste genommen. Die Abgesandten der Repräsentantenkammer sollen in Paris die Weisung erhalten haben, innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen.

Großbritannien.

Ein gewisser Herr Severn will in der Bibliothek der Londoner ärztlichen Gesellschaft ein altes Tagebuch von einem ehemaligen Vicar in Stratford am Avon entdeckt haben, das über Shakspeare's Privatleben, wovon bekanntlich noch so Vieles im Dunkel liegt, großes Licht verbreiten soll.

Fischer Wohlgemuth.

Es wohnt am Ufersande
Ein junges frisches Blut,
Hieß weit im ganzen Lande
Der Fischer Wohlgemuth.

Und auch den Mägdlein allen,
Den Mägdlein nah und fern

Hat er so wohl gefallen,
Sie sah'n ihn gar so gern.

Doch all' der Mägdlein achtet
Der Fischer gar nicht sehr,
Hat nie nach Lieb' getrachtet,
Will lieben nimmermehr.

Kam einst mit blonden Haaren
Ein Mägdlein zart wie Schnee:
„Du Fischer willst mich fahren
Wohl über den tiefen See?"

Der Fischer will sich eilen,
Und greift zum Ruder schnell,
Will schnell die Fluth zertheilen,
Schon scheint der Mond so hell.

Doch heller, als Mond und Sterne
Scheint Mägdleins Augenlicht,
Er sieht ihr gar so gerne
Ins schöne Angesicht.

Und wie die Augen blinken,
Wird ihm so wohl, so warm,
Das Ruder thät ihm entsinken,
Er sinkt in ihren Arm.

Sie hält ihn fest und fester,
Sie läßt ihn nicht mehr aus;
„Komm mit, komm mit, mein Bester
In mein kristall'nes Haus."

Sie zieht ihn nieder, nieder
Die schöne Wasserfee,
Kein Auge sah ihn wieder,
Sein Kahn schwimmt leer im See.

Nun schläft er tief im Wasser,
Und das geschieht ihm recht,
Gebt Acht, ihr Mädchenhasser,
Euch geht's wohl auch noch schlecht.

Seit ich die Mähr' erfahren,
Da liebt' ich nah und fern,
Doch die mit blonden Haaren
Sah ich vor allen gern.

(Ein Pfälzer.)

Sinnspruch.

Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jeder Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

Goethe.

Bekanntmachungen.

Königsbach. Minderversteigerung von Straßenpflaster und Maurer-Arbeit.

Montag den 14. Jänner nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, wird das Bürgermeisteramt Königsbach auf dem dasigen Gemeindehause, im Wege der Minderversteigerung die Herstellung von circa 1298 Quadratmeter Straßenpflaster, dann die Lieferung der erforderlichen Pflastersteinen und die Herstellung einer neuen Nutzmauer, im Ganzen zu 733 fl. 44 kr. veranschlagt, begeben.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen können täglich auf der Bürgermeisterei dahier eingesehen werden.

Königsbach, den 29. Dezember 1838.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolf.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die Apotheke von Herrn Friedrich Schopman dahier käuflich übernommen hat; in derselben wird mit der nemlichen Pünktlichkeit und Billigkeit wie bisher, unter Mitwirkung des Herrn Mohr verfahren, wodurch er sich das der Apotheke unter der Verwaltung des Herrn Schopman geschenkte Vertrauen zu erhalten sucht.

Eduard Lantz,
Apotheker.

Die Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha gibt im nächsten Jahre den Banküberschuß des Jahres 1834 mittelst einer Dividende von 23 Procent im Gesammtbetrage von 135,075 Gulden an ihre Versicherten zurück.

Auf diese vortheilhafte Einrichtung der genannten Anstalt hinweisend, erbieten sich die Unterzeichneten zur Beförderung von Versicherungsanträgen an dieselbe und sind bereit, Statuten und Erläuterungen unentgeldlich zu verabreichen.

Durch den fortwährend sehr lebhaften Zugang zur Bank war am 1. November d. J. die Mitgliederzahl auf 8,650 Personen, die Versicherungssumme auf 25,112,500 Gulden und der Bankfonds auf 3,255,000 Gulden gestiegen.

Neustadt, den 20. Dezember 1838.

Grohe-Abresch.

Frische Schellfische bei
J. B. Wernert.

Bei Buchbinder Weiland dahier sind wieder in frischer Sendung alle Sorten Blumenblätter, sowohl in Perkall, als auch in Gold und Silber, so wie auch Musikalien für alle Instrumente, angekommen.

Bei Frau Wittwe Saum in der Landschreibereigasse wird der Schoppen 1835r Wein zu 6 kr. und 1837r zu 3 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Friedrich Kallmayer, Sattler auf der Hauptstraße, ist auf Ostern eine Wohnung zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl — kr. Hafer 2 fl. 45 kr.

Zweibrücken. Markt vom 27. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 5 fl. 39 kr. Gerst 4 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 0½ kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 2 — Freitag, 4. Januar — 1839.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen der kön. Assisengerichte der Pfalz &c. &c., die Zufriedenheit seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Die Sage von Rheinstein.

Die Burg Rheinstein, von der diese Sage erzählt wird, liegt Asmannshausen und den Ruinen der Burg Ehrenfels gegenüber am linken Ufer des Rheins auf einem steilen Felsen. Eine starke halbe Stunde davon, bei dem Dorfe Drechtingshausen, liegen am Abhange des Gebirges die Trümmer der alten Veste Reichenstein, und zwischen beiden Schlössern gewahrt man die Ruinen eines alten Gotteshauses, das früher die Kirche des heil. Clemens hieß.

Rheinstein war in früherer Zeit ein gefürchtetes Raubnest. Im dreizehnten Jahrhunderte ward es von dem deutschen Kaiser Rudolph von Habsburg mit Sturm genommen, und dem größten Theile nach zerstört. Im Jahre 1822 ließ der gegenwärtige Besitzer, Prinz Friedrich von Preußen, Neffe des jetzt regierenden Königs, die Burg ganz im Sinne und Geschmacke des Mittelalters wieder herstellen und erwählte sie zu seinem Sommeraufenthalte.

Gegen Anfang des dreizehnten Jahrhunderts bewohnte der Ritter Siegfried von Rheinstein die Burg. Er war eben so berühmt wegen seiner Macht und seines Reichthums, als verabscheut wegen seiner Räubereien und Uebelthaten.

Eines Tages von einem seiner Raubzüge rückkehrend, brachte er tüchtige Beute, und noch außerdem eine wunderschöne Frau in die Veste. Die Dame hatte er im Frankenlande geraubt; allein der Sieger kehrte als ihr Gefangner in die Burg seiner Väter zurück. Mit der Ankunft der edeln Jutta auf Rheinstein änderte sich nicht allein die Lebensweise des Ritters, sondern auch der Anblick der Veste auf eine wunderbare Weise. Raub und Gewaltthaten hörten auf. Der Kaufmann zog ungekränkt mit seinem Gepäcke vor dem fürchterlichen Schlosse vorüber, und der Schiffer vergaß die Furcht, die ihm der Anblick seines Gemäuers seit langen Jahren eingeflößt. Die junge Frau hatte so lange mit ihren zarten Händen die Wangen des glücklichen Siegfrieds gestreichelt, und ihn so inständig mit ihrer melodischen Stimme gebeten, der gewohnten Lebensweise zu entsagen, daß er nicht umhin konnte, ihr Verlangen zu erfüllen. Ein Beweiß, daß Liebe allmächtig ist.

Aus einem lärmenden Raubneste wurde Rheinstein von nun an ein Aufenthalt des Glückes und Friedens. Nach und nach entfernten sich die wilden Gäste, und die Krieger machten sich auf, um anderswo die Ungebundenheit und das Glück zu suchen, das sie im Dienste Siegfrieds nicht mehr fanden. Das wars, was Jutta gewollt hatte, um in Ruhe das reine Vergnügen des Familienlebens genießen zu können.

Dies Glück war jedoch von keiner Dauer. Noch war kein Jahr verflossen, so schenkte Frau Jutta ihrem Gemahle ein Töchterlein; allein kaum hatte das Kind das Licht der Welt erblickt, als die Mutter in den Armen Siegfrieds verschied. Der Freude eines Augenblicks folgte bei unserm Ritter eine Trauer ohne Maaß und Ziel, die mit der Zeit in finstern Menschenhaß ausartete. Nur etwas fesselte ihn noch ans Leben, die Sorge, welche er der Erziehung seines Kindes opfern mußte, an dem jeder Zug, jede Bewegung ihm die Erinnerung an seine theure, innig beweinte Jutta zurückrief.

Als Gerda, so hieß man das Kind, größer wurde, erwarb sie sich alle Eigenschaften, die ein edles Mädchen schmücken. Unter der liebevollen Obhut ihres Vaters blühte sie, einer zarten Blume gleich, im Verborgenen.

So zurückgezogen Siegfried auch lebte, so konnte er doch müden Reisenden oder frommen Pilgrimmen, die am Fuße des Berges anhielten, gastliche Aufnahme nicht versagen. Dadurch verbreitete sich die Nachricht von dem Schatze, der seither auf dem Schlosse verborgen gewesen, weithin im Rheingau und in den Landen rings umher. Bald sah man einen Haufen Herrn und Ritter heranziehen, die alle eine Ehe zu schließen wünschten, die ihnen doppelten Gewinn, den Besitz des reizendsten Weibes und unermeßlicher Reichthümer, verhieß. Um so vielfachen Bewerbungen zu entgehen, wußte der alte Herr von Rheinstein zuletzt kein anderes Mittel zu ergreifen, als die Freier in dem benachbarten Mainz zusammenzuberufen. Hier sollte ein Turnier veranstaltet werden, dem er mit Gerda beizuwohnen versprach. Die Hand seiner schönen Erbin sollte der Lohn des tapfersten und berühmtesten Kämpfers sein.

Groß war die Zahl der Kämpfer, welche sich einfanden, um Theil an dem Spiele zu nehmen

Jeder suchte es dem Andern durch die Pracht seines Gefolges, den Glanz seiner Waffen, und dem Anstand in Gang und Haltung zuvorzuthun; denn kaum war Gerda bei dem Turniere erschienen, als sie einstimmig für die schönste Jungfrau erkannt wurde. „Glücklich der (so sprach man allenthalben), der das Recht erhält, sie als seine Verlobte heimzuführen; glücklich, wer mit ihr seine Tage verleben, und sich in dem Anschauen ihrer Reize berauschen darf.“

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Man schreibt aus München vom 26. Dezember, daß Seine Majestät der König in Begleitung Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen demnächst die beabsichtigte Reise nach Italien antreten werde. Bei Hofe werden bereits die erforderlichen Anstalten getroffen. Man erwartete am Abende des 26. Seine Durchlaucht den Fürsten von Wrede, Regierungspräsidenten der Pfalz, der sich seiner gutsherrlichen Verhältnisse wegen einige Zeit in München aufhalten wird.

Bei der am 1. März l. J. stattfindenden Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft wird zufolge einer Publikation des Verwaltungsrathes vom 27. Dezember 1838 auch über die Frage abgestimmt werden, ob das Unternehmen noch ferner fortgesetzt, oder gänzlich aufgegeben werden solle.

Ueber den am 28. Dezember erfolgten plötzlichen Tod des Staatsprokurators Rattinger von Zweibrücken erfährt man folgendes Nähere: Herr Rattinger hatte am Morgen des fraglichen Tages der Todtenfeier beigewohnt, welche das in Zweibrücken garnisonirende Chevauxlegersregiment Leiningen in der dortigen katholischen Kirche für den verewigten Feldmarschall Fürsten Wrede veranstaltet hatte. Nachmittags war er mit mehreren seiner Freunde auf die Jagd gegangen. An Ort und Stelle angekommen, klagte er über Unwohlsein, und wollte nach Hause zurückkehren. Auf dem Heimwege traf ihn ein Schlagfluß, der seinem Leben schnell ein Ende machte. Sein Tod erfüllte die ganze Stadt mit Trauer und Bestürzung. Herr Rattinger war seit etwas länger als einem halben Jahre mit einer Tochter des Gutsbesitzers Geib von Lambsheim verehlicht.

Der König von Würtenberg soll entschlossen sein, bei der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Erbprinzen der Niederlande eine Amnestie für alle politischen Gefangenen zu erlassen.

Die römische Curie soll in neuerer Zeit sich weit nachgiebiger gegen die preußische Regierung gezeigt haben, und man glaubt, daß eine völlige Ausgleichung nicht mehr fern sein dürfte. Die nach Berlin berufenen Oberpräsidenten haben im Vereine mit dem Staatsrathe für die Ergreifung versöhnlicher Maßregeln in den kirchlichen Angelegenheiten gestimmt.

Das gegen den Pfarrer Binterim von Bilk bei Coblenz erlassene Urtheil hat, wie die allgemeine Zeitung versichert, eine ungewöhnliche Aufregung der Gemüther zur Folge gehabt. Die Ursache soll vorzüglich darin liegen, weil in Rheinpreußen alle Vergehen, deren sich Beamte schuldig machen, nicht nach den Bestimmungen des dort eingeführten französischen Strafgesetzbuches, sondern nach den Vorschriften des in den ältern Provinzen geltenden preußischen Landrechtes, und nicht in öffentlicher Sitzung, sondern bei verschlossenen Thüren verhandelt und abgeurtheilt werden. Der Rheinpreuße sei aber so sehr an das öffentliche Gerichtsverfahren gewöhnt, daß er jedes bei verschlossenen Thüren gefällte Urtheil schon deßwegen für ein ungerechtes ansehe.

Portugal.

Am 9. Dezember v. J. hat die Königin von Portugal die Kammern (Cortes) feierlich eröffnet. Von dem im Lande herrschenden Glücke und Wohlstande wußte sie nur äußerst wenig zu sagen.

Niederlande.

Die belgische Bank soll sich bereits von ihrem Falle wieder so weit erholt haben, daß sie mit dem Anfang des neuen Jahres ihre Zahlungen wieder beginnen wird. Die Gläubiger der Bank wären sonach für dieses Mal mit dem blosen Schrecken davon gekommen. — In ganz Belgien dauern die Truppenbewegungen fort. Uebrigens haben es die belgischen Soldaten auch weit besser, als andere: Während diese auf einem Marsche von fünf bis sechs Tagen bei der größten Anstrengung kaum vierzig Stunden machen können, fahren die belgischen ganz gemächlich auf den Eisenbahnen, und legen in einer Stunde Zeit beinahe zehn Stunden Weges zurück. Und wie wohlthätig werden sich die Eisenbahnen erst dann zeigen, wenn's an's Retiriren geht! — Aber was thun denn die Holländer bei den ungeheuren Rüstungen der Belgier? Antwort: Die Mynheeren van de Nederlande rauchen geruhig ihre Pfeife, blasen den Dampf in dichten Wolken in die Höhe, lesen mit großer Verwunderung von den enormen Kriegsrüstungen, und denken — die Londoner Conferenz wird die Sache schon für uns ausmachen.

Frankreich.

Bei einem Leichenbegängnisse zu Tonneis im Lot- und Garonne-Departement in Frankreich hörte man Getöse im Sarge, als die ersten Schollen Grundes auf denselben hinabfielen. Die Todtengräber entflohen aus Schrecken. Als man endlich den Sarg öffnete, zeigte es sich auf unverkennbare Weise, daß der vermeinte Leichnam wieder lebendig geworden, nun aber vermuthlich erstickt war. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. — Leichenhäuser angelegt! ruft die Speierer Zeitung bei Erzählung dieses Vorfalles aus!

Rußland.

Am 16. Dezember fand in Petersburg das Verlobungsfest des Herzogs von Leuchtenberg mit der Großfürstin Marie mit ungeheurem Pompe statt. Am 19. Dezember verließ der Herzog Petersburg, und sollte bereits am 31. in München eintreffen.

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Cappstadt, den 20 Oct. Die Kämpfe zwischen den holländischen Bauern und den Eingeborenen dauern fort. Die englische Regierung hat sich endlich veranlaßt gesehen, dem Unwesen mit Nachdruck Einhalt zu thun.

Sp. Ztg.

Betrachtungen über Sonst und Jetzt.

(A. d. Beiwagen zu den Österl. Blättern.)

Wie steht's aus? — Mag's auch in manchen Stücken gut und besser aussehn wie ehemals; in der Hauptsache, in der Einfachheit und Anspruchlosigkeit der Menschen, stehts heut zu Tage bei Weitem schlechter aus als ehemals! — Wie sahs denn sonst aus? Sonst fand der deutsche Bürger im Kreise seiner stillen, aber ehrsamen Familie Zufriedenheit, weil er seinen Vorzug darin setzte, durch Fleiß und Sparsamkeit sich vor andern auszuzeichnen, weil die Hausmutter in sorglicher Anordnung ihres Haushaltes und im stillen Glücke, das guterzogene Kinder ihrem liebenden Herzen, welches seine Welt in seinem Hause fand, bereiteten, die Lösung der Aufgabe ihres weiblichen Wirkungskreises erblickte, und nicht Tag und Nacht darauf sann, wie sie bei nächster Gelegenheit als Staatsdame glänzen möge. Damals gereichte es dem bürgerlichen Jünglinge, der bürgerlichen Jungfrau zur Schande, durch Jagd auf tausenderlei Vergnügungen, durch Gefallsucht und Kleiderpracht, welche über die Grenzen ihres Standes hinausgingen, sich hervorthun zu wollen. So war es sonst, wie ist es aber jetzt? — Wir haben hierbei immer nur den sogenannten Mittelstand im Auge, weil er allein das Glück oder Unglück des Staates herbeiführen kann; denn wenn blos höhere Stände, die gewöhnlich mehr Einkommen haben, durch zu großen Luxus ihr rechtmäßig erworbenes Eigenthum durchbringen, so leidet zwar der Staat in mehr als Einer Hinsicht; bei Weitem aber nicht so sehr, als wenn sich dieser Sinnenrausch auf das ganze Volk, ja, auf die niedrigste Klasse desselben erstreckt und den gesammten Mittelstand verarmen macht. — Man sagt zwar, Alles Gute und Böse werde von den höhern Ständen auf die niedern verpflanzt; jedoch, was den Luxus betrifft, möchte ich gern behaupten, daß gerade das Gegentheil anzunehmen sei, indem die höhern Stände durch den immer mehr steigenden Aufwand der niedern ordentlich gezwungen werden, den ihrigen immer mehr zu erhöhen. Der Luxus ist recht eigentlich im Bürgerstande und in der ärmern dienenden Klasse heimisch geworden. Dieses mag zwar seltsam klingen, ist aber nichts desto weniger wahr, wie die tägliche Erfahrung auf eine traurige Weise lehrt. Der Bürger, dessen schlichter Sinn sonst die Blüthe des Landes sicherte, sucht sich schon längst wechselseitig durch Aufwand aller Art zu überbieten; kein Stoff ist ihm zu theuer, in welchen er sich nicht kleidet kein Ball darf ausgelassen werden, ohne Spiel glaubt er keinen Mann vorstellen zu können; der Fleiß muß sich nothwendig dadurch verringern, das Einkommen verhältnißmäßig mit demselben, die Ausgaben übersteigen die Einnahmen immer mehr und das Vermögen, der Wohlstand leidet. Aber hier bleibt es nicht beim Wanken, es kommt zuletzt zum gänzlichen Falle durch die oft auf dem höchsten Punkte stehende Eitelkeit und Ueppigkeit der Frauen und Töchter. — Die Töchter dürfen, wenn sie Männer erhalten wollen, — sagen die besorgten Mütter, — das Hauswesen durchaus nicht versehen; das ist Sache einer Magd, die keine so zarten Hände braucht; ein wenig Stricken oder Nähen, dabei ein schlechter Roman, der Geist und Herz verdirbt und Lüsternheit erweckt, oder ein Modejournal, das den guten Geschmack, das natürliche Schönheitsgefühl noch vollends untergräbt und Zierpuppen der verschrobensten Natur bildet, sind Gegenstände ihrer Beschäftigung. Unterrichtet werden sie wohl, aber nicht in Gegenständen, deren Kenntniß einst einer Bürgersfrau nützlich wird; diese sind ja viel zu gemein. Tanzen müssen sie lernen, damit sie auf Bällen und andern Belustigungen der Art keine schlechte Rolle spielen; nach dieser edlen Kunst kommen andre daran, welche sie in ihrem einstigen Stande wenig oder gar nicht anwenden können, oder die sie zur Führung des ihnen einst obliegenden Hauswesens gänzlich untüchtig machen, eine Suppe aber lernen sie selten kochen. — Man möchte vielleicht das eben Dargethane für Uebertreibung halten. Wäre es doch Uebertreibung, wäre der Stand der Dinge nicht noch weit schlimmer, als es hier kurz bezeichnet ist! Das Treiben, welches man in den meisten Familienkreisen des Bürgerstandes oder solcher Staatsbediensteten, denen ihr Einkommen kaum das tägliche Brod sichert, wahrnimmt, das ewig rege Streben, sich durch ungebührlichen Luxus zu überbieten, könnte, oberflächlich betrachtet, blos lächerlich erscheinen; aber es ist bei näherer Erwägung eben so staatsgefährlich, als es traurig ist, traurig schon durch das traurige Ende, das es gewöhnlich nimmt.

Ermuthigung.

Bist du verdammt zu lauern
In dumpfer Nachtzeit Schauern,
Ob's denn nicht tagt?
Gerecht wohl ist dein Trauern:
Nur nicht verzagt!

Wenn Wahrheit ruft nach Zeugen,

Doch bang kein Mund das Schweigen
  Zu brechen wagt.
Beschäme du die Feigen,
  Sprich unverzagt!

Mag Willkühr wild rumoren,
Das Recht geht nicht verloren,
  Jst's gleich vertagt,
Wenn ihr, die ihm geschworen,
  Nur nicht verzagt!

Wenn unterm Leidenshammer
Der Menschheit großer Jammer
  Zum Himmel klagt,
O fühl' ihn mit — den Jammer,
  Doch unverzagt!

Wenn bei den Lästerungen
Von tausend gift'gen Zungen
  Dein Herz dir sagt,
Daß edel du gerungen,
  Steh' unverzagt!

Wenn dir, mit List verwoben,
Des Eifers frommes Toben
  Den Ruf zernagt,
Trag' es, den Blick nach oben,
  Doch unverzagt!

Was Neid und Gunst gesponnen,
Vergeht im Glanz der Sonnen,
  Wenn's völlig tagt:
Dann labt ein Strom von Wonnen,
  Die nicht verzagt!

(J. H. v. Wessenberg.)

Auflösung des Räthsels in No. 92:
Neujahrswunsch.

Bekanntmachungen.

Den 16. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, werden in dem Gemeindehause dahier folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigert.

Schlag Erdbeerenhügel.

4 eichene Baustämme.
156 kieferne „
376 „ Blöche.
1 kieferner Abschnitt zu Mühlradfelgen.
40 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
41 „ „ Prügelholz.
2400 kieferne Wellen.

Schlag Langenberg.

5 eichene Baustämme.
2 kieferne „
60 „ Blöche.
1½ Klafter buchen Scheitholz.
10½ „ kiefern „
31 Klafter buchen, kiefern, eichen und birken Prügelholz.
2300 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Anzeige.

Adam Kircher von Speierdorf macht hiermit bekannt, daß er jeden Dienstag von hier über Kaiserslautern, Landstuhl und Homburg mit einer Frachtfuhre nach Zweibrücken fährt und alle Frachten und Pakete hin und zurück auf das Pünktlichste besorgen wird. Die Abfahrt und Ankunft hier ist bei Frau Wittwe Cullmann vor dem Neuthore.

Friedrich Gennheimer zeigt hiermit an, daß er seine Wirthschaft nebst Essigsiederei eröffnet hat, und verkauft mehrere Sorten Essig sowie auch Weinessig um verschiedene Preise. Auch ist täglich frische Essighefe zu haben.

Bei Nikolaus Knopp, Zeugschmied dahier, ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden; auch wird bei demselben 1836r gemischter Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Johann Abresch dahier ist Heu und Ohmet zu verkaufen.

Es wird ein Mittheilhaber zur Speierer Zeitung gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Friedrich Kallmayer, Sattler auf der Hauptstraße, ist auf Ostern eine Wohnung zu vermiethen.

In dem Schopmännischen Haus auf der Hauptstraße ist ein Logis und ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere bei Spengler Wappler.

Andreas Schlichter hat in dem Gieserschen Hause in der Stadtgasse eine Wohnung im untern Stocke mit drei Zimmern, Küche und Keller, zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerst 5 fl. 04 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Speier. Markt vom 31 Dezember. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 08 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerste 4 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 31. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Gerst 4 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 3 Dienstag, 8. Januar 1839.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz rc. rc., die Zufriedenheiten seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Die Sage von Rheinstein.

(Beschluß.)

Unter der Schaar der Ritter, die sich in Mainz zusammengefunden, machten sich besonders zwei bemerkbar, Kurt von Ehrenfels, der Besitzer des Schlosses, von dem er den Namen trug, und Kuno von Reichenstein, der in der Nähe von Rheinstein seinen Sitz hatte. Beider Schwerter hatten sich in manchem Kriegszuge, bei manchem Turniere Ruhm erworben, und wenn sich der jüngere und schönere Kuno durch seine Bildung und Frische der Jugend auszeichnete, so hatte seinerseits Kurt, ein rauher Krieger, dem man den Beinamen „der Böse" gegeben, seine unermeßlichen Reichthümer in die Wagschale zu legen. Es ist kaum nöthig hinzuzufügen, daß seit längerer Zeit Gerda eine zarte Zuneigung für ihren Nachbarn auf Reichenstein empfand, während Siegfried dem reichen Herrn von Ehrenfels den Vorzug einräumte.

Ungeachtet der glühenden Gebete, welche die Jungfrau aus dem Grunde ihres Herzens zum Himmel sandte, entschied sich die bunte Laune des Schicksals für Kurt. Nachdem der Herr von Reichenstein alle seine andern Nebenbuhler aus den Schranken entfernt, und mehr als einen Brautwerber, der sich schon als glücklichen Gemahl Gerdas träumte, in den Sand gestreckt hatte, mußte er endlich den Sieg dem stärkern Ritter von Ehrenfels überlassen. Zugleich mit dem Siegeskranze sah er jegliche Hoffnung entschwinden, je die Hand derjenigen zu besitzen, die er zum Gegenstande seiner Anbetung gewählt hatte.

Es kam der zur Hochzeitsfeier anberaumte Unglückstag. Die Bitten Gerda's hatten weder den Entschluß ihres Vaters zu besiegen, noch das gefürchtete Schicksal von ihr abzuwenden vermocht. Die Wangen von Leiden gebleicht, die Augen von Thränen geröthet, erschien sie in ihrem prächtigen Schmucke und ihren glänzenden Edelsteinen nicht als die glückliche Braut, die man erwartete, sondern wie ein dem Tode geweihtes Opfer. Plötzlich verwandelte sich ihr Aussehen. Ehe sie sich zum Traualtar schleppen ließ, wollte sie sich noch einmal an ihre Schutzheilige wenden, und sie in der Kapelle des Schlosses auf ihren Knieen um Beistand anflehen. Schnell eilte sie dahin. „Ohne dich, (so betete sie), ohne Deine Hülfe, o gnadenreiche Maria, muß ich vor Schmerz ersterben. O, beschütze mich und wahre Dein Kind vor solchem Elende!" Wie lange sie so voll Andacht und Ergebung vor dem Bilde der heiligen Jungfrau geknieet, weiß man nicht. Als aber der ungestümme Ehrenfels voll Zornes herankam, um sie aufzuheben, trat sie ihm mit zuversichtlicher Miene entgegen. „Laßt uns ziehen, sprach sie einen letzten Blick nach Reichenstein hinsendend, wo Kuno düster und traurig auf der Zinne des Thurmes stand, und nach dem Schlosse hinüberstarrte, das Zeuge seines Unglücks war.

Gerda verlangte, daß man ihr zum Ritte nach der Kirche den weißen Zelter satteln sollte, den ihr einst in glücklichern Zeiten der Herr von Reichenstein an dem Tage zum Geschenke gemacht, an welchem sie ihr achtzehntes Jahr zurücklegte. Man that, wie sie verlangte. Der stattliche Zug ritt hierauf den Berg hinab, an dessen Fuß sich damals die Kapelle des heiligen Clemens erhob, deren Ueberreste, in gleicher Entfernung von den beiden alten Schlössern belegen, heut zu Tage gleichfalls wieder hergestellt worden sind.

Unentschlossen, ob er sich an seinem Nebenbuhler zu rächen suchen, oder sich für immer in ein Kloster begraben solle, stand Kuno noch immer in seinen Kummer versenkt auf der Zinne seines Schlosses, als plötzlich ein sonderbares Schauspiel ihn seinen düstern Träumereien entriß.

Im Augenblicke, wo der Zug bei der Kapelle angekommen war, und sich zur Begehung der heiligen Handlung anschickte, bäumte sich das seither so gutmüthige Thier Gerda's mit Ungestümm in die Höhe, warf Jeden, der sich ihm nahete, auf die Seite, und flog in gewaltigen Sätzen davon. Augenblicklich setzte ihm die Schaar der Ritter nach. Anfangs wendete es seine Schritte dem Rheine zu. Gerda, statt auf den Zuruf von Kurt zu achten, trieb mit der Hand das Pferd an, den Tod in den frischen Wellen des Stromes, dem Lager eines verhaßten Gemahles vorziehend. Auf dem Rande des Ufers wendete sich plötzlich das treue Thier und kletterte schneller wie ein Pfeil den steilen Fels hinan, auf dessen Gipfel sich die Veste Reichenstein erhob. Kaum hatte Kuno Zeit, die Zugbrücke niederzulassen und

die Geliebte, die ihm das Schicksal wieder gab, in seine Arme aufzunehmen.

Nachdem er dem Ungestümme seiner Freude freien Lauf gelassen, befahl er, die Thore zu schließen, die Schießscharten mit Bewaffneten zu besetzen, mit einem Worte, sich zur verzweifeltsten Gegenwehr zu rüsten. Vergebliche Mühe! Der Himmel hatte vollständig gerichtet. Einige Minuten später wurde Siegfried von Rheinstein, der sich durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verletzt hatte, auf einer Bahre zu dem Thore des Schlosses getragen; er verlangte, daß man ihn als Freund einlassen solle und segnete aus freiem Antriebe eine Verbindung, die der Finger Gottes so sichtlich geknüpft hatte.

Das Schicksal von Kurt erfuhr man erst dann, als man den festlich geschmückten Nachen, der ihn triumphirend nach Rheinstein geführt, mit einem Leichname nach Ehrenfels zurückrudern sah. Bei der Verfolgung Gerda's von seiner wilden Hitze fortgerissen, hatte sich der Unglückliche das Haupt an den Felsen des Ufers zerschellt.

So ist die heilige Jungfrau stets die Beschützerin treuer und frommer Liebe.

Tagsneuigkeiten.

Es ist wohl nicht uninteressant, am Schlusse des Jahres die Ereignisse desselben noch einmal ins Auge zu fassen, und einen Blick auf die politische Lage der Staaten und Völker zu werfen. Ist ja doch das Leben und Treiben der Völker dem Leben und Treiben des Einzelnen zu vergleichen, und tragen ja die Erfahrungen, die im Volks- und Staatsleben gemacht werden, eben so viel dazu bei, uns zu belehren und klüger zu machen, als die Erfahrungen des einzelnen Individuums.

Beginnen wir mit der pyrenäischen Halbinsel, mit Spanien und Portugal. Was wir hier sehen, ist nicht tröstend: Bürgerkrieg, vollständige Anarchie und Gesetzlosigkeit; bei der Regierung Schwäche und Ohnmacht, bei dem Volke grenzenloses Elend und Fanatismus. Es herrscht ein Gott und eine göttliche Gerechtigkeit eben so in der Weltgeschichte, wie in der Lebensgeschichte des Einzelnen. Die Gräuel und Sünden, die einst die Spanier und Portugiesen an den armen Bewohnern Amerikas begangen, werden nun von ihren Enkeln gebüßt.

Heller steht es in Frankreich aus: Trotz dem ewigen Drängen und Treiben der Partheien befestigt sich der Geist der Ordnung, und die Herrschaft der constitutionellen Ideen breitet sich immer mehr und mehr aus. Der Julithron steht vielleicht fester als jemals, und hat durch die Geburt des Grafen von Paris eine neue Bürgschaft seines Bestehens erhalten. Beunruhigend dagegen ist die Lage der Zuckerpflanzer auf den westindischen Besitzungen Frankreichs und der Streit mit Mexiko noch lange nicht beendigt. Was uns die Ständeversammlungen bringen, ob das Ministerium sich halten wird, darüber muß uns das neue Jahr Aufschluß geben.

In England erblicken wir denselben Partheienkampf wie in Frankreich, allein alle vereinigen sich in einem Punkte, in der Liebe zu ihrer jungen Königin, die fast abgöttischer Verehrung genießt. Ewig denkwürdig in den Jahrbüchern der Geschichte bleibt die Freilassung aller Sclaven in den englischen Besitzungen, welche mit dem 1. Auguste des abgewichenen Jahres in's Leben getreten ist. Englands Stellung im Oriente und in seinen ostindischen Besitzungen, die vor einiger Zeit von Rußland gefährdet zu sein schien, ist wieder fester und sicherer geworden; in Canada dagegen siehts noch immer trüb und unruhig aus.

Auf Holland und Belgien sind aller Augen gerichtet: Als vor Jahren Belgien den Vertrag der 24 Artikel annehmen wollte, weigerte sich Holland, ihm beizutreten; nun da Holland sich ihm unterwirft, will ihn Belgien nicht mehr für bindend anerkennen. Ob Belgien mit seinen ungeheuern Kriegsrüstungen die Räumung von Limburg und Luxemburg wird vermeiden, oder mit andern Worten, den Truppen der fünf Mächte (England, Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen), welche Mitglieder der Londoner Conferenz sind, wird widerstehen können, liegt ebenfalls noch im Schooße der Zukunft.

In Deutschland sind es nur drei Staaten, die den öffentlichen Blättern im vergangenen Jahre Stoff zum Sprechen und Schreiben lieferten: Preußen, Hannover und Oesterreich. Im erstern Staate dauern die unseligen Wirren in kirchlicher, im zweiten in politischer Beziehung fort. Dagegen hat der Kaiser von Oesterreich sich durch die Mailänder Amnestie, den großartigsten aller bis jetzt erlassenen Gnadenakte, einen Ruhm erworben, der ihn kein Menschenleben, kein Opfer, nur seines Namens Unterschrift gekostet, und dennoch länger dauern wird, als der Ruhm von zwanzig gewonnenen Schlachten.

In der Schweiz haben sich die Hörner und Klauen abgestoßen und sind stumpf geworden. Das Bildniß Ludwig Napoleons, der durch seine freiwillige Entfernung die Schweiz von einem Kriege mit Frankreich befreit, sollte der Vorort billig in Gold fassen lassen.

Die Reise des Kaisers von Rußland in Deutschland, der man Anfangs so große diplomatische Wichtigkeit beigelegt, scheint keinen andern Zweck gehabt zu haben, als für seine Kinder passende Parthieen zu suchen. Möchten die Hoffnungen, die sich an die Erhebung des Herzogs von Leuchtenberg zum kaiserlichen Eidame knüpfen, für Polen in Erfüllung gehen! Mit dem kleinen Volke der Tscherkessen vermochte Rußland trotz seiner ungeheuern Macht bis zur Stunde noch nicht fertig zu werden.

In Schweden sind die Unruhen, welche bald nach dem Besuche des russischen Kaisers in Stockholm ausbrachen, glücklich beigelegt worden. Im

hohen Alter und hohen Winter hat der König von Schweden eine Reise nach Norwegen unternommen, wo man ihn äußerst herzlich empfangen hat.

Von Dänemark hört man wenig; von Italien läßt sich wenig Tröstliches sagen. Dasselbe gilt von Griechenland: Trotz aller Ersparungen fehlt es beständig an Geld, und das Militär ist nicht einmal stark genug, um mit den Räuberbanden, die selbst die Hauptstadt beunruhigen, fertig zu werden.

Die Türkei hat mehrere Handelsverträge mit europäischen Mächten abgeschlossen, und schwankt zwischen russischem und englischem Einflusse. Indessen scheint sie sich neuerdings mehr auf die Seite Englands zu neigen.

In Nordamerika gewahren wir rasche Fortschritte des Handels und der Gewerbe; dagegen von wissenschaftlichen Bestrebungen kaum eine Spur. In Südamerika herrscht fortwährend Anarchie und Gesetzlosigkeit, und keine feste Regierung will sich gestalten. —

Deutschland.

Bis 9. Mai l. J. soll das Monument Schillers in Stuttgart nicht allein fertig sein, sondern auch feierlich eingeweiht werden. Schiller starb bekanntlich am 9. Mai 1805.

Der würtembergische Oberlieutenant Baron von Gaisberg wurde unlängst auf der Jagd von drei Wilddieben erschossen. Es ist nun der Polizei gelungen, der Thäter habhaft zu werden. Sie sind Einwohner des Dorfes Gerlingen bei Leonberg, und längst als Jagdfrevler bekannt. Da zwei von ihnen durch den Baron von Gaisberg verwundet worden waren, so konnte man leicht ihre Spur entdecken.

Die preußische Regierung hat nun endlich das Schweigen gebrochen, welches sie seither über die kirchlichen Streitigkeiten beobachtet. Die preußische Staatszeitung hat am Schlusse des Jahres einen langen Artikel über die katholisch-kirchlichen Verhältnisse dem päpstlichen Stuhle und einzelnen Bischöfen des preußischen Staates gegenüber gebracht. Ernst und würdig, und ganz der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen ist die Sprache dieses Actenstückes, und mit der Erklärung der Regierung, sie werde stets jeder feindlichen oder übelwollenden Absicht gegen eine Kirche ferne bleiben, deren Glauben sie ehre, deren Freiheit sie anerkenne und schütze, so lange eine mißverstandene Ausdehnung dieser Freiheit den Gesetzen und Einrichtungen des Staates nicht gefährlich zu werden drohe, werden sich gewiß alle Katholiken in Preußen, die es mit ihrem Glauben und ihrem Vaterlande gut meinen, beruhigen.

Spanien.

Dem abscheulichen Repressaliensysteme fallen in Spanien fortwährend viele Opfer. Der christinische General van Halen hat wieder eine Anzahl gefangener Carlisten erschießen lassen. Man sagt, der englische Commissär bei der spanischen Centralarmee habe vergebens gegen diese Metzeleien protestirt. — Uebrigens wird versichert, das österreichische Kabinett habe sich an Don Carlos gewendet, und ihn aufgefordert, keine Repressalien mehr an den unglücklichen Gefangenen nehmen zu lassen, die in seine Hände fallen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unterm sechs und zwanzigsten vorigen Monats wurde der Häfner-Geselle Philipp Wittig aus Landau, der schon längere Zeit zwecklos sich umher treibt, wegen Landstreicherei sowohl als aus dem Grunde verhaftet, weil man in dessen Besitze ein großes Stück hänfenes Tuch, ein und fünfzig Ellen messend, 3/4 breit, an dem einen Ende mit den Buchstaben C. C. roth gezeichnet, auf den beiden Seiten mit Schnüren besetzt, vermittelst deren dasselbe auf der Bleiche angepflockt worden war und einen Weibs-Ueberrock von braunem feinen Merino fand, über deren rechtlichen Erwerb derselbe sich nicht ausweisen konnte.

Alle bisher festgestellte Momente lassen annehmen, daß die bemeldeten Gegenstände gestohlen worden sind und es ergeht daher an den unbekannten Eigenthümer derselben sowie an Jedermann, der über diesen Diebstahl nähere Auskunft zu geben im Stande sein dürfte, die Aufforderung, bei dem Unterzeichneten oder bei den betreffenden Behörden seines Wohnortes ungesäumte Anzeige zu machen, damit hierauf das Weitere eingeleitet werden könne.

Frankenthal, den 3. Jänner 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 21. Januar 1839, zu Johanneskreutz, Morgens um 9 Uhr.

Revier Johanneskreutz.

Schlag Steinberg XXXIII., 3. b.

31	eichene	Nutzstämme,	1r	Classe.
35	„	„	2r	„
33	„	„	3r	„
10	„	„	4r	„
5	„	Abschnitte,	1r	„
6	„	„	2r	„
9	„	„	3r	„
13	„	„	4r	„

9 kieferne Blöche, 1r Klasse.
24 " " 2r "
84 " " 3r "
161 " " 4r "
7 " Baustämme, 4r "
Schlag Schlangenberg XXXIV., 2.
39 eichene Nutzstämme, 1r Classe.
36 " " 2r "
80 " " 3r "
6 " " 4r "
9 " Abschnitte, 1r "
5 " " 2r "
10 " " 3r "
3 " " 4r "
386 buchene Werkholzstämme.
4 birkene Abschnitte.
Schlag zufällige Ergebniß.
5 eichene Nutzstämme, 3r Classe.
7 kieferne Blöche, 4r Classe.
13 " Baustämme, 4r "

Außerdem werden im Laufe des Monats Januar in dem Reviere Hofstetten noch mehrere 100 Stämme Bau- und Nutzholz, zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 20. Dezember 1838.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann, Act.

Den 16. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, werden in dem Gemeindehause dahier folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigert.

Schlag Erdbeerenhügel.
4 eichene Baustämme.
156 kieferne "
576 " Blöche.
1 kieferner Abschnitt zu Mühlradfelgen.
40 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
41 " " Prügelholz.
2400 kieferne Wellen.
Schlag Langenberg.
5 eichene Baustämme.
2 kieferne "
60 " Blöche.
$1^3/_4$ Klafter buchen Scheitholz.
$10^1/_2$ " kiefern "
31 Klafter buchen, kiefern, eichen und birken Prügelholz.
2300 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er mit seiner Buchbinderei eine Musikalienhandlung verbunden hat; ferner, daß bei ihm alle Sorten Violin- und Guitarre-Saiten bester Qualität um die billigsten Preise zu haben sind.

J. Schneider,
wohnhaft bei Herrn Bäcker Heib.

Anzeige.

Adam Kircher von Speierdorf macht hiermit bekannt, daß er jeden Dienstag von hier über Kaiserslautern, Landstuhl und Homburg mit einer Frachtfuhre nach Zweibrücken fährt und alle Frachten und Pakete hin und zurück auf das Pünktlichste besorgen wird. Die Abfahrt und Ankunft hier ist bei Frau Wittwe Cullmann vor dem Neuthore.

Friedrich Gennheimer zeigt hiermit an, daß er seine Wirthschaft nebst Essigsiederei eröffnet hat, und verkauft mehrere Sorten Essig sowie auch Weinessig um verschiedene Preise. Auch ist täglich frische Essighefe zu haben.

Bei J. Schwarzwäller sind zwei kleine Fuchspferde, eins von fünf und eins von acht Jahren, geeignet zum Zug und Spazierenfahren, mit Geschirr zu verkaufen. Auch werden sie einzeln abgegeben.

Bei Johann Abresch dahier ist Heu und Ohmet zu verkaufen.

Es wird ein Mittheilhaber zur Speierer Zeitung gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Nikolaus Knopp, Zeugschmied, wird 1836r gemischter Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Nikolaus Fischer in der Metzgergasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Es ist eine gut eingerichtete Stärkfabrik nebst Stallung mit oder ohne Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Spengler Wappler in dem Schopmännischen Haus auf der Hauptstraße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Es ist ein Zimmer an eine einzelne Person zu vermiethen. Näheres in der Stadt Mannheim.

Bei Friedrich Kallmayer, Sattler auf der Hauptstraße, ist auf Ostern eine Wohnung zu vermiethen.

Andreas Schlichter hat in dem Gieserschen Hause in der Stadtgasse eine Wohnung im untern Stocke mit drei Zimmern, Küche und Keller, zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Januar. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerst 4 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 47 kr.

Zweibrücken. Markt vom 3. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 43 kr. Gerst 4 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 4 — Freitag, 11. Januar — 1839.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich **zweimal**, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz rc. rc., die Zufriedenheiten seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von **einem** Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Die unbegrabenen Beine.

(Irländische Sage von Adrian.)

In der ersten frischen Kühle eines schönen Junisonntagmorgens verließ Shoresha Hewer, schmuck herausgeputzt, seines Vaters kleine Hütte, die am Ufer des Flecks romantisch aus dem lieblichen Grün von Eschen und Hollunderbäumen hervorblickte, und sputete sich, um noch in die Frühmesse zu Abbey Dorney zu kommen. Unter diesem hörbaren Vorwande nämlich trat Shoresha den Weg nach dem entfernten Dorfe an, aber das alte Paar sah, als er die Thüre zugemacht hatte, mit halbunterdrücktem Lächeln einander an, und dieser Blick sprach die Ueberzeugung aus, der Grund des Ganzen sei nicht blos der, die heilige Messe zu hören.

Es würde eben so nutzlos als neugierig sein, erforschen zu wollen, was Shoresha's Gedanken an diesem vielversprechenden Morgen, als er leichten, tanzenden Schrittes über die Heide dahin eilte, am meisten beschäftigte, ob die Kirche, wo er neben einer blauäugigen, blondlockigen Dirne knieen, und an ihrer Seite die lange, vielfach abschweifende Predigt hören sollte — oder die Scheune des Abbeydorney Kreuzes, wo er am Abend den Tanz mit ihr zu beginnen gedachte. Die Frage ist auch jetzt nicht von großem Belange, da seine Frömmigkeit und seine Liebe zumal von einem Gefühle bewältigt wurden, welches plötzlich die unbedingte Herrschaft über das Gebahren des Tages davon trug.

Als er die heidebedeckte Höhe entlang eilte, und die Melodie des alten Liedes: „Thau me en a hulla agus dhusig me.“ (Ich schlafe, und du wecke mich nicht) vor sich hinpfiff, kam er an einen tiefen, doppelten Graben, der mit Schwarzdornbüschen und da und dort mit einem alten, modernden Eichenstumpf bedeckt war, dessen Nachschößlinge lustig im Morgenwinde flatterten — gleichsam zum Hohne der mächtigen Aeste, welche einst hier einen weiten Kreis umschatteten.

Shoresha sah hin und her, und gewahrte endlich eine Stelle, wo das Gezweig es leicht machte, in die Höhe zu kommen. Er klomm an einem Zweige empor, als er auf der andern Seite ein Geräusch und ein Rascheln des Laubes hörte, wie wenn jemand dort durch die Büsche bräche. Er setzte seinen Fuß auf einen Ginsterstrauch, um sich emporzuheben, als er plötzlich mit einem lauten Schrei zurückstürzte, denn er sah auf dem Rande des Grabens und eben im Begriffe herabzuspringen, zwei schön geformte Beine mittler Größe, ohne Hüften, Oberleib oder Kopf. Es war, als wenn sie kaum eine Spanne über dem Knie abgeschnitten worden wären, und obgleich nichts ihre Bewegungen verband und regelte, kletterten, sprangen und schritten sie so gleichmäßig die Höhe entlang, als wenn der erste Tanzmeister der Grafschaft Kerry jeden ihrer Tritte überwachte. Daß sie einem Manne angehört hatten, sah man deutlich nicht nur an der Gestalt und Größe, sondern auch an dem Stücke weißen Wollenzeugs, das um das Kniee lief und sich an einen schönen seidenen Strumpf anschloß. Die Schuhe waren vornen abgestumpft, von spanischem Leder, und mit altmodischen Silberschnallen geschmückt, wie man sie seit vielen, vielen Jahren in dem Lande nicht mehr zu tragen pflegte.

Diese seltsame Erscheinung war langsam an Shoresha vorüber gekommen und fast schon einen guten Steinwurf entfernt, als er sich von seinem Schrecken erholte. Langsam und beinahe unwillkührlich stand er auf und sagte, das Auge starr auf die Beine geheftet: „Heilige Mutter im Himmel, wach' oder träum' ich?“ Sie waren nun schon so weit weg, daß er sah, er würde sie bald ganz aus den Augen verlieren, wenn er sich nicht anschickte, ihnen zu folgen. So ließ er von Abbeydorney und seinen daran sich knüpfenden Hoffnungen, und beschloß, ohne Zögern der wunderbaren Erscheinung nachzueilen.

Es wäre vergeblich, alle die Oh und Ach! und die andern Ausrufungen herzuerzählen, welche Shoresha von Zeit zu Zeit entschlüpften, wenn die Beine über einen Graben hüpften, durch Busch und Dorn brachen, oder über schlüpfrigen Moorgrund hinwandelten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Es wird nun mit aller Bestimmtheit versichert, daß Se. Majestät der König im Anfange des Monats Februar zur Erholung eine Reise nach Italien ma-

chen wird. Auch Seine königl. Hoheit der Kronprinz wird dem Vernehmen nach um dieselbe Zeit eine Reise antreten, die sich vielleicht bis in den Orient und nach Konstantinopel erstrecken wird. — Der Herzog von Leuchtenberg hat von Seiner Majestät dem Könige das große Band des St. Hubertusordens erhalten.

Ein österreichischer Obrist der Cavallerie, Freiherr von Pfeil, der sich subordinationswidrig gegen seinen General betragen, und während der Krönung ohne Urlaub nach Mailand gereist war, um sich persönlich bei dem Feldmarschall Radezky zu verantworten, wurde dieser Tage vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn für schuldig erkannte, seines Dienstes entsetzte, und außerdem zu sechsjährigem Festungsarreste verurtheilte.

Am 27. Dezember wurde in Hermeskeil bei Trier ein evangelischer Einwohner beerdigt. Der evangelische Geistliche von Züsch, welcher die kirchliche Handlung vornahm, da sich in Hermeskeil keine protestantische Kirche befindet, wurde nicht allein von dem dortigen katholischen Pfarrer auf das freundlichste empfangen, sondern dieser folgte selbst mit der ganzen katholischen Schuljugend und zwei andern zufällig in Hermeskeil anwesenden Geistlichen derselben Confession dem Leichenzuge, und räumte dem evangelischen Prediger die Kirche und Orgel zur Abhaltung des Trauergottesdienstes auf die zuvorkommendste und bereitwilligste Weise ein. Möge dieses schöne Beispiel aufrichtiger christlicher Duldung allenthalben Nachahmung finden!

Spanien.

In Madrid hat die französische Thronrede einen gar übeln Eindruck hervorgebracht. Man findet sie in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten etwas gar zu kalt. In der Hauptstadt erwartet man den neuen Premierminister Perez de Castro, der sich seither als Gesandter an dem Hofe in Lissabon aufgehalten. Da der Minister ein starker Siebenziger ist, so geht die Reise äußerst langsam von statten. Man hat Anstalten getroffen, die Straße von Lissabon nach Madrid zu sichern, weil sonst der Premierminister leicht von einer Carlistenbande aufgefangen werden könnte. — General van Halen hat abermals zweihundert carlistische Gefangenen erschießen lassen.

Frankreich.

Für den König der Franzosen ist der Neujahrstag ein harter Tag: Vom Morgen bis zum Abende muß er Glückwünsche anhören, und sich schönstens dafür bedanken. Das Aergste aber ist, daß unter diesen Glückwünschen oft ganz artige Sticheleien vorkommen, und Se. Majestät dabei thun muß, als gewahre sie die Stacheln gar nicht. So hat auch dieses Jahr der Präsident der Kammern Herr Dupin unter Anderm geäußert, er wünsche, jede Gewalt im Staate möge hübsch zwischen der ihr angewiesenen Schranke bleiben. Kluge Leute sehen darin eine Anspielung auf die Streitfrage, die in der neuesten Zeit wieder mehr als jemals angeregt wird, ob der König herrschen oder regieren solle. Worin eigentlich der Unterschied besteht, wissen die Franzosen selbst nicht so recht. — Bei der Taufe des Grafen von Paris, die am 1. Mai l. J. vor sich gehen soll, wird es hoch hergehen. Der König gibt ein Gastmahl, das eine Million Franken kostet, und die Stadt Paris will für Feuerwerk, Illumination u. dgl. nicht weniger als zwei Millionen Franken verthun.

Großen Scandal erregt gegenwärtig in der französischen Hauptstadt der Injurienprozeß des vormaligen Polizeipräfecten, jetzigen Staatsraths und Mitglied der Abgeordnetenkammer Gisquet gegen den Geranten des Journals „Messager". Das besagte Journal hatte nämlich Herrn Gisquet in einer seiner Nummern den Vorwurf gemacht, er habe sich während seiner Amtsführung als Polizeipräfekt verschiedener Erpressungen schuldig gemacht. Gisquet stellte gegen genanntes Journal vor dem Assisenhofe des Seinedepartements eine Diffamationsklage (Klage wegen Verläumdung) an; der Messager erbot sich zum Beweise seiner Behauptungen, und die Sache kam bereits in mehreren Sitzungen des Gerichtes zur Verhandlung, aus welcher sich nicht allein das dem ehemaligen Polizeipräfekten vorgeworfene Vergehen der Erpressung, sondern noch eine solche Menge von Scandalen in Bezug auf das Privatleben Gisquets ergeben haben, daß der Messager nothwendiger Weise freigesprochen, und der Kläger seines Dienstes entlassen werden muß. Der Prozeß liefert einen neuen Beweis von der moralischen Verdorbenheit der meisten Organe der französischen Administration, und zeigt nur zu deutlich, daß das System der Corruption und Bestechung in Frankreich eine Ausbildung erreicht hat, von der man sich anderwärts kaum einen Begriff machen kann.

Niederlande.

Von Belgien wissen die Zeitungen nichts weiter als fortwährende Kriegsrüstungen und Truppenbewegungen zu melden. Die Belgier setzen indessen große Hoffnung auf eine Veränderung im französischen Ministerium; diese Hoffnung dürfte sie aber im Stiche lassen, indem selbst dann, wenn das alte Ministerium in Frankreich einem neuen Platz machen sollte, Louis Philipp nur solche Minister wählen würde, die seine Ansichten in Bezug auf die belgischen Angelegenheiten theilen. Bekanntlich ist Louis Philipp ein Mann, der lieber selbst herrscht, als sich von andern beherrschen läßt.

Der See.

Es liegt ein dichter Nebelflor
Rings auf dem Schauerthal,
Die Felsen sehen starr empor,
Die Bäume stehen kahl,
Und durch den dichten Nebelflor
Dringt nie der lichte Tag hervor,

Bricht nie ein Sonnenstrahl
Ins Thal.

Und in dem Thale liegt ein See,
So stille, wie ein Grab.
Dort zog die neid'sche Wasserfee
Des Fischers Lieb hinab.
Und wie er klagt sein tiefes Weh,
Da tönt es aus dem stillen See:
„Treu Liebchen, komm herab!
Herab!"

Und wo der See sein Lieb verschlang,
Da weilt sein trüber Blick,
Er rufet sehnend, rufet bang:
„Kehr, du mein Lieb, zurück!"
Doch ach! der Felsenwand entlang
In stiller Nacht der Ruf verklang.
Es kehrt ihm nicht zurück
Sein Glück.

Und wie er fleht, und wie er lauscht,
Und sehnend blickt zum Grund,
Da wogt die stille Fluth, es rauscht
Des Sees dunkler Schlund.
Und länger nicht der Fischer lauscht,
Zu ihm heran die Woge rauscht,
Zieht ihn zur selben Stund'
Zum Grund.

Nun zieht der Wind so schaurig bang,
So seufzend über'n See,
Trägt noch das Nebelthal entlang
Des Fischers Klag' und Weh.
Denn Mitternachts ertönet bang,
Wie ferner, leiser Grabgesang,
Des Fischers Klag' und Weh
Vom See.

(Der Pfälzer.)

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Dezember 1838.

Geboren.

Den 4. Philipp und Jakob, Zwillingssöhne von Joseph Faber, Winzer und der Anna Maria Siegel.
5. Carl Philipp, Sohn von Jakob Satter, Schneider und der Elisabetha Schmidt.
5. Johann Eduard, Sohn von Ludwig Adam Abresch, Müllermeister und der Adele Born.
10. Anna Maria, Tochter von Jakob Helmer, Winzer und der Anna Maria Dengler.
12. Catharina Elisabetha, Tochter von Jakob Schönsiegel, Winzer und der Barbara Herter.
14. Margaretha, Tochter von Johannes Köhler, Küfer und der Anna Maria Gieser.
17. Barbara, Tochter von Philipp Hoos, Maurer und der Barbara Dietz.
17. Ludwig, Sohn von David Kreutzer, Schuhmacher und der Maria Elisabetha Lang.
17. Helena Margaretha, Tochter von Johann Georg Müller, Schuhmacher und der Elisabetha Beigel.
18. Peter, Sohn von Johann Balthasar Köhler, Tüncher und der Elisabetha Stoll.
19. Friedrich, Sohn von Carl Jakob Hambach, Metzger und der Katharina Ebel.
20. Ludwig, Sohn von Johann Heinrich Wilde, Nagelschmied und der Anna Maria Lieberich.
24. Maria Elisabetha Regina, Tochter von Friedrich Ignatz Schäfer, katholischer Schullehrer und der Katharina Zwick.
23. Wilhelm, Sohn von Valentin Baußmann, Schuhmacher und der Magdalena Abel.
23. Margaretha, Tochter von Johannes Jung, Feldschütze und der Maria Elisabetha Krauß.
27. Adam, Sohn von Albert Müller, Fruchtmesser und der Anna Maria Trawers.
28. Heinrich, Sohn von Nikolaus Braun, Winzer und der Barbara Ehresmann.
30. Margaretha, Tochter von Daniel Huppert, Winzer und der Philippina Greinig.

Verehelicht.

Den 13. Wilhelm Jung, Leinweber mit Elisabetha Bernhardt.

Gestorben.

Den 4. Philippina, 18 Jahr 6 Monate alt, Tochter von Justus Bernhardt, Schneider und der Franziska Gloß.
5. Johann Wilhelm, 6 Monate alt, Sohn von Jakob Weinz, Schreiner und der Maria Sibilla Franck.
6. Elisabetha, 6 Jahre alt, Tochter von Catharina Scharfenberger.
6. Maria Catharina Schönig, 56 Jahre alt, Ehefrau von Philipp Christ, Leinweber.
9. Elisabetha, 1 Monat alt, Tochter von Katharina Weingardt.
10. Heinrich, 1 Jahr alt, Sohn von Jakob Hellmer, Winzer und der Anna Maria Dengler.
10. Elisabetha, 1 Jahr 10 Monat alt, Tochter von Johannes Heller, Schuhmacher und der Marianna Mendel.
11. Elisabetha, 6 Monate alt, Tochter von Wilhelm Büdenbender, Schuhmacher und der Anna Maria Hotz.
12. Christian, 16 Tage alt, Sohn von Franz Hasselbach, Gold-Arbeiter und der Christina Ley.
12. Catharina, 3 Monat alt, Tochter von Johannes Christmann, Bäcker und der Maria Krieger.
13. Georg Melchior Ebel, 50 Jahre alt, Ehemann von Catharina Roos.
19. Anna Elisabetha Bloch, 31 Jahre alt, Ehefrau von Philipp Scholler, Formenmacher.
21. Johann Heinrich Hindelang, 69 Jahre alt, Schuhmacher Ehemann von der allhier verlebten Salome Hennemann.
21. Anna Maria, 1 Jahr 6 Monate alt, Tochter von Carl Blaul, Schuhmacher und der Anna Maria Siegrist.
28. Ludwig, 9 Tage alt, Sohn von Johann Heinrich Wilde, Nagelschmied und der Anna Maria Lieberich.
30. Katharina, 1 Jahr 9 Monate alt, Tochter von Konstantin Adelmann, Schuhmacher und der Barbara Heller.
30. Johann Georg Müller, 76 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von Maria Margaretha Mündel.
31. Magdalena Balser, 49 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Köhler, Winzer.

Bekanntmachungen.

Den 16. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, werden in dem Gemeindehause dahier folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigert.

Schlag Erdbeerenhügel.

4 eichene Baustämme.
156 kieferne „
576 „ Blöche.
1 kieferner Abschnitt zu Mühlradfelgen.
40 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
41 „ „ Prügelholz.
2400 kieferne Wellen.

Schlag Langenberg.

5 eichene Baustämme.
2 kieferne „
60 „ Blöche.
$1^1/_4$ Klafter buchen Scheitholz.
$10^1/_2$ „ kiefern „

31 Klafter buchen, kiefern, eichen und birken Prügelholz.
2300 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Anzeige.

Gegen erste und hypothekarische 3fache Sicherheit sind 2000 fl. ganz oder auch in kleinern Theilen bis zu 500 fl. auszuleihen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neustadt, den 9. Januar 1839.

Blaufuß, Geschäftsmann.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein Lager von Musikalien seit Kurzem wieder mit vielen neuen Werken bedeutend vermehrt habe.

Da ich in directer Verbindung mit den ersten Musikalienhandlungen Deutschlands stehe, so bin ich nun im Stande, meinen geehrten Abnehmern den nicht unbedeutenden Rabatt von 25 Prozent, was nicht unter dem Preis von 1 fl. ist, zu gestatten und bei Abnahme im Werthe von 4 bis 5 fl. sogar 30 Prozent.

G. C. Weyland.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er mit seiner Buchbinderei eine Musikalienhandlung verbunden hat; ferner, daß bei ihm alle Sorten Violin- und Guitarre-Saiten bester Qualität um die billigsten Preise zu haben sind.

J. Schneider,
wohnhaft bei Herrn Bäcker Heib.

Friedrich Gennheimer zeigt hiermit an, daß er seine Wirthschaft nebst Essigsiederei eröffnet hat, und verkauft mehrere Sorten Essig sowie auch Weinessig um verschiedene Preise. Auch ist täglich frische Essighefe zu haben.

Hausverkaufs-Anzeige.

Paul Krieger ist gesonnen, sein Haus, gelegen in der Bachstubengasse, aus freier Hand zu verkaufen.

Verloren.

Zwischen Neustadt und Winzingen ging vor einigen Tagen ein Boa verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Haus-Verkauf.

Bei Michael Baader zu Hambach ist ein zweistöckiges Haus, von eichen Holz gebaut, mit einem Stall, auf den Abriß aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Johann Abresch dahier ist Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei J. Schwarzwäller sind zwei kleine Fuchspferde, eins von fünf und eins von acht Jahren, geeignet zum Zug und Spazierenfahren, mit Geschirr zu verkaufen. Auch werden sie einzeln abgegeben.

Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er gesonnen ist, sein vor der Stadt am Winzinger Weg gelegenes Wohnhaus, welches zu Dampf- und andern Bädern sehr bequem eingerichtet, auf einen sechsjährigen Bestand zu vermiethen. Das Haus enthält im Erdgeschoß beim Eingang zur rechten Seite eine Dampfbadstube, ein Vor- und zwei Ruhezimmer, zur linken Seite drei kleinere Zimmer, welche ebenfalls zu Bäder eingerichtet sind und darneben ein Gemüßkellerchen. Im erstern Stocke drei geräumige Wohnzimmer mit Küche und Küchenkammer, Speicher und Dachkammer; ferner ein an das Wohnhaus stoßender Pflanzgarten mit verschiedenen Gattungen Obstbäumen, 100 Ruthen groß und zu einer Gartenwirthschaft ganz geeignet; auch macht sich der Eigenthümer verbindlich, auf Verlangen die Bedienung für die Dampfbäder der Herren zu übernehmen.

Fr. Köhler,
Dampfbadunternehmer in Neustadt.

Es ist eine Wiese zu verzinsen. Das Nähere ist zu erfragen bei Schlossermeister Radke in der Egyptenstraße.

Bei Valentin Mündel, Wagner, ist ein Logis in der Stangenbrunnengasse zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Philipp Hill, Metzger auf der Hauptstraße, ist ein Logis zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Nikolaus Fischer in der Metzgergasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Es ist eine gut eingerichtete Stärkfabrik nebst Stallung mit oder ohne Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Spengler Wappler in dem Schopmännischen Haus auf der Hauptstraße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Es ist ein Zimmer an eine einzelne Person zu vermiethen. Näheres in der Stadt Mannheim.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 8. Januar. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 25 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 49 kr.

Speier. Markt vom 8 Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 10 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Gerste 4 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 8. Januar. Der Hectoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 5 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 5 — Dienstag, 15. Januar — **1839.**

Das **Wochenblatt** erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich **zweimal**, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz rc. rc., die Zufriedenheit seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von **einem** Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Die unbegrabenen Beine.

(Fortsetzung.)

Bald gesellte sich ein Nachbar zu ihm, welcher nach Listowel wollte, um den Pfarrer zu holen, der sein Kind taufen sollte; er konnte der Versuchung nicht widerstehen, Shoresha zu begleiten und zu sehen, wie das seltsame Abenteuer endige.

Ein Schmied und ein Knabe, welcher ihn am Kreuzwege abgeholt hatte, um das Eisen des Pferdes eines Reisenden, das losgegangen war, wieder festzumachen, stießen nicht lange darauf zu ihnen.

Ein Milchmädchen, an dem sie vorüber kamen, legte ihren Melkkübel weg und folgte dem Zuge, und einige zerlumpte Buben gaben ihr Wettlaufsspiel auf, um dem Wunder nachzulaufen und die Menge der Leute, welche sich Shoresha anschlossen, war, als sie sich Lestowel näherten, trotz der Frühe des Tages, so groß geworden, daß man ein ganzes Dorf in Prozession daher ziehen zu sehen glauben konnte.

Als die gespenstigen Beine an die Wasser des Fleśk kamen, war es ergötzlich zu sehen, mit welcher Vorsicht und Zierlichkeit zumal sie von einem der ins Wasser gelegten Steine auf den andern traten, ohne die schönen seidenen Strümpfe zu benetzen oder zu beschmutzen. Leichten Schrittes durchschritten sie jetzt die Heidefläche und der Zug, welcher ihnen folgte, vermehrte sich von Stunde zu Stunde, und der Ruf des Erstaunens und der Verwunderung schwoll mit der wachsenden Menge, und glich dem immer lauter werdenden Brüllen der Wellen des Meeres.

Nach einer Weile führte der Weg in eine waldige Thalschlucht, wo das niedrige buschreiche Gehölz, die niederhängenden Aeste des Hollunders den Durchgang für die sehr erschwerte, welche mit einem Oberkörper ausgestattet waren. Für die Gegenstände unserer Erzählung, welche sich um einen solchen Ballast nicht zu bekümmern brauchten, boten sich natürlich keine Schwierigkeiten dar; sie sprangen über das dichte Gebüsch und huschten unter dem verwachsenen Geäste der Eichen und Ulmen, die ihre Arme über den Weg hinstreckten, weg, während die eifrigsten unter der nachstürmenden Menge jeden Augenblick mit der Stirne oder der Nase gegen einen nicht geachteten Ast rannten, oder die Kleider an den Dornen und stacheligen Buschwerk hängen ließen.

Manche fanden nach einigen Stunden die Hetze zu ermüdend und anstrengend, und blieben todtmatt zurück, während Andere, welche ein wahrscheinliches Ende des Wettlaufs nicht ersahen, in ihrem Eifer ermatteten, und der Erschlaffung den Sieg über ihre Neugierde zugestanden.

Tausend Muthmaßungen waren bereits im Gange. Einige sagten, sie hätten die Beine bereits im Begriffe stillzustehen gesehen, und sie würden gewiß nicht mehr weit gehen. Andere schwuren, sie gingen immer schneller und schneller, und es sei darauf zu wetten, daß sie nicht eher stillstehen würden, bis sie das Ufer des Shannon erreicht hätten. Andere behaupteten, es seien gar keine Beine, was man dort hüpfen und springen sehe, sondern gleichsam nur die Schatten von Beinen, und sie würden immer weiter, weiter, weiter gehen, bis die schwarze Nacht einbräche, und sie in irgend einen Wald oder eine wüste Oede gelockt worden wären; dann würde der Schlund der Tiefe sich aufthun, und die Zauberfüße verschlingen, oder eine Windsbraut sie in alle Lüfte wegführen, so daß ganz Irland über die Gefoppten lachen und spotten werde.

Mittlerweile hatten die Beine eine feichtere Stelle des Gale überschritten, der geräuschlos durch die Tiefe der Thalschlucht fließt, und eilten mit neuer Kraft an dem andern Ufer hin. Eine flache, sumpfige, nicht anziehende Gegend lag bald hinter ihnen, und da sie ohne Abweichung den gradesten Weg nach Tarbert verfolgten, begann das müde Gefolge, das jetzt nur noch aus Knaben und kräftigen jungen Burschen bestand, alles Ernstes zu vermuthen, diese Stadt sei das endliche Ziel ihrer Wenderung.

Dieser unangenehmen Vermuthung — denn es waren noch vier volle Stunden bis Tarbert — wurden sie jedoch bald überhoben, denn die Beine machten, als sie einem Dorfe, New-Ton-Sands genannt, gegenüber waren, plötzlich Halt, drehten sich auf den Absätzen zur Rechten, und sprangen fast in demselben Augenblick über einen kleinen Graben; mit rascher Eile ging es nun auf die Trümmer einer alten Kirche zu, die noch jetzt zu sehen sind, und kaum hundert Schritte von der Straße entfernt liegen.

Es stehen jetzt nur noch drei dachlose Mauern von diesem Gebäude; nahe dem westlichen Giebel

wiegt ein einsamer Baum seine Zweige, der dieser waldlosen und unbewohnten Gegend ein nur noch öderes Ansehen gibt. Man bemerkt nur wenige Gräber noch, und selbst diese werden nur dem Auge sichtbar, wenn man ganz nahe herankömmt; so begraben sind sie in dem hohen, üppigen Grase und Buschwerk, und dem Steingetrümmer, das umherliegt.

Auf eines dieser Gräber, das dicht an der südlichen Mauer lag, schritten die Beine zu, aber in einem gemessenern, und, wie es den Anschein hatte, ehrfürchtigeren Schritte als vorher, knieten sie langsam an dem Rande desselben nieder und blieben in dieser Stellung vor den erstaunten Augen der Wenigen, welche Ausdauer genug gehabt hatten, hierher zu folgen, und jetzt, einer nach dem andern angelangt waren.

Bei der Betrachtung der friedlichen frommen Stellung der Beine wuchs ihr Muth — denn ein böser Geist konnte hier nicht im Spiele sein, das sahen sie nun, das bewahrheitete der heilige Ort, an dem sie weilten; — sie bildeten einen Kreis, der stets enger und enger wurde. Je näher sie aber an die Beine herankamen, desto schattenartiger wurden sie; endlich glichen sie nur einem leichten, fast durchsichtigen Umriß, der von Augenblick zu Augenblick unbestimmter wurde, und zuletzt in der Luft verschwebte.

Dies war die Geschichte, welche Monde und Jahre nachher alle müßigen Zeugen von New-Town-Sands bis nach Abbeydorney beschäftigte. Da das Begebniß an sich einzig in seiner Art war, fehlt es nicht an den mannichfachsten Uebertreibungen und an den unwahrscheinlichsten Erklärungen. Die Naturforscher aus dem Osten des Landes mischten sich in die Sache, und vermehrten das Dunkel, das über der Geschichte schwebte, nur noch mehr.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am neuen Jahre wurde von Seiner Majestät dem Könige eine große Menge Orden ausgetheilt. Unter andern erhielt auch Görres, Verfasser „des Athanasius" und Professor der Geschichte an der Universität in München das Ritterkreuz des Civilverdienstordens. Eine Mittheilung aus München in der Rhein- und Moselzeitung behauptet, er sei noch außerdem in den Adelstand erhoben worden.

Seine Durchlaucht, der Regierungspräsident der Pfalz, Fürst Karl von Wrede befindet sich noch immer in München, und wird in einigen Tagen von dort nach Ellingen reisen. — Auch der hochwürdigste Herr Bischof von Speier hat am ersten Januar von Seiner Majestät den Civilverdienstorden erhalten.

Die protestantischen Offiziere der Landwehr in Regensburg haben gegen das Reskript des Kriegsministeriums vom 14. August v. J., welches dem Militär zur Pflicht macht, bei Kirchenparaden während des katholischen Gottesdienstes vor dem Allerheiligsten das Knie zu beugen, eine Vorstellung eingereicht, und um Abstellung dieses Gebrauches gebeten, der sich mit den Grundsätzen ihrer Religion nicht vereinigen lasse. Das Kriegsministerium hat darauf eine Mahnung an die Landwehrmänner erlassen, worin es sie auffordert, sich dieser Anordnung zu fügen, indem es ein- für allemal bei derselben sein Bewenden haben müsse. Denjenigen, welche sich nicht fügen wollen, steht es indessen frei, gegen Erlegung einer gewissen Geldsumme, welche alle vom Dienste befreiten Landwehrpflichtigen entrichten müssen, ihre Entlassung zu nehmen.

Die Würtemberger Ständeversammlung zählt gegenwärtig 93 Mitglieder; davon sind 42 active Staats- oder Kirchendiener. Aerzte befinden sich in der Kammer für dieses Mal keine; sie scheint denach ganz gesund bleiben zu wollen. Eben so finden sich keine Dichter, Künstler und Gastwirthe mehr unter den Deputirten, und der fränkische Merkur zieht hieraus den Schluß, es könne demnach ganz prosaisch, praktisch und nüchtern in der Kammer hergehen.

In Stade in Hannover ereignete sich vor einigen Wochen folgender Unglücksfall: Jemand hatte eine alte, und wie man glaubte, ungefüllte oder doch verdorbene Bombe im Garten gefunden, wahrscheinlich von 1813 her. Als sie in einer Schmiede von den Arbeitern umgeschmiedet werden sollte, erfolgte eine furchtbare Explosion, und beschädigte einem Infanteristen, der, Schmiede von Profession, Hülfe leistete, die beiden Beine, wovon das eine am andern Morgen sogleich am Knie abgenommen werden mußte. Der junge Mann, die Stütze seiner Mutter, ist jetzt, als auch das andere Bein fast dieselbe Operation nöthig machte, an den Folgen gestorben.

Am 2. Jan., Abends gegen 6 Uhr, brachen aus dem Criminalbehältnisse in Fulda, die fünf schwersten und gefährlichsten Verbrecher, während darin noch Verhöre gehalten wurden, aus. Sofort setzen sich Gendarmen und Polizei in Bewegung. Es ist noch keiner wieder eingebracht worden.

Die Breslauer Zeitung berichtet aus Solau nachstehenden Unglücksfall: Am 28. Dezember v. J. ging der herrschaftliche Revier-Förster und Teichwärter Frühauf von Hammer mit seinem erst vierzehnjährigen Sohne zur Jagd. Einige hundert Schritte von seiner Wohnung entfernt, riß von der geladenen Flinte des Sohnes, als er hinter dem Vater ging, der Riemen, die Flinte schlug mit dem Kolben auf die hart gefrorne Erde, der Schuß ging los, und indem der Sohn den Lauf auffing, leitete er unwillkührlich den Schuß von hinten in das Herz des Vaters, welcher sogleich todt zu Boden stürzte.

Niederlande.

Die Belgier machen noch fortwährend große

Rechnung auf die Hülfe, die ihnen im Falle eines Krieges mit Holland und den Mächten der Londoner Conferenz von den Franzosen geleistet werden würde. Belgische Blätter berichten, der Commandant der nunmehr aufgelösten Nationalgarde von Metz, der bereits unter dem Kaiserreiche die Stelle eines Obristen bekleidet, werde sich an die Spitze eines Corps Freiwilliger stellen, und beim ersten Flintenschusse, der im Luxemburgischen abgefeuert werden wird, über die Gränze zu marschiren, und die Nationalität und Integrität Belgiens zu vertheidigen. — Wenn sich die Belgier nur nicht verrechnen! —

Es scheint, der König der Belgier hat seinen Plan, dem Throne zu entsagen, und sich in das Privatleben zurückzuziehen, noch nicht ganz aufgegeben. Er hat sich in Böhmen und Steyermark bedeutende Besitzungen ankaufen lassen, läßt eines der neu acquirirten Schlösser fürstlich einrichten, und seine Gemäldesammlungen in Brüssel und London dahin bringen.

Frankreich.

Der Gerant des Messager ist wider alles Erwarten, und ungeachtet der Generalprokurator in seinem Antrage selbst anerkannte, er habe der öffentlichen Moral durch Aufdeckung und Enthüllung der Schändlichkeiten, deren sich Gisquet schuldig gemacht, einen wichtigen Dienst geleistet, von den Geschwornen für schuldig erkannt worden, Gisquet in Bezug auf seine frühere amtliche Stellung als Polizeipräfekten beleidigt zu haben. Das Assisengericht verurtheilte sofort den Angeklagten zu der geringsten Strafe, die das Gesetz gestattet, nämlich zu hundert Franken Geldbuße. Gleich am Morgen nach dem Urtheilsspruche hat die französische Regierung eine Ordonnanz erlassen, durch welche Gisquet seiner Stelle als Staatsrath, und sein Schwiegersohn Ray, der an den Vergehen seines Schwiegervaters Theil genommen, der seinigen als Generaleinnehmer entlassen wurde.

Aus Lapalisse in Frankreich wird geschrieben, daß in der dortigen Gegend sich die Wölfe auf eine furchtbare Weise vermehren, und selbst bis in die Häuser dringen. Ein Wolf, der auf einem vor einem Bauernhause aufgethürmten Misthaufen Nahrung suchte, richtete sich, vermuthlich durch das Geschrei eines Huhnes im Hause aufmerksam gemacht, auf, und lehnte sich mit den Vorderpfoten an ein Fenster, als dieses plötzlich nachgab, und das plumbe Thier in die Stube stürzte, in welcher ein Ackersmann und seine Frau eben im besten Schlafe lagen. Bei dem Geräusche, das der Fall des Thieres verursachte, erwachten unsere Landleute, und sahen sich verwundert nach der Ursache dieser unangenehmen Störung um. Als sie jedoch die Augen des Thieres im Dunkeln funkeln sahen, glaubten sie, es sei der Gottseibeiuns, und steckten voll Angst die Köpfe unter die Bettdecke. Der Wolf versuchte, sich durch das Fenster wieder ins Freie zu schaffen, was ihm jedoch nicht gelang, da das Zimmer tiefer liegt, als die Straße, und das Fenster hoch vom Boden der Stube angebracht ist. Da der Wolf bemerkte, daß alle seine Anstrengungen, seine Freiheit wieder zu gewinnen, vergeblich seien, legte er sich in eine Ecke des Zimmers nieder, und regte sich nicht mehr. — Man denke sich das Erstaunen der Landleute, als diese beim Anbruch des Tages einen ungeheuern Wolf in ihrer Stube erblickten! Sie verloren jedoch den Kopf nicht, schlichen so leise als möglich aus dem Zimmer, verrammelten Thüre und Fenster, und riefen ihre Nachbaren, welche mit Flinten, Heu- und Mistgabeln bewaffnet herankamen, das Haus umstellten, und das Unthier ohne Mühe, und ohne daß es einen Versuch, sich zu vertheidigen gemacht hätte, tödteten.

Bekanntmachungen.

Weinversteigerung.

Freitag den 22. Februar nächsthin, des Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Kinder und Erben der in Winzingen verlebten Gutsbesitzerin und Gastwirthin Frau Johann Friedrich Rau Wittwe, der Erbvertheilung wegen, und mit denselben 1) Herr Heinrich Gulde, Gutsbesitzer und Gastwirth, und 2) Herr Christoph Lorch, Gutsbesitzer und Müller, beide in Winzingen wohnhaft, nachverzeichnete sehr gute und rein gehaltene Weine, aus ihren eigenen Weinbergen in Neustadter Gemark, öffentlich versteigern, nämlich:

32	Hektoliters	1831r	Gemischten.
8	„	1832r	Traminer.
47	„	1832r	Gemischten.
78	„	1833r	„
21	„	1834r	Traminer.
97	„	„	Gemischten.
76	„	1835r	Traminer.
105	„	„	Gemischten.
7	„	„	Rothen.
59	„	1836r	Traminer.
172	„	„	Gemischten.
100	„	1837r	„
70	„	1838r	„
872			

Die Proben werden sowohl am Tage der Versteigerung, als wie auch Tags zuvor durch den Küfermeister Heinrich Schmitt in Winzingen verabreicht.

Neustadt, den 9. Januar 1839.

M. Müller, Notär.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er sein Geschäft als Seifensieder eröffnet hat und bei ihm stets Seife und Lichter zu haben sind.

Louis Helffenstein,
wohnhaft auf dem Gemüsemarkt.

☞ Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzei-

gen, daß er sein Geschäft als Uhrmacher bereits angefangen hat, sowohl in neuer Arbeit als in Reparaturen großer und kleiner Uhren jeder Art. Schnelle und billige Bedienung versprechend, wird sein größtes Streben sein, sich des Vertrauens eines geehrten Publikums würdig zu machen.

Valentin Weber,
wohnhaft bei seiner Mutter Wittwe Gros, vor dem Hambacher Thor № 343.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein Lager von Musikalien seit Kurzem wieder mit vielen neuen Werken bedeutend vermehrt habe.

Da ich in directer Verbindung mit den ersten Musikalienhandlungen Deutschlands stehe, so bin ich nun im Stande, meinen geehrten Abnehmern den nicht unbedeutenden Rabatt von 25 Prozent, was nicht unter dem Preis von 1 fl. ist, zu gestatten und bei Abnahme im Werthe von 4 bis 5 fl. sogar 30 Prozent.

G. C. Weyland.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er mit seiner Buchbinderei eine Musikalienhandlung verbunden hat; ferner, daß bei ihm alle Sorten Violin- und Guitarre-Saiten bester Qualität um die billigsten Preise zu haben sind.

J. Schneider,
wohnhaft bei Herrn Bäcker Heib.

Anzeige.

Gegen erste und hypothekarische 3fache Sicherheit sind 2000 fl. ganz oder auch in kleinern Theilen bis zu 500 fl. auszuleihen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neustadt, den 9. Januar 1839.

Blaufuß, Geschäftsmann.

Der Unterzeichnete findet sich verpflichtet, die Anzeige zu machen, daß er von der Feuer-Versicherungs-Anstalt der baierischen Hypotheken- und Wechselbank in München seine volle Entschädigung für seinen gehabten Brandschaden prompt und ohne allen Abzug erhalten hat.

Neustadt, den 5. Januar 1839.

H. Klein jun.

Klafter-Holz-Verkauf.

Mehrere hundert Klafter schönes dürres, buchen geschnitten Scheitholz vom vorigen Jahre werden im Pletschischen Walde an der Chaussee von Kaiserslautern nach Waldfischbach gelegen, das Klafter zu zehn Gulden sechs Kreuzer, verkauft.

Das Holz ist neben der Hauptstraße aufgesetzt, circa 3½ Stunde von Kaiserslautern, und wird jeden Tag, in ganzen und Viertel-Klafter, durch den Förster Hauck allda vom 21. Januar 1839 an abgegeben.

Joh. Pletsch.

Frische holländische Bücklinge bei

Heinrich Henrich.

Hausverkaufs-Anzeige.

Paul Krieger ist gesonnen, sein Haus, gelegen in der Bachstubengasse, aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Revierförster Videlange auf der Alteglashütte sind zwei tragbare Kühe, die Mitte Februars d. J. kalben werden, käuflich zu haben.

Es ist eine Wiese zu verzinsen. Das Nähere ist zu erfragen bei Schlossermeister Radke in der Egyptenstraße.

Bei Adam Heibel, Glaser, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Speicher, Stall und Dunggrube und kann künftige Ostern bezogen werden.

Bei Friedrich Böckler am Rittergarten ist ein gewölbter Keller, worin eine Aepfelhorte angebracht ist, auf welcher 200 Körbe Aepfel aufbewahrt werden können, ganz oder getheilt, zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittib Glaser in der Stangenbrunnengasse ist der dritte Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, Küche und Speicher, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Valentin Mündel, Wagner, ist ein Logis in der Stangenbrunnengasse zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Philipp Hill, Metzger auf der Hauptstraße, ist ein Logis zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Nikolaus Fischer in der Metzgergasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Es ist eine gut eingerichtete Stärkfabrik nebst Stallung mit oder ohne Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Spengler Wappler in dem Schopmännischen Haus auf der Hauptstraße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Es ist ein Zimmer an eine einzelne Person zu vermiethen. Näheres in der Stadt Mannheim.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Januar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Gerst 4 fl. 53 kr. Hafer 2 fl. 43 kr.

Zweibrücken. Markt vom 10. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Gerst 4 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger: Ph. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 6 Freitag, 18. Januar 1839.

Das Wochenblatt erscheint auch im nächsten Jahre wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags, und wird durch gemeinnützige und unterhaltende Mittheilungen, Gedichte, Tagsneuigkeiten, die Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz 2c. 2c., die Zufriedenheit seiner Abonnenten zu erhalten suchen. Der Abonnementspreis bleibt wie bisher auf 3 Gulden jährlich festgestellt und wird mit 1 fl. 30 kr. halbjährlich entrichtet. Belieben auswärtige Abonnenten dasselbe nicht durch selbstgewählte Boten zu beziehen, so wird es durch besondere Boten um den weitern Betrag von einem Gulden, im Ganzen also um 4 Gulden für das Jahr und um 2 Gulden für das halbe Jahr, zugestellt werden.

Die unbegrabenen Beine.

(Beschluß.)

Wir sind weit davon entfernt, alles, was über die Erscheinung gesprochen und zu ihrer Erklärung beigebracht worden ist, hier anführen zu wollen. Wir können den Lesern eine Erzählung nicht vorenthalten, welche eine der ältesten Bewohnerinnen von Abbeydorney gern mitzutheilen pflegte, und die sie, als sie noch ein Kind war, von ihrer Großmutter gehört hatte. Der Aufschluß, welchen sie gibt, ist jedenfalls befriedigender, als der eines großen Gelehrten, der behauptete, Shoresha hätte geträumt und die Nachbaren, denen er die Geschichte erzählte, hätten ihn eine Zeitlang ausgelacht, dann seinen Worten geglaubt, und zuletzt behauptet, sämmtlich selbst bei dem Wettlaufe thätig gewesen zu sein.

Wir lassen nun die Alte von Abbeydorney erzählen.

„Vor vielen, vielen Jahren hatte eine Frau von unermeßlichem Reichthum ein Schloß nicht fern von unserm Dorfe, obgleich jetzt Niemand sagen kann, wo. Und zwei vornehme Herrn kamen und boten ihr Hand und Herz an — ein blondhaariger, blauäugiger Jüngling von zartem Bau und anmuthigem, einnehmendem Gebähren, der andere eine starke riesige Gestalt von dunkelm Haar, aber stolz, zurückhaltend und rauh.

„Der Frau gefiel der blonde Jüngling am besten, worüber der andere so eifersüchtig wurde, daß er beschloß, ihn auf irgend eine Weise aus der Welt zu schaffen. Mit einer großen Summe Geldes gewann er einen schlechten Burschen aus der Umgegend, welcher Befehl erhielt, sich Nachts in sein Schlafzimmer zu schleichen, und ihm mit einem Beile den Kopf abzuhauen.

„In der Nacht, welche zu der gräßlichen That bestimmt war, tranken die beiden Nebenbuhler miteinander, und der Eifersüchtige suchte den Blonden, welcher ihn nicht im Entferntesten in Verdacht hatte, durch Wein zu betäuben, damit er ganz widerstandlos wäre. Der glückliche Liebhaber ließ sich auch einen Becher nach dem andern eingießen, und trank auf das Wohl seiner lieblichen Herrin.

„In diesem Zustande begab er sich in sein Gemach und warf sich unausgekleidet auf sein Bett. Es begab sich aber, daß er, des süßen Getränkes voll, sich mit dem Kopf gegen den Fuß des Bettes legte.

„Kaum war er entschlafen und mochte von seiner holden Geliebten träumen, als der gemiethete Mörder in das Zimmer schlich, und mit seinem Beil einen Hieb that, welcher, wie er glaubte, den Kopf von dem Rumpfe getrennt haben mußte. Er hatte aber die beiden Beine des armen Jünglings abgehauen.

Der Unglückliche stieß einen furchtbaren Schrei aus, und erhielt einen zweiten Hieb, der ihn augenblicklich tödtete. Der Körper wurde in einen zu diesem Zwecke bereitgehaltenen Sack gethan, und in derselben Nacht nach Tew-Town-Sands gebracht, wo ihm ein Grab in geweihetem Boden zu Theil ward; die Beine aber warf der Mörder in eine Höhlung am Schloßgraben und bedeckte sie mit Erde.

„Der Schwarze, der den Mörder gedungen hatte, erzählte des nächsten Tags der Frau, der blauäugige Jüngling sei des Morgens in aller Frühe nach Hause gereist, und habe ihr entsagt. Sie war im tiefsten Herzen gekränkt und nach wenigen Wochen willigte sie ein, dem schwarzen Manne ihre Hand zu geben.

„Die Verlobung wurde vollzogen, das Schloß war mit Gästen angefüllt, die da schmausten und zechten, und dem neuen Herrn in aller Weise huldigten.

„Inmitten des freudigen Aufruhrs und Getümmels, das durch die erleichtete Halle tobte, erscholl der gellende Klang eines Horns vor dem Schlosse, und bald darauf hörte man Schritte die große Treppe heraufkommen, und die Thüre der Halle flog auf, und zwei Beine ohne Körper und Kopf wandelten herein.

„Die anwesenden Männer waren starr vor Entsetzen, die Frauen und Mädchen erheben ein ängstliches Zetergeschrei, und die schöne Braut fiel in Ohnmacht. Der Bräutigam flüchtete aus einer Ecke in die andere, aber die Beine verfolgten ihn überallhin, bis er die Treppen hinab über die Brücke aus dem Schloß eilte.

Man sagt, nimmer hätten sie ihn von nun an verlassen, und wo er gegangen und gestanden, seien sie vor oder neben oder hinter ihm gewesen. Die stete Angst marterte seine Seele und zehrte seinen

riesigen Körper ab, und er glich zuletzt einem Knochengerippe, das sich scheu von Stelle zu Stelle schob und jeden Augenblick zusammenzubrechen drohte.

„Und als seine Sterbestunde kam, bekannte er seine Missethat und nannte seinen Helfershelfer und flehte, man möchte allenthalben nach ihm forschen, um in Erfahrung zu bringen, wo er die Beine des Gemordeten verscharrt, um sie in geweihter Erde beizusetzen. Aber der Bösewicht war nicht auszukundschaften, und die Glieder des Unglücklichen müssen," setzte die alte Frau hinzu, „vielleicht auf diese Weise büßen und in dem Lande umherwandern, bis eine fromme Seele sie findet und zu New-Town-Sands begräbt."

Tagsneuigkeiten

Deutschland.

Seine Majestät der König wird in der Mitte Februar München verlassen, und sich vorerst nach der Insel Ischia begeben. Der Regierungspräsident Graf Seinsheim und der Generalmajor Freiherr von Gumppenberg werden den Monarchen begleiten.

Im Königreiche Hannover sind seit dem Beginne des neuen Jahres bereits mehrere Fälle vorgekommen, wo die Steuerpflichtigen sich geweigert, für die Zukunft Steuern zu entrichten. Sie berufen sich darauf, daß die von den Landständen bewilligten Steuern mit dem 31. Dezember vorigen Jahrs zu Ende gegangen seien. — Dem Magistrate der Stadt Osnabrück sind von den erbetenen Rechtsgutachten, das Recht der Steuerverweigerung betreffend, bereits zwei, nämlich jene der Juristenfacultäten von Jena und Heidelberg zugekommen. Das Heidelberger Gutachten soll ein Meisterwerk gelehrter juristischer Deduktion sein. Beide Gutachten erkennen übrigens die fortdauernde Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1833 an.

Die Prinzessin Marie, Gemahlin des Herzogs Alexander von Würtemberg ist am 2. Januar Abends 8 Uhr zu Pisa gestorben. Sie war noch nicht 26 Jahre alt, und erst seit dem 17. Oktober 1837 vermählt. Ihr Leichnam wird von Pisa nach Dreux gebracht werden, wo sich das Familienbegräbniß des Königs der Franzosen befindet.

Am 8. Januar haben die Beamten von Köln ihrem seitherigen Regierungspräsidenten Dr. Ruppenthal, der nunmehr als Director des Justizministeriums nach Berlin berufen worden ist, ein großes Abschiedsmahl gegeben.

Die Erklärung der preußischen Regierung in Bezug auf die gemischten Ehen hat in dem Erzbisthume Posen bereits heilsame Früchte getragen: Die Geistlichen fangen schon an, gemischte Ehen ohne alle Bedingung einzusegnen, und bei Kindtaufen auch evangelische Taufzeugen zuzulassen, ja einige sollen sogar in neuerer Zeit zu der Ueberzeugung gelangt sein, es sei nicht gerade unmöglich, daß Protestanten auch selig würden. Gott stärke ihren Glauben, und lasse sie wachsen in Erkenntniß.

Wie man versichert, so hat sich der König von Preußen zu verschiedenen Malen erklärt, daß es ihm höchst schmerzlich sei, am Abende seines thaten- und wechselvollen Lebens den religiösen Unfrieden in seinem Lande emporwuchern zu sehen, und daß er sich nicht eher entschließen könne, Gewalt anzuwenden, als bis alle Mittel, eine friedliche Lösung der Wirren herbeizuführen, erschöpft seien.

Für die Kosten der Reise der Kaiserin von Rußland von Kreuth bis an die baierische Grenze waren dem Oberpostmeister von Grafenstein in Regensburg abschläglich fünftausend Gulden bezahlt worden. Bei der definitiven Abrechnung ergab sich, daß die Reisekosten 955 Gulden weniger betragen hatten. Die Kaiserin hat nun diese Summe dem Armenfonds der Stadt Regensburg vermacht, und der Magistrat hat beschlossen, dieses Kapital zur Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt zu verwenden, die den Namen Alexandra-Stiftung erhalten soll. Bekanntlich heißt die Kaiserin mit ihrem Vornamen Alexandra.

Frankreich.

In Rochelle in Frankreich haben vom 31. Dezember bis zum 2. Januar unruhige Auftritte stattgehabt. Das Volk wollte nämlich nicht zugeben, daß Getraide ausgeführt werde. Mehrere Häuser wurden geplündert. Die Truppen mußten einschreiten, und Feuer geben, wobei zwei Personen getödtet, und drei verwundet wurden. Den neuesten Berichten zufolge ist die Ruhe wieder hergestellt.

Am 23. Dezember starb in Paris ein gewisser Lepagnez in einem Alter von 107 Jahren. Er war bis zum letzten Augenblicke seiner Sinne vollkommen mächtig, und besaß eine unerschütterliche Heiterkeit. Er hatte die Stadt Paris nur zweimal verlassen, das einemal, um einen Spaziergang nach Montmorenci, das anderemal, um einen Ausflug nach Versailles zu machen. Er trank nie Wein oder Brandwein, seine gewöhnliche Nahrung waren Gemüse und Früchte, und nur sehr selten aß er Fleisch. Sein Leben war so regelmäßig, daß er keinen Tag vorübergehen ließ, ohne ein Kaffeehaus auf dem Boulevard zu besuchen, und dort dem Dominospiele zuzusehen. Die Besucher jenes Kaffeehauses nannten ihn nur den „père éternel" (ewigen Vater). Er hat ihnen sein ganzes Mobiliarvermögen mit dem Wunsche vermacht, daß sie sich eben so lange, wie er, desselben bedienen möchten.

Großbritannien.

Die Kriegsgerichte in Canada sind bereits in voller Thätigkeit. Am 8. Dez. v. J. ist der polnische General von Schulz, der die Rebellen bei Prescott angeführt, mit dem Strange hingerichtet worden. Außerdem sind noch mehrere Personen, die gleichfalls an der Invasion Theil genommen, zum Tode verurtheilt worden.

Der letzte Orkan.

Alle englische Zeitungen bringen lange Berichte über die Verheerungen, welche der Orkan vom 6. — 8. Jan. in ganz Großbritanien, am meisten aber in Irland, angerichtet hat. Kein Mensch erinnert sich in diesem Lande eines ähnlichen Sturmes, und kaum dürfte auf den Antillen Amerikas ein ärgerer vorgekommen sein. Die Korn- und Heuhaufen, die in Irland allenthalben den Winter über im Freien aufgesetzt bleiben, sind fast überall durch des Orkans Gewalt fortgerissen und völlig zerstreut worden. Zu Garbally ist nicht ein einziger Baum stehen geblieben. Zu Ardbraceau wurden die 2000 Bäume auf der Besitzung des Bischofs von Meath zusammengerissen. Nicht nur die Schornsteine und Dächer, auch die Häuser sind eingestürzt. In Dunlar blieb kaum eine einzige Wohnung unbeschädigt. Zu Athlone stürzten 40—50 Häuser ein. Portarlington ist im eigentlichen Sinne des Wortes zerstört, Tullamore ist eben so von der Erde verschwunden. In 4—5 Orten brach während des Sturmes auch Feuer aus, so daß beide Elemente um die Wette verwüsteten. So brannten zu Loughrea 87 Häuser, die Wohnungen von ungefähr 600 Menschen, nieder. Viele Personen sind umgekommen. —

Gleich furchtbar waren die Wirkungen dieser schrecklichen Naturerscheinung auf der See. Die Küste ist an manchen Stellen mit Schiffstrümmern bedeckt. Aus Liverpool wird bereits der Verlust der nach New-York bestimmten Paket-Schiffe Pennsylvania und St. Andreas, so wie des nach Liverpool bestimmten Schiffes Lockwoods, berichtet. Das Dampfschiff Viktoria fuhr während des Sturmes aus dem dortigen Hafen, um jenen drei Fahrzeugen zu Hülfe zu kommen. Dieselben waren bereits zu Grunde gegangen; von den 85 Passagieren des Lockwoods allein waren, durch die Gewalt des Wassers, durch Kälte und Elend aller Art, bereits 60 umgekommen; allein im Ganzen rettete jenes Dampfschiff nicht weniger als 104 Menschenleben, die, ohne diese Unterstützung, ebenfalls unfehlbar zu Grunde gegangen sein würden. Es befanden sich darunter mehre Kinder, deren Eltern eben umgekommen waren u. s. f. — Der ganze Umfang des Schadens an Menschenleben und Eigenthum läßt sich noch gar nicht schätzen. Jene beiden nach Amerika bestimmten Schiffe hatten allein eine Ladung von 5 bis 6 Millionen Gulden an Bord. Noch größer ist der Schaden auf dem Lande.

(Sp. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Ankündigung.

Samstag den 26. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Stadt St. Wendel, bei Jakob Klein dahier, werden die nachbeschriebene Liegenschaften in hiesiger Gemeinde und Gemarkung, auf Anstehen der nachbenannten Eigenthümer, öffentlich auf Eigenthum versteigert; nämlich:

I. Von genanntem Jakob Klein.

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Hof und Stallung, in der Thurmstraße dahier, neben Julius Rassiga und Johannes Heupel, vornen auf die Thurmstraße, hinten auf Jakob Friedrich Frei stoßend.

II. Von Johannes Billon, Wirth dahier.

a. Ein neu erbautes einstöckige Wohnhaus in der Vorstadt, gegen Lambrecht, mit Hof und Stallung, neben Anton Zwick und Lorenz Pfeifer.

b. 1½ Viertel Pflanz- und Wingertsgarten, in der Mandelgasse an der Obermühle, neben Wilhelm Leuchsenring und Carl Scholler.

III. Von Christian Gönnheimer, Privatmann dahier.

1½ Viertel Garten am Sauerbrunnen, neben Doktor Hepp und dem Pfad, vornen der Bach, hinten Johann Jakob Grohe's Erben.

IV. Von Jakob Weinzheimer, Bäcker dahier.

Ein neu erbautes einstöckige Wohnhaus in der Vorstadt gegen Lambrecht, mit Stallung, Keller und Hof, neben Simon Hochweiler und Karl Bopp.

V. Von Johann Jakob Cullmann, Handelsmann dahier.

25 Ruthen Garten in der Vorstadt am Holzhofe dahier, neben Wittib Fauth, Johannes Bäß und Friedrich Seel.

Neustadt, den 17. Januar 1839.

M. Müller, Notär.

Alle Gläubiger der Benefiziar-Verlassenschaft des verlebten Frachtfuhrmanns Mathäus Ihle von hier werden hiermit aufgefordert, dem Unterzeichneten den Betrag ihrer Forderungen innerhalb 8 Tagen anzugeben, damit dieselben, insofern sie begründet erscheinen, in das zu errichtende Inventarium eingetragen werden können.

Neustadt, den 14. Januar 1839.

Werner, Notär.

☞ Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Uhrmacher bereits angefangen hat, sowohl in neuer Arbeit als in Reparaturen großer und kleiner Uhren jeder Art. Schnelle und billige Bedienung versprechend, wird sein größtes Streben sein, sich des Vertrauens eines geehrten Publikums würdig zu machen.

Valentin Weber,
wohnhaft bei seiner Mutter Wittwe Gros,
vor dem Hambacher Thor № 343.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er sein Geschäft als Seifensieder eröffnet hat und bei ihm stets Seife und Lichter zu haben sind.

Louis Helffenstein,
wohnhaft auf dem Gemüsemarkt.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein Lager von Musikalien seit Kurzem wieder mit vielen neuen Werken bedeutend vermehrt habe.

Da ich in directer Verbindung mit den ersten Musikalienhandlungen Deutschlands stehe, so bin ich nun im Stande, meinen geehrten Abnehmern den nicht unbedeutenden Rabatt von 25 Prozent, was nicht unter dem Preis von 1 fl. ist, zu gestatten und bei Abnahme im Werthe von 4 bis 5 fl. sogar 30 Prozent.

G. C. Weyland.

Anzeige.

Gegen erste und hypothekarische 3fache Sicherheit sind 2000 fl. ganz oder auch in kleinern Theilen bis zu 500 fl. auszuleihen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neustadt, den 9. Januar 1839.

Blaufuß, Geschäftsmann.

Klafter-Holz-Verkauf.

Mehrere hundert Klafter schönes dürres, buchen geschnitten Scheitholz vom vorigen Jahre werden im Pletschischen Walde an der Chaussee von Kaiserslautern nach Waldfischbach gelegen, das Klafter zu zehn Gulden sechs Kreuzer, verkauft.

Das Holz ist neben der Hauptstraße aufgesetzt, circa 3½ Stunde von Kaiserslautern, und wird jeden Tag, in ganzen und Viertel-Klafter, durch den Förster Hauck allda vom 21. Januar 1839 an abgegeben.

Joh. Pletsch.

Hausverkaufs-Anzeige.

Paul Krieger ist gesonnen, sein Haus, gelegen in der Bachstubengasse, aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Revierförster Videlange auf der Alteglashütte sind zwei tragbare Kühe, die Mitte Februars d. J. kalben werden, käuflich zu haben.

Bei Tüncher Eckes ist reiner 1834r Wein, per Liter 20 kr. und 1838r per Liter 10 kr., über die Straße zu haben.

Frische holländische Bicklinge bei

Heinrich Henrich.

☞ Frische holländische Süßbicklinge zum Braten und englische Bicklinge zum Roheßen sind bei mir angekommen.

Ferner ist bei mir ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, mit oder ohne Meubel zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

J. B. Wernert.

Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er gesonnen ist, sein vor der Stadt am Winzinger Weg gelegenes Wohnhaus, welches zu Dampf- und andern Bädern sehr bequem eingerichtet, auf einen sechsjährigen Bestand zu vermiethen. Das Haus enthält im Erdgeschoß beim Eingang zur rechten Seite eine Dampfbadstube, ein Vor- und zwei Ruhezimmer, zur linken Seite drei kleinere Zimmer, welche ebenfalls zu Bäder eingerichtet sind und darneben ein Gemüßkellerchen. Im erstern Stocke drei geräumige Wohnzimmer mit Küche und Küchenkammer, Speicher und Dachkammer; ferner ein an das Wohnhaus stoßender Pflanzgarten mit verschiedenen Gattungen Obstbäumen, 100 Ruthen groß und zu einer Gartenwirthschaft ganz geeignet.

Fr. Köhler,
Dampfbadunternehmer in Neustadt.

Es ist eine Wiese zu verzinsen. Das Nähere ist zu erfragen bei Schlossermeister Radke in der Egyptenstraße.

Bei H. Speierer sind auf der Schütt zwei Wohnungen im zweiten Stock zu vermiethen.

Bei Philipp Riegler jun., ist ein Logis zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei Philipp Jakob Weber auf der Schütt ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen wergen.

Bei Adam Heibel, Glaser, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Speicher, Stall und Dunggrube und kann künftige Ostern bezogen werden.

Bei Friedrich Böckler am Rittergarten ist ein gewölbter Keller, worin eine Aepfelhorte angebracht ist, auf welcher 200 Körbe Aepfel aufbewahrt werden können, ganz oder getheilt, zu vermiethen, und kann gleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittib Glaser in der Stangenbrunnengasse ist der dritte Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, Küche und Speicher, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Valentin Mündel, Wagner, ist ein Logis in der Stangenbrunnengasse zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Philipp Hill, Metzger auf der Hauptstraße, ist ein Logis zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. Januar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 31 kr. Gerst 5 fl. 06 kr. Hafer 2 fl. 47 kr.

Speyer. Markt vom 15. Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 06 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Gerste 4 fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15. Januar. Der Hectoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 17 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 7 Dienstag, 22. Januar 1839.

Es werden wohl in jedem Orte und mit mehr Recht über keinen Gegenstand stärkere und allgemeinere Klagen geführt, als über den sittlichen Verfall der Dienstboten.

Diese gerechten Beschwerden sind besonders diesseits des Rheines und namentlich in unserem Kreise so allgemein und wichtig, daß die Polizeibehörden mit aller Kraft einem Uebel steuern sollten, welches nicht selten ins häusliche Glück tief eingreift. Die k. Kreisregierung hat daher in jüngster Zeit eine weise Verordnung erlassen, wornach in allen Cantonshauptorten Sparkassen errichtet werden sollen, in welche die Dienstboten ihre Sparpfennige verzinslich niederlegen und später bei Ansässigmachungen und bei unvorhergesehenen Unglücksfällen in jenen eine oft große Hilfe leistende Unterstützungssumme finden würden. Diese Verordnung ist bereits veröffentlicht, daher auch deren Inhalt jetzt übergangen werden soll. Es ist hier nur Aufgabe die Gebrechen aufzuzählen, welche den moralischen Verfall der Dienstboten unvermeidlich herbeiführen, und dann die Mittel aufzusuchen, wodurch jenen gesteuert werden kann.

Diese Gebrechen sind erstens: Tanzsucht, Luxus und als Folge von beiden: Verführung.

Die weiblichen Dienstboten, meistens Landmädchen, treten gewöhnlich in ihrer althergebrachten Tracht bei ihrem ersten Dienste in der Stadt bescheiden auf. So lange sie die von Kindheit auf gewohnte Kleidertracht beibehalten, bleibt ihnen auch Redlichkeit und Treue. Die Einfachheit der Kleidung ist ein Zeichen der Sitten-Einfalt und Gemüthlichkeit. Aber kaum sind diese Neulinge einige Wochen in der Stadt, so wird die erste Tanzbelustigung gesucht, dort sehen sie ihre Colleginnen in Plußkleidern mit Puff-Aermeln, garnirten Chemissetten und seidenen Schürzen, wogegen der einfache Rock mit dem bescheidenen Miederchen grob absticht. — Kaum vom Tanze nach Hause gekommen, wird die erste Umwandlung mit der Kopfverzierung vorgenommen, der einfache Scheitel wird verbannt, Locken werden aufgerollt und einstweilen hinter den Ohren befestigt. Der kaum verdiente Lohn wird erhoben und ein Plußkleid dafür angeschafft, dem dann alle Putzkleinodien folgen. — Dies ist der erste Schritt zum ferneren Uebel. Der geringe Lohn ist nicht mehr hinreichend, um dem Wechsel der Mode zu folgen. Wo der Lohn nicht ausreicht, da werden andere ergiebige Quellen aufgespürt und — gefunden, und so wird die sich civilisirende Schöne in den Stand gesetzt, mit ihren älteren Nebenbuhlerinnen rivalisiren zu können.

Der nächste Tanz zeigt die metamorphosirte Schöne im höchsten Glanze. Eine Lieb-, oder (um den technischen Ausdruck beizubehalten) eine Bekanntschaft krönt das Werk! — Der Liebhaber aber ist nicht zufrieden mit dem schmachtenden Blicke seiner Angebeteten, denn das Herz nicht allein macht den ganzen Menschen aus. Er braucht klingende Münze, um bei künftigem Tanze die Theuere standesgemäß zu regaliren. Diese muß daher auch für die Börse sorgen. Die Ausgaben werden deshalb vergrößert, während die rechtlichen Einnahmen noch dieselben sind, und nur in den unredlichen wird leider! oft Hilfe gesucht.

Diesem Allem wollte die k. Regierung durch die obenbezeichnete Verordnung vorbeugen. Die Dienstboten sollten Gelegenheit haben, ihre kleinen Ersparnisse sicher und heilbringend anzulegen, weil eine Baarschaft stets eine Verführung zur unnützen Verschwendung ist. Möge daher recht bald eine solche wohlthätige Anstalt hier ins Leben gerufen werden und ihre wohlthätigen Erfolge zeigen.

Hat nun die k. Regierung einerseits den ersten Schritt zur sittlichen Verbesserung der Dienstboten gezeigt, so müssen die Hausherrschaften und die Lokalbehörden anderseits auch ihr Möglichstes thun, diese heilbringende Anstalt emporzuheben. Zu diesem Behufe sollten die Dienstherrschaften mit Ermahnungen dahin trachten, der Putzsucht der Dienerinnen ein Ziel zu setzen, das zu häufige Besuchen der Tanzböden zu verhindern und unnütze Bekanntschaften nicht dulden. Nicht mit starrer Gewalt dürfen solche Maaßregeln durchgeführt werden, sondern blos freundliche Vorstellungen und Ermahnungen sollen das Gute bezwecken! Vor Allem müßte man neu eintretenden, vom Lande einwandernden Dienstmädchen zur Bedingung machen, ihre seit der Kindheit angewöhnte Kleidertracht beizubehalten, wie es in vielen Orten zum allgemeinen Besten beobachtet wird.

Doch alle Bemühungen der Privaten werden nicht fruchten, wenn die Lokalpolizeibehörde durch eine auf Menschlichkeit und Recht gegründete Dienstboten-Ordnung nicht den Umtrieben zur Verführung ein Ziel setzt.

War es nemlich in früheren Zeiten etwas gewöhnliches, daß Dienstboten zehn und mehrere Jahre lang in dem nemlichen Dienste verblieben: so muß es jetzt als eine Seltenheit angesehen werden, wenn die Dauer eines Dienstes ein Jahr erreicht oder gar übersteigt. Ja es ist so weit gekommen, daß keine Hausfrau ein Mädchen bei ihrem Eintritte auf länger als ein Vierteljahr dinget. — Sonst war es eine Schande für eine Familie, wenn sie im Jahre einigemale mit den Dienstboten wechselte, und für die Dienstboten, wenn sie jedes Vierteljahr einen

neuen Dienst antraten, jetzt aber ist es etwas Auffallendes, wenn eine Magd ein ganzes Jahr ununterbrochen im Dienste verbleibt.

Hier wird nur von Fällen gesprochen, die oft eintreten, ohne allgemein zu sein. Es gibt brave Dienstmädchen, welche gegen jede Verführung sich sichern. Von diesen ist hier also nicht die Rede, wie das Beispiel zeigt.

Ein zweites Gebrechen zum moralischen Verfall der Dienstmädchen, und eine große — man dürfte sagen: die einzige Ursache des zu often Wechsels der weiblichen Dienstboten ist bestimmt und unstreitig die Verführung der sogenannten „Mägde-Verdingerinnen." In keinem Orte der Pfalz kann ein solcher Unfug durch diese Menschenhändlerinnen getrieben werden als grade hier. Kaum ist ein braves Mädchen in den Dienst getreten, so schleichen ihm diese Mägde-Wucherinnen auf allen Wegen nach, suchen solche Mädchen unter Versprechungen und mit Aussicht auf einen bessern Lohn, auf ein angenehmeres Leben ihren Worten untreu zu machen, und zu bewegen, ihren Dienst zu verlassen, und dieses Alles nur darum weil diese Mägde-Verführerinnen die Hälfte oder mehr des Daraufgeldes oder s. g. Weinkaufs bei Eingehung des Dienstes-Vertrages erhalten. — Um also recht oft und recht viel zu verdienen, müssen diese Weiber recht oft und recht viele Mädchen verführen. Sie müssen um ihres abscheulichen Verdienstes willen den sonst redlichen Mädchen zeigen, daß man kein Wort zu halten brauche und außer Dienst treten könne, selbst wenn die ausbedungene Dienstzeit noch nicht vollendet ist. Daß hiedurch ein fernerer Grund zur Verschlechterung der braven Dienstmädchen gelegt wird, ist unbestreitbar, denn das Nichthalten eines gegebenen Wortes ist ein moralischer Betrug, der viel Schlimmes in seiner Folge hat.

Die Polizei sollte und muß diesen Unfug mit aller Kraft bekämpfen und abstellen. Es liegt in ihrer Pflicht die häusliche Ruhe der Dienstherrschaften und das Glück der Dienstboten, welche so oft und fast immer von den Mägdeverführerinnen hintergangen werden, zu erhalten und zu befördern. Von einer guten Lokalpolizei darf man dieses mit Recht erwarten.

Um dieses Mägdeverhandeln mit einem Male aufzuheben, wäre ersprießlich, wenn hier — wie in manchen andern Orten geschieht, auf dem Polizei-Amte jeder Dienstbote sowie jede Dienstherrschaft sich melden würden, welche einen Dienstwechsel vor hätten. Ein eigenes Register würde die Namen, Alter und Qualitäten der Mägde enthalten, welche gesonnen wären, sich zu verdingen, ein anderes würde die Familien rc. benennen, welche um eine Köchin, Kindsmädchen rc. sich bewerben. Jede Partei könnte also auf dem Polizei-Amte erfahren, welche Personen in Dienst zu treten gesonnen seien, oder welche Personen Dienstboten zu haben wünschten. Hiedurch würde dem Verführen vorgebeugt und mancher schöne Theil ihres Daraufgeldes erspart werden.

Eine weitere Nothwendigkeit zur sittlichen Erhaltung oder Verbesserung der Dienstboten bestände darin, daß mit mehr Eifer für sie in Krankheitsfällen gesorgt würde.

An einer Versorgungs-Anstalt für kranke Dienstboten wird bereits seit einigen Jahren gearbeitet, aber leider! sind wir noch immer ohne Resultat und hinter unseren Nachbarstädten der freundlichen Pfalz weit zurück.

Hier ließe sich der menschenfreundliche Vorschlag machen, daß der Frauenverein, wie solcher jetzt schon besteht, seine Attribute erweitern oder daß sämmtliche Frauen hiesiger Stadt, die bei jeder Gelegenheit so viele Beweise geben von Sinnigkeit und Menschengefühl, einen Verein bilden würden, der die moralische und sittliche Verbesserung der Dienstboten, ihre Unterstützung in Zeiten der Noth und Krankheit, und die Sicherstellung ihres Wohls zum Zwecke haben müßte. Nur das schöne Geschlecht kann mit den von Natur ihm gegebenen Mitteln des Sanftmuths und der weisen Vorsicht eine Anstalt begründen, welche von den gelehrtesten Männern, die zwar Gesetze entwerfen und riguros durchfuhren, aber nicht gleich dem sanften, haushälterischen Weibe belehren können, nicht zu Stande gebracht wird.

Möchten diese Worte, zum Wohle unserer Mitmenschen gesprochen, ein Resultat herbeiführen, das so vielseitiges Glück begründen muß!

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Bildhauer Siegel aus München ist in Athen angekommen, um einen colossalen Löwen zu fertigen, welchen König Ludwig den in Griechenland verstorbenen Baiern in Nauplia errichten läßt.

Abermals ein Opfer der Duellwuth: Am Nachmittag des 8. Jauuars wurde in Jena der Studirende Hase aus Weimar, ein Jüngling von vielen, hoffnungsvoll sich entwickelnden Anlagen des Geistes, von gutem Herzen, aber auch von einem oft ungestüm aufbrausenden Temperamente, im Duell erstochen. Sein Gegner ist flüchtig geworden.

Noch ein Opfer der Duellwuth: In Berlin wurde ein Student aus einer angesehenen Familie, die einzige Freude seiner Mutter, so durch beide Augen gehauen, daß das eine sofort verloren war, und das andere wahrscheinlich auch nicht mehr zu retten ist.

Niederlande.

Ein Theil des belgischen Landsturms hat bereits das Vorspiel eines Krieges und Gelegenheit gehabt, seinen Heldenmuth leuchten zu lassen. Das Echo von der Grenze erzählt darüber folgende Geschichte: Am Abende des Neujahrs verbreitete sich in der Gemeinde Sepmeries auf einmal das Gerücht, es habe sich ein ungeheuerer Wolf bei den ersten Häusern des Dorfes gezeigt. Der Schrecken war groß, man

wußte nicht, auf welche Weise man die Einwohner gegen das Unthier zu den Waffen rufen sollte. Endlich kam der Adjunkt auf den klugen Einfall, den Generalmarsch schlagen zu lassen; allein durch einen unglücklichen Zufall war die Gemeindetrommel nicht brauchbar. Endlich läutete man die Glocken, und in Kurzem strömten die Dorfhelden mit Flinten und Heugabeln bewaffnet zum Angriffe gegen die Bestie herbei, die auch bald durch mehrere Kugeln gefällt wurde. Noch getraute man sich nicht, dem gefallenen Feind zu nahen, noch fürchtete man, er könne sich wieder erheben, als der Maire des Dorfes in aller Eile herbeikam, und den muthigen Jägern meldete, daß das gefürchtete Unthier nichts weiter als ein zwei Monat altes Kalb sei, das seit dem Morgen aus seinem Stalle entlaufen.

In Belgien dauert der Kriegslärm fort. Nachrichten aus Limburg zufolge entstehen auf allen Punkten der Provinz täglich neue Comitees, um in Gemeinschaft mit der Regierung dahin zu wirken, das Land zu vertheidigen, und solches gegen einen feindlichen Einfall zu schützen. — Auch die Studenten in Löwen haben ein Comite gebildet, um für den Fall eines Krieges im Vereine mit den Studenten der andern Universitäten ein Freicorps zu bilden. Sie haben eine glänzende Versammlung gehalten, revolutionäre Lieder gesungen, und beim Champagner einmüthig den Beschluß gefaßt, sich für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens todt schießen zu lassen.

Frankreich.

In Rochelle sind in Folge der dort ausgebrochenen Unruhen achtzig Personen verhaftet worden. Unter ihnen befindet sich auch eine Anzahl Diebe, welche die entstandene Verwirrung zum Rauben und Stehlen benützt hatten.

Großbritannien.

Auf der Brüsseler Eisenbahn hat sich am 13. Januar folgender Unglücksfall ereignet: Herr Levi, Engländer von Geburt, hatte den Wagen bestiegen, und in dem Augenblicke, wo der Zug sich in Bewegung setzte, entfiel eine Banknote seinem Portefeuille. Er machte eine unwillkührliche Bewegung, um den Zettel wieder zu erlangen, gleitete aber aus, und fiel unter den Wagen. Die Räder zermalmten ihm die Beine auf eine gräßliche Weise, welche beide gleich abgenommen werden mußten. Herr Levi ist 50 Jahre alt, und Vater von 11 Kindern.

Konstantinopel.

In den letzten Tagen des alten Jahres ist in Konstantinopel der Palast, der von einer Tochter des Sultans bewohnt ward, gänzlich niedergebrannt. Das Feuer soll angelegt worden sein. Man behauptet, es existire eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans, und die Verschwornen suchten durch Brandstiftungen die allgemein herrschende Unzufriedenheit noch mehr zu steigern.

Italien.

Der rheinische Postillon berichtet aus Italien folgendes: Der König von Sardinien hat seine Unterthanen zu Neujahr recht freundlich beschenkt. Er hat nämlich die direkte Steuern für das Jahr 1839 um 10 Prozent verringert. Gleichheit vor dem Gesetz und Steuerverminderung sind sich in kurzer Zeit auf einander gefolgt; wo dergleichen auf höheren Befehl in's Leben tritt, wird eine Amnestie nicht ausbleiben. — Die Liebe des Königs von Neapel zu den Sicilianern tritt immer deutlicher hervor; er will sie ganz zu Neapolitanern machen, und damit sich diese vor den Bewohnern der Insel gar keiner Vorzüge rühmen können, so soll jetzt auch auf Sicilien das Stempelpapier eingeführt werden, das man vorher dort nicht kannte. Wie man hört, wollen die Sicilianer eine unterthänige Bittschrift an Seine Majestät überreichen, und zwar des Inhalts, daß sie sich vorläufig solcher Gnade noch nicht für würdig erachten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Donnerstags den 14. Februar 1839, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern aus hiesigem Stadtwalde geschritten:

Nämlich:

131	Klafter	kiefern geschnitten	Scheitholz.
29¹/₄	"	" gehauen	"
39	"	"	Prügel.
12	"	"	Stockholz.

Neustadt, den 21. Januar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 8. Februar 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Elmstein.

Schlag Legelberg resp. Breitscheid.

57	eichene Nutzstämme,	1r	Classe.
39	" "	2r	"
7	" "	3r	"
4	" Abschnitte,	1r	"
15	" "	2r	"
27	" "	3r	"
2	" "	4r	"

Schlag Bremmeneck.

2	eichene Nutzstämme,	1r	Classe.
1	" Abschnitt,	1r	"
2	" "	2r	"
4	" "	4r	"

6 hainbuchene Nutzstämme.
11 kieferne Blöche, 2r Classe.
73 „ „ 3r „
80 „ „ 4r „

Schlag Reiseneck.

1 eichener Nutzstamm, 1r Classe.
2 „ „ 3r „
5 „ Abschnitte, 4r „
2 buchene Nutzstämme.
4 hainbuchene
5 kieferne Blöche, 2r Classe.
14 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „

Revier Bloskülb.

Schlag Bloskülb.

5 eichene Baustämme, 4r Classe.
1 „ Nutzstamm, 2r „
1 „ Abschnitt, 2r „
33 buchene Nutzstämme.
3 „ Abschnitte.

Schlag Möllberg.

1 eichener Baustamm, 2r Classe.
1 „ Abschnitt, 3r „
19 buchene Nutzstämme.
1 hainbuchener Nutzstamm.

Außerdem werden im Laufe dieses Etatsjahres im diesseitigen Amtsbezirke noch viele Bau- und Nutzholzstämme und mehrere 100 Klafter Scheit- und Prügelholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein den 18. Januar 1839.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Ankündigung.

Samstag den 26. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Stadt St. Wendel, bei Jakob Klein dahier, werden die nachbeschriebene Liegenschaften in hiesiger Gemeinde und Gemarkung, auf Anstehen der nachbenannten Eigenthümer, öffentlich auf Eigenthum versteigert; nämlich:

I. Von genanntem Jakob Klein.

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Hof und Stallung, in der Thurmstraße dahier, neben Julius Nassiga und Johannes Heupel, vornen auf die Thurmstraße, hinten auf Jakob Friedrich Frei stoßend.

II. Von Johannes Billon, Wirth dahier.

a. Ein neu erbautes einstöckige Wohnhaus in der Vorstadt, gegen Lambrecht, mit Hof und Stallung, neben Anton Zwick und Lorenz Pfeifer.

b. 1½ Viertel Pflanz- und Wingertsgarten, in der Mandelgasse an der Obermühle, neben Wilhelm Leuchsenring und Carl Scholler.

III. Von Christian Gönnheimer, Privatmann dahier.

1½ Viertel Garten am Sauerbrunnen, neben Doktor Hepp und dem Pfad, vornen der Bach, hinten Johann Jakob Grohe's Erben.

IV. Von Jakob Weinzheimer, Bäcker dahier.

Ein neu erbautes einstöckige Wohnhaus in der Vorstadt gegen Lambrecht, mit Stallung, Keller und Hof, neben Simon Hochweiler und Karl Bopp.

V. Von Johann Jakob Cullmann, Handelsmann dahier.

25 Ruthen Garten in der Vorstadt am Holzhofe dahier, neben Wittib Fauth, Johannes Bätz und Friedrich Seel.

Neustadt, den 17. Januar 1839.

M. Müller, Notär.

Von Frankenstein über Neustadt nach Deidesheim und von da nach Edenkoben wurde ein Hemmschuh verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Bei Revierförster Bidelange auf der Altglashütte sind zwei tragbare Kühe, die Mitte Februars d. J. kalben werden, käuflich zu haben.

☞ Frische holländische Süßbicklinge zum Braten und englische Bicklinge zum Rohessen sind bei mir angekommen.

Ferner ist bei mir ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, mit oder ohne Meubel zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

J. B. Wernert.

Bei Wilhelm Frey, Seifensieder, wird Heu und Ohmet verkauft.

Bei L. C. Denis in der Stadtgasse ist ein Logis mit zwei meublirten Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei H. Speierer sind auf der Schütt zwei Wohnungen im zweiten Stock zu vermiethen.

Bei Philipp Riegler jun., ist ein Logis zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei Adam Heibel, Glaser, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Speicher, Stall und Dunggrube und kann künftige Ostern bezogen werden.

Bei Friedrich Böckler am Rittergarten ist ein gewölbter Keller, worin eine Aepfelhorte angebracht ist, auf welcher 200 Körbe Aepfel aufbewahrt werden können, ganz oder getheilt, zu vermiethen, und kann gleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittib Glaser in der Stangenbrunnengasse ist der dritte Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, Küche und Speicher, und kann auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Januar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Gerst 5 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Zweibrücken. Markt vom 17. Januar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 05 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Gerst 4 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 8 Freitag, 25. Januar 1839.

Acht Tage im Kerker.

Gegen Ende des Jahres 1815 befand ich mich zu Marseille. Durch die Invasion sehr gefährdete Familieninteressen hatten mich seit länger als zwei Monaten zu einer Reise in das südliche Frankreich genöthigt, wo ich von Stadt zu Stadt einem Schuldner auf dem Fuße folgte, der die allgemeine Bestürzung hatte benutzen wollen, um mit seinen Gläubigern auf's Reine zu kommen. In Marseille hatte ich ihn in dem Augenblick eingeholt, als er eben im Begriff war, sich mit einer ganz artigen Summe einzuschiffen. Da meine Geschäfte nunmehr beendigt waren, so schickte ich mich zur Rückreise nach Paris an, und hatte auch meinen Platz auf dem Postwagen für den nächsten Tag bereits bestellt. Die mir noch übrig bleibenden Stunden benutzte ich, die Hände in der Tasche, die Nase hochtragend, die Backen schwellend, und die wohlriechenden Wolken einer Havane-Cigarre vor mir herblasend, mit der Zufriedenheit eines Mannes, der seinem Verderben entgangen ist, mich in der Stadt umher zu treiben. Diese innere Zufriedenheit spiegelte sich in Allem ab, was mir vor die Augen kam. Marseille schien mir eine in allen ihren Theilen vortreffliche, reinliche lebhafte Stadt, ohne jedoch geräuschvoll zu sein; die Einwohner kamen mir höflich, einnehmend und dienstfertig vor. Ich war vergnügt, entzückt; ich glaubte, Alles in der Welt sei gut und am besten. Da wurde ich plötzlich aus meiner süßen Ruhe durch einen großen Lärm gerissen, der sich am Ende eines Platzes erhob, über den ich gegangen war, um nach meinem Wirthshause zurückzukehren, denn es wurde dunkel. Kaum war ich zurückgekehrt, als eine Fluth von Menschen den Platz überströmte. Ich war augenblicklich eingeholt, umringt, vom Strome fortgerissen. Es war ein Durcheinander, ein schrecklicher Tumult: Geschrei, Aechzen, Drohungen, Schimpfworte und Schläge.

Ueber den wogenden Köpfen der Menge sah ich die Bajonette von einigen und dreißig Soldaten blinken, denen man einige Gefangene streitig machte. Als die Gewehre sich senkten und der Trupp Miene machte zu feuern, bereitete sich eine große Leere vor demselben aus; dieser kompakte Haufen war in einem Augenblick zurückgewichen und hatte sich wie eine kompressible Materie zusammen gezogen; hernach breitete er sich von Neuem wieder aus und gewann den Boden eben so schnell wieder, als er ihn verloren hatte. Alle politischen Leidenschaften brauseten und kamen auf diesem Platze zum Ausbruch: jede Meinung stimmte brüllend ihr Feldgeschrei an. Dem Aufruhrgeschrei vive l'empereur! antwortete das vive le roi! und in Zwischenräumen erschallte, inmitten des Tumultes der schreckliche Refrain der Marseillaise, als Aufruf zu den Waffen und zum Kriege. Für mich war dies ein Schauspiel, das weder der Erhabenheit, noch einer Art von roher wilder Schönheit entbehrte, obgleich das Vergnügen, es zu betrachten, mir beinahe zwei oder drei Rippen gekostet hätte.

Jetzt erhebt sich auf einmal, nach einer Stille von einigen Sekunden ein lautes Hurrah, eine Art von Triumphgesang wird angestimmt und tausend Hände klatschen Beifall. Einer von den verhafteten Männern, der vive l'empereur! gerufen hatte, war den Soldaten entrissen worden. Dieser späte Sieg hatte andern zur Folge. Der kleine gedrängte, umzingelte Trupp, unfähig sich seiner Waffen zu bedienen, war im Begriff vernichtet zu werden, als Trommelschlag sich hören ließ; es war Verstärkung, welche ankam. Während dieser Zeit aber waren die Gefangenen befreit worden. Sie flohen rechts, links, in allen Richtungen und durchschnitten den Volkshaufen, wie ein von dem Jäger in einem Getreidefelde verfolgtes Thier, welches seine Flucht dadurch verräth, daß es die Spitzen der Aehren senken macht, die nach seinem Durchschlüpfen sich wieder aufrichten. Nicht ohne Mühe gelang es mir, mich loszuwickeln und eine schmale und öde Straße zu gewinnen, ohne auf das Geschrei: Haltet auf! Haltet auf! zu achten, das hinter mir gerufen wurde.

Die Straße machte eine Biegung und ich befand mich jetzt nicht im Gesichte derjenigen, die an derselben Seite wie ich hinein gekommen sein mochten. An der Ecke eines Hauses, die zu einem andern Gäßchen führte, fiel mir etwas sehr schweres unsanft auf den Rücken; dieses Etwas war ein Mensch, und ehe ich noch Zeit gehabt hatte, meine Unzufriedenheit über diese sonderbare Weise zu äußern, mit Leuten sprechen zu wollen, wurde mir mein Hut abgenommen und durch eine Kappe ersetzt. In demselben Augenblick riß man mir auch meinen Mantel von den Schultern, und warf mir einen andern über. Alles dieses war in drei oder vier Sekunden geschehen. Als ich den Schirm der Kappe in die Höhe richtete, den man mir auf die Nase geschoben hatte, war Niemand mehr bei mir, ich war allein, ganz betäubt über diese seltsame Begebenheit und begriff die Absicht desjenigen nicht, der mich mit einer Schnelligkeit umgekleidet hatte, die der Geschicklichkeit des besten Theaterkostümier's Ehre gemacht haben würde. Die Lösung des Räthsels blieb nicht lange aus; an der Ecke des Hauses erschien ein Soldat, sodann ein zweiter, ein dritter und so kamen

sechs, und alle sechs stürzten über mich her, wie über eine Beute, die ihnen beinahe entwischt wäre. Widerstand leisten, war unnütz; ich wollte ihnen die Ursache ihres Irrthums erklären, aber spreche einmal einer vernünftig mit Gewehrkolben! die Kappe und der unglückliche Mantel gaben ein genaues Signalement; ich mußte ihnen in der vorgefaßten Meinung daß ich zum Aufstand aufgereizt habe, nach dem Gefängniß folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Nürnberger Correspondent schreibt aus Stuttgart vom 13. Januar: Vor ein Paar Tagen ereignete sich hier eine That, die von der Rohheit unserer untern Volksklassen zeugt. Ein Weingärtner baute mit polizeilicher Erlaubniß auf sein Haus noch einen Stock. Darüber waren die Nachbarn, die gegen die Hauserhöhung protestirt hatten, erbost, griffen ihn am hellen Tage, als er gerade in seinem Weinberge arbeitete, an, zerschlugen ihn nicht nur derb, sondern bissen ihm auch noch einen Finger ab, und schnitten ihm die Nase bis zur Hälfte weg. Der Verwundete liegt so gefährlich darnieder, daß man gestern den Beichtvater zu ihm sandte, weil man glaubte, er sterbe am Wundkrampf. Die Thäter, darunter ein alter Mann von 64 Jahren, sitzen fest und erwarten ihre Strafe.

In Berlin hat man am 12. Januar Morgens halb neun Uhr eine Erderschütterung verspürt, die großen Schaden verursacht hat. In Würzburg ist der Main über seine Ufer getreten, und hat den untern Theil der Stadt unter Wasser gesetzt.

Der Domherr Zienkewicz von Gnesen ist verhaftet und nach Posen abgeführt worden, weil er sich fortwährend geweigert, in der Criminaluntersuchung gegen den Erzbischof von Posen Zeugniß abzulegen. Der Weihbischof Kowalski, der sich ebenfalls im Anfange nicht vernehmen lassen wollte, hat sich eines Bessern besonnen, und sein Zeugniß abgegeben. Bei Abführung des Domherrn Zienkewicz entstand in Gnesen ein unbedeutender Volksauflauf.

Das Frankfurter Konversationsblatt bringt folgendes Gedicht auf die Amnestie des Großherzogs von Hessen:

Am 9. Jänner 1839. *)

O Fürst, so gut und bieder! Das war Dein schönster Tag,
An dem Dein Herz voll Liebe das Wort der Gnade sprach!
Da lauschten Deine Hessen, empor ihr Jubel stieg,
Und an die Sterne hallt es: Heil unsrem Ludewig!
Und Stern und Auge glänzten, die Herzen wurden weit,
All überall war Freude, war Lust und Seeligkeit!
An des Gefangenen Lager, den Schmerz und Weh erfüllt,
Schleicht sich in holden Träumen der Freiheit golden Bild,
Er schaut die Heimath wieder, die er so lang entbehrt,
Und die Dein Wort der Gnade, o Fürst! ihm neu bescheert.
Er küßt die Eltern, Brüder, die Gattin und sein Kind,
Die ihm durch Deine Liebe zurückgegeben sind.
Wer zählt die Thränen alle? Wer nennt das Dankgebet,
Das still in trunkner Seele für Dich um Segen fleht?
Doch weh'! der Traum verschwindet, der schöne, goldne Traum,
Er sieht sich wieder einsam in seines Kerkers Raum.
Dahin die schöne Täuschung! Der trübe Wintertag
Stiehlt sich durch's enge Gitter, und höhnt des Armen Klag',
Doch horch! Es klirrt der Riegel, es öffnet sich die Thür',
Und Jubelstimmen rufen: „Wir bringen Gnade Dir!"
Da wird der Traum zur Wahrheit! Und einstens wird sich so,
O Fürst, Dein Erdenträumen verklären selig-froh!
So wird, was jetzt Du menschlich geübt im milden Sinn,
In Gottes Gnad' sich wandeln, zum Heil Dir und Gewinn!
O Fürst, so gut und bieder! Das war Dein schönster Tag,
An dem Dein Herz voll Liebe das Wort der Gnade sprach!
Er strahlt durch alle Zeiten, der Hessen schönste Lust,
Und ruht als Stolz und Segen in ihrer treuen Brust!

(Otto Müller.)

*) An diesem Tage wurde das am 7. erlassene Begnadigungsdecret dem Publikum bekannt.

Der Vermittlung von Oesterreich und Frankreich in den Streitigkeiten Preußens mit der römischen Curie soll es gelungen sein, den Papst zu bewegen, den Erzbischof von Köln zum Kardinale zu erheben, und nach Rom zu berufen. Dadurch wäre freilich ein großer Schritt zur Beilegung der Streitigkeiten gethan. Ob der Erzbischof jedoch nachgeben und die ihm zugedachte Würde annehmen werde, steht bei seinem unbeugsamen Charakter zu bezweifeln.

Ein Schmied auf einem Dorfe in Hannover, Namens Geiselmann, der mehr kann, als eine Pflugschaar verfertigen, hat für die Artillerie drei wichtige Erfindungen gemacht. Er hat eine Kugelpresse erfunden, die in fünf Minuten 800 Kugeln liefert, ein Kanonenschloß, das so gearbeitet ist, daß keine Nässe das Zündloch treffen kann, und endlich eine sechs Pfünder Kanone aus Eisen geschmiedet, die vollkommen gelungen ist. Das Kriegsministerium hat ihn der besondern königlichen Gnade anempfohlen, und es kann nicht fehlen, daß er bald ein gemachter Mann sein wird.

Der regierende Landgraf von Hessenhomburg, Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, liegt in dieser Stadt gefährlich krank darnieder.

Niederlande.

Die Nachricht, daß sich die Holländer gleichfalls rüsten, soll die belgischen Soldaten zu neuem Muthe und Enthusiasmus entflammt haben. Man spricht bereits von Vorpostengefechten, die zum Nachtheile der Belgier ausgefallen wären. Von anderer Seite wird versichert, man habe in Belgien gegründete Hoffnung, Luxemburg und Limburg gegen eine Entschädigung an Geld behalten zu können.

Jetzt muß Belgien nachgeben: Der Baron von Rothschild hat an den König Leopold und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten geschrieben, er werde, wenn Belgien die 24 Artikel nicht annehme, seinen Credit für dasselbe zurückziehen.

Frankreich.

Das französische Kabinett hat gegenwärtig wie-

der etwas Hoffnung, sich halten zu können. Der Zusatz zu dem Paragraphen des Adressenentwurfes, die Räumung Anconas betreffend, ist am 14. Januar in der Kammer mit einer Majorität von 29 Stimmen angenommen worden. In dem Paragraphe über Ancona war der schärfste Tadel der Politik des Ministeriums enthalten. Dieser Tadel ist nun ganz aus der Adresse verschwunden, und sie wiederholt jetzt nur, was die Thronrede über die Räumung Anconas gesagt hat. In der Sitzung vom 15. Januar hat die Kammer den Paragraphen des Adressenentwurfes, welcher die Streitigkeiten mit der Schweiz berührt, mit einer Mehrheit von 10 Stimmen verworfen. Abermals ein Sieg des Ministeriums. Am 16. wurden die Paragraphen über Spanien, die Nationalität Polens und Mexico ohne Discussion und Opposition angenommen. In der nämlichen Sitzung wurde das Amendement des Deputirten Amilhau, welches das Verfahren des Ministeriums in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten billigt, mit 219 Stimmen gegen 210 verworfen. Eine sehr empfindliche Niederlage für das Ministerium.

Portugal.

Aus Portugal wird als eine beachtungswerthe Erscheinung berichtet, daß seit Jahrhunderten zum erstenmale aus diesem Lande Getraide in das Ausland geführt wird. Es ist dies eine Folge der Aufhebung der Feudallasten, welche früher sehr bedeutend waren, und keinen Ackersmann auf einen grünen Zweig kommen ließen.

Griechenland.

Am 27. Dezember ist der neuernannte Bischof von Algier von Rom nach seiner Diözese abgereist. Der heilige Vater hat dem Bischofe am Tage vor seiner Abreise ein sehr huldvolles Schreiben, so wie mehrere kostbare Geschenke zustellen lassen. Unter denselben befindet sich ein goldner, reich mit Edelsteinen besetzter Kelch. Am 31. Dezember ist der Bischof in Algier angekommen und feierlich empfangen worden.

Großbritannien.

Der unglückliche Levi, der auf der Brüsseler Eisenbahn von einem Wagen überfahren wurde, ist bald, nachdem man ihm die beiden Beine abgenommen hatte, verstorben.

Zur Warnung

wird neuerdings aufmerksam gemacht, daß die Zündhütchen, welche man auf den Percussionsgewehren oft Wochenlang aufgesteckt läßt, sich leicht von selbst entzünden, und daß dadurch oft Unglücksfälle entstehen können.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Michael Hoffmann, ledigen Standes zu Haßloch wohnhaft, auch unter dem Namen Krappenfänger bekannt, wegen Diebstahls dahier in Untersuchung, ist flüchtig.

Sämmtliche Polizei- und Justiz-Behörden werden ersucht, auf dieses höchst übel beleumundete, gefährliche Individuum die genaueste Spähe anzuordnen, solches im Betretungsfalle verhaften und anher abliefern zu lassen.

Frankenthal, am 22. Januar 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter, 36 bis 37 Jahre. Größe, 5 Fuß 6 Zoll. Haare, schwarz. Stirne, nieder und platt. Augenbraunen, schwarz und stark. Augen, braun. Nase, spitz und mittlerer Größe. Mund, proportionirt. Bart, schwarz. Kinn, rund. Gesicht, rund. Gesichtsfarbe, gesund. Körperbau, schlank. Ohne besondere Kennzeichen.

Derselbe trug bei seiner Entweichung einen Wamms und Hosen von dunkelblauem Tuche.

Bekanntmachung.

Unterm sechsten laufenden Monats wurden zum Nachtheile der Elisabetha Gödel von Speier aus deren Schlafzimmer folgende Gegenstände entwendet.

1) Ein großes wollenes Halstuch von grauem Grunde mit farbig gewirktem Kranze, an zweien Seiten mit grauen wollenen Franzen.

2) Ein solches Halstuch, roth und schwarz carorirt.

3) Ein französisches Merinohalstuch, rothbraun, zehn Viertel groß.

4) Ein ganz neues wollenes kleineres Halstuch, von gelbem Grunde mit farbig gedrucktem Kranze.

5) Eine wollenmusselinene Schürze, braun, grün roth und weiß mit grünem Bande zum Binden.

6) Drei Unterröcke von weißem baumwollenen Tuch, zwei mit Schnurzäckchen unten besetzt.

7) Zwölf Ellen Kattun, schwarz und braun gestreift mit grünen, rothen und weißen Tupfchen.

Bei Ausschreibung dieses Diebstahls wird Jedermann ersucht, allenfallsige bekannt gewordene Spuren, die zur Ermittlung der entwendeten Gegenstände oder zur Entdeckung des bis jetzt unbekannten Diebes führen könnten, entweder bei dem Unterzeichneten oder bei den competenten Behörden seines Wohnorts zur Anzeige zu bringen, damit hierauf das Weitere verfügt werden könne.

Frankenthal, den 19. Jänner 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Die Einführung der Binnen-Controlle betr.

In Folge eines Rescriptes der k. Regierung der Pfalz vom 4. l. M. werden sämmtliche Handelsleute des Bezirkes, welche binnenkontrollpflichtige Waaren führen, auf die durch den § 36 No. 3 des Zollgesetzes ihnen auferlegte Verpflichtung zur Füh-

rung des darin bezeichneten Vormerkungsbuches und auf die den Zoll- und Kontrollbehörden zustehende Befugniß der Einsichtnahme dieses Buches ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Neustadt, den 15. Januar 1839.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.

Bekanntmachung.

Donnerstags den 14. Februar 1839, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern aus hiesigem Stadtwalde geschritten:

Nämlich:

131 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
29½ „ „ gehauen „
39 „ „ Prügel.
12 „ „ Stockholz.

Neustadt, den 21. Januar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Ankündigung.

Samstag den 26. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Stadt St. Wendel, bei Jakob Klein dahier, werden die nachbeschriebene Liegenschaften in hiesiger Gemeinde und Gemarkung, auf Anstehen der nachbenannten Eigenthümer, öffentlich auf Eigenthum versteigert; nämlich:

I. Von genanntem Jakob Klein.

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Hof und Stallung, in der Thurmstraße dahier, neben Julius Rassiga und Johannes Hempel, vornen auf die Thurmstraße, hinten auf Jakob Friedrich Frei stoßend.

II. Von Johannes Billon, Wirth dahier.

a. Ein neu erbautes einstöckige Wohnhaus in der Vorstadt, gegen Lambrecht, mit Hof und Stallung, neben Anton Zwick und Lorenz Pfeifer.

b. 1½ Viertel Pflanz- und Wingertsgarten, in der Mandelgasse an der Obermühle, neben Wilhelm Leuchsenring und Carl Scholler.

III. Von Christian Gönnheimer, Privatmann dahier.

1½ Viertel Garten am Sauerbrunnen, neben Doktor Hepp und dem Pfad, vornen der Bach, hinten Johann Jakob Grohe's Erben.

IV. Von Jakob Weinzheimer, Bäcker dahier.

Ein neu erbautes einstöckige Wohnhaus in der Vorstadt gegen Lambrecht, mit Stallung, Keller und Hof, neben Simon Hochweiler und Karl Bopp.

V. Von Johann Jakob Cullmann, Handelsmann dahier.

25 Ruthen Garten in der Vorstadt am Holzhofe dahier, neben Wittib Fauth, Johannes Bäz und Friedrich Seel.

Neustadt, den 17. Januar 1839.

M. Müller, Notär.

☞ Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er sein Geschäft als Uhrmacher bereits angefangen hat, sowohl in neuer Arbeit als in Reparaturen großer und kleiner Uhren jeder Art. Schnelle und billige Bedienung versprechend, wird sein größtes Streben sein, sich des Vertrauens eines geehrten Publikums würdig zu machen.

Valentin Weber,
wohnhaft bei seiner Mutter Wittwe Gros,
vor dem Hambacher Thor № 343.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er sein Geschäft als Seifensieder eröffnet hat und bei ihm stets Seife und Lichter zu haben sind.

Louis Helffenstein,
wohnhaft auf dem Gemüsemarkt.

Von Frankenstein über Neustadt nach Deidesheim und von da nach Edenkoben wurde ein Hemmschuh verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

☞ Frische holländische Süßbicklinge zum Braten und englische Bicklinge zum Roheſſen sind bei mir angekommen.

Ferner ist bei mir ein Logis, bestehend in zwei Zimmern, mit oder ohne Meubel zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

J. B. Werner.

Bei Wilhelm Frey, Seifensieder, wird Heu und Ohmet verkauft.

Speck

in großer Quantität und sehr billig, ist abzugeben. Das Nähere bei J. E. nächst dem Neuthor zu erfragen.

Bei L. C. Denis in der Stadtgasse ist ein Logis mit zwei meublirten Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei H. Speierer sind auf der Schütt zwei Wohnungen im zweiten Stock zu vermiethen.

Bei Philipp Riegler jun., ist ein Logis zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Januar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerst 5 fl. 0½ kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Speier. Markt vom 22 Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 18 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. Hafer 2 fl. 38 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22. Januar. Der Hectoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 29 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 35 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 9 Dienstag, 29. Januar 1839.

Acht Tage im Kerker.
(Fortsetzung.)

Ich will keine Beschreibung von dem Gefängniß machen, in welches man mich führte; ich kann selbst nicht einmal sagen, in welchem Stadtviertel es lag, denn ich war durch das, was mir begegnete, so entsetzlich verwirrt, und bestürzt, daß ich auf Nichts achtete. Ich trieb nur aufs Schleunigste nach meinem Bestimmungsorte abgeführt zu werden, weil ich hoffte, daß einige Worte hinreichend sein würden, meine Freiheit wieder zu erlangen. Ich buchstabirte meinen Namen mit der dringenden Bitte, in meinem Wirthshause über mich Nachrichten einzuziehen; vergebene Bitte! man wollte nicht auf mich hören; man hatte keine Zeit dazu. In dieser Zeit der Verwirrung kamen von Stunde zu Stunde neue Gefangenen an; man brachte sie unter, wie es gehen wollte, wenn sie nur eingesperrt waren, so war Alles gut. Mich ließen vier Soldaten eine Treppe hinabsteigen, auf deren feuchten und schlüpfrigen Stufen ich beinahe zwanzigmal den Hals gebrochen hätte; sie schien mir die Treppe zu sein, welche aus dem Aufenthalte der Lebenden in die Unterwelt führt. Sie übergaben mich den Händen eines Gefangenwärters, der nach einigen Schritten in einem düstern Gange, mich in ein dunkles Loch stieß, in welchem eine schwere stinkende Luft mich umgab. Die Thüre schloß sich wieder in ihren rostigen Angeln, und ich suchte mit vorgestreckten Händen mich zu orientiren, nicht wissend, ob ich rechts, links, vorwärts oder zurückgehen mußte.

Ich kam an die Mauer, und setzte mich nieder, nachdem ich meinen geliehenen Mantel um mich hergeschlagen hatte, um mich so gut als möglich vor der Feuchtigkeit und den Ratten zu schützen, welche ich als einzige Gesellschafter, in diesem angenehmen Aufenthaltsorte zu haben glaubte. Es war Nacht geworden, kein Licht drang durch die schmale, mehr als zehn Fuß über dem Boden befindliche Oeffnung in diesen Kerker, und es wäre mir nicht möglich gewesen, einen Gegenstand in der Entfernung von zwei Fuß zu unterscheiden. Ich zog meine Repetiruhr hervor und ließ sie schlagen; sie gab acht Uhr an. Dieser klingende Schall unter diesem schweigsamen Gewölbe, wo die Zeit sich nur in zwei Hälften, in Tag und Nacht schied, erzeugte eine sonderbare Wirkung. Ich glaubte, daß dies das einzige Geräusch wäre, das ich werde hören müssen; aber rechts von mir hustete ein Mensch schwach, ein anderer mir gegenüber gleichfalls, und die nämliche Anzeige wurde noch zwei Mal an verschiedenen Stellen wiederholt. Ich hatte vier Gefangenschafts-Kameraden. Auf diese erste Recognoscirung folgte eine Stille von länger als zwei Stunden. Endlich redete mich der zu meiner Rechten an:

„Wer seyd Ihr?" wurde ich gefragt, „und wegen welchem Verbrechen hat man Euch hierher gebracht?"

„Wegen welchen Verbrechens!" rief ich; ich habe keins begangen: meine Verhaftung ist Folge eines Irrthums, der sich bald aufklären wird."

„Gewiß," erwiederte er, „wir sind rechtschaffene Leute, Schlachtopfer eines Irrthums; aber wessen beschuldigt man Euch denn?"

Ich erzählte in wenigen Worten mein Mißgeschick.

„Eure Sache steht nicht gut, Kamerad, und ich tausche nicht mit der meinigen. Beschuldigt zu werden ein Anhänger des Kaisers zu sein, zu jetziger Zeit! Der Teufel hole! das kann Euch weiter bringen, als Ihr glaubt. Uebrigens werdet ihr mit Muße Eure Betrachtungen anstellen können. Wir faulen hier schon seit einem Monat, und wahrscheinlich wird man Euch nicht schneller fordern."

„Wie! Ihr seid unschuldig, und Ihr habt kein Verhör verlangt?"

„Nein," antwortete er, „ich wünsche nur, daß man mich nebst diesen drei braven Burschen noch auf einige Zeit vergesse."

„Warum?" fragte ich.

Diese Frage beantwortete er nicht, und sagte zu mir gute Nacht. Wenn Ihr nicht schlafet, so denkt über Eure Lage nach.

Die ganze Nacht verlief, ohne daß wir ein Wort mit einander wechselten. Ich schloß, wie man wohl denken kann, kein Auge. Ich fing an, ernstlich besorgt zu werden. Eine Verurtheilung fürchtete ich nicht, obgleich der Anschein mich anklagte; allein das Beispiel meiner vier Kameraden, die vermuthlich schuldiger waren, wie ich, und die dessen ungeachtet so lange saßen, ohne verhört worden zu sein, schreckte mich. Der Tag brach wieder an. Der Kerkermeister kam in das Gefängniß, brachte fünf Rationen Wasser und Schwarzbrod, und wollte wieder gehen.

Ich sagte zu ihm:

„Wird man mich heute vor den Instruktionsrichter fordern?"

„Ihr seid sehr eilig," antwortete er. „Hat man Zeit, sich jetzt um Euch zu bekümmern? Man sucht Eure Mitverbrecher auf; wenn man sie erwischt hat, so wird sichs finden, und dann wird es schneller gehen, als Euch lieb sein wird."

Er ging.

Durch diese Antwort war ich in einem Augenblick niedergedonnert. Nach einigen Minuten blickte

ich um mich her, und bei der matten Helligkeit, welche durch das Fenster drang, besah ich mir diejenigen, mit welchen ich zu leben verurtheilt war. Diese Musterung machte mich schaudern: vier Galgengesichter! die schlechtesten Schurkenphysiognomien, die man sich nur vorstellen kann! Mein Nachbar zur Rechten allein hatte einen Ausdruck von Verwegenheit und Entschlossenheit, aber seine, von Natur schönen Züge, hatten durch eine tiefe moralische Entwürdigung gelitten, und man sah in denselben den Ausdruck der niedrigsten und strafbarsten Leidenschaften. Auch ich erlitt ihrerseits eine genaue Musterung, ich weiß aber nicht, ob sie eben so vortheilhaft für mich ausfiel.

„Nun,“ sagte der zu mir, der mich angeredet hatte, „waret Ihr mit der Antwort des Kerkermeisters zufrieden, und meinet Ihr noch, daß Ihr blos zu sagen braucht, daß Ihr unschuldig seid, damit man Euch glaube?

„Meine Geduld ist zu Ende,“ erwiederte ich; was kann Euch aber wünschen machen, hier zu bleiben? Wüßte ich ein Mittel heraus zu kommen, so würde ich Alles wagen, und sollte ich dabei umkommen.“

„Ihr braucht deshalb Euer Leben nicht auf's Spiel zu setzen, Kamerad,“ versetzte er mit geheimnißvoller Miene.“

„Wie meint Ihr das?“

„Pst! diese Mauern haben am Tage Ohren. Wir wollen diesen Abend davon sprechen, wenn der Kerkermeister fort ist.

Wie lang wurde mir der Tag! Die Ungerechtigkeit, von der ich das Schlachtopfer war, die Detention, von der ich mich bedroht sah, und deren Ende mir unbekannt war, hatten mein Blut in Wallung gebracht; eine noch sehr unbestimmte, höchst ungewisse Hoffnung war mir dargeboten, und ich umklammerte sie als mein einziges Rettungsbrett. Ich sagte mir, daß ich in den Augen vor obrigkeitlichen Behörden vielleicht strafbar erscheinen werde, welche durch politische Verurtheilungen der Gewalt sich gern gefällig bezeigen möchten, und erwartete mit Ungeduld die mir versprochene vertraute Mittheilung. Ich träumte bereits von einem gut verabredeten Entweichungsprojekte, welches die nächste Nacht ausgeführt werden sollte. Im Kerker herrschte längst schon Dunkelheit, der Gefangenwärter öffnete, setzte abermals einen Krug Wasser nebst einem Stück Brod auf die Erde, beleuchtete die Wände mit seiner Laterne, und entfernte sich, nachdem er sich überzeugt hatte, daß seine sämmtlichen Gefangenen da waren. Eine Stunde nachher sagte Pater Journaux zu mir:

„Kamerad, wollt Ihr einen Schwur leisten?“

„Welchen?“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In München werden neue Scheidemünzen geprägt. Es sind bereits Kreuzer und Pfennige in Umlauf gesetzt. Das Gepräge ist sehr rein und deutlich, und man wartet mit Freude auf die Groschen und Sechskreuzerstücke, sowie auf die Viertelguldenstücke, welche die Zwölfer wahrscheinlich verdrängen werden.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist am 19. Jänner mit einem Gefolge von 4 Personen von München nach Rom abgereist.

Die Antwort der preußischen Regierung auf die päpstliche Allocution hat in Rom um so größere Sensation gemacht, weil man eine Aussöhnung zwischen Preußen und der römischen Curie schon ganz nahe glaubte.

Die preußischen Oberpräsidenten sind noch immer in Berlin versammelt, und halten gegenwärtig statt einer, zwei Sitzungen. Ihre Beschlüsse werden so geheim gehalten, daß fast gar nichts davon verlautet. Die Berliner meinen, wenn die Gesetze so gut ausfielen, als die Kosten der Versammlung groß würden, dann würden sie gewiß ihrem Zwecke, die kirchlichen Streitigkeiten zu beendigen und beizulegen, entsprechen. Der Erfolg wird's lehren!

In Berlin circulirt das Gerücht, der Fürstbischof von Breslau, Graf Sedlnitzky, der seither in den kirchlichen Wirren stets auf Seiten der Staatsregierung gestanden, habe nicht allein dem Kabinette, sondern auch dem päpstlichen Stuhle seine Dimission eingesendet und dabei erklärt, daß wie wenig er auch verkenne, daß die Regierung in ihrem Verfahren hinsichtlich der gemischten Ehen so wie in der katholisch-geistlichen Angelegenheiten überhaupt, nur ihre unbestreitbaren Rechte ausübe, er doch in seiner Eigenschaft als Bischof unmöglich länger in einer Collision beharren könne, in die er durch seine doppelte Stellung der Regierung und dem Pabste gegenüber gerathen sei.

Aus Darmstadt erfährt man, daß der unbekannte Bürger, welcher unlängst zur Feier der vom Großherzoge erlassenen Amnestie ein Gastmahl für hundert unbemittelte Bürger veranstalten, und noch überdieß 150 Stecken Holz unter die Armen austheilen ließ, der bekannte Commerzien- und Gemeinderath Ernst Emil Hoffmann sei.

An den Magistrat der Stadt Osnabrück ist am 15. dieses Monats ein allerhöchstes Reskript ergangen, worin bitter getadelt wird, daß der Magistrat sich von auswärtigen Juristenfakultäten Gutachten über das Recht der Steuerverweigerung habe ausstellen lassen, und daß er fortwährend behaupte, das Staatsgrundgesetz vom Jahre 1833 bestehe trotz seiner Aufhebung noch in rechtlicher Wirksamkeit fort. Am Schlusse heißt es: „Wir geben euch über solch

frevelhaftes Beginnen und solche Anmaßung nicht allein Unsern gerechtesten Unwillen zu erkennen, sondern behalten Uns auch wegen eures gesammten, in dem Vorstehenden von Uns gerügten Verfahrens ausdrücklich vor, die den Umständen angemessenen Maßregeln zu seiner Zeit zu treffen."

Aus Schlesien, den 11. Jan. So oft auch vor dem Kohlendunst gewarnt wurde, so oft findet man Anlaß, die Warnung zu wiederholen. Am 6. d. ist in Großnimsdorf (Koseler Kr.) die ganze Familie eines Freibauers erstickt; die Eheleute (die Frau hochschwanger), vier Kinder und 2 Mägde wurden des Todes Opfer. (Eine ähnliche Warnung ergeht aus Prag, wo am 10. d. durch unvorsichtiges Absperren des Rauchrohrs an einem Heizsparofen der Kohlendunst in das Zimmer drang, durch welche Unachtsamkeit eine Mutter sammt ihrer vierjährigen Tochter erstickten, der Mann der Ersteren aber nur nach Anwendung schleuniger ärztlicher Hülfe ins Leben gebracht werden konnte. (Sp. Ztg.)

Frankreich.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am 17. dieses Monats der Paragraph des Adresse-entwurfes, welcher die gesammte auswärtige Politik des Ministeriums bitter tadelte, mit 220 gegen 213 Stimmen verworfen. Am 18. wurde der Paragraph des Entwurfes, welcher von den französischen Kolonien in Afrika (Algier) spricht, angenommen. Bei der Discussion kam es zu manchen bittern Bemerkungen über die Umgriffe des katholischen Clerus. Man glaubt, das Ministerium werde sich ungeachtet seines abermaligen Sieges vom 17. nicht halten können. Von anderer Seite dagegen wird versichert, das Ministerium wolle die Kammern auflösen; einer der Minister, Herr von Rosamel habe jedoch erklärt, er werde lieber seine Dimission, als seine Zustimmung zu solchen Maßregeln geben. — Mehrere in Paris befindlichen Polen haben bei dem Kriegsminister um die Erlaubniß nachgesucht, sich nach Belgien begeben und daselbst in Kriegsdienste treten zu dürfen.

Niederlande.

Die Dorfzeitung sagt: Das große Messer, welches die Belgier an der Seite tragen, wird noch immer gewetzt. Das Kriegsministerium hat sogar den Befehl ergehen lassen, daß alle junge Leute, weß Landes, Standes und Religion sie auch wären, die sich als Freiwillige auf ein Jahr und nur auf eine Kriegszeit (wahrscheinlich gedenken sie nicht viel Federlesens mit dem Feind zu machen) meldeten, sofort unter die Armee aufgenommen werden sollten. Mit solchen „aus allerlei Volk" ist aber in der Regel auch nicht viel Ruhm einzuerndten.

Am 18. Januar sprang eben in dem Augenblicke, als der Eisenbahnwagenzug von Brüssel nach Gent abgehen sollte, ein Dampfkessel mit einem furchtbaren Knalle, wodurch der Maschinist und der Feuerschürer ihr Leben verloren. Die Dampfmaschine war von Kennern als ein Meisterstück bewundert worden.

Großbritannien.

Das englische Ministerium soll fortwährend eifrig bemüht sein, den Gräuelscenen in Spanien ein Ende zu machen. Es hat die Kabinette der übrigen Staaten, welche auf das Geschick Europas Einfluß haben, ersucht, sich mit ihm zu diesem Zwecke zu vereinen, und überall bereitwilliges Gehör gefunden. Für den Fall, daß der Partheigeist in Spanien gegen alle gütlichen Vorstellungen, die sowohl an die Königin als an Don Carlos ergehen werden, taub bleiben sollte, ist es fest entschlossen, mit kräftiger Hand einzugreifen, und der Menschheit Gerechtigkeit zu verschaffen. Gott gebe, daß es ihm gelingen möge!

Schweiz.

Im Kanton Aargau soll ein dreizehnjähriger Knabe bei den Stürmen der letzten Tage auf dem Heimwege aus der Schule von einem Windstoße ergriffen, und mehrere tausend Schritte weit über Schluchten und Tiefen getragen worden sein. Er gelangte wieder wohlbehalten, doch mit Eis rings umzogen, auf den Boden.

Sinnspruch.

Aus jeder Raumesweit' aus allen Zeitenfernen,
Grüßt den der Menschheit Geist, der von ihm weiß zu lernen.

Räthsel.

Kennst du das Reich, das unsern Stern umfasset.
Selbst seine Boten sendet himmelwärts,
Und unsrer Seele Innerstes erfasset,
Wenn dessen Geister füllen Geist und Herz.
Es waltet frei umfassend alle Wesen,
Und läßt uns leicht im Buch der Zukunft lesen.

Schnell führt es uns zu Nachterfüllten Träumen,
Bald zeigt es uns ein himmlisch Zauberland,
Und was wir Seliges hienieden träumen,
Das findet in dem Reich sein Vaterland.
Wir fühlen uns beglückt, darin zu weilen;
Und dennoch seh'n wir's schnelle von uns eilen!

Kennst du das Reich, das uns an Jenseits bindet,
Das uns mit Macht in seine Räume zieht?
Wo unser Geist sich in der Heimath findet,
Und Alles Irdische mit Schatten flieht.
Gar mächt'ge Bilder durch die Seele ziehen,
Erscheinet uns das Reich der . . . .

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 19. auf den 20. laufenden Monats wurden zum Nachtheile des Pfarrers Fritz zu Mundenheim unter sehr erschwerenden Umständen nebst einer Summe Geldes auch nachfolgende Gegenstände entwendet:

1) Sechs hänfene Leintücher.

2) Zwölf Tischtücher, gebildt, klein Dammbrett-Muster von flächsen-wergen Garn.

3) Zwölf gebildete Handtücher, klein Dammbrett-Muster von feinem hänfen Garn.

4) Sechs ditto mit Bandstreifen.

5) Vier Mannshemden.

6) Zwei wergene Leintücher.

7) Zwei wergene Handtücher.

8) Ein ganz neuer Deckbett-Ueberzug von flächsen-wergenem Garne, gewürfelt mit kleinen grauen Eckleinen und blauen Streifen.

9) Vier Kissen-Ueberzüge von dem nämlichen Zeuge. Alle diese Gegenstände sind mit den Buchstaben N. F. 6 beziehungsweise 12 roth gezeichnet.

Bei Ausschreibung dieses, von drei bis jetzt unbekannten Individuen verübten Diebstahls, ergeht an Jedermann die dringende Aufforderung von allenfalls bekannt gewordenen Spuren, welche zur Entdeckung der entwendeten Effekten oder zur Ermittlung dieser gefährlichen Diebe führen könnten, unverzüglich entweder bei dem Unterzeichneten oder bei den zuständigen Behörden seines Wohnorts Anzeige zu erstatten, um hierauf weitere Einschreitungen machen zu können.

Frankenthal, den 23. Jänner 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 8. Februar 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Elmstein.

Schlag Legelberg resp. Breitscheit.

57 eichene Nutzstämme, 1r Classe.
39 „ „ 2r „
7 „ „ 3r „
4 „ Abschnitte, 1r „
15 „ „ 2r „
27 „ „ 3r „
2 „ „ 4r „

Schlag Bremmeneck.

2 eichene Nutzstämme, 1r Classe.
1 „ Abschnitt, 1r „
2 „ „ 2r „
4 „ „ 4r „
6 hainbuchene Nutzstämme.
11 kieferne Blöche, 2r Classe.
73 „ „ 3r „
80 „ „ 4r „

Schlag Reiseneck.

1 eichener Nutzstamm, 1r Classe.
2 „ „ 3r „
5 „ Abschnitte, 4r „
2 buchene Nutzstämme.
4 hainbuchene
5 kieferne Blöche, 2r Classe.
14 „ „ 3r „
7 „ „ 4r „

Revier Bloskülb.

Schlag Bloskülb.

5 eichene Baustämme, 4r Classe.
1 „ Nutzstamm, 2r „
1 „ Abschnitt, 2r „
33 buchene Nutzstämme.
3 „ Abschnitte.

Schlag Möllberg.

1 eichener Baustamm, 2r Classe.
1 „ Abschnitt, 3r „
19 buchene Nutzstämme.
1 hainbuchener Nutzstamm.

Außerdem werden im Laufe dieses Etatsjahres im diesseitigen Amtsbezirke noch viele Bau- und Nutzholzstämme und mehrere 100 Klafter Scheit- und Prügelholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein den 18. Januar 1839.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

☞ Den Einsendern der in Nro. 8 des Wochenblattes enthaltenen Verkaufsanzeige von Speck bringt der dort bezeichnete vermeinte J. E. hiermit seinen verbindlichsten Dank mit dem Bemerken, daß bereits eine frische Quantität Speck angekommen ist, der sich ausnahmsweise zur Fabrizirung von Haarwachs und Einreibung der Backenbärte eignet; er glaubt daher den geehrten Einsendern des erwähnten Artikels dieses anerkannt approbirte Mittel selbst zu empfehlen, ohne gerade eine Fraubaßerei damit treiben zu wollen.

Bei Wilhelm Frey, Seifensieder, wird Heu und Ohmet verkauft.

Bei Johannes Feindel in der Vorstadt steht eine tragbare Kuh zu verkaufen.

Bei Georg Knochel senior in der Stangenbrunnengasse sind alle Sorten Baumwolle zu den billigsten Preisen zu haben.

Bei Jakob Philippi ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Speicher zu vermiethen und kann gleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei L. C. Denis in der Stadtgasse ist ein Logis mit zwei meublirten Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Januar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerst 5 fl — kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 10 Freitag, 1. Februar 1839.

Acht Tage im Kerker.
(Fortsetzung.)

„Ich bin vielleicht gegen Euch etwas zu früh offenherzig gewesen; Ihr sehet aber wie ein braver Bursche aus: überdies erfordert es die Nothwendigkeit durchaus, Euch lieber früher, als später ins Vertrauen zu ziehen.

Unsere Freunde draußen würden von einem Verrathe, der unser Unternehmen fehlschlagend machte, auch beständig Nachricht erhalten, und uns an Euch rächen. Euer gegenwärtiges, wie Euer künftiges Interesse räth Euch daher an, treu zu sein. Schwört daher, daß Ihr unser Vorhaben nicht verrathen wollt, und Ihr sollt Nutzen davon ziehen."

Da ich kein Bedenken sah, dieses Versprechen zu thun, das man von mir verlangte, so schwor ich, zu verschweigen, was auch geschehen möchte.

„Wir sind jetzt Verbündete," sagte Journaux, der mir nun seinen Namen und den seiner drei Kollegen nannte; im feierlichen Tone fügte er hinzu: „Bedenket, daß dies eine ernste Verbindung ist. Unser Eid mag uns in der Welt, mit der wir im Krieg leben, zu nichts verbinden; aber unter uns ist jeder Schwur heilig und wird bis in den Tod gelten."

„Welche Rolle habt Ihr für mich bestimmt? Saget mir, was ich thun soll?"

„Für jetzt nichts; verhaltet Euch ruhig und wartet."

Ich hörte, daß er sich bewegte und seine Lage auf der Strohschütte, die ihm zum Bette diente, veränderte. Mit einem Werkzeuge, das ich für eine Art von Hammer hielt, klopfte er mehrere Male stark an einen Stein in der Mauer. Nach einigen Augenblicken, als habe er gewartet, daß man dieses Signal gehört habe, klopfte er von Neuem. Die Schläge folgten unregelmäßig auf einander; bald wurden sie zahlreich ohne Unterbrechung gethan, bald nur einzeln; mehrere Male nur ein Schlag; aus der ruhigen Zwischenzeit war es aber offenbar, daß sie besondere und getrennte Gruppen bildeten, an deren jede ein Sinn geknüpft werden müsse. Dieses Treiben dauerte wenigstens drei Viertelstunden. Einige Minuten verflossen sodann in vollkommener Stille. Darauf wurde im Kerker neben an auf dieselbe Weise geklopft; aber der Schall war nur schwach, so daß er kaum vernehmlich war. Als Alles vorbei war, sagte Journaux zu uns:

„Sie brauchen noch sieben Tage. Wegen Eurer Ankunft, die sie beunruhigt hat, haben sie vier und zwanzig Stunden verloren."

„Wer?" fragte ich.

„Die beiden Kameraden, die daneben eingesperrt sind."

„Wie wißt Ihr das?" ...

„Haben wir nicht so eben mit einander gesprochen? Ihr kennt die moralische Sprache nicht? Ich will Euch die Theorie derselben erklären: Es kann Euch ein anderes Mal von Nutzen sein. Die Zahl der Schläge bezeichnet die Stelle, welche der Buchstabe, den man bezeichnen will, im Alphabet einnimmt und ist das Wort zu Ende, thut man nach einem kurzen Zwischenraume noch zwei starke Schläge, um anzuzeigen, daß das Wort zu Ende ist und man ein neues anfangen werde. So sagte ich anfangs: „Soyes sans crainte" (seid ohne Furcht); da der erste Buchstabe ein S war, so that ich neunzehn Schläge; fünfzehn für den zweiten, ein O, und so weiter. Obgleich dieser Kerker sehr feucht ist, so ist dieser Stein glücklicherweise doch hart, trocken und klangvoll geblieben; sonst hätte man so pochen müssen, daß das ganze Haus wach geworden wäre."

„Was hat man Euch geantwortet?"

„Daß in sieben Tagen zu unserer Entweichung Alles im Stande sein werde. Es sind zwei gute Arbeiter; sie können aber nicht so schnell vorwärts kommen, als sie gern möchten und haben noch eine beinahe einen Fuß dicke Mauer zu durchbrechen!

„Wie kommen wir aber in ihren Kerker?"

„Das sollt Ihr zu seiner Zeit erfahren." Drei Tage und drei Nächte folgten einander in einer zur Verzweiflung bringenden Gleichförmigkeit. Als der Kerkermeister am Abend des vierten Tags sah, daß ich ihn nicht mehr anredete, sagte er zu mir beim Weggehen:

„Nun! Ihr habt Euren Entschluß gefaßt: das ist das Beste, was Ihr thun konntet; übrigens seid Ihr hier in guter Gesellschaft: zwei Straßenräuber, ein Falschmünzer und ein Mörder." Ich hatte von der Moralität meiner vier neuen Freunde niemals eine hohe Meinung gehabt; allein den Gedanken hatte ich doch stets von mir zu weisen gesucht, daß ein unglücklicher Zufall mich mit Verbrechern, die auf dem Schaffott endigen sollten, gleichsam zusammengejocht habe. — Jetzt war es leider gewiß. Ich hätte wünschen mögen, daß der Tag diesen abscheulichen Kerker nie wieder bescheine. Es schien mir, als kämen mir diese Physiognomien noch häßlicher vor als zuvor, und daß ich sie nicht ansehen könne, ohne den Ekel und den Abscheu, den sie mir einflößten zu verrathen; und in solcher Gesellschaft hatte ich noch zwei Tage und zwei Nächte zuzubringen! Und um von ihnen befreit zu werden, mußte ich in ihre Plane eingehen und vielleicht der Theilnehmer

eines Verbrechens werden! Den andern Tag stellte ich mich, als schlafe ich, ich weiß auch nicht, ob sie glaubten, daß diese Offenbarung eine üble Wirkung bei mir habe hervorbringen müssen, aber es sprach Niemand mit mir. Fast eben so ging es den folgenden Tag. Endlich kam die Nacht vor dem siebenten Tage! Peter Journaux brachte einen Theil derselben im Gespräch mit den beiden Nachbarn zu. Den Morgen machte der Kerkermeister seinen gewöhnlichen Besuch; als er den Gang verlassen hatte, stand Journaux auf, nahm 5 Strohhalme, und indem er sie zerbrach, sagte er uns:

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Speierer Zeitung berichtet aus dem Hannövrischen, von 18. Januar. Sicherem Vernehmen nach, sind die am 15. d., als letzten Termin, zu zahlenden Steuern vielseitig nicht entrichtet, und dann die Steuern durch Pfändung beigetrieben worden. In Osnabrück sollen allein mehre 100 angesehene Bürger die Steuern zurückgehalten, haben, so wie denn auch die Vorsteher der dortigen 6 Laischaften (Gemeinheiten) beschlossen haben, die Steuern nur gezwungen entrichten zu wollen.

Frankreich.

Am 22. Januar haben sämmtliche Mitglieder des französischen Ministeriums dem Könige ihre Entlassung eingereicht. Das Ministerium scheint eingesehen zu haben, daß es sich mit einer so schwachen Majorität, wie die, welche es bei dem Adresseentwurfe in der Kammer besaß, nicht halten könne, und deßhalb hat es am Klügsten gethan, sich zu einer Zeit zurückzuziehen, wo es gerade einen nicht unwichtigen Sieg über die Opposition erfochten hatte. Man war auch im Publikum so sehr auf diesen Schritt vorbereitet, daß er nicht die geringste Sensation erregte. Wer wird nun Minister werden? Darüber zerbrechen sich die Journalisten die Köpfe. Daß Marschall Soult an die Spitze des neuen Ministeriums treten wird, scheint gewiß. Außerdem bezeichnet man noch die Herren Guizot und Thiers als ministerielle Candidaten. Indessen — etwas Gewisses weiß man nicht, und die Zeit wird Alles lehren.

Der berühmte französische Arzt Dr. Bulard, der sich lange Zeit im Oriente aufgehalten, um Beobachtungen über die Pest anzustellen, und der in seinem Forschungseifer sogar so weit ging, sich in ein Pestspital einsperren zu lassen, will die wichtige Entdeckung gemacht haben, daß diejenigen, denen der Pestsioff eingeimpft wird, von der Krankheit verschont bleiben. Das wäre freilich eine für die Menschheit sehr wichtige Entdeckung.

Die französische Regierung beabsichtigt, ein Beobachtungscorps an der belgischen Gränze aufzustellen, das von sechs Generalen befehligt werden soll, unter welchen sich auch der Herzog von Nemours befindet.

Niederlande.

Die Belgier müssen einen außerordentlich schlechten Begriff von ihrem militärischen Talente haben! Sie wollen durchaus nur einen französischen General zu ihrem Feldherrn, und haben deßhalb dem Marschall Clauzel durch ihre Abgeordnete in Paris den Oberbefehl über die belgische Armee anbieten lassen. Der Marschall erklärte, er sei nicht abgeneigt, wolle jedoch warten, bis König Leopold selbst ihm den Oberbefehl anbieten werde. — Damit die holländischen und belgischen Truppen nicht einander zu frühe in die Haare gerathen, ist beiden Regierungen durch die Londoner Conferenz befohlen worden, ihre Truppen von der Gränze zwischen Holland und Belgien drei Meilen entfernt zu halten. So hat's nun freilich keine Gefahr. — Wie man versichert, so haben die Belgier bereits über hunderttausend Mann auf den Beinen. Eine solche Armee zu unterhalten kostet denn freilich viel Geld. Deßhalb hat der Finanzminister vor einigen Tagen in der Repräsentantenkammer den Antrag gestellt, die Regierung zu ermächtigen, daß sie die Hälfte der Grundsteuern für das Jahr 1839 sogleich heben dürfe.

Charleroi, den 23. Jan. Gestern stieg das Wasser der Sambre auf eine Höhe, welche es seit 10 Jahren nicht mehr erreicht hatte. Ein großer Theil der unteren Stadt ist überschwemmt; in manchen Straßen steht das Wasser 3 Fuß hoch. Außerhalb der Stadt ist die Ueberschwemmung schrecklich. Man hat viele Unglücksfälle zu beklagen. Ein junges Mädchen wurde in den Strom gerissen, als sie die Straße nach Dampremy passiren wollte. Der Zimmerplatz des Herrn Dupuis ist gänzlich verheert; alles Holz wurde von dem Wasser mitgenommen. Ein im Bau begriffenes Schiff ist ebenfalls fortgerissen worden. (Sp. Ztg.)

Großbritannien.

Der polnische General von Schulz, der Anführer der canadischen Rebellen, der von den Engländern mit den Waffen in der Hand ergriffen und gefangen worden ist, hat sein nicht unbedeutendes Vermögen zum Theile seiner Braut, zum Theile der katholischen Erziehungsanstalt zu Kingston (dem Orte seiner Hinrichtung), zum Theile den Wittwen und Waisen der bei dem canadischen Aufstande gefallenen englischen Soldaten vermacht. Er starb mit vieler Geistesgegenwart.

In London hat ein gewisser Herr Hogsin vermittelst eines von ihm selbst erfundenen Fernrohres im Monde nicht allein Flüsse, sondern auch Schiffe ja sogar die darauf befindlichen Matrosen gesehen. Er behauptet, die Schiffe glichen großen Tonnen, und man sehe von Zeit zu Zeit Geschöpfe herausgucken, welche Menschenköpfe hätten, und alle einen

dicken Rauch von sich bliesen. Herr Hogsin hält sie deßwegen für leidenschaftliche Cigarrenraucher. Auch vierzehn Wallfische hat unser Sterngucker in den Mondesgewässern entdeckt. — Man sieht daraus mit Vergnügen, daß das Geschlecht des Herrn von Münchhausen noch nicht ausgestorben ist.

Neapel.

Nach Nachrichten aus Neapel vom 10. Januar ist nun der Vesuv wieder ruhig. Zwei Engländer, welche am zweiten den Berg während eines heftigen Aschen- und Bimssteinregens ersteigen wollten, wären beinahe ein Opfer ihrer Tollkühnheit geworden. Auf der Mitte des Berges wurden sie mit einem solchen Hagel von glühenden Steinen empfangen, daß der eine von ihnen zu Boden geschlagen wurde. Er hatte noch Kraft genug, sich gleich wieder aufzuraffen, hatte aber das ganze Gesicht verbrannt, und darf noch Gott danken, so wohlfeilen Kaufes davon gekommen zu sein. Merke: Vorwitz thut selten gut, und man muß nicht alle Dinge wissen wollen.

Champagnerlied.

O lasset fröhlich springen
Den Kork bis in die Luft.
Dann steigt die ros'ge Freude
Hervor aus dunkler Gruft.

O lasset lustig toben
Das rosenrothe Blut,
Es weckt die Lebensgeister,
Entflammt der Liebe Gluth.

O lasset lustig schäumen
Den hellen Perlensaft,
Der uns in süßen Träumen
Die Erd' zum Himmel schafft.

O lasset lustig klingen
Das vollgefüllte Glas,
Gepriesen sei der Liebe
Vergessen sei der Haß!

O füllet dann von Neuem
Das ausgeleerte Glas
Und bringt ein lautes Vivat
Dem Heidelberger Faß.

So laßt uns lustig trinken
Die ganze liebe Nacht,
Bis alle Sterne sinken,
Die Sonne dann erwacht.

Verschiedenes.

Ein Drama Victor Hugos hat kürzlich in Paris viel Glück gemacht und großen Anklang gefunden. Das Stück spielt in Spanien und der Hauptheld desselben, Ruy Blas, ist ein Lakai, der sich zum ersten Minister empor schwingt. Als solcher tritt er in das Berathungszimmer, in welchem die Minister, eben im Begriffe das Land unter sich zu theilen, versammelt sind. In seinem Unwillen, denn er ist natürlich ein edler, hochherziger Lakai, apostrophirt er sie, und seine Rede hat wenigstens das Verdienst, daß sie den gegenwärtigen Zustand Spaniens bis auf's Jota schildert. Wir heben die bezeichnendsten Stellen aus. Ruy Blas sagt:

„Habt Ihr denn keine Scham? wählt Ihr gerad' die Stunde,
Wo Spaniens Blut entströmt aus breiter Todeswunde?
Die Taschen füllen, dann nach Diebesart entflieh'n,
Sonst zieht Euch keine Pflicht, kein Band zur Heimath hin?
Mögt Ihr zu Grunde gehn, herzlose Räuberseelen,
Die Ihr das Vaterland im Grab noch wollt bestehlen. — —
Europa sieht mit Hohn, — Ihr wißt, es haßt uns lang;
Mit schadenfroher Lust auf unsern Untergang. Savoyen droht;
Nicht trau ich Piemont; der österreich'sche Aar,
Belauert uns voll Gier. — Und Frankreichs Heeresmacht, —
Ihr wißt, die Tuilerien sind stets darauf bedacht,
Zu schaden diesem Land, sie steht gerüstet da. — —
Die Heere sind verwaist, die Kassen sind geleert,
Die Gottheit selber hat sich gegen uns erklärt.
Ihr habt Millionen Geld dem Volke abgerreßt,
Das lange Jahr schon die schweren Lasten trägt,
Stets dem Erliegen nah, — die Ihr ihm aufgelegt,
Damit es Euch nicht fehlt, damit Ihr den Maitressen,
Den Kopfputz zahlen könnt. —
Ach, Schergen ohne Zahl, zieh'n raubend durch das Land,
Geplündert wird das Haus, die Erndte wird verbrannt,
Harmlosen Wanderern hält, aus jedem Busch verwegen,
Ein grimmiger Bandit, das Mordgewehr entgegen.
— Die Richter alle sind bestochen. Die Soldaten
Erhalten keinen Sold. — —
Europa stößt von sich das tief gesunkene Land,
Jetzt trägt es Lumpen — einst ein purpurnes Gewand.
Das Staatsschiff ist zerschellt, und Ihr, o hätt' ich's nimmer
Erlebt, Ihr streitet Euch, noch um die letzten Trümmer!
Das große span'sche Volk, in Niedrigkeit getaucht,
Das unterdrückte Volk, dem Ihr das Blut entsaugt,
Es unterliegt, es stirbt, mißhandelt und entehrt,
Wie jener alte Leu, von dem die Fabel lehrt."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höchster Entschließung des königl. Staatsministeriums der Justiz vom 12. Jänner l. J. wird durch den Unterzeichneten die in das Amtsblatt von 1816 pag. 461 eingerückte Verordnung, die Advokaten-Taxe im Allgemeinen betreffend, mittelst der Lokalwochenblätter des Bezirks Frankenthal nachstehend zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Frankenthal, den 26. Jänner 1839.

Der königl. Staatsprokurator,
Hitzfeld.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs.

Verordnung,

die Advokaten-Taxe im Allgemeinen, in specie in Revisions-Sachen betreffend.

Es sind mehrere Anzeigen erstattet worden, daß einige

Advokaten, in Rechtssachen, welche zur gerichtlichen Entscheidung gebracht werden sollen, von den Partheien Vorschüsse zur Bestreitung der Auslagen begehren, die oft weit höher als die zu bestreitenden Auslagen sind, demnächst aber nach Beendigung des Prozesses, wenn die Rechnung geringer ist, so wie wenn der Rechtsstreit verglichen oder nicht fortgeführt wird, den Ueberschuß des Geldes als Honorar zurückbehalten.

Da nach den bestehenden Gesetzen kein Honorar gefordert werden kann, und der Advokat darnach als Beistand betrachtet wird, dessen Belohnung von dem Ermessen des Klienten lediglich abhängt; dem Anwald (avoués), welche Eigenschaft nunmehr damit vereint ist, aber nur ein Recht auf tarifmäßige, vom Richter tarirte Belohnung zusteht, so ist es nöthig, diesem Mißbrauch durch eine strenge, seither vernachläßigte Anwendung des 151sten Artikels des Dekrets vom 16. Februar 1807 zu steuern.

Es sind ferner Zweifel entstanden, welche Taxen den Advokaten in Revisions-Sachen bei Civil-Fällen zugestanden werden sollen?

Da diejenige des Kassationshofes in Paris hier nicht publizirt wurde, auch keine Anwendung finden kann, so ist es in dem Interesse der Parthien ebenwohl nöthig, diese Frage zu lösen, und den Richter in den Stand zu setzen, bei vorkommenden Fällen die Ansprüche der Advokaten nach einer festgesetzten Norm würdigen zu können.

Zur Beseitigung alles dessen hat man, bis zu einer anderweiten Revision der bestehenden Tax-Ordnungen, folgendes festzusetzen sich bewogen gefunden, um die strenge Vollziehung derselben in ihren einzelnen Theilen zu sichern.

Art. 1. Die Bestimmungen des Artikel 151 des Dekretes vom 16. Februar 1807, welche die Avoués verpflichtet, besondere Register über die von den Parthien erhaltenen Summen zu führen, sollen genau vollzogen, und es sollen von den Advokaten, welche nach der bestehenden Gerichtsverfassung auch Avoués sind, darin insbesondere alle die als Vorschüsse erhaltenen Gelder eingetragen werden.

Art. 2. Außerdem ist jeder Advokat gehalten, den Parthien auch ungefordert Quittungen über diese Gelder auszustellen.

Art. 3 Bei jeder Kosten-Rechnung, die zur Taxation vorgelegt wird, ist der einreichende Advokat gehalten, am Schlusse die als Vorschuß erhaltene Summe mit Anzeige der Seite und der Position in seinem Register anzugeben, und der tarirende Richter hat solche ausdrücklich in der mit Buchstaben ausgedrückten, anerkannten und exekutorisch erklärten Quote abzuziehen.

Art. 4 Bleibt ein Rechtsstreit durch Vergleich, Jurisdiktions-Veränderung oder sonst liegen, so hat die Parthie, welche Vorschuß gegeben hat, das Recht, dessen Wiedererstattung, nach Abzug der von dem Präsidenten des Gerichtes nach Maßgabe des Tarifs und der Billigkeit für die Bemühung des Sachwalters tarirten Quote, zu begehren. Ueber diesfallsige Contestationen entscheidet der tarirende Präsident ohne weitere Form nach Ansicht der Berechnung und ohne Appell.

Art. 5. Für Correspondenz wird künftig in der Taxe nicht mehr als zwölf Franken zugelassen, es seie denn, daß der Mehrbetrag durch Postscheine erwiesen werde.

Art. 6. Jeder Advokat, der sich weigert den Ueberschuß der vorher empfangenen Gelder zurückzugeben, oder die Akten auszuliefern, oder der sonst durch indirekte Wege eine Belohnung zu erpressen sucht, welche nicht durch die Ordonnanz des tarirenden Präsidenten oder Richters gebilliget ist, soll das erstemal auf zwei, das zweitemal auf sechs Monate interdizirt, und im dritten Wiederbetretungsfall entsetzt werden.

Art. 7. Die Ansätze der Advokaten in Civil-Revisions-Fällen, welche vor dem königl. Appellhofe verhandelt werden, dürfen nicht höher, als nach dem Tarif des Dekretes vom 16. Februar 1807 in Appellations-Sachen in Taxe passirt werden.

Art. 8. Der königliche Appellationshof ist mit der Vollziehung der gegenwärtigen Verfügung beauftragt, welche durch das Amtsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden soll.

Speier, den 4. Dezember 1816.

Regierung der baierischen Lande am Rhein.
v. Zwackh.

Der Secretär,
Volz.

Bekanntmachung.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag, als am 6., 7. und 8. dieses Monats wird die Visitation und Einschreibung der Hunde auf hiesigem Polizei-Bureau vorgenommen, allwo die Eigenthümer von Hunden solche bei Vermeidung von Polizeistrafe vorzuführen haben.

Neustadt, den 1. Februar 1839.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Anzeige.

Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie nach ihrem zweijährigen Aufenthalte in Frankfurt und Mannheim kürzlich wieder hier angekommen, um sich in ihrem Geschäfte als Putzmacherin zu etabliren; sie versichert in dieser Beziehung die vollkommenste Zufriedenheit der neuesten Mode-Arbeiten aller Art.

Prompte und billige Bedienung versprechend, wird ihr größtes Streben sein, sich des Vertrauens eines geehrten Publikums würdig zu machen.

Susanna Reis,
wohnhaft bei ihrem Vater Math. Reis,
in dem Hause bei Frau Wittwe Fauth.

Bei Georg Knochel senior in der Stangenbrunnengasse sind alle Sorten Strick-Baumwolle zu den billigsten Preisen zu haben.

Bei Georg Entz in der Rittergartenstraße ist eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche und Keller, in dem ehemaligen Schimpfischen Hause, sogleich oder auf Ostern zu vermiethen; auch sind Tresterkäse bei demselben, per 100 zu 40 kr., zu verkaufen.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein Garten, gelegen an der Ziegelscheuer, neben Joseph Schwarzwäller und Georg Köhler, aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Jakob Philippi ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Speicher zu vermiethen und kann gleich oder auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt Markt vom 29. Januar. Der Hektoliter Waizen 9 f. 14 kr. Korn 6 fl 40 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl 09 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Speier. Markt vom 29 Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerste 5 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 29. Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 29 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 35 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 11. Dienstag, 5. Februar 1839.

Acht Tage im Kerker.

(Beschluß.)

„Diesen Abend ist zur Zeit des Besuches Alles bereit. Zieht jetzt alle einen Halm. Wer den kürzesten gezogen hat, thut das, was ihr wisset.

Ich that maschinenmäßig, was er von mir verlangte.

„Euch hat der Zufall begünstigt, sagte Journaux."

Ein geheimer Schrecken überfiel mich. „Erkläret Euch," sagte ich zu ihm.

„Es ist auch wahr," versetzte er, „Ihr wisset noch nicht. Höret denn, was es betrifft. Ihr hattet vor einigen Tagen Recht, zu fragen, wie wir in den anstoßenden Kerker kommen würden. Wenn der Kerkermeister diesen Abend kommt, und sich bückt, das Wasser und das Brod, welches er uns bringt, auf die Erde zu setzen, so müßt Ihr über ihn herfallen und ihn mit diesem Messer niederstoßen: wir bemächtigen uns seiner Schlüssel..."

„Das ist ja ein Mord!" rief ich.

„Wahrhaftig!" antwortete Journaux, „das ist ganz etwas Neues, was Ihr uns da saget! weiß ich das nicht so gut, wie Ihr?"

„Und mich habt Ihr gewählt!"

„Das Loos hat Euch getroffen. Ihr müsset gehorchen, Kamerad."

„Niemals! lieber bleibe ich mein ganzes Leben im Gefängniß.

„Wenn wir Euch darin lassen. Ihr wisset um unser Geheimniß, und um Euer Leben ist es geschehen, wenn Ihr nur Miene macht, es zu verrathen. Diesen Abend müssen wir fort von hier, und wir können nicht anders fort, als durch einen Mord, einer mehr wird uns nicht abhalten. Ihr habt schon genug gesagt, um uns teufelmäßig verdächtig zu erscheinen. Ich werde an Eurer Stelle den Stich thun! das mindeste Zeichen, die kleinste Geberde von Euch, und Ihr seid des Todes; wir alle vier sind bewaffnet. Da wir aber nur einen Eid haben, so werdet Ihr, wenn Ihr Euch nicht als meineidiger Bruder betragen wollt, die Gelegenheit benutzen, Eure Freiheit wieder zu erhalten."

„Ich schwieg und setzte mich traurig nieder. Welch' eine Lage! Wegen der leichtesten Veranlassung in's Gefängniß geworfen, und genöthigt bei Todesstrafe der Mitverbrecher und der stumme Zeuge eines Mordes zu sein! Zwanzig sich einander widersprechende Entschlüsse durchkreuzten, einer nach dem andern, meinen Kopf. Trotz der Drohungen Journaux's wollte ich dem Kerkermeister entgegenstürzen und ihn aus dem Kerker ziehen; auf der andern Seite stellten sich mir die Hindernisse dieses Vorhabens vor Augen: würde ich auch Zeit haben zu fliehen? diesem Menschen begreiflich zu machen, daß ich nicht entweichen, sondern sein Leben retten wollte? dann sah ich mich von einem tödtlichen Streiche getroffen; ich stellte mir die Verzweiflung meiner Familie vor; ich fragte mich, ob mein Leben mir allein zugehöre, ob ich nicht strafbar sei, wenn ich so darüber verfüge. Von diesen verschiedenen Gemüthsregungen bestürmt und erschöpft, befiel mich das Fieber. Wie schnell verfloß dieser Tag! Schon fing das Tageslicht an in dem Kerker abzunehmen. Zwei Stunden nur, höchstens zwei Stunden trennten mich von dem verhängnißvollen Augenblick... Die Thür öffnet sich; meine vier Kameraden sehen sich bei diesem ungewohnten Besuche einander unruhig an: sie stehen mit mir zu gleicher Zeit auf. Der Kerkermeister ruft mich, und befiehlt mir, ihm zu folgen; mit einem Satze bin ich aus dem Gefängnisse und die Thür schließt sich wieder. Man führte mich zu einem Instruktionsrichter, dem ich die Veranlassung zu meinem Aufenthalte in Marseille und die Ursache meiner Verhaftung erzählte. Man ließ meine Papiere aus dem Gasthofe holen, sie wurden vollkommen in Ordnung befunden; ich bewies leicht, daß ich gleich den andern Tag, als ich war ins Gefängniß geworfen worden, hatte nach Paris reisen wollen. Nach dem Verhöre von einer Stunde erhielt ich meine Freiheit mit der ausdrücklichen Empfehlung wieder, Marseille sofort zu verlassen, was ich mit außerordentlichem Vergnügen that; meine Freude war so groß, daß ich in den ersten Augenblicken an nichts dachte. Erst einige Meilen von Marseille kam der Gedanke an das Verbrechen, das unter meinen Augen hatte verübt werden sollen, mir wieder ins Gedächtniß; trotz des Eides, den ich geleistet hatte, zu schweigen, machte mein Gewissen mir Vorwürfe, daß ich abgereist war, ohne etwas gesagt zu haben. Allein es war zu spät. Ich habe nie gehört, wie diese Geschichte geendet hat. Wenn Journaux und seine Mitverbrecher ihre Absicht erreicht haben, so hoffe ich, daß der Himmel mir mein Stillschweigen verzeihen möge.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In München befinden sich schon seit mehreren Wochen zwei Schwestern vom Orden des heiligen Franciscus von Sales, um mit allerhöchster Genehmigung Beiträge zur Wiedererrichtung eines Klosters dieses Ordens im Elsaß zu sammeln. Sie haben bereits über zwanzigtausend Gulden eingenommen.

Die allgemeine Zeitung berichtet aus Rheinzabern vom 18. Januar: Heute war für die hiesige Gemeinde ein Tag der Freude und des Trostes. Se. Durchl. Fürst Wrede, Präsident der königlichen Regierung der Pfalz, erschienen in unserer Mitte und überbrachten die freudige Nachricht, daß Se. Maj. der König in Allerhöchster Huld und Gnade 4000 fl. zur Erbauung eines Armenhauses in hiesiger Gemeinde und 1000 fl. jährlichen Beitrag zur Unterstützung der Nothleidenden zu bewilligen geruht haben. — Tief gerührter Dank und freudiges Erstaunen ergriff Alle, welche die Kunde über das hochherzige, wahrhaft königl. Geschenk vernahmen.

Man schreibt aus Heidelberg vom 24. Januar: An der Eisenbahnstrecke von hier nach Mannheim wird, so viel es die Witterung nur immer gestattet, rastlos gearbeitet, und schon sind die Erdarbeiten von hier bis Friedrichsfeld in der Nähe von Seckenheim beinahe vollendet. Wird diesem großartigen Unternehmen, wie von unserer umsichtigen und weisen Regierung nicht zu bezweifeln steht, fortdauernd die bisherige Aufmerksamkeit gewidmet, so wird behauptet daß man im nächsten Herbste die Eisenbahn zwischen hier und Mannheim befahren könne.

Dem Weihbischof von Gnesen, der sich dem Willen des Untersuchungsrichters in dem Prozesse gegen den Erzbischof von Posen gefügt und sein Zeugniß abgelegt hat, sind von dem Pöbel die Fenster eingeworfen worden, was ihn veranlaßte, Gnesen zu verlassen, und eine Reise in's Ausland anzutreten. Außer dem Kanonikus Zienkewicz ist auch der Domherr Leroki verhaftet worden, weil er sich gleichfalls geweigert, Zeugniß gegen den Erzbischof abzulegen.

Im Kriegsministerium in Berlin herrscht große Thätigkeit, und es wird Alles vorbereitet, um auf den ersten Wink hunderttausend Mann schlagfertig zu haben. Auf die Nachricht, daß sich ein französisches Armeecorps an der belgischen Gränze aufstelle, ist an alle Regimenter in Rheinpreußen, sowie an die Landwehr der Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten.

Frankreich.

Die Franzosen haben immer noch kein Ministerium, und es bewährt sich auch hier die Wahrheit des Satzes, daß es leichter sei niederzureißen, als aufzubauen. Marschall Soult, der vom Könige den Auftrag erhalten hat, ein Ministerium zu bilden und als Präsident in dasselbe einzutreten, kann immer noch die rechten Personen nicht finden, die er gern zu seinen Collegen haben möchte.

Die französischen Abgeordneten sind nun schon seit anderthalb Monaten versammelt, und noch haben sie weiter nichts gethan, als sich über die Adresse auf die Thronrede herumgezankt, und die Berathung eines Reglements begonnen. So lange kein neues Ministerium gebildet ist, können ohnedem keine Gegenstände von Wichtigkeit zur Berathung kommen, und so haben die Franzosen Hoffnung, daß von den wichtigen Gesetzentwürfen, welche der Kammer im Laufe dieser Session vorgelegt werden sollen, keiner — zur Berathung kömmt.

Das muß man dem französischen Ministerium noch einmal zum Ruhme nachsagen, es ist mit vielem Glanze vom Schauplatze abgetreten. Ehe der Ministerpräsident Molé seine Entlassung einreichte, hat er noch den französischen Gesandten in London ermächtigt, das Protokoll der Londoner Conferenz zu unterzeichnen, um neuen Zögerungen in dieser Sache, die offenbar nur zum Nachtheile Frankreichs ausgefallen wären, vorzubeugen. Die Unterzeichnung des französischen Gesandten hat denn auch wirklich statt gehabt, und Frankreich hat nicht allein seine Zustimmung gegeben, daß die Belgier Limburg und Luxemburg räumen sollen, sondern sich auch verpflichtet, Belgien im Falle eines Widerstandes mit Gewalt zur Räumung zu zwingen.

Spanien.

Das Madrider Ministerium hat vor Kurzem der Cortesversammlung eine Korrespondenz zwischen dem christinischen Obergeneral van Halen und dem Carlistenchef Cabrera mitgetheilt, aus welcher hervorgeht, daß der blutgierige Cabrera es ist, welcher jede Uebereinkunft zur Abstellung des abscheulichen Repräsaliensystems ablehnt. Die Regierung in Madrid hat sich deßfalls genöthigt gesehen, ihren Obergeneral zur Anwendung von Repressalien zu ermächtigen. Sie hat jedoch zugleich an alle in Madrid anwesenden Gesandten diplomatische Noten mit einer genauen Abschrift der fraglichen Korrespondenz gerichtet, damit die Schmach jener Barbarei allein auf den blutdürstigen Cabrera falle.

In Madrid hat die Einnahme des mexikanischen Forts St. Jean d'Ulloa durch die französische Flotte großen Enthusiasmus erregt. Das Publikum stellt dabei allerhand Vergleichungen über die Energie der französischen Generale und die Unthätigkeit der spanischen Offiziere an, die keineswegs zu Gunsten dieser letztern ausfallen. Die Spanier meinen, es sei freilich leichter, behaglich eine Cigarre zu rauchen und am Spieltische zu sitzen, als eine feindliche Batterie zu erstürmen; allein dafür würden die Generale nicht bezahlt u. s. w. Der mexikanische Gesandte in Madrid läßt sich gar nicht mehr öffentlich sehen, um dem bittern Spotte der Spanier über den Verlust des für uneinnehmbar gehaltenen Forts zu entgehen.

Niederlande.

Aus Belgien und Holland vernehmen wir die widersprechendsten Gerüchte: So heißt es auf der einen Seite, Frankreich sei nun dem Beschlusse der Londoner Conferenz beigetreten, diese bestehe fest auf der Räumung von Luxemburg und Limburg, und

sämmtliche Mächte, welche die Conferenz bilden, seien entschlossen, die Belgier mit gewaffneter Hand zur Erfüllung des Vertrages der 24 Artikel zu zwingen. Dagegen versichert man von anderer Seite, die Conferenz sei auf den Antrag Belgiens, Holland für die beiden Provinzen in Geld zu entschädigen, eingegangen, und habe beschlossen, diesen Vorschlag in Berathung zu ziehen. Dazwischen machen die Belgier immer noch gewaltigen Lärm mit ihren Rüstungen: Ganz Belgien gleicht einem Lager, auf allen Wegen und Eisenbahnen wimmelt es von Soldaten, und überall ertönt die Melodie der begischen Nationalhymne. Die Holländer ihrer Seits treiben es zwar nicht so toll, weil sie so vielen Lärm nicht machen können; dagegen fahren sie ebenfalls fleißig fort, ihre Truppen mobil zu machen. Auf der Grenze stehen beide Heere einander kampfgerüstet gegenüber, und dennoch versichern erfahrene Leute, es werde nicht zum Treffen kommen.

Großbritannien.

Die Engländer wollen behaupten, nicht die französischen Kanonen, sondern die französischen Dublonen hätten das Fort von St. Jean d'Ulloa erobert, und im Ministerium streite man sich mit vieler Heftigkeit darüber, ob der Kriegs- oder Handelsminister die Kosten der Eroberung zu entrichten verbunden sei. Das haben denn die Franzosen gewaltig übel genommen, und schimpfen wie besessen über die Engländer.

Italien.

In Rom sind in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar nicht weniger als neun Mordthaten auf öffentlicher Straße verübt worden. Gewiß kein glänzendes Beispiel der Wachsamkeit der römischen Polizei.

Der steinerne Ritter.

Es sprudelt die silberne Quelle
Am Marktplatz Tag und Nacht;
Auf steinernem Gestelle
Hält dort ein Ritter Wacht.

Die Rechte umkrampft den Degen,
Die Linke den Wappenschild.
So steht bei Sonn' und Regen
Des alten Kämpen Bild.

So seht ihr den starren Recken
Mit ernst-griesgrämigem Blick,
Die zitternde Well' im Becken
Glänzt ihn noch finstrer zurück.

Des Abends trippeln die Mädchen
Zum Bronn mit Kann' und Krug.
Spähst du nach Schönen im Städtchen,
Hier triffst du ihrer genug.

Die Kannen und die Krüge
Sind auf den Rand gerückt.
Vertraut wird zur Genüge
Was lange das Herz bedrückt.

Es rieselt und plätschert die Quelle,
Und sprudelt fort und fort,
Doch flüchtiger rinnt das schnelle
Geschwätzige Mädchen-Wort.

Und was der Liebste geschworen,
Wann Hochzeit solle sein,
Dem Ritter kommts zu Ohren,
Dem alten Vertrauten von Stein;

Und wie der Liebste gesprochen;
Sich hoch und theuer vermaß,
Und wie er das Wort gebrochen,
Der Ringe Wechseln vergaß.

Manch' Seufzer schwellt das Mieder,
Manch Thränchen rollt herab —
Der Ritter plaudert's nicht wieder,
Stumm bleibt er wie das Grab.

Du ehrenfester Geselle,
Nur einmal öffne den Mund,
Was that an dieser Stelle
Von mir mein Mädchen kund?

Was hat, du alter Gestrenger,
Mein Liebchen dir vertraut?
Gelt, Freund, sie zweifelt nicht länger,
Sie reicht mir die Hand als Braut?

Ja, führ' ich, Herr Bronnenritter,
Mein schmuckes Bräutchen nach Haus,
Dann soll wie den Hochzeitsbitter,
Dich schmücken der stattlichste Strauß.

Franz Frhr. Gaudy.

Sinnspruch.

Ein junger Mensch muß wagen; Feige lobt man nicht;
Arbeit und Mühsal nur allein gebiert der Ruhm.

Auflösung des Räthsels in Nro. 9: Phantasien.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Donnerstags den 14. Februar 1839, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern aus hiesigem Stadtwalde geschritten:

Nämlich:

131 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
29½ „ „ gehauen „
39 „ „ Prügel.
12 „ „ Stockholz.

Neustadt, den 21. Januar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Mittwoch den 13. Februar 1839, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Stadthause in Dürkheim nachverzeichnete, der Stadt Dürkheim angehörige, Holz-Sortimente auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigert.

Revier Alteglashütte.

1. Schlag Schnapphahn.

20 kieferne Blöche, 2r, 3r und 4r Classe.
112²/₄ Klafter buchen Kohlholz.
15¹/₂ „ kieferne Scheit- und Prügel.
3450 Gebund buch. Wellen mit Prügeln.

2. Schlag Kellerberg.

7¹/₄ Klafter eichen, buchen und kiefern Scheit- und Prügelholz.
125 Gebund buchene Wellen mit Prügeln.

Die gewöhnlichen Steigbedingnisse hinsichtlich der Bürgschaftsleistungen, welche hinlänglich bekannt sind, werden auch hier in Anwendung kommen, wornach sich jeder Fremde richten wolle.

Dürkheim, den 29. Jänner 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Wattenheim. Erbauung eines Schulhauses.

Samstag den 23. Februar l. J., um 10 Uhr Vormittags, wird vor dem unterzeichneten Bürgermeisteramte zur Minderversteigerung der Erbauung des Schulhauses nach Handwerken geschritten.

Der Kostenanschlag beläuft sich, wie folgt:

		fl.	kr.
1)	Maurerarbeit	5726	43
2)	Steinhauerarbeit	2663	44
3)	Zimmermannsarbeit	3686	28
4)	Schieferdeckerarbeit	588	10
5)	Schreinerarbeit	1578	16
6)	Schlosserarbeit	569	04
7)	Glaserarbeit	587	26
8)	Tüncherarbeit	457	21
9)	Material-Transport	1273	59
	Summa	17,131	11

Die Steigerer haben sich durch legale Zeugnisse über Geschicklichkeit und hinreichenden Vermögensstand zur Unternehmung solcher Arbeiten auszuweisen.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft können täglich auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Wattenheim, den 30. Jänner 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hofmann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den sechsten Februar l. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Haßloch, wird die Lieferung von 50 Meter Rollensteinen auf die Haßloch-Neustadter Straße an den Wenigstnehmenden vergeben.

Haßloch, den 3. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Anzeige.

Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie nach ihrem zweijährigen Aufenthalte in Frankfurt und Mannheim kürzlich wieder hier angekommen, um sich in ihrem Geschäfte als Putzmacherin zu etabliren; sie versichert in dieser Beziehung die vollkommenste Zufriedenheit der neuesten Mode-Arbeiten aller Art.

Prompte und billige Bedienung versprechend, wird ihr größtes Streben sein, sich des Vertrauens eines geehrten Publikums würdig zu machen.

Susanna Reis,
wohnhaft bei ihrem Vater Math. Reis, in dem Hause bei Frau Wittwe Fauth.

☞ Bei den herannahenden Maskenbällen mache ich die Anzeige, daß bei mir eine große Anzahl Maskenanzüge zu haben sind.

Edenkoben, den 4. Februar 1839.

Th. Gesterling,
Schauspiel-Unternehmer.

Bei Anton Wild sind Schnurr-, Knebel- und Backenbärte um billige Preise zu haben.

Auf Fastnacht-Dienstag ist bei Georg Köhler Tanzbelustigung.

Bei Karl Roth, Seiler in der Vorstadt, sind Steinkohlen zu haben.

Bei Herrn Böhm in Lachen ist gutes Heu, bester Qualität, zu haben.

Bei Georg Enß in der Rittergartenstraße ist eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche und Keller, in dem ehemaligen Schimpfischen Hause, sogleich oder auf Ostern zu vermiethen; auch sind Tresterkäse bei demselben, per 100 zu 40 kr., zu verkaufen.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein Garten, gelegen an der Ziegelscheuer, neben Joseph Schwarzwäller und Georg Köhler, aus freier Hand zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 21 kr. Korn 6 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 39 kr. Gerst 5 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 31. Januar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Gerst 5 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 12 — Freitag, 8. Februar — 1839.

Des Soldaten Heimkehr.

Novellette aus dem Tagebuche eines Fußreisenden.

1.

Auf einer meiner Fußreisen in Schlesien bemerkte ich, in einem Dorfe angekommen, einen Soldaten, der, wahrscheinlich so müde wie ich, auf seinen Wanderstab gestützt dastand, und unverwandten Blickes in das Blaue hineinstarrte.

Ohne ein Jünger des Lavater zu sein, las ich dennoch die innwohnende Seele des jungen Mannes von seinem Gesichte herab, und schon nach den ersten Augenblicken unserer Bekanntschaft waren wir Freunde. Er trug eine kleine Tuchmütze und einen schlichten grauen Rock, der bis oben zugeknöpft war. Der Kleidung nach zu urtheilen, gehörte er zur untern Klasse, doch in seinem Thun lag ein Adel, aus seinen Augen blitzte ein Feuer, und in seinen Worten herrschte ein Ton, der den seiner Würde bewußten Mann andeutete. Seine Größe mochte ungefähr fünf Fuß und sein Alter dreißig Jahre betragen. Die Spuren männlicher Schönheit waren in allen seinen Zügen sichtbar; allein frühzeitiger Schmerz hatte darauf sein Siegel geprägt und ihnen einen blassen Anstrich gegeben. Unser Gespräch berührte hauptsächlich die romantische Scenerie um uns her, und wir hatten mit einander in anziehendem Gespräche eine halbe Meile zurückgelegt, als wir bei einem kleinen, seitwärts von der Straße liegenden Friedhofe anlangten, in dessen Nähe weder Kirche noch Haus zu sehen war. Die niedere, mit Rasen überwachsene Ringmauer bot uns einen Platz, wo wir eine Weile der Ruhe pflegen konnten. Plötzlich ward mein Gefährte still und düster, und mit einem, ängstlich über die Gräber hinschweifenden Auge sprach er: „hier schlafen einige meiner Geschwister, die in ihrer frühesten Kindheit heimgegangen sind.“ Mit diesen Worten hob er einen Stein vom Boden auf, betrachtete ihn wehmüthig, und fuhr dann fort: „ja, hier ist es; doch gottlob! kein neuer Stein ist in meiner Abwesenheit dazu gekommen, und mein Herz sagt mir, daß ich meine theuern Eltern noch am Leben finden werde. Ach! könnte ich auch ihre Liebe finden. O Herr, es ist hart, wenn sich das Herz eines Vaters seinem eignen Kinde abwendet! — Er senkte das Haupt auf die Brust, blieb einige Augenblicke im Stillschweigen versunken, und mit dem Zeigefinger über ein Auge fahrend, um eine ihm entschlüpfte Thräne wegzuwischen, fügte er dann hinzu: „Sie mögen dieß Benehmen einem Soldaten für Schwäche anrechnen; aber auch unter dem grauen Rocke schlägt des Menschen Herz! Mein Vater ist ein reicher Pächter im nächsten Dorfe. Vor zehn Jahren liebte ich ein Wesen, dessen Seele so rein wie das Licht eines Sommermondes war. Als Kinder miteinander auferzogen, wuchs mit jedem Tage vor meinen Augen ihre Schönheit und mit ihr meine Liebe; allein sie, die Tochter eines bloßen Schäfers, war arm, und eine Verbindung mit ihr, meinem Vater ein Dorn im Auge. Er befahl mir, für immer von ihr zu lassen, ich vermochte es nicht, und er verstieß mich aus seinem Hause. Ich ergriff den Wanderstab, ohne zu wissen und mich zu kümmern, wohin. Doch ich will nicht lange Sie mit meiner Geschichte behelligen. In meiner tiefsten Noth traf ich einen Sergeanten, der auf Werbung ausging, und in wenig Wochen stand ich in der Reihe jener hochherzigen Schaaren, welche für Deutschlands Befreiung Blut und Leben opferten. Nach beendigtem Kriege kehrte alles heim zum väterlichen Heerd, nur ich allein mußte ihn meiden. Ich ging nach Westindien, nahm Dienste, und komme jetzt erst zurück, ohne daß mir je Kunde von meinem Vater, von meiner Mutter, noch von der, die ich liebe, geworden wäre.“ Während er noch so sprach, betrat der Todtengräber, Axt und Spaten auf der Schulter, den Friedhof, um das Maos zu einem Grabe neben dem Steine zu nehmen, welchen der Soldat als Ruheort seiner Verwandten bezeichnet hatte. Da schauderte mein Gefährte zusammen, umklammerte krampfhaft meinen Arm und ich sah, wie seine Lippen zuckten, und hörte, wie sein Athem immer kürzer und hörbarer wurde.

Plötzlich sprang er hin zum Todtengräber. „Mann!“ rief er, „wessen Grab ist dieß?“

„Sachte, sachte, wer wird einen so anfassen, seid ihr toll?“

„Antworte mir, sprich: wessen ist dieß Grab?“

„Gott steh' mir bei! es ist halt des alten Adam sein Grab. Seyd ihr jetzt klüger, denn zuvor?“

„Mein Vater!“ schrie der Soldat, und als ich ihm näher trat, lehnte er den Kopf an meine Schulter und weinte bitterlich.

Ich mag bei dieser schmerzlichen Scene nicht länger verweilen. In seiner Abwesenheit hatte der Vater durch mancherlei Unglücksfälle sein Vermögen verloren, und war endlich von seinen Freunden unbeweint und unbeachtet in einer armseligen Hütte gestorben. Auf die Bitte meines Gefährten begleitete ich ihn in's Trauerhaus. Zwei oder drei arme Bauern saßen betend da. Der Sarg stand geöffnet in der Nähe des Fensters. Ein Paar weiße Haare fielen auf das noch weißere Gesicht des Verblichenen nieder.

Der Sohn preßte die Lippen auf des Vaters Wangen, schluchzte laut und stand lange erschüttert

da. Endlich erhob er das Auge, und in fast unartikulirtem Tone fragte er: „meine Mutter?“ Die verwunderten Bauern blickten scheu zu Boden, und deuteten schweigend auf ein niederes Bett. Hinstürzen und daran auf die Knie sinken war das Werk eines Momentes. „Mutter! ach, meine Mutter!“ rief er, „verlasse du mich nicht, sieh mich an, sprich zu mir, ich bin ja dein Sohn — dein Wilhelm, — hast auch du mich vergessen? Mutter!“

Sie lag auf dem Siechbette und schon war fast der Lebensstrom abgelaufen, aber die wohlbekannte Stimme des geliebten Sohnes hielt ihn noch für einen Moment zurück. Sie schlug das Auge auf, versuchte ihre schwache Hand zu heben, und ließ sie auf sein Haupt sinken.

Während ihre Hand auf ihm lag, sprach sie, doch nur er verstand die Worte, die sie lispelte. Es schienen Töne gemischter Angst, Freude und des Segens zu sein. So stand er einige Zeit über ihr Bett hingebogen und weinte bitterlich, indem er stets die verwitterte Hand in der seinen hielt. Plötzlich bebte er auf; und als ich näher trat, war die Hand, die er hielt, steif und leblos geworden. Jetzt weinte er nicht mehr, blickte von der Leiche des Vaters, auf die der Mutter, und mit der Hand über die Braunen fahrend, warf sich auf einen Schemmel, worauf er lange still und wie besinnungslos da saß.

Ich will hier keine Beschreibung des düstern Leichenbegängnisses und der Trauer des Verwaisten liefern. Die Eltern wurden in ein Grab gelegt, und endlich trennte ich mich von meinem bedaurenswerthen Freunde.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 16. Februar reisen Seine Majestät der König in Begleitung des Herrn Präsidenten Grafen von Seinsheim, Generals Freiherrn von Gumppenberg und des Kabinettssecretärs von Schilcher nach Italien ab. Seine Majestät gedenken bis zum Frohnleichnamsfeste zurückzukehren.

Am 1. Februar hat der König von Würtemberg die Ständeversammlung mit einer Rede eröffnet. Den Abgeordneten werden sehr wichtige Gesetze, namentlich ein Polizeistrafgesetz, ein Gesetz über den Büchernachdruck, ein Zusatzgesetz zu dem Verwaltungsedikte u. s. w. zur Berathung vorgelegt werden. Der König schilderte den Zustand der Finanzen als sehr befriedigend, und kündigte den Abgeordneten zugleich die Verbindung seiner zweiten Tochter, der Prinzessin Sophie, mit dem Erbprinzen der Niederlande an.

Hannover, den 29. Jan. In Osnabrück wäre es am 25. d. beinahe zu blutigen Scenen gekommen; die Cavallerie mußte aufsitzen und bis spät in die Nacht hinein patrouilliren. Nur Stüves Zureden an die Bürger verhütete das Schlimmste.

Die preußische Regierung scheint in Bezug auf die kirchlichen Streitigkeiten nunmehr den Weg der Strenge betreten zu wollen: Sie hat an den Bischof von Münster ein Schreiben erlassen, worin einem jeden katholischen Geistlichen, der sich weigert, eine gemischte Ehe einzusegnen, mit Gehaltentziehung und Suspension gedroht wird.

Die beiden Gneser Domherrn Zienkewicz und Lerski, welche unlängst verhaftet wurden, weil sie sich geweigert, in der Untersuchung gegen den Erzbischof von Posen Zeugniß zu geben, sind am 23. Januar unerwartet wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung soll nun beendet und zum Urtheilsspruche reif sein. Mit gespannter Erwartung sieht man der Entscheidung entgegen.

In Berlin wurden im verwichenen Jahre nicht weniger als 3475 Diebstähle verübt, und 10,266 Personen beiderlei Geschlechtes verhaftet, und man denkt mit Grausen an die Zukunft, wenn die Zahl der Verbrecher in dem nämlichen Verhältnisse wie seither zunehmen sollte.

Man versichert mit Bestimmtheit, der Bischof von Basel, Herr Salzmann, wolle sein Amt niederlegen, weil er durch seine Freisinnigkeit in kirchlichen Dingen sich mit der römischen Curie überworfen habe. In der katholischen Schweiz gewinnen die Jesuiten immer mehr Raum, und Rom soll bereits nicht geringen Einfluß auf die Eidgenossenschaft ausüben.

Vom Thüringer Wald. Seit vielen Jahren weiß man sich nicht zu erinnern, einen so hohen Schnee auf unserem Walde gehabt zu haben, wie jetzt. Alle Schluchten und Hohlwege sind zugeweht und die Wege gehen über Zäune, Gärten und Felder, immer die höchsten Punkte entlang. Wenn das alte Sprichwort: „So hoch der Schnee, so lang das Gras,“ zutrifft, so werden wir in dem Grase, wie jetzt im Schnee stecken bleiben. In Neustadt am Rennsteig, hoch oben, sind viele Häuser mit Schnee förmlich zugedeckt. Da könnte ein Münchhausen mit einem Pferde kommen, und seine Lüge würde sich in Wahrheit bestätigen. Die Knaben in Frauenwald, Schmiedefeld und andern Ortschaften des Thüringer Waldes sind in diesem Winter schlimm daran. Sonst konnten sie bei zu großem Schnee doch wenigstens noch von den Dächern herab mit ihren kleinen Schlitten fahren; jetzt aber ist ihnen auch diese Freude versagt, denn der Schnee liegt größtentheils höher, als es die einstöckigen Häuser sind. Wer's nicht sieht, glaubt's nicht, und doch ist dem so.

(Sp. Ztg.)

Frankreich.

So geht's in der Welt: Die Franzosen haben das alte Ministerium gestürzt, und es so heruntergemacht, als sei auch gar nichts Gutes daran. Man hat nach einem neuen bessern Ministerium gesucht

und gesucht, und keins gefunden. Was war da zu thun? Man hat wieder zu dem alten seine Zuflucht genommen. Allgemein verbreitet sich das Gerücht, die Mitglieder des alten Ministeriums hätten bereits ihre Dimission zurückgenommen, und es werde nur eine kurze Weile dauern u. s. w.

Ein artiger Druckfehler hat sich in den Bericht, den das Journal de Gand über die Einnahme des Forts St. Jean d'Ulloa liefert, eingeschlichen. Der Setzer läßt nämlich statt 4000 Kugeln (boulets), 4000 Hühner (poulets) von den französischen Schiffen nach der Festung fliegen. Man glaubt, das sei vielleicht mit Absicht geschehen, und unter den Hühnern seien Hühner mit goldenen Schwänzen zu verstehen, die man sonst auch Goldvögel oder Dukaten zu nennen pflege.

Man erzählt, der General Skrzynecki habe sich in der Verkleidung eines Jägers aus Prag entfernt. Einige unlängst nach Prag gekommene Franzosen sollen ihn mit den nöthigen Pässen und Geldmitteln versehen haben.

Niederlande.

Seitdem es in Belgien bekannt geworden, daß Frankreich dem Beschlusse der Londoner Conferenz beigetreten sei, haben die belgischen öffentlichen Blätter zum größten Theile eine ganz andere Sprache angestimmt. Sie fangen an zu begreifen, daß Belgien gegen die Beschlüsse der Conferenz nichts vermag, und meinen, es sei besser, sich denselben zu unterwerfen, als länger eine Komödie fortzusetzen, die viel Geld koste, und am Ende zu nichts führe.

Die Zeitungen theilen nunmehr den letzten Beschluß der Londoner Conferenz, wie solcher den Regierungen von Belgien und Holland dieser Tage übermacht worden, mit. Was Limburg und Luxemburg betrifft, so soll es bei dem am 14. Oktober 1831 abgeschlossenen Vertrage der 24 Artikel sein Bewenden haben. Belgien muß demnach diese beiden Provinzen an Holland herausgeben. Im Falle einer Weigerung Belgiens, diesen Bestimmungen nachzukommen, wird die Conferenz über die zu treffenden Zwangsmaßregeln berathen.

Griechenland.

In Griechenland wird mit den eingefangenen Räubern nicht viel Federlesens gemacht: Sie werden vor ein außerordentliches Kriegsgericht gestellt, das bereits acht Individuen zum Tode verurtheilt hat. Die Exekution folgte dem Urtheile auf dem Fuße nach. Man hofft, auf diese Weise den Räubereien bald ein Ende zu machen.

Weinlied.

(Im Frühling 1838.)

Wer fragte je nach deinem Glauben,
Wenn er vor dir mit Andacht saß,
Bei dir, du edler Sohn der Trauben,
Die Zeit und alle Welt vergaß?

Willkommen, reiner Gottessegen,
Sei uns willkommen tausendmal!
Genährt vom Himmelsthau und Regen,
Getränkt vom Licht und Sonnenstrahl!

Aus welcher Ehe du entsprungen —
Gesegnet sei das Eheband!
Und sprichst du auch in fremden Zungen,
Gesegnet sei dein Vaterland!

Und wärst ein Ketzer du, ein Heide,
Wir Gläubigen verehren dich,
Wir flieh'n zu dir in unserm Leide.
Wir freu'n mit dir uns inniglich.

Dich hat der Herr der Welt begnadet,
Nur du darfst ohne Glauben sein;
Der große Wirth der Gläub'gen ladet
Uns alle, alle zu dir ein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montags den 18. Februar l. J., Nachmittags am 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird die Unterhaltung von 4 Gemeinde-Heerdfasel auf die Dauer von 3 Jahren an den Wenigstnehmenden vergeben.

Neustadt, den 6. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Nächsten Samstag, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Wittwe Avril, läßt David Kreuzer, Schuster von hier, das ihm angehörige, in der Hintergasse dahier, neben Goswin Tischleders Wittwe und Jakob Dietz gelegene Wohnhaus mit anstoßendem Garten und sonstigen Zubehörungen auf Eigenthum versteigern.

Bei derselben Gelegenheit wird auf Anstehen von Herrn Johannes Abresch nachbezeichnetes, dem vorgenannten David Kreuzer angehörige Stück Gut, nämlich 84 Ruthen Wingert und Rott im Roßlauf hiesigen Bannes, neben Paul Weinz und Küfer Fischer, ebenfalls für eigen versteigert.

Neustadt, den 6. Februar 1839.

Werner, Notär.

Sankt Martin im Kanton Edenkoben. Versteigerung der Neumühle mit Zubehör.

Den fünf und zwanzigsten Februar nächstens, Nachmittags um ein Uhr, im Wirthshause zum Wolf zu Sankt Martin, auf Anstehen der Erben und Erbrepräsentanten der allda verlebten Maria Magdalena geborne Harter, gewesenen Ehefrau in erster Ehe von dem allda verlebten Müller Franz Joseph Schneider und in zweiter Ehe von dem allda wohnenden Müller Johann Mathäus Pfaff, und in Folge gerichtlich bestätigten Familienrathsbeschlusses, wird vor Nikolaus Kößler, dem unterschriebenen zu Edenkoben wohnhaften, hierzu committirten königl. Notär, unter vortheilhaften Bedingungen, auf Eigenthum versteigert:

Die zur Nachlassenschaft der genannten Maria Magdalena Harter gehörige, an der Eiulaubgasse zu Sankt Martin stehende Mahlmühle, mit zwei Mahl- und einem Schälgange, die Neumühle genannt, sammt Wohngebäude, Hof, Keller, Kelterhaus mit Kelter, Schopp, Stallung, Pflanzgarten und um die Mühle herum gelegenen Wiesen- und Weidenstücken, nebst dem zur Mühle gehörigen Mühlgeschirre und sonstigen Dependenzien, taxirt auf 6,432 fl. Die nähere Beschreibung hierüber und die Steigerungsbedingungen kann man indessen bei Unterzeichnetem taglich einsehen.

Edenkoben, den 31. Januar 1839.

Kößler, Notär.

Anzeige.

Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie nach ihrem zweijährigen Aufenthalte in Frankfurt und Mannheim kürzlich wieder hier angekommen, um sich in ihrem Geschäfte als Putzmacherin zu etabliren; sie versichert in dieser Beziehung die vollkommenste Zufriedenheit der neuesten Mode-Arbeiten aller Art.

Prompte und billige Bedienung versprechend, wird ihr größtes Streben sein, sich des Vertrauens eines geehrten Publikums würdig zu machen.

Susanna Reis,
wohnhaft bei ihrem Vater Math. Reis,
in dem Hause bei Frau Wittwe Fauth.

☞ Bei den herannahenden Maskenbällen mache ich die Anzeige, daß bei mir eine große Anzahl Maskenanzüge zu haben sind.

Edenkoben, den 4. Februar 1839.

Th. Gesterling,
Schauspiel-Unternehmer.

Anzeige.

Gegen erste hypothekarische 3fache Sicherheit sind 3000 fl. auszuleihen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neustadt, den 7. Februar 1839.

Felix Haymann.

Eine ganz neue, leicht solid gebaute moderne, ein- und zweispännige Chaise, sowie ein neuer Char-a-banc mit Federn nach der neuesten Façon, steht zu verkaufen bei P. Ruß, Sattler in Hambach.

Auf Fastnachts-Dienstag ist bei L. Bub Ball. Das Entrée ist 18 kr., für Masken 12 kr.

Auf Fastnacht-Dienstag ist bei Georg Köhler Tanzbelustigung.

Steinkohlen in Stücken, der Centner zu 40 kr. und gemischt zu 32 kr., bei Pisoni.

Bei Anton Wild sind Schnurr-, Knebel- und Backenbärte um billige Preise zu haben.

Bei Karl Roth, Seiler in der Vorstadt, sind Steinkohlen zu haben.

Bei Herrn Böhm in Lachen ist gutes Heu, bester Qualität zu haben.

Bei Georg Enz in der Rittergartenstraße ist eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmern, Küche und Keller, in dem ehemaligen Schimpfischen Hause, sogleich oder auf Ostern zu vermiethen; auch sind Tresterkäse bei demselben, per 100 zu 40 kr., zu verkaufen.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein Garten, gelegen an der Ziegelscheuer, neben Joseph Schwarzwäller und Georg Köhler, aus freier Hand zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 5 fl. 04 kr. Hafer 2 fl. 53 kr.

Speier. Markt vom 5 Februar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. Februar. Der Hectoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 6 fl. 19 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 13 Dienstag, 12. Februar 1839.

Des Soldaten Heimkehr.

Novellette aus dem Tagebuche eines Fußreisenden.

(Beschluß.)

2.

Erst einige Monate später konnte ich Kunde von dem Verfolge meiner Erzählung erhalten. Nachdem die Eltern dem Staube wiedergegeben waren, zog Wilhelm mit schwerem und betrübtem Herzen Erkundigungen über Maria Frisch, (so hieß seine Geliebte) ein. Einige Wochen blieb seine Forschung fruchtlos. Endlich vernahm er, daß ihr Vater ein bedeutendes Vermögen von einem entfernten Verwandten ererbt habe und jetzt im Dorfe D*** wohne.

In dem oben beschriebenen Anzuge setzte Wilhelm seine Wanderung fort, und ohne Schwierigkeit fand er das ihm bezeichnete Haus. Er klopfte an die Thüre, Niemand antwortete; er schritt darauf auf einem ziemlich langen Gange weiter und hörte Stimmen in einem der hintern Zimmer. Er klopfte wieder, keine Antwort. Seine Sehnsucht nicht mehr zügeln könnend, trat er nun ungerufen hinein. In der Mitte der Stube befand sich eine Gruppe festlich gekleideter Personen und darunter ein Geistlicher, welcher eben ein Paar ehelich zu verbinden im Begriffe war.

Die Braut stand da mit gesenktem Haupte und Thränen strahlen sich aus ihren Augen. Es war Maria. Bei Wilhelms Eintritte machte der Priester eine Pause; der Brautvater darüber ärgerlich, fragte ihn, was er suche; ihn aber augenblicklich erkennend, faßte er ihn barsch beim Arme, und fuhr mit einer von Leidenschaft erstickten Stimme fort: „was führt euch her und gerade eben jetzt? Schert euch fort aus meinem Hause, Wilhelm, schert euch fort, sage ich, und kommt euch nicht wieder vor meinem Angesichte sehen!" Ein jäher Schrei folgte der Nennung dieses Namens, und Maria lag ohnmächtig in den Armen der Brautjungfern.

„Seid nur ruhig, Herr Frisch," sagte der Soldat, indem er den alten Mann auf die Seite schob. „Da die Sachen also stehen, will ich ihr blos ein ewiges Lebewohl sagen und das dürft und könnt ihr mir wahrlich nicht verwehren." Darauf trat er zur Geliebten seiner Jugend, sie sprach und bewegte sich nicht. Endlich erholte sie sich wieder. Da nahm er ihre Hand zwischen die seinen und sprach: „nein, Marie, dieses Auftrittes versah ich mich nicht. Ich glaubte schon genug gelitten zu haben, als ich statt der Verzeihung meines Vaters sein Grab fand, als ich meine Mutter wieder sah, um nur noch ihren letzten Segen röcheln zu hören; allein der Kelch meiner Leiden war noch nicht bis auf die Neige geleert, ich sollte auch dich verlieren. Maria! du wirst nun eines andern sein! lebe wohl! lebe wohl!"

„Nein, Wilhelm!" rief sie, sich heftig emporraffend. „Noch ist meine Hand frei, und mein Herz war immer dein, rette mich Wilhelm, rette mich!" sprachs und lag todtenblaß in seinen Armen. Der Bräutigam stand verwirrt da und blickte im Kreise umher, ob jemand die Liebenden trennen würde. Da faßte der alte Vater den Soldaten beim Arme, und riß ihm, bei dem gewaltsamen Streben, ihn fortzubringen, den grauen Rock beinahe in Stücke, allein welch Erstaunen ergriff ihn, als er darunter die Uniform eines englischen Offiziers bemerkte. Das Bruchstück des Rockes in seiner Hand entfiel ihm, und zugleich legte sich sein Grimm. „Wie, Herr Adam?" rief er, „sind sie es wirklich?" Wenige Worte erklärten Alles.

Wilhelm hatte es durch sein musterhaftes Benehmen bis zum Hauptmanne gebracht, und seinen Abschied genommen, um in seine Heimath zurückzukehren. Der Bräutigam, ein wohlhabender, aber herzloser Mensch, verließ murrend das Haus, und Wilhelm erhielt nach wenigen Wochen die Hand seiner Jugendgespielin, deren Herz er schon lange besessen hatte.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Berlin fängt man allmählig an, an die Möglichkeit eines Krieges in Belgien zu glauben. Man bezeichnet sogar schon die Generale, welche die preußischen Truppen befehligen werden. Die in Rheinpreußen aufgebotenen Soldaten sollen vor der Hand nur an der belgischen Gränze aufgestellt werden, um Gebietsverletzungen von Seiten der Belgier zu verhüten, und im Vereine mit den niederländischen und französischen Truppen einen Halbkreis zu bilden, der Belgien von der Landseite jede Verbindung abschneidet, während eine englische Flotte die belgischen Küsten blokirt. So wollen es wenigstens die Diplomaten.

In Berlin sind einige junge Katholikinnen zur protestantischen Kirche übergetreten, weil die katholische Geistlichkeit sich geweigert, ihre Ehen, die sie mit Männern evangelischer Confession eingegangen, kirchlich einzusegnen.

Wieder ein Opfer der Duellwuth: In Berlin duellirten sich vor Kurzem ein Lieutenant und ein

Referendar auf Pistolen. Durch das Loos erhielt der Referendar die ungeladene, der Offizier die geladene Pistole und schoß damit seinen Gegner in den Schenkel. Da die Kugel ein großes Blutgefäß verletzt hatte, so konnte das Blut nicht gestillt werden, und der Referendar starb an Verblutung.

Der Pfarrer Binterim von Bilk, der durch das königliche Landgericht von Düsseldorf wegen Beleidigung der preußischen Staatsregierung zu 2jähriger Festungsstrafe verurtheilt, und alsbald nach Erlaß des Urtheils inhaftirt worden ist, hat seine Strafzeit angetreten, und ist auf die Festung Wesel abgeführt worden. Unterdessen hat er gegen das Urtheil Berufung ergriffen, und die Sache wird dieser Tage vor dem rheinischen Appellhofe zur Verhandlung kommen.

Niederlande.

Die belgischen Zeitungen versichern, der Erzbischof von Mecheln werde sich binnen Kurzem vor die Fronte der Armee begeben, um die Fahnen einzusegnen und den Segen des Himmels über die belgischen Soldaten herab zu flehen, die bereit seien, für die heiligste der Sachen zu kämpfen. — Hier und da hat sich das Gerücht verbreitet, die belgische Regierung wolle die Kammern auflösen.

Frankreich.

Das französische Observationscorps an der belgischen Gränze ist bereits über 50,000 Mann stark. Mehrere andere Regimenter stehen nur zwei oder drei Tagmärsche von der Gränze entfernt, so daß sie, im Falle es zu einem Ereignisse kommen sollte, unverweilt zu dem Beobachtungsheere stoßen können.

Die Auflösung der französischen Kammern ist nunmehr entschieden, und bereits am 2. Februar erschien die deßfallsige königl. Ordonnanz im Moniteur. Man behauptet, die Regierung habe hauptsächlich den auswärtigen Mächten zu Gefallen zu dieser Maßregel ihre Zuflucht genommen, um das Ministerium Molé, welches bei den europäischen Mächten großes Vertrauen besitzt, erhalten zu können. Die Wahlcollegien sind bereits auf den 2. März zusammenberufen worden, um zu der Wahl neuer Abgeordneten zu schreiten, weil die neue Kammer auf den 26. März einberufen werden soll. Ob es dem Ministerium gelingen werde, sich in Folge der neuen Wahlen eine größere Majorität als die seitherige in der Kammer zu verschaffen, wird die Zeit lehren. Die Partheien fangen bereits an, ihre Vorbereitungen zu dem Wahlkampfe zu treffen. — Man hatte in Paris den Ausbruch von Unruhen besorgt, und deßhalb solche Vorsichtsmaßregeln getroffen, als wenn bereits die ganze Stadt im Aufstande wäre. — Da der König die Dimission der Minister nicht annahm, so haben diese ihre Aemter wieder angetreten.

Spanien.

In Spanien bleibt's beim Alten: Der christinische Obergeneral van Halen und der Carlistenchef Cabrera lassen ihre Gefangenen gegenseitig todt schießen, und zwar, wie man versichert, aus purer Liebe zum Frieden: Sie meinen nämlich, wenn sie erst einmal Alles todt geschossen hätten, dann würden Ruhe und Frieden von selbst kommen. Die Landstände (Cortes) in Madrid sollen aufgelöst werden.

Don Carlos beabsichtigt, mit dem Beginnen des Frühjahrs der Herrschaft der Königin mit einem Schlage ein Ende zu machen. Er will mit einem Heere, das aus zwanzig Bataillonen Fußvolk, zehn Escadronen Reuterei und zwanzig Kanonen besteht, gegen Madrid ziehen, und soll seines Sieges im Voraus gewiß sein. Indessen: der Mensch denkt, und Gott lenkt.

Portugal.

Auch die portugiesischen Volksvertreter haben, obgleich sie schon seit dem Monate September beisammen sind, noch nichts gethan, was nur einigermaßen der Rede werth wäre. Die erste Kammer (die Kammer der Senatoren) ist bis heute noch nicht einmal vollständig beisammen. NB. Die Senatoren erhalten keine Tagegelder, sondern nur Reisevergütung, gerade wie unsere Herrn Geschwornen.

Großbritannien.

Man erfindet in neuerer Zeit ganz eigene Mittel, um den Soldaten das Trinken abzugewöhnen: Ein englischer General läßt jedem betrunkenen Soldaten ein großes Blasenpflaster auflegen; und in Frankfurt bringt man die besoffenen Söhne des Mars in das Militärhospital, wo sie fünf bis sechs Tage lang Krankenkost erhalten, und ihr Lager nicht verlassen dürfen. Beide Mittel sollen sich als sehr wirksam erwiesen haben.

Türkei.

In der Türkei können nun die Gelehrten ihr Glück machen: Der Sultan will nämlich sieben Universitäten oder Akademien errichten, und zwar zu Constantinopel, Adrianopel und Salonichi in den europäischen, und zu Broussa, Smyrna, Bagdad und Trebisonda in den asiatischen Provinzen.

Elegie,

niedergeschrieben auf der Stelle, wo Kleist seinen Frühling gedichtet haben soll.

Abendliche Frühlingslüfte wehen
Säuselnd in dem Hain und auf der Flur —
Und es mahnt mich laut hinauszugehen
In den heil'gen Tempel der Natur,
Wo einst, lieblich, wie mit Engelszungen,
Vater Kleist sein „Hohes Lied" gesungen
Wandl' ich unter Blüthedüften hin,
Auf des Rasenteppichs frischem Grün.

Dort, wo dunkelgrüne Epheuranken
In der grauen Mau'r hinauf sich zieh'n,
Haften meine flüchtigen Gedanken —
Auf versunkne Gräber blick' ich hin.
Hinter jenen düstern Klostermauern
Mußte manches heiße Herz vertrauern,
Das man in dies traurige Verlies
Aus dem sonnenheitern Tage stieß.

Ausgewiesen aus dem reichen Leben
In des Lebens reichster Blüthezeit,
Lebte hinter jenen Gitterstäben,
Ihrem Himmelsbräutigam geweiht,
Manche Jungfrau freudenleere Tage,
Lauschte bang' der Hora dumpfem Schlage,
Der, die ird'sche Lieb im Herzen tief,
Sie zum Himmelsbräutigame rief. —

Aber weg von jenen trüben Szenen,
Die ein finstrer Menschenwahn gezeugt; —
Längst versiegt sind all' die heißen Thränen:
Mutter Erde sei den Armen leicht.
Ha, wie lieblich über glatte Kiesel,
Mit harmonisch flüsterndem Geriesel,
Jenes muntre Silberbächlein fließt:
Heil'ge Stelle, sei mir hochgegrüßt! — — —

Also hier, du Meister der Gesänge,
Ludest du die Muse zu dir ein,
Deines Frühlings zauberische Klänge
Für die späte Nachwelt einzuweih'n? —
Nur in deinem reichen Busen blühte
Jener Frühling, der im Hohen Liede
Wie ein Garten Gottes lieblich blüht,
Himmelsahnung weckend im Gemüth. —

O, bezaubernd schön ist diese Stelle —
Eine wahre Paradiesesau': —
Hier bespült von der geschäft'gen Welle,
Halb zerfallner Mauern düstres Grau, —
Dort auf dunkelgrüne Wiesenmatten,
Werfen Pappeln ihre Riesenschatten
Und im prächt'gen Abendgolde glüh'n
Gruppen schlanker Erlen saftig grün. —

Freundlich, wie in süßen Morgenträumen
Traute Bilder uns vorüberzieh'n,
Seh' ich, halbversteckt von Schattenbäumen,
Dächer dort in Gold und Purpur glüh'n:
Sieh, schon wirft der Abend längre Schatten
Auf die zauberischen Blumenmatten
Und mein Blick schweift über dunkelm Grün
Bis zum fernen Melibokus hin. —

Doch was ragt dort hinter jener Mauer
Für bemoostes, grauliches Gestein? —
Weihete auch diesen Ort die Trauer
Sich zum steten Aufenthalte ein? —
Ja! dort unter'm Druck bemooster Steine
Ruhen die vermodernden Gebeine
Unsrer Lieben in dem engen Haus
Von den Mühen und Beschwerden aus.

O dort schlummert wohl so mancher Arme,
Der sein Dasein — eine Bürde — trug,
Der so oft, gepreßt von schwerem Harme,
Aufgeseufzt: noch immer nicht genug? — — —
Friedlich nun im friedlichen Gemache
In dem Bettlein unter'm eig'nen Dache,
Ruht er fern' von jedem Lebenslauf
Bis der Auferstehungsmorgen graut. —

Greller Gegensatz! Hier Frühlingswalten,
Reges Leben, heitrer Blüthenflor,
Unter tausend wechselnden Gestalten,
Hochgenuß für Auge, Geist und Ohr;
Aber dort in jenem engen Raume
Oede Nacht, von keinem ros'gen Traume,
Wie vom holden Zauberglanz erhellt,
Der Verwesung schauerliches Feld. —

Gräßlich, gräßlich hat im alten Speier
Die Verwüstung sich den Weg gebahnt,
Wieder fällt mein Auge auf Gemäuer,
Das an längst versunk'ne Tage mahnt:
Jene halbverwitterte Ruine
War der Markstein früh'r der Lebensbühne,
Manche hat in dieser stillen Bucht
Ruhe — für das wunde Herz gesucht. —

Wehmuth, mich umrauschen deine Flügel! —
Wo die grauen Leichensteine steh'n,
Sah ich unter grünem Rasenhügel
Schöne Hoffnungen zu Grabe gehn. —
Eine Hoffnung nur ist mir geblieben —
Hoffnung auf ein Wiedersehn da drüben:
Diese gibt mir felsenfesten Muth,
Wenn mein Blick auf jenen Gräbern ruht. —

e.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montags den 18. Februar l. J., Nachmittags am 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird die Unterhaltung von 4 Gemeinde-Heerdfassel auf die Dauer von 3 Jahren an den Wenigstnehmenden vergeben.

Neustadt, den 6. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Mittwochs den 20. Februar 1839, Vormittags 9 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim auf dem Stadthause daselbst, nachverzeichnete, ihr zustehende Holz-Sortimente, auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigern.

Revier Alteglashütte.

1. Zufällige Ergebnisse No. 27.

13½ Klafter eichen, buchen, kiefern und birken geschnitten und gehauen Scheit- und Prügelholz.

2. Zufällige Ergebnisse Nro. 29.

43½ Klafter eichen, kiefern, buchen und birken Scheit- und Prügelholz.

3325 Gebund kieferne Wellen mit Prügeln.

3. Schlag Kirchberg.

3 eichene Baustämme, 4r Classe.
13 „ Nutzholzstämme, 2r, 3r und 4r Classe.
11 kieferne Blöche, 2r, 3r und 4r Classe.
1 hainbuchener Werkholzabschnitt.

39 Klafter buchen geschnitten, gehauen und Prügelholz.
4 „ eichen „ und Prügelholz.
2 „ kiefern „ „
1 „ „ Stockholz.
650 Gebund buchene Reiserwellen.
Dürkheim, am 6. Februar 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Mobilien-Versteigerung.

Nächsten Montag den 18. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden die zur Beneficiar-Verlassenschafts-Masse des dahier verlebten Frachtfuhrmanns Mathäus Ihle, gehörigen Mobiliar-Gegenstände, in dessen an der Hintergasse dahier gelegenen Behausung öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert, und zwar:

1 Standuhr, 1 Commode mit Schreibpult, 1 Spiegel, mehrere Tische, Stühle, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 Pferd mit Geschirr, 1 einspänniger und 1 zweispänniger Frachtwagen und sonstige Haus- und Küchen-Geräthschaften.

Neustadt, den 11. Februar 1839.
Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus bei Herrn Ludwig Bub dahier, lassen die Kinder und Erben des daselbst verlebten Wagners Philipp Jakob Winter und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Elisabetha Schmitt, folgende ihnen gehörige Liegenschaften auf Eigenthum versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Haustheil in der Austerlitzgasse dahier, neben Andreas Winter und Philipp Jakob Rau, sammt Hof, Stallung, und hinten daran gelegenem Garten.
2) 39 Balken Wingert und Baumstück auf dem neuen Viehberg, neben den Versteigerern auf beiden Seiten.
3) 17 Ruthen Wies in der Mordgasse, neben dem Wässergraben und Peter Winter.
4) 59 Ruthen Wingert im Grain, neben Andreas Sieber und dem Grainweg.

II. In Lachener Gemarkung.

5) ½ Morgen Acker am Kanzgrabensteig, neben Jakob Knopf und Gerhard Janson.

Neustadt, den 9. Februar 1839.
M. Müller, Notär.

Aecht englische Universal-Fett-Glanz-Wichse.

Diese vorzügliche Wichse, die überall mit Beifall aufgenommen wird, gibt, mit Regen- oder Flußwasser verdünnt, dem nassen und mit Fett geschmierten Leder augenblicklich den schönsten und schwärzesten Glanz, erhält sich dauerhaft gut und dient zur Erhaltung und Nahrung des Leders.

Aecht zu haben in Commission bei Kaufmann Wernert in Neustadt.

NB. Diese Wichse wird verkauft in 2 und 4 Loth Schächtelchen, Steintöpfchen mit ½ Pfund und 1 Pfund Wichse, sowie auch loos.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein Spenglergeschäft aufzugeben, und daß ich noch eine große Auswahl von verfertigten Blech- und Messing-Waaren habe, welche ich um billige Preise abgeben werde, namentlich Caffee-Maschinen, messingene Leuchter, Bettflaschen, Tortenschüsseln, verschiedene lakirte Waaren, Vogel-Käfig, 2 Bogen Rohr und dergleichen Artikel mehr.

P. Hassieur, Wittwe.

Anzeige.

Gegen erste hypothekarische 3fache Sicherheit sind 3000 fl. auszuleihen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neustadt, den 7. Februar 1839.
Felix Haymann

Bei Karl Roth, Seiler in der Vorstadt, sind Steinkohlen zu haben.

Bei Herrn Böhm in Lachen ist gutes Heu, bester Qualität zu haben.

Eine ganz neue, leicht solid gebaute moderne, ein- und zweispännige Chaise, sowie ein neuer Char-a-banc mit Federn nach der neuesten Façon, steht zu verkaufen bei P. Ruß, Sattler in Hambach.

Bei Nikolaus Neser, Spengler, ist Rübsaamen sowie auch deutscher und ewiger Kleesaamen zu haben.

Logis-Anzeige.

In dem Nikolaus Neserschen Hause an der Hauptstraße in der Egypten sind zwei Wohnungen, die eine zu ebener Erde, und die andere im zweiten Stocke, zu vermiethen. Erstere kann auf Ostern oder Johanni, zweitere aber auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 26 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 5 fl. 05 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Zweibrücken. Markt vom 7. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 31 kr. Korn 6 fl. 01 kr. Gerst 5 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 14 Freitag, 15. Februar 1839.

Der brave Mann.

Ein militärisches Nachtstück.

Ergreifende Töne eines feierlichen Chorals wurden von den Abendlüften dahin getragen. — Dumpfgestimmte Trommeln wirbelten eintönig und düster. Mit schwarzumflorten Instrumenten schritt ein Hautboisten-Corps in einem Trauermarsche langsam daher. Schauerlich rollte das schwarz behangene Canathron, geschmückt mit kriegerischen Insignien, gezogen von einem Postzuge dunkler Rappen, seine Station, die letzte Station zu einem hügelreichen Rosmarin-Garten, wo flüsternde Cypressen die kühlen Ruheplätzchen beschatteten, wo neben einsamen Denksteinen und frommen Kreuzen das Heimchen eintönig und traurig seufzte und im düstern Hollunderbusche eine einsame Sängerin in der Geisterstunde klagte.

Dem schlafenden Reisenden, der seine Pilgerschaft der Erde vollbracht, schritt still und ernst ein Krieger vorauf, welcher Sterne und Ordenszeichen auf einem Sammetpolster trug, zum Zeichen, welch einen Ehrengast er zu dem Kreise entschlafener Helden bringe.

Hinter der Leichen-Equipage folgte mit gesenktem Haupte ein edles Roß, welches sonst so stolz den Herrn getragen. Eine stille Thräne rann über die narbige Wange des Dieners, der es führte, und netzte seinen grauen Bart, seit vielen langen Jahren zum ersten Male.

In stummem Schmerz, lautlos und in sich gekehrt, folgte eine Kriegerschaar, hohe und niedere Offiziere aller Waffen, in gemessenen langsamen Schritten.

Stolze Equipagen, fürstliche Karossen zogen schleichenden Schrittes nach, und verlängerten den feierlichen Trauerzug.

Zwei schöne Augen blickten durch Thränen und schwarzen Florschleier dem Geschiedenen nach.

„Wer ist der müde Erdenpilger, der hier den letzten Weg zur dunkeln Pforte wandelt?" fragte ich einen Betrübten, der still und ernst im glänzenden Trauerzuge dahin schritt.

„Es war ein braver Mann!" entgegnete der Trauernde in einem Tone, der gar vielbedeutend meinem Ohre klang und mir die große Feierlichkeit des Zuges erklärte.

Die karge Antwort war so viel umfassend, so wenig und doch viel besagend. Es war mir ein befriedigendes Gefühl, hier zu finden, was so selten im Leben anzutreffen: gerechte Anerkennung dem Verdienste.

Ergriffen von dem heiligen Ernste, von dem feierlichen Geist, der in dem Trauerzuge athmete, schloß auch ich mich unwillkührlich dem Grabgeleite des hohen Offiziers hinter jenem Leidtragenden an, der in den drei Worten mir eine ganze Lebensgeschichte erzählte.

Der Erzähler war ein alter Sohn des Mars, ein Veteran, der eben einem jüngern Krieger von schönern Tagen aus dem bewegten Kriegsleben erzählte, wo mancher Held vom Bette der Ehre in die Gruft gesunken, ohne daß ihm feierliche Trauerzüge folgten. Er sprach von jener Zeit, wo der schwarze Adler auf freiem Fittig sich wieder stolz erhob, um seinem Volke der Borussen voran in den Kampf zu fliegen und den gallischen Hahn über den deutschen Rheinstrom zurück und von der hohen Steige seines Ruhmes zu scheuchen. Er schien so eben eine früher begonnene Erzählung dem jungen Kameraden fortzusetzen. Ich lauschte seinen Worten.

„Er war Hauptmann," sprach er, wie von einem alten Freunde, — „ein tapferer, kühner Mann, von kräftigem, deutschen Arm und gutem Preußenherzen. Ein würdiger Sohn des Vaterlandes, ein treuer Diener seines Königs, ein väterlicher Herr der Kompagnie, die er, wo er sie in den Feind, auch nur zum Siege führte."

Der junge Hörer lauschte aufmerksam, als ob er auch den kenne, von welchem sein Begleiter sprach.

„Am denkwürdigen zweiten April 1813," fuhr der erzählende Veteran fort, „zog der jugendliche Held, dem kriegerischer Muth die Brust durchflammte, mit seiner kleinen tapfern Schaar von hundert Streitern, zum Sturm auf das, von den Franken stark verschanzte Lüneburg. Ein preußischer Hauptmann gegen einen französischen General, und zwar General Morand, Befehlshaber eines Corps unter Marschall Davoust, welcher mit 40,000 Mann gegen 18,000 Mann bunt zusammengesetzter junger Truppen des Generals Walmoden stand. Den Degen in der Rechten, das wehende schwarz und weiße Panier in der Linken, schritt er, auf den Alle ihre Augen richteten, der tapfere Hauptmann voran, um die Fahne siegreich auf den Wall zu pflanzen, oder sie zu seinem Leichenzuge zu weihen."

„Eine Saat von kleinen Bleikugeln und großen Eisenbällen, wurde von zahllosen Feuerröhren und vielen großen Schlünden entgegen gesprüht und umdonnerten und durchzischten die kleine tapfere Schaar, die muthig über die Leichen ihrer Brüder vorwärts schritt, vorwärts in den immer heftiger und dichter sich aufwirbelnden dunkeln Pulverdampf des Feindes hinein."

„Ganze Ladungen von Kartätschen rafften ganze Rotten fort; das aber erschütterte sie nicht; platzende

Granaten machten große Lücken; aber ruhig schlossen sie sich alsbald wieder zusammen. Das Blut der Brüder bespritzte sie, das aber fachte ihren Muth nur höher an zur Wuth. „„Tröste dich Gott, Kamerad!““ hieß es zu den Verwundeten, bei denen man vorüber schritt, um nur den Feind im Auge zu behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Lindau, einem zum größern Theile von Katholiken bewohnten Orte in der Nähe von Göttingen starb vor Kurzem der protestantische Amtmann. Der katholische Pfarrer des Ortes leitete die ganze Beerdigung, begleitete die Leiche zum katholischen Friedhofe, und hielt dann in der katholischen Kirche die Leichenrede. Der Name des braven Geistlichen verdient bekannt zu werden. Er heißt Liebecke. Wie man vernimmt, so hat diese Handlung religiöser Duldung bis jetzt noch nicht die geringsten nachtheiligen Folgen gehabt.

Auch in Wien hat die Polizei ein Scheusal von einem Vater entdeckt, der seine Tochter während einer Reihe von Jahren in einem dunkeln Loche in seiner Wohnung eingesperrt gehalten hat. Die Absicht, sie auf diese Weise schneller dem Tode entgegenzuführen, um ihr mütterliches Vermögen an sich ziehen zu können, soll das Motiv dieser grausamen Handlung gewesen sein. Er ist bereits eingezogen, und mit ihm ist auch seine Concubine wegen Theilnahme an diesem Verbrechen verhaftet worden.

Niederlande.

In der belgischen Armee machen die Offiziere und Unteroffiziere recht vergnügte Gesichter: Es findet eine große Menge von Beförderungen statt, und die Obristen aller Regimenter haben Befehl erhalten, vier Unteroffiziere in Vorschlag zu bringen, welche zu Lieutenants ernannt werden sollen.

Die belgischen Angelegenheiten verwickeln sich immer mehr: Die Gesandten von Oestreich und Preußen haben, sobald die Ernennung des Generals Skrzynecki zum belgischen Divisionsgenerale bekannt wurde, erklärt, sie müßten diesen Schritt des Königs als einen Bruch mit ihren Regierungen ansehen. Sie stellten vor, Skrzynecki sei vor seiner Flucht aus Prag Gefangener auf Ehrenwort gewesen, und in dem Schutze, den der König der Belgier dem Generale gewährt, könne man nur eine Theilnahme an seine Entweichung und eine feindselige Manifestation, gegen Oesterreich, Preußen und Rußland erblicken. Sie verlangten, Skrzynecki solle nicht blos aus dem belgischen Staatsdienste, sondern aus dem Lande selbst entfernt werden. Der König der Belgier, heißt es, habe sich geweigert, diesen Forderungen nachzugeben; die beiden Gesandten hätten deßhalb augenblicklich ihre Pässe begehrt, und seien in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar von Brüssel abgereist. Von anderer Seite dagegen wird behauptet, die Gesandten hätten durch Vermittlung der Gesandten von England und Frankreich ihre Abreise aufgegeben, und man sei eben in Unterhandlung begriffen, um die Sache gütlich beizulegen. — Am 4. Februar sind die Kammern durch eine königliche Ordonnanz bis zum 4. März vertagt worden. Man sagt, der König habe diese Maßregel deßwegen ergriffen, um bei den Unterhandlungen mit der Londoner Conferenz freiern Spielraum zu haben. Daß der König die gänzliche Auflösung der Kammern beabsichtigt, glaubt man nicht, indem er dadurch den größten Theil seiner Unterthanen gegen sich aufbringen würde, und leicht Ereignisse ernster Natur stattfinden dürften. — Der Minister der Finanzen Herr d'Huart und der Justizminister Herr Ernst haben ihre Entlassung eingereicht, welche auch vom Könige angenommen worden ist. — Im Lande selbst herrscht die größte Gährung: Handel und Gewerbe liegen darnieder und Tausende von Arbeitern sind brodlos. Die Parthie des Widerstandes wird von Tag zu Tage schwächer, und das Waffengetöse vermag nicht mehr die Stimmen, die die Aufrechthaltung des Friedens begehren, zu übertäuben. Von Paris aus ist die belgische Regierung vor jedem Widerstande gewarnt worden, indem ein solcher nur verderbliche Folgen für Belgien haben könne, und großes Unglück über das Land bringen werde.

Frankreich.

Der Präsident von Mexiko hat den nach der Einnahme des Forts St. Jean d'Ulloa zwischen dem französischen Admirale Baudin und dem mexikanischen Generale Rincon abgeschlossenen Vertrag nicht genehmigt, sondern den General Santa-Anna an der Spitze von 5000 Mann abgeschickt, um dem Vertrage zum Trotze in Vera Cruz einzurücken. Am 3. Dezember kam es zwischen den Franzosen und Mexikanern zu einem mörderischen Treffen, das sich zu Gunsten der ersteren entschied. Später sollen jedoch die Mexikaner ihre zerstreuten Truppen wieder gesammelt, die Franzosen angegriffen, sie aus Vera Cruz vertrieben und gezwungen haben, sich in das Fort St. Jean d'Ulloa zurückzuziehen.

Spanien.

Man sagt, die Königin Regentin von Spanien sei entschlossen, dem unseligen Bürgerkriege durch eine Heurath ein Ende zu machen: Sie beabsichtige nämlich, ihre Tochter, die Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, einem Sohne des Don Carlos, zu vermählen, und habe bereits ihren Privatsekretär in das Hauptquartier des Don Carlos abgesendet, um die nöthigen Unterhandlungen anzuknüpfen. Man zweifelt indessen stark an der Wahrheit dieses Gerüchtes. — Don Carlos hat Befehl

gegeben, alle Soldaten Munagorris, die den Seinigen in die Hände fallen, niederschießen zu lassen.

Dem verstorbenen katholischen Pfarrer Herrn Huebauer.

Ruhe in Frieden Du, den wir so innig geliebet.
Der ein Freund stets uns war, für uns so nützlich gewirkt,
Immer bleibst Du uns theuer, und nur mit inniger Freude
Denken Alle wir Dein, bis uns das Jenseits vereint.

D.

Will Jemand seine Freunde erzürnen, so gebe er ihnen einen Rath. Will ein Liebhaber das beste Mittel wissen, um seine Geliebte zu verlieren? — Er ertheile ihr nur einen Rath. Will ein Günstling der Vorliebe seines Gebirters ein Ende machen? so trage er ihm nur seinen Rath an: Mit einem Worte, wer allgemein verhaßt, gemieden und verschmäht sein will, hat die Mittel dazu stehts in seiner Gewalt. Wir brauchen nur Rath zu ertheilen, und der Erfolg ist unfehlbar. Die Freundschaft zweier junger Damen, obschon anscheinend auf dem Felsen ewiger Anhänglichkeit gegründet, endete auf folgende Art: — „Liebste Freundin, mich dünkt, du hast keine Figur zum Tanzen, ich rathe Dir daher, in Zukunft davon abzustehen." Die andere war natürlich durch solch einen Beweis der Aufrichtigkeit gerührt, und entgegnete: „Ich bin Dir, meine Theure, sehr für deinen Rath verbunden; dieser Beweis Deiner Freundschaft verlangt eine Erwiederung; ich möchte Dir aufrichtig empfehlen, das Singen aufzugeben, weil deine Stimme in den höhern Tönen bisweilen dem melodischen Quicken des Katzengeschlechts gleicht." Keine von Beiden befolgte den ertheilten Rath; die eine tanzte, die andere sang nach wie vor, und beide begegneten einander in Zukunft nur als Feinde.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gimmeldingen. (Holzversteigerung.)

Den 22. Februar l. J., um 9 Uhr Morgens, werden auf dem Gemeinde-Hause dahier folgende Holz-Sortimente aus hiesigem Gemeindewalde meistbietend versteigert; nämlich:

57³/₄ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
6 „ „ gehauen „
10¹/₂ „ „ Scheit- und Prügelholz.
15³/₄ „ „ Stockholz.
4375 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Gimmeldingen, den 12. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Lingenfelder.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus bei Herrn Ludwig Bub dahier, lassen die Kinder und Erben des daselbst verlebten Wagners Philipp Jakob Winter und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Elisabetha Schmitt, folgende ihnen gehörige Liegenschaften auf Eigenthum versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Haustheil in der Austerlitzgasse dahier, neben Andreas Winter und Philipp Jakob Rau, sammt Hof, Stallung, und hinten daran gelegenem Garten.
2) 39 Balken Wingert und Baumstück auf dem neuen Viehberg, neben den Versteigerern auf beiden Seiten.
3) 17 Ruthen Wies in der Nordgasse, neben dem Wässergraben und Peter Winter.
4) 59 Ruthen Wingert im Grain, neben Andreas Sieber und dem Grainweg.

II. In Lachener Gemarkung.

5) ¹/₂ Morgen Acker am Kanzgrabensteig, neben Jakob Knopf und Gerhard Janson.

Neustadt, den 9. Februar 1839.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung.

Freitag den 22. Februar nächsthin, des Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Kinder und Erben der in Winzingen verlebten Gutsbesitzerin und Gastwirthin Frau Johann Friedrich Rau Wittwe, der Erbvertheilung wegen, und mit denselben 1) Herr Heinrich Gulde, Gutsbesitzer und Gastwirth, und 2) Herr Christoph Lorch, Gutsbesitzer und Müller, beide in Winzingen wohnhaft, nachverzeichnete sehr gute und rein gehaltene Weine, aus ihren eigenen Weinbergen in Neustadter Gemark, öffentlich versteigern, nämlich:

32	Hektoliters	1831r	Gemischten.
8	„	1832r	Traminer.
47	„	1832r	Gemischten.
78	„	1833r	„
21	„	1834r	Traminer.
97	„	„	Gemischten.
76	„	1835r	Traminer.
105	„	„	Gemischten.
7	„	„	Rothen.
59	„	1836r	Traminer.
172	„	„	Gemischten.
100	„	1837r	„
70	„	1838r	„
872			

Die Proben werden sowohl am Tage der Versteigerung, als wie auch Tags zuvor durch den Küfermeister Heinrich Schmitt in Winzingen verabreicht.

Neustadt, den 9. Januar 1839.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Nächsten Montag den 18. d. M., Vormittags

9 Uhr, werden die zur Beneficiar-Verlassenschafts-Masse des dahier verlebten Frachtfuhrmanns Mathäus Ihle, gehörigen Mobiliar-Gegenstände, in dessen an der Hintergasse dahier gelegenen Behausung öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert, und zwar:

1 Standuhr, 1 Commode mit Schreibpult, 1 Spiegel, mehrere Tische, Stühle, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, 1 Pferd mit Geschirr, 1 einspänniger und 1 zweispänniger Frachtwagen und sonstige Haus- und Küchen-Geräthschaften.

Neustadt, den 11. Februar 1839.

Werner, Notär.

Sankt Martin im Kanton Edenkoben. Versteigerung der Neumühle mit Zubehör.

Den fünf und zwanzigsten Februar nächstens, Nachmittags um ein Uhr, im Wirthshause zum Wolf zu Sankt Martin, auf Anstehen der Erben und Erbrepräsentanten der allda verlebten Maria Magdalena geborne Harter, gewesenen Ehefrau in erster Ehe von dem allda verlebten Müller Franz Joseph Schneider und in zweiter Ehe von dem allda wohnenden Müller Johann Mathäus Pfaff, und in Folge gerichtlich bestätigten Familienrathsbeschlusses, wird vor Nikolaus Kößler, dem unterschriebenen zu Edenkoben wohnhaften, hierzu committirten königl. Notär, unter vortheilhaften Bedingungen, auf Eigenthum versteigert:

Die zur Nachlassenschaft der genannten Maria Magdalena Harter gehörige, an der Einlaubgasse zu Sankt Martin stehende Mahlmühle, mit zwei Mahl- und einem Schälgange, die Neumühle genannt, sammt Wohngebäude, Hof, Keller, Kelterhaus mit Kelter, Schopp, Stallung, Pflanzgarten und um die Mühle herum gelegenen Wiesen- und Weidenstücken, nebst dem zur Mühle gehörigen Mühlgeschirre und sonstigen Dependenzien, taxirt auf 6,432 fl. Die nähere Beschreibung hierüber und die Steigerungsbedingungen kann man indessen bei Unterzeichnetem täglich einsehen.

Edenkoben, den 31. Januar 1839.

Kößler, Notär.

Bei Herrn Böhm in Lachen ist gutes Heu, bester Qualität zu haben.

Anzeige.

Die Diligence von Neustadt nach Mannheim fährt von heute an punkt 6 Uhr des Morgens an den bekannten Tagen vom Posthause hier, ab.

Die Anfahrt geschieht in Mannheim am Weinberg bei Herrn Hoffmann.

Die Rückfahrt von Mannheim aus ist Abends punkt 5 Uhr.

Der Platz kostet	fl. 1 - — kr.
Trinkgeld	„ — - 6 „
Ein kleiner Koffer	„ — - 12 „
Ein großer „	„ — - 24 „
Wer an einem und demselben Tage hin und zurück fährt, zahlt	fl. 1 - 30 kr.
Trinkgeld	„ — - 9 „

Neustadt, 14. Februar 1839.

Die Expedition der Diligence,
Kölsch.

Woll-Verkauf.

Bei Frau von Ph. Jakob Köhler zu Haardt sind alle Sorten feine und ordinäre Lambrechter Wolle, in allen Farben, zu einem billigen Preis, zu haben.

H. M. Dreifus empfiehlt sich dem geehrten Publikum in seiner Kunst, in Vertilgung der Hüneraugen; sie werden herausgenommen, ohne herausgeschnitten zu werden, und ohne den geringsten Schmerz dabei zu empfinden. Proben davon sind einige hier schon gemacht worden. Sein Logis ist bei Herrn H. Maas in der Hintergasse.

Anzeige.

Gegen erste hypothekarische 3fache Sicherheit sind 3000 fl. auszuleihen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Neustadt, den 7. Februar 1839.

Felix Haymann.

Eine ganz neue, leicht und solid gebaute moderne, ein- und zweispännige Chaise, sowie ein neuer Char-a-banc mit Federn nach der neuesten Façon, steht zu verkaufen bei P. Ruß, Sattler in Hambach.

Bei Nikolaus Neser, Spengler, ist Rübsaamen sowie auch deutscher und ewiger Kleesaamen zu haben.

Logis-Anzeige.

In dem Nikolaus Neserschen Hause an der Hauptstraße in der Egypten sind zwei Wohnungen, die eine zu ebener Erde, und die andere im zweiten Stocke, zu vermiethen. Erstere kann auf Ostern oder Johanni, zweitere aber auf Ostern bezogen werden.

In dem auf der Hauptstraße gelegenen Hause von Heinrich Gulde ist der untere Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen; auch kann ein großer, gewölbter Keller mit den noch darin lagernden Fässern dazu abgegeben werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 5 fl. 05 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Speier. Markt vom 12 Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Gerste 5 fl. 05 kr. Hafer 2 fl. 46 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. Februar. Der Hectoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 12 kr. Gerst 5 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Edenkoben. Markt vom 9. Februar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 28 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 15 Dienstag, 19. Februar 1839.

Der brave Mann.

(Fortsetzung.)

„Er, der Tapferste der Tapfern, hatte vorn an der Spitze die kühne Brust stets den scharfen Bajonetten des größten Feindeshaufen zugewendet, als wolle er, wie ein Winkelried, die Siegesbahn sich brechen, und mit seinem Heldentod erkaufen.“

„Fest geschlossen Mann an Mann, war die kleine eisen- und ehrenfeste Sturmkolonne in die hitzigste Vertheidigung einer bedeutenden Uebermacht bis an das geschlossene Thor gelangt, wo sie bereits unter dem Feuer der feindlichen Kanonen sich zur Sprengung desselben anschickten, ohne der Kugeln und Bajonettstiche, welche durch die Schießscharten fuhren, zu achten.“

„Plötzlich öffnete sich dasselbe; aber nur um Tod und Verderben auf die andringende, kleine geringgeschätzte Schaar der Preußen, deren Zahl, aber deren Herzen man nicht kannte, ausströmen zu lassen.“

„Der unerschrockene Hauptmann, der schnell entschlossen eingedrungen war, stand plötzlich nahe vor einem feindlichen westphälischen Voltigeur, welcher auf ihn anschlug, während neben ihm ein Kanonier eben ein Geschütz, mit mörderischen Kartätschen geladen, auf die Kompagnie abfeuern wollte.“

„Es galt sein Leben, es galt das Leben vieler seiner Getreuen; entweder er oder seine halbe Kompagnie war verloren.“

„Auf einer Seite, aber auch nur auf einer Seite, lag die Rettung in seiner Hand, in seiner schnellen Entschlossenheit.“

„Entweder den Voltigeur, oder den Kanonier konnte er niederhauen; — entweder sich oder seine halbe Kompagnie konnte er retten; — entweder mit seinem Herzblute, oder mit dem Blute vieler seiner Getreuen mußte der Sieg erkauft werden.“

„Freund, was hättest Du gethan?“ fragte der alte Krieger seinen jüngern Kameraden, indem er hastig dessen Arm ergriff. „Sprich wahr, was hättest Du gethan in diesem großen, entscheidenden Augenblick? — sprich schnell, was hättest Du gethan?“ —

„Ich?“ fragte jener überrascht, indem er gedankenvoll nach seinem Schwerte griff, und ernstlich sich zu prüfen schien, wie er in diesem entscheidenden Augenblick gehandelt haben würde.

„So lange wie Du, Freund, durfte jedoch der wackere Hauptmann sich nicht besinnen,“ fuhr endlich der Veteran zum jungen Kameraden fort, „denn so lange hätte der Voltigeur nicht gezielt, um seinen Mann, der nahe vor ihm stand, auf's Korn zu fassen; — so lange hätte der Kanonier nicht gezaudert, um die Kanone auf die nahe vor der Mündung stehende Kompagnie abzubrennen.“

„So lange besann sich der wackere Hauptmann auch nicht, denn sonst wäre er und seine halbe Kompagnie verloren gewesen.“

„Schnell entschlossen schwang er seinen gut geschliffenen Degen, hieb muthig drein und im Augenblicke lag ein Feind in seinem Blute.“

Der Erzähler schwieg und blickte fragend auf seinen Begleiter, ob dieser wohl ahne, welchen der beiden Feinde das tapfere Preußenschwert getroffen.

Und Ihr, verehrte Leser, die Ihr vielleicht mit gleichem Interesse dieser Erzählung folget, wie ich den Worten des Erzählers, was glaubt, was ahnet Ihr? War's der Voltigeurs, war's der Kanonier, der in seinem Tod bringenden Geschäfte aufgehalten, in seinem Blute zu Boden sank? — war der Hauptmann, oder war die Kompagnie gerettet?

Lobet, verehrte Leser, lobet mit mir in Eurer Brust, den Hauptmann, den braven Mann, der mit großen Ansprüchen auf das Leben, doch dem Tode, einem schönen Tode sich weihete; denn, „neben dem tödtlich verwundeten Kanoniere lag er, der tapfere Hauptmann, von der Kugel des Voltigeurs durchbohrt,“ so fuhr der Erzähler fort.

„Der Hauptmann war gefallen; doch seine Kompagnie war gerettet.“

„„Vorwärts, Kinder! vorwärts!““ rief der Hauptmann seinen Leuten zu, da diese betroffen und betrübt auf den gefallenen Führer blickten und nun zum Beistande in seinem letzten Stündlein zu ihm eilten.“

„„Blickt nicht auf mich herab, schaut auf, schaut muthig auf! dort steht der bewehrte Feind. Vorwärts, Kinder! vorwärts! nur auf einem Siegesbette laßt Euern Hauptmann sterben!““ „So rief der Tapfere, der, unbesorgt um sich, an sein Vaterland nur dachte, der zu seiner eigenen Hülfe keinen Streiter dem beginnenden Kampfe entziehen wollte.“

„Der Geist eines sterbenden Helden erbt fort auf die Soldaten.“

„Löwenmuth durchflammte die Brust jedes einzelnen Kampfgenossen. Knirschend mit Tigerzähnen, vor Grimm und Wuth drang die kleine Schaar zum blutigen Handgemenge in die dichten Reihen des überlegenen Feindes, und schmetterten nieder Alles, was nicht fliehen wollte, und auch, was nicht mehr fliehen konnte. Kein Pardon wurde gegeben, vielweniger genommen. Zu Hyänen hatte der Schmerz um den geliebten Führer die wackern Krieger umge-

schaffen. Nur in Feindesblut konnte jeder sein heißes Gefühl der Rache kühlen.“

„Ein Kolbenschlag hatte den Voltigeur, durch welchen der Hauptmann niedergestreckt war, neben denselben niedergeschmettert. Mit Ingrimm fielen die Rächer über den Mörder her, um ihn zu zerfleischen.“

„„Befleckt nicht Eure Hände mit dem Blute der Wehrlosen, nicht den Ruhm der preußischen Waffen mit solchen Thaten!““ „rief der Hauptmann, der schützend seinen Arm über den Bedrohten erhob.“

„„Dort steht der bewehrte Feind,““ „fuhr er fort, indem er nach einer neu formirten feindlichen Kolonnne deutete.“ „„Dort, Kinder, dort zeigt, daß Ihr Preußen seid.““

„Und sie drangen vorwärts, seine tapferen Kinder, und zeigten, daß noch die wackern Preußen lebten, die ihre Waffen nur zum Sieg und Ruhm zu tragen wußten.“

„„Victoria! Victoria!““ „rief Alles, da der Feind versprengt, in wilder Unordnung die Flucht ergriff und der schwarze Adler in der weißen Fahne siegreich auf dem Kampfplatze über die eroberten Trophäen mit stolzem Fittige wehete.“ „„Victoria! Preußen, Victoria!““

„„Victoria!““ „wiederholte der Hauptmann noch kräftig aus durchbohrter Brust, aus der ein heller Strom seines Blutes rieselte, und sank, noch froh des errungenen Sieges, mit müdem Haupte an das eroberte Geschütz zurück.“

„Die biedern Einwohner des befreiten Lüneburgs, wieder frei aufathmend nach dem überstandenen Leiden der Unterdrückung und den Schrecken des blutigen Kampfes, erschienen, um die verwundeten Befreier, die blutend vor ihren Thüren lagen, aufzunehmen unter ihre gastlichen Dächer, sie zu pflegen und zu heilen.“

„„Laßt mich nur liegen,“ „sprach der Hauptmann wehmüthig lächelnd über die eitle Besorgniß.“ „„Laßt mich nur ruhen, ich habe bald vollbracht,““ „fügte er mit gelassener Miene, mit einer heitern Resignation hinzu, ohne Zeichen von empfundenen Schmerzen, oder Trauer um seinen frühen Fall zu zeigen.“

„„Dort aber gilt es noch ein Menschenleben,““ fuhr er lebhafter fort, indem er auf den Voltigeur deutete, dessen Blut mit dem seinen in einem Strome zusammen rieselte. „„Wohl ist es ein Feind,““ „fügte er matter hinzu,“ „„aber es ist ein Tapferer, er that seine Schuldigkeit, mehr habe ich auch nicht gethan.““

„Mit diesen Worten sank er bewußtlos zurück, die blutgetränkte Klinge krampfhaft in der tapfern Faust, das müde Auge zum sanften Schlaf geschlossen.“

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Hannover hat man bereits alle Hoffnung aufgegeben, die Ständeversammlung eröffnen zu können. Die meisten Deputirten weigern sich zu erscheinen, die Abgeordneten der Opposition, welche in Staatsdiensten stehen, haben keinen Urlaub erhalten, und wo Wahlen vorgenommen wurden, haben die Gewählten sich recusirt. Das ist freilich für die Hannoveraner ein wenig erfreulicher Zustand.

In dem zwei Meilen von Leipzig entlegenen Dorfe Machern sprang am 4. Februar in der Brennerei des dortigen Rittergutes der Dampfkessel. Der Branntweinbrenner, dessen Unvorsichtigkeit Schuld an diesem Ereignisse war, so wie ein zwanzigjähriges Mädchen, welches sich zufällig in der Brennerei befand, wurden auf eine so furchtbare Weise verbrüht, daß der Brenner an demselben Abende, und das Mädchen am folgenden Morgen unter unsäglichen Schmerzen ihren Geist aufgaben

Den preußischen Offizieren geht im Morgenlande eine rosenrothe Zukunft auf: Dem türkischen Sultan gefallen diese Herrn so wohl, daß er den König um eine neue Sendung gebeten. Er wünscht jetzt besonders Stabsoffiziere, und setzt einem Obristlieutenant einen Gehalt von 4000 preuß. Thalern aus, doch sollen sie alle unverheurathet sein. In Berlin sieht man die Offiziere den ganzen Tag hinter der türkischen Grammatik sitzen, und die Zeitungen haben gar schon gemeint, Berlin würde noch eine Vorstadt von Constantinopel werden.

Niederlande.

In Belgien werden die Aussichten immer friedlicher, und bald wird man kommen, und die weiße Friedensfahne schwingen. In der Repräsentantenkammer hat bereits die Parthei, welche den Frieden will, die Oberhand, eben so ist die Mehrzahl des Ministeriums für die Annahme der 24 Artikel, und man erwartet, daß der König dieser Tage die Kammern berufen wird, um von ihnen die Ermächtigung zum Beitritte zu den Beschlüssen der Conferenz zu erhalten.

General Skrzynecki soll bei verschiedenen Anlässen erklärt haben, er sei bereit, Belgien gleich wieder zu verlassen, da seine Anwesenheit das Land mit neuen Verwickelungen bedrohe. Der König Leopold habe jedoch dieses nicht zugeben wollen.

Frankreich.

Damit aber, wenns Friede in Belgien wird, den Zeitungsschreibern der Stoff nicht ausgehe, ist schon wieder für einen andern Krieg gesorgt. Der Präsident von Merico hat Frankreich förmlich den Krieg erklärt. Die Franzosen haben Vera Cruz geräumt, und sich auf ihre Flotte zurückgezogen. Das französische Ministerium, welches der Ansicht war, die Erscheinung einer französischen Flotte werde hinrei-

chen, um die Mexikaner zur Wiederherstellung des an Frankreich begangenen Unrechts zu bewegen, war auf einen förmlichen Landkrieg nicht gefaßt, und hatte deßwegen keine Landtruppen zur Verfügung des Admirals Baudin gestellt. Frankreich ist nun genöthigt, reguläre Truppen nach Mexico abzusenden, und sich auf einen langwierigen und kostspieligen Krieg gefaßt zu machen, und das Ministerium soll entschlossen sein, von der neuen Kammer einige zwanzig Millionen Franken zur Bestreitung der Kriegskosten zu verlangen. Ob England und die vereinigten Staaten dem Kriege ruhig zusehen werden, steht zu bezweifeln.

Aus Paris wird ein Umstand berichtet, der von der Begier zeigt, mit welcher man die letzte Debatten über die Adresse verfolgte. Man hatte von der Börse bis an die Kammer eine lebendige telegraphische Linie von nicht weniger als einigen fünfzig Commissionairs (Auvergnaten und Savoyarden) aufgestellt. Wenn das Ministerium die Majorität hatte, hob der erste Posten den Arm auf, und alle 50 machten das Zeichen bis an die Börse nach. Hatte die Coalition die Oberhand, so nahm der erste Posten die Mütze ab und so die übrigen. Darauf hin spielten die Eingeweihten an der Börse auf Steigen oder Fallen der Fonds.

Großbritannien.

Das englische Parlament ist am 5. Februar von der Königin mit einer Thronrede eröffnet worden. In der Rede selbst kömmt allerhand vor, und sie macht es, wie in der Regel alle Thronreden: Sie schildert den Zustand des Landes ganz rosenroth; nur der Aufruhr in Canada, das Verhältniß zu Nordamerika, und die verhaßten Korngesetze bilden aschgraue Schattenparthien in dem sonst so lichten Gemälde.

Daß man es nicht Allen recht machen kann, ist eine alte Erfahrung, und man braucht sich deßhalb nicht zu grämen; traurig aber ist, wenn man's gar Niemanden recht machen kann, wie es der Königin von England mit ihrer Thronrede erging: Die politischen Partheien aller Farben finden in der Thronrede nichts weiter als Gehaltlosigkeit, Mangel an Farbe und Energie, mit einem Worte, sie erklären sie für ein saft- und kraftloses Machwerk eines schwachen Ministeriums, und bedauern die junge Königin, daß sie sich zum Vorlesen der Rede hergeben mußte. Besonders erbittert aber ist das Volk darüber, daß in der ganzen Rede der Korngesetze, für deren Bestehen oder Nichtbestehen von allen Seiten mit Wuth und Erbitterung gekämpft wird, mit keiner Silbe Erwähnung geschieht.

Neapel.

In Neapel wurde der Fasching zu Ehren des anwesenden russischen Thronfolgers mit großem Pompe gefeiert: Die allgemeine Zeitung enthält eine ellenlange Schilderung der dabei stattgehabten Feierlichkeiten: Der Thronfolger war dabei recht rosenrother Laune: Er stand, wie die fragliche Zeitung meldet, auf einem Balkon des Ministerialgebäudes, und amüsirte sich ganz köstlich mit Werfen von Confekt und überzuckerten Mandeln.

Sinnspruch.

Ein Mensch sein ohne Gott, was ist das für ein Seyn!
Ein beff'res hat das Thier, die Pflanze, ja der Stein.
Denn Stein und Pflanz' und Thier, die zwar um Gott nicht wissen,
Er aber weiß um sie, sie sind ihm nicht entrissen.
Sie sind nicht los von Gott, gottlos bist du allein,
Mensch, der du fühlst mit ihm, und leugnest den Verein.

Fr. Rückert.

Silbenräthsel.

(Zweisilbig.)

Aus Liebchens Rosenmündchen schlüpfte
Die Erst' im tiefen Seufzer hin;
Und eine klare Zähre hüpfte
Vom blauen Aug' aufs runde Kinn,
„Ach, geben Sie nur zu der Zweiten",
Sprach sie mich herzzerreißend an;
„Mein Ganzes ist ja ein Tyrann,
„Und läßt sich nimmer wohl bedeuten."
Ich schlich zur Zweiten ohne Hassen;
Wen, glaubt Ihr, hab' ich dort getroffen?
Das Ganze, der ihr Vormund ist.
Der sprach: „Mein Herr! in kurzer Frist
„Werd' ich dem Mündel mich verbinden,
„Und führe sie mir selbst zur Zweiten,
„D'rum lassen Sie sich nur bedeuten,
„Und nimmermehr bei ihr sich finden."

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Johann Berg, gewöhnlich auch Busch genannt, Maurergeselle aus Neustadt an der Haardt, ist wegen Fälschung seines Wanderbuches in Untersuchung.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden ersucht, gegen diesen auf der Flucht befindlichen Burschen Spähe anzuordnen, denselben im Betretungsfalle aufgreifen und anher abliefern zu lassen.

Frankenthal, den 16. Februar 1839.

Der königliche Untersuchungs-Richter,
Schimper.

Signalement.

Alter, 28 Jahre. Größe, 5 Fuß 9 Zoll. Natur, untersetzt. Stirne, hoch. Haare, dunkelbraun. Augen, graue. Nase, gewöhnlich. Mund, gewöhnlich. Gesichtsfarbe, gesund. Besondere Kennzeichen, blatternarbig. Besitzt keine Legitimationspapiere.

Bekanntmachung.

Gimmeldingen. (Holzversteigerung.)

Den 22. Februar l. J., um 9 Uhr Morgens,

werden auf dem Gemeinde-Hause dahier folgende Holz-Sortimente aus hiesigem Gemeindewalde meistbietend versteigert; nämlich:

57¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
6 „ „ gehauen „
10½ „ „ Scheit- und Prügelholz.
15¾ „ „ Stockholz.
4375 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Gimmeldingen, den 12. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Lingenfelder.

Montag den 25. dieses Monats, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird zur Verpachtung der Feld- und Waldjagd im hiesigen Banne auf einen mehrjährigen Bestand geschritten werden.

Mußbach, den 9. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Helmer.

Den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden im Stadthause dahier die nachverzeichneten Hölzer aus dem Schlage Großerhumberg am kleinen Erkerthale, (Stadtwalde) versteigert; als:

1) 17 eichene Baustämme.
2) 2 kieferne „
3) 19 eichene Nutzholzabschnitte.
4) 2 kieferne Blöche.
5) 266 buchene Nutzholzstämme.
6) 16 „ Wagnerstangen.
7) 2¾ Klafter buchen Misselholz.
8) 2¾ „ eichen geschnitten Scheitholz.
9) 159 „ buchen „ „
10) 30 „ „ (anbrüchig).
11) 1¾ „ eichen geschnit. Scheith. (anbrüch.)
12) 134 „ buchen Prügelholz.
13) 1 „ kiefern „

Kaiserslautern, den 14. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Aecht englische Universal-Fett-Glanz-Wichse.

Diese vorzügliche Wichse, die überall mit Beifall aufgenommen wird, gibt, mit Regen- oder Flußwasser verdünnt, dem nassen und mit Fett geschmierten Leder augenblicklich den schönsten und schwärzesten Glanz, erhält sich dauerhaft gut und dient zur Erhaltung und Nahrung des Leders.

Aecht zu haben in Commission bei Kaufmann Wernert in Neustadt.

NB. Diese Wichse wird verkauft in 2 und 4 Loth-Schächtelchen, Steintöpfchen mit ¼ Pfund und 1 Pfund Wichse, sowie auch loos.

Bei Nikolaus Neser, Spengler, ist Rübsaamen sowie auch deutscher und ewiger Kleesaamen zu haben.

☞ Carl Reiß, Damen-Schneider, wohnend in dem Hause der Frau Wittwe Fauth dahier, hat sein Geschäft bereits angefangen, und erlaubt sich, indem er dieses mittheilt, um gütige Aufträge zu bitten.

☞ Der Kunstgärtner M. Hahn, welcher sich hier etablirt hat, empfiehlt sich allen Garten- und Blumenfreunden in allen zu wünschenden Garten-Anlagen. Er übernimmt auch die Besorgung von Blumen-, Gemüß- und Obstbaumpflanzen, und bittet um gütigen Zuspruch. Seine Wohnung ist in der Landschreibereistraße im Knopfischen Hause.

Auf dem H. Wolf'schen Hofe bei Mußbach wird Kleeheu, Heu und Ohmet zu billigen Preisen abgegeben. Das Nähere bei dem daselbst wohnenden Aufseher Philipp Wickert.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein Spenglergeschäft aufzugeben, und daß ich noch eine große Auswahl von verfertigten Blech- und Messing-Waaren habe, welche ich um billige Preise abgeben werde, namentlich Caffee-Maschinen, messingene Leuchter, Bettflaschen, Tortenschüsseln, verschiedene lakirte Waaren, Vogel-Käfig, 2 Bogen Rohr und dergleichen Artikel mehr.

P. Hassienr, Wittwe.

Bei Peter Weber, Gastwirth zu Grevenhausen, sind circa 20 Wagen voll guter Dung zu verkaufen.

Bei Jakob Klein, Seiler, ist im zweiten Stocke eine Wohnung mit mehreren Zimmern zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Logis-Anzeige.

In dem Nikolaus Neserschen Hause an der Hauptstraße in der Egypten sind zwei Wohnungen, die eine zu ebener Erde, und die andere im zweiten Stocke, zu vermiethen. Erstere kann auf Ostern oder Johanni, zweitere aber auf Ostern bezogen werden.

In dem auf der Hauptstraße gelegenen Hause von Heinrich Gulde ist der untere Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen; auch kann ein großer, gewölbter Keller mit den noch darin lagernden Fässern dazu abgegeben werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerst 5 fl. 05 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Edenkoben. Markt vom 16. Februar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Zweibrücken. Markt vom 14. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 09 kr. Korn 6 fl. 56 kr. Gerst 5 fl. 12 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 16 Freitag, 22. Februar 1839.

Der brave Mann.

(Beschluß.)

Der Erzähler schwieg. Er ist todt, der wackere Preußenheld, dachte ich, als ich von Neuem durch die Fortsetzung der Erzählung aufmerksam gemacht wurde.

„Doch es lebte noch der alte Gott, der Kriegsgott, der oft wunderbar seine Tapfern beschirmt," fuhr der Erzähler mit feierlichem Tone fort.

„Noch lebte der Hauptmann, noch war er nicht heimgegangen zu seinen ritterlichen Vätern, noch schien er zu manchen tapfern Kriegesthaten aufbewahrt."

„In dem Hause eines angesehenen biedern Einwohners der dankbaren Stadt Luneburg fand er sich wieder, als er aus einem bewußtlosen Zustande, in welchen er durch den Blutverlust gesunken war, erwachte."

„Sein Blick traf zuerst auf ein schönes junges Mädchen, welches mit beglückten Mienen über sein Erwachen eben leise sein Zimmer verließ."

„Es war eine Verwandte des vornehmen Hausbesitzers, welche, gerührt durch die tapfere That, durch das menschliche Benehmen des edlen Verwundeten, sich den Anordnungen seiner Pflege als einer heiligen Sache der Vaterstadt unterzogen hatte."

„Seine erste Frage war nach dem unglücklichen Feinde, dem tapfern Voltigeur, ob er lebe, wo er geblieben, welches Schicksal ihn getroffen?"

„Die holde Pflegerin, bewegt durch diesen neuen edeln Zug, ließ sogleich im Lazarethe nachsuchen. Er wurde gefunden, aber im hülflosen Zustande, wie es bei der großen Zahl der Verwundeten nicht anders sein konnte. Gern gab sie den Bitten des Hauptmannes nach, den Armen, der doch der Tapferste des Feindes gewesen, auch in ihrem Hause aufzunehmen."

„Und sie nahm ihn auf, den Voltigeur — den Sohn würdiger Leute in Westphalen, — unter ihrem schirmenden Dache, und um ihre heilende Pflege nicht vereinzeln zu dürfen, ließ sie die Betten der beiden Kranken neben einander stellen."

„Auch der Kanonier wurde noch unter den Lebenden gefunden. Es war ein Elsaßer, der noch die deutsche Sprache redete, und auch er wurde im Hause aufgenommen."

„Die gesunde Kraft des Körpers siegte endlich über die Gefahr der tödtlichen Wunde des Hauptmannes, mehr und mehr genas er unter der Pflege des hochherzigen Mädchens, in der Gesellschaft des Voltigeurs, bei der Bedienung des früher hergestellten Kanoniers."

„Bald war auch der Voltigeur geheilt, und mit Thränen im Auge, mit deutschem Handschlag schied er von dem edlen Preußen-Hauptmann, und trat in die Reihen seiner Brüder, die jetzt, da ihr Vaterland befreit vom Frankenjoche, unter Preußens siegendem Paniere in das stolze Kaiserreich einbrachen."

„„Er ist werth, ein Preuße zu sein,"" schrieb der Hauptmann, ihn zu empfehlen, an einen der preußischen Heerführer. Und er wurde, er war und blieb ein guter Preuße."

„Der Kanonier jedoch konnte sich nicht von seinem Wohlthäter trennen und bat, ihn als seinen treuen Diener zu behalten."

„Bald riß auch der Hauptmann sich los von seiner schönen Pflegerin, die mit geheimer Betrübniß dem nachblickte, der neuen Gefahren entgegenzog, und den sie in diesem Leben wieder sehen zu können, nicht wohl hoffen durfte."

„Er verschwand im wilden Gewühle des Krieges, das immer tiefer in den Süden hinein tosete, ihren Blicken; aber bei dem Heere selbst sah man ihn überall dort; wo es galt."

„So war er auch in der Schlacht am Montmartre wieder der Erste an der Spitze einer Sturmkolonne. Wie auch des Feindes Kugeln ihn umzischten, wie Schwerter und Lanzen auch über seinem Haupte blitzten, so berührte doch kein Blei, kein Stahl den tapfern Mann."

„Aber eine andere Wunde fühlte er mehr und mehr in seinem Herzen schwellen, eine Wunde, die ihm die schöne Pflegerin, die einst ihn heilte, geschlagen; eine Wunde, die nur ihre Hand wieder zu heilen vermogte."

„Der Friede kam und reichte seine Palmen und streute seine Lorbeeren aus. Unter den Ordenssternen der Brust ging ein schöner Stern der Hoffnung dem zum Major ernannten Hauptmanne auf."

„Er eilte heimwärts. Er flog zurück nach jener Stätte, wo jüngst aus der Todespforte ihm neues Leben quoll; wo durch die Kugel des Voltigeurs und durch Amors Pfeile er verwundet wurde. Er gelangte an das Thor und —"

Eben war auch unser Zug angelangt an einer Pforte, wo alle Lebensfreuden verklingen und ernste Nacht die rosigen Tage verfinstert, bis eine neue, eine andere Morgenröthe einst anbricht, und das ewige Licht, auf das wir gläubig hoffen, uns umfließt.

Der Veteran war mitten in seiner Erzählung verstummt, so gern ich auch noch von den rohen Tagen, von den glücklichen Liebesstunden des wackern Hauptmannes und von der Zärtlichkeit der schönen Braut gehört hätte, die beide doch vor Jahren wohl schon, wie ich träumte, ein glückliches Paar geworden.

Still und finster war der alte Veteran, und auch meine Seele versank in schwermüthigen Ernst. Da weckte mich der neu angestimmte Choral der Begräbnißfeier. — Wer mogte denn dieser Erdenpilgrim sein? — Ein hoher Offizier, das sah ich wohl. Ein braver Mann, so hörte ich.

Ein einfacher Sarg, fern von Zierde und Glanz, der sonst die hohen Schläfer in das enge Bett begleitet, wurde über die frisch aufgeschaufelte dunkle Gruft gestellt.

„So hat er es gewollt," sprach der Veteran, dem ich meine Verwunderung über den geringen Glanz des Ruhebettes eines so hochgefeierten Todten bezeigte. „Und drinnen liegt er in seinem, von Kugeln durchlöcherten Feldmantel, ohne Glanz und Pracht, aber auf unverwelkenden Lorbeeren," fügte er hinzu.

Rings im weiten Kreise standen ein paar Tausend Grenadiere, und blickten trauernd auf den Sarg in ihrer Mitte.

„Diese alle," fuhr der Veteran fort, „diese Alle nannte er seine braven, seine wehrhaften Kinder." Und in den Mienen eines Jeden stand auch mit dunkler Schrift: wir trauern um Dich, Vater!

Und enger um die Gruft schloß sich ein Kreis von Offizieren aller Waffenarten, niedern und höhern Ranges, und vor ihnen standen edle Königssöhne mit entblößtem Haupte.

„Und woran starb er denn, der hohe Herr?" fragte ich weiter.

Der Veteran blickte ernst und bedeutungsvoll mich an. „Er weihte sich einst einem schönen Tode, und ist jetzt das Opfer seines Edelsinnes geworden," fuhr er fort. „Aber ruhig und entschlossen, mit der Resignation eines Heldengeistes, mit dem Glauben eines Christen, reichte er dem die Hand, der uns Alle einst in seine Arme schließen, uns alle einst dort hinab und — vielleicht auch dort hinaufführen wird." So sprach er mit feierlichem Tone, indem er auf die tiefe dunkle Gruft und in die klare Bläue des hohen Aether-Gewölbes deutete.

„Und woran starb er denn?" fragte ich noch einmal, da seine Antwort meine Wißbegierde nicht befriedigt hatte.

„Er starb," fuhr jener kalt und finster fort, „an den Folgen einer Wunde, welche —"

Da ertönte plötzlich ein dreifacher Donner, die Ehren-Salve, über das Grab dahin, daß das Echo fernhin an den Kirchenwänden wiederhallte.

Eine Frauengestalt, in tiefe Trauer gehüllt, das treue Weib, die verlassene Wittwe des Entschlafenen — sank ohnmächtig zurück.

„Das ist das einst schöne Mädchen aus Lüneburg, die Pflegerin vom braven Mann," sprach der Veteran, „und das der einstige feindliche Kanonier," fügte er hinzu, indem er auf den Diener, den Führer des Trauerrosses deutete, über dessen narbige Wange eine stille Thräne in den grauen Bart hinabrann. „Und der einstige westphälische Voltigeur — der bin ich!" preßte er mit Schmerz heraus, hüllte sich tief in seinen Mantel und verschwand.

Jetzt wußte ich die weitere Erzählung von dem einstigen Hauptmanne. Wie schnell war die Spanne Zeit seines Glückes verflossen! — Ich warf eine Hand voll Erde auf den in die Gruft gesenkten Sarg und sprach: Dir sei die Erde eine sanfte Decke!

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 16. l. Monats hat Se. Majestät der König von Baiern die Reise nach Rom, Neapel und Sicilien angetreten.

In München hat man eine Sammlung für die Stiftung eines Klosters für die Schwestern „zum guten Hirten," deren Zweck es ist, gefallene Mädchen wieder zur Tugend zurückzuführen, veranstaltet. Kaum acht Tage nach Eröffnung der Sammlung waren bereits über 1800 Gulden zusammengebracht.

Sämmtliche Kreis-Landräthe sind auf den 29. April zusammenberufen. (Sp. Ztg.)

Das Frankfurter Journal bringt folgenden Correspondenzartikel aus Würzburg vom 15. Februar: Der Conducteur, welcher diesen Morgen um 2 Uhr mit dem Eilwagen nach Frankfurt abgefahren ist, hat bei'm Austritt aus der Stadt auf eine schauderhafte Weise sein Leben verloren, indem derselbe zu weit aus dem Wagen sah, als solcher die Barriere passirte, und durch das gewaltsame Zusammenstoßen mit derselben fast die Hälfte des Kopfs verlor, so daß von da an eine ganze Strecke auf der Straße fort die Blutspuren zu sehen waren. Uebrigens war es sehr finster, und der Postillon und die im Wagen sitzenden Reisenden gewahrten nicht eher, was vorgegangen war, bis sie auf der Station zu Roßbrunn eintrafen, wo man den entseelten, verstümmelten Körper des Kondukteurs im Kabriolet fand.

Niederlande.

So widersprechend auch die Nachrichten aus Belgien lauten, so scheint doch so viel gewiß, daß König Leopold fest entschlossen ist, es nicht auf einen Krieg ankommen zu lassen, sondern dem Vertrage der Londoner Conferenz beizutreten. Die Kammern sind auf den 19. Februar wieder zusammenberufen, und man versichert, der König werde ihnen anzeigen, daß er es für das Beste halte, dem Beschlusse der Conferenz beizutreten, und daß er, wenn sein Entschluß die Billigung der Kammern nicht erhalte, fest entschlossen sei, dem belgischen Throne zu entsagen. Auch soll er bereits eine Note an die Conferenz haben ergehen lassen, worin er derselben anzeigt, daß er zur Annahme des Tractates entschlossen sei. — Um Reibungen zwischen den holländischen und bel-

gischen Truppen zu verhüten, hat die englische Regierung an die Kabinette in Brüssel und dem Haag das Ansinnen gestellt, ihre beiderseitigen Truppen etwas weiter von der Grenze zurückzuziehen. Von holländischer Seite soll dieses bereits geschehen sein. Auf die Nachricht von einer baldigen gütlichen Ausgleichung der Streitigkeiten sind die belgischen Fonds bedeutend gestiegen, und alle die Bewohner Belgiens, welche Geld und Furcht haben (und deren gibt es daselbst eine große Menge), schöpfen wieder frischen Muth.

Spanien.

In Spanien hat der Finanzminister angeordnet, daß die Beamten vom 1. Januar an keinen Gehalt mehr erhalten sollen. Der gute Herr meint vielleicht, bei ihm zu Lande sei die Luft so gut, daß man davon leben könne. — Dem Kriegsminister ist eine reiche Erbschaft in Peru zugefallen. Er hat daher einen zweijährigen Urlaub nachgesucht, um nach Peru reisen und die Erbschaft in Empfang nehmen zu können.

Frankreich.

In Mexico soll eine Ministerveränderung statt gefunden haben, und man glaubt nun, daß bald ein Friedensvertag mit Frankreich abgeschlossen werden wird. Von anderer Seite versichert man, die mexikanische Regierung habe beschlossen, alle Franzosen aus der Republik zu verbannen; die in Mexico residirenden Repräsentanten der verschiedenen Mächte hätten jedoch förmlich gegen das Verbannungsdecret protestirt.

Schweden.

Der König von Schweden befindet sich noch immer in Christiania, der Hauptstadt Norwegens. Am 26. Jan. gab ihm der Reichsstatthalter, Graf Wedel-Jarlsberg ein Diner, und die Bürger Christianias am 28. einen Ball. Beim Nachhausefahren des Königs wollte das versammelte Volk die Pferde am Wagen ausspannen, und denselben selbst nach dem Schlosse ziehen. Der König ließ dem Volke seine Dankbarkeit ausdrücken, aber auch zugleich erklären, daß er unter keiner Bedingung einen solchen Beweis der Huldigung annehmen würde; daß er jedoch, wenn die Versammelten nicht davon abstünden, mit ihnen zu Fuße nach dem Schlosse gehen wolle. Die jubelnde Menge folgte jetzt dem Wagen, und begrüßte den König bei seinem Aussteigen mit laut anhaltendem Freudenrufe.

Schweiz.

Der furchtbare Sturm, welcher am 10. und 11. Januar auf dem Simplon wüthete, war nur der Vorläufer eines noch viel furchtbareren, der vom 21. bis 23. Januar dauerte. Das Dorf Simplon war Vorzugsweise seiner Wuth ausgesetzt; die mit starken Nägeln auf die Dächer befestigten Ziegeln wurden losgerissen, und eine halbe Viertelstunde weit weggeschleudert, die stärksten Bäume wurden entwurzelt; der Wind, der sich mit furchtbarem Heulen in den Fenstern des Kirchthurmes fing, brachte alle Glocken in Bewegung, und läutete Sturm. Die Einwohner, wähnend es sei ein Feuer ausgebrochen, stürzten mit Eimern und andern Löschgeräthschaften aus ihren Häusern. Sie sahen sich zwar bald zu ihrer Freude getäuscht; niemand aber wagte es in den Thurm zu gehen, um dem Geläute der Glocken ein Ende zu machen, aus Furcht, unter seinen Trümmern begraben zu werden.

Afrika.

Der neuernannte Bischof von Algier ist ein Mann, vor dem man voll Respect den Hut abziehen muß: Die Worte Jesu Christi: „Lasset die Kindlein zu mir kommen u. s. w.“ übt er im schönsten Sinne des Wortes. Er nimmt alle armen und elternlosen Kinder auf, und ernährt und versorgt sie. Dabei frägt er gar nicht einmal, ob die Kinder katholisch oder muhamedanisch sind. Man hatte ihm die größte Moschee in Algier angeboten, um sie zu einer katholischen Kirche einweihen zu lassen; er aber erklärte, er sei nicht nach Afrika gekommen, um Andersgläubigen ihre Kirchen wegzunehmen. Der edle Prälat heißt Dupuch.

Anekdote.

In Berlin verbreitete sich einmal das lächerliche Gerücht im Publikum, daß diese Hauptstadt nach Verlauf von vier Wochen, gänzlich untergehen sollte. Bei der Tafel in Potsdam wurde dem Könige diese Weissagung erzählt, worauf er das Wort nahm und dieserhalb mit einem seiner bei der Tafel aufwartenden Lakaien scherzen wollte, um ihm diese prophetische Sage als eine gegründete Wahrheit aufzubürden, sagte: Hast du auch etwas in Berlin? Laß es dir nur bald bringen, Berlin geht unter. — Es ist doch wirklich Schade um die schöne und große Stadt, daran ich vieles gewandt habe. Die an der Tafel mitspeisenden hohen Personen bekräftigten die Rede des Königs ganz ernsthaft. — Der Lakai, dem diese Prophezeihung auch schon zu Ohren gekommen war, antwortete hierauf in aller Unschuld: O das sagen nur dumme Leute, die es nicht besser verstehen. — Diese, in Einfalt gegebene Antwort belustigte den König so sehr, daß er sagte: Sehen sie meine Herrn! Nun wissen wir doch, unter was für eine Klasse von Menschen wir gehören. Der Lakai, der seine unbedachte Rede jetzt erst bemerkte, ging sobald es nur die Umstände erlaubten, ganz beschämt davon und wurde hernach öfters von den andern Lakaien dieserhalb aufgezogen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wer die Lieferung von 100 Cubikmetern zer-

schlagener Basaltsteine auf die Straße nach Speier zwischen Geinsheim und dem Anfange der Gemarkung von Lachen zu übernehmen geneigt ist, wird eingeladen, seine schriftliche Soumission vor dem 26. d. M. auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde, wo auch das Bedingnißheft eingesehen werden kann, einzureichen.

Neustadt, den 20. Februar 1839.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch den 27. Februar nächsthin, um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird die Gemeinde-Feld- und Waldjagd auf einen mehrjährigen Bestand verpachtet.

Haardt, den 14. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Steinbruch-Verpachtung.

Mittwoch den 27. Februar nächsthin, um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeinde-Hause zu Haardt, wird zur Verpachtung mehrerer Steinbrüche im Gemeinde-Wald, Distrikt Wolfsberg, geschritten.

Haardt, den 14. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden im Stadthause dahier die nachverzeichneten Hölzer aus dem Schlage Großerhumberg am kleinen Erferthale, (Stadtwalde) versteigert; als:

1) 17 eichene Baustämme.
2) 2 kieferne „
3) 19 eichene Nutzholzabschnitte.
4) 2 kieferne Blöche.
5) 266 buchene Nutzholzstämme.
6) 16 „ Wagnerstangen.
7) 2¾ Klafter buchen Misselholz.
8) 2¾ „ eichen geschnitten Scheitholz.
9) 159 „ buchen „ „
10) 30 „ „ (anbrüchig).
11) 1¾ „ eichen geschnit. Scheith. (anbrüch.)
12) 134 Klafter buchen Prügelholz.
13) 1 „ kiefern „

Kaiserslautern, den 14. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Mittwoch den 27. dieses Monats, des Morgens 8 Uhr, läßt Adam Gayer, Mehlhändler dahier, in seiner Wohnung bei Wittwe Otto in der Vorstadt, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern; nämlich:

Eine vollständige Einrichtung zu einem Mehlladen, 1 nußbaumner Kleiderschrank, 1 nußbaumenes Schreibpult mit Aufsatz, Tische, Stühle, Bettladen, Küchengeräthschaften, Zinn, Weißzeug und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 20. Februar 1839.

M. Müller, Notär.

Warnung.

Wenn die Familie R......, namentlich C. R...... nicht unterläßt, schändliche Verläumdungen, die rein aus der Luft gegriffen sind, gegen mich zu verbreiten; so werde ich sie ungesäumt vor das Zuchtpolizeigericht stellen, und nicht mehr wie bisher mit Schonung gegen diese verfahren.

J. J. Lang,
Conditor in Speier.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm das Bleichen von Garn und Zwirn für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt; er empfiehlt sich mit der Versicherung, das ihm anvertraute Garn und Zwirn zur Befriedigung seiner Gönner zurück zu liefern.

Ludwig Wilde, Seiler.

Bei Andreas Rohr Wittib zu Weidenthal, ist ein vollkommen eingerichtetes Drehergeschirr um billigen Preis zu haben.

Bei Fuhrmann Riehm Wittwe dahier ist ein starker Wagen, ein Karrn, sowie Sperr- und Bindketten nebst vollständigem Pferdsgeschirr, zu verkaufen.

Bei Peter Weber, Gastwirth zu Grevenhausen, sind circa 20 Wagen voll guter Dung zu verkaufen.

Bei Benjamin Wolf ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei V. Mündel in der Stangenbrunnengasse ist ein Logis zu vermiethen.

In dem auf der Hauptstraße gelegenen Hause von Heinrich Gulde ist der untere Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen; auch kann ein großer, gewölbter Keller mit den noch darin lagernden Fässern dazu abgegeben werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 19 kr. Korn 6 fl. 25 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 5 fl 07 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Speier. Markt vom 19 Februar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 6 fl. 14 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. — kr. Gerst 5 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 17 Dienstag, 26. Februar 1839.

Don Juan.

Don Juan lebte auf einem einsamen Schlosse in einem fürchterlich wilden Thale, auf dem Wege von Lissabon nach Badajoz. Er stand in der ganzen Gegend in Verdacht, seine leibliche Schwester geschändet und dann durch Gift getödtet zu haben. Die Gründe zu diesem empörenden Verdachte hatten so viele Wahrheit für sich, und das Gerücht von dieser entsetzlichen That war so allgemein, daß Juan wie ein Ungeheuer verabscheuet, und seine Wohnung wie eine Mörderhöhle verflucht wurde. Ob es gleich bekannt war, daß Juan drei Viertheile seiner Einkünfte den Nothleidenden bestimmte, so suchte bei ihm kein Unglücklicher eine Hülfe, kein Armer eine Wohlthat. Nur eine einzige menschliche Seele kam noch dann und wann zu ihm in seine Einsamkeit: Es war ein Mönch, sein Beichtvater und Allmosen-Vertheiler.

Das Gerücht von dem doppelten Verbrechen des Juan verbreitete sich immer mehr, und ward so laut und schreiend, daß die Gerechtigkeitspflege nicht länger unthätig bleiben konnte, zumal da das Einsiedlerleben dieses reichen jungen Mannes den Verdacht noch bestärkte. Das peinliche Gericht verordnete eine Commission von erfahrenen Rechtsgelehrten, die den Grund oder Ungrund der entsetzlichen That untersuchen sollte. Der angebliche Verbrecher stellte sich freiwillig vor die Commission und beantwortete alle Fragen der Richter, zwar mit einer bedeutenden Niedergeschlagenheit, aber doch mit einem edlen Anstande; und so ergab sich aus seinem Geständnisse und Aussagen der Zeugen folgendes:

„Er sei von Kindheit an in der Familie eines reichen Lissaboner Kaufmanns, der nach Brasilien handle, erzogen und von diesem, dessen natürlicher Sohn er sein sollte, an Kindesstatt angenommen worden." — Die Zeugen schienen ferner zu bestätigen: „Der Angeklagte habe mit der einzigen Tochter des Kaufmanns in der innigsten Vertraulichkeit gelebt. An der Donna Josepha, — so hieß dies einzige Kind des Kaufmanns, — habe man nach und nach deutliche Spuren der Schwangerschaft bemerkt, und sie sei an den Folgen einer aus Don Juans Händen empfangenen Arznei plötzlich, mit allen Anzeichen einer erlittenen Vergiftung, gestorben."

Ferner waren es Thatsachen, daß Josephens Mutter ihre Tochter nur um einige Tage überlebte, und daß ihr Vater Bettelmönch geworden sei, nachdem er vorher sein ganzes Vermögen dem angeblichen Vergifter geschenkt habe.

Dieser letzte Umstand machte dem Richter die Sache äußerst dunkel. So stark auch der Verdacht gegen den Angeklagten war, so schienen doch alle Verdachtsgründe mit dem erwählten Klosterleben seines vermeintlichen Vaters und mit dessen Freigebigkeit im stärksten Widerspruche zu stehen. Die Richter glaubten daher bei dieser verworrenen Lage der Sache zur Anwendung der Folter schreiten zu müssen.

Während der furchtbaren Zubereitungen zur Folter erklärte Don Juan, ohne beim Anblick der Marterwerkzeuge in Schrecken zu gerathen, seinen Richtern: Sie möchten sich dieses Mittel sparen; er würde ihnen über wichtige Punkte selbst Aufklärung geben; aber mehr würden sie mit allen Martern der Welt nicht von ihm erfahren. „Ich bin, sagte Don Juan, — weder der Sohn des Kaufmanns, welcher mich erzogen hat, noch Josephens Bruder, sondern ich war ihr — Ehemann." — Bei diesem Worte erstaunten die Richter, und dem Beschuldigten quollen zwei große, lichthelle Thränen aus dem ruhigen Auge. — „Mein Vater, fuhr er fort, — war ein reicher Handelsmann in Brasilien, und vertraute meine Erziehung von Kindheit an seinem Correspondenten in Lissabon, welcher mir auch aus gewissen mir nicht unbekannten Ursachen seinen Namen beilegte, indem er vorgab, ich sei der verwaiste Sohn eines Verwandten, welcher ihm einst Wohlthaten erwiesen habe. Daher konnte ich die Donna Josepha nie für meine Schwester halten. Ich liebte das reizende Mädchen und sie mich. Unser täglicher, innig vertrauter Umgang verleitete uns zu einem Schritte, den nur das Band der Ehe wieder gut machen konnte. Schon durch die Herzen so fest verbunden, vereinigten wir uns durch dies Band, und einige Zeit nach unserer Hochzeit ward Josepha unpäßlich. Um ihre Eltern nicht zu beunruhigen, bat sie mich, ich möchte die Arznei bei dem Apotheker für mich selbst verlangen. Ich war gegenwärtig, als der Apotheker diese Arznei machte, und sah alles einzeln, was dazu genommen wurde."

Nach diesem Geständnisse fragten die Richter: „Können Sie versichern, daß Josepha nicht vergiftet worden sei?" —

Bei dieser Frage ergoß sich das redliche, helle Auge des Beschuldigten in heißen Thränen: „Nein — sagte er, kämpfend mit einem innern tiefen Schmerz — „ich kann das nicht versichern."

„War das Gift in der Arznei enthalten? —" fragten die Richter weiter.

„Ja!" —

„Schreiben Sie dem Apotheker das Verbrechen zu, oder haben Sie es sich selbst beizumessen." —

„Der Apotheker und ich sind unschuldig."

„Hat vielleicht Josepha, aus Schaam über ihre

frühzeitige Mutterschaft, ohne Ihr Wissen, das Gift beigemischt und sich selbst gemordet?

Juan schauderte bei dieser Frage zurück. „Nein — sagte er und streckte die Hand gen Himmel — die Unschuld kann nicht Verbrecherin sein. Ich rufe den Himmel zum Zeugen meiner Josepha an, sie war unschuldig wie ein Engel.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Zeitungen fangen schon wieder an zu freien: Sie versichern, sobald die holländisch-belgischen Streitigkeiten beigelegt seien, werde der Kronprinz von Baiern die Prinzessin Clementine von Orleans, und der Herzog von Nemours eine Prinzessin von Holstein heimführen.

Allenthalben thut sich das Streben kund, dem Gottesdienste der Israeliten eine schönere und würdigere Gestalt zu verleihen: In Berlin hat man an der Stelle des übelklingenden näselnden Singens (Ohren), einen schönen vierstimmigen Gesang in der Synagoge eingeführt; das Herausheben der Thora darf nicht mehr versteigert werden, das Plaudern während des Gottesdienstes ist strenge untersagt, und der Vorsänger erscheint nicht mehr im dreispitzigen Hut, sondern im geistlichen Barett und Ornat.

In Posen soll es so weit gekommen sein, daß mehrere katholische Geistlichen bei Einsegnung einer gemischten Ehe nicht mehr den Brautleuten das Versprechen abverlangen, ihre Kinder katholisch werden zu lassen, sondern geradezu an den nicht katholischen Theil die Frage stellen, ob er katholisch werden wolle, weil ihm sonst als einem Unwürdigen das Sacrament der Kirche nicht gespendet werden könne.

Der bekannte Pfarrer Beckers an der Ursulakirche in Köln ist zu zweijährigem, und sein Küster zu halbjährigem Gefängnisse verurtheilt worden. Der Vertheidiger des Pfarrers hatte das Ansuchen gestellt, die Akten und die Vertheidigungsrede drucken lassen zu dürfen, was ihm jedoch als unzweckmäßig verweigert worden ist.

In der Stadt Neuß bei Düsseldorf sollen am 17. Februar so bedeutende Unruhen ausgebrochen sein, daß Soldaten aus letzterer Stadt dahin geschickt werden mußten. Man gibt die Einberufung der Reserve-Mannschaft gegen die Belgier als Grund dieser Unruhen an. Auch sollen die Katholiken in Neuß und der Umgegend eine große Zuneigung für den Erzbischof von Köln haben.

Am 19. Februar hat der König von Hannover den neu ernannten Staatsrath mit einer Rede eröffnet. Der König sagt unter Anderm: Nie sei es ihm in den Sinn gekommen, die Rechte Anderer zu beeinträchtigen, und Niemand hasse aufrichtiger als er Alles, was an Despotismus gränze. Alles was er verlange, sei Ordnung und geregeltes Verfahren, ohne welche keine Regierung bestehen könne. Nach diesen Gründen möge denn auch der Staatsrath handeln u. s. w.

Niederlande.

Es heißt, General Skrzynecki werde binnen wenigen Tagen Belgien verlassen, und sich nach Spanien begeben.

Ein Sturmwind hat den Kirchthurm von Beringen, einem belgischen Dorfe unweit Beverloo, umgestürzt. Mehrere Personen sind ein Opfer dieses Ereignisses geworden. In einer Schule sind 14 Kinder um's Leben gekommen, deren schrecklich verstümmelte Körper man aus den Trümmern hervorgezogen hat.

Frankreich.

In Frankreich dauern die Wahlumtriebe fort. Mehrere Präfekten und Unterpräfekten sind abgesetzt worden, andere haben freiwillig ihre Dimission eingereicht, weil ihre politische Ueberzeugung mit den Grundsätzen des Ministeriums nicht in Uebereinstimmung sei.

Spanien.

Am 9. Februar sind die Cortes (Landstände) in Spanien vertagt worden. Die Gründe dieser Vertagung lauten gar sonderbar und possierlich; unter Anderm kömmt darin vor: Die Vertreter der Nation seien bereits über drei Monate versammelt, und es könne ihrem pecuniären Interesse nachtheilig sein, sie noch länger beisammen zu lassen; man wolle ferner den nächsten Feldzug mit Eifer unternehmen, und dem Bürgerkriege schnell ein Ende machen, es sei daher nöthig, daß die Abgeordneten in ihre Provinzen zurückkehrten, um durch ihre Gegenwart die Begeisterung des Volkes zu beleben u. s. w. Der Premierminister und seitherige Gesandte in Lissabon, Perez de Castro, ist vor einigen Tagen in Madrid angekommen, und gleich nach seiner Ankunft krank geworden.

Der kleine Schreiber und das kleine Mädchen.

(Neugriechisches Volkslied.)

Kleiner Schreiber, kleiner Schreiber, hör' und laß dein Werfen sein!
Warfst mir heut ein Stückchen Zucker in den Busen grad hinein.
Wenn du wirst noch einmal werfen, zeig ich es dem Bischof an,
Und er läßt das Haar dir scheeren, und er thut dich in den Bann.
Kleines Mädchen, kleines Mädchen, hör' und laß dein Schießen sein!
Alle Pfeile deiner Augen treffen in mein Herz hinein.
Wenn du wirst noch einmal schießen, zeig ich es dem Herrgott an,
Und er spricht: Das kleine Mädchen nehme sich den kleinen Mann.

Bekanntmachungen.

1.

Samstags den 2. März 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von mehreren Reparaturen in dem hiesigen Cantons-Arresthause geschritten.

Der Kostenanschlag, im Betrage von 78 fl. 26 kr., kann täglich auf der Bürgermeisterei-Kanzlei eingesehen werden.

2.

Diejenigen hiesige Einwohner, welche den Dienst als Kuhhirt dahier übernehmen wollen, haben sich binnen 8 Tagen auf dem Rathhause zu melden.

3.

Die Rollenpächter werden hierdurch aufgefordert, bis Ende März l. J. die noch fehlende Bäume zu setzen, wie auch die abgängigen oder verdorrten durch neue zu ersetzen.

Neustadt, den 25. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch den 27. Februar nächsthin, um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird die Gemeinde-Feld- und Waldjagd auf einen mehrjährigen Bestand verpachtet.

Haardt, den 14. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Steinbruch-Verpachtung.

Mittwoch den 27. Februar nächsthin, um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeinde-Hause zu Haardt, wird zur Verpachtung mehrerer Steinbrüche im Gemeinde-Wald, Distrikt Wolfsberg, geschritten.

Haardt, den 14. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden im Stadthause dahier die nachverzeichneten Hölzer aus dem Schlage Großerhumberg am kleinen Erkerthale, (Stadtwalde) versteigert; als:

1) 17 eichene Baustämme.
2) 2 kieferne „
3) 19 eichene Nutzholzabschnitte.
4) 2 kieferne Blöche.
5) 266 buchene Nutzholzstämme.
6) 16 „ Wagnerstangen.
7) 2¾ Klafter buchen Misselholz.
8) 2¾ „ eichen geschnitten Scheitholz.
9) 159 „ buchen „ „
10) 30 „ „ (anbrüchig).
11) 1¼ „ eichen geschnit. Scheith. (anbrüch.)
12) 134 Klafter buchen Prügelholz.
13) 1 „ kiefern „

Kaiserslautern, den 14. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 18. März 1839, zu Johanneskreutz, Morgens um 9 Uhr.

Revier Johanneskreutz.

Schlag Simsenberg. (Reuterhübel.)

127 eichene Nutzstämme, 1r Classe.
51 „ „ 2r „
43 „ „ 3r „
11 „ „ 4r „
29 „ Abschnitte, 1r „
19 „ „ 2r „
16 „ „ 3r „
10 „ „ 4r „
56 birkene Abschnitte.
4 kieferne Blöche, 4r Classe.

Außerdem werden im Laufe des Monats März in den Revieren Hofstetten und Bloskülb noch mehrere 100 Stämme Bau- und Nutzholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 23. Februar 1839.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Mittwoch den 27. dieses Monats, des Morgens 8 Uhr, läßt Adam Gayer, Mehlhändler dahier, in seiner Wohnung bei Wittwe Otto in der Vorstadt, nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern; nämlich:

Eine vollständige Einrichtung zu einem Mehlladen, 1 nußbaumner Kleiderschrank, 1 nußbaumenes Schreibpult mit Aufsatz, Tische, Stühle, Bettladen, Küchengeräthschaften, Zinn, Weißzeug und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 20. Februar 1839.

M. Müller, Notär.

Ankündigung.

Freitag den 1. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg in Haardt, lassen die Kinder von Philipp Peter Raumer, gewesener Weinbergwirth, daselbst nachbezeichnete Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern; nämlich:

I. In Haardter Gemark.

1) 14 Ruthen 9 Schuh Wingert im Stachel oder

Schollen, neben Salomon Eber und Nikolaus Darrstein.

2) 22 Ruthen 24 Schuh Wingert und Weidenstück im Rindspfad oder Kalkgrube, neben Obrist von Kiefer und dem Pfad.

3) 27 Ruthen 13½ Schuh Wingert im Bickweiler oder Knappengraben, neben Jakob Bauer und Martin Gerneth.

4) 18 Ruthen 3 Schuh Wingert an der Spitz, neben Johann Reber und dem Aspenweg.

5) 24 Ruthen 11 Schuh Acker im Schilling, neben Georg Weegmüller und Friedrich Deidesheimer.

6) 17 Ruthen 13 Schuh Wingert im Buckler, neben Jakob Heller und Jakob Fuchs.

7) 18 Ruthen 12 Schuh Wingert und Acker im Bauer, neben Nikolaus Kaub und dem Pfad.

8) 18 Ruthen 13½ Schuh Wingert und Acker im Bräumel, neben Jakob Wiedemann und Haas von Gimmeldingen.

9) Ebensoviel Acker und Wingert allda, neben Friedrich Deidesheimer Wittib und Obrist von Kiefer.

10) 29 Ruthen Acker am Schloßberg, neben Christoph Heckel und Philipp Jakob Krumrey.

11) 1 Morgen 18 Ruthen 7 Schuh Kastanienberg im Ranickel, neben Friedrich Grohe-Henrich und Obrist von Kiefer.

II. In Neustadter Bann.

12) 23 Ruthen Wingertsrod in der Heulache, zwischen Heinrich Jakob Goßweiler und Franz Zinckgraf.

13) 16 Ruthen Acker am Hasenpfad, zwischen Jakob Schönig und Aufstößer.

14) 59 Ruthen Acker und ödes Land im Fenchelberg oder Vogelsgesang, zwischen Johann Krumrei und Georg Heinrich Müller.

Neustadt, den 25. Februar 1839.

M. Müller, Notär.

☞ Gegen-Erklärung.

(Motto: Undank ist der Welt-Lohn.)

Wenn Herr J. J. Lang von Speier in seiner in dem hiesigen Wochenblatte № 16 erlassenen „Warnung" mit dem Buchstaben R..... — wie es scheint, die Familie Rassiga bezeichnen wollte, so erklärt besagte Familie denselben so lange für einen ehrlosen Buben, bis er ihr die „schändlichen Verläumdungen", wie er sich auszudrücken beliebte, bewiesen hat.

Die Familie Rassiga glaubt sich überhaupt dem Herrn Lang gegenüber so sehr gerechtfertiget, daß sie es unter ihrer Würde halten wird, auf allenfalls später vorkommende Beleidigungen zu antworten, und erwartet daher die gegen sie ergangene Androhung, um so gewisser in Vollzug gesetzt zu sehen, als Herr Lang dadurch besagte Familie der Mühe überhebt, erwähntes Verfahren gegen ihn zu bewerkstelligen.

Aus Auftrag meiner Familie,
Ignatz Rassiga.

Vorstehender Gegenerklärung vollkommen beistimmend, glaube ich, als derjenige, gegen den die Beschuldigungen des Herrn Lang hauptsächlich gerichtet sind, nur noch bemerken zu müssen, daß ich die mir gemachten elenden Vorwürfe mit Verachtung von mir weise, und daß dieselben ihrem ganzen Inhalte nach nur auf die Gemeinheit und Erbärmlichkeit des Einsenders zurückfallen.

Carl Rassiga.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm das Bleichen von Garn und Zwirn für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt; er empfiehlt sich mit der Versicherung, das ihm anvertraute Garn und Zwirn zur Befriedigung seiner Gönner zurück zu liefern.

Ludwig Wilde, Seiler.

Bei L. Mayer, Eisenhändler dahier, sind ganz fertig beschlagene Sparherde mit Obstdörr, Backofen und Wasserkessel, das Stück zu 48 Gulden zu haben.

☞ Carl Reiß, Damen-Schneider, wohnend in dem Hause der Frau Wittwe Fauth dahier, hat sein Geschäft bereits angefangen, und erlaubt sich, indem er dieses mittheilt, um gütige Aufträge zu bitten.

Bei Andreas Rohr Wittib zu Weidenthal, ist ein vollkommen eingerichtetes Drehergeschirr um billigen Preis zu haben.

Bei Fuhrmann Riehm Wittwe dahier ist ein starker Wagen, ein Karrn, sowie Sperr- und Bindketten nebst vollständigem Pferdsgeschirr, zu verkaufen.

Bei Jakob Klein, Seiler, ist im zweiten Stocke eine Wohnung mit mehreren Zimmern zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Georg Frei in der Stadtgasse ist Ohmet zu verkaufen, zu 48 kr. den Zentner.

Bei Benjamin Wolf ist eine Wohnung zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 6 fl 21 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl 03 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Edenkoben. Markt vom 23. Februar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 28 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Zweibrücken. Markt vom 21. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Gerst 5 fl. 26 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 13 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 18 Freitag, 1. März 1839.

Don Juan.

(Beschluß.)

Voll peinlicher Verlegenheit ließen nun die Richter den Verhafteten abtreten, um sich miteinander zu besprechen. Nachdem man Manches gemuthmaßt und wieder bezweifelt hatte, wurde man darüber einig, daß bei dem Verhör noch eine, freilich empörende, aber doch in dieser verworrenen Sache nothwendige Frage übrig sei, und so wurde Don Juan wieder vor ihre Schranken gebracht. „Schreiben sie — fragte der Vorsitzer — dem Vater oder der Mutter diese unnatürliche That zu?“ —

„Nein, — antwortete Don Juan mit dem festesten Tone — nein! Ein solches entsetzliche Verbrechen ist ihnen nie in den Sinn gekommen. Ich wäre ein Unmensch, wenn ich es diesen zuschreiben sollte.“

„Wer ist denn also der Verbrecher? Kennen Sie ihn nicht?“

„Ja, ich kenne ihn; aber keine Marteranstalt soll mir den Namen entreißen. Mein Leben steht in Ihren Händen; machen Sie damit, was Sie wollen. Die Qualen meines Todes können nicht schrecklicher sein, als die Qualen meines Lebens gewesen sind.“

Noch immer waren die Richter in der peinlichsten Ungewißheit, aber doch, wie es das Geständniß des Beschuldigten besagte, dem Ende derselben nahe. Um dazu zu gelangen, wurde der Martermeister mit seinen furchtbaren Helfern gerufen, und das Zeichen zum Anfang des Folterns gegeben.

Juan wird auf die Folterbank gespannt, Gesicht und Brust des Martyrers bedecken sich augenblicklich mit großen Schweißtropfen; aber die schrecklichsten Schmerzen pressen ihm keine Seufzer aus. Der Unmensch, unter dessen Aufsicht die Henkersknechte stehen, erklärt, man könne die Marter noch erhöhen; denn der Puls des Gefolterten sei noch nicht verändert oder geschwächt.

Schon machen die Henkersknechte Anstalten zum zweiten Grade der Folter, als ein Mönch in die Marterkammer stürzt und den Richtern zuruft, Einhalt zu thun. Die Henker lassen die Foltermaschine nach. Die Glieder und Gelenke des Gefolterten gaben sich durch ihre natürliche Schnellkraft wieder zusammen; aber der Gemarterte, von seinen Qualen len erschöpft, sinkt in Ohnmacht. Bei diesem Anblick ruft der Mönch mit fürchterlicher Stimme: „Unglückliche! was habt Ihr gemacht? Sparet Eure Martern für den Schuldigen auf. Zittert! denn ihr habt Eure grausamen Hände in unschuldiges Blut getaucht!“ —

Bei diesen Worten schlug der Mönch die große breite Kappe, die ihm bis übers Gesicht hing, zurück. „Sehet hier — rief er mit wilder Stimme — zu Euern Füßen Josephens Vater, Josephens Mörder!“

Alles bebte bei diesem Geständnisse; die Richter saßen voll stummen Entsetzens da; und selbst diejenigen, die sich so eben mit Grausamkeit gesättigt hatten, sahen den Mönch mit Abscheu an.

„Wenn Ihr mein Geständniß annehmen wollt,“ — fuhr der Mönch fort — „so habt Ihr keine Folter nöthig; wo nicht, so nehmt mich zur Folterbank hin, Ihr werdet sie dann nicht unrecht anwenden.“

Man befahl ihm, weiter zu reden.

„Der Unglückliche, den Ihr hier besinnungslos liegen seht, ist der Sohn eines vortrefflichen Vaters, welcher ehedem einer meiner besten Freunde war. Als dieser, mein edler Freund, um sein Glück zu machen, nach Brasilien ging, vertraute er mir dieses sein Kind, das damals noch in der Wiege lag, an. Nachdem er zwanzig Jahre lang in Brasilien Handelsgeschäfte getrieben hatte, sandte er seinem Sohne ansehnliche Capitalien. Um diese Zeit waren meine eigenen Geschäfte in Zerrüttung gerathen. Dies, und meine abscheuliche Habsucht, entzündete in mir die Begierde, mich dieses anvertrauten Gutes zu bemächtigen. Ich entdeckte das unselige Vorhaben meiner Frau, die der Ewige schon vor seinen Richterstuhl gerufen hat. Lange widerstand ihr rechtschaffenes Herz meinen dringenden Bitten. Unterdessen sah ich täglich meinen Credit sinken. Ich war am Rande des Elendes, und es blieb mir nur noch jenes ehrlose Mittel gegen einen unvermeidlichen Untergang übrig.

Lange hatte mein rechtschaffenes Weib sich meinem Vorhaben wiedersetzt; endlich aber besiegten Drohungen und die Schilderung des Elendes, das uns erwartete, ihren Widerstand.

Um das Vermögen des jungen Juan, unter einem guten Scheine an mich zu ziehen, wurde beschlossen, ihn als den Sohn eines unserer entfernten Verwandten an Kindesstatt anzunehmen. Ich unterhielt mit seinem Vater einen beständigen Briefwechsel, und die aus Brasilien von Zeit zu Zeit ankommenden Wechsel setzten mich nun in den Stand, mein Hauswesen mit dem gewöhnlichen Aufwande fortzuführen. Endlich starb Juan's Vater und vermachte mir, im Falle sein Sohn ohne Leibeserben sein werde, sein ganzes Vermögen. Ich war mit Raub und Mord schon so bekannt, daß mein Herz gar keine Einwürfe mehr gegen die Einschränkung des Testaments machte. Unterdessen ich auf ein Mittel sann, den rechtmäßigen Erben aus dem Wege zu räumen, kam ein Geschäftsträger des Vaters aus Brasilien zu Lissabon an, der um unsere Correspondenz wußte. Seine mir so verhaßte Ankunft machte es nun nothwendig, zu

meiner großen Demüthigung dem Juan seinen Stand und seine Vermögensumstände zu entdecken. Dagegen brachte ich es, theils aus Furcht vor den Folgen dieses beschämenden Geständnisses, theils von der Habsucht gereizt, bei meiner Frau dahin, an meinem teuflischen Plane Theil zu nehmen. Und so geschah nun, was Ihr nicht zu glauben wagen werdet: Wir vergifteten die von Juan nach Hause gebrachte Arznei, weil wir glaubten, sie gehöre für ihn. Der Himmel rächte diesen Mord an uns auf eine Weise, die alle Strafen der Hölle übertrifft. Unsere einzige Tochter nahm diesen giftigen Trank. Wir mußten es, voll Verzweiflung über einen doppelten Mord an Mutter und Kind, mit ansehen, wie sie mit dem Tode rang. Gleichwohl sprach im Herzen der Sterbenden die Natur für uns, und als wir in diesem entsetzlichen Augenblick dem Juan unser Verbrechen bekannten, bat ihn die edle Hinscheidende um Mitleiden für uns. Er mußte ihr versprechen, ihre Eltern nie durch Entdeckung dieser That den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Gott! er hat nur zu getreu sein Wort gehalten, und stirbt als Opfer seines Versprechens und seiner Liebe. Eure Folter hat ihm sein Leben geraubt."

Kaum hatte der Mönch zu sprechen aufgehört, so vernahm man noch einen Seufzer von den blassen Lippen des edlen Juan, den ersten in dieser Marterstunde, aber auch den letzten. Der Himmel hatte Erbarmen mit den Qualen des Unschuldigen, und kürzte seinen Todeskampf ab.

Mit starrem Blick betrachtete der Mönch das letzte Todeszucken des unglücklichen Juan. Die Richter befahlen, den Mönch zu fesseln. Aber ehe die Gerichtsdiener ihn ergreifen konnten, stieß er sich einen Dolch in die Brust, und fiel sterbend auf Juan's Leichnam.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 23. Febr. ist Se. Majestät der König von Baiern glücklich in Verona angekommen.

Ungemein viel Aufsehen erregte die am 18. Febr. Mittags eingetroffene Nachricht von dem Selbstmorde des Freiherrn, August v. Zoller, königl. Kreis- und Stadtgerichtsrathes zu Memmingen, der sich durch einen Pistolenschuß entleibte. Schöne Hoffnungen eines alten Vaters und neben einer frischen Jugend, Talent, Geschicklichkeit und ein liebenswürdiger Charakter gehen mit dem Unglücklichen zu Grabe.

Zweibrücken, 25. Febr. Der seit mehreren Tagen anhaltende starke Regen setzte gestern unsere Thäler und die Stadt zum vierten Male im Jahre 1839 unter Wasser. Heute ist dasselbe kaum so viel gefallen, daß die Stadt zu passiren ist.

In der Nähe von Stade, im Hannoverschen, ist eine schändliche Mordthat begangen worden. Am 20. Januar wurde der Bauer Heinrich Wiegeesen von Hans Rathiens durch einen Schuß verwundet, und dann durch mehrere Kolbenschläge ermordet. Der Beweggrund für den 18jährigen Mörder, der schon am andern Tage entdeckt und zum Geständnisse gebracht wurde, war, die Reihe silberner Knöpfe, eine hier gewöhnliche Bauerntracht, und die Uhr des Erschlagenen zu besitzen (Sp. Ztg.)

Niederlande.

In der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 19. ist es außerordentlich stürmisch hergegangen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr de Theux, erstattete einen Bericht, worin er nachzuweisen suchte, daß unter den gegebenen Umständen für Belgien kein anderer Ausweg mehr übrig bleibe, als dem Beschlusse der Londoner Conferenz beizutreten, und verlangte von der Kammer, sie möchte die Regierung ermächtigen, den Tractat zu unterzeichnen. Als der Minister einen deßfallsigen Gesetzentwurf verlesen wollte, wurde er unter großem Tumulte unterbrochen, und nun entstand ein Lärmen und Schimpfen, das gar kein Ende mehr nehmen wollte, wiewohl es nur von einigen wenigen der exaltirtesten Mitgliedern der Opposition auszugehen schien. Die Ehrentitel, „erbärmliche Staatsmänner, Feiglinge, Verräther u. s. w." ertönten von allen Seiten. Nachdem der Lärm sich etwas gelegt, erklärten die Minister Ernst, Huart und Graf von Merode, warum sie ihre Entlassung genommen. Zuletzt wurde der von dem Minister vorgelegte Gesetzentwurf an die Sectionen zum Berichte verwiesen. Ein gewisser Herr Pollenus bestritt die Competenz der Kammer, über den Gesetzesentwurf zu entscheiden, weil die Gebietsgränzen durch ein Decret bestimmt seien, und es sich hier demnach um Abänderung der Constitution handle; hiezu aber hätten die Abgeordneten keine Vollmacht, die Kammer müsse deßwegen aufgelößt, und eine neue einberufen werden. — In der Section hat sich jedoch bereits die Mehrzahl der Kammer für die Competenz, also gegen die Opposition oder die Parthei des Widerstandes ausgesprochen, und man glaubt mit desto größerer Zuversicht, die Parthei des Friedens werde den Sieg davon tragen, und die Regierung zur Unterzeichnung ermächtigt werden.

Schweiz.

Zürich. Bei der von der aufgeregten Partei zu Wädenschweil gehaltenen Kirchenversammlung ist Dr. Strauß verurtheilt und in effige verbrannt worden. (S. Z.)

Man schreibt aus Uri: In der Nacht vom 19.—20. Jan., ungefähr 12 Uhr, traf im Maderanerthal auf Golzern eine Wohnung und Stall auf der höchsten Stelle vor andern Wohnungen dieser Gegend zunächst der Windgelle, einem Berge, von dem so oft furchtbare Lawinen herabstürzen, das schauerliche Loos der Zerstörung, und setzte ihre Bewohner der

unausweichbaren Todesgefahr aus. Der Hausvater hörte das Krachen einer anstürzenden Lawine, er stund vom Bette auf, aber sogleich stürzte die Wohnung von der Lawine zusammen, die Decke des Zimmers fiel auf ihn; er, seine Frau und ein zweijähriges Kind, das jüngste, wurden nun bei hundert Schritten fortgerissen. Als sie zur Besinnung kamen, fragte die Mutter sogleich wehmüthig, wo nun ihr Kind, das sonst an ihrer Seite war, hingekommen sein möchte. Es kam von selbst über den Schnee hergelaufen, freilich stark an der Stirne verwundet. Ein Knabe von 14 Jahren und zwei etwas jüngere Mädchen waren in der gleichen Wohnstube und wurden ebenfalls fortgeschleudert; der Knabe, sehr besonnen, raffte sich auf, nahm das jüngere Mädchen, beide in dem Zustand, wie sie in dem Bette gelegen, auf den Rücken, eilte ungeachtet der Dunkelheit und des dichtfallenden Schnees der nächsten Wohnung, die etwas tiefer liegt, zu, um Hülfe zu rufen und die lieben Eltern zu retten; das ältere Mädchen war ebenfalls gerettet, und alle drei ohne Verletzung. So glücklich waren die Eltern nicht; obschon sie sich aus der Schneemasse und den Trümmern des Hauses herausarbeiteten, waren sie schwer verletzt, Brustbein und Rippen sind bei beiden theils eingedrückt, theils gebrochen. (Baseler Ztg.)

Spanien.

Man sagt, die Königin von Spanien sei entschlossen, dem bekannten Prinz Louis Napoleon ein Commando in ihrer Armee anzuvertrauen. Wenn der Prinz nur halb so viel militärisches Talent besitzt, wie sein seeliger Oheim, so werde er mit Don Carlos bald fertig werden.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Januar 1839.

Geboren.

Den 7. Elisabetha, Tochter von Johann Brickmann, Kaminfeger und der Magdalena Baumann.
11. Johann Nikolaus, Sohn von Jakob Jung, Schuhmacher und der Katharina Guld[illegible].
12. Barbara, Tochter von Elisabetha Würzburger, Ehefrau von Johann Nikolaus Mayer.
15. Maria, Tochter von Andreas Baum, Taglöhner und der Anna Maria Braun.
15. Friedrich, Sohn von Peter Winter, Fuhrmann und der Christina Müller.
15. Catharina, Tochter von Jakob Abel, Taglöhner und der Elisabetha Brünelle.
18. Magdalena, Tochter von Ludwig Louis, Schneider und der Maria Magdalena Menges.
18. Simon, Sohn von Wilhelm Franck, Winzer und der Anna Maria Melbert.
19. Johannes, Sohn von Friedrich Krämer, Schuhmacher und der Theresia Stromberger.
21. Georg, Sohn von Nikolaus Mertens, Taglöhner und der Anna Maria Leuppert.
24. Catharina Magdalena, Tochter von Georg Gläser, Tüncher und der Charlotta Wild.
25. Andreas, Sohn von Adam Jausel, Fuhrmann und der Carolina Pira.
26. Daniel, Sohn von Daniel Schönig, Glasermeister und der Christina Amthor.
27. Elisabetha, Tochter von Wilhelm Bauer, Schuhmacher und der Barbara Grübius.
29. Georg Friedrich, Sohn von Conrad Hackmann, Steindrucker und der Maria Lutz.
31. Philipp, Sohn von Philipp Schneid, Papiermacher und der Katharina Weinz.

Verehelicht.

Den 3. Georg Heinrich Stromberger, Schuhmacher und Margaretha Ritter.
10. Daniel Häuser, Schuhmacher und Susanna Monal.
31. Jakob Wiedemann, Schneider und Maria Franziska Implan.

Gestorben.

Den 2. Mathäus Ihle, 35 Jahre alt, Landfuhrmann, Ehemann von Juliana Justina Victoria Pfister.
3. Maria, 3 Jahre alt, Tochter von dem verlebten Gottfried Klein, Kappenmacher und der Catharina Steinbrecher.
5. Louisa Friedericka, 34 Jahre alt, Tochter von dem verlebten Wolfgang Adam Knöckel, Papierfabrikant und der Louisa Susanna Schönemann.
6. Catharina, 9 Monate alt, Tochter von Joseph Bentz, Taglöhner und der Franziska Blauchard.
6. Andreas, 4 Jahre alt, Sohn von Johann Georg Müller, Schuhmacher und der Elisabetha Beigel.
12. Johann Conrad, 20 Jahre alt, Sohn von Philipp Jakob Winter und der Elisabetha Schmitt.
12. Anna Maria Monat, 41 Jahre alt, Ehefrau von Philipp Klingenschmitt, Schneider.
14. Jakob Riehm, 52 Jahre alt, Fuhrmann, Ehemann von Catharina Louisa Carolina Sophia Philippina Baltzer.
17. Johann Daniel Georg, 6 Monate alt, Sohn von Johann Heinrich Fritzweiler, Kaufmann und der Louisa Erter.
20. Maria Elisabetha Jung, 57 Jahre alt, Ehefrau von Nikolaus Liese, Leinweber.
20. Wilhelm, 2 Monate alt, Sohn von Stephan Conver, Winzer und der Carolina Geißel.
21. Anna Maria, 11 Monate alt, Tochter von Jakob Köhl, Metzger und der Catharina Schwarz.
22. Philipp Jakob Schneider, 32 Jahre alt, Kutscher.
22. Bernhard Stien, 78 Jahre alt, Winzer, Wittwer von der allhier verlebten Margaretha Weber.
24. Katharina Roos, 62 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Metzger Georg Melchior Ebel.
25. Jakob Diehl, 75 Jahre alt, Weisgerber, Wittwer von der verlebten Maria Elisabetha Keller.
26. Maria Anna, 1 Jahr alt, Tochter von Ludwig Zibelin, Spengler und der Elisabetha Krackehl.
28. Johann Georg Frei, 69 Jahre alt, Zimmermann, Ehemann von Maria Elisabetha Rusbach.
28. Philipp Jakob Brünings, 59 Jahre alt, Conditor, Ehemann von Philippina Regina Ambos.
30. Johann Nikolaus Maier, 32 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von Elisabetha Würzburger.

Auflösung des Räthsels in № 16: Oheim.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur gänzlichen Vertilgung der Raupennester, und Säuberung aller Bäume, Hecken und Gesträuchen von solchen wird hiermit ein letzter Termin bis zum 10. dieses Monats anberaumt. Nach Umfluß

dieses Termins werden die Feldschützen und sonstigen Polizeiagenten gegen alle säumigen Eigenthümer und Pächter unnachsichtlich protokolliren.

Es wird hierbei bemerkt, daß eine nachläßige und unvollständige Säuberung der Bäumen und Gesträuchen ebenso die Protokollirung nach sich zieht, als wenn Solche gar nicht vorgenommen worden wäre.

Neustadt, den 1. März 1839.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

1.

Samstags den 2. März 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von mehreren Reparaturen in dem hiesigen Cantons-Arresthause geschritten.

Der Kostenanschlag, im Betrage von 78 fl. 26 kr., kann täglich auf der Bürgermeisterei-Kanzlei eingesehen werden.

2.

Diejenigen hiesige Einwohner, welche den Dienst als Kuhhirt dahier übernehmen wollen, haben sich binnen 8 Tagen auf dem Rathhause zu melden.

3.

Die Rollenpächter werden hierdurch aufgefordert, bis Ende März l. J. die noch fehlende Bäume zu setzen, wie auch die abgängigen oder verdorrten durch neue zu ersetzen.

Neustadt, den 25. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt sich hiermit die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er sich mit der Wittib Scheirmann, zum König von Portugal dahier, ehelich verbunden hat.

Durch besagte Verbindung sieht sich derselbe veranlaßt, sich seinen Freunden und Bekannten, so wie einem übrigen verehrungswürdigen Publikum durch reele und billige Bedienung höflichst zu empfehlen.

Mannheim, den 22. Februar 1839.

Jakob Schindele,
Gastgeber zum König von Portugal.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm das Bleichen von Garn und Zwirn für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt; er empfiehlt sich mit der Versicherung, das ihm anvertraute Garn und Zwirn zur Befriedigung seiner Gönner zurück zu liefern.

Ludwig Wilde, Seiler.

Bei Frau Ph. Jakob Köhler zu Haardt sind alle Sorten feine und ordinäre Wolle, von allen Farben, selbst fabrizirt und auf das Beste gereinigt, zu billigen Preisen zu haben.

Aus der Fabrik von Henry und Colman in London empfing ich so eben eine Sendung ganz vorzüglicher Stahlschreibfedern.

Dieselben übertreffen an Elasticität und Dauerhaftigkeit alle frühern und sind sowohl wegen ihrer Güte, als ihres billigen Preises besonders zu empfehlen.

№ 1 bis 3, gewöhnliche Schulfedern, kostet das Dutzend 12 kr.
„ 4, Damenfedern, kostet das Dutzend, 15 kr.
„ 5 bis 12, verschiedene bessern Sorten, kostet das Dutzend 20 kr.
„ 13, Victoria-Federn (vorzüglich fein) kostet das Dutzend 40 kr.
„ 14, Schwanenfedern (für starkes Papier sehr brauchbar) kostet das Dutzend 48 kr.
Federhalter, per Stück 1 kr., feine 2 kr.

Neustadt a/d. Haardt.

A. H. Gottschick.

Bei L. Mayer, Eisenhändler dahier, sind ganz fertig beschlagene Sparherde mit Obstdörr, Backofen und Wasserkessel, das Stück zu 48 Gulden zu haben.

Bei Andreas Rohr Wittib zu Weidenthal, ist ein vollkommen eingerichtetes Drehergeschirr um billigen Preis zu haben.

Bei Fuhrmann Riehm Wittwe dahier ist ein starker Wagen, ein Karrn, sowie Sperr- und Bindketten nebst vollständigem Pferdsgeschirr, zu verkaufen.

Bei Georg Frei in der Stadtgasse ist Ohmet zu verkaufen, zu 48 kr. den Zentner.

Bei Johann Reber, Bäcker, sind zwei eingerichtete Zimmer zu vermiethen, das eine kann gleich und das andere auf Ostern bezogen werden.

Bei Benjamin Wolf ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei B. Mündel in der Stangenbrunnengasse ist ein Logis zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Februar. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Speier. Markt vom 26 Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerste 4 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 49 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. Februar. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 6 fl. — kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 19 Dienstag, 5. März 1839.

Pique Dame.

I.

Es giebt in Warschau wenig öffentliche Orte, die zu jeder Stunde des Tages so besucht sind, als das Belvedere. Jedermann kennt dies Kaffeehaus, das ein Stelldichein der jungen vornehmen Müßiggänger ist, die hier Billard, Boule, Domino, Trictac, Ecarté und andere Spiele spielten, um die liebe, schöne Zeit, die für sie keinen großen Werth hat, auf angenehme Weise todtzuschlagen. Es ist bekannt, daß man hier den allerbesten Kaffee und die allerfeinsten Cigarren bekommt; überdem sind Wirth und Marqueure so flink und gegen jeden Gast so freundlich und zuvorkommend, daß sich Jeder hier bald heimisch fühlt. Aber mehr als dem Allen verdankt das Café Belvedere seinen Ruf und seine Frequenz einer jungen Französin, die, hier drei Jahre als Dame du Comptoir fungirend, eine Lockspeise war, die alle Stutzer Warschau's angezogen und durch den Talisman ihrer Reize sie dergestalt begeistert hatte, daß es bald zum guten Tone gehörte, in sie verliebt zu sein und ihr den Hof zu machen.

Cesarine war von der Locke bis zum Schuhbande eine pikante Pariserin, die, vertraut mit allen Künsten feiner Koketterie, ganz dazu geschaffen war, die Herzen der jungen Männerwelt in Allarm zu setzen und ihren Indifferentismus siegreich über den Haufen zu werfen. In ihrem Benehmen lag in der That so viel Einnehmendes, so viel Fesselndes, so viel Verführerisches, daß Jeder, den das wollüstige Leuchten ihres schwarzen Auges, das bedeutsame Lächeln ihres rosigen Mundes traf, sich auf Gnade oder Ungnade ihr ergeben mußte. Ganz Warschau nannte sie darum nicht anders als die Fee von Frankreich, die Zauberin von der Seine, die Grazie von Paris. Cesarine hatte in der That so viel Köpfe bezaubert, so viele Herzen behert, daß diese Epitheta ihr mit vollem Recht gebührten.

Zu den Stammgästen des Café Belvedere gehörten sieben junge Leute, die, verbunden durch gleiche Grundsätze, gleiche Ansichten, gleiche Neigungen, einen kleinen Klubb bildeten, der Morgens zusammen promenirte, Mittags zusammen dinirte, und nach Tische im Belvedere seinen Kaffee trank, seine parfümirten Cigarren rauchte, und jeden Abend zwei Stunden vor Anfang des Theaters (wo man alle in einer Loge sah) schwarze Dame spielten.

Das wichtigste Blatt in diesem Spiele ist, wie schon der Name andeutet, die Pique Dame. Derjenige der Spielenden, in dessen Händen diese Karte, nachdem Alle getauscht und je 2 und 2, weggeworfen worden, zurückbleibt, hat das Spiel gewonnen: wodurch es sich vom schwarzen Peter unterscheidet, wo derjenige, dem der Trefle-Bube übrig bleibt, das Spiel verloren hat. — Man wird bemerken, daß in beiden Spielen der Geist die kleinste und die Geduld die größte Rolle spielen und sich deßhalb wundern müssen, daß ein Kreis von jungen Leuten, die in der That vielen Geist besaßen, sich die Zeit durch keine geistreichere Unterhaltung zu vertreiben wußte.

Der Tisch, an dem dieser kleine Klubb sich allabendlich mit einem und demselben Spiele amüsirte, wurde von den übrigen Gästen der Tisch der schwarzen Dame genannt; dieser Tisch, der unfern des Buffets stand, an welchem Cesarine, geschmückt wie zum Ball, auf einem rothsammetnen, reich vergoldeten Fauteuil als Dame du Comptoir thronte, war so heilig, daß kein Fremder daran Platz nehmen durfte. — Jeder der 7 Spieler setzte jedesmal 5 Papierrubel ein. Wer dann am Ende die Pique Dame behielt, hatte dreißig Rubel gewonnen, die in eine gemeinschaftliche Kasse flossen, womit sie ihre gemeinschaftlichen Vergnügungen bestritten.

Der Glücklichste dieses sogenannten Pique-Damen-Klubbs war Julian Millowsky, der einzige Sohn eines der angesehensten Aerzte, ein junger Mann von 25 Jahren, der Philosophie studirte und einen sehr großen Hang zum Misticismus hatte. Julian gewann fast jeden Abend seine 5 bis 6 Parthien, sein Glück in diesem Spiele war so anhaltend, so andauernd, daß die andern Gäste, die sich um den Tisch gereiht, um dem Spiele zuzusehen, unter einander ziemlich hohe Wetten entirten, daß Julian unter je 5 Spielen mindestens 3 gewinnen werde.

Die Freunde neckten ihn und meinten, er habe eine cabbalistische Formel, durch die er mit dem Teufel ein Schutz- und Trutzbündniß, eine heilige Allianz, einen lebenslänglichen Contrakt geschlossen, laut welchem der Teufel sich verbunden hat, ihm in jedem Spiele die Gewinnkarte in die Hand zu spielen. Im Ecarté schlug Julian fast jedesmal den König auf; im Pharao wußte er, welche Karte verlieren, welche Karte gewinnen werde. Andere schrieben dieses Glück einer Art von Somnambulismus oder Clairvoyence zu und nannten ihn deßhalb den Hellseher. Fremde, die ihn nicht näher kannten, hielten ihn für einen falschen Spieler, der sein Glück der Volte oder einem andern Hocus-Pocus zu danken hatte; aber sie thaten ihm Unrecht: Julian war der ehrlichste Spieler, den man sich denken kann.

Das entschiedenste Unglück, das anhaltendste Guignon, das merkwürdigste Pech (bekanntlich ein Lieblingsausdruck leidenschaftlicher Hazartspieler) hatte Thaddäus Kinsky, der Sohn eines der reichsten

Woywoden Polens, ein junger Mann von 23 Jahren, der Jus und Cameralia studirte, um eine diplomatische Carrier zu machen. Sein Pech in diesem Spiele war fast zum Sprichwort geworden; von zehn Partkieen gewann er oft nicht Eine und dennoch spielte er kein Spiel so gerne, als schwarze Dame; seinen Verlust konnte er um so leichter verschmerzen, da er der reichste des Klubbs war.

Wer Glück im Spiel, hat Unglück in der Liebe. Das ist eines jener Sprichwörter, die sich, wie ein Handschuh oder Strumpf, bequem umwenden lassen, und dennoch passen. Wer Glück in der Liebe, hat Unglück im Spiel. Beide Sprichwörter fanden in diesem Klubb eine neue Bestätigung ihrer possitiven Wahrheit.

Julian und Thaddäus — Beide waren in die Fee von Frankreich, in die Zauberin von der Seine, in die Grazie von Paris, in die reizende Cesarine in so hohem Grade verliebt, daß sie um einen Blick ihres Auges, um ein Lächeln ihres Mundes, wie ehrgeizige Thoren um Titel eines Potentaten buhlten, Thaddäus war glücklich, Julian war selig, wenn Cesarine sich herabließ, beim Kommen oder Gehen den zärtlichen Druck ihrer Hand zu erwiedern. Auch die andern fünf Freunde, ebenfalls junge, vornehme Leute in dem nämlichen Alter, liebten die schöne Königin des Buffets, aber nur leicht und oberflächlich, wie man ein hübsches Pferd, ein schlankes Windspiel oder einen gut dressirten Papagey liebt. Cesarine aber liebte von diesem Klubb nur Einen und dieser Eine war — Thaddäus.

Fortsetzung folgt.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Von den hannoveranischen Abgeordneten zur zweiten Kammer fehlen immer noch sechs, um die Verhandlungen beginnen zu können. Das Kabinett gibt sich sehr viele Mühe, um die noch Fehlenden zusammenzubringen, und hat sogar zwei Abgeordnete vor die Polizei laden, und sie zur Erfüllung ihres ständischen Berufes ermahnen lassen. — Ein gewisser Zimmermann hat eine Schrift herausgegeben, worin er die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1833 vertheidigt. Er ist bald darauf zum Secretär des königlichen Archivs ernannt worden. Zimmermann hat schon früher eine Broschüre gegen die bekannten sieben Professoren geschrieben.

Von einigen Aerzten in Dresden ist eine sehr löbliche Besuchsanstalt errichtet worden. In einem bestimmten Local ist zu gewissen Stunden täglich einer der Aerzte, um Armen unentgeldlich Rath und Hülfe zu gewähren. Kranke, welche nicht ausgehen können, besuchen sie im Hause.

Die Höfe von Preußen, Oesterreich und Rußland sollen entschlossen sein, keine Gesandten mehr nach Brüssel zu schicken, so lange General Skrzynecki in Belgien verweile. Uebrigens soll der General selbst den Wunsch geäußert haben, sich aus Belgien entfernen zu dürfen. Seine in Prag zurückgebliebene Familie wird sich dieser Tage nach Brüssel begeben, und späterhin ihren Aufenthalt in Paris oder London nehmen.

An die Beamten in Baden, in deren Bezirke neue Wahlen zur Ständeversammlung vorgenommen werden, ist dieser Tage ein großherzogliches Rescript ergangen, worin ihnen jede Einwirkung auf die Wahlen untersagt, und zugleich bedeutet wird, daß der Großherzog die vollste Wahlfreiheit gehandhabt wissen wolle, und wünsche, daß Männer in die Kammer kommen möchten, welche nicht allein die Bedürfnisse des Landes kennen, sondern auch die nöthigen Kenntnisse besitzen, diese Bedürfnisse gehörig darzustellen und die Mittel zu ihrer Abhülfe geltend zu machen.

Spanien.

In dem Lager von Munagorri ist eine Empörung ausgebrochen. Die Soldaten wollten ihn erschießen, weil er ihnen ihren rückständigen Sold nicht auszahlte; es gelang ihm jedoch, sich auf das französische Gebiet zu flüchten, wo er sich verborgen hält. Dieser Tage soll er jedoch wieder Geld und somit die Mittel erhalten haben, seine Truppen wieder zufrieden zu stellen.

Niederlande.

In Brüssel ist die Ruhe seitdem nicht mehr gestört worden. Die Aussichten auf Annahme des Tractats der Londoner Conferenz durch die Repräsentantenkammer mehren sich von Tag zu Tage. Die vorgeschützte Incompetenz der Kammer, über den vorgelegten Gesetzesentwurf zu erke nen ist, wie wir bereits mitgetheilt, in den Sectionen von der Mehrzahl der Stimmen verworfen worden, und die von den einzelnen Sectionen erwählten Berichterstatter sind alle für die Annahme des Beschlusses. — Auch die allgemeine Volksstimmung neigt sich mehr und mehr zum Frieden, weil man die Unmöglichkeit eines Widerstandes gegen die fünf Großmächte, die zur Londoner Conferenz gehören, einsieht, und ein halber Widerstand — wie alle halbe Maßregeln — nichts nützen, sondern nur Geld und Menschenleben kosten, und die Noth, in welcher sich Handel und Gewerbe befinden, noch vermehren würde. Die Handelskammern von Lüttich und Brüssel haben Adressen an die Repräsentantenkammer gerichtet, und sie dringend gebeten, der Nothwendigkeit nachzugeben, und den von der Regierung vorgelegten Gesetzesentwurf anzunehmen.

Die Repräsentantenkammer in Belgien wird vor dem 4. März nicht wieder zusammentreten. Die Centralsection hat ihre Arbeiten vollendet, und den Abgeordneten Dolez zu ihrem Berichterstatter ernannt. Es haben sich zwischen fünfzig und sechzig Redner

einschreiben lassen, welche in der öffentlichen Sitzung für oder gegen die Annahme des Tractates sprechen wollen. Da wirds freilich lange und heftige Debatten absetzen.

Die Dorfzeitung sagt: Daß auch die Großen der Erde nicht immer höflich und manierlich mit einander umgehen, beweist der Brief, den der belgische General Skrzynecki an den Fürsten Metternich schrieb. Er ist mit der größten Bitterkeit verabfaßt und setzt recht kräftig auseinander, daß er weder mündlich, noch schriftlich sein Ehrenwort gegeben habe, sich nicht aus Oesterreich zu entfernen; er habe nichts weiter versprochen, als sich im Lande ruhig zu verhalten, und das habe er auch gethan.

Italien.

Von Rom aus singen und sagen die Zeitungen noch immer von der Herrlichkeit des Carnevals; namentlich soll sich der Thronfolger von Rußland ganz köstlich dabei amüsirt, und an den mannichfaltigsten Scherzen und Neckereien den lebhaftesten Antheil genommen haben. Es hat in dieser Hinsicht folgender Zug recht gut gefallen: Eine als Gärtnerjunge gekleidete Maske, welche Blumen, Sträuße u. s. w. vertheilte, reichte dem Kronprinzen, der auf einem Balkone dem bunten Treiben zusah, mit einer langen Schiebscheere einen kleinen Käfig mit einem Vogel dar. Der Großfürst nahm das artige Geschenk freundlich auf, öffnete die Thüre des Käfigs, und schenkte dem Vogel die Freiheit. Das Volk jubelte und klatschte Beifall. Hier sind die Worte Schillers anzuwenden: „Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel!“ —

Konstantinopel.

In Konstantinopel gehts auf einmal wieder unruhig her: Man hebt mit Gewalt Rekruten aus, rüstet die Flotte, sendet Couriere ab, und schickt Truppen nach Asien. Man behauptet, der Sultan sei entschlossen, seinem Todtfeinde, dem Vicekönig von Aegypten, wieder einmal ein bischen zu Leibe zu gehen.

Dem Gottesleugner.

Von Friedrich Wick.

Beuge dich, Aermster der Menschen, dir fehlt mit dem Glauben die Liebe!
Sink' in den Staub vor dem mächtigen, Alles erhaltenden Vater!
Löse den Panzer von Eis, der noch dein Herz hält umschlungen;
Und laß die Liebe da einzieh'n, die himmlische, göttliche Liebe!
Sprich, wie kannst du zweifeln an seinem allmächtigen Walten?
Tritt doch hinaus in den blühenden, Alles belebenden Frühling,
Versuch's, eine Blume, ein Blatt, ja, ein einziges Hälmchen zu schaffen,
Wie die Millionen da blüh'n, die sich ewig auf's Neue verjüngen!
Geh' und gebiete der Lerche, sich auf, in die Lüfte zu schwingen!
Wem gilt ihr Jubelgesang? ihrem gütigen Schöpfer, nicht dir!
Oder kannst du dich vermessen, den Lauf der Gestirne zu hemmen,
Die ihre Bahn seit Jahrtausenden nach seinem Willen durchrennen?
Stell' dich dem Toben des Meeres entgegen, gebiete ihm Schweigen!
Hasche die Strahlen des Blitzes, und lenke sie nach deinem Willen!
Wenn du's vermagst, dann beharre in deinem entsetzlichen Glauben;
Verleugne den Vater! Verleugne den Schöpfer! Verleugne dann Gott!

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Den 18. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, werden die nachverzeichneten Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde versteigert.

Schlag Vielköpf gegen die Mannheimer Straße.

29 eichene Baustämme.
102 buchene Nutzholzabschnitte.
21 eichene „
17 kieferne Blöche.
1 eichner Abschnitt unter 14' Läge.
1 eichene Wagnerstange.
70½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2 „ eichen und kiefern „
66 „ buchen Prügelholz.
2¾ „ kiefern „

Schlag Langenberg.

30 kieferne Blöche.
100 „ Baumpfähle.
2½ Klafter kieferne Zaunstecken.
5¼ „ „ geschnitten Scheitholz.
½ „ buchen und birken Prügelholz.
33 „ kiefern gehauen mit Prügel.
2125 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 1. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Die Abhaltung von zwei Jahrmärkten in der Gemeinde Haßloch betreffend.

Durch Reskript hoher königlicher Regierung der Pfalz vom 10. Februar l. J. ad. Num. Exh. 6510 C, wurde der Gemeinde Haßloch die Abhaltung eines weitern Jahrmarktes auf den ersten Sonntag im Mai bewilligt.

Derselbe wird nun dieses Jahr zum erstenmale am 5. Mai abgehalten werden.

Ferner wurde durch angeführtes Hohes Rescript die Verlegung des bisherigen Jahrmarktes vom zweiten Sonntag nach Gallus auf den ersten Sonntag nach Gallus genehmigt.

Es wird dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Beifügen, daß in Bezug des

Spätjahrmarkts derselbe, wenn Gallus auf einen Sonntag fällt, am Tag selbst abgehalten wird.

Haßloch, den 28. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Nähere Beleuchtung der vermeintlichen sinnreichen Gegen-Erklärung im Neustadter Wochenblatte № 17.

Unterzeichneter beziehet sich auf seine Warnung im Wochenblatte № 16, und — durch die **schmeichelhafte** Gegen-Erklärung der Familie Rassiga in diesem Blatte № 17 insbesondere dazu veranlaßt — beehrt er sich hiermit weiters zu erklären, daß er wirklich mit dem Buchstaben R...... die Familie Rassiga bezeichnen wollte, und daß demnach dieselbe das Räthsel richtig gelöst hat.

Sollte nun es der genannten Familie gefallen, die Sache vor Gericht zu bringen, so wird der Unterzeichnete genügend beweisen, daß sie Verläumdungen gegen ihn zu verbreiten suchte. Was die rohen Ausfälle in der famösen Gegen-Erklärung betrifft, wodurch wohl hinlänglich der wahre Charakter der Verfasser beurkundet ist, — überläßt man der Würdigung des Publikums, welches die Familie Rassiga, so wie Unterzeichneten kennt.

J. J. Lang,
Conditor in Speier.

Jakob Knerr, Haarflechter, logirend in dem Wirthshause zur Stadt St. Wendel bei Herrn Jakob Klein dahier, empfiehlt sich während seines zehntägigen Aufenthaltes daselbst mit allen Sorten Glocken, Ringen, Braceletten, Collier für Herrn und Damen, und noch mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, alles mit Haaren geflochten, bestens. Auf der zur Einsicht stets bereit liegenden Musterkarte kann man alles einsehen.

Am 26. Februar sind auf dem Transport durch Unvorsicht mehrere metallene Zinn-Formen, nemlich: für Kaffeelöffel, Eßlöffel, Vorleglöffel, Salzfaß, verschiedene Blatten, Teller und für eine Handhabe, nahe bei der Blenkischen Mühle in den Bach gefallen; der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine gute Belohnung bei Heinrich Roth, Uhrmacher dahier, abzugeben.

Es wird ein gesitteter junger Mensch als Hufschmied in die Lehre gesucht. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

F. Heiligenthal in Hambach hat eine Kellerthüre von 7 Schuh nebst Beschläg, zu verkaufen.

Bei Georg Frei in der Stadtgasse ist Ohmet zu verkaufen, zu 48 kr. den Zentner.

Bei Johann Reber, Bäcker, sind zwei eingerichtete Zimmer zu vermiethen, das eine kann gleich und das andere auf Ostern bezogen werden.

☞ Carl Reiß, Damen-Schneider, wohnend in dem Hause der Frau Wittwe Fauth dahier, hat sein Geschäft bereits angefangen, und erlaubt sich, indem er dieses mittheilt, um gütige Aufträge zu bitten.

Bei H. Erters Wittwe dahier sind zwei Speicher zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Bei Jakob Klein, Seiler, ist im zweiten Stocke eine Wohnung mit mehreren Zimmern zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Friedrich Kallmayer, Sattler, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Bei J. Bensheimer (am Fruchtmarkt) in Mannheim wird Subscription angenommen auf

F. G. Klopstocks

sämmtliche Werke, in zwei neuen Ausgaben.

I.

Pracht-Ausgabe in einem Bande auf dem schönsten Velinpapier, circa 100 Bogen. Mit dem Porträt des Verfassers. Format, Druck und Papier ganz wie die schöne, mit so allgemeinem Beifall aufgenommene Edition von Göthe's Werken in 2 Bänden. Subscriptionspreis 6 fl.

Diese Ausgabe erscheint in zwei Lieferungen, wovon die erste 20 Bogen stark, fertig und versendet ist, die zweite aber im Laufe des Sommers 1839 bestimmt ausgegeben wird.

II.

Wohlfeile und elegante Stereotyp-Ausgabe, in neun Bänden, klein Oktav, auf schönem Velinpapier, mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahl, circa 180 Bogen. Format, Druck und Papier gleich der neuesten Ausgabe von Schillers Werken in 12 Bänden klein 8°. Subskriptionspreis 4 fl. 36 kr. Diese Ausgabe erscheint in drei Lieferungen zu je 3 Bändchen. Die erste liegt fertig vor, die zweite erscheint im Monat April und die dritte im Monat Juni d. J.

M. A. v. Thümmel's

sämmtliche Werke, in 8 Bändchen, klein 8°.

Elegante Stereotyp Ausgabe, circa 110 Bogen auf schönem Velinpapier.

Mit dem Bild des Verfassers in Stahl. Subscriptionspreis 3 fl. 36 kr. Format, Druck und Papier wie die Stereotyp-Ausgaben von Schiller und Klopstock.

Die erste Lieferung von zwei Bändchen liegt zur Versendung bereit; die zweite von 3 Bändchen erscheint im Laufe des Monats April, und die dritte, aus den letzten Bändchen bestehend, im Monat Juni d. J.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. März. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 03 kr. Korn 6 fl — kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerst 4 fl 54 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 20 Freitag, 8. März 1839.

Pique Dame.
(Forsetzung.)

Julian war ein trübsinniger Schwärmer, ein matter Träumer, ein grübelnder, halb übergeschnappter Metaphysiker, Thaddäus hingegen ein kecker Etourdi, ein witziger Kopf, ein lustiger Patron, stets aufgelegt zu lustigen Streichen.

Julian flocht für die Schläfe seiner Göttin liebgirrende Canzonen, wollust-athmende Sonnette; Thaddäus schenkte dem „lieben Kinde" täglich Bijouterieen und artige Nippes, womit sie die Toilette ihres Boudoirs schmückte. Julian machte der Fee von Frankreich seufzend, Thaddäus der Grazie von Paris lachend den Hof, Julian hatte den Cornelius Agrippa von Nettesheim, Thaddäus den Wolfgang von Göthe gelesen und kannte den weisen Spruch:

„Gehe den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie auf mein Wort,
Doch wer kühn ist und verwegen,
Kommt fürwahr noch besser fort."

Cesarine hatte Anfangs zwischen Beiden geschwankt, bald aber hatte sich die Waagschaale ihrer Gunst dem kecken Etourdi zugeneigt. Der arme Julian, der das hirnverbrennende, marktversengende, ruhetödtende Gift der Eifersucht bisher nur aus philosophischen Abhandlungen und vom Hörensagen gekannt, lernte jetzt die Wirkung dieser psychischen Aqua Toffana näher kennen. Er, der sonst so fest wie ein Murmelthier geschlafen, wälzte sich jetzt die ganze Nacht schlaflos auf seinem Lager herum: wachend und träumend sah er nichts Anderes in der Welt, als seine Fee von Frankreich, wie sie im Café Belvedere am Buffet durch den Liebreiz ihrer Züge, durch die Anmuth ihres Benehmens alle Herzen einnimmt. Thaddäus, der ihm früher so lieb und theuer war, wurde ihm täglich verhaßter. Wenn Cesarine dem begünstigten Nebenbuhler einen zärtlichen Blick zuwarf, hätte Julian ihn mit kaltem Blute erdolchen oder vergiften können. Wenn Cesarine dem glücklichen Thaddäus ein freundliches, vertrauliches Wort zuflüsterte, knirschte Julian mit den Zähnen, um seinen Schmerz zu verbeißen.

So vergingen Tage und Wochen. Thaddäus stieg immer höher, Julian sank immer tiefer in dem Thermometer ihrer Gunst und als ihre Liebe zu Thaddäus auf dem Siedpunkt stand, hatte ihre Gleichgültigkeit gegen Julian den Gefrierpunkt erreicht. — Cesarine hatte den zukünftigen Diplomaten mit ihren Reizen dergestalt zu umgarnen gewußt, daß er, trotz des Verbotes seines Vaters, sich mit ihr vermählen wollte. Julian verzweifelte.

II.

Eines Abends, als die sieben Freunde, wie gewöhnlich, schwarze Dame spielten, fragte Thaddäus den ihm gegenüber sitzenden Julian, warum er heut so tief betrübt aussehe?

— Was macht Dich so niedergeschlagen, Julian?

— Ich hatte in vergangener Nacht einen sonderbaren Traum.

— Erzähle, riefen Alle weiter spielend.

— Gegen Mitternacht hörte ich plötzlich an meine Thüre pochen. Es überlief mich eine schwarze Ahnung, und ein kalter Schweiß, eine wahre Todesangst. Da pochte es zum zweiten Male, ich hüllte mich tiefer ins Bett, drückte mir die Ohren zu und hielt den Athem an — es pochte zum dritten Male. Unwillkührlich, mit angstringender Stimme rief ich: herein! Da schwebte eine schauerliche Gestalt hinein, sie pflanzte sich vor mein Bett und sprach mit tonloser Stimme:

— Du wirst mich kennen, ich bin die Pique Dame.

— Dummer Schnack, riefen die Freunde, und fingen unisuno zu lachen an.

— Lacht nicht, Freunde, sagte Julian. Es war kein Traum, keine Vision . . . ich sah sie mit wachenden Augen, sie war ganz so gekleidet wie die Pique Dame und sah ihr auch in den Zügen ganz ähnlich. Ich bin die Pique Dame, die Dir im Spiele so günstig ist. Ein böser Zauberer hat mich an Deine Ferse gekettet.

— Aha, rief Thaddäus, darum gewinnst Du uns auch jeden Abend unser Geld ab.

— Wisse, sagte die schwarze Dame, ich bringe Dir und Deinen Freunden Unglück: Nach Verlauf von zwei Monaten liegt Ihr alle Sieben und Cesarine, die Du liebst mit der ganzen Kraft Deiner Seele, mit der ganzen Gluth der ersten Liebe; im dunkeln Grabesschooß.

Die Freunde wollten lachen, aber ein fieberhaftes Schauern durchrieselte ihr Gebein, das Gelächter erstarb auf ihren bleich gewordenen Lippen, mit dumpfem Schreck betrachtete Einer den Andern, und Cesarine, die, vom Buffet herab, der Erzählung seines Traumes zugehört, sank, von einer grabesfeuchten Ahnung angehaucht, mit einem markdurchbohrenden Schrei in Ohnmacht.

Die Freunde, mit sich selbst zu sehr beschäftigt, gewahrten es nicht und horchten mit Staunen und Schrecken dem Ende seines Traumes zu.

— Ich erscheine Dir heute zum ersten und letzten Male, sprach die schwarze Dame, um Dir und Deinen Freunden den Tag und die Stunde Eures Todes voraus zu sagen. Den Todes-Reigen beginnt — Thaddäus.

— Weh mir, rief Thaddäus krampfhaft zusammenfahrend.

— Ihm folgt Michael, Casimir, Nicolaus, Adam und Alexis, nach ihm stirbt Cesarine.

— Himmel, rief Thaddäus, der leichenblaß in Thränen ausbrach.

Beschluß folgt.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 1. März fand die Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft in Speier statt, und beschloß einhellig, daß unter diesen Verhältnissen das Unternehmen nicht fortgeführt werden könne, sondern förmlich aufgegeben werden müsse.

Das Jahr 1839 scheint reich an Kammerauflösungen werden zu wollen: Auch der König von Hannover soll entschlossen sein, die Kammern aufzulösen und neue Wahlen vornehmen zu lassen. Die meisten Abgeordneten der zweiten Kammer beharren fest auf der Gültigkeit und Rechtsbeständigkeit des aufgehobenen Staatsgrundgesetzes, das Kabinett behauptet das Gegentheil. So stehen beide Partheien einander gegenüber, und keine will nachgeben. Das ist jedenfalls ein schlimmer Stand der Dinge.

Noch ein Hoffnungsstern schimmert den Hanoveranern, der Augenstern ihres Kronprinzen: Mit dem einen Auge des jungen Fürsten soll eine so günstige Veränderung vorgegangen sein, daß man Hoffnung hat, die demnächst erfolgende Operation werde ihm wenigstens auf diesem Auge das Licht wieder geben. Möge in dem Augenlichte des Kronprinzen ein Gnadenlicht für das ganze Land aufgehen!

Der preußische Justizminister hat befohlen, die Beamten möchten gefälligst in Zukunft ihre Namen deutlicher schreiben, damit die Unterthanen fortan nicht nöthig hätten, ihre Zeit mit Entzifferung dieser Hieroglyphen zu verschwenden. Eine solche Verordnung würde auch bei uns nichts schaden, und überhaupt wäre es einmal Zeit, das alte Vorurtheil aufzugeben, daß eine schlechte Handschrift einem Gelehrten wohl anstehe.

Es sind jetzt gerade dreihundert Jahre, daß die Reformation im Königreiche Sachsen eingeführt ward. Zum Andenken an dieses Ereigniß wird dieses Jahr in Sachsen ein Fest gefeiert werden. In der deßfallsigen Verordnung des sächsischen Kultusministeriums werden die Geistlichen ermahnt, sich im Predigen bei Erwähnung der geschichtlichen Thatsachen alles Streitens gegen andere Religionsbekenntnisse zu enthalten, indem dadurch die christliche Andacht nicht gefördert, sondern der Geist der Unduldsamkeit genährt werde; überhaupt sollten die Prediger den Grundsatz christlicher Liebe, Duldung und Einigkeit vorwalten lassen. —

Niederlande.

In der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 28. Febr. verlas der Berichterstatter der Centralsection, Abgeordnete Dolez, seinen Bericht, der die Annahme des Tractates der Londoner Conferenz beantragt. Die Kammer verordnete den Druck des Berichtes, und setzte den Anfang der Berathung über denselben auf den 4. März fest. Die ganze Sitzung lief sehr ruhig ab, auch die Einwohner von Brüssel verhielten sich ruhig, weil sie die Nothwendigkeit einsahen, sich dem zu fügen, was sich nicht ändern läßt.

Zwei der wüthendsten Schreier und Mitglieder der belgischen Oppositionsparthei mit Namen Bartels und Kats sind am 28. Febr. in Brüssel verhaftet worden. Sie sind beschuldigt, ungesetzliche Versammlungen gehalten, aufrührerische Proklamationen an die Armee gerichtet, und dadurch die Bürger gegen die bestehende Staatsregierung aufgereizt zu haben. Beide Verhaftungen haben nur geringe Sensation erregt.

Zu den Plagen, womit Belgien bereits heimgesucht ist, dem Kriegsgetöse und der Niederlage des Credits und der Gewerbe hat sich noch eine dritte gesellt — Wassernoth. An mehreren Punkten des Landes, namentlich in der Umgegend von Brüssel, sind die Gewässer so sehr gestiegen, daß sie rings umher das Land überschwemmt, und bedeutenden Schaden, besonders an den Eisenbahnen, von welchen sie die Schienen wegrissen, verursacht haben.

Frankreich.

In den französischen Ministerien herrscht fortwährend große Thätigkeit: Man sagt, das Ministerium habe über 200 Agenten in die Provinzen gesendet, um die Erwählung der ministeriellen Candidaten zu unterstützen und zu betreiben. Dessen ungeachtet ist wenig Hoffnung vorhanden, daß das Ministerium in der Kammer den Sieg davon tragen werde. — In den französischen Seehäfen wird fortwährend stark gerüstet.

Spanien.

In der Armee des Don Carlos scheint dermalen Ueberfluß an Generälen zu sein, und man sucht sich derselben als einer unnützen Last zu entledigen: Am 18. Februar hat der Oberbefehlshaber Maroto sechs der vornehmsten carlistischen Generäle verhaften, und sie als Verräther an der Sache des Don Carlos von hinten erschießen lassen. Am andern Tage sollten noch sieben andere Heerführer hingerichtet werden. Man behauptet, Maroto habe aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt, und Don Carlos von dem ganzen Vorfalle nicht das Geringste gewußt; ja Maroto habe sogar nach einigen Tagen später den General Hanez verhaften, und ihn, trotz des Gegenbefehls von Don Carlos, erschießen lassen.

Palindrom.

Wer wird wohl mehr als ich geschoren,
Und doch ertrag' ich's mit Geduld,
Da lob' ich mir das Thier, erkoren
Zu tragen mich ohn' seine Schuld.
Doch glaub' ich, daß auf diesem Thiere
Mich, umgekehrt, wohl Niemand gern probire.

Sinngedicht.

Von der Welt, der unbequemen,
Willst du keine Kunde nehmen;
Herzchen, sei auch nicht ergrimmt,
Wenn sie von dir keine nimmt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König,

haben unter Abänderung der bezüglich der nächsten Industrie-Ausstellung unter dem 6. März v. J. kund gegebenen allerhöchsten Verordnung (v. Amts- und Int.-Blatt v. 1838 № 18) allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die nächste allgemeine Industrie-Ausstellung in der Stadt Nürnberg, jedoch nicht in diesem, sondern in dem künftigen Jahre statt zu finden habe.

Diese Industrie-Ausstellung soll am 25. August 1840 eröffnet, und am 25. September desselben Jahres geschlossen werden, insoferne Seine königliche Majestät nicht anders zu verfügen geruhen. Es wird demnach eine allgemeine Industrie-Ausstellung im Jahre 1839 überhaupt nicht statt finden.

In Folge allerhöchsten Befehles wird Vorstehendes öffentlich bekannt gemacht, damit die Gewerbtreibenden in den Stand gesetzt sind, ihre Vorbereitungen gehörig zu bemessen.

Neustadt, den 3. März 1839.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Montags den 11. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Minderversteigerung der Stellung des Vorspanns und Lieferung der Fourrage vom 1. April bis 30. September 1839 geschritten.

Neustadt, den 5. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holzversteigerung.

Den 18. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, werden die nachverzeichneten Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde versteigert.

Schlag Vielköpf gegen die Mannheimer Straße.

29 eichene Baustämme.
102 buchene Nutzholzabschnitte.
21 eichene „
17 kieferne Blöche.
1 eichner Abschnitt unter 14′ Länge.
1 eichene Waguerstange.
70½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2 „ eichen und kiefern „
66 „ buchen Prügelholz.
2¾ „ kiefern „

Schlag Langenberg.

30 kieferne Blöche.
100 „ Baumpfähle.
2⅜ Klafter kieferne Zaunstecken.
5¼ „ „ geschnitten Scheitholz.
½ „ buchen und birken Prügelholz.
33 „ kiefern gehauen mit Prügel.
2125 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 1. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Die Abhaltung von zwei Jahrmärkten in der Gemeinde Haßloch betreffend.

Durch Reskript hoher königlicher Regierung der Pfalz vom 10. Februar l. J. ad. Num. Exh. 6510 C, wurde der Gemeinde Haßloch die Abhaltung eines weitern Jahrmarktes auf den ersten Sonntag im Mai bewilligt.

Derselbe wird nun dieses Jahr zum erstenmale am 5. Mai abgehalten werden.

Ferner wurde durch angeführtes Hohes Rescript die Verlegung des bisherigen Jahrmarktes vom zweiten Sonntag nach Gallus auf den ersten Sonntag nach Gallus genehmigt.

Es wird dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Beifügen, daß in Bezug des Spätjahrmarkts derselbe, wenn Gallus auf einen Sonntag fällt, am Tag selbst abgehalten wird.

Haßloch, den 28. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Freitag den 5. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldnen Löwen dahier, läßt die Wittwe des dahier verlebten Müllers, Herrn Jakob Anton Blenk, die ihr gehörige im Neustadter Thale am Speierbach und der Straße nach Kaiserslautern gelegenen Mühle (die sogenannte Achat-Mühle), bestehend in 3 Mahlgängen, 1 Schälgange, 1 Schwingmühle, 1 Lochmühle und einer Hanfreibe, dabei Wohngebäude, Scheuer, Pferde-, Kühe- und Schweinställen, Garten- und Wiesen-Land, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. März 1839.

M. Müller, Notär.

Herr Ludwig Conrad Völker, Gastwirth dahier, ist gesonnen, entweder sein dahier an der Hauptstraße gelegenes Gasthaus zur Pfalz, worin seit vielen Jahren mit günstigem Erfolg Gastwirthschaft getrieben wurde und mit allen nöthigen Bequemlichkeiten eingerichtet ist, oder sein zweistöckiges

vis-à-vis gelegenes Haus, früher zur Sonne geschildet, bis den 15. April nächsthin, meistbietend unter sehr annehmbaren Bedingnissen, im Gasthause selbst, des Nachmittags ein Uhr, versteigern zu lassen.

Sollten sich Liebhaber finden, eins oder das andere dieser Häuser aus der Hand kaufen zu wollen, so beliebe man sich an den Herrn Eigenthümer selbst zu wenden.

Edenkoben, den 3. März 1839.

Medicus, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 12. März, Morgens 9 Uhr, zu Deidesheim im Schwanen, werden theils gegen baare Zahlung, theils auf Credit bis Martini versteigert.

24 Fässer verschiedener Größe, worunter halbe und ganze Stückfässer, Fässer von 2–4000 Liters, sodann Züber, Bütten und sonstiges Kellergeräthe.

Deidesheim, den 5. März 1839.

Schuler, Notär.

Dienstag den zwölften März 1839, Morgens zehn Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten verschiedene Mobilien und Effekten, auf dem Wege der Hülfs-Vollstreckung, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert; worunter ein kiefernes Commode, ein Mehlkasten, zwei Kisten, ein Küchenschrank, zwei eiserne Kessel, verschiedenes Küchengeschirr, eine Wanduhr, zinnene Schüsseln, Platten und Teller, Tischtücher, Handtücher, Leintücher, Hemden, ein Bettüberzug, und sonst allerlei Hausrath.

Lieberich.

☞ Da uns das Andenken an unsere verstorbene Tochter und Schwester zu heilig ist, als daß wir fortfahren sollten, mit dem gewesenen Gatten derselben, Herr J. J. Lang von Speier, uns gegenseitig, und zwar zur allgemeinen Belustigung des Publikums herum zu schimpfen, so betrachten wir — uns auf unsere in № 17 gegebene Erklärung beziehend, die Debatten für geschlossen, und überlassen den besagten Vorfall ganz der Würdigung des Publikums.

Die Familie Rassiga.
Aus Auftrag: Ignatz Rassiga.

Am 26. Februar sind auf dem Transport durch Unvorsicht mehrere metallene Zinn-Formen, nemlich: für Kaffeelöffel, Eßlöffel, Vorleglöffel, Salzfaß, verschiedene Blatten, Teller und für eine Handhabe, nahe bei der Blenkischen Mühle in den Bach gefallen; der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine gute Belohnung bei Heinrich Roth, Uhrmacher dahier, abzugeben.

Bei Friedrich Sterf zu Königsbach sind Kalksteine für auf Chausseen oder zum Brennen für Kalk um einen billigen Preis zu haben.

☞ Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich wieder im Besitz sehr schöner Tapetenmuster bin, die sich nicht allein durch große Auswahl neuer Desseins, sondern auch durch sehr billige Preiße auszeichnen. Gefällige Aufträge werden schnell und franco besorgt.

Hein. Henrich.

Wingerts-Stiefeln von jeder Länge, Herzbalken, sowie alle Sorten Bort, Dielen, Ramschenkel und Latten, sind bei J. F. Völcker dahier billig zu bekommen.

Aus der Fabrik von Henry und Colman in London empfing ich so eben eine Sendung ganz vorzüglicher Stahlschreibfedern.

Dieselben übertreffen an Elasticität und Dauerhaftigkeit alle frühern und sind sowohl wegen ihrer Güte, als ihres billigen Preises besonders zu empfehlen.

№ 1 bis 3, gewöhnliche Schulfedern, kostet das Dutzend 12 kr.
„ 4, Damenfedern, kostet das Dutzend, 15 kr.
„ 5 bis 12, verschiedene bessern Sorten, kostet das Dutzend 20 kr.
„ 13, Victoria-Federn (vorzüglich fein) kostet das Dutzend 40 kr.
„ 14, Schwanenfedern (für starkes Papier sehr brauchbar) kostet das Dutzend 48 kr.
Federhalter, per Stück 1 kr., feine 2 kr.

Neustadt a/d. Haardt.

A. H. Gottschick.

Bei Philipp Peter Schmidt's Wittwe in Gimmeldingen ist ein zweijähriger Fassel billig zu verkaufen.

Bei Frau Ph. Jakob Köhler zu Haardt sind alle Sorten feine und ordinäre Wolle, von allen Farben, selbst fabrizirt und auf das Beste gereinigt, zu billigen Preisen zu haben.

Bei L. Mayer, Eisenhändler dahier, sind ganz fertig beschlagene Sparherde mit Obstdörr, Backofen und Wasserkessel, das Stück zu 48 Gulden zu haben.

Bei C. Krausbeck ist eine Wiese zu vermiethen.

Bei B. Mündel in der Stangenbrunnengasse ist ein Logis zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. März. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Gerst 5 fl — kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. März. Der Hectoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 51 kr. Gerst 5 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Zweibrücken. Markt vom 28. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 02 kr. Korn 5 fl. 51 kr. Gerst 5 fl. 23 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 21 Dienstag, 12. März 1839.

Pique Dame.

(Beschluß.)

— Dir, Julian, sprach die schwarze Dame, bleibe ich am längsten treu . . . Du wirst Einen nach dem Andern in die Gruft sinken sehen und der Letzte sein, der diesen Reigen schließt. Jeder von Euch stirbt an einem Freitage zwischen 5 und 7 Uhr Abends, um dieselbe Zeit, wo Ihr allabendlich schwarze Dame gespielt. Sie sprach's und war verschwunden.

Der Schreck hatte das Spiel unterbrochen. Todes-Ahnung im Herzen, warfen alle die Karten zusammen und erhoben sich vom Tische, da gewahrte Thaddäus, daß Cesarine ohnmächtig zusammen gesunken war. Alle eilten ihr zu Hülfe . . . fliegendes Salz und Aether brachten sie nach Verlauf von einer Viertelstunde in's Leben zurück. Sie schlug abgemattet die Augen auf und wußte nicht, was mit ihr vorgegangen war und worüber sie sich so entsetzt hatte, daß sie ihre Besinnung verloren hatte.

Die Freunde gingen bald darauf auseinander. Keiner hatte Lust, die neue Oper zu sehen . . . betrübt schlichen sie in ihre Wohnung und sahen sich erst am andern Morgen wieder.

Aber alle waren in sich gekehrt, still und einsilbig, bang und niedergebeugt. Die Heiterkeit, die früher diesen Kreis belebte, war plötzlich daraus entflohen, die jungen Leute waren, wie durch einen Zauberschlag, plötzlich um 20 Jahre älter geworden, und Thaddäus, der Lustigste des Kreises, war jetzt der Betrübteste, Julian hingegen, sonst der Trübsinnigste des Klubbs, der Gefaßteste von Allen.

— Der Mensch muß sich fügen in den Willen des Schicksals, sagte er zu Thaddäus, mir ist das Leben eine Last . . . . ich sterbe mit Freuden.

Sie aßen und tranken und spielten zusammen, wie früher, aber keiner von ihnen konnte mehr froh und fröhlich sein. Die bange Todes-Ahnung lag wie eine schwere Centnerlast auf ihrem hoffnungslosen Herzen; sie fühlten das schnelle Herannahen ihres Endes und zählten die wenigen Tage und Stunden, die ihnen ein finsteres Geschick auf dieser lichten, schönen Erde, die ihnen früher so welk und grau, so abgenutzt und langweilig schien, zu leben noch verstattet hatte.

Da nahte der erste Freitag heran. Gegen fünf Uhr Abends fühlte Thaddäus, der den ganzen Tag über sich wohl gefühlt, plötzlich im ganzen Körper einen brennenden Schmerz, der wie eine glühende Kohle seine Eingeweide verbrannte. Die Freunde, die ihn den ganzen Tag nicht allein gelassen, hatten beim ersten Herannahen seines Schmerzes ärztliche Hülfe herbeigerufen. Doch als der Doctor kam, war Thaddäus schon verschieden. Der Arzt glaubte, es habe ihn der Schlag gerührt.

Drei Tage später wurde Thaddäus von seinen Freunden, die paarweise seiner Leiche folgten, feierlich zur Erde bestattet. Julian hielt an dessen Grabe eine Rede, deren Grundgedanke Memento mori war.

Am nächsten Freitag starb zu der nämlichen Stunde und auf dieselbe Weise, ganz wie die schwarze Dame durch Julian es vorausgesagt, Michael.

Seiner Leiche folgten nur noch fünf Freunde.

Am dritten Freitag verschied Casimir.

Am vierten: Nicolaus.

Am fünften: Adam.

Am sechsten: Alexis.

Der Einzige, der diesem folgen konnte, war Julian. Der Schmerz hatte den Quell seiner Thränen versiegt: ein bitteres Lächeln zog sich um seine Lippen. Er warf eine Hand voll Erde auf dies sechste Grab und sprach:

„Brüder, bald folge ich Euch!“

Und als der siebente Freitag herangenaht, da starb zu derselben Stunde und unter den nämlichen Schmerzen die Fee von Frankreich, die Zauberin von der Seine, die Grazie von Paris, die schöne Cesarine. Julian ließ sie auf demselben Kirchhof, wo seine sechs Freunde lagen, dicht neben dem Grabe ihres Thaddäus beerdigen.

Er warf eine Hand voll Erde auf ihr Grab und sprach:

„Mögen wir uns droben wieder sehen!“

Dann pflanzte er Blumen auf die sieben Gräber, segnete sie und sprach:

„Ruhet im Frieden!“

Und als der achte Freitag herangenaht und als es Nacht geworden, und Julian allein in seinem Zimmer war und die Wanduhr die fünfte Stunde schlug, nahm er eine geladene Pistole, setzte sie an den Mund und erschoß sich.

Vier Tage später wurde er, so war es sein Wunsch, neben Cesarine beerdigt, die nun zwischen Thaddäus und ihm den langen Schlaf schläft.

Die Fama sagt, Julian habe aus Eifersucht alle seine Freunde und Cesarine, die er hoffnungslos geliebt, mit einer von ihm selbst bereiteten Substanz, die er Einem nach dem Andern in Trank und Speise gemischt, vergiftet. Dieses Gift muß aber sehr subtil gewesen sein, denn in Cesarinens Leiche, die auf den Wunsch des Arztes geöffnet wurde, fand man keine Spur von Vergiftung.

* * *

Noch jetzt zeigt man im Café Belvedere die Stelle, wo die sieben Freunde allabendlich ihr Spiel

gespielt. Sieben Stühle stehen leer, aber Niemand setzt sich an den Tisch der schwarzen Dame.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern traf, der allgemeinen Zeitung zufolge, am 24. Febr. in erwünschtem Wohlsein mit seinem Gefolge in Rom ein, und stieg in der ihm eigenthümlich zugehörigen Villa Malta ab, wo ihm später die in Rom anwesenden Baiern vorgestellt wurden. Der König, der sich in Rom wie zu Hause fühlt, ging mehrere Stunden ganz allein in der Stadt umher, und besuchte die St. Peterskirche und einige andere merkwürdige Gebäude. Am folgenden Tage hat der König seinen Weg nach Neapel und Sicilien fortgesetzt, und wird sich später nach Ischia begeben, um die dortigen warmen Bäder zu gebrauchen. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz geht dieser Tage von Neapel nach Griechenland, wo er sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt.

Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover ist am 2. März auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Das Kammergericht in Berlin hat mehrere sehr geachtete Einwohner und Einwohnerinnen von Münster wegen Verbreitung eines kleinen Liedes, worin die dem Könige gebührende Achtung auf eine sehr gröbliche Weise verletzt wird, zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Niederlande.

Ueber die Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 28. Februar erfährt man nun noch folgendes Nähere: Nachdem der Berichterstatter der Centralsection, Herr Dolez, seinen Bericht verlesen, stellte der Abgeordnete Gendebien den Antrag, das Ministerium solle alle Papiere mittheilen, die auf den Tractat Bezug hätten. Einer der anwesenden Minister erklärte, er habe bereits alle Papiere vorgelegt, die auf die Sache Bezug hätten, und sich zur Kenntniß der Kammern eigneten. Hierüber entspann sich eine heftige Debatte, wobei es an Schimpfworten gegen die Minister nicht fehlte. Besonders zeichnete sich Herr Dumortier aus, der den Ministern geradezu in's Angesicht sagte, sie hätten das Land betrogen, und verdienten kein Vertrauen. Als es jedoch zur Abstimmung kam, wurde der Antrag Gendebiens mit großer Majorität verworfen, dieses wäre sonach die erste Niederlage der Opposition und ein abermaliger Beweis, daß die Stimmung der Mehrzahl für den Frieden ist.

In der belgischen Stadt Mons ist am 27. Febr. das Theater abgebrannt. Man schätzt den Schaden auf 70,000 Franken.

An den Satz jenes berühmten Feldherrn, daß man zum Kriegführen drei Dinge nothwendig habe, nämlich Geld, Geld und noch einmal Geld, hat die Parthei des Widerstandes in Belgien offenbar nicht gedacht. Durch die ungeheueren Kriegsrüstungen sind schon jetzt die Kassen so erschöpft, daß der Graf von Merode, als er neulich das Finanzministerium übernahm, nur 8000 Franken in der Staatskasse vorfand. Die Ministerialbeamten haben schon seit mehreren Monaten keinen Gehalt mehr erhalten, und der mächtige Geldkönig Rothschild will vor Unterzeichnung des Tractates nichts mehr vorstrecken. Louis Philipp hat einstweilen mit einigen Milionen Franken ausgeholfen.

Spanien.

Der carlistische Oberbefehlshaber Maroto hat eine Proklamation erlassen, worin er die grausame Hinrichtung der Generäle zu rechtfertigen sucht, welche am 17. und 18. Februar auf seinen Befehl statt gefunden. Er bezeichnet die Hingerichteten als Verräther an der Sache des Don Carlos, die das Land ausgesogen, während er mit seinen tapfern Soldaten Elend und Mangel aller Art ertragen, an dem Hofe von Don Carlos in Wohllust und Ueppigkeit geschwelgt, und sich an die Spitze eines militärischen Complotts gestellt hätten. Darum habe er es für nöthig erachtet, ein Exempel zu statuiren, und er werde in Zukunft auf gleiche Weise gegen Alle verfahren, die ihre heiligen Pflichten vergessen sollten. Zuletzt läßt Maroto Don Carlos und die Subordination hoch leben. Am 21. Februar hat Don Carlos, sobald er Nachricht von den Hinrichtungen in Estella erhalten, eine Gegenproclamation erlassen, worin er erklärt, Maroto habe hier ohne seine Zustimmung gehandelt, und das ihm geschenkte Zutrauen auf eine höchst treulose Weise mißbraucht. Er habe ihm deßwegen das Commando über die Armee abgenommen, und erkläre ihn für einen Verräther, so wie jeden, der ihm in Zukunft noch beistehen oder gehorchen werde. — Durch dieses Ereigniß hat die Sache des Don Carlos einen gewaltigen Stoß erlitten. Man glaubt allgemein, Maroto habe ganz im Einverständnisse mit dem christinischen Oberbefehlshaber Espartero gehandelt, und wenn dieser die Lage der Dinge benützen wolle, so sei es ihm ein Leichtes, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, und Don Carlos zu nöthigen, den spanischen Boden zu räumen. Espartero soll aber geflissentlich den Krieg in die Länge ziehen, um sich bereichern und auf längere Zeit den Herrn spielen zu können.

Den neuesten Nachrichten aus Spanien zufolge, hat Espartero von seiner Regierung den Befehl erhalten, die Unordnung und Zwietracht der Carlisten zu benützen und sie mit Kraft anzugreifen. Don Carlos hat den General Balmaseda, der seither auf Anordnung Maroto's in strengem Verwahrsam gehalten wurde, in Freiheit gesetzt und ihm das Commando über die Cavallerie übertragen. Balmaseda will nun ungesäumt gegen Maroto ziehen und ihn

todt oder lebendig ins Hauptquartier des Don Carlos liefern. — Von anderer Seite dagegen wird behauptet, Don Carlos und Maroto hätten sich zu Tolosa getroffen; es sei dem Generale gelungen, seinen Gebieter zu überzeugen, daß er bei den Hinrichtungen zu Estella ganz in Don Carlos Interesse gehandelt, und darauf hin sei Alles wieder zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgeglichen worden.

Die Nachricht von der Wiederaussöhnung zwischen Don Carlos und Maroto bestätigt sich. Maroto hat die Bedingungen dabei fest- und durchgesetzt, daß mehrere ihm verhaßte Personen aus dem Ministerium des Prätendenten entlassen wurden; ja Don Carlos hat sich bei dieser Gelegenheit so sehr erniedrigt, daß er befahl, seine Proklamation, worin er Maroto als Verräther und für vogelfrei erklärte, überall, wo sie angeschlagen sei, abzureißen und zu verbrennen. Ein französisches Journal sagt mit vollem Rechte: Das sei ein unglaubliches Denkmal einer feigen Seele.

Der carlistische General Cabrera hat zu Morella eine Verschwörung entdeckt, welche die Absicht hatte, diesen Platz dem christinischen Obergenerale van Halen zu überliefern. Er hat in Folge dieser Entdeckung 450 Personen, zum Theile Soldaten, zum Theile Bürger von Morella, erschießen lassen.

Frankreich.

Das französische Ministerium wird nun doch wohl von dem Schauplatze seiner Thätigkeit abtreten müssen: Die Auflösung der Kammern und die neuen Wahlen haben ihm wenig genützt. Die Oppositionspartei ist eben so stark, und vielleicht noch stärker als vorher, und an einen Sieg des Ministeriums ist nicht mehr zu denken. Man versichert wiederum, der alte Marschall Soult solle Premierminister werden.

Bekanntmachungen.

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist auf dem hiesigen Rathhause ein Register eröffnet, in welches die Erklärung aller jener Individuen aufgenommen wird, welche von heute an entweder sich häuslich in Neustadt niederlassen, oder dem hiesigen Gemeinde-Verbande zu entsagen gesonnen sind.

Die pünktliche Darnachachtung obiger Weisung liegt ganz in dem Interesse der Betheiligten, und die Unterlassung der Erklärung kann denselben nur Nachtheil bringen.

Neustadt, den 8. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 27. laufenden Monats, Morgens um 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, werden nachstehende Holz-Sortimente aus dem Stadtwalde, von zufälligen Ergebnissen herrührend, an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

1 buchener Nutzstamm, 3r Classe.
1 kieferner Baustamm, 3r „
81 kieferne Baustämme, 4r „
2 kieferne Sparren.
$2^1/_4$ Klafter buchen Scheitholz.

Neustadt, den 9. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus

Montags den 18. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird die Brod-Lieferung in das Bürgerhospital und Cantons-Arresthaus in Neustadt, während den Monaten April, Mai und Juni 1839, durch öffentliche Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Neustadt, den 10. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Rosenthal, Adj.

Stadtholz-Versteigerung in Dürkheim.

Dienstags den 19. März 1839, Vormittags 9 Uhr, auf dem Stadthause in Dürkheim, läßt die Stadt Dürkheim nachverzeichnete Holzsortimente auf einen dreimonatlichen Credit und unter den bekannten Bedingungen, öffentlich versteigern.

Revier Alteglashütte.
Schlag Großer Pfaffenkopf.

2 eichene Nutzholzabschnitte, 2r Classe.
17 kieferne Sägblöche, 2r, 3r und 4r Classe.
3 buchene Nutzholz-Abschnitte.
2 hainbuchene Werkholz-Abschnitte, 4r Classe.
1 lindener Abschnitt, 4r Classe.
$147^1/_4$ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$3^3/_4$ „ „ gehauen „
$46^3/_4$ „ „ Kohlprügel.
$3^1/_2$ „ eichen und kiefern geschnitten, gehauen und Prügelholz.
$1^1/_4$ „ kiefern Stockholz.
3025 Gebund buchene Reiserwellen mit gemischten Prügeln.

Dürkheim, am 4. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Bekanntmachung.

Montags den 25. März l. J., Vormittags 10 Uhr, werden die Lohrinden in dem Gemeindewalde von Westheim, abgeschätzt zu 400 Gebund und zwar en bloc, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Westheim, den 6. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Teutsch.

Bekanntmachung.

Dienstags den 26. März l. J., Vormittags 9 Uhr, werden durch das Bürgermeisteramt Westheim im Gemeindewald von da

59 eichene Schiff-, Bau- und Nutzholzstämme, öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Westheim, den 6. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Teutsch.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 18. März 1839, zu Johanneskreutz, Morgens um 9 Uhr.

Revier Johanneskreutz.

Schlag Simsenberg. (Reuterhübel.)

127 eichene Nutzstämme, 1r Classe.
51 " " 2r "
43 " " 3r "
11 " " 4r "
29 " Abschnitte, 1r "
19 " " 2r "
16 " " 3r "
10 " " 4r "
56 birkene Abschnitte.
4 kieferne Blöche, 4r Classe.

Außerdem werden im Laufe des Monats März in den Revieren Hofstetten und Bloskülb noch mehrere 100 Stämme Bau- und Nutzholz zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 23. Februar 1839.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Lohrinden-Versteigerung in Staatswaldungen.

Den 27. März 1839, Vormittags 10 Uhr, wird zu Hardenburg, auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes, vor der administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten das Lohrinden-Ergebniß nachstehender Schläge, im Aerarial-Revier Hardenburg in zwei Löosen, meistbietend versteigert werden; nämlich:

1. Schlag Wintersberg III 2. c.
Abgeschätzt zu 120 dicke Gebund.
2. Schlag Bartelskopf IV. 1. a. b.
Abgeschätzt zu 900 dicke Gebund.

Dürkheim, den 9. März 1839.

Das königl. Forstamt Dürkheim,
Köhler.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gemäß höchsten Ministerialrescripts vom 18. v. Mts. wurde dem Unterzeichneten die Ermächtigung zur Führung der ihm von der Direktion der oben genannten Gesellschaft übertragenen Haupt-Agentur für die Pfalz, ertheilt, was er hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Diese Gesellschaft ist bereits rühmlich bekannt. Ihre Prämien sind nicht höher als die anderer Gesellschaften, und ihre Bedingungen so liberal und klar abgefaßt, daß sie weder zu Mißdeutungen noch zur Willkühr Anlaß geben.

Sie legt öffentlich Rechnung ab; die jährlichen Abschlüsse werden Jedem, der es wünscht, mitgetheilt, und deren Resultate in die öffentlichen Blätter eingerückt.

Nähere Auskunft wird der Unterzeichnete, auf Verlangen, gerne ertheilen.

Neustadt a/d. Haardt, den 11. März 1839.

L. Dacqué.

☞ Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich wieder im Besitz sehr schöner Tapetenmuster bin, die sich nicht allein durch große Auswahl neuer Desseins, sondern auch durch sehr billige Preiße auszeichnen. Gefällige Aufträge werden schnell und franco besorgt.

Hein. Henrich.

Wingerts-Stiefeln von jeder Länge, Herzbalken, sowie alle Sorten Bort, Dielen, Ramschenkel und Latten, sind bei J. F. Völcker dahier billig zu bekommen.

Bei Läcker Reber dahier sind Wingertsstiefeln von 3½ bis zu 10 Schuh lang, um billigen Preis zu haben.

Bei Philipp Peter Schmidt's Wittwe in Gimmeldingen ist ein zweijähriger Fassel billig zu verkaufen.

Bei Johann Christmann, Bäcker, wird 1835r Wein, der Schoppen zu 5 Kreuzer, abgegeben.

F. Heiligenthal in Hambach hat eine Kellerthüre von 7 Schuh nebst Beschläg, zu verkaufen.

Bei Friedrich Kallmayer, Sattler, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Bei H. Exters Wittwe dahier sind zwei Speicher zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Bei Johann Reber, Bäcker, sind zwei eingerichtete Zimmer zu vermiethen, das eine kann gleich und das andere auf Ostern bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. März. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl. 57 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Speier. Markt vom 5. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 4 fl. 37 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 22 | Freitag, 15. März | 1839.

Die verborgene Hand.

Nach dem Französischen.

Bei Frau v. Hacqueville war diesen Abend wieder eine jener Gesellschaften versammelt, die für mich so viel Anziehendes hatten, weil sie meist aus ehrwürdigen Ueberresten des vorigen Jahrhunderts bestanden. Mehre alte Herren waren bereits im Salon an den Spieltischen beschäftigt, und die Frau vom Hause erwartete nur noch einige Damen.

„Jean," sagte sie zu dem Bedienten, „rücke dieses Tabouret näher zum Kamine; es gehört für Frau von Casabianca."

„Ist diese nicht," fragte ich, „Ihre vertraute Freundin, welche stets die rechte Hand verborgen hält: jene Dame, die niemals spielt und immer nur die linke Hand bietet?"

„Sie haben es errathen! Frau v. Casabianca ist eine mir werthe Freundin, eine Dame voll edlen Gefühles und hoher Bildung."

„Aber warum läßt die alte Dame niemals ihre rechte Hand sehen? Ist Ihnen der Grund davon bekannt?"

„Nein, ich weiß die Ursache nicht; habe auch nie darum gefragt, weil meine Neugierde sie vielleicht verwunden könnte."

„Entschuldigen Sie meine Indiscretion; aber das Geheimniß dieser Hand hat viel Spannendes für mich."

In dem Augenblicke trat die Erwartete ein, und die Hausfrau erhob sich, um die Dame mit der verborgenen Hand zu begrüßen. Allmählig hatte sich endlich die ganze Gesellschaft eingefunden, und die alten, verblichenen Gesichter übten wieder jenen stillen, geheimnißvollen Reiz auf mich aus, dem ich mich so gern hingebe. Die Karten wurden gemischt, ausgetheilt; aber Alles so stille, so geräuschlos, als wenn die Seelen der Abgeschiedenen am Spieltische säßen. Die Frau vom Hause und Frau von Casabianca waren die Einzigen, die nicht spielten. Letztere hielt ihre rechte Hand, wie gewöhnlich, tief verborgen; sie war eine Dame von ungefähr 56 Jahren, und in ihrem Gesichte waren eben so sehr die Züge ehemaliger Schönheit als Entschlossenheit sichtbar.

Die Gesellschaft blieb bis spät in die Nacht beisammen; die Spieler saßen schweigsam, wie Maschinen, bis endlich ein alter Marquis, die Karten bei Seite legend, sagte:

„Für Heute, dächte ich, hätten wir genug; die Damen haben Ursache, auf uns böse zu sein, da wir so wenig sprechen."

In der That hatten seit einer halben Stunde die Damen sich allmählig vom Spieltische entfernt und am Kamine Platz genommen.

„Erzählen Sie uns etwas aus der alten Zeit, Präsident de Page."

„Sie wollen sagen: aus der Zeit, wo ich noch jung war? Nicht so, Frau v. Hacqueville?"

„Herr Präsident, wenn ich um etwas bitte, pflege ich nie zu spötteln. Erzählen Sie uns etwas aus der Periode, die Ihnen am interessantesten ist."

Der Präsident fuhr mit der Hand sinnend über das alte Gesicht: „Im Jahre achtundachtzig," begann er, „ward ich Parlamentspräsident. Ich war erst zwanzig Jahre alt, und mein jugendlicher Eifer und meine philosophischen Grundsätze spornten mich an, die Strenge der Gesetze zu mildern. Letztere waren damals ein wahres Gemisch von Widersprüchen und Barbarei, und die meisten Vergehungen wurden mit dem Tode bestraft. Die meisten von den hier Anwesenden haben schon in jener Zeit gelebt, wo die Folter noch ihr unmenschliches Gesetz übte, dem zu Folge man, um ein halbes Geständniß zu erpressen, dem unglücklichen Schlachtopfer einen Finger brach, oder Arme und Beine ausriß, oder noch Schauderhafteres that. Noch jetzt steht jene Zeit lebendig vor meiner Seele, und viele der geringfügigsten Ereignisse sind mir gegenwärtig. So z. B. erinnere ich mich noch, daß fünf Jahre früher, als ich Präsident wurde, meine alte Amme starb, und ihre Tochter Franziska, meine Milchschwester ein zartes Mädchen, im strengsten Winter von Montereau nach Paris, eine Strecke von zwanzig Stunden, zu Fuße zurücklegte, und als ich gerade mit den andern Studenten aus der Pforte der Sarbonne trat, dort ankam, mich umarmte und Bruder nannte. Ich habe sie auch als Schwester bei mir aufgenommen, und für ihre Erziehung und Zukunft Sorge getragen.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Speier, den 11. März, Abends. Wir erhalten so eben Nachrichten aus Paris vom Vorgestrigen. Den Abend zuvor hatte das Ministerium in Masse seine Entlassung in die Hände des Königs überreicht. Am folgenden Tage (9. März) um 12 Uhr hatte der zum Könige beschiedene Marschall Soult eine Conferenz mit demselben. (Sp. Ztg.)

Wir werden nun bald das Vergnügen haben, unsere Nachbarn in Baden auf ihrer Eisenbahn hin- und herfahren zu sehen. Zwischen Mannheim und Heidelberg rücken die Arbeiten rasch vor, die Erdarbeiten nähern sich ihrem Ende, die eisernen Schienen sind bereits in England gefertigt, und wenn kein unvorhergesehenes Hinderniß eintritt, so glaubt



man diese Bahnstrecke bis 1. November d. J. eröffnen zu können.

Der russische Thronfolger ist am 3. März in Wien angekommen, und mit großem Pompe empfangen worden.

Die Universität Göttingen hat keinen Abgeordneten zu der hannöverschen Ständeversammlung gewählt, weil die Wähler fürchteten, das Kabinett möchte daraus den Schluß ziehen, als billigten sie die Aufhebung des Grundgesetzes. Der König soll diese Weigerung höchst ungnädig aufgenommen und an den Prorector der Universität ein Schreiben erlassen haben, worin er erklärt, er werde die Universität aufheben, wenn sie auf ihrer Widerspenstigkeit beharre. Das allgemeine Magistratscollegium und das Bürgervorsteher-Collegium in Hannover haben ebenfalls einstimmig beschlossen, zu keiner neuen Wahl zu schreiten.

Man versichert, der Erzbischof von Dunin sei bereits seines Amtes entsetzt, und zur Erstehung der von dem Oberlandesgerichte über ihn verhängten Strafe nach einer Festung abgeführt worden. Die Strafe soll von dem Könige bis auf einen sechsmonatlichen Festungsarrest herabgesetzt worden sein.

Niederlande.

In den Sitzungen der belgischen Repräsentantenkammer vom 4. bis 8. März hat man sich für und wider die Annahme des Tractates herumgestritten. Die Abstimmung ist noch nicht erfolgt. Daß sie für Annahme des Vertrages lauten werde, darüber hegt man längst keinen Zweifel mehr. Viel Neues kömmt bei den Debatten nicht zum Vorscheine. Man wiederholt die Gründe für und wider, die wir schon längst aus den Zeitungen kennen, und macht mitunter dem Ministerium derbe Vorwürfe, daß es so spät nachgegeben, und für die Bewaffnung des Landes so viel Geld zwecklos verschwendet habe. — Man glaubt in Brüssel, daß die Verhandlungen in den Kammern sich bis zum 15. d. M. hinziehen dürften, und daß die Parthei des Widerstandes Alles aufbieten werde, um die Entscheidung so lange hinzuhalten, bis in Frankreich ein neues Ministerium an die Spitze getreten ist. — Uebrigens gehen die Debatten in der Kammer mit großer Ruhe von statten.

Frankreich.

Aus St. Pierre, der Hauptstadt der Insel Martinique, wird vom 24. Januar geschrieben: „Unsere Angst ist noch nicht vorüber. Seit der furchtbaren Katastrophe vom 11. Januar haben wir wieder vier Erdbeben gehabt, und diese unheimlichen Erschütterungen, wenn sie schon diesmal keinen Schaden anrichteten, erfüllten die ganze Bevölkerung mit dem peinlichsten Schrecken. Der Schaden, den das erste Erdbeben (vom 11. Jan.) über uns gebracht, mag sich wohl auf 10 Millionen belaufen."

Spanien.

Don Carlos hat nicht allein die von Maroto angeordneten Hinrichtungen gutgeheißen, sondern ihn auch inständig gebeten, an der Spitze seiner tapferen Armee zu bleiben. Am 26. Februar kam Maroto in das Hauptquartier des Don Carlos, und wurde von ihm und seiner Familie auf das Schmeichelhafteste empfangen. Maroto hat die Verbannung von nicht weniger als dreißig Ministern, Generälen und hohen Beamten verlangt. Balmaseda, der sich erboten, Maroto todt oder lebendig in die Hände von Don Carlos zu liefern, ist zum Tode verurtheilt worden, und bald sollen noch mehrere Hinrichtungen folgen. Man glaubt immer mehr, daß Maroto ganz im Einverständnisse und mit Zustimmung des Don Carlos gehandelt, und daß dieser, wie alle feigen Seelen, durch seine erste Proklamation nur den Schein von sich hat abwälzen wollen. Daß Don Carlos durch diese Geschichte die Achtung aller Redlichen verloren, ist leicht zu begreifen.

Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich Balmaseda, der zum Tode verurtheilt worden war, geflüchtet. Er hat sich an die Spitze zweier Schwadronen gestellt, mit denen er jetzt auf eigene Faust hin das Land durchzieht.

Portugal.

In der Lissaboner Deputirtenkammer sind die Berathungen über die Adresse auf die Thronrede am 23. Febr. endlich fertig geworden. Was lang währt, wird gut, sagt das Sprüchwort: Die Paragraphen des Entwurfes, welche einen Tadel gegen das Ministerium enthielten, sind so lange hin- und hergezerrt, geschüttelt und bekrittelt worden, bis sich der Tadel in Lob umgewandelt hatte.

Das Kloster.

> Der Hymnen Feierjubel sind verhallt,
> Kein Marmorbild glänzt mehr, vom Opferduft
> Der Weihrauchwolke festlich überwallt,
> Und jene Beter sanken in die Gruft.
>
> Matthisson.

Seht ihr das Kloster ragen, am Abhang dort erbaut,
Seht ihr das Kreuz noch leuchten, das hoch hernieder schaut?
Der Geist ist längst entwichen; die Form nur steht noch da,
Und all' der Glanz erloschen, den hier die Vorwelt sah.

Was herrscht jetzt and'res Leben, wo Ruhe sonst gethront,
Da noch in düst'ren Zellen, die Bruderschaar gewohnt;
Wo hell die Kerzen flammten, und einst zum Hochgesang,
In feierlichen Tönen der Orgel Hall erklang.

Wo Mancher auf den Knieen vor Gott im Staube lag,
Und mit zerknirschtem Herzen sein Ave, Ave sprach:
Da regt sich weltlich Treiben, da steht in reger Kraft,
Im Schweiße seiner Stirne der Mann, der wirkt und schafft.

Den Garten, den bebauet, gepflegt der Mönche Hand,
Er beut um Schattenkühle, vor Glut und Sonnenbrand
Bei'm Gerstensaft; er winket nach schwüler Tageslast
Bei'm lauten Kegelschieben Erholung Dir und Rast.

O Wechsel aller Zeiten, so ruf' ich heute aus,
Wie hast Du so verkehret das stille Gotteshaus!
Gleichwie vom Fluch getroffen, sank es in Nacht und Schmach,
Als jubelnd seine Ketten das Volk der Gallier brach.

Karl Aulenbach.

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 11.—12. Jenner abhin wurden dem Wirthe und Spezereikrämer Philipp Storck zu Hardenburg von einer Weibsperson, welche bei demselben als Gast aufgenommen war, folgende Gegenstände entwendet.

1) Drei Leintücher, mit den Buchstaben P. St. roth gezeichnet.

2) Ein Kopfkissen mit blau und roth gewürfeltem Ueberzuge.

3) Sechs Kindshemdchen, worunter zwei von Mousselin.

4) Sechs Paar Fenstervorhänge, weiß und roth gewürfelt.

5) Ein Paar ganz neue Schnürschuhe.

6) Ein Paar blaue baumwollene Weibsstrümpfe.

7) Ein Paar graue wollene Fausthandschuhe, oben mit rothen Franzen.

8) Zwei Schürze, einer blau und weiß gestreift, der andere blau und roth gewürfelt.

9) Ein roth und weiß gewürfelter abgetragener Frauen-Oberrock.

10) Ein neues Halstuch mit blauem Grunde, schwarz und gelb gewürfelt.

11) Eine gute Scheere, und endlich

12) Ein weißes Sacktuch mit den Buchstaben K. M. roth gezeichnet.

Da die bisher gepflogenen Nachforschungen ohne Erfolg geblieben sind, so ergehet auf dem Wege der Ausschreibung an Jedermann die Aufforderung, etwaige Spuren, die zur Entdeckung der unbekannten Diebin, deren Signalement unten folgt, oder zur Ermittlung der gestohlenen Effekten führen könnten, sogleich bei den zuständigen Behörden seines Wohnortes anzuzeigen, damit hierauf das Weitere von diesen verfügt und Mittheilung anher gemacht werden könne.

Frankenthal, den 11. März 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Fragliche Weibsperson, fälschlich angebend Amend zu heißen und von Erpolzheim zu sein, in einem Alter von 37—40 Jahre stehend, etwas blatternarbig, hatte hellbraune Haare, graue Augen, frische Gesichtsfarbe, und etwas ungewöhnlich weit von einander stehende Vorderzähne, gab vor von Kaiserslautern zu kommen, woselbst sie ihren Bruder im Central-Gefängnisse besucht habe.

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist auf dem hiesigen Rathhause ein Register eröffnet, in welches die Erklärung aller jener Individuen aufgenommen wird, welche von heute an entweder sich häuslich in Neustadt niederlassen, oder dem hiesigen Gemeinde-Verbande zu entsagen gesonnen sind.

Die pünktliche Darnachachtung obiger Weisung liegt ganz in dem Interesse der Betheiligten, und die Unterlassung der Erklärung kann denselben nur Nachtheil bringen.

Neustadt, den 8. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 27. laufenden Monats, Morgens um 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, werden nachstehende Holz-Sortimente aus dem Stadtwalde, von zufälligen Ergebnissen herrührend, an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

1 buchener Nutzstamm, 3r Classe.
1 kieferner Baustamm, 3r „
81 kieferne Baustämme, 4r „
2 kieferne Sparren.
$2^1/_4$ Klafter buchen Scheitholz.
Eine Holzhauerhütte im Stadtwalde.

Neustadt, den 9. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus

Montags den 18. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird die Brod-Lieferung in das Bürgerhospital und Cantons-Arresthaus in Neustadt, während den Monaten April, Mai und Juni 1839, durch öffentliche Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Neustadt, den 10. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Rosenthal, Adj.

Bekanntmachung.

Montags den 25. März l. J., Vormittags 10 Uhr, werden die Lohrinden in dem Gemeindewalde von Westheim, abgeschätzt zu 400 Gebund und zwar en bloc, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Westheim, den 6. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Teutsch.

Bekanntmachung.

Dienstags den 26. März l. J., Vormittags 9 Uhr, werden durch das Bürgermeisteramt Westheim im Gemeindewald von da

59 eichene Schiff-, Bau- und Nutzholzstämme,

öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Westheim, den 6. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Teutsch.

Holzversteigerung.

Den 18. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, werden die nachverzeichneten Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde versteigert.

Schlag Vielköpf gegen die Mannheimer Straße.

29 eichene Baustämme.
102 buchene Nutzholzabschnitte.
21 eichene „

17 kieferne Blöche.
1 eichner Abschnitt unter 14′ Länge.
1 eichene Wagnerstange.
70½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2 „ eichen und kiefern „
66 „ buchen Prügelholz.
2¾ „ kiefern „

Schlag Langenberg.

30 kieferne Blöche.
100 „ Baumpfähle.
2⅜ Klafter kieferne Zaunstecken.
5¼ „ „ geschnitten Scheitholz.
½ „ buchen und birken Prügelholz.
33 „ kiefern gehauen mit Prügel.
2125 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 1. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Weber.

Die Abhaltung von zwei Jahrmärkten in der Gemeinde Haßloch betreffend.

Durch Reskript hoher königlicher Regierung der Pfalz vom 10. Februar l. J. ad. Num. Exh. 6510 C, wurde der Gemeinde Haßloch die Abhaltung eines weitern Jahrmarktes auf den ersten Sonntag im Mai bewilligt.

Derselbe wird nun dieses Jahr zum erstenmale am 5. Mai abgehalten werden.

Ferner wurde durch angeführtes Hohes Rescript die Verlegung des bisherigen Jahrmarktes vom zweiten Sonntag nach Gallus auf den ersten Sonntag nach Gallus genehmigt.

Es wird dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Beifügen, daß in Bezug des Spätjahrmarkts derselbe, wenn Gallus auf einen Sonntag fällt, am Tag selbst abgehalten wird.

Haßloch, den 28. Februar 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 8. April 1839, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.
Schlag Unterstatterberg, 1 a.

5 kieferne Baustämme, 2r Classe.
195 „ „ 3r „
502 „ „ 4r „
24 „ Sparren.
17 „ Blöche, 3r Classe.
289 „ „ 4r „
74 „ Brunnendeicheln.

Den 9. April, des Morgens 9 Uhr, ebendaselbst.

2⅓ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1½ „ „ gehauen „
61½ „ kiefern geschnitten „
8¾ „ „ gehauen „
44¼ „ Prügelholz.
2150 Reisigwellen.

Außerdem werden im Laufe der Monate April und Mai in den Revieren des Forstamtes noch mehrere 100 Stämme Bau- und Nutzholz, circa 600 Klafter Scheit- und Prügelholz und 3000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 11. März 1839.

Das k. b. Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann.

Carl Brehmer, Buchbinder dahier, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er im Besitz einer Linier-Maschine sich befindet, womit er im Stande ist, alle beliebige Register, Tabellen, Handlungs-Bücher, Noten- und Schulpapier auf das Schönste zu liefern; und indem er sich zu geneigten Bestellungen für alle Arbeiten dieser Art ergebenst empfiehlt, verspricht er prompte und solide Arbeit. Auch sind obige Papiere nebst gebundenen Schreibbüchern stets vorräthig bei ihm zu haben.

C. L. Jürgens ist gesonnen, sein längs der Ziegelgasse gelegenes Stück Gut, in acht Hausplätzen eingetheilt, abzugeben. Liebhaber wollen sich an ihn wenden.

Bei Jakob Philippi ist eine gestemmte Stiege von 18 Schuh Länge zu verkaufen.

Bei Johann Christmann, Bäcker, wird 1835r Wein, der Schoppen zu 5 Kreuzer, abgegeben.

Bei Georg Kastner sind wieder, wie bekannt, neue Tapeten zu haben.

Bei Wittib Henrich ist eine Wohnung mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Bei Philipp Fischer in der Rittergartenstraße sind zwei Stuben und eine Dachkammer zu vermiethen und können auf Ostern bezogen werden. Auch werden die Zimmer einzeln abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. März. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 02 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl. 49 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Speyer. Markt vom 12 März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Gerste 4 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 49 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. März. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 22.

Auszug
aus den Civilstandsakten der Stadt Neustadt, vom Monat Februar 1839.

Geboren.

Den 1. Joseph, Sohn von Jakob Warmuth, Taglöhner und der Katharina Elisabetha Leist.
3. Carl, Sohn von Philipp Friedrich Wilhelmi, evangelisch-protestantischem Pfarrer und der Catharina Hassieur.
3. Maria Christina, Tochter von Christoph Adolph Binder, Seiler und der Anna Maria Riehm.
3. Philippina, Tochter von Adam Steiner, Winzer und der Magdalena Doll.
4. Carl Ludwig, Sohn von Ferdinand Roller, Schneider und der Maria Eva Becker.
5. Wilhelmina, Tochter von Franz Billemeyer, Winzer und der Clara Knochel.
6. Christina Louisa, Tochter von Georg Enser, Müller und der Louisa Bossert.
7. Maria Elisabetha, Tochter von Anton Baus, ohne Gewerb, und der Elisabetha Schmeltz.
8. Catharina Margaretha, Tochter von Valentin Gennheimer, Bäcker und der Elisabetha Christmann.
9. Heinrich August, Sohn von Carl Rhein, Kaufmann und der Barbara Wild.
10. Nikolaus, Sohn von Jakob Fischer, Schuhmacher und der Elisabetha Rau.
10. Johannes, Sohn von Simon Hohweller, Korbmacher und der Elisabetha Hoffmann.
10. Gottfried, Sohn von Jakob Bauer, Messerschmied und der Charlotta Dörlam.
11. Anna Barbara, Tochter von Johann Baptist Chevalier, Taglöhner und der Charlotta Schüter.
12. Elisabetha, Tochter von Philipp Jakob Müller, Schuhmacher und der Anna Maria Diehl.
13. Elisabetha, Tochter von Johann Ehresmann, Winzer und der Helena Müller.
15. Carl, Sohn von Michael Henckes, Spengler und der Maria Philippina Better.
16. Johann, Sohn von Jakob Fuhr, Schreiner und der Christina Leuchsenring.
17. Margaretha, Tochter von Jakob Siegel, Winzer und der Catharina Scholl.
17. Anna Maria, Tochter von Carl Blaul, Schuhmacher und der Anna Maria Siegrist.
21. Valentin, Sohn von Jakob Becker, Schreiner und der Maria Anna Bernhardt.
22. Christina, Tochter von Michael Krieger, Winzer und der Maria Thomas.
22. Jakobina, Tochter von Jakob Krieger, Winzer und der Barbara Eckhardt.
22. Jakob, Sohn von Catharina Sieber.
22. Magdalena, Tochter von Justus Eckhardt, Taglöhner und der Maria Kümmel.
24. Wilhelm August, Sohn von Balthasar Linder, Schneider, und der Elisabetha Seemann.
25. Elisabetha, Tochter von Friedrich Laur, Schuhmacher und der Catharina Wappler.
25. Johann Peter, Sohn von Friedrich Schweitzer, Winzer und der Friederika Billon.
26. Johann, Sohn von Friedrich Krieger, Winzer und der Johanna Braun.
27. Catharina Barbara, Tochter von Friedrich Weintz, Schreiner und der Anna Maria Imhof.
28. Peter, Sohn von Martin Weber, Müller und der Elisabetha Wilde.

Verehelicht.

Den 14. Mathias Müller, Winzer mit Helena Schake.
14. Georg Anton Schmitt, Barbier, mit Anna Margaretha Mündel.
20. Johann Georg Schömbs, Schuster mit Elisabetha Burger.
22. Georg Franz Kuhn, Maurer mit Margaretha Franziska Beltz.
28. Christoph Kempff, Schuster mit Barbara Marck.

Gestorben.

Den 1. Joseph Wagner, 49 Jahre alt, vormaliger k. b. Steuer-Controlleur.
2. Jakob Wilhelm Friedrich Burger, 67 Jahre alt, Strumpfweber.
2. Wilhelmina Philippina Wild, 1 Jahr 11 Monate alt.
5. Carl Ludwig Roller, 1 Tag alt.
6. Johann Jakob Häuser, 63 Jahre alt, Winzer.
7. Wilhelm Jakob Ries, 22 Jahre alt, Cadet-Corporal beim k. Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm.
9. Georg Rummi, 90 Jahre 8 Monate alt, Wagner.
9. Jakob Jans, 12 Jahre alt.
11. Michael Huebauer, 53 Jahre alt, katholischer Pfarrer.
11. Susanna Schönig, 14 Jahre alt.
17. Maria Walburga Rostadt, Wittwe, 72 Jahre alt.
18. Johann Georg Schwenck, 5 Jahre alt.
19. Friedrich Jakob Späth, 1 Jahre alt.
19. Maria Christina Henriette Helmus, Wittwe, 68 Jahre alt.
20. Karolina Helmstätter, 2 Jahre alt.
20. Kunigunda Hetzel, Wittwe, 85 Jahre alt.
21. Louisa Seib, 8 Monate alt.
23. Elisabetha Pletsch, 11 Monate alt.
24. Georg Frei, 34 Jahre alt, Geschäftsmann.
26. Christian Laible, 33 Jahre alt, Maurer.
27. Anna Margaretha Helmer, Wittwe, 73 Jahre alt.
27. Carl Glockenheimer, 1 Jahr 6 Monate alt.
27. Barbara Wild, 4 Monate alt.
27. Elisabetha Müller, 13 Tage alt.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Assisen für das erste Quartal 1839 wurden am 4. März, unter dem Vorsitze des Hrn. Appellationsgerichtsraths Fitting, eröffnet, dieselben werden bis zum 17. d. M. dauern.

Die Geschwornen haben in 11 Sachen über 14 Individuen zu erkennen, wovon 6 qualifizirter Diebstähle, 3 crimineller Verwundungen, 2 der Fälschung, 2 des Straßenraubs und 1 des Kindsmords angeklagt sind.

Die einberufenen Geschwoenen sind: 1) Philipp Bruch, Stadtrath in Bergzabern. 2) Johannes Dietz, Stadtrath in Bergzabern. 3) Christian Becker. Gastwirth in Grünstadt. 4) Daniel Fried. Bechtel, Gutsbesitzer in Frankenthal. 5) Wilhelm Kiessel, Bierbrauer in Frankenthal. 6) Joseph Harter, Kaufmann in Rülzheim. 7) Heinrich Bühler, Müller in Kandel. 8) Jakob Böhnlein, Bürgermeister in Frohnhofen. 9) Johann Köhler, Adjunkt in Gimsbach. 10) Ludwig Kirchweger, Anwalt in Kriserslautern. 11) Andreas Brand, Oelhändler in Kriegsfeld. 12) Friedrich Deibert, Gutsbesitzer in Niederhausen. 13) Adam Hardt, Gutsbesitzer in Osterbrücken. 14) Philipp Koch, Gutsbesitzer in Kusel. 15) Abraham Bossert, Stadtrath in Edenkoben. 16) Carl Sartorius, Anwalt in Landau. 17) Friedrich Wilhelm Wolf, Kaufmann in Landau. 18) Konrad Eisenmayer, Gutsbesitzer in Haßloch. 19) Heinrich Fritzweiler, Kaufmann in Neustadt. 20) Christian Haffner, Stadtrath in Dürkheim. 21) Carl Schneider, Stadtrath in Pirmasens. 22) Carl Philipp Claus, Stadtrath in Speier. 23) Johann Friedrich Haid, Rentner in Speier. 24) Nikolaus Metzner, Gutsbesitzer in Mundenheim.

Sitzung vom 4. März.

Der erste Angeklagte, welcher vor dem Assisengerichte erschien, ist Ludwig Wagner, 25 Jahre alt, früher Schuhmacher, jetzt Bilderhändler, in Pirmasens wohnhaft, (Vertheidiger Herr Rechtskandidat Jäger.)

Thatsache.

Am 24. Dezember v. J., traf der Angeklagte, welcher als Bilderhändler reiste, zwischen den Dörfern Höfen und Winden,

mit den beiden Schuhhändlerinnen Maria Türk und Charlotta Ulrich von Pirmasens zusammen. Er kehrte mit ihnen des Abends um 8 Uhr zu Busenberg in dem Wirthshause des Georg Wachtel ein, wo sich noch mehrere Gäste befanden, die aber um Mitternacht beim Beginne der Christmette mit der Familie Wachtel sich entfernten; nur die Wirthsfrau blieb bei den drei Reisenden allein im Zimmer. Maria Türk trug eine Summe Geldes von ohngefähr 55 fl. bei sich; sie hatte das Geld in einem Säckchen, dieses Säckchen in einer größeren Tasche, und diese Tasche abermals in einem Brodsack aufbewahrt. Im Wachtel'schen Wirthszimmer legte die Eigenthümerin diesen Sack an den Ofen und entschlief; auch Charlotta Ulrich überließ sich dem Schlaf, während der Angeklagte wachend blieb. Nach einer Zeit entfernte dieser sich, und blieb etwa eine Viertelstunde außer dem Hause. Bei seiner Zurückkunft erwachte die Türk, untersuchte sogleich ihren Brodsack und fand, daß ihr Geld nebst dem Säckchen und mehrere andere Kleinigkeiten entwendet waren. Der Angeklagte erklärte, daß er das Geld nicht habe. Man suchte in dessen Kleidung und auch im Hofe, wo er gewesen, konnte aber nichts finden. Indessen war der Wirth aus der Kirche gekommen, welcher den Bürgermeister rufen ließ. Diesem erklärte der Angeklagte, er habe für Bilder 24 fl. erlöst, zog auch ein Beutelchen mit 6 fl. 21 kr., sodann ein Nastuch hervor, in welchem sich eine größere Summe befand, die aber nicht 24 fl., sondern das Geld der Maria Türk, in den von ihr angegebenen Sorten, war. Der Angeklagte beharrte trotzdem auf seinem Läugnen, obgleich man einen der Türk gehörigen Fingerhut bei ihm fand; erst Morgens, nachdem man auf der Wachtstube auch die Tasche bei ihm entdeckte, gestand er den Diebstahl ein, und gab als Bestimmungsgrund seine bedrängte Lage an; später schützte er eine, durch die große Kälte und die darauf folgende Ofenhitze hervorgebrachte, Geistesverwirrung vor. Im Uebrigen genoß er bisher eines guten Rufes.

Die den Geschwornen gestellte Frage, ob der Angeklagte schuldig sei, den Diebstahl zur Nachtszeit und in einem Wirthshause, wo er als Gast aufgenommen war, verübt zu haben, wurde in der Hauptsache bejahend beantwortet, jedoch erklärt, daß die That nicht unter erschwerenden Umständen verübt worden sei, worauf Ludwig Wagner zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 18 Monaten verurtheilt wurde.

Sitzung vom 5. März.

Anton Rembor, 39 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Lingenfeld, wohnhaft in Speier, (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Golsen.)

Der errichtete Anklageakt stellt die Thatsachen folgendermaßen auf:

Am 9. Dezember 1838, des Abends um 11 Uhr begegnete der Dienstknecht Johann Lehr zu Speier dem Angeklagten in der Nähe des Altpörtels zu Speier, und machte ihm Vorwürfe darüber, daß er dem Sohne seines Dienstherrn aufgelauert habe, worüber es zwischen beiden zu einem Raufhandel kam, der jedoch unbedeutend blieb. Nachdem die Ruhe durch dritte Personen hergestellt war, entfernte sich der Angeklagte durch das Altpörtel, kehrte aber bald wieder mit einer Axt versehen zu seinen Kameraden Michael Sommer und Daniel Feiniller zurück. Auch Lehr war noch in der Nähe, welchen derselbe nochmals angriff, sich mit ihm balgte und ihm mit der Axt einen Streich auf den Kopf versetzte, daß dieser sogleich niederstürzte.

Lehr blutete sehr stark, und wurde von einem gewissen Schulz nach Hause geführt; nach einigen Tagen, als er wieder ausging, begegnete er dem Angeklagten, und bemerkte demselben, daß er ihn verklagen werde; worauf dieser erklärte, daß er ihn nicht geschlagen habe, überhaupt von nichts wisse. Wenige Tage darauf fühlte sich Lehr so unwohl, daß er ins Hospital gebracht werden mußte.

Der k. Kantonsarzt erklärte in seinem Gutachten vom 30. Dezember, daß er an diesem Tage noch arbeitsunfähig sei. Es wurde früher schon eine Untersuchung eingeleitet und die Axt des Angeklagten in Beschlag genommen, an welcher mehrere Blutspuren sich befanden. Sommer und Feiniller erkannten auch diese Axt für diejenige, welche Rembor an dem fraglichen Abend bei sich gehabt habe.

Der Angeklagte stellte in seinen Verhören die That gänzlich in Abrede, und behauptete, daß die Blutspuren bei andern Leuten, denen er die Axt geliehen, daran gekommen sein möchten.

Er behauptete ferner, Sommer und Feiniller seien wahrscheinlich die Thäter gewesen, indem beide nach der That in seine Wohnung gekommen wären, bei welcher Gelegenheit Ersterer ein Messer mit der Bemerkung hervorgezogen habe, daß er dem Lehr mit demselben eins gegeben hätte. Diese Beiden läugnen jedoch an dem Streit Theil genommen zu haben.

Hinsichtlich des Leumunds des Angeklagten, hat das Bürgermeisteramt zu Speier ein Zeugniß ausgestellt, woraus erhellt, daß derselbe nüchtern ein ruhiger Mensch, im betrunkenen Zustande aber nicht zu bändigen ist. Derselbe wurde auch schon zweimal wegen Beleidigungen gegen Polizeibeamten im Dienste zu Gefängnißstrafen verurtheilt.

Durch die abgehörten Zeugen wurden jedoch die obigen Aufstellungen nicht hinreichend erwiesen, indem wahrscheinlich Sommer und Feiniller, die einzigen, welche den Angeklagten belasteten, als selbst gewissermaßen betheiligt, bei den Geschwornen keinen vollen Glauben fanden. Es war überhaupt nicht zu ermitteln, wer dem Lehr in dem Raufhandel die Verwundung beigebracht hatte.

Demnach wurde die den Geschwornen gestellte Frage, ob Rembor schuldig sei, die schwere Verwundung verübt zu haben, mit nein beantwortet und derselbe sogleich in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 6. März.

Johann Ziegler, 19 Jahre alt, ohne Gewerb, wohnhaft in Speier, (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Louis.)

Der Angeklagte, Ausläufer bei dem Buchhändler Neidhardt in Speier, besorgte in den Jahren 1837 und 1838 zugleich für Georg Friedrich Kolb daselbst, das Herumtragen der Speierer Zeitungsblätter in jener Stadt. Er hatte den Auftrag die Abonnementsbeträge gegen Rechnungen, die auf die Firma J. C. Kolb lauteten, zu erheben und abzuliefern, worauf alsdann Kolb Quittung ertheilte. Ziegler war nicht befugt, selbst Quittung auszustellen.

Im Monat Dezember 1838 schickte nun Kolb an mehrere Abonnenten solche Rechnungen für den Betrag des ganzen Jahres. Bald präsentirten aber mehre Personen Quittungen versehen mit der Unterschrift des Kolb, wornach das erste Semester à 3 fl. 12 kr. bezahlt war; sie erklärten diese Zahlung an Ziegler geleistet und von demselben die Quittungen erhalten zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 23 Dienstag, 19. März 1839.

Die verborgene Hand.

(Beschluß.)

Doch zur Sache! Meine Feinde im Parlamente hatten, um mich wegen meiner Duldung und Menschlichkeit zu strafen, sich verabredet, einen wegen Falschmünzerei Angeklagten auf die Folter zu bringen. Gesetzlich waren sie dazu berechtigt; ich konnte und durfte nichts dagegen einwenden; allein der Gedanke, daß die Tortur, welche bereits einige Zeit geruht hatte, nun plötzlich wieder in den Gang käme, brachte mich außer mir. Um das Urtheil abzuwenden, schrieb ich eine Denkschrift voll Glut und Innigkeit, und ließ sie dem Könige überreichen. — Vergebens! Niemand unterstützte meine Bitten und Vorstellungen. Der Mann ward in die Folterkammer geschleppt. — Damals ward ich bestohlen, und zeigte dies dem General-Anwalt, meinem Collegen, unmittelbar an. Eine Tabaksdose war mir entwendet worden. Sie mochte etwa zwanzigtausend Livre werth sein; aber als ein Andenken meines Vaters war sie mir unschätzbar. Der General-Anwalt ließ eine Hausuntersuchung bei mir veranstalten, und die Dose wurde gefunden. — Wo aber? — Im Bettstroh meiner Milchschwester Franziska!"

Alle im Salon Anwesenden gaben ein Zeichen des Erstaunens; der Präsident de Page aber seufzte tief auf; man sah, wie sehr die Erinnerung ihn erschütterte.

„Franziska wurde vor die Richter geführt. Ich wollte meinen Platz einem Andern überlassen: es ward mir nicht gestattet. Meine Feinde frohlockten und das Volk drohte mich zu steinigen, wenn ich die Folter nicht anwenden lassen würde; denn Franziska läugnete anfangs hartnäckig, rief mir ihre Mutter ins Gedächtniß und erzählte schluchzend, wie vertrauungsvoll sie sich zu mir geflüchtet habe. Ich aber befahl sie auf die Folter zu schleppen. — Die Folterknechte begannen ihr schreckliches Geschäft. Die arme Franziska schrie nicht; aber sie sah mich an; und mit welch' einem Blicke! — Jetzt preßte man ihr die Knie zusammen. Das junge, bleiche Mädchen gestand nichts; sie läugnete fortwährend unter dem herzzerreißendsten Geschrei. — Jetzt legten ihr die Folterknechte glühende Kohlen auf die Brusthöhle. Sie schrie nicht; aber sie gestand auch nichts; denn, meine Herren, Franziska war unschuldig. Ich selbst wußte es nur zu genau."

Die anwesenden Frauen drückten die Hände vor's Gesicht, und ich war so empört, daß ich dem alten Präsidenten sogleich ein Messer durch die Brust hätte bohren mögen. — Dieser aber schloß die Augen; und nachdem er sich gesammelt, sprach er weiter: „Die Folterknechte brachen ihr die rechte Hand ab, Finger nach Finger, und mein Blick verschwand endlich in einem Meere rothen Blutes. Franziska war endlich von der gräßlichen Pein überwältigt worden; sie bekannte die Diebin zu sein; aber selbst unter diesem Geständnisse mahnte sie mich daran, daß sie meine Milchschwester sei und mitten im Winter, im tiefsten Schnee, vertrauungsvoll zu mir gepilgert wäre."

Der Präsident hatte seine Erzählung kaum beendet: da erhob sich eine weibliche Gestalt, einem Geisterbilde ähnlich, von ihrem Sitze und schritt auf den Präsidenten zu. Es war Frau v. Casabianca. Sie zog ihren Handschuh aus und legte die matt herabhängende, vom Arme abgebrochene Hand, wie versöhnend, auf das Haupt des Greises. Dieser war todtenbleich; die übrigen Anwesenden nicht minder. Aus den Augen der beiden Ruinen der Vergangenheit strömten Thränen. Der Präsident ergriff die Hand seiner Schwester und drückte sie an seine Lippen.

„Am Abende desselben Tages," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „war großer Ball bei Hofe; ich erschien in meinem Richterkleide, in meiner rothen Robe; in der Hand das Urtheil, in welchem Franziska verurtheilt ward. Ich beugte meine Knie vor dem Könige und sprach:

„Sire! Die Folterknechte haben heute Nachmittag meine des Diebstahls angeklagte Milchschwester gemartert und ihr Glied für Glied der Hand abgebrochen. Ich selbst bin ihr Ankläger gewesen; sie hat sich schuldig erklärt, Sire."

„So?" entgegnete der König gespannt.

„Ja, Sire, sie hat sich schuldig bekannt; aber sie ist unschuldig! Ich habe sie falsch angeklagt und mit Vorsatz die Sache so gelenkt, daß der Schein gegen sie sein mußte."

Der König trat erstaunt und erschreckt einen Schritt zurück.

„Und weßhalb thaten Sie das, Herr Präsident?"

„Weil ich meinem Vaterlande klar beweisen wollte, daß man selbst dem Unschuldigen jedes Geständniß erpressen könne, wenn die Folter angewendet wird. Ich habe diesen Beweis geliefert, Sire; und um ihn zu liefern, habe ich ein Wesen geopfert, das mir das Liebste auf Erden ist."

Die Hofleute standen betroffen.

„Meine Herren," fragte Ludwig XVI., „warum ist der Ball unterbrochen worden? — Die Musik soll weiter spielen." Als er diesen Befehl gegeben, rief er den Kanzler herbei und sprach: „Mein Herr, von heute Abend an ist die Folter in Frankreich abgeschafft; machen Sie das meinem Königreiche kund."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern haben zum Bau einer neuen Kirche für die Katholiken in Kirchheimbolanden einen Beitrag von 1000 fl. aus Allerhöchstihrer Kabinettskasse zuzusichern geruht, zugleich Behufs der Aufbringung der Baukosten in der Pfalz eine Hauskollekte, in den andern Regierungsbezirken aber eine durch Benehmen des hochw. Herrn Bischofs von Speier mit den Ordinariaten einzuleitende Kirchenkollekte verstattet.

Se. Majestät der König von Baiern ist am Abende des 26. Febr. glücklich in Neapel angelangt. Am folgenden Morgen hatten die Besuche und Gegenbesuche der beiden Monarchen statt. Se. Majestät wird sich nur kurze Zeit in Neapel aufhalten, und dann die Reise nach Palermo fortsetzen.

Der Erzbischof von Posen soll erklärt haben, er werde eine Festnehmung im bischöflichen Ornate, umringt von seinem Domkapitel und am Altare erwarten; ja er soll sogar gedroht haben, ein Interdict zu erlassen und alle Kirchen zu schließen, wenn man es wage, Hand an ihn zu legen. Uebrigens herrscht in der Provinz Posen eine große Aufregung, und die protestantischen Gutsbesitzer wagen es kaum mehr, ihre Wohnungen zu verlassen. Unter diesen Umständen kann man es daher der Regierung nicht verdenken, wenn sie die Militärmacht in der Provinz verstärkt. Der Erzbischof soll, wie es heißt, auf die Festung Colberg abgeführt werden.

Der berühmte preußische Arzt Dr. Alertz, der den Papst von einem Krebsübel an der Nase geheilt und sich seither des vollkommensten Vertrauens desselben zu erfreuen hatte, ist plötzlich von Rom in seine Vaterstadt Aachen abgereist, weil es seinen Gegnern gelungen ist, dem heil. Vater Mißtrauen gegen die von Dr. Alertz angeordnete Arzeneien einzuflößen.

Im Spital zu Kempten befindet sich ein kranker Zimmermeister, der seit dem letzten Tage des vorigen Jahres nichts gegessen und getrunken hat, und doch sich noch wohl befindet. Zur Stärkung hat er bloß einige Male Stirn und Brust mit Schnee gewaschen, ohne etwas davon in den Mund zu bringen.

Das Kabinett von Hannover war Willens, die Staatsgeschäfte mit der ersten Kammer der Ständeversammlung ohne Zuziehung der zweiten zu verhandlen; allein die erste Kammer ist hierauf nicht eingegangen. Das Kabinett soll entschlossen sein, die landständische Verfassung gänzlich aufzuheben, wenn die neu angeordneten Wahlen nicht zu seiner Zufriedenheit ausfallen.

Daß neulich ein Student in Jena einen andern im Duell erstochen, hat das Wochenblatt seinen Lesern bereits erzählt. Nun aber bleibt ihm noch zu erzählen übrig, daß der Vater des Erstochenen, Oberbürgermeister H. aus Weimar, sich von den betreffenden Gerichten volle Gnade für den erbeten, der seinen Sohn erstochen, und ihn, der wegen seiner That geflüchtet war, aufgefordert hat, zu ihm zu kommen; er wolle ihn nun als Sohn annehmen, und ihn eine andere Wissenschaft studiren lassen, da er wegen des Vorfalles genöthigt sei die Theologie, der er sich seither gewidmet, aufzugeben. Der Geflüchtete, ein armer elternloser junger Mann, der seither von fremder Unterstützung gelebt, hat dieser Aufforderung Folge geleistet. Uebrigens vereinigen sich alle Stimmen dahin, daß er verdiene, also begnadigt zu werden, weil er eben so kenntnißreich als brav sei, und in dem vorliegenden Unglücksfall ganz entschuldigt werden müsse, indem er durchaus keine Veranlassung dazu gegeben habe, sondern unaufhörlich dazu gereizt worden sei.

Auch der König von Würtemberg hat einen Act der Gnade erlassen, der sich würdig an die Mailänder und Darmstädter Amnestie anreiht: Er hat alle politischen Gefangenen, welche um Milderung ihrer Strafe eingekommen sind, völlig und gänzlich begnadigt, und befohlen, sie sofort in Freiheit zu setzen. Selbst denjenigen, die es unter ihrer Würde hielten, die königliche Gnade anzuflehen, ist eine Milderung ihrer Strafe insofern zu Theil geworden, daß sie statt der gewöhnlichen Sträflingsarbeit eine ihrem frühern Berufe angemessene verrichten dürfen. Auch den Studenten, welche wegen demagogischer Umtriebe verurtheilt waren, ist die Laufbahn im Staatsdienste, die ihnen seither verschlossen war, wieder eröffnet worden, weil man ihren Fehltritt bloß als das Ergebniß jugendlicher Verirrung betrachtet.

Spanien.

Auch die Königin von Spanien soll entschlossen sein, eine vollkommene Amnestie für alle politischen Vergehen zu erlassen. Es heißt, man habe eiligst einen Courier an den Oberfeldherrn Espartero abgeschickt, um seine Meinung darüber zu vernehmen und seinen Rath einzuholen. Man glaubt, daß eine Amnestie in dem jetzigen Augenblicke, wo die Schandthaten des Don Carlos und seines Obergenerals Maroto noch in ganz frischem Andenken sind, nicht wenig dazu beitragen würde, die öffentliche Meinung für die constitutionelle Regierung zu gewinnen.

Man hat Hoffnung, daß den Metzeleien in Spanien bald werde ein Ende gemacht werden. Der französische Gesandte in Madrid hat bei der dortigen Regierung in sehr kräftiger und energischer Sprache auf Abschaffung der Repressalienjunten angetragen, und die englische Regierung ist bemüht, ihrerseits die carlistischen Befehlshaber von dem unnöthigen Blutvergießen abzuhalten.

Die Königin-Regentin von Spanien befindet sich unwohl. Man verbreitet allerhand anzügliche Gerüchte über diese Krankheit, und der rheinische Postillon

sagt in seinen unverbürgten Nachrichten, man wolle neulich auf ihrem Pallaste einen Vogel bemerkt haben, der wie ein Klapperstorch ausgesehen habe.

Man spricht von einem Waffenstillstande, der zwischen der Königin von Spanien und Don Carlos abgeschlossen, und der Vorbote eines definitiven Vergleiches sein soll. Blut wäre allerdings genug geflossen.

Trotz der Wiederaussöhnung von Don Carlos und Maroto soll Zwietracht im carlistischen Heere herrschen. 186 Offiziere und Soldaten von verschiedenen Waffengattungen sollen zu dem christinischen Oberbefehlshaber Espartero übergegangen sein.

Niederlande.

Die Debatten in der belgischen Repräsentantenkammer gehen langsam und mit einer Ruhe von statten, die man kaum erwarten durfte. Die Zahl der Zuhörer ist nicht sehr groß, und nur hier und da verrathen sie durch einzelne Beifallsbezeugungen ihren Antheil an dem, was vorgeht. Es haben noch etwa 18 Mitglieder der Kammer zu sprechen, und wenn sie alle ihre Reden halten wollen, so werden sich die Verhandlungen noch sehr in die Länge ziehen. Im Uebrigen herrscht eben kein sehr freudiger Geist in der Kammer: Die Deputirten, welche zur Annahme des Tractates rathen, thuen es nur, weil sie der Ueberzeugung sind, daß man von zwei Uebeln das kleinste wählen müsse; die Gegner des Tractates sind entmuthigt, weil sie voraussehen, daß ihnen der Sieg nicht werden wird, und die Deputirten aus Limburg und Luxemburg sehen mit Bangen dem Augenblicke entgegen, wo die Abstimmung sie für immer aus der Kammer und aus Belgien herausweisen wird.

Frankreich.

Am Abende des 10. März hat es in Paris eine kleine Revolution abgesetzt: Ein Haufen junger Leute durchzog mit einer dreifarbigen Fahne einen Theil der Stadt, und ließ die Republik hoch leben und den König sterben. Die Polizei verstand aber den Spaß übel. Sie kam herbei, verhaftete dreißig der ärgsten Schreier, und wieß ihnen ein Quartier an, wo sie ungestört über den Unterschied zwischen Republiken und Monarchieen nachdenken können.

Mit der Bildung des französischen Ministeriums geht es aber nicht sehr schnell. Marschall Soult soll zwar von dem Könige den Auftrag erhalten haben, ein neues Kabinett zu bilden; beide scheinen aber über die zu ernennenden Minister nicht einig werden zu können. So viel scheint gewiß, daß außer Soult noch Thiers in das Ministerium treten wird. Wie lange das Land noch ohne Minister sein wird, läßt sich nicht bestimmen; lange kann jedoch dieser Zustand nicht dauern, da in Kurzem die Kammern eröffnet werden sollen.

Das eiserne Kreuz.

Hinaus zog Stephan in die Schlacht,
Ließ Haus und Hof im Stich;
Doch scheltet ihn nicht unbedacht,
Es ging ihm jämmerlich,
Denn — ein Xantippchen war sein Weib,
Schuf ihm statt Freud' nur Qual;
Den Tod sucht er zum Zeitvertreib,
Und ward schnell Corporal.
„Ei," dacht' er sich, „das geht ja gut!
„Laß sehn, ob Dir's nicht glückt,
„Daß Dich — wenn auch kein Federhut —
„Das Eisenkreuz doch schmückt."
Doch ob er stets sich wacker hält,
So will's doch nicht geschehn,
Das Kreuz, das ihm so wohl gefällt,
An seiner Brust zu sehn. —
Geschlagen war die Völkerschlacht,
Gesichert Deutschland's Ruh',
Und Stephan schlich in später Nacht
Auf seine Hütte zu.
Er klopft und ruft: „Da ist dein Mann!"
Er that's mit wenig Lust. —
Sie öffnet schnell, umhals't' ihn, dann — —
Hing's Kreuz an seiner Brust.

Heinrich Schmelka.

Herbstblumen.

In des Herbstes weicher Luft
Hab' ich dir den Strauß gepflückt,
Auf der Schöpfung stiller Gruft
Noch mit Farben bunt geschmückt.

Alle Farben sind hier, schau,
Wie sie nur der Frühling bot,
Violet, gelb, weiß und blau,
Nur kein brennend heißes Roth.

Mit der Sommerlüfte Glüh'n
Ist erloschen Rosenbrand
Aber blaß're Blumen blüh'n
Schön noch an des Lebens Rand.

Fr. Rückert.

Auflösung des Palindroms in № 20: Bart.

Bekanntmachungen.

Im Namen Se. Majestät des Königs.

Das neue prot. Gesangbuch betr.

Die unterfertigte Stelle bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß dem Buchhändler und Buchdrucker Ritter in Zweibrücken der Druck und der Debit einer Auflage des neuen protestantischen Gesangbuches übertragen worden ist, und daß bei demselben, vom 21. März d. J. anfangend, Exemplare zum Preis von vier und zwanzig Kreuzer, bezogen werden können.

Königl. baier. protestant. Consistorium,
gez.: v. Schnellenbühel.
Dimroth.

Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist auf dem hiesigen Rathhause ein Register eröffnet, in welches die Erklärung aller jener Individuen aufgenommen wird, welche von heute an entweder

sich häuslich in Neustadt niederlassen, oder dem hiesigen Gemeinde-Verbände zu entsagen gesonnen sind.

Die pünktliche Darnachachtung obiger Weisung liegt ganz in dem Interesse der Betheiligten, und die Unterlassung der Erklärung kann denselben nur Nachtheil bringen.

Neustadt, den 8. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gemäß höchsten Ministerialrescripts vom 18. v. Mts. wurde dem Unterzeichneten die Ermächtigung zur Führung der ihm von der Direktion der obengenannten Gesellschaft übertragenen Haupt-Agentur für die Pfalz, ertheilt, was er hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Diese Gesellschaft ist bereits rühmlich bekannt. Ihre Prämien sind nicht höher als die anderer Gesellschaften, und ihre Bedingungen so liberal und klar abgefaßt, daß sie weder zu Mißdeutungen noch zur Willkühr Anlaß geben.

Sie legt öffentlich Rechnung ab; die jährlichen Abschlüsse werden Jedem, der es wünscht, mitgetheilt, und deren Resultate in die öffentlichen Blätter eingerückt.

Nähere Auskunft wird der Unterzeichnete, auf Verlangen, gerne ertheilen.

Neustadt a/d. Haardt, den 11. März 1839.

L. Dacqué.

☞ Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich wieder im Besitz sehr schöner Tapetenmuster bin, die sich nicht allein durch große Auswahl neuer Desseins, sondern auch durch sehr billige Preiße auszeichnen. Gefällige Aufträge werden schnell und franco besorgt.

Hein. Henrich.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei dahier ist käuflich abzugeben: Ein guter starker zweispänniger Wagen, eine neue eiserne Egge, eine neue Schrot- und eine neue Windmühle, mehrere 2- und 2½zöllige Herzdiele und dergleichen Borte, eine Anzahl Wingertsstiefeln von 3½, 4, 6, 7 und 10 Schuh Länge, sodann mehrere 100 Stück von 2½-, 3½-, 4- und 6schühigen 3- und 4jährige Faß- und Büttendauben, auch dergleichen Böden- und Thürchenstücken.

Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie von Paris zurückgekommen, und nun wieder Kleider, Corsets ꝛc. nach der neuesten Façon verfertigt.

Anna Conrad.

Bei Wagner Winter dahier ist eine einspännige Chaise und ein Char-à-banc mit Federn auf die neueste Art zu verkaufen.

Bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle ist gutes Wiesenheu zu verkaufen.

C. L. Jürgens ist gesonnen, sein längs der Ziegelgasse gelegenes Stück Gut, in acht Hausplätzen eingetheilt, abzugeben. Liebhaber wollen sich an ihn wenden.

Bei August Sauter, Kaufmann in Mußbach, ist gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei Johannes Sauter, Müller in der Vorstadt, ist Ohmet und frühe gelbe Steckkartoffeln zu verkaufen.

Bei Joh. Ph. Schönig in der Metzgergasse sind frühe Steckkartoffeln zu haben.

Bei Johann Christmann, Bäcker, wird 1835r Wein, der Schoppen zu 5 Kreuzer, abgegeben.

Bei Bäcker Reber dahier sind Wingertsstiefeln von 3½ bis zu 10 Schuh lang, um billigen Preis zu haben.

F. Heiligenthal in Hambach hat eine Kellerthüre von 7 Schuh nebst Beschläg, zu verkaufen.

Bei Andreas Bold zu Hambach sind von 9 bis 10 Morgen Wald im Haag die Lohrinden zu verkaufen.

Bei Anton Wild ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Bei Wittwe Siegel auf der Lambrechter Straße ist im zweiten Stocke eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden. Auch ist eine gestemmte Stiege und eine ganz gute Kugelbüchse bei derselben zu verkaufen.

Bei Wittib Henrich ist eine Wohnung mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Bei Friedrich Kallmayer, Sattler, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Bei H. Exters Wittwe dahier sind zwei Speicher zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. März. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 02 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Zweibrücken. Markt vom 7. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 53 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Gerst 4 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Edenkoben. Markt vom 16. März. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. — kr. Gerste 5 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 24 Freitag, 22. März 1839.

Der geglückte Besserungsversuch.

„Ich muß Dich bitten, mein Kind!" sprach Herr Arndt zu seiner Gattin, die ihn so eben um eine abermalige Summa zum Ankauf eines Luxusartikels ersucht hatte, „ich muß dich bitten, den Aufwand, den du bis jetzt gemacht einigermaßen zu mäßigen, indem es meine Einnahme nicht verstattet, solche Ausgaben fernerhin bestreiten zu können!"

„„Meine Ausgaben?"" erwiederte in ziemlich bewundrungsvollem, mit Bitterkeit vermischtem Tone, „„Meine Ausgaben? Was nennst du denn solche?""

„Den Ankauf von 4—5 seidenen Kleidern, da 1—2 dergleichen schon genug sind, dich zu schmücken; die vielen und mannigfachen Hüte, Shawls, Tücher, Armbänder, Handschuhe und Ketten, von denen deine Garderobe bereits wimmelt, nebst —

„Ich möchte gern um die Fortsetzung bitten, um zu sehen, was noch zu meinen Ausgaben alles zu rechnen ist!" erwiederte mit hochrothem Angesicht und zornfunkelnden Augen Madame.

„Ich muß dich ferner noch, um unsers Besten willen, dringend ersuchen, den kostspieligen Thee's, Picknicks und ästhetischen Assembleen, die seit einiger Zeit in unserm Hause Mode geworden, Einhalt zu thun, da ihr Flor der gewisse Ruin meiner Classe ist, und —

„„Also noch nicht zu Ende, mein Herr?""

„Noch nicht, Louise! Dann stelle doch die häufigen Besuche der Concerte und Schauspiele ein, und begnüge dich damit, monatlich ein- bis zweimal dies zu thun!"

Jetzt fing Madame an laut zu weinen; schalt ihren Ehemann einen Tyrann, einen Zuchtmeister, der ihre schöne Jugendzeit durch entsetzliche beispiellose Sclaverei niederdrücken, sie zur Magd des Hauses erniedrigen und jede unschuldige Freude durch elende Knickerei ihr verkümmern wolle!

Herr Arndt ließ durch alles dies sich nicht im geringsten irre machen, und durch alle auch noch so heftige Schmähungen von seiner einmal empfohlenen Methode sich nicht abbringen. Die Berechnungen, die er mit allem Ernst seit einiger Zeit vorgenommen, hatten es ihm auf das Bündigste dargethan, daß seit dem halben Jahre seiner Verheirathung nicht nur die sämmtliche Einnahme eines ganzen Jahres aufgegangen, sondern außerdem noch ein recht nettes Sümmchen darüber verwendet worden war, und daß, wenn es so fortgehe, in einem Jahre nicht allein aller bisheriger Credit verloren, sondern auch noch zum armen Mann gemacht werden dürfte!

Gesagt, gethan. Einige Wochen hindurch hing das junge Weibchen gleich einem Pflänzchen, dem Thau und Sonnenschein fehlt, den Kopf, brachte weinend und seufzend meistens dieselben hin, und hörte eben so seufzend den Tröstungen ihrer Freundinnen und Bekannten zu, die den harten geizigen Ehegatten eben so hart und laut verklagten, herabsetzten und der jungen Frau allerlei Maasregeln wider diesen an die Hand gaben. Anfangs befolgte sie diese auch wirklich, doch da sie an der eisernen Festigkeit des Mannes allesammt scheiterte, und Madame bei ihrem gesunden Verstande und den nur unterdrückten, immer aber doch ihrem Manne ergebenen Gefühlen recht wohl einsahe, daß sie durch solche Proceduren das Uebel, das sie selbst gestiftet, in der That nur noch mehr vermehren werde, so gab sie allmählig nach und näherte sich ihrem Gatten wieder.

Sie besuchte seit der Zeit monatlich nur 1—2 Mal das Theater, und der Genuß, den sie dabei empfand, war durch den seltnern Besuch ihr nur um so lieber; sie sahe seltner als sonst, einige Freundinnen in ihrem Hause, und verwendete an diese Besuche weit wenigere Kosten, als früherhin; aber sie hatte auch die Freude zu sehen, wer eigentlich zu ihren wahren Freundinnen gehöre, und diesen erst verdankte sie die rechten Freuden des Umgangs. Sie kam mit einem Sommer- und einem Winterhute recht gut durch und konnte sich mit ihrer jetzt etwas beschränkten Garderobe begnügen, zugleich hatte sie die große Freude, als das Jahr zu Ende war, ihrem Manne (der dies Alles mit heimlichem Vergnügen bemerkte) eine kleine Summa, die sie noch in ihrem Hauswesen erspart hatte, vorlegen zu können.

„Mein liebes, theures Weib!" sagte Herr Arndt, als sie, holderröthend und mit sichtlichem Wohlbehagen ihm dieselbe entgegenbrachte, „gewißlich siehst du nun ein, daß nicht Ueberfluß und Verschwendung, wohl aber Sparsamkeit und eine wohlberechnete Eintheilung der Lebensgüter den Menschen wahrhaft glücklich macht; daß der ächte wahre Lebensgenuß nur darin besteht, wenn wir gelernt haben, alle unsere Bedürfnisse gehörig einzuschränken, uns zu beherrschen, und festen Muthes eingebildete Freuden und Genüsse, die Andere uns vorschlagen, oder die wir selbst suchen, von uns zu weisen!"

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Es sind falsche baierische Sechskreuzerstücke im Umlaufe. Sie haben die Jahrzahl 1812, eine nicht vollkommen runde Gestalt, und tragen unverkennbare Spuren von Feilenstrichen an sich.

Von Michelis, dem Kaplane des Erzbischofs von Köln, erfährt man durch die Leipziger allgemeine

Zeitung, daß er sich noch immer auf der Citadelle in Magdeburg in sehr strenger Haft befinde, und sich nur zweimal in der Woche, Sonntags und Donnerstags, in Begleitung eines Polizeicommissärs in die dortige katholische Kirche verfügen dürfe, um Messe zu lesen.

Der Magistrat der Stadt Hannover ist am 11. März durch ein königl. Kabinettsrescript aufgefordert worden, die Protokolle über seine Sitzungen vom 1. und 5. dieses, in welchen die Vornahme einer neuen Wahl zur Ständeversammlung abgelehnt wurde, dem königl. Kabinette einzusenden, und zwar unter Vermeidung einer Strafe von 10 Reichsthalern. Der Magistrat hat zwar dieser Auflage Folge geleistet, zugleich aber gegen die Gesetzmäßigkeit derselben eine Protestation eingelegt. Uebrigens hat die Weigerung des Magistrates von Hannover, so wie jene der Universität Göttingen, zur Vornahme neuer Wahlen zu schreiten, höhern Orts einen sehr ungünstigen Eindruck erzeugt.

Niederlande.

Die Belgier haben Hoffnung, daß die Debatten in der Kammer bald ihr Ende erreichen dürften. Mehrere Abgeordneten haben sich verabredet, den Antrag zu stellen, daß die Erörterungen geschlossen werden möchten. — Diejenigen, welche ihre Hoffnungen auf ein neues Ministerium in Frankreich setzten, sind nun auch arg enttäuscht worden. Thiers, der vermuthlich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten wird, und den die Parthei des Widerstandes in der belgischen Kammer seither ihren Plänen günstig geglaubt, hat im Constitutionell erklärt, er könne sich der Belgier nicht annehmen; Frankreich habe einmal zu dem Tractate seine Zustimmung gegeben, und dabei müsse es bleiben. Wäre er früher in's Ministerium gekommen, so hätte sich vielleicht etwas machen lassen u. s. w.

In der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 14. März hat sich ein tragischer Vorfall ereignet, der die Hoffnung, die Discussion einen bedeutenden Schritt vorrücken zu sehen, mit einem Male zerrichtete. Herr Bekaert, Repräsentant von Courtrai, war eben im Begriffe eine Rede für den Traktat zu halten, und drückte seinen tiefen Schmerz darüber aus, daß er sich von den Brüdern in Limburg und Luxemburg trennen müsse, als ihn plötzlich der Schlag rührte. Seine Kollegen drängten sich um ihn, und trugen ihn in den Konferenz-Saal. Ein Arzt leistete schnelle Hülfe, doch war keine Rettung möglich. Herr Bekaert gab kein Lebenszeichen mehr. Die ganze Kammer war tief erschüttert. Der Präsident zeigte an, daß die Sitzung auf morgen vertagt sei. Ein Deputirter rief, als er Hrn. Bekaert fallen sah, die Worte aus: „Das ist eine Strafe des Himmels!" —

Frankreich.

In Frankreich immer noch kein Ministerium! Die Aufgabe, ein solches zu bilden, wird von Tag zu Tag schwieriger; die in Vorschlag gebrachten Personen sind von so entgegengesetzten Meinungen und Ansichten, daß es total unmöglich scheint, ihre Köpfe alle unter einen Hut zu bringen. Dabei will jeder der neu zu wählenden Minister in seinem Departemente gänzlich unabhängig sein, und dem Könige gar keinen Einfluß gestatten. Louis Philipp ist aber bekanntlich ein Mann, der lieber selbst regiert, als sich von andern regieren läßt. — Man sagt, die neuberufene Kammer werde gleich nach ihrer Eröffnung wieder auf einige Zeit vertagt werden, weil man erst ein Ministerium haben müsse, ehe die Verhandlungen ihren Anfang nehmen könnten.

Spanien.

Man will nunmehr ganz bestimmt dahinter gekommen sein, daß Maroto zu den Hinrichtungen in Estella schon im Voraus die Genehmigung des Don Carlos erhalten hatte, und daß die Proklamation, welche Don Carlos unmittelbar nach jenem Ereignisse gegen Maroto erließ, nun eine vorher verabredete Komödie gewesen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwochs den 27. laufenden Monats, Morgens um 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, werden nachstehende Holz-Sortimente aus dem Stadtwalde, von zufälligen Ergebnissen herrührend, an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

1 buchener Nutzstamm, 3r Classe.
1 kieferner Baustamm, 3r „
81 kieferne Baustämme, 4r „
2 kieferne Sparren.
$2^1/_4$ Klafter buchen Scheitholz.
Eine Holzhauerhütte im Stadtwalde.

Neustadt, den 9. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus

Freitag den 5. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldnen Löwen dahier, läßt die Wittwe des dahier verlebten Müllers, Herrn Jakob Anton Blenk, die ihr gehörige im Neustadter Thale am Speierbach und der Straße nach Kaiserslautern gelegenen Mühle (die sogenannte Achat-Mühle), bestehend in 3 Mahlgängen, 1 Schälgange, 1 Schwingmühle, 1 Lochmühle und einer Hanfreibe, dabei Wohngebäude, Scheuer, Pferde-, Kühe- und Schweinställen, Garten- und Wiesen-Land, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. März 1839.

M. Müller, Notär.

Haus- und Wingertsversteigerung.

Nächsten Dienstag den 26. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, dahier im Wirthshause der Wittwe

Köster auf der Brücke, wird Folgendes an den Meistbietenden auf Zahlungstermine versteigert.

I. Dem Johann Feindel, Wingertsmann, und Jakob Steiner, beide von hier, ungetheilt gehörig:

Ein unter den Linden, dem Arresthause zu Neustadt gegenüber gelegenes Wohnhaus mit Garten und sonstigen Zubehörungen, neben Nikolaus Ratius und Jakob Krieger.

II. Dem Johann Feindel allein gehörig:

Ungefähr einen halben Morgen Wingert in der Halt, neben Nikolaus Ratius und Mündels Wittib.

Neustadt, den 19. März 1839.

M. Müller, Notär.

Güter-Versteigerung.

Am 3. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg zu Haardt, läßt Herr Christoph Heckel, Gutsbesitzer daselbst, seine nachbezeichneten Güter für eigen versteigern; nämlich:

Im Banne von Neustadt.

1) 50 Balken Wingert an der Kiesgrube, neben Jakob Haas von Gimmeldingen und Fr. Rau's Erben von Winzingen.
2) 70 Balken Wingert in der Heulache, neben Friedrich Duttenhöfer und Philipp Jakob Wiedemann.
3) 25 Ruthen Acker und Wingert in der Hasselheck, neben Georg Wegmüller und einem Weg.
4) 30 Ruthen Acker am Winzinger Weg, neben Jakob Kaub und Georg Heinrich Köhler.
5) 1½ Viertel Acker am Hasenpfad, neben Nikolaus Schuster und einem Pfad.
6) 70 Ruthen Wiese am Maisischgraben, neben Georg Weckesser.
7) 100 Ruthen Wiese an der Neubach, neben Jakob Fuchs und einem Graben.
8) 1 Morgen Wiese auf dem Böbig, neben Jakob Krumrey und einem Bürger von Gimmeldingen.

Im Banne von Haardt.

9) 32 Balken Wingert in den Spitzaspen, neben Philipp Jakob Köhler und folgendem Artikel.
10) 1½ Viertel Acker allda, neben David Liese.
11) 23 Ruthen Acker in den kleinen Aspen, neben Andreas Keßler und Jakob Wiedemann.
12) 20 Balken Wingert im Gern, neben Johannes Naumer.
13) 1 Viertel Acker allda, neben Georg Wegmüller.
14) 50 Balken Wingert am Winzinger Weg, neben Nikolaus Darstein und Johannes Krumrei.
15) 1 Viertel Acker allda, neben Jakob Krumrei.
16) 29 Ruthen Acker allda, neben Ch. Reeber und Lorenz Hermann.
17) 41 Balken Wingert am Schloßacker, neben Friedrich Krumrei und Ch. Heller's Wittib.
18) 2 Morgen Wingert im Mandelring, neben Frau Wittwe Reiffel und Friedrich Erter, in 7 Loosen.
19) 1 Viertel Wingert in den Aspen, neben Georg Wegmüller.
20) 52 Balken Wingert und Acker am Winzinger Weg, neben Georg Wegmüller.
21) 26 Ruthen Acker allda, neben Johannes Krumrei.
22) 28 Ruthen Wiese und Weidenstück am Wiesenbrunnen, neben Friedrich Wegmüller.
23) 45 Balken Wingert im Bürgergarten, neben Peter Wiedemann und Heinrich Rau von hier.
24) 65 Balken Wingert (Rollander) im untern Aspen, neben Jakob Fuchs von hier und Nikolaus Müller.
25) 35 Balken Wingert am Winzinger Weg, neben Phil. Jak. Krumrei und Philipp Zinckgraf von hier.
26) 50 Balken Wingert im Letten, neben Jakob Wiedemann und einem Pfad.
27) 50 Balken Wingert am Schloßacker, neben Frau Reiffel von hier und Phil. Riehm.

Neustadt, den 20. März 1839.

Werner, Notär.

Edenkoben. (Weinversteigerung.)

Den fünfzehnten April nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen die Wittwe und Erben des zu Edenkoben verlebten königl. Notärs, Herrn Philipp Krieger, in ihrer Wohnbehausung allda, ihre daselbst lagernde, rein und gut gehaltenen Weine, unter annehmlichen, in hiesiger Gegend gebräuchlichen Conditionen, versteigern; als nämlich:

11	Fuder	1832r	Edenkober und Alsterweiler	ordinärer.
4½	"	1833r	"	ordinärer.
9	"	1834r	"	"
6	"	1834r	"	Traminer.
3	"	1834r	"	Riesling.
1	"	1838r	"	ordinärer.

34½ Fuder, das Fuder zu 1080 Litres.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung vor den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 16. März 1839.

Kößler, Notär.

Edenkoben. (Chaisenversteigerung.)

Den achtzehnten April nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen Peter Rues von Hambach und Consorten auf dem Marktplatze dahier, bei ungünstiger Witterung aber im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier nachverzeichnete neue, solid und nach neuestem Geschmacke gebaute Chaisen ꝛc., unter gewöhnlicher Garantie für Solidität und Brauchbarkeit, gegen baare Zahlung versteigern; als:

3 Chaisen, zum Ein- und Zweispännig-Fahren eingerichtet, 1 zweispännige Chaise mit Seitenjalousieen, 1 Calèche und 1 Troschke.

Edenkoben, den 18. März 1839.

Kößler, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 25. dieses wird mit den Operationen der diesjährigen Verification der Maaße und Gewichte in dem Stadthaussaale dahier begonnen, und solche nach Stadtvierteln vorgenommen, was durch die Schelle noch näher bekannt gemacht werden wird.

Hierbei wird bemerkt, daß die Gewichte rein, und besonders die Flüssigkeitsmaße vom Oehle und Schmutze gereinigt, dargebracht werden müssen, damit der Stempel vom vorigen Jahre darauf ersehen werden kann, und jene, welche oben am Rande noch nicht mit Zinn zur Aufdrückung des Stempels versehen sind, solches vorher noch bewerkstelligen zu lassen.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat zu gewärtigen, daß er bis zu deren Erfüllung zurückgewiesen, oder auch nach Befund der Umstände gegen ihn protokollirt werde.

Neustadt, den 21. März 1839.

Der Verificator,
Neser.

Anzeige.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Scheibenschießen der hiesigen Schützengesellschaft für dieses Jahr seinen Anfang wieder genommen hat und den Sommer über jeden Sonntag fortdauern wird. Zur Vermeidung von Unglücksfällen mögen die an dem Wege bei den Schießmauern aufgehängten Warnungstafeln beachtet werden, und namentlich mögen die Eltern ihre Kinder warnen, während der Schießzeit so leichtsinnigerweise in der Nähe der Scheiben herumzuschlupfen, um ihre Neugierde zu befriedigen oder ihre Kühnheit zu beweisen.

Ferner wird zur Beantwortung mehrerer Anfragen die Mittheilung gemacht, daß auch für die Herrn Schützen, welche nicht gewöhnt sind, mit Büchsen zu schießen, Einrichtung zum Scheibenschießen mit Flinten getroffen ist und daß somit jedem, der geneigt ist, sich der Schützengesellschaft anzuschließen, Gelegenheit zur Theilnahme an den Schießbelustigungen gegeben ist.

Neustadt, den 18. März 1839.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Unterzeichnete ist gesonnen, nach Ostern Unterricht zu ertheilen, nämlich in Weißzeugnähen, Kleidermachen, sowie in allen sonstigen feinen weiblichen Arbeiten.

Rosa Lembert.

Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie von Paris zurückgekommen, und nun wieder Kleider, Corsets rc. nach der neuesten Façon verfertigt.

Anna Conrad.

Bei Conrad Tartter dahier sind zu gesetzlichem Gewichte alle Sorten ächt gefärbte grau und blaue 4-, 5- und 6fache Strickbaumwolle, eigenes Fabrikat, für dessen Güte garantirt wird, zu haben.

Auch sind bei demselben alle Sorten ächt englische weiße Strickbaumwolle, ebenfalls 4-, 5- und 6fache, sowie auch alle Sorten grau und weiß leinene Strumgarne zu haben.

Alles um billige Preise.

Carl Brehmer, Buchbinder dahier, macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er im Besitz einer Linier-Maschine sich befindet, womit er im Stande ist, alle beliebige Register, Tabellen, Handlungs-Bücher, Noten- und Schulpapier auf das Schönste zu liefern; und indem er sich zu geneigten Bestellungen für alle Arbeiten dieser Art ergebenst empfiehlt, verspricht er prompte und solide Arbeit. Auch sind obige Papiere nebst gebundenen Schreibbüchern stets vorräthig bei ihm zu haben.

Bei Wagner Winter dahier ist eine einspännige Chaise und ein Char-à-banc mit Federn, auf die neueste Art, zu verkaufen.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei dahier ist käuflich abzugeben: Ein guter starker zweispänniger Wagen, eine neue eiserne Egge, eine neue Schrot- und eine neue Windmühle, mehrere 2- und 2½zöllige Herzdiele und dergleichen Borte, eine Anzahl Wingertsstiefeln von 3½, 4, 6, 7 und 10 Schuh Länge, sodann mehrere 100 Stück von 2½-, 3½-, 4- und 6schühigen 3- und 4jährige Faß- und Büttendauben, auch dergleichen Böden- und Thürchenstücken.

Es ist am letzten Sonntag ein goldner Siegelring verloren worden; der redliche Finder möge ihn gegen eine Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Bei Georg Kastner sind wieder, wie bekannt, neue Tapeten zu haben.

Bei Wilhelm Frei, Seifensieder, sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Bei Johannes Feindel in der Vorstadt ist eine Kuh nebst einem Kalb zu verkaufen.

Bei Schullehrer Förster dahier sind mehrere Morgen Wiesen zu verpachten.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. März. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 54 kr. Korn 5 fl 52 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 4 fl 44 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Speier. Markt vom 12. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Gerste 4 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 49 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. März. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 31 kr. Gerst 4 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 24.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Kolb, der keine Zahlung empfangen hatte, erkannte die Quittungen sogleich für falsch.

Von dem Polizei-Commissär zur Rede gestellt, gestand der Angeklagte unumwunden ein, die in Frage stehenden Beträge erhoben, in seinen Nutzen verwendet, auch die falsche Quittungen verfertigt und den Abonnenten eingehändigt zu haben. In der öffentlichen Sitzung beharrte er bei diesem Geständnisse.

Nach einem Zeugniß des Bürgermeisteramts zu Speier, war der Angeklagte früher unbescholten, jedoch seit dem vorigen Jahre höchst leichtsinnig und verschwenderisch, auch ist er von dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal wegen Geldunterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 18 Monaten verurtheilt worden.

Die Geschwornen erkannten Johann Ziegler schuldig, die Quittungen verfälscht und wissentlich davon Gebrauch gemacht zu haben, worauf derselbe zu einer Einsperrung von 5 Jahren und zu einer Geldbuße von 46 fl. 40 kr. verurtheilt wurde.

Sitzung vom 7. und 8. März.

Philipp Riehm, 28 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Haardt, (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Gulden.)

Die Thatsachen, welche zu dieser Untersuchung Veranlassung gaben, sind im Wesentlichen folgende:

Es wurde einer gewissen Wittwe Wiedemann auf der Haardt, mittelst Einsteigens und Einbruchs, 90—100 fl. an Geld, 9 Hemden und ein Sacktuch entwendet.

Der Angeklagte, welcher ganz vermögenlos ist, machte an jenem Tage, und bis zu seiner Verhaftung, bedeutende Ausgaben, und es wurde bemerkt, daß er im Besitze einer bedeutenden Summe Geldes war, auch 2 der entwendeten Hemden fand man auf seinem Leibe.

Der Angeklagte läugnete stets, der Urheber des Diebstahls zu sein, und will das Geld theils erspart, theils von einem gewissen Klohr erhalten haben, welche Angaben jedoch, so wie alle andere von ihm aufgestellten Behauptungen sich als unwahr herausstellten.

Endlich hat der Angeklagte im Gefängniß bei mehreren Mitgefangenen gewissermaßen ein Geständniß abgelegt, indem er sagte: „wenn ich nach Frankreich und von da nach Amerika gegangen wäre, würden sie mir nichts thun, nun glaube ich aber, daß ich drei Jahre bekommen werde.“

Es gehet übrigens aus den Akten hervor, daß derselbe im schlechtesten Rufe stehet, und während seinen Militärdienst sehr oft, namentlich zweimal wegen Diebstahl bestraft worden ist.

Nachdem Philipp Riehm schuldig erkannt worden war, am 17. Juli 1838, in dem Wohnhause der Wittwe Wiedemann zu Haardt, mittelst Losbrechens mehrerer Bretter an einer Dachöffnung, Einsteigens durch diese Oeffnung und endlich mittelst Erbrechung eines Schrankes, in einem Zimmer des Wohnhauses, eine Summe Geldes von circa 90—100 Gulden, 9 Hemden und ein Sacktuch gestohlen zu haben — verurtheilte ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre.

Sitzungen vom 9. und 10. März.

Johann Nagel, 38 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Walsheim, (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Louis.)

Der Angeklagte, ein äußerst gefährliches Subjekt, wurde wegen folgenden Verbrechen vor die Assisen verwiesen:

I. Entwendung von verschiedenen Effekten und einer Geldsumme von 55 fl., verübt mittelst Einbruchs, in der Nacht vom 4.—5. Juli 1838, zum Nachtheil des Wirths Peter Kunkel zu Fechingen im Preußischen.

II. Versuch eines Brandweindiebstahls, mittelst Einsteigens, in der Nacht vom 10.—11. April 1838, auf dem Windingerhof in Frankreich, zum Nachtheile von Joseph Fißier, bei welchem er damals in Diensten stand.

III. Wirklich ausgeführte Entwendung, mittelst Einbruchs und Einsteigens, von 260 Litres Brandwein zum Nachtheil des genannten Fißier.

IV. Entwendung einiger Effekten, zum Nachtheil des genannten Fißier, während der Dienstperiode des Angeklagten in den Jahren 18$^{37}/_{38}$.

V. Entwendung von 60 Franken, und 17 und eine halbe Elle baumwollen Zeug, im Jahre 1838, verübt mittelst Einsteigens, gewaltsamer Erbrechung und falscher Schlüssel, zum Nachtheile des Wirths Michael Baumgarten zu Frauenberg.

VI. Entwendung von Kleidungsstücken, verübt mittelst Einsteigens und gewaltsamer Erbrechung, zum Nachtheile des Wirths Peter Schneider zu Bebelsheim.

Außer diesen angeführten Diebstählen war er noch vier anderer beschuldigt, welche jedoch, wegen Mangel hinreichender Indizien, durch Urtheil der Anklagekammer beseitigt wurden.

Gegen dieses Urtheil, das ihn bereits vor die Assisen des vierten Quartals 1838 verwiesen hat, legte Nagel das Rechtsmittel der Cassation ein, und zwar nach der allgemeinen Meinung, um Zeit zu gewinnen, seine Flucht aus dem wenig befestigten Gefängniß dahier zu bewirken.

Wirklich machte er auch einen Entweichungsversuch, der jedoch vereitelt wurde, indem man ihn im Schornstein entdeckte.

Trotzdem gelang ihm aber eine spätere Entweichung in folgender Weise:

In ein und demselben Zimmer saßen mit ihm noch zwei andere Gefangenen, von denen einer zum Kochen verwendet wurde. Als nun der Beschließer eines Tags um 5 Uhr Morgens die Thüre öffnete, um diesen Koch heraus zu lassen, machte sich Nagel von seiner Kette dadurch los, daß er das Schloß derselben absprengte, und die Thüre mit einem bleiernen Schlüssel, den er sich in einer Form von Brod schon früher gegossen, öffnete.

Noch an demselben Tage wurde er in einem benachbarten Dorfe wieder aufgegriffen und eingebracht. Er erhielt von dem Bezirksgerichte wegen gewaltsamer Entweichung eine korrektionelle Gefängnißstrafe von einem Jahre.

Durch Urtheil vom 10. Januar, verwarf das Cassationsgericht in München den Rekours, worauf nunmehr die Verhandlungen vor dem Assisengerichte Statt hatten.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten Nagel schuldig, die Diebstähle sub. Nis. I. II IV. V. und IV. verübt zu haben; hinsichtlich des Diebstahls sub. III., sprachen sie das Nichtschuldig aus, und erklärten zugleich, daß bei Nro. V die Entwendung des Tuchs, nicht aber des Geldes, und zwar ohne erschwerenden Umstände, Statt gehabt habe.

Das Assisengericht erkannte auf eine Zwangsarbeitsstrafe von 10 Jahren.

Sitzungen vom 11. und 12. März.

1) Johann Kinzer, 30 Jahre alt, Fuhrknecht, geboren und wohnhaft zu Tiefenthal.

2) Jakob Schlimmer, 27 Jahre alt, Butterhändler, geboren und wohnhaft zu Lettweiler.

Die beiden Angeklagten schlossen ihren Freundschaftsbund in den Jahren 1836/37 im Centralgefängniß zu Kaiserslautern, woselbst sie, wegen schlechten Betragens, sogar mehrere Wochen lang in einem abgesonderten Cachot, zusammen eingesperrt werden mußten.

Kaum war Kinzer entlassen, als er nichts Eiligeres zu thun hatte, als den in Frage stehenden Diebstahl, bei dem Adjunkten Jakob Hill zu Deßloch bei Meisenheim, zu verüben. Er entwendete nämlich aus einem in dessen Wohnstube am Fenster angebrachten, verschlossenen Schubládchen, mittelst eines falschen Schlüssels, die Summe von circa 55 fl. Obgleich er stets läugnete, das Verbrechen begangen zu haben, ja nur im Hessen-Homburgischen gewesen zu sein, so wurde der Beweis doch, durch die Aussagen vieler Zeugen, die seine Person kannten, mit solcher Klarheit geführt, daß sein Vertheidiger, Herr Rechtskandidat Weis, erklärte, er selbst sei von der Schuld des Angeklagten überzeugt, und gegen seine Ueberzeugung könne er nicht sprechen, er müsse sonach die Entscheidung ganz der Einsicht der Herren Geschwornen überlassen

Diese Entscheidung war denn auch um somehr für das „Schuldig," als Kinzer in dem schlechtesten Rufe stehet; denn außerdem, daß der Verdacht mehrerer Diebstähle auf ihm lastet, hat er auch bereits wegen Prellerei eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren erstanden.

Er wurde von dem Assisengerichte zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Jakob Schlimmer war angeklagt, an dem obigen Diebstahl dadurch Theil genommen zu haben, daß er dem Kinzer die Anleitung dazu gab, und ihn auch wissentlich bei der Vollführung unterstützte. Es lag sehr schwerer Verdacht gegen ihn vor, der noch durch seinen nachtheiligen Leumund verstärkt wurde. Er erhielt nämlich schon mehrere Strafen, und namentlich verurtheilte ihn auch das Zuchtpolizeigericht zu Kaiserslautern am 16. Febr. 1836, wegen einem bedeutenden Gelddiebstahle, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren.

Der Vertheidiger, Herr Rechtskandidat Marx, machte alle Gründe geltend, um diesen Verdacht zu entkräften, und es gelang ihm auch die Mitschuld des Angeklagten zweifelhaft zu machen.

Da der zu Aussprechung eines Verdammungsurtheils erforderliche Beweis nicht vorlag, so erklärten die Geschwornen, Jakob Schlimmer sei nicht schuldig, worauf derselbe sogleich in Freiheit gesetzt wurde.

Sitzungen vom 13. und 14. März.

1) Johann Nikolaus Vester, 55 Jahre alt, Ackersmann.

2) Michael Frei, 20 Jahre alt, Maurer, Beide geboren und wohnhaft zu Essingen, (Ersterer vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Siebein, Letzterer durch den Herrn Rechtskandidaten Lang, unter Assistenz des Herrn Advokaten Hublet)

Der Angeklagte Vester war am 6. November 1838 mit Georg Jakob Lingelbach, der seines Vaters Fuhre bei sich hatte, nach Landau gefahren, um Holz zu kaufen. Auf dem Rückwege kehrte er in dem Wirthshause zum Pflug bei Adam Schwab zu Dammheim ein, und später kam auch der Ackerer Georg Theobald Becker von Niederhochstadt in dieses Wirthshaus; derselbe brachte einem gewissen Michael Wind Wein zu. Vester, welcher früher bei Becker in Diensten stand, ärgerte sich, daß dieser es ihm nicht zubrachte. Er machte drohende Geberden mit seinem Stocke und sagte: „wenn Becker mich nicht leiden kann, so muß er es noch heute entgelten; wenn er auch keinen Wein bezahlt, so zahlt er doch heute noch."

Als nämlich Vester bemerkte, daß Becker Anstalt machte, um sich nach Hause zu begeben, sagte er zu dem kleinen Lingelbach, er möge nur allein fahren, dessen sich aber der Knabe weigerte, weil er sich fürchtete. Der Angeklagte fuhr nun mit Lingelbach und dem Angeklagten Frei, der jedoch nicht in das Wirthshaus gekommen war, nach Hause; um 5 Uhr Abends kamen sie in Essingen an.

Etwa eine halbe Stunde später verließ auch Becker das Schwab'sche Wirthshaus, und wurde an demselben Abend von einem gewissen Valentin Lebermann, schwer verwundet, wieder dahin zurück gebracht.

Lebermann hatte ihn zwischen Dammheim und Niederhochstadt an der sogenannten Essinger Ruhbank blutend und fast ganz steif im Chausseegraben gefunden, ihm aufgeholfen und nach Dammheim zurückgeleitet.

Becker erklärte hier, es hätten ihn zwei Männer von hintenher angefallen, zu Boden geschlagen, und als er betäubt gewesen, seines Mantels und seiner Mütze beraubt. Dasselbe wiederholte er auch später eidlich bei dem k. Untersuchungsrichter, jedoch unter dem Bemerken, daß er nicht wisse, ob er nur von Einem oder von Zweien mißhandelt und beraubt worden sei.

Man brachte Becker noch an demselben Abende nach Niederhochstadt, und am andern Morgen besichtigte ihn der k. Kantonsarzt.

Dieser fand an dem Mißhandelten zwei bedeutende Kopfwunden, und erklärte nach seinem Schlußzutachten vom 27. November, daß derselbe mehr als 20 Tage krank und arbeitsunfähig gewesen sei.

Der Verdacht fiel sogleich auf den Angeklagten Vester, und zwar wegen der von ihm gegen Becker ausgestoßenen Drohungen und wegen seines äußerst schlechten Leumunds.

Derselbe steht nämlich in einem solchen Rufe, daß ihm allgemein zwei räuberische Anfälle auf offener Landstraße, hinsichtlich deren der Thäter nicht mit Bestimmtheit ausgemittelt werden konnte, zu Last gelegt werden; auch ist er in der Gegend seiner Heimath als rachsüchtig bekannt, und sehr gefürchtet.

Am treffendsten schilderte ihn der Zeuge Michael Wind, der in seiner naiven bilderreichen Sprache erklärte, er könne Vester nicht besser vergleichen, als mit einem Raubvogel oder einem Fuchse, der, wenn er einen Hasen fangen könne, ihn nicht entwischen lasse; am Tage pfeife er lieblich wie ein Canarienvogel, wenn es aber dunkel werde, sei er eine Nachteule.

Da Vester an jenem Abend mit dem Angeklagten Frei in Essingen eingetroffen war, so ließ der Bürgermeister nach stattgehabter Anzeige Letzteren vorrufen, um von ihm nähere Auskunft über den Vorfall zu erhalten.

Frei erklärte, daß er und Vester um 5 Uhr in Essingen angekommen seien, sich in Vesters Wohnung begeben und diese an jenem Abend gar nicht mehr verlassen, ja daselbst beisammen geschlafen hätten. Unmittelbar darauf erfuhr jedoch der Bürgermeister, daß diese Angabe auf Unwahrheit beruhte, indem Beide in dem Wirthshaus von Nikolaus Hoffmann gesehen worden waren.

Vester erschien bald darauf bei dem Bürgermeister um Satisfaction wegen der Beleidigung zu verlangen, daß man einen solchen Verdacht gegen ihn hege. Der Bürgermeister fand aber für gut, ihn zur Satisfaction der öffentlichen Sicherheit, in Verhaft nehmen zu lassen.

Eine in seinem Hause, und bei seinem in Altstadt wohnenden Sohne, vorgenommene Nachsuchung wegen der geraubten Gegenständen, hatte zwar keinen Erfolg, der dem Becker abgenommene Mantel wurde jedoch 9 Tage nach der That von einer Frau an einem Platze und unter Umständen gefunden, die es wahrscheinlich machen, daß er absichtlich dahin gelegt worden ist.

Einige Tage nach der Verhaftung Vester's, entdeckte der Gefängnißwärter an den Beinkleidern und Halstuch Vester's Blutspuren. Dieser darüber zur Rede gestellt, zitterte heftig, und wußte nicht, was er sagen sollte. Zuerst gab er an, die Nase habe ihm geblutet, dann der Barbier habe ihn geschnitten, allein beides stellte sich als unwahr heraus.

(Beschluß folgt)

Bekanntmachungen.

Bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle ist gutes Wiesenheu zu verkaufen.

Bei August Sauter, Kaufmann in Mußbach, ist gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei Joh. Ph. Schönig in der Metzgergass sind frühe Steckkartoffeln zu haben.

Bei Johann Christmann, Bäcker, wir 1835r Wein, der Schoppen zu 5 Kreuzer, abg geben.

Bei Bäcker Reber dahier sind Wingertsstiefel von $3^1/_2$ bis zu 10 Schuh lang, um billigen Prei zu haben.

Bei Andreas Bold zu Hambach sind von bis 10 Morgen Wald im Haag die Lohrinden z verkaufen.

Bei Anton Wild ist ein meublirtes Zimmer z vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Bei Wittwe Siegel auf der Lambrechter Stra ist im zweiten Stocke eine Wohnung, bestehend 4 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu verm then und kann auf Ostern bezogen werden. Ar ist eine gestemmte Stiege und eine ganz gute Kug büchse bei derselben zu verkaufen.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 25 Dienstag, 26. März 1839.

Das stille Schloß.

Novelle.

Eine anständig, doch höchst einfach gekleidete Frauensperson ging über den einsamen Domplatz. Es war nahe an Mitternacht, das lebendige Treiben, das des Tages über diese Gegend belebte, war verstummt, alles war öde und still. Der Mond schien hell, der hohe Domthurm warf seinen Riesenschatten weit über den großen Platz, und begrub die begrenzenden Häuser in Dunkelheit. Da trat aus der Finsterniß ein Mann mit hastigen Schritten hervor; er war in einen blauen Mantel gehüllt, und spähte mit ängstlichen Blicken umher. Als er die Frau ansichtig ward, trat er rasch auf sie zu. „Wollen Sie sich auf ehrliche Art eine bedeutende Summe Geldes verdienen?" So redete er die Erschrockene an, die schnell an ihm vorübereilen wollte; doch er faßte sie am Arm und ließ sie nicht los. „Mein Herr," sprach sie, indem sie all' ihren Muth zusammenraffte, „was berechtigt Sie, mich aufzuhalten? Sie irren sich, wenn Sie mir etwas Unrechtes zumuthen." „Davon bin ich weit entfernt," erwiederte er, „das, was ich von Ihnen verlange, kann mit der strengsten Sittlichkeit bestehen, ist selbst ein verdienstliches Werk, und trägt Ihnen fünfzig Ducaten ein. Sehen Sie mir ins Gesicht, ich bin ein Greis, stehe dem Grabe nahe, und sehe doch wahrlich keinem Bösewicht ähnlich. Kommen Sie! ich führe Sie zu einem Unglücklichen, dessen Leiden Sie wenigstens auf einige Zeit mildern können." Angelica, so hieß das Frauenzimmer, sah den Sprechenden an; der Mond beleuchtete sein Gesicht, und zeigte ihr die ehrwürdigen und edlen Züge eines Greises, in denen der tiefste Schmerz ausgedrückt war. Er hob die Augen zu den glänzenden Himmelskörpern empor, deren Schimmer in seinen thränenden Blicken sich spiegelte. Angelica's Brust ward mit innigem Vertrauen und Mitleid erfüllt. „Nun wohl," sprach sie, „ich will Ihnen trauen und thun, was Sie verlangen; Sie sehen mir zu redlich aus, um etwas Unrechtes von mir zu begehren." „So kommen Sie, aber vorher müssen Sie sich noch die Augen verbinden lassen" „Nein!" rief sie aus, „das kann ich nicht gestatten." „So ist Ihre Einwilligung, mir zu folgen, vergebens, denn ich kann und darf Sie nicht wissen lassen, wohin ich Sie führe. Ich schwöre bei dem allmächtigen Gott, der mein Innerstes sieht, daß Ihnen kein Leid widerfahren wird." Angelica bedachte sich noch einige Augenblicke, der Alte drang auf Eile. Sie ließ sich endlich die Augen verbinden, und folgte ihrem Führer zu einer Kutsche, in welche er sie hob, und schnell mit ihr fortfuhr.

Der Weg, den sie fuhren, war weit; Angelica bemerkte, daß sie durch ein Thor fuhr und sich dann im Freien befand. Nachdem sie, ihres Bedünkens nach, einige Stunden gefahren waren, ging der Weg steil aufwärts; sie fühlte, daß sie über eine Zugbrücke fuhr. Der Wagen hielt; sie bemerkte ungeachtet der Binde den Schein von Fakeln, und hörte ein leises Flüstern mehrerer Stimmen; ward nun über eine Stiege hinaufgeführt, und folgte ihrem Führer durch eine lange Reihe von Zimmern, deren Thüren leise geöffnet, und eben so behutsam wieder zugemacht wurden. Endlich nahm er ihr die Binde vom Auge, und sie befand sich in einem hohen Saale, dessen Einrichtung sie mit Erstaunen und einigem Grauen ansah. Die Wände waren schwarz behangen, in der Mitte des Saales stand auf einer Erhöhung von mehreren Stufen ein offener Sarg, von hohen Candelabern umgeben. „Ich muß Sie jetzt verlassen," sprach ihr Führer, „bleiben Sie ruhig; und lassen Sie sich nicht grauen, es geschieht Ihnen kein Leid, bald bin ich wieder hier."

Angelica hatte Muße genug sich mancherlei Betrachtungen zu überlassen; die Düsterheit des Ortes, die traurige Pracht, und vor allen die Todtenstille, die daselbst herrschte, waren recht dazu geeignet, trüben Gedanken nachzuhängen. Angelica war unglücklich, sie war früh verwaist, gewissenlose Verwandte hatten sie um ihr kleines Erbtheil gebracht, und ein treuloser Gatte sie verlassen. Ein Kind, die einzige Freude ihres Lebens, war ihr vor zwei Jahren gestorben, und sie sah mit thränenvollen Blicken in eine düstere Zukunft hin. Sie war arm, und nur mit der äußersten Anstrengung konnte sie sich kümmerlich ihren Lebensunterhalt erwerben. Sie hatte sich oft schon als Wärterin bei Kranken verdungen, und eben war sie von einem Krankenbette gekommen, an welchem sie mehrere Nächte gewacht hatte, das sie nur darum verließ, weil ihre Kräfte nicht mehr aushielten, und sie eine Nacht ausruhen wollte, als ihr das sonderbare Abentheuer aufstieß. Wie willkommen ihr auch die bedeutende Summe war, die man ihr verheißen hatte, so war doch die geheimnißvolle Art, mit der sie in dieses Haus eingeführt ward, nebst den sonderbaren Umgebungen, die sie daselbst fand, ganz geeignet, bange Besorgnisse bei ihr zu erwecken. „Wie!" sprach sie zu sich selbst, „wenn man mich hierher gelockt hätte, um mich zu tödten? Wenn dieser Sarg für mich bestimmt wäre? Hat man doch Beispiele, daß es Künstler gab, die verbrecherisch genug waren, und um eine frappante Scene nach der Natur zu malen, sich ein unglückliches Opfer ausersehen haben. — Doch was habe ich zuver-

lieren? — ein Leben, an dem Niemand Theil nimmt, dessen elende Erhaltung mir täglich schwerer wird! Sey ruhig Angelica, und segne die Hand, die dich auf die eine oder die andere Art deinen Leiden entreißt." (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die badischen Stände sind auf den 4. April nach Karlsruhe einberufen worden. Die Dauer der Sitzung ist auf drei Monate bestimmt.

Aus der Stadt Magdeburg und der Umgegend wandern im Mai d. J. nicht weniger als 500 Altlutheraner nach den vereinigten Staaten von Nordamerika aus, weil sie ihren Glauben durch die neue preußische Agende für bedroht halten.

Bekanntlich hatte das Dekanat von Aachen vor einiger Zeit eine Bittschrift an den König von Preußen wegen Freilassung des Erzbischofes von Köln gerichtet. Es ist nun auf dieses Gesuch eine zwar sehr gnädige, aber doch entschieden ablehnende Antwort erfolgt, des Inhaltes, die Bittsteller seyen im Irrthume, wenn sie glaubten, es seyen keine Gründe mehr zur Festhaltung des Erzbischofs vorhanden.

Belgien.

Ein öffentliches Blatt meint, die belgischen Repräsentanten müßten sich außerordentlich gern sprechen hören: Ehe sie zu sprechen anfingen, erklärten sie, sie wüßten zwar wohl, daß sie durch ihre Reden Niemanden auf andere Gesinnungen bringen würden; dessen ungeachtet hielten sie Vorträge, die fast gar kein Ende nehmen wollten. Es wäre weit besser gewesen, sie hätten gleich Anfangs alle ihre Reden abdrucken lassen; dadurch wären dem Lande die Diäten, und dem Handel die Bankerutte erspart worden; auch würde man viel Scandal vermieden, und sich nicht auf eine so höchst gemeine Weise in der Kammer herumgeschimpft haben.

Frankreich.

In Paris soll es nun endlich geglückt seyn, ein Ministerium auf die Beine zu bringen. Die französischen Journale theilen dabei die Stellen auf folgende Weise aus: Soult, Präsident des Ministerrathes und Kriegsministers; Thiers, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Passy, des Innern; Dupin, der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten; Humann, Finanzminister; Duperré, Marineminister; Villemain, Minister des öffentlichen Unterrichtes; Sauzet, der öffentlichen Arbeiten; und Dufaure, des Handels. Man sagt, die Regierung würde die Ernennungen bereits offiziell bekannt gemacht haben, wenn sie nicht vorerst noch die Ankunft des Herrn Humann hätte abwarten wollen.

Spanien.

In Madrid ist man sehr aufgebracht über die unbegreifliche Langsamkeit des Obergenerals Espartero, der seither aus der zwischen den Carlisten herrschenden uneinigkeit nicht den geringsten Vortheil zu ziehen wußte. Am 7. März ist er zwar mit zwanzig Bataillonen nach Los Arcos, einem von den Carlisten besetzten festen Platze, gerückt. Die Carlisten räumten den Ort, Espartero ließ ihn besetzen, gab aber nach zwei Tagen schon wieder Befehl zum Abzug. Bei der ganzen Expedition ist kein Flintenschuß gefallen. Warum Espartero so handelt, ist längst kein Geheimniß mehr: Er meint nämlich, mit dem Kriege würde er auch seiner Herrschaft ein Ende machen.

Seitdem Maroto Namens des Don Carlos das schreckliche Blutbad in Estella angeordnet hat, fangen den deutschen Offizieren, die seither in dem carlistischen Heere gedient, an, die Augen aufzugehen. Sie haben sämmtlich ihren Abschied genommen, und wollen in ihr Vaterland zurückkehren. — Maroto fährt fort, die Kerker mit Opfern seiner Wuth zu erfüllen. Er spielt den Herrscher, und läßt Don Carlos strenge bewachen. In den baskischen Provinzen geht man damit um, einen förmlichen Aufstand gegen Maroto zu organisiren. Die Carlisten, welche sich vor der Wuth Marotos nach Frankreich geflüchtet, haben dort Namens des Don Carlos eine Regierung niedergesetzt, weil sich dieser in der Gefangenschaft seines Oberfeldherrn befinde, und deßwegen nicht frei zu handeln und zu regieren vermöge.

Griechenland.

In Griechenland geht die Aushebung der Rekruten vom Jahre 1839 ruhig vor sich. Am 4. März ging ein starker Transport ausgedienter deutscher Truppen nach Triest ab, und ein folgender Transport wird die letzten Reste deutscher Truppen vom griechischen Boden entfernen.

Nordamerika.

Zwischen den Behörden der engl. Colonie Neubraunschweig und jenen des nordamerikanischen Staates Maine ist es zu einer Collision gekommen. Die Gränze zwischen beiden Staaten ist nämlich noch nicht fest bestimmt: Die Engländer wollten auf der Gränze Holz fällen, die Nordamerikaner widersetzten sich. Dabei kam es zu Thätlichkeiten, und beide Partheien nahmen einige Gefangene mit vom Kampfplatze weg. Indessen besorgt man nicht im Entferntesten, daß der Streit zu einem Kriege zwischen den beiden Nationen ausbrechen werde.

England.

Einer der häufigsten und erbärmlichsten Handelsartikel in England sind jetzt die Weiber. Der Weiberverkauf nimmt immer zu; kürzlich wurde eine Frau mit dem Strick um den Hals auf öffentlichem Markt um einen Schilling verkauft. — Doch geht der Artikel noch. Vor einigen Tagen führte aber eine Frau ihren Mann auf den Markt, und zwar nach den englischen Gesetzen mit dem Strick um den Hals, aber es fand sich keine Käuferin. Die Weiber meinten, er sey geschenkt zu theuer.

Männerklage und Männertrost.

Unter dem Bartmesser gedichtet.

Geißelhiebe, Bastonaden,
Gicht in Rücken und Waden
Dünken mich besser,
Als unter dem Messer
Eines Barbiers zu sitzen
Und Angst zu schwitzen.
Ein Gefühl nur kann
Mich trösten: „Ich bin ein Mann!" —

Charade an Clorinde.

Die Erste Silbe bin ich nicht mehr,
Weil du Gebieterinn bist,
Und Amor, ach, nur allzusehr
Als Zweites Meister ist.
Möcht' er nur glücklich mir zu Gunst
Des Ganzen Rolle spielen.
Und wär' es selbst mit Teufels Kunst
Dein Herz für mich erzielen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Laufe des abgewichenen Monats Februar wurden von einem bis jetzt unbekanten Individuum in verschiedenen Kaufläden zu Dürkheim falsche halbe und ganze Kronenthaler und ein falscher Sechsbätzner verausgabt.

Diese Münzen, deren Unächtheit an Klang, Farbe und der nicht scharf ausgeprägten, vielmehr plumpen Schrift nicht zu verkennen ist, sind mit den Jahreszahlen 1763, 1788, 1793, 1797 versehen.

Indem auf dem Wege der Ausschreibung das Publikum hiervon in Kenntniß gesetzt und vor der Annahme solcher falschen Münzen gewarnt wird, ergeht zugleich die Aufforderung, alle Spuren, die zur Entdeckung des Verbreiters, beziehungsweise der Verfertiger dieses falschen Geldes führen könnten, alsbald zur Anzeige zu bringen, damit hierauf das Geeignete verfügt werden könne.

Frankenthal, am 18. März 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Unterm 11. vorigen Monats wurde zum Nachtheile des Metzgers Friedrich Walter zu Dürkheim, aus dessen Wohnstube eine silberne Taschenuhr entwendet.

Diese Uhr, eine sogenannte englische, von kleiner Form, aber ungewöhnlich dick, hat weißes Zifferblatt mit römischen Zahlen und blauen Stahlzeigern. Das Aufziehloch ist auf der Rückseite des glatten Gehäußes angebracht; im Innern des Gehäußes sollen, nach Angabe des Damnificaten, die Worte Saaton Neusmann, eingravirt sein. — Die äußere silberne Schaale, worin die Uhre sich befindet, ist ebenfalls glatt, ohne alle Verzierung. Am Bügel der Uhr hing eine schwarze Drath-Kette, an welcher ein kleiner gelber Schlüssel in einem Spring-Ringe befestiget war.

Bei Veröffentlichung dieses Diebstahls ergehet an Jedermann die Aufforderung, Spuren, die zur Entdeckung des Diebes oder Ermittelung des entwendeten Gegenstandes führen könnten, wo Rechtens, zur Anzeige zu bringen, damit hierauf das Weitere verfügt werden könne.

Frankenthal, den 18. März 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Steckbrief.

Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 11. laufenden Monats, den zum Nachtheile des Wirths Storck zu Hardenburg verübten Effekten-Diebstahl betreffend, wird nachträglich veröffentlicht, daß die unten signalisirte Margaretha Eimer von Großkarlenbach, welche im Juli vorigen Jahrs erst aus dem Zuchthause zu Coblenz entlassen wurde, wegen dieser Entwendung dringend verdächtig ist.

Alle Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes sind daher ersucht, auf diese Margaretha Eimer, eine schon häufig gestrafte, gefährliche Diebin, genaue Spähe anzuordnen und im Betretungsfalle solche, sammt den bei ihr gefunden werdenden Effekten, anher abliefern zu lassen.

Frankenthal, am 19. März 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement.

Alter, 38—39 Jahre. Größe, 5 Fuß 2 Zoll. Haare, blond (ins Hellbraune überspielend). Stirne, nieder. Augenbraunen, blond. Augen, graublau. Nase und Mund, gewöhnlich. Zähne, schadhaft. Kinn, rund. Gesichtsbildung, oval. Gesichtsfarbe, gesund. Gestalt, gesetzt. Besondere Kennzeichen, etwas blatternarbig.

Lohrinden-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Den 8. April 1839, Vormittags 10 Uhr, werden zu Norheim auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, die Eichen-Lohrinden in dem diesjährigen Schlage Dachsbau (Revier Norheim), abgeschätzt zu 100 dicken Gebunden, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Dürkheim, den 21. März 1839.

Das k. Forstamt Dürkheim,
Köhler.

Lambrecht. (Holzversteigerung.)

Freitag den 12. April nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei gutem Wetter im Schlage selbst, bei schlechter Witterung im Gasthause zum bayerischen Hofe dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeister-Amt Lambrecht zur Versteigerung an den Meistbieten-

den in Loosen von nachverzeichneten Holzsortimenten aus dem hiesigen Gemeindewald schreiten, nämlich:
370 kieferne Baustämme IV. Classe.
164 „ Sparren
10 „ Abschnitte III. „
228 „ „ IV. „
39 „ Brunnendeicheln.
7 eichene Abschnitte IV. Classe.
39 „ Wagnerstangen.
1 buchener Nutzstamm.
Außerdem werden im Monate Mai d. J., noch über 400 Klafter kiefern Holz zur Veräußerung kommen.
Lambrecht, den 23. März 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Bei dem unterzeichneten Bürgermeister-Amte ist eine, angeblich in der Nähe von Winzingen gefundene, seidene mit Goldperlen gestickte und mit einem goldnen Schlosse versehene Uhrkette deponirt worden.
Wer sich als rechtmäßiger Eigenthümer zu legitimiren vermag, kann dieselbe gegen Entrichtung der Inseratgebühren hierorts in Empfang nehmen.
Winzingen, den 24. März 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Schaaf.

Bekanntmachung.

Dienstag den 26. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Wilhelm Zincgraf, Bäcker dahier, nachverzeichnete ihm gehörige Güterstücke in hiesigem Bann, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:
1) 53½ Ruthen Wingert im Böhl, einseits Heinrich Rau, anderseits Jakob Pfeiffer,
2) 17 Ruthen Acker in der Hohlgaß, einseits Wilhelm Schaaf, anderseits Georg Zincgraf.
Bei dieser Gelegenheit läßt Johannes Wickhüller, Winzer, dahier Wohnhaft.
40 Ruthen Wingert in der Krautgasse neben Philipp Franz Knopp und dem Wege; und
33 Ruthen 25 Schuh Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Philipp Baum und Jakob Schönflegel, auf Eigenthum mitversteigern.
Neustadt, den 23. März 1839.
M. Müller, Notär.

Haus- und Wingertsversteigerung.

Nächsten Dienstag den 26. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, dahier im Wirthshause der Wittwe Föster auf der Brücke, wird Folgendes an den Meistbietenden auf Zahlungstermine versteigert.
I. Dem Johann Feindel, Wingertsmann, und Jakob Steiner, beide von hier, ungetheilt gehörig:
Ein unter den Linden, dem Arresthause zu Neustadt gegenüber gelegenes Wohnhaus mit Garten und sonstigen Zubehörungen, neben Nikolaus Ratius und Jakob Krieger.
II. Dem Johann Feindel allein gehörig:
Ungefähr einen halben Morgen Wingert in der Halt, neben Nikolaus Ratius und Mündels Wittib.
Neustadt, den 19. März 1839.
M. Müller, Notär.

Bei Wittwe Siegel auf der Lambrechter Straße ist im zweiten Stocke eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden. Auch ist eine gestemmte Stiege und eine ganz gute Kugelbüchse bei derselben zu verkaufen.

Unterzeichnete ist gesonnen, nach Ostern Unterricht zu ertheilen, nämlich in Weißzeugnähen, Kleidermachen, sowie in allen sonstigen feinen weiblichen Arbeiten.
Rosa Lembert.

Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie von Paris zurückgekommen, und nun wieder Kleider, Corsets rc. nach der neuesten Façon verfertigt.
Anna Conrad.

1836r, 1837r und 1838r Wein der Schoppen zu 5 kr., wird von Ostern an, bei Zimmermann Ratius verzapft.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten, ist im zweiten Stock ein Logis mit drei Zimmern, Küche und Kammer zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Joh. Ph. Schönig in der Metzgergasse sind frühe Steckkartoffeln zu haben.

Bei Wittwe Otto, sind frühe Kartoffeln zu verkaufen.

Bei Joseph Barth in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wilhelm Frei, Seifensieder, sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Bei Schullehrer Förster dahier sind mehrere Morgen Wiesen zu verpachten.

Bei Wittib Henrich ist eine Wohnung mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle ist gutes Wiesenheu zu verkaufen.

Bei August Sauter, Kaufmann in Mußbach, ist gutes Heu und Ohmet zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.
Neustadt. Markt vom 23. März. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 4 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.
Speier. Markt vom 19. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 46 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 2 fl. 33 kr. Gerste 4 fl. 29 kr. Hafer 2 fl. 43 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 26 Freitag, 29. März 1839.

Das stille Schloß.

Novelle.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Selbstgespräch ward durch die Ankunft ihres Führers unterbrochen, der ein Bündel unter dem Arme trug, aus welchem er ein Kleid von dem feinsten Battist hervorzog, und es auf einen Stuhl ausbreitete. Die Form dieses blendend weißen Gewandes war äußerst sonderbar, es war jenen Kleidern ähnlich, womit man die Todten zu bekleiden pflegt. „Ziehen Sie dieses Kleid an," sprach der alte Mann leise, und als sie zögerte, flüsterte er mit ungeduldiger Geberde: „Schon wieder Mißtrauen? O eilen Sie, wenn Ihr Hierseyn nicht vergebens seyn soll." Angelica warf schnell das Gewand über; der Alte trat einige Schritte zurück, indem er erstaunt die Hände zusammenschlug, und ein leiser Ausruf der Verwunderung seinen Lippen entschlüpfte. „Bewunderungswürdige Aehnlichkeit!" rief er aus. „Wie heißen Sie, liebes Kind?" — „Angelica," erwiederte sie. — „Angelica? Ha! also auch der Name! Gott! wenn Sie von dem Schicksal ausersehen wären! — Doch alles steht in deinen Händen, hoher Lenker aller Dinge! Nun legen Sie sich in den Sarg, schließen Sie die Augen, und was auch immer um Sie her vorgehen mag, verrathen Sie durch keine Bewegung, daß Sie leben. Versprechen Sie mir dieß bei Ihrem ewigen Heil!" Angelica bebte, doch sie hatte sich nun einmal in die Gewalt dieses Mannes ergeben, sie mußte sich seinen Befehlen fügen. Er half ihr in den Sarg, und nachdem er ihr die Hände kreuzweise gefaltet, auf die Brust gelegt, und das Gewand geordnet hatte, verließ er sie.

Die Flügelthüren flogen auf, ein junger, bleicher Mann im schwarzen Gewande stürzte herein; sein Auge rollte fürchterlich im Kreise umher, und seine schönen Züge drückten tiefen Schmerz, mit grimmigem Zorn vermischt, aus. Ungeachtet ihrer Verzerrung kamen sie Angeliken nicht unbekannt vor, obwohl sie, da sie selbe nur durch die beinahe ganz verschlossenen Augen sehen konnte, sie nicht deutlich unterschied. Er trug einen bloßen Degen in der Hand, und stürzte wüthend bis gegen die Mitte des Saales vor. Jetzt, als er die Leiche gewahr wurde, stand er plötzlich still; seine wilden, starren Züge lößten sich in weiche Wehmuth auf, und der Degen entsank seiner Hand. „Angelica!" rief er aus, indem er an den Stufen niedersank, „Angelica! Engel! Von mir gemordeter Engel! Kannst du vergeben? Ach! daß du hier bist, daß du mir es gönnst, wieder einmal dein holdes Antlitz zu schauen, ist mir ein Beweis, daß du mich Unglückseligen nicht hassest. O! wie schön bist du auch noch in dieser blassen Todesgestalt!" —

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Ortsvorstand eines Dorfes in Unterfranken, ein sehr geachteter und fleißiger Mann, hatte sich die kirchlichen Wirren, namentlich das Schicksal des Erzbischofs von Köln, so sehr zu Herzen genommen, daß er den Verstand darüber verlor. In diesem Gemüthszustande faßte er den Entschluß, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, und dem Könige von Preußen Vorstellungen zu Gunsten der Erzbischöfe von Köln und Posen zu machen. Unter dem Vorwande dringender Geschäfte begab er sich nach Würzburg, und bestellte sich dort einen Platz auf dem Postwagen nach Meiningen. Vor seiner Abreise erlangte man jedoch Kenntniß von seinem Vorhaben und seiner Geisteszerrüttung. Man brachte ihn wieder nach seinem Wohnorte zurück, und wendet alle Mittel an, um ihn von seiner Geisteskrankheit zu befreien.

Der Baron von Rothschild hatte bei seiner neulichen Anwesenheit in Rom eine Audienz bei dem Papste. Das dürfte wohl das erstemal seyn, daß einem Israeliten diese Ehre zu Theil ward, und die Journale sehen es als einen großen Beweis des Fortschrittes der Duldung in religiösen Dingen an. Herr von Rothschild ergriff die Gelegenheit, um dem heiligen Vater das Schicksal der Israeliten in Rom, die noch manche bürgerlichen Rechte entbehren, ans Herz zu legen. Er soll von dem heiligen Vater sehr wohlwollende Zusicherungen erhalten haben, wie denn überhaupt dem Papste nachgerühmt wird, daß er den jüdischen Armen aus seinem eigenen sehr unbedeutenden Vermögen reichliches Almosen zufließen lasse, und sich auch sonst bei jeder Gelegenheit menschenfreundlich und duldsam gegen die Israeliten benehme.

Belgien.

Berichte aus Belgien zufolge hat die endliche Entscheidung der Repräsentantenkammer sehr wohlthätig für die Wiederbelebung des Kredits und Handels gewirkt. Die Kapitalisten schießen ihr Geld wieder für Handelsoperationen her, und die belgischen Staatspapiere sind fortwährend im Steigen begriffen. Am 19. März wurde der von der zweiten Kammer angenommene Gesetzentwurf dem Senate vorgelegt, und dieser ernannte eine Commission von 5

Mitgliedern, um ihren Bericht darüber zu erstatten. — Die Commission hat bereits Bericht erstattet, und mit vier gegen eine Stimme auf Annahme des Gesetzentwurfes angetragen.

Spanien.

Die Spanier sehen immer mehr ein, daß Maroto den Dictator spielen will, und er spielt in bereits mit solcher Geschicklichkeit, daß Espartero ein wahres Kind gegen ihm ist. Bis jetzt weiß man eigentlich die Zahl derjenigen nicht, welche Maroto theils erschießen, theils verbannen ließ; sie ist gewiß nicht gering, und wird täglich noch vermehrt. Hierdurch wird natürlich die Wuth gegen den Obergeneral gesteigert, und der schwache Don Carlos, der alle Schritte Marotos gut heißt, und vielleicht auch glaubt, daß derselbe in seinem Interesse handelt, wird einst erfahren, daß er gerade diesen Maßregeln seinen Sturz zu verdanken hat. — Aus Madrid hört man wenig Interessantes; man beschäftigt sich dort mit Kabalen, und wenn noch einige Zeit übrig bleibt, macht man Pläne, dem scheußlichen Bruderkriege ein Ende zu machen.

Das Gerücht bestätigt sich, daß Espartero und Maroto in Kurzem einen Waffenstillstand auf vier Monate abschließen, und daß diesen ein Vorspiel zu diplomatischen Unterhandlungen zwischen der Königin von Spanien und Don Carlos seyn würde. Von anderer Seite spricht man von einer Heirath zwischen der jungen Königin Isabella und einem Erzherzoge von Oesterreich, und man behauptet, Oesterreich habe dem Don Carlos für die Zukunft jede Unterstützung verweigert.

Frankreich.

In Paris ist das neue Ministerium immer noch nicht vom Stapel gelaufen. Die Herren können unter sich sowohl über die Vertheilung der einzelnen Zweige der Verwaltung, so wie über die Grundsätze, welche sie befolgen wollen, nicht einig werden. Es heißt, Herr Thiers wole sich ganz zurückziehen. Am 22. sollen die Ordonanzen bereits bis zum Unterschreiben fertig gewesen seyn; da verwandelte und verwirrte sich Alles wieder durch zwei Conferenzen, und die Herren gingen uneiniger auseinander, als sie gekommen waren.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom nächsten 1. April an wird die Polizeistunde für die Sommermonate bis auf 11 Uhr Abends erweitert, und tritt präcis mit dem Geläute um diese Stunde ein, was andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Neustadt, den 28. März 1839.

Der k. Polizei-Commissär.
Finger.

Lohrinden-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Den 8. April 1839, Vormittags 10 Uhr, werden zu Norheim auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, die Eichen-Lohrinden in dem diesjährigen Schlage Dachsbau (Revier Norheim), abgeschätzt zu 100 dicken Gebunden, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Dürkheim, den 21. März 1839.

Das k. Forstamt Dürkheim,
Köhler.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 8. April 1839, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.
Schlag Unterstatterberg, 1 a.

5 kieferne Baustämme, 2r Classe.
195 " " 3r "
502 " " 4r "
24 " Sparren.
17 " Blöche, 3r Classe.
289 " " 4r "
74 " Brunnendeicheln.

Den 9. April, des Morgens 9 Uhr, ebendaselbst.

2½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1½ " " gehauen "
61½ " kiefern geschnitten "
8¾ " " gehauen "
44¼ " Prügelholz.
2150 Reißwellen.

Außerdem werden im Laufe der Monate April und Mai in den Revieren des Forstamtes noch mehrere 100 Stämme Bau- und Nutzholz, circa 600 Klafter Scheit- und Prügelholz und 3000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 11. März 1839.

Das k. b. Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann.

Steinbruch-Verpachtung.

Montag den 8. April l. J., des Morgens 9 Uhr, zu Grevenhausen, in der Behausung des Gastwirthes G. Kühner, wird auf Betreiben des unterfertigten königl. Forstamtes und in Beiseyn des k. Rentbeamten vor der einschlägigen administrativen Behörde, zur Verpachtung der Steinbrüche Kahnfelsen und Lichtensteinerberg, Reviers Neidenfels, im

Wege öffentlicher Versteigerung, auf Jahresfrist, an den Meistbietenden geschritten werden.

Elmstein, den 23. März 1839.

Das königl. baier. Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann.

Nutzholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Montags den 15. des nächstkommenden Monats April, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Gemeindehaus, nachverzeichnete Nutzhölzer, aus dem Schlag Weissenbacherkopf, öffentlich versteigt, als:

22 kieferne Baustämme III. Classe.
21 „ „ IV. „
1 „ Nutzholzstamm I. „
3 „ „ II. „
2 „ „ III. „
1 „ „ IV. „
5 eichene Abschnitte II. „
23 „ „ III. „
24 „ „ IV. „
1 kieferne „ I. „
20 „ „ II. „
191 „ „ III. „
372 „ „ IV. „
185 „ Brunnendeichele.
8 eichene Wagnerstangen.
1 Schmiedestock.

Weidenthal, den 26. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Lambrecht. (Holzversteigerung.)

Freitag den 12. April nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei gutem Wetter im Schlage selbst, bei schlechter Witterung im Gasthause zum bayerischen Hofe dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeister-Amt Lambrecht zur Versteigerung an den Meistbietenden in Loosen von nachverzeichneten Holzsortimenten aus dem hiesigen Gemeindewald schreiten, nämlich:

370 kieferne Baustämme IV. Classe.
164 „ Sparren
10 „ Abschnitte III. „
228 „ „ IV. „
39 „ Brunnendeicheln.
7 eichene Abschnitte IV. Classe.
39 „ Wagnerstangen.
1 buchener Nutzstamm.

Außerdem werden im Monate Mai d. J., noch über 400 Klafter kiefern Holz zur Veräußerung kommen.

Lambrecht, den 23. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Mobilien-Versteigerung.

Am 10., 11. und 12. April nächsthin, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden die zur Verlassenschaft von Herrn Michael Huebauer, im Leben katholischer Stadtpfarrer und Schulinspektor dahier, gehörigen Mobiliargegenstände, in dem katholischen Pfarrhause dahier, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und zwar:

1. Am 10. a. Vormittags:

ohngefähr 10 Ohm 1834er Neustadter Wein.
„ 3 „ 1835er „ „
„ 26 „ 1836er „ „
„ 28 „ 1837er „ „
„ 13 „ 1838er „ „

21 Fässer verschiedener Größe, mehrere Bütten, Züber und sonstige Kellergeräthschaften, 1 Kelter, 60 Gebund Stroh, 1 Parthie Wingertsstiefel und Balken und 2 Hämmel.

b. An demselben Tage Nachmittags:

Die Bibliothek des Verlebten, bestehend in belletristischen und theologischen Werken, wovon das Verzeichniß bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit liegt, einige Oelgemälde, Kupferstiche und Lithographien, eine Siegelpresse, ein Schreibtisch, ein Bücherschrank und dergleichen.

2. An den nächstfolgenden Tagen:

Die übrigen Mobilien, nemlich: 2 Kanapee's, Stühle, Tische, Schränke, Commode, Spiegel, 2 Pendules, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Vorhänge, Glas-, Porzelain- und Silber-Waaren und verschiedene sonstige Haus- und Küchengeräthschafte.

Neustadt, den 26. März 1839.

Werner, Notär.

Güter-Versteigerung.

Am 3. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg zu Haardt, läßt Herr Christoph Heckel, Gutsbesitzer daselbst, seine nachbezeichneten Güter für eigen versteigern; nämlich:

Im Banne von Neustadt.

1) 50 Balken Wingert an der Kiesgrube, neben Jakob Haas von Gimmeldingen und Fr. Rau's Erben von Winzingen.
2) 70 Balken Wingert in der Heulache, neben Friedrich Duttenhöfer und Philipp Jakob Wiedemann.
3) 25 Ruthen Acker und Wingert in der Hasselheck, neben Georg Wegmüller und einem Weg.
4) 30 Ruthen Acker am Winzinger Weg, neben Jakob Kaub und Georg Heinrich Köhler.
5) 1$^1/_2$ Viertel Acker am Haferpfad, neben Nikolaus Schuster und einem Pfad.
6) 70 Ruthen Wiese am Maifischgraben, neben Georg Weckesser.
7) 100 Ruthen Wiese an der Neubach, neben Jakob Fuchs und einem Graben.
8) 1 Morgen Wiese auf dem Böbig, neben Jakob Krumrey und einem Bürger von Gimmeldingen.

Im Banne von Haardt.

9) 32 Balken Wingert in den Spitzaspen, neben

Philipp Jakob Köhler und folgendem Artikel.
10) 1½ Viertel Acker allda, neben David Liese.
11) 23 Ruthen Acker in den kleinen Aspen, neben Andreas Keßler und Jakob Wiedemann.
12) 20 Balken Wingert im Gern, neben Johannes Naumer.
13) 1 Viertel Acker allda, neben Georg Wegmüller.
14) 50 Balken Wingert am Winzinger Weg, neben Nikolaus Darstein und Johannes Krumrei.
15) 1 Viertel Acker allda, neben Jakob Krumrei.
16) 29 Ruthen Acker allda, neben Ch. Reeber und Lorenz Hermann.
17) 41 Balken Wingert am Schloßacker, neben Friedrich Krumrei und Ch. Heller's Wittib.
18) 2 Morgen Wingert im Mandelring, neben Frau Wittwe Reiffel und Friedrich Exter, in 7 Loosen.
19) 1 Viertel Wingert in den Aspen, neben Georg Wegmüller.
20) 52 Balken Wingert und Acker am Winzinger Weg, neben Georg Wegmüller.
21) 26 Ruthen Acker allda, neben Johannes Krumrei.
22) 28 Ruthen Wiese und Weidenstück am Wiesenbrunnen, neben Friedrich Wegmüller.
23) 45 Balken Wingert im Bürgergarten, neben Peter Wiedemann und Heinrich Rau von hier.
24) 65 Balken Wingert (Rollander) im untern Aspen, neben Jakob Fuchs von hier und Nikolaus Müller.
25) 35 Balken Wingert am Winzinger Weg, neben Phil. Jak. Krumrei und Philipp Zinckgraf von hier.
26) 50 Balken Wingert im Letten, neben Jakob Wiedemann und einem Pfad.
27) 50 Balken Wingert am Schloßacker, neben Frau Reiffel von hier und Phil. Riehm.

Neustadt, den 20. März 1839.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 30. März 1839, Morgens 10 Uhr, wird durch den unterzeichneten Bezirksgerichtsboten, auf dem öffentlichen Marktplatze zu Neustadt, zur Zwangsversteigerung nachbeschriebener in gerichtlichen Beschlag genommener Mobiliar-Gegenständen gegen baare Zahlung geschritten werden, als:

1) eine Wiener Pendul-Uhr, 2) ein Schränkchen von nußbaumen Holz, 3) zwei weiß angestrichene Kleiderschränke, 4) ein grau tuchener Mantel, 4) ein Schreibpult, 6) vier Tische, 7) ein Glasschrank, 8) ein Kommod von nußbaumen Holz, 9) ein großer Spiegel, 10) ein Küchenschrank, 11) drei kupferne Pfannen, und 12) sechs zinnene Teller.

Arent.

Bei Conrad Tartter dahier sind zu gesetzlichem Gewichte alle Sorten ächt gefärbte grau und blaue 4-, 5- und 6fache Strickbaumwolle, eigenes Fabrikat, für dessen Güte garantirt wird, zu haben.

Auch sind bei demselben alle Sorten ächt englische weiße Strickbaumwolle, ebenfalls 4-, 5- und 6fache, sowie auch alle Sorten grau und weiß leinene Strumgarne zu haben.

Alles um billige Preise.

Auf den 7. oder 8. April, geht eine Chaise von hier nach München, wo noch eine oder zwei Personen mitfahren können. Das Nähere im goldnen Löwen dahier zu fragen.

Bei Carl Blaul, in der Metzgergasse ist ein Logis mit einer Stube, Küche mit einem Kunstherd, Speicher, Keller, Schweinstall und Dunggrube zu vermiethen und kann auf Ostern oder Johanni bezogen werden.

1835r, 1836r und 1838r gemischter Wein der Schoppen zu 5 kr., wird von Ostern an, bei Zimmermann Ratius verzapft.

Bei Heinrich Rau dahier ist gutes Heu-Gerst- und Kornstroh zu verkaufen.

Bei August Laux in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler vor dem Neuthor ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Unterzeichnete ist gesonnen, nach Ostern Unterricht zu ertheilen, nämlich in Weißzeugnähen, Kleidermachen, sowie in allen sonstigen feinen weiblichen Arbeiten.

Rosa Lembert.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist im zweiten Stock ein Logis mit drei Zimmern, Küche und Kammer zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Joseph Barth in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wilhelm Frei, Seifensieder, sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Bei Georg Kastner sind wieder, wie bekannt, neue Tapeten zu haben.

Bei Wittwe Otto, sind frühe Kartoffeln zu verkaufen.

Den zweiten Ostertag ist Tanzbelustigung auf der Papiermühle bei C. Knöckel.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. März. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 4 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. März. Der Hectolite: Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zum Neustadter Wochenblatte No. 26.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Beschluß.)

In dem Wirthshaus von Hoffmann, wohin Bester mit Frei gegangen war, benahm er sich sehr auffallend, hielt verdächtige Selbstgespräche, und bezeichnete Frei als seinen treuen Gefährten, mit dem er Alles ausführen könne.

Hierauf fand sich Frei veranlaßt, das Geständniß zu machen, daß Bester wirklich den Becker geschlagen und beraubt habe; er selbst habe keinen Antheil an der That genommen, vielmehr davon abgerathen.

Bester seinerseits behauptete, Frei habe seine Kleider angezogen, und als Bester maskirt, die That verübt. So erschienen denn Beide vor dem Assisengerichte.

Gegen Frei lagen durchaus keine Beweise vor, die hinreichend gewesen wären, um ihn schuldig zu erkennen; gegen Bester waren jedoch so viele Personen aufgetreten, die gegen ihn zeugten, daß an seiner Schuld nicht gezweifelt werden konnte.

So wurde zum Beispiel ein Zeuge aus dem Gefängniß von Landau hierher gebracht, welcher folgende originelle Erklärung machte:

„Ich heiße Wilhelm Habitsch, bin aus Mainz, und meines Gewerbs ein Musikus (er zieht nämlich mit einer Drehorgel im Lande herum). Ich saß mit Bester im Gefängniß zu Landau, weil ich meine Stiefeln mit einem Paar fremden schangirt hatte. Bester sagte zu mir: „wenn Frei die Wahrheit sagt, werde ich ihn hineinreiten! ich bin der Johann Nikel Bester, der schon mit andern Leuten fertig geworden ist, als mit denen zu Zweibrücken.“

Nach dieser Deposition stellte der Zeuge den Antrag, das Assisengericht möge, in Erwägung des abermaligen, höchst zweifelhaften Zustandes seiner Stiefeln, verordnen, daß er an seinen Bestimmungsort gefahren werde, welcher Antrag, als nicht zur Competenz des Gerichts gehörend, unberücksichtigt bleiben mußte.

Die Geschwornen erklärten denn auch, Michael Frei sey nicht schuldig, worauf derselbe sogleich in Freiheit gesetzt wurde.

Joh. Nikolaus Bester hingegen, wurde schuldig erkannt, am 6. November 1838, auf der öffentlichen Landstraße zwischen Dammheim und Oberhochstadt, den Georg Theobald Becker von da, mit Vorbedacht und Auflauern, so mißhandelt und verwundet zu haben, daß dieser in Folge hievon sich mehr als 20 Tage im Zustande der Krankheit und Arbeitsunfähigkeit befunden — und zugleich dem besagten Becker mittelst der erwähnten Gewaltthätigkeiten auf jener Landstraße, seinen Mantel geraubt zu haben.

Zufolge dieser Erklärung und in Anwendung der Artikel 309, 310, 382, 383, 381, Nro. 1, 2, 5 und Artikel 20, 22 verurtheilte das Assisengericht genannten Bester zur Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit, zur Brandmarkung, mittelst der Aufdrückung der Buchstaben T. P., zur Ausstellung an den Pranger während einer Stunde, auf dem Marktplatze der Stadt Zweibrücken und zu den Kosten.

Der Verurtheilte ließ bei Anhörung des Urtheils, das ihn für immer aus dem Kreise der Gesellschaft verbannt, das ihn nicht nur ehrlos, sondern auch bürgerlich todt erklärt, kein Zeichen von Reue blicken, der freche Trotz, den er während der ganzen Verhandlung zeigte, war auch jetzt nicht gebrochen.

Der Präsident bemerkte ihm, daß er sich durch seine Trägheit, seinen Hang zur Schwelgerei und seine rachsüchtige Gemüthsart, zum Gegenstand des Abscheues und Schreckens der ganzen Umgegend gemacht habe. Er solle bedenken, daß wenn die gegen ihn verhängte Strafe auch hart, doch gerecht sey, und durch ein reumüthiges Leben den höchsten Richter zu versöhnen suchen.

Sitzung vom 15. März.

1) Joseph Mayer, 26 Jahre alt, 2) Friedrich Mayer, 23 Jahre alt, beide Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Albersweiler, (vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Sturz.)

Der Revierförster Redmann von Wilgartswiesen traf am 6. Dezember v. J. den Angeklagten Joseph Mayer im Walde, beschäftigt Kienstöcke auszuspänen. Der Frevler erklärte auf Befragen, er heiße Ludwig Baudy und sey von Eusserthal. Zugleich schrie er: „herbei! herbei!“ und drang mit aufgehobener Axt gegen Redmann ein. Letzterer parirte die Hiebe mit seiner Flinte. Da er jedoch von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen wollte, zog er sich stets zurück, blieb aber mit dem Fuße hängen und fiel zu Boden. Joseph Mayer, die hülflose Lage des Revierförsters benutzend, packte denselben an und würgte ihn so heftig, daß dieser sein Leben in Gefahr glaubte. In dieser Lage gab der Naturtrieb der Selbstvertheidigung Redmann den Gedanken ein, das Jagdmesser zu ziehen, womit er dem Mayer durch die linke Wange und Nase stach. Fried. Mayer, der auf das Geschrei seines Bruders nun auch herbeigekommen war, nahm sogleich an der Mißhandlung den thätigsten Antheil. Redmann wurde von diesem zuerst heftig in das Gesicht getreten, dann durch mehrere Hiebe mit der Axt, am Kopfe und an der Hand verwundet. Nur der Umstand, daß der beurlaubte Soldat Mathias Weilacher und sein Bruder in der Nähe erschienen, und den Kampf gewahrten, rettete das Leben des Försters, das wahrscheinlich in Gefahr war. Alle 3 standen nun von der Erde auf, und die beiden Mayer machten jetzt noch Miene, Redmann zu mißhandeln, was aber die Gebrüder Weilacher nicht duldeten. Redmann's mit Blut bedeckter Kopf wurde von diesen verbunden; auch Joseph Mayer blutete in Folge des erhaltenen Stichs mit dem Knicker, und erklärte sogleich, der Förster habe ihm mit der Flinte in das Genick und auf die Brust geschlagen. Nach Aussage der Gebrüder Weilacher, die dem Förster Vorwürfe hierüber machten, soll dieser gesagt haben: „ja, ich habe gefehlt!“ Diese Aeußerung habe ihm aber wahrscheinlich die Furcht erpreßt, denn er habe dabei heftig gezittert, was nicht befremden könne, da Jos. Mayer ein so böser Mensch seye, daß sie sich selbst vor ihm fürchteten.

Redmann entfernte sich nun mit Hülfe eines Stocks: Jos. Mayer trat aber vor ihn hin und sagte: „geben Sie mir ihre Hand, ich will Ihnen verzeihen“; auch gab er demselben die Flinte zurück, behielt jedoch den Knicker. Zwei Holzhauer, zu denen Redmann gelangte, führten ihn nach Haus.

Der k. Kantonsarzt fand an demselben mehrere bedeutende Wunden und Quetschungen, und erklärte, daß zur Heilung 8—12 Tage erforderlich seyen, während denen der Verletzte dienstunfähig bleiben würde.

Sowohl die beiden Mayer, als die beiden Weilacher waren Redmann unbekannt, der sonach Anfangs gar nicht wußte, von wem er mißhandelt worden; bald ergab es sich jedoch, daß es die beiden Angeklagten waren.

In den Verhören behauptete Jos. Mayer stets, er sey von Redmann angegriffen und mißhandelt worden, er habe aber deßhalb keine Anzeige gemacht, weil er als guter katholischer Christ dem Förster bereits im Walde verziehen gehabt habe. Friedrich Mayer erklärte, er sey blos seinem Bruder zu Hülfe geeilt, habe abgewehrt, dem Förster aber nichts zu Leibe gethan.

Die Gebrüder Mayer sind übrigens als Gewohnheits-Frevler bekannt, und als bösartig gefürchtet, wogegen der Revierförster als ein ruhiger, leidenschaftsloser Mann geschildert wird.

Die Geschwornen erkannten die Angeklagten schuldig, den Revierförster Carl Redmann von Wilgartswiesen, während derselbe im Dienste begriffen war, in der Art freiwillig mißhandelt zu haben, daß Blutergießung und eine achttägige Krankheit die Folge war, ohne dazu gereizt worden zu seyn, worauf beide zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt wurden.

Sitzung vom 15. März, Nachmittags.

Heinrich Rös, 42 Jahre alt, Bäcker, geboren und wohnhaft zu Stetten, (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Wenz.)

Diesen Angeklagten, welcher schon als Militär wegen Holz-Entwendung zu 2 Jahren und von dem Zuchtpolizeigericht zu Kaiserslautern, wegen eines Effektendiebstahls zu 3 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, erkannten die Geschwornen schuldig, am 15. v. M. in dem Wirthshause und zum Nachtheil des Wirths Daniel Rheinheimer zu Kaiserslautern, bei welchem er als Gast aufgenommen war, eine silberne Taschenuhr gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre.

Sitzung vom 16. März.

Margaretha Bug, 35 Jahre alt, Taglöhnerin, geboren

und wohnhaft zu Lettweiler, vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Schüller.)

Die Angeklagte führte, nach Inhalt des Anklageakts, von Jugend auf nicht den lobenswerthesten Lebenswandel. Schon in ihrem 17ten Jahre gebar sie ein uneheliches Kind, und später noch zwei andere. Diese drei Kinder blieben am Leben, und gingen meistens, da die Mutter sie nicht ernähren konnte, betteln.

Im Sommer und Herbst vorigen Jahrs, bemerkten mehrere Personen, daß sie sich wieder in einem Zustande befand, der schließen ließ, sie werde abermals ein uneheliches Kind zur Welt bringen. Da die Angeklagte jedoch dies stets läugnete, so entstand der Verdacht, sie möge wirklich ein Kind geboren und bei Seite geschaft haben. Auf Veranlassung des Orts-Vorstandes wurde sie durch den k. Kantonsarzt von Obermoschel untersucht, welcher sich überzeugte, daß sie wirklich geboren hatte.

Obgleich sie früher bei vielen Personen geläugnet, so gestand sie doch jetzt nachdem sie verhaftet war, dem sie bewachenden Gendarmen Engelhard, daß sie mit einem todten Kinde niedergekommen sey, und dasselbe in dem Rehborner Wald begraben habe. Die untersuchenden Beamten begaben sich mit ihr in jenen Wald, und hier endeckte der Gerichtsschreiber Schellhaas die Stelle unter einem Eichenstrauch, wo die Kindesleiche lag. Sie war 4 Fuß tief in die Erde begraben, und oben lag ein Stein.

Die Angeklagte selbst scharrte ihr Kind heraus, nahm es in den Schurz und trug es in das Dorf, wobei sie fortwährend behauptete, das Kind sey todt gewesen, und sie habe ihm nichts zu Leide gethan.

Der Befund bei der stattgehabten Obduktion war der Art, daß nach den Erfahrungen der bewährtesten Aerzte das Kind wohl lebensfähig und lebendig geboren, aber eines gewaltsamen Todtes gestorben seyn konnte. Ob aber die Gewaltthätigkeiten von der Angeklagten freiwillig und in der Absicht das Kind zu tödten ausgeübt wurden, blieb sehr zweifelhaft.

Der k. Kantonsarzt erklärte nämlich, es sey möglich, daß das Kind todt zur Welt gekommen sey; auch lasse sich aus den vorhandenen Spuren von Verletzung nicht schließen, ob vorsätzliche oder zufällige Gewaltthätigkeit eingewirkt habe.

Die Angeklagte wurde durch den Gendarmeriebrigadier Wittig von Alsenz nach Rockenhausen dransportirt. Da dieselbe sich etwas frech benahm, so faßte der Brigadier den Entschluß zu ergründen, ob sie denn gar kein Gewissen habe. Er erzählte ihr nämlich folgende Geschichte: Eines Tages sey er von Morschheim nach Kirchheim gegangen, unterwegs habe er bemerkt, daß ein Hase an dem Stamm eines Baumes, worauf ein Rabe saß, in die Höhe zu springen versuchte, was ihn sehr wunderte; als er näher gekommen, sey der Rabe fortgeflogen, und zu gleicher Zeit sey ein todtes Häschen vom Baum herunter gefallen, woraus sie nun ersehen könne, welch' große Liebe die Thiere zu ihren Jungen hätten.

Die beabsichtigte Wirkung blieb nicht aus; denn die Angeklagte legte dem Brigadier unter vielen Thränen das Geständniß ab, daß sie ihrem Kinde bei der Geburt den Hals ein Paar Vaterunser lang zugedrückt habe. Schaam, Noth und Verzweiflung seyen die Motiven der That gewesen, welches Geständniß sie auch mehrfach wiederholte.

In der öffentlichen Sitzung beharrte sie jedoch auf ihrer ersten Erklärung, daß sie wohl bei der Geburt das Kind am Hals ergriffen, jedoch keine sträfliche Absicht gehabt habe.

Da das wahre Sachverhältniß nicht ausgemittelt werden konnte, so gaben die geschwornen der milderen Ansicht Raum und erklärten die Angeklagte der Tödtung ihres Kindes aus Fahrläßigkeit schuldig, worauf dieselbe zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 2 Jahren, und zu einer Geldbuße von 50 Francs verurtheilt wurde.

Sitzung vom 17. März.

Der letzte Angeklagte in dieser Assise, war Johann Schuck, 31 Jahre alt, Oekonom, geboren zu Kaiserslautern, wohnhaft zu Blieskastel, vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Weis.)

Der Angeklagte ererbte von seinen Eltern ein Wohnhaus in Kaiserslautern, welches ihm, in der unter den Erben im Jahr 1824 stattgehabten Theilung, zu 2400 fl. angeschlagen wurde.

Anfangs des Jahrs 1838, verließ er Kaiserslautern, wo es ihm mißlich gegangen war, und zog nach Blieskastel. Bei dieser Gelegenheit verkaufte er das gedachte Haus an seinen Bruder Franz Schuck, Bäcker in Kaiserslautern.

An dieses Haus hatte er inzwischen an 700 fl. für Reparaturen verwendet, und gegen baare Vergütung dieser Summe, so wie gegen weitere 2500 fl., überließ er es seinem Bruder.

Der vor Notär Will in Kaiserslautern hierüber aufgenommene Kaufakt erwähnt als ganze Kaufsumme nur der 2500 fl. und über diese verfügte der Angeklagte in der Art, daß sein Bruder eine Hypothekarschuld im Betrage von 1200 fl. übernahm, und sich ferner durch Notariatsurkunde verbindlich machte, zwei andere Gläubiger, den einen mit 1000 fl., den andern mit 300 fl., zu befriedigen, so daß also jener nichts mehr zu fordern hatte.

In Blieskastel erkaufte und ersteigte sich der Angeklagte, obwohl ohne Mittel, mehrere Liegenschaften; als aber Martini 1838 der erste Termin bezahlt werden sollte, befand er sich in sehr bedrängter Lage.

Unter diesen Verhältnissen kam er auf den Gedanken, durch die Angabe, daß er noch eine Forderung von 1300 fl. an seinen Bruder habe, sich Geld zu verschaffen. Er ließ sich die Ausfertigung des Hausverkaufs kommen, und trug, jedoch vergeblich, mehreren Personen in Blieskastel eine Uebertragung dieser Forderung an. Dasselbe versuchte er endlich auch bei Daniel Levi allda. Dieser verstand sich zwar zu diesem Geschäfte, suchte jedoch, ehe er es wirklich abschloß, sich von der Richtigkeit der Forderung zu überzeugen, und schrieb deßhalb an einen Bekannten in Kaiserslautern. Als er die Antwort erhielt, daß der Angeklagte in Kaiserslautern nichts mehr zu fordern habe, schickte er demselben die Papiere unter Mittheilung dieser Nachricht zurück.

Einige Tage später erhielt der Schwiegervater des Angeklagten einen Brief, mit dem Postzeichen: „Kaiserslautern“ und der Unterschrieft: „Franz Schuck,“ des Inhalts, daß der Schreiber des Briefes seinem Bruder Joh. wirklich noch 1300 fl. schuldig sey, über welche dieser nach Belieben verfügen könne. Diesen Brief brachte der Schwager des Angeklagten dem Daniel Levi, mit der Aufforderung, nunmehr sein Versprechen zu halten. Levi schenkte jedoch der Sache kein Zutrauen mehr, und verlangte, in die Cessionsurkunde müsse ausdrücklich die Bedingung aufgenommen werden, daß der Cessionspreis erst dann ausbezahlt werden solle, wenn der Schuldner Franz Schuck die geschehene Uebertragung seiner Schuld acceptirt haben würde.

In diesem Sinne wurde denn auch am 6. Januar 1839 vor Notär Wiest in Blieskastel die Uebertragungsurkunde ausgefertigt, und von Levi ein Preis von 1225 fl. versprochen.

Der Angeklagte ließ sich nun sogleich Ausfertigung dieses Aktes geben, reiste mit demselben nach Otterberg, und erschien am 9. desselben Monats auf der Schreibstube des dortigen Notärs Schmidt. Daselbst gab er sich für seinen Bruder Franz Schuck von Kaiserslautern aus, machte die Angabe, daß die zwei in Kaiserslautern wohnhaften Notäre über Land gegangen seyen, weßhalb er nach Otterberg komme, und stellte endlich das Begehren, auf den Grund der Uebertragungsurkunde nunmehr die Acceptationsurkunde anzufertigen. Er wußte dabei den Umstand, daß ihn Notär Schmidt früher mehrmals in Kaiserslautern gesehen hatte, und ihn auch seinem Familiennamen nach kannte, so geschickt zu benützen, daß ihm der Notär Glauben schenkte, und den Akt in gehöriger Form aufnahm, welchen Akt sodann der Angeklagte als „Franz Schuck“ unterschrieb.

Indessen war Notär Schmidt nur augenblicklich überrascht worden, unmittelbar nach Fertigung des Aktes faßte er Verdacht, daß die Sache nicht richtig seyn dürfte.

Er hatte den Angeklagten auf den andern Tag bestellt, um die Abschrift des Aktes zu holen; nun ließ er diese Abschrift sogleich anfertigen, begab sich mit ihr und dem Originale auf der Stelle nach Kaiserslautern, und ließ den Franz Schuck in das Gelbert'sche Wirthshaus bestellen. Es erschien auch der wirkliche Franz Schuck, und nun klärte sich Alles auf.

Unter diesen Umständen veranlaßte Notär Schmidt des andern Morgens, als der Angeklagte die Abschrift abholen wollte, dessen Verhaftnahme.

Dieser konnte natürlich nicht läugnen; er mußte zugeben, daß er fälschlicherweise den Namen seines Bruders unter den Akt geschrieben hatte; allein er machte zu seiner Vertheidigung geltend, daß er diese Fälschung nicht in betrügerischer Absicht verübt habe. Er behauptete, daß er nur für den Augenblick Geld zu erhalten gesucht habe, dabei aber Willens gewesen sey, es nicht zum Vollzuge der Uebertragsurkunde kommen zu lassen, vielmehr dafür zu sorgen, daß Levi von ihm selbst wieder bezahlt worden wäre, ohne seinen Bruder darum anzugehen.

Johann Schuck wurde des Verbrechens der Fälschung in einer authentischen Urkunde schuldig erkannt, und zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre, nebst einer Geldbuße von 100 Franken verurtheilt.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 27 Dienstag, 2. April 1839.

Das Wochenblatt erscheint von nun an in gegenwärtigem größern Format wie bisher und wöchentlich zweimal. Der Preis bleibt unverändert, vierteljährlich 45 kr. und halbjährlich 1 fl. 30 kr. Fernere Bestellungen für das laufende Vierteljahr beliebe man bei der Redaktion zu machen Beiträge, welche sich für das Blatt eignen, werden mit Dank angenommen.

Das stille Schloß.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Hier weinte und schluchzte er so heftig, daß Angelica Mühe hatte, ihre Fassung zu behalten und nicht selbst in lautes Weinen auszubrechen. Aber plötzlich raffte er sich vom Boden auf, und indem er den weggeworfenen Degen ergriff, stürzte er in blinder Wuth gegen eine Ecke des Saales; „ihr Ungeheuer!“ schrie er, „gottloser Betrüger! Verführer, Giftmischer! bist du noch nicht todt? Kommst du noch einmal, mir sie zu entreißen?“ Angelica hörte das Geklirre des zerbrechenden Degens, mit dem er an die Wand gerennt war es geschah ein schwerer Fall, und ihr alter Bekannter, der Alte, sprang in Begleitung eines Dieners hastig zur Thüre herein. Der unglückliche junge Mann, der ohnmächtig zu Boden gestürzt war, ward von ihnen eiligst fortgetragen, nachdem der Alte Angeliken einen Wink gegeben hatte, daß sie nun aufstehen könne, thu aber hier erwarten solle.

Angelica war in heftiger Bewegung; diese Züge, diese Stimme hatten schmerzliche Erinnerungen in ihrem Innern geweckt; ihre Thränen flossen häufig, sie hielt ihr Taschentuch vor die Augen, und unterdrückte gewaltsam das Schluchzen. In diesem Zustande fand sie der Alte; „um des Himmelswillen!“ rief er aus, was fehlt Ihnen? Zwar es ist wohl kein Wunder, von Auftritten, wie der vorhergegangene, erschüttert zu werden. Um so eher darf ich hoffen, daß Sie aus Mitleid eine Bitte bewilligen werden, die ich beauftragt bin, an Sie zu thun. Die Mutter des Unglücklichen, dessen Leiden Ihnen so tiefes Mitleid eingeflößt hat, macht Ihnen durch mich den Antrag, hier bei ihr auf diesem Schlosse zu bleiben, wo Ihre Gegenwart vielleicht zur Heilung ihres einzigen Sohnes beitragen kann.“ Angelica bedachte sich eine Weile. „Wie?“ sprach sie, „ich hier auf dem Schlosse? bei der...“ — „bei der Baronin von Weilern,“ erwiederte er. „Von Weilern?“ sagte Angelica, wie es schien, ganz gleichgültig, und „was soll ich hier?“ „Der junge Baron hat seine geliebte Gattin auf eine grausame Art verloren, und ist darüber wahnsinnig geworden. Sein Wahnsinn ist eine tiefe Schwermuth und ein melancholisches Stillschweigen, das so lange fortwährt bis irgend ein Laut, den er hört, ihn aus seinen Träumen weckt. Dann kommt er in die höchste Wuth, zertrümmert alles um sich her, sucht die Leiche der geliebten Verstorbenen im ganzen Schlosse, und wenn er sie nicht findet, dann tobt er und droht Alle zu ermorden, weil er wähnt, man habe sie versteckt. Nach vielen vergeblichen Versuchen, etwas zu ersinnen, kamen die Aerzte auf den Gedanken, ihn durch eine Scene, wie die, in der Sie so eben eine Rolle gespielt haben, zu erschüttern, und der Versuch gerieth. Nachdem er von der Ohnmacht erwacht, die ihm der Ueberreiz der Empfindung zuzieht, ist er auf so lange Zeit beruhigt, bis ein neues Ereigniß ihn wieder in diesen Zustand versetzt. Ich habe der Baronin von der auffallenden Aehnlichkeit gesagt, die Sie, nach dem Bilde der jungen Frau zu urtheilen, mit ihr haben.“

„Wie! Sie kannten sie nicht selbst?“

„Nein, ich war hier auf diesem Schlosse Verwalter, die Baronin lebte mit ihrem Sohne in X... Dort lernte der junge Herr seine Angelica kennen. Er mag wohl einige Schwierigkeiten gefunden haben, die sich seinen Wünschen entgegenstemmten, aber endlich siegte er doch über alle Einwendungen der Mutter, der die Schwiegertochter nicht anstand. Leider genoß er sein Glück nicht lange, denn als er noch kein volles Jahr verheirathet war, ward er zu dem Sterbebette seines Oheims berufen, der ihn noch einmal sehen wollte. Durch länger als vier Monate hielt ihn der alte Herr, der wieder genas, daselbst auf; unter dieser Zeit gingen allerlei sonderbare Gerüchte in der Familie herum, welche ihm die Treue seiner Gattin verdächtig machten. Ein junger Verwandter von ihm muß bei dieser Sache eine wichtige Rolle gespielt haben; doch ist dieses Alles in ein gewisses Dunkel gehüllt, das zu erhellen ich nie trachtete, da es nicht immer gut ist, alles zu wissen. Nur so viel weiß ich, daß der Baron, als er nach Hause kam, die Gattin todt und schon begraben fand. Nun war er in Verzweiflung; alles, was man von ihr gesagt hatte, schien ihm falsch, auch erhielt er, ich weiß nicht wie, die Bestätigung dieser Meinung; er kam darüber in Streit mit dem Cousin, forderte ihn, und rannte ihm den Degen durch den Leib. Vor seinem Tode gestand der junge Mann, daß Angelica unschuldig gewesen, und der Baron ward darüber wahnsinnig. Er verlangte, man solle seine geliebte Gattin noch einmal ihm zeigen, dieser Wunsch blieb unerfüllt, und er gerieth in den Zustand, in dem er sich jetzt befindet. Im Schlosse muß die tiefste Stille herrschen, an allen Thüren sind die Schlösser umwickelt, und es giebt keine Glocke im ganzen Gebäude. Jedes laute Wort ist hier verpönt, denn oft bringt ihn das kleinste Geräusch in Wuth. Wenn nun diese auf das höchste gestiegen ist, dann suche ich einen Gegenstand zu finden, der sich entschließt, die todte Angelica vorzustellen. Dieses ist nun äußerst schwer, und in dem langen Zeitraume von fünf Jahren ist es heute das dritte Mal, daß es mir gelang; denn außer daß es wirklich eine bedenkliche Zumuthung ist, so muß darüber das strengste Geheimniß walten, und dieses zu bewahren, ist nicht Jedermann gegeben. Nun wissen Sie alles, was ich Ihnen sagen kann. Wollen Sie mit zur Baronin gehen? „Ich will,“ antwortete Angelica. „Nun wohl, ich gehe Sie anzumelden, kleiden Sie sich indessen um, ich werde bald wieder hier sein.“ Mit diesen Worten verließ er sie. „O Schicksal!“ rief Angelica, als sie allein war, „was hast du mit mir vor? — Doch sei es. Ich folge dem Winke, den du mir

giebst, und du dort oben, Vater im Himmel! der du schon einmal vom Verderben mich rettetest, laß mich nicht das Opfer der Bosheit werden.“ Sie versank in fromme gläubige Empfindungen, und ihre Brust ward mit Vertrauen erfüllt.

Bald kam der Verwalter, Angeliken abzuholen, und sie folgte ihm ziemlich gefaßt. Ihr Weg ging durch mehrere Gemächer, endlich kamen sie an ein Cabinet, dessen Thüre der Alte öffnete, Angeliken hineinschob, und hinter ihr verriegelte. Nicht lange war sie daselbst, als eine andere Thüre leise geöffnet wurde, und eine hohe Frau hereintrat, die, obwohl sie schon in den Fünfzigen zu sein schien, dennoch Spuren hoher Schönheit in ihrem Gesichte trug. Betroffen fuhr sie zurück, als sie Angeliken sah, auch diese fühlte einige Bangigkeit, denn sie kannte die Dame nur gar zu gut. „Verzeihen Sie, liebes Kind,“ sprach diese zu ihr, „daß ich so kindisch vor Ihnen zurückfahre, aber die Aehnlichkeit, die Sie mit einer mir sehr nahe verwandten Verstorbenen haben, ist so groß, daß ich, ungeachtet ich auf selbe vorbereitet war, mich dennoch des Erstaunens nicht erwehren konnte. Mein Verwalter Wilmar wird Ihnen gesagt haben, welche Hoffnungen wir auf diese Aehnlichkeit bauen; wollen Sie die Hand dazu bieten, so versichere ich Sie, daß mir nichts zu groß dünken wird, um Sie zu belohnen.... Wie mein eignes Kind will ich Sie halten, Sie auf den Händen tragen, und jeden Ihrer Wünsche erfüllen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Während sich in Deutschland die verschiedenen Religionspartheien mit unerhörter Wuth anfeinden und bekämpfen, und gar viele Theologen aller Confessionen sich bemühen, die alte Finsterniß auf die Erde zurückzubringen, fassen Toleranz und Aufklärung in der Türkei immer festeren Fuß. So äußerte kürzlich der Sultan gegen eine serbische Deputation: „Ich rufe Gott zum Zeugen an, daß ich zwischen einem getreuen christlichen und einem türkischen Unterthan keinen Unterschied wissen will!“

Die nassauischen Kammern haben bereits ihre Präsidenten gewählt, die Adresse auf die Thronrede gefertigt und überreicht, und sich sodann wegen der bevorstehenden Osterfeiertage bis zum 9. April vertagt.

Der König von Hannover soll entschlossen seyn, seine Residenz nach Celle zu verlegen, weil sich der Magistrat von Hannover seine Ungnade dadurch zugezogen, daß er nicht zur Ständeversammlung wählen wolle. Es soll bereits ein Oberbaurath nach Celle abgesendet worden seyn, um Plätze für einen Schloß- und Casernenbau aufzusuchen. Man fürchtet nur bei dem tiefen Sand um Celle den Platzregen. Die Dorfzeitung beruft sich in dieser Beziehung auf Mathäus Cap. 7 Vers 27.

Auch der Magistrat und die Bürgerschaft der hannöverschen Stadt Stade haben erklärt, daß sie zu keiner neuen Deputirtenwahl schreiten würden, weil sie die Verfassung vom Jahre 1819 nicht als rechtsgültig anerkennen könnten, sondern fortwährend gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1833 protestiren müßten.

Am 25. v. M. ist der Großfürst Thronfolger von Rußland durch Heidelberg gekommen. Er hat die dortige Schloßruine besucht und ist nach dem Mittagsessen nach Darmstadt abgereist.

Im vergangenen Monat Oktober wurde der Bäckermeister Wieske in Leipzig durch einen Unbekannten, der sich in sein Haus eingeschlichen hatte, auf eine grausame Weise ermordet, und dabei eine nicht unbedeutende Summe Geldes und mehrere Medaillen entwendet. Lange Zeit wollte es der Polizei nicht gelingen, den Thäter, auf dessen Entdeckung ein hoher Preis gesetzt war, zu erforschen; ja sie hatte einmal in Naumburg sogar einen Unschuldigen verhaftet; endlich aber ist man ihm in Oberreisen bei Buttstädt im Großherzogthume Weimar auf die Spur gekommen: Er ist ein Bäckergeselle, der vor einigen Jahren bei Wieske gedient hatte, und daher, die ganze Einrichtung des Hauses genau kannte. Ungewöhnliche, mit seinem Einkommen in keinem Verhältnisse stehenden Ausgaben machten ihn verdächtig und bewirkten seine Festnehmung. Die entwendeten Medaillen wurden sämmtlich bei ihm gefunden. Er wurde geschlossen nach Weimar gebracht. Merke: Die Gerechtigkeit schläft nicht, und die Strafe erreicht immer den Sünder; sie kommt oft langsam, aber sicher nach.

Immer vorwärts! so heißt das Losungswort unserer Zeit. In London hat sich eine deutsch-englische Dampfschiffahrtsgesellschaft gebildet, deren Schiffe täglich von London nach Köln und Mannheim gehen sollen. In einer Stunde sind in London über 7 Millionen Gulden unterzeichnet worden, und bald werden wir in drei Tagen von Mannheim nach London fahren können.

Der Papst hat in einem Schreiben an den Verweser des Erzbisthums Köln, den Generalvikar Dr. Hüsgen, die von ihm seither geführte Verwaltung der Kölner Erzdiöcese durch Verleihung aller erforderlichen Vollmachten ausdrücklich gebilligt. Zu diesen Vollmachten gehört auch die Befugniß, Priester weihen zu dürfen. Da seit der Entfernung des Erzbischofs wegen Abgangs dieser Vollmacht keine Priester geweiht werden konnten, so war Mangel an Geistlichen eingetreten. Diesem soll nun alsbald abgeholfen werden.

Spanien.

Die verbannten Carlisten, welche sich auf der französischen Grenze niedergelassen, und daselbst eine Regierungsjunta gebildet, haben auf Maroto's Kopf einen Preis von 4000 Piaster gesetzt. Man zweifelt keinen Augenblick, daß sich in Spanien, wo man das Morden systematisch betreibt, Leute finden werden, die sich kein Gewissen daraus machen, diesen Preis zu verdienen.

In Madrid sind zwei Adjutanten des Prinzen Ludwig Bonaparte angelangt: Was sie daselbst wollen, weiß man zur Zeit noch nicht. — Man spricht immer mehr von einem Vergleiche, den die Regierung mit Don Carlos abzuschließen Willens sey. —

Belgien.

Die belgische Kammer der Senatoren hat in ihrer Sitzung vom 26. März mit einer Majorität von siebenzehn Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, wodurch der König bemächtigt wird, die Verträge, welche die Trennung zwischen Belgen und Holland feststellen, abzuschließen. Auch in der Senatorenkammer hat es nicht an heftigen Regen gefehlt,

worin die Minister arg mitgenommen wurden. — Es heißt, König Leopold werde in Kurzem eine Reise nach Frankreich antreten.

Die Einwohner der Provinz Limburg fangen bereits an, eben so gute Holländer zu werden, als sie vorher eifrige Belgier waren. Hie und da sind bereits Fahnen mit den holländischen Farben aufgesteckt, und allenthalben sucht man die holländischen Cocarden wieder hervor. Auch fehlt es nicht an Ergebenheitsadressen. Man glaubt, daß die Belgier in Kurzem die Provinz räumen werden.

Der König der Franzosen hat doch seine wahre Noth: Alle Versuche ein Ministernim auf die Beine zu bringen, sind seither fehlgeschlagen, und selbst Marschall Soult soll den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, abgelehnt und sich für die hohe Ehre bedankt haben. Durch eine königliche Ordonnanz, welche von dem frühern Minister Montalivet unterzeichnet ist, ist die Kammer bis zum 4. April vertagt worden.

In der katholischen Kirche in Genf in der Schweiz haben am 13. März sehr tumultuarische Auftritte statt gehabt. Es predigte nämlich seit einigen Tagen ein fremder Priester in der Kirche, und dieser soll in seinem Fanatismus gegen Andersgläubige so weit gegangen seyn, daß er sogar die bekannte Pariser Bluthochzeit vertheidigte." Die Wuth des Volkes gegen den fremden Geistlichen hatte einen so hohen Grad erreicht, daß er sich durch eine Eskorte Gensd'armen in und aus der Kirche geleiten lassen mußte. Einige der Unruhestifter wurden verhaftet, aber am andern Tage wieder freigelassen.

Auflösung der Charade in № 25.

Eins ist Eins und Zwei ist Zwei.
Was gebunden — ist nicht frei,
Hier im ird'schen Leben.
Nach dem Frei'sten strebt der Schütz
Und so ist des Räthsels Witz.
„Freischütz" — hier gegeben.

Deserviten-Conto für Ihre Wohlgeboren Fräulein **

Ein Jahr lang liebt' ich Sie, das kostet einen Gulden;
Sodann thun Sie mir billig vierzehn Kreuzer schulden
Für sieben Bogen Postpapier und für die Müh',
Die ich verwandt', zu schreiben sieben Brief an Sie.
Dem Postillon d'amour gab ich der Sechser Sechs,
Und schenkt' auch zween Zwanz'ger einer alten Hex',
Doch ließ ich mich gern kosten tausendmal so viel,
Hätt' ich dadurch erreicht das heißersehnte Ziel.
Für all' den Kummer, deß Sie mir gemacht nicht wenig,
Fordr' ich verzeihend und bescheiden nur zwei Pfennig.
Doch dreizehn Gulden für fünf Paar zerriss'ne Schuh'
Und sieben und siebenzig für die verlorne Ruh'.
Das Lied, das ich verfaßt und komponirte fleißig,
Und das Sie —! — o! — verbrannten! — — schlag' ich an zu dreißig.
Ein Jahr lang Zeitverlust, was Sie gewiß nicht wundert,
Den setz' ich billig an im Werth zu Gulden hundert;
Und zahlen Sie die Summe in drei Tagen nicht,
So — klag ich, — das ist meine Pflicht.
Facit 222 fl. 38 kr. 2 Pf.

Bekanntmachungen.

Lambrecht. (Holzversteigerung.)

Freitag den 12. April nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei gutem Wetter im Schlage selbst, bei schlechter Witterung im Gasthause zum bayerischen Hofe dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeister-Amt Lambrecht zur Versteigerung an den Meistbietenden in Loosen von nachverzeichneten Holzsortimenten aus dem hiesigen Gemeindewald schreiten, nämlich:

370 kieferne Baustämme IV. Classe.
164 „ Sparren
10 „ Abschnitte III. „
228 „ „ IV. „
39 „ Brunnendeicheln.
7 eichene Abschnitte IV. Classe.
39 „ Wagnerstangen.
1 buchener Nutzstamm.

Außerdem werden im Monate Mai d. J., noch über 400 Klafter kiefern Holz zur Veräußerung kommen.

Lambrecht, den 23. März 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Steinbruch-Verpachtung.

Montag den 8. April l. J., des Morgens 9 Uhr, zu Grevenhausen, in der Behausung des Gastwirthes G. Kühner, wird auf Betreiben des unterfertigten königl. Forstamtes und in Beiseyn des k. Rentbeamten vor der einschlägigen administrativen Behörde, zur Verpachtung der Steinbrüche Kahnfelsen und Lichtensteinerberg, Reviers Neidenfels, im Wege öffentlicher Versteigerung, auf Jahresfrist, an den Meistbietenden geschritten werden.

Elmstein, den 23. März 1839.
Das königl. baier. Forst-Amt,
Scheppler.
Lindemann.

Lachen. (Reparatur an der Gemeindethurm-Uhr.)

Die hiesige Gemeindethurmuhr bedarf einer durchgreifenden Reparatur und man hat daher über die nöthigen Arbeiten derselben einen Kostenanschlag fertigen lassen, der sich auf 50 fl. 42 kr. beläuft.

Man will nun diesen Gegenstand demnächst in Akkord begeben, und diejenigen Uhrmacher, welche Beweise ihrer Tüchtigkeit in Arbeiten der Art aufzuweisen vermögen, und geneigt sind diesem Geschäfte sich zu unterziehen, können innerhalb 8 Tagen den obbenannten, auf dem diesseitigen Bürgermeistereibureau deponirten, Kostenanschlag einsehen.

Lachen, den 26. März 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Waarenversteigerung.

Donnerstag den 4. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, und die folgenden Tage, läßt Herr Peter Anton Ciolina, Handelsmann, dahier wohnhaft, in seiner Behausung auf der Hauptstraße:

Allerlei Baumwollen- und Hosenzeuge, Bettbarchente, Trillich, Köllisch, Gesundheits- und Futterboy, Westenzeuge, Kattune, Reiseüberhemden, Schlafröcke, seidene und baumwollene Herren- und Damen-Halstücher, glatte und bröschirte Merinos, Indiennes, seidene und baumwollene Regenschirme, Sommer- und Knackschirme, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. April 1839.
M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird auf Anstehen von: 1) Adam Cordier, Privatmann, 2) Saladin Carl

Klein, Wirth und Bierbrauer, ersterem als Vormund, letzterem als Beivormund von a) Henriette und b) Samuel Brumm, minderjährigen Kindern von Ph. Brumm, Metzger dahier, aus dessen erster Ehe mit der verlebten Madalena Cordier, hiezu durch einen gehörig homologirten Familienrathsbeschluß ermächtigt, und 3) von den beiden volljährigen Söhnen vorgenannter Eheleute, nämlich: a) Adam und b) Philipp Brumm, beide Metzger, alle dahier wohnhaft, nachbezeichnete, den Brumm'schen Kindern gemeinschaftlich angehörige, Liegenschaft auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Ein an der Zwerchgasse, im Lauerviertel, hiesiger Stadt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Keller, Stall und sonstigen Zubehörungen, einseits das Guckartsgässel, anderseits Adam Brumm, vorn durch die Zwerchgasse, hinten durch Gottfried Helfferich begränzt.

Neustadt, den 1. April 1839.

Werner, Notär,

Morgen, am 3. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg zu Haardt, wird die im vorigen Blatte angezeigte Güterversteigerung des Herrn Christoph Heckel von dort vorgenommen.

Neustadt, den 2. April 1839.

Werner, Notär.

Gerichtliche Hausversteigerung.

Am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird in Folge eines gehörig belästigten Familienrathsbeschlusses, das zur Verlassenschaft von Mathäus Ihle, im Leben Frachtfuhrmann dahier, gehörige an der Hintergasse gelegene Wohnhaus mit Stall und Höfchen, neben Heinrich Geuzlinger und protestantischen Pfarrgute, auf Anstehen von 1) Daniel Petri, Gemeindeschreiber zu Mußbach, und 2) Johann Adam Eichhorn, Bäcker, zu Hambach wohnhaft, ersterem als Vormund, letzterem als Beivormund der minderjährigen Margaretha Ihle, Tochter des genannten Ihle und dessen ebenfalls verstorbenen ersten Ehefrau Catharina Eichhorn, auf eigen versteigert.

Neustadt, den 1. April 1839.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Behuf der Aufstellung des Inventars sind alle Forderungen an den verlebten Steuer-Controlleur Wagner dahier, Dienstags den 2. April l. J., bei dem unterzeichneten Verlassenschafts-Commissarius, von Morgens früh 6 Uhr bis Mittags 11, und von 2 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr anzubringen, und zu begründen.

Neustadt, am 30. März 1839.

Wagner,
logirt in der Post.

Waaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich außer den bekannten führenden Artikeln besonders in: Wingert-Stiefeln jeder Länge, Balken und Trutteln; Baumaterialen, bestehend in allen Sorten Kiefer-, Eichen-, Nußbaum-, Buchen-, Linden- und Birken-Dielen, Rahmschenkel und Latten; Rohr, Drath, Nägel und kurzen Eisen-Waaren; Pariser Kitt, Tras, Gips und Cement, nebst Theer, Firnisse, Oel und Farbwaaren. Ferner in: Hausenblase, Eichel-Caffe mit bezeichneter Verbrauchs-Anweisung, Mailänder Reis, Chocolade, Thee, Cognac, Rum, Senf, Glanzwichse, Streichfeuerzeugen, Nachtlichtern und Kinderspiel-Waaren, Schreibfedern, Stahlfedern, Patent-Bleistiften, holländischen Postpapieren, Roßhaaren und Waldgras, Einschlagzettel- und Strick-Baumwollen; Trinkgläsern im Fabrik-Preis zum Aufräumen; alles in guter Qualität und zu den billigsten Preisen.

Neustadt, den 1. April 1839.

J. F. Völcker.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei dahier ist käuflich abzugeben: Ein guter starker zweispänniger Wagen, eine neue eiserne Egge, eine neue Schrot- und eine neue Windmühle, mehrere 2- und 1½zöllige Herzdiele und dergleichen Borte, eine Anzahl Wingertsstiefeln von 3½, 4, 6, 7 und 10 Schuh Länge, sodann mehrere 100 Stück von 2½-, 3½-, 4- und 6schühigen 3- und 4jährigen Faß- und Büttendauben, auch dergleichen Böden- und Thürchenstücken.

Eine Kugelbüchse nebst Lade hiezu, ist käuflich zu bekommen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Franz Spener in Grevenhausen ist ein vorzüglich gutes Pferd, 9 Jahr alt, billig zu verkaufen

---

Auf den 7. oder 8. April, geht eine Chaise von hier nach München, wo noch eine oder zwei Personen mitfahren können. Das Nähere im goldnen Löwen dahier zu fragen.

Bei Carl Blaul, in der Metzgergasse ist ein Logis mit einer Stube, Küche mit einem Kunstherd, Speicher, Keller, Schweinstall und Dunggrube zu vermiethen und kann auf Ostern oder Johanni bezogen werden.

1835r, 1836r und 1838r gemischter Wein, der Schoppen zu 5 kr., wird von Ostern an, bei Zimmermann Ratius verzapft.

Bei Heinrich Rau dahier ist gutes Heu-, Gerst- und Kornstroh zu verkaufen..

Bei August Laur in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Ludwig Kanzler vor dem Neuthor ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Rosch am Rittergarten ist im zweiten Stock ein Logis mit drei Zimmern, Küche und Kammer zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Joseph Barth in der Landschreibereigasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Wittwe Otto, sind frühe Kartoffeln zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. März. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Spelz 3 fl. 29 kr. Gerst 4 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 03 kr.

Speier. Markt vom 26 März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 53 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 28 Freitag, 5. April 1839.

Das Wochenblatt erscheint vonnun an in gegenwärtigem größern Format wie bisher und wöchentlich zweimal. Der Preis bleibt unverändert, vierteljährlich 45 kr. und halbjährlich 1 fl. 30 kr. Fernere Bestellungen für das laufende Vierteljahr beliebe man bei der Redaktion zu machen Beiträge, welche sich für das Blatt eignen, werden mit Dank angenommen.

Das stille Schloß.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Gnädige Frau,“ erwiederte Angelica, „ich bin eine arme Unglückliche, die keinen Verwandten hat, der es also gleichviel ist, an welchem Ort sie lebt. Wenn Sie glauben, daß ich etwas zur glücklichen Ausführung Ihres Planes beitragen kann, so bleibe ich gern und willig hier.“

„Welche Stimme! auch hier die vollkommenste Aehnlichkeit. Nur daß Sie blässer und hagerer sind, und Ihre Stimme etwas Bebendes hat, das noch rührender zum Herzen spricht. O! ich bin des Erfolges beinahe gewiß! Nun muß ich Ihnen aber auch die Bedingungen vorlegen, unter denen Sie hier bleiben sollen. Der Zustand meines armen Sohnes erfordert alle mögliche Schonung. Dieses Haus ist beinahe stiller als ein Karthäuserkloster. Nicht das kleinste Geräusch darf man sich darin erlauben, ohne dem Unglücklichen die heftigsten Anfälle zuzuziehen. Wird Ihnen diese Stille nicht lästig werde?“

„Ich liebe die Stille,“ erwiederte Angelika bewegt.

„Nun wohl, so habe ich nichts mehr zu erinnern, als daß Sie sich Abends und Morgens verborgen halten, damit Sie Otto nicht sieht. Sie werden in Ihrem Zimmer speisen, wohin ich Ihnen Speisen von der Tafel schicken werde. Von vier Uhr Nachmittags bis um neun Uhr des Abends haben Sie volle Freiheit, im Schlosse und in dem Garten herumzugehen, denn da schläft mein Sohn. Die ganze Nacht und den Morgen wandelt er im Schlosse und Garten umher, und sucht seine geliebte Angelica. Die Aerzte werden nach dem heutigen Erfolge bestimmen, wann er Sie sehen soll. Nun leben Sie wohl, Ruhe wird Ihnen nöthig seyn.“

Angelica ward durch die Kammerfrau der Baronin in ein wohl eingerichtetes Zimmer gebracht, wo sie in tiefes Nachdenken versank. „Wie, wäre es möglich!“ rief sie endlich aus, „Otto wäre nicht treulos, und wir wären beide ein Opfer der Bosheit gewesen? Ich hätte die Aussicht, noch einmal glücklich zu werden? O täusche dich nicht, Unglückliche, es ist ein Traum, der dich äfft! — O wie grausam wird das Erwachen aus diesen Phantasien seyn!“

Die Baronin von Weilern war mit fünf und zwanzig Jahren Wittwe geworden. Ein einziger Sohn, der Erbe seines reichen Vaters, zählte damals noch nicht völlig ein Jahr. Die kluge, verständige Mutter war zu seiner Vormünderin ernannt worden, auch übte sie die ihr als solche obliegenden Pflichten getreulich aus, und widmete ihr Leben ganz der Erziehung des geliebten Sohnes. Ihre Schönheit, ihr Geist, nebst dem beträchtlichen Vermögen, das sie besaß, hatten ihr eine Menge Anbeter erworben, und es waren ihr viele recht vortheilhafte Heirathsanträge gemacht worden. Sie schlug alle aus, da sie dem einzig geliebten Sohne keinen Mitgenossen ihrer Liebe geben wollte. Ihre Aufopferung ward dadurch belohnt, daß Otto zum vortrefflichen Jüngling heranwuchs, der zu den schönsten Hoffnungen sie berechtigte.

Angelica's Eltern waren sehr frühe gestorben, und sie war unter die Vormundschaft ihres Oheims gekommen. Dieser gewissenlose Mann hatte das kleine Vermögen seiner Mündel vergeudet, und setzte nun seinem schlechten Streiche dadurch die Krone auf, daß er mit seiner eben so leichtsinnigen Gattin X... bei Nacht und Nebel verließ, und die arme Angelica dem bittersten Elend preisgab. Eine Nachbarin, die das arme Mädchen kannte, und Mitleid mit ihrer hülflosen Lage hatte, empfahl sie der Baronin, in deren Hause sie Zutritt hatte, da diese manche Näharbeit durch sie verfertigen ließ.

Die Baronin nahm Angeliken zu sich, ihre Schönheit, ihre Sanftmuth erwarben ihr bald die Gunst ihrer Herrin, die sie gleich einer Tochter behandelte. Otto sah das reizende Geschöpf, und liebte sie mit allem Feuer der ersten Liebe. Die Baronin bemerkte bald, was in dem Herzen ihres Sohnes vorging; Stolz und Ehrsucht loderten in ihrer Brust empor. Also darum hatte sie so glänzende Anträge verworfen, darum hatte sie ihr ganzes Leben diesem Sohne geweiht, daß er, der auf die ersten Parthien Anspruch machen konnte, ihr Angelica zur Schwiegertocher gäbe? „Nein! nimmermehr! So thöricht ist meine Liebe für ihn nicht, daß ich ihm hierin nachgeben sollte! Angelika muß fort, und er muß seine Leidenschaft bekämpfen! er muß!“ — Dieses Muß war wohl bald ausgesprochen, aber die Ausführung war schwerer, als die gute Dame glaubte; Angeliken zu entfernen, stand wohl in ihrer Macht, und sie that es auch so schnell und auf so geheimnißvolle Art, daß Otto noch keine Ahnung hatte, daß seiner Mutter seine Liebe bekannt sey, als schon ein weiter Raum ihn von der Geliebten trennte. So unzufrieden die Baronin auch mit ihres Sohnes Liebe für ihr Kammermädchen, wie sie jetzt Angeliken immer nannte, war, so war sie doch nicht so ungerecht, dieser ihren Unwillen entgelten zu lassen. Sie schickte sie zwar aus ihrem Hause fort, trug aber Sorge, daß sie an einen rechtlichen Ort kam, wo ihr nichts mangelte, und sie recht zufrieden hätte leben können, wenn nicht die Trennung von dem geliebten Otto ihr so schmerzlich gewesen wäre. Beim Abschied versicherte sie die Dame, daß sie ihr nicht böse sey, und daß es sowohl ihr eigenes, als das Wohl ihres Sohnes sey, was sie durch diese Trennung zu bezwecken hoffe. „Geh, gutes Mädchen,“ sagte sie, „besiege diese kindische Leidenschaft, die, wie du selbst fühlen mußt, ganz zwecklos ist, und nur zum Verderben dich führen kann. Ich habe dich der guten Predigerswittwe auf das beste anempfohlen, sie war meine Erzieherin, und ist eine gute Seele, die dich

wie eine Tochter behandeln wird. Bist du von deiner thörichten Liebe geheilt, und ist Otto vermählt, dann kommst du wieder zu mir, und bleibst dann so lange in meinem Hause, bis ich dich einem wackern Manne deines Standes übergeben kann. Ich will dann Brautmutter seyn, und dich selbst zum Altar führen." Angelica benetzte die ihr zum Kusse dargebotene Hand mit Thränen und bestieg weinend den Reisewagen, der sie zur Frau Hellwig, so hieß die Wittwe, über zwanzig Meilen weit von X... bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Posen, den 26. März. Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß wieder Erwarten aufs neue Aussicht vorhanden ist, unsere kirchlichen Zerwürfnisse auf friedlichem Wege ausgeglichen zu sehen. Ein an den Erzbischof ergangenes allerhöchstes Cabinetschreiben enthält die Aufforderung an denselben, sich unverzüglich nach Berlin zu begeben, wohin er auch in den ersten Tagen nach dem Osterfeste abreisen wird. (A. Z.)

Spanien.

Cabrera soll wieder zwei kleine Treffen gegen die Christinos gewonnen haben. — Es heißt, Maroto liege zu Estella gefährlich krank darnieder. — Das Typhusfieber wüthet mit verderblicher Heftigkeit in mehren Theilen Navarras.

Belgien.

Der Amsterdamer Abendbote sagt daß Hr. Sebastiani, franz. Gesandter zu London, dem Lord Palmerston von Seiten Louis Philipps erklärt habe, daß, wie sich auch das französische Ministerium bilden würde, doch seine Politik in Bezug auf Belgien dieselbe bleiben werde.

Man schreibt aus Diez vom 21. März. Ein schreckliches Duell fand heute Morgens gegen 10 Uhr außerhalb der Mauern unserer Stadt, zwischen zwei Kapitänen eines Lanciers- und eines Jäger-Regimentes statt. Beide Gegner kämpften mit Säbeln und der letztere ward durch einen tiefen Hieb, welcher ihm das Fleisch zwischen der linken Schulter und der Brust spaltete, und einen zweiten noch gefährlichern in den Unterleib verwundet; dem anderen wurden die Finger der rechten Hand ganz abgehauen und erhielt noch überdies eine tiefe Wunde in die Brust. Beide sich in in ihrem eignen Blute badenden Kämpfer erhielten zwar unverzüglichen militärärztlichen Beistand; doch ist der Jägerkapitän am darauf folgenden Morgen verschieden.

Frankreich.

Paris, den 30. März. Gestern sprach der König offen gegen Thiers aus: um eine ministerielle Combination zu Stande zu bringen, sei es wünschenswerth, daß Er, Thiers, eine diplomatische Sendung in das Ausland annehme. Thiers' Antwort ging dahin: So wenig eine solche Mission seinen Neigungen auch entspreche, so sei er doch bereit, auch dieses Opfer zu bringen, so ferne seine politischen Freunde sich damit einverstanden erklärten, mit denen er jedenfalls vorerst Rücksprache nehmen müsse. Diese aber sprachen sich, — wie vorauszusehen! — nachdrücklich dagegen aus. — Nach dem jetzigen Stande der Dinge kann vor dem ersten April kein Cabinet vereinigt werden; wahrscheinlicher muß man sich aber dazu entschließen, die Kammern nochmals zu prorogiren.

Man versichert, daß sich die Einnahme des Octrois der Stadt Paris um 35,000 Franken täglich vermindert habe.

Paris, den 1. April. Endlich enthält der Moniteur von heute folgende Liste eines neuen Ministeriums: Gasparin Minister des Innern, des Handels und der öffentlichen Arbeiten; Girod de l'Ain der Justiz; Herzog von Montebello der auswärtigen Angelegenheiten; General Cubieres des Königs; Baron Tupinier der Marine; Parant des öffentlichen Unterrichts, und Gautier der Finanzen.

Der Moniteur bemerkt hierbei selbst ausdrücklich, daß es blos ein provisorisches Ministerium sey, um dem ungewissen Zustande ein Ende zu machen, und daß man erst nachdem sich nach dem Zusammentreten der Deputirtenkammern die wahre Majorität derselben gezeigt habe, ein definitives ernennen werde.

Großbritanien.

Am Nachmittage des 26. März erfolgte ein neuer Einbruch der Themse in den Londoner Tunnel.

Türkei und Aegypten.

Englische Korrespondenzen aus Konstantinopel lassen keine Zweifel über die feindseligen Absichten des Sultans gegen den Pascha von Egypten. Dieselben Briefe melden ferner, daß sich bei Ausführung des zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrags Schwierigkeiten erhoben hätten. Andere Nachrichten melden von den außerordentlichen, von dem Pascha von Egypten, mit allem Eifer betriebenen Kriegsrüstungen. Der Status quo wird beiden Parteien immer unerträglicher, indem er sie ermüdet und untergräbt und für die Zukunft keine Garantie gibt.

Logogryph.

Bald im Guten, bald im Bösen,
Kann es binden, kann es lösen;
Kommt vom Pfarrer, kommt vom Richter,
Ja sogar vom Dramendichter.
Aber nun ein Zeichen vor:
Wehe! fehlt's dem Sänger-Chor.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat März 1839.

Geboren.

Den 4. Daniel, Sohn von Thomas Händiges, Nagelschmied und der Louisa Dörn.
3. Carl, Sohn von Nicolaus Ohler, Taglöhner und der Catharina Völcker.
5. Johannes, Sohn von Franz Beigel, Winzer und der Franciska Zorn.
11. Georg Carl, Sohn von Georg Carl Weyland, Buchbinder und der Christina Kuby.
11. Maria Philippina, Tochter von Friedrich Helmer, Winzer und der Maria Elisabetha Wiedemann.
13. Georg, Sohn von Peter Fechter, Leinweber und der Christina Schacke.
16. Friedericka, Tochter von Friedrich Frey, Schmied und der Margaretha Krieger.
21. Friedrich Wilhelm, Sohn von Andreas Wilde, Schneider und der Anna Maria Stutz.
22. Jakob, Sohn von Johannes Villon, Wintzer und der Elisabetha Schweitzer.
23. Heinrich, Sohn von Johann Röppert, Papiermacher und der Margaretha Rentz.
23. Elisabetha Carolina, Tochter von Carl Raffiga, Apotheker und der Catharina Kirsch.
25. Franz Ludwig, Sohn von Franz Jakob Wappler, Schneider und der Franziska Pahl.

24. Joh. Christoph, Sohn von Georg Friedrich Becker, Winzer und der Margaretha Brug.
24. Friedrich Philipp, Sohn von Mathias Germano, Buchbinder und der Elisabetha Pfeiffer.
25. Barbara, Tochter von Johann Laub, Wintzer und der Elisabetha Siegel.
26. Clara, Tochter von Maria Elisabetha Becker, Ehefrau von dem verlebten Martin Falius, Maurer.
26. Catharina, Tochter von Nikolaus Zinkgraf, Protestantischem Schullehrer, und der Margaretha Elisabetha Mayer.
28. Elisa, Tochter von Wilhelm Vetter, Schreiner und der Anna Maria Ebel.
31. Jakob, Sohn von Friedrich Starck, Schuhmacher und der Catharina Moser.

Verehelicht.

Den 13. Johannes Dörr, Schreiner, mit Maria Elisabetha Höchel.
14. Philipp Peter Wilde, Schuhmacher, mit Margaretha Gotthold.
19. Johannes Liese, Leinweber, mit Louisa Zorn.
21. Wilhelm Conver, Metzger mit Elisabetha Leisenring.
21. Johann Paul Rummel, Schuhmacher, mit Anna Margaretha Rathgeber.
25. Johannes Christmann, Dreher mit Margaretha Dorothea Roth.
28. Philipp Ernst Riegler, Bäcker mit Margarethea Metzger.

Gestorben.

Den 2. Jodokus Hottenträger, 43 Jahre alt, Steinhauer, Ehemann von Anna Storck.
3 Jakob Scheide, 67 Jahre alt, Ziegler Wittwer von Christina Graf.
3. Martin Mayer, 42 Jahre alt, Kutscher Ehemann von Hannchen Mayer.
3. Maria Sophia, 83 Jahre alt, Tochter von Wilhelm Burger, Strumpfweber und der Barbara Frisch.
3. Maria Elisabetha Deyderheimer, 23 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Langenbacher, Maurer.
6. Jakobina, 10 Tage alt, Tochter von Jakob Krieger, Winzer und der Barbara Ekhart.
5. Friedrich, 1 Jahr alt, Sohn von Jakob Hamann, Maurer und der Margaretha Vogel.
10. Philipp Lorenz Bauer, 63 Jahre alt, Messerschmied, Ehemann von Wilhelmina Elisabetha Zollinger.
12. Barbara, 2 Monate alt, Tochter von Philipp Hoos, Maurer und der Barbara Dietz.
15. Ph. Jakob, 3 Jahre alt, Sohn von Jakob Wiedemann, Schneider und der Elisabetha Mattil.
15. Joh. Philipp, 10 Monate alt, Sohn von Jakob Scholler, Papierformenmacher, und der verlebten Elisabetha Ploch.
16. Johann Georg Entz, 65 Jahre alt, Strumpfweber, ledigen Standes.
18. Georg, 1 Jahr 7 Monate alt, Sohn von Friedrich Jausel, Fuhrmann und der Anna Katharina Bickel.
21. Joh. Jakob Krapp, 28 Jahre alt, Taglöhner.
22. Jakob, 6 Monate alt, Sohn von Ph. Jakob Rau, Küfer und der Anna Winter.
22. Catharina Riehm, 53 Jahre alt, Wittwe von dem allhier verlebten Johannes Hebach.
27 Karl, 10 Monate alt, Sohn von Georg Kiefer, Schuhmacher und der Elisabetha Niederberger.

Bekanntmachungen.

Lohrinden-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Den 16. April 1839, Vormittags 10 Uhr, werden zu Dürkheim auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, die zu 900 dicken Gebunden abgeschätzten Lohrinden in dem diesjährigen Schlage Bartelskopf (Revier Hardenburg), welche bei der am 27. v. Monats zu Hardenburg stattgefundenen Versteigerung, wegen Mangel am Concurrenz nicht losgeschlagen werden konnten, nochmals meistbietend versteigert werden.

Dürkheim, den 2. April 1839.

Das königl. Forst-Amt,
Aus Auftrag.
Hauber, Act.

Nutzholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Montags den 15. des nächstkommenden Monats April, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Gemeindehaus, nachverzeichnete Nutzhölzer, aus dem Schlag Weissenbacherkopf, öffentlich versteigt, als:

22	kieferne Baustämme		III.	Classe.
21	„		IV.	„
1	„	Nutzholzstamm	I.	„
3	„	„	II.	„
2	„	„	III.	„
1	„	„	IV.	„
5	eichene Abschnitte		II.	„
23	„	„	III.	„
24	„	„	IV.	„
1	kieferne	„	I.	„
20	„	„	II.	„
191	„	„	III.	„
372	„	„	IV.	„
185	„	Brunnendeicheln.		
8	eichene Wagnerstangen.			
1	Schmiedestock.			

Weidenthal, den 26. März 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Mobilien-Versteigerung.

Am 10., 11. und 12. April nächsthin, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden die zur Verlassenschaft von Herrn Michael Huebauer, im Leben katholischer Stadtpfarrer und Schulinspektor dahier, gehörigen Mobiliargegenstände, in dem katholischen Pfarrhause dahier, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und zwar:

1. Am 10. a. Vormittags:

ohngefähr	10	Ohm	1834er	Neustadter Wein,
„	3	„	1835er	„ „
„	26	„	1836er	„ „
„	28	„	1837er	„ „
„	13	„	1838er	„ „

21 Fässer verschiedener Größe, mehrere Bütten, Züber und sonstige Kellergeräthschaften, 1 Kelter, 60 Gebund Stroh, 1 Parthie Wingertsstiefel und Balken und 2 Hämmel.

b. An demselben Tage Nachmittags:

Die Bibliothek des Verlebten, bestehend in belletristischen und theologischen Werken, wovon das Verzeichniß bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit liegt, einige Oelgemälde, Kupferstiche und Lithographien, eine Siegelpresse, ein Schreibtisch, ein Bücherschrank und dergleichen.

2. An den nächstfolgenden Tagen:

Die übrigen Mobilien, nemlich: 2 Kanapee's, Stühle, Tische, Schränke, Commode, Spiegel, 2 Pendules, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Vorhänge, Glas-, Porzelain- und Silber-Waaren und verschiedene sonstige Haus- und Küchengeräthschafte.

Neustadt, den 26. März 1839.

Werner, Notär.

Güter-Versteigerung.

Bei Gelegenheit der am 16. l. M., im Wirthshause zum Karpfen dahier stattfindenden Versteigerungen, lassen die dahier wohnenden Ehleute Jakob Wilde, Bleywaaren-Fabrikant und Appolonia Glaser, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene und

ihnen eigenthümlich angehörige Güterstücke auf eigen versteigern, nämlich:

1) 51½ Ruthen Wingert in der Krautgasse, neben Franz Valatin Vogts Wittib und Christian Helffenstein.
2) 63 Ruthen Wingert mit Baumstück im Eselspfad, neben Tobias Saum Wittib und Heinrich Schneider.

Neustadt, den 4. April 1839.

Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Montag den 8. April nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Johannes Hebachs Wittwe, in ihrer Behausung in der Lambrechter Vorstadt, die zum Nachlasse derselben gehörigen Mobiliargegenstände, bestehend, in: 4 verschiedenen Fässern, 7 Zübern, 1 Kelter nebst Zubehör, Daubholz Wappengeschirr, Küchengeräthschaften, worunter Zinn und Eisenwaaren, Betzung, Weißzeug, eine Kuh und ein Haufen Dung, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 29. März 1839.

M. Müller, Notär.

Edenkoben. (Weinversteigerung.)

Den fünfzehnten April nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen die Wittwe und Erben des zu Edenkoben verlebten königl. Notärs, Herrn Philipp Krieger, in ihrer Wohnbehausung allda, ihre daselbst lagernde, rein und gut gehaltenen Weine, unter annehmlichen, in hiesiger Gegend gebräuchlichen Conditionen, versteigern; als nämlich:

11	Fuder	1832r	Edenkober und Altsterweiler	ordinärer.
4½	„	1833r	„	ordinärer.
9	„	1834r	„	„
6	„	1834r	„	Traminer.
3	„	1834r	„	Riesling.
1	„	1838r	„	ordinärer.

34½ Fuder, das Fuder zu 1080 Litres.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung vor den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 16. März 1839.

Köhler, Notär.

Edenkoben. (Chaisenversteigerung.)

Den achtzehnten April nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen Peter Rues von Hambach und Consorten auf dem Marktplatze dahier, bei ungünstiger Witterung aber im Gasthause zum Pfälzer Hofe dahier, nachverzeichnete neue, solid und nach neuestem Geschmacke gebaute Chaisen rc., unter gewöhnlicher Garantie für Solidität und Brauchbarkeit, gegen baare Zahlung versteigern: als:

3 Chaisen, zum Ein- und Zweispännig-Fahren eingerichtet, 1 zweispännige Chaise mit Seitenjalousieen, 1 Calèche und 1 Troschke.

Edenkoben, den 18. März 1839.

Köhler, Notär.

Waaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich außer den bekannten führenden Artikeln besonders in: Wingert-Stiefeln jeder Länge, Balken und Trutteln; Baumaterialen, bestehend in allen Sorten Kiefer-, Eichen-, Nußbaum-, Buchen-, Linden- und Birken-Dielen, Rahmschenkel und Latten; Rohr, Drath, Nägel und kurzen Eisen-Waaren; Pariser Kitt, Tras, Gips und Cement, nebst Theer, Firnisse, Oel und Farbwaaren. Ferner in: Hausenblase, Eichel-Caffe mit bezeichneter Verbrauchs-Anweisung, Mailänder Reis, Chocolade, Thee, Cognac, Rum, Senf, Glanzwichse, Streichfeuerzeugen, Nachtlichtern und Kinderspiel-Waaren, Schreibfedern, Stahlfedern, Patent-Bleistiften, holländischen Postpapieren, Roßhaaren und Waldgras, Einschlag-, Zettel- und Strick-Baumwollen; Trinkgläsern im Fabrik-Preis zum Aufräumen; alles in guter Qualität und zu den billigsten Preisen.

Neustadt, den 1. April 1839.

J. F. Völcker.

Bei Johannes Haffieur in der Kellerei dahier ist käuflich abzugeben: Ein guter starker zweispänniger Wagen, eine neue eiserne Egge, eine neue Schrot- und eine neue Windmühle, mehrere 2- und 1½zöllige Herzdiele und dergleichen Borde, eine Anzahl Wingertsstiefeln von 3½, 4, 6, 7 und 10 Schuh Länge, sodann mehrere 100 Stück von 2½-, 3½-, 4- und 6schühigen 3- und 4jährigen Faß- und Büttendauben, auch dergleichen Böden- und Thürchenstücken.

Am zweiten Ostertage ward auf dem Schießhause, ein gelbes spanisches Rohr mit schwarzem Knopfe irrthümlich mitgenommen; der jetzige Besitzer besagten Stockes wird ersucht, denselben im oben genannten Locale gegen seinen eignen wieder auszutauschen zu wollen.

Bei Johannes Fischer in der Mittelgasse sind zwei Logis zu vermiethen, wovon das eine gleich und das andere auf Johanni bezogen werden kann.

Bei Peter Lichti in Winzingen ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, 2 Nebenstübchen, 1 Küche und Hausgang, mit schöner Aussicht, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auch kann ein möblirtes Zimmer abgegeben werden.

Bei Leonhard Lorenz, Metzger in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis im ersten Stocke, bestehend: in 4 Zimmern, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Eine Kugelbüchse nebst Lade hiezu, ist käuflich zu bekommen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Franz Spener in Grevenhausen ist ein vorzüglich gutes Pferd, 9 Jahr alt, billig zu verkaufen.

Bei Carl Blaul, in der Metzgergasse ist ein Logis mit einer Stube, Küche mit einem Kunstherd, Speicher, Keller, Schweinstall und Dunggrube zu vermiethen und kann auf Ostern oder Johanni bezogen werden.

Bei August Laur in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt Markt vom 2. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 34 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 4 fl. 48 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Speier. Markt vom 2. April. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. — kr. Gerste 4 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Edenkoben. Markt vom 30. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 29 Dienstag, 9. April **1839.**

Das Wochenblatt erscheint von nun an in gegenwärtigem größern Format wie bisher und wöchentlich zweimal. Der Preis bleibt unverändert, vierteljährlich 45 kr. und halbjährlich 1 fl. 30 kr. Fernere Bestellungen für das laufende Vierteljahr beliebe man bei der Redaktion zu machen. Beiträge, welche sich für das Blatt eignen, werden mit Dank angenommen.

Das stille Schloß.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Als Otto die Geliebte vermißte, überließ er sich dem heftigsten Schmerz; zwar war er ein zu gut gearteter Sohn, um auf irgend eine Weise auszuarten, aber sein stiller Schmerz, die tiefe Schwermuth, die ihn beherrschte, traf schmerzhafter der Mutter Herz, als es wildes Toben gethan haben würde. Sie fragte ihn um die Ursache seines Kummers, und als er in Thränen ausbrechend sein Gesicht mit den Händen bedeckte, um selbes ihr zu verbergen, da schloß sie ihn in die Arme und weinte mit ihm. Durch diese Weichheit gewann sie mehr über das Herz ihres Sohnes, als sie durch die drohendste Gewalt gewonnen haben würde. Denn der Härte ist es leicht, Erbitterung entgegen zu setzen, aber wer vermag den sanften Bitten der Mutter zu widerstehen? Wer kann die Thränen uns theurer Personen sehen, ohne das Gelübde zu thun, alles, was von uns abhängt, anzuwenden, um ihre Quelle versiegen zu machen. Otto war fest entschlossen, die Leidenschaft für Angeliken aus seiner Brust zu reißen, wenn auch sein Herz darüber verbluten sollte. Ein Jahr, ein langes Jahr kämpfte er redlich den Riesenkampf der Kindespflicht mit tief eingewurzelter Leidenschaft; da ertrug er es nicht mehr länger, und sein Körper erlag unter der Last des tödtenden Kummers. Ein schleichendes Fieber raffte seine Jugendkraft dahin, er war nur noch ein wandelndes Gerippe, das schnell der Vollendung entgegenging. Jetzt ergriff die Mutter eine tödtliche Angst; sie berief die vornehmsten Aerzte, ihrem Sohne zu helfen. Da zuckten diese die Achseln, und meinten, dieß sey eine Gemüthskrankheit, für die es kein Mittel in der ganzen Materia medica gäbe. „Ist Ihnen die Ursache seines Kummers bekannt," sprach der Aelteste von ihnen, ein würdiger Greis, „so werden Sie selbst am besten das Heilmittel zu finden wissen. Ich bin selbst Vater von einer Tochter und zwei Söhnen, wäre eines meiner Kinder in solchem Zustande, so wollte ich den letzten Heller hergeben und als ein Bettler mit meinen Lieben zum Thor hinauswandern, um es davon zu befreien. Leben und Tod Ihres einzigen Sohnes liegt in Ihren Händen und Sie sind Mutter." Die Aerzte gingen und ließen die Dame im heftigsten Kampfe mit sich selbst.

Ihr Stolz und ihre Ehrsucht empörten sich bei dem Gedanken, daß Angelica ihre Schwiegertochter werden sollte, aber der herannahende Tod sprach so deutlich aus Otto's Zügen, daß die Mutterliebe die Oberhand behielt. Sie schrieb an die Predigerswittwe, sie solle eilends mit Angeliken nach X... kommen. Den geliebten Sohn bereitete sie auf die Ankunft seiner Braut vor, und erntete den Lohn ihres Opfers in der schnellen Besserung seiner Gesundheit. Als Angelica ankam, fingen seine Wangen schon wieder an, die Farbe der Gesundheit zu tragen, und bald war jede Spur von Krankheit verwischt.

Die Trauung ward in der Stille vollzogen, sowohl die Mutter als das junge Paar hatten sich von den Zirkeln der großen Welt zurückgezogen, in welchen diese Mißheirath auf das bitterste getadelt und belacht wurde. Man machte der Baronin Vorwürfe, schalt sie eine schlechte Mutter, die das Wohl ihres Sohnes so wenig beachtete, und hetzte die ganze Familie gegen sie auf. Besonders war ein alter Oheim, dessen Erbe Otto hätte werden sollen, über diese Verbindung aufgebracht. Er lebte zu X..., hatte eine der schönsten jungen Damen für den Neffen ausgesucht, und weit entfernt, zu glauben, daß seinem Plane ein Hinderniß in den Weg kommen könnte, hatte er bereits um sie für ihn geworben, und die Zusage der Eltern erhalten. Der Baronin hatte er die Sache verborgen, weil er ihr die freudige Ueberraschung zugedacht hatte, sie sammt Otto zu sich zu laden, und gleich die Verlobung zu feiern. Man kann sich leicht denken, welch ein Unwillen ihn ergriff, als er Otto's Vermählung mit Angelica erfuhr. Er machte ihr die kränkendsten Vorwürfe, und schwur, Otto'n zu enterben, wenn diese unziemliche Verbindung nicht wieder getrennt würde. Die Baronin war außer sich, sie bereuete nun, nachgegeben zu haben, und willig ging sie in die Plane des Oheims ein, der beschlossen hatte, diese unwürdige Verbindung, wie er sie nannte, zu trennen. Es lag alles daran, Otto'n zu diesem Schritte zu bewegen; bei der großen Liebe, die er für seine Gattin hegte, schien dieß ganz unmöglich; es ward daher der Plan entworfen, dem Baron Angelica's Treue verdächtig zu machen. Da das Betragen der jungen Frau keinen Anlaß zu solchem Verdachte gab, so mußte Otto entfernt werden, weil es dann leichter war, ihn zu täuschen. Zu diesem Zwecke stellte sich nun der Oheim todtkrank, um den Neffen zu sich zu rufen und daselbst so lange aufhalten zu können, bis es den Verbündeten gelungen seyn würde, die Gattin völlig entzweit zu haben. Ein zweiter Neffe, ein Herr von Alten, ward mit in das Geheimniß gezogen, und ihm eine Hauptrolle in dieser niedrigen Intrigue aufgetragen. Alten war ein junger Mann von sehr leichtsinnigem Charakter, sein Hang zum lockern Leben setzte ihn immer in Geldverlegenheiten, und um sich aus diesen zu helfen, war er gar nicht delicat in der Wahl der Mittel. Er hing ganz von der Gnade des Oheims ab, und gab sich daher zu Allem willig her, was dieser von ihm forderte. Alten war von schöner Gestalt, und sein Betragen höchst anziehend. Er kam nach X... kurz vorher, als Otto zu dem Oheim berufen ward. Es war ihm aufgetragen worden, den Liebhaber bei der jungen Baronin zu spielen, und sich so dabei zu benehmen, daß die Welt ihn für begünstigt hal-

ten mußte. Alten spielte diese Rolle um so natürlicher, da er wirklich die heftigste Leidenschaft für Angeliken fühlte, deren Schönheit ihn beim ersten Anblick bezaubert hatte. (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Erzbischof von Posen soll bereits die Reise nach Berlin angetreten haben. Man rechnet mit Bestimmtheit auf eine gütliche Beilegung der kirchlichen Streitigkeiten in der Provinz Posen. In dem Umstande, daß der Papst dem Verweser des Erzbisthums Köln, Dr. Hüsgen, die Befugniß ertheilt hat, die höheren Weihen zu spenden, glaubt man eine Nachgiebigkeit von Seiten der römischen Curie zu erblicken. Wenn nur diese Hoffnungen nicht abermals trügen!

Der fränkische Merkur schreibt aus Berlin vom 30. März: Präsident v. Oppen, einer der ausgezeichnetsten Juristen und wärmsten Anhänger der Gerichtsverfassung der preußischen Rheinlande, ist von Köln nun ebenfalls, wie früher Ruppenthal, hieher in das Ministerium berufen worden. Der katholische Pfarrer Geistmann zu Köln, der in jeder Beziehung seinem Namen und Stande Ehre macht, hat den rothen Adler-Orden erhalten.

Der König von Hannover hat bis auf weitere Verfügung seinen Unterthanen den Besuch der Universität Tübingen untersagt.

Spanien.

Cabrera, sagt man, habe sich geweigert, dem General-Major der carlistischen Armee, General Maroto zu gehorchen.

Frankreich.

Ein Brief aus Toulon vom 23. März meldet, daß in dem dortigen Hafen eine Escadre von 10 Linienschiffen, 4 Fregatten, und 5 bis 6 Corvetten und Bricks unter den Befehlen des zum Admiral ernannten Hrn. Rosamel, vereinigt und vom Prinzen von Joinville als Fregatten-Commandant begleitet werde. Sie soll in den ersten 14 Tagen dieses Monats unter Seegel gehen und eine Aufstellung in den levantischen Gewässern zum Zweck haben, wo sich auch starke englische und russische Streitkräfte versammeln werden.

Vom 1. Januar bis Ende März wurden bei dem Handelstribunal zu Paris 195 Bankerotte, zusammen mit einem Passivcapital von 17,863,000 Franken einregistrirt.

Paris vom 3. April. Man versichert, daß heute und gestern die Unterhandlungen zur Bildung eines neuen an der Stelle des vor einigen Tagen ernannten und gleich nach der Bildung unter dem Gewicht des öffentlichen Gelächters erstickten, Ministeriums — zusammengesetzt aus den Herren Soult, de Broglie, Humann, Passy, Sauzet und Teste — wieder aufgenommen worden seyen.

Paris vom 4. April. Heute wurden die Kammern von dem provisorischen Cabinet eröffnet; die Deputirten haben sich zu dieser ersten mit großer Spannung erwarteten Sitzung außergewöhnlich zahlreich eingefunden.

Schon bei dieser ersten Sitzung begann man mit einem Streit über vernachläßigte Formalitäten, ein Mitglied jedoch erinnerte daran, daß das Volk mit Ungeduld erwarte, daß man sich mit etwas Ernsterem beschäftige.

In Rom macht man große Vorbereitungen, um die Canonisation der fünf neuen Heiligen zu feiern.

Ostindien.

„Das Alter,“ eine im aristokratischen Sinne zu London, erscheinende Zeitung will mit gutem Grund glauben, daß die Regierung dermaßen beunruhigende Nachrichten über die in Ostindien kämpfende engl. Armee erhalten habe, daß sie sich gar nicht getraue, dieselben zu veröffentlichen.

Westindien.

Die „Zeitung von Demerari“ erzählt von einem Erdbeben auf der Insel St. Lucie, welches, bei einer Dauer von 35 Minuten, die Einwohner unter den Trümmern ihrer Häuser zu begraben drohte; spätere über England gekommene Nachrichten melden, daß die Erdstöße sich wiederholt und in mehreren Städten vielen Schaden an Gebäuden angerichtet hätten, jedoch Niemand dabei umgekommen sey.

Mexico

Man sagt, daß der General Santa Anna, durch eine Meinungsänderung, wovon dieser General schon mehrere Beispiele gegeben haben soll, sich, auf die von dem englischen Gesandten Packenham vorgeschlagenen Bedingungen, für den Frieden mit Frankreich ausgesprochen habe.

Nordamerika.

Die Neuigkeiten aus den Vereinigten Staaten haben in London lebhafte Sensation erregt. Die Verhandlungen auf dem Congreß zu Washington haben gezeigt, daß die Amerikaner an einem Kriege mit England nicht zweifeln; der Senat hat die Frage darüber in die Hände des Präsidenten Van Buren, welcher zur demokratischen Partei und ein erklärter Feind aller europäischen Colonisation auf dem amerikanischen Continente seyn soll, niedergelegt, und ihn ermächtigt, jedem Versuche Englands, seine von ihm behauptete Gerichtsbarkeit in dem Prozesse zwischen den Vereinigten Staaten und dem Staat du Maine mit gewaffneter Hand auszuführen, Widerstand zu leisten, und zu diesem Ende die nöthige Land- und Seemacht aufzustellen, so wie die Miliz zum activen Dienste einzuberufen. — Spätere Nachrichten sprechen schon von den Kriegsrüstungen und der bei allen Parteien herrschenden Gährung.

Bekanntmachungen.

Lohrinden-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Den 16. April 1839, Vormittags 10 Uhr, werden zu Dürkheim auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, die zu 900 dicken Gebunden abgeschätzten Lohrinden in dem diesjährigen Schlage Bartelskopf (Revier Hardenburg), welche bei der am 27. v. Monats zu Hardenburg stattgefundenen Versteigerung, wegen Mangel an Concurrenz nicht losgeschlagen werden konnten, nochmals meistbietend versteigert werden.

Dürkheim, den 2. April 1839.

Das königl. Forst-Amt,
Aus Auftrag.
Hauber, Act.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 3. Mai 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Bloskülb.
Schlag Schacher.

3 eichene Nutzstämme 3r Classe.
106 kieferne Brunnendeicheln.
7 „ Nutzstämme 1r Classe.
99 „ „ 2r „
40 „ „ 3r „
11 „ „ 4r „
6 „ Blöche 1r „
25 „ „ 2r „
63 „ „ 3r „
161 „ „ 4r „

Revier Elmstein.
Schlag Weltersberg.

119 kieferne Brunnendeicheln.

Schlag Ehscheed.

3 kieferne Blöche 4r Classe.
1 eichner Nutzabschnitt 4r Classe.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai und Juni, in den Revieren Reidenfels, Elmstein, Bloskülb und Johanneskreuz noch ohngefähr 900 Stämme Bau- und Nutzholz, 600 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 2000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 5. April 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Versteigerung.

Nächsten Montag den 15. dieses Monats, Morgens 11 Uhr, wird vor dem unterfertigten Bürgermeisteramte auf dem Stadthause dahier, das dem Deserteur Conrad Schlag gehörende am obern Haag gelegene, 39 Ruthen enthaltende Stück Feld auf einen 6jährigen Bestand in Pacht versteigert.

Neustadt, den 8. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein, Claus.

Bekanntmachung.

Den 16. April l. J., des Nachmittags um 1 Uhr, wird die Versteigerung der Erbauung eines neuen Rathhauses zu Oggersheim, nach Handwerken, im Wirthshause zum bayerischen Hof dahier, an den Mindernehmenden, vorgenommen.

Die allerhöchsten Orts genehmigten Pläne und der Kostenanschlag können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Da das Haus im Laufe des Jahres 1839 blos unter Dach gebracht werden soll, so werden für diesmal nur die Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns- und Schieferdeckerarbeiten versteigert.

Diese Arbeiten sind veranschlagt:

a) Maurerarbeit auf . . . . 4066 fl.
b) Steinhauerarbeit auf . . . 3987 fl.
c) Zimmermannsarbeit auf . . 2910 fl.
d) Schieferdeckerarbeit auf . . 1420 fl.

Bemerkungen. Die Lieferung der Bruchsteine ist besonders vergeben worden, und der größte Theil der Mauersteine ist schon an Ort und Stelle. Die Steigerer haben sich über Geschicklichkeit und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Oggersheim, den 5. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Schumann.

Viehmarkt in Edesheim.

Durch Rescript hoher königl. Regierung unterm 9. Febr. 1839 wurde der Gemeinde Edesheim die Abhaltung von jährlich

neun Viehmärkten

gestattet, nämlich in den Monaten

März,
April,
Mai,
Juni,
Juli,
August,
September,
October,
November,

jedesmal am zweiten Dienstag im Monat.

Die zu diesem Zwecke und in Hinsicht der Umgegend besonders geeignete Lage des hiesigen Dorfes haben auch erfreuliche Resultate geliefert.

Damit solches noch mehr seinem vortheilhaften Zwecke entsprechen möchte, werden die Kauf- und Verkaufslustigen zum Besuche dieser Märkte hiermit höflichst eingeladen.

Edesheim, den 2. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Braun.

Mobilien-Versteigerung.

Am 10., 11. und 12. April nächsthin, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden die zur Verlassenschaft von Herrn Michael Huebauer, im Leben katholischer Stadtpfarrer und Schulinspektor dahier, gehörigen Mobiliargegenstände, in dem katholischen Pfarrhause dahier, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und zwar:

1. Am 10. a. Vormittags:

ohngefähr 10 Ohm 1834er Neustadter Wein.
„ 3 „ 1835er „ „
„ 26 „ 1836er „ „
„ 28 „ 1837er „ „
„ 13 „ 1838er „ „

21 Fässer verschiedener Größe, mehrere Bütten, Züber und sonstige Kellergeräthschaften, 1 Kelter, 60 Gebund Stroh, 1 Parthie Wingertsstiefel und Balken und 2 Hämmel.

b. An demselben Tage Nachmittags:

Die Bibliothek des Verlebten, bestehend in belletristischen und theologischen Werken, wovon das Verzeichniß bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit liegt, einige Oelgemälde, Kupferstiche und Lithographien, eine Siegelpresse, ein Schreibtisch, ein Bücherschrank und dergleichen.

2. An den nächstfolgenden Tagen:

Die übrigen Mobilien, nemlich: 2 Kanapee's, Stühle, Tische, Schränke, Commode, Spiegel, 2 Pendules, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Klei-

dungsstücke, Vorhänge, Glas-, Porzelain- und Silber-Waaren und verschiedene sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

Neustadt, den 26. März 1839.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird auf Anstehen von: 1) Adam Cordier, Privatmann, 2) Saladin Carl Klein, Wirth und Bierbrauer, ersterem als Vormund, letzterem als Beivormund von a) Henriette und b) Samuel Brumm, minderjährigen Kindern von Ph. Brumm, Metzger dahier, aus dessen erster Ehe mit der verlebten Madalena Cordier, hiezu durch einen gehörig homologirten Familienrathsbeschluß ermächtigt, und 3) von den beiden volljährigen Söhnen vorgenannter Eheleute, nämlich: a) Adam und b) Philipp Brumm, beide Metzger, alle dahier wohnhaft, nachbezeichnete, den Brumm'schen Kindern gemeinschaftlich angehörige, Liegenschaft auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Ein an der Zwerchgasse, im Lauerviertel, hiesiger Stadt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Keller, Stall und sonstigen Zubehörungen, einseits das Guckartsgässel, anderseits Adam Brumm, vorn durch die Zwerchgasse, hinten durch Gottfried Helferich begränzt.

Neustadt, den 1. April 1839.

Werner, Notär,

Gerichtliche Hausversteigerung.

Am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird in Folge eines gehörig bestätigten Familienrathsbeschlusses, das zur Verlassenschaft von Mathäus Ihle, im Leben Frachtfuhrmann dahier, gehörige an der Hintergasse gelegene Wohnhaus mit Stall und Höfchen, neben Heinrich Genzlinger und protestantischen Pfarrgute, auf Anstehen von 1) Daniel Petri, Gemeindeschreiber zu Mußbach, und 2) Johann Adam Eichhorn, Bäcker, zu Hambach wohnhaft, ersterem als Vormund, letzterem als Beivormund der minderjährigen Margaretha Ihle, Tochter des genannten Ihle und dessen ebenfalls verstorbenen ersten Ehefrau Catharina Eichhorn, auf eigen versteigert.

Neustadt, den 1. April 1839.

Werner, Notär.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Ich erlaube mir hiermit auf die dem heutigen Wochenblatte beiliegende „Kurze Nachricht von den Eigenthümlichkeiten dieser Gesellschaft" aufmerksam zu machen.

Neustadt a/d. Haardt, den 9. April 1839.

Haupt-Agentur für die Pfalz,

L. Dacqué.

Da Unterzeichneter sich wegen auswärtiger Aufträge, nur noch kurze Zeit hier aufhält, so bringt er dieses zur allgemeinen Kenntniß, damit diejenigen, welche ihn noch mit Aufträgen beehren, denselben bei Zeiten hiervon benachrichtigen wollen.

Zugleich ladet derselbe zur Gemälde-Ausstellung, welche diese Woche, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in seinem Local aufgestellt ist, ein.

Louis Wüst, Porträtmaler,
wohnt bei Wittwe Sirini.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerei dahier ist käuflich abzugeben: Ein guter starker zweispänniger Wagen, eine neue eiserne Egge, eine neue Schrot- und eine neue Windmühle, mehrere 2- und 1½zöllige Herzdiele und dergleichen Borde, eine Anzahl Wingertsstiefeln von 3½, 4, 6, 7 und 10 Schuh Länge, sodann mehrere 100 Stück von 2½-, 3½-, 4- und 6schühigen 3- und 4jährigen Faß- und Bütendauben, auch dergleichen Böden- und Thürchenstücken.

Bei Conrad Tartrer dahier sind zu gesetzlichem Gewichte alle Sorten ächt gefärbte grau und blaue 4-, 5- und 6fache Strickbaumwolle, eigenes Fabrikat, für dessen Güte garantirt wird, zu haben.

Auch sind bei demselben alle Sorten ächt englische weiße Strickbaumwolle, ebenfalls 4-, 5- und 6fache, sowie auch alle Sorten grau und weiß leinene Strumpfgarne zu haben.

Alles um billige Preise.

Am 31. v. M. ist zwischen hier und Mußbach eine kleine seidene Damen-Tasche verloren worden, wer sie mit ihrem damaligen Inhalte an das Polizei-Bureau oder das des Wochenblattes abliefert, erhält 2 Kronenthaler.

Bei Johannes Fischer in der Mittelgasse sind zwei Logis zu vermiethen, wovon das eine gleich und das andere auf Johanni bezogen werden kann.

Bei Leonhard Lorenz, Metzger in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis im ersten Stocke, bestehend: in 4 Zimmern, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wilhelm Zinkgraf, Bäcker auf der Hauptstraße, ist im mittlern Stocke ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Das seit mehreren Jahren von Schuhmacher Peter bewohnte Logis, in dem ehemals Siegel'schen Hause in der Stadtgasse, ist auf Johanni zu beziehen. Näheres bei Wittwe Fritzweiler.

Bei Baptist Mattuschäck wird über die Straße rother 1834r Wein per Liter 16 kr. und weißer 1832r per Liter 12 kr. abgegeben.

Auch ist bei demselben eine Wohnung zu vermiethen.

Eine Kugelbüchse nebst Lade hiezu, ist käuflich zu bekommen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Franz Spener in Grevenhausen ist ein vorzüglich gutes Pferd, 9 Jahr alt, billig zu verkaufen

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 37 kr. Korn 5 fl 51 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 4 fl 44 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Zweibrücken. Markt vom 4. April. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerst 4 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Dürkheim. Markt vom 27. März. Der Hectoliter Weizen 8 fl. 16 kr. Spelz — fl. — kr. Korn 5 fl. 41 kr. Gerst 4 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 52 kr. Grundbirn 1 fl. 30 kr. Heu per Centn. 1 fl. 28 kr. Kornstroh per Centn. 1 fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 30 Freitag, 12. April 1839.

Das stille Schloß.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Angelica war weit entfernt zu ahnen, welche Schlingen man ihr gelegt hatte; sie begegnete dem Herrn von Alten, als einem nahen Verwandten ihres Gatten, mit ausgezeichneter Achtung, und bemerkte nicht, daß er Gefühle ganz anderer Art für sie im Busen trug. Die Baronin schien von der Liebenswürdigkeit des Neffen bezaubert, sie bot ihm an, während der Abwesenheit Otto's bei ihr zu wohnen, und indessen sowohl ihr als Angelica's Begleiter in Theater und Gesellschaften zu seyn. Otto war mit dieser Einrichtung nicht ganz zufrieden, eine Anwandlung von Eifersucht ließ ihn fürchten, daß Alten's Liebenswürdigkeit Eindruck auf das Herz seiner Gattin machen könnte. Er achtete diese zwar zu sehr, um sie durch Verdacht kränken zu wollen, und verschwieg ihr deßwegen seine Besorgnisse; aber der Mutter verbarg er selbe nicht, er bat sie, über seine junge Gattin zu wachen, und ihm ihre Treue zu bewahren. Angelica war betrübt über die Trennung von dem geliebten Otto, doch tröstete sie sich mit dem Gedanken seiner baldigen Rückkehr. Kaum war der junge Baron entfernt, so fing man an, das Drama einzuleiten, dessen Schlußscene die arme Angelica so unglücklich machen sollte. Die Baronin, die seit der Verheirathung ihres Sohnes die Zirkel der großen Welt nicht mehr besucht hatte, erschien nun wieder dort, und nöthigte auch ihre Schwiegertochter, ihr dahin zu folgen. Wer die Verhältnisse dieser großen Schaubühne nur einigermaßen kennt, wird leicht errathen, daß Angelica daselbst eine äußerst kalte Aufnahme fand. Man kränkte sie durch Hintansetzungen mancherlei Art und beleidigte sie auffallend. In dem Maße, als sie auf kränkende Art von der Gesellschaft behandelte wurde, zeichnete sie Alten vor allen Anwesenden aus. Angelica, die erst siebzehn Jahre alt war, deren Erziehung überhaupt sie nicht geeignet machte, in diesen Gesellschaften zu erscheinen, war erbittert über diese Behandlung; sie dachte sich durch gegenseitige Kälte an ihren Feinden zu rächen, und schloß sich mit einer auffallenden Innigkeit an den Einzigen, der ihr Achtung bezeigte.

Die Baronin schien dieß Alles nicht zu bemerken, und als Angelica erklärte, die Gesellschaft nie mehr zu besuchen, wo man ihr so schlecht begegnet war, da schalt sie die Mutter eine Thörin, die, nicht bekannt mit den Sitten der Welt, alles aus einem falschen Gesichtspunkte betrachtete. Sie zwang sie, ihr überall zu folgen, sie schleppte sie im Theater, in Concerten und Bällen umher, überall war Alten ihr Begleiter, und immer hatte sein Betragen den Anschein von Vertraulichkeit, der ein näheres Verhältniß voraussetzen ließ.

Angelica befand sich nicht wohl in ihrer gegenwärtigen Lage, die bald dadurch verschlimmert wurde, daß alle Briefe von Otto ausblieben. Die Baronin, anstatt sie darüber zu beruhigen, machte sie noch mehr auf diese Vernachlässigung aufmerksam. Bald gab sie ihr selbst Winke, daß Otto in S... eine Bekanntschaft gemacht habe, die es ihn bereuen ließ, seine Hand so unbesonnen verschleudert zu haben. Angelica war außer sich vor Schmerz, sie schrieb an den geliebten Gatten, sie schilderte ihm ihren namenlosen Kummer, und erhielt ihren Brief unentsiegelt zurück. Da ergriff sie eine tödtliche Angst. Ach! jetzt eben war sie auf dem Wege gewesen, erst recht glücklich zu werden, sie fühlte sich Mutter, erst bei seiner Zurückkunft hatte sie ihren Otto mit dieser frohen Nachricht überraschen wollen! Otto war in eben so peinlicher Lage, wie seine Gattin; auch er erhielt keinen Brief von ihr, indessen ihm von allen Seiten höchst nachtheilige Gerüchte über Angelica's Verhältniß mit Alten zuströmten. Selbst seine Mutter gab ihm Winke, daß seine Gattin sich dieses Namens unwerth bezeige. Otto hatte großen Hang zur Eifersucht, diese Nachricht mußte ihn in die heftigste Wuth bringen. Er verließ S..., auf der Reise hatte er das Unglück, umgeworfen zu werden und einen Fuß zu brechen; er mußte sich entschließen, in dem kleinen Orte, nächst welchem dieser Unfall ihn getroffen hatte, liegen zu bleiben. Ein böses Fieber kam dazu, und er war durch einige Wochen außer Stand, zu reisen. Da ließ er seinen Kammerdiener an die Mutter schreiben, die treulose Gattin hielt er keines Briefes mehr werth. Die Mutter kam und sagte ihm, daß Angelica sich geweigert hätte, sie zu begleiten. Dieß galt ihm als der höchste Beweis, daß sie seiner völlig unwerth sey; er beschloß, sie aus seinem Herzen zu reißen, und nach seiner Rückkunft nach X... sich sogleich von ihr zu trennen. Indessen war es falsch, daß die Baronin ihrer Schwiegertochter den Antrag gemacht hatte, sie zu begleiten, im Gegentheile sagte sie ihr, daß Otto selbes ausdrücklich verboten habe. Dieß war Angeliken um so glaubwürdiger, da in seinem Briefe nicht eine einzige Zeile an sie beigelegt war. Der bitterste Gram zehrte an ihrer Gesundheit, die Rosen ihrer Wangen verblühten, und sie schwebte, eine blasse, ätherische Gestalt, schon halb in den Regionen des stillen Friedens. Alten war ihr einziger Freund, ihr Tröster in ihrem Kummer. Da kam dieser eines Abends blaß und verstört zu ihr; sie forschte nach der Ursache, er wich ihr aus und behauptete, es fehle ihm nichts. Sie bemerkte aber sehr wohl, daß, wenn er sich unbeachtet glaubte, sein Auge voll Thränen mit dem Ausdruck des innigsten Mitleids auf sie geheftet waren. „Um des Himmelswillen!" rief Angelica aus, „was verbergen Sie mir? Was es auch immer sey, entdecken Sie es mir, denn ich kann alles ertragen, nur diese marternde Ungewißheit nicht. Reichen Sie mir den Giftrank, der mich tödten soll, ich will ihn ohne Murren trinken, aber nur nicht dieses zögernde Einhalten, dieses bange Schweben zwischen Leben und Tod." „Nun wohl! weil Sie es wollen, lesen Sie diesen Brief, den die Baronin an mich schrieb, und den ich so eben erhielt."

Angelica entfaltete bebend das Blatt. Die Baronin bat Alten, Angeliken auf die gänzliche Trennung von ihrem Gatten vorzubereiten, der selbst wünsche, sie nicht mehr im Hause anzutreffen, wenn er, was vielleicht bald geschehen dürfte, nach X...

zurückkehren würde. Er verlangte, sie sollte sich auf sein, in der Nähe von M... befindliches Schloß begeben, das er ihr, mit allem dazu Gehörigen, zu ihrem Unterhalt überließ. Wie ein Donnerstreich traf diese Nachricht die unglückliche Frau, sie sank wie vernichtet in Ohnmacht, und es währte wohl eine Stunde, bis sie Alten durch die Bemühung ihrer Kammerfrau, in das Leben zurückkehren sah. Von diesem Augenblick an war sie kränklich; oft wiederholte Ohnmachten drohten ihrem Leben Gefahr. Der Bösewicht gründete auf diesen Zustand seine Hoffnungen, und er eilte, seinen schändlichen Plan noch vor der Ankunft des Barons auszuführen, dessen Anwesenheit selbes gewiß verhindert haben würde. Er verschaffte sich ein heftig wirkendes narcotisches Mittel, welches er unbemerkt in die Arznei mengte, welche ihr zur Erleichterung ihrer Kränklichkeit von den Aerzten verordnet war. Die Wirkung dieses Trankes war schnell und dauernd; Angelica sank in todtesähnlichen Schlummer; ein Expresser eilte nach B... der Baronin Nachricht von diesem Unfalle zu geben. Sie verbarg dieß Ereigniß vor ihrem Sohne und eilte schnell nach X...., wo sie das unglückliche Opfer schon im Sarge fand. Schön war sie noch jetzt, die arme Hingeopferte! schön in der rührenden Todtenblässe. Die Baronin fühlte sich tief ergriffen von diesem Anblick, sie fühlte inniges Mitleid mit der Unglücklichen, zu deren Verderben sie selbst so viel beigetragen hatte, jetzt, wo es zu spät war, bereuete sie, was sie gethan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Im Königreiche Hannover haben so viele Körperschaften, welche zur Wahl neuer Deputirten aufgefordert waren, diese Wahl abgelehnt, daß man daran zweifelt, ob die zur Fassung eines gültigen Beschlusses erforderliche Anzahl von 37 Abgeordneten zusammen kommen werde.

Am 5. April wurde eine gewisse Katharine Beyer, die ihren Ehemann ums Leben gebracht, in Hanau hingerichtet. Sie soll tiefe Reue über ihr Verbrechen empfunden haben. Sie bestieg mit großer Fassung das Blutgerüste und erwartete ruhig den Todesstreich.

In einem Kupfer- und Bleibergwerke bei St. Goar wurden am 3. April sechs Bergleute von einer herunterstürzenden Erd- und Steinmasse verschüttet. Andere in der Nähe befindliche Arbeiter eilten ihren Kammeraden zu Hülfe, und zogen sie sogleich aus dem Schütte hervor. Einer war todt, die fünf übrigen hatten alle bedeutende Verletzungen davongetragen.

Die Regierung von Coblenz macht auf die Hunde aufmerksam, da sich unter diesen Thieren seit Kurzem eine eigenthümliche Krankheit zeige, die zwar nicht Hundswuth sei, aber leicht in diese ausarten könne. Die Hunde werden still, bellen nicht, runzeln die Stirne und sind sehr reizbar; sie beißen nach andern Hunden, schlafen viel und zeigen Freß- und Saufluft, besonders lecken sie gern Speichel von der Erde und verschlucken Stroh.

Berlin. Der Erzbischof von Posen ist am 5. April in Begleitung seines Caplans Walkowski und des Decans Fischer hier angelangt. Man hofft neuerdings auf gütliche Beilegung des kirchlichen Streites, da der römische und der hiesige Hof zur Nachgiebigkeit gestimmt sein sollen, besonders auf Oestreichs Vermittlung hin.

Trier, 1. April, Se. Maj. der König haben durch Befehl vom 16. Dezember 1838 die Zurückgabe der Dreieinigkeits- (vormaligen Jesuiten-) Kirche an das Seminar zu Trier und den Neubau einer evangelischen Kirche zu verfügen, auch den Generalvicar Cordel zu Trier von dieser allerhöchsten Entschließung zu benachrichtigen geruht. Die wirkliche Zurückgabe erfolgt nach vollendetem Bau der neuen evangelischen Kirche.

In Berlin hat ein katholischer Geistlicher, Probst Brinkmann, die Einsegnung einer gemischten Ehe verweigert. Der Erfolg war, daß sich das Brautpaar von einem evangelischen Geistlichen trauen ließ, und daß die Braut, welche katholisch ist, mit ihren Eltern und Geschwistern in Kurzem das evangelische Glaubensbekenntniß annehmen wird.

Braunschweig. Der regierende Herzog ist sehr gefährlich erkrankt, so daß man (nach übereinstimmenden Zeitungsnachrichten) an seinem Wiederaufkommen zweifelt. Im Falle seines Ablebens stehen bedeutende Aufstände wegen der Thronfolge bevor, indem der 1830 vertriebene und mit Zustimmung des deutschen Bundes von der Regierung entfernte Herzog Karl, ebenso aber auch, ihm entgegen, der König von Hannover, seine Rechte geltend zu machen suchen wird — Der Kurirwechsel zwischen hier und Hannover soll deßhalb außerordentlich lebhaft seyn und an einigen Orten hatte sich sogar das Gerücht verbreitet, der Herzog Karl sei in Ostende angekommen.

Karlsruhe, 4. April. Die Mitglieder beider Kammern sind bereits größtentheils hier eingetroffen, und Sonnabend den 6. dieses wird der Landtag feierlich eröffnet werden.

Am 5. April traf der nach London bestimmte persische Botschafter Hussein Khan, mit einem Gefolge von zwölf Personen in München ein; und setzte am andern Mittage die Reise nach Paris fort, wo er sich einige Zeit aufhalten und von da erst nach London reisen wird.

In München erscheint seit Kurzem eine neue Zeitschrift, „Deutsche Theeblätter."

Die kolossale Reiterstatue, den Kurfürsten Maximilian vorstellend, zu welcher der berühmte Bildhauer Thorwaldsen das Modell gefertigt, steht zum Gusse bereit. Das Monument selbst wird bis nächsten Oktober auf dem Wittelsbacher Platze vollendet dastehen.

In Stuttgart sind Architekt Weihenmeier und Goldarbeiter Krauß der Jüngere, welche wegen Betheiligung in der Franckh-Koseriz'schen Sache zu vier und ein halbjähriger Festungsstrafe verurtheilt waren, ebenfalls begnadigt worden. — Auch ist daselbst soeben eine äußerst interessante actenmäßige Darstellung der genannten Sache erschienen. — Die Enthüllung des Schillers-Monumentes ist nun definitiv auf den 8. Mai festgesetzt. Es sollen sich bereits über 1500 Sänger gemeldet haben, um das Fest zu verherrlichen.

Spanien.

In Catalonien will man sich der Ankunft des

neuen General-Capitäns widersetzen und sich den dort sehr beliebt gewordenen General Baron de Meer selbst mit Gewalt zu erhalten suchen.

Der Einfluß des General-Majors der carlistischen Armee, Maroto, scheint eben so schnell zu fallen, als er ihn erworben. Ein allgemeines Murren hat sich gegen seine Unthätigkeit erhoben und von Don Carlos ist ein Ober-Kriegstribunal ernannt worden, um über die militärischen Operationen zu bestimmen.

Frankreich.

An den Abenden des 4. und 5. April hatten in Paris Zusammenrottungen statt, welche aber bald durch starke Patrouillen zerstreut wurden. Dieselben scheinen neben einem vielleicht politischen Zweck auch den gehabt zu haben, den Neugiergen die Taschen zu leeren. Die Garnison von Paris ist in ihren Casernen consignirt.

Die Pariser Zeitungen vom 7. und 8. April melden, daß sich jene Zusammenrottungen am 6. u. 7. auf den Boulevards zwischen der Porte St. Martin und Porte St. Denis wiederholt hätten und bis auf 3 bis 4000 Menschen angewachsen wären. Die Passage war auf diesem ohnehin sehr lebhaften Punkte gesperrt; und nur durch die Dazwischenkunft der Nationalgarde konnte der lebhaften Aufregung gegen die wahrscheinlich ziemlich ernstaften Maßregeln der Polizei und Municipalgarde ein Ziel gesetzt und die Ordnung wieder hergestellt werden. — Mehrere Journale versichern, daß dem General Gerard, Commandant der Nationalgarde, mehrere Stücke Artillerie zur Verfügung gestellt worden seyen. Ueberdieß will man einige Batterien Abends nach 9 Uhr durch die größern Straßen der Stadt haben passiren sehen. — Nach einem in alle Casernen der Stadt geschickten Tagesbefehl soll jedem Militär untersagt seyn, sich mit den Bürgern zu unterhalten.

Paris, 5. April. Der „National" gibt eine Uebersicht über die neuen Ministerien, die seit der Julirevolution Frankreich administrirt hatten. Es ergibt sich aus dieser Liste, daß 80 Minister figurirt haben, welche für ihre Einrichtungen allein die schöne Summe von 2,400,000 Franken bezogen haben.

Türkei.

Am 16. März wurde zu Constantinopel großer Kriegsrath gehalten, deren Gegenstand die bei dem Kriege gegen den Pascha von Aegypten zu nehmenden Maßregeln waren. Die Patriarchen haben schon die Befehle zur unverzüglichen Aushebung von Arbeitern für die Arsenale der Stadt erhalten.

Man erfährt soeben die Flucht eines gewissen Nadir Bey, welcher mit den einflußreichsten Personen bei der Pforte in Verbindung gestanden und im Besitz aller politischen Geheimnisse der Pforte gewesen seyn soll. Man hat sich seiner zurückgelassenen Papiere bemächtigt und seine Bediente eingezogen; er soll ein Pole sein und wird für einen Spion des Vicekönigs von Aegypten gehalten.

Afrika.

Algier, den 30. März. Man spricht hier von Neuem von der Ankunft des Herzogs von Orleans und es wird vermuthet daß diese Reise irgend eine Expedition zum Zweck habe; obwohl dieser Prinz in einem Briefe an den Marschall Vallee versichert, daß sie den traurigen Verlegenheiten der Regentschaft ganz fremd sey.

Abend-Phantasie.

Die Nacht bricht an, mit leisen Lüften sinket
Sie auf die müden Sterblichen herab;
Der sanfte Schlaf, des Todes Bruder, winket
Und legt sie freundlich in ihr täglich Grab.
Jetzt wachet auf der lichtberaubten Erde
Vielleicht nur noch die Arglist und der Schmerz;
Und jetzt, da ich durch nichts gestöret werde,
„Laß deine Wunde bluten, armes Herz!"

Versenke dich in deines Kummers Tiefen,
Und wenn vielleicht in der zerriß'nen Brust
Noch herber Schmerz und bittre Leiden schliefen,
So wecke sie mit grausam süßer Lust,
Berechne die verlor'nen Seeligkeiten,
Zähl' alle Blumen in dem Paradies,
Woraus in deiner Jugend gold'nen Zeiten,
Die kalte Hand des Schicksal's dich verstieß.

Du hast geliebt, du hast das Glück empfunden,
Dem jede Seeligkeit der Erde weicht,
Du hast ein Herz, das dich verstand, gefunden,
Der kühnsten Hoffnung schönes Ziel erreicht. —
„Da stürzte dich ein grausam Machtwort nieder
Aus deinen Himmeln, und das stille Glück,
Das allzuschöne Traumbild, kehrte wieder
Zum bessern Einst, das es gebar, zurück!"

Zerrissen sind nun alle süße Bande —
Mir schlägt kein Herz mehr auf der weiten Welt!
Was ist's, das mich in diesem Schattenlande,
In dieser todten Einsamkeit noch hält?
Nur einen Lichtstrahl seh' ich fernher blicken;
Im Götterglanz erscheint die „heil'ge Pflicht!"
Und wenn des müden Geistes Kräfte sinken,
So sinkt der Muth, den sie mir einflößt, — nicht!

F......

Auflösung des Logogryphs in № 28.

Das Erste? — Nun das ist der Akt,
Den vielfach im Leben wir sehen.
Das Zweite ist wohl strenger Takt,
Ohn' welchen die Chöre nicht gehen.
Doch vergebens spielt auch des Lebens Akt,
Sobald ihm fehlet der richtige Takt.

Bekanntmachungen.

Minderversteigerung von Gemeinde-Bau-Arbeiten.

Donnerstag den 18. April l. J., um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeinde-Hause zu Haardt, werden nachstehende Reparations-Arbeiten öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben, als:

1) Wiederherstellung des Scheuerdaches am oberen Schulhause, veranschlagt zu 89 fl. 24 kr.
2) Unterhaltung des Schulhauses bei der Kirche, veranschlagt zu 39 fl. 45 kr.
3) Reparatur der Oekonomie-Gebäude beim Pfarrhause und Erbauung eines neuen Backofens, veranschlagt zu 202 fl. 18 kr.
4) Einfassung des Wasserbehälters zu Unter-Haardt mit Schichtenmauerwerk, veranschlagt zu 31 fl. 05 kr.

Die Kosten-Ueberschläge können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Haardt, den 10. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Bekanntmachung.

Den 16. April l. J., des Nachmittags um 1 Uhr, wird die Versteigerung der Erbauung eines neuen Rathhauses zu Oggersheim, nach Handwerken, im Wirthshause zum bayerischen Hof dahier, an den Mindernehmenden, vorgenommen.

Die allerhöchsten Orts genehmigten Pläne und der Kostenanschlag können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Da das Haus im Laufe des Jahres 1839 blos unter Dach gebracht werden soll, so werden für diesmal nur die Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns- und Schieferdeckerarbeiten versteigert.

Diese Arbeiten sind veranschlagt:

a) Maurerarbeit auf . . . . 4066 fl.
b) Steinhauerarbeit auf . . . 3987 fl.
c) Zimmermannsarbeit auf . . 2910 fl.
d) Schieferdeckerarbeit auf . . 1420 fl.

Bemerkungen. Die Lieferung der Bruchsteine ist besonders vergeben worden, und der größte Theil der Mauersteine ist schon an Ort und Stelle. Die Steigerer haben sich über Geschicklichkeit und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Oggersheim, den 5. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Schumann.

Güter-Versteigerung.

Bei Gelegenheit der am 16. l. M., im Wirthshause zum Karpfen dahier stattfindenden Versteigerungen, lassen die dahier wohnenden Eheleute Jakob Wilde, Bleiwaaren-Fabrikant und Appolonia Gläser, nachbeschriebene, im hiesigen Banne gelegene und ihnen eigenthümlich angehörige Güterstücke auf eigen versteigern, nämlich:

1) $51^1/_2$ Ruthen Wingert in der Krautgasse, neben Franz Valentin Vogts Wittib und Christian Helffenstein.
2) 63 Ruthen Wingert mit Baumstück im Eselspfad, neben Tobias Saum Wittib und Heinrich Schneider.

Neustadt, den 4. April 1839.

Werner, Notär.

Versteigerung.

Heute und Morgen den 12. und 13. dieses Monats, wird die Versteigerung der zur Verlassenschaft des verlebten Herrn Pfarrers Huebauer gehörigen Mobilien fortgesetzt und kommen hiebei Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, verschiedene Haus- und Küchen-Geräthschaften zum Ausgebote.

Am 16. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von der zur hiesigen katholischen Pfarrei gehörigen Wiese auf den Oberwiesen hiesigen Bannes, an den Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 12. April 1839.

Werner, Notär.

Nächsten Montag als den 15. d. M., werden in dem Hofe des Wohnhauses des Hrn. Obersten von Kiefer zu Haardt, um 1 Uhr Nachmittags, einige Hundert Gebund diesjährige Reben und gebrauchte Wingertsstiefeln aus der Hand verkauft.

Auf der Straße von hier nach Lambrecht ist ein Gebund kleiner und großer Schlüssel gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Entrichtung der Einrückungsgebühren auf dem Polizeibureau in Empfang nehmen.

Wohnungs-Veränderung.

Christian Weyland, Zeugweber zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus von Wittwe Ebel in der Kellereigasse verlegt hat.

Soeben ist erschienen und bei A. H. Gottschick in Neustadt zu haben:

Confirmations-Rede,
gehalten am Palmsonntage Vormittags, den 24. März 1839,
von Dr. Friedrich Schultz,
protest. Stadt-Pfarrer, Kreisscholarchen und quiescirtem königl. Consistorial-Rathe.
Preis 6 kr.

Da Unterzeichneter sich wegen auswärtiger Aufträge, nur noch kurze Zeit hier aufhält, so bringt er dieses zur allgemeinen Kenntniß, damit diejenigen, welche ihn noch mit Aufträgen beehren, denselben bei Zeiten hiervon benachrichtigen wollen.

Zugleich ladet derselbe zur Gemälde-Ausstellung, welche diese Woche, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in seinem Local aufgestellt ist, ein.

Louis Wüst, Porträtmaler,
wohnt bei Wittwe Sirini

Bei Wittib Hassieur sind frühe Steckkartoffeln zu haben. Auch werden bei derselben um aufzuräumen Blech-, Messing- und Laquirte-Waaren noch billig abgegeben.

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß seine Wohnung jetzt bei Hrn. Kaufmann Jürgens an der Hauptstraße ist.

Christian Jung, Schuhmacher.

Bei Philipp Ernst Wilde in der Metzgergasse, sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Bei Johannes Fischer in der Mittelgasse sind zwei Logis zu vermiethen, wovon das eine gleich und das andere auf Johanni bezogen werden kann.

Bei Leonhard Lorenz, Metzger in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis im ersten Stocke, bestehend: in 4 Zimmern, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Wilhelm Zinkgraf, Bäcker auf der Hauptstraße, ist im mittlern Stocke ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Das seit mehreren Jahren von Schuhmacher Peter bewohnte Logis, in dem ehemals Siegel'schen Hause in der Stadtgasse, ist auf Johanni zu beziehen. Näheres bei Wittwe Fritzweiler.

Bei Baptist Mattuschack wird über die Straße rother 1834r Wein per Liter 16 kr. und weißer 1832r per Liter 12 kr. abgegeben.

Auch ist bei demselben eine Wohnung zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 9. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 5 fl 50 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 4 fl 49 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 31 Dienstag, 16. April **1839.**

Das stille Schloß.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Leichnam der jungen Frau sollte auf ein Familiengut geführt werden, der Sarg ward verschlossen und der Schlüssel zu demselben dem Herrn von Alten eingehändigt, der es sich nicht nehmen ließ, die theuern Ueberreste zur Ruhestätte zu begleiten. Das Gut, auf welchem das Familienbegräbniß der Freiherrn von Weilern war, lag kaum einige Stunden von X... entfernt; hier ließ er den Sarg in die Gruft beisetzen. In der Nacht stieg er in Begleitung seines vertrauten Kammerdieners hinab, öffnete den Sarg, nahm die Leiche heraus, und übergab sie demselben, der schon eine Kutsche in Bereitschaft hielt und schnell mit ihr davon jagte. In einem einsamen Jagdhause, mitten im Walde, erwachte Angelica und erstaunte über die ihr unbekannten Umgebungen. Bald erschien Alten; er sagte ihr, daß sie auf Befehl ihres Gatten hätte vergiftet werden sollen, und daß nur seiner Wachsamkeit es gelungen wäre, den Tod dadurch von ihr abzuwenden, daß er das Gift, das die Kammerfrau ihr in dieser Arzenei habe beibringen wollen, mit einem betäubenden Mittel verwechselt habe. „Nun," sprach er, „sind Sie todt für den Undankbaren, der Ihre Liebe und Treue so schlecht gelohnt hat. Sie dürfen Ihre Rettung nicht verlautbaren, Sie müßten entweder fürchten noch einmal vergiftet zu werden, oder wenn Sie sich Sicherheit verschaffen wollten, die Gerechtigkeit zum Schutz gegen den Bösewicht und seine mit ihm einverstandene Mutter aufrufen. Dieß werden Sie nicht thun wollen. Bleiben Sie also hier in dem Schutze eines Mannes, der Sie anbetet, der es sich zur heiligsten Pflicht machen wird, Sie glücklich zu machen." Angelica blickte ihn mit Verachtung an, und obwohl sie selbst überzeugt zu sein glaubte, daß sowohl Otto als seine Mutter wirklich die Absicht gehabt hätten, sich von ihr zu befreien, so sagte ihr doch ihr Herz, daß auch Alten mit im Complotte gewesen sey. Sie hielt ihn daher in gehöriger Entfernung, und beschloß, die erste Gelegenheit zur Flucht zu ergreifen, und fern von allen diesen boshaften Menschen ihr Leben still und trauernd zu verbringen. Die Aussicht, die sie hatte, Mutter zu werden, war der einzige tröstende Gedanke, der die dunkle Nacht ihres grausamen Schicksals ihr erhellte. Sie wollte alle ihre Kräfte anstrengen, um sich ihre eigene und die Erhaltung ihres Kindes zu sichern; so wollte sie blos Mutter sein, und selbst das Andenken an jedes andere Verhältniß aus ihrem eigenen Gedächtniß verbannen.

Der Herr von Alten mußte nach X... zurückkehren, wenn er keinen Verdacht erwecken wollte; dieses erleichterte die Ausführung ihres Vorhabens und sie machte heimlich alle Anstalten dazu. Alten hatte, als er sie verließ, eine volle Börse auf den Tisch gelegt; so sehr sich auch ihr Herz sträubte, von dem Bösewicht, dessen Gewebe sie wohl durchblickte, etwas anzunehmen, so zwang sie doch die dringendste Nothwendigkeit dazu, da sie ohne Geld nicht fortkommen konnte. Das einsame Jagdhaus war unter der Aufsicht eines alten Jägers; er und seine Gattin, ein altes Mütterchen, waren nebst Angeliken und einigen Hunden die einzigen Bewohner desselben. Der Jäger war ein finsterer, schweigsamer Mann, der, wie es schien, seine neue Kostgängerin nur mit Widerwillen aufgenommen hatte, sie aber demungeachtet, als ihm anvertraut, auf das strengste bewachte. Die Frau war im Gegentheile sehr redselig, besonders wenn sie den Aquavitfläschchen zugesprochen hatte, welches immer zu geschehen pflegte, wenn der Alte abwesend war. Dieses wollte Angelica benutzen; wenn der Jäger im Forste zu thun hatte, setzte sie sich zu der Alten, und ließ sich von ihr erzählen, fragte sie auch wohl um so Manches, das ihr zu ihrem Vorhaben nützlich sein konnte. Als sie einst hörte, daß die Jägerin in den nächsten Ort ging, um Lebensmittel einzukaufen, da gab sie ihr heimlich Geld, und trug ihr auf, zwei Fläschchen des köstlichsten Liqueurs mitzubringen, mit welchem sie sich zusammen einen guten Tag machen wollten, sobald der Jäger in die Stadt auf das Forst-Amt mußte, um dort die monatlichen Rechnungen abzulegen. Noch ein Umstand, der berücksichtigt werden mußte, war, daß ein großer Kettenhund die Thüre des Hauses bewachte, und des Nachts losgelassen wurde. Dieses Thier war äußerst böse, und würde des Nachts Jeden, den es nicht recht genau kannte, zerrissen haben, wenn er es gewagt hätte, in seine Nähe zu kommen. Angelica gab sich alle erdenkliche Mühe, sich den grimmigen Mordax zum Freund zu machen, und mittelst einiger Brocken, die sie von ihrem Mittagsmahle sich absparte, gelang es ihr, das arme ausgehungerte Thier, dem die Sparmsamkeit der Jägerin äußerst schmale Bissen zumaß, zu gewinnen. Mordax sprang freundlich herum, sobald er seine Wohlthäterin nur von der Ferne gewahr wurde, und wenn er noch so grimmig bellte, durfte sie es wagen, die Hand auf seinen Rücken zu legen und durch sanftes Streicheln den Aufgebrachten zu beruhigen.

Die Jägerin hatte den verlangten Liqueur aus der Stadt mitgebracht, und harete mit Ungeduld, daß ihr Mann seine Reise antreten sollte. Endlich ritt er weg. Angelica, die sich in Bereitschaft hielt, brachte nach dem Abendmahle die beiden Fläschchen in die Laube vor der Hausthüre. Zum Schein nippte sie selbst immer an dem Glase, schenkte aber der Alten so fleißig ein, daß diese bald den Kopf nicht mehr aufrecht halten konnte, und Angelica sie auf ihr Bett brachte, wo sie bald recht herzhaft zu schnarchen anfing. Nun säumte Angelica keinen Augenblick. Nachdem sie dem Hunde eine gute Portion Fleisch, den Vorrath der Jägerin auf die folgenden Tage, vorgeworfen, und ihm dadurch eine angenehme Beschäftigung gegeben hatte, verließ sie das Jagdhaus und eilte mit schnellen Schritten fort. Aus den Gesprächen mit der Jägerin hatte sie gelernt, sich in der Gegend zu recht zu finden. Sie kam auf eine Straße, die in entgegengesetzter Richtung von der Stadt, nach welcher der Jäger geritten war, fortlief. Ein Fuhrmann, dem sie begegnete, rief sie an und erbot sich, sie gegen einen mäßigen

Fuhrlohn mitzunehmen; sie war es wohl zufrieden und bestieg den Wagen, auf welchem sie recht bequem saß. Zwei Tage fuhr sie mit dem freundlichen Manne, da kamen sie in eine ziemlich große Stadt, wo sie einen Platz in der Postkutsche nach M... miethete, welches sie zu ihrem künftigen Wohnorte ausersehen hatte. Hier miethete sie eine kleine Wohnung, und suchte durch Arbeiten ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, denn das noch übrige Geld, das sie hatte, hob sie sorgfältig zu ihrem Wochenbette auf, das ihr bevorstand. Sie gebar einen holden Knaben, und war glücklich, denn sie hatte jede Erinnerung an den Treulosen, der einst ihr Gatte war, aus dem Gedächtniß zu verbannen gesucht. Als der kleine Adolph drei Jahre alt war, raffte ihn eine böse Blatternseuche dahin. Angelica verlor mit dem Kinde die ganze Freude ihres Lebens; eine schwere Krankheit folgte diesem Verluste, sie gerieth in Dürftigkeit, in der sie zwei Jahre lebte, bis ihr der Zufall jenes Abentheuer zuführte, daß ihr Schicksal mit einem Male veränderte.

Die Baronin suchte ihren Sohn auf das vorzubereiten, was er in X... finden würde; sie schrieb ihm und hoffte nach der Stimmung, in der sie ihn verlassen hatte, zu urtheilen, daß der Tod der treulosen Gattin eben keinen sehr schmerzlichen Eindruck auf ihn machen würde. Darin hatte sie sich aber betrogen; es ist gewiß, daß der Tod alle feindseligen Empfindungen vertilgt, und daß man selbst Jenen, die im Leben uns noch so bitter beleidigt haben, den Haß und Unwillen nicht über das Grab nachträgt. Die verstorbene Angelica war in den Augen ihres Gatten entsündigt von allen Verbrechen, die man ihr Schuld gegeben hatte.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der Herzog von Braunschweig soll sich, nachdem das Gerücht von seinem Tode schon durch mehrere Zeitungen verbreitet worden war, auf dem Wege der Besserung befinden.

An die Stelle des verstorbenen Gouverneurs von Luxemburg, Prinz von Hessen-Homburg, ist der General-Lieutenant Prinz von Hessen ernannt worden.

Carlsruhe, den 10. April. Die von der Deputirtenkammer vorgeschlagenen Candidaten zur Präsidentenstelle sind: Mittermaier, v. Rotteck und Duttlinger. Der Großherzog hat den Erstern ernannt. — Die Deputirtenkammer hat die Abgeordneten Duttlinger und v. Rotteck zu ihren Vicepräsidenten erwählt.

Am 7. April ist die Eisenbahn von Leipzig nach Dresden feierlich eröffnet und eingeweiht worden. Der königl. Hof selbst nahm an dem Feste Antheil, und machte in einem reich mit Kronen und Fahnen gezierten Wagen die Fahrt mit. Der Kreisdirector von Falkenstein hielt eine sehr schöne Rede, in welcher er die Wichtigkeit der neuen Eisenbahn hervorhob. Der Vorstand des Direktoriums, Gustav Harkort, so wie der Wasserbaudirector Kunze, der den Bau der Bahn leitete, wurden zu Rittern des sächsischen Civilverdienstordens ernannt.

Aufgepaßt, wer sich vor Schaden hüten will! Man hat falsche badische Kronenthaler mit der Jahrzahl 1836 entdeckt. Sie sind daran kenntlich, daß die Buchstaben in dem Worte „Großherzog" zu enge aneinander stehen, und in der Jahrzahl 1836 die Ziffer 6 schief und unter der Linie steht. Am leichtesten erkennt man jedoch die Unächtheit am Klange, der dumpfer ist, als bei den ächten Münzen.

Nicht blos in Preußen, sondern auch in andern deutschen Ländern befürchtet man von dem Beitritte Hollands zum deutschen Zollvereine, der nun definitiv statt gefunden hat, große Nachtheile für die deutsche Industrie, namentlich für die Zuckerfabrikation, indem Deutschland nicht im Stande sey, mit Holland in dieser Beziehung zu concurriren.

Spanien.

Man spricht von Munagorri, welcher abermals seine Einfälle in die baskischen Provinzen wiederholen will. Der Kern seiner Truppen besteht aus carlistischen Deserteurs.

Die Festung Melilla in Afrika, deren Besatzung sich bekanntlich empört hatte, ist am 25. März wieder von den Truppen der Königin besetzt worden. Die revolutionären Soldaten capitulirten, und wurden nach Chavarinas eingeschifft.

Niederlande.

Lüttich, den 8. April. Eine durch eine Gasentzündung hervorgebrachte Explosion hat diesen Morgen in der Kohlengrube von Horloz, Gemeinde St. Nicolas, bei Lüttich, Statt gehabt. Es sind 52 Leichname aus der Grube hervorgezogen worden; 6 fehlen noch.

Frankreich.

Die Kammern beschäftigen sich seit ihrer Eröffnung immer noch mit der Untersuchung der neuen Wahlen, und sollen dabei viele Intriguen entdecken; die dabei an den Tag kommenden Thatsachen lassen zwar die geheimen Agenten erkennen; aber die Urheber derselben können, obschon sie dem Verdachte der Kammer nicht auszuweichen vermögen, aus ihrem Verstecke der Gerechtigkeit derselben trotzen.

Die in Paris am 5., 6. und 7. gemachten Arrestationen beliefen sich auf 330, wovon jedoch 180, meistens Arbeiter, welche die Neugierde unter die lärmenden Haufen geführt hatte, unverzüglich freigelassen wurden; unter den Uebrigen befinden sich viele zu wiederholten Malen in den Händen der Gerechtigkeit gewesene Individuen, welche wohl mehr einen andern als politischen Zweck im Auge hatten.

Größere Bedenklichkeiten als die stattgefundenen Aufläufe beginnt die vom „National," einem Oppositionsblatte, angeregte Subscription für unbeschäftigte Arbeiter zu erregen, da die Sammler als zu entschiedene Republikaner bekannt sind, als das man nicht argwohnen sollte, man bereite sich durch diese Unterstützungen für nöthige Fälle ergebene Leute vor.

In Paris unterzeichnet man eine Petiton an die Deputirtenkammer, welche die gegenwärtige Handelskrise zum Gegenstand hat. Die Petitionaire klagen das Ministerium des 15. April an, die Interessen des Landes ihren persönlichen geopfert zu haben und verlangen sogar, daß dessen Mitglieder in Anklagestand gesetzt werden.

Die aus Algier kommenden Nachrichten lassen einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der französischen Regentschaft und Abd-el-Kader vermuthen.

Paris, den 11. April. Der Moniteur enthält die officielle Nachricht, daß am 9. März der Friede-

zwischen Frankreich und Merico, durch einen zu Vera Cruz vom Admiral Baudin und den merik. Bevollmächtigten Garosteza und Victoria unterzeichneten Vertrag abgeschlossen ward. (Nach englischen Blättern zahlt Meriko 600,000 Dollars Kriegsentschädigung, die Privatbeschädigungen werden durch eine dritte Macht (England?) abgeschätzt, Ulloa in 14 Tagen geräumt, und der französische Handel wird dem der begünstigtsten Nationen gleichgestellt.)

Griechenland.

Ein Schreiben aus Athen vom 19. März meldet: „Hr. Lyons überreichte, den Instructionen seiner Regierung zufolge, dem Cabinet des Königs Otto eine Note, worin er erklärte, im Interesse der Regierung wie der Nation Griechenlands beharre er auf dem Wunsche, daß den Hellenen eine Constitution gegeben werde.“

Athen, den 29. März. Die Ankunft des Kronprinzen von Baiern ist auf den 17. April berechnet.

Nordamerika.

Die Nachrichten aus den englischen Besitzungen in Nordamerika zeigen, daß sich dort die Engländer auf alle Fälle vorsehen; die Bewohner der Provinz Neubraunschweig sollen von dem besten Geiste beseelt und hinreichende Streitkräfte nach den bedrohten Punkten auf dem Marsche seyn; überdieß sollen 1000 Mohawk-Indianer den Engländern ihre Dienste angeboten haben.

Türkei.

Nachdem die kriegerische Partei im Divan die Oberhand behalten, hat der Sultan den Diplomaten erklärt, daß er keines fremden Beistandes bedürfe und nur wünsche, daß sich die auswärtigen Mächte neutral halten möchten. Nach einer Correspondenz in dem Marsailler „Semaphore,“ will sich der Sultan selbst an die Spitze der Armee stellen.

Aegypten.

Aus diesem Lande lauten die Nachrichten eben so kriegerisch, als aus der Türkei. — Allem Anschein nach sucht England mit Aegypten anzubinden, um sich vielleicht dieses Landes zur Deckung seine ostindischen Provinzen zu bemächtigen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 16. auf den 17. März jüngsthin, wurden unter erschwerenden Umständen zum Nachtheile des Sebastian Schuhmacher von Heiligenstein, folgende Gegenstände entwendet:

1) 15 Mannshemden von hänfen Tuch, theils mit den Buchstaben B. S., theils mit den Buchstaben S. S. am Brustschlitze roth gezeichnet.

2) 18 Frauen-Hemden gleichfalls von hänfen Tuch, theils mit den Buchstaben A. M. S., theils mit A. M. W. am Brustschlitze roth gezeichnet, mit langen Aermeln und sogenannten Striefeln besetzt.

3) 18 hänfene Kindshemdchen nicht gezeichnet.

4) 5 Tischtücher, einige von hänfen- einige von Flachswergen-Garn, mit den Buchstaben L. W. roth gezeichnet.

5) 4 Leintücher, nämlich 3 wergene — 1 hänfenes, letzteres mit den Buchstaben H. S. gezeichnet.

6) 2 Deckbett-Ueberzügen — eine hänfene mit blauen Ecksteinen und rothen Streifen — die andere, wergene, mit blauen ins röthliche übergehenden Querstreifen.

7) Einige kleinere Tücher und Kinds-Wämschen ohne besondere Zeichen.

Indem vor dem Ankaufe obiger Gegenstände gewarnt wird, ist Jedermann ersucht, Spuren, die zur Entdeckung der bis jetzt unbekannten Diebe oder zur Ermittlung der entwendeten Effekten geeignet sein dürften, alsbald, wo Rechtens, zur Anzeige zu bringen — damit nach deren Mittheilung hierorts das Weitere verfügt werden könne.

Frankenthal, am 12. April 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Minderversteigerung von Gemeinde-Bau-Arbeiten.

Donnerstag den 18. April l. J., um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeinde-Hause zu Haardt, werden nachstehende Reparations-Arbeiten öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben, als:

1) Wiederherstellung des Scheuerdaches am oberen Schulhause, veranschlagt zu	89 fl. 24 kr.
2) Unterhaltung des Schulhauses bei der Kirche, veranschlagt zu	39 fl. 45 kr.
3) Reparatur der Oekonomie-Gebäude beim Pfarrhause und Erbauung eines neuen Backofens, veranschlagt zu	202 fl. 18 kr.
4) Einfassung des Wasserbehälters zu Unter-Haardt mit Schichtenmauerwerk, veranschlagt zu	31 fl. 05 kr.

Die Kosten-Ueberschläge können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Haardt, den 10. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Haus- und Güterversteigerung.

Donnerstag den 18. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Johann Friedrich Roth, Küfer, dahier wohnhaft, und seine Kinder, nachbeschriebene ihnen gehörige Liegenschaften, in hiesiger Stadt und Gemark, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus, mit Stallung, Küferwerkstätte und Keller darunter und Einfahrt an der Ecke der Mittelgasse, neben Jakob Bauer und Peter Hoffus

2) 45 Ruthen Wingert auf dem Kies, neben Adam Braun und dem Weg, auf Heinrich Mattil stoßend.

3) 84 Ruthen Wingert in der Halt, neben dem Weg und Anton Wild.

4) 40 Ruthen Baumstück im Geisberg, neben Jakob Klein und Bernhard Joachim.

5) 58 Ruthen 33 Schuh Wingert in der Krautgasse neben Johann Christmann und Jakob Wiedemann, Wirth.

Neustadt, den 13. April 1839.

M. Müller, Notär.

Montag den 22. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in

Winzingen, lassen Johannes Seel, Wingertsmann, in Winzingen wohnhaft, und seine Kinder, nachbeschriebene ihnen gehörige Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller und Stallung, Dunggrube und gemeinschaftlichem Hof und dabei gelegenem Wingerts- und Pflanzgarten zu Winzingen in der Sandgasse, enthaltend an oberflächlichen Raum 36 Ruthen, neben Franz Frei und Paul Weinz.
2) 90 Balken Wingert in der Landwehr, Neustadter Bann, neben Wilhelm Bauer und Paul Krieger.
3) Ohngefähr 72 Ruthen Acker im großen Sandfeld, nämliche Gemark, neben Philipp Fischer und Peter Mehling.
4) Ohngefähr 86 Ruthen Acker im Busch, Lachener Bann, neben Christian Lichti und Gerhard Janson.
5) Ohngefähr ebensoviel Acker im Taubenhüttel, nämliche Gemark, neben Paul Weinz und Johannes Ruschmarusch.

Neustadt, den 15. April 1839.

M. Müller, Notär.

Versteigerungen.

Heute Nachmittag 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, werden auf eigen versteigert:

I. Das den Kindern von Philipp Brumm und dessen verlebten ersten Ehefrau Magdalena Cordier, gemeinschaftlich angehörige, an der Zwerchgasse dahier gelegene Wohnhaus.

II. Das zur Verlassenschaft von Mathäus Ihle, gehörige Haus nebst Zubehörungen, an der Hintergasse hiesiger Stadt gelegen.

III. Auf Anstehen von Jakob Wilde, Bleigießer,
1) $51\frac{1}{2}$ Ruthen Wingert in der Krautgasse.
2) 63 Ruthen Wingert u. Baumstück am Eselpfad.

IV. Auf Anstehen von Carl Ludwig Jürgens, Handelsmann, 120 Ruthen Wingert und Pflanzstück in der Ziegelgasse.

Auch wird bei derselben Gelegenheit das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von der zur hiesigen katholischen Pfarrei gehörigen Wiese in den Oberwiesen, an den Meistbietenden abgegeben.

Neustadt den 16. April 1839.

Werner, Notär.

Die Unterzeichnete beehrt sich, hierdurch wiederholt anzuzeigen, daß bei ihr fortwährend von ihr selbst verfertigte künstliche Blumen aller Art, zu Verzierungen von Damenhüten, Hauben, 2c. 2c. um billigen Preis zu haben sind, und bittet um geneigte Abnahme.

Regina Hetterich,
wohnhaft vor dem Neuthore
im Roschischen Hause.

Conrad Peter Kalb aus Nürnberg, empfiehlt sich bei seiner Durchreise mit einem wohlassortirten optischen Lager; als: Brillen, Fernröhre und Loupen in allen verschiedenen Façonen. Da derselbe ganz gute, den Augen wohlthuende Gläser hat, so sieht er einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Sein Aufenthalt ist 4 Tage und logirt bei Herrn Heinrich Maas in der Hintergasse.

Auch geht derselbe auf Verlangen in Häuser.

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum bekannt, daß die berühmte Tänzer-Familie des Rudolph Knie, rühmlichst bekannt aus öffentlichen Blättern, heute Dienstag den 16. April und die folgende Tage ihre acrobatischen Productionen auf dem gespannten wie auch auf dem hohen Seile die Ehre haben wird zu geben. Der Schauplatz ist auf dem Marktplatze, Anfang 4 Uhr. Das Nähere wird durch die Anschlagzettel bekannt gemacht.

R. Knie.

Wohnungs-Veränderung.

Christian Weyland, Zeugweber zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus von Wittwe Ebel in der Kellereigasse verlegt hat.

Das seit mehreren Jahren von Schuhmacher Peter bewohnte Logis, in dem ehemals Siegel'schen Hause in der Stadtgasse, ist auf Johanni zu beziehen. Näheres bei Wittwe Fritzweiler.

Bei Baptist Mattuschäck wird über die Straße rother 1834r Wein per Liter 16 kr. und weißer 1832r per Liter 12 kr. abgegeben.

Auch ist bei demselben eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Wittib Hassieur sind frühe Steckkartoffeln zu haben. Auch werden bei derselben, um aufzuräumen Blech-, Messing- und Laquirte-Waaren noch billig abgegeben.

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß seine Wohnung jetzt bei Hrn. Kaufmann Jürgens an der Hauptstraße ist.

Christian Jung, Schuhmacher.

Bei Bierbrauer Wilhelm Sauter, senior, ist eine bequeme Wohnung im 3ten Stocke zu vermiethen, und kann bis Johanni nächsthin bezogen werden.

Bei Ludwig Roth auf der Schütt, wird 1838r Wein, der Liter zu 8 kr. über die Straße verzapft.

Ein Herd-Fassel, $2\frac{1}{2}$ Jahre alt, von kastanienbrauner Farbe, ist zu verkaufen auf dem Morschbacher Hofe bei Weidenthal, bei

Abraham Laubscher, Wagner.

Bei Philipp Ernst Wilde in der Metzgergasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Bei Wilhelm Zinkgraf, Bäcker auf der Hauptstraße, ist im mittlern Stocke ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 13. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 42 kr. Korn 5 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 4 fl 39 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 9. April. Der Hectoliter Waizen 6 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Gerst 4 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 32 Freitag, 19. April 1839.

Das stille Schloß.

Novelle.

(Beschluß)

Der Baron flog nach X..., er fand die Geliebte schon begraben, und die tiefste Schwermuth bemächtigte sich seiner. — Halbe Tage verbrachte er in ihrem Wohnzimmer, und fand ein schmerzliches Vergnügen darin, in ihren Sachen herumzuwühlen; jedes kleine von ihr beschriebene Papierchen war ihm heilig, und er drückte es an seine Lippen. Da fand er ein kleines Kästchen, in welchem sie, wie er wußte, ihre liebsten Bijouterien aufbewahrt hatte; er öffnete selbes, und fand einen an ihn gerichteten Brief, der also lautete:

„Geliebter Otto!

Wenn du auch die arme Angelica nicht mehr liebst, wenn auch dein strenger Wille sie verbannt aus deinem Hause, so bleibst du doch, ungeachtet deiner Härte, deiner Grausamkeit, der Einziggeliebte ihrer Seele. Ach! du hast alle meine Briefe unerbrochen mir zurückgeschickt, diesen wirst du mir nicht schicken, denn wenn du ihn erhältst, werde ich schon lange im Grabe ruhen, in das deine Härte, deine Treulosigkeit mich gestürzt hat. Deine Mutter, dein Vetter Alten, Beide haben mich versichert, daß du meine Entfernung aus deinem Hause wünschest; ich werde gehen! Ich trage ein Pfand deiner Liebe unter meinem Herzen, es wird seinen Vater nicht sehen, denn noch ungeboren, wird es mit der unglücklichen Mutter ins Grab gesenkt werden. O lebe wohl! lebe glücklich, wenn es möglich ist, daß der glücklich sein kann, der ein Geschöpf, das mit grenzenloser Liebe und Treue an ihm hing, zum Lohn dafür aufopfern konnte.

Deine

bis in den Tod getreue Angelica."

Dieser Brief brachte Otto'n zur Verzweiflung; diese einfachen Worte, die so rührend zum Herzen sprachen, sie überzeugten ihn mehr, als die hochtönendsten Betheuerungen gethan haben würden. Er ahnte, daß man ihn hintergangen habe, und sein gegründeter Verdacht fiel auf Alten. Er forderte ihn, und brachte ihm eine tödtliche Wunde bei; nur wenige Augenblicke lebte der Verwundete noch; er benützte selbe, um dem Baron die Versicherung zu geben, daß Angelica unschuldig war. Er wollte noch mehr sagen, aber der Tod schloß seine Lippen auf immer. Nun fiel der arme Otto in tiefe Melancholie, und aus dieser in Wahnsinn. Die Mutter verließ X... mit ihm, und führte ihn auf dieses einsame Schloß, das bald den Namen des stillen Schlosses führte, weil es wie ausgestorben schien. Hier ließ der Baron den Saal mit dem Sarge zum Andenken an die Geliebte einrichten; er nannte ihn in seinen hellen Stunden den Saal der Erinnerung. In seinem Wahnsinn lag er oft halbe Nächte an den Stufen, auf welchen der Sarkophag stand, und flehte um die Erscheinung der Geliebten. Dieß hatte die Aerzte auf die Idee gebracht, ähnliche Scenen, wie die mit Angeliken, zu veranlassen, welches wenigstens auf einige Zeit ihn wieder beruhigte.

Angelica hatte Ursache mit der Behandlung zufrieden zu sein, welche ihr die Baronin erwies; sie ging mit ihr um, als ob sie ihre Tochter wäre, fand viel Vergnügen daran, in ihrer Gesellschaft zu sein, und begegnete ihr äußerst liebreich. Angelica, in deren Herzen kein feindseliges Gefühl Raum fand, hatte die erlittenen Unbilden lange schon vergeben, und sah in ihr nur die Mutter ihres geliebten Otto, der ihr auf's Neue wieder so unendlich theuer geworden war. Aber doch stiegen zuweilen bange Zweifel in ihrer Brust empor, ob die Baronin ihr wohl ihre Gunst nicht entziehen dürfte, wenn sie erfahren würde, daß es die todtgeglaubte Schwiegertochter sei, die sie ihres Wohlwollens so werth hielt. Sie sprach einst darüber mit dem alten Wilmer, ohne sich jedoch zu erkennen zu geben. Sie äußerte Besorgniß, daß der Baron, wenn er erführe, daß ein lebendes Wesen seiner verstorbenen Gattin so ähnlich sähe, dieses vielleicht an ihrer Stelle zu haben wünschte, und daß dann die Baronin sie hassen werde. „Sein Sie deßhalb unbesorgt," sprach der redliche Verwalter, „die Baronin hat leider eine traurige Erfahrung gemacht; sie hat gesehen, wohin ihr Stolz sie gebracht hat, und ich bin überzeugt, daß sie ihr ganzes Vermögen darum geben würde, wenn sie die arme Angelica wieder ins Leben zurückrufen könnte. Und sollte der Baron durch Sie geheilt werden, und in Ihnen den Ersatz für seinen Verlust finden, so wird sie gewiß mit Freuden ihre Einwilligung zu der Verbindung geben."

Angelica hatte den Baron seit jener Scene nicht gesehen; sie ging des Tages über oft mit der Baronin, oft allein im Garten spazieren. Dort hatte sie sich ein Lieblingsplätzchen ausersehen, es war eine dunkle Laube, von welcher man die Aussicht auf den Bach hatte, der, von einer beträchtlichen Höhe herabstürzend, einen Wasserfall bildete und in ein tiefes Becken fiel, von welchem aus er dann den ganzen Garten durchströmte. Diese Ansicht war bezaubernd schön; Angelica saß hier oft, bis der heraufsteigende Mond sie erinnerte, daß die Stunde herannahe, wo Otto den Garten zu besuchen pflegte. Seit der Scene am Sarge waren die Anfälle von Wuth nicht mehr zurückgekehrt; zwar war er noch immer in düsterste Schwermuth versunken, doch hatte er jetzt Augenblicke, wo er heiterer war, und zuweilen flog ein leises Lächeln über sein Gesicht; die Aerzte gaben deßwegen die besten Hoffnungen, und die Mutter war darüber hocherfreut.

Einst war Angelica länger als gewöhnlich im Garten geblieben; der Abend war so schön, laue Lüfte spielten mit den Büschen, der Blumen würziger Duft stieg aus den mit Nachtthau gefüllten Kelchen empor. Die Nachtigall schlug, auf belaubtem Aste sich wiegend, ihr Abendlied, und freundliche Heimchen zirpten im hohen Grase. Der Mond beleuchtete mit silbernem Strahl den ganzen Garten, und dazwischen warfen die hohen Rüstern dunkle gigantische Schatten. Angelica war in süßes Träumen versunken; sie gewahrte nicht, daß es schon spät war, bis sie plötzlich sich ermannte, und um ihren Fehler wieder gut zu machen, durchflog sie den

Garten und lief dem Schlosse zu. Da trat hinter einer Hecke plötzlich Otto hervor, er vertrat ihr den Weg und breitete die Arme ihr entgegen. Angelica war ihrer nicht mächtig, mit einem Schrei stürzte sie an seine Brust. „Geist meiner geliebten Angelica!" schrie Otto auf. — „Nicht ihr Geist, mein Otto, sie selbst, dein treues liebendes Weib liegt in deinen Armen." „Wie? sie selbst?" Die Sinne verließen ihn, die Arme, die er um sie geschlungen hatte, sanken erschlafft herab, und mit Mühe erhielt sie den Ohnmächtigen. Da rief sie laut, und die Diener, die dem Baron immer in einiger Entfernung folgten, sprangen herbei. Er ward in das Schloß gebracht. Bald erholte er sich von seiner Ohnmacht, er sah mit heitern Blicken umher, „wo ist Angelica?" fragte er die Mutter, die mit freudigem Erstaunen an seinem Lager stand, „nicht ihr Geist, nein, die lebende, mir wiedergeschenkte Angelica, meine geliebte Gattin war es, die ich in meinen Armen hielt. O! wo bist du, geliebte Angelica? Komm an das Herz deines treuen Otto.

Angelica kam, sie sank in die Arme des geliebten Gatten, der sie mit Wonne empfing. Nun folgten gegenseitige Erklärungen, und die Erzählung dessen, was wir unsern Lesern bereits mitgetheilt haben. Otto war vollkommen geheilt, und glücklich im Besitz seiner liebenswürdigen Gattin. Und Angelikens Glückseligkeit zu beschreiben, mangelt es mir an Worten. Die traurigen Erfahrungen, die sie auf dem Schauplatze der großen Welt gemacht hatten, verleideten ihnen dieselbe auf immer. Sie blieben auf dem stillen Schlosse, das aber bald aufhörte, diesen Namen zu führen, denn binnen einigen Jahren trieb ein lustiges Völkchen, liebliche Kinder liebender Eltern, sein fröhliches Wesen daselbst, und wer die Art dieser kleinen Springinsfelde kennt, wird mir leicht glauben, daß es mit der Stille nun am Ende war.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, den 13. April. Heute Mittag wurde in der Königl. Erzgießerei der Guß des colossalen Pferdes zur Statue des Churfürsten Maximilian vorgenommen.

Auf der kürzlich eröffneten Leipzig-Dresdener-Eisenbahn ereignete sich am 12. April durch das Zusammenstoßen zweier Wagenzüge ein Unfall, in Folge dessen zwei Personenwagen stark beschädigt wurden, mehrere der Passagiere starke Contusionen erhielten und Einer das Unglück hatte, das Schlüsselbein zu zerbrechen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden, um die Thatsachen zu erfahren, welche das Eisenbahn-Direktorium später veröffentlichen wird.

Posen, den 10. April. Ganz zufällig und unerwartet ist man dieser Tage hier zu der Entdeckung einer geheimen Verbindung unter jungen Leuten katholischer Confession gelangt, die nichts Geringeres bezweckt, als eine völlige Reform des Katholizismus und eine freie Kirche, gleich der französischen, bilden will. Diese Verbindung soll ihre Verzweigungen in Lissa und Schlesien haben. Eine Untersuchung ist gegen die Betreffenden eingeleitet, und man ist allgemein auf das Resultat sehr neugierig.

Aus Berlin verbreitet sich das freilich nicht verbürgte Gerücht, daß der confessionelle Streit durch ein Gesetz werde beendigt werden, welches die Rechte des Staates und der Protestanten wahrnimmt und daneben die Ansprüche der katholischen Kirche respectirt.

Die Mitglieder der Londoner Conferenz sind sehr ungehalten über die belgische Regierung, weil diese immer noch keine Miene macht, den Vertrag der 24 Artikel durch ihren Gesandten unterzeichnen zu lassen. Sie erklären laut, sie seyen des vergeblichen Harrens müde, und schon längst gern nach Hause gereist. Werde der König noch länger zögern, seinem Gesandten in London die zur Unterzeichnung erforderlichen Instructionen zugehen zu lassen, so werde man bald einen andern Weg einschlagen und einen Beschluß fassen, der dem jungen belgischen Staate, der bis heute noch nicht gesetzlich anerkannt sey, gar nicht förderlich sein werde.

Thüringen. In vielen Gegenden des nördlichen Deutschlands hat sich statt des strengen Winters ein gar böser Gast eingestellt, das Nervenfieber. In Königsberg allein sind binnen 4 Wochen gegen 250 Personen daran gestorben. Auch an den schwarzen Pocken sind mehrere Personen gestorben. Bei uns am Thüringer Wald regieren die Masern.

Nach einem in der „Augsb. Allg. Zeit." enthaltenen Schreiben vom Rhein sollen sich die Unterhandlungen über den preußisch-holländischen Handels-Vertrag, welcher nach in holländischen Blättern enthaltenen Gerüchten schon ratificirt seyn sollte, wieder zerschlagen haben.

Unglücksfälle: In der Nacht vom 7. auf den 8. April brach in dem Werk- und Armenhause zu Hamburg eine Feuersbrunst aus, die einen großen Theil des Gebäudes zerstörte. Sechs kranke und altersschwache Personen wurden ein Opfer der Flammen.

Am 9. April ist das auf der Elbe gehende Dampfboot „Friedrich Wilhelm" zehn Meilen vor Magdeburg verbrannt. Die Passagiere wurden jedoch glücklich gerettet.

Am 7. April wollten sieben Männer über den unweit Berlin belegenen Tegelersee setzen. Auf der Mitte des See's wurden sie von einem mit Schneegestöber begleiteten Sturme überfallen. Der Leiter des Kahns war betrunken, der Nachen schlug um, und die sieben Personen ertranken. — In dem zum Polizeibezirke von Berlin gehörigen Dorfe Biesdorf brach am 9. April Feuer aus, wodurch die Hälfte des Dorfes in Asche gelegt wurde.

Aus dem Badischen meldet man ein bedauernswerthes Ereigniß, welches sich in der Rheingegend, der bairischen Pfalz gegenüber, zwischen badischen und bairischen Staats-Angehörigen zugetragen hat. Am Palmsonntag begaben sich neun Bauersleute aus Rheinsheim (Amts Philippsburg) auf eine dortige Rheininsel, „Grün" genannt, um zu wildern. Ein Herr Lombardier, Kaufmann in Germersheim, hat die Jagd dieser Insel im Pacht; seine Leute stießen auf die Wilddiebe; es kam zum Wortwechsel und hierauf zu Thätlichkeiten. Die Rheinsheimer waren der angreifende Theil. Ein Bürger von Lingenfeld (bairische Pfalz) wurde erschossen, ein anderer gefährlich verwundet und ein dritter schwer mißhandelt. Die Thäter sind eingezogen und von dem Amte Philippsburg die Untersuchung gegen sie eingeleitet; die Sachen scheinen so zu liegen, daß an ihrer Ueberführung nicht zu zweifeln ist.

Spanien.

Aus Madrid wird vom 6. April geschrieben, daß zwischen den Generalen Van Halen und Cabrera ein Kartellvertrag, der für die Zukunft das Leben aller Gefangenen jeden Grades sichert, abgeschlossen worden ist.

In Gibraltar sollen sich zwei Abgeordnete des Prinzen Louis Napoleon an die Königin von Spanien befinden. Es heißt, sie würden von gewissen, uns bis jetzt noch unbekannten, Umständen zurückgehalten, ihre Reise nach Madrid fortzusetzen.

Frankreich.

Zwei Kutscher, die einander nicht ausweichen wollten, haben kürzlich eine Frau überfahren und dadurch getödtet. Sie wurden nun von dem Zuchtpolizeigerichte zu Paris verurtheilt: der Eine zu einmonatlicher Einsperrung, 50 Francs Strafe, und 2000 Francs Entschädigung an die Familie der Frau, der Andere zu 4000 Francs Entschädigung. Ihre Dienstherren aber müssen für die Zahlung haften.

Von den vielen Personen, die bei den letzten Volksaufständen verhaftet wurden, befinden sich nur noch zwölf im Gefängnisse, die andern sind alle auf freien Fuß gesetzt worden.

In Paris ist vor einigen Tagen ein durch seltene Dreistigkeit bemerkenswerther Kirchen-Diebstahl verübt worden. Nämlich während eine große Zahl Andächtiger dem heil. Amte (es war kurz vor Mittag) beiwohnte, näherte sich ein nach seinem Aeußern der Arbeiterklasse angehörendes Individuum dem Altar, bemächtigte sich des über dem Tabernakel hängenden Crucifixes und ging ruhig gegen die Sakristei zu; doch anstatt hineinzugehen, ging er durch eine daneben befindliche Thüre, welche auf die Straße führt. Zum Glück war das gestohlene Crucifix nicht das gewöhnlich dorthängende, welches aus massivem Silber besteht, sondern nur ein plattirtes.

England.

Nach einem englischen toryistischen Blatte beabsichtigt die engl. Regierung, eine Flotte unter dem Commando eines Flaggen-Offiziers in das baltische Meer zu schicken.

Neustadt a/d. Haardt. Seit einigen Tagen gibt die Künstler-Gesellschaft des Herrn Rudolph Knie akrobatische Vorstellungen in dem Saale der Harmonie-Gesellschaft und bei heiterm Wetter auf dem Marktplatze dahier, und rechtfertigt durch die treffliche Ausführung ihrer Productionen den ihr von andern Städten vorausgegangenen günstigen Ruf. Den gewandten und vielseitigen Leistungen des Gesellschaftsvorstandes auf dem Seile gebührt der erste Preis; besonders bemerkenswerth ist seine Ascension oder das Hinaufsteigen auf einem hohen gespannten Seil, — ein Kunststück, welches so behend und mit solcher Sicherheit von ihm ausgeführt wird, daß dem Zuschauer jede Beklemmung entfernt bleibt, vielmehr man mit freudigem Staunen den Künstler das hohe Ziel erreichen und ihn bald darauf mit den Gesten eines heitern Tänzers dieselbe gefahrvolle Bahn zurücklegen sieht. Auch die Leistungen der übrigen Mitglieder der Gesellschaft verdienen die beifälligste Anerkennung; sie üben ihre Künste mit Sicherheit und gutem Anstande aus. Die Garderobe ist schön und geschmackvoll.

Es war seit langer Zeit keine Künstler-Gesellschaft in dem Gebiete der Akrobatik hier anwesend, und nie wahrscheinlich eine ausgezeichnetere, als die bei Herrn Knie. Wir glaubten daher, das Publikum auf dieselbe als eine solche aufmerksam machen zu müssen, die den angeregten Erwartungen zu entsprechen im Stande ist.

---

tags 2 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Schuhmachers Mathias Schmitz, in ihrer Behausung in der Hintergasse, nachverzeichnete Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung und Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 18. April 1839.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 26. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Adam Cordier von hier, sein in der neuen Vorstadt dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Garten und allen sonstigen Zubehörungen, in diesem Hause selbst, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 18. April 1839.

Werner, Notär.

☞ Anzeige.

Die akropatische Tänzer-Gesellschaft des **Rudolph Knie** giebt sich die Ehre, gehorsamst anzuzeigen, daß sie Sonntag den 21. April ihre letzte Vorstellung im Seiltanzen, Trambolin- und Saltomortal-Springen geben wird. Auf dem hohen Seile wird ganz besonders ein Stück gezeigt, welches hier noch nie gesehen worden, nämlich zwei Kinder von 14 Jahren werden das hohe Seil als Pilger besteigen, oben angelangt, sich verwandeln und als Römer zurückkommen. Der Schauplatz ist auf dem Marktplatze. Der Anfang um 3 Uhr. Zugleich macht die Gesellschaft ihre Einladung für die Abend-Vorstellung im Saale des Herrn Köhler. Anfang vor 8 Uhr.

Rudolph Knie.

Die Unterzeichnete beehrt sich, hierdurch wiederholt anzuzeigen, daß bei ihr fortwährend von ihr selbst verfertigte künstliche Blumen aller Art, zu Verzierungen von Damenhüten, Hauben, rc. rc. um billigen Preis zu haben sind, und bittet um geneigte Abnahme.

Regina Hetterich,
wohnhaft vor dem Neuthore
im Roschischen Hause.

Mit hoher Bewilligung des Königlichen Land-Commissariats wird Montags am 22. dieses Monats, ein Bürger-Ball in dem Pisoni'schen Local statt haben, wozu man zu weiterer Subscription höflichst einladet.

Pisoni.

Von einer Mainzer Fabrik habe die Muster von ordinairen, mittelfeinen und feinen Tapeten in neuesten Dessins erhalten, welche zur Einsicht und zur Abholung bereit liegen. Ich bemerke, daß die Preise billig gestellt sind und die Aufträge umgehend, franco und bestens ausgeführt werden.

G. Macowitzky,
in Dürkheim.

Jamaica-Rhum, die Flasche		1 fl. 12.
Batavia-Arrac „ „		1 fl. 36.
Alten Malaga „ „		1 fl. 12.
Chateau-Margot, rother Bordeaux		1 fl. 06.

Diese Spirituosa, ächt und von bester Qualität, empfehle zu geneigter Abnahme.

G. Macowitzky,
in Dürkheim.

Bei den Unterzeichneten ist ein schmaler und ein breiter Wagen, und circa 200 Centner Heu zu verkaufen; bei Parthien wird solches etwas billiger als im Detail abgegeben.

Gebrüder Knöckel.

Ein besonders schöner Heerd-Fassel, von schwarzer Farbe mit einem weißen Stern an der Stirne, erst 2½ Jahr alt, ist bei Philipp Peter Dudenhöfer zu Haßloch käuflich zu haben.

Wohnungs-Veränderung.

Christian Weyland, Zeugweber zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus von Wittwe Ebel in der Kellereigasse verlegt hat.

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß seine Wohnung jetzt bei Hrn. Kaufmann Jürgens auf der Hauptstraße ist.

Christian Jung, Schuhmacher.

Bei Bierbrauer Wilhelm Sauter, senior, ist eine bequeme Wohnung im 3ten Stocke zu vermiethen, und kann bis Johanni nächsthin bezogen werden.

Ein Heerd-Fassel, 2½ Jahre alt, von kastanienbrauner Farbe, ist zu verkaufen auf dem Morschbacher Hofe bei Weidenthal, bei

Abraham Laubscher, Wagner.

Bei Philipp Ernst Wilde in der Metzgergasse, sind zwei Wohnungen zu vermiethen und können auf Johanni bezogen werden.

Bei Gustav Lindstätter in der Hintergasse ist ein Logis zu ebener Erde mit drei Zimmern zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Krieger in der Aegyptenstraße, wird 1838r Wein der Liter zu 8 kr. verzapft.

Bis nächsten Sonntag den 21. April wird die Gartenwirthschaft des Heinrich Vöglin eröffnet.

Mehrere welsche Hähne und Hühner sind zu haben, bei Jakob Arndorff in Lobloch.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 41 kr. Korn 5 fl 42 kr. Spelz 3 fl. 21 kr. Gerst 4 fl 43 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 11. April. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Gerst 4 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 29 kr.

Edenkoben. Markt vom 13. April. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerste 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Speier. Markt vom 16 April. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 38 kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz 2 fl. 34 kr. Gerste 4 fl. 31 kr. Hafer 3 fl. 02 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 33 Dienstag, 23. April 1839.

Ein Wink für Ehemänner.

Neulich saß einer der bekanntesten Spekulanten an der Börse zu Paris, in tiefes Nachdenken versunken, allein in seinem Kabinett; der Kopf ruhte zurückgebeugt auf dem schwellenden Kanapeekissen, seine Augen hingen starr an der Decke und schienen in seiner Einbildung in dem unendlichen Raume umher zu schweifen, um daselbst eines jener sophistischen Felder aufzufinden, worauf geschickte Geschäftsmänner die Körner des gemeinschaftlichen Kapitals aussäen, welches ihnen von ehrlichen Actionärs dargeboten wird. Aber es dauerte nicht lange, so trat die Idee, welche der Spekulant an der Decke suchte, ganz einfach zur Thüre herein.

Ein Diener meldete: „Herr Lorimond," und der Spekulant sah einen Mann in dem Alter von ungefähr fünfzig Jahren zu sich eintreten, von langer hagerer Gestalt, ernstem Ansehen und geschmackvoll gekleidet. Herr Lorimond lehnte bedächtig seinen Stock in den Kaminwinkel, legte seine Handschuhe und seinen Hut auf einen Stuhl nieder, nahm dann Platz und begann, nachdem er sich aus einer goldenen, mit einem Frauenportrait gezierten Dose eine Prise genommen hatte, die Veranlassung seines Besuches zu erklären.

„Mein Herr," sprach er, „Sie kennen mich — Johann Claudius Ambrosius Lorimond, Kapitalist. Sie haben mir die Ehre erzeigt, in Betreff eines Geschäfts, das Sie zu entriren gesonnen sind, an mich zu schreiben und mir den Vorschlag gemacht, an einem Grubenbau als Aktionär Theil zu nehmen."

„Ja, ja, ich erinnere mich dessen"...

„Der Bergbau, mein Herr, ist in großen Mißkredit gefallen; man hat großen Mißbrauch damit getrieben. Gleichwohl bin ich nicht abgeneigt, um mich Ihnen gefällig zu bezeigen, ein halbes Dutzend Actien zu nehmen. Aber dies ist keineswegs die eigentliche Veranlassung, welche mich zu Ihnen führt, vielmehr habe ich Ihnen ebenfalls ein Geschäft in Vorschlag zu bringen, ein ganz neues Unternehmen, das bedeutenden Gewinn abwerfen muß; eine schon im Voraus durch den glücklichen Erfolg, den sie bereits in London erlangt hat, verbürgte Spekulation... Können Sie mir eine Stunde Audienz gewähren? denn es ist nothwendig, daß ich hierüber in einige Details eingehe."

Der Spekulant warf einen Blick auf die Pendule und antwortete bejahend.

„Ich werde mich ganz kurz fassen," fuhr Herr Lorimond fort, „und beginne: Vor zwanzig Jahren, ich war damals zwei und dreißig Jahre alt, verließ ich Paris, um mich in England niederzulassen... Denn ich muß Ihnen meine Lebensgeschichte erzählen, mein Herr; das ganze Ihnen vorzuschlagende Geschäft ist in dieser Erzählung enthalten und des Weiteren erörtert. Im Jahre 1818 also begab ich mich nach London, um dort mein Glück zu machen; ich war unermüdlich in meiner Thätigkeit, mir fehlte es nicht an Einsicht, und nach Verlauf einiger Jahre sah ich mich an der Spitze eines ziemlich bedeutenden Handelshauses. England war mir günstig gewesen, meine Geschäfte nahmen einen glücklichen Fortgang, ich gelangte zu Reichthum und Ansehen, dennoch fehlte mir Eins zu meinem Glücke. Mein Junggesellenstand verursachte mir verdrießliche Langeweile, die in den Spleen auszuarten drohte; ich sah mich mit tiefer Bekümmerniß im Alter allein und verlassen, eine Beute gieriger Verwandten, der pflegenden Sorgfalt erkaufter Söldlinge überlassen. Ich träumte von einer liebenswürdigen und sanften Gefährtin. Zwar wäre dieser Traum für mich nicht mit Gefahr verknüpft gewesen, wenn ich mir eine Gattin von verhältnißmäßigem und dem meinigen angemessenen Alter gewählt hätte, aber zum Unglück fiel meine Liebe auf eine Jungfrau von entzückender Schönheit, und ich heirathete vor drei Jahren Lucie Hasweld, welche eben erst in ihren neunzehnten Frühling trat."

„Das war eine große Unbedachtsamkeit von mir! Der Honigmonat währte nur kurze Zeit. Ich machte leider die Bemerkung, daß Lucie eine Kokette war, daß sie mich alt fand, daß sie mir die Gesellschaft junger Leute vorzog, daß sie den Huldigungen und Schmeicheleien einiger Stutzer ein geneigtes Ohr lieh. Bittere Sorgen hatten die Leere meiner Einsamkeit erfüllt; ich ward nicht mehr von dem Spleen bedroht, aber andere Qualen umdüsterten den Horizont meines Lebens. Ich mußte mich mit Philosophie waffnen, denn ich wußte nicht, wie ich das über meinem Haupte schwebende Unglück abwenden sollte. Das Alles scheint Ihnen ohne Zweifel mit einer Spekulation in gar keinem Zusammenhang zu stehen, und Sie suchen vergebens das sociale Kapital mit dieser Geschichte in Verbindung zu bringen. Aber nur ein wenig Geduld. Unter der Zahl von Personen, mit denen ich in dem Kreise meiner Geschäftsverbindungen häufig in Berührung kam, befand sich ein ehrwürdiger Kaufmann von meinem Alter, der gleich mir ein junges, reizendes und ziemlich leichtfertiges Weib zur Gattin hatte. Die Gleichheit unserer resp. ehelichen Stellung brachte uns einander näher; ich schloß mit Herrn Wilkinson innige Freundschaft, und eines Tages schüttete ich meinen Kummer in den Busen meines neuen Freundes aus. „Sie hegen Besorgnisse, sprach lachend Herr Wilkinson; „das nimmt mich keineswegs Wunder, mir erging es eben so, aber gegenwärtig bin ich vollkommen ruhig." — „Wirklich?" — „Ich schwöre es Ihnen. Sehen Sie, in diesem Augenblicke macht meine Frau die Parade durch die Stadt; ich weiß nicht, wo sie ist, aber ich fühle nicht die mindeste Unruhe, ich bin meiner Sache gewiß." — „Da sind Sie sehr glücklich!" — „Wollen Sie es auch, wie ich werden?" — „Ich gäbe die Hälfte meines Vermögens darum." — „Ach! so theuer kommt es nicht zu stehen." — „Erklären Sie sich, bitte! Welche Mittel sind hier anzuwenden?" — „Nichts einfacher: Lassen Sie sich versichern." — „Versichern?... gegen was denn?" — „Gegen das, was Sie fürchten." — „Gehen Sie, Sie wollen Ihren Scherz mit mir treiben." — „Ich spreche im Ernst und Sie können mir glauben, denn ich bin ver-

sichert. — „Sie sind es?“ — „Ganz und in aller Form. Bisher hatte man nur Häuser, Ernten und Möbel versichert; das Vermögen war geborgen, aber dies ist nicht genug. Es gibt eine schrecklichere, mächtigere Geisel, die verhängnißvoller als Hagel, Feuersbrunst, und Ueberschwemmung ist; es gibt ein kostbareres Gut, als das Vermögen ist, ich meine den Hausfrieden. Um dieses Glück unter Schutz zu stellen und jene Geisel zu bekämpfen, hat sich eine Versicherungs-Gesellschaft gebildet, und Sie können gegen eine mäßige Gebühr an den Vortheilen, die sie bieten, Theil nehmen.“

„Sie machen mich staunen! ich habe nie von diesem philantropischen Unternehmen gehört“

„Weil dies kein Unternehmen ist, das sich in alle Welt ausposaunt und seine Prospekte in allen Journalen zur Schau legt. Die Gesellschaft hat sich im Stillen gebildet; sie geht mit der größten Behutsamkeit zu Werke, durch Vermittelung verschwiegener Agenten; sie ruft nicht die Interessenten mit lauter Stimme herbei, sondern verschafft sich einen nach dem andern ohne alles Geräusch; sie weiß, an welche Thüren man anklopfen muß, und ich wundere mich, daß Sie noch keinen Besuch von einem ihrer Unterhändler bekommen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, den 16. April. Die Abreise der regierenden Königin Maj. nach Altenburg ist bis jetzt noch auf Sonnabend den 20. festgesetzt. Die Obristhofmeisterin Gräfin von Deroy und der Generallieutenant Freihr. v. Zweibrücken begleiten Ihre Majestät. Wie lange die Abwesenheit dauern wird, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Mainz, den 17. April. Wir erwarten in wenigen Tagen hier die Ankunft eines für die Kölner Dampfschiffahrts-Gesellschaft erbauten eisernen Dampfbootes, dessen Maschine so schnell arbeitet, daß es, wie man sagt, die Fahrt von Köln hierher in einem Tage zurücklegen wird, kann dieses Boot diesen Weg stromaufwärts in einem Tage machen, so ist es im Stande, stromabwärts in dieser Zeit die doppelte Entfernung zu durchschreiten; es würde also nicht nur in einem Tage von Mannheim nach Köln fahren können, sondern von Straßburg resp. Kehl nach Köln; — freilich eine weite Reise, (beinahe 90 St.); aber die Mechanik liefert, unterstützt von der Dampfkraft, so Erstaunen erregende Resultate, daß auch dieses nicht unglaublich erscheint.

Leipzig, den 9. April. Am ersten Tage der Benutzung der Eisenbahn zwischen hier und Dresden wurden 31 Meilen (62 Poststunden) in noch nicht acht Stunden zurückgelegt; in Dresden wurde gefrühstückt, in Leipzig zu Mittag und in Dresden wieder zu Abend gegessen.

Spanien.

Die spanischen Obergenerale beider Parteien beginnen ernsthafte Zurüstungen, um ihre beiderseitigen Pläne auszuführen. — Der durch das Blutbad bei Estella berüchtigte carlistische General-en-Chef, Maroto, steht bei den Soldaten und den Einwohnern doch in ziemlicher Gunst, indem er die ersten bezahlt, und den letztern die Communikationen und den innern Handel erlaubte, und man von ihm noch eher eine Ausgleichung entweder mit der Madrider Regierung oder durch franz. Intervention erwartet als von der absolutistischen Partei; denn Niemand glaubt mehr an einen Sieg der carlistischen Sache durch Waffengewalt.

In Sarragossa hatte sich am 9. April das Gerücht verbreitet, daß zwischen den Truppen des Generals Cabrera und denen Esparteros ein bedeutendes Treffen geliefert worden wäre. Es soll von Morgens 6 bis Nachmittags 4 Uhr gedauert haben und die Carlisten geschlagen worden seyn; doch weiß man noch nichts Offizielles hierüber.

Frankreich.

Die Kammern beschäftigen sich noch immer mit der Verification der Wahlvollmachten. Am 17. Apr. schritt man zur Wahl der drei Vicepräsidenten; und es wurden die Herren Calmont mit 239, Cunin-Gridaine mit 221 und Teste mit 215 Stimmen gewählt, die Zahl der Stimmenden betrug 429.

Die Garnison von Paris wird in den ersten 14 Tagen des Monats Mai fast gänzlich gewechselt werden.

In Paris zählt man gegenwärtig 60,000 Fuhrwerke aller Art, welche täglich diese Stadt in allen Richtungen durchschneiden. Im Jahr 1815 zählte man deren nur 15,000.

England.

In den hohen Gesellschaftskreisen in London wie in Brüssel geht das Gerücht, die Königin, welche noch niemals auf dem Continente war, werde im Laufe des diesjährigen Sommers ihre erlauchten Verwandten, den König und die Königin von Belgien, besuchen. (Zu einer Reise des englischen Souverains außer Landes gehört bekanntlich eine besondere Parlaments-Acte, die zu Zeiten verweigert wurde.)

Holland.

Amsterdam, den 11. April. Der „Abendbote“ berichtet, daß ein in öffentlichem Dienste stehender Hr. Cater um die Concession zum Bau einer Brücke über das Y (ein Einschnitt der See in das Land, welcher hier die Gestalt eines Y hat) nachsucht. Diese kolossale Unternehmung würde von großen Nutzen für Amsterdam und die durch das Y von dieser Hauptstadt getrennten Bewohner Nordhollands seyn. Die Brücke würde aber auch die größte in Europa werden. Sie soll auf 13 Bogen ruhen, von welchen Einer 100 Ellen breit und so hoch sein soll, daß ihn die größten Seeschiffe passiren können. Die Kosten sind auf 9 Mill. Gulden veranschlagt und sollen durch ein Privat-Anlehen aufgefunden werden. Dem Gouverneur von Nordholland liegt das Gesuch zur Berichterstattung in diesem Augenblicke vor.

Amerika.

Englische Blätter enthalten folgende wichtige Neuigkeit: „Der Capitän Kempton, Commandant des Schiffes „der William-Rye“, welcher den ersten Februar Rio Janeiro verlassen hatte, berichtet, daß bei seiner Abreise sich in dieser Stadt das vielen Glauben findende Gerücht verbreitet hatte, daß die französische Escadre Buenos-Ayres zu bombardiren begonnen hätte.“

Der König auf dem Thurme.

Da liegen sie alle, die grauen Höhn,
Die dunkeln Thäler in milder Ruh;
Der Schlummer waltet, die Lüfte wehn
Keinen Laut der Klage mir zu.

Für Alle hab' ich gesorgt und gestrebt,
Mit Sorgen trank ich den funkelnden Wein;
Die Nacht ist gekommen, der Himmel belebt,
Meine Seele will ich erfreun.

O du goldne Schrift durch den Sternenraum;
Zu dir ja schau ich liebend empor.
Ihr Wunderklänge vernommen kaum,
Wie beschäuselt ihr sehnlich mein Ohr!

Mein Haar ist ergraut, mein Auge getrübt,
Die Siegeswaffen hängen im Saal,
Habe Recht gesprochen und Recht geübt,
Wann darf ich rasten einmal?

O selige Rast, wie verlang ich dein!
O herrliche Nacht, wie säumst du so lang,
Da ich schaue der Sterne lichteren Schein
Und höre volleren Klang!

Uhland.

Dreisilbige Charade.

Ich ehre die Ersten nach Schillers Gebot,
Sie flechten ja Rosen in's Leben,
Und ihnen bin ich bis an meinen Tod
In treuer Liebe ergeben.

Wenn hoch auf sturmdurchpeitschtem Meer
Der Kaufherr Schiffbruch gelitten,
Schaut er mit verzweifelten Blicken umher,
Sucht Rettung sich auf der Dritten.

Das Ganze zeigt dir auf buntem Feld
Gegenüber zwei feindliche Heere,
In Ordnung ist die Feldschlacht gestellt,
Der Streit beginnt um die Ehre.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben und in Beiseyn des Königlichen Stempelamtes der Pfalz wird vor der unterzeichneten Behörde Montag den neun und zwanzigsten April 1839, Morgens zehn Uhr, in dem Rathhaussaale zu Neustadt, zur Minderversteigerung der Lieferung der nachbezeichneten Papierquantitäten geschritten werden.

1) Für den Dienst des Königl. Stempelamts der Pfalz:

12000 Stück Wechselblätter.
400 Rieß ad 7 kr. (beschnitten.)
160 „ ad 14 kr. „
280 „ ad 21 kr. „
48 „ ad 28 kr. „
10 „ ad 42 kr. (unbeschnitten.)

2) Für den Bedarf der Königl. Regierung der Pfalz:

9 Rieß Royalpapier (unbeschnitten.)
18 „ Velinpapier (beschnitten.)
80 „ Canzlei „
70 „ Concept „ 1. Qualität.
6 „ „ 2. Qualität (unbeschnitten.)

Neustadt, den 13. April 1839.

Das Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 3. Mai 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Bloskülb.
Schlag Schacher.

3 eichene Nutzstämme 3r Classe.
106 kieferne Brunnendeicheln.
7 „ Nutzstämme 1r Classe.
99 „ „ 2r „
40 „ „ 3r „
11 „ „ 4r „
6 „ Blöche 1r „
25 „ „ 2r „
63 „ „ 3r „
161 „ „ 4r „

Revier Elmstein.
Schlag Weltersberg.

119 kieferne Brunnendeicheln.

Schlag Ehscheed.

3 kieferne Blöche 4r Classe.
1 eichner Nutzabschnitt 4r Classe.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai und Juni, in den Revieren Reidenfels, Elmstein, Bloskülb und Johanneskreuz noch ohngefähr 900 Stämme Bau- und Nutzholz, 600 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 2000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 5. April 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Stadt-Holz-Versteigerung in Dürkheim.

Mittwochs den 1. Mai 1839, Vormittags präcis 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim nachverzeichnete Hölzer, auf einen 3monatlichen Credit nur unter den übrigen bekannten Bedingungen, öffentlich versteigern.

Revier Jägerthal.

1) Schlag Hoheberg № 15.

133 kieferne Baustämme 3r und 4r Classe.
3 eichene Nutzholz-Abschnitte 4r „
173 kieferne „ 3r u. 4r „
1/2 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
8 „ „ Prügel.
22 1/2 „ „ Stockholz.

2) Schlag Steinkopf, (Hahnacker.)

186 kieferne Baustämme 3r und 4r Classe.
2 eichene Nutzholzstämme 4r „
141 kieferne Sägblöche 2r, 3r u. 4r „
3 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3 1/4 „ „ gehauen „
6 1/2 „ „ Prügel.
2 1/2 „ eichen geschnitten Scheitholz.
2 1/4 „ buchen Stockholz.
24 3/4 „ kiefern „ ohne Prügel.
175 Gebund buchene Reiserwellen.
1875 „ kieferne „

3) Schlag Zufällige Ergebnisse № 11.
11 kieferne Baustämme 3r Classe.
47 „ Blöche 3r u. 4r „
34¼ Klafter eichen, buchen und kiefern Schneid-, gehauen- und Prügelholz.
2½ Klafter kiefern Stockholz.
175 Gebund kieferne Wellen.
Dürkheim, am 16. April 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 26. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Adam Cordier von hier, sein in der neuen Vorstadt dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Garten und allen sonstigen Zubehörungen, in diesem Hause selbst, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 18. April 1839.
Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Heute den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Schuhmachers Mathias Schmitz, in ihrer Behausung in der Hintergasse, nachverzeichnete Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung und Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 18. April 1839.
M. Müller, Notär.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Einem verehrl. Publikum hat Unterzeichneter die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er bald hier eintreffen wird, um einen neuen Tanz-Cursus sowohl für diejenigen, welche hierin noch ganz unerfahren sind, als auch für solche, welche schon früher Unterricht genossen haben und sich in den neuen eleganten Modetänzen auszubilden wünschen, eröffnen wird. Da er es sich stets zum Ziel setzte, sich mit allen Vervollkommnungen in seinem Fache bekannt zu machen und die Verbesserungen der früher beliebt gewesenen als auch die neuen Tänze, so wie durch seine Reisen mehrere Kunst- und National-Tänze selbst kennen lernte, so glaubt er sich in den Stand gesetzt, allen Prätensionen zu entsprechen, und hofft demnach, daß ihm bei seinen hohen Gönnern derselbe Beifall zu Theil werden wird, dessen er sich in mehreren großen Städten schon vielmal zu erfreuen hatte.

Um übrigens eine passende und der allgemeinen Zufriedenheit entsprechende Eintheilung treffen zu können, so bittet er, daß sich Lusttragende, welche gerne zusammen in eine Gesellschaft zu treten wünschen, sich einstweilen besprechen möchten, welche Stunde für sie die passendste sei und es Herrn Vonan gefälligst wissen lassen zu wollen, indem der Unterricht in dessen Saal ertheilt werden soll.

Es empfiehlt sich demnach allen achtbaren Familien, Damen und Herren, Hochachtungsvoll
F. Kißling,
Tanzlehrer.

Von einer Mainzer Fabrik habe die Muster von ordinairen, mittelfeinen und feinen Tapeten in neuesten Dessins erhalten, welche zur Einsicht und zur Abholung bereit liegen. Ich bemerke, daß die Preise billig gestellt sind und die Aufträge umgehend, franco und bestens ausgeführt werden.
G. Macowitzky,
in Dürkheim.

Das den Erben der verlebten Frau Theobald Fritzweiler Wittib gehörige, in der Nähe des Marktes, der künftigen Fruchthalle gegenüber gelegene und zum Betrieb eines Spezerei-Geschäfts besonders geeignete Wohnhaus ist auf langjährigen Bestand zu vermiethen. Näheres bei L. H. Fritzweiler.

Bei den Unterzeichneten ist ein schmaler und ein breiter Wagen, und circa 200 Centner Heu zu verkaufen; bei Parthien wird solches etwas billiger als im Detail abgegeben.
Gebrüder Knöckel.

Ein besonders schöner Heerd-Fassel, von schwarzer Farbe mit einem weißen Stern an der Stirne, erst 2½ Jahr alt, ist bei Philipp Peter Dudenhöfer zu Haßloch käuflich zu haben.

Wingertsbalken und Stiefeln von jeder Länge, eichene und kieferne Bord, Dielen, Rahmschenkel, Latten, und alle Gattungen von Daub- und Bauhölzer, sind fortwährend billig zu haben bei
C. Knöckel,
auf der Papiermühle.

Bei Gustav Lindstätter in der Hintergasse ist ein Logis zu ebener Erde mit drei Zimmern zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Krieger in der Aegyptenstraße, wird 1838r Wein der Liter zu 8 kr. verzapft.

Mehrere welsche Hähne und Hühner sind zu haben, bei Jakob Arndorff in Lobloch.

So eben ist erschienen und bei A. H. Gottschick in Neustadt, vorräthig zu haben:
Mittel, sicheres, zur Verlängerung des Lebens und zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit. 2te Auflage gr. 8 brosch. 36 kr. (Mehrere Jahrhunderte war dies einfache, unschädliche und sehr heilsame Mittel das Geheimniß einer in Schweden lebenden Familie, deren Glieder, durch den Gebrauch desselben, beständig gesund blieben und ein hohes Alter von 108 bis 140 Jahren erreichten.)

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 41 kr. Korn 5 fl 40 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 4 fl 42 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 18. April. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 37 kr. Korn 5 fl. 59 kr. Gerst 4 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Edenkoben. Markt vom 20. April. Der Hektolitter Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 46 kr. Gerste 4 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Hafer 3 fl. 04 kr.

Dürkheim. Markt vom 10. April. Der Hectoliter Weizen — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Korn 5 fl. 53 kr. Gerst 4 fl. 52 kr. Hafer 3 fl. 01 kr. Grundbirn 1 fl. 36 kr. Heu per Centn. 1 fl. 12 kr. Kornstroh per Centn. 0 fl. 56 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 34 Freitag, 26. April 1839.

Ein Wink für Ehemänner.

(Fortsetzung.)

„Ja, das ist ein seltsamer Unterlassungsfall!"

„Aber wenn Sie an dem wohlthätigen Wirken dieses Instituts Antheil nehmen wollen, so ist nichts leichter als dies, kommen Sie mit mir in das Bureau der Versicherungscompagnie."

Herr Wilkinson führte mich in ein schönes Haus in Piccadilly, wo die Gesellschaft ihren Sitz hatte; einer der Direktoren der Administration nahm mein Gesuch in Empfang und richtete dann mehrere äußerst delikate Fragen an mich; so fragte er mich z. B., auf welchem Fuße ich mit meiner Frau lebe, und bat mich, offenherzig zu antworten, wie ein Arzt den Kranken ersucht, ihm seinen Zustand zu erklären und ihm, in Rücksicht auf etwa begangene Thorheiten, die reine Wahrheit zu sagen. Nach diesem Examen bat mich der Administrator, in acht Tagen wieder zu kommen. Diese Frist war erforderlich, um die nöthigen Erkundigungen einzuziehen.

Die Erkundigungen mußten nicht allzu beruhigend ausgefallen sein, denn die Compagnie forderte die hohe Versicherungssumme von 200 Pf. Sterl. jährlich. Aber welcher Preis wäre zu theuer für die Sicherheit, für die Bürgschaft des häuslichen Glückes? Für 200 Pf. Sterl. frei zu sein von aller Sorge, auf beiden Ohren schlafen zu können und kein eheliches Mißgeschick zu fürchten zu brauchen! Ich nahm keinen Anstand und abonnirte mich."

Die Versicherungs-Gesellschaft stellte mir folgende Klauseln: 1) Der Versicherte macht sich auf zwanzig Jahre verbindlich. 2) Das erste und das letzte Jahr müssen im Voraus bezahlt werden. 3) Die Compagnie garantirt nicht für Unglücksfälle in Kriegszeit. 4) Die Versicherung erstreckt sich nur auf Stadt und Weichbild. Da die Compagnie ihre Aufsicht und Schutz nicht überall hin ausdehnen kann, so steht sie nicht für Fälle, welche sich in der Provinz und im Auslande ereignen. 5) Im Falle eines überwiesenen und offenbaren Unglücks macht sich die Compagnie anheischig, einen im Voraus stipulirten Schadenersatz und Interessen zu zahlen."

Die durch meinen Vertrag fixirte Entschädigungssumme für diesen Fall belief sich auf 12,000 Pf. Sterl.

„Sobald ich versichert war, war es mir viel leichter um das Herz, ich ward heiter und hatte gegen Herrn Wilkinson weder Furcht noch Mißtrauen mehr; die Wolken waren vom Horizont verschwunden. Dieser Zustand von friedlicher Ruhe dauerte einige Wochen, als ich eines Tages aus Zufall in dem Zimmer meiner Frau ein kleines Billet fand, welches eine Liebeserklärung enthielt. Lucie hatte dies Billet angenommen, gelesen und aufbewahrt! Ich eilte in das Bureau der Versicherungs-Compagnie und erhob, den anklagenden Brief in der Hand, gegen die Administration heftige Beschwerden."

„Ihre Vorwürfe sind ungerecht," gab man mir zur Antwort. „Können wir es hindern, daß ein Stutzer ein Billetdoux schreibt? Alles, was wir thun konnten, war, daß wir von diesem Billet des Stutzers an ihre Gattin unterrichtet waren, und wir waren davon unterrichtet, wie Sie sich selbst in diesem Verzeichniß hier Folio 53, Verso 2, überzeugen können. Da steht ihre ganze Angelegenheit. Wir wissen ferner, daß der Verfasser des Briefchens ein junger Dandy, mit Namen Sir Arthur Maxwell ist. Seitdem Sie mit uns unterhandelt haben und Ihre Sache die unsrige geworden ist, haben wir Ihre Frau Gemahlin keinen einzigen Augenblick aus dem Gesicht verloren; alle ihre Schritte, ihre geringfügigsten Handlungen und Reden werden uns gewissenhaft hinterbracht. Unser Dienstpersonal ist vollkommen organisirt; wir haben Ohren in allen Wänden, Augen in allen Schlüssellöchern. Nichts bleibt uns verborgen, und unsere Batterieen sind überall in Bereitschaft, um die Gefahr abzuwenden. Seyen Sie also unbesorgt, wir sind mehr dabei betheiligt, jegliches Unglück zu verhüten, als Sie."

Später legte mir die Gesellschaft Rechenschaft ab von den Manövern, die sie zu meiner Rettung angewendet hatte, woraus die verschiedenen Hülfsmittel erhellen, über welche die Gesellschaft verfügen kann, wenn es gilt, Gefahren abzuwenden. Als es bestätigt war, daß meine Frau den Sir Arthur ausgezeichnet und sich zwischen Beiden ein geheimes Einverständniß angesponnen hatte, da begannen die Feindseligkeiten. Um die Intrigue zu vereiteln und sie in ihrem Keime zu ersticken, wandte man Anfangs kleine Kunstgriffe an; man legte dem Sir Arthur Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg, wodurch sich gewöhnliche Liebhaber abschrecken lassen; aber der unerschrockene junge Mann ertrug standhaft alle diese Neckereien, welche ihm zugefügt wurden, und steuerte gerade auf sein Ziel los, indem er alle Hindernisse überwand. Da brachte die Gesellschaft größere Mittel in Anwendung. Einige Monate zuvor hatte Sir Arthur vergeblich eine der glänzendsten Opern-Nymphen verfolgt; man traf Maßregeln mit der Tänzerin und dem jungen Dandy ward die Aussicht auf einen leichten und glücklichen Triumph eröffnet. Man dachte ihn auf diese Weise von seiner Liebe für Madame Lorimond abzubringen, während man auf der andern Seite dieser hinterbrachte und ihr den Beweis führte, daß Sir Arthur, trotz dem, daß er ihr ewige und unverbrüchliche Treue geschworen, hinter den Coulissen des Kings-Theaters wieder eine neue Liaison angeknüpft habe. Aber diese List hatte nicht den gewünschten Erfolg. Sir Arthur benutzte die Gelegenheit, er war glücklich in der Oper, und nachdem er dieses Glück in wenig Tagen erschöpft hatte, kehrte er zu Madame Lorimond wieder zurück und besaß das Talent, sich zu rechtfertigen oder für einen Augenblick der Verirrung Verzeihung zu erhalten. Die Gesellschaft sah ihren Anschlag vereitelt und man mußte auf neue Mittel denken. Man erfuhr, daß Sir Arthur Schulden hatte. Seine Gläubiger, welche wußten, daß er einen sehr reichen Onkel beerben sollte, ließen ihn in Ruhe und warteten geduldig; einer von ihnen willigte ohne Umstände ein, der Gesellschaft seine Schuldverschreibung käuflich abzutreten.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München. Die Abwesenheit Ihrer Majestät der Königin wird längstens vier Wochen dauern.

Karlsruhe, den 21. April. Wie es voraus zu sehen war, behielt die Kammer, dem Vernehmen nach, bei der Verhandlung über die Dankadresse eine sehr gemäßigte Haltung. Die Hannoversche Frage wurde nicht berührt; diese bleibt wohl einer öffentlichen Sitzung vorbehalten. Unter den Kammermitgliedern kann darüber kaum eine Debatte stattfinden. — Bei der Stelle über den Zollverein soll der in Aussicht stehende Handelsvertrag mit Holland zur Sprache gekommen sein, und zwar von Seiten einer Befürchtung. Es wurde aber die Zusicherung gegeben, die Kammern werden bei dem Vorschlage dieses Gegenstandes eine andere Ansicht gewinnen, als sie sich da und dort äußert. Auch des Eisenbahnbaues ward erwähnt und die Erwartung ausgesprochen, man werde sich nicht auf die Strecke zwischen Mannheim und Heidelberg beschränken. Dies soll nicht in der Absicht der Regierung sein. Es soll darüber der Kammer, wie man vernimmt, eine umfassende Vorlage gemacht und ihr Gelegenheit gegeben werden, sich mit genauer Kenntniß der Sache auszusprechen.

Hannover, den 14. April. Mehren der Hof-Ouvriers, die zugleich Mitglieder des Bürgervorstehercollegiums der Residenz sind, ist eröffnet worden, daß sie auf Beschäftigung für den Hof keine Rechnung mehr zu machen hätten.

Hannover. Die Volksstimme hat sich selten so einmüthig, aber ruhig ausgesprochen, als in Hannover. Wählende und Gewählte, Stadt und Land, Magistrat und Bürger sprechen ihre Anhänglichkeit an die Verfassung von 1833 aus und lehnen jede Wahl im andern Sinne beharrlich ab. — Der bekannte Hofrath Klenze soll den gefährlichen Auftrag haben, die jungen Juristen über die politische Gesinnung zu examiniren.

Hannover, den 16. April. Die Ständeversammlung dürfte, sicherem Vernehmen nach, auf den 8. Mai einberufen werden.

Berlin, 16. April. Nachrichten aus Minden zufolge befindet sich der Erzbischof von Köln ernstlich unwohl. Der Prälat soll den Wunsch ausgesprochen haben, sich nach seinem Gut in Westphalen begeben zu können, weil er sich von der Landluft einen heilsamen Einfluß verspricht, und, dem Vernehmen nach, soll ihm auch mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die höchste Erlaubniß bereits ertheilt worden seyn, sich nach jenem Gute zu begeben.

Die Verhandlungen mit dem Erzbischof von Posen nehmen einen guten Fortgang. Der Kronprinz hat denselben mehrmals bei sich empfangen, ja man will wissen, daß auch der König demselben bereits eine Privataudienz ertheilt habe. Nächsten Sonntag wird der Erzbischof in der St. Hedwigskirche ein feierliches Hochamt halten. Auch der Erzbischof von Breslau und die Bischöfe von Culm und Ermeland sind zu einer gemeinsamen Berathung hierher eingeladen.

Spanien.

Aus den carlistischem Hauptquartiere sind kürzlich Nachrichten in Turin angelangt, die eine nahe bevorstehende Expedition nach Castilien von Don Carlos in Person geführt, mit Bestimmtheit ankündigen.

Bayonne, den 16. April. Don Carlos hat unter dem 12. aus Tolosa ein Dekret erlassen, durch welches er, „geleitet von dem Wunsche, die heilige Religion in ihrer Reinheit zu erhalten, die persönliche Sicherheit aller seiner vielgeliebten Unterthanen und die ihres Eigenthums zu schützen, Recht und Gerechtigkeit zu üben und seinen Unterthanen alle Vortheile zu sichern, gemäß den Gesetzen der Monarchie und den Fueros, welche er diesen heroischen Provinzen, mit Beseitigung gefährlicher Neuerungen, zu erhalten geschworen," eine Staatsjunta unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Cuba, Paters Cyrill, errichtet, welche die Minister alle Wochen über alle wichtigen Angelegenheiten ihrer Departements zu befragen haben.

Niederlande.

In Stockheim sind 128 Häuser abgebrannt; nur 31 sind stehen geblieben. 213 Familien sind obdachlos. Das Feuer ist noch nicht erloschen. Einige Personen sind tödlich verletzt. Nur der vierte Theil der Häuser ist versichert.

Brüssel, den 18. April. Unsere Regierung hat einen Handelstractat mit Spanien abgeschlossen.

Zu Amsterdam behauptet man, in Brüssel suchten sich die Orangisten mit den Ultra-Patrioten gegen die jetzige Regierung zu coalisiren. (?)

Preußen.

Es geht das unverbürgte Gerücht, daß die mildere Stimmung, die jetzt in Rom an der Tagesordnung scheint, durch übereinstimmende Erklärung der nordischen Mächte hervorgerufen worden sei. Der römische Hof kann namentlich jene des russischen Hofes nicht unberücksichtigt lassen, indem von dieser Macht es vielleicht mehr als von irgend einer andern abhängt, ob die Sache des spanischen Prätendenten, an welcher der Curie so viel gelegen sein muß, sich noch halten kann oder nicht. Das Ausbleiben von ausländischen Subsidien hat schon jetzt den größten Mangel in das Heer des Infanten geführt, und eine fortgesetzte Verweigerung derselben würde den Krieg wohl schneller beendigen, als alle Kriegskünste Esparteros.

Frankreich.

Eine Ordonnanz vom 19. April (den 1. Mai in Kraft tretend) hebt das provisorische Ausfuhr-Verbot auf Getreide und Mehl vom 1. Januar 1839 wieder auf.

Paris, 21. April. Eine aus London vom 19. April 6 Uhr Abends hier angekommene telegraphische Depesche meldet die Unterzeichnung des Definitiv-Vertrags der Trennung Belgiens von Holland, von Seiten der Conferenz.

Der Zeitungsstempel hat im Jahre 1837 in Frankreich 2,787,000 Frcs. ertragen, d. i. 423,000 Francs mehr, als im nächst vorhergegangenen Jahre.

In Paris macht gegenwärtig ein Dichter dermaßen großes Aufsehen, daß selbst Minister, Deputirte, Gesandte, Akademiker und die vornehmsten und schönsten Damen der Pariser Salons ihm ihre Besuche abstatteten und man sich glücklich schätzt, ein Paar Zeilen, ein Wort, einen Blick oder eine Locke von ihm zu erhalten. Und dieses Dichterphänomen ist ein — — einfacher Bäckermeister aus Nismes,

Namens Reboul. Er ist erst kurze Zeit in Paris, und obgleich man ihn von allen Seiten bestürmt, sich in Paris niederzulassen und ihm Buchhändler, Speculanten und Freunde Reichthum, steigenden Ruhm und großen Einfluß versprechen, so findet er sich hier doch nicht in seiner Atmosphäre und sehnt sich nach seiner häuslichen Beschäftigung zurück. Es ist ein wahrer Dichter, der mit wenigen irdischen Gütern zufrieden, und mit vielen himmlischen Gaben gesegnet ist. Das in diesem Blatte unter dem Titel „der Engel und das Kind“ befindliche Gedicht ist eine in das Deutsche übertragene Probe seiner Poesien.

(Augsb. Allge. Zeit.)

Algier.

Der nach der Einnahme von Constantine zum Gouverneur der Regentschaft ernannte Marschall Valee soll durch den General Despan-Cubieres ersetzt werden. Obschon Marschall Valee durch die oben genannte Einnahme sich großes Verdienst erworben hat, so trifft doch seine Verwaltung die Mißbilligung Aller, und selbst diejenigen, welche entschieden gegen den öftern Wechsel der Gouverneurs sind, wünschen jetzt einen solchen. — In Algier wäre vor Kurzem fast eine Emeute ausgebrochen; vor ungefähr einem Jahre nämlich forderte man in Frankreich, und namentlich in Paris, Arbeiter aus den bauenden Classen unter vortheilhaften Versprechungen auf, sich in die Provinz Algier zu begeben; dort angekommen, verwandte man sie zum Straßen-Bau, wobei man sie jedoch an Allem Mangel leiden ließ und sie nicht einmal bezahlte; selbst das Begehren, nach Frankreich zurückzukehren, wurde ihnen verweigert. Nur der von Seiten des Marschalls der Straßen- und Brücken-Bau-Verwaltung gegebene Befehl, diese Arbeiter statt des dazu verwendeten Militärs zu beschäftigen, konnte der Sturm für den Augenblick beschwören. (Man scheint bei der jetzigen Lage Frankreichs nicht gern einige hundert arbeitslose Menschen dahin zurückschicken zu wollen.) — Auf verschiedenen Punkten der Regentschaft halten sich Emissaire Abd-el-Kaders auf, welche nicht ohne Erfolg die den Franzosen ergebenen Stämme bearbeiten und die Desertion soll stark um sich greifen. Die Feindseligkeiten haben zwar noch nicht begonnen, doch glaubt man, daß der Feldzug gegen Abd-el-Kader das Probestück des neuen Gouverneurs seyn werde.

Italien.

Rom, den 13. April. Das Stadtgespräch seit gestern ist Don Miguel, der auf der Jagd in der Nähe von Nettuno von sechs ganz vermummten Leuten überfallen und ausgeplündert wurde. Seine Begleiter, der Kutscher seines Wagens und ein Diener, waren gleich bei Annäherung der Räuber von Schrecken gelähmt, während er selbst sich muthig vertheidigte, bis er der Uebermacht unterlag und zu Boden geworfen, wie man sagt, sogar am Halse verwundet wurde. Die Räuber müssen nicht wenig verwundert gewesen sein, in den Taschen eines „Königs“ nur einige Scudi und eine einfache silberne Uhr zu finden, bei seinem Diener aber Gold und goldene Uhren. Die entladene kostbare Jagdflinte Don Miguels nahmen die Räuber gleichfalls mit sich.

London.

Von den zwanzig Aegyptiern, die von ihrer Regierung vor neun Jahren nach England geschickt wurden, um europäische Künste und Wissenschaften kennen zu lernen, hat in diesen Tagen der letzte, Seid Achmed, die Rückreise nach seinem Vaterlande angetreten, nachdem er in der Nähe von Glasgow den Mühlenbau erlernte, die andern hatten sich auf Schiffbau, Bleigießerei und Baumwollenspinnerei gelegt; aber mehrere von ihnen konnten das Klima nicht vertragen und zwei von ihnen starben.

Nordamerika.

Man hat in England New-Yorker Journale bis zum 23. März, die in Bezug auf die Grenzfrage ungleich friedlicher lauten, als die früheren und eine gütliche Beilegung des Streites kaum mehr bezweifeln. Der Gouverneur von Neu-Braunschweig auf englischer und General Scott auf amerikanischer Seite bethätigten sich als eifrige Friedensstifter.

Türkei.

In Konstantinopel hofft man wieder die Erhaltung des Friedens; der Sultan soll nicht sowohl durch die Vorstellungen der Gesandten der Großmächte, als durch die Nachrichten über die ihm bei weitem überlegene Land- und Seemacht des Vicekönigs zur Fortdauer des Status quo bewogen worden seyn; der Eifer in den Kriegsrüstungen soll deshalb seit acht Tagen bei Weitem nachgelassen haben. Bei dem Vicekönig soll es der Diplomatie noch weniger Mühe kosten, die Nothwendigkeit des Friedens darzuthun.

China.

Canton. Die Anstände zwischen den Engländern und den Chinesen sind wieder beigelegt.

Der Engel und das Kind.*)

Ein leichtumflossner Engel neigte
Sich über eine Wiege, mild
Versenkt im Schauen, gleich als zeigte
Des Baches Spiegel ihm sein Bild.

Geliebtes Kind, sprach er, mir gleichend,
Komm mit von hinnen unversehrt,
Komm, laß uns selig sein, entweichend
Der Erde; sie ist dein nicht werth.

Die Furcht ist Gast bei jedem Mahle,
Nie bürgt ein Tag, auch noch so rein,
Dem andern, daß er sonig strahle,
Geschirmt vor Sturm und Wetterschein.

Ach, soll die heitre Stirne Schrecken
In Falten legen, Angst und Mühe?
Die Thränen bittres Naß beflecken
Die dieser Augen blaues Glühn?

Nein, nein, du fleugst auf lichtem Pfade
Mit mir zum Aether, liebes Kind;
Dich überhebt des Himmels Gnade
Der Tage, die noch künftig sind.

Und tönt hier deines Scheidens Kunde,
Verhüllt in Trauer Keiner sich,
Begrüßt sei deine letzte Stunde,
Wie deine erste, freudiglich.

Gram sei auf keiner Stirn zu lesen,
Nichts, was dein Grab entdecken mag;
Wer rein, wie du es bist, gewesen,
Deß schönster ist sein letzter Tag.

Sprachs, und vom niedern Erdenhügel
Schwang er zum ew'gen Morgenroth
Empor die silberweißen Flügel —
O Mutterherz! Dein Kind ist tod!

L. S.

---

*) Man sehe den letzten Artikel unter der Rubrik Frankreich.

Wer erweitert jene engen Schranken,
Die mit dunkler Macht den Geist umzieh'n?
Wer gibt Adlerschwingen den Gedanken,
Daß sie segeln durch Aeonen hin,
Und sich auf die spätesten Enkel vererben,
Und nimmer verblühen und nimmer ersterben?

Wer verpflanzt der Väter hohe Lehre
Auf die Nachwelt fromm geschäftig fort,
Daß das Heil'ge ewig sich vermehre
In der Zeiten Strom? es ist das Wort.
Es eint durch geflügelte sichere Bande
Das himmliche Licht mit dem irdischen Lande.

In gefällig sanfte Formen kleidet
Es des Geistes tiefen, innern Sinn,
Und hinaus in's frische Leben leitet
Es die innigsten Gefühle hin.
Und magisch in leisen melodischen Wellen
Entströmet die Seele den himmlischen Quellen.

Und im Glanze seiner Zauberbilder
Woget der Gefühle süßer Drang,
Strömt vom Herzen hin, zum Herzen milder
Und verklärt sich lieblich im Gesang.
Es steigen vom Himmel die heitern Camönen
Das Ew'ge zu singen in irdischen Tönen.

In des Wissens lichte Aetherträume
Führte uns des Wortes sich're Spur,
Es entzifferte des Geistes Träume,
Deutete die Räthsel der Natur.
Denn nur in des Wortes lebendigen Tönen
Darf kühn sich der Geist mit der Wahrheit versöhnen.

Aber des Symboles strenge Schranke
Darf den Geist nur leiten, fesseln nicht;
Nimmer soll ersterben der Gedanke
Durch das Wort: es leiht ihm nur sein Licht.
Nur wenn sie sich einen in feindlicher Macht,
Wort, Geist und Gesang, wird das Schöne vollbracht.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 21. auf den 22. März abhin wurden unter erschwerenden Umständen dem Ackersmanne Michael Kinscherf zu Dudenhofen, folgende Gegenstände entwendet:

1) ein baechentner Deckbett-Ueberzug, weiß und blau gestreift, schon geflickt — mit Federn gefüllt;
2) ein grau wergener Sack, mit den Buchstaben M. K. gezeichnet, gleichfalls mit Federn gefüllt;
3) ein ähnlicher Sack, mit den nämlichen Zeichen, zur Hälfte etwa mit Federn gefüllt.

Alle Spuren die zur Ermittlung der entwendeten Gegenstände oder zur Entdeckung der bis jetzt unbekannten Diebe führen könnten, wären bei der betreffenden Behörde oder hierorts ehestens zur Anzeige zu bringen, damit hierauf das weiter Geeignete verfügt werden könne.

Frankenthal, am 23. April 1839.

Der Königl. Untersuchungrichter,
Schimper.

Versteigerung eines Hauses.

Heute den 26. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Adam Cordier von hier, sein in der neuen Vorstadt dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Garten und allen sonstigen Zubehörungen, in diesem Hause selbst, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 18. April 1839.

Werner, Notär.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit seinen Freunden und Gönnern ergebenst an, daß er jetzt in dem Hause des Bierbrauer Gennheimer im zweiten Stocke auf der Hauptstraße wohnt.

G. C. Weyland,
Buchbinder.

Meckenheim.

Bei Hammann im Schaaf ist wieder Münchner Bier angekommen, auch wird er bis Sonntag, als den 28. April, einige Faß Salvator-Bier anzapfen.

Bei Johann Lederle im Viehhof, wird guter 1834r weiser Wein, per Liter zu 20 Kreuzer und rother 1835r per Liter zu 16 Kreuzer verzapft.

Auch ist bei demselben guter Brandwein per Liter zu 12 Kreuzer zu haben.

Wingertsbalken und Stiefeln von jeder Länge, eichene und kieferne Bord, Dielen, Rahmschenkel, Latten, und alle Gattungen von Daub- und Bauhölzer, sind fortwährend billig zu haben bei

C. Knöckel,
auf der Papiermühle.

Bei den Unterzeichneten ist ein schmaler und ein breiter Wagen, und circa 200 Centner Heu zu verkaufen; bei Parthien wird solches etwas billiger als im Detail abgegeben.

Gebrüder Knöckel.

Ein besonders schöner Heerd-Fassel, von schwarzer Farbe mit einem weißen Stern an der Stirne, erst 2½ Jahr alt, ist bei Philipp Peter Dudenhöfer zu Haßloch käuflich zu haben.

Das Haus von Adam Brumm in der Zwerchgasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei ihm selbst zu erfragen.

Mehrere welsche Hähne und Hühner sind zu haben, bei Jakob Arndorff in Lobloch.

Bei Ludwig Vatter, wohnhaft bei Adam Müller, Schmied, wird 1837r Wein, der Schoppen zu 3 kr. und 1838r zu 4 kr. verzapft.

J. J. Cullmann hat in seinem Hause in der Landschreiberei-Gasse zu vermiethen:

Eine Wohnung ebener Erde, sechs Speicher, eine Scheuer, drei Keller, ein Kelterhaus nebst Kelter.

Bei Gustav Lindstätter in der Hintergasse ist ein Logis zu ebener Erde mit drei Zimmern zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Krieger in der Aegyptenstraße, wird 1838r Wein der Liter zu 8 kr. verzapft.

Bei B. Mündel, ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 38 kr. Korn 5 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 22 kr. Gerst 4 fl. 42 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 23. April. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Speier. Markt vom 23 April. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 35 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Spelz 2 fl. 29 kr. Gerste 4 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 53 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 35 — Dienstag, 30. April — 1839.

Ein Wink für Ehemänner.

(Beschluß.)

Sir Arthur ward nun über alle Maßen verfolgt und eines Morgens, als er eben in einem Tilbury vor meinem Hause vorbeifuhr, hielten vier mit einem Verhaftsbefehl versehene Gerichtsdiener die Equipage an und führten den Dandy in das Schuldgefängniß ab. Ein Liebhaber unter Schloß und Riegel ist nicht mehr zu fürchten, und die Gesellschaft glaubte nun, diesen hartnäckigen Gegner unschädlich gemacht zu haben. Aber man irrte sich, nach Verlauf von sechs Wochen bezahlte Arthur und ward wieder in Freiheit gesetzt. Seine Leidenschaft für Madame Lorimond hatte sich im Gefängniß noch gesteigert. Dieser junge Mann war ein wahres Muster von Beständigkeit und Hartnäckigkeit."

„Doch als Sir Arthur aus dem Gefängniß entlassen war, hatte er sich mit seinem Onkel entzweit; er hatte allen Kredit verloren und befand sich in den mißlichsten Umständen. Man konnte sich nun seine hülflose Lage leicht zu Nutze machen. Geheimnißvolle Gönner wirkten für Sir Arthur eine sehr lucrative Anstellung in der Colonie aus. Aber Sir Arthur schlug sie stolz aus. Man ließ ihm die Hand einer sehr reichen Erbin anbieten, und er bedachte sich keinen Augenblick, und eine neue abschlägige Antwort vereitelte diese zweite Versuchung."

„Sie wähnen nun vielleicht, daß alle Hülfsmittel und Auswege der Gesellschaft nunmehr erschöpft gewesen wären? Keineswegs! Auf einmal trat ein junger Italiener von auffallender Schönheit auf und verfolgte, ohne sich weiter um Sir Arthur's Bewerbungen zu kümmern, Madame Lorimond auf Tritt und Schritt; er folgte ihr auf den Promenaden, in die Theater, in die Gesellschaften und bot alle Künste der Verführung auf. Ich stellte mich abermals der Gesellschaft vor und benachrichtigte sie mit einem Seufzer, daß die Gefahr durch einen Anbeter gesteigert würde."

„Der Italiener wird Ihr Retter werden," antwortete man mir; „er ist einer der Unsrigen, ein vollkommen sicherer Elegant, der einen honetten Rückzug nehmen wird, sobald er seinen Nebenbuhler verdrängt haben wird." Aber obgleich der Italiener dem Sir Arthur bei Weitem an Anmuth überlegen war, so scheiterte doch seine Grazie, sein Geist und sein Talent an Madame Lorimond, deren Herz einmal gefesselt war. Da entschoß sich die Gesellschaft, auf dem Schachbrett eine andere Figur zu ziehen. Eines Abends gerieth Sir Arthur im Drury-Lane-Theater in Streit, und bekam eine Ohrfeige. Den folgenden Tag schlug er sich, aber er tödtete seinen Gegner. Der Mann, mit dem er es zu thun gehabt, war ein furchtbarer Schläger, dessen sich die Versicherungscompagnie schon bei mehreren Gelegenheiten mit Erfolg bedient hatte.

„Drei Tage nach dem Duell verschwand Sir Arthur mit Madame Lorimond. Ich erfuhr hinterher, daß sie sich nach Amerika eingeschifft hatten. Die Compagnie hielt es ihrer Ehre für angemessen, mir zu beweisen, daß sie nichts in meinem Interesse und in dem ihrigen vernachläßigt hatte. Uebrigens zahlte sie mir die 12,000 Pfund Sterling ohne alle Schwierigkeit aus, was nicht immer bei den Feuer-Versicherungsgesellschaften der Fall ist. Nach diesem Unglücke wollte ich nicht mehr in England bleiben; meine Geschäfte, die ich seit meiner Verheirathung vernachläßigt hatte, nehmen einen schlechten Fortgang; ich hatte schon ziemlich ansehnliche Verluste erlitten und beeilte mich, die Ueberreste meines Vermögens zu realisiren, und wollte die 500,000 Fr., welche mir übrig blieben, zu einem dem ähnlichen Versicherungs-Unternehmen, welches ich Ihnen so eben auseinandergesetzt habe, anlegen. Allein das Kapital reicht nicht hin und ich bedarf auch der Mitwirkung eines geschickten Mannes: deshalb habe ich mich an Sie gewendet. Ich habe Ihnen mein Beispiel angeführt, welches zwar nicht ermuthigend ist, aber dieses ist eine Ausnahme, und von dreihundert Versicherten haben etwa vier bis jetzt der englischen Compagnie so unerfreuliche Chancen geboten. Wir hatten es mit einer von jenen Leidenschaften zu thun, denen nichts widersteht. Würde es wohl auch viele Liebhaber geben, welche den glänzendsten Verführungen und der Lockspeise einer reichen Heirath unzugänglich wären; welche, nachdem sie glücklich aus dem Schuldthurme entkommen, ohne alle Aussicht eine vortheilhafte Stelle ausschlugen, und um dem Werke die Krone aufzusetzen, den furchtbarsten Raufbold in den Sand streckten? In den gewöhnlichen Fällen ist es leichter, sich eines Stutzers zu entledigen. Ist er z. B. ein Militär, so läßt man ihm die Garnison wechseln; bekleidet er ein Amt, so schickt man ihn in eine andere Residenz. Die Compagnie genießt nothwendiger Weise einen großen Kredit; sie zählt unter ihren Actionären einflußreiche Personen, und mit der Allmacht, die sie ausübt, macht sie stets der strauchelnden Tugend den Fall unmöglich, und vereitelt den geschicktesten Verführern den Sieg."

„Wohlan," fügte Herr Lorimond, nach einigem Stillschweigen, hinzu, „meinen Sie nicht, daß dies eine glückliche Spekulation sey, welche in einer Stadt, wie Paris, großen Gewinn verspricht? eine Spekulation, sowohl für die Actionärs als für die Moral ersprißlich?"

Nachdem sich der Spekulant drei Tage Bedenkzeit ausgebeten, die Sache überlegt und sein Calcül gemacht hatte, fand er das Unternehmen für gut, und binnen hier und kurzer Zeit wird in Paris eine neue Versicherungs-Compagnie gegründet werden: ein Wink, den wir hiemit kleinmüthigen Ehemännern geben wollen. Noch besser wäre es vielleicht, es würde eine Commandite dieser Gesellschaft überallhin verlegt.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 22. April. Dem Vernehmen nach ist Ihre Majestät die Königin Samstag Abends nach 9 Uhr glücklich in Ingolstadt eingetroffen. Von Bayreuth aus wird Seine Durchlaucht der Obrist Prinz Eduard von Altenburg seine königliche Schwester begleiten.

Auf dem königl. Observatorium zu Augsburg hat man während dieses Monats an der Sonne mehrere Gruppen von Flecken wahrgenommen, die man als Oeffnungen und Untiefen erkannte. Der Durchmesser der größten dieser Gruppen beträgt 2745 geographische Meilen.

Aus der Maingegend schreibt man, daß der Courierwechsel zwischen Petersburg, Wien und Berlin in der letzten Zeit äußerst lebhaft gewesen sein soll. Die Aufregung in Frankreich mag mit ihnen Stoff zu den gegenseitigen Mittheilungen und Verständigungen der drei Höfe unter sich geliefert haben. Aber nicht nur wegen Frankreich, sondern auch wegen Hannover scheint man Rücksprache genommen zu haben, auf daß nicht im Herzen von Deutschland ähnliche Verlegenheiten eintreten, wie die sind, welche man bei den Franzosen für gefahrvoll hält. — Es ist viel die Rede von einer mit eintretendem Frühjahr beabsichtigten Reise des Kaisers Nikolaus. Diese Reise dürfte, wenn sie wirklich statt hat, auf die hohen politischen Angelegenheiten großen Einfluß ausüben.

Aus Posen. Den neuesten und wie es leider scheint — glaubwürdigen Nachrichten aus Berlin zufolge, nimmt die erzbischöfliche Angelegenheit nicht den erwünschten Ausgang, weßhalb eine große Mißstimmung unter den Anhängern des Hrn. von Dunin in diesem Augenblicke unverkennbar ist.

Hannover, 16. April. Die Ständeversammlung dürfte, sicherm Vernehmen nach, auf den 8. Mai einberufen werden. Da man im Cabinet der Ansicht sein soll, daß den Corporationen nicht das Recht zustehe, eine Wahl abzulehnen, so werden, wie man glaubt, alle diejenigen Corporationen der Landgemeinden, welche die Wahl verweigert haben, nochmals zur Wahl aufgefordert werden; den Wahlmännern der einzelnen, zu den verschiedenen Wahldistricten gehörigen Aemter, soll dieses unter besonderer Verwarnung durch die betreffenden Beamten angezeigt, und sie zur Erfüllung der Wahlpflicht aufgefordert werden. Würde dennoch die Wahl zum zweiten Male verweigert werden, so sollte sie zum dritten Male durch neu zu wählende Wahlmänner vorgenommen werden.

Die Summe der für das Herrmanns-Denkmal in Lippe-Detmold unterzeichneten Beiträge beläuft sich nach den Subscriptionslisten vom 26. März 1838 bis zum 26. März 1839 auf 25,501 Gulden. Seitdem sind schon wieder drei Subscriptionslisten publicirt, welche zum Theil sehr ansehnliche Beiträge enthalten. Aus Baiern fließen fortwährend die Gaben am reichlichsten. Bis zum 17. April sind aus diesem Lande schon über 4000 fl. unterzeichnet.

Niederlande.

Amsterdam, 17. April. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und die übrigen hohen Personen besuchten gestern Abend die französische Oper und wurden wieder mit vielem Jubel von dem Publikum empfangen. Heute Vormittag fuhren sämmtliche fürstliche Personen auf dem Dampfboot „Mercurius" nach Zardam, woselbst sie gegen zwei Uhr eintrafen. Als der Zug zu Fuß in dem Häuschen Peters des Großen eintraf, reichte die Prinzessin von Oranien dem Großfürsten-Thronfolger auf schön gearbeiteten goldenen Schaalen Brod und Salz dar, als Zeichen der russischen Gastfreundschaft. Die fürstlichen Personen verweilten in dem Häuschen eine geraume Zeit und kehrten, nachdem sie ein Mahl eingenommen, nach dem Haag zurück. Die Rückreise nach dem Haag erfolgt morgen Vormittag. — Die früher beabsichtigte Reise des Großfürsten-Thronfolgers nach England soll bis auf das nächste Jahr verschoben seyn.

Spanien.

Ein Brief aus Madrid versichert, daß in einem dort gehaltenen Ministerrath, beschlossen worden wäre, dem General van Halen seines Commando's der Central-Armee zu entsetzen und es dem General Alaix oder dem General Valder anzuvertrauen.

Seit einiger Zeit ist der Courirwechsel mit Frankreich unterbrochen, man schreibt dies der Anwesenheit des Generals Cabrera auf der Straße von Saragossa zu — Nachrichten von der Grenze sprechen von großen Truppen-Bewegungen beider Parteien nach den Ebenen von Enca Taciones, welche große Truppenentwickelungen begünstigen. Man sagt, daß Espartero sich in dem Dorfe Villarcago mit 25,000 Mann befinde.

Frankreich.

Viele Deputirte haben erklärt, daß, wenn die ministerielle Krisis noch lange andauern würde, sie nach Hanse gehen würden.

Bayonne, 25. April. Die Communikation mit Madrid ist durch eine Abtheilung Christinos unter den Befehlen Para's wieder hergestellt worden. Der General Nogueras ist zum Commandanten der Central-Armee ernannt worden.

Italien.

Man schreibt aus Neapel vom 11. April. Die schönen Frühlingstage sind abermals unterbrochen und die Witterung hat plötzlich einen so winterlichen Charakter angenommen, daß der Kegel des Vesuvs seit zwei Tagen von oben bis unten mit Schnee bedeckt ist. Es verdient dabei bemerkt zu werden, daß die Lava vom 2. Januar jetzt noch warm ist, was sich daraus ergibt, daß der sich damals gebildete Strom sich wieder auf dem weißen Felde ganz schwarz hervorhebt.

England.

Ueber die Gründe der von England in Bezug auf Aegypten befolgten Politik, sagt ein Englisches Blatt folgendes: „Es ist erwiesen, das Mehemet-Ali unsern wachsenden Einfluß im Oriente so wie auch überhaupt die Fortschritte unsrer Dampfschiffahrt auf den indischen Meeren nur mit Mißfallen sieht. Der Pascha von Aegypten weiß, daß die Marine der ostindischen Compagnie bald in eine Dampfschiff-Flotte verwandelt sein wird, und daß, im Fall er etwa versuchen wollte, unsere Verbindungen mittelst des rothen Meeres zu hindern, schon in zwanzig Tagen eine Flotte von Bambay aus an den ägyptischen Küsten erscheinen würde. Man würde ihm beweisen, daß sich der Gang der Civilisation nicht durch eine geringere Macht als die unserige aufhalten ließe. Die Einnahme von Aden ist eine Maßregel der sehr weisen Politik unserer ostindischen Regierung; man wird da eine Kohlenniederlage für den Dienst der Dampfschiffe zwischen Bombay und dem rothen Meere errichten und die in unsere Hände gefallene Festung wird ein zweites Gibraltar werden."

In London geht das Gerücht daß Lord Melbourne sich vom Ministerium zurückziehen und durch Lord Durham ersetzt werden wird.

Neu aufgefundenes wichtiges Dokument
über die Verurtheilung Christi.

Im Courrier Français liest man: Der Zufall hat die denkwürdigste richterliche Entscheidung, welche in den Annalen der menschlichen Geschichte verzeichnet ist, nämlich die Verurtheilung Jesus Christus zum Tode, auffinden lassen. Diese Entscheidung lautet folgendermaßen:

Urtheil, erlassen durch Pontius Pilatus, Landpfleger in Unter-Galiläa, daß Jesus von Nazareth gekreuziget werde.

Im Jahr 17 der Regierung des Tiberius Cäsar, den 25. Tag des Monats März, in der heiligen Stadt Jerusalem, als Hannas und Caiphas Hohepriester des Volkes Gottes waren; verurtheilt Pontius Pilatus, Landpfleger in Unter-Galiläa, sitzend auf dem Richtstuhle, Jesus von Nazareth zum Tode am Kreuze zwischen zwei Schächern; die wichtige Anklage des Volkes war: 1) Jesus ist ein Verführer; 2) er ist ein Aufrührer; 3) er ist ein Feind des Gesetzes; 4) er nennt sich fälschlich Sohn Gottes; 5) er nennt sich fälschlich König Israels; 6) er ist in den Tempel eingezogen mit Palmen in der Hand und gefolgt von vielen Menschen; befiehlt dem ersten Centurio Quirilus Cornelius ihn auf die Richtstätte zu führen; verbietet allen armen oder reichen Leuten den Tod Jesus zu hindern.

Die Ankläger, welche das Urtheil gegen Jesus unterzeichnet haben, sind: 1) Daniel Robani, Pharisäer; 2) Joannas Zorobatel; 3) Raphael Robani; 4) Capet, Beamte. — „Jesus soll durch das Thor Struene aus der Stadt Jerusalem gehen.“

Dieses Urtheil ist auf eine Platte von Erz eingegraben; auf der Seite stehen die Worte: „Eine ähnliche Tafel ist an einen jeden Stamm geschickt worden.“ Sie wurde in einer antiken Vase von weißem Marmor gefunden, als man im Jahre 1280 in der Stadt Aquila, Königreich Neapel, Nachgrabungen gemacht, und wurde durch die Commission der Künste, welche im Gefolge der französischen Armeen war, entdeckt. Bei der Expedition in Neapel war sie in der Sakristei der Karthäuser, bei Neapel, eingeschlossen in einer Kiste von Elfenbein. Die Vase ist in der Kapelle zu Caserta. Die Uebersetzung aus dem hebräischen Urtexte wurde durch die Mitglieder der Commission der Künste gemacht. Die Karthäuser erhielten auf ihre Bitten, daß ihnen diese Tafel nicht genommen würde: man ließ sie ihnen wegen der großen Opfer, die sie der Armee gebracht hätten. Denon lies eine Tafel von der nämlichen Gestalt machen und das Urtheil auf dieselbe eingraben. Bei dem Verkaufe seines Cabinets wurde sie durch Lord Howard für 2800 Fr. erkauft.

Lied für fleißige Arbeiter.

Soll euer Werk gelingen,
Ermuntert euch zum Fleiß!
Auf, Brüder, laßt uns singen,
Ist auch die Stirn voll Schweiß!
Doch ist des Lebens Plage
Dem Fröhlichen nicht schwer,
Die mühevollsten Tage
Sind nicht an Freuden leer.

Ein ruhiges Gewissen,
Ein leichtes Blut und Herz,
Kann herben Gram versüßen,
Verkehrt Noth in Scherz.

Gewiß sind manche Reichen
So glücklich nicht als wir,
Sie seh'n oft aus wie Leichen,
Frisch wie das Leben wir.

Sie fahren in Carossen —
Doch unvergnügt; — wir geh'n
Zu Fuß ganz unverdrossen,
Als müßt' es so gescheh'n.
Ich sah im Gallawagen,
Manch grämliches Gesicht;
Sie haben manche Plagen,
Und unsern Frieden nicht.

Drum störe unsre Freuden
Die bleiche Mißgunst nie!
Wir fühlen zwar auch Leiden,
Doch wir vergessen sie.
Ist's unserm Fleiß gelungen,
Das Tagewerk vollbracht,
Am Abend wird gesungen,
Und Schlaf bringt uns die Nacht.

(F. A. S.)

Charade.

Dreisilbig ein musikalisches Stück,
Das weder zu schnell noch zu langsam geht.
Zweisilbig stellt sich vor euren Blick
Ein edler hochberühmter Poet.

Auflösung der Charade in № 33:
Damenbrett.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 13. Mai 1839, zu Greventhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Schlangenberg V. 3 a.

6	eichene Baustämme	III	Classe.
72	„ „	IV	„
5	kieferne „	IV	„
1	eichener Nutzstamm	III	„
3	„ „	IV	„
17	„ Abschnitte	III	„
252	„ „	IV	„
2	kieferne Blöche	II	„
12	„ „	III	„
10	„ „	IV	„
6	buchene Abschnitte		
61	eichene Wagnerstangen.		

Schlag Unterstatterberg VII. 3 a.

35	kieferne Baustämme	IV	Classe.
27	„ Sparren		
50	aspene „		
9	birkene Nutzstämme	IV	Classe.
4	„ Abschnitte	IV	„

Schlag Unterstatterberg VII. 3. d.

72	kieferne Sparren.	
51	aspene „	
1	Klafter buchen geschnitten	Scheitholz.
$5\frac{1}{2}$	„ „ gehauen	„
$9\frac{3}{4}$	„ kiefern „	„

16¹/₄ Klafter birken geschnitten Scheitholz.
31¹/₄ „ „ gehauen „
2¹/₂ „ aspen geschnitten „
5³/₄ „ „ gehauen „
97¹/₄ „ buchene Prügel.
30 „ gemischte „
2800 gemischte Wellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai in den Revieren Elmstein, Bloskülb, Johanneskreuz und Neidenfels, noch ohngefähr 600 Stämme Bau- und Nutzholz, 450 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 2000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 20. April 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Lohrinden-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forst-Amtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschläglichen administrativen Behörde, und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe nachstehender Lohrinden geschritten werden.

Nämlich:

Den 10. Mai Morgens 9 Uhr, zu Pirmasens, im Gasthause zum goldenen Lamm.

Revier Pirmasens.

Schlag № 8 Kuppertswald. Abth. 1.
1026 Gebund eichene Lohrinden, I. Qualität.

Pirmasens am 24. April 1839.

Das Königl. Baier. Forstamt,
Siebert.
Labroisse.

Donnerstag den 2. Mai nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, bei gutem Wetter im Schlage, District Schorlenberg, bei schlechter Witterung in loco Lambrecht wird das unterzeichnete Bürgermeister-Amt zur Versteigerung nachverzeichneter Holzsortimente aus dem Gemeindewald von Grevenhausen schreiten, nämlich:

32 Klafter buchene Prügel.
26¹/₄ „ kiefern gehauen Scheitholz mit Prügeln.
15¹/₂ „ „ Stockholz mit starken Prügeln.
1075 buchene Wellen mit starken Prügeln.
1250 kieferne „ „ „ „

Am darauffolgenden Tag, Freitag den 3. Mai, um 10 Uhr Morgens, wird die Herstellung von 540 Meter Straßen-Pflaster, an den Wenigstnehmenden im Wege der Minderversteigerung, auf dem hiesigen Rathhause vergeben.

Der Kostenanschlag beläuft sich auf 396 fl. und kann derselbe täglich hierorts eingesehen werden.

Lambrecht, den 25. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Montag, als den 6. Mai nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird zur Begebung an den Wenigstbietenden der Lieferung von 50 kiefernen Blöchen IV Classe, welche zu Brunnendeicheln verwendet werden können, geschritten werden.

Mußbach, den 20. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hellmer.

Auf den am 5., 6. und 7. Mai nächsthin abzuhaltenden

Jahrmarkt
zu Haßloch,

ist bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik, gute Speisen und Getränke zu billigen Preise anzutreffen, unter Versicherung prompter Bedienung ladet hiezu höflich ein

Johann Schmitt,
Gastgeber zum baierischen Hof.

Die Gebrüder Joachim Mayer zeigen hiermit an, daß sie ihre Wohnung in ihr neu erbautes Haus vor dem Lambrechter Thor verlegt haben, und fortwährend mit einer ein- und zweispännigen Chaise fahren und wie bisher jede Woche mit einer Frachtfuhre nach Frankfurt.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit seinen Freunden und Gönnern ergebenst an, daß er jetzt in dem Hause des Bierbrauer Gennheimer im zweiten Stocke auf der Hauptstraße wohnt.

G. C. Weyland,
Buchbinder.

Bei Johann Lederle im Viehhof, wird guter 1834r weißer Wein, per Liter zu 20 Kreuzer und rother 1835r per Liter zu 16 Kreuzer verzapft.

Auch ist bei demselben guter Brantwein per Liter zu 12 Kreuzer zu haben.

Wingertsbalken und Stiefeln von jeder Länge, eichene und kieferne Bord, Dielen, Rahmschenkel, Latten, und alle Gattungen von Daub- und Bauhölzer, sind fortwährend billig zu haben bei

C. Knöckel,
auf der Papiermühle.

Das den Erben der verlebten Frau Theobald Fritzweiler Wittib gehörige, in der Nähe des Marktes, der künftigen Fruchthalle gegenüber gelegene und zum Betrieb eines Spezerei-Geschäfts besonders geeignete Wohnhaus ist auf langjährigen Bestand zu vermiethen. Näheres bei K. H. Fritzweiler.

Unterzeichneter empfiehlt seine Musterkarte von Tapeten und Borduren, in neuester Auswahl, und zu sehr herabgesetzten Preisen.

Gottfr. Helfferich.

Bei Friedrich Weegmüller ist auf der Haardt, sowie auch in seinem Mußbacher Haus, gutes Wiesen-Heu zu haben.

Das Haus von Adam Brumm in der Zwerchgasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei ihm selbst zu erfragen.

J. J. Cullmann hat in seinem Hause in der Landschreiberei-Gasse zu vermiethen:

Eine Wohnung ebener Erde, sechs Speicher, eine Scheuer, drei Keller, ein Kelterhaus nebst Kelter.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Zweibrücken. Markt vom 25. April. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 21 kr. Korn 6 fl. — kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 36 Freitag, 3. Mai 1839.

Die Entführung.

(Ein siebenbürgischer Gerichtsfall.)

Auf dem Schlosse Tchevevach unweit Herrmannstadt, in Siebenbürgen, lebte und hauste friedlich der seit mehreren Jahren sich vom Dienste zurückgezogene Secklerhusaren-Major Tchevevachka mit seinen beiden Töchtern, Hedwig und Elisabeth. Obschon beide Schwestern alle empfehlenswerthe Eigenschaften des Herzens besaßen, so zeichnete sich doch Hedwig, die ältere, durch große Häßlichkeit, und Elisabeth, die jüngere, durch außerordentliche Schönheit aus. Ihr Vater aber hatte bei seiner Secklerhusaren-Parole geschworen, von Heirathsanträgen mit seiner jüngern Tochter nicht eher etwas hören zu wollen, als bis die ältere häßliche verheirathet sey.

Hedwig war schon 23 Jahre alt und es war schwierig genug, zu bestimmen, wenn sie das von ihrem Vater gegebene Wort lösen werde; zumal da ihrer Familie nur noch die Trümmer ihres ehemaligen Reichthumes geblieben waren und in Siebenbürgen, ebenso wie anderswo auch, es schwer ist, eine häßliche Tochter ohne Mitgift zu verheirathen. Der alte Ladislaus konnte auf seinem Schlosse kaum fünf alte mit ihm unter den Waffen ergraute Husaren erhalten; und so schwer ihm dieses auch wurde, vermochte er doch nicht, dieser in diesem Lande noch aus dem Mittelalter fortlebenden Gewohnheit zu entsagen.

Im Monat Februar 1838 nun besuchte der junge Graf Bekieli seine in der Nähe des Schlosses Tchevevach gelegenen Besitzungen. Durch die Nachbarschaft glaubte er sich berechtigt, dem alten Major seine Besuche abzustatten und wurde von der Dame des Hauses empfangen, wie eine Mutter, welche Töchter zu verheirathen hat, einen jungen und reichen Mann empfängt. Von Seiten des alten Majors jedoch war der Empfang ziemlich kalt; er betrachtete Bikieli als einen Bastard Siebenbürgens, nicht als wäre der junge Edelmann nicht der legitime Sohn einer legitimen Ehe, nein, sondern weil der junge Mann, statt im National-Costüm, den goldbetreßten Dolman auf der rechten Schulter und den mit Federbusch gezierten Husaren-Schako auf dem Haupte, im deutschen Frack mit dreieckigem Hute vor ihm erschienen, weil er ein Hofmann des Kaisers von Oestreich, des Königs von Ungarn, der Lombardei rc. rc. war. Dies konnte ihm der alte Ladislaus nicht vergeben; dies erlaubte ihm nicht einmal, sein Mißfallen gegen den Baron von Bekieli zu verbergen, und er glaubte dies sogar thun zu müssen, um dem Baron die Wiederholung der Besuche auf dem Schlosse zu verleiden.

Der hoffnungslose Bekieli führte auf seinen Gütern das traurigste Leben. Mehrere verabschiedete Offiziere, Cameraden von ihm, welche ihn besuchten, waren nicht wenig über die Veränderung in dem Wesen ihres Freundes verwundert, und nicht sobald hatte er sie zu Vertrauten seines Kummers gemacht, als sie auf alle mögliche Weise ihn zu trösten und zu zerstreuen suchten. Als sie endlich jedoch alle ihre Bemühungen vergeblich sahen, fielen diese zu Abenteuern stets aufgelegten Geister auf die Idee einer Entführung. Vor diesem Plane schrak er anfänglich selbst zurück; denn so sehr er Elisabeth liebte, liebte sie auch ihn? Er hatte sie ja nie allein gesehen und gesprochen, stets in Gegenwart ihrer Mutter und ihrer Schwester.

Einer seiner Freunde, der Kapitän Harnischer, gab daher den Rath, sich vorher durch einen Briefwechsel der Gegenliebe Elisabeths zu vergewissern; diese Ansicht erhielt auch die Mehrzahl der Stimmen und Harnischer selbst dictirte seinem Freunde:

„Schöne Elisabeth, Beherrscherin meines Herzens und meiner Seele!

„Hoffnung, wie viele Menschen hast Du betrogen! und während ich meine nur in Dich setze, Elisabeth! so lege ich die Liebe meines Herzens, mein Leben, meine Reichthümer zu Deinen Füßen. Dein Vater will vergeblich eine unübersteigbare Scheidewand zwischen uns erheben, aber sag' nur ein Wort, und jedes Hinderniß wird verschwinden; sag' nur das Wort „einverstanden," und, unter der Beihülfe treuer Freunde, werde ich Dich aus Deiner Gefangenschaft entführen. Ich schwöre Dir, daß ich die grauen Haare Deines Vaters in Ehren halten werde. Eine Antwort, nur ein Wort, oder ich sterbe! Alles ist bereit, ich erwarte nur Deine Befehle.

Baron von Bekieli."

Diese kostbare Epistel wurde einer alten wahrsagenden Zigeunerin, welche freien Zutritt im Schlosse hatte, übergeben. Noch am nämlichen Tage brachte diese dem jungen Baron folgendes Billet zurück:

„Morgen Abend um 10 Uhr, auf dem großen Huniad's-Wall. Daß der Wille Gottes unser Vorhaben begünstige!"

Bekieli war trunken vor Freude. Bei einbrechender Nacht des nächstfolgenden Tages verließ die Expedition, etwa dreißig Personen, aus Freunden Bekieli's und deren Gefolge bestehend, das Schloß des Barons in der Richtung gegen Tchevevach. In der Nähe dieses Schlosses angekommen, machte der Zug Halt, und nur Bekieli ging auf den bezeichneten Wall zu, wo er auch alsbald das weiße Kleid seiner Geliebten bemerkte. Er erstieg mittelst einer Leiter vorsichtig den Wall, umschlang die Geliebte mit seinen Armen, und gelangte, durch seinen Diener unterstützt, glücklich unten an; hier ward die theure Beute auf ein Pferd gesetzt und der Rückzug nach dem Schlosse Bekieli's mit möglichster Eile angetreten.

Im Schlosse angekommen, führt Bekieli das junge Mädchen ehrerbietig in ein eigens zu ihrem Empfange vorbereitetes Gemach; aber in dem Augenblick, wo sie den Schleier aufhebt, um ihrem Ritter zu danken, stößt dieser einen Schrei der Verwunderung und des Entsetzens aus: „Es ist Hedwig!!!" Ein feierliches Schweigen folgt diesem Ausrufe; dieses wird aber bald unterbrochen durch die Ankunft neuer ganz unerwarteter Gäste; der alte Major und seine Husaren stürzen mit gezogenen Säbeln in den Saal; die Gefährten Bekieli's stürzen sich auf jene, um sie zurückzuhalten. Bekieli jedoch, den einzig möglichen Ausweg wohl einsehend, bietet Hedwig freiwillig die Hand; der alte Ladislaus aber

scheint zwischen der Ehrenrettung seiner Familie durch ein eheliches Band mit Bekieli und seinem blos aus Patriotismus entsprungenen Widerwillen gegen diesen siebenbürgischen Bastard zu schwanken. Die Vernunft trägt endlich den Sieg davon und noch am nämlichen Abende findet die Vermählung zwischen Bekieli und Hedwig in der Schloßkapelle statt.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft von Würtemberg und Bayern macht nun officiell bekannt, daß mit dem von ihr erbauten zweiten Dampfschiffe die Fahrten zwischen Ulm und Regensburg bis Mitte Mai beginnen werden. Der Preis von Ulm nach Regensburg ist auf 13 fl. 30 kr. der erste Platz, und 9 fl. der zweite Platz festgesetzt. Da nun der zweite Platz von Regensburg nach Linz 10 fl., von Linz nach Wien 6 fl. 40 kr. und von Wien nach Konstantinopel 95 fl. kostet, so braucht man wenig mehr als 100 fl., um eine der größten Reisen zu machen und die schönste Stadt der Welt zu sehen.

Baden, den 23. April. Die kirchlichen Wirren scheinen bei uns einer friedlichen Lösung entgegengehen zu wollen, was wir der festen und weisen Haltung unserer Regierung verdanken. Das erzbischöfliche Ordinariat hat nämlich beschlossen, dem päpstlichen Breve in Bezug auf gemischte Ehen nicht beizutreten und in dieser Hinsicht die bisherige Praxis, wobei beide Confessionen sich zufrieden fanden, bestehen zu lassen.

Wien, den 24. April. Die Collisionen im Punkte der gemischten Ehen ruhen bei uns, und die deßhalb erhobenen Verhandlungen scheinen höchsten Orts ad acta gelegt.

Berlin. Am 25. April ward dem Erzbischofe von Posen das nun als rechtskräftig erklärte, auf Amtsentsetzung und halbjährige Festungsstrafe lautende Urtheil durch den Kammergerichtspräsidenten eröffnet, und da derselbe das Gnadengesuch an den König nicht angenommen hatte, soll ihm jetzt auf Befehl des Justizministers untersagt sein, die Ringmauern der Residenz zu verlassen; auch wäre das Posener Domkapitel bereits beauftragt, sich vom Papste die Bestätigung zur Verwesung der Erzdiöcese einzuholen.

Stuttgart, 26. April. Die Statue des großen Dichters steht schon seit gestern auf dem Piedestal, und ist, obgleich verhüllt, der Gegenstand allgemeiner Theilnahme.

— In einer in der Augsb. Allg. Zeitg. enthaltenen Widerlegung der Einwendungen gegen den durch letztere als für mehrere der deutschen Staaten nachtheilig erklärten preußisch-holländischen Handelstractat, ist der Einwand, daß man den Rheinlanden, so wie dem südwestlichen Deutschland überhaupt, die Alternative raube, ihren Seehandel eben so gut durch belgische als durch holländische Vermittelung zu betreiben, mit der Bemerkung erwiedert: „Daß allem Anscheine nach mit Belgien ein ganz ähnlicher Vertrag zu Stande kommen werde, wie mit Holland, und dann hat das westliche Deutschland nicht blos die frühere Alternative, sondern, was bisher noch niemals der Fall war, das ganze Flußgebiet der Rhein- und Scheldemündungen ist dann mit deutschem Handelsinteresse auf das innigste in Verbindung gebracht.“

Niederlande.

Man schreibt aus dem Haag: „Die Nachricht, daß nun die Unterzeichnung des Definitiv-Vertrags in Ordnung gebracht sey, hat im Allgemeinen wenig Eindruck gemacht, da man überzeugt war, daß es nicht anders kommen konnte. Mit der Ausführung des Tractates, namentlich was die Territorial-Bestimmungen betrifft, dürfte nun ungesäumt begonnen werden.“

Spanien.

Bayonne, 24. April. Die militärischen Operationen, welche man beginnen zu sehen hoffte, haben noch nicht angefangen, Maroto und Espartero, in Biscaya einander seit 8 Tagen gegenüberstehend, scheinen sich immer noch über ein ernstliches Zusammentreffen zu besinnen. Der letztere, an der Spitze von 30,000 Mann, zögert, und Maroto, mit 20,000 Mann, hält sich defensiv. Das Benehmen der beiden feindlichen Generale, gibt zu verschiedenen Folgerungen und Verdacht Anlaß, und alle Parteien erwarten ungeduldig die ernsthafte Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

Frankreich.

Paris, 27. April. Eine große Anzahl von Deputirten, worunter selbst mehrere Mitglieder der ehemaligen Majorität, scheinen sich mit der Prüfung des Büdgets in den Büreaux nicht eher befassen zu wollen, als bis ein definitives Ministerium gebildet seyn wird. — Dem Könige ist heute ein Ministerium aus dem linken Centrum (der Opposition) vorgeschlagen worden, bestehend aus dem Marschall Soult, den Herren Thiers, Dupin, Passy und Dufaure. Man ist begierig die Annahme desselben von Seiten des Königs morgen zu erfahren.

Die letzten Ueberreste der Fremdenlegion in Spanien sind am 20. April in Pau angekommen. Diejenigen von ihnen, welche wieder französische Dienste in Algier nehmen wollen, würden, wie man sagt, nicht wieder mit denselben Graden, die sie vor ihrem Abgange nach Spanien bekleideten, eintreten dürfen. Man bezeichnet unter Andern einen Obrist-Lieutenant, welcher genöthigt wäre, die Epauletten eines Unterlieutenants zu nehmen.

Italien.

Eine Menge Frommer, besonders Priester und Vorsteher der Redemtoristen-Congregationen in Europa, strömen gegenwärtig nach Rom, um der dort nächstens statt findenden Heiligsprechung eines der Stifter dieses Ordens beizuwohnen.

England.

Eine engl. Zeitung sagt: „Die ziemlich verbreitete Versicherung, daß die Gesandten der nordischen Mächte nur mit großen Widerwillen den Herrn Thiers an der Spitze des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sehen würden, ist nicht ohne Grund. In der That, diese Gesandten geben zu verstehen, daß sie mit dem Minister nicht in dem einen und mit dem Könige in ganz entgegengesetztem Sinne unterhandeln könnten, wie es der Fall bei den Schweizer Verwickelungen war.“

Die die indische Affaire betreffenden Documente, welche der englische Minister den beiden Parlamentskammern mitgetheilt hat, und welche glauben machen sollen, daß Rußland den feindseligen Intriguen in

China gegen England fremd gewesen sein soll, scheinen doch nicht von der Art zu sein, die freundschaftlichen Beziehungen dieser beiden Länder wieder zu befestigen.

Nachrichten aus England melden, „daß das Gerücht, daß die Minister eine Demonstrations-Flotte ins baltische Meer zu schicken beabsichtigen, bewahrheitet sich. Sie soll aus zehn Linienschiffen von je 72 Kanonen bestehen. Admiral Gage wird die Flotte befehligen. Wie es scheint, haben Einläufe beim Ministerium des Auswärtigen über die neuerlich von Rußland an den Tag gelegte aggressive Stimmung zu diesem Beschluß geführt. Der plötzliche Entschluß des Kronprinzen von Rußland, England nicht zu besuchen, nachdem bereits ein Hotel zu seiner Aufnahme in London vorbereitet war, ist nicht ohne Zusammenhang mit obiger Nachricht." — Nachrichten aus dem Haag zufolge soll jedoch ein Courir aus London für den Großfürsten-Thronfolger in ersterer Stadt angekommen, und die Reise nach England mit Anfang nächsten Monats statt finden und von einem Unterlassen derselben überhaupt nie die Rede gewesen seyn.

Griechenland.

Athen, den 13. April. Am 30. März ging der letzte Transport Ausgedienter von hier ab. Es befinden sich nun unter der griechischen Armee von der Münchner Werbung keine Truppen mehr. Im ganzen griechischen Corps sind noch 500 Deutsche, die sich wieder engagiren ließen und fast ohne Ausnahme in Athen garnisoniren. — Der alljährliche Frühjahr-Spuk in Rumelien hat auch heuer die Absendung mehrerer Truppen-Abtheilungen nach der Gränze nöthig gemacht, wohin auch eine Escadron Lanciers aus unserer Hauptstadt aufbrach.

Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man, daß es jetzt nicht mehr der Beredtsamkeit der auswärtigen Gesandten bedürfe, um den Sultan zur Aufrechthaltung des Friedens zu bewegen. Es lasten jetzt so viele Unglücksfälle auf der Hauptstadt, daß die politische Frage ganz in den Hintergrund tritt, bösartige Krankheiten aller Art raffen die Bewohner zu ganzen Haufen dahin, und es ist wohl kein Haus, keine Familie, die nicht den Verlust eines oder mehrere Mitglieder zu beklagen hätte; besonders groß ist die Sterblichkeit unter den Wöchnerinnen und Kindern. In Kleinasien wüthet die Pest, und in der Hauptstadt selbst lebt man in der größten Besorgniß, daß sie dieselbe diesen Sommer heimsuchen werde. Im Arsenal und bei der Taurus-Armee sind alle Arbeiten eingestellt.

Das harrende Mädchen.

Kommt ein Wanderer einst gegangen,
Still und ernst beim Sternenschein,
Nachtigallen Lieder sangen,
Ring'sumher im blühenden Hain.
Und wo Trauerweiden prangen,
Saß ein weinend Kind allein:
„Kind warum bist Du so einsam geblieben?
„Lockt dich der Sternlein hellfunkelnde Pracht,
„Hast Du was Schönes und darfst es nicht lieben,
„Klagst Du Dein Leiden der schweigenden Nacht?"

Hast Du nichts von ihm vernommen,
Wandrer lieber Wandrer sprich,
Aengstlich harr' ich, und beklommen,
Ach! so manches Jahr verstrich.
Aus der Ferne soll er kommen,
Ich bin Braut, beklage mich.
Sternlein sah' ich wohl kommen und gehen,
Blicken auch nieder, mit freundlichem Licht;
Aber die Blumen des Himmels verstehen
Dennoch die Thränen der Erde nicht.

Hilf Dir Gott den Schmerz besiegen,
Armes Kind, Du dauerst mich;
Laß Dich frohe Hoffnung wiegen,
Hoffnung giebt der Sehnsucht Ruh,
Und im Schlaf die Englein wiegen
Mattgeweinte Augen zu.
Wer mit Gebet zum Himmel sich wendet,
Der schläft der Träume unbewußt.
Und von der ewigen Gottheit gesendet,
Kommen die Träume zur Menschenbrust.

Und sie streckt die zarten Glieder
Auf den weichen Rasen hin.
Betet fromme Andachtslieder
Zu der Himmelskönigin,
Und der Schlaf streckt sein Gefieder
Auf die fromme Dulderin.
Sieh da küßt mit verblichner Wange,
Sie der Geliebte und rufet laut,
Lange schon bin ich zur Heimath gegangen
Folge nur bald, Du treue Braut.

Sie erwacht und sieht es tagen,
Stiller Gram die Brust bewegt.
Mutter Gottes hilf Du tragen,
Was Dein Kind auf Erden trägt.
Hat doch auch Dein Herz geschlagen,
Wie mein armes Herz mir schlägt.
Doch der Mutter erbarmende Güte
Hörte die Worte noch eh' Sie es sprach,
Und als am Osten die Sonne erglühte,
Wandelt das Kind dem Geliebten nach.

Und der Wandrer kam gegangen
Wiederum beim Sternenschein,
Sah die Trauerweiden prangen
In dem Nachtigallen-Hain,
Armes Kind, Du schläfst den langen
Tiefen Todesschlaf allein.
Horch! da erklangen die heiligen Worte —
„Was sich der Mensch nur im Leben verspricht,
Wandrer das giebt erst die nächtliche Pforte,
Wandrer beklage die Todten nicht."

Bekanntmachungen.

Lohrinden-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forst-Amtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschläglichen administrativen Behörde, und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe nachstehender Lohrinden geschritten werden.

Nämlich:

Den 10. Mai Morgens 9 Uhr, zu Pirmasens, im Gasthause zum goldenen Lamm.

Revier Pirmasens.

Schlag № 8 Ruppertswald. Abth. 1. 1026 Gebund eichene Lohrinden, I. Qualität.

Pirmasens am 24. April 1839.

Das Königl. Baier. Forstamt,
Siebert.
Labroisse.

Licitation

Montag am 13. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird zur Vollziehung eines am 22. November vorigen Jahrs, vor dem Königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal, erlassenen Urtheils, der zur Verlassenschaft der dahier verlebten Ehe- und Handelsleute Elias Löb Liebmann und Hebe Löb, gehörige Antheil eines

an der Hintergasse hiesiger Stadt, unter Section H. № 80 b., neben Gustav Lindstätt und Heinrich Maas gelegenen Gebäudes, der Untheilbarkeit wegen, an den Meistbietenden auf eigen versteigert.

Neustadt, den 2. Mai 1839.

Werner, Notär.

Montag den 6. Mai, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in Winzingen, lassen Johannes Seel, Wingertsmann, in Winzingen wohnhaft, und seine Kinder, nachbeschriebene ihnen gehörige Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller und Stallung, Dunggrube und gemeinschaftlichem Hof und dabei gelegenem Wingerts- und Pflanzgarten zu Winzingen in der Sandgasse, enthaltend an oberflächlichen Raum 36 Ruthen, neben Franz Frei und Paul Weinz.
2) 90 Balken Wingert in der Landwehr, Neustadter Bann, neben Wilhelm Bauer und Paul Krieger.
3) Ohngefähr 72 Ruthen Acker im großen Sandfeld, nämliche Gemark, neben Philipp Fischer und Peter Mehling.
4) Ohngefähr 86 Ruthen Acker im Busch, Lachener Bann, neben Christian Lichti und Gerhard Janson.
5) Ohngefähr ebensoviel Acker im Taubenhüttel, nämliche Gemark, neben Paul Weinz und Johannes Ruschmarusch.

Neustadt, den 1. Mai 1839.

Für die Versteigerer,
Hetterich.

Montag den 6. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum wilden Mann in Winzingen, lassen die Testamentar-Erben der in Winzingen verlebten Anna Maria Schäfer, der Abtheilung wegen, nachverzeichnete Güterstücke in Neustadter Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 1 Viertel Wingert im Röder, neben Daniel Alt und Philipp Jakob Hütwohl.
2) ½ Morgen Wingert im Guckinsland, neben Johannes Leuchsenring und Gottfried Wilhelm Lang Erben.
3) ½ Morgen Acker im Erkenbrech, neben Joh. Leuchsenring und Aufstößer.

Neustadt, den 1. Mai 1839.

Für die Versteigerer,
Hetterich.

Möbelversteigerung.

Freitag den 10. Mai dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr, zu Ruppertsberg in der Behausung der verlebten Eheleuten Nikolaus Langhausser und Anna Maria Dudenhöffer, werden die nachbezeichneten, zum Nachlasse dieser verstorbenen Eheleuten gehörigen Gegenständen der Theilung wegen, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, nämlich:

Zwei junge braune Pferde, ein schwarzes Pferd, zwei frischmelkige Kühe, ein trächtiges Rind, ein vollständiges Pferds-Deichselgeschirr mit Sattel, verschiedenes anders Fuhrgeschirr, ein vollständiger neuer Güterwagen, ein einspänniger Wagen, mehreres anderes Fuhrgeräthe, vier vollständige Better mit Bettstellen, allerhand Schreinerwerk, Weißzeug und Getüch, Zinn, Küchengeräth, Kleidung, mehrere Fässer verschiedener Größe, 600 Liters 1838r Wein und sonstiges Hausmöbel.

Nöthigenfalls wird die Versteigerung den folgenden Tag fortgesetzt.

Deidesheim, den 30. April 1839.

Schuler, Notär.

Bekanntmachung.

Am 5., 6., 7., 8. und 9. Mai, geht der Wagen von der Königl. Posthaltung aus, also täglich des Morgens um 5 Uhr, von hier nach Mannheim ab, und des Abends retour.

Kölsch.

Auf den am 5., 6. und 7. Mai nächsthin abzuhaltenden

Jahrmarkt
zu Haßloch,

ist bei Unterzeichnetem wohlbesetzte Tanzmusik, gute Speisen und Getränke zu billigen Preise anzutreffen, unter Versicherung prompter Bedienung ladet hiezu höflich ein

Johann Schmitt,
Gastgeber zum bairischen Hof.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerey dahier, ist mehreres Daubholz und Böden, Wingerts-Stiefeln von 10, 6, 4½ und 4 Schuh, ein ganz guter starker Leiterwagen mit eisernen Axen, eine Schrotmühle und eine eiserne Egge zu verkaufen.

Die Gebrüder Joachim Mayer zeigen hiermit an, daß sie ihre Wohnung in ihr neu erbautes Haus vor dem Lambrechter Thor verlegt haben, und fortwährend mit einer ein- und zweispännigen Chaise fahren und wie bisher jede Woche mit einer Frachtfuhre nach Frankfurt.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit seinen Freunden und Gönnern ergebenst an, daß er jetzt in dem Hause des Bierbrauer Gennheimer im zweiten Stocke auf der Hauptstraße wohnt.

G. C. Weyland,
Buchbinder.

Unterzeichneter empfiehlt seine Musterkarte von Tapeten und Borduren, in neuester Auswahl, und zu sehr herabgesetzten Preisen.

Gottfr. Helfferich.

Bei Ludwig Frankenstein wird 1838r Wein, der Schoppen zu 5 kr. und 1837r zu 4 kr. verzapft.

Das Haus von Adam Brumm in der Zwerchgasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei ihm selbst zu erfragen.

J. J. Cullmann hat in seinem Hause in der Landschreiberei-Gasse zu vermiethen:

Eine Wohnung ebener Erde, sechs Speicher, eine Scheuer, drei Keller, ein Kelterhaus nebst Kelter.

Bei B. Mündel ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten

Neustadt. Markt vom 30. April. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 38 kr. Speiz 3 fl. 13 kr. Gerst 4 fl. 42 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 37 Dienstag, 7. Mai 1839

Die Entführung.

(Ein siebenbürgischer Gerichtsfall.)

(Beschluß.)

Bekieli jedoch, später den ganzen Hergang genau überlegend, und hauptsächlich durch die Scherze seiner Kameraden, welche sich über ihn lustig machten, aufgereizt, bildete sich wohl ein, daß er bei der ganzen Sache hinter das Licht geführt worden sey; er behauptete, daß er diese Heirath nur als eine gezwungene betrachte, und er das Opfer einer höllischen Intrigue sey. Er verlangte auf diese Gründe hin bei Gericht die Nichtigkeits-Erklärung seiner Heirath und gab eine Klage gegen den Major und seine Frau, gegen Hedwig, jetzt Baronin von Bekieli, gegen den Capitän Harnischer, die Lieutenants Draveßky und Holay, den Cadetten Aspad und gegen die Zigeunerin Zinkasa ein.

Nachdem der Gerichtshof, dessen Vereinigung die Wichtigkeit der Sache erheischte, sich versammelt hatte, verhörte der Präsident zuvörderst den Major.

Der Präsident: Major, Sie wissen, daß Sie des hinterlistigen Betrugs gegen den Baron Bekieli angeklagt sind.

Der Major (ein Greis von 70 Jahren, mit langem weißen Schnurrbart, längs des Gesichtes mit einer breiten Schmarre gezeichnet, antwortet mit barscher Stimme): Teufel aller Teufel! Ich! ein alter Husar! Ich habe nicht nöthig, mich mit Betrügereien zu helfen; ich vertheidige die Ehre meiner Familie. Einen schönen Fang hat meine Tochter mit dem Deutschen gemacht! Ha! Wenn er sie nicht entführt hätte, ich wüde meine Tochter nie diesen ...., diesen entarteten Sohn Siebenbürgens gegeben haben.

Der Präsident: Aber Sie haben den Baron Bekieli in seinem Hause gezwungen, Ihre Tochter zu heirathen?

Der Major: Was? Ich ihn in seinem Hause gezwungen haben, wo mehr als 50 Bewaffnete sich befanden!

Der Präsident wendet sich an die Gemahlin des Majors: Madame, können Sie nicht einige Aufklärungen geben?

Die Majorin: Recht gern mein Herr. Der Baron Bekieli schien sich mit unserer Familie verbinden zu wünschen; ich wußte, daß er eine meiner Töchter zur Ehe begehren wollte; ganz natürlich glaubte ich, daß es sich um die ältere handele. Im Uebrigen hat mir mein Mann nichts darüber gesagt; außer daß er sich einige Male äußerte: „Soll ich denn einen Deutschen zum Eidam haben! Es that mir sehr leid, ihn so gestimmt zu hören. Das Uebrige wissen Sie.

Der Präsident zeigt den von der Zigeunerin überbrachten Brief; überall in diesem Briefe liest man den Namen Hedwig statt Elisabeth. Bekieli jedoch fällt mit dem Ausrufe ein: „der Brief ist falsch“ Er verlangt, daß der Brief untersucht werde, was auch in der That geschieht.

Der Präsident (sich an Hedwig wendend): Madame, können Sie uns nicht erklären, wie die Verwechselung statt hatte.

Hedwig. Ich kann nur wiederholen, wa[s] meine Mutter gesagt hat. Ich glaubte, daß er mi[ch] liebte, denn ich liebte ihn; und während der vie[r]zehn Tage, welche wir verheirathet sind, hat er au[ch] noch keine Abneigung gegen mich gezeigt. (Bei die[]sen Worten schlägt die junge Baronin die Auge[n] nieder und erröthet.)

Der Experte, welcher mit der Durchsicht des Briefe[s] beauftragt war, erklärt, daß der Name Hedwig mehre[re] Male, in dem Briefe sowohl als auch in der Unter[]schrift, von einer andern Hand geschrieben, und leic[ht] zu erkennen sey, daß eine Ausradirung und Verfä[l]schung statt gefunden habe. Diese Erklärung erzeu[gt] einen lebhaften Eindruck und aller Augen sind a[uf] Hedwig und ihre Mutter gerichtet.

In demselben Augenblick tritt der junge Aspa[d,] einer der Angeklagten, mit dem Verlangen auf, d[ie] nöthigen Erklärungen zu geben.

Aspad: Ich bin es, der die Namen in de[m] Briefe verfälscht hat; ich liebte schon lange Elisabe[th] Tchevevachka, und ich wußte, daß ihr Vater mir [sie] nicht eher geben würde, als bis Hedwig verheirath[et] sey. Ich bin der Schuldige.

Der Präsident: Sind Eure Kameraden mi[t]schuldig.

Aspad: Nein.

Diese Erklärung macht alle weitere Verhandlu[ng] unnöthig und das Publikum verläßt den Sitzung[s]saal; nach einer halbstündigen Berathung wird fo[l]gendes Urtheil übergeben:

1) „In Betracht, daß die Ehe des Baron[s] Bekieli mit Fräulein Hedwig in aller Form, v[or] Zeugen und durch einen Priester vollzogen worde[n,]

„Daß der Baron Belieli majorenn und kei[ne] Zwangsmittel die ihn zu dieser Heirath verflich[tet] hätten, angewendet worden wären; erkennen w[ir] diese Heirath für gut und gültig.“

2) „In Betracht, daß Michael Aspad, Cad[et] des Regiments Kaiser-Husaren als schuldig befund[en] worden, ihn aber seine Jugend und andere Umstän[de] entschuldigen, verurtheilen Michael Aspad zu ze[hn] Tagen Gefängniß und 3000 fl. Strafe.

3) Alle Uebrige Angeklagte sind frei.

Nachdem der junge Aspad seine Strafe üb[er]standen hatte, erneuerte er seine Bewerbungen [um] Elisabeth, aber die Empfindlichkeit des alten Lad[is]laus war in diesem Prozesse so lebhaft gereizt wo[r]den, daß er dem erstern erklärte, und wenn er se[ine] Tochter selbst entführte, so würde er doch nie zug[e]ben, daß er ihr Mann werden würde.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 29. April. Morgen geht der dri[tte] und letzte Courir an den König ab. Se. Maje[stät] wird bekanntlich vor Ende Mai zurückkehren und [der] Fronleichnams-Procession beiwohnen, die dieses J[ahr] mit ungewöhnlichem Glänze statt finden wird.

In Frankfurt wird am Tage der Einweh[ung]

des Schiller-Monumentes von der Gesellschaft Gelehrten und Künstler und dem Liederkranze eine das Andenken des großen Dichters ehrende Festlichkeit statt finden.

Briefe aus Neapel melden, Se. königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern habe seinen Reiseplan, nach dem Orient zu gehen, aufgegeben, und das Dampfboot bereits abbestellt; welches ihn nach Otranto führen sollte, wo das Dampfschiff Otto, von seinem königlichen Bruder ihm entgegen gesendet, seiner harrte. Man erwartet den Prinzen bald in Rom, von wo er sich nach Neapel begeben will.

Wien. Seit einigen Tagen verlautet, daß die vor Kurzem entworfene Erweiterung der innern Stadt Wien, und zwar, gegen den Donaukanal zu, die allerhöchste Genehmigung erhalten habe.

— Man schreibt aus Frankfurt: der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat in Italien allein für 200,000 Franken Gemälde angekauft; auch in Düsseldorf hat Se. königl. Hoheit für eine ansehnliche Summe Gemälde bestellt. — Seit kurzer Zeit gewahrt man auf dem Frankfurter Gebiete eine größere Lebhaftigkeit an dem Baue der Taunus-Eisenbahn und überläßt sich deßwegen für die raschere Vollendung der Bahn den besten Hoffnungen um so mehr, als auch zwischen Mainz und Wiesbaden stark gearbeitet wird.

— Man schreibt aus Göttingen. Ein Dr. jur. Eichholz, welcher im Berliner politischen Wochenblatte jüngst eine Beweisführung für die Rechtmäßigkeit der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes geschrieben, hat ein Belobungsschreiben des Cabinets erhalten und ist in Folge dessen nach Hannover abgereist.

— In Göttingen ist der Debit der von Prof. Dahlmann herausgegebenen „Facultäts-Gutachten" bei 50 Thlr. Strafe verboten worden und die schon in die Hände des Publikums gekommenen Exemplare wurden gegen Rückerstattung des Preises an die Käufer, confiscirt.

— In Stuttgart hat sich zwischen den dem geistlichen Stande angehörenden und den übrigen Mitgliedern des Rathes, über das Glockengeläute bei dem nahe bevorstehenden Schillerfeste ein Streit erhoben. Die erstern behaupten, das Anziehen der Glocken bei einem rein außer kirchlichen Feste nicht gestatten zu können.

Coburg. Der regierende Herzog, der sich kürzlich nach Wien begeben hat, wird Ende Mai den jüngern Prinzen, Albrecht nach London begleiten, wo auch der Fürst von Leiningen, königl. baier. Generalmajor (Stiefbruder der Königin Victoria) mit Gemahlin eintreffen wird.

Altenburg, 24. April. Gestern Abend gegen 9 Uhr sind Ihre königl. Majestät, die Königin von Bayern, mit dem Prinzen Luitpold von Bayern, königl. Hoheit, in gleichen des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg herzogliche Durchlaucht, im hiesigen Residenzschlosse angekommen und werden mit Ihrer königl. Hoheit, der königl. Prinzessin Charlotte von Würtemberg, geb. Herzogin zu Sachsen, welche bereits am 22. April Abends hier eingetroffen war, einige Zeit im Kreise der herzoglichen Familie verweilen.

Köln, 26. April. Gestern ist der Befehl angekommen, daß mehrere Detaschements unserer an der Grenze cantonnirenden Truppen in ihre alten Garnisonen abmarschiren sollen: doch bleiben noch immer einige Truppen zur Observation zurück.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1. Mai bringt die Nachricht, daß Espartero Maroto's Stellung von El Moro angegriffen und genommen habe. Espartero hatte ungefähr 30,000 Mann und Maroto 15,000 Mann.

Man erzählt von einem Kunstgriffe Cabrera's, nach welchem er durch einen geschickten Schreiber die Unterschrift des Generals van Halen so täuschend nachahmen ließ, daß es ihm gelang, sich in mehreren Plätzen hinreichende Auskunft zu verschaffen.

— Ein Schneider in Berga, welcher von dem Carlistenchef Graf von Espagne mit der Fertigung von Kleidern für seine Truppen beauftragt war, kam zu ihm und beklagte sich, daß er in der ganzen Stadt keine Frauen finden könne, welche für ihn arbeiten wollten. Der Graf entließ ihn ohne Antwort; aber er befahl unverzüglich dem Alkalden, bekannt zu machen, daß an einem der nächsten Tage ein großer Ball statt finden werde. An dem dazu bestimmten Tage drängten sich alle Frauen in den Tanzsaal; unterdessen ließ der Graf das Haus umzingeln, drang hinein, ließ alle Männer heraus und zwang die Tänzerinnen auf der Stelle an den Kleidern anzufangen, wozu alles Benöthigte schon in Bereitschaft war. Während drei Tagen durfte keine das Haus verlassen und der Graf trug Sorge, daß ihnen die Militair-Rationen verabreicht wurden.

Frankreich.

In Paris ist man mit dem neuen Ministerium noch um keinen Schritt weiter, als vor zwei und fünfzig Tagen, wo das alte seine Demission gab.

— Man hat versucht, eine gemischte Cabinetscombination, unabhängig von den Wortführern der Kammer, mit Marschall Soult an der Spitze, zu Stande zu bringen. Die Sache ward aber wieder aufgegeben, da sich alle Leute vom linken Centrum dagegen erklärten.

Persien.

Briefe aus Erzerum versichern, der Schah von Persien sey gegen die Engländer immer noch von den feindseligsten Gesinnungen beseelt und ergreife jede Gelegenheit, ihnen zu schaden. Auch soll dieser Monarch entschlossen seyn, einen neuen Feldzug gegen Herat zu unternehmen. Trotz allen Vorstellungen, die ihm deshalb gemacht worden, betreibt er seine Kriegsrüstungen auf das Kräftigste.

Ostindien.

Der Beherrscher von Lahore, Rundschit Singh, hält eine Leibwache, wie sie kein Souverän der Welt besitzt. Sie besteht aus einem Corps Amazonen, die, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, an den Thoren seines Palastes auf die Wache ziehen und ihn überall hin begleiten. Er hat kürzlich den General-Statthalter der engl. ostindischen Besitzungen zwanzig dieser Damen von größter Schönheit zum Geschenk gemacht, diesem Geschenk war die Bitte beigefügt, Se. Excellenz möchte ihm einen Arzt zusenden, der in der Kunst des Heilens ebenso geschickt sey, wie die schönen Circassierinnen in der Kunst des Tödtens.

In № 35 dieser Blätter wurde eines poetischen Bäckermeisters, Namens Reboul aus Nismes erwähnt und eines seiner Gedichte gegeben; ein Geschäfts- und Geistesverwandter, der Bäckermeister Vorholz in Karlsruhe nun bringt ihm in der Frankfurter „Didaskalia" in den hier folgenden Strophen seine Huldigung:

Du Sänger, dessen zarte Saiten
So manches Herz erwärmt, gerührt;
Du, dem in aller Länder Weiten
Bewund'rung wird, die dir gebührt;
Du Sänger, der mit weichem Tone
In's Mark des innern Lebens dringt:
Nimm diese Strophen auf, zum Lohne,
Die, dir verwandt, ein Deutscher singt.

Ein Stern wie Du gleicht dem Cometen,
Ist ein Phänomen hehrer Art.
In welcher Sprache Dichter reden,
Ist ihr Gefühl nur schön und zart;
Gefühl wird stets Gefühl erwecken,
Es ist das große Wort der Welt,
Mag Seide oder Werg uns decken,
Im Tempel und Nomadenzelt.

Du singst in traulich stiller Weise,
In wahrer Poesie dein Lied;
Und dich beglückt bei stillem Fleiße
Ein fromm und kindlich rein Gemüth.
„Dir ist der große Wurf gelungen",
So manches Freundes Freund zu seyn.
Schließ' mit den reinsten Huldigungen
Auch mich in diesem Kranze ein.

Und tönt mein Lied dir in der Ferne,
Fühlst du befreundet Geisterweh'n;
Dann heb' den Blick zur Bahn der Sterne,
Dort wollen wir uns einstens seh'n.
Es führt der Glaube uns zum Schauen,
Und was des Sängers Brust noch füllt:
Die Liebe, Hoffnung und Vertrauen,
Dorthin, wo unser Urquell quillt.

Du bleibest in bescheid'nen Schranken —
Ich fühl' es tief, was dich belebt:
Wenn nur die Fülle der Gedanken
Beim stillen Loose dir entschwebt,
Dann kehrst du wieder froh zurücke
Zu dem Beruf, der dich erfreut;
Wenn nur dem sel'gen Augenblicke
Du dein gepreßtes Herz geweiht.

Was braucht man weiter auf der Erde,
Als fromm und gut und froh zu seyn?
Dem Weisen liegt am innern Werthe
Und an der Pflicht, der wir uns weih'n,
Dies ist dein Bild! das ist die Gabe,
Die dich so hoch im Leben stellt,
Zufriedenheit, des Himmels Habe,
Gilt mehr als jeder Schatz der Welt.

Lied.

Wer sitzt in des Thales Grunde
So ernst auf dem mosigen Stein?
Wer rühret die goldenen Saiten? —
Ach! traurige Tön' entgleiten! —
Der Minnesänger vom Rhein.

Es rauschet der Bach aus den Felsen,
Es trillern die Vögel im Hain:
Doch tröstet ihr liebliches Tönen
Wohl nimmer in Hoffen und Sehnen
Den Minnesänger vom Rhein.

Dort singet dem Wald und den Klüften,
Einsam verkannt und allein,
So manche der rosigen Stunden,
Die alle dinüber geschwunden,
Der Minnesänger vom Rhein.

Er steht an des Baches Fluten,
Und Thränen fließen darein —
Dort singt ja die Schmerzen der Liebe,
Im Herzen so schwer und so trübe,
Der Minnesänger vom Rhein!

Da schweben vom Burggemäuer
Zum mosigen Felsengestein
Die Schatten der Helden herniedert —
„Willkommen! Ihr kennt noch, ihr Brüder,
Den Minnesänger vom Rhein." —

Zum Meer ist die Sonne geschwunden,
Und Dunkel umfloret den Hain;
Da läßt noch die Saiten erschallen,
Sich muthig erheben — verhallen
Der Minnesänger vom Rhein.

Egbert.

Sinnspruch.

Arm nicht heißet der Mann, dem es nie am Nöthigen mangelt.
Ist dein Magen gesund und der Kopf und die Füße, so werden
Nichts von größerem Werth dir verleihen der Könige Schätze.

Auflösung der Charade in № 35:
Adante. Dante.

Bekanntmachungen.

Lohrinden-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschläglichen administrativen Behörde, und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe nachstehender Lohrinden geschritten werden.

Nämlich:

Den 10. Mai Morgens 9 Uhr, zu Pirmasens, im Gasthause zum goldenen Lamm.

Revier Pirmasens.

Schlag № 8 Ruppertswald. Abth. 1.
1026 Gebund eichene Lohrinden, I. Qualität.
Pirmasens am 24. April 1839.

Das Königl. Baier. Forstamt,
Siebert.
Labroisse.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 13. Mai 1839, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Schlangenberg V. 3 a.
6 eichene Baustämme III Classe.

72 eichene Baustämme IV Classe.
5 kieferne " IV "
1 eichener Nutzstamm III "
3 " " IV "
17 " Abschnitte III "
252 " " IV "
2 kieferne Blöche II "
12 " " III "
10 " " IV "
6 buchene Abschnitte
61 eichene Wagnerstangen.

Schlag Unterstatterberg VII. 3 a.

35 kieferne Baustämme IV Classe.
27 " Sparren
50 aspene "
9 birkene Nutzstämme IV Classe.
4 " Abschnitte IV "

Schlag Unterstatterberg VII. 3. d.

72 kieferne Sparren.
51 aspene "
1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$5\frac{1}{2}$ " " gehauen "
$9\frac{1}{4}$ " kiefern " "
$16\frac{1}{4}$ Klafter birken geschnitten Scheitholz.
$31\frac{1}{4}$ " " gehauen "
$2\frac{1}{2}$ " aspen geschnitten "
$5\frac{3}{4}$ " " gehauen "
$97\frac{1}{4}$ " buchene Prügel.
30 " gemischte "
2800 gemischte Wellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai in den Revieren Elmstein, Bloskülb, Johanneskreuz und Neidenfels, noch ohngefähr 600 Stämme Bau- und Nutzholz, 450 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 2000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 20. April 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Nächstkünftigen Freitag den 10. dieses Monats und an den darauf folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, wird dahier im Wirthshause zum goldnen Hirsch am Königsplatze, eine bedeutende Quantität von Nymphenburger Porzellan, bestehend in Tafel-, Kaffee- und Theeservisen und mehreren andern Artikeln in weiß und bemaltem Zustande 1ter Qualität, für Rechnung des königl. Aerars, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert.

Speyer, den 1. Mai 1839.

Königl. Salz-Amt,
Pfeiffer, Salzbeamter.

Steinbruch-Verpachtung.

Samstag den 11. Mai l. J., um ein Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeinde-Hause zu Haardt, wird zur Verpachtung mehrerer Steinbrüche im Gemeindewald, Distrikt Wolfsberg geschritten.

Haardt, den 23. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Möbelversteigerung.

Freitag den 10. Mai dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr, zu Ruppertsberg in der Behausung der verlebten Eheleuten Nikolaus Langhauser und Anna Maria Dudenhöffer, werden die nachbezeichneten, zum Nachlasse dieser verstorbenen Eheleuten gehörigen Gegenständen der Theilung wegen, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, nämlich:

Zwei junge braune Pferde, ein schwarzes Pferd, zwei frischmelkige Kühe, ein trächtiges Rind, ein vollständiges Pferds-Deichselgeschirr mit Sattel, verschiedenes anderes Fuhrgeschirr, ein vollständiger neuer Güterwagen, ein einspänniger Wagen, mehreres anderes Fuhrgeräthe, vier vollständige Better mit Bettstellen, allerhand Schreinerwerk, Weißzeug und Getüch, Zinn, Küchengeräth, Kleidung, mehrere Fässer verschiedener Größe, 600 Liters 1838r Wein und sonstiges Hausmöbel.

Nöthigenfalls wird die Versteigerung den folgenden Tag fortgesetzt.

Deidesheim, den 30. April 1839.

Schuler, Notär.

Bei Friedrich Gros Wittwe wird altbaierisches Bier verzapft, der Schoppen zu 3 kr.

1834 und 1835r weißer Wein, der Schoppen zu 8 kr.; — 1835 und 1836r rother, der Schoppen zu 6 kr.; — 1838r gemischter, der Schoppen zu 4 kr.; — und 1838r Rollander und Traminer, der Schoppen zu 6 kr.

Sie verkauft auch dürres Obst, das Meßchen zu 3 kr.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerey dahier, ist mehreres Daubholz und Böden, Wingerts-Stiefeln von 10, 6, $4\frac{1}{2}$ und 4 Schuh, ein ganz guter starker Leiterwagen mit eisernen Axen, eine Schrotmühle und eine eiserne Egge zu verkaufen.

Die Gebrüder Joachil Mayer zeigen hiermit an, daß sie ihre Wohnung in ihr neu erbautes Haus vor dem Lambrechter Thor verlegt haben, und fortwährend mit einer ein- und zweispännigen Chaise fahren und wie bisher jede Woche mit einer Frachtfuhre nach Frankfurt.

Unterzeichneter empfiehlt seine Musterkarte von Tapeten und Borduren, in neuester Auswahl, und zu sehr herabgesetzten Preisen.

Gottfr. Helfferich.

Um aufzuräumen, verkaufen wir lederne Handschuhe zu 12 bis 18 kr.

Gebrüder Haape.

Das den Erben der verlebten Frau Theobald Fritzweiler Wittib gehörige, in der Nähe des Marktes, der künftigen Fruchthalle gegenüber gelegene und zum Betrieb eines Spezerei-Geschäfts besonders geeignete Wohnhaus ist auf langjährigen Bestand zu vermiethen. Näheres bei T. H. Fritzweiler.

Bei Ludwig Frankenstein wird 1838r Wein, der Schoppen zu 5 kr. und 1837r zu 4 kr. verzapft.

In der Pisoni'schen Wirthschaft dahier, ist der Hausknecht-Dienst offen.

Neustadt. Markt vom 4. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl 31 kr. Spelz 3 fl. 3 kr. Gerst 4 fl 48 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Speier. Markt vom 4. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 42 kr. Korn 5 fl. 41 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerste 4 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Edenkoben. Markt vom 4. Mai. Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. 41 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 38 Freitag, 10. Mai 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

1.

Dreimal stürmte Hoche, der tapfere General der französischen Republik, die preußischen Linien bei Kaiserslautern, die der Herzog von Braunschweig so schön vertheidigte, daß er den Plan aufgeben mußte, durch das Neustadter Thal in die Pfalz einzudringen, das österreichische Heer im Rücken zu fassen, und die belagerte und stark bedrängte Festung Landau zu entsetzen. Als wäre dies nur ein Scheinangriff gewesen, wendete er sich unbemerkt rechts durch die Berge der Vogesen, und erschien plötzlich bei Savern (Elsaß-Zabern), Latour d'Auvergne an der Spitze der vereinigten Grenadier-Colonne (mitunter auch die höllische genannt) durchbrach die Linien der Oesterreicher mit dem Bajonnette. Siegend am Saverner Steg, bei Pfalzburg und Quatrevents, strömten die Republikaner unaufhaltsam in das verheerte Elsaß, und trieben die Kaiserlichen vor sich her. —

Der Abend war trübe und unfreundlich, als die 32. leichte Halbbrigade zu Hagenau einzog. Die Bewohner der Stadt, als unverbesserliche Aristokraten bekannt, erwarteten wenig Schonung von den exaltirten Patrioten. Jeder verschloß sich in seine Wohnung, und die Straßen waren so öde und menschenleer, wie man sie jetzt noch häufig findet. Der Grenadier Robert Fournier hatte Mühe, sein Quartier zu erfragen; nachdem er ein schmales Gäßchen verfolgte, das in der Nähe des Weißenburger Thores längst der Mauer fortläuft, erblickte er an einem einstöckigen, dunkeln, aber massiv und solid gebauten Häuschen die Nummer, welche auf seinem Billette verzeichnet stand. Es wurde schon dunkel, die Läden waren geschlossen, und das Pochen, Rufen und Fluchen schien vergebens zu seyn; das Haus war wie ausgestorben. Seine Frau wollte die Zügel des Pferdes nicht mehr halten, und schlug vor, nach der Mairie zurückzukehren; der Knabe weinte zitternd vor Kälte. — Endlich öffnete sich die Thüre, als der Soldat schwor, das Nest in Brand zu stecken. Ein alter Mann mit ernsten Zügen öffnete die Thüre, hieß die Einquartirung willkommen, und entschuldigte seine Zögerung mit der übeln Gewohnheit des frühen Schlafengehens. Eine reinlich gekleidete Matrone half der Markedenterin aus dem Leinwand überspannten Karren, und trug den Knaben streichelnd und küssend in's Haus, während der Grenadier mit Hülfe des Wirths durch die geöffnete Seitenpforte das Fuhrwerk in den Hof, und seinen Schimmel in den Stall brachte. Nichts vereinigt die Frauen leichter, als Kinderpflege; nichts gewinnt die Mütter schneller, als unverhehltes Wohlgefallen an ihren Sprößlingen. — Wie der Grenadier in das Zimmer trat, dessen braun getäfelte Holzwände gemüthlich durch die Lampe erhellt wurden, fand er die Frauen vor dem einladenden Kaminfeuer beschäftigt, den Kleinen zu reinigen, mit frischer Wäsche und warmer Kleidung zu versehen, mit einer Eintracht, wie sie nur unter längst Bekannten zu herrschen pflegt. Er konnte sich des Lächelns kaum enthalten, und vergaß seinen Groll über die ungebührliche Verzögerung, wie seinen Verdacht, den des Wirthes Verlegenheit und fast zu polirte Höflichkeit in ihm erregt hatte.

Als der Knabe sein Süppchen genossen, und von der wärmenden Flamme des Kamins eingeschläfert, zu Bette gebracht war, lag bald ein reinliches Tuch über den Tisch gebreitet, auf welchem Butter, Käse und kaltes Fleisch, recht appetitlich geordnet, servirt wurden. Der Wirth hatte eben das Sattel- und Pferdezeug in einer Ecke niedergelegt, als ihm der Grenadier scherzend auf die Schulter klopfte.

„Nun Bürger, ich muß gestehen, deine Tafel ist besser bestellt, als man es dem Häuschen beim ersten Anblick zutrauen sollte. Aber sonderbar bei alle Dem. Hier steht Pfeffer und Salz — wo ist das Brod, und der Wein? —“

Der Alte nahm die weiße baumwollene Zipfelmütze, mit einer dreifarbigen Cocarde versehen, verlegen ab, und fuhr mit der Hand über den leichtgepuderten Zopf. „Ja, Bürger Grenadier, damit sieht's übel aus! Brod könnten wir schon haben, wenn es uns nur nicht an Geld zum Einkaufe gefehlt hätte, abgerechnet davon, daß man sich an dem Bäckerladen ein wenig darum balgen mußte. Aber das Wenige, was wir an Gold und Silber besaßen, — mußten wir als gute Patrioten auf dem Altare des Vaterlandes opfern, und behielten nichts als Assignaten. Seitdem nun die Oesterreicher hier waren, wollten die gottlosen Leute das Papiergeld nicht mehr nehmen, denn die vornehmen Herren von der Armee des Prinzen Condé brachten so viel Gold in Umlauf, daß Brod nur noch dafür zu haben war. Und Wein —? Lieber Gott; In unserm Häuschen wurde der lange nicht mehr bemerkt, bis mir vorgestern ein kaiserlicher Korporal seinen Haselstock so lange präsentirte, daß ich mich genöthigt sah, um nicht Bekanntschaft mit dessen Vorzügen zu machen, Wein herbei zu holen, damit er sich die Füße damit waschen konnte. Vermuthlich lag ihm Latour d'Auvergne und seine Colonne in den Knochen, und er hatte eine Ahnung, daß es bald an's Laufen gehen würde.“

Spott verfehlt seine Wirkung selten, und der derbe Spaß stimmte den Grenadier so heiter, daß er sich des Lachens über die Klugheit des Kaiserlichen, sich die Füße mit Wein zu salben, nicht enthalten konnte. Als sich aber die Frau des Grenadiers vom Kamine aus in die Sache mischte und versicherte: „Die Bürgerin hätte seit drei Tagen keinen Bissen Brod genossen,“ wurde er plötzlich ernst. „Alsdann ziemt es mir, auszuhelfen. Nicht war Jeannette?“ scherzte er. „Obgleich gute Patrioten, dürfen doch die Grenadiere die Galanterie gegen die Damen nicht verläugnen. In Frankreich hält man ohne Brod nur eine halbe Mahlzeit, und wenn ich nicht irre, ist auch noch ein Fläschchen Wein im Speisekorbe. Freilich wäre es zu kostbar, dem Kaiserlichen die Sohlen geschmeidig zu machen, aber uns wird er den Magen nicht verderben. Allons denn zu Tische! Wirth und Wirthin! voraus,

gesetzt, daß ihr die Nähe eines Patrioten nicht für ansteckend haltet.“

Die Wirthe wollten sich bescheiden am Kamine niederlassen, aber Fournier bestand darauf, daß sie die Mahlzeit mit ihm theilen müßten. „Denn“ versicherte er lachend, „wer steht uns dafür, daß Butter und Käse, das Lieblingsgericht des Breton's, nicht vergiftet sind, denn ihr seyd arge Aristokraten, wüthende Royalisten, und würdet euch kein Gewissen daraus machen, einen gutmüthigen Republikaner hinüberzuspediren. Kommt ihr nicht, so gehe ich fort, und gebe euch als Verdächtige an!“ — Die lüsternen Augen der beiden Alten, mit welchem sie das frisch abgeschnittene Commißbrod betrachteten, straften ihre Weigerung Lügen. Dennoch zögerten sie, bis Frau Jeanette hinter ihren Stuhl trat, das Zeichen des Kreuzes machte, die Hände faltete, und ein kurzes Gebet vor sich hin murmelte. Verlegen sahen sie sich an, und folgten erst dem Beispiele des Grenadiers, der sein Paternoster laut und vernehmlich betete. Thränen füllten die Augen der Matrone, als sie diese dankend nach Oben erhob, und der Wirth drückte dem Soldaten die Hand, warm, innig und brüderlich.

Der Worte bedarf es nicht immer, Handlungen sagen oft weit mehr; am sprechendsten ist ein Händedruck, der mehr verräth, als alle laute Herzensergießungen. Ein zufriedenes Lächeln würzte der sprachlosen Tischgesellschaft das Mahl, die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt war.

Es gibt ein Benehmen, das sich aus der kleinsten Bewegung verräth; besonders bei Tische ist der Gebildete am leichtesten vom Rohen zu unterscheiden. Der Soldat lenkte absichtlich die Blicke seiner Frau auf die Art und Weise seiner Wirthe, und besonders auf die kleinen feinen Hände, die mit der groben Kleidung im Widerspruche standen. Da wurde er mit einemmale gewahr, daß die Alte, der seine Frau ein Stück Brod um das andere vorlegte, einen Theil desselben, statt zu essen, unter der Schürze zu verbergen suchte. Um sie nicht in Verlegenheit zu bringen, stand er auf, und brauchte den Vorwand, nach seinem Schimmel sehen zu müssen, um die Stube zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Zu dem am 8. Mai in Stuttgart stattfindenden Schillerfeste ist allein für 1200 Sänger Quartier gemacht worden. Von allen Seiten werden Besuche angemeldet. Vom Theater zu Weimar kommt eine Deputation; die alte Karls-Akademie wird durch einige Veteranen repräsentirt werden, unter ihnen der 93jährige Obrist Rösch, einer der Lehrer Schillers; Gustav Schwab hält die Festrede. Die Handhabung der Polizei ist für die Dauer des Festes den Bürgern anvertraut worden. Das Consistorium hat die Klage der Geistlichkeit für die (in unserm vorigen Blatte erwähnte) Verweigerung der Glocken zurückgewiesen. Das Standbild selbst wird durch Schillers ältesten Enkel enthüllt.

Baden. Eine Lohnverringerung, welche den Pforzheimer zahlreichen Fabrikarbeitern aufgelegt werden wollte, hat sie dergestalt erbittert, daß sie in Masse aufstanden. Sie versammelten sich in der Zahl von 5—600 und richteten ihre Schritte gegen die Fabriken, denen sie ihren ganzen Unterhalt verdanken. Sie zerschlugen Thüren und Fenster mit Aexten, es wurde selbst hie und da das Pflaster aufgerissen, um der Wuth als Wurfgeschoß zu dienen, und großer Schaden angerichtet, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihnen Einhalt zu thun. Von Carlsruhe ist eine Abtheilung Kavallerie eingerückt, und sollen in die am meisten ausgesetzten Quartiere vertheilt werden, um die Ruhe herzustellen. Viele der Meuterer sind bereits arretirt.

Neuere Nachrichten aus Karlsruhe vom 3. Mai berichten, daß, da die Ordnung in Pforzheim noch nicht gänzlich wiederhergestellt, auf eine gestern Abend hier angelangte Estafette, heute Nacht 1 Uhr, eine Abtheilung Infanterie von 110 Mann von Karlsruhe nach Pforzheim abgezogen sey, nachdem gestern schon 200 Dragoner daselbst eingerückt waren. Dem Vernehmen nach sind inzwischen auch von Bruchsal Dragoner in Pforzheim angekommen.

— In der badischen Ständekammer vom 27. April legte der Abgeordnete Itzstein eine von Duttlinger mit scharfen Worten unterstützte Motion, die hannöver'sche Verfassungsfrage betreffend, vor. Der Staatsminister von Blittersdorf entgegnet den Antrag mit der Bemerkung; daß, wenn man sich darauf beschränke, die Hoffnung auszusprechen, daß die Regierung ihre Pflicht erfüllen würde, so wäre nichts dagegen zu erinnern, in dem Antrage aber läge ein Urtheil über die Sache selbst, was der Kammer um so weniger zustehen könne, als sie den andern Theil nicht gehört habe. — Der Abg. Sander bestreitet jedoch die von dem Staatsminister behauptete Incompetenz der Kammer, indem er unter andern sagt, daß die Kammer der Regierung gegenüber stehe und sich über Alles berathen könne, was Deutschland und einen deutschen Staat betreffe, was der Redner auch aus dem §. 59 der Schlußacte zu beweisen sucht, und es überhaupt für betrübend hält, daß die Regierung die Competenz der Kammer bestreite. — Der Finanzminister von Böckh erinnert jedoch daran, daß bis jetzt alle Advokaten nur gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes gesprochen hätten und die Gründe der andern Partei noch zu wenig bekannt wären; und spricht den Wunsch aus, daß diese allerdings für ganz Deutschland betrübende Sache in Bälde auf bundesgesetzliche Weise erledigt werde. Nach längern und sehr lebhaften Discussionen wird der Antrag mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. — In der Sitzung vom 2. Mai erwähnt am Schlusse der Abg. Mohr, daß der unlängst von dem Zollverein mit den Niederlanden abgeschlossenen Handelsvertrag zu seiner Gültigkeit der Zustimmung der Stände bedurft, und deshalb nur ein provisorisches Gesetz hätte publicirt werden sollen; er beruft sich hierbei auf die bei Gelegenheit des Anschlusses an den Zollverein gegebenen Zusicherungen des Regierungscommissärs, worauf der Staatsminister von Blittersdorf erwiedert, er glaube, daß die Regierung das volle Recht zum Abschluß des Vertrags ohne Mitwirkung der Stände gehabt habe und sie werde dieß seiner Zeit so klar als möglich machen.

Carlsruhe, den 6. Mai. Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer war wieder etwas stürmisch, indem der Abgeordnete v. Rotteck von Neuem Cen-

surbeschwerden zur Sprache brachte, namentlich in Betreff der Freiburger Zeitung, deren Censur ihm seine ganze Rede bei Gelegenheit der Verhandlungen über Hannover gestrichen habe. Die Abgeordneten von Itzstein, Duttlinger und Welker sprachen sich in gleichem Sinne aus. Am Schlusse der Berathung stimmte die Kammer durch Acclamation den geäußerten Beschwerden bei.

Berlin, den 2. Mai. Dem Vernehmen nach ist dem Hrn. v. Dunin die Wahl gestattet worden, seine halbjährige Gefängnißzeit entweder in Colberg, Stettin oder hier zu verleben. Bis zum 5. Mai muß er sich darüber erklärt haben.

Niederlande.

Nach der Versicherung eines Haager Blattes, wird der Großfürst-Thronfolger von Rußland am 2. oder 3. Mai nach England abreisen; der Graf Tolstoy ist bereits nach London abgereist, und die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers anzukündigen; der 19 Jahre alte Prinz Heinrich, jüngster Sohn des Prinzen von Oranien wird ihn begleiten.

— Den 4. Mai. Die holländischen Truppen sollen am 15. d. von den abgetretenen Gebietstheilen Besitz nehmen. — Man spricht von der Möglichkeit eines Austausches, wodurch der Holland zufallende Theil von Luxemburg an einen benachbarten deutschen Staat kommen würde.

Spanien.

Man sagt, daß die Auflösung der Cortes im Ministerrath beschlossen worden ist. Der Cabinets-Präsident ist der einzige, welcher sich dieser Maßregel widersetzt, und er würde entweder einstimmen oder sich zurückziehen müssen. Die öffentliche Meinung spricht sich täglich mehr für die Auflösung aus, und die Provinzial-Deputation von Madrid fordert sie sogar mit Gewalt. Vom Kriegsschauplatz sind die Neuigkeiten ohne Belang.

— Cabrera spielt den Vicekönig; er hat einen brillanten Generalstab, und eine Leibwache umgibt ihn. Kürzlich gab er einem in seine Hände gefallenen vorzüglichen Komiker Spaniens, Hrn. Salao, die Freiheit, ohne ein anderes Lösegeld zu fordern, als den carlistischen Soldaten patriotische Gesänge vorzusingen.

— Der kaum ernannte Obergeneral der Central-Armee, General Nogueras, welcher noch mit den Vorbereitungen zu seiner Abreise zur Armee beschäftigt ist, soll schon wieder, auf Verlangen der Arragonesen, durch den General Ayerbe ersetzt werden.

— In Madrid wurden am 27. April die beiden Söhne, Kinder von 9 und 11 Jahren, eines reichen Proprietairs und Schatzmeisters der Königin, Herrn Manuel Gavirio, entführt. Sie waren gerade in der Schule, als ein Unbekannter zum Schulvorsteher kam und die beiden Kinder unter dem Vorwande, ihr Vater sey auf den Tod erkrankt und er wünsche sie noch einmal zu sehen, abholte. Unten wurden sie in einen bereitstehenden Wagen gesetzt, ohne daß man, trotz aller Nachforschungen, weiß, wohin. Man vermuthet, daß sie in die Gebirge zu den Carlisten geführt worden sind, und der Vater erwartet einen Brief, welcher die zu ihrer Auslösung wahrscheinlich hohe Summe bestimmen wird.

Frankreich.

Herr Mole ist vor einigen Tagen nach England abgereist. Der scheinbare Zweck dieser Reise soll zwar die bloße Befriedigung seiner Neugierde seyn, aber Herr Mole ist insgeheim noch immer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und man versichert, daß er mit einer geheimen Mission von hoher Wichtigkeit beauftragt sey.

Zu Perpignan hat man einen gewissen Gervais Corbiere verhaftet, welcher früher als Mitschuldiger des Königsmörders Alibaud angeklagt war, und nun ein neues Attentat gegen Ludwig Philipp beabsichtigt haben soll. — Nach spätern Nachrichten soll er blos im Verdacht stehen, den „Moniteur républicain“ verbreitet zu haben.

In Toulon haben an den letzten Tagen des April tumultuarische Auftritte zwischen den Soldaten des 11. Linienregiments und den Matrosen der Flotte stattgefunden. Von den letztern ist einer getödtet und mehrere schwer verwundet worden. Die ganze Garnison mußte in ihren Casernen und die Mariner auf ihren Schiffen consignirt werden.

Oestreich.

Der Bankier Sina (ein Grieche) wurde in den Grafenstand erhoben. Das Gesuch des Barons Rothschild dagegen, in Oestreich eine Besitzung kaufen zu dürfen, ist neuerdings abgewiesen worden, da die Juden im Erzherzogthume gesetzlich bloß geduldet sind, und ihnen sonach die Erwerbung von Grundbesitz nicht gestattet ist.

Großbritanien.

Kürzlich wurde zu London eine wichtige Erfindung, wie es scheint, mit Glück, versucht. Ein Hr. Clegg hat nämlich eine neue Locomotive erfunden, welche sich des atmosphärischen Drucks vermittelst einer Röhre oder Luftpumpe bedient. Dem ersten Versuche wohnten der Marquis von Landsdowne, Lord J. Russell und andere angesehene Personen bei, die sich selbst in einen Wagen setzten, welcher außerdem mit 1500 Pfund Eisen beladen war und dennoch 150 Fuß in der Secunde gezogen wurde. Ein solcher Wagen würde daher sieben deutsche Meilen in einer Stunde laufen können und die Bewegung weder Rauch noch Staub erzeugen, auch würden die Reisekosten um mehr als die Hälfte vermindert werden.

— Die Sage von der Zusammenziehung einer nach dem baltischen Meere bestimmten Flotte unter Admiral Gage ist grundlos.

— In London wird jetzt zur Bildung eines Fonds subscribirt, welcher die Erbauung einer prächtigen katholischen Kirche im westlichen Theile dieser Stadt zum Zweck hat. Sie wird im gothischen Styl gebaut und in ihrem Innern die gesuchtesten Verzierungen der Malerei und Sculptur erhalten. Sie soll 10,000 Seelen enthalten und auch in ihrem Aeußern eines der merkwürdigsten Gebäude dieser Hauptstadt werden. Die Kosten sind auf 150,000 Pf. St. veranschlagt. Man versichert, daß, wenn sie fertig ist, der Papst selbst kommen wird, sie zu weihen.

— Dem Marquis von Westminster soll für ein ihm gehörendes Pferd die außerordentliche Summe von 3500 Pf. St. (ungefähr 40,000 fl.) geboten worden seyn; der Marquis soll diesen Preis jedoch nicht angenommen haben.

Afrika.

Aus Algier wird geschrieben: Die Maßregeln

Abd-el-Kader's verrathen die Absicht, nächstens die Feindseligkeiten zu beginnen. Auf die wenige Beweglichkeit der franz. Armee, welche sich nicht weit von ihren jetzigen Anhaltpunkten entfernen kann, rechnend, hat er einen Operationsplan gewählt, welcher nur durch Bildung von möglichst leichten Expeditionscolonnen, die im Stande wären, den Emir bis an die äußersten Punkte zu verfolgen, vereitelt werden kann. — Es scheint daß der Wechsel des Gouverneurs jetzt entschieden ist. Der Marschall Valee selbst soll begehrt haben, nach Frankreich zurückzukehren; und der Generallieutenant Cubieres, welcher als sein Nachfolger bezeichnet ist, würde die Zügel der Regentschaft von Algier übernehmen, sobald er seines transitorischen Portefeuilles enthoben seyn wird.

Aufmunterung.

Laß die Bücher, laß das Zimmer,
Eil' in die Natur zurück!
Nur im reinen Sonnenschimmer
Blühet dir ein höh'res Glück.

Siehst du, wie an allen Bäumen
Junges Laub die Knospen sprengt!
Nicht will es die Zeit versäumen,
Die zur Lust ihm ward geschenkt.

Hörest du der Vögel Lieder
Schallen in dem Laubgeheg?
Alles schwärmt und freut sich wieder,
Und nur du bist kalt und träg?

Willst du dich in Staub vergraben,
Wenn der Frühling draußen lacht?
Eile fort, dein Herz zu laben
An der gold'nen Blütenpracht!

Lag're dich an Silberbäche,
Wo die Wellchen hell und klar
Froh sich treiben, auf der Fläche
Hüpfe der Fischlein munt're Schaar.

Laß dein Auge sich erfreuen
An der Wiesen heiter'm Grün,
Wo in buntgeschmückten Reihen
Anspruchslose Blümchen blüh'n.

Sieh' in dem Saphirgewölbe
Dort den leuchtenden Rubin!
Ewig bleibet er derselbe,
Nie verlischt sein heilig Glüh'n.

Wolle die Natur verstehen,
Die sich gerne zu dir neigt,
Und ein Glück wird dich umwehen,
Das die Bosheit nie verscheucht.

Laß denn Bücher, laß das Zimmer,
Flieh' hinaus in's freie Feld!
Schaffe dir im Sonnenschimmer
Eine neue schön're Welt!

Franz Weiß.

Bekanntmachungen.

Steinbruch-Verpachtung.

Samstag den 11. Mai l. J., um ein Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeinde-Hause zu Haardt, wird zur Verpachtung mehrerer Steinbrüche im Gemeindewald, Distrikt Wolfsberg geschritten.

Haardt, den 23. April 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Fischer.

Künftigen Donnerstag den 16. Mai, Morgens 8 Uhr, bei gutem Wetter in der Kastanienpflanzung, bei üblem Wetter aber auf dem Gemeindehause zu Diedesfeld, werden 225 Kastanienstämme, 15 Klafter kastanien Scheit- und Prügelholz und 1325 Gebund Wellen öffentlich versteigert.

Diedesfeld, den 8. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
D. Ullrich.

Licitation

Montag am 13. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, wird zur Vollziehung eines am 22. November vorigen Jahrs, vor dem Königl. Bezirksgerichte zu Frankenthal, erlassenen Urtheils, der zur Verlassenschaft der dahier verlebten Ehe- und Handelsleute Elias Löb Liebmann und Hebe Löb, gehörige Antheil eines an der Hintergasse hiesiger Stadt, unter Section H. № 80 b., neben Gustav Lindstätt und Heinrich Maas gelegenen Gebäudes, der Untheilbarkeit wegen, an den Meistbietenden auf eigen versteigert.

Neustadt, den 2. Mai 1839.

Werner, Notär.

Ein solider junger Mensch von guter Familie, kann gegen annehmbare Bedingungen, in die Lehre aufgenommen werden, bei

F. Meinhard,
Tapezirer in Speyer.

Bei Friedrich Gros Wittwe wird altbaierisches Bier verzapft, der Schoppen zu 3 kr.

1834 und 1835r weißer Wein, der Schoppen zu 8 kr.; — 1835 und 1836r rother, der Schoppen zu 6 kr.; — 1838r gemischter, der Schoppen zu 4 kr.; — und 1838r Rollander und Traminer, der Schoppen zu 6 kr.

Sie verkauft auch dürres Obst, das Meßchen zu 3 kr.

Bei Johannes Hassieur in der Kellerey dahier, ist mehreres Daubholz und Böden, Wingerts-Stiefeln von 10, 6, 4½ und 4 Schuh, ein ganz guter starker Leiterwagen mit eisernen Axen, eine Schrotmühle und eine eiserne Egge zu verkaufen.

Um aufzuräumen, verkaufen wir lederne Handschuhe zu 12 bis 18 kr.

Gebrüder Haape.

Bei Ludwig Frankenstein wird 1838r Wein, der Schoppen zu 5 kr. und 1837r zu 4 kr. verzapft.

Bei B. Mündel ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei L. Mayer sind Frühstückherdchen angekommen.

Bei Seifensieder Mayer in der Hintergasse, wird guter 1838r Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße verzapft.

Bei Simon Baader in Hambach, sind zwei zweijährige Stiere, Schwarzschecken zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 7. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 06 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Speltz 3 fl. 31 kr. Gerst 4 fl. 44 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 39 Dienstag, 14. Mai 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

1.

(Fortsetzung.)

Frau Jeanette betrat mit einem frohen leichten Herzen das reinliche Zimmerchen neben der Wohnstube, als sie der Wirthin auch noch das Restchen Wein aufgedrungen hatte; erst ihr Mann weckte den Argwohn durch seine Bemerkung, daß Jemand im Hause verborgen seyn müsse, für den die Alte das Brod bei Seite schaffte. Auch wollte er im Hofe ein Fenster bemerkt haben, das nach der Symmetrie des Gebäudes zu einem Zimmer gehörte, dessen Thüre in das Wohnzimmer führen mußte, ohne daß eine Spur davon zu bemerken wäre. „Indessen," sprach er gähnend, „legen wir uns ruhig nieder. Wer fromm ist, ist auch gut! Haben sie einen Royalisten verborgen — immerhin! wir wollen ihn nicht verrathen; was kümmert das uns." Bald schnarchte er; aus tiefer Brust quoll der Ton, einen gesunden Schlaf verkündend. Die Frau hingegen konnte kein Auge schließen. Immer glaubte sie, Tritte zu vernehmen, Thüren öffnen zu hören, und leise flüsternde Stimmen an der Thüre ihres Zimmers zu belauschen.

Mitternacht war bereits vorüber, der Sturm heulte durch die Straßen, und die Wetterfahnen knarrten auf dem niedern Dache. Leise erhob sich die Soldatenfrau, die ihre Angst nicht mehr bemeistern konnte, stellte einen Tisch vor die Eingangsthüre, und stieg hinauf. Das Feuer im Kamine glimmte noch fort, das Zimmer war leer; aber bald stieg sie wieder herab, weckte leise ihren Mann, und zeigte ihm durch das Fensterchen über der Thüre, was vorging, indem sie den grünen Vorhang nur leise wegschob, und durch die enge Spalte lauschte.

Die Matrone war durch die Hauptthüre eingetreten, hatte die Blendlaterne auf den Tisch gesetzt, und das Regentuch abgelegt. Mit dem Schlüssel klopfte sie an die eiserne Platte, die den Hintergrund des Kamins schloß; sie öffnete sich in einem Wirbel um die Mitte sich drehend, und der Glanz eines hell erleuchteten Zimmers fiel auf den Hauswirth, der über die Brände des Feuers schreitend, daraus hervor kam.

„Hast du sie bekommen, Babette?" flüsterte er hastig und leise.

„Ja Bernhard," antwortete sie, indem sie die Augen durch das Zimmer streifen ließ, [illegible] etwas Auffallendes zu gewahren, und brachte ein Schächtelchen aus der Tasche, aus welchem Sie ungefähr fünfzig Stück ungeweihte Hostien in einen Kelch schüttete, den sie aus einem im Getäfel verborgenen Wandschranke holte.

„Aber mit welcher Angst, mit welcher Gefahr hatte ich zu kämpfen! — Gleich vom Hause aus schien mir Jemand zu folgen. Oft bemerkte ich einen langen Mann dicht hinter mir. Ich bog in ein Seitengäßchen, aber der frischgefallene Schnee zeigte meine Spur. Zum Glück fand ich ein Hofthor offen, schlüpfte hinein, und verriegelte es, bis der Ueberlästige vorbei gestolpert war. Aber es ist gar zu weit von hier nach dem Thore von Prumath; ich kam in Schweiß gebadet bei der alten Oblaten-Bäckerin an. Auf dem Rückwege rettete mich der Sturm, der eben mit Gewalt losbrach, sonst wäre ich sicher arretirt worden; denn Patrouillen durchstreifen die ganze Stadt. Der Wind trieb ihnen die Schneeflocken so stark ins Gesicht, daß sie mich nicht gewahren konnten, wenn ich mich hinter einem Eckstein oder Pfeiler auf die Erde kauerte."

„Der Herr schützt die Seinen, der Schnee fällt zur rechten Zeit!" sprach der Wirth, der seine kurze blaue Jacke bereits abgeworfen hatte, und indem er die weiße Mütze so wie die Zopfperrücke ablegte, die Tonsur, das Zeichen des katholischen Priesters, auf dem Wirbel blicken ließ. „Helfe mir nun rasch, daß wir den Wunsch des Sterbenden erfüllen können, ehe der Tag anbricht und unsere Gäste erwachen. Dank der Wohlthätigkeit der guten Frau, die uns mit Wein versah; ich kann nun die Messe lesen, und die Hostien consecriren."

Ein langes Untergewand umhüllte ihn bald; Albe, Cingulum und Dalmatica wurden aus dem Schranke hervorgeholt; und als er völlig zur Messe gekleidet, den Kelch nach dem Ritus geordnet und bedeckt hatte, schritten sie geräuschlos über die knisternden Brände in das andere Zimmer. Die Platte schloß sich wieder, und Alles blieb still und öde.

In dem weiten Gemache, das sich hinter dem Kamine ausdehnte, stand ein Tisch an der Wand, mit rothem und weißem Tuche bedeckt. Zwei silberne Leuchter mit brennenden Kerzen und künstliche Blumenvasen, die ein schönes Crucifix umgaben, weihe ten ihn zum Altare. An der Seite lag in einem reinlichen Bette ein verwundeter Mann. Aus der Binde, zwischen den Pflastern, die sein Gesicht bedeckten, erkannte man schöne männliche Züge. Er hatte die Hände gefaltet, und die Augen geschlossen wie ein Sterbender, als der geschmückte Priester zum Altare des Herrn trat. Ein gellender Schrei der Matrone riß ihn aber in die Höhe, mit wilden Blicken starrte er wie die Andern nach der heimlichen Thüre, als er den Republikaner gewahrte, der mit seiner Frau durch dieselbe herein schlüpfte. „Verräther, Schleicher, Angeber! Komm' heran!" stöhnte er, indem er den Säbel ergriff, der neben dem Bette lehnte, mit der letzten auflodernden Gluth erlöschender Kraft. „Du findest einen Mann, der sein Leben theuer verkauft. Rufe die Häscher, die Schlächter und die Blutmenschen, und überliefere mich der Guillotine, entarteter Sohn meines Vaterlandes!"

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die in München Ihrer königl. Hoheit der Herzogin Mutter und ihrem durchlauchtigen Sohne, dem Herzog Max von Leuchtenberg, aus Ischia zugekommenen Briefe sollen, dem Vernehmen nach, von dem

besten Wohlseyn und der heitern Gemüthsstimmung des Königs zeugen.

— Das letzte Münchner Regierungsblatt enthält die Genehmigung der von der General-Versammlung und den Actionairen berathenen und Sr. Maj. vorgelegten Statuten zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg und von da über Kulmbach nach Hof bis zur Reichsgränze, in Voraussetzung der Entgegenführung einer Bahn von Leipzig bis an diese Reichsgränze.

— Bei Cleve ist am 28. April das sogenannte Schützenzelt im Thiergarten, worin die Bürgergarde ihr Schützenfest alljährlich feiert, bis auf den Grund abgebrannt. Man vermuthet, daß durch den Brand Rache gegen die Bürgergarde, welche sich bei den Unruhen in Cleve so gut benommen, geübt worden sey.

— In Hannover wird die zum 8. Mai einberufene Ständeversammlung wohl nicht zusammenkommen können. Die veränderte Ansicht des Cabinets über die Minoritätswahlen, nach welcher ein von der Minorität gewählter Deputirter beeidigt und eingeführt werden könne, wird der Weigerung des Erblandmarschalls des Königreichs, Grafen Münster, zugeschrieben. Man soll mehrfache Versuche gemacht haben, ihn von dieser Weigerung abzubringen und ihm sogar mit der Einziehung des ihm von Georg IV. geschenkten Gutes Derneburg gedroht haben.

— Die hannoversche Stände-Versammlung wird nach einer am 3. Mai erlassenen königl. Proclamation bis auf den 28. Mai einberufen. Am Schluß dieser Proclamation wird bemerkt, daß wenn in beiden Kammern der ernste Wille für eine weitere Ergänzung und Ausführung der Verfassung von 1819 herrsche, und durch besonnene, ordnungsmäßige Berathung zu einer Vereinbarung in solcher Beziehung zum Heile des Vaterlandes mitzuwirken, so würde eine desfallsige Erklärung gern berücksichtigt werden.

— Aus London sogar haben sich Repräsentanten der Verehrer Schillers in England nach Stuttgart zu dem Schillerfeste aufgemacht; darunter Hr. Bruce, der Uebersetzer des „Don Carlos" ins Englische.

— Die Speierer Zeitung meldet aus Stuttgart: Das Fest, welches man am 9. Mai, gelegentlich der Enthüllung des Monuments zu Ehren Schillers feierte, war ungemein glänzend. Aus allen Gauen des Würtemberger Landes kamen die Liederkränze herbei; auch aus den meisten andern Ländern Deutschlands sah man Repräsentanten. Die Zahl der anwesenden Fremden mag mindestens 2000 betragen haben, ungerechnet die Bewohner der Umgegend von Stuttgart. Schillers beide Söhne (Karl, Oberförster in Rottweil, und Ernst, Appellationsrath in Trier), so wie dessen Schwiegersohn (von Gleichen) mit ihren Familien, befanden sich unter jener Anzahl. Das ganze Fest trug einen Character edler Volksthümlichkeit an sich, der so sehr dem Wesen des Mannes entsprach, dem es galt. Es war, gerade in unserer Zeit, besonders erfreulich, zu sehen, wie die Stimmung des gebildeten Volkes doch immer ihren Werth behält und behauptet!

— In der badischen Deputirtenkammer vom 6. Mai beschwert sich der Abg. v. Rotteck über den Censor der Freiburger Zeitung, welcher seine in der Kammer gehaltene Rede über die hannöversche Verfassungsfrage theilweise gestrichen hätte; der Redner wird in seiner Beschwerde von den Abg. Duttlinger und v. Itzstein unterstützt. Staatsminister von Blittersdorf weist den Vorwurf des Uebergriffes der verfassungsmäßigen Rechte mit der Bemerkung zurück, daß eine in einer Zeitung abgedruckte Kammerverhandlung nur als ein Zeitungsartikel zu betrachten, und der Censor ohne Zweifel gefunden hätte, daß diese Rede gedruckt nicht so unschuldig sey, als sie sich beim mündlichen Vortrage ausgenommen haben könne.

— Carlsruhe, den 8. Mai. Die Reiterei und ein Theil der Infanterie ist von Pforzheim zurückgekehrt, wo die Ruhe hergestellt, und die Untersuchung im Gange ist.

— In Dresden will man in den letzten Wochen wiederholt die Bemerkung gemacht haben, daß Familienbriefe aus Paris an sehr angesehene dortige Einwohner, erbrochen ankamen.

Spanien.

Ueber den in № 38 dieses Blattes mitgetheilten Kinderraub in Madrid erfährt man folgendes Nähere: Die Räuber, welche die Kinder in die benachbarten Gebirge geführt hatten, dictirten dem ältesten dieser Knaben einen Brief, in welchem sie ihrem Vater melden mußten, daß, wenn er seine Kinder dem Tode entreißen und sie wieder sehen wolle, er dem Ueberbringer dieses Briefes die Summe von 3000 Unzen Gold übergeben müsse. Jedoch anstatt der geforderten Summe wurde den Räubern ein Detachement Militär und Milizen entgegengeschickt, welchem es auch gelang, die Kinder aufzufinden, und die Räuber in die Flucht zu jagen.

Belgien.

Das vierte Bataillon, so auch die Reservetruppen, sind beurlaubt worden. Die Armee auf dem Friedensfuß wird, Alles mit inbegriffen, nicht über 25,000 Mann betragen.

— Die belgischen Kammern sind am 2. Mai wieder eröffnet worden. Der Minister des Auswärtigen erstattete Bericht über die letzten Unterhandlungen in London, welche mit der Unterzeichnung des Tractates schlossen.

Frankreich.

Eine am 9. Mai in Paris angekommene telegraphische Depesche aus London soll die Nachricht gebracht haben, daß das engl. Ministerium in Folge der Bill über Jamaika, bei deren Abstimmung dasselbe nur eine Majorität von 5 Stimmen erhielt, in Masse seine Demission gegeben habe.

— Das Modell zu der Statue Guttenbergs, ist nun in Paris von einem Herrn M. David beendigt worden. Die Statue wird unverzüglich in der Werkstätte der Herren Soyer und Ingre in Bronze gegossen und in Straßburg, der Wiege der Erfindung der Buchdruckerkunst, und nicht weit von dem Hause, wo Guttenberg seine ersten Versuche machte, aufgestellt werden.

— Im Elsaß nehmen die Selbstmorde auffallend überhand. Außer mehreren in Beford und andern Orten dieser Provinz vorgefallenen Selbstmorden meldet man aus Straßburg deren in einer Woche vier.

Großbritanien.

Der Großfürst-Thronfolger ist am 3. Mai in

London in Begleitung des Grafen Orloff, seines Hofmeisters, des Capitäns Arrienz, Adjutanten des Prinzen der Niederlande, des Barons Lieven und anderer in seinem Gefolge befindlicher hoher Personen, angekommen. An demselben Tage noch empfing er die Besuche mehrerer englischer Minister und Großen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Aufenthalt Seiner kais. Hoheit in England bis in den Junius andauern und er dann über den Haag und Berlin nach Petersburg zurückkehren.

— Prinz Louis Napoleon lebt jetzt sehr zurückgezogen in London und soll seine Mußestunden auf die Abfassung eines Werkes: „Napoleonische Ideen" verwenden.

Griechenland.

Kürzlich fanden an der türkisch-griechischen Grenze wieder räuberische Einfälle statt, die aber von der griechischen Regierung mit Energie zurückgewiesen wurden.

Rußland.

Man schreibt von der polnischen Grenze: Seit langer Zeit hat keine so große Bewegung unter den russischen Truppen stattgefunden, als in diesem Augenblick. Fast alle Regimenter, die in Polen cantoniren, werden versetzt, und bedeutende Verstärkungen treffen aus dem Innern von Rußland ein. Man kennt den Grund der Veranlassung zu diesen außergewöhnlichen Dislocationen nicht, glaubt aber, daß sie nur dazu dienen sollen, eine achtunggebietende Stellung einzunehmen, um bei etwaigen außerordentlichen Ereignissen vorbereitet zu seyn. Es scheint, daß man in Petersburg über die Reibungen, welche in Frankreich zwischen den verschiedenen Gewalten stattfinden, so wie über den immer weiter gehenden Bruch, den in Deutschland der confessionelle Streit herbeiführte, beunruhigt ist, um so mehr, als in Polen gleiche Elemente für religiöse wie für politische Spaltungen vorhanden sind.

Italien.

In Rom spricht man von großen Ehrenernennungen, welche in kurzer Zeit erfolgen sollen, so auch von einem außerordentlichen Consistorium, das in diesen Tagen zusammenberufen werden dürfte. Unter den verschiedenen Gerüchten, welche über den Zweck desselben umlaufen, verlautet auch das, daß der römische Stuhl mit Rußland eben so wie mit Preußen brechen wolle. — Seine Maj. der König von Bayern ist am 3. Mai in Rom erwartet worden.

Türkei.

Jassy wäre am 17. April beinahe der Schauplatz von Gräuelscenen geworden. Eine Rotte Bösewichter hatte den Vorsatz gefaßt, die Stadt auf mehreren Punkten anzuzünden und den Hospodar, den Metropoliten und mehrere Bojaren zu ermorden. Der Aga, durch einen Mitverschworenen davon unterrichtet, hat bereits über 60 der Schuldigen verhaften lassen, und einige davon haben schon gestanden. Vor kurzem wurde hier in den Straßen der Leichnam eines reichen Juden gefunden, den, wie man erzählt, ein Bojar, um ein Geldgeschäft mit ihm abzumachen, in sein Haus rufen und dann habe ermorden lassen.

— In Konstantinopel ist der Zustand immer noch sehr zweifelhaft, kein Mensch weiß, ob der Friede nicht des nächsten Tages gebrochen wird; denn troz den Versicherungen des Sultans, daß er nichts angelegentlicher zu vermeiden suche, als einen Friedensbruch, soll doch die türkische Armee Befehl erhalten haben, bis dicht an die syrische Grenze vorzurücken, wohin auch zwei auf andern Punkten gesammelte Armeecorps aufbrechen sollen.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 27. und nöthigenfalls den 28. Mai 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Bloskülb.

Schlag Lochek XX. 2. a.

13	eichene	Baustämme	III	Classe.
1	„	Nutzstamm	IV	„
1	„	Abschnitt	IV	„
3	kieferne	Nutzstämme	I	„
48	„	„	II	„
53	„	„	III	„
9	„	„	IV	„
7	„	Blöche	I	„
121	„	„	II	„
348	„	„	III	„
734	„	„	IV	„

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai und Juni in den Revieren Elmstein, Bloskülb, Johanneskreuz und Neidenfels, noch ohngefähr 300 Stämme Bau- und Nutzholz, 600 Klafter Scheit- und Prügelholz, und circa 6000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 2. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.
Lindemann.

Holzversteigerung.

(Lambrecht.) Donnerstag den 16. und nöthigenfalls den 17. Mai nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, bei gutem Wetter im Schlage „Schindelteich", bei schlechter Witterung in loco Lambrecht, wird das unterzeichnete Bürgermeister-Amt, zur Versteigerung nachverzeichneter Holzsortimente aus dem Gemeinde-Walde von Lambrecht schreiten, als:

155	kieferne	Blöche IV Classe.	
57	„	Brunnendeicheln.	
220	Klafter	kiefern geschnitten	Scheitholz.
100	„	„	gehauen „
30	„	„	Prügel.
60	„	„	Stockholz.

Hierbei wird bemerkt, daß das Holz sehr gut abzufahren ist, und daß auswärtige Steigerer einheimische, solvente Bürgen zu stellen haben.

Lambrecht, den 11. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Künftigen Donnerstag den 16. Mai, Morgens 8 Uhr, bei gutem Wetter in der Kastanienpflanzung, bei üblem Wetter aber auf dem Gemeindehause zu Diedesfeld, werden 225 Kastanienstämme, 15 Klaf-

ter kastanien Scheit- und Prügelholz und 1325 Gebund Wellen öffentlich versteigert.

Diedesfeld, den 8. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
D. Ullrich.

Versteigerung von Werkzeug und sonstigen Gegenständen.

Herr Joseph Roi, Mechanikus, in Landau wohnhaft, läßt durch Unterzeichneten kommenden 23. Mai Vormittags 9 Uhr, vor seiner Wohnung in der Waschhausgasse, nachbezeichnete Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern, nämlich:

2 große Drehbänke.
1 kleine ditto.
2 Bohrmaschinen.
1 Schneidmaschine zu eisernen Kelterspindeln.
1 kleine Schneidmaschine zu Faßschrauben, verschiedener Größe, mehrere Schneidzeuge, Waagenbälge, Schnellwaagen, einen Schleifstein, einen Blasbalg, einen Ambos.
6 Schraubstöcke verschiedener Größe.
150 Stück Faßschrauben, theils von Messing, theils von Eisen.
Eine Decimal- (Brücken-) Waage.
2 Hechselmaschinen.
2 große Feuerspritzen.
Ein Gestell für eine Drehbank von Gußeisen.
Eine eingerichtete Messinggießerei.
24 große Pfeffermühlenwerke für Kaufleute.
Eine Quantität Gußstahl, neue Schlösser, Winkelbänder und sonstige Gegenstände, bestehend, in Schmied-, Schlosser- und mechanischen Werkzeugen.

Alles Vorbeschriebene wird auch im Ganzen oder theilweise aus der Hand verkauft und kann täglich eingesehen werden.

Landau, den 6. Mai 1839.

Der k. Friedensgerichtsschreiber,
Aus Auftrag:
Ph. Krauß, stellvertr. Gerichtsschrbr.

Bekanntmachung.

Montag den 27. dieses Monats, von Vormittags 8 Uhr an, werden von den zum ehemaligen Perglas'schen nunmehr Steinmetz'schen Gute gehörigen Aeckern und Wiesen, mehrere, namentlich auch solche, welche auf den Gränzen von Neustadt, Hambach und Diedesfeld liegen, sowie auch ein Eichwald von ohngefähr 6 Morgen oder 1019 Ruthen bei den Nonnenbüchen, das Junkerbüschel genannt, auf Eigenthum, sodann die zwei folgende Tage die übrigen Güter in einen Pachtbestand, und Mittwoch den 29. desselben Monats, Nachmittags 2 Uhr, das diesjährige Heu und Ohmetgras von circa 10 Morgen Wiesen, unter annehmbaren Bedingungen versteigert.

Die Versteigerung wird im Wirthshause zum Löwen in Lachen, bei Johannes Mechtersheimer abgehalten.

Neustadt, den 11. Mai 1839.

Aus Auftrag
M. Müller, Notär.

Der in № 33 dieses Wochenblattes angekündigte Tanzunterricht, nimmt anjetzo wirklich seinen Anfang, und man bittet, noch Lusttragende hiezu, gefälligst sich bald melden lassen zu wollen, indem später keine passende Stunde mehr disponibel sein könnte.

Da für den gebildeten Menschen die freiere und feinere Bewegung des Körpers, ein wesentliches Bedürfniß zu seiner völligen Ausbildung ist, so nimmt unstreitig der künstliche Tanz zu deren Beförderung die erste Stelle ein, und deren Nutzen ist in der menschlichen Gesellschaft anerkannt, daß, wir ihn bei allen gebildeten Klassen in Frankreich, so wie auch in Nord-Deutschland einen Theil der National-Erziehung ausmachen sehen, und es steht zu hoffen, daß man auch hier diesem Unterricht eine ernstere Würdigung angedeihen lassen wird, so daß gewiß alle achtbare, gebildete Familien ihre Kinder daran Theil nehmen lassen werden.

Unterzeichneter wird stets bemüht sein, seinen verehrten Freunden und Gönnern auf alle mögliche Weise Genüge zu leisten, und das Zutrauen, womit man ihn beehren wird, sich stets würdig zu erhalten suchen.

Vertrauungsvoll hofft einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehend.

F. Kißling,
Tanzlehrer.

Bei Friedrich Gros Wittwe wird altbaierisches Bier verzapft, der Schoppen zu 3 kr.

1834 und 1835r weißer Wein, der Schoppen zu 8 kr.; — 1835 und 1836r rother, der Schoppen zu 6 kr.; — 1838r gemischter, der Schoppen zu 4 kr.; — und 1838r Rollander und Traminer, der Schoppen zu 6 kr.

Sie verkauft auch dürres Obst, das Meßchen zu 3 kr.

Bekanntmachung.

Die Elle Leinwand auf der Heilbronner Bleiche zu bleichen, kostet $4\frac{1}{2}$ kr.

F. Kölsch.

Bei Christian Helffenstein auf der Hauptstraße, wird der Schoppen 1838r gemischter Wein, zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Ein vollständiges Schlosserwerkzeug ist zusammen oder getheilt zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Um aufzuräumen, verkaufen wir lederne Handschuhe zu 12 bis 18 kr.

Gebrüder Haape.

☞ Aechter Grevenhauser rother Wein wird verzapft, bei Anton Wild d. j.

Bei L. Mayer sind Frühstückherdchen angekommen.

Bei Simon Baader in Hambach, sind zwei zweijährige Stiere, Schwarzschecken zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 11. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 11 kr. Korn 5 fl 24 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 4 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Speier. Markt vom 7. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 29 kr. Spelz 2 fl. 40 kr. Gerste 4 fl. 37 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 7. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 09 kr. Korn 5 fl. 40 kr. Gerst 4 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Zweibrücken. Markt vom 8. Mai. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 05 kr. Gerst 5 fl. 08 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 40 | Freitag, 17. Mai | 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

1.

(Fortsetzung.)

„Mein Herr, ich bin unbewaffnet, wie Sie bemerken werden, und finde Ihre Drohung nicht ritterlich!" erwiederte der Grenadier gelassen. „Verkennen Sie mich nicht, wie ich Sie nicht verkenne, trotz der Wunden und Blässe. Die weiße Uniform dort am Nagel mit dem Kreuze des heiligen Ludwigs decorirt, die Sie als Emigranten und Offizier von Condé's Armee bezeichnet, täuscht mich nicht. Ich sah Sie noch vor Kurzem als Adjutanten des unglücklichen Generals Beauharnois, der die Ungeschicklichkeit und den Eigensinn der Volksrepräsentanten unterm Messer der Guillotine büßen mußte. Emigrirten Sie, so zwang Sie die Noth dazu, um nicht sein Loos zu theilen. Daß Sie Republikaner nach meinem Sinne sind, glaube ich um so sicherer annehmen zu dürfen, weil ich mir's zur Ehre rechne, unter Rochambeaus Fahnen in Amerika für die Rechte der Menschheit mit Ihnen gekämpft zu haben. Mein Herr von Geuder, Sie erblicken keinen Verräther in mir. Wäre das auch Alles nicht, so sind Sie Franzose, wie wir Alle, hoffe ich. Sie sind verwundet, hülfsbedürftig, und müssen mir in dem Punkte so viel ritterliche Gesinnung, als dem ersten Edelmanne, zutrauen. Ein Grenadier der 32. leichten Halbbrigade ist zu stolz, den Denuncianten zu machen. Das überlassen wir der Canaille in den Städten. Gott sey Dank! bei der Armee herrscht noch Redlichkeit und Treue! — Und Sie Hochwürdigster, entschuldigen Sie die Ueberraschung, die meine Frau verursachte. Sie hörte Geräusch, Tritte, das Oeffnen der Thüren, und fürchtete für unsere Sicherheit, denn das Haus liegt einsam. Was mich betrifft — ich hatte wohl bemerkt, daß der Zopf nur ein geborgter war, und der forcirte Bürger in der blauen Jacke den Gang der langen Gewänder nicht verläugnen konnte. Aber wir Westländer halten Etwas auf Religion, — ich bin aus Nantes — der Vendeer schlief ruhig, Sie hatten ja sein Brod getheilt, und das Tischgebet mit ihm verrichtet. Meine Frau weckte mich, und war nicht mehr zu halten, als sie in dem geistlichen Gewande Sie erkannte. Begleiten mußte ich sie, denn ich konnte nicht wissen, wen und was die Eisenplatte sonst noch barg."

„Ja, Herr von Spießer" fiel die Frau ein, „ich erkannte ihre ehrwürdigen Züge wieder. Sie haben mir die ersten Sacramente ertheilt, und meine Jugend unterrichtet. Auch Mademoiselle, Ihre Schwester, erkenne ich wieder, obgleich sich die Stiftsdame recht gut in die ordinaire Kleidung zu fügen weiß. — Erkennen sie mich nicht mehr? — Ich bin Jeanette Papst aus Colmar. Eulogius Schneider wollte mich, wie meine Eltern, blos des Namens wegen zur Guillotine schleppen lassen; da reclamirte mich der tapfere Grenadier als seine Braut, und wurde mein Retter."

„Nun sehen Sie Hochwürden, die Frauen sind fromm. Wären sie alle wie die meinige, so würden es die Männer auch bald wieder werden. Man kann Republikaner sein, ohne gerade seinen Glauben abzuschwören. Sie brauchen einen Sacristan, einen Ministranten; ich glaube, ich werde Beides noch verrichten können, wie in meiner Jugend; ich biete mich demnach dazu an. Aus Eigennutz, das versichere ich Sie; denn ich verlange nachher einen Gegendienst von Ihnen. Die republikanische Hochzeit genügt meiner Jeanette nicht, noch weniger die Taufe, wären sie auch von einem Priester vollzogen, welcher der Nation den Schwur geleistet. So wären wir denn eigentlich weder getraut, noch unser Kind getauft. Ich bin kein Anarchist, kein Gottesläugner, das haben Sie wohl bei Tische bemerkt. Wer weiß, wann wir einen frommen Priester finden, der uns segnet und unsern Sohn tauft, und wie bald mich eine Kugel wegrafft. Mir ahnet früher, als wir denken, denn eine sonderbare Wehmuth deutet mir's an, sobald ich mein Kind betrachte. Erzeigen Sie uns die Wohlthat, ertheilen Sie uns die Gnaden unserer Kirche; ich hoffe, ihr Mißtrauen wird schwinden, indem ich Sie darum bitte."

„Und auch Sie, mein Herr von Geuder, werden mich nicht länger als ihren Feind betrachten, wenn ich Sie bitte, der Pathe meines Kleinen zu seyn. Aber Felix muß er heißen, Sie mögen getauft seyn, wie sie wollen, zu Ehren meines jüngsten Bruders, den ich vor allen meinen Geschwistern liebe, und seit zehn Jahren nicht mehr sah."

„Und Sie werden die Pathin seyn, nicht wahr Madmoiselle, Sie erzeigen uns die Ehre?" bat Jeanette, und die Matrone schloß sie weinend in ihre Arme mit dem Ausrufe: „Gott! deine Wege sind seltsam, aber Freudenthränen am Ziele. Wer hätte einen solchen Ausgang erwartet!"

Alle umarmten sich, wie in den stillen Versammlungen der ersten Christen, und nie wurde eine heilige Handlung mit mehr Rührung und Feierlichkeit verrichtet. Der ernste Grenadier benahm sich als Beichtkind, als Ministrant, Sacristan und Bräutigam, mit dem Anstande und der Geschicklichkeit, die man an den französischen Soldaten in jeder Lage zu bemerken gewohnt war. Als dem Herrn von Geuder die Communion ertheilt wurde, und die Anwesenden sich die Brust schlugen mit den Worten: „Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst in mein Haus, aber sprich nur ein Wort, so ist meine Seele gesund!" — brach der erste Strahl des Morgens durch das Fenster, die Lärmkanone schallte über die weit gedehnte Stadt, und in allen Straßen rasselten die Trommeln den Generalmarsch zum Aufbruche der Republikaner.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 9. Mai. Die Rückkehr unsers Kronprinzen dürfte früher erfolgen, als man bis jetzt wähnte, und Se. königl. Hoheit schon vor An-

kunft Sr. Maj. des Königs hier eintreffen. In seinen Gemächern ist bereits jede Einrichtung getroffen.

— München. Se. Maj. der König traf am 4. Mai zu Rom ein, wo er 14 Tage zu verweilen gedenkt. Se. königl. Hoheit der Kronprinz verließ den Tag zuvor, wegen Beengung des Raums, die Villa di Malta.

— Bei Gelegenheit des am 8. Mai in Stuttgart stattgefundenen Schillerfestes hat der König von Würtemberg und der Erbprinz der Niederlande den Behörden die Summe von 2000 Gulden als Armenstiftungs-Capital übermacht.

— Carlsruhe, den 11. Mai. In der heutigen Deputirtensitzung wurde die Anzeige einer bereits früher angedeuteten Motion des Abgeordneten von Rotteck auf Wiederherstellung eines Rechtszustandes in Preßsachen verlesen.

— Carlsruhe, den 11. Mai. Sitzung der II. Kammer. Der Abgeordnete v. Rotteck begehrt das Wort, um das Rescript über die Einberufung der Ständeversammlung zur Sprache zu bringen, welches zwei Bestimmungen enthalte, die der wahren Bestimmung der Verfassung entgegen seien, die Bestimmung, wodurch den Mitgliedern der Ständeversammlung, die im Staatsdienst seien, aufgegeben worden, um Urlaub einzukommen, ohne welche sie die Versammlung nicht besuchen könnten, und die Bestimmung der Dauer der Ständeversammlung durch Anordnung eines Termines von drei Monaten. Er schließt seine ausführliche Rede mit dem Antrag, daß die Kammer auf's neue ausspreche, daß sie bei dem auf früheren Landtagen darüber gefaßten Beschluß beharre, und durch solche erneuerte Protestation zu erkennen gebe, daß sie ein Recht der Regierung, Urlaub zu ertheilen, oder die Dauer der Ständeversammlung, die sich nur nach den Geschäften richten könne, zum voraus zu bestimmen, nicht anerkennt. Ministerpräsident Nebenius erwiedert, daß die Regierung unbedingt auf dem beharren müsse, was sie auf den früheren Landtagen als ihr Recht behauptet habe, daß sie sich das Recht, von ihren Beamten das Ansuchen des Urlaubs zu begehren, niemals nehmen lassen könne, und daß das Recht, die Dauer des Landtages festzusetzen, ausgemacht der Macht zukomme, welche verfassungsmäßig allein befugt sei, die Ständeversammlung zu berufen, zu vertagen oder zu schließen. Uebrigens sei zu wünschen, daß so wichtige Fragen nicht in dieser unerwarteten Weise in die Kammer gebracht, sondern, wie es hier und in andern Versammlungen hergebracht sei, vorher angekündigt werden möchten. — Nach längeren Erörterungen wurde der Antrag Rotteck's, welcher von vielen Kammermitgliedern unterstützt wurde, fast mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

— In Kassel ist vor einigen Tagen gegen einen Spenglergesellen, welcher gegen das Verbot in Frankreich und der Schweiz gewandert hatte, und überdies noch angeschuldigt war, an geheimen Verbindungen in der Schweiz Theil gehabt zu haben, das Urtheil erlassen und vom Ober-Appellationsgericht bestätigt worden. Es lautet auf sechs Jahre Zuchthausstrafe und Verlust aller staatsbürgerlichen Rechte.

Spanien.

Es geht das Gerücht, daß Espartero am 1. Mai nach einem mörderischen Gefecht die ihm am vorhergehenden Tage von den Carlisten genommene Linie wieder erobert und in Folge dessen sich der Stadt Ramales, eines ziemlich festen Punktes der Carlisten, bemächtigt habe.

— Am 4. Mai hat auch das span. Ministerium seine Entlassung gegeben; es hat sonach jetzt drei ministerielle Crisen: nämlich in Spanien, Frankreich und England.

Frankreich.

Am 6. Mai war bei Paris ein so großes Unwetter, daß die Gemeinden im Norden und Nordwesten fast ganz überschwemmt wurden und an mehreren Orten die Straßen unbrauchbar gemacht wurden. Der Blitz traf unter Andern eine Frau, welche mehrere Stunden lang ohne Bestimmung blieb.

— Paris, 13. Mai. Gestern Abend um 5 Uhr sammelten sich ungefähr 300 bis 400 mit Blousen und Mützen bekleidete Individuen in der Mitte der Stadt, brachen in ein Gewehrmagazin und zogen, nachdem sie sich der darin befindlichen Waffen bemächtigt, nach dem Justizpalaste und dem Stadthause, wo sie die Posten entwaffneten; von hier jedoch durch die Municipalgarde vertrieben, zogen sie sich in einige Hauptstraßen der Stadt zurück, wo sie durch Umwerfen von Wägen und mittelst Aufreißen des Pflasters Barricaden errrichteten; einige derselben wurden von der Nationalgarde und den Linientruppen genommen. Nach zehn Uhr jedoch hat sich der Kampf an der Porte St.-Eustache von Neuem entsponnen, und bis 11 Uhr, bis zu welcher Stunde die Nachrichten reichen, war es den Truppen noch nicht gelungen, die Meuterer zu vertreiben. An allen Punkten, wo sich geschlagen wurde, soll die Nationalgarde in Muth mit den Linientruppen gewetteifert haben. Unter den Blessirten befindet sich ein Adjutant des Kriegsministers, ein Staabsoffizier und ein Offizier der Municipalgarde; unter den Getödteten nennt man den Offizier, welcher den Posten am Justizpalaste commandirte, mehrere Soldaten von der Linie und Municipal- und Nationalgarde, worunter ein Familienvater und Besitzer eines Hotel-garni. — Gegen 8 Uhr wurden etliche 20 Blessirte, worunter selbst Weiber und Greise, in das Hotel-Dieu gebracht. Beinahe die Hälfte waren Militärs. Trotz der hier angewandten Hülfe unterlagen doch mehrere den erhaltenen schweren Wunden.

— Ein am 13. Mai in Straßburg angekommene telegraphische Depesche bringt das nachstehende neue Ministerium: Marschall Soult Rathspräsident und Minister des Auswärtigen; Teste der Justiz; General Schneider des Kriegs; Duperre der Marine; Duchatel des Innern; Dufaure der öffentlichen Arbeiten; Passy der Finanzen; Cunin-Gridaine des Handels.

Italien.

Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist am 3. Mai nach Tivoli gegangen, um von da aus die Sabinergebirge zu bereisen.

— Die Fortdauer der ministeriellen Crise in Frankreich hat die römischen Provinzen sehr in Aufregung gesetzt und die Regierung, von diesem Stande der Dinge beunruhigt, hat die Einführung der französischen Zeitungen verboten.

— Ein franz. Blatt läßt sich von der italienischen Grenze melden. Am 16. April zogen 16 Individuen aus der Hefe des Volkes aus Falconara, einem 2 Stunden von Ancona gelegen Flecken, mit

der dreifarbigen Fahne und mit Degen und Dolchen bewaffnet gegen Castelferrati. Sie schrieen fast unaufhörlich: „Es lebe Frankreich! Es gibt das erste Signal zum Kriege!" Da sich jedoch ihnen Niemand anschloß, so hielten sie vor einem Wirthshause still, wo sie ihre Fahnen aufpflanzten. Die franz. Oppositionsleute schreiben diese nichtssagenden Aufreizungen geheimen Agenten zu, um wieder eine östreichische Invasion herbeiführen.

— Eben daher erfährt man auch, daß der Herzog von Leuchtenberg, welcher sich gegen den Kaiser von Rußland verbindlich gemacht hat, seine Kinder in der griechischen Religion zu erziehen, auf Schwierigkeiten von Seiten des römischen Hofes stößt, welcher ihm die nöthige Erlaubniß verweigert. In Folge dessen könnte es sogar kommen, daß die kath. Kirche selbst nicht die Weihe zu dieser Ehe gäbe.

Afrika.

Bei Gelegenheit der Feier des Namenstages des Königs der Franzosen in Algier hat sich ein trauriges Ereigniß zugetragen: Nämlich als Abends die Menge von einem außerhalb der Stadt gegebenen Feuerwerke zurückkehrte, entstand an dem Thore ein solches Gedräng, daß mehrere Personen erdrückt wurden. Zu noch größerm Unglücke brach das an der über den Thorgraben führenden Brücke befindliche Geländer und etliche fünfzig Personen stürzten über die Böschung hinunter.

Türkei.

Die Feindseligkeiten mit den Montenegrinern werden ohne Zweifel wieder beginnen. Dießmal wird jedoch der Pascha von Scutari der angreifende Theil seyn, und die Montenegriner suchen sich mit Oestreich wieder zu befreunden, um nöthigenfalls Hülfe von ihnen zu erhalten.

Aegypten.

Auch aus diesem Lande lauten die Nachrichten wieder kriegerisch. Der Pascha verstärkt seine Armee an der syrischen Grenze und erhält seine Flotte in gutem Stande. — Die türkische Armee am Taurus soll in einer schlimmen Lage und von Seuchen heimgesucht seyn.

Miscelle.

Ein gewisser Anwald in K... machte ohnlängst dem Wochenblattsträger daselbst, die Bemerkung: Wenn er wieder kommt und mir das Wochenblatt herein bringt, so hat er seine Kappe vor der Thüre abzuziehen. Der Bote des Wochenblatts, beinahe durch diese ungalante Bemerkung in die größte Angst gerathen, faßte sich, und verließ stillschweigend das Zimmer, und dachte für sich selbst: Mein lieber Hr. Anwald, wenn Sie so kurz die Bauern abschnautzen wie mich, so haben Sie wenig Prozeß-Sachen zu vertheidigen. Uebrigens um Ihrem Wunsche Genüge zu leisten, will ich künftig meine Kappe vor der Thüre abziehen, und nicht vor Ihnen. — Gehorsame Tittel Herr Anwald! —

(Eingesandt von J. R...)

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 3. und nöthigenfalls den 4. Juni 1839, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Reidenfels.

Schlag Unterstatterberg VII. 3 a.

6 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
7 1/2 „ „ gehauen „
3 1/4 „ kiefern geschnitten „
6 1/2 „ „ gehauen „
19 „ birken geschnitten „
18 „ „ gehauen „
6 1/2 „ Weichholz (aspen) geschnitten.
22 1/2 „ „ „ gehauen.
81 1/4 „ buchene Prügel mit 2/3 Krappen.
34 3/4 „ gemischte Prügel mit 1/3 „
2900 Stück gemischte Reiserwellen.

Schlag Unterstatterberg VII. 4. c.

1 1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
7 3/4 „ „ gehauen „
19 „ kiefern „ „
6 „ birken geschnitten „
42 „ „ gehauen „
5 „ Weichholz geschnitten.
41 3/4 „ „ gehauen.
115 1/2 „ buchene Prügel mit 2/3 Krappen.
40 1/4 „ gemischte Prügel mit 2/3 „
5825 gemischte Reiserwellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats Juni in den Revieren Johanneskreuz, Elmstein, Bloskülb und Reidenfels, noch ohngefähr 300 Stämme Bau- und Nutzholz, 150 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 1000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 11. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Holztransport-Versteigerung.

Den 7. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, werden zu Elmstein auf Betreiben des unterfertigten königl. Forstamts vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des königl. Triftbeamten, die Landtransporte der Flößereihölzer von nachstehenden Schlägen im Minderversteigerungswege begeben werden, als:

Revier Elmstein.

Schlag	I	Riesenberg 1.	316 1/4.
„	II	Mückenberg 1. a.	23 3/4.
„	III	Weltersberg 1. a.	851.
„	VII	Legelberg 5.	39.
„	VII	„ 9.	1058 1/2.
„	IX	Bremeneck 2.	145 1/4.
„	X	Reiseneck 2.	753 1/2.
„	XIII	Ehescheid 1.	651 3/4.
„	XIII	„ 8.	572.
„		Zufällige Ergebnisse	429 1/2.

Revirr Bloskülb.

Schlag	XV	Bloskülb 2.	269 1/4.
„	XV	„ 3.	549 3/4.
„	XVI	Möllberg 4.	81 1/4.
„	XVIII	Schacher 1. a.	479 1/4.
„	XVIII	„ 4.	500.

Schlag XIX Locheck 1. 54¹/₄.
„ XIX „ 2. a. 988¹/₄.
„ Zufällige Ergebnisse 150.

Revier Johanneskreuz.

Schlag XXXIX Speyerbrunneneck 3. 155.
„ XXXIX „ 4. a. 489.
„ XXXX Schwarzeneck 5. 69.
„ Zufällige Ergebnisse im Lauberwald 23³/₄.

Revier Hochstetten.

Schlag XXV Eschenkopf 3. a. 240.
„ XXV „ 3. b. 45.
„ XXVIII Blosenberg 8. a. 150.
„ XXXII Pferdsbrunnereck 3. 600.
„ Zufällige Ergebnisse 350.

Elmstein, den 14. Mai 1839.

Königl. Forst-Amt,
Scheppler.

Verpachtung von Steinbrüchen.

Montag den 3. Juni l. J., präcis Morgens 8 Uhr, wird auf Betreiben des königl. Forstamts vor der einschlägigen administrativen Behörde, zu Grevenhausen in der Wohnung des Gastwirths Kühner, zur Verpachtung der Steinbrüche Rahnfelsen und Lichtensteinerberg, (Revier Reidenfels,) im Wege öffentlicher Versteigerung, auf die Dauer von drei Jahren geschritten werden.

Elmstein, den 14. Mai 1839.

Königl. Forst-Amt,
Scheppler.

Aufforderung.

Aus Auftrag von Herrn D. Petri von Mußbach, als Vormund der minderjährigen Margaretha Ihle, werden die Gläubiger des dahier verlebten Frachtfuhrmannes Mathäus Ihle in Kenntniß gesetzt, daß die am 8. dieses Monats abgeschlossene Liquidation der Beneficiar-Verlassenschaft dieses Letzeren bei dem Unterzeichneten ihnen zur Einsicht offen liege und, insoferne bis zum 1. Juni nächsthin keine Einrede gegen die angeordnete Theilung der Activ-Masse erfolgt sei, zugleich aufgefordert, die ihnen hiernach zukommenden Beiträge alsdann bei ihm in Empfang zu nehmen.

Neustadt, den 16. Mai 1839.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 27. dieses Monats, von Vormittags 8 Uhr an, werden von den zum ehemaligen Perglas'schen nunmehr Steinmetz'schen Gute gehörigen Aeckern und Wiesen, mehrere, namentlich auch solche, welche auf den Gränzen von Neustadt, Hambach und Diedesfeld liegen, sowie auch ein Eichwald von ohngefähr 6 Morgen oder 1019 Ruthen bei den Nonnenbüchen, das Junkerbüschel genannt, auf Eigenthum, sodann die zwei folgende Tage die übrigen Güter in einen Pachtbestand, und Mittwoch den 29. desselben Monats, Nachmittags 2 Uhr, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von circa 70 Morgen Wiesen, unter annehmbaren Bedingungen versteigert.

Die Versteigerung wird im Wirthshause zum Löwen in Lachen, bei Johannes Mechtersheimer abgehalten.

Neustadt, den 11. Mai 1839.

Aus Auftrag:
M. Müller, Notär.

☞ **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er wieder eine Auswahl schöner blühenden Blumen zum verkaufen bekommen hat, und ladet daher alle Blumen-Freunde höflichst ein, sie in seinem Garten einzusehen.

Hahn, Kunst- und Handelsgärtner.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er vor Kurzem hier angekommen, und sich noch einige Tage hier aufhalten wird, um Kleider zu reinigen. Er weiß nicht allein alle Flecken herauszuziehen, die mit dem größten Schmutze überzogen sind, sondern an dem alten Tuche den verlornen Glanz wieder aufs schönste herzustellen. Er bedient sich dazu ganz unschädliche Mittel.

Da er in jeder Beziehung die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, so hofft er auch hier Jedermann mit seiner Arbeit zufrieden zu stellen, und hält sich daher bestens empfohlen.

Sein Logis ist bei Herrn Metzgermeister Lorenz.

Jakob Weiß.

Bei der am verwichenen Sonntag stattgehabten Tanzbelustigung auf dem Schießhause, ist eine Tabaks-Pfeife, Meerschaum-Façon, ganz neu mit Silber beschlagen und mit einem langen Weichselrohr mit Elastik versehen, verloren gegangen.

Der redliche Finder wird daher höflichst ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung an den Herrn Kaltenthaler auf dem Schießhause abzugeben.

Vor einiger Zeit ist ein grün und gelb karrorirter zeugener Regenschirm irgendwo stehen geblieben. Wer im Besitz desselben ist, wird höflichst gebeten, solchen an Herrn Trautmann zurückzugeben.

Ein schön möblirtes Zimmer, wozu auch Kost verabreicht werden kann, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird 1838r gemischter Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße verzapft.

Bei Heinrich Gulde in Winzingen ist schöner Hanfsaamen zum säen zu verkaufen.

Bei Metzger Hüll, ist ein Logis zu vermiethen.

Bei Christian Helffenstein auf der Hauptstraße, wird der Schoppen 1838r gemischter Wein, zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Ein vollständiges Schlosserwerkzeug ist zusammen oder getheilt zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Seifensieder Mayer in der Hintergasse, wird guter 1838r Wein, der Schoppen zu 4 kr. über die Straße verzapft.

Bei L. Mayer sind Frühstückherdchen angekommen.

Bei Simon Baader in Hambach, sind zwei zweijährige Stiere, Schwarzschecken zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 4 fl. 31 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 41 Dienstag, 21. Mai 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

2.

Die Brüder von Nantes.

(Fortsetzung.)

Nach zwei Tagen rückte die 32. Halbbrigade in die Festung Landau, um ihre Verstärkungen vom Depot zu erwarten, denn die Gefechte bei Sulz, Weissenburg und Bergzabern hatten die Reihen der Tapfern zu sehr gelichtet. Bürger und Soldaten der Garnison umstanden die Ueberreste des berühmten Corps, das den Freiheitsbaum auf dem Waffenplatze umgab, und betrachteten die würdigen Republikaner, die unter Rochambeau gestritten. Ein Lieutenant vom 40. Bataillon der Freiwilligen erkundigte sich emsig nach Robert Fournier. Einen Augenblick betrachteten sich beide, als sie sich gegenüber standen, dann stürzten sie sich mit dem Ausrufe: „Bruder, Felix, Robert!" in die Arme. Felix war beinahe noch Knabe, als Robert Nantes verließ, um in Amerika für die Freiheit zu fechten; aber die Aehnlichkeit der Züge war so groß, daß sie jeder Unbefangene sogleich für Brüder erkennen mußte. Felix ehrte den ältesten Bruder, als das Haupt der Familie, wie einen Vater, und so rührend waren auch die Schmeicheleien, die der Grenadier dem schlanken Lieutenant spendete, daß man diesen für seinen Sohn hätte halten können. Viele Einwohner sahen erstaunt dem Paare nach, als sie Arm in Arm nach dem kleinen Quartiere gingen, und der Offizier so freundlich und schmeichelnd am Arme des Soldaten hing.

Wie viel hatten sie sich zu erzählen, als der Lieutenant Schwägerin und Neffen begrüßt hatte. Manchem alten Freunde wurde ein Lebehoch gebracht, manchem längst geschiedenen Lieben eine stille Thräne geweint; denn Bacchus erheiternde Gabe, die so reichlich und würzreich an den Geländen des schönen Rheinufers quillt, wurde nicht geschont, und der Wein löst die Zungen und öffnet die Herzen. Gute Menschen weinen gar zu leicht, wenn sie Wein genossen haben, denn er sprengt die Rinde, welche die Gewohnheit für die Außenwelt um das weiche Innere zog, und das Gefühl bricht mit Macht hervor, das lange verschlossen, dann seinen Triumph in Thränen feiert. Der Morgen dämmerte schon und noch saßen die Brüder beisammen, und hielten sich küssend umschlungen. Jeanette war neben ihrem Kinde entschlummert. Der Kanonendonner, der von fern her die Erde erschütterte, schreckte sie nicht auf, nicht der Generalmarsch, der die Brüder auseinander riß, und zu den Waffen rief; nicht Roberts Kuß und Abschied weckten sie aus dem süßen Schlafe, den Gesundheit und Sicherheit verleihen. Schwerer als jemals riß sich der Grenadier von seinen Lieben los, und eilte auf den Sammelplatz. — Fürst Waldeck hatte seine Battaillone bei Edenkoben gesammelt, und fiel unversehens auf den rechten Flügel des republikanischen Heeres, den er, der tapfersten Gegenwehr ungeachtet, aus Edesheim vertrieb, und bis auf die Höhen hinter Nußdorf drängte. Die Garnison von Landau wurde zur Garnitur von Aussenwerke und Glacis beordert. — Wo sich der Kanal in den Graben ausmündet, den Vauban bei Anlegung der Festung zum Transport des Materials anlegte, und später zur schnelleren Sättigung der Graben verwendete, steht ein weites Außenwerk von Wasser umgeben. Eine Compagnie der 32. Halbbrigade hatte es zu beziehen, und Robert Fournier marschirte mit seinen Kameraden dort ein. Gegen Mittag wurde die Kanonade, die den Kampf der Heere bezeichnete, immer schwächer, und bald verkündete der dumpfere Schall den völligen Abzug der Kaiserlichen. Die Spannung ließ nach, die äußern Posten und Piquets wurden eingezogen, und mit dem Zapfenstreiche bezog die Compagnie, bis auf die nöthige Wache, ihre Quartiere wieder. Robert blieb zurück. Die Reihe, zu schildern, traf ihn von 10 bis 12 Uhr vor Mitternacht. Leichter Regen tröpfelte auf das hölzerne Dach des Schilderhauses, als er den Posten № 2 in der Gorge der Bastion bezogen hatte. Er lehnte sich in eine Ecke, wickelte sich in den Mantel, und dachte an Weib und Kind, und den unverhofft gefundenen Bruder. Mechanisch hatte er schon sechsmal das gebräuchliche: „Sentinelles, prenez garde à vous! (Schildwache, habt Acht!)" gerufen; aber die siebente Viertelstunde kam, und er blieb stumm, denn er horchte auf das flötende Murmeln des Wassers, das durch die große Schleuße in den Graben fällt. Die Soldaten hatten auf der Wachtstube die Sage erzählt, daß sich der Ingenier, der das Werk baute, aus Eifersucht selbst entleibte, und von der Brustwehr des Walles in den Graben stürzte. Seit jener Zeit hielten die Mauersteine an der Stelle nicht mehr, denn jede Nacht gegen zwölf Uhr finge er dort an zu brechen, und suchte die Mauer zu unterterwühlen, um die Schanze zu zerstören, weil ihn die Pflicht da festhielte, während die Verführte seiner Rache entrann. Unwillkührlich richteten sich seine Gedanken darauf; er glaubte das Fallen der bröckelnden Steine zu hören, die Seufzer, das Stöhnen des Aechzenden zu vernehmen.

Ein Lieutenant mit der Runde, trat in die Gorge des Werkes, ohne angerufen zu werden. Er ging auf das Schilderhaus zu, und fand die Wache eingeschlafen. — Durchglüht vom Gefühle seiner Pflicht, die den Tod befiehlt dem Posten, der dem Feinde gegenüber einschläft, durchdrungen von den strengen Grundsätzen militärischer Disciplin, zog er seinen Degen und durchbohrte die Brust des Pflichtvergessenen, nach den Regeln des strengen Kriegsrechts. Eben so leicht hätte der Feind in die Bastion schleichen, die Wache niedermachen, und die Festung überrumpeln können, als der Lieutnant bis in die Mitte derselben gelangte, ehe die Wache unterm Gewehre ihr „qui vive!" rief. Auf die Antwort „Ronde" trat das Piquet unters Gewehr. Der Corporal mit zwei Mann trat vor, spannte den Hahn, und setzte dem Lieutnant das Gewehr auf die Brust, indem er nach Herkommen die Parole verlangte. Sie wurde richtig gegeben und genommen. Ehe der Ronde-Offizier nun den Rapport des Piquet-Commandan-

ten nach Gebrauch verlangte, fragte er beklommen den Korporal, wer den Posten № 2 in der Gorge bezogen hatte? „Robert Fournier" war die Antwort. „Mein Bruder?" schrie der junge Mann, daß es weit hin durch die Nacht schallte, blickte dann einige Augenblicke nach dem trüben sternenleeren Himmel, übergab dem Lieutenant den Degen, und stürzte, den Hut in die Luft werfend, nach dem Schilderhause zurück. Mehrere eilten ihm nach. Als sie gegen den Eingang kamen, bemerkten sie einen dunkeln Punkt hoch auf der Brustwehr, und als er verschwand, tönte der dumpfe Fall einer schweren Masse aus dem tiefen Graben herauf. Felix hatte seinen erstochenen Bruder in die Arme gefaßt, und sich mit ihm in der Fluth begraben.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Se. Maj. der König werden während der am 26. d. M. stattfindenden Heiligsprechung noch in Rom verweilen, am 5. Juni aber in Ihrer Haupt- und Residenzstadt wieder eintreffen. — Die feierliche Frohnleichnamsprocession ist nach allerhöchster Anordnung auf die Octave, Donnerstag den 6. Juni, verlegt worden, da Se. Maj. derselben beiwohnen wollen.

— Am 10. Mai Vormittags trafen Ihre Majestät die regierende Königin von Bayern unter dem Namen einer Gräfin von Wittelsbach und in Begleitung des Prinzen Luitpold k. Hoheit von Bayern, von Altenburg kommend, in Leipzig ein und setzten Ihre Reise noch am nämlichen Tage auf dem Dampfwagen nach Dresden fort, um dort Ihre hohen Verwandten zu besuchen.

— Auch in Weimar ist am 8. Mai, dem Tage der Enthüllung des Schillermonumentes, ein sinniges Fest zum Andenken des großen Dichters, den Weimar ganz besonders sein zu nennen berechtigt ist, von einer ausgewählten Versammlung begangen worden. Es wurden bei dieser Gelegenheit von Männern, die Schiller persönlich gekannt haben, sehr interessante Notizen aus dem Leben, so wie auch über das Begräbniß des Dichters mitgetheilt. Vier von den Herren, die Schiller zur Ruhe getragen, waren bei diesem Feste zugegen.

— In Berlin ist die Nachricht eingelaufen, daß der seitherige Präsident des Senats der freien Stadt Krakau in Folge eines Beschlusses der drei Schutzmächte, seines Amtes entsetzt werden soll.

— Tübingen, den 13. Mai. Sicherem Vernehmen nach hat die hannöversche Regierung an die würtembergische das Ansinnen gestellt, das letztere sämmtliche Lehrer der hiesigen Juristenfacultät von ihren Stellen entferne, wegen der von ihnen in dem bekannten Gutachten aufgestellten Grundsätze. Es ist ein eigenes Spiel des Zufalls, daß die von Hannover aus bedrohten Professoren abermals sieben an der Zahl sind: v. Schrader, Michaelis, Scheurlen, Hepp, Reischer, Mayer und Lang. Ob dasselbe Verlangen von Seite der hannoverschen Regierung gegen die Mitglieder der Heidelberger und Jenaer Juristenfacultäten gestellt wurde, ist hier noch unbekannt.

— Göttingen, den 12. Mai. Alle Personen haben die Facultätsgutachten nach und nach abgeliefert, da man ihnen aber keine Entschädigung entrichtet, so wollen Mehrere Civilklagen deßwegen anstellen.

— Aus dem Odenwalde, im Mai. In den Zeitungen wurde gemeldet, daß zwischen Mannheim und Käferthal ein Mann ermordet gefunden worden sei, ohne daß man seinen Stand und Namen wisse. Es stellte sich gleich heraus, daß dieses der Schmied Leonhard Ehrhard von Niederkeinsbach war. Derselbe hatte sich seiner Geschäfte wegen, über Mainz und Worms nach Mannheim begeben und für gelieferte Waare Geld eincassirt. Mit diesem eilte er, schon bei angebrochenem Tage, von Mannheim nach seiner Heimath, um seine Eisenschulden zu bezahlen und dann wieder mit Fleiß seine Familie zu versorgen. Eine halbe Stunde vor der Stadt wurde er erschlagen und gänzlich beraubt. Er erfreute sich, und mit Recht, stets eines guten Namens. Allgemein war das Bedauern bei seiner Todesnachricht. Er war ein fleißiger Biedermann, die Stütze seiner Frau und sieben unerwachsener Kinder, von denen das älteste ein Sohn von 14 Jahren ist, während das jüngste kaum ¼ Jahr zählt. Die Thätigkeit des rüstigen Arbeiters war die Hauptnahrungsquelle der Familie; daher kommt zu dem namenlosen Schmerze den Gatten und Vater auf eine so betrübende Weise verloren zu haben, noch die ängstliche Sorge wegen der Zukunft.

Spanien.

Aus Bayonner Briefen aus dem Hauptquartier Maroto's erfährt man, daß der Regen und das schlechte Wetter die militairischen Operationen eingestellt hat.

— Eine am 15. Mai in Paris angekommene telegraphische Depesche aus Bayonne bringt die Nachricht, daß das Fort Guadarmino nebst 300 Gefangenen in die Hände Espartero's gefallen ist.

Großbritanien.

Man sagt, daß Lord Melbourne seinen Platz als Premierminister wieder einnehmen werde, nachdem Lord Peel, einer der Stimmführer der Tories (die engl. Aristokraten), die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt. Er hatte diesen Auftrag nur unter der Bedingung erfüllen wollen, daß die Königin einige in ihrer Umgebung befindliche Damen, welche Whiggliedern (der liberalen Partei) angehören, entferne.

— Die Königin Victoria electrisirt das Land durch ihre feste und energische Haltung, welche sie den Zumuthungen der Tories gegenüber behauptet. Sie ist der Gegenstand der allgemeinsten Lobsprüche, und soll alle ihre Vergnügungen und selbst fast den Schlaf dem Wohle des Landes opfern.

— In London war am 7. Mai die Fleetstraße, wo der sogenannte National-Convent seine täglichen Versammlungen hält, mit Neugierigen angefüllt, um die fast drei englische Meilen lange Papierrolle der „Nationalpetition" (um Gewährung der Volkscharte), welche mit 1,250,000 Unterschriften bedeckt ist, zu sehen.

Frankreich.

Paris. In der Nacht vom 12. auf den 13. Mai schon wurde die Ruhe wieder hergestellt. Am darauffolgenden Tage versuchten zwar einige bewaff-

nete Haufen wieder Barricaden zu errichten, wurden, aber sogleich wieder auseinandergetrieben. Am 14. fand das Leichenbegängniß der bei der Emeute gebliebenen Bürger und Militairs statt. Ueberall, wo sich der Zug hinbewegte, bemerkte man eine lebhafte Sensation und allgemeine Mißbilligung des unsinnigen Unternehmens.

— In der Nacht vom 14. auf den 15. fand ein neuer Versuch zu Ruhestörungen statt. Es scheint, daß man beabsichtigte, sich der Waffen der Veteranen im Jardin des Plantes zu bemächtigen. In demselben Augenblicke, wo die Insurgenten ihren Vorsatz ausführen wollten, wurden sie von berittenen Municipalgarden zurückgetrieben und zerstreut, ohne daß diese Gebrauch von ihren Waffen zu machen genöthigt gewesen wären.

— Die Zahl der bei den Unruhen am 13. Mai Verhafteten beträgt 212. Bei einem der gebliebenen Meuterer, Namens Manchot, hat man wichtige Briefe gefunden. Er war bei der Polizeipräfektur angestellt.

— Die Zahl der auf dem Platze Gebliebenen und später an den am 12. und 13. Mai erhaltenen Wunden Gestorbenen beläuft sich bis jetzt auf 150. Ein Drittel dieses Verlustes trifft die Linie.

— Der Marschall Gerard, Commandant der Nationalgarde von Paris, hat zwei Tagesbefehle erlassen, einen an die Nationalgarde, den andern an die Truppen. Die Einfachheit, Mäßigung und Würde dieser beiden offiziellen Actenstücke wird von allen Seiten gerühmt.

— Durch eine königliche Ordonnanz ist der Pairshof mit dem Urtheile über die Ruhestörer an den Tagen des 12. und 13. Mai beauftragt; eine Verfügung, die mannichfach beklagt wird, da sie eine unbedingte Fortdauer der Septembergesetze beweist und ein Mistrauen gegen die aus den Bürgern von Paris zusammengesetzte Jury voraussetzt.

— Aus Frankreich und Belgien meldet man von vielen Orten von großen Verheerungen durch Hagel, Gewitter und Ueberschwemmungen.

Türkei.

Der von der Pforte mit den Regierungen von England und Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag ist seit dem 18. April in volle Wirksamkeit getreten.

Griechenland.

Auffallend viele deutsche Handwerker verlassen dieses Frühjahr den griechischen Staat, und man kann sagen, daß gerade diese Klasse die einzigen Deutschen sind, welche die Griechen nicht gerne ziehen sehen.

Aegypten.

Alexandrien, 16. April. Wie sehr es dem Vicekönig mit der Annahme des Traktates und der Aufhebung des Monopols Ernst sey, zeigt er dadurch, daß er sich schon jetzt für den spätern Ausfall an seinen Einkünften durch Verdoppelung der bestehenden Kopfsteuer zu entschädigen sucht. Alexandrien, das bis jetzt nur mit 1000 Beuteln besteuert war, hat von nun an 2000 Beutel, also eine Summe von einer Million Piastern zu leisten. — Die Nachrichten aus Syrien bestätigen den frühern Status quo und bringen folgenden genauen Stand der Armee: die erste Linie bilden 5 Infanterie- und 4 Cavalerieregimenter, zusammen 15,800 M; die zweite 6 Infanterie-, 1 Cavalerieregiment und 18 Feldbatterien, zusammen 22,900 M.; die dritte 3 Infanterie- und 1 Cavalerieregiment mit 6 Feldbatterien, zusammen 9700 M. Die Reservearmee besteht aus 3 Infanterie- und 5 Cavalerieregimentern, zusammen 11,300 M. Zählt man dazu noch 10,000 irregulaire Beduinen, so ergibt sich eine Gesammtmacht von 69,700 M.

Logogryph.

Ich Stambul ziehmlich nach, Asyl in Aufruhrzeiten,
Bin an Gesandten reich, und reich an Handelsleuten.
Ist ein Pokal noch vorn, ergötzt es Aug' und Ohr,
Und trägt auch dem Verstand in Bänden Weisheit vor.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat April 1839.

Geboren.

Den 1. Joh. Friedrich, Sohn von Ph. Jakob Schroh, Messerschmied und der Anna Maria Laur.
1. Philipp, Sohn von Philipp Winter, Wagner und der Anna Maria Naumer.
3. Carolina, Tochter von Leonhard Siering, Weisgerber und der Charlotta Schmidt
5. Carolina, Tochter von Franz Laug, Schuhmacher und der Carolina Laur.
7. Friedrich Adam, Sohn von Konrad Engelhorn, Küfer und der Anna Maria Stroh.
10. Friedrich, Sohn von Friedrich Schröder, Schreiner und der Karolina Beck.
10. Louise, Tochter von Philipp Peter Wilde, Schuhmacher und der Margaretha Gotthold.
11. Joseph, Sohn von August Reiblich, Winzer und der Susfana Pletsch.
12. Elisabetha, Tochter von Gregorius Rieder, Fuhrmann und der Philippina Goldmayer.
13. Nikolaus, Sohn von Jakob Amling, Winzer und der Catharina Wappler.
13. Catharina, Tochter von Nikolaus Storck, Winzer und der Theresia Seitz.
13. Margaretha, Tochter von Nikolaus Storck, Winzer und der Theresia Seitz.
15. Appolonia, Tochter von Barbara Busch, ledigen Standes.
21. Friedrich, Sohn von Heinrich Maurer, (Maurer) und der Barbara Mattern.
23. Carl Friedrich, Sohn von Karl Fried. Cronauer, Katholischen Schullehrer, und der Anna Maria Herbst.
23. Friedericka, Tochter von Karl Bremer, Buchbinder und der Henriette Vatter.
24. Anna Mathilde Louise, Tochter von Georg Köhler, Kaffeewirth und der Jakobina Deidesheimer.
24. Georg, Sohn von Johann Ernst, Schuhmacher und der Anna Maria Klitsch.
28. Margaretha, Tochter von Georg Schönig, Winzer und der Maria Katharina Satter.
28. Johann, Sohn von Paul Wilde, Winzer und der Elisabetha Ohler.
30. Maria, Tochter von Christoph Kempf, Schuhmacher und der Barbara Mark.
30. Friedericka, Tochter von Heinrich Litzenberger, Müller und der Anna Maria Faulhaber.

Verehelicht.

Den 25. Abraham August Abresch, Kaufmann, mit Margaretha Helena Rau.
25. Peter Weber, Schreiner, mit Louisa Pfirmann.
26. Nikolaus Mayer, Gutsbesitzer, mit Magdalena Dörrlam.
25. Georg Christoph Liebe, Winzer, mit Magdalena Wappler.

Gestorben.

Den 3. Ludwig Dietz, 30 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von Margaretha Wittmann.
4. Anna Elisabetha, 11 Monate alt, Tochter von Conrad Bierbrauer, Gutbesitzer, und der Anna Maria Heller.
10. Jakobina, 5 Jahr 11 Monate alt, Tochter von Joseph Müller, Taglöhner und der Elisabetha Reibling
11. Maria Margaretha Gruber, 64 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Schuhmacher Mathias Schmitz.
11. Barbara, 9 Monate alt, Tochter von Jakob Wilde, Bleigießer, und der Apolonia Glaser.

11. Magdalena, 8 Jahre alt, Tochter von Johannes Stollets, Seiler und der Elisabetha Heremer.
12. Maria Elisabetha Schmitt, 67 Jahre alt, Ehefrau von Baptist Kronenberger, Fuhrmann.
12. Johann Peter Weintz, 55 Jahre alt, Küfer, Ehemann von Barbara Entz.
14. Johannes, 18 Jahre alt, Sohn von Peter Anton Siolina, Handelsmann, und der Regina Göttheim.
14. Maria, 5 Monate alt, Tochter von Georg Adam Schmütt, Winzer und der Elisabetha Kolbenschlag.
17. Karl, 1 Jahr 9 Monate alt, Sohn von Barbara Müller.
19. Elisabetha, 80 Jahre alt, ledigen Standes, Tochter von Michael Weidenkopf, Musikant und der Elisabetha Zoller.
19. Joseph, 8 Tage alt, Sohn von August Reiblich, Winzer und der Sussanna Pletsch.
19. Anna Barbara, geborne Neser, 71 Jahre alt, Ehefrau von Adam Braun, Schneider.
19. Margaretha Franziska Beltz, 30 Jahre alt, Ehefrau von Franz Kuhn, Maurer.
23. Wilhelmina, 2 Jahre alt, Tochter von Wilhelm Ebel, Metzger und der Maria Billon.
24. Philipp Peter Mark, 40 Jahre alt, Ehemann von der Maria Josepha Baumeister.
25. Heinrich Konrad, 1 Jahr alt, Sohn von Heinrich Geisel, Bierbrauer und der Elisabetha Philippi.
25. Johann Christoph Wagner, 39 Jahre alt, Metzger, Ehemann von Maria Helena Louis.
26. Georg, 7 Monate alt, Sohn von Christoph Bein, Schuhmacher und der Catharina Kolb.
29. Katharina, 1 Jahr alt, Tochter von Joh. Könlein, Maurer und der Katharina Häuser.
30. Maria Helena, 59 Jahr alt, ledigen Standes, Tochter von den allhier verlebten Joh. Wiegand Dörrlam, und der Clara Elisabetha Schleiffer.

Bekanntmachungen.

(Minderversteigerung von Steinhauer-Arbeiten.)

Auf Betreiben des königl. Forstamts Neustadt, wird am 8. Juni d. J., des Morgens um 9 Uhr, zu Weidenthal vor der administrativen Behörde, zur Minderversteigerung nachbezeichneter Uferbau-Arbeiten, längs des Holzhofs Linden zu Neustadt, geschritten werden:

1) 40 Quadratmeter alte Bachmauer abzubrechen, die Fundamente zu räumen, die Quader auf Lager- und Stoßfugen abzurichten und zu versetzen, veranschlagt zu 32 fl. — kr.
2) 35 Quadratmeter Bachmauer, Behufs der Erhöhung der alten, neu aufzuführen mit Transport der Steine und Grundarbeit, veranschlagt zu 104 fl. — kr.

Summa . . 136 fl. — kr.

Neustadt, den 15. Mai 1939.

Königl. Forst-Amt,
Rettig.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 27. und nöthigenfalls den 28. Mai 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Bloskülb.
Schlag Locheck XX. 2. a.

13	eichene	Baustämme	III Classe.
1	„	Nutzstamm	IV „
1	„	Abschnitt	IV „
3	kieferne	Nutzstämme	I „
48	„	„	II „
53	„	„	III „
9	„	„	IV „
7	„	Blöcke	I „
121	„	„	II „
348	„	„	III „
734	„	„	IV „

Außerdem werden im Laufe des Monats Mai und Juni in den Revieren Elmstein, Bloskülb, Johanneskreuz und Neidenfels, noch ohngefähr 300 Stämme Bau- und Nutzholz, 500 Klafter Scheit- und Prügelholz, und circa 5000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 2. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Die Mitglieder des Frauenvereins werden gebeten, ihre Arbeiten und Gaben für die nächste Verloosung bis Ende Juli bereit zu halten, wo dann die Tage der Ausstellung und der Verloosung noch näher bekannt gemacht werden.

Der Vorstand des Frauenvereins,
F. Helfferich.

Bleich-Anzeige.

Heinrich Alt, Färber, zeigt hiermit an, daß er Garn und Zwirn zum bleichen übernimmt, und bittet, da er beides sehr schön weis zu bleichen verspricht, um gefällige Aufträge. Seine Wohnung ist bei Frau Wittwe Kissel in der Metzgergasse.

Ein schön möblirtes Zimmer, wozu auch Kost verabreicht werden kann, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird 1838r gemischter Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße verzapft.

Bei Heinrich Gulde in Winzingen ist schöner Hanfsaamen zum säen zu verkaufen.

Bei Metzger Hüll, ist ein Logis zu vermiethen.

Bei Christian Helffenstein auf der Hauptstraße, wird der Schoppen 1838r gemischter Wein, zu 4 kr. über die Straße abgegeben.

Ein vollständiges Schlosserwerkzeug ist zusammen oder getheilt zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst — fl. — kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Speier. Markt vom 14. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 18 kr. Korn 5 fl. 28 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerste 4 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 14. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 42 Freitag, 24. Mai 1839.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Neuere Nachrichten aus Italien machen es wahrscheinlich, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz noch länger in diesem Lande verweilen und, einer früheren Vermuthung entgegen, wohl erst gegen Ende Julius zurückkehren werde.

— Von Stuttgart aus wird wiederholt nachdrücklich vor verfälschten Kronenthalern gewarnt.

— Frankfurt, den 18. Mai. Gestern hielt die Bundesversammlung wieder eine Sitzung. Es heißt, der Bericht der Reclamationscommission über die verschiedenen wegen der hannöverschen Zustände bei dem Bundestage eingereichten Bitt- und Beschwerdeschriften sei in jener Sitzung vernommen worden; als Berichterstatter wird der königl. baierische Gesandte, Hr. v. Mieg, genannt.

— Die Hrz. Altenburg. Landes-Regierung warnt vor der Auswanderung nach Serbien, wohin mehrere irre geleitete Bewohner von Altenburg zu ziehen gesonnen seien.

— In Carlsruhe hat ein Rangstreit zwischen der Cavalerie und Infanterie der dortigen Garnison zu blutigen Händeln in Wirthshäusern und auf der Straße geführt. Um einer Wiederkehr solcher Auftritte vorzubeugen, hatte man den Zapfenstreich von 9 auf 8 Uhr verlegt; dessenungeachtet fanden am Abende des 15. Mai wieder Collisionen statt, welche vom Wortwechsel zu Säbelhieben übergingen, und mehrere Verwundungen zur Folge hatten. Am darauffolgenden Abende durchzogen aus beiden Waffengattungen zusammengesetzte Patrouillen die Straßen.

Spanien.

Ein von Saragossa kommender Courier hat die Nachricht nach Paris gebracht, daß Cabrera die Bewegung einer Abtheilung Christino's nach Alcolea del Pinar benutzt hat und die zurückgebliebenen 14 Bataillone des Generals van Halen vollständig geschlagen.

— In Spanien hat die ministerielle Crise nun auch aufgehört; jedoch ist das neue Ministerium noch nicht definitiv constituirt.

— Die im vorigen Blatte gemeldete Einnahme des Forts Guadarmino soll von bedeutenden Folgen seyn, indem dieselbe die unfehlbare Besetzung Balmaseda's und die Unterwerfung des ganzen Landstriches und der königl. Straße, welche von Bilbao nach Orduna führt, durch die Christino's nach sich zieht, wenn Espartero einigermaßen mit Geschick handelt.

Großbritanien.

Die Engländer sind über das Benehmen ihrer jungen Königin in der gegenwärtigen kritischen Lage so enthusiasmirt, daß sie ihr jetzt schon eine Statue errichten lassen wollen, deren Kosten durch eine National-Subscription aufgebracht werden sollen.

— Die englischen Arbeiter haben sich unter dem Bannier der allgemeinen Wahlstimme vereinigt und eine Charte redigirt, welche die Erklärung ihrer Rechte enthält. Sie geben drohende Petitionen ein und durchziehen in Processionen die großen Städte Englands. Sie haben ihre Chefs, welche den Aufruhr predigen, sie schmieden und tragen Waffen, und es ist schon zu verschiedenen Malen Blut geflossen. Diese gefährliche Verbindung zählt mehr als eine Million Köpfe, und die Regierung zieht alle in Irland entbehrliche Truppen nach England.

— In Birmingham sind in Folge der Arretirung einiger Mitglieder der Chartisten Unruhen ausgebrochen; das Militair war genöthigt, Gebrauch von den Waffen zu machen.

Frankreich.

Man spricht wieder viel davon, daß der Herzog von Orleans nach Algier gehen werde.

— Der „Courrier français" äußert sich folgendermaßen: „Der Einfluß des linken Centrums ist bei Hofe entschieden gesunken. Dies beweisen die aus den Reihen der Doctrinairs und den Anhängern des alten Cabinets gemachten Ernennungen des Generalsecretairs des Ministeriums des Innern, des Polizeidirektors und des Generalsecretairs des Handelsministeriums. Die Restauration des Molé'schen Ministeriums ist vollständig; die Regierung hat ihre Werkzeuge wieder gefunden."

— Ueber die geheimen Federn bei der letzten Pariser Emeute sind die Vermuthungen sehr verschieden. Einige schreiben sie den Anhängern Heinrichs V., Andere den Republikanern zu, wieder Andere glauben, daß Thiers oder Laffitte dahinter stecke, und Viele, welche wohl am meisten Recht haben dürften, den Napoleonisten zu. So viel scheint gewiß, daß die mit weißen Blousen und rothen Mützen bekleideten Anführer geübte Militairs waren, und die bedeutenden Summen, welche die Ausführung des ganzen Plans gekostet haben, lassen nicht auf die Republikaner schließen. Obrist Vaudrey, der im Jahr 1837 bei der Straßburger Affaire compromittirt war, soll in Paris verhaftet worden seyn.

— Der Prinz Louis Napoleon sucht in einem an die „Times" adressirten und durch diese veröffentlichten Brief, den Verdacht als geheimer Anstifter der letzten Pariser Unruhen von sich zu weisen.

— Die letzten unruhigen Auftritte in Paris haben in Belgien so tiefen Eindruck gemacht, daß die Repräsentantenkammer vertagt wurde und in England ein Sinken der öffentlichen Effecten zur Folge hatten.

— In den ersten 14 Tagen des Monats Mai wurden vor dem Handelstribunal in Paris 48 Faillitten erklärt.

— In Valenciennes ist am 15. Mai der Schnee in großen Flocken gefallen, eben so auch in Belgien.

Nordamerika.

Zwischen dem Staat Maine und der britischen Provinz Neu-Braunschweig scheinen alle Mißhelligkeiten beseitigt. Dagegen dauern an der Grenze Canada's die Feindseligkeiten zwischen den Amerikanern und den dem Mutterland ergebenen britischen Unterthanen fort. Man kämpft nicht mehr mit den Waffen in der Hand, sondern bekriegt sich durch Mord,

brennerei. Zu St. Albans, im Staate Vermont, und zu Alburgh, einem benachbarten Dorfe, wurden viele Häuser, namentlich Scheuern, in Brand gesteckt. Jede Nacht brachen Feuersbrünste aus. Auf canadischer Seite erlitt das Städtchen St. Johns am äußersten Ende des Champlainsees ähnliche Verluste, als Repressalien für die, welche jene Amerikaner erfahren, die sich für Canada's Unabhängigkeit erklärt hatten. In der Nacht vom 24. auf den 25. März wurde ein Piket brittischer Soldaten, welche zu Beach-Ridge stationirten, von einer Bande Amerikaner überfallen. Letztere feuerten mehrmals aus einer hölzernen sechspfündigen Kanone, die aber bald sprang und mehrere der Artilleristen verwundete, was dem Kampfe ein Ende machte.

Aegypten.

Falls der Vicekönig die Türken angreifen würde, dürfte englischer- und russischerseits engerisch gegen ihn eingeschritten werden. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Wegnahme von Alexandrien und das Losgehen auf Cairo (beides dürfte nicht so schwer fallen, als man glaubt und vorgibt,) dem angenommenenfalls siegreich vordringenden Vicekönig gleichgültig sein, und seine Schritte nicht hemmen würde.

Rußland.

Nach Nachrichten aus dem südlichen Rußland wird dort bald ein neues Heer von 6000 Mann, und durch sogenannte Bergartillerie unterstützt, nach den Grenzen Tscherkessiens abgehen. Von welcher Seite aus der Angriff geschehen wird, ist bis jetzt noch ein Geheimniß. Man hofft diesen Theil des Kaukasus nur nach und nach in einem Jahrzehend zu unterwerfen, indem man sich in diesem Lande an nichts halten kann, denn der einzige Reichthum der Bewohner besteht in ihren Heerden, welche sie während des Krieges auf ganz unzugängliche Berge treiben, und selbst das Zerstören ihrer Dörfer zu nichts führt, da ihnen an ihren armseligen Hütten wenig gelegen ist, und sie dieselben nöthigenfalls selbst wegbrennen, um dem Feinde die Existenz zu erschweren. Selbst nach der Unterwerfung wird es nothwendig seyn, das ganze Land immerwährend durch verschanzte Lager und kleine Festungen dicht zu besetzen, um dieses gänzlich dem Raube ergebene Volk im Zaume zu halten.

Der Cardinal Fesch.

Der Oheim Napoleons ist am 13. Mai., Abends 5 Uhr, zu Rom gestorben.

Joseph Fesch war der Sohn eines Schweizeroffiziers und der Wittwe Ramolini, Mutter von Lätitia Bonaparte, sonach Stief-Groß-Onkel Napoleons. Er war am 3. Januar 1763 auf der Insel Corsika geboren, ward in einem geistlichen Collegium zu Aix in der Provence erzogen, zog sich aber während der Revolution aus dem geistlichen Stande zurück, und nahm die Stelle als Kriegscommissär an, in der er, namentlich 1796, bei Verwaltung der Lebensmittel verwendet ward. Später, als Napoleons Macht sich begründete, kehrte er in den geistlichen Stand zurück, ward 1801 Erzbischof von Lyon, 1803 Cardinal und französischer Gesandter zu Rom, begleitete 1804 den Papst zur Kaiserkrönung, und ward 1805 Großalmosenier und Senator. 1806 begehrte ihn Dahlberg, damals Cur-Erz-Kanzler, zum Coadjutor und Nachfolger; allein Napoleon gestattete nicht, daß er diesen Posten annähme, weil Fesch sich als zu sehr günstig für den Papst gezeigt hatte. Fesch schlug dagegen 1810 das Erzbisthum Paris aus und lebte in Ungnade zu Lyon bis 1814, wo er vor den Alliirten nach Rom floh.

Nach der Rückkehr Napoleons ging Fesch nach Paris, ward zum Pair ernannt, mußte jedoch Frankreich nach der Schlacht von Waterloo wieder verlassen und zog sich nach Rom zurück. Hier beharrte er gegen das Ansinnen der französischen Regierung, welche verlangte, daß er das Erzbisthum Lyon niederlege, und ungeachtet ihm ein päpstliches Breve die Ausübung seiner geistlichen Gerichtsbarkeit im Bezirk von Lyon untersagte, fest, bis er 1825 doch darauf verzichtete. (Speir. Ztg.)

Aufruf an Alle.

Ihr Männer und Frauen,
Vor Allem seyd gut!
Dann dürfet ihr schauen
Gen Himmel voll Muth.

Ihr Frauen und Männer,
Vor Allem seyd wahr!
So stellet dem Kenner
Der Herzen euch dar!

Euch Guten und Wahren
Führt, ewig getreu,
Gott alle Gefahren
Gleich Träumen vorbei.

Euch Wahren und Guten
Steht offen sein Reich;
Mit Morgenrothgluthen,
Schon tagt es in euch.

Sein Reich ist, wo Wahrheit
Mit Liebe vereint,
In ewiger Klarheit
Den Seligen scheint.

(J. H. v. Wessenberg.)

Bekanntmachungen.

(Minderversteigerung von Steinhauer-Arbeiten.)

Auf Betreiben des königl. Forstamts Neustadt, wird am 8. Juni d. J., des Morgens um 9 Uhr, zu Weidenthal vor der administrativen Behörde, zur Minderversteigerung nachbezeichneter Uferbau-Arbeiten, längs des Holzhofs Linden zu Neustadt, geschritten werden:

1) 40 Quadratmeter alte Bachmauer abzubrechen, die Fundamente zu räumen, die Quader auf Lager- und Stoßfugen abzurichten und zu versetzen, veranschlagt zu 32 fl. — kr.
2) 35 Quadratmeter Bachmauer, Behufs der Erhöhung der alten, neu aufzuführen mit Transport der Steine und Grundarbeit, veranschlagt zu 104 fl. — kr.

Summa . . 136 fl. — kr.

Neustadt, den 15. Mai 1839.

Königl. Forst-Amt,
Rettig.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 10. Juni 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Elmstein.

Schlag Mückenberg II. 1. a.

1 eichener Nutzstamm I Classe.
2 kieferne Blöche II „
5 „ „ III „
3 „ „ IV „

Schlag Legelberg VII. 9. (Breitscheid.)

8825 Gebund buchene Reiserwellen.

Zufällige Ergebnisse.

8 eichene Nutzstämme I Classe.
8 „ „ II „
9 „ „ III „
3 „ Abschnitte II „
12 „ „ III „
12 „ „ IV „
2 „ Wagnerstangen.
2 lindene Nutzabschnitte.
8 hainbuchene „
3 kieferne Blöche I Classe.
8 „ „ II „
20 „ „ III „
55 „ „ IV „

Revier Bloskülb.

Schlag Zufällige Ergebnisse.

6 eichene Nutzstämme III Classe.
6 „ „ IV „
1 „ Abschnitt III „
2 kieferne Blöche II „
20 „ „ III „
58 „ „ IV „

An confiszirtem Gehölz zu Elmstein.

104 eichene Wingertsstiefeln.
8 „ Wagnerstangen.
79 Stück 3½schühiges }
2 „ 7schühiges } Daubholz.
1 „ 6schühiges }
1 kieferner Stampfstrog.

Revier Johanneskreuz.

Schlag Speyerbrunnereck XXXIX. 3.

39 kieferne Baustämme IV Classe.
2 aspene „ IV „
3 kieferne Blöche IV „

Schlag Speyerbrunnereck XXXIX. 4. a.

30 kieferne Baustämme IV Classe.
15 aspene „ IV „
26 „ Nutzstämme IV „
10 kieferne Blöche IV „
13 birkene Nutzabschnitte IV „

Zufällige Ergebnisse.

5 eichene Nutzstämme II Classe
1 „ Abschnitt IV „
1 buchener Werkholzstamm.

Außerdem werden im Laufe des Monats Juni in dem Reviere Reidenfels, noch ohngefähr 60 Stämme Bau- und Nutzholz, 200 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 2000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 16. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Freitag den 31. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jacob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Adam Braun, Schneidermeister, dahier wohnhaft, und seine Kinder, nachbeschriebene, ihnen gehörige Liegenschaften, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

a) In hiesiger Stadt und Gemark.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus in der Metzgergasse, mit Stallungen, großem Keller, Nagelschmiedwerkstätte, Hof und übrigem Zubehör, neben Jacob Blak und David Griebius Wittwe.

2) 26 Ruthen Pflanzstück mit Obstbäumen, in der obern Hohlgasse oder am Geisberg, neben Sebastian Weber Wittwe und Jacob Hassieur.

3) 52 Ruthen Wingert auf'm neuen Viehberg, neben Franz Weil und Wittwe Pancera.

4) 52 Ruthen Wingert allda, neben Ludwig Bub und Jacob Schönig.

5) ½ Morgen Wingert auf dem Kies, neben Ludwig Frankenstein und Jacob Fösters Wittwe.

b) Im Haardter Bann.

6) ½ Morgen Acker und Wingert im Aspen, neben Christoph Weinz und Johannes Hellmus.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung.

Freitag den 31. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Johannes Hebach'schen Eheleute, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Liegenschaften in hiesigem Banne, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall und Keller darunter, Schopp hinter dem Haus und dabei gelegenem Garten, in der Vorstadt dahier — bei der hölzernen Brücke; neben Jakob Hellmer, Friedrich Becker, Wilhelm Kipp und Friedrich Müller — (16 Ruthen Flächenraum enthaltend).

2) 71 Ruthen Acker im Kauz, neben Jakob Eibachmayers Wittwe und Georg Thomas.

3) 71 Ruthen Wingert im hintern Berg, neben Baptist Zwick und Friedrich Schweizer, oben Friedrich Jung unten die alte Straße.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

Haus-Versteigerung.

Montag den 10. Juni nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Kaufmann, Herrn Georg Friedrich Roth, gehörige dreistöcke Wohnhaus mit Stallung, geräumigem Keller, Hofraithe, Hintergebäuden und allen übrigen Zubehörden, gelegen dahier an der Hauptstraße, da

Ganze begränzend einseits Karl Martin Müller, anderseits Adam Schifferdecker, hinten Franz Weil und Ludwig Rupprecht — vornen die Hauptstraße — auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

Mobilienversteigerung.

Montag den 3. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Königlichen Triftbeamten, Herrn Georg Ries, in ihrer Wohnung im Hause der Wittwe Rosch, vor dem Neuthore, allerlei Mobiliargegenstände, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Commoden 2c. 2c., 1 Bücherschrank mit Glasthüren, alles von nußbaumen und kirschbaumenem Holze; verschiedene Bücher, worunter Schmitts Geschichte der Deutschen und Walter Scotts Werke. — Sodann Küchengeräthschaften aller Art — gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 27. dieses Monats, von Vormittags 8 Uhr an, werden von den zum ehemaligen Perglas'schen nunmehr Steinmetz'schen Gute gehörigen Aeckern und Wiesen, mehrere, namentlich auch solche, welche auf den Gränzen von Neustadt, Hambach und Diedesfeld liegen, sowie auch ein Eichwald von ohngefähr 6 Morgen oder 1019 Ruthen bei den Nonnenbüchen, das Junkerbüschel genannt, auf Eigenthum, sodann die zwei folgende Tage die übrigen Güter in einen Pachtbestand, und Mittwoch den 29. desselben Monats, Nachmittags 2 Uhr, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von circa 70 Morgen Wiesen, unter annehmbaren Bedingungen versteigert.

Die Versteigerung wird im Wirthshause zum Löwen in Lachen, bei Johannes Mechtersheimer abgehalten.

Neustadt, den 11. Mai 1839.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notär.

Dresdener Chocoladen.

Aus der Fabrik der Herren Jordan & Timaeus in Dresden empfing ich ein vollständiges Sortiment ihrer Cacaofabricate. Ich kann solche einem geehrten Publicum mit Recht als etwas Vorzügliches empfehlen und verkaufe sie zu nachstehenden Preisen.

Feine Vanille-Chocolade . . à 46 bis 56 kr.
„ Gewürz-Chocolade . . à 24 bis 42 kr.
„ Cacaomasse . . . . à 35 bis 46 kr.
„ Speise-Chocolade . . à 38 bis 56 kr.
„ Sanitäts-Chocoladen, als:
Isländ. Moos-, Gersten-, Eicheln-, Mandelmilch-, Rhabarber-, China-, Carragun-, Arrowroot- und Osmazon-Chocoladen von 46 kr. bis 1 fl. 16 kr.
Racahout de l'Orient in gläsernen Flaschen à $^1/_2$ ℔.
1 ℔ 1 fl. 36 kr.

Mit ausführlichen Preislisten darüber diene ich gern und bei Abnahme von größern Quantitäten bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

C. Th. Rhein.

Die Mitglieder des Frauenvereins werden gebeten, ihre Arbeiten und Gaben für die nächste Verloosung bis Ende Juli bereit zu halten, wo dann die Tage der Ausstellung und der Verloosung noch näher bekannt gemacht werden.

Der Vorstand des Frauenvereins,
F. Helfferich.

Nächsten Sonntag den 26. und Montag den 27. dieses, findet das erste Gaben-Schießen für dieses Jahr auf dem Schießhause dahier statt.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen werden die Eltern ersucht, ihren Kindern zu verbieten, sich an obengenannten Tagen in der Nähe der Scheiben aufzuhalten.

Der Vorstand.

Bleich-Anzeige.

Heinrich Alt, Färber, zeigt hiermit an, daß er Garn und Zwirn zum bleichen übernimmt, und bittet, da er beides sehr schön weis zu bleichen verspricht, um gefällige Aufträge. Seine Wohnung ist bei Frau Wittwe Kissel in der Metzgergasse.

Bei J. B. Zwick in der Hintergasse dahier, wird Wein verzapft. 1835r und 1836r per Schoppen zu 5 kr., 1837r zu 3 kr. und 1838r zu 4 kr.

Bei Christian Laubenheimer wird 1836r und 1838r Wein verzapft, der Schoppen zu 4 kr.

Bei Metzger Hüll, ist ein Logis zu vermiethen.

Bei Martin Schiffler in Deidesheim, ist ein fettes Rind zu verkaufen.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird 1838r gemischter Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße verzapft.

Bei Heinrich Gulde in Winzingen ist schöner Hanfsaamen zum säen zu verkaufen.

Der Porträtmaler Herr L. Wüst aus Darmstadt, welcher sich längere Zeit hier in Ausübung seiner Kunst aufhielt, wird nächstens unsere Stadt verlassen. Wie denn jedes Verdienst, lobende Anerkennung verdient, so kann man auch in vorliegendem Falle nicht umhin dem Herrn Wüst hiermit öffentlich die besondere Zufriedenheit über seine Leistungen zu erkennen zu geben und ihm mit Vergnügen das Zeugniß eines talentvollen, den Erwartungen vollkommen entsprechenden Malers zu ertheilen, der jeder Empfehlung würdig ist.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

Mehrere Kunstfreunde.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 02 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerst 4 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Speier. Markt vom 21. Mai. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Spelz 2 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 21. Mai. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 44 kr. Gerst 4 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Zweibrücken. Markt vom 16. Mai. Der Hektoliter Waizen 9 07 fl. kr. Korn 5 fl. 58 kr. Gerst 5 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 01 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 43 Dienstag, 28. Mai 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

3.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Fortsetzung.)

General Bonaparte war erster Consul der französischen Republik, und Ordnung und Ruhe verdrängten überall die Anarchie. Menschlichkeit und Mäßigung bezeichneten die ersten Schritte der Regierung. Viele Ausgewanderte erhielten die Erlaubniß zur Rückkehr. Herr v. Geuder hatte sich an die Gemahlin des Consuls gewendet, und Madame Josephine erwirkte bereitwillig dem Adjutanten ihres ersten Gemahls diese Gunst. Er trat wieder in die Reihen der sieggewohnten Armee als Commandant der 9. leichten Halbbrigade. Kaum betrat er die Fluren der wiederaufblühenden Pfalz, seiner theuern Heimath, als er sich nach seinem Pathen erkundigte. Wer kannte die Wittwe Fournier nicht? Wer hatte nicht die schauerliche Katastrophe der Brüder von Nantes erzählen hören? Er fand sie zu Landau, in einem einstöckigen kleinen Häuschen, neben der rothen Kaserne, ihren Unterhalt als Wäscherin erwerbend. Das Sonderbare zieht an, das Auffallende reizt. Junggesellen und reiche Wittwer bewarben sich um die Gunst der schönen jungen Frau, die das Unglück so interessant machte. Sie schlug alle Anträge aus, wies die Freier mit der Bemerkung ab, daß sie keinen Mann mehr beglücken könnte, und nur noch lebe, um ihren Knaben zu erziehen, und zeichnete weder im Ernst oder im Scherze einen von ihnen aus. Allgemeine Achtung wurde ihr für diese selbstgewählte Vereinzelung.

Der Obrist machte die Bemerkung, daß sich sein Pathe nicht so auffallend über die Geschenke freute, die er ihm mitbrachte, als er es von einem Knaben seines Alters erwartete. Erst als er ihm das Versprechen gab, daß er in seinem Regimente die Waffen tragen sollte, sobald er das Alter und Maaß erreicht hätte, blitzten die dunkeln Augen. Dreist sah der Junge den Offizier an, und schob seine Rechte zwischen die Weste, wie ein im Heere Ergrauter, indem er ihm erwiederte: „Was das betrifft, Herr Pathe, Soldat bin ich schon!"

„Ja," fiel Madame Fournier ein, „die 32. Halbbrigade führt seinen Namen in den Rollen fort. Seitdem er zehn Jahre alt ist, bezieht er Sold und Brod."

„Nun, dann lasse ich ihn zu meinem Corps versetzen!"

„Bin's zufrieden, Herr Pathe" — lächelte der Schwarzkopf wieder, wurde aber plötzlich ernst — „nur müßte es bald geschehen, wenn ich bitten dürfte. Die Kameraden nennen mich nur den papiernen Soldaten, weil mich das Bataillon nur schriftlich besitzt, und mancher alte Soldat heißt mich den invaliden Tambour, weil ich Sold und Brod habe, ohne Dienste zu thun. Sehen Sie, das kränkt! Ich will meine Löhnung verdienen, zum Tambour bin ich groß genug — und unterdessen wächst man schon. —"

„Oder wird todt geschossen," fiel die Mutter weinend ein, und schloß ihr einziges Kleinod in die Arme, als wollte sie es vor dem unerbittlichen Räuber schützen. „Unglückskind! Willst du so früh mich allein hier zurück lassen? Soll ich einsam sterben?"

Gerührt versprach er dem Obristen, der ihm begreiflich machte, daß er nun Vaterstelle an ihm zu vertreten habe, noch zwei Jahre bei seiner Mutter zu bleiben, die Schulen zu besuchen, und Alles zu lernen, was zu seinem künftigen Stande nöthig wäre. Die Dankbarkeit des Herrn von Geuder, der die Hülfe nicht vergaß, die ihm die Marketenterin geboten, als sie in jenen Tagen des Mangels ihre Vorräthe zu seiner Pflege zurückließ, war zwar nicht geeignet, sie in Wohlstand zu versetzen, doch wurde einige Gemächlichkeit in der einfachen Wohnung sichtbar. Felix schien heiter und zufrieden, sein Fleiß war erwacht, er saß hinter Büchern und Schreibgeräthen, vermied den Lärm der Straßen und Spielplätze. Aber kaum waren einige Wochen verflossen, so kehrte er Abends nicht heim, und alle Nachfragen konnten die Angst seiner Mutter nicht beschwichtigen, denn keine Spur war von ihm aufzufinden.

Bonaparte's Genie stieg wieder, wie ein glänzendes Meteor am Horizonte, auf. Nie gehörte Thaten geschahen. Ueber schmale Pfade, eher für Gemsen als Menschen gangbar, — über schneebedeckte Schluchten und Abgründe, unter den dräuenden Lawinen hinweg, führte er ein Heer von jungen Leuten über die Riesenalpen der Schweiz nach dem blühenden Garten Italia, dem er die freien Institutionen des neuen Jahrhunderts bringen wollte, indem er Oesterreichs Herr vom Gebiete der Republik entfernte, und die Trümmer der einst siegenden französischen Armee befreite, die unter Massena in Genua eng blokirt waren.

Am 17. Mai 1800 zog das Heer vom Flecken St. Pierre aus über den großen St. Bernhard. Train- und Geschützwagen wurden auseinander gelegt, Räder und Lafetten von Maulthieren getragen, die Kanonen in ausgehöhlten Baumstämmen, eine Art hohler Schlitten, von den Soldaten über Schnee und Felsen fortgezogen. Jugend und Ruhmsucht begeisterten den Consul, die Generale, wie die Soldaten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Leipzig ist am 1. Pfingstfeiertag das 300jährige Fest der Einführung der lutherischen Reformation in dieser Stadt auf eine außerordentlich glänzende Weise gefeiert worden. Der Magistrat hatte zu dessen würdiger Begehung bedeutende Summen angewiesen. Es war diesmal ein Doppelfest für die Bewohner Leipzigs, indem zufällig der Geburtstag des Königs von Sachsen auf den 19. Mai fällt.

— Das in № 41 dieses Blattes erwähnte An-

sinnen der hannoverschen Regierung an die würtembergische, nach welchem jene von dieser die Absetzung der sieben Professoren der Juristenfacultät von Tübingen verlangt haben sollte, wird jetzt in öffentlichen Blättern dahin berichtigt, daß die hannover'sche Regierung blos eine geeignete Bestrafung derselben verlange, hauptsächlich wegen des in dem gedachten Gutachten ausgesprochenen Grundsatzes, „daß ein Volk die ohne Zustimmung der Stände ausgeschriebenen Steuern verweigern könne“; das Aussprechen solcher Ansichten würde in Hannover Kettenstrafe zur Folge haben.

— Nach einem in Berlin ziemlich verbreiteten Gerücht, würde bis nächstes Frühjahr die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der fünfzehnjährigen Prinzessin Maria von Hessen-Darmstadt stattfinden.

— Der Mörder des in № 41 erwähnten Schmiedes Leonhard Ehrhard von Niederkeinsbach ist in der Person eines Johann Sprengel von Wallstadt arretirt worden. Derselbe hat die That auch bereits eingestanden.

— Hamburg, 14. Mai. In der Villa eines unserer Senatoren, der vorigen Winter in Italien zubrachte, werden schon seit längerer Zeit große Vorbereitungen zum Empfang des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland gemacht.

Spanien.

Aus zwei in Paris eingetroffenen telegraphischen Depeschen geht hervor, daß sich Munagorri am 18. Mai des von 50 Carlisten besetzten Fortes Urdach bemächtigte, dagegen am 19. zu capituliren genöthigt ward, und demzufolge auf das französische Gebiet sich zurückzog, wo man ihn entwaffnete.

— Der christinische General Zurbano hat am 13. Mai einen bedeutenden Sieg erfochten. Er hat das fünfte alavesische Bataillon fast ganz zerstört und 150 Gefangene gemacht. Auch Espartero unternimmt einen neuen Operationsplan.

Portugal.

Die miguelistischen Guerillasbanden zeigen sich immer drohender. Ein Baron de Almodovar soll die zerstreuten Banden unter ein Corps sammeln.

Dänemark.

Der Erbprinz ist dem Vernehmen nach zur katholischen Kirche übergetreten.

Großbritanien.

In Cambridge hat am 19. Mai eine groteske Schlägerei stattgefunden. Der größte Theil der Bevölkerung hatte nämlich, wie viele andere Städte, eine Dank-Adresse an die Königin für ihr festes Benehmen gegen die Tories beschlossen, und versammelte sich zur Abstimmung darüber unter dem Vorsitze des Bürgermeisters auf dem Stadthause; als sämmtliche toryistisch gesinnte Studenten der Universität vor den Fenstern und den Thüren des Stadthauses einen solchen schrecklichen Lärm mit musikalischen und andern Instrumenten machten, daß es unmöglich war, zum Zweck zu kommen. Trotz dem Einschreiten der Polizei, brachen die Studenten in den Saal und dieser bekam bald den Anschein einer Gladiatoren-Arena, und auf der Straße entstand eine regelmäßige Bataille, welche zwei Stunden dauerte. Der Lord-Major verlas zwar die Aufruhracte, aber die Studenten und die ihnen folgende Menge zerstreute sich nur langsam bei einbrechender Nacht, und um neun Uhr Abends waren noch über 5000 Menschen auf dem Marktplatze versammelt.

Frankreich.

Paris. Nach einer im Moniteur parisien vom 21. Mai veröffentlichten telegraphischen Depesche aus Toulon von demselben Tage ist der Hafen und die Stadt Jigelli (in der Provinz Algier) in die Hände der Franzosen gefallen.

— Am Abend des 23. Mai verbreitete sich in Paris das Gerücht von zwei daselbst eingetroffenen telegraphischen Depeschen; die erste soll die Entdeckung einer legitimistischen Conspiration zu Avignon, die andere den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den türkischen und ägyptischen Truppen melden.

— Mehrere Journale sprechen von einem neuen Attentate gegen das Leben des Königs bei Gelegenheit des Besuchs der Industerie-Ausstellung, man hat auch wirklich ein mit einem Dolche bewaffnetes Individuum bei der Ankunft des Königs daselbst arretirt; jedoch scheint dasselbe blos ein verdächtiges Aussehen gehabt zu haben; denn nach dem ministeriellen Moniteur parisien war dieser Dolch nur eine Pfrieme und ihr Eigenthümer soll sich schon wieder in Freiheit befinden.

— Herr Lamartine, nach Andern der General Bugeaud, arbeitet an einem Antrag über die Journalpresse, nach welchem der Stempel gänzlich abgeschafft und die Posttaxe bis auf ein Unbedeutendes gemindert werden soll, wogegen sich die Regierung in jedem Journal täglich eine Spalte vorbehielte, welche sie nach ihrem Belieben füllen könnte.

— Die Minister haben in den Comité's der Deputirtenkammer erklärt, daß sie kein Geld von den geheimen Fonds zur Unterstützung der Regierungszeitungen verwenden würden.

— Nach einem Schreiben aus Toulon ist es nicht, wie kürzlich gemeldet wurde, der Herzog von Orleans, sondern der Herzog von Nemours, welcher sich nach Afrika begeben wird, um an der bevorstehenden Expedition nach Hamza Theil zu nehmen.

— Der Marschall Valee soll entschlossen seyn, Afrika zu verlassen, sobald das Kriegsministerium die dortige Armee nicht bis auf 60,000 Mann vermehren wird.

— Die ministeriellen Zeitungen, wie insbesondere die Debats, schilderten auf grelle Weise, wie die Zöglinge der polytechnischen Schule bei dem letzten Aufstande die Ruhestörer ohne weiteres mit Flintenschüssen von ihrem Collegium weggetrieben hätten. Darauf veröffentlichten die Zöglinge dieser Anstalt einen Aufsatz, worin sie mit Indignation die Angabe Lügen straften, daß sie auf die wehrlosen Leute, welche vor ihrem Collegium erschienen, Feuer gegeben hätten; dies sei nicht ihr, sondern der Polizeileute Werk gewesen, und sie hätten solches bedauerliche Blutvergießen nur beklagen können. — Hierauf ward eine Untersuchung gegen die Zöglinge angeordnet, von denen der fragliche Zeitungsartikel ausgegangen sei. Die Veröffentlichung war aber mit Vorwissen und ausdrücklicher Gutheißung des Gouverneurs der polytechnischen Schule, des Gen. Tholosé erfolgt. Nunmehr wird bekannt gemacht, daß dieser von seiner Stelle entlassen sei. (Ob ein solches Verfahren geeignet ist, dem jetzigen Ministerium, das ohnehin

auf schwachen Füßen steht, Beifall zu erwerben, möchte gar sehr zu bezweifeln sein.)

— Nach der letzten Pariser Emeute kommen daselbst fast täglich Beispiele vor, daß einzeln gehende Municipalgardisten angegriffen werden; so wurde vergangenen Samstag einer derselben von einem jungen wohlgekleideten Menschen Nachmittags um drei Uhr, auf einem der lebhaftesten Marktplätze, durch Dolchstiche ermordet.

— In einem dem Justizpalaste gegenüber gelegenen Hause hat man ein Versteck von Waffen und Munition gefunden.

Rußland.

Nach Briefen aus St. Petersburg sollen unvermuthete Zwistigkeiten mit den Regierungen von England und Persien den Rücktritt des Grafen Nesselrode vom Ministerium des Auswärtigen zur Folge gehabt haben. Man hält diesen Rücktritt für eine neue Garantie zur Erhaltung des Friedens.

Türkei.

Der Sultan, welcher einsieht, daß das jetzige ungewisse Verhältniß zum Vicekönig von Aegypten das Land gänzlich erschöpfe, hat, trotz der vielen Unbilden, die er von Mehemed Ali zu erdulden gehabt, diesem einen Friedensvorschlag unter der Garantie der auswärtigen Mächte gemacht, in welchem er von dem Pascha die Herausgabe der demselben bei dem Frieden von Koniah überlassenen Gebietstheile verlangt und ihm dagegen seine Unabhängigkeit mit dem Titel eines Königs von Aegypten und das Erbrecht für seine Nachkommen verspricht.

Bekanntmachungen.

Verpachtung von Steinbrüchen.

Montag den 3. Juni l. J., präcis Morgens 8 Uhr, wird auf Betreiben des königl. Forstamts vor der einschlägigen administrativen Behörde, zu Grevenhausen in der Wohnung des Gastwirths Kühner, zur Verpachtung der Steinbrüche Rahnfelsen und Lichtensteinerberg, (Revier Neidenfels,) im Wege öffentlicher Versteigerung, auf die Dauer von drei Jahren geschritten werden.

Zu Elmstein, den 14. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 3. und nöthigenfalls den 4. Juni 1839, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Unterstatterberg VII. 3 a.

6 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
7½ „ „ gehauen „
3¼ „ kiefern geschnitten „
6½ „ „ gehauen „
19 „ birken geschnitten „
18 „ „ gehauen „
6½ Klafter Weichholz (aspen) geschnitten.
22½ „ „ „ gehauen.
81¼ „ buchene Prügel mit ⅓ Krappen.
34¾ „ gemischte Prügel mit ⅓ „
2900 Stück gemischte Reiserwellen.

Schlag Unterstatterberg VII. 4. c.

1¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
7¾ „ „ gehauen „
19 „ kiefern „ „
6 „ birken geschnitten „
42 „ „ gehauen „
5 „ Weichholz geschnitten.
41¾ „ „ gehauen.
115½ „ buchene Prügel mit ⅓ Krappen.
40¼ „ gemischte Prügel mit ⅓ „
5825 gemischte Reiserwellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats Juni in den Revieren Johanneskreuz, Elmstein, Bloskülb und Neidenfels, noch ohngefähr 300 Stämme Bau- und Nutzholz, 150 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 1000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Elmstein, den 11. Mai 1839.

Königl. Forst-Amt,
Scheppler.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 17. Juni 1839, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Schlangenberg V. 3. a.

116¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1 „ „ „ anbrüchig.
12 „ „ gehauen Scheitholz.
46 „ eichen geschnitten „
6½ „ „ astig und knorrig.
9¼ „ „ gehauen Scheitholz.
3¼ „ kiefern geschnitten „
26 „ buchen Prügelholz.
43¾ „ gemischt „
¼ „ unrissige eichene Klötze.
1150 gemischte Reiserwellen.

Schlag Zufällige Ergebnisse.

1 eichener Baustamm.
56 kieferne „
6 „ Sparren.
5 eichene Nutzholzabschnitte.
85 kieferne „
4½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
¾ „ „ gehauen „
½ „ anbrüchig „
½ „ eichen geschnitten „
½ „ „ gehauen „
12 „ kiefern geschnitten „
4½ „ „ gehauen „
2¾ „ Weichholz gehauen „
13½ „ gemischt Prügelholz.

Außerdem werden im Laufe des Etatsjahrs

18³⁸/₃₉ im Forstamte Elmstein, keine Hölzer mehr zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 22. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Triftamtes, wird an dem unten näher bezeichneten Tage und Orte, zur Minderversteigerung nachstehender Triftbau-Arbeiten geschritten:

Den 8. Juni d. J., des Morgens 9 Uhr, vor dem Bürgermeister-Amte zu Weidenthal.

1) Erbauung von 97 Quadratmeter Ufermauer, an dem Speyerbach, an der sogenannten Papieren-Scheere, veranschlagt mit Transport der Steine zu 252 fl. — kr.

2) Errichtung von 100 Quadratmeter Ufermauer, auf dem Hochspeyerbach, in der Gemarkung von Weidenthal, veranschlagt zu 100 fl. — kr.

352 fl. — kr.

Neustadt, den 2. Mai 1839.

Königl. Triftamt,
Späth.
Schröder.

Montags den 3. Juni 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Wiederverpachtung von folgenden Gegenständen geschritten.

1) Die Stube im Markthäuschen.
2) Ein Zimmerplatz am Arresthause.

Neustadt, den 24. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Freitag den 31. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jacob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Adam Braun, Schneidermeister, dahier wohnhaft, und seine Kinder, nachbeschriebene, ihnen gehörige Liegenschaften, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

a) In hiesiger Stadt und Gemark.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus in der Metzgergasse, mit Stallungen, großem Keller, Nagelschmiedwerkstätte, Hof und übrigem Zubehör, neben Jacob Blak und David Griebius Wittwe.

2) 26 Ruthen Pflanzstück mit Obstbäumen, in der obern Hohlgasse oder am Geisberg, neben Sebastian Weber Wittwe und Jacob Hassieur.

3) 52 Ruthen Wingert auf'm neuen Viehberg, neben Franz Weil und Wittwe Pancera.

4) 52 Ruthen Wingert allda, neben Ludwig Bub und Jacob Schönig.

5) ½ Morgen Wingert auf dem Kies, neben Ludwig Frankenstein und Jacob Fösters Wittwe.

b) Im Haardter Bann.

6) ½ Morgen Acker und Wingert im Aspen, neben Christoph Weinz und Johannes Hellmus.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung.

Freitag den 31. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Johannes Hebach'schen Eheleute, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Liegenschaften in hiesigem Banne, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall und Keller darunter, Schopp hinter dem Haus und dabei gelegenem Garten, in der Vorstadt dahier — bei der hölzernen Brücke; neben Jakob Hellmer, Friedrich Becker, Wilhelm Kipp und Friedrich Müller — (16 Ruthen Flächenraum enthaltend).

2) 71 Ruthen Acker im Kauz, neben Jakob Elbachmayers Wittwe und Georg Thomas.

3) 71 Ruthen Wingert im hintern Berg, neben Baptist Zwick und Friedrich Schweizer, oben Friedrich Jung, unten die alte Straße.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

Die Mitglieder des Frauenvereins werden gebeten, ihre Arbeiten und Gaben für die nächste Verloosung bis Ende Juli bereit zu halten, wo dann die Tage der Ausstellung und der Verloosung noch näher bekannt gemacht werden.

Der Vorstand des Frauenvereins,
F. Helfferich.

Da Unterzeichneter sich in seiner Garten-Wirthschaft gutes Lager-Bier in Krügen angeschafft hat, so macht er besonders die Kegelliebhaber darauf aufmerksam.

G. Ch. Frey,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Logis-Anzeige.

In dem Hause der Nik. Nesers Erben auf der Hauptstraße, (in der Aegypten) sind auf Johanni zwei bequeme Wohnungen zu vermiethen.

Bei Philipp Wolf, Kupferschmied dahier, ist ein Logis mit einer Stube, Küche, Speicher und Platz im Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei J. B. Zwick in der Hintergasse dahier, wird Wein verzapft. 1835r und 1836r per Schoppen zu 5 kr., 1837r zu 3 kr. und 1838r zu 4 kr.

Bei Martin Schiffler in Deidesheim, ist ein fettes Rind zu verkaufen.

Freitag, den 31. Mai läßt Christian Gennheimer seinen Garten, neben Dr. Hepp gelegen, aus freier Hand versteigern.

Der Porträtmaler Herr L. Wüst aus Darmstadt, welcher sich längere Zeit hier in Ausübung seiner Kunst aufhielt, wird nächstens unsere Stadt verlassen. Wie denn jedes Verdienst lobende Anerkennung verdient, so kann man auch in vorliegendem Falle nicht umhin dem Herrn Wüst hiermit öffentlich die besondere Zufriedenheit über seine Leistungen zu erkennen zu geben und ihm mit Vergnügen das Zeugniß eines talentvollen, den Erwartungen vollkommen entsprechenden Malers zu ertheilen, der jeder Empfehlung würdig ist.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

Mehrere Kunstfreunde.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 25. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Speltz 3 fl. 25 kr. Gerst 4 fl 28 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 44 Freitag, 31. Mai 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

3.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Fortsetzung.)

Was sich ihnen entgegenstellte, wurde besiegt, vernichtet, gefangen. Jeder Morgen rief zur Schlacht, jeden Abend wurde ein Sieg gefeiert. Der Marsch war ein fortdauernder Triumph. — Am 2. Juni zog der Consul zu Mailand ein, am 6. überschritt er mit der Armee den Po. Die Oesterreicher, in der Nähe von Alessandria zusammengedrängt, und beinahe blokirt, hatten nur noch einen Ausweg. General Melas mußte entweder capituliren, oder sich durch eine entscheidende Schlacht die Straße nach den Erbstaaten bahnen. Er wählte als tapferer Mann das Letztere. Am 13. stießen die Heere in der Ebene von Marengo zusammen. Am Morgen des 14. gingen die Kaiserlichen über die Bormida, und bald entspann sich der Kampf auf allen Punkten der weit gedehnten Schlachtlinie. Der rechte Flügel der Franzosen wankte zuerst. General Lannes retirirte jedoch langsam, und in musterhafter Ordnung über die ungeheure Fläche; jeder Schritt, den er zurückwich, mußte mit Blut und Anstrengung erfochten werden. Unaufhörlich dem Kartätschenfeuer von 80 Kanonen ausgesetzt, brauchte sein Corps vier Stunden, um eine rückgängige Bewegung von drei Viertel Stunden auszuführen. Auf dem linken Flügel hemmte allein das unerschütterliche Viereck der 800 Grenadiere der Consularwache, des Stammes der später so berühmten alten Garde, das unaufhörliche Vordringen der siegenden Oesterreicher. Um 3 Uhr Nachmittags hielten alle Generale die Schlacht für verloren. General Melas, beschädigt durch einen Sturz mit dem Pferde, sank erschöpft zu Boden; er wurde, ermüdet von den Strapatzen, über die Brücke der Bormida nach Alessandria gebracht, und übertrug dem Chef seines Stabes, dem General Zach, die Verfolgung der geschlagenen Franzosen. Eine Colonne von 6000 ungarischen Grenadieren wurde detaschirt, den linken Flügel zu umgehen, und den Republikanern den Rückzug nach Tortona abzuschneiden. Alles schien verloren. Plötzlich verkündete ein Freudenruf die Ankunft des General Desaix, der mit 6000 Mann frischer Truppen bei St. Juliano im geltenden Augenblicke eintraf. Ohne zu rasten, ergriff er die Offensive, und hielt den Siegesmarsch der Kaiserlichen auf. Bonaparte durchflog die Reihen der Schlachtlinie, und richtete die berühmten Worte an das Heer: „Franzosen, wir haben zu viele Schritte rückwärts gethan; es wird Zeit, auch einmal wieder vorwärts zu marschiren! Erinnert euch, daß ich gewohnt bin, auf dem Schlachtfelde zu schlafen!" Hoffnung und Muth durchglühte jede Brust. Alles stürmte dem geliebten Führer nach durch Feuer und Pulverdampf; Nichts widerstand dem Ungestüme des Angriffs, und in weniger als einer Stunde war das geschlagene Heer wieder das siegende. Die Resultate dieser Schlacht waren außerordentlich. Am 2. Juli zog der erste Consul im Triumphe zu Paris ein. Madame Fournier erhielt folgenden Brief:

„Geehrte Frau Gevatterin!"

„Mein Pathe Felix, den Sie wahrscheinlich vergebens suchen ließen, als er sich ohne ihr Wissen entfernte, verfolgte meine Spur von einer Etappe zur andern, bis er das Corps an der Grenze einholte. Zurückschicken konnte ich ihn nicht mehr, meine Soldaten hatten ihn so lieb gewonnen, daß sie ihn vor mir verbargen; ich mußte daher seinen Bitten nachgeben, und ihn einreihen lassen. Wir überschritten die Alpen, und trafen am 14. Juni, in dem Augenblicke auf dem Schlachtfelde von Marengo ein, als eine Colonne ungarischer Grenadiere bei St. Juliano den linken Flügel umgehen, und dem Heere den Rückzug abschneiden wollte. Unsere Divisionen unter dem tapferen Generale Desaix stürzten sich mit dem Ungestüme auf den Feind, den die Begierde erzeugen mußte, ruhmvolle Thaten unter den Augen des ersten Consuls zu verrichten. Ich forderte und erhielt die Ehre, mit der 9. leichten Halbbrigade den Vortrab zu bilden. In gerader Richtung vor uns lag ein Hügel mit Weingärten bedeckt, den die Tirailleurs noch nicht erstiegen hatten. Er raubte dem General, der sich immer in Mitte unseres Corps befand, die Aussicht über die Linie der Schlacht. Ungeduldig über dies Hinderniß sprengte er in gestrecktem Laufe dahin. Eine Abtheilung Freiwilliger eilte ihm nach, und in verdoppeltem Schritte folgte ich mit der Halbbrigade. Felix hatte sich an die Freiwilligen angeschlossen, ehe ich es bemerkte, und langte mit den Grenadieren auf der Spitze des Hügels in dem Momente an, als die Ungarn ihnen Bart an Bart gegenüber standen. Die Musketen krachten, der Kampf begann, und ein fürchterliches Handgemenge entspann sich um den General, den ein Regen von Bajonetten umgab. Felix erhielt einen Schuß in den Schenkel, mehrere Tapfere fielen, und als der General, von einer Kugel in die Brust getroffen, vom Pferde sank, gaben die Soldaten der Uebermacht nach, und eilten zurück nach den Reihen ihrer Kameraden. Da raffte sich der kleine Tambour auf, und schlug den Avancier-Marsch aus allen Kräften. Auf die Mahnung des tapferen Knaben wendeten sich die Flüchtigen beschämt und reihten sich, bereit für ihn zu sterben, um den verwundeten Führer. Auf's Neue stürmten die Ungarn heran; ein Grenadier stieß mit dem Bajonette nach der Trommel, um das Hinderniß ihres gewissen Sieges zu zertrümmern, und verwundete meinen Pathen in der linken Schulter. Mit der rechten Hand schlug er aber den Sturmschritt unausgesetzt fort, an einen Feldstein gelehnt, bis ich mit einem unerschütterlichen Vierecke den Platz umgeben, und den sterbenden General decken konnte, indeß die andern Bataillone dem Feinde mit Löwenwuth entgegenschritten, und das Terrain erkämpften. Vom Blutverluste ermattet, sank das Kind endlich zusammen, wie der Feldherr seinen Adjutanten die Abschiedsworte an den Consul auftrug. Savary hielt weinend Desair's Leiche umschlungen, der menschenfreundliche Rapp nahm den

Knaben in seine Arme, und brachte ihn zu mir, wo ich ihn auf der Stelle verbinden und ins Feldlazareth bringen ließ. Er ist jetzt beinahe genesen, und wird von der ganzen Division, deren Abgott er ist, geschmeichelt und gehätschelt. Seiner Hartnäckigkeit, mit welcher er die Trommel rührte, verdanken wir den Sieg des Tages. Die Grenadiere der beiden Divisionen überreichten ihm durch eine Deputation die Granaten; er ist erster Grenadiertambour, trägt den Ehrensäbel, und silberne Klöppel verzieren seine Trommelschlägel. Der Consul will ihn sehen, sobald er völlig hergestellt ist; der Weg zum glänzendsten Avancement steht ihm offen. Madame Fournier, durch das Schicksal ihres Gemahls der Armee nicht unbekannt, erhält beiliegend eine Anweisung auf zweitausend Francs von Madame Josephine, der Gemahlin des ersten Consuls. Sie bedauert, der Mutter eines solchen Heldenknaben nicht selbst zu seiner ersten glänzenden That Glück wünschen zu können, und stolz auf seinen Pathen, auf seinen geliebten Sohn, grüßet Sie voll Ehrfurcht der Brigadegeneral

von Geuder."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, den 26. Mai. Se. Maj. der König ist gesonnen, am 27. Rom zu verlassen, auf dem Rückwege aber 1 oder 2 Tage in Florenz zu verweilen. Morgen tritt die Herzogin von Braganza die Reise nach Stockholm an, und am 2. Juni deren Frau Mutter nach Hechingen.

— München, 23. Mai. Gestern Abend 8 Uhr verließ Se. Durchl. der Herzog Max von Leuchtenberg unsere Stadt. Der Abschied war, wie Augenzeugen besagen, sehr rührend und ergreifend; auch Ihre Majestät die Königin Caroline und Se k. H. der Prinz Carl von Bayern waren dabei zugegen. Die besten Wünsche der hiesigen Einwohner begleiten den jungen Fürsten.

— Am heiligen Pfingstsonntage fand in Regensburg die Wiedereröffnung des Domes unter angemessenen Feierlichkeiten statt.

— Berlin, 16. Mai. Man vernimmt, daß dem Erzbischof von Posen der Antrag gemacht worden sey, im Schooße seiner eigenen oder auf den Gütern einer befreundeten Familie seinen Aufenthalt zu wählen, wenn er dagegen mit seinem Ehrenworte sich verpflichten wolle, weder eine amtliche Handlung vorzunehmen, noch etwa heimlich in seine bisherige Diöcese zurückzukehren. Auch soll in dieser Beziehung ein sehr freundlicher Ruhesitz in Schlesien ihm angeboten worden seyn, allein Herr von Dunin, der, wie es scheint, sehr consequent durchaus keinen Anlaß geben will, aus welchem man seine Zustimmung zu den Schritten weltlicher Macht herleiten könnte, beharrt in einem demüthigen Gehorsam, zu tragen, was ihm auferlegt wird, ohne zu protestiren, aber auch ohne das Recht anzuerkennen.

— Berlin, den 21. Mai. Leider lauten die Nachrichten, welche wir aus Preußen, in Betreff der Marienburger Ueberschwemmungen, erhalten, höchst traurig. Frühere Ueberschwemmungen sind vielleicht in ihrer ersten Gestalt furchtbarer gewesen, keine so nachhaltig Schaden bringend in ihren Folgen. Das Unglück hat in Summa 40 Dörfer, Vorwerke und kleinere Häusergruppen betroffen, die zusammen einen Flächeninhalt von über 3000 Magdeburger Hufen haben. Von diesen sind am 7. Mai noch über 1700 Hufen hoch überschwemmt gewesen. Vieles davon ist durch Versandung und Ueberschwemmung verloren gegangen. Der Schaden beläuft sich über 750,000 Thaler. Das Elend zahlloser Familien ist unbeschreiblich. Zu dem Verluste der Habe gesellen sich Hungersnoth und Krankheiten.

— So viel man erfährt, haben einige der Pforzheimer Bijouteriefabrikinhaber in Folge der kürzlich dort stattgehabten Emeute im Sinn, ihre Locale nach Stuttgart zu verlegen, wo dergleichen Auftritte nicht vorkommen können und werden.

— Im Königreich Hannover ist die in Stuttgart erscheinende Zeitschrift, „der deutsche Courier" verboten worden.

— Hannover. Es wird nunmehr sehr stark bezweifelt, ob die nöthige Deputirtenzahl zusammenzubringen sein wird.

Spanien.

Nach einer am 24. Mai zu Perpignan eingetroffenen telegraphischen Depesche hatten am 18. in Valencia Unruhen statt, welche die Auflösung der Cortes und die Unabhängkeit der Königreiche Arragonien, Valencia und Murcia bezwecken sollten. Es wurden Barricaden errichtet und die Nationalgarde schlug sich mit den Linientruppen. Den 20. war die Ruhe wieder hergestellt.

— Espartero hat am 20. Mai Orduna genommen. Die Carlisten haben Balmaceda und Arcinsega verlassen.

Ungarn.

Zufolge in Wien eingelaufenen Berichten aus Drenkova ist am 14. Mai auf der Donau das Ruderschiff „Istvan" bei Umfahrung der sogenannten Szirina-Spitze durch die starke Strömung umgeworfen worden. Es befanden sich 24 Passagiere auf demselben, von welchen 9 ertranken; unter diesen sollen sich Herr von Steinsberg, k. k. Konsul von Salonichi, und der von Konstantinopel zurückkehrende k. k. Dolmetsch Wassilievitsch befinden.

Großbritanien.

London, den 24. Mai. Unmittelbar nach der Ankunft des Großfürsten Alexander in London sind ihm eine große Zahl Petitionen von den armen Polen, die sich in London aufhalten, zugestellt worden. — Der Großfürst befahl, daß eine Pension von 12 Schilling (7 fl. 12 kr.) per Woche jedem dieser Unglücklichen bezahlt werden solle. Die Zahl der Polen, welche an dieser Munifizenz Theil haben, beläuft sich auf 500.

Frankreich.

Ueber die in unserm vorigen Blatte nur kurz angezeigte legitimistische Verschwörung zu Avignon erfährt man folgendes Nähere: Schon seit einiger Zeit war der Autorität das Bestehen einer geheimen bewaffneten Gesellschaft bekannt, welche meistens aus Arbeitern bestand und von jungen Leuten aus der höheren Classe, die den Legitimisten angehören, geleitet wurde. Die Nachforschungen des Präfecten von Vaucluse haben endlich ihre Entdeckung herbeigeführt. Der Polizei-Commissär begab sich am 17. Mai in das ihm als Vereinigungsort bezeichnete Haus und fand in der That eine Versammlung von 28 Perso-

nen, so wie die auf eine militärische Organisation bezüglichen Schriften, verschiedene Gesellschaftslisten, und 76 Cocarden, deren eine Seite weiß und die andere grün war. Bei den des nächsten Tages in den Wohnungen mehrerer der Gesellschaft angehörigen Personen fortgesetzten Nachforschungen hat man Waffen und Patronen gefunden. Die darauf eingeleitete Untersuchung hat jedoch keine Verbindung mit den kürzlich zu Paris stattgehabten Unruhen auffinden lassen.

— In einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer hat der Marineminister einen außerordentlichen Credit von 10 Millionen Franken verlangt, um bei einer Wendung der Ereignisse im Orient bereit zu seyn.

Türkei.

Die verschiedenen Nachrichten über den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den türkischen und ägyptischen Truppen sind noch sehr widersprechend und unbestimmt. Aus Konstantinopel selbst erhält man nichts als Friedensversicherungen; obwohl dort bekannt ist, daß die von dem türkischen Oberfeldherrn angeordnete Verlegung seiner Armee weiter nach der syrischen Grenze hin, leicht zu einem Zusammentreffen beider Armeen Anlaß geben könnte; dieses Vorrücken des türkischen Heerführers soll jedoch blos eine bessere Verpflegung seiner Truppen bezwecken, indem der bis jetzt von ihnen besetzte Landstrich gänzlich ausgesogen ist. — Nach andern in Wien über Triest eingetroffenen Briefen soll schon ein Treffen zwischen den ägyptischen und türkischen Truppen geliefert worden seyn; und noch neuere über Triest eingetroffene, und mit diesen übereinstimmende Berichte aus Alexandrien vom 7. Mai, melden, daß die großherrliche Armee, 60,000 Mann stark, in Syrien eingedrungen sey, schweigen jedoch von einem Zusammenstoßen beider Armeen. — Englische Zeitungen versichern, daß man schon am 27. April in Konstantinopel von dem Ausbruch der Feindseligkeiten unterrichtet gewesen sey, die Pforte habe aber, ihrem gegen die auswärtigen Gesandten beobachteten System getreu, die Sache noch zu verheimlichen gesucht.

Afrika.

Nachdem die Franzosen neulich Djigelli ohne Widerstand besetzt hatten, kamen die Kabylen von den Bergen herab, und versuchten einen heftigen Angriff. Begreiflicherweise wurden sie zurückgeschlagen, doch zählten die Franzosen in ihren eigenen Reihen 7 Todte und 20 Verwundete.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 18. Mai. Die Truppenbewegungen dauern in Polen und im Innern Rußlands fort. Das Zusammenziehen der Truppen in Rußland soll durch ein Lager motivirt sein, welches der Kaiser Nikolaus im Junius abzuhalten gedenkt, und wozu bereits die größten Vorkehrungen getroffen werden. Die kaiserl. russische Familie wird dieses Lager besuchen; auch mehrere fremde Fürsten haben die an sie ergangene Einladung angenommen. Die Zahl der zum Lager bestimmten Truppen soll sich auf 70,000 Mann aller Waffengattungen belaufen. Die Bewegungen und Verstärkungen der Truppen in Polen haben jedoch mit jenem Lustlager nichts gemein, denn ihnen liegen politische Rücksichten zu Grunde. Der confessionelle Streit wird mit vieler Geschäftigkeit von den polnischen Flüchtlingen benützt. Von Belgien aus wird besonders der Impuls dazu gegeben, und ein Polencomite zu Paris hat es sich zur Aufgabe gemacht, die zersplitterten Kräfte der polnischen Patrioten zu sammeln, und sie der leitenden Hand unterzuordnen, die in Belgien unaufhörlich wirkt. Das russische Cabinet ist von diesem Allem unterrichtet und trifft daher Vorsichtsmaßregeln.

— Die im vorigen Blatte gegebene Nachricht von einem nahen Rücktritte des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, wird als grundlos erklärt.

Italien.

Am 18. Mai starb zu Florenz die letzte Schwester Napoleons, Caroline Murat, einst Königin von Neapel, nur 6 Tage nach dem Tode ihres Oheims, des Cardinals Fesch. Nach dem Tode Murats nannte sie sich Gräfin von Lipona. Sie war am 20. März 1783 geboren und hinterläßt zwei Söhne, Achille und Lucian Murat, beide gegenwärtig in Amerika, und zwei Töchter.

— Rom, den 18. Mai. Mehrer Mitglieder der Familie Bonaparte werden nächstens ihrer Erbschaftsangelegenheit wegen hier eintreffen.

Auflösung des Logogryphs in № 41:
Pera. Opera.

Bekanntmachungen.

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Triftamtes, wird an dem unten näher bezeichneten Tage und Orte, zur Minderversteigerung nachstehender Triftbau-Arbeiten geschritten:

Den 8. Juni d. J., des Morgens 9 Uhr, vor dem Bürgermeister-Amte zu Weidenthal.

1) Erbauung von 97 Quadratmeter Ufermauer, an dem Speyerbach, an der sogenannten Papieren-Scheere, veranschlagt mit Transport der Steine zu — 252 fl. — kr.
2) Errichtung von 100 Quadratmeter Ufermauer, auf dem Hochspeyerbach, in der Gemarkung von Weidenthal, veranschlagt zu — 100 fl. — kr.

352 fl. — kr.

Neustadt, den 2. Mai 1839.

Königl. Triftamt,
Späth.
Schröder.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 10. Juni 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Bloskülb.
Schlag Locheck XIX. 2. a.
Bei der Versteigerung am 27. Mai 1839, nicht abgegangene Hölzer.
95 kieferne Blöche IIr Classe.
Zu Elmstein, den 27. Mai 1839.
Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Montags den 3. Juni 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Wiederverpachtung von folgenden Gegenständen geschritten.
1) Die Stube im Markthäuschen.
2) Ein Zimmerplatz am Arresthause.
Neustadt, den 24. Mai 1839.
Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Haus-Versteigerung.
Montag den 10. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Kaufmann, Herrn Georg Friedrich Roth, gehörige dreistöcke Wohnhaus mit Stallung, geräumigem Keller, Hofraithe, Hintergebäuden und allen übrigen Zubehörden, gelegen dahier an der Hauptstraße, das Ganze begränzend einseits Karl Martin Müller, anderseits Adam Schifferdecker, hinten Franz Weil und Ludwig Rupprecht — vornen die Hauptstraße — auf Eigenthum öffentlich versteigert.
Neustadt, den 23. Mai 1839.
M. Müller, Notär.

Mobilienversteigerung.
Montag den 3. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Königlichen Triftbeamten, Herrn Georg Ries, in ihrer Wohnung im Hause der Wittwe Rosch, vor dem Neuthore, allerlei Mobiliargegenstände, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Commoden, mehreren Spiegeln ꝛc. ꝛc., 1 Bücherschrank mit Glasthüren, alles von nußbaumen und kirschbaumenem Holze; verschiedene Bücher, worunter Schmitts Geschichte der Deutschen und Walter Scotts Werke. — Sodann Küchengeräthschaften aller Art — gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.
Neustadt, den 23. Mai 1839.
M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.
Mittwoch den 5. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Johannes Fettig, Mehlhändler, dahier wohnhaft, in seiner Behausung alle zum Nachlasse seiner verlebten Ehefrau gehörigen Kleidungsstücke und Leibweiszeug, welches sich alles noch in sehr gutem Zustande befindet, öffentlich versteigern.
Neustadt, den 30. Mai 1839.
M. Müller, Notär.

Dresdener Chocoladen.
Aus der Fabrik der Herren Jordan & Simaeus in Dresden empfing ich ein vollständiges Sortiment ihrer Cacaofabricate. Ich kann solche einem geehrten Publicum mit Recht als etwas Vorzügliches empfehlen und verkaufe sie zu nachstehenden Preisen.
Feine Vanille-Chocolade . . à 46 bis 56 kr.
„ Gewürz-Chocolade . . à 24 bis 42 kr.
Feine Cacaomasse . . . . à 35 bis 46 kr.
„ Speise-Chocolade . . à 38 bis 56 kr.
„ Sanitäts-Chocoladen, als:
Isländ. Moos-, Gersten-, Eicheln-, Mandelmilch-, Rhabarber-, China-, Carragun-, Arrowroot- und Osmazon-Chocoladen von 46 kr. bis 1 fl. 16 kr.
Racahout de l'Orient in gläsernen Flaschen à ½ ℔. 1 ℔ 1 fl. 36 kr.
Mit ausführlichen Preislisten darüber diene ich gern und bei Abnahme von größern Quantitäten bewillige ich einen angemessenen Rabatt.
C. Th. Rhein.

Es sind bei der Unterzeichneten im Blumenmachen aller Arten und der dazu gehörigen Malerei und Färberei, künstlichem Haarflechten, Haarblumen, Stricken ohne Nadeln, Doppelspinnerei u. s. w., noch einige Lehrstunden unbesetzt. Die Arbeiten werden unentgeldlich gezeigt, auf Verlangen werden diese Arbeiten auch in die Häuser gebracht und sich zu jeder Billigkeit verstanden.
Diejenigen Kunstfreundinnen, welche das Eine oder Andere zu erlernen wünschen, werden ersucht, sich in nächster Woche zu entschließen, indem ihr hiesiger Aufenthalt nur kurze Zeit ist.
Maria Halbig,
bei Hrn. Klein, Seiler, zur Stadt St. Wendel.

Da Unterzeichneter sich in seiner Garten-Wirthschaft gutes Lager-Bier in Krügen angeschafft hat, so macht er besonders die Kegelliebhaber darauf aufmerksam.
G. Ch. Frey,
Wirth zur Stadt Mannheim.

Logis-Anzeige.
In dem Hause der Nik. Resers Erben auf der Hauptstraße, (in der Aegypten) sind auf Johanni zwei bequeme Wohnungen zu vermiethen.

Bei J. B. Zwick in der Hintergasse dahier, wird Wein verzapft. 1835r und 1836r per Schoppen zu 5 kr., 1837r zu 3 kr. und 1838r zu 4 kr.

Bei Martin Schiffler in Deidesheim, ist ein fettes Rind zu verkaufen.

Bei P. Jakob Doll in der Vorstadt, ist künftigen Sonntag den 2. Juni Tanzbelustigung.

Bei Christian Laubenheimer wird 1836r und 1838r Wein verzapft, der Schoppen zu 4 kr.

Der Porträtmaler Herr L. Wüst aus Darmstadt, welcher sich längere Zeit hier in Ausübung seiner Kunst aufhielt, wird nächstens unsere Stadt verlassen. Wie denn jedes Verdienst lobende Anerkennung verdient, so kann man auch in vorliegendem Falle nicht umhin dem Herrn Wüst hiermit öffentlich die besondere Zufriedenheit über seine Leistungen zu erkennen zu geben und ihm mit Vergnügen das Zeugniß eines talentvollen, den Erwartungen vollkommen entsprechenden Malers zu ertheilen, der jeder Empfehlung würdig ist.
Neustadt, den 23. Mai 1839.
Mehrere Kunstfreunde.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.
Neustadt. Markt vom 28. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Speltz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl 32 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 45 Dienstag, 4. Juni 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

3.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Fortsetzung.)

Bonaparte wurde am 20. Mai 1804 als Napoleon I. zum Kaiser der Franzosen ausgerufen. Am 14. Juli wurde die Ehrenlegion eingeweiht. Der Kaiser traf den 19. dieses Monats im Lager zu Boulogne ein, und theilte am 14. August die Kreuze dieses Ordens an das versammelte Heer aus. Felix Fournier, der seit drei Monaten aus dem National-Institute (polytechnische Schule) trat, und als Lieutenant bei der dritten Voltigeurs-Compagnie des 9. leichten Infanterie-Regiments angestellt wurde, erhielt die Decoration von des Kaisers eigener Hand.

Am 8. September rückten die Oesterreicher über den Inn in Baiern ein. Das Heer zog in Eilmärschen über den Rhein. Das sechste Armeecorps unter dem Commando des Marschalls Ney ging bei Durlach über diesen Fluß, und defilirte über Pforzheim. Den 14. Oktober stieß es bei Elchingen auf die Oesterreicher, die eine fast unüberwindliche Stellung eingenommen hatten. Das Dorf, von Gärten umgeben, mit dicken Mauern eingefaßt, bildet terrassenförmig aufsteigend ein breites Amphitheater; ein großes Kloster krönt die Höhe. Fürchterliche Witterung hatte die Donau angeschwellt, daß sie das gewöhnliche Bette weit überfluthete. 16,000 Mann mit 40 Kanonen vertheidigten die, nur theilweise wieder reparirte, halbverbrannte Brücke. Ney stellte sich in großer Marschallsuniform an die Spitze der Division Loison, ging über den Fluß, erstieg den Hügel unter dem Kartätschenfeuer des Geschützes, und nahm das verschanzte Kloster mit stürmender Hand. Die Kaiserlichen wichen, stellen sich aber unüberwunden auf's Neue in Schlachtordnung. Eine regelmäßige Schlacht entwickelte sich auf der Höhe des Berges, deren Ausgang sehr ungewiß war, weil die andern Divisionen nur langsam über die baufällige Brücke nachrücken konnten.

Felix Fournier avancirte in den wenigen Gefechten bereits schon zum Capitain. Er bildete mit seiner Voltigeurs-Compagnie die Spitze der Division Malher, die, irregeleitet durch unzuverlässige Führer, und geblendet durch den Regen, der unaufhörlich in Güssen niederströmte, ihre Richtung allein noch nach dem Donner des Geschützes nehmen konnte. Ein Corporal mit 2 Mann auf der äußersten Spitze, hatte sich vorsichtig durch das niedere Gestrüppe geschlichen, welche das Ufer der wildrauschenden Donau bedeckte; er entdeckte ein schmale hölzerne Brücke, einen Steg für Fußgänger. Einige hundert Mann standen auf dem jenseitigen Ufer; das diesseitige war unvertheidigt, denn ein breiter Strom des ausgetretenen Flusses schien jede Annäherung sogar unmöglich zu machen. Vorsichtig wie er kam, eilte er zurück, und meldete seine Bemerkung dem nachrückenden Piquete. Der junge Capitain überzeugte sich an Ort und Stelle von der Beschaffenheit der Lage, und sammelte seine Leute, ohne die nachrückende Colonne abzuwarten. Der erste voran, stürzte er sich unversehns in's Wasser, durchwatete bis zur Brust durchnäßt den reißenden Arm, betrat die Brücke mit den Voltigeurs, und eilte hinüber. Die Grenadiere warfen sich ihm entgegen, ein schreckliches Handgemenge entstand auf den schwankenden Brettern, die der Fluß jeden Augenblick wegzuschwemmen drohte. Bajonett-Stöße und Kolbenschläge wechselten von beiden Seiten. Doch als die Kugeln von beiden Seiten des Ufers in die Flanken der Franzosen schlugen, drängten die Nachfolgenden die Vordern wider Willen auf den Feind, der durchbrochen und geworfen wurde. Die Compagnie, arg zugerichtet, formirte schnell ein Viereck, von dem nachrückenden Regimente unterstützt, und behauptete das rasch gewonnene Terrain. Mit Colberts Reiterei vereinigt, erstieg die Division Malher, die ihren Uebergang in kurzer Zeit bewerkstelligt hatte, die Höhen auf der entgegengesetzten Seite, bedrohte die Rückzugslinie der Kaiserlichen, und gab dem Treffen den Ausschlag. Ney gewann die Schlacht, 5000 Gefangene und 20 Kanonen waren die Früchte des Sieges; der junge Capitain avancirte auf dem Schlachtfelde, und trat als Bataillonschef in den Staab des Marschalls.

Am 15. erschien der Kaiser vor Ulm, und am 17. kapitulirte General Mack. 1500 Offiziere und 40,000 Mann wurden gefangen. 3000 Pferde, 40 Fahnen, 80 bespannte Kanonen nebst aller Bagage, und unermeßliche Magazine wurden erbeutet. Bayern wurde befreit, Tyrol gesäubert, und bald darauf Wien eingenommen. Das russische Hauptheer vereinigte sich mit den Trümmern des österreichischen in Mähren. Bei Austerlitz wurde die denkwürdige Schlacht geliefert, wo die Russen 45,000 Mann, 20 Generäle, 45 Fahnen, 200 Kanonen und alles Gepäcke verloren. Der Friede von Preßburg war die Folge dieser rasch sich folgenden Thaten. Königreiche wurden begründet, Fürsten ernannt, und der tapfern Armee Beförderungen und Belohnungen aller Art zu Theil. Felix Fournier erhielt das Kommando eines Infanterie-Regiments.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 25. Mai ist der seit mehreren Jahren im politischen Untersuchungs-Arrest gesessene Advokat und Notär in Frankfurt, Dr. Jucho, auf dem Hardenberge seiner Haft entlassen worden. Das Urtheil des Oberappellationsgerichts zu Lübeck fiel im Allgemeinen zu seinen Gunsten aus und hob das auf sechs Monate Zuchthausstrafe und Verlust des Notariats lautende Urtheil des Frankfurter Appellationsgerichtes auf. Die Zahl der in Hardenberg befindlichen Gefangenen beträgt nur noch vier.

— Mannheim, den 31. Mai. In den nächsten Tagen werden circa 22,000 Centn. Eisenbahnschienen für die Mannheim-Heidelberger Bahn aus England über Rotterdam hier eintreffen. So eben ist das

erste Schiff (Dame blanche, Schiffer Reiß) mit einer Ladung von 2300 Zt. im Neckarhafen eingelaufen. Bis Morgen werden Schiffer Biens mit 5800 Ct., und noch mehrere andere erwartet. Man stützt hierauf die Hoffnung, daß nunmehr die Arbeiten einen rascheren Gang als bisher nehmen werden.

— Nach den telegraphischen Bülletins in der Preuß. Staatszeitung soll dem Kronprinzen auf seiner Reise in den Rheingegenden an den meisten Orten ein herzlicher Empfang zu Theil geworden seyn, und die Reise des Prinzen wird daselbst, wie in Westphalen, gewiß einen bleibenden Eindruck zurücklassen.

— In Preußen fangen die Eisenbahnverhältnisse an, ihren Einfluß auf die Posten auszuüben, und es wird versichert, daß der Tarif der Schnellposten auf allen Routen der Monarchie eine bedeutende Herabsetzung erfahren wird. Das Personengeld wird künftig, während es 9 und 10 Silbergroschen per Meile beträgt, bis auf 7 Sgr. gemindert werden. Auch treten nun bald, vor der Hand, zum Anschluß an die französischen Malle-Posten, eingerichtete Courierposten, jedoch erstlich nur für Briefsendungen, ins Leben.

— Hannover, den 29. Mai. Die Stände sind versammelt, doch nicht in beschlußfähiger Zahl; indessen hegt man Hoffnung zur genügenden Vervollständigung.

Niederlande.

Die Haager Zeitung meldet den am 22. Mai zu Nimwegen erfolgten Tod des Prinzen Wilhelm, ältesten Sohn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, nach einer Krankheit von nur einigen Tagen.

Spanien.

— Die Lage des Don Carlos soll jetzt mißlicher seyn, als je. Nicht die kürzlich von den Christino's errungenen Vortheile sollen die immer mehr um sich greifende Entmuthigung hervorgerufen haben, wohl aber ein Mangel an baaren Mitteln, da die vom Auslande kommenden Unterstützungen aufzuhören scheinen.

Die Desertion in den Reihen der Carlisten soll sehr groß seyn.

Frankreich.

Nachdem die Minister der Deputirtenkammer die Versicherung gegeben haben, die geheimen Fonds mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verwenden und die ministerielle Presse nicht mehr damit zu unterstützen, wurden sie ihnen mit einer Majorität von 262 gegen 71 Stimmen bewilligt.

— In Frankreich ist man über die Aussichten auf die diesjährige Wein- und Fruchternte sehr beunruhigt. Die Hagelstürme, die Kälte und der in den letzten 14 Tagen in vielen Gegenden gefallene Schnee haben auf bedeutenden Strecken Alles vernichtet.

Griechenland.

Aus Athen wird geschrieben, daß das Ausbleiben des Kronprinzen von Bayern dort allgemein bedauert wird, da alle Mitglieder des königlichen Hauses sehr beliebt sind. Der durch Zeitungsnachrichten veranlaßte Glaube an einen Geist der Opposition gegen den König ist sehr irrig, im Gegentheil ist er bei dem Volke sehr beliebt, und seit er die Geschäfte selbst leitet, ist keine Partei gegen ihn. Er erscheint den Griechen nicht mehr als Fremder, und Jeder, selbst der Aermste, hat Zugang zu seiner Person. Ein Glück für Griechenland ist es, daß es dort keinen Adel gibt, denn ein mißvergnügter Adel ist, nach dem Ausspruch eines großen Staatsmannes, das gefährlichste Element im Staate; denn dieser weiß stets, was er will: Beschränkung der Monarchie zu seinem Vortheil.

Rußland.

Die an der türkischen Grenze stehenden Streitkräfte belaufen sich auf 50,000 Mann, wobei 20,000 Pferde und 156 Feldstücke. Außerdem marschiren noch zwei Armeecorps, das eine 36,000, das andere 42,000 Mann stark, dahin ab.

— Odessa, den 8. Mai. Admiral Lazaref segelte gestern mit 5 Linienschiffen, 3 Fregatten, 2 Dampfbooten und 4 andern Fahrzeugen nach den Dardanellen ab. Er soll versiegelte Befehle an Bord haben, die er nur auf ausdrückliche Weisung des Sultans eröffnen darf.

Aegypten.

Nach einem in der Allg. Z. enthaltenen Briefe aus Alexandrien wird die Stärke der Armee des Pascha's in Syrien auf 126,930 M. und 160 Stück Feldgeschütze angegeben. Die reguläre Armee, bestehend aus 23 Infanterie-, 15 Kavallerie-, 3 Fuß- und einem reitenden Artillerieregiment, und 11 Compagnien Garnisonstruppen bestehend, zählt 96,930 M.; die irreguläre Armee, bestehend aus berittenen Beduinen aus dem nördl. Afrika, Albanesen, Candioten und andern türkischen Truppen, Drusen und Beduinen Syriens beläuft sich auf 30,000 M. — Die Stärke der der ägyptischen gegenüberstehenden türkischen Armee kann nicht so genau angegeben werden, doch glaubt man, daß sie sich auf 65,000 Mann belaufe und 100 Feldgeschütze mit sich führe.

— Die ganze ägyptische Flotte wird in einigen Tagen unter Segel gehen.

Bekanntmachungen.

(Minderversteigerung von Steinhauer-Arbeiten.)

Auf Betreiben des königl. Forstamts Neustadt, wird am 8. Juni d. J., des Morgens um 9 Uhr, zu Weidenthal vor der administrativen Behörde, zur Minderversteigerung nachbezeichneter Uferbau-Arbeiten, längs des Holzhofs Linden zu Neustadt, geschritten werden:

1) 40 Quadratmeter alte Bachmauer abzubrechen, die Fundamente zu räumen, die Quader auf Lager- und Stoßfugen abzurichten und zu versetzen, veranschlagt zu 32 fl. — kr.

2) 35 Quadratmeter Bachmauer, Behufs der Erhöhung der alten, neu aufzuführen mit Transport der Steine und Grundarbeit, veranschlagt zu 104 fl. — kr.

Summa . . 136 fl. — kr.

Neustadt, den 15. Mai 1839.

Königl. Forst-Amt,
Rettig.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 10. Juni 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Elmstein.

Schlag Mückenberg II. 1. a.

1	eichener Nutzstamm	I	Classe.
2	kieferne Blöche	II	„
5	„ „	III	„
3	„ „	IV	„

Schlag Legelberg VII. 9. (Breitscheid.)

8825 Gebund buchene Reiserwellen.

Zufällige Ergebnisse.

8	eichene Nutzstämme	I	Classe.
8	„ „	II	„
9	„ „	III	„
3	„ Abschnitte	II	„
12	„ „	III	„
12	„ „	IV	„
2	„ Wagnerstangen.		
2	lindene Nutzabschnitte.		
8	hainbuchene „		
3	kieferne Blöche	I	Classe.
8	„ „	II	„
20	„ „	III	„
55	„ „	IV	„

Revier Bloskülb.

Schlag Zufällige Ergebnisse.

6	eichene Nutzstämme	III	Classe.
6	„ „	IV	„
1	„ Abschnitt	III	„
2	kieferne Blöche	II	„
20	„ „	III	„
58	„ „	IV	„

An confiszirtem Gehölz zu Elmstein.

104 eichene Wingertsstiefeln.
8 „ Wagnerstangen.
79 Stück $3\frac{1}{2}$schühiges }
2 „ 7schühiges } Daubholz.
1 „ 6schühiges }
1 kieferner Stampftrog.

Revier Johanneskreuz.

Schlag Speyerbrunnereck XXXIX. 3.

39	kieferne Baustämme	IV	Classe.
2	aspene „	IV	„
3	kieferne Blöche	IV	„

Schlag Speyerbrunnereck XXXIX. 4. a.

30	kieferne Baustämme	IV	Classe.
15	aspene „	IV	„
26	„ Nutzstämme	IV	„
10	kieferne Blöche	IV	„
13	birkene Nutzabschnitte	IV	Classe.

Zufällige Ergebnisse.

5	eichene Nutzstämme	II	Classe.
1	„ Abschnitt	IV	„
1	buchener Werkholzstamm.		

Außerdem werden im Laufe des Monats Juni in dem Reviere Neidenfels, noch ohngefähr 60 Stämme Bau- und Nutzholz, 200 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 2000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 16. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Holztransport-Versteigerung.

Den 7. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, werden zu Elmstein auf Betreiben des unterfertigten königl. Forstamts vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des königl. Triftbeamten, die Landtransporte der Flößereihölzer von nachstehenden Schlägen im Minderversteigerungswege begeben werden, als:

Revier Elmstein.

Schlag	I	Riesenberg 1.	$316\frac{1}{4}$.
„	II	Mückenberg 1. a.	$23\frac{1}{4}$.
„	III	Weltersberg 1. a.	851.
„	VII	Legelberg 5.	39.
„	VII	„ 9.	$1058\frac{1}{2}$.
„	IX	Bremeneck 2.	$145\frac{1}{4}$.
„	X	Reiseneck 2.	$753\frac{1}{2}$.
„	XIII	Ehescheid 1.	$651\frac{3}{4}$.
„	XIII	„ 8.	572.
„		Zufällige Ergebnisse	$429\frac{1}{2}$.

Revier Bloskülb.

Schlag	XV	Bloskülb 2.	$269\frac{1}{4}$.
„	XV	„ 3.	$549\frac{3}{4}$.
„	XVI	Möllberg 4.	$81\frac{1}{4}$.
„	XVIII	Schacher 1. a.	$479\frac{3}{4}$.
„	XVIII	„ 4.	500.
„	XIX	Locheck 1.	$54\frac{3}{4}$.
„	XIX	„ 2. a.	$988\frac{1}{4}$.
„		Zufällige Ergebnisse	150.

Revier Johanneskreuz.

Schlag	XXXIX	Speyerbrunneneck 3.	155.
„	XXXIX	„ 4. a.	489.
„	XXXX	Schwarzeneck 5.	69.
„		Zufällige Ergebnisse im Lauberwald	$23\frac{3}{4}$.

Revier Hochstetten.

Schlag	XXV	Eschenkopf 3. a.	240.
„	XXV	„ 3. b.	45.
„	XXVIII	Blosenberg 8. a.	150.
„	XXXII	Pferdsbrunnereck 3.	600.
„		Zufällige Ergebnisse	350.

Elmstein, den 14. Mai 1839.

Königl. Forst-Amt,
Scheppler.

Minderversteigerung von Triftbau-Arbeiten.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Triftamtes, wird an dem unten näher bezeichneten Tage und Orte, zur Minderversteigerung nachstehender Triftbau-Arbeiten geschritten:

Den 8. Juni d. J., des Morgens 9 Uhr, vor dem Bürgermeister-Amte zu Weidenthal.

1) Erbauung von 97 Quadratmeter Ufermaüer, an dem Speyerbach, an der sogenannten Papieren-Scheere, veranschlagt mit Transport der Steine zu 252 fl. — kr
2) Errichtung von 100 Quadratmeter Ufermauer, auf dem Hochspeyerbach, in der Gemarkung von Weidenthal, veranschlagt zu 100 fl. — kr.

352 fl. — kr.

Neustadt, den 2 Mai 1839.

Königl. Triftamt,
Späth.
Schröder.

Bis künftigen Samstag als den 8. dieses, Vor-

mittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause, werden circa 3500 kieferne Bohnenpfähle, öffentlich an die Meistbietenden versteigert, jedoch mit dem ausdrücklichsten Vorbehalt, daß nur hiesige Bürger als Steigerer zugelassen werden.

Neustadt, den 3. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Nutz-Holz-Versteigerung zu Weidenthal.

Am 20. Juni l. J., des Morgens um 9 Uhr, werden durch unterzeichnetes Amt auf dem Gemeindehaus dahier, nachverzeichnete Hölzer öffentlich und Loosweise versteigert, als:

86	eichene Baustämme	3r Classe.
213	„ „	4r „
3	kieferne „	3r „
4	„ „	4r „
1	eichner Nutzholzstamm	2r „
5	„ Abschnitte	1r „
48	„ „	2r „
395	„ „	3r „
445	„ „	4r „
2	kieferne Blöche	2r „
35	„ „	3r „
22	„ „	4r „
4	„ Brunnendeicheln.	
37	buchene Werkholzstämme.	
94	„ Werkholzabschnitte.	
6	„ halbe Abschnitte zu Hackbänken.	
39	eichene Wagnerstangen.	
47	„ Pflugsreh.	

In ohngefähr zwei Monaten, wird noch etwas Nutz- und Klafterholz versteigert werden.

Weidenthal, den 30. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Erweiterung des untern protestantischen Schulhauses betreffend.

Bis künftigen Donnerstag den 20. Juni l. J., um neun Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause zu Haßloch, die Erweiterung des untern protestantischen Schulhauses daselbst, nebst verschiedenen Reparaturen an demselben an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:

1) Maurer- und Erdarbeit zu	2401 fl. 02 kr.
2) Steinhauerarbeit zu	370 fl. 02 kr.
3) Zimmermannsarbeit zu	1317 fl. 44 kr.
4) Schreinerarbeit zu	426 fl. 30 kr.
5) Schlosserarbeit zu	198 fl. — kr.
6) Glaserarbeit zu	274 fl. 27 kr.
7) Tüncherarbeit zu	104 fl. 42 kr.
	5092 fl. 27 kr.
Reparaturarbeiten im Ganzen zu	1116 fl 59 kr.
	6209 fl. 26 kr.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen zur Einsicht auf dem Gemeindehause dahier offen.

Hierbei wird bemerkt, daß, wer bei der Versteigerung concuriren will, sich über Zahlungs- und Arbeitsfähigkeit im Baufache durch amtliche Zeugnisse auszuweisen hat.

Haßloch, den 28. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt.
Postel.

Versteigerung des untern protestantischen alten Schulhauses auf den Abbruch betr.

Bis den 14. Juni l. J., als am Freitag um neun Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause dahier, das unterortliche protestantische alte Schulhaus zu Haßloch, auf den Abbruch versteigert werden.

Haßloch, den 28. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Johannes Fettig, Mehlhändler, dahier wohnhaft, in seiner Behausung alle zum Nachlasse seiner verlebten Ehefrau gehörigen Kleidungsstücke und Leibweiszeug, welches sich alles noch in sehr gutem Zustande befindet, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 30. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

Gras-Versteigerung.

Mittwochs, den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Pflug zu Lachen, läßt Herr Heinrich Mattil, Stadtmüller dahier, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von seinen auf der Weide, unterhalb Speyerdorfs gelegenen 28 Morgen Wiesen, loosweise, unter annehmbaren Bedingungen, an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 3. Juni 1839.

Werner, Notär.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch mit Zahlung von Gemeindegeldern im Rückstande sind, werden ersucht solche ehestens zu entrichten, zur Vermeidung der Kosten.

Neustadt, den 30. Mai 1839.

Der Einnehmer,
Kempf.

☞ Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er wieder eine Auswahl schöner blühenden Blumen zum verkaufen bekommen hat, und ladet daher alle Blumen-Freunde höflichst ein, sie in seinem Garten einzusehen.

Hahn, Kunst- und Handelsgärtner.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird 1838r rein auserlesener Traminer Wein, der Schoppen zu 4 kr. und gemischter 1838r zu 3 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Joh. Kölsch dahier, ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus drei oder vier Zimmern, 2 Kammern, Küche und Speicher, von Johanni an, zu vermiethen.

Bei Philipp Helffenstein wird 1835r und 1836r Wein, der Schoppen zu 5 kr. über die Straße verzapft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt Markt vom 1. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 05 kr. Korn 5 fl 21 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Gerst 4 fl 38 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Speier. Markt vom 30. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 09 kr. Korn 5 fl. 20 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Gerste 4 fl. 27 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 28. Mai. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 01 kr. Korn 5 fl. 40 kr. Gerst 4 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Redacteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 46 Freitag, 7. Juni 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

3.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Fortsetzung.)

Von München aus erhielt Madame Fournier die Nachricht dieser neuen Ehre, mit der ehrfurchtsvollen Bitte des Sohnes, jede Handarbeit für Lohn aufzugeben, und ein anständiges Quartier zu beziehen, indem er durch die Protection seiner Obern die Vorkehrungen getroffen hatte, daß ihr Unterhalt auf Rechnung seines Gehaltes vom Kriegsministerium bestritten wurde.

Preußen erklärte dem Kaiser den Krieg. Er reiste den 28. September von Paris ab, und hatte den 6. Oktober sein Hauptquartier zu Bamberg. Das Heer setzte sich sogleich in Bewegung. Der rechte Flügel, aus den Corps der Marschälle Soult und Ney, und einer Abtheilung Bayern formirt, sammelte sich zu Bayreuth, und zog über Hof nach der Saale. Den 13. kam der Kaiser zu Jena an, und erstieg ein kleines Plateau, das der Vortrab besetzt hatte. Er beobachtete die Anordnungen der Preußen, die zu manövriren schienen, um den folgenden Tag anzugreifen, und die Pässe an der Saale zu forciren. Die Straße von Weimar wurde mit Macht, und durch den Vortheil einer unbezwinglichen Stellung vertheidigt; es schien unmöglich, daß die Franzosen in der Ebene vorzurücken vermöchten, ohne diesen Durchgang erstürmt zu haben. Die Divisionen des rechten Flügels waren in die Defileen verwickelt, und durften weder hoffen, mit Glück durchzubrechen, noch die Stellung zu umgehen ohne großen Zeitverlust, und Alles hing davon ab, daß sie zur bestimmten Stunde auf dem angegebenen Wahlplatze erschienen.

Der Abend war bereits angebrochen, ohne daß sich eine genügende Aussicht zeigte, und die Erwartung der Ereignisse hielt Alles in fortwährender Spannung. Während die Soldaten ihre Mahlzeit bereiteten, besuchte Obrist Fournier die Vorposten. Von Ferne hörte er schon die vergebliche Mühe eines Postencommandanten, der das reine Deutsch von zwei jungen Leuten, welche durch eine Patrouille eingefangen waren, nicht entziffern konnte. Er sprengte hinzu, und erkundigte sich, was es gäbe.

„Man hat uns festgehalten," antwortete der eine Student keck und zuversichtlich, „ohne daß wir errathen können, warum?"

„Wer sind Sie?"

„Studenten aus Jena."

„Wo kommen Sie her?"

„Aus unserer Heimath im Erzgebirge, wo wir die Ferien zubrachten."

„Ist das der Weg noch Jena, auf dem Sie getroffen wurden?"

„Das gerade nicht. Wir sammelten Bergmoose und Mineralien, was wir durch den Inhalt dieser Büchsen, die wir tragen, beweisen können."

„Der Grund wäre zwar annehmbar, könnte Sie aber vor dem Verdachte des Spionirens nicht retten, denn in dieser bewegten Zeit wird es keinem Unbefangenen einfallen, zu botanisiren, oder Mineralien zu sammeln."

„Ei nun," meinte der zweite, gleichfalls ermuthigt durch die Jugend und das zutrauensvolle Aeußere des Fragenden, „in unsern Bergen hören wir nicht eher etwas Bestimmtes über die Ereignisse des Tages, als wenn es schon Monate lang vorüber ist. Ehe wir die Universität verließen, machten uns die Aeußerungen der Preußen so sicher, und Jedermann schien so zuversichtlich ihren Prahlereien zu vertrauen, daß wir glaubten, sie hätten Mainz erobert, und wären nun schon auf dem Marsche nach Paris."

„Nun hatten Sie sich aber vom Gegentheile überzeugt, warum kehrten Sie nicht um?"

„Dazu war es zu spät, denn das Erscheinen der französischen Armee war so schnell als unvermuthet. Auch hatten wir unsere Habseligkeiten in Jena gelassen, die wir doch gerne sichern wollten."

„Warum suchten Sie nicht auf die große Straße zu kommen, und die Stadt zu erreichen?"

„Allerdings, wenn uns Ihre Jäger nicht erwischt und eingefangen hätten, bevor wir die Straße erreichten."

„Wie ist der Weg beschaffen? Glauben Sie, daß ihn eine bewaffnete Colonne von mehreren Tausenden mit Gepäck und Artillerie benützen könnte?"

„Nicht ohne Mühe, aber möglich wäre es, wenn einige Brücken schnell hergestellt, und hier und da ein Hohlweg erweitert werden könnte."

„Kennen Sie den Weg genau?"

„O, so gut, als den in unsere Taschen."

„Getrauen Sie sich mich zu führen? — Meine Herren, ich muß Ihnen leider bekennen, daß wenn ich Sie abliefere, Ihre Kenntniß des Terrains sehr verderblich für Sie ausfallen müßte. Die Procedur vor einem Kriegsgerichte würde wenig Zeit erfordern, und die Vollziehung des Urtheils noch weniger, und als Soldat und treuer Diener meines Kaisers wäre ich genöthigt, jedes Ihrer Worte zu rapportiren. Wollen Sie aber unsere Wegweiser seyn, sicher und sogleich, so sollen Sie nicht allein ihre Freiheit, sondern auch den Dank des Marschalls, und die Erkenntlichkeit des Kaisers als Lohn Ihrer Gefälligkeit erhalten. Dafür bürge ich mit meinem Ehrenworte. Ich könnte Sie zu dem zwingen, um was ich Sie ersuche, und die Kugeln meiner Jäger wären mir Bürgen, daß Sie jeden Versuch verschmähen würden, uns irre zu leiten, oder zu entwischen; aber ich glaube mit gebildeten Leuten zu sprechen, und die Behandlung wird Ihrem Betragen gemäß seyn."

Die jungen Leute sagten zu, sie konnten nichts Anderes thun, und der Obrist jagte im Galoppe nach dem Hauptquartiere. Bald versammelte ein einzelner leiser Schlag auf die Trommel die Regimenter zum Aufbruche. Die Colonne setzte sich in Bewegung, und das Corps des Marschalls Ney bildete den Vor- und Nachtrab. Felix Fournier ließ von den Soldaten seines Regiments so viel Be-

leuchtungsapparat als möglich zusammenbringen. Jeder suchte sein Genie glänzen zu lassen, Fackeln wurden bereitet, aus Holz, Harz, oder Stroh; Lichter, Kerzen oder Laternen weggenommen, wo man sie fand. Die leise voranschwebende Avantgarde glich bald einem Schwarme Glühwürmchen aus der Ferne; in der Nähe einer langgedehnten Procession. Die nachfolgenden Regimenter richteten sich nach diesen Feuerzeichen; von Punkt zu Punkt zeigten große Feuer, die immer wieder von den Ankommenden frisch genährt wurden, die gefährlichen Stellen an. Die Sapeurs stellten Brücken her, die Mineurs erweiterten oder ebneten den Pfad für die Cavallerie und Artillerie. Die ganze Nacht wimmelte es in den Thälern und Schluchten, als wenn Gnomen und Berggeister ihre Höhlen und Schachte verlassen hätten, ein staunenswerthes Werk zu errichten, das die Fabeln der Mythe verwirklichen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, den 1. Juni. Ihre Maj. die Königin wird nächsten Dienstag den 4. Juni in München eintreffen, während Se. Maj. der König erst am 5. Abends 8 Uhr erwartet wird.

— Das am vergangenen Samstag stattgehabte Gewitter soll an einigen badischen Orten, namentlich im Orte Leimen bei Heidelberg, großen Schaden angerichtet haben. Auch hört man, daß in dem benachbarten schönen Thälchen, in welchem die Orte Lug, Schwanheim Spirkelbach u. s. w. liegen (im Kanton Annweiler) die Feldproduction für dieses Jahr verloren ist, indem die dortigen Gründe, namentlich Wiesen, durch einen wolkenbruchähnlichen Regen mit einer Menge von den benachbarten Bergen abgeschwemmten Sandes überschüttet wurden.

— Man erwartet in den ersten Tagen des Junius den russischen Thronfolger am Hofe des Herzogs von Nassau.

— Darmstadt. Die Deputirtenkammer hat mit 36 gegen 7 Stimmen beschlossen, ungeachtet einer entgegengesetzten Entscheidung der ersten Kammer, auf ihrem früheren Beschlusse zu beharren, „die Staatsregierung zu ersuchen, auf das baldigste wirksame Ersparnisse in der Militärverwaltung durch solche Abänderungen in der Formation der Truppen, welche, unbeschadet des eigentlichen Zwecks, und ohne Beeinträchtigung der Verpflichtungen gegen den deutschen Bund, möglich sind, herbeizuführen.“

— Von der Taunuseisenbahn wird die erste Strecke (von Mainz nach Wiesbaden) ohne Zweifel bis Ende dieses Monats befahren werden können, eben so weit hofft man auch bis zu dieser Zeit mit der Strecke von Frankfurt bis Höchst zu kommen. Der schwierigste Theil der Bahn, zwischen Höchst und Kastel, dürfte jedoch schwerlich in diesem Jahr beendigt werden.

— Der Kaiser von Oesterreich wird sich den 4. oder 5. Juni nach Preßburg begeben, um daselbst den ungarischen Reichstag zu eröffnen. — In Ungarn ist die Donau hoch angeschwollen und in einigen Gegenden haben sich Dammdurchbrüche ergeben.

— Am 29. Mai ist die Ständeversammlung in Hannover eröffnet worden. Die erste Kammer war in genügender Anzahl versammelt. Die zweite Kammer zählte nur 22 Mitglieder. (Bekanntlich müssen wenigstens 37 anwesend seyn, um berathen zu können.) Da von dem frühern Bestande der Kammer (der 26 stark ist), noch einige fehlten, so wurden noch am Abende vorher Eilboten von hier abgeschickt, um dieselben zum schleunigsten Kommen zu veranlassen. Das gedruckte Mitglieder-Verzeichniß enthält nur 44 Mitglieder anstatt 73, darunter sind aber 4 bis 5, die ganz gewiß nicht kommen werden. Höher als 38 oder 39 dürfte die Mitgliederzahl daher wohl nicht steigen; daß die Kammer incomplet bleibe, läßt sich, da man die Minoritätswahlen ohne Weiteres zuläßt, nicht glauben.

— Berlin. Der Erzbischof von Posen wird jetzt hier in einfacher bürgerlicher Kleidung und nicht mehr, wie bisher, im erzbischöflichen Ornate gesehen; ein Beweis, daß er nunmehr selbst die Wirkungen des vom Oberlandesgericht ausgesprochenen Urtels anerkennt. Seitdem er mit dem Probst der katholischen Kirche einige Conflicte gehabt, liest er auch nicht mehr die Messe. — In Posen und Gnesen dürfte wahrscheinlich die erledigte kirchliche Verwaltung auf ähnliche Art wie in Köln dem Dr. Hüsgen, dem Generalloffizial und Domherrn Kilinski übertragen werden.

Niederlande.

Die Ratificationen des holländisch-belgischen Vertrags sind von Oesterreich, Preußen und dem deutschen Bund ohne Vorbehalt nach London eingesandt worden.

Spanien.

In Bayonne hatte sich das Gerücht verbreitet, der gefürchtete Maroto sey seiner Stelle als Oberbefehlshaber der carlistischen Armee entsetzt und das Commando dem General Villareal oder Urbistondo anvertraut worden seyn.

— Unter den carlistischen Truppen soll eine Meuterei ausgebrochen sein.

Frankreich.

In der franz. Deputirtenkammer wurde neulich eine Petition eingereicht, um die Asche Napoleons unter die Vendome-Säule zu bringen.

— In Toulon werden seit Kurzem außerordentliche Anstrengungen gemacht, um die Flotte im mittelländischen Meer zu verstärken.

— Der Herzog von Joinville wurde am 30. Mai in Toulon erwartet.

— In der Pariser Gemäldegallerie wird dieser Tage ein Panorama, der Brand von Moskau, darstellend den Augenblick, wo Napoleon zu Pferde, umgeben von seinem Generalstabe und seiner Garde, den Kremlin verläßt. Es soll bis jetzt das größte dieser Art von Gemälden seyn und auf den Beschauer einen imposanten Eindruck machen.

— Die Ernennung des Prinzen von Joinville zum Generalstabschef der Escadre in den levantischen Gewässern findet bei den Oppositionsblättern bittern Tadel, und bemerken, daß bei der Raschheit in den Entschlüssen, der Lebhaftigkeit und Hitze und der Jugend des Prinzen ein Fehler, eine Flüchtigkeit, ein falsch gegebener Befehl unermeßliche Folgen haben könne, und dieses wichtige Commando einem erfahrenen und verantwortlichen Offizier gehöre.

— Der Sohn eines Napoleonischen Marschalls,

der sein ganzes Vermögen im Spiele verpraßt hat, ist so weit herabgekommen, daß er auf einem gemeinen Diebstahle ertappt ward, und nun vor Gericht steht.

— Kürzlich ist wieder ein ehemaliger französischer Soldat von der großen Armee von 1812, der bisher, wie noch manche seiner Unglücksgefährten, in Sibirien zurückgehalten worden war, nach großen Beschwernissen in sein Vaterland zurückgekommen.

Rußland.

Eine Triestiner Zeitung meldet aus Konstantinopel daß die Befestigung von Sebastopol durch russisches Militär seit dem Eintritt der günstigeren Jahreszeit auf das Thätigste fortgesetzt wird. Reisende von dorther können die musterhaft geleiteten Arbeiten nicht genug rühmen und verheißen in dieser Festung ein anderes Gibraltar.

Ostindien.

Als die engl. Armee unter Sir John Keane am 12. Jan. d. J. vor Heiderabad stand, freuten sich die Offiziere nicht wenig auf den Sturm, denn in dieser Stadt sind die Schätze der Amirs aufgehäuft, die so groß seyn sollen, daß ein Subalternoffizier gegen 17,000 fl. auf seinen Antheil erhalten haben würde.

Türkei.

Die neuesten über Wien gekommenen Berichte aus Konstantinopel, welche bis zum 15. Mai reichen, schweigen zwar noch immer über das Ueberschreiten der syrischen Grenze von Seiten der türkischen Truppen, doch bestätigen sie den Anfang dieser Bewegung; dieses gibt jedoch den dortigen fremden Diplomaten hinreichenden Grund zum Mißtrauen gegen die Absichten der Pforte, und man besorgt, daß wenn bei dem wirklichen Ausbruche eines Krieges die türkische Armee eine Niederlage erleiden sollte, Konstantinopel von einer schon auf diesen Fall gerüsteten fremden Macht besetzt werden würde, und England bei Smyrna mit einer sehr bedeutenden Flotte der Dinge harre, die sich ereignen können.

— Nach Privatbriefen aus Paris in Londoner Zeitungen sollen die Ereignisse im Orient, so drohend sie auch für den Weltfrieden aussehen, doch nicht so entscheidend seyn, als daß sie keine gütliche Ausgleichung mehr zuließen, diese Ansicht scheint durch neuere Nachrichten aus Konstantinopel und Smyrna noch mehr bestärkt zu werden, da die Wahrscheinlichkeit eines förmlichen Bruchs zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten mit jedem Tage geringer wird.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Friedrich Seib, Schuhmacher in Wachenheim, dessen Signalement unten folgt, eines qualificirten Effekten-Diebstahls beschuldigt, hat sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, durch die Flucht entzogen. —

Sämmtliche Justiz- und Polizei-Behörden des In- und Auslandes werden ersucht auf dieses Individuum Spähe zu verfügen, dasselbe im Betretungsfalle verhaften und wohlverwahrt hierher abliefern zu lassen.

Frankenthal, den 31. Mai 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement:

Alter, 28—29 Jahre;
Größe, 5 Fuß, 8 Zoll, 6 Strich;
Statur, stark;
Haare, schwarz gekraußt;
Stirne, hohe;
Augen, braun;
Nase, mittelmäßig;
Mund, gewöhnlich;
Bart, stark;
Kinn, rund;
Gesicht, rund;
Gesichtsfarbe, frisch;
Besondere Kennzeichen: Ist blatternarbig und hat an der linken Wange eine Narbe.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 10. Juni 1839, zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr.

Revier Bloskülb.

Schlag Locheck XIX. 2. a.

Bei der Versteigerung am 27. Mai 1839, nicht abgegangene Hölzer.

95 kieferne Blöche IIr Classe.

Zu Elmstein, den 16. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Bis künftigen Samstag als den 8. dieses, Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause, werden circa 3500 kieferne Bohnenpfähle, öffentlich an die Meistbietenden versteigert, jedoch mit dem ausdrücklichsten Vorbehalt, daß nur hiesige Bürger als Steigerer zugelassen werden.

Neustadt, den 3. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Von dem Programme über die Preise-Vertheilung des Kreis-Comités des Landwirthschaftlichen Vereins in der Pfalz, für das Jahr 1839, kann täglich in der Bürgermeisterei Kanzlei dahier, Einsicht genommen werden.

Neustadt, den 3. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Auf nächsten Freitag den 14. dieses, Nachmittags 1 Uhr, wird die Tüncherarbeit des hiesigen Pfarrhauses, veranschlagt zu 30 fl. 28 kr. öffentlich vergeben. Der Anschlag liegt bei unterzeichnetem Amte offen."

St. Martin, den 1. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

Haus-Versteigerung.

Montag den 10. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Kaufmann, Herrn Georg Friedrich Roth, gehörige dreistöcke Wohnhaus mit Stallung, geräumigem Keller,

Hofraithe, Hintergebäuden und allen übrigen Zubehörden, gelegen dahier an der Hauptstraße, das Ganze begränzend einseits Karl Martin Müller, anderseits Adam Schifferdecker, hinten Franz Weil und Ludwig Rupprecht — vornen die Hauptstraße — auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 23. Mai 1839.

M. Müller, Notär.

(Hausversteigerung zu Neustadt.)

Gregorius Rieder, Fuhrmann dahier, läßt bei der auf den 10. dieses, stattfindenden Versteigerung des Rothischen Hauses, sein in der Vorstadt, an der Straße nach Lambrecht gelegenes, einstöckige Wohnhaus, mit Hof, Stallung und hinten daran gelegenem Garten, neben Philipp Pfaff und Friedrich Steyer, mitversteigern.

Neustadt, den 4. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 10. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt die Wittwe des dahier verlebten Hr. Philipp Stolleis, den ihr gehörigen Garten von ohngefähr einem halben Morgen, im Westerfeld, hiesige Gemark, neben Gottlieb Deines und dem Spitalbach, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 5. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Zwangsversteigerung.

Kommenden 11. Juni 1839, des Vormittags um 10 Uhr, wird durch den Gerichtsboten Caselmann von Frankenthal, auf dem Markte zu Neustadt, zur zwangsweisen Versteigerung nachbezeichneter, auf Anstehen von 1) Barbara Müller, Ehefrau von Wilhelm Landmesser, Schullehrer, in Wachenheim an der Pfrimm, 2) Letzterm, 3) Elisabetha Müller, Ehefrau von Joseph Landmesser, Schullehrer in Köngernheim, und 4) Letzterm, — gegen Saladin Klein, Rentner, in Neustadt wohnhaft, gepfändeten Mobilien, gegen baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden geschritten, als:

Schreinerwerk: mehrere Commoden, Tische, gepolsterte Stühle, Canapee, ein großer Kleiderschrank, ein Bücherschrank mit Glasfenstern, sodann:

Eine Pendül-Uhr, eine goldene Sackuhr, Lichtschirme, Porzellaine-Figuren, drei Spiegeln mit goldnen Rahmen, silberne Löffel, Messer, Gabeln, sodann:

Küchengeschirr: mehrere Dutzend zinnerne flache und tiefe Teller, Platten, zwei kupferne Häfen und ein Küchenschrank, ferner:

Weiszeug: Mannshemden, Tischtücher, Handtücher und 25 Stück Servietten.

Frankenthal, den 3. Juni 1839.

Caselmann.

Gras-Versteigerung.

Freitag den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Kirrweiler, läßt Frau Schlemmer, das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von nachgenannten Wiesen bei Kirrweiler, durch Herrn Notär Medicus, versteigern:

1) 14 Viertel auf der Frauenwiese.
2) 6 „ auf dem Soter.
3) 1½ „ auf dem Soter.
4) 3 „ hinter dem Schloß.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die neue Einrichtung meiner von Frau Wittwe Blenk, käuflich übernommenen Mahlmühle, Lohmühle und Hanfreibe, (die sogenannte Agatmühle dahier,) seit einigen Tagen fertig und diese Mühle in vollem Gang ist, ich nicht allein für Kunden sondern auch für eigene Rechnung mahlen lasse, und daß bei mir in meiner Wohnung, auf der Papiermühle, stets alle Sorten Mehl, Gries, Kleyen ꝛc., in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Die vortheilhafte Lage dieser Mühle, der es nie an Wasser mangelt und die weder durch Holzflößen noch durch die strengste Kälte in ihrem Gang gehemmt werden kann, verbunden mit einer zweckmäßigen Einrichtung, setzen mich in den Stand, allen billigen Anforderungen meiner Kunden und Abnehmer, die mich mit Aufträgen beehren wollen, entsprechen zu können.

C. Knöckel.

Am vergangenen Montag ist zwischen Neustadt und Weidenthal eine Wagenwinde verloren gegangen, der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung bei Herrn Seiler Roth dahier abzugeben.

Das Fuhrwerk des Christoph Lorch, Müller in Winzingen, ist zu Stein-, Holz- und Dungfuhren, sowie auch zum Zackern, um einen billigen Preis zu haben.

☞ Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird 1838r **rein auserlesener Traminer Wein**, der Schoppen zu 4 kr. und gemischter 1838r zu 3 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Philipp Helffenstein wird 1835r und 1836r Wein, der Schoppen zu 5 kr. über die Straße verzapft.

Bei Christian Laubenheimer wird 1836r und 1838r Wein verzapft, der Schoppen zu 4 kr.

Das Haus mit Garten von Johannes Hebach in der Vorstadt, ist zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei ihm selbst.

Bei Joh. Kölsch dahier, ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus drei oder vier Zimmern, 2 Kammern, Küche und Speicher, von Johanni an, zu vermiethen.

Bei Sebastian Ziegler in Königsbach, ist ein gutes Zugpferd zu kaufen.

Für die, der kürzlich hier verstorbenen Katharina Barbe erzeugten Liebe und Freundschaft, während ihrem Leben, so wie auch für die derselben bei Ihrem Leichenbegängnisse erwiesene letzte Ehre, statten hiermit ihren wohlgemeinten herzlichen Dank ab

Die Geschwister und Verwandten der Vollendeten.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 04 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl 38 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Speier. Markt vom 4. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Spelz 2 fl. 33 kr. Gerste 4 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 45 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 4. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 53 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Redacteur und Verleger: Gg. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 47 Dienstag, 11. Juni 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

3.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Fortsetzung.)

Der Tag brach an, aber ein dichter Nebel hatte die ganze Gegend mit einem undurchdringlichen Vorhange verhüllt. Die Feuerzeichen blieben wirkungslos, nur der Klang der Trommeln und Trompeten konnte noch die Einzelnen zusammenhalten. Rüstig schritt indeß der Obrist mit den beiden Studenten voran, bis das „qui vive!“ einer Schildwache Halt gebot, und die Armee erreicht war. Die Soldaten begrüßten sich, Adjutanten sprengten herbei, und begeistert von der Nähe des Kaisers, traten die Divisionen des ermüdenden Nachtmarsches ungeachtet sogleich in die Schlachtordnung, wie die Regimenter einzeln aus dem Disilée aufsteigen konnten. Als die Kanonen zum Angriffe donnerten, waren vom Korps des Marschall Ney erst 3000 Mann auf dem Wahlplatze, Soults Divisionen waren vollständig, und der Nachtrab rückte während der Schlacht selbst ein und bildete die Reserve, während der Kaiser die Bataillone der Garde ins Treffen sendete. Die preußische Armee wurde völlig geschlagen und zerstreut; 40,000 Mann wurden gefangen, 300 Kanonen und 60 Fahnen blieben in den Händen der Franzosen, und fast alle Generale waren todt oder verwundet.

Den Tag nach der Schlacht war der Kaiser zu Weimar. Als der Stab zum Raporte versammelt war. verlangte er nach Obrist Fournier.

„Meine Herren!“ sprach er, indem er den jungen Mann, der nicht einmal so groß war, wie er selbst, bald am Ohre zog, bald an einem Knopfe zupfte — „der kleine Tambour von Marengo hat sich wieder so auffallend ausgezeichnet, daß wir ihm eine Brigade, die eben eines Commandanten bedarf, nicht versagen können. Ich denke, wenn er sie immer so gut führt, als in der Nacht vom 13. auf den 14. die beiden Armeecorps des rechten Flügels durch Berge und Schluchten, so wird er nirgends zu spät kommen. — Die jungen Leute, deren Kenntniß des Terrains er benützte, ignorire ich zu ihrem eigenen Nutzen. Sie müssen in Deutschland bleiben, und dürften unsere Erkenntlichkeit theuer bezahlen müssen. Kennen wir sie nicht mehr, das ist der beste Lohn. — Meine Herren, der neue General ist zwar kleiner ausgefallen, als alle die, welche ich als tapfere Gefährten zu begrüßen die Ehre habe. Aber fährt er nur so fort, so wird man ihn bald zu den größten zählen. Uebrigens mag er der kleine Tambour von Marengo bleiben, wie ich der kleine Corporal. Wir werden hoffentlich noch beweisen, daß Muth und Genie in unserm Jahrhunderte nicht nach der Elle gemessen werden.“

Nach dem Frieden von Tilsit sah der General seine Mutter zum Erstenmale wieder. Nachdem er sie seinem Range gemäß versorgt hatte, zog er mit dem Heere nach Spanien.

General Junot, Herzog von Abrantes, Gouverneur von Portugal, schloß den 30. August 1808 mit dem später so berühmten General Wellington die Capitulation zu Cintra, nach welcher das ganze französische Heer mit Waffen, Munition und Gepäcke auf englischen Fahrzeugen zurückkehrte, und an den Küsten der Provence ausgesetzt wurde. Massena, der berühmte Feldherr, erhielt den Befehl, mit dem schönsten Heere, das jemals auf der Halbinsel agirte, von Spanien aus Portugal zu überziehen, und (nach des Kaisers Ausdruck) den Leoparden (die Engländer) in die See zu treiben. Die Engländer und Portugiesen wichen vor der überlegenen Kriegskunst des erfahrenen Taktikers bis zu den Linien von Torres Vedras. Wellington verwandelte sie in eine uneinnehmbare Festung, und Nichts vermochte ihn hinter seinen Wällen hervorzulocken. Massena zersplitterte vergebens die Kraft seiner Schaaren im Einzelkampfe. Noth, Hunger, Krankheit, und Entbehrungen aller Art schwächten die Regimenter. Von Wellingtons Zaudern besiegt, mußte er endlich mit einem unbesiegten Heere nach Spanien zurückweichen. Von allen Seiten fielen nun Guerillas über die Franzosen her, wie die Parther, immer unterliegend und doch nie besiegt oder vernichtet. Der alternde General schien alle Umsicht und Entschlossenheit verloren zu haben, und die Armee, dem Mangel erliegend, unter Strapatzen dem Verderben preisgegeben. Da trat Marschall Ney, ein zweiter Epaminondas, freiwillig das Commando des Nachtrabs an. Der Ge- zu reizen, [illegible] tzung, unter einem Feldherrn gleichen Ranges mit ihm dienen zu müssen. Seine Gewandtheit, ein zurückweichendes Heer vor überlegenen Massen, mit überlegener Tapferkeit und Umsicht zurückzuziehen, bewies er schon damals so glänzend als 1812 in Rußland, wo er den Namen: „Tapferster der Tapfern“ erhielt.

Dem kleinen Tambour von Marengo, der beim Einmarsche nach Portugal den Vortrab bildete, und nun, wie gewöhnlich, den Nachtrab mit seiner Brigade schloß, ertheilte der Marschall den Befehl, sich nach Ciudad Rodrigo zu werfen, den Platz aufs Aeußerste zu vertheidigen, und die Engländer so lange als möglich vor der Festung aufzuhalten. Das Heer gewann dadurch den nöthigen Vorsprung, denn Wellington zögerte nicht, die Belagerung mit allem Eifer anzuordnen, weil alles Material, alle Fahnen und Kanonen, die den Engländern abgenommen wurden, so wie die ganze Casse der französischen Armee, hinter diese Mauern geflüchtet wurden.

Eine merkwürdige langwierige Belagerung erfolgte. Der hartnäckige Widerstand der Franzosen zeichnete sie eben so aus, wie die systematische Bekämpfung der Engländer. Schon nach einigen Wochen fehlte es in der Stadt an Lebensmitteln; der General litt Mangel wie seine Untergebenen, ohne seine stets gleiche Heiterkeit zu verlieren, oder Miene zu machen, die Festung zu übergeben. Der Hunger bringt bei verschiedenen Nationen eigenthümliche Wirkungen hervor, — die Franzosen macht er witzig.

Weil der Gouverneur die Noth mit stoischem Gleichmuthe ertrug, behaupteten die Soldaten, er holte sich täglich seinen Braten mit der Vogelflinte, und ein Sperling reichte hin, den kleinen Tambour von Marengo zu sättigen.

Als die Verwundeten die Spitäler verlassen konnten, welche die große Armee überfüllte, wurden die Werke auf allen Seiten in der Stille unterminirt, das eroberte oder überflüssige Material zerstört, und die Kanonen vernagelt. Die Genesenen erhielten Waffen und wurden in Compagnien getheilt, die Verstümmelten wurden auf Wagen gepackt. Eine stürmische Nacht begünstigte das Unternehmen, Donner und Blitz begleiteten den strömenden Regen, als Alles zu einem Hauptstreiche geordnet war. Ein falscher Ausfall richtete die Aufmerksamkeit der Belagerer auf die entgegengesetzte Seite; als er zurückgeschlagen war, ließ man die Feinde selbst die erste Verpallisadirung ohne besondern Wiederstand ersteigen. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Ein Werk um das andere flog auf, und begrub Alles unter den Trümmern, was sich nahte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 5. Juni. Ihre Majestät die regierende Königin, begleitet von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Luitpold, ist gestern Abend gegen 8 Uhr im besten Wohlseyn hier eingetroffen.

— Die in München befindlichen 42 Bierbrauer haben vom Monat September 1838 bis letzten April 1839 für den Malzverbrauch die Summe von [illegible] mit 111,188 fl. aufgeführt.

— Am 4. Juni hielt der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahn eine Sitzung, in welcher sicherem Vernehmen nach die nun vollkommen vollendeten technischen Arbeiten zur Vorlage kamen, welche mit der anerkennenswerthesten Geschicklichkeit, Umsicht und Genauigkeit ausgeführt sein, und das erfreuliche Resultat gewähren sollen, daß die vorläufigen Anschläge des benöthigten Baucapitals keineswegs zu gering gegriffen waren, sondern daß vielmehr an den ursprünglich in Aussicht genommenen Summen noch ein Bedeutendes erspart werden wird. Der Verwaltungsrath beschloß, diesen Bericht zu veröffentlichen. Da indessen der Art. 2 der Statuten dieser Gesellschaft ausdrücklich bedingt, daß die Ausführung des Unternehmens nicht früher stattfinden dürfe, als bis eine Vereinbarung mit Preußen wegen Fortsetzung der Bahn von der diesseitigen Grenze nach Saarbrücken erfolgt sei; und da eine solche Vereinbarung, ungeachtet mehrfach stattgehabter Einleitungen, bis jetzt nicht zu Stande zu bringen war, so beschloß der Verwaltungsrath, die Zusammenberufung der Generalversammlung, und ebenso den Beginn des Baues selbst, bis zur Erlangung eines definitiven Resultates, vorläufig auszusetzen.

— Der Erbprinz von Oranien wird bis zum 10. Juni in Stuttgart erwartet, woselbst die Vorbereitungen zu den Vermählungsfeierlichkeiten eifrig fortgesetzt werden.

— In Stuttgart wurden am 6. Juni die ersten reifen Kirschen zu Markte gebracht; reife Erdbeeren findet man bereits seit einigen Tagen an warmen Stellen. (Gleiches ist auch zu Speyer der Fall.)

— Karlsruhe, den 6. Juni. Die Emancipation der Juden hat bei der gestrigen Abstimmung in der Petitionscommission zum erstenmale eine Majorität erhalten.

— Die hannöversche Deputirtenkammer ist bereits eine Woche versammelt und noch ist die beschlußfähige Anzahl, trotz Couriren und Eilboten, nicht zusammenzubringen gewesen. Von den auf der Liste befindlichen 44 Deputirten haben bereits mehrere resignirt und mehrere zögern noch zu kommen. Unter den angekommenen sind aber noch 10—12 Neuerwählte mit ungeprüften Vollmachten, und unter diesen namentlich 4—6 durch Minorität gewählte, gegen deren sonstige Qualification Einspruch geschehen. — Die Residenzstadt ist wieder zu einer am 3. Juni vorzunehmenden Wahl aufgefordert worden. — Auch die Residenz soll vor einigen Tagen eine Beschwerdeschrift nach Frankfurt gesendet haben.

— Göttingen. Die Studentenzahl ist hier 656, sonach etwa 300 weniger als vor der Verfassungsaufhebung. Da die Stadt hiedurch mindestens 100,000 Thaler jährlich verliert, so ist deren Ausdauer in dem Verfassungsstreite um so höher zu achten, während andere Städte durch die Furcht vor kleineren Verlusten beherrscht werden.

— Bonn war in den letzten Wochen der Schauplatz von wiederholten Tumulten zwischen den Studenten und Handwerkern, in Folge deren es blutige Köpfe und einzelne schwere Wunden setzte. Die Veranlassung zu diesen Reibungen ist bis jetzt noch nicht aufzufinden gewesen. Am 26. Mai rottete sich wieder eine Menge Volkes auf dem Markte in der offenbaren Absicht, den Kampf zu erneuern, zusammen, doch blieben die Studenten entfernt, und der Polizei und den berittenen Gendarmen gelang es nur mit Mühe, die Menge zu zerstreuen; auf dieses hin wurde den Meistern und Fabrikanten befohlen, ihre Arbeiter Abends zu Hause zu halten. — Am 30. Mai pasirte der Kronprinz von Preußen Bonn, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet war, doch soll sich das zahlreich versammelte Volk sehr passiv verhalten haben.

— Das Breslauer Amtsblatt enthält Folgendes: „Nach einer von den kaiserl. russischen Behörden ertheilten Auskunft werden Einwanderungen von Ausländern in Rußland in der Regel nicht gestattet. Die Unkenntniß dieser Bestimmung hat zur Folge gehabt, daß manche Einwanderer kürzere oder längere Zeit nach ihrer Einwanderung zur Rückreise in die Heimath genöthigt worden, und dann, nachdem sie ihr Vermögen durch die Kosten der Reise erschöpft hatten, den diesseitigen Gemeinden oder dem Staate zur Last gefallen sind. Wir machen daher hierdurch bekannt, daß wir in Zukunft Auswanderungsconsense nach Rußland und dem Königreich Polen nur dann ertheilen werden, wenn uns mit dem Gesuche um diesen Consens zugleich eine Bescheinigung der jenseitigen Behörde vorgelegt wird, daß der Niederlassung und Aufnahme des Bittstellers in den jenseitigen Unterthanenverband ein Hinderniß nicht entgegensteht."

Spanien.

General Ayerbe hat die Carlisten bei Montalban, das sie belagerten, geschlagen.

— Nachdem die Carlisten Ripoll mit Sturm genommen, (die Zahl der Belagerer war 8000 und die der Belagerten nur 4 bis 500) brannten die Sieger den ganzen Ort nieder, wobei gegen 900 Menschen in den Flammen umkamen. 25 Frauen, die sich in ein Haus geflüchtet, wurden mit den Bajonetten getödtet. Eine von ihren 5 Kindern umgebene Mutter, sah 4 derselben mit Musketen vor ihren Augen tödten, das fünfte aber zum Fenster hinauswerfen; sie selbst starb bald an ihren Wunden.

Belgien.

Bei dem Beitreten Rußlands zu dem belgisch-holländischen Vertrage gibt es noch Anstände. Rußland verlangt nämlich noch die Ausweisung sämmtlicher politischer Flüchtlinge aus Belgien ohne Ausnahme.

Großbritannien.

London, den 30. Mai. Im Smithfield, einem freien Platze bei London, wo die großen Viehmärkte stattfinden, tauchte letzten Sonntag eine neue Secte auf; Männer mit ungeheuern weißen Hüten und langen grauen Bärten verkündeten ihre Lehren. Sie nennen sich christliche Israeliten, und an ihrer Spitze steht ein armer Mann, Namens John Wroe, welcher behauptet, im Jahre 1822 habe ihm der Herr im Geiste die Erleuchtungen und Vollkommenheiten mitgetheilt, deren Vorbild die Urim und Thummim seien. Seine Jünger behaupten, er besitze die Gaben, Wunder zu thun und in den Herzen der Menschen zu lesen, auch Alles, was er wolle, durch das Gebet zu erlangen. Der Hauptapostel dieser neuen Secte geht demnächst über See, um Australien zu dem neuen Lichte zu bekehren. John Wroe selbst will diesen Sommer an dem Tage, an welchem das große tausendjährige Reich anbreche, in London sein.

Italien.

Am 27. Mai erfolgte zu Rom die Heiligsprechung von fünf im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte verstorbener Kirchenhelden mit einem außerordentlichen Prachtaufwande. Die Kirche war mit 20,000 Wachslichtern erleuchtet, 34 Cardinäle und 116 Bischöfe umgaben den päpstlichen Thron. Der Feierlichkeit wohnten auch der König und Kronprinz von Baiern, der König von Neapel, und Don Miguel, der hier als König von Portugal anerkannt ist, bei.

Türkei.

Nach Nachrichten aus engl. Zeitungen soll die Angabe eines Zusammenstoßens der türkischen und ägyptischen Armee voreilig gewesen seyn, doch ist so viel gewiß, daß die türkische Armee, wie man sagt auf die Zusage von Hülfe von Seiten Rußlands, dicht an die syrische Grenze vorgerückt ist. — Sollte sich das Gerücht von russischer Hülfe bestätigen, so könnte es leicht zu einem europäischen Kriege kommen, denn für Englangs Interesse wäre es das beste, entweder den Vicekönig von Aegypten zu unterstützen oder gar sich Aegyptens ganz zu bemächtigen. In England soll deßhalb große Erbitterung gegen Rußland herrschen. — Eine andere Nachricht sagt, der Vicekönig von Aegypten sey im Namen Rußlands aufgefordert worden, seinen Sohn Ibrahim Pascha zurückzurufen und seine Armee aus Syrien zurückzuziehen. — Ob er dieser Aufforderung nachkommen wird?!

— Konstantinopel, 8. Mai. Der griechische, der armenische, und der katholische Patriarch, so wie auch der jüdische Oberrabiner wurden vorige Woche zum Reis-Effendi eingeladen, der ihnen eröffnete, der Sultan habe befohlen, künftig ein jährliches Contingent von 3000 Recruten aus der christlichen und jüdischen Bevölkerung für den Dienst der Armee auszuheben, und zwar sollten aus denselben Pionnier-Compagnien, eine für jedes Regiment des türkischen Heeres, formirt werden, gegen Bezug desselben Soldes und unter Zusage der Entlassung nach fünfjähriger Dienstzeit. Nachdem die Prälaten und der Oberrabiner den Vollzug des großherrlichen Befehls pflichtschuldigst versprochen und dem Minister demüthig den Saum seines Kleides geküßt hatten, zogen sie sich ins Vorzimmer zurück und machten hier unter sich aus, daß die Griechen und die Armenier je 1000, die Katholiken und die Juden je 100 Mann stellen sollten. Dieses Ansinnen der hohen Pforte hat unter den Raya's die größte Bestürzung verbreitet, aber bis jetzt hatte der griechische Patriarch allein den Muth, Gegenvorstellungen zu machen und auf das Unpolitische dieser Maßregel aufmerksam zu machen.

Gemeinnütziges.

Gerinnen der Milch bei Kühen.

In der Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen liest man daüber folgendes:

„Das Gerinnen der Milch, wenn solches bald nach dem Melken eintritt, hat seinen Grund in allgemeiner Erhitzung der Kuh oder in einem erhitzten oder sonst verdorbenen Magen. Folgendes Mittel hat sich dagegen stets bewährt gefunden: Man stoße einen guten Eßlöffel voll Kümmel, setze diesen in einem halben Schoppen Essig an und reiche früh nüchtern und Abends spät der Kuh jedesmal eine solche Portion; das Uebel wird bald aufhören."

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 17. Juni 1839, zu Grevenhausen, Morgens um 9 Uhr.

Revier Neidenfels.

Schlag Schlangenberg V. 3. a.

116¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
1 „ „ „ anbrüchig.
12 „ „ gehauen Scheitholz.
46 „ eichen geschnitten „
6½ „ „ astig und knorrig.
9¼ „ „ gehauen Scheitholz.
3¼ „ kiefern geschnitten „
26 „ buchen Prügelholz.
43¼ „ gemischt „
¼ „ unrissige eichene Klötze.
1150 gemischte Reiserwellen.

Schlag Zufällige Ergebnisse.

1 eichener Baustamm.
56 kieferne „
6 „ Sparren.
5 eichene Nutzholzabschnitte.
85 kieferne „
4½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
¾ „ „ gehauen „
½ „ anbrüchig „
½ „ eichen geschnitten „
½ „ „ gehauen „
12 „ kiefern geschnitten „
4½ „ „ gehauen „
2¾ „ Weichholz gehauen „
13½ „ gemischt Prügelholz.

Außerdem werden im Laufe des Etatsjahrs 18³⁸/₃₉ im Forstamte Elmstein, keine Hölzer mehr zur Veräußerung kommen.

Zu Elmstein, den 22. Mai 1839.

Das königl. baier. Forstamt,
Scheppler.

Versteigerung des untern protestantischen alten Schulhauses auf den Abbruch betr.

Bis den 14. Juni l. J., als am Freitag um neun Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause dahier, das unterortliche protestantische alte Schulhaus zu Haßloch, auf den Abbruch versteigert werden.

Haßloch, den 28. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Donnerstag den 13. Juni nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, wird auf dem Rathhause dahier, die Anfertigung von etwa 120 Schuh lederner Schläuche an die hiesige Feuerspritze, an den Wenigstnehmenden vergeben.

Sogleich nach dieser Vergebung wird die Herstellung von 1048 Quadratmeter Straßenpflaster, veranschlagt zu 533 fl. 36 kr., an den Wenigstnehmenden versteigert.

Die resp. Kostenanschläge können hierorts eingesehen werden.

Lambrecht, den 7. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Aus Auftrag:
Eifler.

Gras-Versteigerung.

Nächsten Montag den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Pflug zu Lachen, läßt Herr Heinrich Mattil, Stadtmüller dahier, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von seinen auf der Weide, unterhalb Speyerdorfs gelegenen 28 Morgen Wiesen, loosweise, unter annehmbaren Bedingungen, an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 3. Juni 1839.

Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Samstag den 15. Juni 1839, Morgens 10 Uhr, auf dem Hauptmarktplatze zu Neustadt, werden durch den unterzeichneten Gerichtsboten verschiedene Mobilien und Effekten, auf dem Wege der Hülfsvollstreckung gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert, als:

Verschiedene Sorten Buntpapier, Titelpapier, ein Viertels Zentner Leim, ein Viertels Liter Parisersirniß, eine Parthie Schiffertafeln verschiedener Größe, Pappendeckeln, Schachteln, Oblaten, Notizbücher, Bleistifter verschiedener Qualität und Farben; Brieftaschen, Cigarren-Büchsen, Schifferkriffeln, Sieglack, Notenrastrale, Gebetbücher, ein Reißzeug, ein Tintenfaß, verschiedene Musicalien- und Notenhefte, Postpapier, zwei Bücherschränke mit Glasthüren, verschiedene Sorten Schreibfedern, 4 sogenannte kieferne Geschaft, ferner Tische, Stühle, ein Kleiderschrank, ein Küchenschrank, und dergleichen mehr.

Lieberich.

Gras-Versteigerung.

Donnerstag den 20. Juni, des Morgens um 8 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach, läßt Herr Krätzer das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von nachstehenden, in Loosen abgetheilten Wiesen versteigern, auf Martini zahlbar.

1) Die Bensenwiese.
2) Die Heidmühlwiesen.
3) Das alte Rott bei der Heidmühle.
4) Die Maißischgrabenwiese.
5) Die Rothenbuschwiese am Bensenschutz.
6) Die kurze Langwiese.
7) Die Krümmwiese.
8) Die Graswiese.
9) Die Straßwiese.
10) Die Dörrwiese.

Das Fuhrwerk des Christoph Lorch, Müller in Winzingen, ist zu Stein-, Holz- und Dungfuhren, sowie auch zum Zackern, um einen billigen Preis zu haben.

☞ Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird 1838r **rein auserlesener Traminer Wein**, der Schoppen zu 4 kr. und gemischter 1838r zu 3 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Philipp Helffenstein wird 1835r und 1836r Wein, der Schoppen zu 5 kr. über die Straße verzapft.

Das Haus mit Garten von Johannes Hebach in der Vorstadt, ist zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei ihm selbst.

Bei Joh. Kölsch dahier, ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend aus drei oder vier Zimmern, 2 Kammern, Küche und Speicher, von Johanni an, zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Notär Junker, ist ein gewölbter Keller, der gleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Näheres bei der Redaktion.

Bei Sebastian Ziegler in Königsbach, ist ein gutes Zugpferd zu kaufen.

Bei Schullehrer Förster, ist von mehreren Wiesen das Heu- und Ohmet-Gras zu verkaufen.

Bei Wilhelm Schaaf, Metzger dahier, wird guter 1838r Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße verzapft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 8. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 05 kr. Korn 5 fl 28 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Gerst 4 fl 42 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Zweibrücken. Markt vom 6. Juni. Der Hektoliter Weizen 9 12 fl. kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 4 fl. 31 kr. Spelz 2 fl 46 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 48 Freitag, 14. Juni 1839.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

3.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Fortsetzung.)

Die Posten mußten sich auf allen Seiten zurückziehen, denn ein Vulkan schien unter Ciudad Rodrigo ausgebrochen zu seyn. Bei jeder Aufforderung zur Uebergabe hatte der Gouverneur die lakonische Antwort ertheilt, eher sprengte er sich mit dem Reste in die Luft, und seine Drohung schien sich zu erfüllen. Bald jedoch zeigte sich seine wahre Absicht. Wo es am wenigsten vermuthet wurde, bahnte sich das kleine Corps mit dem Bajonette einen Weg durch das englische Lager, und entkam glücklich mit allem Gepäcke, in dem Augenblicke, als das große Pulvermagazin aufflog, und ringsum der Boden wie durch ein Erdbeben erschüttert wurde. Am andern Tage zogen die Engländer triumphirend über einen Trümmerhaufen nach Ciudad Rodrigo, zwei Tage später erreichte General Fournier Valladolid. Dem General Bessières, zu dessen Corps er stieß, überlieferte er die eroberten Fahnen und die gerettete Armeekasse. Als er seine Leute zur Musterung aufstellte, fanden sich mehr Reconvalescenten und Verwundete ein, als seine Brigade stark war; keinen Franzosen hatte er zurückgelassen, nicht das Geringste von seinem Material verloren.

Das Schooßkind der Armee, der kleine Tambour von Marengo, kehrte unversehrt aus allen Wechselfällen des großen Völkerkampfes zurück, der die Halbinsel so lange bewegte, und Frankreich so viel Blut, Geld und Ehre nutzlos kostete. Wie Soult das Heer, von Wellington verfolgt, nach Frankreich zurückführte, betrat er den Boden seines Vaterlandes zum Erstenmale wieder.

4.

Die Assisen.

Eine merkwürdige Verhandlung fand am 14. Oktober 1818 vor dem Assisenhofe zu Colmar statt. Nachdem der Präsident, Hr. Mathieu, die Sitzung mit den gebräuchlichen Formalitäten eröffnet hatte, die Jury constitutirt, die Zeugen aufgerufen, die Eide geleistet waren, trat ein kleiner Mann mit militärischem Anstande hervor, und richtete folgende Worte an das Gericht:

„Ich heiße Felix Fournier, General-Lieutnant Sr. Maj. des Königs auf halbem Solde, bekannt in den Annalen unserer Heere unter dem Namen der kleine Tambour von Marengo. Auf dem Rückzuge aus Portugal suchte mir eine Abtheilung der englischen Armee die Straße nach Ciudad Rodrigo abzuschneiden, zu dessen Gouverneur ich ernannt war. Mit dem Ungestüme französischer Tapferkeit griff ich den Feind an, und zerstreute ihn. In dem Hohlwege, der den Hügel durchschnitt, von welchem ich die Engländer warf, lag eine umgeworfene Chaise neben einem zerschmetterten Pulverwagen. Der Kutscher wollte eben die Pferde ausspannen und davonjagen, als ich mit meinem Stabe daherkam. Auf meinen Befehl wurde das Fuhrwerk aufgerichtet, und von einem meiner Soldaten nach der Festung geleitet. Der junge englische Offizier, der ohnmächtig in dem Wagen lag, wäre verloren gewesen ohne die sorgfältigste Pflege, die delicateste Behandlung; ich ließ ihn in meine Wohnung bringen, und wachte mit der Sorgfalt einer Mutter über die Anordnungen, die der Arzt für nöthig hielt. Kein Bruder hätte ihn treuer gepflegt. Ein unbeschreibliches Etwas in seinen regelmäßigen schönen Zügen hatte mich unwiderstehlich zu ihm gezogen. Sein Schicksal, dem meinigen so ähnlich, vollendete den Zauber. Auch er hatte weder Bruder noch Schwester, nur noch eine Mutter, die ihn an die Heimath, an das Vaterland knüpfte; auch ihm hatte das Glück seine Gaben versagt, und früh auf die rauhe Bahn des Krieges geworfen, war er wie ich im Lager aufgewachsen, in Schlachten erzogen worden. Doch als er mir gestand, daß ich ihm mit dem geretteten Leben das unerwünschteste Geschenk machte, weil ich ihm die lang gesuchte Erlösung raubte; als er mir vertraute, daß er den Tod vergebens suchte, weil die Treulosigkeit einer Geliebten sein Herz gebrochen, die ihn seiner Armuth wegen verschmähte; da brach die harte Rinde, die Soldatenstolz und Nationalhaß um diese Brust gezogen hatten; das Gefühl brach mit Macht hervor, wie die Knospe dem Frühlinge entgegenquillt, und strömte dem Freunde entgegen, den mir das Unglück gewann.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Das Fronleichnamsfest ist am 6. Juni in München mit außerordentlichem Glanze gefeiert worden; die Feierlichkeit wurde durch das heiterste Wetter begünstigt. — Mit Freude bemerkte das Publikum das gesunde Aussehen des Monarchen, der nun sichtbar gestärkt, in lebensreicher Kraft zurückgekehrt ist. Tausende von Menschen, theils Bürger, theils Einwohner aller Stände, waren zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß dem König entgegengezogen und hatten ihn jubelnd zur Hofburg begleitet.

— Durch die seit kurzem eingetretene Beschleunigung der preußischen Briefposten ist es möglich gemacht, daß Briefe von Paris nach Petersburg, die ihren Weg über Berlin nehmen, in zehn Tagen dahin befördert werden.

— Hannover. Die neuesten Nachrichten bestätigen nicht das kürzlich verbreitete Gerücht, daß die unumgänglich nothwendige Anzahl von 37 Deputirten zusammen gekommen seyen.

— Dem Frankfurter Journale zufolge läßt die preußische Regierung dem Erzbischofe von Posen noch fortwährend seinen vollen Gehalt ausbezahlen.

— Die cölnische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird innerhalb 8 Tagen wieder mit zwei neuen Fahrzeugen bereichert. Das eine, „die Königin Victoria,“ soll schon am künftigen Mittwoch in Köln eintreffen.

Noch zwei weitere Schiffe für die cölnische Gesellschaft werden erwartet, wovon eins schon in wenigen Wochen nachfolgen und „John Cockerill" heißen soll.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne hat die Nachricht von der Auflösung der Cortes in Madrid nach Paris gebracht.

— Auf den Ruinen der kürzlich von den Carlisten eroberten und von ihnen gänzlich zerstörten Stadt Ripoll hat der Graf D'Espagna einen Galgen errichten lassen mit der Inschrift: „Hier stand Ripoll."

— Der General Ayerbe hat das carlistische Corps, welches Montalvan belagerte, angegriffen und sie in die Flucht geschlagen, wobei diese eine große Menge Todte und Verwundete auf dem Platze ließen.

— Der General Baron de Meer ist durch den General Valdes ersetzt worden. — Espartero scheint sich mit den jüngst gemachten Vortheilen einstweilen zu begnügen und hat seit der Einnahme von Orduna, welches er möglichst befestigen läßt, keinen Schuß mehr thun lassen; obschon er die in den Reihen der Carlisten herrschende Unzufriedenheit besser benutzen könnte. — Maroto scheint sich mit schnellen Schritten seinem Sturze zu nähern, da die öffentliche Meinung gegen ihn jetzt noch durch den Ungehorsam der navarresischen Bataillone, welche ihm kürzlich verweigerten, nach Durango zu folgen, unterstützt wird.

— Um einen Begriff von der Kriegführung in Spanien zu geben, diene folgendes Beispiel: Als Cabrera in Valhermosa, in der Provinz Cuenza, einfiel, hieb er in eigener Person den reichsten Eigenthümer des Orts nieder und ließ ihn in kleine Stücke zertheilen, mißbrauchte seine Töchter und übergab sie sodann seinen Soldaten, welche alsbald im ganzen Orte das Nämliche thaten. Cabrera hat seinen Raub aus der Provinz Cuenza, der auf fünf Millionen Realen geschätzt wird, in Sicherheit gebracht.

Großbritanien.

Zwischen London und Boston wird jetzt eine regelmäßige Dampfschiffahrt eingerichtet. Drei Dampfschiffe, jedes von 1000 Tonnen, werden den Dienst versehen. Die engl. Regierung hat mit den Eigenthümern des Unternehmens einen Contract geschlossen, nach welchem jene jährlich die Summe von 270,000 Dollars für ihren Transport an diese bezahlt.

— Am 9. Juni wurden zu London die Ratificationen des zwischen Belgien, Holland und den Großmächten am 19. April abgeschlossenen Vertrags ausgewechselt.

Frankreich.

Bei den Ereignissen, welche sich im Oriente vorbereiten, soll es Rußland für nöthig halten, sich in Paris ein Organ zu verschaffen; und man spricht von der Etablirung eines Journals, welches die russischen Interessen vertheidigt und von dem ehemaligen Redakteur des „Journal de Frankfort", Hrn. Durand, redigirt werden soll.

— Im Hafen von Toulon herrscht eine so außerordentliche Thätigkeit, daß die Werkstätten selbst Sonntags im Gange sind, und man sucht alle Schiffe zu bewaffnen und zum möglichst schnellen Auslaufen bereit zu halten.

— Man versichert, daß das Ministerium der an der span. Küste kreuzenden Flotte den bestimmtesten Befehl gegeben habe, nicht nur das Einbringen von Kriegsbedürfnissen für die Carlisten zu verhindern, sondern sie auch zu jeder übrigen, nöthigen Hülfe für die Sache der Königin Christine zu verwenden.

— Die Pairskammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, wodurch die bisherige verschwenderische Vertheilung des Ordens der Ehrenlegion beschränkt, und insbesondere bestimmt wird, daß bis zum Jahre 1850, mit Ausnahme etwaiger Kriegszeiten, immer nur eine neue Verleihung auf zwei Erledigungen kommen dürfe.

Afrika.

Die Garnison der kürzlich eroberten Stadt Gigelli wird durch die Kabylen immerwährend beunruhigt; sie liegen immer im Hinterhalt und kehren eben so schnell wieder zurück, als sie bei Angriffen fliehen, wenn diese aufhören.

— Algier, den 1. Juni. Morgen werden wir der Inauguration der ersten Stadt in der Ebene beiwohnen. Morgen wird der Name des Marschalls Clauzel in Aller Mund sein, so wie sein Andenken in Aller Herzen lebt. Babi-Ali wird eine französische Stadt, welche den Namen „Clauzel-Bourg" führen wird. Der würdige Bischof von Algier hat sich selbst vorgenommen, die muselmännische Erde zu weihen und ihr einen erhabenen Namen beizulegen.

Türkei.

Die türkische Flotte soll am 24. Mai nach drei verschiedenen Richtungen ausgelaufen sein. Einem andern Berichte zufolge war die russische Flotte am 20. v. M. im schwarzen Meere in einer Entfernung von 60 Seemeilen vom Bosporus, also auf dem directen Wege nach Konstantinopel. — Endlich sagt ein Schreiben aus Alexandrien vom 16. Mai: „Ein russischer Courier brachte dem Pascha die Aufforderung von Seite Rußlands, den schuldigen Tribut an die Pforte sofort zu entrichten, und sich jedes feindlichen Schrittes gegen dieselbe zu enthalten. Der englische Consul hat am 12. eine Estaffette aus Syrien mit der Nachricht erhalten, daß die Feindseligkeiten wirklich begonnen haben."

— Die türkischen Truppen sind abermals vorgerückt, doch ohne mit der ägyptischen Armee zusammenzutreffen. Auch die russische Flotte nähert sich Konstantinopel, und russische Agenten sind äußerst thätig, Kauffartheischiffe zum wahrscheinlichen Transport von russischen Landungstruppen zu miethen. — Der Sultan soll über seinen Vasallen, so erbost seyn, daß sein ganzes Reich kein zu großes Opfer für ihn wäre, wenn er damit die Vernichtung des Pascha's von Aegypten erkaufen könnte.

Aegypten.

Einer der ägyptischen Generale hat sich der im persischen Meerbusen liegenden Insel Bakrein bemächtigt, und man schließt daraus, daß der Vicekönig von Aegypten den Verbindungen Englands mit Indien, welche über den genannten Meerbusen gehen, ein Hinderniß in den Weg zu legen sucht. Bei dem

jetzigen drohenden Stande der Dinge im Morgenlande ist man begierig, zu sehen, wie sich die Engländer dabei benehmen werden, in deren Interesse doch die Erhaltung des Vicekönigs liegt.

— Wenn es bei dem Gegenüberstehen der beiden feindseligen Armeen zu einem Zusammentreffen kommen sollte, so dürfte dies entscheidend werden: wenn sich der Sieg auf die Seite der Türken neigen sollte, so schlösse sich bei ihrem Eindringen in Syrien die Bevölkerung an sie an, um das drückende ägyptische Joch abzuwerfen, im andern Falle hingegen würde die ganze türkische Armee in den Euphrat gesprengt.

Mexico.

Am 6. April haben die Franzosen St. Jean d'Ulloa geräumt.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Die Assisen für das 2. Quartal 1839 haben unter dem Präsidium des Herrn Appellationsgerichts-Rathes Molitor am 3. Juni begonnen, und werden am 14. beendet seyn.

Es kommen 11 Prozeduren zur Verhandlung, in welchen die Geschwornen über 15 Individuen zu urtheilen haben, wovon 4 wegen Diebstahl, 2 wegen Tödtung, 1 wegen Verwundung, 3 wegen Gebrauchs einer falschen Urkunde, 1 wegen Nothzucht, 1 wegen Unterdrückung der Existenz eines Kindes und 3 wegen Zerstörung eines Mühlwerks angeklagt sind.

Folgende Geschwornen wurden für diese Assise einberufen:

1) Engelhard, Peter, Müller in Annweiler, 2) Fath, Conrad, Bürgermeister in Oberolterbach, 3) Zinckgraf, Friedrich, Kaufmann in Annweiler, 4) Adrian, Augustin, Ackersmann in Roxheim, 5) Bossert, Heinrich, Bäcker in Grünstadt, 6) Schmalz, Ignatz Kaufmann in Rülzheim, 7) Müller, Philipp, Gutsbesitzer in Sembach, 8) Tascher, Joh. Jakob, Buchhändler in Kaiserslautern, 9) Bernhard, Georg, Gutsbesitzer in Rüssingen, 10) Kochly, Franz, Kaufmann in Kirchheim, 11) Mann, Martin, Gutsbesitzer in Lautersheim, 12) Fritz, Jakob, Geschäftsmann in Cusel, 13) Baader, Simon, Gutsbesitzer in Diedesfeld, 14) Boudoin, Jakob, Kaufmann in Landau, 15) Kopf, Georg Michel, Gutsbesitzer in Mörzheim, 16) Seitz, Georg Gabriel, Kaufmann in Rhodt, 17) Ginanth, Friedrich, Gutsbesitzer in Neustadt, 18) Louis, Jakob, Hammerbesitzer in Lambrecht, 19) Rödter, Ludwig, Papiermüller in Hardenburg, 20) Lützel, Philipp, Wirth in Pirmasenz, 21) Müller, Andreas, Wirth in Speier, 22) Welz, Georg Friedrich, Wirth in Speier, 23) Hüther, Heinrich, Bürgermeister in Reifenberg, 24) Weedmann, Paul, Gerber in Niederauerbach.

Sitzung vom 3. Juni.

Der erste Angeklagte, welcher vor dem Assisengerichte erschien, war Matthäus Priester, 32 Jahre alt, Maurer, geboren und wohnhaft zu Diedesfeld. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Jäger.)

Am 31. Januar d. J., Nachmittags, wurde der Angeklagte durch die Feldschützen Endlich von Unterhambach und Frisch von Diedesfeld im Holzfrevel ertappt. Er warf die gefrevelte Birke hinweg und lief hinter dem Dorfe Diedesfeld herum seiner Wohnung zu. Frisch nahm die Birke und brachte sie dem Waldeigenthümer.

Als aber dieser Feldschütz am andern Morgen dem Angeklagten im Felde begegnete, sagte Letzterer: „Jetzt hab' ich dich allein, jetzt mußt du sterben!" und führte einen Streich mit der Axt. Frisch parirte mit dem Schützenstock, allein es gelang ihm nicht, alle Streiche abzuwenden; er erhielt zuerst mehrere flache Hiebe, und endlich einen scharfen Hieb in die Schulter. Der Umstand, daß die Axt stumpf gewesen zu seyn scheint, auch Mantel und Kleidung durchhauen wurden, mag Ursache seyn, daß die Verwundung nicht gefährlichere Folgen nach sich zog.

Der Verwundete machte sogleich die Anzeige bei dem Bürgermeister.

Bei dem Vorfalle selbst waren keine Zeugen, und es lag auch kein anderes Motiv zu der That vor, als der am vorhergehenden Abend entdeckte Frevel.

Der Bürgermeister und der noch anwesende Feldschütz von Unterhambach überzeugten sich von der Beschaffenheit der Wunde, welche jedoch schon nach sechs Tagen geheilt war.

Die Angabe des Verwundeten, welcher von den Zeugen als ein unbescholtener, redlicher Mann geschildert wurde, daß der Angeklagte der Thäter sey, ist durch folgende Umstände unterstützt:

Die Axt, welche der Angeklagte von einem gewissen Franz Ißler geliehen hatte, fand sich bei der durch die Behörden am 21. Februar vorgenommenen Haussuchung nicht mehr vor, und der Angeklagte produzirte hier eine kleinere, ihm zugehörige Axt, die aber Frisch nicht für diejenige anerkannte, mit der er verwundet worden. Bald wurde jedoch auch die Axt des Ißler herbeigebracht, und diese erkannte nun Frisch als die rechte an.

Ferner wurde dargethan, daß der Angeklagte im Monat Februar, im Streite seiner Hausgenossin, Wittwe Ißler, drohte: er werde es ihr noch ärger machen, als er es dem Feldschützen Frisch gemacht habe!

Ueberdies genießt der Angeklagte keines guten Rufes und wurde bereits am 27. Juni 1837, wegen Mißhandlung des Feldschützen Stöckel von Unterhambach, zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen verurtheilt.

Der Angeklagte läugnete, die That verübt zu haben, und stellte das Vertheidigungssystem auf, die Beschuldigung des Feldschützen Frisch sey unwahr und habe ihren Grund in feindseligen Gesinnungen gegen ihn, weil seine Frau des Feldschützen Tochter wegen eines begangenen Feldfrevels angezeigt habe.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten schuldig, den Feldschützen, welcher jedoch nicht im Dienste gewesen sey, freiwillig verwundet zu haben, so daß Blutvergießen statt hatte, worauf ihn das Assisengericht zu einer Gefängnißstrafe von 15 Monaten und zu einer Geldbuße von 8 Gulden verurtheilte.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat Mai 1839.

Geboren.

Den 1. Louise, Tochter von Joh. Conrad Mayer, Zeugschmied und der Anna Maria Frank.
3. Jakob, Sohn von Nikolaus Wappler, Winzer und der Magdalena Weidner.
3. Franziska, Tochter von Friedrich Adam Ißler, Taglöhner und der Magaretha Platz.
3. Anna Elisabetha, Tochter von Simon Hammer, Papiermacher und der Catharina Abel.
4. Margaretha, Tochter von Heinrich Schaaf, Bierbrauer und der Christina Serr.
6. Elisabetha, Tochter von Johann Vetter, Metzger und der Sussanna Jung.
8. Maria Elisabetha, Tochter von Joh. Ludwig Krämer, Schuhmacher und der Margaretha Davidshöfer.
8. Maria Helena, Tochter von Joh. Christoph Schreiber, Schlosser und der Maria Sophia Böckler.
8. Catharina Henriette, } Töchter von Georg Carl Kniefer,
8. Justine, } Buchbinder und der Antoinette Lynen.
10. Joh. Friedrich, Sohn von Joh. Späth, königl. Triftbeamte, und der Catharina Elisabetha Frey.
14. Johann Wilhelm, Sohn von Wilhelm Schaaf, Metzger und der Magdalena Zinkgraf.
14. Sebastian, Sohn von Georg Hitzelberger, Häfner und der Catharina Barbara Metzger.
16. Philipp, Sohn von Anna Maria Lochmayer.
17. Peter, Sohn von Peter Schlosser, Schuhmacher und der Anna Maria Degen.
19. Anna Maria, Tochter von Jakob Laub, Winzer und der Eva Krieger.
20. Wilhelmina, } Töchter von Georg Förster, evang. prot.
20. Amalia Louisa, } Schullehrer, und der Katharina Knochel.
22. Elisabetha Wilhelmina Maria, Tochter von Ph. Jakob Hütwohl, Bierbrauer und der Anna Elisabetha Leuchsenring.
21. Friedrich Wilh., Sohn von Adam Schott, Maurer und der Christina Klahr.
27. Maria, Tochter von Jakob Philippi, Kappenmacher und der Elisabetha Stutz.
28. Maria Magdalena, Tochter von Daniel Gelbert, Rechts-Candidat und der Elisabetha Klein.
28. Ludwig, Sohn von Franz Ehrenpreis, Winzer und der Juliana Margaretha Ledrau.
30. Friedrich, Sohn von Johannes Saal, Schreiner und der Catharina Wilhelmina Köhler.

Bekanntmachungen.

Gras-Versteigerung.

Nächsten Montag den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Pflug zu Lachen, läßt Herr Heinrich Mattil, Stadtmüller dahier, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von seinen auf der Weide, unterhalb Speyerdorfs gelegenen 28 Morgen Wiesen, loosweise, unter annehmbaren Bedingungen, an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 3. Juni 1839.

Werner, Notär.

Grasversteigerung.

Montags, den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Hr. Steuer-Einnehmer Mühlhäuser von Speyer, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von ohngefähr 100 Morgen im Banne von Geinsheim gelegnen Wiesen, an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 13. Juni 1839.

Werner, Notär.

Gras-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldnen Schiff dahier, wird das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von nachbezeichneten, dem Herrn Doctor Carl Reiffel von hier, gehörigen Wiesen, nämlich von:

5 Morgen auf der Großwiese, hiesigen Bannes,
1 Morgen an der Heidmühle, im Banne von Mußbach, und
1 Morgen auf der Amtswiese, im Banne von Lachen, an die Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 13. Juni 1839.

Werner, Notär.

Montag den 1. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Frau Julia Lembert Ehefrau von Hr. Jakob Black, das ihr gehörige in der Metzgergasse dahier gelegene dreistöckige Wohnhaus, mit 3 Keller, Hof und übrigen Zubehör, neben Nikolaus Gotthold und Adam Braun, hinten auf Johann Schwab stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 13. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Gras-Versteigerung.

Freitag den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Blume in Kirrweiler, läßt Frau Schlemmer, das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von nachgenannten Wiesen bei Kirrweiler, durch Herrn Notär Medicus, versteigern:

1) 14 Viertel auf der Frauenwiese.
2) 6 „ auf dem Soter.
3) 1½ „ auf dem Soter.
4) 3 „ hinter dem Schloß.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die neue Einrichtung meiner von Frau Wittwe Blenk, käuflich übernommenen Mahlmühle, Lohmühle und Hanfreibe, (die sogenannte Agatmühle dahier,) seit einigen Tagen fertig und diese Mühle in vollem Gang ist, ich nicht allein für Kunden sondern auch für eigene Rechnung mahlen lasse, und daß bei mir in meiner Wohnung, auf der Papiermühle, stets alle Sorten Mehl, Gries, Kleyen ꝛc., in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Die vortheilhafte Lage dieser Mühle, der es nie an Wasser mangelt und die weder durch Holzflößen noch durch die strengste Kälte in ihrem Gang gehemmt werden kann, verbunden mit einer zweckmäßigen Einrichtung, setzen mich in den Stand, allen billigen Anforderungen meiner Kunden und Abnehmer, die mich mit Aufträgen beehren wollen, entsprechen zu können.

C. Knöckel.

Kegelbahn-Eröffnung.

Friedrich Gros Wittwe, empfiehlt die in ihrem Haus-Garten neu angelegte Kegelbahn;
Sie ladet ihre Gönner höflichst ein,
Zum altbaierischen Lagerbier und billigen Wein.

Rothe Rosenblätter, per Pfund à 6 kr., werden gekauft von

Brandt & Neubauer.

Das Fuhrwerk des Christoph Lorch, Müller in Winzingen, ist zu Stein-, Holz- und Dungfuhren, sowie auch zum Zackern, um einen billigen Preis zu haben.

Das Haus mit Garten von Johannes Hebach in der Vorstadt, ist zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden. Das Nähere bei ihm selbst.

Im Hause des Herrn Notär Junker, ist ein gewölbter Keller, der gleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Näheres bei der Redaktion.

Bei Schullehrer Förster, ist von mehreren Wiesen das Heu- und Ohmet-Gras zu verkaufen.

Bei Wilhelm Schaaf, Metzger dahier, wird guter 1838r Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße verzapft.

Bei Ludwig Kanzler ist auf Johanni eine Wohnung mit Stallung, zu vermiethen.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse, ist im mittlern Stock eine Wohnung zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Bei Johannes Hoos in Winzingen, wird der Schoppen 1835r und 1836r Wein, zu 4 kr. verkauft.

Bei Dreher Lang, ist auf Michaeli der mittlere Stock zu vermiethen. Auch kann bei demselben ein Keller abgegeben werden.

Bei Wilhelm Rosenthal ist von 10 Morgen Wiesen, das Heu- und Ohmet-Gras in Loosen eingetheilt zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt Markt vom 11. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerst 4 fl. 28 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Speier. Markt vom 11 Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 16 kr. Korn 5 fl. 10 kr. Spelz 2 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 27 kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 11. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 28 kr. Gerst 4 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Hafer 2 fl. 33 kr.

Edenkoben. Markt vom 8. Juni. Der Hektoliter. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 43 kr. Gerste 4 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. 03 kr.

Redakteur und Verleger: Gg. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 49 Dienstag, 18. Juni 1839.

Das **Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kurze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einruckungen 3 kr. per Zeile.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

4.

Die Assisen.

(Fortsetzung.)

Auch ich fühlte die Eigenschaft, wenn auch nur dumpfahnend in mir, so zu lieben, unaussprechlich, ewig, unverlöschlich, und ich liebte ihn um einer Regung willen, zu deren ausschweifendsten Excessen ich mich geneigt fühlte. Der Gedanke, ihm das Geschenk wenigstens erträglich zu machen, das ich ihm, ohne es zu wollen, aufdrang, verleitete mich, ihm eine Aufmerksamkeit zu widmen, wie man sie nur der Geliebten zu beweisen gewohnt ist. Je nun, ich kannte das andere Geschlecht noch nicht, und er war meine erste Liebe. Wieder hergestellt verlangte er nicht zu den Seinigen, und als mich die Pflicht zwang, Ciudad Rodrigo zu vernichten, und die Reihen meiner Brüder zu erreichen, mußte ich ihn fast zwingen, zu seiner Fahne zurückzukehren, denn ich wollte den Freund nicht als Gefangenen mit mir schleppen. Weinend schieden wir, und schwuren uns ewige unverbrüchliche Freundschaft. In der Schlacht von Waterloo, als die Adler noch siegend gegen den Leoparden zogen, stürmte ich mit meiner Division einen Hügel. Unser Feuer und die Kartätschen hatten die Engländer hinter einer Hecke von Haagebuchen weggetrieben, die sie wie einen Wall vertheidigten. Das Vordringen, besonders der Artillerie, zu erleichtern, gab ich den Grenadieren den Befehl, den Haag mit dem Seitengewehre niederzuhauen. Ich selbst leitete die Expedition, die rasch vollführt werden mußte. Wie die Gesträuche fielen, zeigte sich ein Wall von Todten und Verwundeten, in Reihen niedergeschmettert, wie sie standen. Ein Offizier schrie einem Grenadier zu, der ihn zweimal verwundete, und dadurch ins Leben und zum Schmerze zurückrief, als er, die Gefallenen nicht achtend, kräftig in die Hecke schlug, seinen Qualen ein Ende zu machen, und ihn durch einen Stich in die Brust zu erlösen. Ich blickte nieder, und erkannte meinen Freund Arthur. Schnell ließ ich ihn hervorziehen, in meinen Wagen bringen, befahl meinen Leuten, ihn verbinden zu lassen, und mit aller Sorgfalt nach Charleroi zu geleiten. Den ganzen Tag that ich meine Pflicht, und in der allgemeinen Flucht mit fortgerissen, konnte ich ihn nicht wieder finden. Mein Wagen war verloren, und mit ihm jede Spur von meinem Freunde."

„Der Friede war geschlossen, der Kaiser entsagte dem Throne zum zweitenmale. Da holte ich meine alte Mutter von Landau ab, wo sie bis dahin wohnte, weil die Festung nebst einem Theile des Departements Niederrhein und der Pfalz, an das bayerische Königshaus fiel. Bei ihr fand ich ein Mädchen, Maria Bello, eines armen Maurers Tochter. Ehe ich meiner Mutter davon lief, und als Knabe in das Feldlager entfloh, hatte ich das kleine Mädchen unsers Nachbars getragen und gehätschelt, wenn es schrie, und nannte es spielend meine kleine Braut. Die Erinnerung meiner Liebe zu dem Kinde machte es auch meiner Mutter werth, und als seine Eltern starben und gar nichts hinterließen, nahm sie die Waise auf, und erzog sie ehrlich und einfach. Die Gesellschafterin war nicht unwillkommen, und bald wurde der Umgang zwischen uns vertraulich und ungezwungen, als wir einsam auf dem schönen Gute lebten, das ich bei Rappersweil am Fuße der Vogesen gekauft hatte. Wir durchstrichen die schöne Gegend, ich erzählte ihr von meinen Zügen und Schlachten, sie mir von den einfachen Ereignissen ihres einförmigen Bürgerlebens. Eine Mittheilung, wie sie nur unter ehemaligen Spielgesellen statt finden mag, bahnte dem Gefühle den Weg, das mich um so sicherer und unwiderstehlicher übermannte, als mein bewegtes Leben mir stets den Umgang mit Frauen versagte. Ihr sanftes liebliches Wesen gewann ihr meine Neigung, und nicht gewohnt, eine Regung meines Innern zu verbergen, gewahrte sie nur zu bald meine Liebe. Ich bot ihr meine Hand, und sie sank weinend vor mir nieder, sie mit Küssen bedeckend, dankend, daß ich sie nicht verschmähte, die Verlassene, die Waise, die meine Wohlthaten erhielt, die meine Mutter vor Noth und Verführung schützte. Die glänzendsten Parthien standen mir zu Gebote, bei meinem Range, meinem Vermögen, und dem Rufe, den mir die Dienste fürs Vaterland erworben: ich wählte sie, die arme Maurers-Tochter, und fühlte mich glücklich, meine Creatur mit dem Glanze und der Ehre zu schmücken, die ich mit meinem Blute auf den Schlachtfeldern errang. Ach! ich liebte sie unaussprechlich! das Zucken ihres Mundes war mir Befehl, der Wink ihres Auges mein Gesetz. Kein Lüftchen durfte sie anwehen, kein rauher Ton ihr Ohr beleidigen. Meine Mutter legte segnend unsere Hände in einander, und als die Kirche das Band geheiligt hatte, starb sie in unsern Armen mit den inhaltschweren Worten: „Nun bist du ja glücklich, denn du hast deine kleine Braut." — Wir beweinten sie in stiller Trauer.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Speirer Zeitung enthält folgenden, Berücksichtigung verdienenden Artikel über den Umlauf geringhaltiger und beschnittener Goldmünzen.

„Wir haben zu verschiedenen Malen auf die Verbreitung geringhaltiger Goldmünzen, insbesondere der hannöverschen, dänischen, braunschweig'schen und anderer V und X Thaler-Stücke, die um den übertriebenen Preis von 10 und 20 fl. cursiren, aufmerksam gemacht. Als ob es damit noch nicht genug wäre, erfahren wir nun durch eine amtliche Bekanntmachung, daß nunmehr auch solche dänische Zehn-Thaler-Stücke in arg beschnittenem Zustande in Umlauf gebracht sind. Möge sich das Publikum darum doppelt vor derartigen Münzen hüten! Möge aber auch eine amtliche Bekanntmachung erlassen werden, worin der wahre Werth dieser in enormer Menge verbreiteten Goldstücke, nach dem Ergebnisse genauer amtlicher Prüfung, veröffentlicht würde. Wir wollen übrigens nicht ermangeln, bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß gewisse Handelshäuser einen solchen Vortheil bei der Verbreitung jener 5- und 10-Thalerstücke finden, daß sie französisches und englisches Gold mit Agio aufkaufen, um es in solche Münzen umprägen zu lassen."

Das Amts- und Intelligenzblatt für die Pfalz vom 12. Juni, № 29, beschreibt die beschnittenen dänischen Zehn-Thalerstücke folgendermaßen: Die in Rede stehenden unbeschnittenen Goldmünzen sind auf der Revers- und Aversseite mit einem Strahlenkranze und sodann mit einem merklich erhabenen glatten Rande versehen, auf welch letzterm ein doppelter Perlenring eingekerbt ist, und daß auf der vorgelegten beschnittenen Goldmünze der ganze äußere Rand fehlt und der Perlenring durch ungleiche Feilenstriche ersetzt ist.

— München, den 11. Juni. Se. Maj. der König hat vermöge allerhöchster Entschließung vom 9. Juni (gestern Mittag ans Ministerium gelangt) den Generalmajor Anton Freiherr von Gumppenberg zum Kriegsminister zu ernennen geruht.

— Oeffentlichen Blättern zufolge sind die Zeitungscensoren in Württemberg angewiesen worden, ihr Amt nachsichtiger als bisher auszuüben, insbesondere auch was die Wahlen zur Ständeversammlung betrifft, in welcher Beziehung bisher keine Candidaten öffentlich empfohlen werden durften, was bekanntlich vor einigen Monaten scharfe Verhandlungen in der Deputirtenkammer veranlaßte.

— Köln, den 10. Juni. Das Rhein-Seeschiff „Verein," Capitän F. Lange, das seine Reise von Köln nach New-York am 23. Febr. d. J. von Dover aus fortsetzte, ist am 4. Mai glücklich in New-York eingelaufen.

Köln, den 3. Juni. Am Tage des Fronleichnamsfestes wurden hier in den Straßen, und wie man sagt, auch in den Kirchen und während der Procession Pakete mit Proclamationen gefunden und von unbekannten Personen vertheilt, welche in unorthographischer Schreibart die niedrigsten Schmähungen enthalten.

— Hannover. Kürzlich wurde ein sehr ehrenwerther, nunmehr in Ruhestand getretener Staatsdiener, der Amtmann Niemeyer aus Morsum, hierher beschieden, um als Deputirter in die zweite Kammer einzutreten; er kam, dem Rufe seines Königs gehorsam; allein er bestand darauf, die Vollmacht seiner Committenten zu sehen; alles Sträubens ungeachtet, setzte er es durch, und als er so den Beweis in Händen hatte, daß nur eine Minorität ihn gewählt habe, resignirte er sofort und reiste ab.

— Die kürzlich zu Trier stattgehabte Bischofswahl ist von dem König von Preußen nicht genehmigt worden.

Afrika.

Am 1. Mai wurde in Constantine eine Verschwörung entdeckt; die Verschwörer wollten sich bei Gelegenheit einer außerhalb der Stadt zu haltenden Revue derselben bemächtigen, sie in Brand stecken und die noch darin befindlichen Franzosen und ihre Freunde ermorden; während dessen sollte Achmed Bey, welcher sich auch wirklich der Stadt bis auf 3 Stunden genähert hatte, die Truppen unvermuthet überfallen; eine der Frauen Achmed Bey's hat das Complot verrathen. Es sind fünf Araber hingerichtet worden.

Neustadt a/d. Haardt, den 10. Juni 1839.

Souvenir
an die 2. Sommerbelustigung auf dem Schießhause am 9. Juni.

Haben wir das Glück in einer der gesegnetsten Gegenden der Pfalz zu wohnen; gönnt uns Bachus den süßen, unsern Hügeln entquollenen Saft der Reben: so entbehren wir nicht desto weniger den köstlichen Genuß, den Apollo seinen Menschenkindern mit huldreicher Güte bietet. Wir werden dem Herrn Eigenthümer des Schießhauses Dank wissen für die uns dargebotene Gelegenheit: „ein Vergnügen zu theilen, das in seiner Reinheit des Menschen Innerstes bewegt. Gedenken wir dabei der mysteriösen Klänge einer Freyschütz-Ouverture. Wer fühlt sich nicht ergriffen bei dem sanften Adagio, das uns so wohl und wehe ums Herz spielt, bei dem dämonischen Anfang des Allegro vivace, wie solches in Jubel übergehend triumphirend zum Schlusse eilt. Dieses und andere Stücke von Mayerbeer, Rossini, Bellini, Auber, ꝛc. wurden von den Hautboisten des Regiments Wrede unter der meisterhaften Leitung des Herrn Musikmeisters Brandl aus Landau aufgeführt. Bekennen wir, daß diese Produktionen mit der größten Reinheit und Präzision, so wie mit den feinern Nüancirungen ausgeführt wurden, so dürfen wir nicht verkennen, daß dieß das Werk des ebenso unermüdeten Lehrers als ausgezeichneten Musikers Herrn Brandl ist! Wir freuen uns im Voraus auf die drei noch kommenden musikalischen Unterhaltungen, in denen wir gewiß wieder eben so viel Veranlassung finden werden, den Namen des Herrn Musikers und seiner wackern Leute mit Achtung und Wohlwollen auszusprechen, als wir durch den hohen Grad ihrer Kunstausbildung begeistert sind. Möge uns der Himmel dabei geneigt sein und uns das reine Vergnügen in der heitern Anlage genießen lassen.

Mehrere Musikfreunde.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat Mai 1839.

Verehelicht.

Den 2. Johann Melbert, Winzer, mit Katharina Becker.
7. Nikolaus Köhler, Maurer, mit Maria Catharina Stauder.
7. Nikolaus Hain, Kammacher, mit Elisabetha Markstein.
13. Ludwig Fruck, Taglöhner, mit Catharina Schäffer.
23. Ludwig Augsburger, Küfer und Bierbrauer, mit Juliana Christmann.

Gestorben.

Den 2. Christina Gallian, 39 Jahre alt.
3 Aloie, 4 Jahr alt, Sohn von Mathias Germano, Buchbinder und der Elisabetha Pfeiffer.
4. Friedrich, 2 Jahre alt, Sohn von Franz Horr, Schuhmacher und der Magdalena Krieger.
6. Anna Maria, 3 Jahr alt, Tochter von Friedrich Schweizer, Winzer und der Fridrika Billon.
6. Otto, 9 Monate alt, Sohn von Michael Hahn, Gärtner, und der Eleonora Dorothea Heinrich.
9. Elisabetha, 10 Wochen alt, Tochter von Fridrich Laux, Schuhmacher und der Catharina Wappler.
11. Elisa, 6 Monate alt, Tochter von Heinrich Wilhelm Haape, Kaufmann und der Catharina Elisabetha Fickeissen.
15. Louisa, 23 Jahre alt, Tochter von Elias Seel, Winzer und der Elisabetha geborne Seel.

16. Jakob, 12 Jahre alt, Sohn von Friedr. Müller, Winzer und der Christina Larding.
16. Anna Maria, 41 Jahre alt, Tochter von Theobald Roth, Küfer und der Catharina Margaretha Schmitt.
17. Philippina, 2 Jahre alt, Tochter von Franz Ehrenpreis, Winzer und der Juliana Margretha Lebeau.
17. Elisabetha, 3 Jahre alt, Tochter von Anton Krebsbach, Schuhmacher und der Maria Weber.
18. Henrietta, 18 Jahr 6 Monate alt, Tochter von Johann Wilh. Born, Tuchfabrikant in Bischweiller, und der Julie geborne Weiß.
18. Philipp, 11 Monate alt, Sohn von Jakob Helmstätter Winzer und der Eleonora Schönig.
19. Ester Barbara, 58 Jahre alt, Tochter von Heinr. Baumann, Fuhrmann und der Catharina geborne Kahl, Ehefrau von Philipp Weingard.
22. Catharina Barbara, 3 Monate alt, Tochter von Friedrich Weinz, Schreiner, und der Anna Maria Imhof.
23. Philipp Heinrich, 7 Jahre alt, Sohn von Philipp Jakob Hoege, Unterarzt und der Charlotta Kunigunde Friedericka Henrich.
24. Jakob, 1 Jahr alt, Sohn von der in Weyher bei Edenkoben wohnhaften Elisabetha Koch.
26. Sussanna Margaretha, 1 Jahr alt, Tochter von Margaretha Dietz.
25. Margaretha, 23 Jahr alt, Tochter von Baptist Kronenberger, Fuhrmann und der Elisabetha Schmitt.
26. Anna Maria Egly, Wittwe, 68 Jahre alt.
27. Anna Mathilde Louise, 1 Monat alt, Tochter von Georg Köhler, Kaffeewirth und der Jakobina Leidesheimer.
26. Catharina, 1 Monat alt, Tochter von Nikolaus Storck, Winzer und der Theresia Seitz.
27. Catharina Barbe, 66 Jahre alt.
27. Heinrich, 3 Jahre alt, Sohn von Johann Georg Hiensch, Schreiner und der Barbara Glaser.
27. Apolonia, 6 Monate alt, Tochter von Philipp Mattern, Winzer und der Barbara Bader.
27. Johann Wilh. Dohn, 32 Jahre alt, Schifferdecker, Ehemann von Jakobina Friedericka Klein.
28. Catharina Louisa Riehm, Wittwe, 57 Jahre alt.
28. Johann Donnert, 23 Jahre alt, Leinweber.
30. Anna Elisabetha, 67 Jahre alt, Ehefrau von Johann Balthasar Kehle, Leinweber.
31. Joh. Philipp Christ, Leinweber, 60 Jahre alt.
31. Franz Joseph Schadutz, 55 Jahre alt, Taglöhner.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Die unten signalisirten Georg Wilhelm und Sebastian Schwarzwälder, beide Winzer von Mittelhambach, haben sich der wegen Brandstiftung und Beschädigung von Wingertsfelder, gegen sie eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Sämmtliche Behörden des In- und Auslandes, werden ersucht, auf diese Individuen Spähe anzuordnen, im Betretungsfalle dieselben verhaften und hierher vorführen zu lassen.

Frankenthal, am 12. Juni 1839.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement

des Georg Wilhelm und des Sebastian Schwarzwälder.

Alter, 27 Jahre —	26 Jahre.
Größe, 5 Fuß 7 Zoll —	5 Fuß 11 Zoll.
Statur, mittelmäßig —	untersetzt.
Haare, blond —	blond.
Stirne, breit —	hohe.
Augenbrauen, blond —	blond.
Augen, grau —	dunkelgrau.
Nase, dick —	spitz.
Mund, mittelmäßig —	mittelmäßig.
Zähne, gesund —	gesund.
Bart, blond —	blond.
Kinn, rund —	rund.
Gesicht, länglich —	oval.
Gesichtsfarbe, gesund —	frisch.
Besondere Zeichen, keine —	keine.

Donnerstags den 20. l. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird die Brodlieferung in das Bürger-Hospital und Cantons-Arresthaus in Neustadt, während den Monaten Juli, August und September 1839, durch öffentliche Versteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben.

Neustadt, den 17. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Lambrecht. (Erbauung einer Brücke.)

Freitag den 5. Juli nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, wird auf dem Rathhause zu Lambrecht, durch das Bürgermeisteramt daselbst die Erbauung einer steineren Brücke über die Speierbach im Orte Lambrecht, veranschlagt zu 732 fl. und zu gleicher Zeit die Herstellung einer Nothbrücke an den Wenigstnehmenden im Wege öffentlicher Versteigerung begeben werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen hier zur Einsicht offen.

Lambrecht, den 12. Juni 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Wagner.

Nutz-Holz-Versteigerung zu Weidenthal.

Am 20. Juni l. J., des Morgens um 9 Uhr, werden durch unterzeichnetes Amt auf dem Gemeindehaus dahier, nachverzeichnete Hölzer öffentlich und Looswweise versteigert, als:

86	eichene Baustämme	3r	Classe.
213	„ „	4r	„
3	kieferne „	3r	„
4	„ „	4r	„
1	eichner Nutzholzstamm	2r	„
5	„ Abschnitte	1r	„
48	„ „	2r	„
395	„ „	3r	„
445	„ „	4r	„
2	kieferne Blöcke	2r	„
35	„ „	3r	„
22	„ „	4r	„
4	„ Brunnendeicheln.		
37	buchene Werkholzstämme.		
94	„ Werkholzabschnitte.		
6	„ halbe Abschnitte zu Hackbänken.		
39	eichene Wagnerstangen.		
47	„ Pflugsreh.		

In ohngefähr zwei Monaten, wird noch etwas Nutz- und Klafterholz versteigert werden.

Weidenthal, den 30. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Erweiterung des untern protestantischen Schulhauses betreffend.

Bis künftigen Donnerstag den 20. Juni l. J., um neun Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause zu Haßloch, die Erweiterung des untern protestantischen Schulhauses daselbst, nebst verschiedenen Reparaturen an demselben an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die Arbeiten sind veranschlagt wie folgt:

1) Maurer- und Erdarbeit zu	2401 fl. 02 kr.
2) Steinhauerarbeit zu	370 fl. 02 kr.
3) Zimmermannsarbeit zu	1317 fl. 44 kr.
4) Schreinerarbeit zu	426 fl. 30 kr.
5) Schlosserarbeit zu	198 fl. — kr.
6) Glaserarbeit zu	274 fl. 27 kr.
7) Tüncherarbeit zu	104 fl. 42 kr.
	5092 fl. 27 kr.
Reparaturarbeiten im Ganzen zu	1116 fl 59 kr.
	6209 fl. 26 kr.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft liegen zur Einsicht auf dem Gemeindehause dahier offen.

Hierbei wird bemerkt, daß, wer bei der Versteigerung concuriren will, sich über Zahlungs- und Arbeitsfähigkeit im Baufache durch amtliche Zeugnisse auszuweisen hat.

Haßloch, den 28. Mai 1839.

Das Bürgermeister-Amt.
Postel.

Gras-Versteigerung.

Nächsten Freitag den 21. (nicht wie früher angekündigt am 20.) Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum goldnen Schiff dahier, wird das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von nachbezeichneten, dem Herrn Doctor Carl Reiffel von hier, gehörigen Wiesen, nämlich von:

5 Morgen auf der Großwiese, hiesigen Bannes,
1 Morgen an der Heidmühle, im Banne von Mußbach, und
1 Morgen auf der Amtswiese, im Banne von Lachen, an die Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 17. Juni 1839.

Werner, Notär.

Wellen-Versteigerung.

Künftigen Montag den 24. d. M., Morgens um 7 Uhr, läßt Hr. Valentin Naquet, Gerber zu Haßloch, in dem sogenannten Junker-Wäldchen zwischen Speyerdorf und der Frohnmühle, ohngefähr 3000 eichene Schäl-Wellen öffentlich versteigern.

Die Versteigerung wird in dem gedachten Wäldchen abgehalten, bei ungünstiger Witterung aber zu Lachen, im Wirthshause zum Löwen.

Haßloch, den 17. Juni 1839.

Hitschler, Notär.

Samstag den 22. Juni 1839, Morgens 10 Uhr, wird auf dem öffentlichen Marktplatze zu Neustadt, wegen Mangel an Zahlung, durch unterzeichneten Gerichtsboten zur Versteigerung von: 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 Pferdskarren, 2 Pferden, 2 Fohlen, 3 Kühen, 2 Rindern, 1 Pferdswagen, 100 Garben Korn, 60 Garben Gerst, 30 Garben Hafer, 30 Centner Heu, 15 Centner Tabacks-Blätter und 2 Schweinen, gegen baare Zahlung geschritten werden.

Goßweyler.

Gras-Versteigerung.

Donnerstag den 20. Juni, des Morgens um 8 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach, läßt Herr Krätzer das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von nachstehenden, in Loosen abgetheilten Wiesen versteigern, auf Martini zahlbar.

1) Die Bensenwiese.
2) Die Heidmühlwiesen.
3) Das alte Roll bei der Heidmühle.
4) Die Maißischgrabenwiese.
5) Die Rothenbuschwiese am Bensenschutz.
6) Die kurze Langwiese.
7) Die Krümmwiese.
8) Die Graswiese.
9) Die Straßwiese.
10) Die Dörrwiese.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Herren- und Damen-Schuhmacher bereits angefangen hat, und stets mit allen Gattungen vorräthiger Waare versehen ist. Er wird besonders bemüht seyn, seinen resp. Gönnern durch solide und moderne Arbeiten, sowohl in verschiedenen Ledergattungen als in den dauerhaftesten Zeugen und Wollengeweben in den schönsten Modefarben; durch billige und schnelle Bedienung auf's Vollkommenste zu befriedigen suchen.

Karl Dörlam, Sohn.
Wohnt in der Thurmstraße.

☞ Durch Aufforderung mehrerer Blumenfreunde, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß ich diesen Winter alle Arten Blumenpflanzen, die nicht im Freien aushalten, zum Aufbewahren übernehme. Sollte eine oder die andere Pflanze (jedoch muß ich sie gesund erhalten haben) zu Grunde gehen, werde ich sie durch eine ähnliche wieder ersetzen; dieselben werden bis Frühjahr unversehrt in die Hände der Eigenthümer zurückgegeben.

Für gewöhnliche kleine Töpfe werden per Stück 3 und für größere 4 Kreuzer bezahlt.

Dochnahl, junior.
Gärtner.

Kegelbahn-Eröffnung.

Friedrich Gros Wittwe, empfiehlt die in ihrem Haus-Garten neu angelegte Kegelbahn;
Sie ladet ihre Gönner höflichst ein,
Zum altbaierischen Lagerbier und billigen Wein.

Auf dem Bauplatz von Meister Schäfer vor dem Lambrechter Thor dahier, ist ein Bauplan abhanden gekommen, wahrscheinlich aus Versehen liegen geblieben; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein Trinkgeld zurückzugeben.

Heute Nachmittag wird auf dem Schießhaus das Erlanger Lagerbier angestochen.

Bei Wilhelm Schaaf, Metzger dahier, wird guter 1838r Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße verzapft.

Bei Ludwig Kanzler ist auf Johanni eine Wohnung mit Stallung, zu vermiethen.

Bei Wittwe Avril ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei Wilhelm Rosenthal ist von 10 Morgen Wiesen, das Heu- und Ohmet-Gras in Loosen eingetheilt zu verkaufen.

Neustadt. Markt vom 15. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 f. 05 kr. Korn 5 fl 21 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Gerst 4 fl 38 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 13. Juni. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 57 kr. Korn 6 fl. 09 kr. Gerst 4 fl. 38 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger: Ph. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 50 — Freitag, 21. Juni — 1839.

☞ **Das Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch vorzüglich **für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

4.

Die Assisen.

(Fortsetzung.)

Wie eine Schickung von Oben, um uns in der Einsamkeit, die ihr plötzliches Scheiden verursachte, zu erheitern, betrachtete ich die unerwartete Ankunft meines Freundes Arthur. Er benützte den Frieden, um mir persönlich den Dank für die abermalige Rettung seines Lebens darzubringen. Leicht gelang es mir, ihn zu bewegen, die Zeit der Ruhe in unserm Kreise zu verleben, da seine Vermögensumstände sich bisher nicht gebessert hatten, und die Freundschaft mit Ehre nehmen durfte, was die Freundschaft bot; meine Börse, mein Tisch, mein Dach gehörten ihm wie mir. Meine Diener waren seine Knechte, mein Herz war sein eigen, wie das eines Bruders. Nur der Widerwille störte manchmal unsere heitere Gemüthlichkeit, den Marie selbst in seiner Gegenwart nicht gegen ihn bemeistern konnte. Mit bitterem Spotte [illegible] sie seine Sonderbarkeiten, nannte ihn einen Feind ihres Vaterlandes, und [illegible] das tiefe Gefühl, mit welchem er noch immer das Bild der Treulosen vergötterte. Sie fand seine schönen Züge kalt und ausdruklos, sein Benehmen unbeholfen, gespreizt, pretiös, und ich hatte alle Mühe, seine guten Eigenschaften so lange anzupreisen, bis ich wenigstens ein freundliches Gesicht für ihn zu erhalten vermochte. So verstrich ein Jahr. Die Jagd, das Lieblingsvergnügen der Landeigenthümer, wurde eröffnet, und General von Wolfe, mein Nachbar, hatte uns dazu auf eines seiner Güter geladen. Der Britte, sonst ein leidenschaftlicher Jäger, entschuldigte sich durch eine Unpäßlichkeit, — der Wagen war eingespannt, und ich fuhr allein ab. Bald jedoch ergriff mich eine Sehnsucht nach meinen Lieben, eine drückende Angst preßte mir die Brust, und ein süßes Heimweh ließ mir keine Ruhe, ich mußte nach Hause. Ich schickte den Kutscher mit dem Reitpferde fort, mich zu entschuldigen, ergriff selbst die Zügel und kehrte zurück. Als ich in den Hof lenkte, fragte mich ein Diener erstaunt, ob ich Madame verfehlte, die seit einer Stunde mit dem Major mir nachgefahren wäre? Unschlüssig, was ich thun sollte, saß ich noch im Wagen, als das Kammermädchen herbeikam, und mir folgenden Brief überreichte:

„Herr General-Lieutnant!

„Verdammen Sie mich, wenn Sie diese Zeilen „lesen; aber fluchen Sie Ihrem Freunde nicht, der „wahrlich unschuldig daran ist, daß mein Herz schwä„cher ist, als die Stimme der Vernunft, der ich nicht „mehr zu folgen vermag. Ihr Ruhm, Ihre Tapfer„keit bestachen meinen Ehrgeiz, Ihre Großmuth, Ihre „Wohlthaten rührten mein Herz; ich täuschte mich „selbst, glaubte Sie ewig und treu zu lieben. Ich „wäre Ihre keusche Gattin geblieben, hätten Sie „nicht selbst den Major Arthur ins Haus gebracht. „Die Schilderung seiner unglücklichen Liebe erweckte „den Stolz in mir, und aus dem koketten Wunsche, „eine Unwürdige aus seinem Herzen zu verdrängen, „die Eiseskälte des bizaren Britten durch französische „Liebenswürdigkeit zu schmelzen, erwuchs eine Leiden„schaft, deren verzehrende Flammen über meinem „Haupte zusammenschlugen. Ich wurde die Sclavin „des gefährlichen Mannes, den ich zu unterjochen „suchte. Die Folgen unsers Umgangs machen mich „Ihrer unwürdig. Ich bin die Seinige und will es „bleiben. Selbst wenn Sie großmüthig den Fehl„tritt übersehen, und verzeihen wollten, könnte ich „nicht von ihm lassen, der mich so gefesselt hat, daß „ich den Tod seinem Verluste vorziehen würde. Le„ben Sie wohl, und werden Sie glücklicher als „Sie zu machen im Stande war Ihre undankbare „Gattin

Marie geborne Bello."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Nach einer zwischen Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen, Sachsen-Meiningen, Nassau und Frankfurt abgeschlossenen und im Münchner Regierungsblatte enthaltenen Münzconvention macht sich jeder dieser Staaten verbindlich, in jedem der Jahre 1839, 1840 und 1841 eine Masse von wenigstens 4 Millionen Gulden, und zwar davon 2,666,667 in ganzen, und 1,333,333 in halben Guldenstücken nach dem in der Münchener Münzconvention vom 25. August 1837 (Art. 8) bestimmten Vertheilungsmaßstabe ausprägen zu lassen.

— München. Die hiesige Zeitung enthält einen größern Bericht über die München-Augsburger Eisenbahn, worin versichert wird, daß deren Eröffnung von München aus auf eine Strecke von 6 baierischen Wegstunden — bis Maisach — binnen zwei Monaten bevorstehe. An der ganzen Bahnrichtung seien mehr als 3000 Arbeiter beschäftigt.

— Das Gerücht von der Ermordung dreier Kinder durch ihren eigenen Vater in Philippsburg bestätigt sich leider. Der Mann hat Eines der Kleinen nach dem Andern auf seinen Speicher geführt und dort umgebracht! Der Versuch, sich unmittelbar darauf selbst umzubringen, ist ihm jedoch mißlungen. Anders als durch Wahnsinn läßt sich die That wohl kaum erklären. Ob dieser wirklich, wie ein

Theil des Publikums behauptet, religiöser Art ist, wagen wir nicht zu entscheiden.

— In Achern, im Großherzogthum Baden, fand am 10. Juni die feierliche Grundsteinlegung der großen Irren-, Heil- und Pfleganstalt statt, welche der Großherzog Leopold erbauen läßt, und wozu die Landstände schon 1835 die Mittel bewilligten.

— In **Hannover** wurden am Vorabende des Geburtstages des Königs, die Fenster und Thüren des Polizei-Locales eingeworfen. Die Gendarmen brachten jedoch die versammelten Haufen bald auseinander.

— Die Darmstädtische Staatsregierung beabsichtigt, die Ständekammern zu vertagen.

— Die Folgen der am 3. Juni, bei Heppenheim stattgehabten Ueberschwemmung haben zur Entdeckung von 2 Mammuthkinnbacken mit mehreren noch darin befindlichen Zahnstücken, welch' letztere allein 4—5 Schuh lang sind, geführt.

— Das Herzogthum Braunschweig wird jetzt bei dem Bundestage nicht mehr wie früher durch den hanover'schen, sondern durch den nassauischen Gesandten vertreten. Die Ständeversammlung hatte die Bitte zu einem derartigen Wechsel gestellt, und die braunschweig. Regierung scheint dieser Bitte zuvorgekommen zu seyn.

Großbritanien.

Kürzlich wurden durch den Dampfwagen auf einer nach London führenden Eisenbahn zwei Feuersbrünste verursacht. Durch feurige Kohlen, welche aus dem Kamin ausspeühten, wurden ein Schuppen und vier Hütten entzündet und brannten bis auf den Grund ab.

Türkei.

Der russische Generalconsul in Alexandrien, Graf Medem, hat dieser Tage nach Konstantinopel berichtet, daß Mehemed Ali ihm auf seine Forderung: er solle seine Truppen von den Gränzen nach dem Innern Syriens zurückziehen, geantwortet habe, daß er hiezu jeden Augenblick bereit sei, wenn ihm Rußland die Erhaltung des Friedens garantire.

— Die Pforte hat Befehl gegeben, 10,000 Mann frische Truppen nach Syrien überzuschiffen.

Frankreich.

In der Gegend von Valery zog kürzlich ein Betrüger umher, der sich für Christus ausgab, und unter der Menge unbegreiflicherweise Beifall fand, ja von Einigen sogar angebetet ward.

— Die Pariser Polizei trifft alle erdenkliche Maßregeln, um das gewaltsame Erbrechen der Läden von Waffenhändlern zu erschweren, so müssen jetzt alle derartige Niederlagen und Werkstätten mit 4 Centimeter dicken eichenen Läden und Thüren versehen werden.

— In **Paris** hatte einst ein großmüthiger und reicher Menschenfreund, Herr Monthion, eine Stiftung gemacht, aus welcher edle Handlungen und Aufopferungen mit Preisen belohnt werden. Diese Preisvertheilung geschieht jährlich von der Academie. Einen dieser Preise von 3000 Fr. erhielt diesmal ein Kutscher Namens Franz Poyer. Seine Handlung ist die rührendste von allen, und hat der zahlreichen Versammlung viele Thränen entlockt. Im Jahr 1829 übergibt ihm eine Dame ein kleines Kind, um es zu entwöhnen, und bezahlt das Kostgeld eines Monats voraus. Zwei Jahre verstreichen, ohne daß die Fremde sich blicken läßt. Indessen behält Poyer das Kind zu seinen vier eigenen und legt sich alle denkbaren Entbehrungen auf, um den kleinen Verlassenen zu pflegen. Nach zwei Jahren erscheint die Mutter und zieht ihr Kind zurück, das Poyer mit schwerem Herzen ihr verabfolgt, ohne im übrigen Kostgeld für die Pflege zu begehren. Nicht lange darauf verfügte er sich zur Mutter, um zu hören, wie es dem kleinen Louis geht; die Antworten der Frau, welche ihm erklärt, sie habe den Jungen zu reichen Aeltern nach Tours geschickt, erwecken Verdacht in ihm; er läuft an alle Wagen, die nach der Touraine gehen, und erfährt endlich, daß der Kleine nicht abgereist sei, sondern daß seine Mutter ihn vor der Polizeipräfectur ausgesetzt und seinem Schicksal überlassen habe. Poyer verfolgt seine Spur, und findet ihn endlich im Findelhause krank und in Gefahr, das Gesicht zu verlieren. Außer sich vor Freuden, will er ihn sogleich zurücknehmen, aber die Statuten des Findelhauses verbieten es, wofern er dem Findling nicht 250 Franken zusichere, die ihm bei seiner Großjährigkeit ausbezahlt werden sollen. Mit neuen Entbehrungen und durch Unterstützung seiner Familie bringt der edelmüthige Kutscher auch diese Summe zusammen, und am folgenden Tage errichtet der Notär einen förmlichen Adoptionsact. Jetzt, wo der kleine Louis über zwölf Jahre alt ist, hat ihn sein Adoptivvater in die Lehre gethan, und mit herzlichen und wohlgemeinten Warnungen begleitet. „Niemals," sagte das die Geschichte vortragende Mitglied, „werden wir die großmüthige Freigebigkeit Monthions besser und würdiger anwenden können."

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 4. Juni.

(Fortsetzung)

Heinrich Barduna, 29 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft auf dem Huberhof, (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Marr)

Derselbe war zweier qualifizirten Diebstähle angeklagt. In Bezug auf den ersten Diebstahl ergaben sich folgende Thatsachen:

Bei dem Oheim des Angeklagten, dem Wirth Adam Weidler zu Kleinsteinhausen, wurde am verflossenen Fastnachtsdienstag Tanzmusik gehalten. Nachdem sich alle Gäste entfernt hatten, bemerkte die Hausmagd Katharina Stahl, als sie sich zu Bette legen wollte, daß das Fenster ihrer Kammer offen stand, mehrere in einer unverschlossenen Kiste aufbewahrt gewesene Effekten auf dem Boden zerstreut lagen, und das Bett von Fußtritten mit kothigen Schuhen beschmuzt war.

Des andern Morgens benachrichtigte das Mädchen ihre Dienstfrau von diesen Umständen, welche jedoch der Meinung war, daß einer der Gäste sich einen Scherz erlaubt haben möge. Als man jedoch später bemerkte, daß eine Egge, welche gewöhnlich auf einem Acker lag, unter dem Kammerfenster aufgestellt stand, unternahm man eine Nachsuchung in der Kammer. Die Ehefrau Weidler entdeckte nun, daß aus der Kiste 12 Pfund Hanf, 3 Hemden und $2^{3}/_{4}$ Ellen dunkelblaues Tuch entwendet worden war.

Auf geschehene Anzeige schritt der k. Friedensrichter zu Neuhornbach zur Ortsbesichtigung und Zeugenvernehmung, woraus sich ergab, daß der Dieb nothwendigerweise zu der vordern oder hintern Hausthüre eingeschlichen oder mittelst Einsteigens durch das Fenster in die Kammer gelangt sein mußte. Nach den Aussagen mehrerer Zeugen mußte auch der Diebstahl zur Nachtzeit verübt worden seyn, da das Eindringen in die Kammer zur Tageszeit von den Hausbewohnern hätte bemerkt werden müssen. — In der ersten Zeit konnte die Spur des Thäters nicht ausfindig gemacht werden.

An demselben Abend, an welchem der Diebstahl Statt hatte, kam jedoch der Angeklagte in die Wohnung der Krämerin Becker zu Höheischweiler, und trug einen mit Effekten angefüllten Sack bei sich. Er gab an, daß er von Landau komme, ließ den Sack in der Becker'schen Wohnung liegen und ging zum Uebernachten in ein Wirthshaus.

Des andern Morgens kam er wieder zu den Eheleuten Becker, ließ einen Schneider rufen, zog aus dem Sack ein Stück dunkelblaues Tuch on circa 4 Eller, und gab es diesem, um ein Paar Hosen zu fertigen. Dann zog er noch 7 Pfund Hanf und einen Militärmantel aus dem Sack und verkaufte der genannten Krämerin Alles für einige Gulden mit dem Bedeuten, er habe diese Sachen von seiner Schwester in Landau erhalten.

Indeß hörte der bestohlene Weidler von dem Verkauf dieser Effekten, begab sich zu der Käuferin und erkannte sämmtliche Gegenstände als sein Eigenthum an. In Hohfröschen fand Weidler auch ein Hemd wieder, woselbst der Angeklagte bei einem Wirthe einen Bündel hinterlegt gehabt hatte.

Bardung wurde sofort verhaftet und man fand abermals eines von den gestohlenen Hemden, so daß alle Gegenstände, mit Ausnahme eines Weibshemdes und 5 Pfund Hanf, wieder zu Händen des Eigenthümers kamen.

Bei seinem ersten Verhöre läugnete der Angeklagte, später gestand er jedoch, den Diebstahl verübt zu haben.

Der zweite Diebstahl hatte unter folgenden Umständen statt:

Wenige Stunden vor seiner Verhaftung kam der Angeklagte in dem Wirthshause des Jakob Schneider in Stambach mit einem Wagen an, und ließ sich Branntwein und Käse verabreichen. Da es bald darauf Mittag wurde, luden ihn die Wirthsleute zum Essen ein, was er jedoch ausschlug, und nach kurzer Zeit weiter fuhr. Am folgenden Tag bemerkte die Wirthsfrau, daß von der aufgehangenen Wäsche ein Mannshemd fehlte. Als der Angeklagte einige Tage später durch den Gendarmen an diesem Wirthshause vorbei geführt wurde, fiel es dem Wirth Schneider auf, daß derselbe das Haus so scheu anblickte, und es kam ihm der Gedanke, daß derselbe das vermißte Hemd gestohlen haben könne, weßhalb er bei der Ortsbehörde die Anzeige machte. Es fand sich auch das Hemd unter den dem Angeklagten abgenommenen und bei dem k. Friedensgericht zu Pirmasens deponirten Sachen.

Der Angeklagte leugnete hartnäckig diese Entwendung, ohne jedoch angeben zu können, wie er in den Besitz des Hemdes gekommen, und behauptet zu seiner Rechtfertigung, er sey betrunken gewesen. Er stehet übrigens in einem sehr schlechten Rufe, und ist schon zweimal wegen Diebstahl zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Die Geschwornen sprachen in Bezug auf beide Verbrechen das Schuldig aus, in Folge welcher Erklärung das Assisengericht auf eine criminelle Einsperrungsstrafe von 5 Jahren erkannte.

In den Sitzungen vom 5. und 6. Juni hatten sich die Geschwornen mit folgenden Angeklagten zu befassen.

1) Albrecht Becker, 35 Jahre alt, Ackersmann, wohnhaft zu Mörzheim.

2) Valentin Schmitt, 34 Jahre alt, Ackersmann daselbst. (Beide vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Heintz.)

3) Maria Elisabetha Unruh, 25 Jahre alt, Ehefrau des obengenannten Albrecht Becker. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Gulden.)

Dieselben waren angeklagt von einer falschen Privaturkunde dadurch wissentlich Gebrauch gemacht zu haben, daß sie das falsche, angeblich von der Barbra Unruh, geborne Berger zu Impflingen eigenhändig geschriebene, vom 6. März 1837 datirte und unterschriebene Testament, wohl wissend, daß es falsch sey, in betrügerischer Absicht und zum Nachtheil der rechtmäßigen Erbin, der Wittwe von Jakob Beckenhaupt zu Insheim, in einem mit dieser in den Jahren 1837 und 1838 vor dem Bezirksgerichte zu Landau deßhalb geführten Prozeß als recht vorlegten und geltend machten.

Allein die öffentlichen Verhandlungen lieferten daraus den Beweis nicht, daß die Angeklagten in betrügerischer Absicht den Prozeß eingeleitet hatten, obschon es keinem Zweifel unterlag, daß das fragliche Testament wirklich falsch war.

Die Geschwornen erklärten daher: „Ja, die Angeklagten sind schuldig, von einer falschen Privaturkunde Gebrauch gemacht zu haben, aber nicht wissend, daß sie falsch ist.

Die Eheleute Becker sowohl, als Valentin Schmitt, wurden in Folge dieser Erklärung in Freiheit gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Am 29ten Juni 1839, des Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Neustadt.

Revier Neustadt.

Zufälliges Ergebniß im Lindenberger Staatswald.

$2^1/_2$ Klafter buchen Prügelholz über 3 Zoll;

$1^1/_2$ „ kiefern gehauen Scheith. mit Prügel.

Neustadt, den 18. Juni 1839.

Das Königl. Forstamt,

L. Rettig.

Grasversteigerung.

Montags, den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Hr. Steuer-Einnehmer Mühlhäuser von Speyer, das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von ohngefähr 100 Morgen im Banne von Geinsheim gelegnen Wiesen, an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 13. Juni 1839.

Werner, Notär.

Gras-Versteigerung.

Heute Nachmittag 3 Uhr, im Gasthause zum goldnen Schiff dahier, wird das diesjährige Heu- und Ohmet-Gras von nachbezeichneten, dem Herrn Doctor Carl Reiffel von hier, gehörigen Wiesen, nämlich von:

5 Morgen auf der Großwiese, hiesigen Bannes,

1 Morgen an der Heidmühle, im Banne von Mußbach, und

1 Morgen auf der Amtswiese, im Banne von Lachen, an die Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 17. Juni 1839.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, läßt Adam Brumm, Metzger von hier, sein im Lauerviertel an der Zwerchgasse dahier gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Keller und Hof, neben ihm selbst und Valentin Gönnheimer, an den Meistbietenden auf eigen versteigern.

Neustadt, den 20. Juni 1839.

Werner, Notär.

Montag den 1. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Frau Julia Lembert Ehefrau von Hr. Jakob Black, das ihr gehörige in der Metzgergasse dahier gelegene dreistöckige Wohnhaus, mit 3 Keller, Hof und übrigen Zubehör, neben Nikolaus Gotthold und Adam Braun, hinten auf Johann Schwab stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 13. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Frau Abraham Egly Wittwe, in der Behausung des Herrn Adjuncten Rosenthal daselbst, die zum Nachlasse der genannten Verlebten, gehörigen Mobiliar Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Zinn, Kupfer,

Messing, Eisengeräth, Küchengeschirr aller Art, Commode, Schränke, Tische, Stühle, 1 Canapé, Bilder, Glas- und Porzellan-Waaren, 16 Fässer, von 3 bis 5 Fuder, 1 Kelter, Bütten, Züber und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 18. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Wellen-Versteigerung.

Künftigen Montag den 24. d. M., Morgens um 7 Uhr, läßt Hr. Valentin Naquet, Gerber zu Haßloch, in dem sogenannten Junker-Wäldchen zwischen Speyerdorf und der Frohnmühle, ohngefähr 3000 eichene Schäl-Wellen öffentlich versteigern.

Die Versteigerung wird in dem gedachten Wäldchen abgehalten, bei ungünstiger Witterung aber zu Lachen, im Wirthshause zum Löwen.

Haßloch, den 17. Juni 1839.

Hitschler, Notär.

Heu- und Ohmet-Grasversteigerung zu Geinsheim.

Freitag den 28. laufenden Monats Juni, im Hirsch zu Geinsheim, um 8 Uhr des Morgens anfangend, läßt Frau Wittwe Rothpletz geborne Schuster von Neustadt, das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von ihren im Banne von Geinsheim liegenden 220 Morgen Wiesen, auf Martini zahlbar, versteigern. Den Steigliebhabern werden auf Verlangen durch ihren Wiesenschützen Joh. Seithel von Geinsheim, die Wiesenparzellen gezeigt.

Königsbach, den 19. Juni 1839.

Wolf.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Juli 1839, fährt der Mannheimer Wagen von hier aus des Morgens 6 Uhr ab, und zwar Sonntags, Montags, Dienstags und Donnerstags; in Hochdorf wird umgespannt, wozu ¼ Stunde Zeit firirt ist. Ankunft in Mannheim des Morgens halb 10 Uhr. Rückfahrt von Mannheim, des Abends halb 5 Uhr. Ankunft in Neustadt, des Abends halb 9 Uhr.

Preise der Plätze:

Von Neustadt	bis Mannheim	1 fl.	8 kr.
„ „	„ Oggersheim	1 fl.	6 kr.
„ Musbach	„ Mannheim	1 fl.	8 kr.
„ Meckenheim	„ „	— fl.	54 kr.
„ Hochdorf	„ „	— fl.	42 kr.
„ Mutterstadt	„ „	— fl.	24 kr.
„ Oggersheim	„ „	— fl.	18 kr.

Dagegen fällt das Trinkgeld, so wie das Brückengeld weg.

Die Rückfahrt an denselben Tagen kostet die Hälfte der Hinfahrt.

Passagier-Gut:

Große Koffer kosten	24 kr.
Kleine „ „	12 kr.

Die An- und Abfahrt findet statt, in Neustadt auf der Post und in Mannheim im Weinberg.

Neustadt, 20. Juni 1839.

Die Eilwagen-Expedition,
Kölsch.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die neue Einrichtung meiner von Frau Wittwe Blenk, käuflich übernommenen Mahlmühle, Lohmühle und Hanfreibe, (die sogenannte Agatmühle dahier,) seit einigen Tagen fertig und diese Mühle in vollem Gang ist, ich nicht allein für Kunden sondern auch für eigene Rechnung mahlen lasse, und daß bei mir in meiner Wohnung, auf der Papiermühle, stets alle Sorten Mehl, Gries, Kleyen rc., in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Die vortheilhafte Lage dieser Mühle, der es nie an Wasser mangelt und die weder durch Holzflößen noch durch die strengste Kälte in ihrem Gang gehemmt werden kann, verbunden mit einer zweckmäßigen Einrichtung, setzen mich in den Stand, allen billigen Anforderungen meiner Kunden und Abnehmer, die mich mit Aufträgen beehren wollen, entsprechen zu können.

C. Knöckel.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Herren- und Damen-Schuhmacher bereits angefangen hat, und stets mit allen Gattungen vorräthiger Waare versehen ist. Er wird besonders bemüht seyn, seinen resp. Gönnern durch solide und moderne Arbeiten, sowohl in verschiedenen Ledergattungen als in den dauerhaftesten Zeugen und Wollengeweben in den schönsten Modefarben; durch billige und schnelle Bedienung auf's Vollkommenste zu befriedigen suchen.

Karl Dörlam, Sohn.
Wohnt in der Thurmstraße.

Kegelbahn-Eröffnung.

Friedrich Gros Wittwe, empfiehlt die in ihrem
Haus-Garten neu angelegte Kegelbahn;
Sie ladet ihre Gönner höflichst ein,
Zum altbaierischen Lagerbier und billigen Wein.

Bei Johann Friedrich Roth in der Mittelgasse, ist ein Haus zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Im untern Stock 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, Keller und Stall; im obern Stock eine Stube, Küche und Kammer.

Bei Nicolaus Heib wird 1836r und 1838r Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße verzapft.

Bei Wendel Haag in der Egyptenstraße, wird 1836r Wein, der Schoppen zu 5 kr., über Straße abgegeben.

Im Hause des Herrn Notär Junker, ist ein gewölbter Keller, der gleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Näheres bei der Redaktion.

In dem gewesenen Hermany'schen Haus in der Kellereistraße, ist eine Wohnung im zweiten Stock und eine Wohnung ebener Erde zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden können. Näheres bei Herrn August Wilhelmi zu erfragen.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse, ist im mittlern Stock eine Wohnung zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Bei Wittwe April ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Neustadt Markt vom 18. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 37 kr. Korn 5 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 4 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 51 Dienstag, 25. Juni 1839.

☞ **Das Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in vier Abschnitten von G. Ball.

4.

Die Assisen.

(Beschluß.)

„Ich habe Manches erlebt, Vieles erfahren, ohne erschüttert zu werden; doch dieser Schlag traf mein Haupt, wie ein Blitz aus heiterer Luft. Ohne einen bestimmten Vorsatz befahl ich dem Jäger aufzusteigen, schnellte mit den Zügel, und eilte ihnen nach. Bald hatte ich ihre Spur auf der Straße nach Colmar entdeckt, denn meine Pferde kamen zurück, da sie auf der nächsten Poststation andere genommen hatten. Ich that ein Gleiches, dreifaches Trinkgeld beflügelte die Klepper durch die Peitsche des Postillons, und ich kam hier bei der Post an, als eben die Pferde für sie vorgelegt wurden." Der Kellner, den ich nach meiner Frau fragte, begleitete mich nach einem Zimmer des zweiten Stocks. Es war verriegelt; meine Kräfte unterstützten die Ungeduld nicht, mit welcher ich die Bretter einzutreten suchte. Mein Jäger, unbekannt mit meinem Beginnen, trug die Jagdtasche und die geladene Büchse herauf; ich versprach ihm einen Napoleonsd'or für seinen Beistand, und bald stürzte die Thüre zertrümmert in das Gemach. Der Major saß auf einem Sessel und bedeckte sein Gesicht, wie jetzt, mit beiden Händen; die Treulose starrte mich mit einem Schrei des Entsetzens an. Ich nahm die Büchse aus der Hand des Jägers, legte an, zielte, drückte ab, und mit einem Knalle stürzte sie leblos zu Boden. Die Kugel hatte das Herz der Abscheulichen mitten durchbohrt. — Ohne den Engländer eines Blickes zu würdigen, ging ich hinaus, fragte nach den Herrn General-Anwalt, und stellte mich selbst zur Haft. Richten Sie nun, meine Herren. Die Zeugen werden die Wahrheit bestätigen, die ich rein und offen vor Ihnen erklärte, und hier sitzt der Britte, er mag mich widerlegen, wenn ich einen Umstand verschwieg oder entstellte. Schonung erwarte ich nicht, auch keine Rücksichten; denn ich schwöre es, bei dem heiligen Worte der Ehre, wäre die That nicht geschehen, ich vollführte sie noch!"

Wüthende Blicke der Versammlung hafteten auf dem vernichteten Britten, der kein Auge zu erheben, kein Wort hervorzubringen vermochte. Ein Murmeln des Unwillens und der Verachtung erfüllte den Saal.

Die Verhandlungen waren kurz und einfach; die Zeugen wurden nur vernommen, alle Umstände genau zu constatiren; die Selbstanklage des Generals machte alle Weitläufigkeiten unnöthig. Der General-Anwalt konnte nur die gesetzlichen Strafen beantragen, und der Vertheidiger brachte keine weiteren Entschuldigungsgründe vor, als das beleidigte Ehrgefühl des Mannes und Soldaten, die niederträchtige Undankbarkeit der Entflohenen, und die alle Grenzen überschreitende Aufregung des beleidigten Gatten. Zum Schlusse erinnerte er an die nationelle Eigenthümlichkeit der Franzosen, die sich stets geneigt zeigt, die Schuld der Frauen zu bestrafen, während andere Nationen den Verführer hassen. Der Vertheidiger des Britten stellte in einer gehaltvollen Rede alle mögliche Gründe auf, um die Unschuld seines Clienten zu beweisen; der Brief der Entführten selbst bot ihm dazu die beste Gelegenheit. Der Präsident schloß sein Resumé mit der bedeutungsvollen Phrase: „Gehen Sie meine Herren, urtheilen Sie nach Ihrer Ueberzeugung, und den Grundsätzen der Legislatur und der heiligen Religion, doch vergessen Sie dabei nicht, daß Sie Männer von Ehre sind, und wozu das Blut, die Aufregung und das beleidigte Recht des Gatten Sie selbst in einer ähnlichen Lage verleiten könnte."

Nach einer kurzen Berathung erschienen die Geschwornen wieder im Saale. Der Präsident der Jury verlas die drei gebräuchlichen Fragen, und erklärte darauf das einstimmige „Nichtschuldig!" seiner Collegen. Die Richter traten diesem Urtheile bei, der Präsident Matthieu kündigte dem Generale seine Freiheit an, im Namen des Gesetzes, und unter lautem Bravo des Volkes verließ Felix Fournier das Sitzungs-Lokale. Gensdarmen mußten den Engländer aus der Stadt geleiten. Die Gesetze konnten seinen Verrath nicht bestrafen; aber die gerechte Volkswuth hätte ihn der beleidigten Freundschaft geopfert.

Der General verschwand aus der Gegend; seine Güter wurden verkauft, und nach einigen Jahren wurde der Verschollene aus den Listen der Armee gestrichen. Viele behaupteten, er hätte dem Pascha von Aegypten seine Dienste angeboten; doch als die Russen den Balkan überschritten, versicherten einige Franzosen, die als Freiwillige oder Beobachter den Bewegungen des Heeres folgten, der Artillerie-Commandant des Großsultans, der dem verstorbenen Kaiser so ähnlich sähe, wäre kein Anderer, als der kleine Tambour von Marengo.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern von München nach dem Bade Brückenau, ist auf den 10. Juni bestimmt.

— Der ehemalige kurhessische Minister Hassenpflug wird an die Spitze der Verwaltung des Großherzogthums Luxemburg gestellt.

— Im großherzogl. Wildparke zu **Darmstadt**

wurde am 16. Juni zu Ehren des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland eine so große Jagd angestellt, wie man sie seit 50 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Es wurden dabei 74 Wildschweine und einige Hirsche erlegt. Der Großfürst soll fast ein Drittel der Wildschweine mit höchsteigener Hand erlegt haben. — Auch hier hat Se. kais. Hoheit bedeutende Summen für die Armen gegeben.

— Den 24. Juni begründet v. Rotteck seine Motion über die Preßfreiheit in der badischen Ständekammer.

— In der hessischen Rheinprovinz schwebt man in Furcht, das projectirte und den Ständen bereits vorgelegte neue Strafgesetzbuch möge sich allzusehr von verschiedenen, den Rheinländern mit Recht unendlich theuer gewordenen, Grundsätzen entfernen, insbesondere von jenen des öffentlich-mündlichen Verfahrens unter Mitwirkung von Geschworenen.

— Dem Vernehmen nach soll Venloo am 21. den Holländern übergeben werden.

— In Stuttgart fand am 18. Juni zwischen 4 und 5 Uhr im Schlosse daselbst die feierliche Trauung des Erbprinzen von Oranien (Kronprinzen der Niederlande) mit der Prinzessin Sophie Friederike Mathilde von Würtemberg statt. Eine Reihe von öffentlichen Festlichkeiten schließt sich an dieses Fest an.

— Hannover, den 11. Juni. Man vermuthet, der König werde gegen die Kammern den Wunsch aussprechen, daß bereits eine ständische Commission zur vorläufigen Berathung der demnächst vorzulegenden Verfassungsvorschläge niedergesetzt werden möge.

— Von der Weser, den 10. Juni. Der Erzbischof von Cöln ist jetzt viel besser und heitern Sinnes; auch ist der Schlaf wieder eingetreten, jedoch nicht ohne Beihülfe von Opium.

— Der russische Großfürst Thronfolger, ist am 18. Juni, von Darmstadt kommend, durch Aschaffenburg gereist.

— Berlin. Während man, von einer gewissen Seite her, den Erzbischof v. Dunin als das bedauerungswürdigste Opfer seiner religiösen Ueberzeugungen darzustellen sucht und ihn schon jetzt als einen Heiligen verehrt, verlebt derselbe in dieser Residenz die vergnüglichsten Tage. Er sieht angehme Gesellschaft bald des Mittags, bald des Abends bei sich und führt eine ausgesuchte Tafel. Kein billigdenkender Mann wird dem Prälaten den Genuß dieser sinnlichen Freuden verargen; aber dann muß man ihn nicht von gewisser Seite als einen Verfolgten, als einen in Angst und Thränen lebenden, für die Wahrheiten seiner Kirche leidenden Priester darstellen wollen.

Spanien.

In Catalonien machen die Carlisten bedeutende Fortschritte und der Krieg nimmt dort einen immer wildern Charakter an.

Afrika.

Vor einigen Tagen trug man sich in Paris mit dem Gerücht, daß Abd-el-Kader, welcher die französischen Truppen unerwartet überfallen wollte, in die Hände der letztern gefallen sey, indem der Marschall Valee, davon unterrichtet, jenem ein Falle gelegt habe.

Frankreich.

Das außerordentliche Sinken der französischen Eisenbahnaktien soll seinen Grund auch darin haben, daß die Unternehmer, welche den Bau gegen eine von ihnen verlangte Summe auf ihr Risiko übernahmen, dabei viele Millionen in die Tasche stecken.

— Am 24. Juni wird die Eröffnung des Prozesses der Insurgenten vom 12. Mai vor dem Pairshofe stattfinden.

— Die nach den türkischen Gewässern bestimmte französische Flotte, hält täglich Seemanövers und übt sich bestmöglichst im Schießen mit Kanonen.

— Dem jetzigen Premierminister, Marschall Soult haben die Bauern seinen bei St. Amans gelegenen schönen Wald niedergebrannt. Die Aufregung war daselbst so groß, daß eine Compagnie Infanterie von Toulouse dahin aufbrechen mußte.

— Im östlichen Frankreich fiel neulich bei einem fürchterlichen Ungewitter der Hagel in anderthalb Pfund schweren Stücken. — Ueberhaupt wird Frankreich und Belgien in diesem Jahre außerordentlich durch schwere Wetter heimgesucht.

Italien.

Der so hochberühmte Tonsetzer Rossini hat der musikalischen Dichtkunst gänzlich entsagt und hat in Bologna einen — Fischhandel angefangen.

— Aus Solmona (Hauptstadt der Abruzzen) schreibt man, daß einige Wölfe in der nächsten Umgebung der Stadt binnen wenigen Tagen 17 Personen aufgezehrt, und viele andere auf eine klägliche Weise zerfleischt haben.

Aegypten.

Die türkische Armee hat sich wegen der überhand nehmenden Desertionen etwas zurückgezogen, und beschäftigt sich damit, Verschanzungen aufzuwerfen, um dadurch jenen Desertionen zu steuern.

Türkei.

Kürzlich hat sich eine junge verkleidete Weibsperson in die Armee des Sultans aufnehmen lassen, um ihrem Liebhaber folgen zu können. Ihre Geschicklichkeit in Führung der Flinte und des Säbels war so ausgezeichnet, daß sie eben zum Corporal avancirt werden sollte, als sich ihr Geschlecht entdeckte, da sie Mutter ward.

Rußland.

Ein Corps von 40,000 Mann ist in der Krimm versammelt, und bereit auf das erste Zeichen zu Sebastopel und Kertsch sich einzuschiffen, wo mehr als 160 Transportschiffe und die Escadre Gortschakows liegen. Die Armee des Südens, an den Ufern des Pruth und der Donau besteht aus 120,000 Mann, mit 360 Kanonen, und ist gleichfalls marschfertig.

— Die Berliner Vossische Zeitg. berichtet: Im Gouvernement Orenburg gibt es einen bemerkenswerthen See, der zu Zeiten zunimmt und abnimmt, bald fällt, bald alle umliegenden Ortschaften überschwemmt. Jede bedeutende Veränderung in demselben beziehen die Baschkiren auf politische Umwälzungen oder ungewöhnliche größtentheils unheilbringende Begebenheiten. Dieser See verkündigt ihnen Krieg, Pest, Hunger, Dürre, Viehsterben u. s. w. Wahr ist es, daß der See vor dem türkischen und französischen Feldzuge seine Umgegenden sehr überschwemmte. Zu Anfange des Jahres 1838 erfolgte ebenfalls eine bedeutende Veränderung in diesem See, und die Baschkiren erwarten mit Furcht und Schrecken die Folgen. Bald darauf wurde der Wagen Sr. Maj. des Kaisers umgeworfen, und der Monarch litt bedeutend durch diesen Fall. Die traurige Nachricht verbreitete sich mit

Blitzesschnelle durch ganz Rußland, und die guten Baschkiren zeigten seufzend auf ihren See und sind noch immer vollkommen überzeugt, daß er ihnen diese für alle Russen so traurige Nachricht prophezeit habe. Dieser See heißt Aeschulü oder Assulü, zu Deutsch: der Zornige — und liegt im Belebeischen Kreise, 40 Werste vom Utzen-Iwanowschen Hüttenwerke.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 7. Juni.

(Fortsetzung)

Wilhelm Heinrich, 20 Jahre alt, ohne Gewerb, bei seinem Vater in Siegelbach wohnhaft. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten, Weis.)

Die Eltern des Angeklagten, welche erst seit ungefähr 6 Jahren in Siegelbach wohnen, so wie ihre Kinder, sind fleißige, rechtliche Leute, nur benahmen sich die Söhne, besonders der Angeklagte, gegen die übrigen Bursche im Dorfe sehr übermüthig, ohne gerade in Händel oder Streitigkeiten verwickelt zu werden.

Am verflossenen Ostermontag war der Angeklagte mit seinen Brüdern Conrad und Jakob in dem Wirthshause des Peter Zapp zu Rodenbach bei der Tanzmusik. Es herrschte die größte Ordnung unter den Anwesenden, unter denen sich auch Adam Jung von Siegelbach befand.

Gegen 10 Uhr des Abends entstand jedoch zwischen dem Angeklagten und einem gewissen Wilhelm Fuchs, eine Schlägerei wegen eines zerbrochenen Glases, wobei sogar Messer gezogen worden sein sollten; an diesem Streite nahm der genannte Adam Jung, ein ruhiger stiller Bursche, keinen Antheil.

Nach diesem Vorfalle blieb der Angeklagte in sehr gereizter Gemüthsstimmung. Er suchte mit den Siegelbacher Burschen Streit, bedrohte und beschimpfte sie, ja, er zog sogar sein Sackmesser und flankirte damit im Tanzsaale herum unter wiederholten beschimpfenden Ausdrücken. Man suchte ihn zu beruhigen und die Ordnung wurde ohne weitere Folgen wieder hergestellt.

Ungefähr eine halbe Stunde später, führte der Angeklagte seine Tänzerin in die Einschenke, und traf dort mit Adam Jung zusammen, gegen welchen er ohne Veranlassung Schimpfworte ausstieß. Auf eine Entgegnung Jungs zog er das Messer, und versetzte diesem mehrere Hiebe auf den Rücken, durch welche dieser bedeutende Wunden erhielt.

Der am andern Tag vernommene Verwundete gab alle Details des Vorfalles auf das Bestimmteste an, und bezeichnete den Angeklagten als denjenigen, der ihm nach einem kleinen Wortwechsel drei Stiche rückwärts beigebracht habe.

Viele Zeugen sahen wirklich das Messer blinken. Auch hörte die Zeugin Elisabetha Gimbel, wie der Angeklagte mit dem offenen Messer herumgehend, die Worte ausstieß: „Da muß noch einer darunter sterben." Die Zeugen bestätigten auch im Wesentlichen die von dem verwundeten Jung gemachten Angaben.

Kurze Zeit nach der That wurde der Angeklagte in dem Garten mit einem offnen Messer in der Hand gesehen, und als ihn mehrere Bursche fragten, was er da mache, antwortete er: „Geht weg, oder ich steche einen über den Haufen."

Der verwundete Jung blutete stark; man zog ihn aus und legte einen nothdürftigen Verband an, wodurch es gelang, das Blut zu stillen. Er blieb mehrere Stunden am warmen Ofen sitzen, dann wurde er nach Hause geführt und zu Bette gelegt.

Noch während Jung im Wirthshaus war, kam der Angeklagte zu ihm, und forderte ihn auf zu erklären, ob er ihn gestochen habe, und als Jung dieses bejahete, behauptete er, seit langer Zeit kein Messer zu haben und stieß die Drohung aus: „Wenn du mich auf vier Wochen ins Zuchthaus bringest, so mußt du auf dem Platze sterben." Als ein Zeuge dem Angeklagten Vorwürfe über die That machte, forderte er die Leute auf, ihn zu visitiren, ob er ein Messer habe. Man nahm wirklich die Visitation vor und fand bei demselben ein offenes Messer, an dessen Klinge frische Blutspuren ersichtlich waren. Der Angeklagte erklärte, er habe das Messer so eben geliehen, allein über das darin befindliche Blut wußte er nichts zu sagen. Er wurde nun von den Anwesenden aus dem Zimmer gejagt.

Nach diesem Ereignisse entstand abermals ein Streit zwischen den Brüdern des Angeklagten und den übrigen Burschen, an welchem auch der Angeklagte Theil nahm. In diesem Streite wurden die Gebrüder Heinrich stark mißhandelt, da die Siegelbacher über die Verwundung des Adam Jung sehr aufgebracht waren. Aus Rache warfen jene später, als der Verwundete nach Hause geführt wurde, von ihrem elterlichen Hause mit Steinen nach Jung und seinen Begleitern; ja die Streitsucht des Angeklagten ging an jenem Abend so weit, daß er in dem Hause des Wirths Schuff zu Rodenbach ebenfalls Händel suchte, allein mit Gewalt entfernt wurde.

Am Morgen nach dem Streite (2. April) wurde der Verwundete durch den Kantonsarzt zu Kaiserslautern untersucht, welcher ihn in einem sehr bedenklichen Zustande antraf.

Der Arzt erkannte sogleich, daß eine eindringende Brustwunde und Verletzung der linken Lunge vorhanden sey, weßhalb er sogleich die geeignete Behandlung eintreten ließ, die mit größter Sorgfalt bis zum 16. April fortgesetzt wurde, an welchem Tage Jung starb.

Am folgenden Tage wurde die Obduktion vorgenommen, in deren Folge der k. Kantonsarzt sein Gutachten dahin abgab, daß der Tod des Jung eine Folge der am ersten April erhaltenen Wunde gewesen sey.

Der Angeklagte wurde schon am 3. April verhaftet und durch den k. Untersuchungsrichter verhört.

Derselbe stellte durchaus in Abrede, den Adam Jung durch einen Messerstich verwundet zu haben, und gab vielmehr Folgendes an: „er sey des Nachmittags in das Wirthshaus von Zapp „zum Tanze gegangen, wohin des Abends auch die Siegelba-„cher Burschen gekommen; er habe dem Wilhelm Fuchs ein „Glas Wein zugebracht, welcher es aber vor ihn hin auf den „Boden geworfen habe. Auf die Bemerkung, daß er es bezah-„len müsse, habe ihm Fuchs eine grobe Antwort gegeben, wo-„rauf sich eine Schlägerei erhoben. Alle Siegelbacher Burschen, „zwölf an der Zahl, darunter auch Adam Jung und dessen Bru-„der Wilhelm, seyen nun über ihn hergefallen und hätten ihn „mißhandelt. Wilhelm Fuchs habe dabei ein offenes Messer „gehabt, ein Anderer sey mit einer Bouteille und zwei mit Stü-„cken Holz bewaffnet gewesen. Die Wirthsleute und andere „Personen hätten ihn herausgerissen. Er habe wohl ein Mes-„ser im Sack, aber nicht in der Hand gehabt, und dieses müsse „noch in seinen Sonntagskleidern stecken."

Alle diese Behauptungen des Angeklagten erwiesen sich in jeder Beziehung als unwahr, obschon er stets darauf beharrte.

Die Geschwornen gaben auf die ihnen gestellte Frage, ob der Angeklagte schuldig sey, am ersten April l. J., in dem Wirthshause des Peter Zapp zu Rodenbach den Adam Jung von Siegelbach mittelst eines Messerstichs in den Rücken, freiwillig getödtet zu haben, und ob er zu der That gereizt worden sey? — folgende Erklärung ab:

„Ja der Angeklagte ist schuldig, den Adam Jung freiwil-„lig verwundet zu haben, ohne dazu gereizt worden zu „sein.

Da sich die Geschwornen nicht über die kriminellen Folgen der Verwundung erklärten, so konnte nur eine korrektionelle Strafe eintreten, und das Assisengericht verurtheilte sofort den Wilhelm Heinrich zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren und zu einer Geldbuße von 200 Francs.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Den 27. Juni l. J., um 2 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause dahier, wird der diesjährige Graswuchs auf den hiesigen Gemeindewiesen öffentlich meistbietend versteigert.

Meckenheim, den 20. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt
Hammann.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Frau Abraham Egly Wittwe, in der Behausung des Herrn Adjuncten Rosenthal daselbst, die zum Nachlasse der genannten Verlebten, gehörigen Mobiliar Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weiszeug, Getüch, Zinn, Kupfer, Messing, Eisengeräth, Küchengeschirr aller Art, Commode, Schränke, Tische, Stühle, 1 Canapé, Bilder, Glas- und Porzellan-Waaren, 16 Fässer, von 3 bis

5 Fuder, 1 Kelter, Bütten, Zäber und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 18. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Freitag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, läßt Adam Brumm, Metzger von hier, sein im Lauerviertel an der Zwerchgasse dahier gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Keller und Hof, neben ihm selbst und Valentin Gönnheimer, an den Meistbietenden auf eigen versteigern.

Neustadt, den 20. Juni 1839.

Werner, Notär.

Heu- und Ohmet-Grasversteigerung zu Geinsheim.

Freitag den 28. laufenden Monats Juni, im Hirsch zu Geinsheim, um 8 Uhr des Morgens anfangend, läßt Frau Wittwe Rothpletz geborne Schuster von Neustadt, das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von ihren im Banne von Geinsheim liegenden 220 Morgen Wiesen, auf Martini zahlbar, versteigern. Den Steigliebhabern werden auf Verlangen durch ihren Wiesenschützen Joh. Seithel von Geinsheim, die Wiesenparzellen gezeigt.

Königsbach, den 19. Juni 1839.

Wolf.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Herren- und Damen-Schuhmacher bereits angefangen hat, und stets mit allen Gattungen vorräthiger Waare versehen ist. Er wird besonders bemüht seyn, seinen resp. Gönnern durch solide und moderne Arbeiten, sowohl in verschiedenen Ledergattungen als in den dauerhaftesten Zeugen und Wollengeweben in den schönsten Modefarben; durch billige und schnelle Bedienung auf's Vollkommenste zu befriedigen suchen.

Karl Dörlam, Sohn.
Wohnt in der Thurmstraße.

Mannheim, den 15. März 1839.

Nachruf mehrerer dankbarer Eltern.

Auf vielseitiges Einladen hat sich Fräulein Bauerfeind aus Belzig von Stuttgart hierher begeben.

Dieselbe hat unsern Töchtern in 20, längstens 40 Stunden, gründlichen Unterricht im Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern nach dem Maße ertheilt, und zwar so, daß dieselben nach jedem Mode-Journal ihre Kleider zuschneiden können; auch keine papiernen Muster mehr brauchen, und eben so wenig nöthig haben die Kleider erst anzuprobiren.

Bei der Abreise der Fräulein Bauerfeind finden wir uns veranlaßt, der freundlichen Lehrerin für ihren sorgfältigen Unterricht unseren herzlichen Dank nachzurufen, und wünschen, daß überall, wohin sie kommt, recht viele fleißige und gute Frauenzimmer diesen so nützlichen Unterricht erlernen möchten.

Friederika Bauerfeind, in Neustadt wohnhaft bei Herrn Frey in der Hintergasse, gibt in 20, längstens 40 Stunden gründlichen Unterricht im Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern nach dem Maße, so wie die vollständige Anweisung zur Garnirung und Zusammensetzung der verschiedenen Taillen und Oberröcke, Mäntel, Schlafröcke, Nachtjacken, Korsetten u. s. w.

Auch bemerke ich noch, daß jedes Frauenzimmer, welches eine gute Naht zu nähen weiß, diesen Unterricht erlernen kann. Das Honorar ist 4 fl. und wird erst bezahlt, wenn das Versprochene erlernt ist; im entgegengesetzten Falle jedoch nichts. Ich bitte höflichst, sich recht bald zu melden.

Für den Preis von 12 kr. per Stück, schneide ich denen die nicht lernen, jedes gewünschte Muster zu allen Arten von Damenkleidern.

Mitten auf der Hauptstraße zu ebener Erde, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Speicher mit einer Kammer und eine Holz-Remise, auf Michaeli zu vermiethen. Die Redaktion sagt wo?

In dem gewesenen Hermany'schen Haus in der Kellereistraße, ist eine Wohnung ebener Erde zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden kann. Näheres bei Ferdinand Grabert.

Bei Bernhard Joachim, Metzger, wohnhaft in der Egyptenstraße, ist auf Michaeli ein Logis im zweiten Stock, welches ganz neu hergestellt ist, bestehend in 3 Zimmern auf die Straße, Nebenzimmer, Alkoven, zwei Dachkammern, Küche und Küchenkammer, Keller und Speicher, zu vermiethen.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse, ist im mittlern Stock eine Wohnung zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Bei Wittwe April ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei Dreher Lang, ist auf Michaeli der mittlere Stock zu vermiethen. Auch kann bei demselben ein Keller abgegeben werden.

Bei Ludwig Kanzler ist auf Johanni eine Wohnung mit Stallung, zu vermiethen.

☞ Bei A. Schifferdecker, Spengler, sind mehrere Badbütten nach neuster Façon von gutem verzinnten Panton, käuflich zu haben.

Bei Nicolaus Heib wird 1836r und 1838r Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße verzapft.

Bei Wendel Haag in der Egyptenstraße, wird 1836r Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße abgegeben.

Neustadt. Markt vom 22. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 17 kr. Korn 5 fl 25 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerst 4 fl 41 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 18. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 23 kr. Gerst 4 fl. 21 kr. Spelz 3 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 52 Freitag, 28. Juni 1839.

☞ **Das Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 8. Juni.

(Fortsetzung.)

Philipp Peter Bug, 28 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Iggelheim, dessen Vertheidigung Hr. Advokat Glasser führte, wurde wegen des in dem Artikel 331 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens, zur Strafe der Einsperrung auf 6 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 9. Juni.

Michael Buchert, 38 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Oggersheim. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Fitz.)

Der Angeklagte war von Jugend auf arbeitsscheu, und gefährdete sehr oft fremdes Eigenthum. Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 15. April 1831, wurde er bereits wegen Diebstahl und Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, und durch Urtheil desselben Gerichts vom 24. August 1832, wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre condamnirt. Auch nach Erstehung dieser Strafen besserte er sich nicht, sein Wandel blieb derselbe, er arbeitete wenig, ernährte sich durch Betteln oder fiel seinen Verwandten zur Last.

So wurde er denn in der heutigen Sitzung von den Geschwornen schuldig erkannt:

1) In der Nacht vom 21.—22. Oktober 1838 zum Nachtheil seines damaligen Dienstherrn, des Ackersmannes Johann Keßler zu Oggersheim, eine Quantität Waizen von beiläufig 18 Simmern, 3 Maltersäcke und ein Mannshemd;

2) in der Nacht vom 28.—29. Dezember 1838, zum Nachtheile des Gutsbesitzers Franz Weinstock in Oggersheim, aus dessen bewohntem Hause mittelst Einsteigens und Einbruchs in die Waschkammer folgende Gegenstände: 10 Mannshemden, 1 Bettüberzug, 1 Kopfkissenüberzug, 1 Paar Unterhosen, 2 Fruchtsäcke und eine Quantität Weizen — gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte ihn in Gefolge dieser Erklärung zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre.

Sitzung vom 10. Juni.

Carolina Werle, 22 Jahre alt, Tochter des Taglöhners Valentin Werle, geboren und wohnhaft zu Billigheim, zuletzt Dienstmagd in Landau. (Vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Golsen.)

Unterm 7. März 1838, wurde auf der Gemarkung von Billigheim ein todtes Kind aufgefunden, hinsichtlich dessen Verdacht auf die Angeklagte fiel, daß sie es geboren und ausgesetzt habe.

Dieser Verdacht bestätigte sich jedoch durch die geführte Untersuchung nicht; allein es ergaben sich Beweise, daß die Angeklagte im Jahr 1836 ein Kind geboren hat, welches nicht mehr vorhanden ist.

Die Angeklagte gab nämlich selbst zu, daß sie wirklich in jenem Jahr in der Entbindungsanstalt zu Heidelberg ein Kind geboren, und es zu Schrießheim bei einer Frau, deren Namen sie nicht kenne, in die Kost gegeben habe, bei welcher es bald gestorben sey.

Es wurden hierüber Nachsuchungen angestellt und es bestätigt sich, daß die Angeklagte am 6. November 1836 in der erwähnten Entbindungsanstalt ein Kind weiblichen Geschlechts geboren, auch daß sie die Anstalt mit diesem Kinde am 18. desselben Monats verlassen hatte. Dagegen konnte nicht ausgemittelt werden, wohin das Kind gebracht worden war, eben so wenig ist über dessen Ableben in Schrießheim eine Urkunde errichtet.

Lange Zeit beharrte die Angeklagte bei der Behauptung, daß sie den Namen der Frau, deren sie ihr Kind übergeben nicht wisse und behauptete, sie habe zu jener Zeit bei einem sich in Mannheim aufhaltenden Schweden, Namens v. Seelström gedient, dort habe sie eines Tages die Nachricht von dem Ableben ihres Kindes in Schrießheim erhalten.

Als man der Angeklagten eröffnete, daß man sie nach Schrießheim transportiren werde, um dort das Haus zu bezeichnen, in welchem ihr Kind gestorben seyn sollte, ändere sie ihre Angaben und erklärte, daß sie nun den Namen jener Frau wisse, es sey eine gewisse Wittwe Borst gewesen.

Es stellte sich auch aus der Untersuchung heraus, daß sie wirklich ihr Kind zu einer Wittwe Borst in Schrießheim gebracht hatte. Allein diese Wittwe, so wie mehrere andere Personen bezeugen, daß die Angeklagte selbst sich 3 Wochen bei ihr aufgehalten und dann sich mit dem Kinde entfernt habe, so daß also die Erklärung, daß sie in Mannheim damals bei einem Herrn v. Seelström gedient habe, und daß das Kind gestorben sey, als der Wahrheit nicht gemäß betrachtet werden mußte.

Die Angeklagte gab unter diesen Verhältnissen auch selbst zu, daß ihre früheren Angaben nicht alle wahr seyen, doch beharrte sie dabei, daß ihr Kind nicht mehr lebe.

Später machte sie wieder eine andere, ihrem romantischen Inhalte nach zu urtheilen, ebenfalls erdichtete Erzählung.

Sie habe nämlich auf Anrathen einer gewissen Friederike Göller, welche mit ihr zugleich als Kammermädchen bei Herrn v. Seelström diente, ihr Kind von Schrießheim nach Mannheim gebracht, und es dort mit der genannten Göller zu einer kinderlosen englischen Familie gebracht, die schon früher den Wunsch geäußert habe, ein Kind anzunehmen. Die Engländerin habe das Kind, weil es ihr gefallen, behalten, der Engländer ihr aber verboten, je mehr Ansprüche auf dasselbe zu machen, und ihr über die ganze Sache das tiefste Schweigen anempfohlen, dies sey der Grund, weßhalb sie stets andere Angaben gemacht habe.

Da sie den Namen dieses Engländers nicht nannte, so wurde sie auch nach Mannheim geführt, um dessen Wohnung anzuzeigen, allein auch dieses vermochte sie nicht.

Sie bezeichnete zwar eine Straße, in welcher sich diese Wohnung befunden haben soll, Niemand wollte aber daselbst von einer solchen englichen Familie etwas wissen.

Die Familie Seelström war indessen nach Blois gezogen, und mit ihnen auch das genannte Kammermädchen Friederike Göller. Andere Personen, die damals in dem Hause gedient hatten, wurden der Angeklagten gegenüber gestellt, konnten aber dieselbe nicht anerkennen. Die Aussagen der Eheleute Seelström und ihres Kammermädchens, welche in Blois vernommen wurden, widersprechen übrigens allen von der Angeklagten gemachten Erklärungen.

Was indessen mit dem fraglichen Kinde geschehen ist, konnte nicht ausgemittelt werden; so viel ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß es von der Angeklagten verheimlichet, und da es bis jetzt nicht zum Vorschein kam, dadurch seine Existenz unterdrückt worden ist.

Auf den Grund dieser Thatsachen, wurde den Geschwornen folgende Frage gestellt:

Ist die Angeklagte schuldig, ihr unterm 6. November 1836 in der Entbindungsanstalt zu Heidelberg gebornes Kind, nachdem es ein Alter von circa 4 Wochen erreicht hatte, verheimlicht und die Existenz desselben unterdrückt zu haben.

Nachdem die Geschwornen erklärt hatten, daß die Angeklagte dieses Verbrechens schuldig sey, verurtheilte sie das Assisengericht zu einer kriminellen Einsperrung von 5 Jahren.

Sitzung vom 11. Juni.

Johann Walle, 28 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Heckenbahlsheim, (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Louis.)

Am 22. März laufenden Jahrs, des Morgens, ging Michael Weber, Ackersmann auf den Caplaneihof bei Zweibrücken, in seinen Stall, um nach seinem Pferde zu sehen. Bei seinem Eintritte bemerkte er, daß das Pferd mit dem Kopfzeug un-

der Halfterkette verschwunden war. Alle Nachsuchungen waren vergebens; nur bemerkte man Spuren, welche von dem Stalle aus auf die Landstraße von Zweibrücken nach Homburg führten.

Der Stall ist verschließbar, allein der Schlüssel blieb gewöhnlich stecken; nachdem aber das Pferd gestohlen war, soll Weber den Stall sehr sorgfältig verschlossen und den Schlüssel abgezogen haben. Das hintere Hofthor war ebenfalls nur leicht verspreißt, weil man sich auf den Hofhund verließ, der gewöhnlich alle Leute, sogar die Hofbewohner anbellt, in jener Nacht aber für gut befunden hatte, keinen Laut von sich zu geben; nur die Enten, die neben dem Schlafzimmer des Hausherrn logiren, waren sehr unruhig; allein sie wurden nicht so beachtet weiland ihre Basen in Rom, welche durch ihr Geschnatter das Capitol retteten.

Auf die von Weber in der Nachbarschaft eingezogenen Erkundigungen erfuhr er, daß in jener Nacht um 11 Uhr ein Pferd durch den Ort Einöd galoppirt war.

Am Morgen desselben Tages kam nun der Angeklagte an die Wohnung eines in Neukirchen auf preußischem Gebiete wohnenden Juden, und offerirte diesem ein Pferd zum Verkaufe. Er gab auf Befragen an: „er sey ein Fuhrmann, seiner Mutter sey Alles saisirt worden, und da habe er das Pferd weggeschafft und wolle es nun verkaufen.“ Da der Jude keine Lust zeigte, das Pferd zu kaufen, so entfernte sich der Angeklagte wieder.

Einige Stunden später kam der Angeklagte zu einem Handelsjuden in Wellesweiler, und wollte auch diesem das Pferd um 40 Thaler, — endlich sogar um 20 Thaler verkaufen. Dabei gab er an, er heiße Peter Müller, sey von Wolfersheim, und er verkaufe das Pferd, weil es ihm sonst saisirt werden würde.

Der Jude schöpfte Verdacht und machte die Anzeige von dem Vorfalle bei der Ortsbehörde, welche den Angeklagten, da er sich über den Besitz des Pferdes nicht auszuweisen vermochte, verhaften und nach Neunkirchen führen ließ.

Vor dem Bürgermeister daselbst vernommen, gab er wieder den falschen Namen an und behauptete, er habe die Absicht gehabt nach Ottweiler zu reiten, um daselbst im Auftrag seiner Mutter das Pferd zu verkaufen, habe sich aber nach Wellesweiler verirrt. Er wurde, da er sich sehr verdächtig benahm, alsbald in das Gefängniß nach Ottweiler abgeführt.

Auch bei dem dortigen Bürgermeister, welcher ihn wegen eines mit großer Verschlagenheit versuchten Ausbruchs aus dem Cantonsgefängnisse, verhörte, nannte er sich Peter Müller, und gab jetzt an, das Pferd gefunden zu haben.

Dem königl. preußischen Instruktionsrichter in Saarbrücken nannte er sich endlich bei seinem wahren Namen und erklärte, er sey in Zweibrücken gewesen, um Arbeit zu suchen. Auf dem Rückwege habe er zwischen Einöd und Webenheim ein Pferd ohne Herrn im Walde bemerkt, sich auf dasselbe gesetzt, und sey damit ins Preußische geritten, um es daselbst zu verkaufen.

Michael Weber hatte unterdessen erfahren, daß in Wellersweiler ein Pferd verkauft und der Besitzer arretirt wurde. Er begab sich dahin, und erkannte sein Pferd, welches man ihm auch sogleich wieder zustellte.

Es wurde durch die Untersuchung constatirt, daß der Angeklagte schon mehrere Wochen, unter dem Vorgeben einer Auswanderung nach Amerika, sich in der Nähe von Zweibrücken herum trieb, und am Abende vor dem Diebstahl in dem Hause des Wirths Bassigni zu Ernstweiler eingekehrt war, welches er gegen 10 Uhr verließ.

Vor dem k. Untersuchungsrichter und auch in der öffentlichen Sitzung behauptete der Angeklagte stets, daß er das Pferd nicht gestohlen, sondern gefunden habe, was jedoch durch die schlagendsten Beweise widerlegt wurde.

Der Angeklagte stehet übrigens in schlechtem Rufe, indem aus der Untersuchung sich ergab, wie er mehrere Prellereien, namentlich gegen Wirthe, verübte; auch wurde er schon früher wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt.

Die Geschwornen erklärten, Walle sey zwar schuldig das Pferd gestohlen zu haben, jedoch nicht unter erschwerenden Umständen, weßhalb ihn das Assisengericht zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 4 Jahren verurtheilte.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Nachrichten aus Zweibrücken zufolge soll das am 19., 20. und 21. Juni daselbst gehaltene sechste Musikfest auf eine glänzende und dem Ganzen würdige Weise gefeiert worden seyn. Die Zahl der dabei Mitwirkenden soll etwa hundert Instrumentalisten und zweihundert Sänger, bestehend aus den Mitgliedern der Musikvereine von Speyer, Landau, Frankenthal, Kirchheim, Göllheim, Rockenhausen, Cusel, Kaiserslautern, Landstuhl und andern kleinern Orten bestehend, betragen haben; nur Gründstadt, Dürkheim und Neustadt fehlten. „Diese Gleichgültigkeit für ein so herrliches vaterländisches Fest soll,“ nach einer Aeußerung des Kaiserslauterer Boten für Stadt und Land „schmerzliche Empfindungen erregt haben.“ Außerdem nahmen die Militairmusiken von Landau und Zweibrücken Theil; und unter der bedeutenden Anzahl aus dem Auslande herbeigekommener Fremden werden die Herren Heser, ausgezeichneter Oboist aus Frankfurt, Wettendorf und Funk aus Trier, welche Solopartien in dem Oratorium übernommen hatten, Aloys Schmidt aus Frankfurt, welcher das Orchester zu dem von ihm componirten Tongemälde selbst dirigirte, und Schunke aus Carlsruhe, der ein Hornconcert vortrug, genannt.

In einer am 22. Juni gehaltenen Versammlung der einzelnen Local-Musikvereinsvorstände der Pfalz wurde Landau als der Ort bestimmt, an welchem das nächste Jahr das Musikfest statt finden solle, soferne ein geeignetes Local zur Aufführung gefunden werden und für Unterbringung der activen Mitglieder geeignet gesorgt werden könne. Im andern Falle würde die Aufführung zu Speier statt finden.

— In der Antwort des Königs von Hannover auf die von den Ständen demselben überreichte Adresse wird erklärt, daß der Ständekammer weitere Vorschläge gemacht werden sollen, welche der gewünschten vertragsmäßigen Vereinigung über die Verfassungsverhältnisse zu Grunde zu legen seyen.

— Die hannöversche Ständeversammlung ist am 20. Juni vertagt worden.

— Wie man vernimmt, soll der Herzog von Braunschweig gesonnen seyn, sich mit einer Prinzessin des Leuchtenbergischen Hauses zu vermählen.

— In der Umgegend von Freiburg sind bei der kürzlich geherrschten außergewöhnlichen Hitze 4 Menschen plötzlich auf dem Felde todt niedergefallen.

— Mannheim, den 22. Juni. Nach einer so eben publicirten Bekanntmachung des großherzogl. Stadtamts dahier circuliren falsche Sechser mit der Jahrzahl 1836. Das Gepräge ist sehr schlecht und das Metall demjenigen der Typen ähnlich; von gleichem Metall wurde auch ein badisches Halb-Guldenstück vorgefunden.

— Bei dem Baue der neuen Brücke über die Donau bei Donauwörth brach am 13. Juni das Gerüste und es stürzten sämmtliche Arbeiter in den Strom. Zweien davon wurden Arme und Beine durch das nachstürzende Gebälke entzweigeschlagen und 9 so beschädigt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Frankreich.

Von Toulon aus sind wieder 6 Kriegsschiffe ausgelaufen, um die französische Seemacht in den türkischen Gewässern zu verstärken, und an einer Intervention Rußlands in die türkisch-ägyptischen Händel ist nicht mehr zu zweifeln.

— Aus Paris erfährt man, daß Rußland, England, Oestreich und Frankreich nächstens in eine Con-

ferenz zusammentreten werden, um die Verwickelungen im Orient zu ordnen. Der Ort, wo dieselbe gehalten werden soll, ist zwar noch nicht bestimmt, doch glaubt man, daß es London seyn wird.

— In Paris haben abermals mehr als 60 Verhaftungen stattgefunden. Ein ganz besonderes Gewicht legt man auf die Festnahme eines gewissen Bernard. Derselbe ist Schriftsetzer (Compositeur) und nicht, wie einige Zeitungen berichten, Componist; die Listen der Verschwörer bezeichneten ihn als Divisionscommandanten.

— Die Garnison von Paris wird durch zwei Regimenter verstärkt werden.

— Kürzlich wurde ein auf dem Marsche von Mezieres nach Weissenburg befindliches Infanteriebataillon von einem so furchtbaren Gewittersturm überfallen, daß gegen 200 Mann zu Boden stürzten, wobei ihnen das Blut aus Mund und Nase floß und ein unausstehlicher Schwefelgeruch sie betäubte; zwei Mann blieben todt auf dem Platze.

Niederlande.

Die Einwohner von Clervaux, einem im Luxemburgischen gelegenen Cantone haben eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie sich weigern, die ihnen von Belgien für 1839 zugeschriebenen Steuern zu bezahlen. Sie sagen darin, daß, nachdem die belgische Regierung sie durch Proclamationen, Versprechungen und Aufreizungen jeder Art in die Revolution von 1830 verwickelt und nun doch durch den Beitritt zu den 24 Artikeln anerkennt, daß sie das Luxemburgische bisher durch Usurpation regiert habe, sie es für eine empörende Ungerechtigkeit hielten, Auflagen zu bezahlen, die zum Ruin des ihnen von Belgien gegebenen Regenten (nämlich Holland) bestimmt gewesen wären, und sich allen etwa gegen sie zu nehmenden Zwangsmaßregeln auf das kräftigste widersetzen würden.

Großbritanien.

In keinem Lande haben sich die Sympathien für die Polen länger erhalten, als in England, denn noch kürzlich fand zu London eine große Versammlung zu Gunsten derselben statt, wobei der Herzog von Sussex den Vorsitz führte, und der bekannte Vorfechter für die irländische Emancipation, O'Connel, so wie Herzöge, Grafen und Lords sich als Redner auszeichneten. Der Hauptzweck der Versammlung scheint gewesen zu seyn, dem Eindruck, den die Persönlichkeit des russischen Thronfolgers in England gemacht hat, ein Gegengewicht zu geben, und man beschränkte sich auf die Erklärung der unverminderten Theilnahme an dem Schicksale der Polen und auf eine Subscription für dieselben.

Spanien.

General Maroto hat das früher von den Karlisten mit bedeutenden Opfern eroberte Bolmaseda Preis gegeben, indem er sich dem vordringenden Espartero gegenüber zu schwach fühlt, und diesen lieber in die wenig zugängigen Gebirge zu locken sucht.

Rußland.

— Rußland scheint die Unterjochung der Tscherkessen jetzt ernstlich betreiben zu wollen. Es werden zwei Armeecorps, jedes zu 15,000 Mann, mobil gemacht und durch eine bedeutende Flotte unterstützt. Es wird dies der ärgste Sturm seyn, den diese eben so wilden als tapfern Söhne des Gebirges noch bestanden haben. In diesem Augenblick haben wohl bereits theilweise Kämpfe begonnen.

Serbien.

Nachrichten aus Belgrad zufolge hat der Fürst von Serbien, Milosch Obrenowitsch, sich veranlaßt gefunden, die bisher bekleidete Würde zu Gunsten seines ältern Sohnes niederzulegen. — Es soll dies die Folge eines ausgebrochenen, aber unverzüglich gedämpften Aufstandes seyn, über dessen Anzettelung von einer fremden Macht man viele Vermuthungen hat.

Türkei.

Der Krieg zwischen der Türkei und Aegypten wird immer wahrscheinlicher: das Kriegsmanifest soll schon unter der Feder seyn und nur eine plötzliche Erkrankung des Sultans, von dessen Tode sich sogar schon das Gerücht verbreitet hatte, dessen Ausfertigung verzögern. Zwischen den türkischen und ägyptischen Vorposten ist es indessen schon zu einem Gefecht gekommen, in welchem die Türken Sieger blieben.

Bekanntmachungen.

Versteigerung eines Hauses.

Heute Nachmittag um 3 Uhr, im Wirthshause zum Karpfen dahier, läßt Adam Brumm, Metzger von hier, sein im Lauerviertel an der Zwerchgasse dahier gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Keller und Hof, neben ihm selbst und Valentin Gönnheimer, an den Meistbietenden auf eigen versteigern.

Neustadt, den 20. Juni 1839.

Werner, Notär.

Güter-Versteigerung.

Nächsten Freitag den 5. Juli, Mittags 12 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Duttweiler, werden auf Anstehen von Frau Rosa Antoinette Seeber, Ehegattin von Herrn Victor Vogt, Fabrikanten von Porzelaine-Oefen zu Paris und dieses Letztern, die Jener, theils als einziger Erbin ihres Vaters, Johannes Seeber, lebend Weinhändler zu Paris, theils aus dem Nachlasse ihres verlebten Oheims Ferdinand Seeber, weiland Ackersmann zu Duttweiler, anerfallenen, in den Gemarkungen von Duttweiler, Geinsheim und Kirrweiler gelegenen Güter, bestehend in 39 Parzellen Ackerfeld, Wiesen und Weinbergen, für eigen versteigert.

Neustadt, den 26. Juni 1839.

Werner, Notär.

Montag den 1. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Frau Julia Lembert, Ehefrau von Hr. Jakob Blank, das ihr gehörige in der Metzgergasse dahier gelegene dreistöckige Wohnhaus, mit 3 Keller, Hof und übrigen Zubehör, neben Nikolaus Gotthold und Adam Braun, hinten auf Johann Schwab stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 13. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 4. Juli nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt Frau Rothpletz in ihrer Wohnung auf dem Marktplatze dahier, einen Flügel, eingerahmte Bilder, eine Chaise, einen blechernen Badzuber, kupferne Kessel, verschiedene Blechwaaren, drei

Fässer von 1—3 Fuder, Stübig, Bettladen, Tische, Stühle und verschiedenes Holzwerk und Schränke aus der Fabrik versteigern.

Neustadt, den 27. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Einige meiner geehrten Schülerinnen wünschten, daß ich meinen hiesigen Aufenthalt noch verlängerte. Diesem Wunsche entsprechend, lade ich mit Vergnügen zugleich Diejenigen, die mich noch mit ihrem Zutrauen beehren wollen, ein, sich kurz zu entschließen.

Maria Halbig, bei Hrn. Linstädter, Lotto-Collecteur.

Mannheim, den 15. März 1839.

Nachruf mehrerer dankbarer Eltern.

Auf vielseitiges Einladen hat sich Fräulein Bauerfeind aus Belzig von Stuttgart hierher begeben.

Dieselbe hat unsern Töchtern in 20, längstens 40 Stunden, gründlichen Unterricht im Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern nach dem Maße ertheilt, und zwar so, daß dieselben nach jedem Mode-Journal ihre Kleider zuschneiden können; auch keine papiernen Muster mehr brauchen, und eben so wenig nöthig haben die Kleider erst anzuprobiren.

Bei der Abreise der Fräulein Bauerfeind finden wir uns veranlaßt, der freundlichen Lehrerin für ihren sorgfältigen Unterricht unseren herzlichen Dank nachzurufen, und wünschen, daß überall, wohin sie kommt, recht viele fleißige und gute Frauenzimmer diesen so nützlichen Unterricht erlernen möchten.

Friederika Bauerfeind, in Neustadt wohnhaft bei Herrn Frey in der Hintergasse, gibt in 20, längstens 40 Stunden gründlichen Unterricht im Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern nach dem Maße, so wie die vollständige Anweisung zur Garnirung und Zusammensetzung der verschiedenen Taillen und Oberröcke, Mäntel, Schlafröcke, Nachtjacken, Korsetten u. s. w.

Auch bemerke ich noch, daß jedes Frauenzimmer, welches eine gute Naht zu nähen weiß, diesen Unterricht erlernen kann. Das Honorar ist 5 fl. und wird erst bezahlt, wenn das Versprochene erlernt ist; im entgegengesetzten Falle jedoch nichts. Ich bitte höflichst, sich recht bald zu melden.

Für den Preis von 12 kr. per Stück, schneide ich denen die nicht lernen, jedes gewünschte Muster zu allen Arten von Damenkleidern.

Wer den Unterricht separat in seiner eigenen Wohnung nehmen will, zahlt für 2 Damen 14 und für vier 20 fl.

Berichtigung.

☞ In dem vorigen Wochenblatte in der Anzeige von Friederika Bauerfeind, auf der letzten Spalte, soll es 5 fl., statt 4 fl. heißen.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten Hosenträger und Hosenträger-Federn, verschiedene Sorten Kravaten und Handschuhe um einen billigen Preis zu haben.

Jakob Leib, Kürschner.

☞ Bei A. Schifferdecker, Spengler, sind mehrere Badbütten nach neuster Façon von gutem verzinnten Panton, käuflich zu haben.

Bei Dreher Lang, ist auf Michaeli der mittlere Stock zu vermiethen. Auch kann bei demselben ein Keller abgegeben werden.

Bei Bernhard Joachim, Metzger, wohnhaft in der Egyptenstraße, ist auf Michaeli ein Logis im zweiten Stock, welches ganz neu hergestellt ist, bestehend in 3 Zimmern auf die Straße, Nebenzimmer, Alkoven, zwei Dachkammern, Küche und Küchenkammer, Keller und Speicher, zu vermiethen.

Mitten auf der Hauptstraße zu ebener Erde, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Speicher mit einer Kammer und eine Holz-Remise, auf Michaeli zu vermiethen. Die Redaktion sagt wo?

In dem gewesenen Hermany'schen Haus in der Kellereistraße, ist eine Wohnung ebener Erde zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden kann. Näheres bei Ferdinand Grabert.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis im zweiten Stocke gegen die Straße mit drei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Johannes Köhler am Rittergarten, ist eine Wohnung zur ebener Erde, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stocke eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer und Küche und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Nicolaus Heib wird 1836r und 1838r Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße verzapft.

Bei Wendel Haag in der Egyptenstraße, wird 1836r Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße abgegeben.

1836r Wein, der Schoppen zu 3 und 4 kr., bei Hassieur, Conditor.

☞ Bei Hammann im Schaaf zu Meckenheim ist wieder Münchner Lagerbier angekommen; auch wird er bis Sonntag, als den 30. Juny, etliche Fässer Münchner Doppelpier, oder sogenannten Bock anzapfen.

Bei Herrn Adam Cordier auf der Mannheimer Straße wird bis nächsten Sonntag Tanzbelustigung gehalten.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 25. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 27 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 4 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 25. Juni. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 31 kr. Korn 5 fl. 26 kr. Gerst 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 07 kr. Hafer 2 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 53 Dienstag, 2. Juli 1839.

☞ **Das Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 12. Juni.

(Fortsetzung.)

Friedrich Hügel, 14 Jahre alt, Sohn des Glasers Conrad Hügel, geboren und wohnhaft zu Neuhornbach, (vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Pauli.)

Die gegen diesen jungen Menschen gerichtete Anklage ging dahin, daß er zu Neuhornbach am 9 Mai d. J. dem Färberlehrling Christian Seitz von Pirmasens, freiwillig mit einem Prügel auf der linken Seite des Kopfes eine solche Verletzung beibrachte, an deren Folgen Letzterer in der darauffolgenden Nacht gestorben ist.

Christian Seitz, 15 Jahre alt, trat nämlich im April d. J. bei dem Färbermeister Bohl zu Neuhornbach in die Lehre. Es kamen gewöhnlich mehrere junge Leute in das Färbhaus, welche daselbst hinderlich waren. Bohl gab daher seinem Lehrjungen den Auftrag Niemanden mehr einzulassen. So geschah es, daß auch Hügel von Seitz etwas barsch hinausgewiesen wurde, weßhalb zuerst Haß und Feindschaft zwischen Beiden entstand, und endlich mehrere Schlägereien Statt hatten. Am Himmelfahrtsfeste, (9. Mai) nach dem Nachtessen, kamen Beide und noch mehrere junge Leute auf der Straße zusammen; augenblicklich entspann sich abermals ein Streit zwischen Seitz und dem Angeklagten, dem eine Herausforderung folgte, die aber Seitz ablehnte. Dieser war mit einem Dornstock und Hügel mit einem Wellenprügel versehen. Nachdem der Wortwechsel eine Zeitlang gedauert und Seitz auf Zureden seinen Stock abgelegt hatte, versetzte ihm Hügel plötzlich einen heftigen Schlag mit dem Prügel auf die linke Seite des Kopfes, daß er umhertaumelte. Bald erholte er sich aber wieder und rächte sich nun durch Faustschläge und sonstige Mißhandlungen an dem Angeklagten.

Seitz wurde von seinem Mitlehrling Gugisperg nach Hause geführt, er klagte über heftige Kopfschmerzen und legte sich zu Bette. Als Gugisperg am andern Morgen aufstand, war er der Meinung, daß Seitz, der sich nicht rührte, noch fest schlafe.

Dieser erschien indessen nicht in der Färberei, weßhalb der Meister nach ihm fragte und von Gugisperg die Antwort erhielt, daß derselbe von Hügel geschlagen worden und in der Nacht krank gewesen sey.

Bohl eilte sogleich in die Schlafkammer des Seitz, um nach ihm zu sehen, und fand diesen verkehrt ohne Lebenszeichen im Bette liegen. Der sogleich herbeigerufene k. Cantonsarzt wendete alle Wiederbelebungs-Versuche an, allein vergebens. Aeußere Verletzungen, die den Tod verursacht haben konnten, waren jedoch keine wahrzunehmen.

Der Angeklagte wurde alsbald verhaftet und die Untersuchung eingeleitet. Hügel gestand, daß er den Schlag gegen Seitz geführt habe, allein es sey zu seiner Vertheidigung geschehen, weil Seitz eben einen Streich gegen ihn hätte führen wollen. Er bezeigte übrigens wenig Rührung oder Reue wegen der That, obschon er, nach der Erklärung mehrerer achtbaren Zeugen und namentlich des Schullehrers, kein bösartiges Gemüth besitzt; im Gegentheile wurde derselbe in der öffentlichen Sitzung als brav und friedfertig geschildert, was in der Voruntersuchung nicht allgemein geschehen ist.

Bei der Obduktion zeigten sich starke Verletzungen am Kopfe. Man fand nämlich am Schädel in der Gegend des linken Schläfenbeins einen durchdringenden Riß (Fissur), auch hatte sich ein bedeutendes Blutextravasat gebildet.

Der k. Kantonsarzt sprach sich dahin aus, daß Seitz zwar an der durch den Schlag verursachten Blutergießung und dessen Druck auf das Gehirn gestorben ist, daß jedoch durch schleunig angewandte chirurgische Hülfe (Trepanation) das Extravasat hätte beseitigt und Rettung herbeigeführt werden können, auch daß der Bruch des Schädelknochens durch seine geringe Dichtigkeit sehr begünstigt wurde. Aus allen diesen Umständen zog er das Resultat, daß die stattgehabte Verletzung nur zufällig tödtlich gewesen sey.

Die Geschwornen erklärten, der Angeklagte sey zwar schuldig, die That, wie sie die Anklage aufstellte, verübt zu haben, allein er habe dabei nicht mit Unterscheidungskraft gehandelt.

Da nun das Gesetz bestimmt, daß nur dann ein Schuldigerkannter, der noch nicht 16 Jahre alt ist, bestraft werden darf, wenn die Geschwornen erkennen, daß er mit Unterscheidungskraft gehandelt hat, so wurde Hügel von Strafe und Kosten freigesprochen.

Das Assisengericht fand sich jedoch bewogen, ihn in eine Besserungsanstalt zu senden, um dort während 2 Jahren festgehalten und nützlich beschäftigt zu werden.

Sitzungen vom 13. und 14. Juni.

Philipp Engel, 20 Jahre alt, geboren zu Biedesheim, zuletzt Seminarist in Kaiserslautern. (Vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Weis.)

Der Angeklagte war beschuldigt, in der Wohnung und zum Nachtheile der Eheleute Best in Biedesheim, aus einer verschlossenen Kiste, mittelst eines falschen Schlüssels, eine Summe von beiläufig 550 Gulden gestohlen zu haben.

So wie die anklagende Behörde die Sache darstellte, soll der Angeklagte, als naher Verwandter der Bestohlenen, sich während der Ferien öfters allein in dem Zimmer befunden haben, wo das Geld aufbewahrt war; auch soll er sich in einer Schmiede einen Schlüssel zurecht gefeilt haben.

Auf diese Umstände und mehrere andere Verdachtsgründe hin, wurde der Angeklagte in Kaiserslautern verhaftet.

Derselbe läugnete, den Diebstahl verübt zu haben. Am Tage nach der Haussuchung soll jedoch sein Vater ihm einen Brief durch einen Boten, Namens Günther, gesandt haben, welcher, da der Angeklagte bereits verhaftet war, nicht mehr abgegeben werden konnte, und in die Hände der Behörde fiel.

Der Brief lautete also: „Lieber Sohn, ich muß es dir „kurz machen, schaff' geschwind Alles weg, denn heute wirst du „visitirt und gestern war bei mir Visitation. Die Zeugen kön„nen dir nichts machen, laß dich nicht schrecken, sag' du nur, der „Schlüssel liege oder der Thüre, das Geld, wo du noch hast, „pack' du ein, und geb es dem Günther mit."

Am 17. Dezember v. J. ließ sich der Angeklagte zum Verhör melden, und erklärte hier, daß die Tochter der Eheleute Best ihm das Geständniß abgelegt habe, daß sie ihren Eltern das Geld entwendet hätte. Er habe ihr einen Schwur abgelegt, sie nicht zu verrathen, und deßhalb habe er früher geschwiegen; auch deren Bruder Philipp Best habe ihm ebenfalls eine bedeutende Summe Geld gezeigt, mit der Bemerkung, daß er es seinen Eltern genommen. Beide Angaben wurden jedoch von Catharina und Philipp Best für eine reine Lüge erklärt.

Die Untersuchung lieferte auch Anzeigen, daß der Angeklagte während der Herbstferien bedeutende Ausgaben gemacht hat.

Es lagen demnach wohl schwere Verdachtsgründe gegen Philipp Engel vor; allein die öffentlichen Verhandlungen lieferten durchaus keinen zu einer Verurtheilung hinreichenden Beweis, weßhalb denn die Geschwornen das Nichtschuldig aussprachen, und der Präsident dessen Freilassung verordnete.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

— **Den Würtenbergern sind jetzt jährlich 400,000 fl. an Steuern nachgelassen worden.**

— **Darmstadt, den 24. Juni. Durch eine Verordnung der großherzlichen hessischen Regierung wird die frühere Verfügung wegen der Handwerkervereine in der**

Schweiz aufgehoben. Demzufolge wird das Reisen der Handwerksbursche nach der Schweiz wieder erlaubt sein.

— Die Einwohnerzahl des Königreichs Preußen beläuft sich nach den neuesten Zählungen auf 14,271,530 Seelen. Im Großherzogthum Posen traten im vergangenen Jahr 52 Personen zum katholischen Glauben über, während nur 5 Katholiken sich zum Protestantismus wandten.

— Durch eine königl. Cabinetsordre ist in Köln so eben der Befehl ergangen, die Truppen gänzlich auf den Friedensfuß zu reduciren.

— In Fürth haben sich am Pfingstfeste fünf Katholiken, drei Männer und zwei Frauen, öffentlich zur protestantischen Kirche bekannt.

— Am 20. Juni hat die Räumung Limburgs und Luxemburgs von den Belgiern stattgefunden.

— Die österreichische Regierung scheint die Streitfrage über gemischte Ehen am entschiedensten gelöst zu haben, indem sie auf kais. Befehl an sämmtliche Landesstellen den Befehl hat ergehen lassen, daß das Patent Kaiser Josephs II. aufrecht zu erhalten und den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches unverkürzt Folge zu leisten sei. Zuwiderhandelnde Geistliche werden mit Amtsentsetzung und, nach Befund der Umstände, durch Verweisung in hiezu bestimmte Klöster bestraft.

— Von der österreichischen Grenze wird gemeldet, daß unter den den Grenzkordon bildenden Jägern eine große Menge Verhaftungen vorgenommen worden sein soll, und man behauptet, die Sache stehe mit einem Plan in Verbindung, heimlich Waffen und waffenfähige Mannschaft in das Königreich Polen zu schaffen.

— Aus der Gegend von Würzburg wanderte neulich ein Bauer nach Amerika aus, welcher früher seine Frau und seine Kuh zusammengespannt und so sein Feld bearbeitet hatte, da jetzt aber das Gespann nicht mehr recht fortkommt, hat er es im Stich gelassen, um in Amerika ein besseres zu suchen. Ein Schneider in der nämlichen Gegend hatte seine Frau mit einem Esel zusammengespannt, und Jemand machte die Bemerkung, wenn er sich lieber mit eingespannt hätte, so wäre es doch ein Paar gewesen.

— In dem Dorfe Jach bei Waldkirch (im Großherzogthum Baden) ist am 6. Juni eine ähnliche eben so schauderhafte That begangen worden, als kürzlich in Philippsburg. Johann Burger, Vater von 7 Kindern daselbst, ebenfalls wie jener von Philippsburg bei seinem Schwager aus Mitleid in Herberge aufgenommen, war vormals in guten Vermögensverhältnissen, kam aber nach und nach so zurück, daß er und die Seinigen nur noch vom Mitleid der Anverwandten lebten. Schon längere Zeit hindurch bemerkte man an ihm einen ungewöhnlichen Tiefsinn, der sich in den letzten Tagen zu wirklicher Verrücktheit steigerte. Von der fixen Idee befallen, daß ihn der böse Geist in allen möglichen Gestalten verfolge, glaubte er in allen Gegenständen den Satan zu erkennen, betete die ganze vorhergehende Nacht und rief Gott um Schutz gegen die Verfolgungen an. Am Donnerstag, den 6. d. M., Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, als sämmtliche Hausbewohner, mit Ausnahme seiner zwei 13jährigen Zwillingstöchter, seiner Schwägerin und eines zweijährigen Kindes in die eine Stunde von dem isolirt liegenden Burghaus entfernte Kirche gegangen waren, steigerte sich sein Paroxismus zu einer Besorgniß erregenden Höhe, so daß dessen Schwägerin mit den Kindern mehrere Rosenkränze betete, und dann sich mit denselben flüchten wollte; die beiden Töchter entkamen auch glücklich, die Schwägerin aber, nebst dem zweijährigen Kinde auf dem Arme wurde von dem Rasenden einige Schritte vom Hause eingeholt, und von hinten mit einer schweren Reuthacke durch unzählige Schläge auf den Kopf augenblicklich erschlagen. Der Unglückliche ist der That in allen, auch den kleinsten Umständen geständig, und scheint auch jetzt noch von dem Wahne behaftet, ein Gott gefälliges Werk verrichtet zu haben.

Niederlande.

In Amsterdam hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche den Plan hat, eine regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Neu-York und den Niederlanden herzustellen. Welche unberechenbare Vortheile ein solches Unternehmen für die Länder am Rhein und die Schweiz haben würde, braucht wohl nicht erst näher erörtert zu werden.

Frankreich.

Bei einem neulich zu Paris stattgehabten diplomatischen Gastmahle im Hotel des türkischen Gesandten befand sich auch der päpstliche Internuncius unter den Gästen des mohammedanischen Gastgebers.

— In Marseille hatten 5 junge Leute eine neue „Bruderschaft" gebildet; sie kleideten sich als Mönche, behaupteten der Regel des St. Vincent von Paula zu folgen; es gelang ihnen, jeden Tag einen Ueberfluß von Dingen aller Art zusammen zu terminiren. Im Innern des angeblichen Convents ging es stets lustig zu: es gab da Gesang und Tanz, Küche und Keller waren stets besetzt, und auch noch Anderes soll vorgekommen sein. Die Polizei fand sich nun veranlaßt, einzuschreiten, und nach den gemachten Entdeckungen zwei dieser „Frommen" festzunehmen. Sobald die Andern dies erfuhren, verschwanden sie augenblicklich.

— Der Schaden, den die letzten Stürme und Hagelschläge fast in allen Departementen Frankreichs veranlaßt haben, und worüber noch immer neue Berichte einlaufen, beträgt mehre Millionen.

— Der Prozeß der Mai-Angeklagten vor dem Pairshofe hat am 27. begonnen, es waren zu diesem Ende außerordentliche Vorkehrungen getroffen, um etwaigen Unordnungen zuvorzukommen, alle Aus- und Eingänge waren dicht mit Soldaten besetzt. Das Gefängniß, in welchem sich die Angeklagten befinden, ist mit vier Posten, jeder 25 Mann stark, besetzt und in Mitten der Gefängniß-Abtheilungen befinden sich außerdem noch zwei starke Posten. Bei der Abführung der Gefangenen, aus der Conciergerie nach der Präfectur umgaben 20 berittene Municipalgardisten den Zug, welcher aus drei verschlossenen Wägen bestand. — Alle diese Vorsichtsmaßregeln sind auf das Gerücht hin, daß die geheimen Gesellschaften einen verzweifelten Versuch, die Gefangenen zu befreien, beabsichtigten, gemacht worden.

Spanien.

Cabrera hat Befehl ertheilt, alle Orte im Nor-

den von Segura auf 5 Stunden in der Runde niederzubrennen, damit, wenn die Christinos diesen Platz belagern wollten, sie nirgendwo eine Unterkunft fänden.

— Bei der Belagerung von Montalban hat sich ein Mädchen durch ihr heroisches Benehmen ausgezeichnet. Sie unterhielt, mit einer Flinte bewaffnet, während mehrere Tage das lebhafteste Feuer auf den Feind, und verließ die Bresche nicht eher, als bis ihre Kräfte gänzlich erschöpft waren und sich ein hitziges Fieber ihrer bemächtigte. Der Commandant des Forts ließ sie wie einen Offizier behandeln und ließ sie durch vier Soldaten und einen Unteroffizier in ein Frauenhospital bringen, wo man sie zu retten hofft.

Rußland.

Aus Warschau vernimmt man noch immer Klagen über die durch die strenge Grenzsperre herbeigeführte drückende Stockung im Verkehr; dadurch ist der Geist des bittersten Unmuths stärker geweckt worden und die gegenseitige Abneigung der Besiegten und der Sieger vermindert sich keineswegs. Raubanfälle machen die entlegnern Straßen und Vorstädte unsicher.

Türkei.

Die englische Escadre von 3 Linienschiffen, 2 Fregatten, 1 Corvette und 2 Dampfbooten ist am 8. Juni von Malta nach der syrischen Küste abgegangen.

Afrika.

Die Franzosen sind in der neulich eroberten Stadt Gigelli immerwährenden Anfällen der Kabylen ausgesetzt. Vom 2. bis 5. Juni wiederholten sich diese Angriffe jede Nacht; doch gelang es jedesmal den Franzosen, die Feinde zurückzutreiben, nachdem diese mehrere Zelte geplündert und zerstört hatten; die Franzosen hatten mehrere Verwundete und Todte und unter diesen einen Capitän von der Fremdenlegion, einen Polen.

Liebeserklärung eines Kaufmanns.

Schau mein Herz hier ohne Emballage,
Vollgepackt vom innigsten Gefühl,
Ohne Spesen, ohne Agiotage,
Kostet mich die süße Waare viel!

Ach! so viele schwere Seufzer drängen
Langsam sich, wie Syrup, aus der Brust.
An des Herzens Waagebalken hängen
Mir, von gleicher Schwere, Schmerz und Lust;

Und doch ist das Debit meiner Schmerzen
Größer als der Credit meiner Lust!
Ja! ein Falliment ist, ohne Scherzen,
Unvermeidlich meiner armen Brust!

Wirst du nicht den Wechsel honoriren,
Den Cupido mir auf dich gestellt,
Deine Liebe mir assecuriren,
So cedire ich bald diese Welt;

Gold'nes Mädchen! läßt du mit dir handeln,
Gib mir billige Provision,
Wird sich in Profit mein Schmerz verwandeln,
Und Procente sind der Liebe Lohn;

Ständ' im Cours al pari deine Liebe,
Mit der meinen prompt bezahle ich
Deine Ordre Vista und es bliebe
Nichts zu speculiren mehr für mich;

Wähl' mich zum Associe deines Lebens,
Laß zum Mind'sten dein Commis mich seyn,
Denn das ganze Facit meines Strebens
Ist der Wunsch: dein Compagnon zu seyn.

Zweisilbige Charade.

1.

Um das zu werden, was ich bin,
Zerschlägt man mir die Spitze;
Dann formt des Menschen Arbeitssinn
Mich um in Tisch und Sitze,
In Hütte, Seil und Dach und Pfühl,
Und Allerhand zu Nutz und Spiel.

2.

Mein Sitz ist hoch, und mein Revier
Deckt Geist, Genie und Witze,
Auch Dummheit birgt sich unter mir
Vor Sonnenstich und Hitze;
Als Würde kleid' ich überall
Den Churfürst, Herzog, Cardinal.

Das Ganze.

Wenn hoch die Sonn' am Firmament
Uns lästig wird, dann nehm' ich
Den Filzen ab ihr Regiment
Und führ' es gar bequemlich.
Und wer will modisch kleiden sich
Der steckt sich jetzt auch unter mich.

Bekanntmachungen.

Versteigerung von Brennhölzern im Gebirgs-Walde von Lachen.

Nächstkommenden 8. Juli, des Vormittags um 8 Uhr, werden die nachverzeichneten, nach der diesjährigen Gabholzvertheilung übrig gebliebenen, Holzsortimente meistverbietend versteigert werden; als:

1) 8¹/₄ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
2) 2¹/₂ „ „ „ „ etwas anbrüchig.
3) 5 „ buchen „ Scheitholz.
4) 8³/₄ „ kiefern „ „
5) 1 „ eichen gehauen „
6) 6 „ buchen „ „
7) 45¹/₂ „ gemischtes Stockholz.
8) 8³/₄ „ kiefern gehauen Scheitholz.
9) 11 „ „ Stockholz.
10) 325 Stücke buchene Reisigwellen.
11) 75 „ gemischte „ und
12) 250 „ kieferne „

Die Versteigerung wird im Schlage selbst, oder bei der in der Nähe desselben gelegenen Spangenberger Bordmühle abgehalten werden.

Lachen, den 24. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 17. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Heinrich Goßler, Papierfabrikant in Frankeneck wohnhaft, sämmtliche in seiner vormals Röder'schen Mahlmühle im Neustadter Thale befindlichen, zur Mahlmühle gehörigen Einrichtungen, nämlich:

1 Schälgang, 3 Mahlgänge, 1 Schwingmühle nebst allen Kästen, Sieben und übrigen Gegenständen, öffentlich versteigern.

Die Versteigerung wird auf der besagten Mühle abgehalten.

Neustadt, den 1. Juli 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag den 4. Juli, des Vormittags 9 Uhr, läßt Frau Wittwe Rothpletz, in ihrer Woh-

nung auf dem Marktplatze dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

1 Thee- und Caffé-Service, verschiedene eingerahmte Bilder, 1 Flügel, Bettladen, Stühle, Tische, Schränke aus der Fabrik, 1 blechernen Badzuber, kupferne Kessel, Blechwaaren, Stübige, 3 Fässer von 1—3 Fuder, 1 Mahlfaß mit Kugeln, eiserne Platten und Reife, eine eiserne Löschtrommel, 1 Chaise und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 27. Juni 1839.

M. Müller, Notär.

Güter-Versteigerung.

Nächsten Freitag den 5. Juli, Mittags 12 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Duttweiler, werden auf Anstehen von Frau Rosa Antoinette Seeber, Ehegattin von Herrn Victor Vogt, Fabrikanten von Porzelaine-Oefen zu Paris und dieses Letztern, die Jener, theils als einziger Erbin ihres Vaters, Johannes Seeber, lebend Weinhändler zu Paris, theils aus dem Nachlasse ihres verlebten Oheims Ferdinand Seeber, weiland Ackersmann zu Duttweiler, anerfallenen, in den Gemarkungen von Duttweiler, Geinsheim und Kirrweiler gelegenen Güter, bestehend in 39 Parzellen Ackerfeld, Wiesen und Weinbergen, für eigen versteigert.

Neustadt, den 26. Juni 1839.

Werner, Notär.

Versteigerung einer Papier-Mühle.

Am 18. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Weidenthal, im Neustadter Thale, läßt Herr Philipp Unger von da, seine daselbst gelegene, in dem besten Zustande sich befindliche Papiermühle mit großem Wohn- und Fabrikgebäude, einigen besonderen Wohnungen für Arbeiter, Magazinen, abgesondertem Oekonomie-Gebäude, Scheuer, Remisen, Stallungen, 2 Kellern, Hofraum und 2 Gärten, zusammen einen Flächenraum von 149 Ruthen enthaltend, wozu die vollständige zur Papierfabrikation gehörige Einrichtung mit abgegeben wird, auf Eigenthum versteigern, und wird er zu gleicher Zeit auch einen ihm angehörigen, unterhalb der Schmitt'schen Mahlmühle an dem Speyerbache gelegenen Platz, worauf vermöge bereits ertheilter Concession ein Mühlen- oder anderes Werk erbaut werden darf, an den Meistbietenden abtreten.

Neustadt, den 23. Juni 1839.

Werner, Notär.

So eben ist bei G. G. Lange in Darmstadt erschienen und bei A. H. Gottschick in Neustadt zu haben:

Supp, Gemüs' und Fleisch. Ein Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder leicht verständliche Anweisung alle Arten von Speisen und Backwerk billig und gut zuzubereiten. — Nebst einem Anhang vom Einmachen der Früchte. 2te sehr vermehrte und verbesserte Aufl. geh.

Daß binnen **3** Monaten **2000** Exemplare dieses nützlichen Kochbuchs verkauft wurden, ist gewiß der beste Beweis seiner vorzüglichen Brauchbarkeit. Diese neue vielfach verbesserte Auflage, enthält über **60** probate Recepte mehr, wie die Vorige und ist daher noch um so besser.

Durch Uebernahme sämmtlicher Sortiments-Vorräthe der Oswald'schen Buchhandlung in Speier, bin ich in den Stand gesetzt, eine große Anzahl Bücher besonders Schul- und Unterrichtsschriften, lat. und griech. Classiker, Zeichenhefte und Musikalien zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben und kann das Verzeichniß bei mir eingesehen werden.

Mannheim, den 24. Juni 1839.

Buchhandlung von J. Bensheimer.

Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten Hosenträger und Hosenträger-Federn, verschiedene Sorten Kravaten und Handschuhe um einen billigen Preis zu haben.

Jakob Leib, Kürschner.

Auf ein Gut von einigen hundert Morgen wird ein Hofbauer (Geiselhofmann) mit Frau und erwachsenen Kindern gesucht; derselbe muß den Ackerbau vollkommen verstehen, und in der Behandlung des Rindviehes so wie der Pferde ganz erfahren seyn, worüber er sich so wie über seinen Leumund mit Zeugnissen auszuweisen hat. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Ein vollständiges Schmiedgeschirr ist zu verkaufen, bei

Wendel Straub, in Mußbach.

Es ist eine neu eingerichtete Wirthschaft auf der Hauptstraße zu vermiethen, welches Local auch für jedes Handelsgeschäft sehr geeignet ist. Wo? sagt die Redaktion.

Mitten auf der Hauptstraße zu ebener Erde, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Speicher mit einer Kammer und eine Holz-Remise, auf Michaeli zu vermiethen. Die Redaktion sagt wo?

Bei Spengler Schifferdecker ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

☞ Bei dem unterzeichneten Rechner des hiesigen Armen-Fonds, liegen 1800 fl. zum Ausleihen bereit.

Gottfr. Helfferich.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er eine Auswahl sehr schöner Blumenblätter erhalten hat.

J. Schneider, Buchbinder.

Bei Nicolaus Heib wird 1836r und 1838r Wein, der Schoppen zu 4 kr., im Hause verzapft.

1836r Wein, der Schoppen zu 3 und 4 kr., bei Hassieur, Conditor.

Bei Nikolaus Mayer in der Stadtgasse, wird 1835r Wein zu 4 kr., per Schoppen und 1834r zu 8 kr., und Bier der Krug zu 6 kr. abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Juni. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 39 kr. Korn 5 fl 26 kr. Spelz 3 fl. 21 kr. Gerst 4 fl 40 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Speier. Markt vom 25. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 31 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Spelz 2 fl. 51 kr. Gerste 4 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 27. Juni. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 52 kr. Gerst 4 fl. 55 kr. Spelz 2 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 54 Freitag, 5. Juli 1839.

☞ Das **Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Programm
für die Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin, Montags den 8. Juli 1839.

Art. 1) Am 7. Juli, Abends 6 Uhr, kündigt ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 8. Juli, am Festtage selbst, Morgens um 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um 1/4 vor 9 Uhr, versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeister-Amt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Rathhauses, von wo aus man sich zum Gottesdienste in die evangelisch-protestantische Kirche begiebt.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 28 Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neustadt, den 1. Juli 1839.
Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzungen vom 14. und 15. Juni.

1) Johann Kempf, 28 Jahre alt, Mühlarzt (vertheidigt durch den Hrn. Rechtskandidaten Dupre);

2) Johann Langenbahn, 23 Jahre alt, Müller (vertheidigt durch den Hrn Advokaten Siebein);

3) Mathias Langenbahn, 52 Jahre alt, Müller (vertheidigt durch den Hrn. Advokaten Petri); sämmtlich auf der Uhrigsmühle bei Bliesmengen wohnhaft.

Die Anklage, welche auf freiwillige Zerstörung eines Mühlwerkes und einer Brücke, resp der Theilnahme daran von Seiten des dritten Angeklagten gehet, stellt folgende Thatsachen auf.

Die an der Blies gelegene Uhrigsmühle bildete früher ein zusammenhängendes Ganzes; sie wurde jedoch bei der letzten Territorial-Veränderung zur Hälfte preußisch, zur Hälfte bayerisch, und dann von dem Eigenthümer in zwei getrennte Parzellen veräußert. Der Betrieb der nunmehr bestehenden zwei Mühlen gestattete jedoch nicht, daß eine gänzliche Absonderung Statt finden konnte; die Scheidemauern, Wehren und der Wasserbau blieben gemeinschaftlich, und mußten durch die beiderseitigen Mühlbesitzer erhalten werden.

Die Gemeinschaft war aber die Quelle unaufhörlicher Streitigkeiten, welche besonders heftig zwischen den beiden letzten Eigenthümern, dem Angeklagten Mathias Langenbahn und einem gewissen Nikolaus Siebert wurden, weßhalb bei Ersterem der lebhafteste Wunsch rege wurde, Herr der beiden Mühlen zu werden.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, suchte nun Mathias Langenbahn, welcher die auf bayerischer Seite gelegene Mühle besaß, genannten Siebert durch beständige Plackereien zur Veräußerung seiner Mühle zu treiben, erwirkte aber weiter nichts, als daß Letzterer dieselbe an einen gewissen Engelmann verpachtete; aber auch dieser Pächter war bald die Nachbarschaft müde, und verließ die Mühle, aus Furcht vor Unannehmlichkeiten von Seiten der Familie Langenbahn, vor Ablauf der Pachtzeit.

Siebert gab nun einem wohlhabenden, in gutem Rufe stehenden Manne aus Bliesdolchen, Namens Johann Lauer, die Aufsicht über die Mühle, welche sich damals in ganz gutem Zustande befand, so daß sie jeden Augenblick hätte benutzt werden können.

Am Ostersonntag wurde diesem Lauer die Anzeige gemacht, daß ein auf den Wasserbau führender Steeg nicht mehr vorhanden war, welcher nur gewaltsamer Weise entfernt worden seyn konnte. Der Verdacht fiel natürlich sogleich auf die Familie Langenbahn.

Vierzehn Tage später sollte die Versteigerung der Mühle Statt finden. Als aber die Thüre geöffnet wurde, fand es sich, daß alle eisernen Mühlstangen, überhaupt alles eiserne Geschirr, welches das Mühlwerk in Bewegung setzt, abhanden gekommen, und das ganze Mühlwerk dadurch total unbrauchbar gemacht war. Diese Zerstörung verhinderte natürlich die Versteigerung und brachte dem Eigenthümer bedeutenden Schaden.

Der schon früher wegen des zerstörten Steegs gegen die Familie Langenbahn bestandene Verdacht steigerte sich nun so, daß eine Nachsuchung bei derselben Statt fand. Es wurden verschiedene, aus der Siebert'schen Mühle entkommene Gegenstände aufgefunden; Langenbahn behauptete jedoch, von der ganzen Sache nichts zu wissen.

Am folgenden Tage machte aber der Angeklagte Johann Kempf, welcher bisher als Mühlarzt bei Langenbahn diente, einem Gendarmen die Anzeige, daß seine Dienstherrschaft unter seiner Mithülfe die Zerstörung in der Mühle Sieberts vorgenommen, und daß die fehlenden Geschirre theils auf der Mühlinsel, theils in der Blies versteckt lägen. Zufolge dieser Anzeige, bei welcher Kempf den Branntwein zu spüren schien, wurden nochmals Nachsuchungen angestellt, und man fand wirklich sämmtliches Eisengeschirr an den angegebenen Plätzen.

Hierauf wurden Kempf, Mathias Langenbahn und sein Sohn Johann in Verhaft genommen.

Kempf gestand, in Uebereinstimmung mit seiner Anzeige, an der Zerstörung des Steegs in der Nacht vom 30. — 31. März letzthin, und auch an der des Mühlwerks thätigen Antheil genommen zu haben, behauptete aber, nur gezwungen und auf ausdrücklichen Befehl der beiden Langenbahn gehandelt zu haben.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.
Deutschland.

Die am Festungsbaue zu Germersheim bereits ausgeführten Arbeiten sind eben so bedeutend, als in ihrer Art schön. Man wird aber den ganzen Werth dessen, was hier geleistet ward, erst dann gebührend würdigen, wenn man das Ungünstige des Terrains an manchen Stellen, insbesondere an den Sümpfen, gehörig berücksichtigt. Die Arbeiten sind nun schon so weit vorangeschritten, daß man dieses Jahr weit weniger Arbeiter bedarf als im vorigen Jahre; ihre Zahl soll sich sogar um 1500 vermindert haben. Auch die Stadt erweitert sich mehr und mehr, und der neue Theil derselben wird natürlicherweise nach ei,

nem regelmäßigen Plane angelegt, und wird sich, wenn erst vollendet, recht freundlich und gefällig ausnehmen. Die Einwohnerzahl — im Jahre 1822 noch nicht mehr als 2070 — wird zu etwa 3300 Seelen angegeben, freilich vermuthlich mit Einrechnung der (übrigens zur Zeit noch gar nicht starken) Garnison.

— Speyer, 2. Juli. Dem Vernehmen nach ist der Abschied Sr. Maj. des Königs auf die Beschlüsse der letzten protestantischen Generalsynode unsers Kreises kürzlich erfolgt, und lautet sehr im Sinne der meisten von der Synode gefaßten Beschlüsse, was in der ganzen Pfalz Freude erregen wird. (Speir. Ztg.)

— In Bamberg eröffnet sich am 8. Juli das große Fest für den Geburtstag der Königin mit dem feierlichen Zuge der sämmtlichen Handwerker auf die sogenannte Theresienwiese, wo eine Magistratsperson verschiedene Preise an ausgezeichnete Landwirthe und brave Dienstboten vertheilt, und wo auch ein großer Ochse öffentlich (nach dem Muster der einstigen Kaiserwahl zu Frankfurt) gebraten und vertheilt wird. Diese colossale und kostspielige Scene ist noch bei keinem frühern Volksfeste vorgekommen, daher der Zulauf aus der Nähe und Ferne von Menschen aller Klassen um so größer werden wird, als auch auf dem Theater im Freien zwei interessante Stücke: „Götz von Berlichingen", und „Die Räuber" von Schiller, gegeben werden. Man ist der regsten Theilnahme des allgemeinen Publikums zum Voraus versichert.

— Die Residenzstadt Hannover hat der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt einen „Protest" gegen die Verhandlungen der sogenannten allgemeinen Ständversammlung zweiter Kammer überreichen lassen.

— Mehrere kriegslustige preußische Offiziere sollen um ihre Entlassung nachgesucht haben, um in der türkischen Armee Dienste zu nehmen; hier dürfte es ihnen eher gelingen, auf dem Bette der Ehre zu sterben als in dem neulichen Feldzuge nach Belgien, wo sich die gegenseitigen Armen blos angesehen haben.

Spanien.

Die Carlisten haben die kürzlich eingenommene Stadt Berga dem Erdboden gleich gemacht.

— In der königlichen Garde nehmen die Desertionen so überhand, daß der General Espartero sich genöthigt gesehen hat, dieselbe der Arriergarde zuzutheilen.

— Die franz. und engl. Schiffe blockiren jetzt die carlistischen Häfen, über welche Don Carlos bis jetzt die vom Auslande erhaltenen Unterstützungen bezog.

Frankreich.

Bei Eröffnung des Processes der Ruhestörer vom 11. und 13. Mai waren alle Anwesenden erstaunt, in den Angeklagten — mit Ausnahme von 3 bis 4 — nur ganz schmächtige elende junge Leute, fast bloße Kinder, zu erblicken. Man begreift nicht, wie diese die bestehende Ordnung der Dinge in Frankreich umstürzen wollten.

— Ein franz. Blatt versichert, bei Toulon sei ein Corps von 7000 Mann zusammengezogen, das im geeigneten Falle nach dem Oriente eingeschifft werden würde.

— Die beiden Hauptführer der Mai-Verschwörung, Barbes und Bernard, geben vor dem Pairshofe auf alle an sie gerichtete Fragen keine Antwort, sondern behaupten nur, nicht vor ihren Richtern, sondern nur vor ihren politischen Feinden zu stehen, deren Gefangene sie seyen.

— Der Schrecken vor Emeuten in Paris hat sich nicht allein der Regierung bemächtigt, sondern auch der Privatpersonen; die Plätze auf den Diligencen sind schon fünf bis sechs Tage vorherbestellt, denn alle Ausländer und Provinzialbewohner verlassen die Hauptstadt bei dem Anblick der unerhörten kriegerischen Anstalten, welche in diesem Augenblicke getroffen werden.

— Die Zahl der Fallimente im Monat Juni belief sich zu Paris auf mehr, als hundert; die verschiedenen Passiva betragen zusammen mehr, als 5 Millionen Fr.

Großbritanien.

Die Pächter von Somersetshire haben der Königin einen 1000 Pfund schweren Käse zum Geschenke gemacht.

Türkei.

Der Krieg der Türkei mit Aegypten ist erklärt: Das Manifest gegen Mehemed Ali ist erschienen und vom 8. Juni datirt. Mehemed Ali, so wie Ibrahim Pascha, werden darin sämmtlicher bis jetzt von ihnen bekleideten Aemter und Würden entsetzt und der Oberbefehlshaber der großherrlichen Armee, Hafis Pascha, zum Nachfolger in der Statthalterschaft von Aegypten ernannt. — Die türkische Flotte ist am 8. und 9. Juni, aus 29 größern und kleinern Fahrzeugen bestehend, ausgelaufen und hat ihre Richtung nach der syrischen Küste genommen, um daselbst Mundvorräthe und Truppen, welche gegen den Vicekönig von Aegypten marschiren sollen, auszuschiffen.

Dieser Krieg, so entfernt auch der Schauplatz desselben von uns ist, wird doch durch die Beziehungen der europäischen Großmächte zur Türkei, zu Aegypten und gegen sich selbst für ganz Europa ein Gegenstand des höchsten Interesses. Obschon es uns gleichgültig seyn kann, ob der Sultan oder Mehemed Ali seine despotische Geißel über die Bevölkerung jener Länder schwingt und sie ihre Unterthanen durch Erpressungen und Kriege ruiniren, so wäre es doch keinenfalls gleichgültig für England, wenn Rußlands Uebergewicht in jenen Gegenden sich durch die Hülfe, die es den Türken in diesem Kriege zukommen lassen will, noch vermehre, und andererseits liegt es doch auch in Englands Interesse, den übermüthigen Pascha zu schwächen, und wird den günstigen Augenblick zu ersehen suchen, um sich selbst in Aegypten festzusetzen, welches ihm einen schätzbaren Vereinigungspunkt mit seinen ostindischen Besitzungen geben würde. Das Umsichgreifen der russischen Macht in der Türkei und das Festsetzen der Engländer in Aegypten wäre hingegen der französischen Politik geradezu entgegen und an dieser wäre es, den Pascha zu halten.

Italien.

Der Hof von Madrid hat jetzt gänzlich mit Sardinien gebrochen, und der spanische Gesandte in Genua ist abberufen, sowie auch allen in den sardinischen Häfen geladenen Artikeln, selbst auch unter spanischer Flagge, der Eingang in Spanien untersagt worden.

— Wie es heißt, will der Herzog von Modena

Don Miguel seine Tochter geben, wenn seine Angelegenheiten in Portugal eine günstigere Wendung nehmen, wo er ihn dann mit 2 Fregatten und 4000 Mann (?) unterstützen wolle, während Don Carlos im Norden ebenfalls für ihn handeln solle.

— **Wieder einmal etwas von Kaspar Hauser.** — In München ist kürzlich das zweite Bändchen einer Schrift erschienen, die eine gewisse Gräfin C. W. von A. zur Verfasserin hat, und eine Menge neuer Aufschlüsse über dessen Herkunft gibt, welche, wenn die hier vor der ganzen Welt öffentlich angeschuldigten Personen nicht offen die Beschlagnahme der Schrift verlangen und die Verfasserin vor Gericht ziehen, annehmen lassen, daß dieselben nicht aus der Luft gegriffen sind.

Nach dieser Schrift wäre Kaspar Hauser der Sohn einer hohen Dame, welche, während sie mit ihrem Gemahl in Uneinigkeit lebte, mit einem Cavallerie-Lieutenant ein Verhältniß anknüpfte, und, um dessen Folgen zu verheimlichen, eine lange andauernde Reise nach Ungarn machte: hier wurde sie von einem Sohne entbunden, den sie einem Frauenzimmer, Namens Dalbon, übergab. Nach Verlauf von ungefähr vier Jahren (im Jahr 1815) kehrte der Lieutenant aus den französischen Feldzügen zurück, wo ihm die Dame den Auftrag gab, das Kind in der Stille und auf gute Weise zu versorgen, und versah ihn deshalb mit einer Summe Geldes; dieser übergab seinem Bedienten die Sorge, das Kind bei Seite zu schaffen, nachdem er demselben den Abschied vom Militär erwirkt und ihn, so wie die Dalbon, durch Geld zur Verschwiegenheit verpflichtet hatte. Ob Vater und Mutter davon wußten, daß das Kind so eingesperrt worden oder ob sie es für todt hielten, läßt die Verfasserin dahin gestellt seyn.

Bei dem Heranwachsen Kaspar Hausers kam jedoch sein Wärter, der obengenannte Bediente, über dessen fernere Versorgung in Verlegenheit, indem er ihn nicht mehr ermorden wollte. Um diese Zeit kam zufällig der Vater K. Hausers als Rittmeister nach Nürnberg in Garnison. Dieses benutzte der Mann und überlieferte ihm denselben auf die bekannte Weise. Die Mutter, durch das Aufsehen, das die Geschichte damals machte, beunruhigt, entdeckte sich ihrem Gemahl und ihrem ältesten Sohne, einem stolzen jungen Manne, welchem allein die Nachstellungen nach dem Leben seines Halbbruders zugeschrieben werden. Dieser wollte nämlich „keinen auf der Straße gefundenen Bankert in seine Familie einschalten und mit ihm das Vermögen seiner Mutter theilen.“ Lord Stanhope führt in der ganzen Geschichte keine schöne Rolle; ihm war nämlich die Intrigue übergeben worden, sich in Nürnberg als reisender Engländer einzuführen, sich K. Hausers anzunehmen und ihn später wieder einzukerkern; da aber die Sache zu langwierig und kostspielig wurde, erledigte man sich des Findlings — durch einen Mord. —

Nach allen diesem wäre Kaspar Hauser wohl der Sohn einer fürstlichen und reichen Mutter, aber kein geborner Prinz, noch ein seines Rechtes beraubter Thronfolger.

Bekanntmachungen.

Montags den 15. Juli 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden zur Herstellung der Fruchthalle folgende Arbeiten an den Wenigstnehmenden vergeben.

1)	Maurer- und Steinhauer-Arbeit, veranschlagt zu		337 fl. 40 kr.
2)	Zimmer-Arbeit, veranschlagt zu		15 fl. — kr.
3)	Glaser-Arbeit,	„ „	67 fl. 30 kr.
4)	Schlosser-Arbeit,	„ „	315 fl. — kr.
5)	Schreiner-Arbeit,	„ „	106 fl. 30 kr.
6)	Pflaster-Arbeit,	„ „	155 fl. — kr.
		Zusammen	996 fl. 40 kr.

Plan und Kostenanschlag liegen zu Jedermanns Einsicht, auf dem Rathhause offen.

Neustadt, den 5. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Versteigerung von Brennhölzern im Gebirgs-Walde von Lachen.

Nächstkommenden 8. Juli, des Vormittags um 8 Uhr, werden die nachverzeichneten, nach der diesjährigen Gabholzvertheilung übrig gebliebenen Holzsortimente meistbietend versteigert werden; als:

1)	8¼	Klafter	eichen geschnitten	Scheitholz.
2)	2½	„	„ „	„ etwas anbrüchig.
3)	5	„	buchen	„ Scheitholz.
4)	8¾	„	kiefern	„ „
5)	1	„	eichen gehauen	„
6)	6	„	buchen	„ „
7)	45½	„	gemischtes	Stockholz.
8)	8¾	„	kiefern gehauen	Scheitholz.
9)	11	„	„	Stockholz.
10)	325	Stücke	buchene	Reisigwellen.
11)	75	„	gemischte	„ und
12)	250	„	kieferne	„

Die Versteigerung wird im Schlage selbst, oder bei der in der Nähe desselben gelegenen Spangenberger Bordmühle abgehalten werden.

Lachen, den 24. Juni 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Versteigerung von Maschinerieen.

Am 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Hartmann Marx zu Lambrecht, läßt eine daselbst bestehende Tuchmachers-Gesellschaft, alle zu der, von ihrer bisher gemeinschaftlich betriebenen, Wollspinnerei und Tuchscheererei, erforderlichen Maschinen und Apparate, deren früher schon einmal angekündigte Versteigerung, eingetretener Hindernisse wegen, nicht statt haben konnte, öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 4. Juli 1839.

Werner, Notär.

Den 15. dieses Monats, läßt der Unterzeichnete sein in Meckenheim besitzendes Haus, im Gasthaus zum Schaaf, durch Herrn Notär Schuler, öffentlich versteigern; dasselbe besteht in geräumiger Wohnung nebst einem Laden, einem besondern Nebenbau für Magazine, Hof und Garten, ist in der Mitte des Orts an der Hauptstraße gelegen, und eignet sich vorzüglich für einen Kaufmann, wie für jedes offene Geschäft und kann ein thätiger Mann,

in dem wohlhabenden und starkbevölkerten Ort, sein gutes Auskommen finden.

Mannheim, den 1. Juli 1839.

L. Steinhofer.

Den 6. Juli 1839, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wird durch den unterzeichneten Bezirksgerichtsboten, ein Commod, ein Tisch, eine Kiste und ein Küchenschrank gegen baare Bezahlung gerichtlich und öffentlich versteigert.

Arent.

Anzeige.

Ich beehre mich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich gesonnen bin, mein Waaren-Lager, bestehend in einer schönen Auswahl nachbezeichneter Gegenstände, aufzuräumen und um den Fabrik-Preis zu verkaufen, nämlich: englische, französische und sächsische Merinos in verschiedenen Farben, Cattun, schmale und breite Baumwollen-Zeuge, seidene, wollene und biquetne Westen-Zeuge, verschiedene Sorten Sommerzeuge zu Beinkleidern; so wie auch seidene, wollene und baumwollene Herren- und Damen-Tücher, Woll- und brochirte Mousselin für Damen-Kleider, mehrere Sorten Jacquinets und Perkals, seidene und atlassene Cravatten und Taffent-Tücher, seidene Herren- und Damen-Handschuhe, wollene und sammetne Zulegkappen, Stramin-Taschen, seidene und lederne Herren- und Damen-Handschuhe, seidene Regen- und Sonnenschirme, Herren- und Damen-Schlafröcke, und eine schöne Auswahl verschiedener Leinwande.

Peter Anton Ciolina.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er mit einer schönen Auswahl Atlas-Cravatten, baumwollener und lederner Handschuhe, lederne und Gumphosenträger, Jagdtaschen und ledernen Unterhosen die Winzinger Kirchweihe besuchen wird. Sein Laden ist der Frau Sibachmayer Wittwe gegenüber.

Andreas Wunder,
Handschuhmacher aus Mannheim.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt zu bevorstehendem Markt in Winzingen, sein wohl sortirtes Lager von seidenen und wollenen Regen- und Sonnenschirmen zu äußerst billigen Preisen.

B. Ehrmann,
Schirmfabrikant aus Mannheim.

Georg Lauterer,
Posamentier
in Speier,

empfiehlt sich in Kirchenparamenten, nämlich: Rauchmantel, Meßgewande, Fahnen, Standarten, Himmel-, Gold- und Silberstickereien, so wie auch in Gold- und Silberfranzen, Quasten, Borten ꝛc. nach den neuesten Mustern.

B. Dürr, Sohn,

bezieht die Winzinger Kirchweihe wieder mit einer großen Auswahl Damenstiefeln, Schuhen ꝛc., unter Versicherung guter und moderner Waaren, verspricht er bei reeller Bedienung, die billigsten Preise und bittet deßhalb um geneigten Zuspruch.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Bäcker und Mehlhändler in dem ehemals Seiler Kleinischen Hause in der Thurmstraße angefangen, und empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern bestens.

Auch sind bei demselben zwei Wohnungen zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Daniel Fischer.

Ball-Anzeige.

Künftigen 14. Juli, als auf die Nachkirchweihe, ist bei Unterzeichnetem Ball, wozu höflichst einladet,

H. Gulde, Wirth zum Lamm,
in Winzingen.

Der Eintrittspreis 36 kr.

☞ Bei dem unterzeichneten Rechner des hiesigen Armen-Fonds, liegen 1800 fl. zum Ausleihen bereit.

Gottfr. Helfferich.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er eine Auswahl sehr schöner Blumenblätter erhalten hat.

J. Schneider, Buchbinder.

Bei Johannes Köhler am Rittergarten, ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis im zweiten Stocke gegen die Straße mit drei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Es ist eine neu eingerichtete Wirthschaft auf der Hauptstraße zu vermiethen, welches Local auch für jedes Handelsgeschäft sehr geeignet ist. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Spengler Schifferdecker ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Conrad Eberhardt in der Stadtmühle, ist ein Logis zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammern, Speicher, Stall und Dunggrube und kann auf Michaeli bezogen werden.

1836r Wein, der Schoppen zu 3 und 4 kr., bei Hassieur, Conditor.

Bei Nikolaus Mayer in der Stadtgasse, wird 1835r Wein zu 4 kr., per Schoppen und 1834r zu 8 kr., und Bier der Krug zu 6 kr., im Hause verzapft.

Ein anderthalbjähriger Rinderfassel weißer Farbe ist zu verkaufen. Das Nähere hievon bei der Redaktion.

In der Stadt Mannheim ist ein gutes eichenes Hausthor zu verkaufen

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 2. Juli. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 5 fl 28 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Gerst 4 fl 40 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Speier. Markt vom 1. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 19 kr. Korn 5 fl. 23 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. Gerste 4 fl. 28 kr. Hafer 2 fl. 46 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 2. Juli. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 49 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Gerst 4 fl. 25 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 38 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 55 Dienstag, 9. Juli 1839.

☞ **Das Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Der weise Thales und seine Aussprüche.

Einer der ältesten und berühmtesten Philosophen Griechenlands war Thales, durch seine Kenntnisse und seinen Unterricht so berühmt, daß man ihn zu den sogenannten sieben Weisen rechnete. Nur dürftige Nachrichten haben sich von seinem Leben erhalten. Geboren zu Milet in Jonien ungefähr um das Jahr 640 v. Chr., unternahm Thales, nachdem er eine Zeitlang in Staatsdiensten gestanden, mehrere Reisen nach Egypten. Den dortigen Priestern scheint er seine Hauptbildung schuldig geworden zu sein. Nach der gewöhnlichen Meinung starb er um das Jahr 548, als Zuschauer der olympischen Spiele, vor Hitze, Durst und Altersschwäche, als Stifter einer eigenen philosophischen Schule, die jonische genannt. Es ist hier so wenig der Ort, ausführlich zu reden von seinen physikalischen und astronomischen Kenntnissen, als von seinem naturphilosophischen System, nach welchem er das Wasser als Grundelement aller Dinge annahm, und die Materie für die ursprünglische schöpferische Kraft hielt, für die Seele der Welt, die alles erfülle. Nur seine Lebensweisheit werde hier hervorgehoben, wie sich dieselbe in manchen Aussprüchen kund gab, unter andern in dem nachfolgenden Gespräch mit einem Milisier. Willst du, lieber Thales, fragte dieser ihn einst, mir wohl antworten, wenn ich dich frage?

Wenn ich kann, warum nicht?

Was ist das Aelteste aller Wesen?

Gott! denn er ist ungeboren.

Was das Schönste?

Die Welt; denn sie kam aus Gottes Hand.

Was das Größte?

Der Raum; denn was da ist, umfaßt er.

Was ist am schnellsten?

Der menschliche Geist; denn er durchfliegt das Weltall.

Was das Stärkste?

Die Nothwendigkeit; denn ihr gehorcht alles.

Was das Klügste?

Die Zeit; denn sie entdeckt und erfindet alles.

Welch ein Unterschied ist zwischen Leben und Tod?

Keiner.

Warum starbst du denn nicht längst?

Eben weil es keinen Unterschied macht.

Kann den Göttern eine böse That verborgen bleiben?

Nicht einmal ein böser Gedanke.

Was ist aber Gott?

Ein Wesen ohne Anfang und Ende.

Was scheint dir das Lieblichste auf Erden?

Erfüllung unserer Wünsche.

Was das Schwerste?

Sich selbst zu erkennen.

Was das Leichteste?

Einem Andern rathen zu wollen.

Was das Verdienstlichste?

Seinen Feinden verzeihn.

Was das Seltsamste?

Ein Tyrann der alt geworden.

Was macht uns glücklich?

Ein gesunder Körper und ein thätiger Geist.

Läßt sich auch Unglück leicht ertragen?

O ja, besonders wenn wir sehn, daß Andere noch ein größeres trifft.

Welche Freundschaft ist die stärkste?

Die, welche Abwesenheit nicht vermindert.

Was hälst du für die höchste Zierde des Menschen?

Kenntnisse.

Was ist die erste Tugend des Mannes?

Thätigkeit.

Und des Weibes?

Schaam.

Hältst du jede deiner Antworten für buchstäbliche Wahrheit?

Wenigstens wünscht' ich es.

Wenn du aber doch hie und da geirrt?

So hast du als Mensch gefragt, und ich als Mensch dir geantwortet.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Man meldet aus Kaiserslautern: ungeachtet der Temperatur von beinahe 13° Wärme bemerkte man am 4. d. M., Abends, sechs bis sieben Schneegäuse, welche, vom Brömerhof kommend, ihre Richtung nach Kaiserslautern nahmen; sie wurden vergebens von Jägern verfolgt.

— So wie diese Woche auf der Eisenbahnstation zwischen Frankfurt und Höchst, wird demnächst auch zwischen Mainz und Wiesbaden die Probefahrt auf der Eisenbahn stattfinden können, da nur noch sehr wenig auf dieser Strecke zu arbeiten ist.

— In der badischen Deputirtenkammer kündigte am 1. Juni der Abgeordnete Knapp an, daß er in einer der nächsten Sitzungen Fragen an die Herren Commissäre der Regierung stellen werde, eine Bestechung betreffend, welche in der Staatsverwaltung bei Eingehung des Vertrags mit Herrn Benazet, dem jetzigen Spielpächter zu Baden, nach einem allgemein verbreiteten Gerücht stattgefunden haben soll. Auch sollen die Baden-Badener von der Ausdehnung, die die Spiele unter dem genannten Spielpächter genommen haben, eher benachtheiligt seyn, als Vortheile davon ziehen, indem viele Fremden wegbleiben und andere, welche dem Glücksrade zu viel opfern, genöthigt sind, ihren Aufenthalt abzukürzen. Auch das strenge Absondern der Kurgäste nach den Ständen thut der Frequenz Eintrag.

— Bei der jetzt regelmäßig eingerichteten Dampfschiffahrt auf dem Rheine kann man in zwei Tagen von Basel nach Köln (136 Stunden auf der Poststraße) gelangen.

— Ein offizieller Artikel in der preußischen Staatszeitung kündigt an, daß die diplomatischen Verbindungen zwischen Belgien und Preußen wieder angeknüpft seien.

Spanien.

Ein spanisches Blatt will wissen, Frankreich werde nun mit einer Observationsflotte und einem Armeecorps unter dem Commando des Herzogs von Nemours interveniren, welcher zum Gemahl der Königin Isabella bestimmt sey.

Niederlande.

Die Besetzung Limburgs und Luxemburgs geht jetzt vor sich; die damit beauftragten Commissarien finden jedoch auf manchen Punkten Schwierigkeiten, welche die Folge einiger Unrichtigkeiten der von der Conferenz zu London bestimmten Grenzkarte sind. S. z. B. bei dem Dorfe Martelange, welches auf der Karte auf der holländischen Seite, in der Wirklichkeit aber fast ganz auf der belgischen Seite über der vorgezeichneten Grenzlinie liegt; die holländischen Behörden scheinen ihr Recht selbst mit Gewalt durchsetzen zu wollen, und die belgischen rüsten sich zum Widerstande; es sind zu diesem Ende 2 Infanteriebataillone und eine Schwadron Cavallerie dahin abgegangen, und der Ort wird durch 4 Kanonen vertheidigt; auch die Einwohner der umliegenden belgischen Ortschaften schicken sich zur Unterstützung der Behauptung Martelanges an. — Der Enthusiasmus der unter die holländische Herrschaft zurückkehrenden Provinzen soll sich, jedoch nach belgischen Blättern, sich an manchen Orten sehr lau äußern. Bei der Besitznahme von Ruremonde, welche übrigens mit der größten Ordnung vor sich ging, vernahmen die Bürgermeister, Schöffen und Volk die Proclamation des Commissärs und die Empfehlung der Ruhe, Ordnung und Beobachtung der niederländischen Gesetze, mit dem tiefsten Schweigen und er war genöthigt, den Ruf: „Es lebe der König der Niederlande, es lebe Niederland!“ zwei mal zu wiederholen, ehe er nur einigen Anklang fand.

— Bei Lüttich ist unter den belgischen Arbeitern in den dortigen Steinkohlengruben eine Meuterei gegen die mit ihnen arbeitenden Deutschen ausgebrochen; die Erbitterung der erstern war so groß, daß sie ihre Arbeit verlassen wollten, und nur das Dazwischenkommen der bewaffneten Macht konnte einen blutigen Ausgang verhindern und die Ruhe herstellen.

Frankreich.

Der General Brossard, welcher der Unterschlagung bedeutender Summen und selbst des Verrathes in Algier angeklagt war, ist von dem Kriegsgerichte in Perpignan freigesprochen worden.

— In dem Ministerium, so wie in der Deputirtenkammer ist man über die gegen die Türkei und Aegypten zu befolgende Politik nicht recht einig. Einige rathen zu einem Zusammenhandeln mit Rußland und England, Andere dringen auf eine feste Begründung der ägyptischen Nationalität. Daß Frankreich im Oriente entschieden auftreten muß, verlangen seine Ehre und seine Interessen, und in einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammern wurde den Ministern ein außerordentlicher Credit von 10 Millionen Franken bewilligt, mittelst welchen die französische Macht in den levantischen Gewässern auf einen respektabeln Fuß gebracht werden soll.

— Von den Dardanellen schreibt man vom 12. Juni, daß die kürzlich ausgelaufene ottomanische Flotte daselbst angekommen war und dort eiligst ihren Vorrath von Schiffszwieback vervollständigte, um mit dem ersten günstigen Wind aus der Meerenge auslaufen zu können. — Admiral Lalande, Oberbefehlshaber der französischen Levante-Flotte, erwartet den Prinzen von Joinville von einem Augenblicke zum anderen.

— Den oben erwähnten General Brossard, welcher vom Kriegsgerichte freigesprochen wurde, haben seine Gläubiger gleich darauf in das Schuldgefängniß bringen lassen.

Italien.

Die österreichische Regierung soll bei dem päpstlichen Stuhle gegen die in letzter Zeit in Bezug auf gemischte Ehen erlassenen streng katholischen Anordnungen dringende Vorstellungen erhoben haben.

Polen.

Die Warschauer Zeitungen enthalten das nunmehr gefällte Urtheil gegen die Mitglieder des sogenannten „poln. Nationalvereins“, deren Bestreben erwiesener Maßen auf den Umsturz der bestehenden Regierungsform gerichtet war. Die beiden Stifter des Vereins wurden mit Verluste der Rechte ihres Standes, Confiscation ihrer Güter und schwerer Arbeit in Sibirien auf unbestimmte Zeit, und die übrigen Mitglieder der Gesellschaft theils auf 5 Jahre, schwerer Arbeit in Sibirien Verlust ihrer Standesrechte, Confiscation ihrer Güter, ein- und mehrjähriger Festungsstrafe, je nach der Gravität ihrer Theilnahme, verurtheilt.

Ungarn.

Bei einer Deputirtenwahl zu Szekszard in Ungarn war der Eifer und die Erbitterung der Partheien so groß, daß sechs Personen todt auf dem Platze blieben, und viele verwundet wurden. (Ein anderer Bericht spricht von 30 Todten und 70 bis 80 Verwundeten.) Der Wahlakt mußte suspendirt werden, und es ward auf den 1. Juli eine neue Wahlversammlung angesagt. An diesem Tage ähnlichen Erzessen vorzubeugen, wurde daselbst eine imposante Truppenmacht zusammengezogen.

Türkei.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist in der Nacht auf den 28. Juni in Wien die Nachricht aus Konstantinopel hier eingetroffen, daß der Sultan sich in einem so gefährlichen Zustande befindet, daß man jeden Augenblick seinen Tod befürchten kann. Die Aerzte haben an seinem Aufkommen verzweifelt und einstimmig erklärt, er könne höchstens noch drei Wochen leben. Die Krankheit, von welcher der Sultan befallen, ist die galoppirende Schwindsucht.

— Die neuesten Privatbriefe aus dem Orient berichten von einem Treffen zwischen den beiden feindlichen Heeren, stimmen aber über den Ausgang desselben in ihren Angaben nicht überein.

— Die neuesten uns zukommenden Blätter melden, daß der erste Angriff der Türken zu ihren Gunsten ausgefallen ist; überall kommt ihnen bis jetzt das Volk entgegen. Der Pascha von Masch ist mit 5000

Mann Aegyptiern zu Hafiz Pascha übergegangen, und die Aegyptier, an ihrer Sache verzweifelnd, haben sich zu einer defensiven Stellung entschlossen, welche wohl auch in Bezug auf die Drohungen der europäischen Diplomatie zu erwarten war. Der Vicekönig hat England jetzt zu seinem Feind, da er in Verdacht steht, mit dem Schah von Persien für einen angegebenen Fall gemeinschaftliche Sache zu machen. Um diesem Schlage zu begegnen, sucht England den arglistigen Mehemed Ali aus Syrien zu verdrängen.

— Es heißt, die Krankheit des Sultans sey nur Verstellung gewesen, zu welcher dieser seine Zuflucht genommen, um den mündlichen Vorstellungen des französischen Botschafters, des Admirals Roussin, aus dem Wege gehen zu können.

— Der Sultan soll so weit wieder hergestellt seyn, daß er in eigener Person eine Anrede an die Offiziere der Flotte halten konnte und ihnen die nämliche Tapferkeit anzuempfehlen, als wenn er selbst dabei wäre. Einen großen Vortheil hat der Sultan dadurch erhalten, daß plötzlich die finanziellen Verlegenheiten wie durch einen Zauber aufgehört haben und nicht nur alle Lieferungen für die Armee, sondern auch die Rückstände in klingender Münze bezahlt worden sind; das ägyptische Heer dagegen soll Mangel an Lebensmitteln leiden und die Soldaten haben seit achtzehn Monaten ihren Sold zu fordern.

Herr Bandemer, Mitglied des königl. Nationaltheaters zu Würzburg, dessen Kunstleistungen hinlänglich bekannt sind, ist soeben hier eingetroffen, um auf seiner Durchreise dem hiesigen Publikum einige genußreiche Abende zu verschaffen. — Die lobende Anerkennung und der allgemeine Beifall, dessen sich Herr Bandemer in Kaiserslautern zu erfreuen hatte, so wie das Zeugniß der dortigen öffentlichen Blätter und Empfehlungen von Dilettanten, bewegen uns, die hiesigen Kunstfreunde darauf aufmerksam zu machen und ihm die volle Theilnahme derselben zu wünschen.

Neustadt. Mehrere Kunstfreunde.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

(Beschluß.)

Johann Langenbahn gestand ebenfalls seine Mittwirkung ein, will aber lediglich durch Kempf, den er als den Haupturheber bezeichnet, dazu verleitet worden seyn; die Mithülfe seines Vaters stellte er ganz in Abrede.

Dieser läugnete jede Theilnahme an der Statt gehabten Zerstörung, welche gegen sein Wissen und Willen ausgeführt worden sey, obgleich er der Einzige ist, der durch die Entfernung von Kauflustigen Nutzen ziehen konnte, und auch ein Zeuge vorhanden ist, den er zur Beihülfe aufgefordert haben soll.

Sein Leumund, so wie der seines Sohnes, ist übrigens nicht der beste; sie gelten für boshafte Menschen, und Ersterer wurde schon wegen Beleidigung eines Gendarmen im Dienste, zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt. Kempf hingegen genießt, obgleich er im Trunke sich in seinen Reden nicht streng an die Wahrheit halten soll, im Ganzen eines guten Rufes.

Die Geschwornen erkannten zwar die Angeklagten schuldig, erklärten jedoch, daß keine eigentliche Zerstörung des Mühlwerks, sondern eine Unbrauchbarmachung auf kurze Zeit Statt hatte; auch daß ein Steeg, nicht aber eine Brücke, wie die Anklage lautete und das Gesetz sich ausdrückt, zerstört worden sey.

Das Assisengericht erließ hierauf ein Urtheil des Inhalts, daß die Angeklagten, da die Handlungen, deren sie schuldig erkannt wurden, durch kein Strafgesetz verpönt seyen, in Freiheit gesetzt werden sollen.

Es scheint jedoch, daß die Staatsbehörde mit diesem Urtheile nicht einverstanden, das Rechtsmittel der Cassation ergreifen werde, indem die Angeklagten im Verhaftszustande abgeführt wurden.

Diese Sache bildete den Schluß der Assise für das zweite Quartal 1839.

Bekanntmachungen.

Montags den 15. Juli 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden zur Herstellung der Fruchthalle folgende Arbeiten an den Wenigstnehmenden vergeben.

1)	Maurer- und Steinhauer-Arbeit, veranschlagt zu	337 fl. 40 kr.
2)	Zimmer-Arbeit, veranschlagt zu	15 fl. — kr.
3)	Glaser-Arbeit, „ „	67 fl. 30 kr.
4)	Schlosser-Arbeit, „ „	315 fl. — kr.
5)	Schreiner-Arbeit, „ „	106 fl. 30 kr.
6)	Pflaster-Arbeit, „ „	155 fl. — kr.
	Zusammen	996 fl. 40 kr.

Plan und Kostenanschlag liegen zu Jedermanns Einsicht, auf dem Rathhause offen.

Neustadt, den 5. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Bekanntmachung.

Samstags den 20. Juli l. J., des Nachmittags um 1 Uhr, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, die Schieferdeckerarbeit an dem Neubau der kath. Kirche zu Lingenfeld, veranschlagt zu 1365 fl. 33 kr., öffentlich durch Minderversteigerung vergeben.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft, können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Zu gleicher Zeit nach dieser Versteigerung, werden die hiesigen Landungsplätze am Rhein, auf sechs Jahre in Pacht vergeben.

Lingenfeld, den 3. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Schlick.

Versteigerung von Brennhölzern im Gebirgswalde von Lachen betreffend.

Die auf den 8. l. M., angekündigte Holzversteigerung im hiesigen Gemeindegebirgs-Walde kann, eingetretener Hindernisse wegen, nicht abgehalten werden, wovon man das Publikum hiermit benachrichtigt. — Sobald die Hindernisse beseitigt sind, so wird der Tag der Versteigerung dieses Holzes durch das Neustadter Wochenblatt und die Beilage des Amts- und Intelligenzblattes wiederholt bekannt gemacht werden.

Lachen, den 5. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Versteigerung einer Papier-Mühle.

Am 18. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Weidenthal, im Neustadter Thale, läßt Herr Philipp Unger von da, seine daselbst gelegene, in dem besten Zustande sich befindliche Papiermühle mit großem Wohn- und Fabrikgebäude, einigen besonderen Wohnungen für Arbeiter, Magazinen, abgesondertem Oekonomie-Gebäude, Scheuer, Remisen, Stallungen, 2 Kellern, Hofraum und 2 Gärten, zusammen einen Flächenraum von 149 Ruthen enthaltend, wozu die vollständige zur Papier-

fabrikation gehörige Einrichtung mit abgegeben wird, auf Eigenthum versteigern, und wird er zu gleicher Zeit auch einen ihm angehörigen, unterhalb der Schmitt'schen Mahlmühle an dem Speyerbache gelegenen Platz, worauf vermöge bereits ertheilter Concession ein Mühlen- oder anderes Werk erbaut werden darf, an den Meistbietenden abtreten.

Neustadt, den 23. Juni 1839.

Werner, Notär.

Fässerversteigerung.

Bis den 13. dieses, des Morgens 10 Uhr, läßt Hr. Ludwig Völker dahier, in seiner Behausung zur ehemaligen Sonne, 17 Lagerfässer von 1—4 Stück haltend, darunter theils neue; sodann 100 Stück Transport-Fässer von 1/2 bis 3 Ohm haltend, sowie auch mehrere halbe Stück Fässer, alle gut und weingrün, gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Edenkoben, den 4. Juli 1839.

Medicus, Notär.

Den 15. dieses Monats, läßt der Unterzeichnete sein in Meckenheim besitzendes Haus, im Gasthaus zum Schaaf, durch Herrn Notär Schuler, öffentlich versteigern; dasselbe besteht in geräumiger Wohnung nebst einem Laden, einem besondern Nebenbau für Magazine, Hof und Garten, ist in der Mitte des Orts an der Hauptstraße gelegen, und eignet sich vorzüglich für einen Kaufmann, wie für jedes offene Geschäft und kann ein thätiger Mann, in dem wohlhabenden und starkbevölkerten Ort, sein gutes Auskommen finden.

Mannheim, den 1. Juli 1839.

L. Steinhofer.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß derselbe gesonnen ist, am Donnerstage als den 11. Juli, eine musikalisch-dramatische Darstellung im Saale der Harmonie zu geben.

Näheres werden die Zettel besagen.

A. Bandemer,
Sänger und Schauspieler.

Danksagung.

Der unterzeichnete Friedrich Gulde von hier, sagt hiermit seinen hiesigen Mitbürgern den innigsten Dank, für die ihm zum Ankaufe eines Pferdes gemachte milde Unterstützung von 31 fl. 52 kr.

Neustadt, den 5. Juli 1839.

Friedrich Gulde.

Annonce.

Ein junger Mann, welcher vorzüglich schön schreibt, und auch im Rechnen gut bewandert ist, wünscht auf eines Notärs-, Huissier's-, Stadt- oder Gerichts-Bureau Beschäftigung.

Näheres ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

Ball-Anzeige.

Künftigen 14. Juli, als auf die Nachkirchweihe, ist bei Unterzeichnetem Ball, wozu höflichst einladet,

H. Gulde, Wirth zum Lamm,
in Winzingen.

Der Eintrittspreis 36 kr.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Bäcker und Mehlhändler in dem ehemals Seiler Kleinischen Hause in der Thurmstraße angefangen, und empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern bestens.

Auch sind bei demselben zwei Wohnungen zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Daniel Fischer.

☞ Bei dem unterzeichneten Rechner des hiesigen Armen-Fonds, liegen 1800 fl. zum Ausleihen bereit.

Gottfr. Helfferich.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er eine Auswahl sehr schöner Blumenblätter erhalten hat.

J. Schneider, Buchbinder.

Bei Johannes Köhler am Rittergarten, ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis im zweiten Stocke gegen die Straße mit drei Stuben, Küche und Speicher zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Es ist eine neu eingerichtete Wirthschaft auf der Hauptstraße zu vermiethen, welches Local auch für jedes Handelsgeschäft sehr geeignet ist. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Spengler Schifferdecker ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Conrad Eberhardt in der Stadtmühle, ist ein Logis zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Sittig in der Stangenbrunnengasse, ist ein Logis zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammern, Speicher, Stall und Dunggrube und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Nikolaus Mayer in der Stadtgasse, wird 1835r Wein zu 4 kr., per Schoppen und 1834r zu 8 kr., und Bier der Krug zu 6 kr., im Hause verzapft.

Ein anderthalbjähriger Rinderfassel fahler Farbe ist zu verkaufen. Das Nähere hievon bei der Redaktion.

In der Stadt Mannheim ist ein gutes eichenes Hausthor zu verkaufen

Bei Unterzeichneter kann ein Mädchen gegen eine geringe Vergütung das Seide- und Wollfärben, so wie das Waschen aller Arten farbiger Bänder erlernen. Christina Schneider, in Dürkheim.

Bei Wittib Stachel sind zwei gewölbte Keller, zu vermiethen und können sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. Juli. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerst 5 fl — kr. Hafer 3 fl. 04 kr.

Speier. Markt vom 2 Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 34 kr. Korn 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Gerste 4 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 43 kr.

Zweibrücken. Markt vom 4. Juli. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 03 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Gerst 4 fl. 39 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 56 | Freitag, 12. Juli | 1839.

☞ Das Neustadter Wochenblatt erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier** und **in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Der Lord und der Jude.

Es ging gegen Mittag; der auf der Stadt London lagernde Morgennebel hatte sich beinahe zerstreut, und nur einige schwache Sonnenblicke schimmerten auf den noch feuchten Dächern der Stadt. Es fing an, sich in der Regentenstraße zu regen, und die stattlichen Wohnhäuser derselben öffneten nach und nach ihre Fenster dem Licht, indem sie sich allmählig aus ihrem aristokratischen Schlummer erhoben. Nachdem Lord Coopel, der durchtriebenste Don Juan des Almack Klub's, den seidenen Vorhang, der seine Ruhe beschützte, zurückgeschoben hatte, fuhr er mit der Hand nach seinem Kopfpfuhle, und nahm ein über dem Bette an einer goldnen Kette hängendes Medaillon herab, und nachdem er solches mehrmals an seine Lippen gedrückt hatte, zog er an einem Schellenzuge. Ein Bedienter erschien, legte, ohne etwas zu sprechen, den Anzug seines Herrn zurechte, und fing sich mit Aufräumen in dem Zimmer zu beschäftigen an, in welchem Alles in ziemlicher Unordnung durcheinander lag. So kostbar auch die Möbel des Zimmers waren, so konnte man doch gleich bei dem ersten Blicke sehen, daß kein Frauenzimmer diese Anordnung ohne Uebereinstimmung getroffen hatte, und nicht auf diesem Luxus ohne Geschmack zu ruhen pflegte. Der junge Mann, der aus seinem Bette die noch halbgeschlossenen Augen herumwarf, bewohnte wirklich allein dieses Gemach und den prächtigen Pallast, von dem es einen Theil ausmachte. Zu sagen, daß er auch der einzige legitime Eigenthümer davon gewesen, dies würde eine zu gewagte Behauptung gewesen seyn, da solches die zahlreichen Gläubiger des Lords in Abrede hätten stellen können. Erbe eines berühmten Namens und eines großen Vermögens, hatte Heinrich Coopel binnen wenigen Jahren das Mittel gefunden, beide herab zu bringen. Nachdem der Sprößling einer der berühmtesten Familien Englands fünf Jahre lang London in seinem Luxus geblendet, und die Regentenstraße mit seinen Festen betäubt hatte, war er nach und nach aus jenem glänzenden Glückszustande in jene Lage herab gesunken, die zwischen dem Luxus und völliger Dürftigkeit einen kleinen Haltpunkt bildet. Sein Kredit war erschöpft; aus rührender Bescheidenheit hatten sich alle seine Freunde, einer nach dem andern, zurückgezogen, um durch ihren Reichthum seinem Unglücke gleichsam nicht Hohn zu sprechen, und allein in seinem jetzt stillen Hotel, rief ihm seine Erinnerung, so ziemlich nur in kleinerem Verhältnisse, die Trauertage des Alters des großen Königs zurück.

An diesem Tage erwachte Heinrich Coopel in vermehrter Verlegenheit und noch verdrießlicher, wie auf seinem bleichen, abgematteten Gesichte zu lesen war. Nachdem seine Blicke eine Zeit lang umhergeschweift waren, kehrten sie immer wieder zu dem Medaillon zurück, das er in der Hand hielt.

„Mein lieber John!" rief er plötzlich, seine Betrachtung unterbrechend. Der Bediente trat näher.

„Mein lieber John," fuhr Heinrich fort, „ich habe Deinen guten Rath nöthig."

„Das heißt, daß Mylord Geld braucht."

„Und wenn dies wäre, Herr Hexenmeister! könntest Du mir vielleicht das Mittel angeben, wie heute hundert Guineen aufzutreiben wären?"

„Geld aus nichts zu machen, ist ein Geheimniß, Mylord das noch kein Scheidekünstler entdeckt hat."

„Zum Teufel mit dem Hexenmeister."

Lord Coopel drehte sich um und Johann schien ernst über etwas nachzudenken. Es war ein treuer Diener des alten Lords Coopel; er hatte Heinrich auf die Welt kommen sehen, und liebte ihn wie seinen Sohn. Die traurige Lage des Sohnes seines alten Herrn betrübte ihn äußerst, und mehr als einmal hatte sein an Hülfequellen reicher Kopf dem jungen Lord wesentliche Dienste geleistet. Nach einigem Nachsinnen richtete er den Kopf in die Höhe, und sein Gesicht drückte ein Gemisch von Freude und Bedenken aus.

„Es gebe wohl ein Mittel," sagte er.

„Was sagst Du?" antwortete Coopel, sich schnell wieder umdrehend.

„Ich sage, daß ich bisweilen einen Juden in der Schenke treffe, der Geld genug hat, um alle Schulden Mylords zu bezahlen."

„Dein Freund ist demnach sehr reich?" erwiederte Lord lächelnd. „Du scheinst aber nicht zu wissen, daß das Geld dem Beutel eines Juden schwerer zu entreißen ist, als das Metall seinem Mineralbette."

„Nicht schwerer als Mylord dieses Portrait."

„Was soll das heißen?

„Wenn Sie meinem Freunde nur diese Spielerei mit jener Brillant-Einfassung zum Versatz geben wollten, so würde er kein Bedenken tragen, Ihnen die hundert Guineen darauf zu leihen.

„Sara's Portrait?" rief Coopel, indem er sich im Bette aufrichtete.

„Ein anderes Mittel weiß ich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 4. Juli. Dem Vernehmen nach wird morgen den 5. d. Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline eine Reise nach Dresden und Berlin antreten. — Gestern fand ein großer Fackel-

zug zu Ehren des neuernannten Kriegsministers Freiherrn von Gumppenberg statt.

— Mainz, den 5. Juli. Die Mittelpreise gestalteten sich auf heutigem Fruchtmarkte für Weizen auf 10 fl. 56 kr. per Malter, für Korn 6 fl. 59 kr., Gerste 5 fl. 28 kr., Hafer 3 fl. 34 kr., Spelz 3 fl. 45 kr.

— Nach einem im Frankfurter Journal enthaltenen interessanten Artikel, welcher die Folgen der gegenwärtigen kirchlichen Streitigkeiten behandelt, beabsichtigt die katholische Geistlichkeit am Rhein und anderer Gegenden, dem König von Preußen eine Vorstellung zu machen, um im Einverständnisse der übrigen deutschen Bundesfürsten eine allgemeine Kirchen-Synode zusammenzuberufen, und da im Geiste der allgemeinen christlichen Bildung folgende, in dem religiösen Bewußtseyn der Völker längst feststehende drei Grundprincipien berathen und zu Kirchengesetzen erheben zu lassen: 1) Daß alle, die zur Kirche des Heils gehören, welche das Evangelium und die drei Hauptbekenntnisse annehmen, das Apostolische, Nicänische, Athanasianische, und daß mithin das bisherige gegenseitige Verdammungsurtheil der verschiedenen christlichen Confessionen abgeschafft und das Princip der christlichen Ebenbürtigkeit mit der daraus fließenden Freiheit, in brüderliche Verhältnisse mit andern christlichen Confessionen zu treten und folglich die Freiheit, alle gemischten Ehen einzusegnen, ohne daß die Kirche nach der Confession der Kinder zu fragen habe, sanctionirt werde. 2) Daß dem Papste nach dem Evangelium und der Tradition die Untrüglichkeit nicht könne zugestanden werden, sondern den versammelten Repräsentanten der Kirche; daß mithin das Prinzip der Denk- und Lehrfreiheit anerkannt, und in dessen Folge eine deutsche Censurbehörde eingerichtet werde, mit dem Rechte, über Systeme, Lehren und Schriften zu richten, als welches die Synode den Bischöfen zu vindiciren habe. 3) Daß die Bischöfe, von Christus eingesetzt, in der Kirche Gewalt haben, nicht der heilige Vater allein; daß folglich festgestellt werde, nicht nur a) die Freiheit der Bischöfe in ihrer Diöcese von den kirchlichen Gesetzen, also auch unter andern von dem Cölibat zu dispensiren, sondern auch b) das Liturgische Recht der Bischöfe, und folglich ihre Befugniß, in dem Cultus zeitgemäße Veränderungen vorzunehmen, wenn besondere Gemeinden sie verlangen; und tragen ferner darauf an, daß auf der Synode ein Kirchenvater gewählt werde nach dem Vorbilde der griechischen Kirche, oder der kleinen separirten katholischen Gemeinden in Holland, welche die Untrüglichkeit des Papstes nicht anerkennt, und durch ihren Erzbischof länger als seit hundert Jahren trefflich regiert wird.

— Die h. s. meiningische Landesregierung hat durch ein Ausschreiben vom 20. Juni d. J. die Polizeibehörden aufgefordert, den s. g. wilden Ehen kräftig zu steuern, zugleich aber auch dafür zu sorgen, daß die Hindernisse der kirchlichen Trauung solcher unehelich beisammen Lebenden wo möglich gehoben werden.

— Der Erzbischof von Cöln befindet sich in Münster einer völligen Genesung nahe; er hat zu Wagen mehrere Ausflüge in der Gegend von Darfeld gemacht und ergeht sich täglich in der freien Luft.

— Die politischen Untersuchungen im Königreich Hannover, die bisher nur gegen einzelne Individuen und dazu meist auf dem platten Lande geführt wurden, scheinen jetzt einen größern Umfang nehmen zu wollen. Das Cabinet hat nämlich eine Untersuchung gegen sämmtliche Wahlmänner in der Residenz angeordnet.

Spanien.

In Spanien soll dieses Jahr die Ernte so reichlich ausfallen, daß man die Kornhäuser mit Vorräthen für 3 bis 4 Jahre zu füllen und durch die Ausfuhr viel Geld zu gewinnen hofft.

Frankreich.

In Avignon erließ am 29. Juli das Zuchtpolizeigericht das Urtheil in Sachen der geheimen legitimistischen Partei, deren Entdeckung kürzlich in diesen Blättern gemeldet wurde. Die Verurtheilungen bestehen in 1 bis 3 Monat Gefängniß und in 26 bis 300 Fr. Geldbuße.

— In Marseille ist ein republikanisches Komplott auf dem Punkt gewesen, auszubrechen, aber durch die Wachsamkeit der Behörde verhindert worden; das Komplott habe den nemlichen Character gehabt, wie die neuliche Pariser Emeute, und mit einem unversehens unternommenen Handstreich gegen die wichtigsten öffentlichen Gebäude beginnen sollen.

Rußland.

Dem Vernehmen nach, ist die Vermählungsfeier zwischen dem Herzog Maximilian v. Leuchtenberg und der Großfürstin Marie auf den 14. Juli in Petersburg festgesetzt.

Türkei.

Die Nachrichten aus dem Lager des Seraskiers Hafiz Pascha bei Aintab, in Syrien, lauten sehr günstig. Nach denselben nimmt ihn die syrische Bevölkerung als Befreier auf und der erste Angriff gegen die Aegyptier fiel siegreich aus.

— Man vernimmt aus Konstantinopel, daß der Sultan wieder zwei neue bedenkliche Krankheitsanfälle gehabt hat, welche die Minister der Pforte und die fremden Botschafter dermaßen allarmirten, daß außerordentliche Kuriere in die Provinzen von Seite der Ersteren abgeschickt wurden, welche den Paschas die erforderlichen Verwaltungsbefehle brachten. Auch die Minister von Oesterreich und England schicken Kuriere an ihre Höfe ab. Soviel man weiß, haben die europäischen Aerzte Bernard und Renner nach einem abgehaltenen Konsilium wenig Hoffnung gegeben, den Sultan am Leben zu erhalten.

— Den Franzosen muß sehr viel daran gelegen seyn, den Pascha von Aegypten zu erhalten; denn sie haben durch den Admiral Roussin der Pforte erklären lassen, daß sie sich alle durch den Bruch mit dem Pascha von Aegypten eintretenden Folgen selbst zuzuschreiben haben würden, die türkischen Räthe haben sich aber gar nicht daran gekehrt, sondern vertrauen dem Versprechen der Engländer, den Pascha, wenn ihn auch das Kriegsglück begünstigen sollte, im Zaume zu halten.

— Während die beiden türkischen Heere schlagfertig einander gegenüberstehen, schreiben sich ihre Heerführer die artigsten Briefe; Ibrahim Pascha nennt den Sultan seinen erlauchten Herrn, den Niemand mehr verehre und dessen Befehle Niemand mehr respectire, als er, und welcher schwerlich die Befehle zu einem Kriege und Blutvergießen zwischen Musel-

männern gegeben habe und nennt das Angreifen nur Privatrache des türkischen Befehlshabers. Hafiz Pascha hingegen beginnt sein Antwortschreiben folgendermaßen: „Ich habe den Schatz deines Schreibens, das du mir durch den Artillerieobeist Mohammed Azik Bey zugeschickt hast, erhalten, und den kostbaren Inhalt desselben erkannt. Indem Ew. Exc. in diesem Briefe deine ganze Unterwürfigkeit unter unsern Wohlthäter, den Wohlthäter der Welt, den allerhöchsten, großmächtigsten und allverehrtesten Herrn bezeugt und den Wunsch ausdrückt, das Wohlwollen Sr. Hoheit auf dich zu ziehen, möchtest du meine Meinung erfahren;" dann aber er erinnert er Ibrahim Pascha, daß seine Unterwürfigkeit nicht blos in Worten, sondern auch in der That geschehen müsse, und hält ihm die verschiedenen Unbilden, welche nicht mit seinen ausgesprochenen Grundsätzen im Einklange stehen, vor und hält sich für gezwungen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Aegypten.

Der Vicekönig von Aegypten hat einen mächtigen Helfer gewonnen; den Schach von Persien nämlich, der Willens seyn soll, selbst ins Feld zu ziehen.

Afrika.

Aus Nachrichten aus Algier kann man sehen, wie lebensgefährlich es ist, Colonist daselbst zu seyn, so wurden kürzlich 10 mit der Heuernte beschäftigten Arbeitern die Köpfe abgeschnitten und einige Tage darauf hatten 6 andere das gleiche Loos.

Gemeinnütziges.

Ueber zweckmäßiges Verfahren bei der Ernte.

In der Pfalz herrscht noch der bei unsicherem Wetter leicht zu großem Schaden führende Gebrauch, das Wintergetreide ꝛc. nach dem Mähen oder Schneiden so lange in der Breite auf dem Boden liegen zu lassen, bis es gebunden und eingefahren werden kann. Weit vorzuziehen ist aber das hier und da in Starkenburg, in Oberhessen, größtentheils übliche Verfahren, bald nach dem Abbringen aufzubinden, 5—9 Garben gegeneinander (um eine zuerst aufgestellte Garbe herum) zu stellen und dann eine umgestürzte Garbe als Huth darauf zu setzen, was man in Norddeutschland „puppen" oder in „Hocken aufsetzen" nennt. Zur Vervollkommung dieser Methode eigentlich noch, die Früchte (Korn und Waizen) nicht zu hartreif werden zu lassen, bis man sie abbringt (was bei uns auch noch häufig zum Nachtheil der Landwirthschaft geschieht), und keine starke Bunde zu machen.

Auflösung der Charade in № 53.
Strohhut.

Bekanntmachungen.

Montags des 15. Juli 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden zur Herstellung der Fruchthalle folgende Arbeiten an den Wenigstnehmenden vergeben.

1)	Maurer- und Steinhauer-Arbeit, veranschlagt zu	337 fl. 40 kr.
2)	Zimmer-Arbeit, veranschlagt zu	15 fl. — kr.
3)	Gläser-Arbeit, „ „	67 fl. 30 kr.
4)	Schlosser-Arbeit, „ „	315 fl. — kr.
5)	Schreiner-Arbeit, „ „	106 fl. 30 kr.
6)	Pflaster-Arbeit, „ „	155 fl. — kr.
	Zusammen	996 fl. 40 kr.

Plan und Kostenanschlag liegen zu Jedermanns Einsicht, auf dem Rathhause offen.

Neustadt, den 5. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Diejenigen jungen Leute welche im Jahr **1818** auswärts geboren, seither indessen mit ihren Eltern rechtlichen Wohnsitz in hiesiger Stadt erworben haben, sind aufgefordert, sich binnen 3 Tagen auf dem Rathhause dahier einzufinden, um in die Special-Conscribirungs-Liste der Alters-Classe 1818 von Neustadt eingetragen zu werden.

Neustadt, den 11. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Bekanntmachung.

Samstags den 20. Juli l. J., des Nachmittags um 1 Uhr, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, die Schieferdeckerarbeit an dem Neubau der kath. Kirche zu Lingenfeld, veranschlagt zu 1365 fl. 33 kr., öffentlich durch Minderversteigerung vergeben.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft, können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Zu gleicher Zeit nach dieser Versteigerung, werden die hiesigen Landungsplätze am Rhein, auf sechs Jahre in Pacht vergeben.

Lingenfeld, den 3. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Schlick.

Pflaster-Arbeit und Herstellung einer Brücke betreffend.

Da die mit den Arbeiten des protestantischen Schulhausbaues unterm 20. Juni l. J., versteigerte und zu 245 fl. veranschlagte Pflasterarbeit die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird solche bis künftigen Mittwoch den 24. Juli d. J., des Morgens 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Haßloch, an den Wenigstnehmenden abermal öffentlich versteigert werden.

Zu gleicher Zeit wird auch die Herstellung einer hölzernen Brücke über den Rehbach, veranschlagt zu 248 fl. 19 kr., durch Minderversteigerung begeben werden.

Haßloch, den 8. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Postel.

Haus- und Garten-Versteigerung.

Donnerstag den 25. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Schwanen in Mußbach, lassen die Erben der verlebten Eleonora Hoffmann, gewesenen ersten Ehefrau des in Mußbach verstorbenen Bäckers Heinrich Stempel, nachbeschriebene Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges zu jedem Geschäftsbetrieb geeignetes, zu Mußbach an der Hauptstraße nach Mannheim gelegenes Wohnhaus, mit Stallungen, Keller, Kelterhaus, Scheuer und Hof, das ehemalige Gasthaus zur Sonne, neben Johannes Müller, Simon Linder und Johan-

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 61 Dienstag, 30. Juli 1839.

Der Lord und der Jude.

(Beschluß.)

Heinrich warf dem Juden den Blick der Verachtung zu.

„So setzt Ihr also diesen Preis auf das Leben eines Menschen, dessen Unschuld Euch gewiß ist?“

„Und fügt hinzu die Ehre eines fleckenlosen Namens.“

„Brav Harthon! Euer Benehmen ist Eurer würdig.“

„Nehmt Ihr den Vorschlag an?“

„Nein.“

„Ihr seyd ein unsinniger Mensch, denkt, daß Ihr Euch im Tode doch von diesem Bildnisse trennen müßt.“

„Das weiß ich, aber nur um mich auf immer mit ihr zu vereinen, und ihr Bildniß soll mich wenigstens nicht verlassen haben. Was meine Ehre anbelangt, so wird der Vater meiner Sara auf dem Andenken seiner Tochter nicht die Schande ruhen lassen wollen, daß sie einen Elenden, einen Mörder, geliebt habe; er wird meine Ehre rächen. Der Tod ist mir demnach eine Wohlthat und in Betreff meiner Ehre kann ich ruhig seyn, denn sie steht unter Eurem Schutz. Ihr seht, Samuel, daß dies gut für Euch ist. Ihr habt wohl geglaubt, der Furcht vor dem Tode und der Schande entreißen zu können, was Ihr mir durch List nicht ablocken konntet. Ich trenne mich nicht so leicht und um solchen Preis von dem Bildniß Eurer Tochter, Samuel. Ich sollte anstehen, dem Beispiele dieses Engels zu folgen, der sein Leben für mich ließ, wie sie mir ihre Ehre gegeben hatte? Ich sollte mich von diesem Pfande ihrer Liebe trennen, um meine elende Existenz zu retten? Das wollt Ihr nicht, Harthon; der Entführer und Mörder Eurer Tochter ist mehr werth.“

Während Lord Coopel diese Worte sprach, war der Ausdruck des Zweifels in des Juden Gesichtszügen schnell in den des Schreckens übergegangen; der unglückliche Vater fühlte, daß das letzte Brett unter seinen Füßen wich. Eine Todtenblässe überzog sein Gesicht, auf dem der kalte Schweiß stand, und in seinen Augen war deutlich seine Verwirrung zu lesen. Als Lord Coopel aufgehört hatte zu sprechen, versuchte er es, auch einige Worte hören zu lassen, sie erstarben ihm aber auf seinen zitternden Lippen, und zwei dicke Thränen rollten langsam über seine abgemagerten Wangen herab. Seine Kniee schienen unter ihm zusammen zu brechen, und er that einige Schritte, um sich wider die Mauer zu lehnen. Heinrich Coopel hatte Mitleiden mit ihm; er ging auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Samuel“, sagte er zu ihm, „Ihr müßt mich hassen.“

Diese Bewegung gab dem Juden die Hoffnung mit der Sprache wieder. Er ergriff Coopels ihm dargebotene Hand und fiel vor ihm auf die Kniee.

„Nein“, rief er, „nein, ich hasse Euch nicht mehr; allein ich bitte um den letzten Trost meines Lebens, um das einzige Glück, die einzige Hoffnung, die mir übrig sind ... um meines, durch Euch vergifteten Alters, um meiner entehrten und für Euch gestorbenen Tochter ... um aller Leiden willen, die Ihr mir zugefügt habt ... und der Verzeihung wegen, die ich Euch gewähre ... damit Sara in Euch nicht den Mörder ihres Vaters sieht, und nicht zwei Blutflecken an dem adlichen Wappenschilde Coopel haften, denn auch ich muß sterben, wenn Ihr mir das einzige Band nehmt, das mich noch an das Leben fesselt ... Mylord, Ihr habt mir Alles geraubt, meine Tochter, meine Ehre, meine Ruhe, meine Hoffnung, Ihr habt mir mein Kind genommen, meine Sara, mein Alles ... Ihr habt Ihren Leib und Ihre Seele befleckt; durch Eure unreine Liebe habt Ihr in ihrem Herzen die Erinnerung und das Andenken ihres Vaters vertilgt ... Ihr habt mein Kind getödtet .. laßt mir darum den einzigen Gegenstand, der mir ihre theuern Züge ins Gedächtniß zurückruft .. Heinrich, mein Sohn! Ihr seht, daß ich Euch nicht hasse .. Habt Mitleid mit mir und bewilligt mir dies Portrait gegen die Rettung Eurer Ehre, die Erhaltung Eures Lebens, gegen mein Vermögen und meinen Segen.“

„Was nützt“, antwortete Heinrich abstoßend, „was nützt das Gold dem, der gleichgültig gegen das Leben ist? Ich habe Sara geschworen, mich nie von ihrem Bildnisse zu trennen ... Es soll nach meinem Tode auf meinem Herzen ruhen.“

In diesem Augenlicke trat der Kerkermeister ein.

„Die Stunde ist herum“, sagte er, „laßt Mylord allein.“

Harthon versuchte vergeblich noch einige Augenblicke zu erhalten; er ward, seiner Bitten ungeachtet, mit Gewalt weggebracht. Einige Stunden später verließ Heinrich Coopel sein Gefängniß, um nach dem Orte seiner Hinrichtung gebracht zu werden. Nachdem er unterwegs das Hohngeschrei der Menge erduldet hatte, kam er endlich auf dem Richtplatze an. Der Platz wogte von den Köpfen der Neugierigen, die der Name des Verurtheilten herbeigezogen hatte. Als dieser die Stufen des Schaffots bestieg, lief ein dumpfes Gemurmel durch die Haufen. Heinrich drehte lebhaft den Kopf um. Durch die wogende Menge kam ein Mann, mit einem Papier in der Hand, gelaufen ... Lord Coopel drückte das Medaillon, das er in der Hand hielt, mehrmals an seine Lippen und gab es dann einem der ihn umgebenden Männer.

„Wißt“, sagte er, „daß es mein letzter Wille ist, daß es auf meinem Herzen in meiner Gruft ruhe.“

Samuel Harthon, der sich schreiend näherte, und Alles über den Haufen warf, was ihm in den Weg kam, war nur noch in einer kurzen Entfernung vom Schaffot, als ein sich erhebendes Geschrei ihn aufzusehen veranlaßte, und er Heinrich Coopels Körper baumelnd in der Luft schweben sah.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In einem in der Speirer Zeitung vollständig abgedruckten besondern Protokolle des Landrathes der Pfalz vom 11. Juli hat derselbe folgende, das all-

gemeine Interesse des Regierungsbezirkes betreffende Wünsche und Anträge gestellt:

1) Bitte um genaue Untersuchung einer angeblichen Instruction über Ertheilung des Religionsunterrichtes an den deutschen protestantischen Schulen, welche in Abschriften bei einzelnen Schullehrern circulirt, und mehrere der Sittlichkeit in hohem Grade nachtheilige Sätze enthält, auf welche der Stadtrath zu Speier die königl. Kreisregierung vor einiger Zeit aufmerksam gemacht hat;

2) Baldige Entscheidung auf die Anträge der General-Synode von 1837;

3) Erhöhung der Besoldungen der Pfarradministratoren;

4) Zurückverlegung des Cassationshofes in die Pfalz;

5) Gesetzvorschlag bei der nächsten Ständeversammlung um ein neues Hypothekengesetz;

6) Beschleunigung der von Sr. Majestät dem König befohlenen Bearbeitung einer zweckmäßigen Communal-Forst-Organisation.

7) Einführung von durch den Centralfonds dotirter Armenbeschäftigungs-Anstalten, wie sie in den jenseitigen Kreisen bestehen;

8) Anlegung von königl. Holzhöfen, namentlich im Kanton Zabern, zu Kaiserslautern, Winnweiler und Germersheim; bei diesem Antrage wiederholt der Landrath noch die Bitte, Seine königl. Majestät möchten zu befehlen geruhen, daß die bestehenden vertragsmäßigen Holzabgaben an Gewerbsinhaber nicht erweitert und keine neue Contracte der Art geschlossen, — daß die bestehenden Holzhöfe mit den nöthigen Vorräthen allezeit versehen werden; diese Bitte wird noch speziell für den Kanton Edenkoben dahin ausgedehnt, daß es den an den Kanton Neustadt angrenzenden Bewohnern desselben gestattet werden möge, ihren Bedarf auch auf dem Holzhofe von Neustadt zu beziehen;

9) Weitere Postverbindungen in den noch nicht damit versehenen Gegenden der Pfalz;

10) drückt der Landrath den Wunsch aus, daß die Schwierigkeiten in Betreff der von Sr. Majestät zugesicherten Rheinbrücken bei Speyer und Wörth einer baldigen, befriedigenden Lösung entgegen gehen möchten.

Die in dem Landrathsabschiede enthaltene Erwiederung auf diese Wünsche und Anträge wird die nächste Nummer dieses Blattes mittheilen.

— Die Residenzstadt Hannover hat sich vor einiger Zeit mit einer Eingabe, die Wahrung der Constitution des Königreichs Hannover vom Jahr 1833 betreffend, an den Bundestag gewendet. In dieser Eingabe wird die kürzlich versammelt gewesene Ständeversammlung und ihre Beschlüsse für ungültig erklärt, indem ein großer Theil der ohnehin nur in der geringsten nothwendigen Anzahl versammelt gewesenen Deputirten nicht auf gesetzmäßige Weise gewählt worden wäre; überdies spricht sie sich noch in starken Ausdrücken über das Verfahren der Regierung aus und richtet am Schluß an die hohe deutsche Bundesversammlung das Gesuch: „Die heiligen, so „vielfach und gewaltsam verletzten Rechte des Lan„des unter Hochdero sichern Schutz kräftigst nehmen, „und für Herstellung des einseitig und unbefugt auf„gehobenen Rechtszustandes hochgewogentlichst Sorge „tragen zu wollen.“ Sie war von dem Stadtdirector Ruman und den übrigen Magistratsmitgliedern der Stadt Hannover unterzeichnet, wurde aber von der Bundeskanzlei zu Frankfurt zurückgewiesen; später wurde diese Eingabe gedruckt und in vielen Exemplaren verbreitet; im Auftrage des Cabinets forderte aber die Landdrostei vom Magistrat die noch vorräthigen Exemplare ein und das erstere erließ eine Proclamation, in welcher die Unterzeichner 1) des Verbrechens der Verletzung der der königl. Majestät schuldigen Ehrerbietung, 2) der Verläumdungen gegen die Regierung, öffentliche Injurien gegen die Regierung im Allgemeinen und insbesondere gegen die Minister und außerdem gegen die Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung, namentlich diejenigen, welche der zweiten Kammer angehören, beschuldigt werden und die Sache den zuständigen Gerichtshöfen übergeben. In Folge dessen wurde der Stadtdirektor Rumann suspendirt und dem Oberamtmann Hagemann die einstweilige Verwaltung dieser Stelle bis zur Zurückkunft des zufällig abwesenden Stadtgerichtsdirektors Heiliger übertragen. Der gesammte Magistrat, durch zahlreiche Bürger unterstützt, sah in diesem Akt einen Eingriff in die städtische Verfassung und protestirte dagegen. Der neue Stadtdirektor, welcher beruhigende Worte an die Versammlung richten wollte, stieg zu diesem Zweck auf einen Stuhl, ward aber von der erhitzten Bürgerschaft herabgerissen und sollte zum Fenster hinabgeworfen werden, wenn es nicht glücklicherweise durch die Dazwischenkunft einiger Mitglieder des Magistrats verhindert worden. Am darauf folgenden Tage begab sich eine Deputation der Bürgerschaft zum König, um ihn unterthänigst um Zurücknahme der die theuersten Interessen der Stadt verletzenden Maßregeln zu bitten. Der König nahm die Deputation äußerst gnädig auf und, nachdem er sich bei dem Cabinetsminister nach der wahren Sachlage erkundigt hatte, wurde die Bestellung des Oberamtmanns Hagemann zurückgenommen und der Stadtgerichtsdirektor Heiliger versieht jetzt die Funktionen des Stadtdirektors. Trotz der militairischen Vorsichtsmaßregeln fielen doch an einigen Abenden Aufläufe und Unordnungen vor, an denen jedoch die Bürgerschaft durchaus keinen Theil nahm.

— Bis jetzt liegen dem deutschen Bundestage etwa 30 Petitionen der verschiedenen Corporationen des Königreichs Hanover zur Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes vor.

— Nach Aussagen von aus der Stadt Hannover kommenden Reisenden herrscht große Gährung daselbst. Die Bürger wollen keinen andern Vorstand des Magistrats anerkennen, als Rumann, und haben dessen Wiedereinsetzung in sein Amt verlangt. Die Wachen sind überall verstärkt und Truppen aus der Nachbarschaft herbeigezogen worden.

— In der Umgegend von Karlsruhe hat in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli ein von einem fürchterlichen Hagelschlag begleitetes Gewitter die schönen Hoffnungen des Landmanns größtentheils zerstört. Der Großherzog hat sogleich die Summe von 1000 fl. aus seiner Handkasse zur Verfügung der Behörden gestellt, um sie zur Unterstützung der Nothleidenden zu verwenden.

— Auch die Feldmark und Stadt Worms ist um die schönsten vom Weinstock gehegten Hoffnungen durch die Ungunst des Wetters gebracht worden.

Am 15. Juli in der vierten Nachmittagsstunde kam ein Wetter aus Westen herangezogen und entlud sich in einer solchen Fülle, daß durch den herabfallenden Hagel (darunter Eisstücke von 1/4 bis 3/4 Pfund) das reiche und kostbare Erträgniß des Liebfrauenstifts meist zerstört und überdies auch noch in der Stadt eine Anzahl von mehr als 5000 Fensterscheiben zerschlagen wurde. Nach einem vorläufigen Ueberschlag soll der Verlust der in dem Distrikt Liebfrauenstift begüterten Winzer die Summe von wenigstens 70,000 fl. erreichen, vorausgesetzt jedoch, daß der Traube fernere Entwickelung ihrem seitherigen Verhalten entspreche.

— Auf der Hochschule zu Tübingen sind in neuester Zeit wieder Untersuchungen angefangen worden. Sie betreffen unerlaubte Verbindungen.

— Aus Gotha schreibt man, daß der Herzog mit seinem zweiten Sohne in einiger Zeit über Brüssel nach London gehen, woselbst wohl des Prinzen Verlobung statt finden wird. — (So träte denn abermals der Fall ein, daß ein deutscher Prinz [Titular-] König einer fremden Nation würde. Auf den Thronen von Griechenland und Belgien sitzen deutsche Prinzen, und dem Gemahl der Königin von Portugal, aus dem Hause Coburg stammend, ist seit der Geburt eines Prinzen auch der Königstitel beigelegt worden.

Großbritanien.

Ein Schreiben aus Connemara in Irland klagt über eine furchtbare Hungersnoth, welche in der dortigen Gegend herrsche. Manche der Armen zapfen dem Vieh Blut ab, lassen es gestehen und essen es dann; andere nähren sich von Seegras und kleinen Schellfischen.

Spanien.

Die Berichte aus Spanien melden, daß ein blutiges Treffen bei Alcora zwischen der von dem General Francisco Narvaez befehligten Division von Cuenca und den Carlisten unter Forcadell's Befehl stattgefunden hat. Diese letztern mußten das Schlachtfeld nach zahlreichen Verlusten räumen.

— Außer dem unglücklichen Bürgerkriege muß es in Spanien doch nicht so unrecht seyn. Die Ernte ist reichlich ausgefallen und ein Schnitter erhält täglich 2 fl. 30 kr. und eine Schnitterin 1 fl.

— Die Minister des Don Carlos sollen ihre Entlassung eingereicht haben, da derselbe fortwährend mit den durch Maroto verbannten Parteiführern Communicationen unterhalte.

— Am 17. Juli griff der General Odonnel mit 14,000 Mann die um Lucena herum versammelten 11 carlistischen Bataillone an, nahm ihre Positionen und befreite den General Aznar, der ohne Provisionen in der Stadt eingeschlossen war.

Rußland.

— Am 14. Juli wurde die Vermählung der Großfürstin Maria Nikolajewna mit dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg im Winterpalast zu Petersburg auf eine glänzende Weise gefeiert. Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Türkei.

Ueber die zwischen den Türken und Aegyptern bei Nisib gelieferte Schlacht erfährt man folgendes Nähere: Das türkische Heer war 60,000 Mann, das ägyptische hingegen aber nur 32,000 Mann stark. Ibrahim Pascha befehligte selbst das Centrum, und das Treffen dauerte weniger als 4 Stunden. Die Türken flohen bis an den Taurus, nachdem sie all ihr Gepäck, ihre Munition und ihre Cassen im Stich gelassen hatten.

— Man vermuthet in Alexandria, daß ein russisches Heer in Anatolien erscheinen werde, und in diesem Falle würde es die Aegypter unverzüglich angreifen. Die ägyptische Armee ist in 3 Colonnen in Anatolien eingerückt, theils um den geschlagenen Feind zu verfolgen, theils die dort aufgestellten Reserven zu zerstreuen. 4—5000 Gefangene haben sich entschlossen für Mehmed Ali in Arabien zu dienen.

— Der Kapudan Pascha (Oberbefehlshaber der türkischen Flotte) hat vor seinem Abgang von den Dardanellen einen Expressen an Hafis Pascha gesendet, sich aller Feindseligkeiten gegen die Aegyptier zu enthalten und mit ihm gemeinschaftliche Sache gegen die neu eingesetzte Regierung in Konstantinopel, welche dem System der alten Janitscharenpartei zugethan sey, zu machen. Er, der Kapudan Pascha, im Verein mit dem Vicekönig und Hafis Pascha, wolle das System der Reformen des Sultans Mahmud in Konstantinopel wieder herstellen.

— Bei den vereinigten englischen und französischen Flotten erwartet man den Prinzen Friedrich von Oestreich, Prinzen Georg von Cambridge, den Prinzen Georg von Cambridge, den Prinzen von Joinville und den Grafen von Aquila, neapolitanischen Prinzen. Sie scheinen den Demonstrationen dieser Flotte beiwohnen zu wollen.

Die Rose und das Veilchen.

Die Rose sah ich blühen
In lauer Frühlingsluft,
Sie prangte stolz in Fülle,
Und hauchte Balsamduft.

Und wer auf breiter Straße
Die Königin erblickt,
Genuß des Wohlgeruches,
Durch ihren Reiz entzückt.

Doch schwarze Wolken thürmten
Sich drohend um ihr Haupt,
Sie sank gebeugt zur Erde,
Des holden Schmucks beraubt.

Ein Veilchen sah ich blühen
Im buntgeschmückten Thal,
Es blühte still und sittig
Im goldnen Sonnenstrahl.

Wohl wallten ihm vorüber
Der Pilger viele dort;
Der Welt doch blieb's verborgen,
Und grünte fröhlich fort.

Und rauhe Winde zogen
Verheerend durch die Flur;
Das Veilchen stand gesichert
In stürmender Natur.

Dir, Mädchen, gleicht das Veilchen,
Das im Verborgnen blühet!
Du wahr'st im Menschentreiben
Ein kindlich rein Gemüth.

Bekanntmachungen.

Montags den 5. August 1839, Morgens um 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Hölzern aus dem Stadtwalde (zufällige Ergebnisse) geschritten:

Nämlich:
7 buchene Nutzstämme 4. Classe.
1 eichener Baustamm 4. Classe.
3 kieferne Baustämme 3. Classe.
30 „ „ 4. Classe.
1¼ Klafter kiefern gehauen Scheitholz m. Prügel.
¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz zu Wingertsstiefel tauglich.
1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz
und endlich
1 Klafter buchen gehauen Scheitholz m. Prügel.

Neustadt, den 28. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Einfassung des Ortsbaches mit Quadermauer betreffend.

Künftigen Donnerstag den 1. August l. J., um 9 Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause zu Haßloch die Einfassung eines Theiles des Ortsbaches mit Quader, auf eine Länge von circa 100 Meter, veranschlagt zu 547 fl 40 kr., öffentlich versteigert werden.

Haßloch, den 24. Juli 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Straßenbau von Haßloch bis an die Meckenheimer Banngrenze betr.

Bis künftigen Donnerstag den 1. August l. J., um 9 Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause zu Haßloch zur Minderversteigerung des Straßenbaues von Haßloch bis an die Banngrenze von Meckenheim, veranschlagt zu 8777 fl. 17 kr. geschritten werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft können täglich auf dem Gemeindehause dahier eingesehen werden.

Haßloch, den 20. Juli 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. August l. J., Morgens um 8 Uhr, läßt Herr Valentin Raquet, Gerber, zu Haßloch wohnhaft, in dem zwischen Speierdorf und der Frohnmühle gelegenen Junkerwäldchen ungefähr 250 Klafter eichenes Stockholz versteigern.

Die Versteigerung findet in dem besagten Wäldchen — bei ungünstiger Witterung aber zu Speierdorf im Wirthshause zum Löwen statt.

Haßloch, den 29. Juli 1839.

Hitschler, Notär.

☞ Säemaschinen.

Bei unterzeichnetem Blechschmidtmeister sind Säemaschinen zu Reps und anderm kleinen Gesäms, als Riebsamen, Mohn ꝛc., um den billigen Preis zu 1 fl. 30 kr. per Stück zu haben. Diese Maschinen sind in jeder Beziehung und namentlich dadurch sehr vortheilhaft, weil der Saamen sich sehr gleich stellt und mit dem Ackern, indem der Pflug die Maschine regiert, auf einmal Alles abgethan ist. Auch ist der Acker viel leichter vom Unkraut zu reinigen, weil der Saame reihenweise fällt, also mit Häufelpflügen oder mit Hacken ganz bequem hineingefahren werden kann.

Herxheim, den 23. Juli 1839.

G. Brauner.

Wer das Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern nach dem Maaße in zwanzig bis vierzig Stunden noch gründlich erlernen will, wird ersucht, sich vom 10. bis 13. August zu melden.

Friederike Bauerfeind.

Unterzeichneter sucht sich als Maurer bestens zu empfehlen, und verspricht allen Denen, die ihn mit ihrem Zutrauen beehren, gute und meisterhafte Arbeit. Seine Wohnung ist bei Herrn Wappler in der Hintergasse.

Heinrich Kernberger, Maurer.

Den 1. August Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, zwei neue einspännige gut gebaute Chaisen, für deren Dauerhaftigkeit garantirt werden kann, versteigert.

Eine Kelter von zwei hölzernen Schrauben, im besten Zustande, worauf 8 bis 9 Ohm gekeltert werden können, ist zu verkaufen, — wo, kann man bei der Expedition des Wochenblattes erfahren.

In dem Danto'schen Hause am Thürchen, ist der ganze obere Stock zu vermiethen, und kann bis Michaeli bezogen werden. Das Nähere hierüber ist in dem Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Auf der Haardt ist ein gewölbter Keller mit circa 28 Fuder weingrüner Fässer zu vermiethen. — Das Nähere bei Küfermeister Martin.

Bei Anton Wild in der Landschreibereigasse ist ein Logis im dritten Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, zwei Kammern, einer Küche, einem Speicher und Platz im Keller und kann sogleich bezogen werden.

Bei Peter Leist in der Obermühle ist ein gewölbter Keller, wozu einige Fässer abgegeben werden können, zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

In dem gewesenen Hermany'schen Hause in der Kellereistraße ist ein Logis ebener Erde zu vermiethen, welches bis Michaeli bezogen werden kann. Näheres bei Ferdinand Grabert.

In dem protestantischen Pfarrhause, der Post gegenüber, ist der untere Stock auf Michaeli zu vermiethen.

Bei Wittwe Fritzweiler in der Stadtgasse wird reingehaltener 1832r und 1838r Wein à 4 kr. per Schoppen über die Straße abgegeben.

Bei A. Sieber, Mehlhändler, ist guter 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße zu haben.

Bei Georg Köhler in der Stadtgasse ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

[illegible]

Neustadt. Markt vom 27. Juli. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 5 fl 20 kr. Spelz 3 fl. 37 kr. Gerst 4 fl 20 kr. Hafer 3 fl. 02 kr.

Zweibrücken. Markt vom 25. Juli. Der Hektoliter Weizen 10 fl. 05 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Gerst 5 fl. 23 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 05 kr.

Speier. Markt vom 23 Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 62 Freitag, 2. August 1839.

Die Kundschaft eines Arztes.

Um die Mitte des Augusts, zu welcher Zeit die Ferien beginnen, packte ein junger Arzt, Prosper Dubarnois, in Paris in seinem Stübchen seinen Koffer, denn er wollte von diesem seinem Stübchen, seinem Universitätsleben, seinen Vergnügungen, mit einem Worte von seiner Vergangenheit Abschied nehmen; er hatte sein letztes Examen gemacht und die Facultät ihm das Doctordiplom gegeben. Er befand sich in jener trüben melancholischen Stimmung, die wir immer fühlen, wenn man alten Gewohnheiten entsagen und ein neues Leben beginnen soll. Mit einem Male wurde die Thüre aufgerissen und ein junger Mann trat ein, Eduard von Sorreuil, der Freund Prospers.

„Ich habe Dein Briefchen erhalten", sagte dieser, „und komme, um Abschied zu nehmen .... Es ist also entschieden? Du reisest, Du verläßt Paris für immer und willst Dich in der kleinen Stadt Verrière niederlassen?"

— „Wie Du siehst, sind meine Vorbereitungen zur Hälfte bereits beendigt und ich habe schon in diese Kiste mein bestes Gepäck, meine ganze ärztliche Wissenschaft eingepackt. Ich habe meine Schiffe verbrannt, Eduard, d. h. ich habe meine Schulden bezahlt, meine Liebschaften abgebrochen und einen Platz in dem Eilwagen genommen. Nichts hält mich zurück. Ist die Stellung, in welche ich nun trete, jener nicht vorzuziehen, welche ich verlasse? Ich habe zehn Jahre lang studirt und will nun die Zinsen von meinem Arbeiten ziehen, mein Diplom ausbeuten, zwar in der Provinz, aber was schadet das? Die glänzenden Vergnügungen, die man bei der Trennung von Paris vergessen muß, sind, wie Du weißt, nie nach meinem Geschmacke gewesen. Ein Onkel, ein närrischer Kauz, den ich kaum kenne, ruft mich nach Verrière und verspricht mir eine glänzende Zukunft in dieser Stadt. Ich nehme es an. Billigst Du es nicht?"

„Nein. Höre mich an, Prosper; Du weißt, ich bin Dein aufrichtiger Freund und spreche stets offen mit Dir. Unsere Freundschaft ist in der Schule entstanden, trotz der Verschiedenheit unsers Alters und hat fortgedauert trotz dem, daß unsere Schicksale und unser Geschmack nicht gleich waren; wir haben einander nie aus dem Gesichte verloren, ob wir gleich an verschiedenen Enden von Paris lebten. Ich bin Dir in die Welt vorausgegangen, lebte den Vergnügungen, während Du den Studien oblagst, und habe nun den größten Theil meines Vermögens durchgebracht; aber ich bedaure das Verlorne nicht; ich habe meine Jugend genossen und bin glücklich gewesen; kann man es je bereuen, das Glück, das flüchtigste aller Güter, zu theuer bezahlt zu haben? Bis jetzt haben wir also jeder das gethan, was wir für das beste hielten, ich um die Gegenwart zu verschönern, Du um Dir die Zukunft zu sichern. Auch tadle ich Dich nicht um deßwillen, was Du gethan hast, sondern um das, was Du thun willst. Von diesem muß ich Dich abzubringen suchen."

— „Du glaubst, ich würde den Entschluß aufgeben, nach Verrière zu gehen?"

„Ich hoffe wenigstens, daß Du die Reise dahin verschiebst. Erinnerst Du Dich eines Concertes, in das ich Dich vor zwei bis drei Monaten führte und wo ich Dich einer jungen Engländerin, Lady Anna Westerley, vorstellte?"

— „Ob ich mich erinnere? Ein reizendes Weib! Die schönsten blauen Augen, das schönste blonde Haar! — Ach, Eduard, Du bist ein glücklicher Mensch!"

„Du thust der Lady Unrecht, lieber Freund. Der Schein trügt oft und die Engländerinnen haben fast immer etwas Seltsames in ihrem Benehmen. Lady Westerley, die Wittwe ist und sich nicht wieder verheirathen mag, hat mich unter der Menge ihrer Anbeter wohl ausgezeichnet, aber nur meine Eitelkeit hatte einen Triumph dabei. Hat mich die Welt für glücklicher gehalten, so irrte sie sich, und ich darf behaupten, daß ich zur Verbreitung dieses schmeichelhaften Irrthumes beigetragen habe. Nur die Lady hat sich compromittirt und sie wollte es so; jetzt will sie sich noch mehr in das Gerede der Leute bringen, denn sie reist nach Italien und hat mich ersucht, sie zu begleiten."

— „Du hast den Antrag doch sogleich angenommen?"

„Ja, anfangs. Ich nahm einen Paß und Lady Anna hat Extrapost für diesen Abend bestellt. Als ich reiflicher über die Sache nachdachte, änderte ich meinen Vorsatz. Wundert dich das? Ich stehe am dreißigsten Jahre Prosper, und es ist für mich die Zeit gekommen, an ernstere Dinge zu denken und mein Leben ist nun fest zu begründen. In meinem Alter macht man keine unbesonnenen Streiche mehr, sondern Fehler, und die Welt beurtheilt und richtet sie streng. Ich darf nicht mehr leichtsinnig eine Liebschaft beginnen. Du dagegen stehst erst im vierundzwanzigsten Jahre und bist immer bedächtig gewesen. Das ist ein Unglück, denn den Tribut muß man zahlen, sey es früher oder später, und der Teufel gibt sein Recht auf Leute wie Du bist, von kräftiger Constitution und lebhafter Phantasie, nie auf. Das Studiren hat Dich bis jetzt geschützt; hüte Dich, daß Du nicht in reiferem Alter an den Klippen scheiterst, denen Du jetzt entgingst, da ein Schiffbruch keine Folgen gehabt hätte."

— „Du erschreckst mich."

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge aus dem Landrathsabschiede.

Die in dem besondern Protokolle des Landraths für die Pfalz vom 11. Juli niedergelegten Wünsche und Anträge betreffend.

„Auf die, in dem besondern Protokolle vorgetragenen Wünsche und Anträge entgegnen Wir, was folgt:

„Indem der Landrath über den Gang der Verwaltung und die pflichttreue Thätigkeit der Behörden sich anerkennend ausspricht, macht derselbe auf eine

angebliche Instruction über Ertheilung des Religionsunterrichtes an den deutschen protestantischen Schulen zum Behufe genauer Untersuchung aufmerksam, da darin mehrere, der Sittlichkeit in hohem Grade nachtheilige Sätze enthalten seyn sollen. Er bezieht sich dabei auf eine angeblich von dem Stadtrathe zu Speyer der dortigen Kreisstelle gemachte Vorlage und reiht daran den Wunsch, daß die sittlich religiösen Grundsätze, welche den Zöglingen der Schullehrer-Seminarien eingeprägt werden, zum Gegenstande steter Aufmerksamkeit der Kreisregierung gemacht werden mögen. Wir wollen, daß diesem, wiewohl jedes bestimmten Haltpunktes entbehrenden Vorbringen durch möglichst genaue Erforschung der Sachverhältnisse sofort auf den Grund gesehen werde, bemerken aber vorläufig, daß eine Vorlage der bezeichneten Art an die Kreisregierung nicht stattgefunden habe, sohin ein Irrthum vorzuwalten scheine. Auch hat Unsere Kreisregierung bei der Würdigung der in Frage stehenden Instruction, sofern eine solche bestehen sollte, die Zuständigkeiten der kirchlichen Behörden gebührend zu beachten.

„Was die sittlich-religiöse Bildung der Zöglinge in den Schullehrerseminarien anbelangt, so wird Unsere Kreisregierung in Zusammenwirkung mit den kirchlichen Behörden dieselbe stets zu einem Gegenstande ihrer besonderen Aufmerksamkeit machen.

„Ueber die Verhandlungen der General-Synode im protestantischen Consistorialbezirke Speyer von 1837 ist Unsere Entschließung bereits erfolgt.

„Bezüglich des wiederholten Antrages auf Zurückverlegung des Cassationshofes in die Pfalz, verweisen Wir lediglich auf Unsere Erklärungen in den Abschieden vom 31. Januar 1835 VI. Nr. 8. und vom 26. November 1838 VII. Nr. 2., bei welchen es unabänderlich sein Verbleiben hat.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian ist in der Nacht auf den 26. Juli in München angekommen.

— Trotz aller polizeilichen Warnungen und Androhungen und ungeachtet der strengsten Vorsichtsmaßregeln, die man zur Abwendung von Störungen getroffen, fanden am Abende des 20. Juli in Hannover wieder Zusammenläufe statt. Das Militair beobachtete eine sehr zu lobende Mäßigung. — Die Jäger, Husaren und Infanterie aus den verschiedenen Garnisonsorten sind eilends auf Wägen nach Hannover geschafft worden und bilden einen Belagerungsstand um die Stadt. Alle Posten sind verdoppelt und zu Montbrillant, wo der König residirt, sind alle Waffengattungen unter Zelten, nebst der verstärkten Schloßwache.

— Da es allgemein verlautete, daß dem Könige, ungeachtet der neulichen Vorfälle, noch immer vorgestellt würde, es sey nur die geringere, nicht aber die angesehene Bürgerschaft, welche die Schritte des Magistrats zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes von 1833 billige und noch jetzt gut heiße, so ist von den gesammten Bürgern dem Könige eine Petition übergeben worden, um das Gegentheil darzulegen.

— Am Morgen des 30. Juli hatte die erste Probefahrt auf der Taunus-Eisenbahnstrecke von Höchst bis Hattersheim statt. Binnen einigen Tagen wird man nun die Hälfte des Weges zwischen hier und Mainz befahren können, was auch versuchsweise nächsten Donnerstag geschehen soll. Der Eröffnung der Fahrt vom Frankfurter Bahnhofe aus steht nur noch die Räumung des Pulvermagazins entgegen.

— In Berlin sind seit Kurzem die meisten Abgeordneten der Zollvereinsstaaten eingetroffen, um mit dem Anfange August die Verhandlungen zu eröffnen. Außer den verschiedenen Fragen und Vorschlägen über Erleichterung des innern Verkehrs wird die Ausgleichung von Maß und Gewicht besonders verhandelt werden. — Dem Handelsvertrage mit Holland dürfte bald der mit Belgien folgen, welches sich eifrig um den Anschluß bemüht.

Frankreich.

Paris. Der erste Tag der Julifeste ist ohne Störung vorübergegangen. In den Kirchen wurde Trauergottesdienst gehalten und die Gräber der Juli-Opfer wurden zahlreich besucht. Gegen Mittag hielt ein Haufen von etwa 300 Individuen, meistentheils Arbeiter, einen Umzug um die verschiedenen Gräber; ihm voran wurde eine Fahne getragen, worauf die Worte standen: „Den Manen der Juli-Opfer.“ Der Haufen zerstreute sich sodann in aller Ruhe. — Der Morgen des zweiten Festtages wurde durch 21 Kanonensalven angekündigt, welche am Abend wiederholt wurden; alle übrige Festlichkeiten sind diesmal unterblieben. Alle Truppen der Stadt und der nächsten Umgebung waren in den Casernen consignirt, wo beständig ganze Bataillone unterm Gewehr stehen müssen. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli bivouakirte ein Linienbataillon in den Tuilerien.

— Die nachträgliche Untersuchung der Mai-Empörung ist noch nicht beendigt. Vor einigen Tagen fanden wieder neue Verhaftungen und Beschlagnahmen von Waffen statt.

— Man spricht schon wieder sehr viel von der als nahe bevorstehenden Auflösung des französischen Ministeriums.

Spanien.

Die Lage des Don Carlos soll in diesem Augenblick höchst kritisch seyn. Ohne Geld, um die Truppen zu bezahlen, die überall trotzig sich auflehnen und keinen Respekt mehr gegen ihre Generale zeigen, machen diese sich selbst mehr und mehr von allen Banden der Disciplin los und scheinen kaum mehr zu wissen, daß sie noch einen Oberbefehlshaber haben. Don Carlos ist mehr der Untergeordnete Maroto's als sein Herr.

Türkei.

In Konstantinopel stocken alle Geschäfte. Sehr bedenklich ist der große Einfluß, den die Sultanin Valide (Mutter des jungen Sultans) zu üben scheint, die allem Neuen und insbesondere den Christen, bitter abhold ist. Auf der andern Seite wird der Sultan durch drei Regerinnen beherrscht, deren Lebhaftigkeit das schwache Gemüth des 16jährigen Knaben lenkt.

— Einige Privatbriefe aus Konstantinopel berichten von ernstlichen Unruhen, die von den Ueberresten der Janitscharen und von den Anhängern der alten Sitten hervorgerufen worden seyen; die Sultanin

Mutter stehe an der Spitze der Feinde jedweder Reform; auf dem Bosporus nehme man zahlreiche Leichen wahr, die zum Beweise dienen könnten, daß eine Unzahl Hinrichtungen stattgefunden. — Ferner verbreitet sich das Gerücht, es sei in einer der Provinzen ein neuer Sultan aufgestanden, und mehrere Pascha's, nach geheimen Instructionen Mehemed Ali's, hätten ihn bereits anerkannt.

— Der Sultan hat an Mehemed Ali ein Schreiben erlassen, worin er fast in demüthigem Tone die gnädigsten Aeußerungen ausspricht; es wird von Mehmed Ali der Friede erfleht, ihm die Erblichkeit Aegyptens angetragen, und der Vicekönig ist mit dem türkischen Orden für seine Treue belohnt worden.

— Ueber das Schicksal der türkischen Flotte und die Absichten des Kapudan Pascha sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Einige sagen, er habe die Flotte dem Pascha von Aegypten zuführen wollen, andere behaupten, er habe nach geheimen Instructionen die ägyptische Flotte angreifen sollen, um im Falle eines unglücklichen Ausganges die Schuld dem Alleinhandeln des Kapudan Pascha beimessen zu können. Wieder Andere melden sogar eine gänzliche Niederlage der türkischen Flotte, was aber das Unwahrscheinlichste von allen zu seyn scheint.

— Es heißt, die englische und französische Flotte würden sich vereinigen, um den Kapudan Pascha selbst mit Gewalt zur Rückkehr zu nöthigen.

— In der Schlacht bei Nisib sind auch einige neugierige Engländer, die sich blos als Zuschauer auf den Kampfplatz begeben hatten, in die Hände der Aegypter gefallen.

— Auch die österreichische Flotte wird sich, wie es heißt, unter dem Commando der Erzherzogs Friederich, nach den levantischen Gewässern begeben.

Bekanntmachungen.

Es ist am verflossenen Freitag ein Sack mit Gerste und Korn auf der Straße zwischen Neustadt und Mußbach gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erlegung des Tragerlohnes und der Inseratgebühr auf dem Polizeibureau dahier in Empfang nehmen.

Neustadt, den 30. Juli 1839.

Der königl. Polizei-Commissär,
Finger.

Montags den 5. August 1839, Morgens um 8 Uhr, auf dem Rathhause dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachstehenden Hölzern aus dem Stadtwalde (zufällige Ergebnisse) geschritten:

Nämlich:

7 buchene Nutzstämme 4. Classe.
1 eichener Baustamm 4. Classe.
3 kieferne Baustämme 3. Classe.
30 „ „ 4. Classe.
1¹/₄ Klafter kiefern gehauen Scheitholz m. Prügel.
³/₄ Klafter eichen geschnitten Scheitholz zu Wingertsstiefel tauglich.
1¹/₂ Klafter buchen geschnitten Scheitholz und endlich
1 Klafter buchen gehauen Scheitholz m. Prügel.

Neustadt, den 28. Juli 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holz-Versteigerung zu Lachen.

Nächstkommenden 14. August wird die in dem Neustädter Wochenblatte früherhin angekündigte, aber wegen eingetretener Hindernisse wieder widerrufene Holzversteigerung in hiesigem Gemeindegebirgswalde abgehalten werden. Es werden dabei folgende Sortimente abgegeben werden:

1) 10³/₄ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
2) 1 „ „ gehauen „
3) 5¹/₄ „ buchen geschnitten „
4) 3¹/₄ „ „ gehauen „
5) 9 „ kiefern geschnitten „
6) 9 „ „ gehauen „
7) 46¹/₂ „ gemischtes Stockholz.
8) 11¹/₂ „ kiefern Stockholz.
9) 400 Stück buchene Wellen.
10) 100 „ gemischte „ und
11) 100 „ kieferne „

Ferner:

12) 4 Klafter Brennholz, und | Beides von Freveln her-
13) 2 kieferne Baustämme IV Classe. | rührend und in verschiedenen Distrikten sitzend.

Die Versteigerung beginnt des Vormittags um 8 Uhr und wird im Schlage, unweit der Spangenberger Bordmühle, abgehalten werden.

Lachen, den 29. Juli 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

(Gimmeldingen.) Den 12. August 1839, um 9 Uhr Morgens, werden auf dem Rathhause daselbst die Arbeiten zur Erbauung eines neuen Brunnenhauses und mehrere Schulapparaten, wozu der Kostenanschlag auf dem Rathhause einzusehen ist, an den Wenigstnehmenden — und circa 80 Schuh Feuerspritzenschläuche, die sich zu Weinschläuchen vorzüglich benutzen lassen, so wie 2 gute Wagen-Vorderräder und circa 150 Stück gebohrte zum Theil ganz gute brauchbare Brunnen-Deicheln und der Abriß eines alten Wachthauses meistbietend versteigert.

Das Bürgermeisteramt,
Joh. W. Lingenfelder.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. August l. J., Morgens um 8 Uhr, läßt Herr Valentin Raquet, Gerber, zu Haßloch wohnhaft, in dem zwischen Speierdorf und der Frohnmühle gelegenen Junkerwäldchen ungefähr 250 Klafter eichenes Stockholz versteigern.

Die Versteigerung findet in dem besagten Wäldchen — bei ungünstiger Witterung aber zu Speierdorf im Wirthshause zum Löwen statt.

Haßloch, den 29. Juli 1839.

Hitschler, Notär.

Die Mitglieder des Frauen-Vereins werden gebeten, die Gaben zur Verloosung den 5. August und die folgenden Tage, Morgens von 10 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, bei Frau Julie Hornig abzugeben. Die Tage der Ausstellung und der Verloosung werden noch näher bekannt gemacht.

Zu außerordentlichen Mitgliedern des Vereins sind ernannt:

Lilli Weber; Minchen Sauter; Mina Maas Bernhardine Sponagel; Julie Erter; Marie Graff; Lottchen Saam; Späth; Louise Lindstetter. Catharina Seib.

Im Namen des Ausschusses der
Franziska Helfferich.

Wer das Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern nach dem Maaße in zwanzig bis vierzig Stunden noch gründlich erlernen will, wird ersucht, sich vom 10. bis 13. August zu melden.

Friederike Bauerfeind.

Eine gewisse Person, welche an einer Erbschaft Antheil hat, dieselbe aber nicht erlangen kann, weil der Miterbe nicht vorhanden ist — fordert denselben hiermit auf, sich sobald als möglich bei der Redaktion zu melden, wo darüber genaue Auskunft gegeben wird.

Unterzeichneter sucht sich als Maurer bestens zu empfehlen, und verspricht allen Denen, die ihn mit ihrem Zutrauen beehren, gute und meisterhafte Arbeit. Seine Wohnung ist bei Herrn Wappler in der Hintergasse.

Heinrich Kernberger, Maurer.

☞ Morgen sind **neue Heringe** zu haben bei **J. B. Wernert.**

Eine Kelter von zwei hölzernen Schrauben, im besten Zustande, worauf 8 bis 9 Ohm gekeltert werden können, ist zu verkaufen, — wo, kann man bei der Expedition des Wochenblattes erfahren.

In dem Danto'schen Hause am Thürchen, ist der ganze obere Stock zu vermiethen, und kann bis Michaeli bezogen werden. Das Nähere hierüber ist in dem Wirthshause zur Krone in Winzingen zu erfragen.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, zwei Kammern, einer Küche, einem Speicher und Platz im Keller und kann sogleich bezogen werden.

In dem gewesenen Hermany'schen Hause in der Kellereistraße ist ein Log's ebener Erde zu vermiethen, welches bis Michaeli bezogen werden kann. Näheres bei Ferdinand Grabert.

In dem protestantischen Pfarrhause, der Post gegenüber, ist der untere Stock auf Michaeli zu vermiethen.

Durch die Veränderung meines Wohnortes ist das durch mich bezogen gewesene Logis, bei Wittwe Serini, nämlich der zweite Stock, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Louis Wüst, Portraitmaler.

Bei Jakob Haag in der Egyptenstraße sind zwei Logis, das eine ebener Erde und das andere im Hinterhause im zweiten Stock, zu vermiethen und können auf Michaeli bezogen werden.

J. J. Cullmann seel. Wittwe dahier, hat in dem ehemaligen Knopf'schen Hause eine Wohnung, welche bis Michaeli bezogen werden kann, zu vermiethen. Dieselbe besteht in 2 Zimmern, einer Küche und einer Küchenkammer.

Bei Karl Rust ist 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße zu haben.

Bei Wittwe Fritzweiler in der Stadtgasse wird reingehaltener 1832r und 1838r Wein à 4 kr. der Schoppen über die Straße abgegeben.

Bei A. Sieber, Mehlhändler, ist guter 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße zu haben.

Nächsten Sonntag den 4. August, des Nachmittags, findet auf dem Schießhause dahier wieder, wie das vorhergehende, ein Scheibenschießen mit Flinten statt, zu welchem alle Schießliebhaber eingeladen sind.

Bei Georg Köhler in der Stadtgasse ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Einladung.

Der Unterzeichnete ladet seine Gönner und Freunde zum Kirchweihfest auf Sonntag den 4. August ergebenst ein. Auch ist bei demselben Samstag Abends vorher frische Wurst zu haben.

St. Lambrecht-Gräfenhausen, 2. August 1839.

P. Kühner, zum Ochsen.

☞ Die Vorstellungen des Circus Olympicus unter der Direction des Herrn Bernhard Sigrist aus Mannheim haben sich bis jetzt noch keines bedeutenden Besuches zu erfreuen. Was die Produktionen der höhern Reitkunst betrifft, so kann man wirklich sagen, daß Herr Gouma Ueberraschendes leistet; vor Allem verdient bemerkt zu werden, daß die ganze Gesellschaft großentheils aus lauter jungen Leuten besteht, die aber an Muth, Gewandtheit und Kunstfertigkeit auch den geübtesten ältern Reitern ihres Faches nichts nachgeben, sondern im Gegentheil zeigt sich bei dem jungen Karl Sigrist eine Gewandtheit und Gelenkigkeit, wie man sie bei Erwachsenen kaum finden dürfte. Auch gewinnt sich Mademoiselle Rosine den Beifall durch ihre Leichtigkeit im Voltigiren und graziösen Stellungen zu Pferde. Sehr interessant ist es, die beiden Römer zu sehen und sich zu überzeugen, wie weit es körperliche Uebungen schon in Knabenjahren bringen können; es ist wahrhaft erstaunlich, was die beiden jungen Athleten leisten. Der junge Franz Sigrist besitzt eine Muskelkraft und eine Gliedergelenkigkeit, die an's Unglaubliche grenzt und uns beweist, wie dienstbar der Körper dem Willen der Kunst sein muß; dieser kleine Athlete ist eben so muthig zu Pferde. Nicht minder verdient Erwähnung, daß der Komiker nicht, wie andere seines Gleichen, plumpe und abgedroschene Späße macht, die den Gebildeten anekeln und langweilen müssen, sondern durch feinere Scherze und komische Stellungen wirklich zu unterhalten versteht.

Heute ist der Cirkus wieder dem Publikum geöffnet, aber wie wir vernehmen, wird Sonntag und Montag die letzte Vorstellung stattfinden.

Von mehreren Kunstfreunden.

Mittelpreise von [illegible]

Neustadt. Markt vom 30. Juli. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 23 kr. Korn 5 fl 28 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 4 fl 40 kr. Hafer 3 fl. 06 kr.

Edenkoben. Markt vom 27. Juli. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 20 kr. Korn 5 fl. 24 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer — fl. — kr.

Speier. Markt vom 30 Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 8 kr. Gerste 4 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 30. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 28 kr. Gerst 4 fl. 41 kr. Spelz 3 fl. 36 kr Hafer 2 fl 58 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 63 — Dienstag, 6. August — 1839.

Die Kundschaft eines Arztes.

(Fortsetzung.)

„Trotz meiner Verschwendung könnte ich als Hagestolz noch bequem leben aber ich bin des ehelosen Standes überdrüssig. Die Ehe ist ein Stand, der mir gefällt; bis jetzt würde ich zwar allerdings ein schlechter Ehemann gewesen seyn, aber ich habe meine Jugendjahre so stürmisch durchtobt, daß die Ruhe im Hafen der Ehe mich reizt und mich dauernd fesseln wird. Ich will mich verheirathen. Im vorigen Winter auf einem Balle lernte ich eine reizende Wittwe kennen, die Frau von Lansac, die in Verrière wohnt. Sie ist eine Frau von ausgezeichneter Schönheit, von vielem Geist und großem Vermögen. Die Gräfin von Marneville, bei der sie hier in Paris war, und die mir wohl will, schlug mir die Hand dieser ihrer Cousine vor. Auf der andern Seite befindet sich unter den Personen, die ich häufig bei meinem Onkel sehe, ein origineller Mensch, der eine wahre Manie hat, Ehen zu Wege zu bringen; er trug mir ein junges hübsches Mädchen, das Fräulen von Bonnieur, seine Nichte, an, die eine schöne Mitgift besitzt und noch viel zu hoffen hat. Seltsamer Weise lebt auch sie in Verrière. Diese beiden Partieen sagen mir gleich wohl zu, und ich kann mich nicht zu einer Wahl entscheiden; gewählt muß aber seyn, denn von beiden Seiten sind bereits Unterhandlungen angeknüpft. Bei einer so wichtigen Sache kann man nicht klug genug zu Werke gehen; ich habe Erkundigungen eingezogen, aber sie sind zu unbestimmt und genügen mir deshalb nicht. Du kannst mir dabei nicht von Nutzen seyn, weil Du nur drei Monate in Verrière gelebt hast, und dies noch dazu vor zehn Jahren; Dein Onkel wohnt auf dem Lande und ich glaube, er wird nicht genug unterrichtet seyn. Uebrigens darf man sich in solchen Fällen nur auf sich selbst verlassen; indeß wie die Wahrheit in einer kleinen Provinzialstadt herausbekommen? Sobald ich nach Verrière komme, wird man mit Fingern auf mich deuten und mich von allen Seiten drängen. Einige würden auf ihrer Hut seyn, wenn ich fragen wollte, Andere mir böswillig Lügen zuflüstern. Man muß im Geheimen, im Stillen handeln, schlau und unter dem Schleier des Incognito. Das ist schwer, aber ich kenne ein Mittel, und das hängt von Dir ab."

— „Sprich, ich bin bereit, Alles zu thun, um Dir eine Gefälligkeit zu erweisen."

„Nun, so hilf mir mit sicherm, festem Schritt in die Ehe treten, und gib mir ein Paar Monate zur Vorbereitung auf einen so ernsten und schwierigen Stand. Eine Extrapost erwartet mich, um mich mit der schönen Frau nach Italien zu bringen; Du hast einen Platz auf dem Eilwagen nach Verrière genommen. Laß uns tauschen! Nimm Du die Extrapost und überlasse mir den Platz im Eilwagen. Ich stehe Dir für die Einwilligung der Lady Anna; alles Originelle gefällt ihr; sie braucht einen Reisegesellschafter und meine Empfehlung wird hinreichen. Du bist überdies Arzt, sie ist oft kränklich und ich bin überzeugt, daß sie sich freut, in Dir das Nützliche mit dem Angenehmen vereint zu finden. Nachdem Du Rom, Neapel, Florenz, Venedig besucht hast, kommst Du, durch Erfahrung gereift und gegen die Verirrungen der Zukunft gesichert, zurück. Ich dagegen reise unter Deinem Namen nach Verrière, untersuche, beobachte, frage; einige Tage werden hinreichen, meine Wahl zu bestimmen; dann lege ich das Incognito ab, heirathe und bin glücklich. Sagt Dir dieser Plan zu? Willst Du meinen Paß nehmen und mir den Deinigen geben? Ich glaube, bei dem Tausche gewinnt jeder von uns?"

Prosper Dubarnois widerstand den beredten Worten seines Freundes nicht.

Bereits seit drei Tagen lebte Eduard in Verrière still und zurückgezogen. Er war in dem besten Gasthause des Ortes abgestiegen und hatte dem Wirth den Paß Prospers gegeben, der so ziemlich auch für ihn paßte; übrigens diente ihm der Name Dubarnois um den seinigen zu verbergen. Er erschien wenig öffentlich, um sich später wegen dieser Täuschung nicht verantworten zu müssen. Die Frau von Lansac und Fräulein von Bonnieur lebten sechs Monate im Jahre auf dem Lande und ihre Abwesenheit kam Eduard sehr zu statten, da ihm die Furcht, ihnen zu begegnen, sehr verdrießlich gewesen seyn würde. Er zog seine Erkundigungen so klug und vorsichtig als möglich ein, hatte aber bis dahin nur ganz alltägliche Antworten erhalten. „Von der Wittwe weiß man nichts und das Mädchen gehört einer tadellosen Familie an."

Nach einem zweistündigen Besuche bei einem verschwiegenen Notar, den er klug ausgefragt hatte, ohne etwas zu erfahren, hatte Eduard, unzufriedener und unentschlossener als je, in seinem Zimmer decken lassen und wollte sich eben an den Tisch setzen, als es an seiner Thüre klopfte. Ein kleiner alter Mann, schwarz gekleidet, in kurzen Beinkleidern, gepudert und mit einem großen Bambusstocke in der Hand, trat mit der Frage ein:

„Habe ich die Ehre, mit Herrn Dubarnois zu sprechen?"

— „Der bin ich", antwortete Eduard.

„Mit dem Herrn Prosper Dubarnois, Doktor der Medizin?"

— „Derselbe."

„Ich wünsche mit Ihnen über einen wichtigen Gegenstand zu sprechen."

— „Eine Consultation?"

„Ich will Ihr Glück machen. Ich bin Ihr Kunstgenosse und heiße Doktor Malefix; vielleicht haben Sie schon von mir gehört. Haben Sie auf ein Stündchen Zeit?"

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge aus dem Landrathsabschiede.

Die in dem besondern Protokolle des Landraths für die Pfalz vom 11. Juli niedergelegten Wünsche und Anträge betreffend.

(Beschluß.)

„Die Verbesserung des Pfälzischen Hypothekenwesens war schon seit längerer Zeit der Gegenstand

umfassender Vorarbeiten und Berathungen; inzwischen haben sich dabei mehrfache erhebliche Beziehungen zu dem indirecten Steuersysteme der Pfalz herausgestellt, welche mit den Postulaten des Budgets in sehr naher Verbindung stehen, und Uns veranlassen, die betreffenden Ausarbeitungen in erwähnter Rücksicht einer weitern Erörterung zu unterziehen.

„Den Antrag wegen der schon früher angeregten Begründung einer Armenbeschäftigungsanstalt für den gesammten Regierungsbezirk werden Wir seiner Zeit in nähere Ueberlegung nehmen. Wir bemerken jedoch, daß die Meinung des Landrathes, als ob in den dießseitigen Kreisen des Königreichs bereits durchgängig Armenanstalten mit einer aus den Centralfonds fließenden Dotation bestünden, ganz irrig sey.

„Wegen Einführung einer bessern Communalforst-Einrichtung wird besondere Entschließung folgen.

„Hinsichtlich der abermals in Anregung gebrachten Vermehrung der Holzhöfe weisen wir den Landrath wiederholt auf den Landrathsabschied vom 19. October 1832 hin, und bemerken demselben, daß Wir in landesväterlicher Fürsorge in den erlassenen Vorschriften über Preisbestimmung und Holzabgaben aus den Staatswaldungen ohnehin schon die entsprechenden Rücksichten auf das häusliche Bedürfniß der Landbewohner, der Oekonomien und Gewerbe haben eintreten lassen, bei welchen es auch zunächst sein Bewenden haben soll.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Dürkheim, den 1. August. Einige hundert Pfälzische Lehrer ließen kürzlich, durch das Organ einer aus ihrer Mitte gewählten Deputation (der Herren Vierling von Frankenthal und Baab von hier) dem Herrn Hoforganisten Rinck zu Darmstadt, als Zeichen der Anerkennung seiner großen Verdienste um Veredlung der Kirchenmusik, einen von Herrn Clauß in Neustadt sehr geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal überreichen. (Speir. Zeit.)

— Ihre Majestät die Königin von Bayern wird Mitte August Nymphenburg verlassen und sich nach Berchtesgaden begeben, woselbst gleichzeitig Se. Majestät der König über Bamberg, Regensburg und Landshut eintreffen wird.

— In Darmstadt ist kürzlich ein Kurier von Petersburg angekommen, welcher die Nachricht gebracht hat, daß die Aeltern des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland dessen auf die Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt gefallene Wahl mit Freuden genehmigt haben. In aller Kürze wird eine solenne Bewerbung stattfinden.

— Die königl. Resolution auf die Petition des Magistrats der Stadt Hannover wegen der Suspension des Stadtdirektors Rumann ist zwar abschläglich, erklärt aber in möglichst milden Ausdrücken, die Suspension könne um deswillen nicht zurückgenommen werden, weil Rumann zugleich Chef der Polizeidirektion sey, und man dieses Amt doch Niemanden belassen könnte, der in Criminaluntersuchung stehe.

— In Hannover herrscht fortwährend die größte Ruhe; nicht ganz so günstig lauten die neuesten Berichte aus Osnabrück und Hildesheim. In Osnabrück soll überhaupt die Spannung sehr groß seyn: auf Befehl des Königs ist Cavallerie und eine Batterie reitender Artillerie dorthin abgegangen, auch mehrere Offiziere vom Generalstabe mit Courierpferden dahin geeilt.

— Die kürzlich angekündigte erste Probefahrt auf der Taunuseisenbahn am 30. Juli ist nicht so ganz nach Wunsch abgelaufen; der Locomotive brach nämlich ein Rad, kam dadurch aus dem Gleise und arbeitete sich so fest in den Sand, daß sie stecken blieb. Zum Glück soll Niemand dabei beschädigt worden seyn.

— Bei der kürzlich stattgefundenen Heiligthumsfahrt zu Aachen, welche sich nur aller sieben Jahr wiederholt und bei welcher die Reliquien unter großen Ceremonien ausgestellt werden, waren über 60,000 Menschen, größtentheils Landleute aus der Umgegend, herbeigezogen. Auch wird von mehreren Wunderkuren, welche die Berührung der Reliquien an Bresthaften bewirkt haben soll, erzählt.

— Die kürzlich gemeldeten Verhaftungen von Studenten in Tübingen dauern fort, noch weiß man aber kein Resultat. Die Studenten gestehen, wie es scheint, nicht, und die Behörden wollen doch ihrer Sache gewiß seyn.

Frankreich.

Der Polizei-Präfekt hatte einige Tage vor den Julifesten anonyme Briefe erhalten, die ihm anzeigten, ein abermaliger Empörungsversuch solle an den Julitagen unternommen werden. Eine wahre Unzahl solcher Briefe war bereits an die Polizeipräfektur gerichtet worden; deshalb waren denn auch die außerordentlichen Vorkehrungs-Maßregeln angeordnet worden. Niemals indessen waren die Jahrestage der Julirevolution mit mehr Ruhe und Stille vorübergegangen.

— Das Einnahmebüdget für das Jahr 1840 ist auf 1,116,713,172 Franken festgestellt; das Ausgabebüdget beträgt 1,100,805,033 Fr.

Spanien.

Die Zwiste und Mißhelligkeiten unter den Carlisten vermehren und vergrößern sich. Die Centralbehörden nehmen ihre Entlassung, da sie keine weitern Mittel zum Unterhalte des Heeres aufzutreiben vermögen. Auch die Geistlichkeit ist erbittert, weil sie eine Steuer von 300,000 Realen leisten soll.

— In dem Lager des Don Carlos hat das gegenseitige Mißtrauen einen so erbitterten Charakter angenommen, daß ein gewaltsamer Ausbruch zu befürchten steht. Maroto soll mit Beharrlichkeit dahin arbeiten, den Don Carlos zur Abdankung zu nöthigen. Don Carlos ist wirklich nur ein Gefangener inmitten seiner Truppen und in seinem Hauptquartiere streng bewacht.

Belgien.

Wie es heißt, haben sich die belgischen und holländischen Commissäre zu Luxemburg getrennt, ohne sich über die Abtretung des Gebiets verständigen zu können.

Türkei.

Nachdem die Nachricht von der Niederlage der Türken nach Odessa gelangt war, traf der russische Admiral Lazareff auf höhern Befehl sogleich Anstalt zur Einschiffung und Abfahrt von Truppen zum Schutz von Konstantinopel, und es soll auch wirklich schon der erste Transport russischer Truppen, 15,000 Mann stark, in der Nähe der türkischen Hauptstadt

gelandet seyn; hierauf, heißt es, seyen jedoch sogleich die französische und englische Flotte durch die Dardanellen gesegelt. (Es wäre dies seit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken das erste mal, daß fremde Kriegsschiffe durch diesen Schlüssel von Konstantinopel passirten.)

— Hafis Pascha ist in Folge der erlittenen schmählichen Niederlage seiner Stelle als Heerführer der türkischen Armee entsetzt worden. (Die Vicekönigswürde von Aegypten wird er sich wahrscheinlich schon aus dem Sinn geschlagen haben.)

— Die türkische Flotte ist vier Tage nach ihrem unerwarteten Auslaufen aus den Dardanellen von einem österreichischen Dampfschiffe südöstlich von der Insel Rhodus gesehen worden; es herrschte vollkommene Windstille, was sie wahrscheinlich am Weitersegeln gehindert hat.

Aegypten.

Den polnischen Flüchtlingen in Frankreich sollen Anerbietungen gemacht worden seyn, sich für das Heer des Pascha's von Aegypten anwerben zu lassen; einem jeden von ihnen würden 500 Fr. zur Bestreitung der Reisekosten bewilligt werden.

— Mehemed Ali vergißt während des Krieges die Arbeiten des Friedens nicht. Er hat aus Frankreich einen Professor der Ackerbaukunde verschrieben und sein Sohn Ibrahim hat insbesondere in Syrien neue nützliche Feldbauarbeiten eingeführt.

Eine am 2. August in Paris angekommene telegraphische Depesche aus Alexandrien vom 16. Juli meldet, daß sich die türkische Flotte am 14. Juli unter dem Commando des Kapudan Pascha in genanntem Hafen zur Verfügung des Pascha's von Aegypten gestellt habe.

Mehemed Ali.

(Nach den Angaben der Londoner Zeitschrift „Atlas“.)

Es war im Jahr 1773, als ein plötzlicher Tod einen Subaltern-Offizier der türkischen Polizei zu Cavala, einem kleinen türkischen Seehafen, aus dem tiefsten Elende der Armuth befreite. Alles, was er hinterließ, war ein Kind, ein Knabe von 4 Jahren, ohne alle und jede Unterhaltungsmittel. Glücklicherweise für das Kind war der Aga des Orts, ein Türke, Namens Toussun, sein Oheim, und noch glücklicher für dasselbe, war dieser ein braver und gutmüthiger Mann. Von Mitleid gerührt, nahm er den hülflosen Waisen in seinem Hause auf, und ließ ihm eine, nach den damaligen Begriffen der Türken gute Erziehung ertheilen. Er ward in der Kunst unterrichtet, ein Roß geschickt zu lenken, und erlangte große Uebung, mit einem Feuergewehre trefflich zu schießen. Lesen- und Schreibenlernen freilich blieb dem Zufalle überlassen. — Jener verlassene Waise aber ist nun längst der Welt bekannt in der Person Mehemed Ali's.

Begriff von der doppelten Buchführung.

Einem gewissen Kaufmann in N. wurde unlängst ein junger Mann als Gehülfe empfohlen, den er zu engagiren sich äußerte. Er erkundigte sich nach dessen Fähigkeiten, und als ihm gesagt wurde, daß derselbe namentlich in der doppelten Buchführung sehr bewandert sey, erklärte er, daß er diese bis jetzt nicht geführet habe, würde sich aber auch dazu verstehen, zu einem jeden seiner Bücher noch eines anzuschaffen.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung zu Lachen.

Nächstkommenden 14. August wird die in dem Neustadter Wochenblatte früherhin angekündigte, aber wegen eingetretener Hindernisse wieder widerrufene Holzversteigerung in hiesigem Gemeindegebirgswalde abgehalten werden. Es werden dabei folgende Sortimente abgegeben werden:

1) 10³/₄ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
2) 1 „ „ gehauen „
3) 5¹/₄ „ buchen geschnitten „
4) 3¹/₄ „ „ gehauen „
5) 9 „ kiefern geschnitten „
6) 9 „ „ gehauen „
7) 46¹/₂ „ gemischtes Stockholz.
8) 11¹/₂ „ kiefern Stockholz.
9) 400 Stück buchene Wellen.
10) 100 „ gemischte „ und
11) 100 „ kieferne „

Ferner:

12) 4 Klafter Brennholz, und
13) 2 kieferne Baustämme IV. Classe.
Beides von Freveln herrührend und in verschiedenen Distrikten sitzend.

Die Versteigerung beginnt des Vormittags um 8 Uhr und wird im Schlage, unweit der Spangenberger Bordmühle, abgehalten werden.

Lachen, den 29. Juli 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Stadt-Holz-Versteigerung in Dürkheim.

Freitags, am 9. August 1839, Morgens 10 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, nachverzeichnete Holzsortimente, auf einen dreimonatlichen Credit, auf dem Stadthause in Dürkheim, öffentlich versteigern.

Revier Alteglashütte.

1. Schlag Maunereck.

8 eichene Baustämme IV. Classe.
5 „ Abschnitte IV. „
92 kieferne Blöche II. III. und IV. Classe.
4 Stämme eichen Nutzholz.
2¹/₂ Klafter eichen geschnitten, gehauen und Prügelholz.
4¹/₂ „ kiefern geschn., geh. u. Prügelholz.
7¹/₂ „ „ Stockholz.
1225 Gebund kieferne Reißerwellen.

2. Schlag Gr. Pfaffenkopf 23.

100 Gebund buchene Reißerwellen.

3. Schlag Langenberg.

136 kieferne Blöche II. III. und IV. Classe.
8³/₄ Klafter eichen und aspen geschnitten, gehauen und Prügelholz.
264³/₄ „ buchen geschnitten und Prügelholz.
27¹/₂ „ kiefern gehauen und Prügelholz.
6075 Gebund buchene Reißerwellen.
9¹/₄ „ buchen Stockholz.
9¹/₂ „ kiefern „

Dürkheim, den 25. Juli 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Christmann.

(Gimmeldingen.) Den 12. August 1839, um 9 Uhr Morgens, werden auf dem Rathhause daselbst die Arbeiten zur Erbauung eines neuen Brunnenhauses und mehrere Schulapparaten, wozu der Kostenanschlag auf dem Rathhause einzusehen ist, an

den Wenigstnehmenden — und circa 80 Schuh Feuerspritzenschläuche, die sich zu Weinschläuchen vorzüglich benutzen lassen, so wie 2 gute Wagen-Vorderräder und circa 150 Stück gebohrte zum Theil ganz gute brauchbare Brunnen-Deicheln und der Abriß eines alten Wachthauses meistbietend versteigert.

Das Bürgermeisteramt,
Joh. W. Lingenfelder.

Güter-Verpachtung.

Nächsten Donnerstag den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Adler dahier, läßt Herr Isaac Lichti, Gutsbesitzer von hier, die seinem Bruder Heinrich Lichti angehörigen Güterstücke auf einen mehrjährigen Bestand an die Meistbietenden versteigern; als:

a) Im hiesigen Banne.

1) Ein Morgen Acker mit Wingertszeilen an der Wingertsgewann.
2) Eben so viel Acker am Galgenfeld.
3) Anderthalb Morgen Acker, der Drei-Morgen-Acker genannt.
4) Ein Morgen Wingert am Schelmengraben.
5) Ein Morgen Wiese, die Groswiese genannt.
6) Ein halber Morgen Wiese, die Spitzwiese genannt.

b) Im Banne von Hambach.

7) Drei Viertel Acker im Wöstenfeld.
8) Ein Morgen Acker im Sandfeld.

c) Im Banne von Lachen.

9) Ein Morgen Acker im Langenstein.

Neustadt, den 5. August 1839.

Werner, Notär.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch, den 14. dieses Monats, des Vormittags 8 Uhr, läßt die Ehefrau des Hrn. Jakob Black, in ihrer Behausung in der Metzgergasse dahier, verschiedene Mobiliargegenstände, als 1 Kanapee mit 6 Stühlen, Kommode, 1 runden Tisch, Pfeilerschränke, Bettladen, 1 Wiege, Nachttische, Strohstühle, 1 Küchenschrank mit Glasthüren, verschiedene Tische, Kleiderschränke, Spiegel, Bilder, Bücher, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. August 1839.

M. Müller, Notär.

Münchener & Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit der Pariser Compagnie d'Assurances Générales contre l'Incendie haben wir einen Vertrag geschlossen, nach welchem wir ihre Vertretung und die Liquidation ihrer Geschäfte im Königreich Bayern übernommen haben; wir ersuchen daher alle Personen, welche noch Polizen dieser Anstalt besitzen, sich bei vorkommenden Anlässen nicht mehr an sie, sondern an uns oder an unsere Agenten zu wenden, auch an Letztere für unsere Rechnung den Betrag der auf die Polizen sich beziehenden Prämien-Billets zu bezahlen.

Aachen, am 1. August 1839.

Die Direction.
L. Seyffardt.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 7. August l. J., Morgens um 8 Uhr, läßt Herr Valentin Raquet, Gerber, zu Haßloch wohnhaft, in dem zwischen Speierdorf und der Frohnmühle gelegenen Junkerwäldchen ungefähr 250 Klafter eichenes Stockholz versteigern.

Die Versteigerung findet in dem besagten Wäldchen — bei ungünstiger Witterung aber zu Speierdorf im Wirthshause zum Löwen statt.

Haßloch, den 29. Juli 1839.

Hitschler, Notär.

Der Unterzeichnete macht die ergebene Anzeige, daß er sein Geschäft als Kübler dahier angefangen hat; er verfertigt alle Sorten Kübel, Züber, Stibig, Ständer und alles in sein Geschäft Einschlagende; auch ist dies immer vorräthig bei ihm zu haben. Seine Wohnung ist bei Hrn. Georg Knochel in der Stangenbrunnengasse.

Leonhard Sauter.

Wer das Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern nach dem Maaße in zwanzig bis vierzig Stunden noch gründlich erlernen will, wird ersucht, sich vom 10. bis 13. August zu melden.

Friederike Bauerfeind.

Bei Philipp Wilde, Seiler, ist ächte Würtembergische sogenannte grüne Wagenschmiere zu haben. Seine Wohnung ist bei Herrn Wappler, Blechschmidt, im Schoppmann'schen Hause.

Eine Kelter von zwei hölzernen Schrauben, im besten Zustande, worauf 8 bis 9 Ohm gekeltert werden können, ist zu verkaufen, — wo, kann man bei der Expedition des Wochenblattes erfahren.

Bei Peter Leist in der Obermühle ist ein Haufen Dung zu verkaufen.

Bei Johannes Heidenreich auf der Hauptstraße ist eine Wohnung mit einem Laden zu ebener Erde, drei Zimmer im zweiten und dritten Stocke, Kammer, Küche, zwei Speicher und Keller, zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michali bezogen werden.

In dem protestantischen Pfarrhause, der Post gegenüber, ist der untere Stock auf Michaeli zu vermiethen.

Durch die Veränderung meines Wohnortes ist das durch mich bezogen gewesene Logis, bei Wittwe Serini, nämlich der zweite Stock, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Louis Wüst, Portraitmaler.

Bei Jakob Haag in der Egyptenstraße sind zwei Logis, das eine ebener Erde und das andere im Hinterhause im zweiten Stock, zu vermiethen und können auf Michaeli bezogen werden.

J. J. Cullmann seel. Wittwe dahier, hat in dem ehemaligen Knopf'schen Hause eine Wohnung, welche bis Michaeli bezogen werden kann, zu vermiethen. Dieselbe besteht in 2 Zimmern, einer Küche und einer Küchenkammer.

Bei Karl Rust ist 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße zu haben.

Berichtigung.

Bei den in der vorigen Nummer des Wochenblattes angezeigten außerordentlichen Mitgliedern des Frauenvereins muß es auf der ersten Spalte der letzten Seite, Zeile 5 von oben, heißen: Catharina Heib, statt Seib.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 19 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 29 kr. Gerst 4 fl 24 kr. Hafer 3 fl. 02 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 64 Freitag, 9. August 1839.

Die Kundschaft eines Arztes.

(Fortsetzung.)

Eduard fragte den Doktor Malefir, ob es ihm gefällig sey, seine Mahlzeit zu theilen und der Arzt nahm die Einladung ohne Umstände an. Es wurde ein zweites Couvert aufgelegt und die Unterredung begann.

„Ich habe die Ehre, der Arzt Ihres Herrn Onkels zu seyn, und mache ihm wöchentlich einen Besuch in seinem Landhause; aber ihn werde ich bald verlieren.“

— „Ist mein Onkel so gefährlich krank?“

„Sie verstehen mich nicht, als Kunde werde ich ihn verlieren. Der Mensch bleibt, aber der Kunde entgeht mir. Ohne Zweifel wird er nun von Ihnen behandelt seyn wollen. Es ist ganz natürlich. Wo könnte es einen bessern Arzt als einen Neffen geben für einen Onkel, der sein ganzes Vermögen für eine Leibrente hingegeben hat? Sie wissen dies ohne Zweifel.“

— „Ich liebe auch den guten Onkel viel zu sehr, als daß ich mich über einen Egoismus dieser Art beklagen sollte, der bei einem Hagestolze von sechzig Jahren wohl zu entschuldigen ist.“

„Ich fürchte aber doch, er wird lange Zeit Ihr einziger Patient seyn, denn in unserm Stande ist der Anfang sehr beschwerlich, besonders in der Provinz, wo man den jungen Leuten nicht traut und Jedermann an seinen alten Gewohnheiten und seinem alten Arzte festhält. Es hängt aber nur von Ihnen ab, bald und ohne Mühe eine schöne Kundschaft zu erhalten, und dies ist es, warum ich zu Ihnen komme.“

— „Erklären Sie sich näher.“

„Als ich mich in Verrière niederließ, vor nun vierzig Jahren, war ich wie Sie jung und reich an Hoffnung. Die Stadt wurde damals von einem gewissen Doctor Croisecreux beherrscht, einem berühmten Praktikus, der nun lange auf dem Gottesacker ruht. Als er einen jungen kecken Mann in sein Reich eintreten sah, der den besten Willen und Ehrgeiz im Uebermaße hatte, kam er zu mir; er wollte sich zurückziehen, ich betrat die Laufbahn eben erst; wir sollten uns mit einander verständigen und ein Arrangement treffen. Der Doktor trat mir für eine hübsche Summe seine Kundschaft, die besten Kranken in der Stadt, ab. Jetzt werden Sie mich verstehen, was der Doktor Croisecreux mit mir that, wünsche ich Ihnen zu thun. Ich werde allmählig alt und bin reich; es ist Zeit, daß ich an Ruhe denke.“

„Ich fürchte keine Concurrenz; das glauben Sie mir; aber ich müßte Ihnen doch einige Kranke streitig machen, die Sie mir zu entlocken suchen könnten; das wäre für mich zu angreifend und würde Ihnen wenig nützen. Würden wir nicht besser thun, wenn wir uns vereinigten? Ich biete Ihnen die Bedingungen an, welche ich von meinem Vorgänger annahm, und überlasse Ihnen dafür dieselbe Praxis, — doch das ist eine Redensart. Unter den Kranken, die mir der Doktor Croisecreux überließ, hat die Zeit schrecklich gehauset. Sie wissen es ja, unsere Wissenschaft vermag nichts gegen die unabänderlichen Gesetze der Natur.“

Der Doktor Malefir machte dazu eine wahrhaft diabolische Miene; seine kleinen runden Käuzchenaugen funkelten seltsam; sein ganzes Wesen machte einen schauerlichen Eindruck. Uebrigens aß er mit unbeschreiblichem Appetit und trank im Verhältniß dazu.

„Ein oder zwei Jahre lang würde ich Ihnen als Führer und Patron dienen; ich stelle Sie vor; wir machen unsere Besuche zusammen, dann überlasse ich Ihnen allmählig meine Kunden in dem Maße, wie Sie das Vertrauen derselben erhalten.“

— „Und zu welchem Preise wollen Sie Ihre Kundschaft verkaufen?“

„Ich weiß, daß Sie 30,000 Franken besitzen; diese geben Sie mir und zahlen mir in den ersten fünf Jahren, in denen Sie allein und ohne meine Mitwirkung practiciren, jährlich noch 2000 Thaler; das würde die 45,000 Fr. ausmachen, die ich dem Doktor Croisecreux gezahlt habe.

— „45,000 Francs? Das ist theuer .... zu theuer.“

„Nur zu diesem Preise werden Sie meine Kundschaft erhalten; ich kann nichts davon herunterlassen. Und, bedenken Sie wohl, meine Kundschaft besteht in allen guten Kranken der Stadt und so lange ich lebe, werden Sie nicht einen Einzigen davon erhalten.“

— „So muß ich Ihnen antworten, wie der Abbé von Brenois dem Cardinal Fleury antwortete: ich werde warten.“

„Lange! ich kenne mich und Sie müssen sich auch darauf verstehen. Sehen Sie, ich bin noch frisch und munter, habe einen eisernen Magen und ein Herz wie Erz. Leute meiner Art leben neunzig bis hundert Jahre. Uebrigens wird ein Anderer gern das annehmen, was Sie von sich weisen, und ich praktizire unterdeß fort wie bisher; ich werde mich wehren und mich auf dem Platze zu behaupten wissen. In einer vierzigjährigen Praxis habe ich alle meine Nebenbuhler geschlagen, alle meine Concurrenten vernichtet, obgleich sehr gefährliche auftraten, einer besonders, ein gewisser Doktor Coursec, ein schöner junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, der von Paris kam, wie Sie und den die Stutzerinnen in ihren Schutz nahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus dem Bericht der Ingenieure Straus und Hummel in Betreff der Berbach-Rheinschanzer Eisenbahnanlage.

(Aus der Speirer Zeitung.)

(Fortsetzung.)

Da die ins Detail eingehenden Capitel über die Neigung, Einrichtung und Construction der Bahn nur für den Sachkundigen ein wirkliches Interesse haben, so soll hier nur das darauf Bezügliche im Allgemeinen berührt werden. — Da der horizontalste Schienenweg auch für die Schnelligkeit und

geringere Unterhaltung der vortheilhafteste ist, so war das Hauptaugenmerk der Ingenieure bei der Nivellirung darauf gerichtet, denjenigen Zug zu ermitteln, welcher bei möglichster Annäherung an die allgemeinen Neigungs- und Richtungsverhältnisse die größte Oeconomie verspricht. Die bei diesen Untersuchungen gewonnenen Resultate geben das absolute Gefälle von der Grenze bis Kaiserslautern, auf einer Strecke von 43,355 M. zu 16,17 M. an; die Vertheilung dieses Gefälles wechselt von $^1/_{2000}$ bis $^1/_{628}$ auf den Meter, welch letzteres noch immer als sehr günstig zu betrachten ist und nur durch Auffüllung der Thäler der Blies und durch tiefe Einschnitte in die dazwischen liegenden Anhöhen gewonnen werden konnte; die bei den Bahnhöfen von Landstuhl und Kaiserslautern vorkommenden größten Neigungen von $^1/_{400}$ und $^1/_{500}$ sind noch, außer der Oeconomie, welche sie möglich machen, in der besondern Absicht angeordnet, die Geschwindigkeit der ankommenden Züge zu mäßigen und die Bewegung der abfahrenden zu beschleunigen.

Auf der Strecke von Kaiserslautern nach Neustadt, macht die außerordentliche Steigung bei Hochspeier, wie schon früher bemerkt, die Anlage eines Tunnels von 1112 Meter Länge nöthig, die zur Erreichung dieses Tunnels erforderliche Steigung beträgt auf 6501 Meter $^1/_{200}$ und nebstdem muß das Lauterthal bei der Salingsmühle mit einer 18 bis 19 Meter hohen Dammschüttung oder mittelst 46 Bogen von 10 Meter Breite überschritten werden. — Das absolute Gefälle zwischen Hochspeyer und Neustadt beträgt 127,95 M.

Da Neustadt den Ausgang des Thales in seiner ganzen Breite verschließt, doch aber die Gebäude verschont und der Uebergang im Niveau der engen belebten Hauptstraße vermieden werden sollte, so blieb der einzige Ausweg, in den Abhang zwischen dem Schießhause und den letzten Häusern der Stadt in solcher Tiefe einzuschneiden, daß die Abhaltung der Fluthgewässer, so wie die Entwässerung des Bahnbettes noch mit Sicherheit bewerkstelligt werden kann. Das absolute Gefäll auf der Strecke von Neustadt bis Schifferstadt beträgt 38,35 M., von Schifferstadt nach Rheinschanze 8,91, von Neustadt nach Speyer 32,00, von Speyer nach Schifferstadt 6,35, von Speyer nach Rheinschanze 15,26 M.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Man meldet aus **Berlin**, daß die Fortdauer des Zollvereins auf weitere 12 Jahre gar keinem Zweifel mehr unterliegt.

— Am 2. August fand zu **Köln** die feierliche Eröffnung der ersten Strecke der rheinischen Eisenbahn statt.

— Am 2. Aug. Abends kam das erste Dampfboot unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelruf von Tausenden von Zuschauern in **Ulm** an. Die Möglichkeit der Ausdehnung der Dampfschifffahrt bis dahin scheint entschieden. Es bedarf für ihre Ausführung aber eines leichtern Fahrzeuges und der Correction weniger Stellen der Donau.

— Wie es heißt, werden im Königreich Hannover Petitionen an den König um Entlassung seines Cabinetsministers v. Schele vorbereitet; schon ist eine solche von Osnabrück aus abgegangen. Man erzählt ferner, der Minister habe sich in seinem Hause mit 30 Mann Wache umgeben.

— In der Resolution des Königs von Hannover auf die Petition des Magistrats um Zurücknahme der gegen den Stadtdirektor Rumann verhängten Suspension wird dem Magistrat die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung dringend zur Pflicht gemacht, indem widrigenfalls S. Maj. von den zu Gebote stehenden Mitteln den ausgedehntesten Gebrauch machen würden.

— Der Prinz Friedrich von Preußen hat zu dem Bau einer katholischen Kirche im Kreise Gummersbach in Rheinpreußen 438 Thaler zahlen lassen, welche Summe bei den Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses von dem Prinzen Friedrich selbst gesammelt worden ist.

Frankreich.

Dem Vernehmen nach sollen am 9. August, dem Jahrestage der Thronbesteigung Ludwig Philipps, viele Verurtheilte begnadigt, oder ihre Strafe gemildert werden.

Großbritanien.

In Newcastle hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Mitglieder behaupten, daß der Gebrauch des Rauch- und Schnupftabaks eine Hauptursache der Unmäßigkeit sey; sie haben sich schriftlich verbunden, dieses verbotene Unkraut weder selbst zu gebrauchen noch zu verkaufen.

Rußland.

Bei Gelegenheit der Vermählungsfeierlichkeiten des Herzogs von Leuchtenberg zu Peterhof hat sich in Folge eines Naturereignisses ein beklagenswerthes Unglück zugetragen. Ein fürchterlicher Orkan warf eine große Zahl von Kähnen und größern Fahrzeugen um, wobei wohl tausend Menschen ihr Grab in den Wellen fanden.

— Rußland soll den Antrag des österreichischen Cabinets, in Wien das Centrum der Berathungen über die orientalischen Fragen zu errichten, abgelehnt haben.

— In Aachen hat am 1. August eine Estaffette an einen russischen Großen die Nachricht überbracht, daß, sobald die Ereignisse in Konstantinopel und Syrien dem russischen Cabinette bekannt wurden, sogleich der Beschluß gefaßt worden sey, mit aller Macht und Energie zu interveniren und zu dem Ende sich der Kaiser in Begleitung zweier seiner Söhne sofort nach Odessa begeben habe.

Polen.

In Wilna dauern die Verhaftungen fort, namentlich hat man kürzlich sogar Damen aus den höhern Ständen festgenommen, weil sie Ringe mit der Namenschiffre des kürzlich wegen Hochverraths hingerichteten Konarski getragen hatten. Die Kundgebung solcher Gesinnungen ist nicht dazu geeignet, die Hoffnung aufrecht zu erhalten, als würde der Kaiser die Vermählungsfeierlichkeiten durch die Ertheilung einer allgemeinen Amnestie verherrlichen.

Türkei.

In dem Schreiben des Großvezirs an den Vicekönig von Aegypten soll die Stelle vorkommen: „Sollten Dir die gemachten Bewilligungen nicht genügen, so zögere nicht, mir alle deine Wünsche vor-

zutragen, ich werde zur Belohnung deiner Verdienste und deiner Treue alles thun, was du verlangst. Wir wollen unter uns alles freundschaftlich abmachen, ohne den Fremden irgend eine Einmischung in Unsere Angelegenheiten zu gestatten."

In Konstantinopel hat sich das Gerücht verbreitet, Hafis Pascha hätte sich mit den Trümmern seiner Armee an Ibrahim Pascha angeschlossen. Uebrigens hat man von den Stellungen der beiden Armeen in der Hauptstadt gar keine Kenntniß, doch vermuthet man, daß die ägyptische Armee nach Kleinasien vordringen wird.

Nordamerika.

Die vor kurzem in diesem Blatte erwähnten Angelegenheiten des vormaligen Dresdner Predigers Stephan haben ein sehr schmuziges Ende genommen. Als man ihm seine Verbrechen vorhielt, läugnete er zuerst trotzig, gestand sie dann ein und bat um Schonung, was ihm zugesagt wurde, wenn er das entwendete Vermögen der betrogenen altlutherischen Gemeinde ausliefere. In seinen Strümpfen fand man 130 große und viele kleine Goldstücke, und in einem Kästchen mehrere werthvolle Preciosen verborgen, die Banknoten kamen aber nicht zum Vorschein. Am andern Morgen ging der Bischof, mit einem Reisegelde versehen, nach der andern Seite des Missisippi. Sein eigener mißrathener erbärmlicher Sohn weigerte sich, den greisen Vater in der Noth und Hülflosigkeit zu begleiten. Mehr als die Hälfte der mit Stephan aus Deutschland gekommenen Gesellschaft campirt noch ohne Obdach im Freien unter den heftigsten Regengüssen, in dem tiefsten Elend und in augenscheinlicher Gefahr des Untergangs.

In dem Betriebe aller Arten von Unternehmungen, die bisher durch Dampfkraft betrieben worden, wird bald eine große Umwälzung stattfinden. An die Stelle des Dampfes wird nämlich, nach einer neuen Erfindung, zusammengepreßte Luft treten; man hat damit auf englischen Eisenbahnen schon einige Versuche gemacht, die ein höchst befriedigendes Resultat ergeben haben. Außer den großen Vortheilen, welche das Hinwegfallen des kostspieligen Brennmaterials, der Feuergefährlichkeit, der Belästigung der Reisenden durch Staub und Asche, bietet, wird man künftig durch die ungleich stärkere Kraft der zusammengepreßten Luft, bei Anlage von Eisenbahnen auf die möglichst geringe Steigung weniger Rücksicht zu nehmen brauchen, indem man dieselben bei $^1/_{120}$ Steigung immer noch schnell genug befahren kann.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Gesuch des Jakob Müller von Neustadt um die Bewilligung zur Wiedererrichtung einer Waffenschmiede betreffend.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 21. April 1810 wird hiermit bekannt gemacht, daß Jakob Müller von Neustadt um die Erlaubniß nachgesucht hat, daselbst vor dem Neuthore eine an der Straße nach Musbach früher bestandene Waffenschmiede mit zwei Hämmern, zwei Feuern und einem Schleifwerk wieder zu errichten, zu deren Betrieb der nördliche, zum Flößen verwendete Arm des Speyerbaches die erforderliche Wasserkraft liefern soll.

Es werden daher alle Die, welche irgend einen Einwand gegen die Bewilligung des Gesuches erheben zu können glauben, aufgefordert, innerhalb vier Monaten ihre desfallsigen Reclamationen bei Königl. Regierung oder der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Das Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.

Minderversteigerung von Triftbauten.

Mittwoch den 21. August d. J., des Morgens 9 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte zu Elmstein zur Minder-Versteigerung der Grund- und Steinhauerarbeiten, Behufs der neuen Erbauung einer Wasserklause im sogenannten Rumpelsloch auf dem Breitenbach, veranschlagt zu 380 fl. 54 kr., geschritten.

Neustadt, den 5. August 1839.

Königl. Triftamt,
Späth.
Schröder.

Lieferungen für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz zu Frankenthal betreffend.

Vor dem königl. Land-Commissariate zu Frankenthal wird die Lieferung nachbezeichneter Gegenstände, als Bedarf für das Etatsjahr 1839/40, an den Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung vergeben werden.

Nämlich:

1) Freitag den sechszehnten August dieses Jahres, Morgens neun Uhr.

78000	Kilogr.	Waizen- und Roggenmehl,
25000	"	Rind- und Kalbfleisch,
10000	"	Gries, Gerste und Hirsen,
100	Hectolit.	Hülsenfrüchte,
300	"	Bier,
10	"	Essig,
4000	Stück	Hühnereier,
2400	Kilogr.	Butter,
6000	Gebund	Stroh,
2500	Kilogr.	Hanf und Werg,
1000	"	Pottasche,
1000	"	Oelseife,
160	"	Salatöl,
550	"	Lampenöl,
110	"	Talgkerzen,
550	"	Süßholz,
275	"	Isländisches Moos,
150	"	Chlorkalk,
400	"	gedörrte Zwetschen,
600	"	Sohl- und Kalbleder,
150000	"	Steinkohlen,

Bürstenwaaren, angeschlagen zu 56 Gulden,
Blechgeräthschaften, angeschlagen zu 41 Gulden,
Verschiedene kleine Waaren und Geräthschaften, angeschlagen zu 1096 Gulden 40 Kreuzer,
Messer und Scheeren, angeschlagen zu 23 Gulden,
Eisenwaaren, angeschlagen zu 204 Gulden,
Die Leistung der Fuhren,
800 Kilogr. Schaafwolle.

2) Freitag den dreizehnten September dieses Jahres, Morgens zehn Uhr.
1500 Hektolitres Kartoffeln.

Das Bedingnißheft dieser Versteigerungen kann

auf der Kanzlei der Königl. Verwaltung der Anstalt eingesehen werden.

Frankenthal, den 19. Juli 1839.

Die Königliche Verwaltung der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt.

W a tz k e.

Holz-Versteigerung zu Lachen.

Nächstkommenden 14. August wird die in dem Neustadter Wochenblatte früherhin angekündigte, aber wegen eingetretener Hindernisse wieder widerrufene Holzversteigerung in hiesigem Gemeindegebirgswalde abgehalten werden. Es werden dabei folgende Sortimente abgegeben werden:

1) 10¾ Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
2) 1 " " gehauen "
3) 5¼ " buchen geschnitten "
4) 3¼ " " gehauen "
5) 9 " kiefern geschnitten "
6) 9 " " gehauen "
7) 46½ " gemischtes Stockholz.
8) 11½ " kiefern Stockholz.
9) 400 Stück buchene Wellen.
10) 100 " gemischte " und
11) 100 " kieferne "

F e r n e r:

12) 4 Klafter Brennholz, und
13) 2 kieferne Baustämme IV. Classe.
} Beides von Freveln herrührend und in verschiedenen Distrikten sitzend.

Die Versteigerung beginnt des Vormittags um 8 Uhr und wird im Schlage, unweit der Spangenberger Bordmühle, abgehalten werden.

Lachen, den 29. Juli 1839.

Das Bürgermeisteramt,

M e ck.

(Gimmeldingen.) Den 12. August 1839, um 9 Uhr Morgens, werden auf dem Rathhause daselbst die Arbeiten zur Erbauung eines neuen Brunnenhauses und mehrere Schulapparaten, wozu der Kostenanschlag auf dem Rathhause einzusehen ist, an den Wenigstnehmenden — und circa 80 Schuh Feuerspritzenschläuche, die sich zu Weinschläuchen vorzüglich benutzen lassen, so wie 2 gute Wagen-Vorderräder und circa 150 Stück gebohrte zum Theil ganz gute brauchbare Brunnen-Deicheln und der Abriß eines alten Wachthauses meistbietend versteigert.

Das Bürgermeisteramt,

Joh. W. Lingenfelder.

Den nächsten 28. August, um 1 Uhr des Nachmittags, wird zu Maikammer im Schaaf, auf Betreiben der Friederika Kinscherf, Wittib von Wilhelm Kunz allda, als Vormunderin ihrer Kinder und in Gefolge Bestätigungs-Urtheils königl. Bezirksgerichts Landau vom 25. Juli abhin, zur Versteigerung gebracht, die von Wilhelm Kunz herkommende sogenannte Schwarzmühle bei Maikammer, bestehend in einem Wohnhaus, einer Mühle mit 2 Mahl- und einem Schälgange, Scheuer, Stallungen, Kelterhaus und Kelter, Back- und Waschhaus, Keller und Hof, dann 2 Wiesen von 6 Viertel, ein Acker und ein Weinberg von 2 Viertel, und einem Garten, Alles um die Mühle gelegen.

Edenkoben, den 2. August 1839.

Medicus, Notär.

Der Unterzeichnete macht die ergebene Anzeige, daß er sein Geschäft als Kübler dahier angefangen hat; er verfertigt alle Sorten Kübel, Züber, Stibig, Ständer und alles in sein Geschäft Einschlagende; auch ist dies immer vorräthig bei ihm zu haben. Seine Wohnung ist bei Hrn. Georg Knochel in der Stangenbrunnengasse.

Leonhard Sauter.

Bei Philipp Wilde, Seiler, ist ächte Würtembergische sogenannte grüne Wagenschmiere zu haben. Seine Wohnung ist bei Herrn Wappler, Blechschmidt, im Schoppmann'schen Hause.

Ein vorzüglich schöner Schweizerfassel, welcher von Herrn Thierarzt Haudrich in Neustadt als gut anerkannt worden, ist zu verkaufen bei Jacob Ziegler in Haßloch.

Bei Johannes Heidenreich auf der Hauptstraße ist eine Wohnung mit einem Laden zu ebener Erde, drei Zimmer im zweiten und dritten Stocke, Kammer, Küche, zwei Speicher und Keller, zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michali bezogen werden.

Bei Jakob Haag in der Egyptenstraße ist ein Logis zu ebener Erde zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Thomas Rieß in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in zwei Stuben, zwei Kammern, einer Küche, einem Speicher und Platz im Keller und kann sogleich bezogen werden.

J. J. Cullmann seel. Wittwe dahier, hat in dem ehemaligen Knopf'schen Hause eine Wohnung, welche bis Michaeli bezogen werden kann, zu vermiethen. Dieselbe besteht in 2 Zimmern, einer Küche und einer Küchenkammer.

In dem gewesenen Hermany'schen Hause in der Kellereistraße ist ein Logis ebener Erde zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern auf die Straße, nebst zwei anstoßenden ins Gäßchen, und einer großen Küche, wo der Röhrbrunnen auf den Wasserstein läuft, Speicher, Holzplatz, Keller, gemeinschaftliche Waschküche und Bleichplatz im Garten.

Ferner können auf Verlangen noch dazu abgegeben werden zwei Zimmer im dritten Stock nebst Küche, ein großer kreuzgewölbter Keller mit circa 20 Fuder weingrüne Faß, ein großer Heuspeicher und Stallung für zwei Pferde, welches sämmtlich bis Michaeli bezogen werden kann. Näheres bei Ferdinand Grabert.

Bei Karl Rust ist 1835r gemischter Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Straße zu haben.

Bei Jakob Augspurger, Bierbrauer, in Winzingen, ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 6. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 36 kr. Korn 5 fl 40 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 4 fl 32 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 6. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 04 kr. Korn 5 fl. 22 kr. Gerst 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Zweibrücken. Markt vom 1. August. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Gerst 4 fl. 57 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. 09 kr.

Speier. Markt vom 6 August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 47 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 65 Dienstag, 13. August 1839.

Die Kundschaft eines Arztes.

(Fortsetzung.)

„Ich gestehe, das medizinische Scepter wurde mir beinahe entwunden und ging in die Hände eines Gecken über; es war eine harte Prüfung, aber Gott sei Dank, ich zog mich mit Ehren aus dem Handel. Um dies zu bewirken, schloß ich mich der Kabale an, die Coursec stürzte; ich erklärte mich für seinen Bewunderer und sprach mit Begeisterung von ihm. Man suchte Kranke für ihn, ich that mehr, ich machte ein Mädchen mit einem Vermögen von 100,000 Thaler ausfindig, und Coursec, der durch diese glänzende Heirath reich wurde, gab die Medizin auf, um allein von seinen Renten zu leben.“

— „Doktor, der Champagner treibt Sie, aus der Schule zu schwatzen. Wie können Sie glauben, daß ich ihre Bedingungen annehmen werde, nach dem, was Sie mir eben gesagt haben? Ich will Ihnen lieber entgegen treten, damit Sie es mit mir machen, wie mit Coursec.“

„Solche Mädchen finden sich nicht immer in Verrière.“

— „Man hat mir aber doch gesagt, daß es hier sehr reiche Mädchen und Wittwen gäbe.“

„Wohl möglich.“

— „Kennen Sie keine.“

„Vielleicht. Sie haben mich aber eben an die Verschwiegenheit erinnert. Erlauben Sie mir, daß ich über dieses Kapitel schweige.“

— „Nein, Doktor, nein. Sprechen Sie und es soll Sie nicht gereuen, sich mir ohne Rückhalt geöffenbart zu haben. Ihre Anerbietungen und Bedingungen sagen mir zu und ich nehme sie an.“

„Wirklich? Desto besser für sie! Ihr Oheim wird Ihren Schritt vollkommen billigen und Sie werden sich Ihr ganzes Leben hindurch Glück wünschen, diesen Handel geschlossen zu haben.“

— „Das bezweifle ich nicht; aber ich muß natürlich erst kennen, was ich kaufe und es werden demnach einige ausführliche Erklärungen nöthig.“

„Nichts billiger. Erstlich sind wir hier nur achtzehn Aerzte auf 22,000 Menschen, und ich habe mehr Patienten, als meine siebenzehn Concurrenten zusammen. Die Stadt ist gut, d. h. sehr ungesund; wir haben mehrere endemische Krankheiten und im Westen stinkende Sümpfe, die, ein Jahr in das andere gerechnet, mir wenigstens zweihundert Pistolen einbringen.“

— „Das ist schon etwas.“

„O, seyen Sie unbesorgt, Ihr Geld wird ganz gute Zinsen tragen. Ich werde Ihnen mein Einnahmebuch zeigen, und daraus werden Sie sehen, daß ich ein Einkommen von 15 bis 20,000 Francs habe. Hier ist übrigens das Verzeichniß meiner Kunden; es sind die angesehensten Personen in der Stadt.“

— „Trinken wir auf ihre Gesundheit!“

„Auf ihre Gesundheit? Ich höre das Wort gern und liebe auch den Wein von Aix, der mir schon manchen schlechten Streich gespielt hat. Aber, was schadet es? Schenken Sie nur immer ein. Soll ich Ihnen die Namen meiner Kunden vorlesen?“

Der Doktor Malefix nahm ein zusammengelegtes Papier aus der Tasche und schlug dasselbe stolz auseinander:

„Zuerst“, begann er, „bin ich der Oberarzt der Hospitäler, das bringt mir 2400 Fr. und das Kreuz der Ehrenlegion. Dann verdanke ich meinem Verdienste sowohl wie der Untadelhaftigkeit meiner Meinung den Vortheil, der Hausarzt aller Civil- und Militairbehörden zu seyn, und ich verpflichte mich, Ihnen diese verschiedenen Privilegien ebenfalls zu verschaffen, denn ich hoffe, daß Ihre Ansichten auch gut sind.“

— „Ich denke wie Hippokrates.“

„Der Unterpräfekt besonders ist ein sehr guter Kunde; seit zwei Jahren sieht er sich von einer hitzigen Absetzung bedroht; die geringste Veränderung in der politischen Temperatur beunruhigt ihn und drei bis viermal monatlich erhält er mit dem Moniteur ein offizielles Uebelbefinden.“

— „Das ist ein Kranker, auf den ich nicht rechnen kann, lieber Doktor, denn jeden Tag kann der Telegraph die Nachricht bringen, daß er für mich verloren ist.“

„Sein Nachfolger ist Ihnen vorher gewiß, denn ich bin nicht der Arzt des Unterpräfekten, sondern der Unterpräfektur. Was verlangen Sie mehr? Da ist der Gerichtspräsident, ein unabsetzbarer Kranker, ein Freund der Geistlichen und von wankender Gesundheit, der die Kirchenväter genauer kennt als das Gesetzbuch und Paternoster unter seine unparteiischen Résumé's mischt, ein sicherer und einträglicher Patient, der unter seinem schwarzen Gewande alle menschlichen Schwächen verbirgt und im Geheimen, zu meinem Vortheile, die sieben Hauptsünden begeht; ein schwacher Magen, der alle Sonntage neben mir bei dem Einnehmer speist und dem ich jedesmal eine wohlthuende Magenüberladung verschaffe; ein zärtliches und aufmerksames Herz, das alle hübsche Mädchen in seinem Gerichtssprengel kennt; ein untadeliger Richter, der gern hinter die Coulissen blickt.“

— „Verrière hat also ein Theater?“

„Das ebenfalls zu meiner Kundschaft gehört. Das Amt ist für einen jungen Mann wie Sie nicht ohne Annehmlichkeiten, ungerechnet das nicht unbedeutende Honorar. Ich erhalte eben so viel, wie der zweite Tenorist, freies Entree, und hätte selbst eine Benefizvorstellung verlangen können, wenn ich nicht der Meinung gewesen, daß eine solche Gratifikation sich mit der Würde meines Standes nicht vertrage.“

— „Ich kann Ihr ehrenwerthes Zartgefühl nur billigen.“

„Nach den Beamten und öffentlichen Anstalten stehen 200 Namen hier auf meiner Liste, meine festen Kranken, denn die zufälligen habe ich nicht gerechnet. Die meisten sind angesehene Leute und ich verbürge sie Ihnen.“

— „Sie wissen es besser als ich, daß ein Arzt

den Charakter seiner Kranken, ihre Stellung, ihre Neigungen und gewissermaßen ihr früheres Leben kennen muß. Die meisten Krankheiten sind eine Folge der Gewohnheiten und Neigungen der Menschen. Sie müssen mir also genaue und ins Einzelne eingehende Nachweisungen über alle die Personen geben, welche zu ihrer Kundschaft gehören."

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus dem Bericht der Ingenieure Straus und Hummel in Betreff der Berbach-Rheinschanzer Eisenbahnanlage.

(Aus der Speirer Zeitung.)

(Fortsetzung.)

Die Spurweite der Bahn ist nach den im Königreich bestehenden Fundamentalstatuten und nach den Gesellschaftsstatuten zu 1,50 Meter angenommen. Die beiderseitigen Bankette erhalten die mittlere Breite von 1,25 M., mit Ausnahme derjenigen Stellen, wo die Bahn in Felsen einschneidet und wo man die Breite von 1 M. für zureichend gehalten hat.

Die Tunnel erhalten am Fuß eine Breite von 3 M., im Scheitel eine Höhe von 5 Meter, und brauchen des ohnehin festen Gesteins wegen nicht ausgemauert zu werden.

Bedeutende Brücken kommen nicht vor; jedoch eine Menge kleiner, welche eine Spannweite von 1,20 bis 4 M. bekommen werden, ausgenommen jener über den Speierbach unterhalb Neustadt, welche einen Bogen von 5 M. Sprengung erfordert. Die Nähe guter Bausteine auf drei Viertel der Bahnlänge macht die Anwendung von Holzüberbrückung nur in wenigen Fällen, wo die geringe Höhe keine Bogen zuläßt, nöthig. Die Ableitung kleinerer Bäche und Quellen geschieht durch Durchlässe von 0,40 bis 0,80 M. Weite.

An den Uebergangsstellen über Straßen, wo die Höhendifferenz 5 bis 6 Meter beträgt, werden Viaducte (Ueberwölbungen) angelegt. Die Viaducte über der Bahn erhalten eine Weite von mindestens 6 M., und 5 M. Höhe im Scheitel des Gewölbes, jene unter der Bahn wechseln nach der Bestimmung der Straßen und Wege in der Art, daß die Viaducte über Staats- und Bezirksstraßen nicht weniger als 5. M. Höhe und 6 M. Weite, über Vicinal-, Feld- und Waldwege nicht unter 4,25 M. Höhe und 3,50 M. Weite haben. Zu dieser Abtheilung der Bauarbeiten gehören auch die beiden die Stelle von Dämmen vertretenden Bogenstellungen. Die erste derselben geht über das Lauterthal oberhalb Kaiserslautern und besteht aus 14 Bogen von 10 M. Sprengweite, 2 M. Pfeilerdicke, 16,23 M. größter Höhe und 4 M. Breite zwischen den Stirnmauern und ist unter allen vorkommenden Kunstarbeiten das bedeutendste Kunstwerk. Die andere über das Thal oberhalb Neustadt am Wolfsberg mit 7 Bogen von gleichen Dimensionen und 9,20 M. größter Höhe.

Der Unterbau wird in den steinreichen Gegenden — von Berbach bis Musbach — in einem umgekehrten Pflaster von Sandsteinen bestehen, dessen Zwischenräume mit Steingerölle ausgeschlagen und für Aufnahme der Unterlagen geebnet werden. Von Musbach bis zum Rhein vertritt eine gleich hohe Schichte von ungesiebtem Kies die Stelle des Pflasters. Auf diese Bettung kommen die Unterlagen der Schienen zu legen. Diese Unterlagen bestehen in eichenen oder kiefernen Schwellen von 2,50 M. Länge, theils Würfel von hartem Sandstein, 0,60 M. ins Gevierte breit und 0,30 M. dick. Die Entwässerung des Bettes wird durch kleine sogenannte Sickerdohlen bewerkstelligt.

Der Oberbau besteht in dem Auflegen der Schienen, welche durch Keile von ausgelaugtem und gepreßtem Eichenholz auf den an den Unterlagen angebrachten gußeisernen Stühlen oder Sätteln befestigt werden. Die Schienen erhalten eine Länge von 4,50 M. Länge und ein Gewicht von 22 Kilogr.

Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Wegübergängen werden an solchen Stellen Barrieren errichtet, welche so eingerichtet sind, daß sie in der Regel die Bahn verschließen, vor Ankunft der Wagenzüge aber zur Absperrung der gewöhnlichen Straßen verwendet werden können.

Das Ausweichen der sich entgegenkommenden Wagenzüge wird durch Einlenkvorrichtungen bewerkstelligt von denen je zwei zwischen jeder Station angebracht werden und auf 1/5 bis 1/6 der ganzen Bahnlänge eine doppelte Spur nöthig machen. In den Bahnhöfen, Magazinen, und überhaupt, wo es an Raum mangelt, werden Drehscheiben angewendet.

Die Beaufsichtigung und sorgfältige Unterhaltung der Bahn wird den Bahnwärtern anvertraut. Ihre Aufsichtsdistrickte sind auf eine Strecke von 2000 Meter bestimmt, innerhalb deren die Wohnungen oder Wachthäuschen an den geeignetsten Stellen placirt werden.

An den Abhängen des Neustadter Thales, wo ein Herabrollen von Stein, Holz ꝛc. zu befürchten seyn möchte, werden Brustmauern von 1 M. Höhe erbaut.

Endlich erhält die Bahn eine Eintheilung durch Abtheilungen von 1000 M. und durch Unterabtheilungen von 500 M. mittelst steinerner Säulen. Ueberdies wird die Eigenthumsgrenze zur Begegnung von Eingriffen und Prozessen durch kleine Gränzsteine bezeichnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Neustadt, den 12. August. Heute Mittag passirten Se. königl. Hoheit der Erbprinz August von Hessen nebst Höchst Ihro Gemahlin, Prinzessin Mathilde von Bayern, auf der Reise durch die Pfalz und das Elsaß nach dem Schloß Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden bei Freiburg, von Darmstadt kommend, unter dem Namen eines Grafen von Weisenau durch unsere Stadt.

— Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Bayern von München nach Brückenau ist auf den 12. Aug. festgesetzt.

— Hannover. Der Gesundheitszustand des Oberamtmanns Hagemann, so wie auch des Cabinetsministers v. Schele soll durch die Vorfälle der letzten Zeit sehr angegriffen worden seyn. Dem Stadtdirektor Rumann soll ein Ruhegehalt von 4000 Thaler angeboten worden seyn, so wie auch die völlige Niederschlagung der gegen ihn erhobenen Anklage, wenn er sich freiwillig vom Amte zurückziehe. Dieser hat aber verweigert, darauf einzugehen.

— Es ist im Werke, in Mainz eine eigene Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Oberrhein zu bilden.

— Am 5. August trat ein Bewohner von Stetten (Baden) ein Kübler, der schon früher Spuren von Geistesverwirrung gegeben haben soll, mit einem Beile in die Wohnstube zu seinen Kindern, ergriff sein 7jähriges Mädchen und hieb diesem in Gegenwart der übrigen Kinder, mit mehreren Streichen den Kopf vom Rumpfe. Er soll jetzt in stummem Hinbrüten jede Antwort verweigern.

Italien.

Am 27. Juli stürzte in Rom ein Theil eines Nonnenklosters ein und begrub unter seinen Trümmern 9 Nonnen, von welchen 3 lebend und 5 Leichname, gräßlich verstümmelt, hervorgezogen wurden. — Tags vorher war ein volles Kornmagazin zusammengestürzt.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland hat der nun an den Herzog von Leuchtenberg vermählten Großfürstin einen Jahrgehalt von 1,300,000 fl. festgesetzt.

— Neuere Berichte über den im vorigen Blatte erwähnten Unglückssturm geben die Zahl der dabei Verunglückten nur auf zehn an.

Großbritanien.

Seit dem Ende des großen Napoleonischen Krieges sind die Truppenanwerbungen in England niemals so nachdrücklich betrieben worden, als gegenwärtig.

Frankreich.

Im französischen Ministerium herrschen sehr verschiedene Ansichten über das Verhalten bei der orientalischen Frage; man fürchtet deshalb sogar seine Auflösung. Auch ist Herr Thiers in Paris eingetroffen.

— Vier Linienschiffe werden in größter Eile nach dem mittelländischen Meere ausgerüstet.

— Auf der ganzen Küste am Mittelmeere ist durch die große Hitze das Getreide in den Aehren vertrocknet, und Klee und Gras ganz ausgebrannt. Die Oliven fielen verdorrt von den Bäumen herab und vom Wein hofft man nur auf eine geringe Qualität.

Türkei.

Bei der Schlacht bei Nisibi schoß ein türkischer Reiter einem preußischen Offizier eine Pistolenkugel durch den Kopf. Dies war das Signal, über alle in der türkischen Armee dienenden Europäer herzufallen und sie niederzumetzeln, indem man sie als die Ursache dieses Unglücks betrachtete und an denen man sich als den Urhebern der Disciplin rächte.

Aegypten.

Mehemed Ali betheuert fortwährend seine loyalen Gesinnungen und seine Treue gegen den Sultan; ja, er versichert sogar, daß, wenn der jetzige erste Minister, Chosrew-Pascha, dem er alle Schuld des jetzigen Unglücks der Pforte beimißt, und der überdieß sein persönlicher Feind ist, entfernt wäre, er auf die erste Einladung des Sultans sich nach Konstantinopel begeben, um seinem Souverain seine Huldidung darzubringen und ihm seine Dienste anzubieten.

— Der Kapudan Pascha erklärte bei seinem Uebergange zu den Aegyptiern schriftlich, er thue dieß, weil Chosrew Pascha, der Feind aller Großen des türkischen Reiches, dasselbe an Rußland verrathen und zu verkaufen suche. — Die vereinigte türkisch-ägyptische Flotte zählt jetzt 19 Linienschiffe, 16 Fregatten, 6 Corvetten, 9 Briggs und ein Dampfschiff; zusammen 51 Segel, nämlich 23 türkische und 28 ägyptische.

Zweisilbige Charade.

1 und 2.

Uns bilden sieben gleiche Brüder,
Die in stets gleichem Wechsellauf
Sich folgen; geht der Eine nieder,
So steht auch schon ein Andrer auf. —
Wir sind die Glieder jener Kette
Mit der man mißt den Gang der Zeit;
Auch nennet man nach uns die Stätte,
Wo sich die Mutter schmerzvoll freut,
Wenn sie empfängt mit schwachem Beben
Ein neugebornes junges Leben.

3.

Des Frühlings warmer Hauch entfaltet
Mich zu der Pflanzen schönsten Zier,
Doch wenn der Sonne Strahl erkaltet,
Ach! dann ist es auch aus mit mir.

Das Ganze.

Was in dem Lauf der ersten beiden
Geschieht, verkündig' ich alsbald:
Ich melde von des Friedens Freuden
Und von des Krieges Schreckgestalt;
Und was noch sonst wahr und erlogen,
Erfährt man schnell durch meine Bogen.

Bekanntmachungen.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch, den 14. dieses Monats, des Vormittags 8 Uhr, läßt die Ehefrau des Hrn. Jakob Black, in ihrer Behausung in der Metzgergasse dahier, verschiedene Mobiliargegenstände, als 1 Kanapee mit 6 Stühlen, Kommode, 1 runden Tisch, Pfeilerschränke, Bettladen, 1 Wiege, Nachttische, Strohstühle, 1 Küchenschrank mit Glasthüren, verschiedene Tische, Kleiderschränke, Spiegel, Bilder, Bücher, Küchengeschirr und sonstige Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. August 1839.

M. Müller, Notär.

Samstag den 17. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Untengenannten nachverzeichnete Liegenschaften, im Neustadter Bann, öffentlich versteigern, nämlich:

I. Die Frau Wittwe von Mathias Andreas Rostadt, von hier, auf einen 6jährigen Pachtbestand.

1) 3 Morgen Acker in den Drei-Morgenäckern, neben Ludwig Reifels Wittwe und Heinrich Becker.
2) 1 Morgen Acker in der Wingertsgewann, neben Abraham Penner und Gerhard Janson.
3) 111 Ruthen Acker daselbst, neben Christian Lichti Wittwe und Wilhelm Rosenthal.
4) 294 Ruthen Acker im großen Sandfeld, neben Christian Lichti Wittib.
5) 108 Ruthen Acker am Scheidt am Sauwasen, neben Gerhard Janson und Wilhelm Rosenthal.
6) 157 Ruthen Acker in den Zehnvierteläckern, neben Jakob Lichti's Erben.
7) 104 Ruthen Acker in der Wingertsgewann, neben Christian Lichti Wittwe und Wilhelm Rosenthal.

II. Besagte Wittwe Rostadt auf Eigenthum.

8) 61 Ruthen Acker auf dem Hüttbaum, neben Gerhard Janson und Wilhelm Rosenthal.

III. Herr Wilhelm Rosenthal, Adjunkt dahier.

1) Einen gewölbten Keller mit Speicher darüber

und einem Vorderbau, worunter ein Balkenkeller, sammt Hof und übrigen Zubehörden, in der Hintergasse dahier, das Ganze neben Adam Trawers und Joseph Hünewinkel, vornen auf die Straße, hinten auf Adam Trawers stoßend.

2) 1 Acker im Hüttbaum, ohngefähr 51 Ruthen, neben Abraham Penner und Gabriel Exter.

IV. Die Erben von der dahier verlebten Abraham Egly'schen Wittwe.

1) 25 Ruthen Wiese, die Bleichwiese genannt, vor dem Spitalhofe gelegen, neben dem Spitalweg.

2) ½ Morgen Acker am Busch, neben Jakob Siegel und Heinrich Becker.

Neustadt, den 12. August 1839.

M. Müller, Notär.

Unterzeichnete zeigt ihren Freunden und Gönnern ergebenst an, daß ihr Sohn als Sattler aus der Fremde angekommen ist, und empfiehlt sich sowohl in Sattler- wie in Tapezierarbeit, Wagengeschirr, Möbel, kurz Alles, was in das Sattler- und Tapezier-Fach Einschlagende von ihm verlangt wird, nach dem neuesten Geschmack auf's Billigste zu bearbeiten. Sie bittet daher um geneigten Zuspruch.

Wittwe Simon, Sattler, am Neuthor.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind 3 gute weingrüne, 26, 20 und 10 Ohm haltende Fässer zu verkaufen.

Bei Philipp Wilde, Seiler, ist ächte Würtembergische sogenannte grüne Wagenschmiere zu haben. Seine Wohnung ist bei Herrn Wappler, Blechschmidt, im Schoppmann'schen Hause.

☞ Beste Qualität Seegras zu billigem Preis bei **J. B. Wernert.**

Annonce.

Der Unterzeichnete beehrt sich, das industrielle Publikum zu benachrichtigen, daß er mit seiner Maschinenfabrik eine Eisengießerei verbunden hat, wodurch er in den Stand gesetzt ist, alle Arten von Maschinentheilen, so wie sonstige Gegenstände, nach einzusendenden Modellen oder genauen Zeichnungen, auf das Beste und Billigste liefern zu können.

Für die nach Zeichnungen hier anzufertigenden Modelle wird die billigste Berechnung Statt finden.

Sollte die weitere Ausarbeitung (ajustement) gegossener Gegenstände gewünscht werden, so kann auch dieses geschehen.

Zweibrücken, den 4. August 1839.

Chr. Dingler.

Compagnie d'Assurances Générales contre l'Incendie.

Die Gesellschaft allgemeiner Versicherung gegen Brandschaden zu Paris, Straße Richelieu Nro. 97, benachrichtigt ihre Versicherten, daß in Folge der in verschiedenen deutschen Staaten getroffenen Maßregeln den fremden Compagnien alle Versicherungs-Geschäfte untersagt sind und sie daher der Münchener und Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die nöthige Vollmacht ertheilt hat, um die Liquidation der bis zum heutigen Tage noch nicht abgelaufenen Versicherungen zu besorgen. Sie ersucht mithin ihre Herren Versicherten für Alles, was sich auf die von ihr unterschriebenen Versicherungen beziehen kann, sich in Zukunft an die „Direction der Münchener und Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft" oder an deren Agenten zu wenden.

Paris, den 1. August 1839.

Für die Gesellschaft

der Verwalter J. F. Bartholdi. der Direktor A. de Goureuff.

Bei Johannes Heidenreich auf der Hauptstraße ist eine Wohnung mit einem Laden zu ebener Erde, drei Zimmer im zweiten und dritten Stocke, Kammer, Küche, zwei Speicher und Keller, zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Michali bezogen werden.

In dem gewesenen Hermany'schen Hause in der Kellereistraße ist ein Logis ebener Erde zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern auf die Straße, nebst zwei anstoßenden ins Gäßchen, und einer großen Küche, wo der Röhrbrunnen auf den Wasserstein läuft, Speicher, Holzplatz, Keller, gemeinschaftliche Waschküche und Bleichplatz im Garten.

Ferner können auf Verlangen noch dazu abgegeben werden zwei Zimmer im dritten Stock nebst Küche, ein großer kreuzgewölbter Keller mit circa 20 Fuder weingrüne Faß, ein großer Heuspeicher und Stallung für zwei Pferde, welches sämmtlich bis Michaeli bezogen werden kann. Näheres bei Ferdinand Grabert.

Auf der Hauptstraße, in dem ehemalig Rothischen Hause, sind zwei Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere bei Aug. Wilhelmi.

Literarische Anzeige.

Bei A. H. Gottschick, Buchhändler in Neustadt, ist gratis zu haben:

Katalog
(im Auszuge)
der im Nachlasse des verstorbenen
Doctor's Friedrich Christoph Cotta
von
Trippstadt
vorgefundenen Bücher, Landkarten, Kupferstiche und Zeichnungen, welche am 27. August 1839 zu Kaiserslautern in dem großen Saale des Herrn Gastgebers Franz Görg, versteigert werden.

Dieser Katalog enthält viele sehr schätzbare Werke über Philosophie, Jurisprudenz, Gesetzgebung, Staatsrecht, Kriminalrecht, Kriminalprozeß, Gesetzgebung in politischen und bürgerlichen Sachen, Kameralwissenschaft, Politik, Theologie, Geschichte, Diplomatik, Chronologie, Genealogie, Heraldik, Geographie, Statistik, Naturlehre, Naturgeschichte, Geognosie, Mathematik, Kalenderwesen, Astronomie, schöne Wissenschaften, Philologie, griech. und lat. Classiker rc. rc.

Bücherliebhaber werden ersucht, Kataloge bei Obigem in Empfang nehmen zu lassen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 43 kr. Korn 5 fl 41 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 4 fl 47 kr. Hafer 5 fl. 04 kr.

Zweibrücken. Markt vom 8. August. Der Hektoliter Weizen 10 fl. 03 kr. Korn 6 fl. 19 kr. Gerst 4 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Mainz. Markt vom 9. August. Der Malter Waizen 11 fl. 38 kr. — Korn 7 fl. 30 kr. — Spelz 4 fl. 22 kr. — Gerst 5 fl. 53 kr. — Hafer 3 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 66 Freitag, 16. August 1839.

Die Kundschaft eines Arztes.

(Fortsetzung.)

„Das werde ich nicht verfehlen. Es ist ein sehr wichtiger Punkt. Ein Arzt ist ein Beichtiger, dem weder die Geheimnisse des Herzens, noch die des Körpers unbekannt seyn dürfen. Seit vierzig Jahren höre ich solche Beichte in Verrière; ich weiß Alles und werde auch Ihnen nichts verschweigen. Hier steht zum Beispiel auf meiner Liste oben an in der zweiten Reihe Herr Rigault. Dieser Rigault, jetzt der Rothschild oder Crösus der Stadt, war Mühlknappe vor der Revolution, aus der er nicht wieder herausging, als er hineintrat. In der guten Zeit hat er das Volk etwas kurz gehalten, indem er Getreidehandel trieb, und dann säumte er nicht, Güter von Ausgewanderten anzukaufen. Jetzt hegt er die besten Grundsätze; er ist Aristokrat-Philantrop; er hat Bewunderer, Höflinge und trotz seinen achtundsechzig Jahren und seinem Doggengesichte, könnte er unter allen unsern heirathsfähigen Mädchen wählen, die ihn nicht genau ansehen würden, um nur das Schloß Meynière, das schönste Haus in der Stadt, 60,000 Franken Einkünfte und einen Wagen mit zwei Apfelschimmeln zu erhalten. Seit er reich und alt ist, fürchtet sich Rigault außerordentlich vor dem Tode und gegen mich ist er sanft und demüthig, während er sonst Jedermann barsch und hochfahrend behandelt; er will leben und glaubt, der Arzt könne dazu Vieles beitragen. Zu jeder Stunde des Tages zieht er sein Barometer und Thermometer zu Rathe, um zu wissen, wie viele Flanelljäckchen er anziehen müsse. Der geringste Zug erschreckt ihn, und läßt man in dem Zimmer, wo er sich befindet, eine Thür offen, so sieht er dies für einen Mordversuch an. Man schont seine Manie und erkennt ihm das Recht zu, überall und zu jeder Zeit, selbst in der Kirche und auf dem Balle ein schwarzseidenes Mützchen zu tragen, weil er Millionair und kahl ist und leicht den Schnupfen bekommt. Das ist Rigault, die Perle meiner Patienten. Sie sehen, mein junger Freund, ich spreche ohne Rückhalt. Dann haben wir hier Mad. Primeval, eine alte Kokette, deren Jugend sehr stürmisch gewesen ist; ich weiß über sie mehr als die Chronique scandaleuse von Verrière und werde Ihnen Alles sagen, was ich weiß. Im Jahr 1804 stand das dritte Husarenregiment hier in Garnison...“

Eduard war dem Doktor Malesir näher gerückt, hatte mit neugierigem Blicke die Liste der Kunden gemustert und unterbrach den Erzähler dadurch, daß er auf den Namen Bonnieur wies, der gleich nach dem der Madame Primeval folgte.

„Treffliche Leute!“ sagte der Doktor, „eine musterhafte Familie, die sich der guten Gesundheit erfreuet, welche ein ruhiges und geregeltes Leben gibt. Wir Aerzte würden sehr unglücklich seyn, wenn wir nur solche Kunden hätten. Uebrigens ist das Haus gut; 30,000 Fr. Einkünfte und zwei Kinder, einen Sohn in der Schule und eine heirathsfähige Tochter mit 50,000 Thlr. Mitgift und der Hoffnung, einen Onkel in Paris zu beerben. Das junge Mädchen ist sehr hübsch, vollkommen gut erzogen, und besitzt die seltensten Talente wie die kostbarsten Tugenden. Ihr Mann wird einmal sehr glücklich seyn.“

— „Und diese Frau von Lansac, deren Namen mit einem Kreuze bezeichnet ist?“

„Ein Kreuz von schlimmer Vorbedeutung, lieber Freund. Ich will Sie nicht irre führen; sie ist die einzige Kranke, die Sie nicht lange behalten werden.“

— „Was sagen Sie, Doktor? Ich habe die Frau von Lansac in Paris vor einem halben Jahre gesehen; sie war jung, schön und blühend, und ich konnte nicht glauben, daß ...“

„Sie konnten nicht glauben, daß diese so lebhafte, so elegante, scheinbar so heitere Frau einen Wurm im Herzen und eine Pistolenkugel in der Brust hat?“

— „Mein Gott! Sie erschrecken mich, Doktor.“

„Es ist das eine räthselhafte und schreckliche, Allen unbekannte Geschichte, die ich nur Ihnen, meinem Nachfolger, erzählen will, da sie doch der Arzt der Frau von Lansac werden und ihrem Verscheiden beiwohnen müssen. Vor vier Jahren brachte der Herr von Lansac, ein Edelmann hiesiger Gegend, von einer Reise aus Spanien eine junge schöne Frau mit, die er in Sevilla geheirathet hatte. Ein Jahr später, in einer schönen Sommernacht, kam die alte Mariguita, die Amme der Frau von Lansac, weinend zu mir, fiel vor mir auf die Knie und beschwor mich, sogleich zu ihrer armen Tochter zu kommen (so nannte sie die Frau von Lansac), die von Mördern angefallen sey und im Sterben liege.“

(Beschluß folgt.)

Auszug aus dem Bericht der Ingenieure Straus und Hummel in Betreff der Bexbach-Rheinschanzer Eisenbahnanlage.

(Aus der Speirer Zeitung.)

(Fortsetzung.)

Im Eingange des vierten Capitels, welches über den Zeitraum und Art der Ausführung handelt, wird auf die Vortheile hingewiesen, welche die Vergebung der Erd-, Holz- und Steinarbeiten an Unternehmer, welche in diesen Fächern schon Gewandtheit und Erfahrung besitzen, darbieten, hingewiesen. Die Herstellung des Unter- und Oberbaues und der Tunnel jedoch muß der Wichtigkeit dieser Bauten halber von der Regie ausgeführt werden.

Bei der Berechnung über den Zeitraum sind 200 Tage während des Jahres angenommen worden, an welchen wirklich gearbeitet werden kann.

Zur Vollendung der 23 Abtheilungen wären hiernach erforderlich: 9200 Erdarbeiter, 300 Steinbrecher, 300 Gehülfen, 480 Maurer, 240 Handlanger, 240 Steinhauer, 12 Pflasterer, 8 Gehülfen und 60 Zimmerleute, zusammen 10,840 Mann. — Werden nun die Arbeiten statt auf 200 Tage, auf 400 oder 600 (zwei oder drei Jahre) vertheilt, so sind nur die Hälfte oder der dritte Theil dieser Anzahl erforderlich. Da nun die hohen Dammschüttungen

wenigstens einige Jahre erfordern, um sich vollständig zu setzen, und auch die Solidität der Bauten durch zu große Eile gefährdet werden würde, so ist der Zeitraum der Ausführung auf vier Jahre festgesetzt worden. Da die räumlichen Verhältnisse der Tunnelbauten nur eine bestimmte geringe Anzahl Arbeiter zulassen, so würden diese ohnehin in einer kürzern Zeit nicht gut beendigt werden können. Doch kann noch vor Ablauf dieser Zeitfrist die Bahn theilweise in Betrieb gesetzt werden.

Im Durchschnitte wären sonach jährlich zur Vollendung der ganzen Bahn nothwendig: 2300 Erdarbeiter, 75 Steinbrecher, 75 Gehülfen, 120 Maurer, 60 Handlanger, 3 Pflasterer, 2 Gehülfen, 15 Zimmerleute, zusammen 2710 Mann; und zu den Tunnelbauten: 75 Bergknappen und 60 Taglöhner.

Die Vorarbeiten sind so vollständig gefertigt, daß in jeder Abtheilung auf der ganzen Linie von Verbach bis an den Rhein, der Bau der Bahn sogleich beginnen könnte. Werden daher vier Jahre zur Vollendung festgesetzt, so dürften die Arbeiten in folgender Weise zu vertheilen seyn.

Erstes Baujahr. Absteckung und Nivellirung der Bahn in den Abtheilungen zunächst der Grenze bis gegen Vogelbach, und zwischen Neustadt und dem Rheine zum Behufe der Aufnahme und Ermittelung der Grundentschädigungen. Verakkordirung der Erd- und Kunstarbeiten in diesen Abtheilungen und Vollendung derselben in der 2. bis 5. und 16. bis incl. 21. Abtheilung. Beginn der Tunnelarbeiten zunächst Hochspeyer und bei der Nußhütte. Abschließung von Akkorden für die Lieferung von Holzschwellen und Steinwürfel, dann von Schienen und Stühlen zu dem Oberbau für die genannten Strecken.

Zweites Baujahr. Vollendung der Erdarbeiten in der 1. Abtheilung und Herstellung des Unter- und Oberbaues in den Abtheilungen zwischen der Grenze bis Landstuhl und zwischen Neustadt und der Rheinschanze in der Art, daß diese Strecken nöthigenfalls befahren werden können. Beginnen der Erdarbeiten zwischen Landstuhl und der Wasserscheide und der hohen Ausfüllungen im Neustadter Thale. Gleichzeitig müssen auch die in dem letztern vorkommenden Viaducte und Thalübergänge angefangen und mit dem Ausbrechen der größern Tunnel im Thale, nämlich bei Frankenstein, Weidenthal und der Morschbach, begonnen werden.

Drittes Baujahr. Vollendung der Bahnstrecke von der Grenze bis Kaiserslautern. Fortsetzung der Erd- und Kunstarbeiten zwischen Kaiserslautern und Frankenstein und Beginnen der noch übrigen Tunnelbauten im Neustadter Thale.

Viertes Baujahr. Vollendung der Erd- und Kunstarbeiten zwischen Neustadt und Kaiserslautern so wie von Unter- und Oberbau, so daß die Bahn zu Ende des Jahres auf ihrer ganzen Länge befahren werden kann. Gleichzeitig ist es nothwendig, die Bahnhöfe mit den Hochgebäuden zu versehen. Vorläufig dürften jedoch letztere nur nothdürftig und größtentheils von Holz — mit Ausnahme der Bahnwartswohnungen hergestellt werden und deren endliche Einrichtung bis zu dem Zeitpunkte verschoben bleiben, wo über den Betrieb und das wahre Bedürfniß eigene und genaue Erfahrungen vorliegen.

Die Straßen- und Bachcorrectionen sind gleichzeitig mit den Erdarbeiten der Abtheilungen, in denen sie vorkommen, auszuführen und die Wegübergänge, Barrieren und Einfriedigung mit dem Legen des Eisengestänges herzustellen. Daß die Bestellung der Locomotive, der Wagen und alle sonst zum Betriebe erforderlichen Gegenstände, rechtzeitig statt zu finden hat, versteht sich von selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 8. August verursachte ein starkes Hagelwetter in den Weinbergen bei Landau großen Schaden.

— Im Königreich Hannover verweigern jetzt mehrere Städte, namentlich Osnabrück, Stade, Harburg, Burtehude, so wie auch viele Landgemeinden, die Steuern. Zu Ende vorigen Monats haben nun die Pfändungen wegen verweigerter Steuern in allen diesen Städten stattgefunden und ist dieser Act allenthalben in der größten Ruhe vor sich gegangen; der Verkauf der gepfändeten Effekten wird nun ein eigenes Schauspiel geben: an den meisten Orten wird es an Käufern fehlen.

— In Oberschlesien hat eine bedeutende Anzahl katholischer Geistlichen beschlossen, den Fürstbischof von Breslau anzugehen, sich offen und unumwunden zu erklären, ob er bei der obschwebenden Streitsache zwischen Kirche und Staat auf Seiten der Erstern oder des Letztern stehen wolle.

— Am 11. August fand in aller Frühe die erste Probefahrt auf der Eisenbahn zwischen Wiesbaden und Kastel bei Mainz statt.

Frankreich.

Louis Philipp hat bei Gelegenheit des 9. Jahrestages seiner Thronbesteigung einen Act der Gnade ausgeübt, indem er 719 in Haft befindlichen Verurtheilten Begnadigungen, Straf-Umwandlungen oder Verminderungen hat zu Theil werden lassen.

— Obgleich Paris sich der vollkommensten Ruhe erfreut, so wurde doch zum größten Erstaunen der Bevölkerung am 9. August ein Theil der Garnison in den Casernen consignirt.

— Die erste Eisenbahn im Elsaß — zwischen Mühlhausen und Thann — wird am 1. Sept. eröffnet werden.

Belgien.

Die belgischen Zeitungen berichten aus verschiedenen Gegenden furchtbare Verwüstungen, welche durch Gewitterstürme angerichtet worden. Namentlich lauten die Berichte aus Antwerpen, Lüttich und Arlon traurig. Die Felder in der Nähe dieser Städte sind durch Regenströme, Sturmwinde und Hagelschauer ganz verheert worden. Von Arlon schreibt man, der erlittene Schaden sey unermeßlich und treffe großen Theils eine Klasse der Bevölkerung, deren einzige Nahrungsquelle die vernichtete Aernte gewesen.

Großbritanien.

In England steigen die Getreidepreise neuerdings und man glaubt, daß in wenig Wochen fremdes Getreide wieder eingeführt werden dürfe. (Die Rückwirkung auf Deutschland läßt sich in diesem Falle vorhersehen.)

— Ein irländischer Edelmann hat zwei Mäuse zur Baumwollenspinnerei abgerichtet, welche ihm täglich 15 Kreuzer verdienen. Ein Fabrikant hat sogar den Plan gefaßt, ein altes sehr großes Gebäude zu mie-

then, in welchem er eine Baumwollenspinnerei, mit 10,000 Mäusen betrieben, einrichten will. Er hat berechnet, daß, bei den geringen Unterhaltungskosten dieser Arbeiter, ihm die Anstalt jährlich 27,600 fl. eintragen würde. Durch diese Neuerung wird das bisher so verhaßte Mäusevolk in eine Manufakturistenkolonie umgewandelt werden. Doch schaudert man bei dem Gedanken, daß ein einziger mit gutem Appetit begabter Kater eine solche Anstalt von Grund aus zerstören könnte.

— Das größte Weltwunder der neuen Zeit, welches die bekannten sieben der alten Zeit zusammengenommen noch übertrifft, nämlich der unter der Themse durchführende Tunnel, rückt seiner Vollendung schneller als je entgegen und dürfte in kurzer Zeit eröffnet werden.

Schweden.

In Archangel ist eine von den in den Regimentern und beim Zollwesen dienenden Polen (etliche 50) angestiftete Verschwörung entdeckt worden. Sie wollten zum Signal des Ausbruchs die Hauptkirche der Stadt in die Luft sprengen.

Rußland.

Der russische Minister Graf von Nesselrode, hat dem französischen und englischen Gesandten in Petersburg angezeigt, daß, im Falle der Pascha von Aegypten die ihm von Konstantinopel aus gemachten Friedensbedingungen ausschlagen sollte, Rußland und Oesterreich Truppen in die Türkei schicken würden, um die Feinde des Sultans zu bekämpfen.

— Mehrere russische Offiziere, welche sich in Paris und auf andern Punkten Frankreichs aufhielten, sind in Folge ihnen zugeschickter Befehle nach Rußland abgereist.

Griechenland.

Man schreibt aus Athen: „Daß wir am Vorabende wichtiger Ereignisse stehen, glauben die Griechen um so mehr, da schon seit 30 Jahren in Griechenland eine Prophezeiung existirt, welche lautet: „„Anno 1840 wird das griechische Volk, geführt von einem Barbaros (der gemeine Grieche versteht Bayer darunter) geführt, siegreich in Konstantinopel einrücken.““ Da nun noch dazu kam, daß seit Kurzem am lichten Tag einigemal ein heller Stern am Firmamente zu sehen war, so glaubte das Volk schon, das sei der Leitstern nach jenem gelobten Lande und sah mit Wohlgefallen stundenlang in Masse nach dem Leitpunkte, der der Führer zu so vielem Glück seyn soll.“

— Bei Volo (einer schon auf türkischem Gebiete liegenden Stadt) ist unter den Griechen ein Aufstand ausgebrochen.

Türkei.

Die Verschwörung, welche den Abfall des Kapudan Pascha zur Folge hatte, scheint größere Verzweigungen zu haben, als man bisher glaubte. Der Commandant der Dardanellenschlösser war darein verwickelt, er sollte dem Kapudan Pascha freien Durchgang lassen, wenn er mit der vereinigten türkisch-ägyptischen Flotte von Alexandrien zurückkommen würde, um den Umsturz der Regierung in Konstantinopel zu erzwingen. — Der Uebergang Hafiz Pascha's mit den Trümmern seiner Armee zu den Aegyptiern, bestätigt sich.

— Trotz dem das Hauptcorps der türkischen Armee betroffenen Unglücks, hat der Sultan doch noch in den verschiedenen Landestheilen 80 bis 100,000 Mann unter den Waffen.

Aegypten.

Die fremden Consuln in Alexandrien sollen Mehemed Ali gedroht haben, ihm die Flotte zu verbrennen, worauf der Pascha ihnen erklärt hat, daß die Mächte sich in seine innern Angelegenheiten nicht zu mengen hätten, und wenn sie ihn angriffen, so würde er sich vertheidigen, wenn er auch unterliegen solle.

Auflösung der Charade in № 65.
Wochenblatt.

Bekanntmachungen.

Minderversteigerung von Gemeindearbeiten zu Duttweiler.

Freitag den 23. August l. J., des Nachmittags 1 Uhr, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt in loco Duttweiler, auf dem Gemeindehause daselbst, zur Minderversteigerung nachbeschriebener Arbeiten schreiten, als:

1) Umfassung des neuen Begräbnißplatzes, veranschlagt zu . . . . 428 fl. 50 kr.
2) Einschließung der Baumschule bei der kath. Kirche, veranschlagt zu 53 fl. 53 kr.
3) Einfassung der Pferdsschwemme, veranschlagt zu . . . . . 86 fl. 23 kr.
4) Lieferung von circa 100 Kubikmeter Rollensteinen auf die Straße von hier nach Geinsheim.

Die Kostenüberschläge können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Duttweiler, den 10. August 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Pfaff.

Samstag den 17. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Untengenannten nachverzeichnete Liegenschaften, im Neustadter Bann, öffentlich versteigern, nämlich:

I. Die Frau Wittwe von Mathias Andreas Rostadt, von hier, auf einen 6jährigen Pachtbestand.

1) 3 Morgen Acker in den Drei-Morgenäckern.
2) 1 Morgen Acker in der Wingertsgewann.
3) 111 Ruthen Acker daselbst.
4) 294 Ruthen Acker im großen Sandfeld.
5) 108 Ruthen Acker am Scheidt am Saumasen.
6) 157 Ruthen Acker in den Zehnvierteläckern.
7) 104 Ruthen Acker in der Wingertsgewann.

II. Besagte Wittwe Rostadt auf Eigenthum.

8) 61 Ruthen Acker auf dem Hüttbaum, neben Gerhard Janson und Wilhelm Rosenthal.

III. Herr Wilhelm Rosenthal, Adjunkt dahier, auf Eigenthum.

1) Einen gewölbten Keller mit Speicher darüber, und einem Vorderbau, worunter ein Balkenkeller, samt Hof und übrigen Zubehörden, in der Hintergasse dahier, das Ganze neben Adam Trawers und Joseph Hünewinkel, vornen auf die Straße, hinten auf Adam Trawers stoßend.
2) 1 Acker im Hüttbaum, ohngefähr 51 Ruthen, neben Abraham Penner und Gabriel Exter.

IV. Die Erben von der dahier verlebten Abraham Egly'schen Wittwe, auf Eigenthum.

1) 25 Ruthen Wiese, die Bleichwiese genannt, vor dem Spitalhofe gelegen, neben dem Spitalweg.

2) $^1/_2$ Morgen Acker am Busch, neben Jakob Siegel und Heinrich Becker.

Neustadt, den 12. August 1839.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 22. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Untengenannten folgende ihnen gehörige Liegenschaften öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

I. Carl Blaul, Schuhmacher dahier.

$^1/_2$ Morgen Acker im obern Winterberg, neben Ludwig Roth und städtischem Allmend.

II. Friedrich Köhler, Chirurg dahier.

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit der Einrichtung zu gewöhnlichen und Dampfbädern, nämlich Kessel, hölzernen und blechernen Badewannen rc.

2) Ohngefähr $1^1/_2$ Morgen Garten und Weidenstück an dem Speierbach, am Weg nach Winzingen, hinten Abraham Penner, vornen der Bach, oben Kaufmann Müller, unten der Mühlgraben.

Neustadt, den 15. August 1839.

M. Müller, Notär.

Wein- und Fässerversteigerung zu Rhodt, im Kanton Edenkoben.

Den 26. laufenden Monats August, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Erben des im Juni letzthin zu Rhodt verlebten Gutsbesitzers Herrn Philipp Daniel Steigelmann, die zu dessen Nachlassenschaftsmasse gehörige, durch denselben selbst gezogene rein und gut gehaltene Weine, Rhodter Gewächs, zu Rhodt in der Behausung der Erbmasse, allwo die Weine lagern, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

1	Fuder	4	Ohm	1828r	Traminer.
2	„	4	„	1832r	Mittelwein.
5	„	2	„	1834r	ditto
3	„	2	„	1834r	Traminer.
5	„	2	„	1835r	Mittelwein.
3	„	—	„	1836r	Traminer.
3	„	4	„	1837r	Mittelwein.
4	„	4	„	1838r	ditto
1	„	6	„	1838r	Traminer.

Summa 29 Fuder 8 Ohm (das Fud. zu 1080 Litres).

Die Proben werden am Tage der Versteigerung und den Tag vorher vor den Fässern verabreicht.

Dann am darauf folgenden Tage, Vormittags um 8 Uhr, in derselben Behausung zu Rhodt, werden die zur gedachten Erbmasse gehörigen, sämmtlich in Eisen gebundenen und in bestem Zustande befindlichen Fässer, als 26 Lagerfässer, von einem Fuder bis auf 36 Ohm haltend, zusammen 70 Fuder, mehrere kleinere Fässer von $^1/_2$ bis auf 5 Ohm, mehrere große und kleinere Herbstbütten und Züber, versteigert.

Edenkoben, den 13. August 1839.

Kößler, Notär.

Unterzeichnete zeigt ihren Freunden und Gönnern ergebenst an, daß ihr Sohn als Sattler aus der Fremde angekommen ist, und empfiehlt sich sowohl in Sattler- wie in Tapezierarbeit, Wagen, Geschirr, Möbel, kurz Alles, was in das Sattler- und Tapezier-Fach Einschlagende von ihm verlangt wird, nach dem neuesten Geschmack auf's Billigste zu bearbeiten. Sie bittet daher um geneigten Zuspruch.

Wittwe Simon, Sattler, am Neuthor.

☞ Beste Qualität Seegras zu billigem Preis bei **J. B. Wernert.**

☞ Friedrich Gennheimer, der junge, macht hiermit seine Freunde und Gönner auf seinen **sehr guten Weinessig** aufmerksam, der sich noch besonders zu dem in der jetzigen Jahreszeit stattfindenden Einmachen von Obst, Früchten rc. eignet, und für dessen Güte er garantirt. — Die Maas erster Qualität kostet 16 kr., zweiter Qualität 12 kr.

Bei Jacques Weikert, Schwein-Metzger, sind extra gute Wormser Leber- und Blutwürste, so wie täglich Lyoner- und Cervelatwürste zu haben.

Heinrich Schneider zu Weidenthal läßt den 29. dieses Monats August, in seiner Wohnung öffentlich versteigern: Zwei Zug-Pferde, zwei Zug-Kühe, ein Mutterschwein mit sieben Jungen, zwei Wagen, einen Pflug, eine Egge und alle zu einer vollständigen Bäckerei gehörigen Geräthschaften nebst einigen Mehlkästen; sollten sich für einen oder den andern Gegenstand Liebhaber finden, so können sie auch vor der Versteigerung abgegeben werden.

Eine noch neue, zwei Fuder haltende Kelter mit hölzerner Schraube ist im Pfarrhause zu Mußbach zu verkaufen. Näheres ist bei Herrn Schullehrer Schneider, dem Aeltern, zu erfahren.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind 3 gute weingrüne, 26, 20 und 10 Ohm haltende Fässer zu verkaufen.

Auf der Hauptstraße, in dem ehemalig Rothischen Hause, sind zwei Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere bei Aug. Wilhelmi.

Bei Albert Gennheimer, Bäcker dahier, wird 1838r Traminer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Elias Stolleis in Gimmeldingen wird 1833r Traminer Wein, der Schoppen zu 6 kr., über die Straße abgegeben.

Bekanntmachung.

Um allem Irrthum vorzubeugen, bringt man hiermit zur Anzeige, daß die Meckenheimer Kirchweihe am 1sten September, also auf den Tag Egydius, abgehalten werden wird.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 5 fl 52 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerst 4 fl 52 kr. Hafer 3 fl. 06 kr.

Speier. Markt vom 13 August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 2 fl. 55 kr. Gerste 4 fl. 54 kr. Hafer 2 fl. 37 kr.

Edenkoben. Markt vom 10. August. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerste 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Hafer — fl. — kr.

Landau. Markt vom 8. August. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Gerst 4 fl. 56 kr. Hafer 3 fl. 18 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 13. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 67 — Dienstag, 20. August — 1839.

Programm

für die Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs, am 25. August 1839.

Art. 1) Am 24. August Abends 7 Uhr, kündigt ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 25. August, am Festtage selbst, Morgens um 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um $1/4$ vor 9 Uhr, versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeister-Amt mit dem Stadtrathe in dem Saale des Rathhauses, von wo aus der Zug zum Gottesdienste in die katholische Kirche stattfindet.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 12. August 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Genehmigt.
Neustadt, den 14. August 1839.
Königl. Land-Commissariat,
In leg. Abw. d. Vorst.
Heiny.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Der kürzlich durch Hagelschlag veranlaßte Schaden im Oberamte Walldürn beläuft sich nach der gerichtlichen Abschätzung auf 172,733 fl. 44 kr.

— Nach der diesjährigen Berechnung der Berlin-Potsdamer-Eisenbahn-Direktion hat sich für jetzt, nach Abzug aller Kosten ein reiner Ueberschuß von 28,000 Thalern ergeben, mit welcher Summe zum Vortheil der Actionäre einstweilen Discontogeschäfte gemacht werden.

— Hannover. Im Publikum ist viel die Rede von den Noten zweier Höfe, die im Sinne der Vermittlung rathen sollen, und von denen man namentlich erzählt, daß sie eine Veränderung im Personale des Kabinets als ein zweckmäßiges Mittel zur Versöhnung der öffentlichen Meinung anheim geben.

— Vor Kurzem ist in Hannover eine weitverzweigte Diebsbande entdeckt worden, die unter Leuten, die für wohlhabend und anständig gelten, Genossen und Hehler hatte.

— Die Actien des Donau-Main-Canals werden gegenwärtig in den Frankfurter Coursblättern zu 58 Procent, sonach mit einem Verluste von 42 Procent, zum Verkaufe ausgeboten.

— Am 8. August entlud sich in dem Thale von Gaildorf ein schweres Gewitter. Ein Blitzstrahl schlug in einen einzeln stehenden Baum und traf 4 Menschen, die sich unter denselben geflüchtet hatten, einen Vater mit drei Söhnen. Der Vater und der älteste Sohn, selbst Familienvater, waren sogleich todt. Die zwei jüngern Söhne wurden schwer verwundet. Ein Mädchen, das in einiger Entfernung vom Baume stehen blieb, einer in der Schule erhaltenen Belehrung eingedenk, kam mit dem Schrecken davon.

— Wie man hört, ist dem Vorstande der Berliner Kaufmannschaft der Antrag gemacht worden, im Vereine mit den übrigen kaufmännischen Corporationen der Monarchie höchsten Orts um die Einleitung und Annahme der Briefpostreform im Preußischen zu bitten, wie sie zum Besten des Handels und aller gesellschaftlichen Zustände in England, Frankreich, Belgien, Amerika ic nach öffentlichen Blättern beabsichtigt wird. Wenn sich auch im übrigen Deutschland die Ständeversammlungen und Handelscorporationen auf eine ähnliche Weise für eine solche Briefpostreform aussprechen, dann ist an der Ausführung derselben um so weniger zu zweifeln, als der gedachte Plan richtig darauf berechnet ist, daß die vermehrte Korrespondenz durch die Menge ersetzt, was im Einzelnen abgeht, und der Staatsregierung die Ueberschüsse aus dem Postregale für den Staatshaushalt gesichert bleiben.

Spanien.

Das 5. carlistische Bataillon von Navarra, welches im Thale von Echauri kontonirte, hat sich gegen Maroto empört. Die Truppen zogen gegen Vera; und obschon man dort Anstalten zum Widerstande treffen wollte, so machte doch die aus 120 [illegible] Besatzung gemeinsame Sache mit den Insurgenten. Auch in Guipuzcoa haben sich die Truppen auf der Linie von Oyarzun gegen Maroto empört. — Eine Proclamation ruft das Volk von Navarra und den baskischen Provinzen auf, den König, seine Sache und das Land zu retten, mit dem Beisatze, der Erste werde sich zu diesem heroischen Unternehmen mit ihnen vereinigen.

Nach einer in Madrid gemachten und in englischen Blättern veröffentlichten, sehr ins Einzelne gehenden Zusammenstellung sollen seit dem Tode Ferdinands an öffentlichen Geldern, Kron-Juwelen u. dergl. nicht weniger als 180 Mill. Gulden unterschlagen und entwendet worden seyn.

Rußland.

Bei Mosaisk und Borodin wird im Laufe dieses Monats eine Spezialrevue abgehalten, bei welcher 250,000 Mann versammelt seyn werden. Die Preise der Lebensmittel und Fourage sind dadurch in diesen Gegenden um zwei Drittel ihres Werthes gestiegen.

Türkei.

Die fünf europäischen Großmächte machen jetzt die orientalische Frage ganz zu der ihrigen; sie haben der Pforte erklären lassen, daß sie nichts ohne die Zustimmung ihrer Repräsentanten beschließen solle. Der Kurier, der diese Nachricht überbrachte, traf gerade in demselben Augenblicke in Konstantinopel ein, wo ein türkischer Abgesandter das Dampfschiff bestieg, um dem Pascha von Aegypten die für die

Pforte so erniedrigenden Friedensbedingungen zu überbringen. Nun aber muß dieser dem Vicekönig erklären, daß die Pforte sich in dem gegenwärtigen Augenblick in keine weitere Unterhandlungen einzulassen gesonnen sey.

— Die kürzlich gemeldete Ermordung der preußischen Offiziere nach der Schlacht bei Nisib hat sich nicht bestätigt; sie sind im Gegentheil sämmtlich wohlbehalten im türkischen Hauptquartiere angekommen.

— Ein Theil der türkischen Flotte ist, sobald die Mannschaft derselben erfuhr, daß der Kapudan Pascha der Pforte untreu geworden, bereits von ihm abgefallen und befindet sich jezt auf dem Heimwege nach Konstantinopel.

Frankreich.

Binnen einigen Tagen wird eine der merkwürdigsten mechanischen Operationen, die man je in Paris gesehen, an der Juli-Säule statt haben. Man macht bereits Zurüstungen, um auf die höchste Spitze der Colonne, d. h. ungefähr 135 Fuß vom Boden, das ungeheure Kapital in Bronze von 300 Centner, welches dieses Monument krönen soll, hinauf zu schaffen. Ein mächtiger Mechanismus von Drehhaspeln, Seilen und Rollen, nebst einem Gegengewicht, wird für diesen Gegenstand verwendet werden.

Bekanntmachungen.

Die Preisevertheilung bei dem königl. Landgestüte zu Zweibrücken betreffend.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Vertheilung der Preise an die Eigenthümer der schönsten in der Pfalz gezogenen, so wie der zur Nachzucht verwendeten Pferde, wird für das laufende Jahr am Donnerstag, den 19. September, zu Zweibrücken stattfinden.

Am vorhergehenden Tage, Mittwoch den 18. September, versammelt sich die Commission der Experten, um die zur Preisebewerbung vorgeführten Pferde zu mustern.

An beiden Tagen ist zugleich Pferdemarkt.

Alle zum erstenmale bedeckten Stuten, welche preiswürdig befunden worden sind und Preise erhalten haben, können von nun an alle Jahre wieder Preise erhalten, in so ferne sie bei den darauf folgenden Musterungen der kommenden Jahre, mit einem für die Nachzucht versprechenden Fohlen der Commission wieder vorgestellt worden sind, und erhalten diese alsdann, außer den gewöhnlichen Preisefahnen nebst Preisen, jedesmal von der Gestüts-Commission noch eine besondere Preisfahne.

Vorstehende Bestimmung findet schon bei der heurigen Musterung rückwirkend ihre Anwendung.

Die Preise werden festgesetzt, wie folgt:

I. Für Mutterstuten.

1ster Preis	zu 100 fl.	10ter Preis	zu 45 fl.
2ter „	„ 90 fl.	12ter „	„ 40 fl.
3ter „	„ 80 fl.	12ter „	„ 40 fl.
4ter „	„ 70 fl.	14ter „	„ 35 fl.
5ter „	„ 65 fl.	14ter „	„ 35 fl.
6ter „	„ 60 fl.	16ter „	„ 30 fl.
7ter „	„ 55 fl.	16ter „	„ 30 fl.
8ter „	„ 50 fl.	16ter „	„ 30 fl.
8ter „	„ 50 fl.	19ter „	„ 25 fl.
10ter „	„ 45 fl.	19ter „	„ 25 fl.

Zwanzig Preise zu 1000 fl.

II. Für Hengst- und Stutfohlen.

a) Stutfohlen.

1ster Preis	zu 60 fl.	6ter Preis	zu 20 fl.
2ter „	„ 50 fl.	6ter „	„ 20 fl.
3ter „	„ 40 fl.	6ter „	„ 20 fl.
4ter „	„ 30 fl.	6ter „	„ 20 fl.
5ter „	„ 25 fl.	10ter „	„ 15 fl.

Zehn Preise zu 300 fl.

b) Hengstfohlen.

1ster Preis	zu 50 fl.	4ter Preis	zu 20 fl.
2ter „	„ 40 fl.	4ter „	„ 20 fl.
3ter „	„ 30 fl.		

Fünf Preise zu 160 Gulden.

III. Weltpreise.

2 Preise	zu 8 fl.	16 fl.
2 „	„ 7 fl.	14 fl.
2 „	„ 5 fl.	10 fl.

Sechs Weitpreise zu 40 fl.

Für die Bewerbungen sind nachstehende Bedingungen festgesetzt:

a) Die Mutterstuten müssen von Haupt- und Erbfehlern frei, gut gehalten seyn, von Beschälern des Landgestütes trächtig gehen, und das fünfte Jahr bereits zurückgelegt haben.

b) Nur solche Fohlen können concurriren, welche von Hengsten des Landgestütes abstammen und über ein Jahr alt sind.

c) Von den zur Concurrenz bestimmten Pferden muß nachgewiesen werden, daß sie ansässigen Einwohnern der Pfalz angehören, und hierüber das Zeugniß des betreffenden Bürgermeisteramts der Prüfungs-Commission vorgelegt werden.

Gegenwärtige Verfügung ist durch Einrückung in das Amtsblatt und in die Local-Wochenblätter, so wie mittels öffentlichen Anschlags in den Gemeinden bekannt zu machen.

Speyer, den 1. August 1839.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
Fürst v. Wrede.

Luttringshausen, coll.

Bekanntmachung einer Holzversteigerung.

Samstags den 24. August 1839, Vormittags 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, auf dem Stadthause allda, nachverzeichnete Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit unter den bekannten gewöhnlichen Bedingungen, versteigern.

Schlag Raubwald. (Revier Hardenburg.)

30¼ Klafter buchene Prügel.
5¼ „ kiefern geschnitten mit Prügel.
13¾ „ „ gehauen mit Prügel.
1 „ „ Prügel.
925 Gebund gemischte Reißerwellen.

Schlag Hahnacker. (Revier Jägerthal.)

2 Stämme kiefern Bauholz 3r Classe.
41 „ „ „ 4r „
46 „ „ „ 4r „ (Sparren).
3 eichene Wagnerstangen.
6 kieferne Sägblöche 2r Classe.
112 „ „ 3r „
237 „ „ 4r „
¼ Klafter buchen gehauen.
1½ „ eichen geschnitten.
2¼ „ „ gehauen.
16¼ „ kiefern gehauen.
46¼ „ „ Prügel.
65¾ „ „ Stockholz.

Schlag Zufällige Ergebnisse 21. (Revier Jägerthal.)

$^1/_2$ Klafter birken gehauen mit Prügel.
$9^3/_4$ „ kiefern „ „ „
3825 Gebund kieferne Reißerwellen.

Den Steigliebhabern wird angerathen, sich mit Vermögens-Bescheinigungen ihrer Bürgermeister-Aemter zu versehen, da unbekannte Steigerer ohne solche nicht zugelassen werden können.

Dürkheim, den 15. August 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Christmann.

Gemeinde-Holzversteigerung zu Weidenthal.

Den 5. September nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden durch unterzeichnetes Amt, auf dem hiesigen Gemeindehaus, nachverzeichnete Hölzer, öffentlich und Loosweise versteigert; als:

6 eichene Baustämme	4r	Klasse;
14 kieferne „	4r	„
2 eichene Abschnitte	3r	„
12 „ „	4r	„
2 kieferne Blöche	2r	„
5 „ „	3r	„
20 „ „	4r	„

3 eichene Wagnerstangen;
$79^1/_2$ Klafter eichen geschnitten Scheitholz;
$1^1/_2$ „ „ „ „ anbrüchig und knorrig;
$6^1/_2$ „ „ gehauen Scheitholz;
$1^1/_4$ „ aspen geschnitten anbrüchig Holz;
$^3/_4$ „ „ gehauen idem

Weidenthal, den 17. August 1839.

Das Bürgermeisteramt.
Friederich.

Minderversteigerung von Gemeindearbeiten zu Duttweiler.

Freitag den 23. August l. J., des Nachmittags 1 Uhr, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt in loco Duttweiler, auf dem Gemeindehause daselbst, zur Minderversteigerung nachbeschriebener Arbeiten schreiten, als:

1) Umfassung des neuen Begräbnißplatzes, veranschlagt zu . . . . 428 fl. 50 kr.
2) Einschließung der Baumschule bei der kath. Kirche, veranschlagt zu 53 fl. 53 kr.
3) Einfassung der Pferdsschwemme, veranschlagt zu . . . . . 86 fl. 23 kr.
4) Lieferung von circa 100 Kubikmeter Rollensteinen auf die Straße von hier nach Geinsheim.

Die Kostenüberschläge können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Duttweiler, den 10. August 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Pfaff.

Weinversteigerung zu Hambach.

Montag den 2. September nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, werden die bei Herrn Christian Adler, Gutsbesitzer und Küfer in Mittelhambach lagernde, gut und rein gehaltene Weine, öffentlich an den Meistbietenden, unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigert, nämlich:

1834er, 22 Hektolitres Rolander und Traminer, aus Hambacher Gemarkung.
1834er 30 Hektolitres Traminer, aus Hambacher Gemarkung.
„ 22 „ Riesling und Traminer, aus Hambacher Gemarkung.
„ 22 „ Traminer idem.
1835er, 225 Hektolitres Ordinärer, idem.
„ 165 „ Riesling zum Theil mit Traminer gemischt, aus Hambacher Gemarkung.
„ 106 „ Gemischter, Gimmeldinger.

Die Proben werden den Liebhabern Dienstag vor der Versteigerung und bei der Versteigerung abgegeben.

Neustadt, den 19. August 1839.

Aus Auftrag,
M. Müller, Notär.

Wein- und Fässerversteigerung zu Rhodt, im Kanton Edenkoben.

Den 26. laufenden Monats August, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Erben des im Juni letzthin zu Rhodt verlebten Gutsbesitzers Herrn Philipp Daniel Steigelmann, die zu dessen Nachlassenschaftsmasse gehörige, durch denselben selbst gezogene rein und gut gehaltene Weine, Rhodter Gewächs, zu Rhodt in der Behausung der Erbmasse, allwo die Weine lagern, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

Fuder		Ohm		Jahrgang	Sorte
1	Fuder	4	Ohm	1828r	Traminer.
2	„	4	„	1832r	Mittelwein.
5	„	2	„	1834r	ditto.
3	„	2	„	1834r	Traminer.
5	„	2	„	1835r	Mittelwein.
3	„	—	„	1836r	Traminer.
3	„	4	„	1837r	Mittelwein.
4	„	4	„	1838r	ditto
1	„	6	„	1838r	Traminer.

Summa 29 Fuder 8 Ohm (das Fud. zu 1080 Litres).

Die Proben werden am Tage der Versteigerung und den Tag vorher vor den Fässern verabreicht.

Dann am darauf folgenden Tage, Vormittags um 8 Uhr, in derselben Behausung zu Rhodt, werden die zur gedachten Erbmasse gehörigen, sämmtlich in Eisen gebundenen und in bestem Zustande befindlichen Fässer, als 26 Lagerfässer, von einem Fuder bis auf 36 Ohm haltend, zusammen 70 Fuder, mehrere kleinere Fässer von $^1/_2$ bis auf 5 Ohm, mehrere große und kleinere Herbstbütten und Züber, versteigert.

Edenkoben, den 13. August 1839.

Kößler, Notär.

Höchst wichtige Erfindung.

Friedrich Schwimm aus Würzburg

hat zur Reinigung der Bett- und Flaumfedern ein Verfahren vermittelst Dampf mit doppeltem Cylinder ersonnen, welches alle bisherigen an Vortheil sowohl für den Handelsmann als für das Publikum übertrifft. Die Federn werden vollkommen gereinigt und ausgestäubt. Die Milben oder Würmer vernichtet, üble Gerüche als Folge von Krankheiten oder Unreinlichkeit völlig vertilgt.

Aus drei Betten können, wenn sie aus seinen Händen kommen, vier weit anschwellendere und geschmeidigere gemacht werden als wenn die Federn neu wären; in jedem Falle gibt er diesen letztern

ihre erste Qualität und ursprüngliche Elasticität mit der größten Ausdauer wieder.

Aus zwei Betten kann er an feinen Eiderdaunen für vier Pfulben ziehen, oder aus vier Kissen fünf liefern. Die Federn behalten ihre Elasticität zwischen 10 und 12 Jahre nach dieser Zubereitung.

Zur Gewährleistung dieser Arbeit erbietet er sich, die Zahlung derselben von den verehrlichen Personen, die ihm ihr Zutrauen schenken werden, erst nach Verlauf eines Monats anzunehmen.

Er bearbeitet auf neu alle Mobilien, welche Federn enthalten, als Bettung aller Art, jede Gattung Polster, Kanapees, Ruhebetten rc.

Betten, die ihm am Morgen übergeben werden, kann er bis Abends wieder zurückstellen. Sollte Jemand acht oder zehn Betten zu putzen haben, ohne dieselben außer Haus geben zu wollen, so kann er sich auch in deren Wohnung verfügen.

Seine Wohnung ist bei Herrn **Klein**, im Gasthause zur Stadt St. Wendel.

Preise:

Für ein Fulben, Kissen oder Polster	20 kr.	per Stück.
„ „ Unterbett	1 fl. — kr.	„ „
„ „ Unterbett zu wichsen	20 kr.	„ „
„ „ Pfulben zu wichsen	10 kr.	„ „

Die Wichse stellt er selbst. — Sonstige Arbeiten müssen besprochen werden.

Personen, welche ihn mit Aufträgen zu beehren geneigt sind, können sich in seinem Empfehlungsbuche durch von Aemtern und hohen Personen ausgestellte Zeugnisse von der Güte seines Verfahrens überzeugen.

Annonce.

Der Unterzeichnete beehrt sich, das industrielle Publikum zu benachrichtigen, daß er mit seiner Maschinenfabrik eine Eisengießerei verbunden hat, wodurch er in den Stand gesetzt ist, alle Arten von Maschinentheilen, so wie sonstige Gegenstände, nach einzusendenden Modellen oder genauen Zeichnungen, auf das Beste und Billigste liefern zu können.

Für die nach Zeichnungen hier anzufertigenden Modelle wird die billigste Berechnung Statt finden.

Sollte die weitere Ausarbeitung (ajustement) gegossener Gegenstände gewünscht werden, so kann auch dieses geschehen.

Zweibrücken, den 4. August 1839.

Chr. Dingler.

Die Unterzeichnete beehrt sich, anzuzeigen, daß sie das Frisiren in Mannheim gründlich erlernt hat, und ist gesonnen ihr Geschäft hier anzufangen; sie empfiehlt sich in allen Arten Locken, eine neue Art Hänglocken, welche nie aufgehen, allen Sorten Haarketten und Ohrgehängen. Auch ist bei ihr Pomade zu haben. Ihre Wohnung ist bei Herrn Lüderitz, Zinngießer.

Anna Schultz.

Johannes Raquet von Landstuhl hat nahe bei Kindsbach 400,000 Torf guter Qualität zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn Gastwirth Schäff in Kindsbach zu erfragen.

☞ Beste Qualität Seegras zu billigem Preis bei **J. B. Wernert.**

☞ Friedrich Gennheimer, der junge, macht hiermit seine Freunde und Gönner auf seinen **sehr guten Weinessig** aufmerksam, der sich noch besonders zu dem in der jetzigen Jahreszeit stattfindenden Einmachen von Obst, Früchten rc. eignet, und für dessen Güte er garantirt. — Die Maas erster Qualität kostet 16 kr., zweiter Qualität 12 kr.

Bei Jacques Weikert, Schwein-Metzger, sind extra gute Wormser Leber- und Blutwürste, so wie täglich Lyoner- und Cervelatwürste zu haben.

Heinrich Schneider zu Weidenthal läßt den 29. dieses Monats August, in seiner Wohnung öffentlich versteigern: Zwei Zug-Pferde, zwei Zug-Kühe, ein Mutterschwein mit sieben Jungen, zwei Wagen, einen Pflug, eine Egge und alle zu einer vollständigen Bäckerei gehörigen Geräthschaften nebst einigen Mehlkästen; sollten sich für einen oder den andern Gegenstand Liebhaber finden, so können sie auch vor der Versteigerung abgegeben werden.

Ein schönes eichenes Hausthor, rund, ist zu verkaufen. Auch guter Liesch für Küfer C. Z. bei G. Ch. Frey zur Stadt Mannheim.

J. J. Cullmann seel. Wittwe dahier, hat 6 Stück 27 öhmige, 6 Stück 44 bis 48 öhmige ganz neue Fässer und eine Kelter zu verkaufen; sodann in dem ehemals Knopf'schen Hause, 2 gewölbte Keller, mehrere Speicher und eine sogleich beziehbare Wohnung mit Scheuer, Stallung und Dunggrube zu vermiethen.

Eine noch neue, zwei Fuder haltende Kelter mit hölzerner Schraube ist im Pfarrhause zu Mußbach zu verkaufen. Näheres ist bei Herrn Schullehrer Schneider, dem Aeltern, zu erfahren.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind 3 gute weingrüne, 26, 20 und 10 Ohm haltende Fässer zu verkaufen.

Auf der Hauptstraße, in dem ehemalig Rothischen Hause, sind zwei Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere bei Aug. Wilhelmi.

Bei Albert Gennheimer, Bäcker dahier, wird 1838r Traminer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Elias Stolleis in Gimmeldingen wird 1833r Traminer Wein, der Schoppen zu 6 kr., über die Straße abgegeben.

Bekanntmachung.

Um allem Irrthum vorzubeugen, bringt man hiermit zur Anzeige, daß die Meckenheimer Kirchweihe am 1sten September, also auf den Tag Egydius, abgehalten werden wird.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 17. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 5 fl — kr. Hafer 3 fl. 02 kr.

Edenkoben. Markt vom 17. August. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 04 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Hafer 3 fl. 12 kr.

Landau. Markt vom 14. August. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 26 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Gerst 5 fl. 09 kr. Hafer 3 fl. 28 kr.

Zweibrücken. Markt vom 14. August. Der Hektoliter Weizen 10 fl. 29 kr. Korn 6 fl. 42 kr. Gerst 5 fl. 25 kr. Spelz 2 fl. 58 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Mainz. Markt vom 16. August. Der Malter Waizen 11 fl. 38 kr. — Korn 7 fl. 33 kr. — Spelz 4 fl. 02 kr. — Gerst 6 fl. 06 kr. — Hafer 3 fl. 42 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 68 Freitag, 23. August 1839.

Die Kundschaft eines Arztes.

(Schluß.)

Herr und Frau von Lansac verbrachten den Sommer in einem kleinen Landhause, eine Viertelstunde von der Stadt. Ich muß noch erwähnen, daß acht Tage vor diesem Vorfalle der Herr von Lansac nach Paris gereist war, wo er drei Wochen bleiben wollte. Ich eilte nach dem Landhause und fand die Frau von Lansac durch einen Schuß in die Brust verwundet und neben ihr einen jungen Mann, dem durch eine Kugel der Kopf zerschmettert war. Ich verband die Unglücklichen und hielt ihren Zustand nach genauer Untersuchung nicht für ganz gefährlich. Den jungen Mann ließ ich in seine Wohnung bringen, und ich behandelte die beiden Verwundeten ganz im Geheimen; Niemand erfuhr etwas von dem Geschehenen, und nach einem Monate war die Frau von Lansac wie der Herr v. L. wieder hergestellt. Der Letztere blieb im vorigen Jahre bei der Einnahme von Constantine. Am Morgen nach jener Nacht, in welcher eine junge Frau und ein junger Mann auf so seltsame Weise in einem Landhause vor Verrière verwundet worden waren, kam Lansac zu mir und empfahl mir Stillschweigen. — „Sie werden nicht sterben,“ sagte er, „desto besser Ich habe wegen meiner Thorheit allein zu büßen. Juana war Schauspielerin am Theater in Sevilla, und lebte unter dem Schutze eines alten Alcalden. Ich habe ihr meinen Namen gegeben und rechnete auf ihre Dankbarkeit. Ich armer Narr! Ich wollte andere Beweise als das Zeugniß meiner Augen, und als ich nach jener schrecklichen Scene in mein Haus in Verieère kam, brach ich einen Sekretär auf, in welchem ich Briefe fand, die von mehr als einem Fehltritt, von mehr als einem Verbrechen zeugten. Ich reise und werde sie nicht wiedersehen. Gott verzeihe ihr!“ Nach einem Jahr starb er in Italien. Seine Wittwe wird ihn nicht lange überleben. Sie kennt freilich die Gefahr nicht, die ihr drohet, täuscht sich über ihren Zustand, denkt an die Zukunft, an eine zweite Heirath, und hat doch höchstens noch ein halbes Jahr zu leben.“

— „Glauben Sie?“

„Ich bin überzeugt davon. Nicht einen Tag länger. Herr von Lansac hat ihr ein schönes Vermögen hinterlassen, das an eine achtbare und arme Familie zurückfallen wird.“

— „Ein halbes Jahr, sagen Sie, nur ein halbes Jahr? Kann ihr Leben nicht durch einen Zufall, durch das Glück einer zweiten Ehe verlängert werden?“

„Nichts kann Sie retten. Sie ist so gut als todt und wird in einem halben Jahr begraben werden.“

Hier endigte die Unterredung Eduards mit dem Doctor Malefir. Eduard begleitete denselben nach Hause und trennte sich von ihm mit dem Versprechen, den nächsten Tag wieder zu kommen, um ihren Handel in Ordnung zu bringen.

Eduard begab sich wirklich an dem bestimmten Tage zu Malefir und überreichte ihm einen Contrakt, den er im Namen und wie in Vollmacht seines Freundes Prosper Dubarnois unterzeichnet hatte.

Der Doktor war wie versteinert und konnte Eduard kaum die Vorwürfe machen, welche ein solcher Mißbrauch des Vertrauens verdiente.

„Sie haben sich in Geheimnisse geschlichen,“ sagte er, „die nur mir und meinem Nachfolger angehören. Sie haben mich hintergangen.“

— „Nein, Doktor, Sie haben zu übereilt gehandelt. Aber beruhigen Sie sich; Sie haben mir nichts gesagt, oder wie Sie lieber wollen, ich habe Alles vergessen, und bitte Sie, meiner Trauung morgen in der Kirche St Peter beizuwohnen. Ich heirathe eine ihrer Patientinnen.“

„Welche?“

— „Frau von Lansac.“

„Frau von Lansac!“ rief der Doktor, „ich glaube Ihnen gesagt zu haben . . .“

— „Ich wiederhole es Ihnen, Doktor,“ antwortete Eduard ruhig, „Sie haben mir nichts gesagt . . .“

„Nichts aus der frühern Zeit?“

— „Nichts.“

„Und nichts von der Zukunft? Haben sie vergessen, daß sie nach einem halben Jahre . . .?“

— „Ich begreife Sie nicht.“

Den andern Tag wurde Eduard von Sorenil mit der Frau von Lansac getraut und die Hochzeit fand mit dem größten Pompe statt. Im Ehekontrakt war ausdrücklich festgesetzt, daß das ganze Vermögen dem Ueberlebenden angehören solle.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 15. August sind JJ. MM. der König und die Königin von Bayern in Berchtesgaden angekommen.

— Sicherem Vernehmen nach ist der königl. Landcommissär von Bergzabern, Hr. Gugel, seinem Ansuchen gemäß in gleicher Eigenschaft nach Zweibrücken versetzt, und der königl. Präsidial-Secretär, Hr. Umpfenbach, zum Landcommissär in Bergzabern ernannt worden. (Speir. Zeit.)

— Hannover. Wie es allgemein verlautet, ist der Cabinetsminister Frhr. v. Schele durch die neuesten Vorfälle körperlich und geistig so angegriffen, daß er selbst nicht abgeneigt seyn soll, von dem Schauplatz, auf welchem er seither die Hauptrolle zu spielen hatte, abzutreten.

— Der mit der Heilung des Augenübels des Kronprinzen von Hannover beauftragte preuß. Geheimerath Dr. Gräfe hat neuerdings erklärt, daß leider wenig mehr oder gar keine Aussicht vorhanden sey, dem Prinzen mittelst einer Operation den Gebrauch eines seiner Augen wiederzugeben. Auf diese Operation hatte König und Land bisher viel gehofft, indem dadurch ein großer Schritt zur Annäherung der beiden Parteien bewirkt worden wäre.

— In Berlin cirkulirt das Gerücht von einer an den König von Preußen vorzubereitenden Petition: „daß sich Se. Maj. der König von Preußen

im Vereine mit den andern Großmächten, die Stadt und Gemarkung von Jerusalem, woran sich die theuersten und heiligsten Erinnerungen der gesammten Christenheit knüpfen, für immer emancipirt und aus gemeinschaftlichen Mitteln unterhalten werde." Gewiß ist jedoch, daß der König von Preußen seit einer Reihe von Jahren namhafte Geldsummen zur Auslösung christlicher Gefangenen aus den Raubstaaten aus eigener Schatulle hergegeben.

— In Berlin soll diesmal die Feier des 300jährigen Reformationsfestes mit großem Aufwande begangen werden. Die städtischen Behörden wollen keine Kosten scheuen, und Alles aufbieten, was diesen Tag verherrlichen kann.

— In Berlin hat man wieder mehrere Personen entdeckt und verhaftet, welche das Geld nachmachen für bequemer hielten als das Verdienen desselben durch Arbeiten.

— Das Gewerbe der Pariser Gauner und Taschendiebe scheint dort übersetzt zu seyn; und man glaubt, daß mehrere der ausgezeichnetsten Künstler dieser Art die deutschen Badeorte besuchen, um dort von ihrem Talente Gewinn zu ziehen. Ohne sich wie andere Künstler, vorher mit großem Pomp anzukündigen, soll man doch deren Anwesenheit sehr deutlich merken; so fand in Baden-Baden neulich ein Engländer beim Weggehen vom Spieltische seinen Rockflügel abgeschnitten, in dessen Tasche er kurz vorher eine Rolle mit 75 Louisd'or gesteckt hatte.

Belgien.

In Brüssel hat man an mehreren Orten aufrührerische Placate angeschlagen. Auf denselben war eine Flinte und ein Säbel abgebildet und man las darunter, die Flinte müsse nach der Brust und der Säbel nach dem Herzen gerichtet werden; man forderte in diesen Zetteln eine Verminderung des Brodpreises um 20 Centimes und am Schlusse sagte man, daß, wenn der Forderung kein Genüge geleistet werde, man nicht mehr das Eigenthum, sondern die Personen angreifen werde.

Spanien.

Ein Theil der carlistischen Truppen hat sich gegen den Obergeneral Maroto empört und es soll zwischen den ihm treu gebliebenen Truppen und den Empörern schon zu Thätlichkeiten gekommen seyn. Die den Carlisten an Streitkräften doppelt überlegenen christinischen Generale sollen entschlossen seyn, sich nicht in fremde Händel zu mischen und wollen hinter ihren Schanzen den Ausgang ruhig abwarten.

Rußland.

— Ein kaiserlicher Ukas befiehlt eiligst eine außerordentliche Truppenaushebung von 275,000 Mann, in welcher die jährlichen Truppencontingente nicht miteinbegriffen sind. Eine solche Vermehrung der Armee scheint deutlich anzuzeigen, daß die Haltung der russischen Regierung nichts weniger als beruhigend für die Erhaltung des friedlichen Status quo der Welt ist.

— Zu dem im August d. J. bei Borodin abgehalten werdenden Feldlager, wird zur Aufnahme der kaiserl. Familie ein Palast erbaut, welcher 200 Zimmer enthalten wird; außerdem wird in der Geschwindigkeit noch eine kleine Stadt hergestellt, für die verschiedenen Handwerker, Waaren- und Fourage-magazine, französischen Restaurationen, Ballsäle, Wagen-Remisen, Stallungen, Lazarethe 2c. Unter andern werden zwei große Schlachthäuser gebaut, wo täglich 100 Ochsen, ohne die Kälber und Schafe, geschlachtet werden können. Zur Möblirung der großen Restauration hat ein Unternehmer allein 1000 Sopha's und 12,000 Stühle dahin abgeschickt. — Das dort zu versammelnde Armeecorps, 250,000 Mann, wird so ausgerüstet, daß es nöthigenfalls sogleich bis Konstantinopel manövriren könnte.

— Nach Berichten aus Petersburg beabsichtigt die Kaiserin von Rußland sich diesen Spätsommer zur Kräftigung ihrer Gesundheit nach Italien zu begeben, auf welcher Reise Dieselbe von dem Herzog von Leuchtenberg und seiner hohen Neuvermählten begleitet werden dürfte.

Türkei.

Die fünf Mächte sind insgesammt einverstanden, das türkische Reich aufrecht zu erhalten, und den Forderungen des Vicekönigs Schranken zu setzen. Nur die Unabhängigkeit Aegyptens soll ihm zugestanden werden, und so lange er lebt, auch die Herrschaft über die von ihm eroberten Provinzen, wofür er aber dem Sultan einen Tribut zu zahlen verpflichtet wird. Man hofft dies alles ohne Schwertschlag und auf diplomatischem Wege zu erreichen. — Andere meinen jedoch, daß die plötzliche Uebereinstimmung der fünf europäischen Großmächte nur von der augenblicklichen Nothwendigkeit geboten worden sey und ein unerwarteter Vorfall in den dortigen Gegenden vielleicht gar die Waffen derselben gegen einander kehren könnte.

— Daß der neue Sultan und seine Rathgeber sich zum Rückschritt hinneigen, kann man am deutlichsten daraus abnehmen, daß er allen in den großherrlichen Palästen sich vorgefundenen Wein seines Vaters hat in's Meer schütten lassen, und den Genuß desselben überhaupt seinen Unterthanen verboten hat.

— Ueber das Schicksal Hafiz Pascha's erfährt man immer nur Gerüchte, aber nichts Bestimmtes; bald soll er von den ihm auflauernden Kurden vollends ganz geschlagen und ihm sein Schatz, über 13 Millionen Piaster, abgenommen worden seyn, und jetzt meldet man sogar seinen Tod. — Der Bruder des Kapudan Pascha ist in Konstantinopel enthauptet worden und der Pascha von Janina soll von der Pforte abgefallen seyn.

— Der junge Sultan soll plötzlich erkrankt seyn; und die seinen Rathgebern feindlich gestimmte Partei hat gleich an Gift gedacht. Wenn der Sultan wirklich sterben sollte, so hat er nur noch seinen vierjährigen Bruder zum Nachfolger. Die Stellung des ersten Ministers, Chosrew Pascha, wird dadurch immer mißlicher, und der größte Theil der Armee verlangt seine Entfernung.

Jungfrauen-Spiegel.

Eine recht ächte Jungfrau soll sein, wie die Glocken am Charfreitage; denn sie muß nicht viel von sich hören lassen. Die Männer können Vocales (Selbstlauter), die Frauen Consonantes (Mitlauter), die Jungfrauen aber müssen stumme (mutae) Buchstaben sein. Eine recht ächte Jungfrau soll ferner sein wie eine Orgel; denn sobald als diese nur ein wenig angetastet wird, schreit sie; Sie soll sein wie ne Nachteule, die kein wenig ans Tageslicht

kommt; wie ein Palmesel der sich nur einmal im Jahre sehen läßt, und wie ein Spiegel, weil ein solcher, wenn man ihm nur nahe tritt und anhaucht, sogleich ein finster Gesicht macht. Ingleichen sollen die Jungfrauen sein wie Schnee, denn dieser erhält sich in seiner Reinheit und Beständigkeit desto besser, je weniger er in die Sonne kömmt. Also verharren auch die Jungfrauen in ihrer holdseligen, schneeweißen Unschuld um so besser und länger, je minder sie an das Tageslicht kommen. Sie sollen von Rechtswegen beschaffen sein wie die Tuck-Enten, welche sich schnell unters Wasser tauchen, um einer Nachstellung zu entfliehen; ja sie sollen sogar Kröten sein, aber wohlzumerken, Schildkröten, die ihr Haus auf dem Rücken tragen, also immer daheim bleiben. Auch sollen die ehrsamen Jungfrauen sein, wie die alten großen Folianten, mit guten Schlössern versehen, auf daß sie keine Eselsohren bekommen. Sie sollen endlich sein, wie ein Licht in der Laterne, sintemal ein solches außerhalb derselben gar leicht auslöscht.

Abraham a Santa Clara.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat Juli 1839.

Geboren.

Den 1. Johann Ludwig, Sohn von Jakob Neff, Schreiner und der Amalie Louise Hunges.
2. Carl Friedrich, Sohn von Caspar Treber, Nagelschmied und der Elisabetha Braun.
3. Helena, Tochter von Ernst Ph. Nagel, Schifferdecker und der Charlotta Scholl.
7. Wilh. Georg Lucian, Sohn von Friedrich Deidesheimer, Kaufmann und der Susanna Fischer.
9. Anna Maria, Tochter von Joh. David Wickhüller, Winzer und der Maria Laub.
7. Maria Magdalena, Tochter von Joseph Kärcher, Schneider und der Maria Elisabetha Hoos.
13. Carolina, Tochter von Albert Helm, Taglöhner und der Barbara Wiedemann.
16. Nikolaus, Sohn von Carl Barnikel, Müller und der Anna Maria Weidner.
16. Georg, Sohn von Georg Kissel, Schuhmacher und der Catharina Ohler.
17. Joseph August, Sohn von Paul Köhler, Königl. Baier. Zollverweser und der Maria Anna Biermann.
21. Maria, Tochter von Peter Bohnenblusch, Leinweber und der Christina Fechter.
22. Jakob, Sohn von Jakob Dester, Winzer und der Friederika Cluß.
24. Barbara, Tochter von Ludwig Frankenstein, Barbier und der Anna Maria Dohn.
26. Anna Maria, Tochter von Philipp Jakob Saul, Leinweber und der Catharina Burger.
26. Anna Maria, Tochter von Philipp Jakob Klehm, Winzer und der Sibilla Ferckel.
27. Gustav Adolph, Sohn von Christian Wies, Weinhändler und der Clara Reinig.
28. Helena, Tochter von Joh. Konrad Cron, Küfer und der Catharina Elisabetha Roth.
27. Catharina, Tochter von Wilhelm Jung, Leinweber und der Elisabetha Bernhardt.
28. Joh. Jakob, Sohn von Peter Stauder, Winzer und der Philippina Acker.
29. Joh. Adam, Sohn von Joh. Adam Brumm, Metzger und der Catharina Laur.
27. Elisabetha, Tochter von Heinrich Knauber, Färber und der Elisabetha Förster.
28. Andreas, Sohn von Andreas Keller, Nagelschmied und der Philippina Bunde.
28. Carolina Henriette, Tochter von Johannes Sauter, Müller und der Philippina Knöckel.
29. Ph. Friedrich, Sohn von Ludwig Karzler, Marckmacher und der Anna Maria Böckler.
30. Christian, Sohn von Michael Wickhüller, Winzer und der Sophia Theis.
31. Margaretha, Tochter von Ludwig Christmann, Schuhmacher und der Sophia Burry.

Verehelicht.

Den 2. Joh. Wendel Fey, Winzer, mit Elisabetha Köhler.
4. Franz Heinrich Nußbaum, Maurer, mit Maria Anna Müller.
4. Heinrich Litzenberger, Müller, mit Anna Maria Faulhaber.
15. Daniel Fischer, Bäcker, mit Friederica Margaretha Kölsch.
18. Heinrich Kernberger, Maurer, mit Anna Maria Braun.
18. Philipp Scholler, Formenmacher, mit Helena Cron.
18. Magnus Valentin Henninger, Kutscher, mit Eva Schäfer.
22. Johannes Leberle, Metzger, mit Magdalena Naumer.
24. Jakob Elsasser, israelitischer Schullehrer, mit Johanna Haymann.
25. Leonhardt Sauter, Spengler, mit Anna Elisabetha Schwab.

Gestorben.

Den 3. Johann Jakob Ehresmann, 58 Jahre alt, Winzer.
4. Julianna Friederika Schopmann, 20 Jahre alt, ohne Gewerbe, ledigen Standes.
5. Maria Schorr, 81 Jahre alt, ohne Gewerbe, ledigen Standes.
6. Karl, 7 Monate alt, Sohn von Peter Anton Weissenburger, Wattmacher.
6. Georg Jakob Hellmann, 60 Jahre alt, Küfer.
7. Friederika Grohe, 48 Jahre alt, Ehefrau von Karl Martin Müller, Sattler.
8. Christina Köhler, 73 Jahre alt, Wittwe von Philipp Jakob Wilde, Winzer.
9. Maria Kunigunda Ragozet, 50 Jahre alt, Wittwe von Joseph Catharinet, Maurer.
18. Maria Agnes Eckel, 65 Jahre alt, Wittwe von Joseph Implan, Schreiner.
20. Barbara Feindel, 31 Jahr alt, ohne Gewerbe, Ehefrau von Joseph Blum, Schuhmacher.
20. Joh. Peter, 5 Monate alt, Sohn von Friedrich Schweizer, Winzer.
20. Helena, 14 Tage alt, Tochter von Ernst Philipp Nagel, Schifferdecker.
22. Andreas Sulz, 60 Jahre alt, Schuhmacher.
22. Joh. Peter Weil, 65 Jahre alt, Wollspinner.
24. Joh. Jakob Cullmann, 31 Jahre alt, Kaufmann.
27. Joh. Jakob Weintz, 62 Jahre alt, Winzer.
27. Joh. Nikolaus Reier, 31 Jahre alt, Spengler.
30. Leon, 9 Monate alt, Sohn von Ludwig Wolff, Handelsmann.
30. Johannes Billner, 40 Jahre alt, protestantischer Schullehrer.
31. Joseph, 6 Monate alt, Sohn von Jakob Warmuth, Taglöhner.

Bekanntmachungen.

Höchst wichtige Erfindung.

Friedrich Schwimm aus Würzburg
hat zur Reinigung der Bett- und Flaumfedern ein Verfahren vermittelst Dampf mit doppeltem Cylinder ersonnen, welches alle bisherigen an Vortheil sowohl für den Handelsmann als für das Publikum übertrifft. Die Federn werden vollkommen gereinigt und ausgestäubt. Die Milben oder Würmer vernichtet, üble Gerüche als Folge von Krankheiten oder Unreinlichkeit völlig vertilgt.

Aus drei Betten können, wenn sie aus seinen Händen kommen, vier weit anschwellendere und geschmeidigere gemacht werden als wenn die Federn neu wären; in jedem Falle gibt er diesen letztern ihre erste Qualität und ursprüngliche Elasticität mit der größten Ausdauer wieder.

Aus zwei Betten kann er an feinen Oberbannen für vier Pfulben ziehen, oder aus vier Kissen fünf liefern. Die Federn behalten ihre Elasticität zwischen 10 und 12 Jahre nach dieser Zubereitung.

Zur Gewährleistung dieser Arbeit erbietet er sich, die Zahlung derselben von den verehrlichen Perso-

nen, die ihm ihr Zutrauen schenken werden, erst nach Verlauf eines Monats anzunehmen.

Er bearbeitet auf neu alle Mobilien, welche Federn enthalten, als Bettung aller Art, jede Gattung Polster, Kanapees, Ruhebetten rc.

Betten, die ihm am Morgen übergeben werden, kann er bis Abends wieder zurückstellen. Sollte Jemand acht oder zehn Betten zu putzen haben, ohne dieselben außer Haus geben zu wollen, so kann er sich auch in deren Wohnung verfügen.

Seine Wohnung ist bei Herrn Klein, im Gasthause zur Stadt St. Wendel.

Preise:

Für ein Fulben, Kissen oder Polster	20 kr.	per Stück.
„ „ Unterbett	1 fl. — kr.	„ „
„ „ Unterbett zu wichsen	20 kr.	„ „
„ „ Pfulben zu wichsen	10 kr.	„ „

Die Wichse stellt er selbst. — Sonstige Arbeiten müssen besprochen werden.

Personen, welche ihn mit Aufträgen zu beehren geneigt sind, können sich in seinem Empfehlungsbuche durch von Aemtern und hohen Personen ausgestellte Zeugnisse von der Güte seines Verfahrens überzeugen.

Annonce.

Der Unterzeichnete beehrt sich, das industrielle Publikum zu benachrichtigen, daß er mit seiner Maschinenfabrik eine Eisengießerei verbunden hat, wodurch er in den Stand gesetzt ist, alle Arten von Maschinentheilen, so wie sonstige Gegenstände, nach einzusendenden Modellen oder genauen Zeichnungen, auf das Beste und Billigste liefern zu können.

Für die nach Zeichnungen hier anzufertigenden Modelle wird die billigste Berechnung Statt finden.

Sollte die weitere Ausarbeitung (ajustement) gegossener Gegenstände gewünscht werden, so kann auch dieses geschehen.

Zweibrücken, den 4. August 1839.

Chr. Dingler.

In ein bedeutendes Weingeschäft, wird ein Küfer-Bursche gesucht, der außer dem Kellergeschäfte, vollkommen gut Fässer zu machen versteht. Er hat Zeugnisse seines bisherigen Wohlverhaltens vorzulegen. In der Redaktion das Nähere.

Die Unterzeichnete beehrt sich, anzuzeigen, daß sie das Frisiren in Mannheim gründlich erlernt hat, und ist gesonnen ihr Geschäft hier anzufangen; sie empfiehlt sich in allen Arten Locken, eine neue Art Hänglocken, welche nie aufgehen, allen Sorten Haarketten und Ohrgehängen. Auch ist bei ihr Pomade zu haben. Ihre Wohnung ist bei Herrn Lüderitz, Zinngießer.

Anna Schultz.

Unterzeichnete zeigt ihren Freunden und Gönnern ergebenst an, daß ihr Sohn als Sattler aus der Fremde angekommen ist, und empfiehlt sich sowohl in Sattler- wie in Tapezierarbeit, Wagen, Geschirr, Möbel, kurz Alles, was in das Sattler- und Tapezier-Fach Einschlagende von ihm verlangt wird, nach dem neuesten Geschmack auf's Billigste zu bearbeiten. Sie bittet daher um geneigten Zuspruch.

Wittwe Simon, Sattler, am Neuthor.

Johannes Raquet von Landstuhl hat nahe bei Kindsbach 400,000 Torf guter Qualität zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn Gastwirth Schäff in Kindsbach zu erfragen.

Makulatur in verschiedenen Formaten ist zu haben bei

Buchhändler J. Bensheimer in Mannheim.

Bei Jacques Weikert, Schwein-Metzger, sind extra gute Wormser Leber- und Blutwürste, so wie täglich Lyoner- und Cervelatwürste zu haben.

Ein schönes eichenes Hausthor, rund, ist zu verkaufen. Auch guter Liesch für Küfer bei

G. Ch. Frey zur Stadt Mannheim.

Eine noch neue, zwei Fuder haltende Kelter mit hölzerner Schraube ist im Pfarrhause zu Mußbach zu verkaufen. Näheres ist bei Herrn Schullehrer Schneider, dem Aeltern, zu erfahren.

J. J. Cullmann seel. Wittwe dahier, hat 6 Stück 27 öhmige, 6 Stück 44 bis 48 öhmige ganz neue Fässer und eine Kelter zu verkaufen; sodann in dem ehemals Knopf'schen Hause, 2 gewölbte Keller, mehrere Speicher und eine sogleich beziehbare Wohnung mit Scheuer, Stallung und Dunggrube zu vermiethen.

In dem Black'ischen Haus in der Metzgergasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden können. Das Nähere bei D. Naumer, Seifensieder.

Bei Albert Gennheimer, Bäcker dahier, wird 1838r Traminer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Elias Stolleis in Gimmeldingen wird 1833r Traminer Wein, der Schoppen zu 6 kr., über die Straße abgegeben.

Bekanntmachung.

Um allem Irrthum vorzubeugen, bringt man hiermit zur Anzeige, daß die Meckenheimer Kirchweihe am 1sten September, also auf den Tag Egydius, abgehalten werden wird.

Der Unterzeichnete macht hierdurch ergebenst bekannt, daß bei ihm zu den am Sonntag den 25. August, abgehalten werdenden Erndtefeste, Tanzmusik ist; er wird sich durch gute Speisen und Getränke bestens zu empfehlen suchen.

Geinsheim, den 20. August 1839.

Johannes Wesel, Gastwirth zum Hirsch.

Es wird zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß die hiesige Schützengesellschaft nächstkommenden Sonntag und Montag, den 25. und 26. August ihr zweites Gabenschießen abhalten wird, weßhalb sich Niemand den Schießmauern und überhaupt der Schußlinie, um Unglücksfälle zu vermeiden, nähern wolle.

Neustadt, den 22. August 1839.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 60 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl 32 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 20. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 02 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 5 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Speier. Markt vom 20 August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 08 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. — kr. Hafer 3 fl. 06 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 69 Dienstag, 27. August 1839.

General Geider*).

Die im vorigen Jahre im Speirer Anzeigeblatte mitgetheilte interessante Geschichte des Gänsehirten von Beinheim, brachte den Referenten derselben schon damals auf den Gedanken, derselben eine ähnliche Geschichte, die zumal einen nähern Waffengefährten und Freund des Helden der erstern, zu ihrem Helden hat, anzureihen; aber erst jetzt findet er Muße, so wie neuen Antrieb dazu. Dieser Held ist der vor einigen Jahren verstorbene General Geider, gebürtig zu Ubstadt im ehemaligen Fürstenthume Speyer, jenseits Rheins, im jetzigen Großherzogthum Baden, Amts Bruchsal, auferzogen zu Maikammer am Haardtgebirge, in demselben ehemaligen Gebiete, und von da ausgegangen, um ein Glied des königlich französischen Militärs zu werden, und dadurch verbunden mit dem wohlgemeinten, wie wohl berechneten Rathe eines väterlichen Freundes, sowie durch Verwendung seiner geistigen Kräfte, durch Geschick, Wohlverhalten und Glück auf der von ihm gewählten Laufbahn weit genug voran und empor gebracht, daß er das Augenmerk nicht blos des ihn unmittelbar umgebenden Menschenkreises beider Länder, Frankreichs und Deutschlands, sondern auch eines weit größeren Publikums werden konnte. Er starb in einem noch rüstigen Alter, an einem unheilbaren Magenübel und im vollen Gefühle seiner Kraft, zu Geinsheim, in der Nähe seines Jugendaufenthaltes, wo sein älterer Bruder, der Hauptmann, sich schon früher angesiedelt, der General aber sich Haus und Güter angeschafft und seinen — mit Vorbehalt beliebiger Ausflüge — beständigen Wohnsitz genommen hatte, nachdem er durch Napoleons Zutrauen früher das Oberkommando im Bergischen, zuletzt aber in den 100 Tagen das Kommando der Festung Landau erhalten, endlich nach seiner Zurückziehung nach Straßburg in der Julinsrevolution von 1830 von der dasigen National-Garde mit der Wahl zu ihrem Commandanten beehrt worden war.

Referent lernte diesen würdigen Mann durch besondere Verhältnisse kennen, und durfte sich von Seiten der ganzen Familie eines Verhältnisses freuen, das er sich zur Ehre wie zum Vergnügen rechnete. Er sah auch die Generäle Geider und Schramm nebst ihren beiderseitigen Familien freundschaftlich vereingt zu Baden, ohne daß ihm damals des Letztern Laufbahn bekannt geworden wäre: denn diese Männer vereinigten mit ihren übrigen Vorzügen auch eine große Bescheidenheit, die sie selten von ihnen selbst reden ließ. Aber Hauptmann Geider hatte dem Referenten den Anlaß, der ihn zu seinem Bruder zum Militärstande geführt, — freimüthig erzählt — einen ähnlichen Anlaß, wie der, welcher Schramm zu derselben Wahl bestimmte, nur daß kein solches Deux ex machina, wie bei letzterm dabei mit thätig war, wenn schon ein für Geider in seiner Art wohl berathenes Wesen minorum gentium, das derselbe immer seinen Vater nannte.

Ein Frevel nämlich, ein aus jugendlichem Leichtsinne verübter, und von der Jugend, ja selbst von Aeltern, überall meistens als ein Nichtfrevel betrachteter Zwetschgenraub, wofür beide Brüder eingethürmt werden sollten, machte auch sie zu Soldaten, indem sie in dem nahen Landau sich in einem Schweizer-Regimente unterhalten ließen.

Beim Ausbruche der Revolution und nachdem es sich gezeigt hatte, welche Wendung die Sachen nehmen wollten, waren beide Brüder geneigt, gleich vielen ihrer Gefährten den französischen Militärdienst und Frankreich selbst zu verlassen Der ältere Geider that dieses wirklich und ließ sich zuerst dem Condé'schen Corps einreihen, dessen Abentheuer er eine Zeit lang theilte, und versuchte nach dessen Mißgeschicken und völliger Auflösung den Dienst verschiedener Staaten; der jüngere Bruder aber blieb auf den Rath seines ebenfalls ausgewanderten Hauptmanns, des Herrn Zinckgraf, den er nachher seinen Vater nannte, und den auch Referent noch viele Jahre als pensionirten Offizier gesehen hat.

Aber nicht blos zu bleiben, sondern auch sich durch höhern Unterricht zu höherm Emporkommen zu befähigen, hatte der väterliche Freund ihm gerathen, und daß dieser Rath Früchte trug, bewies der Erfolg, die schöne militärische Laufbahn, die Geider durchlief, und der ihm unter andern Umständen, als die von 1814 und 1815 waren, offene Weg zum noch weitern Voran- und Emporkommen.

Geider wie Schramm machten den glorreichen Zug nach Aegypten mit, der die Aufmerksamkeit der politischen, so wie der gelehrten und civilisirten Welt so sehr in Anspruch nahm, und abgesehen von manchen Verhältnissen, so viele schöne Hoffnungen erregte, von so vielen guten Wünschen selbst in mehr politischer und europäischer Rücksicht begleitet wurde, den freilich eine engherzige Ansicht der Verhältnisse des Augenblicks bekritelte und in seinen Wünschen scheitern ließ, politische und merkantilische Eifersucht aber, die allerdings begründet war, wirklich scheitern machte. Mit Unwillen erinnert sich gewiß mancher Zeitgenosse noch an den englischer Seits der ägyptischen Armee angehängten Schimpfnamen „armée perfide,‟ als wenn nicht vor den Augen der Moral alle erobernden Pläne und usurpatorische Maßnahmen so genannt werden könnten*).

Geider war, so viel Ref. weiß, damals Sergeant, und er erzählte ihm unter Andern, wie er am Nil, oder wenigstens doch von dessen Wasser, hinter einer schief stehenden Bretterwand, die also ein auf die Erde stehendes Dach bildete, statt eines Kaffeehauhauses eine Wasserbude hielt, in welcher das Nilwasser nach der bekannten Weise, die auch bei un-

*) Aus dem Speierer Anzeigeblatt.

*) Jeder ächte Weltbürger aber, d. h. jeder rechtliche Mensch, der die Regierung der Menschheit und ihre Schicksale nach den Geboten des Rechts und des wahren Menschenwohls geführt wünscht, wird sich mit gleichem Unwillen an den damals und noch mehr späterhin gehegten Verdacht erinnern, daß jene auserlesene Armee zur großen Hekatombe, um ein einzelnes Opfer zu begleiten, bestimmt seyn mochte — so wie Ref. sich noch ferner an die lächerliche Stimmung einer befangenen Partei erinnert, die Neuigkeiten nach ihren Wünschen erfann, um sich selbst zu täuschen, und gerne damals schon den wackeren Nelson fallen ließ, um den gefürchteten Bonaparte — gefangen zu bekommen!

fern Landleuten ohne Kenntniß des Zweckes angewendet wird, in unglasirten irdenen Geschirren kühl gehalten und dadurch zahlreiche Besuche von Offizieren und andern Waffengefährten herbeigezogen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 19. Aug. Der Staatsminister des Innern, Hr. von Abel, ist diesen Morgen nach Meran in Südtyrol abgereist, um dort zur Erholung und Stärkung seiner Gesundheit einige Wochen zuzubringen. In seiner Abwesenheit hat der Staatsrath im ordentlichen Dienst und Regierungspräsident von Oberbayern, Graf von Seinsheim, das Portefeuille übernommen.

— Auf der Eisenbahn bei München wird nun auch an Sonn- und Feiertagen gearbeitet, da man beabsichtigt, auf des Königs Doppelfest doch noch die Eröffnung dieser Bahn auf einige Stunden vorzunehmen.

— Kaiserslautern, den 22. Aug. Bei Eisenberg hat ein Taglöhner an einem andern einen Raubmord begangen, der etwa 9 fl. besaß!

— Am 20. d. stürzte in dem bei Speier liegenden Orte Harthausen eine Ziegelscheuer zusammen, und begrub unter ihren Trümmern 3 Männer, von denen jeder verheirathet, und Vater von 2 Kinder war.

— Zu dem im künftigen Jahre bevorstehenden Säcularfeste der Buchdruckerkunst werden in Leipzig solche Vorbereitungen getroffen, daß man einer in jeder Hinsicht seltenen Feier entgegensehen kann. Bereits ist eine Summe von 6000 Thlr. beisammen, und man hofft, daß diese durch die Beiträge der Buchhändler und andere hiesige angesehene Bürger sich auf das Doppelte erhöhen werde. Mit diesen 12—15,000 Thlrn. sollen die nöthigen Ausgaben bestritten werden. Allgemein hofft man, zu dem Feste die Anwesenheit, wenn nicht aller, doch der meisten dabei interessirten Deutschen, so wie selbst von Paris aus Mehrere zugesagt haben, daß sie erscheinen wollen.

— Vom Taunus, 17. August. Vor Kurzem wurde ein in Weilbach, dem bekannten Schwefelbrunnen, liegendes Landgut ausgespielt. Der Gewinner befindet sich in Rheinbayern, hatte aber vor der Ausspielung sich geweigert, sein Loos zu zahlen. Jetzt dürfte er es allerdings gern zahlen wollen; allein der Ausspieler und seitherige Eigenthümer des Landguts nimmt das nicht bezahlte Loos als sein Eigenthum in Anspruch. Einen Prozeß wird's wohl geben.

— Se. Durchl. der regierende Herzog Wilhelm von Nassau ist zu Kissingen mit Tod abgegangen. Er war am 14. Juni 1792 zu Kirchheimbolanden geboren, und trat die Regierung am 9. Januar 1816 an. — Der Erbprinz Adolph ist am 24. Juli 1817 geboren.

— Hannover. Die Bürgerschaft von Münden hat ihrem Magistrate erklärt, daß sie dießmal die Steuern nur noch in der Hoffnung auf eine baldige Entscheidung in der Verfassungsfrage bezahle.

— Merkwürdiger Weise ist diesmal unter den in Hannover widerspenstigen Steuerpflichtigen auch der Präsident des Staatsraths, Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, der, gestützt auf eine Interpretation der in der Bundesacte den mediatisirten Standesherren reservirten theilweisen Steuerfreiheit, sich geweigert hat, Steuern zu zahlen.

— Mit Bestimmtheit hört man, daß von Seiten des preußischen Staates eine der wichtigsten deutschen Eisenbahnen von Halle aus über Kassel nach Rheinpreußen gebaut werden soll, wenn irgend die natürlichen Verhältnisse dies gestatten.

Spanien.

Die gegen den General Maroto empörten Navarresen haben eine Correspondenz desselben aufgefangen, aus welcher hervorgeht, daß derselbe zu den Christinos übergehen würde, wenn ihm England die Garantie für die Anerkennung der Dienstgrade der carlistischen Offiziere, und Anerkennung der Rechte der baskischen Provinzen und ihrer gemachten Anlehen gewähre.

— Aus London wird geschrieben, die britische Regierung habe die Nachricht erhalten, daß die baskischen Provinzen und Navarra sich unterwerfen würden und Don Carlos bereit wäre, einen Vergleich mit der Madrider Regierung anzunehmen.

— Die Marotisten führen Don Carlos und seine Familie wie Gefangene im Lande herum; sie haben ihm sogar bedeutet, ihn öffentlich als solchen zu erklären und seinen Neffen den Prinzen Don Sebastian als König anzuerkennen, wenn er den geringsten Versuch machen wolle, zu den Insurgenten überzugehen. (Was würde wohl aus Spanien werden, wenn Don Carlos wirklich auf den spanischen Thron käme?!)

Frankreich.

In Paris ist ein Zeitungsredakteur wegen verschiedener Vergehen zu Gefängnißstrafen im Gesammtbetrage von 128 Jahren verurtheilt worden.

— Die Pariser Garnison besteht gegenwärtig aus ungefähr 45,000 Mann.

Rußland.

Das in dem letzten Blatte gemeldete große russische Lager bei Borodino soll, wie es heißt, abgesagt worden seyn, und man vermuthet jetzt, daß es vielleicht gar in der Türkei gehalten werden wird.

— Nach Grundlage der zwei letzten Jahre darf in Rußland das jährliche Erträgniß auf circa 6000 Mark Gold und 180 bis 200,000 Mark Silber angenommen werden.

Großbritanien.

In England spukt's immer noch. Die sogenannten Chartisten haben den von ihrem Konvent ausgeschriebenen großen blauen Montag fast in allen Manufakturstädten mit Unruhen begonnen, da die Arbeiter die Fabriken zu stürmen suchten, in welchen dennoch gearbeitet wurde. In Rochdale wurde das Militär, das der Polizei zu Hülfe kam, mit Steinen geworfen. In Bury, Heywood und Middleton mußte die Aufruhracte verlesen werden. Ueberall sind eine Menge Spezial-Konstables eingeschworen worden. In Bolton wurden zwei Gefangene auf der Eisenbahn fortgeschafft. Das Volk wollte deßhalb die Rails ausreißen, wurde jedoch von den Aufsehern zurückgetrieben. Der Pöbel versuchte darauf in der Stadt Feuer anzulegen, und die Soldaten mußten mit aufgepflanzten Bajonetten auf ihn losrücken. Es entstand ein Kampf, bei dem zwei

Menschen getödtet worden seyn sollen. Ein Mann wurde niedergeschlagen, als er gerade das Stadthaus anzünden wollte. In Nottingham wurden die Behörden mit Steinen geworfen, und man sieht weitern Nachrichten mit Besorgniß entgegen.

— Dem in den türkischen Gewässern stationirenden Admiral Stopford wird von London aus die Weisung zugeschickt, Mehemed Ali zu bedeuten, die türkische Flotte ohne Verzug zurückzugeben, widrigenfalls die ägyptische Küste zu blokiren, und falls diese Maßregel nichts fruchten würde, sich, wo irgend möglich, mit allen unter seinem Befehl stehenden Kriegsschiffen dem Hafen von Alexandrien zu nähern, in denselben einzudringen und mit Gewalt das türkische Geschwader den ägyptischen Händen zu entreißen.

Türkei.

Aus Wien wird folgendes geschrieben: „Wenn sich die jüngste Nachricht bestätigt, daß der Pforte die Führung ihrer Angelegenheiten mit dem Vicekönige von den fünf Mächten aus den Händen genommen worden, so betrachten wir als unausbleibliche Folge dieses Schrittes, daß Ibrahim von Mahommed Ali den Befehl erhält, ohne Verzug auf Konstantinopel zu maschiren. Es ist klar, daß der Vicekönig, ohne Ansehen, Macht und Einfluß aufzugeben und den Zauber, der seinen Namen im ganzen Orient umgibt, zu vernichten, die türkische Flotte nicht ausliefern kann; es ist ebenso klar, daß diese Auslieferung die erste Bedingung ist, unter welcher die Mächte mit ihm unterhandeln können. Der bedrängte Vicekönig, im richtigen Gefühle, daß hier Nachgiebigkeit der erste Schritt zu seinem Sturze, Zeitverlust aber, wie ihn diplomatische Auskunft herbeiführen würde, nicht minder verderblich wäre, wird demnach zu dem Entschlusse greifen, der ihn heroisch, wie es ihm ziemt, aus der Verlegenheit reißt, und wird seiner Landarmee „Vorwärts!“ zurufen. In diesem Augenblick ist Niemand vorhanden, den Aegyptern das Vordringen zu wehren, als die Russen allein. Vielleicht hat das russische Cabinet diesen Fall herbeiführen wollen und ist nur aus diesem Grunde, und, um die Absicht zu bergen, scheinbar zögernd, den europäischen Mächten beigetreten.“

— Der Prinz von Joinville ist am 6. August an Bord des französischen Dampfboots „Papin“ in Konstantinopel eingetroffen und bereits durch einen türkischen Würdenträger von Seite des Sultans bewillkommt worden.

— Es ist gegründet, äußert die Dorfzeitung, daß die fünf europäischen Großmächte beschlossen haben, sich gemeinschaftlich der Türkei anzunehmen. Guten General-Bassisten will aber das Quintett nicht recht behagen; sie behaupten, jeder Spieler habe sein eigenes Tempo, alle spielten nicht nach Noten, sondern mit Noten; England mache falsche Quinten und der russische Contrebaß herrsche zu sehr vor, und man fürchtet, daß er bald noch durch obligate Kanonen verstärkt werde.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten hat den Befehl gegeben, die ganze türkische Flotte in den Hafen von Alexandrien einlaufen zu lassen, theils weil sie dort sicherer vor Stürmen sey, theils weil sie mit mehr Leichtigkeit die ihr nothwendigen Provisionen an Wasser nehmen könne. Der Befehl ward ausgeführt, und jetzt befindet sich die ganze türkische Flotte in dem Hafen. Man hat ihr das Pulver genommen, weil man sagte, es könnte ihr schädlich werden; es ward ihr ein Theil der Kanonen genommen, weil man sagte, man müsse die Schiffe erleichtern; es wird heute ein Theil der Segel abgetackelt, weil man sagt, daß, um in dem Hafen vor Anker zu liegen, man keiner Segel bedürfe; man nahm ihr die Kasse in 850,000 fl. C. bestehend ab, weil sie vielleicht ein anderer nehmen könnte (und nebenbei bemerkt, weil sie der Pascha sehr nöthig haben soll); man fängt an, die ganze Mannschaft ägyptisch zu kleiden, weil die frühere Kleidung die des Sultans ist; man organisirt den Dienst auf eine andere Art, weil der Pascha sagt, er richte sein Augenmerk vor Allem auf die Flotte — kurz die Flotte wird hier behalten, weil Mehemed Ali behauptet, es sey besser, daß er sie habe, als ein anderer sich ihrer bediene.

Das Weib.

Kennt ihr den Engel, der im Erdenleben
Uns zu des Himmels Wonne mag erheben,
Auf uns'rer Dornenpfade Blumen streu'n?
Wohl ist's das Weib und kann, und will es sein!

Es ist's gewiß, wo Zartgefühl und Güte,
Gepaart mit Würde, stehn in frischer Blüthe,
So wie bei Dir, der dieses Lied geweiht:
Da weilt ein Engel in der Wirklichkeit!

Es kann es sein! Ihm wurden sanfte Triebe
In's Herz gepflanzt und heldenstarke Liebe,
Und Schönheit, daß es, Engeln gleich und hehr
Und mild des Lebens Dürftigkeit verklär'.

Es will es sein! Als Engel in das Leben
Die Hoffnung, Lieb' und Glauben zu verweben;
Das ist dem Weibe seliger Beruf —
Es fühlt sich groß, daß Gott es dazu schuf!

Dem Weibe Heil! das so ein Mann erkannte,
Und das nicht blos der Schmeichler Engel nannte!
Dem Manne Heil! der, welch' ein Hochgenuß! —
Sein Weib als holder Engel lieben muß!

Doch, Männer! laßt die Frauen uns erflehen
Als Engel, dann wird deren Zahl sich mehren:
Was Viele sind, was Alle möchten sein,
Das können Viele nicht durch — uns allein!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom siebenten auf den achten laufenden Monats, wurde von der Bleiche zu Berghausen zum Nachtheile verschiedener Individuen, folgende Stücke Leinwand entwendet.

1) Ein Stück hänfen Tuch, von 42 Ellen Länge und gewöhnlicher Breite, welches an den beiden Enden ein kaum fingerbreites Querstreifchen von rothem Einschlage-Garne hatte; zwanzig Ellen waren ganz Leinen, zwei und zwanzig Ellen war Baumwoll-Einschlag, sogenanntes Kettengarn;

2) Ein Stück hänfen Tuch, schon völlig gebleicht, 73 Ellen lang, von gewöhnlicher Breite, an den beiden Enden mit vier Schläufen oder Schlingen, von sogenanntem Traffem zum Anpfählen versehen, ohne besondere Kennzeichen;

3) Ein Stück hänfen Tuch, schon halb weiß, 54 Ellen lang, von gewöhnlicher Breite, welches an

dem einen Ende die Weberfranzen hatte, am andern dagegen gesäumt und mit sechs Schlüpfen oder Schlingen von Trassem besetzt war, von denen die in der Mitte befindlichen nicht genau einander gegenüber angemacht gewesen sind;

4) Ein Stück hänfen Tuch, von zwei und dreißig Ellen, gewöhnlicher Breite, bereits völlig weiß, an beiden Enden gesäumt, war an den vier Ecken mit Trassem-Schlingen besetzt, hatte sonst keine Kennzeichen.

Spuren, welche zur Entdeckung der bis jetzt unbekannten Diebe oder zur Ermittlung der entwendeten Gegenstände führen könnten, sind dahier oder bei den nächsten zuständigen Behörden zur Anzeige zu bringen, damit hierauf das weitere Verfahren eingeleitet werden könne.

Frankenthal, den 21. August 1839.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

(Einfassung einer Brunnenquelle oberhalb des Dorfes Lachen.)

Nächstkommenden 6. September, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Fassung einer Brunnenquelle mindestbietend begeben werden.

Die Zimmerarbeit darüber, ist zu fl. 56 - 24 kr.
Die Steinhauerarbeit fl. 138 - 36 kr.
Der Transport des Materials fl. 14 - 14 kr.
veranschlagt.

Der deßfallsige Kostenanschlag, ist auf dem diesseitigen Bürgermeisteramt zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Lachen, den 23. August 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Den nächsten 28. August, um 1 Uhr des Nachmittags, wird zu Maikammer im Schaaf, auf Betreiben der Friederika Kinscherf, Wittib von Wilhelm Kunz allda, als Vormunderin ihrer Kinder und in Gefolge Bestätigungs-Urtheils königl. Bezirksgerichts Landau vom 25. Juli abhin, zur Versteigerung gebracht, die von Wilhelm Kunz herkommende sogegenannte Schwarzmühle bei Maikammer, bestehend in einem Wohnhaus, einer Mühle mit 2 Mahl- und einem Schälgange, Scheuer, Stallungen, Kelterhaus und Kelter, Back- und Waschhaus, Keller und Hof, dann 2 Wiesen von 6 Viertel, ein Acker und ein Weinberg von 2 Viertel, und einem Garten, Alles um die Mühle gelegen.

Edenkoben, den 2. August 1839.

Medicus, Notär.

Versteigerung.

Montag den 2. September l. J, Morgens 8 Uhr, läßt Franz Jakob Ganning, Glaser zu Haßloch, außer mehreren anderen Mobilien, auch sein sämmtliches Glaser-Handwerkzeug, worunter sich besonders ein neuer Bleizug und 3 Hobelbänke befinden, in seiner Behausung dahier, öffentlich versteigern.

Haßloch, den 23. August 1839.

Hitschler, Notär.

Annonce.

Der Unterzeichnete beehrt sich, das industrielle Publikum zu benachrichtigen, daß er mit seiner Maschinenfabrik eine Eisengießerei verbunden hat, wodurch er in den Stand gesetzt ist, alle Arten von Maschinentheilen, so wie sonstige Gegenstände, nach einzusendenden Modellen oder genauen Zeichnungen, auf das Beste und Billigste liefern zu können.

Für die nach Zeichnungen hier anzufertigenden Modelle wird die billigste Berechnung Statt finden.

Sollte die weitere Ausarbeitung (ajustement) gegossener Gegenstände gewünscht werden, so kann auch dieses geschehen.

Zweibrücken, den 4. August 1839.

Chr. Dingler.

Die Unterzeichnete beehrt sich, anzuzeigen, daß sie das Frisiren in Mannheim gründlich erlernt hat, und ist gesonnen ihr Geschäft hier anzufangen; sie empfiehlt sich in allen Arten Locken, eine neue Art Hänglocken, welche nie aufgehen, allen Sorten Haarketten und Ohrgehängen. Auch ist bei ihr Pomade zu haben. Ihre Wohnung ist bei Herrn Lüderitz, Zinngießer.

Anna Schultz.

J. J. Cullmann seel. Wittwe dahier, hat 6 Stück 27 öhmige, 6 Stück 44 bis 48 öhmige ganz neue Fässer und eine Kelter zu verkaufen; sodann in dem ehemals Knopf'schen Hause, 2 gewölbte Keller, mehrere Speicher und eine sogleich beziehbare Wohnung mit Scheuer, Stallung und Dunggrube zu vermiethen.

In dem Blackischen Haus in der Metzgergasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden können. Das Nähere bei D. Naumer, Seifensieder.

Warnung für Ankauf.

Es ist ein braun-rauhöhriger Hühnerhund mit einem runden Halsband und messingenem Zeichen, worauf das № und Neustadt steht, verloren gegangen; derjenige wo den besagten Hund bringt, oder genaue Auskunft zu ertheilen im Stande ist, erhält eine gute Belohnung. Wo? sagt die Redaktion.

Ein schönes eichenes Hausthor, rund, ist zu verkaufen. Auch guter Liesch für Küfer bei

G. Ch. Frey zur Stadt Mannheim.

Die Wohnung von Ch. Philippi, zwischen Frau Cullmann und A. Christmann ist zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind 3 gute weingrüne, 26, 20 und 10 Ohm haltende Fässer zu verkaufen.

Bei Heinrich Röbel in Dürkheim, wird Kallstadter und Ungsteiner 1835r rother Wein, per Liter 30 kr., mit der Flasche 37 kr., abgegeben.

Dürkheim, am 20. August 1839.

Bei Johann Abresch dahier, ist das Ohmetgras von acht Morgen Wiesen zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Mainz. Markt vom 23. August. Der Malter Waizen 10 fl. 10 kr. — Korn 7 fl. 21 kr. — Spelz 3 fl. 55 kr. — Gerst 6 fl. 10 kr. — Hafer 3 fl. 50 kr.

Landau. Markt vom 22. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Gerst 5 fl. 25 kr. Hafer 3 fl. 29 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 70 Freitag, 30. August 1839.

Finanzspeculation im vorigen Jahrhundert.

Wie armselig es früher in unserm lieben Vaterlande an den Höfen der kleinen souverainen Fürsten zuging, welche Mittel man oft ergriff, um der erschöpften Kasse zu Hülfe zu kommen, und welchen Plackereien und Schindereien die Unterthanen, insbesondere die Juden, ausgesetzt waren, mag aus folgendem Briefe hervorgehen, dessen Schreiber ein souverainer Reichsgraf war, welcher in einem im Westrich gelegenen Dörfchen seine Residenz und noch außerdem einige kleine Besitzungen in der Pfalz und zwei Mann Soldaten hatte. Der gute Herr trieb das Schuldenmachen so arg, daß ihm am Ende die Verwaltung seiner Güter entzogen und einer in Worms niedergesetzten kaiserlichen Commission übertragen wurde.

Der Brief führt zwar kein Datum; aus der Schreibart und den übrigen Umständen ergibt sich jedoch, daß er in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschrieben worden ist. Beim Abschreiben ist sich treu an die Orthographie gehalten und nur einige erläuternde Anmerkungen sind hinzugefügt worden.

Der Brief lautet also:

Mein lieber Ambtsverweser Kall. Euer an Mich abgelaßenes schreiben habe wohl erhalten; es ist Mich recht angenehm, daß ihr daß Leinöhl ausgemacht undt erwarte es also nächstens. Der Siegel hat an den Groben rasor geschrieben undt wirdt er Euch selbst schreiben. Ihr werdet auch jetzo sorgen, damit die Forstgelder oder Anweißgelder zahlet undt auch der außheuschzettel abgelangt werde, dann die zimmerleute (sind) in voller arbeit, daß hiesige Schloßthor zu machen, als wozu, wie leicht zu ermessen, geldt nöthig. Köntet ihr ein fond zu noch etwa dreissig gulden ausfinden, wäre es Mich umb so viel lieber. Es ist mich auch beigefallen daß weil wir doch viele juden haben, die etliche gar nichts (zahlen), Etliche aber in Ein leidentlich schutz sitzen a proportion gegen Churpfalzschutzjuden, welche in allen oneribus[1]) angezogen werden, dermahlen aber sowohl zur Conditorey, weilen die Zeit zum Einmachen des Obstes angehet, als wozu es haubtsächlich soll emploiret werden, als auch sonst Zucker vonnöthen: als übersende Euch hierbey ein befehl, daß ihr die juden, sowohl in Eurem Ambt als Elstat zu Euch bescheiden laßet undt Ihnen dieses mein begehren nachdrücklich vorstellet, daß nemlich jeder einen huth zucker geben soll, welches sie also umb so viel lieber thun werden, als meine Empfindtlichkeit über einen refus zu resentiren[3]); sie können es also unter sich repartiren: dan die hiesigen selbst strippen will undt also nicht Nöthig, daß sie hierher lauffen undt diese mit anziehen, wie sie machen, wann ihnen Ein pferdt angeschlagen wirdt, auch solches hier in der Residenz nur, wie Ihr leicht dencken könnt, unter den leuten bruit[4]) macht, welches ich nicht mag[5]). Ihr laßet euch also von jedem juden Einen huth zucker liessern undt sendet solchen als dann anher, aber nicht Ehender als biß alles zusammen nebst einer dessignation Mann vor Mann mit nahmen von denen juden. Ihr werdet euch wohl über mein projet verwundern, aber alle Cameralstreich und pfünde[6]) seindt permittiret, sonderlich wenn dadurch die Unterthanen nicht tort[7]) leiden. Uebrigens bin ich Euer

Wohl affectionirter

Casimir Graf zu W........g.

Sollten sich Einige juden mit Ihrem wenigen Vermögen entschuldigen wollen, so könnet ihr Ihnen nur zur Antwort geben, daß sie sich sodann nur könnten umb andern schutz soforth umbthun, indeme in Ihren platz Leute annehmen wolte, welche Ihre praestanda praestiren[8]): denn Mich mit lumpen nicht bedienet. Jeder huth muß nothwendig 3 pfundt halten. Es braucht kein Canary, sondern mehrentheils Melis oder sonst guter Zucker zu seyn. Wann nur 3 Hüthe fein dabei, ist es schon genug.

Ich recommandire Euch ja, daß daß geldt herunterkombt nochmahls. Dann alleweil der zimmermann bei Mir gewesen undt vor seine gesellen geldt verlangt. Auch muß der Judt David Angesichts die 2 bestellten Ochsen liessern, es koste was es wolle. Es ist so eine Confusion mit den bestellungen, daß nicht zu sagen.

1) Lasten.
2) Verwendet.
3) Das heißt, als sich meinem Zorne durch Verweigerung der Zuckerlieferung aussetzen werden.
4) Lärm.
5) Hier schreibt der Herr Graf etwas confus. Das Ganze will so viel sagen: Die Juden in dem Amtsbezirke des Amtsverwesers sollen für jeden Kopf einen Hut Zucker liefern und sodann den Beitrag jedes Einzelnen pro rata seines Vermögens repartiren. Die Juden in der Residenz des Herrn Grafen sollen zu dieser Lieferung nicht angezogen werden, wie dieses der Fall war, wenn die gesammte Judenschaft der Grafschaft ein Pferd liefern mußte; denn dieses könnte in der Residenz Lärm verursachen, was dem Herrn Grafen nicht angenehm wäre. Dagegen behält er sich vor, die Juden in seiner Residenz in höchst eigener Person zu strippen.
6) Finten.
7) Unrecht.
8) Das heißt: Das leisten, was sie zuleisten haben.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

— Zur Gründung einer Dampfschiffahrt auf dem Neckar wird sich in Heilbronn eine Gesellschaft bilden. Nach dem Entwurfe der Statuten ist der Zweck der Gesellschaft: Betreibung der Dampfschifffahrt von Heilbronn den Neckar abwärts für den Transport von Personen und Waaren. Die erforderlichen Mittel, welche zunächst auf 100,000 fl. angenommen sind, sollen durch 500 Aktien von je 200 fl. zusammengebracht werden.

— In Ostpreußen sind von 1812—19 48, von 1820—27 66, von 1828—35 120, im Ganzen 234 Juden zur christlichen (17 zur katholischen) Kirche übergetreten; in Schlesien von 1820—34 455, wovon 108 zur katholischen Kirche. Im Regierungsbezirk Breslau allein belief sich in dem Zeitraume die Zahl der Uebertretenden auf 291, wovon 271 in die evangelische Kirche aufgenommen wurden. In

Berlin, wo über 700 jüdische Proselyten wohnen, hat ein einziger Prediger in wenigen Jahren 80 Juden getauft.

— Wiesbaden. Nach einem am 22. August erschienenen Manifest ergreift Seine Durchlaucht der Erbprinz Adolph als souverainer Herzog von Nassau die Zügel der Regierung.

— Mehrere öffentliche Blätter machen auf die mit der Berührung von am Milzbrande leidenden oder daran gestorbenen Thiern verbundene Gefahr aufmerksam; so trug kürzlich die Frau eines Schäfers das frisch abgezogene Fell eines an der erwähnten Krankheit gefallenen Schafes in einem Korbe auf dem Kopfe nach Hause. Bald zeigten sich die Folgen dieser engen Berührung mit der Haut des kranken Thieres. Es trat eine Kopfgeschwulst ein, welche reißend schnelle Fortschritte machte und ihr den Tod brachte.

— In Wien starb vor kurzem ein alter Geiger, Schneiderle, der beinahe eine halbe Million Gulden hinterließ. Bis zu seinem achtundzwanzigsten Jahre hatte er in einem Dorfe bei Prag zum Tanze aufgespielt; ein Gewinn in der Frankfurter Lotterie veränderte seine Lebensweise. Er ließ sich in Wien nieder, hing ungestört seiner Liebe zur Musik nach und versammelte jeden Abend die ausgezeichnetsten Künstler in seinem Hause. Bis an sein Ende blieb er seinem einfachen Wesen getreu. Unter seiner Verlassenschaft fand man ein mit Silber ausgelegtes Kästchen von Buchsbaumholz, das eine alte Clarinette, ein Erbstück von seinem Vater, enthielt, auf dessen Deckel inwendig man mit großen Buchstaben die Worte las: „Stephan Schneiderle! Möge dich dieses Instrument immer an dein erstes Geschäft erinnern!“

Belgien.

Seit einiger Zeit durchzieht eine große Anzahl geschäftsloser Arbeiter und ehemaliger Soldaten die Waldung von Hageland als Landstreicher und Marandeurs. Wie gewöhnlich vergrößert die Furcht die Gefahr. Dem Vernehmen nach hat der Gouverneur von Brabant die ganze disponible Gensd'armerie in Requisition gesetzt, um sich an Ort und Stelle zu begeben und, wenn es seyn kann, jede Unordnung zu verhüten oder zu unterdrücken.

Schweden.

Eine schwedische Zeitung meldet nachstehenden interessanten Vorfall: Zwei junge preußische Offiziere, ein Graf Dohna und ein Graf Bismark von Bohlen, waren auf einer Reise nach Norwegen zu Gast beim General-Adjutanten Boy. Sie vergnügten sich, nebst dem Sohn des Grafen, Lieut. Boy, mit dem Abschießen der Terzerolen. Der Lieutenant legte mit dem seinigen, das, ihm unbewußt, leicht geladen war, auf Dohna an und traf ihn mitten in die Brust. Bismark nahm den Getroffenen in die Arme und trug ihn aufs Bett; Boy stürzte sich in größter Verzweiflung aus dem Zimmer, besteigt ein Pferd und ereilt im gestreckten Galopp den Regimentsarzt, der sich nicht weit entfernt vom Orte befand. Mit ihm zurückkommend, findet er Dohna lebend, bei voller Besinnung, freundlich und lächelnd im Bett an; die Kugel war, durch eine seltne Fügung, von einem Knochen oder Knorpel in der Brust abgeprallt und die Verletzung unbedeutend. Graf Dohna hat beschlossen, die Kugel in Gold fassen zu lassen und zum Andenken des göttlichen Schutzes seines Lebens beständig bei sich zu tragen." (Der andere wird wahrscheinlich beschlossen haben, nicht mehr mit Gewehren zu scherzen.)

Türkei.

Die preußischen Offiziere, welche in der Schlacht bei Nisib mitgefochten, sind zwar mit heiler Haut davon gekommen, doch haben sie den Verlust ihres sämmtlichen Gepäckes zu beklagen, welches ihnen nicht die Aegyptier, wohl aber die türkischen irregulairen Truppen nahmen; diese, als sie sahen, daß man sich zum Ausreißen anschickte, fielen über das eigene Lager her und plünderten es.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten sucht sich des Kapudan Pascha und der von demselben mitgebrachten Truppen auf eine gute Art zu entledigen. Man sagt, er wolle sie in den Sennaar (einer am südlichsten Ende seines Reiches und am entferntesten von der Türkei liegenden Provinz) schicken, wo das mörderische Klima und häufige Kämpfe das Uebrige schon von selbst thun werden.

— Wer weiß, ob es um den Pascha von Aegypten nicht noch übler stände als um die Pforte, wenn ihm das Kriegsglück nicht so günstig gewesen wäre! Von den Truppen seines Sohnes Ibrahim Pascha's sollen 5000 Mann mit Waffen und Gepäck zu den Türken übergegangen seyn, und in Syrien hat sich die Bevölkerung gegen ihn empört, wo er alle Hände voll zu thun bekommen wird. Dagegen ist in Kleinasien die Stimmung unter den Truppen des Sultans so stark egyptisch, daß dieser es vorzieht, dieselben aufzulösen und nach Hause zu schicken. Selbst in Konstantinopel hat egyptisches Gold eine starke Partei für Mehemed Ali gewonnen und auch in den Provinzen hält man ihn für den rechten Mann, der das morsche türkische Staatsgebäude besser zu stützen versteht, als alle diplomatischen Versprechungen und selbst die Bajonette der auswärtigen Mächte.

— Die fremden Consuln in Alexandrien haben dem Pascha von Aegypten angezeigt, daß eine vereinigte französisch-englische Flotte, welche 6 Branderschiffe mit sich führt, unterwegs sey, um die türkische abzuholen; doch hält sie der Vicekönig in seinem Hafen für sicherer, und hat daher dem Consul sein Bedauern zu erkennen gegeben, daß sie sich deswegen so viele unnöthige Mühe machten.

Verschiedenes.

Eine Zeitung macht darauf aufmerksam, wie viele von den durch Napoleon ernannten Marschällen eines unnatürlichen Todes gestorben sind. Lannes, Herzog von Montebello, und Bessieres, Herzog von Istrien, blieben (1809 und 1813) auf dem Felde der Ehre; Fürst Poniatowski, erst am Tage zuvor zum Marschall ernannt, fand 1813 nach der Schlacht bei Leipzig seinen Tod in der Elster; Murat, König von Neapel, fiel 1815 durch ein Kriegsgericht; Ney, Fürst von der Moskwa, 1815 durch den Spruch der Pairskammer; Berthier, Fürst von Neufchatel, gab sich in einem Anfalle von Schwermuth in Bamberg selbst den Tod; Brune wurde 1815 in Avignon von einem wüthenden Volkshaufen und Mortier, Herzog von Treviso, 1835 durch eine Höllenmaschine ermordet. Eines natürlichen Todes starben: Auger-

reau, Massena, Berignon, Serrurier, Kellermann, Lefebre, Davoust, Suchet, Gouvion St. Cyr und Jourdan. Am Leben sind noch: Moncey, Herzog von Conegliano; Soult, Herzog von Dalmatien; Victor, Herzog von Belluno; Macdonald, Herzog von Tarent; Oudinot, Herzog von Reggio; Marmont, Herzog von Ragusa und Bernadotte, welcher Letztere bekanntlich den Marschallstab mit dem Scepter vertauschte und die schwedische Krone trägt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom siebenten auf den achten laufenden Monats, wurde von der Bleiche zu Berghausen zum Nachtheile verschiedener Individuen, folgende Stücke Leinwand entwendet.

1) Ein Stück hänfen Tuch, von 42 Ellen Länge und gewöhnlicher Breite, welches an den beiden Enden ein kaum fingerbreites Querstreifchen von rothem Einschlage-Garne hatte; zwanzig Ellen waren ganz Leinen, zwei und zwanzig Ellen war Baumwoll-Einschlag, sogenanntes Kettengarn;

2) Ein Stück hänfen Tuch, schon völlig gebleicht, 73 Ellen lang, von gewöhnlicher Breite, an den beiden Enden mit vier Schlüpfen oder Schlingen, von sogenanntem Trassem zum Anpfählen versehen, ohne besondere Kennzeichen;

3) Ein Stück hänfen Tuch, schon halb weiß, 54 Ellen lang, von gewöhnlicher Breite, welches an dem einen Ende die Weberfranzen hatte, am andern dagegen gesäumt und mit sechs Schlüpfen oder Schlingen von Trassem besetzt war, von denen die in der Mitte befindlichen nicht genau einander gegenüber angemacht gewesen sind;

4) Ein Stück hänfen Tuch, von zwei und dreißig Ellen, gewöhnlicher Breite, bereits völlig weiß, an beiden Enden gesäumt, war an den vier Ecken mit Trassem-Schlingen besetzt, hatte sonst keine Kennzeichen.

Spuren, welche zur Entdeckung der bis jetzt unbekannten Diebe oder zur Ermittlung der entwendeten Gegenstände führen könnten, sind dahier oder bei den nächsten zuständigen Behörden zur Anzeige zu bringen, damit hierauf das weitere Verfahren eingeleitet werden könne.

Frankenthal, den 21. August 1839.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Mittwochs den 4. September 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem alten Stadthause dahier, wird zur Minder-Versteigerung der Vergebung des Vorspanns, und Lieferung der Fourrage während dem ersten Semester 1839/40 geschritten.

Neustadt, den 28. August 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Auf den 11. September d. J., des Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier die Erbauung einer Brücke in der Loblocher Hintergasse, veranschlagt zu 323 fl. 06 kr., an den Wenigstnehmenden öffentlich vergeben. Plan und Kostenanschlag können auf dem Bürgermeisteramte daselbst eingesehen werden.

Gimmeldingen, den 28. August 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Lingenfelder.

(Einfassung einer Brunnenquelle oberhalb des Dorfes Lachen.)

Nächstkommenden 6. September, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Fassung einer Brunnenquelle mindestbietend begeben werden.

Die Zimmerarbeit darüber, ist zu fl. 56 - 24 kr.
Die Steinhauerarbeit fl. 138 - 36 kr.
Der Transport des Materials fl. 14 - 14 kr.
veranschlagt.

Der deßfallsige Kostenanschlag, ist auf dem diesseitigen Bürgermeisteramt zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Lachen, den 23. August 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Gemeinde-Holzversteigerung zu Weidenthal.

Den 5. September nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden durch unterzeichnetes Amt, auf dem hiesigen Gemeindehaus, nachverzeichnete Hölzer, öffentlich und Loosweise versteigert; als:

6	eichene Baustämme	4r Klasse;
14	kieferne „	4r „
2	eichene Abschnitte	3r „
12	„ „	4r „
2	kieferne Blöche	2r „
5	„ „	3r „
20	„ „	4r „
3	eichene Wagnerstangen;	

79½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz;
1½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz anbrüchig und knorrig
6½ „ „ gehauen Scheitholz;
1¼ „ aspen geschnitten anbrüchig Holz;
¾ „ „ gehauen idem

Weidenthal, den 17. August 1839.

Das Bürgermeisteramt.
Friederich.

Haus- und Gutsversteigerung.

Montag den 9. September nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Jakob Kehl, Metzger daselbst, und seine Ehefrau Katharina Schwarz, folgende ihnen gehörige Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus in der Landschreibereigasse, mit Stallung, Hof und übrigen Zubehörden, neben Franz Ohler und August Bätz, hinten auf Heinrich Lorey vornen auf die Landschreibereigasse stoßend.

2) 2½ Viertel Wingert an der Schießmauer, neben Georg Kern und Wendel Haag.

Neustadt, den 29. August 1839.

M. Müller, Notär.

Haus-Versteigerung zu Neustadt.

Montag den 9. September nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Jakob Wiede-

mann, Schneider, sein im Judenviertel, in der Zwerchgasse dahier, gelegenes zweistöckige Wohnhaus, neben Johannes Roth und Franz Ebersberger, vornen auf die Zwerchgasse stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt den 29. August 1839.

M. Müller, Notär.

Haus-Versteigerung zu Neustadt.

Montag den 9. September nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Theobald Paul Krieger, Winzer und seine Ehefrau Elisabetha Schönig, das ihnen gehörige zweistöckige Wohnhaus in der Spitalgasse dahier, mit Hof, Stallung, Waschküche, Kelterhaus und übrigen Zubehörden, neben Wilhelm Leuchsenring und Tobias Saum Wittwe, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 29. August 1839.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung zu Hambach.

Montag den 2. September nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, werden die bei Herrn Christian Adler, Gutsbesitzer und Küfer in Mittelhambach lagernde, gut und rein gehaltene Weine, öffentlich an den Meistbietenden, unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigert, nämlich:

1834er,	22	Hektolitres	Rolander und Traminer, aus Hambacher Gemarkung.
1834er	30	"	Traminer, aus Hambacher Gemarkung.
"	22	"	Riesling und Traminer, aus Hambacher Gemarkung.
"	22	"	Traminer idem.
1835er,	225	"	Ordinärer, idem.
"	165	"	Riesling zum Theil mit Traminer gemischt, aus Hambacher Gemarknng.
"	106	"	Gemischter, Gimmeldinger.

Die Proben werden den Liebhabern Dienstag vor der Versteigerung und bei der Versteigerung abgegeben.

Neustadt, den 19. August 1839.

Aus Auftrag,

M. Müller, Notär.

Versteigerung.

Montag den 2. September l. J, Morgens 8 Uhr, läßt Franz Jakob Ganning, Glaser zu Haßloch, außer mehreren anderen Mobilien, auch sein sämmtliches Glaser-Handwerkzeug, worunter sich besonders ein neuer Bleizug und 3 Hobelbänke befinden, in seiner Behausung dahier, öffentlich versteigern.

Haßloch, den 23. August 1839.

Hitschler, Notär.

Sonntag den 18. dieses ist in loco Gimmeldingen ein schwarz seidener Sonnenschirm zu Verlust gegangen; der redliche Finder wird ersucht, solchen dem dortigen Herrn Bürgermeister oder auf dem k. Land-Commissariate zur Rückgabe an den Eigenthümer zu deponiren.

Jakob Schuster, gewesener Jagdhüter in Speyerdorf, hat eine sehr gute rauhaarige, 2¹/₄ Jahr alte Hühnerhündin, welche sowohl zur Land- als Wasserjagd gebraucht werden, und jedem Kaufliebhaber auf die Probe gegeben werden kann; um einen billigen Preis zu verkaufen.

Bei Johann Abresch dahier, ist das Ohmetgras von acht Morgen Wiesen zu verkaufen.

Bei Schullehrer Förster, ist von mehreren Wiesen das Ohmetgras zu verkaufen.

☞ Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er die Bier- und Weinwirthschaft von Herrn Geisel übernommen hat, und daß es von heute an, jeden Freitag extra gute frische Blut- und Leberwürste giebt, und jeden Tag frische Cervelat und gesalzene Knöchelchen, wozu höflichst einladet,

Friedrich Hartmann.

Wohnungsveränderung.

Indem der Unterzeichnete hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er nun seine Wohnung im protestantischen Pfarrhause am Fruchtmarkte bezogen, bemerkt er zugleich, daß er mit seinem Buchbindergeschäft einen Schreibmaterialien- und Musikalienhandel verbunden hat. Auch sind bei ihm alle Arten Stickmuster, Violin- und Guittarre-Saiten, englisches Gichtpapier 2c. zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Joh. Schneider,
Buchbinder.

Die Wohnung von Ch. Philippi, zwischen Frau Cullmann und A. Christmann ist zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Bei Heinrich Röbel in Dürkheim, wird Kallstadter und Ungsteiner 1835r rother Wein, per Liter 30 kr., mit der Flasche 37 kr., abgegeben.

Dürkheim, am 20. August 1839.

Bei Tüncher Eckes wird 1835r Wein, der Schoppen zu 5 kr., verzapft.

Heinrich Alt, Färber, warnt hiermit Jedermann, seiner Ehefrau Philippina, geborne Hein, auf seinen Namen etwas zu borgen, indem er nichts für sie bezahlen wird.

Nächsten Sonntag ist in dem Saale des Hrn. G. Köhler in der Stadtgasse Tanzbelustigung.

☞ Im Garten des Unterzeichneten wird der hiesige Cäcilien-Verein am ersten September, Sonntags Nachmittags um halb vier Uhr, bei günstiger Witterung eine musikalische Unterhaltung geben. Des Abends nach der Musik ist bei dem Unterzeichneten gut besetzte Tafel.

Dürkheim, den 29. August 1839.

B. Bergner.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Gerst 5 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Edenkoben. Markt vom 24. August. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 04 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Zweibrücken. Markt vom 22. August. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 57 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Gerst 5 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 27. August. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Gerst 5 fl. 13 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Hafer 2 fl. 43 kr.

Speier. Markt vom 27. August. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 52 kr. Spelz 2 fl. 49 kr. Gerste 5 fl. — kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 71 Dienstag, 3. September 1839.

General Geider.

(Schluß.)

Die Zeit und die Gelegenheiten von Geider's folgenden Avancemens bis zum General sind Ref. nicht bekannt, und damals war dessen ständiger Aufenthalt das Herzogthum Berg, damals war auch schon der Feldzug nach Rußland durchgemacht, in welchem General Geider an der Berezina seine rechte Hand, die er, vom Halten des Degens müde, eben niedergelassen hatte, indem er den Degen in die Linke nahm, verlor. Es ist ein Zug von Geistesgegenwart und militairischem Mannessinne, daß er die durch eine Kanonenkugel abgeschlagene und von ihr fortgeführte Hand suchen ließ, um sie mitzunehmen, sie aber nicht gefunden wurde, und also bei den abgerissenen Gliedern und ganzen Körper so vieler andern Tapfern aus Frankreichs und Deutschlands Gauen, ja beinahe aus allen Ländern Europa's, in denen — man weiß nicht recht aus welchem hinlänglichen Grunde und mit welchen ächt plausibeln Zwecken angegriffenen und zur Warnung gegen ähnliche Streiche, wenn diese Warnungen je fruchteten — durch seine innere Kraft aus dem Kampfe sieg- und ruhmreich hervorgegangenen Rußland bleiben mußte.

Dieser Verlust hatte für den General Geider die so oft erfahrenen pathologischen Folgen, einen gewissen periodischen Schmerz: übrigens aber lernte er die damit verbundene Unbequemlichkeit überwinden, lernte sich in Allem, beim An- und Auskleiden wie beim Essen, wobei er sich eines eigens dazu geformten krummen Messers bediente und also nicht nur, wie die Engländer, die Gabel, sondern alle Tischwerkzeuge mit der linken Hand führend, leicht und mit Anstand selbst bedienen. Nach der Uebergabe von Landau an die Alliirten, zu der sich Geider erst etwa 14 Tage nach dem Wiedereinzuge der Bourbonen in Paris und, so viel Ref. weiß, nach einem von Ludwig XVIII. eingelaufenen Schreiben, und nach einem noch im Napoleonischen Sinne durch Illumination selbst an dem hohen Thurme der Simultankirche von Landau verherrlichten Geburts- und Namenstagfeier Napoleons, entschloß, blieb er noch in Landau, bis nach der bayerischen Besitznahme des nachher so betitelten Rheinkreises, König Max ihn bestimmte, seinen Wohnsitz zu Speier zu nehmen, von wo er nach einiger Zeit sich in das nahe Germersheim übersiedelte.

Seiner Leiden an dem verstümmelten Arme wegen besuchte General Geider jährlich ein Bad jenseits des Rheins, meistens das zu Baden, auch das von Langenbrücken und an diesen Orten oder von diesen Orten aus hatte Ref. meistens das Vergnügen, denselben mit seiner Familie wieder zu sehen.

Bekanntlich hatte General Geider sich mit seiner Nichte, der ältesten Tochter seines Bruders, des Hauptmanns vermählt, nachdem er dieselbe nebst ihrer Schwester, in Bildungsanstalten zu Aachen und sonst wo hatte erziehen lassen, wie er denn das Haupt der Familie war, und für deren sämmtliche Glieder mit väterlichem Wohlwollen und der ihm zu Gebote stehenden reichen Mittel sorgte, ihnen Subsistenz und ehrenvolles Fortkommen verschaffte, und u. A. zwei Neffen, Schwestersöhne von ihm, in die kurbayerische Armee durch seine Empfehlung, seinen Credit und sonstigen Vorschub gleich ehrenvoll als vortheilhaft angestellt wurden.

General Geider ist nun zu den vielen Tapfern seiner oder der frühern Zeit hinübergegangen und über kurz oder lang wird das Mausoleum seines Ruhmes auch über ihm sich schließen und ihn der Vergessenheit übergeben; aber die Mitwelt gibt ihm ohne Zweifel den Namen eines Ehrenmannes.

Ob sein Waffen- und Ruhmgefährte, der Graf von Beinheim, noch am Leben sei, ist Ref. unbekannt, er schien vor 14 bis 18 Jahren schon die Folgen ausgestandener Strapazen zu fühlen und deren Lasten zu tragen, weniger munter zu seyn, als Geider, dem er auch vielleicht an Jahren vorging, aber was thut ein Unterschied von so und so viel Jahren? Der hat lange genug gelebt, der der Pflicht und der Ehre gelebt hat!*)

Das nachherige Wohnhaus der Familie Geider, worin Desair einmal als Offizier bei der Rheinarmee einquartirt war, und dessen Eigenthümer es in Hoffnung bessern Glücks abgaben und nach Landau zogen, wo Unglück bis auf diesen Tag auf ihnen lastet. Dieses Haus trug auf einer runden Fensterscheibe des obern Stockes ein von ihm selbstgeschaffenes Denkmal, ein mit einem Flintensteine eingeritztes Schloß oder Landschaftsstück, das vermuthlich jene Familie bei Erneuerung der Fenster, weil sie davon nichts wußte, vernichten ließ, und das Referent hintennach oft bedauerte, nicht unmittelbar oder mittelbar gerettet zu haben, da er es doch leicht konnte.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Aus Berlin meldet man, daß sich der Giftstoff der Cholera dort wieder zu zeigen anfängt.

— Der Ertrag der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hat sich in der Zeit vom 7. April bis 17. August, in welchem Zeitraume die Bahn größtentheils nur theilweise befahren werden konnte, auf 193,000 Thaler belaufen, wobei jedoch der ziemlich bedeutende Salztransport nicht mitgerechnet ist. Die Zahl der darauf beförderten Personen betrug 210,789. Um die Interessen des Baucapitals und die Betriebskosten zu decken, bedarf es einer täglichen Einnahme von 1200 Thalern.

— Am 22. August ist der Erzherzog Friedrich von Oesterreich, welcher zugleich das Commando einer Fregatte übernommen hat, nach der Levante abgesegelt, um sich mit dem österreichischen Geschwader zu

*) Dem General Geider ist durch die Pietät seiner Angehörigen ein schönes Denkmal auf dem Gottesacker zu Geinsheim errichtet, und es besteht ohne Zweifel ein noch schöneres in den Herzen derselben: aber wie lange bestehen alle irdischen Denkmäler — selbst die geistigen und gemüthlichen?

vereinigen, und sich dann der englisch französischen Flotte zu gemeinschaftlichem Wirken in der orientalischen Frage anschließen.

— Der Nürnberger Correspondent erzählt von dem türkischen Gesandten in Berlin folgende Anekdote: „Als neulich dem im Ganzen äußerst zugänglichen Kiamil Pascha ein Mann von Gewicht und Ansehen vorgestellt werden sollte, zeigte er gegen seine Gewohnheit ein verlegenes Benehmen, und erkundigte sich plötzlich und ängstlich: ob der Mann auch von Adel sey? Später klärte sich die Sache dahin auf, daß er erzählte, vor seiner letzten schlesischen Reise habe er aus Breslau aus dem Munde eines höhern Staatsbeamten die sonderbare Verwarnung erhalten: ein anständiger Mann dürfe sich mit keinem Unadeligen einlassen! Daher die Verlegenheit des sonst sehr aufgeklärten Türken. Aber ist es nicht unverantwortlich, einen Ausländer in die kläglichste und finsterste Seite unserer deutschen Vorurtheile hinein zu ziehen?"

— Eines der schönsten Denkmale der deutschen Baukunst, der Stephansthurm in Wien, wird jetzt wegen Baufälligkeit abgetragen. Dieses Gebäude steht gegenwärtig über 700 Jahre.

Spanien.

Eine Pariser Zeitung äußert sich folgendermaßen über Don Carlos und dessen Aussichten in die Zukunft: „Dieser unglückliche Prätendent, ohnehin bereits gesunken, ist noch tiefer in politische Verachtung gefallen durch seine Unfähigkeit, seine Intriguen, und eine fanatische Grausamkeit, verbunden mit der verächtlichsten Charakterschwäche. In seinem erbärmlichen Versuche, in Navarra zu regieren, hat er genügend gezeigt, wie er in Madrid regieren würde. Seine Sache ist hoffnungslos verloren."

— Die Christino's haben eine ganze früher von den Carlisten inne gehabte Provinz besetzt. Um diese Besitznahme zu erleichtern, hatte der Carlistengeneral Maroto dieselbe vorher unter dem Vorwande, er sey zu schwach, um sie halten zu können, geräumt; er ließ dabei alle Artillerie zurück, welche in die Hände der Christinos fiel. Die Feinde Maroto's sagen, er übe Verrath an der Sache des Don Carlos und die Unparteiischen glauben es.

Frankreich.

In Paris verlieren jetzt alle Journale an Abonnenten und das hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Tagesneuigkeiten zu wenig interessant zu werden beginnen; denn die letzte große Türkenschlacht und der Flottenverrath des Kapudan Pascha sind bereits so haarklein beschrieben worden, daß man glauben könnte, man sey selbst dabei gewesen, und die Hin- und Hermärsche in Spanien können die Zeitungsleser auch bald auswendig.

— Den französischen Deputirten macht jetzt der Zucker viel zu schaffen. Nämlich die außerordentliche Ausdehnung der Runkelrübenzucker-Fabrikation im nördlichen Frankreich drohte diesem beträchtlichen Handelszweige der französischen Colonien den Untergang; deßhalb beschlossen die Kammern, den Eingangszoll auf den Colonialzucker um so viel herabzusetzen, bis der letztere mit dem inländischen concurriren könnte; darüber lärmen nun die nördlichen Departemente, wo die Runkelrübenzuckerfabrikation eine Quelle des Reichthums für die Fabrikinhaber und ein Nahrungszweig für Tausende von Arbeitern ist, gewaltig.

Rußland.

Ungeachtet des vielen Geredes vom Frieden, bereitet sich Rußland immer eifriger darauf vor: Ein Armeecorps von 30,000 Mann nähert sich dem Pruth und der untern Donau, und in den Häfen des schwarzen Meeres werden so viel Transportschiffe als möglich gemiethet; auch spricht man von dem baldigen Vorrücken eines sehr bedeutenden Armeecorps nach dem Westen von Rußland, um da eine für die angränzenden europäischen Staaten achtunggebietende Stellung einzunehmen.

Türkei.

Pera, die von den Christen bewohnte Vorstadt von Konstantinopel, ist von einem furchtbaren, vierzehn Stunden währenden Brande heimgesucht worden. Die Zahl der eingeäscherten Häuser soll sich auf mehrere Tausend belaufen; doch war ein großer Theil derselben nur Breterbuden. Die türkischen Behörden und vorzüglich der französische Prinz Joinville sollen bei dieser Gelegenheit eine außerordentliche Thätigkeit bewiesen haben.

Griechenland.

Die Augsburger allgemeine Zeitung enthält folgenden, das griechische Volk charakterisirenden Artikel aus Athen:

Vor einigen Wochen fuhr — seiner eigenen Sicherheit wegen von Gendarmen begleitet — der griechische Scharfrichter in Athen ein, um eine auf den 5. August bestimmte Execution an zwei schweren Verbrechern vorzunehmen. Der Schutz der Gendarmerie wurde ihm für seinen ganzen Aufenthalt zugetheilt, und man sah den schwarzen jungen Mann mit glühenden Augen, der erst von Lamia kam, wo er mehrere Hinrichtungen vollzogen hatte, nie ohne Escorte durch die Straßen gehen. Dessen ungeachtet fand, als er im Piräus aus einem Wirthshause trat, eine Kugel den Weg zu seinem Herzen, und die nur einen Moment in der Wirthsstube länger verweilenden Gendarmen konnten, als sie auf den Schuß herbeieilten, keine Spur eines Thäters mehr entdecken. Es ist dieses der zweite Scharfrichter, der so endet (ein früherer in Nauplia). Doch fand sich sogleich ein dritter, der den Dienst der Guillotine besorgen wollte. Die Behörde bestätigte den Gehalt des neuen Scharfrichter-Candidaten, und die ersten Sonnenstrahlen des 5. August beleuchteten schon die von der Straße rechts zwischen Athen und Piräus aufgestellte Maschine, deren rothes Bluttuch weithin nach allen Richtungen gesehen wurde. Um vier Uhr Morgens brachen die Athenienser nach dem Richtplatz auf, allwo um 6 Uhr unter starker Bedeckung die beiden zum Tode Verurtheilten in zwei Wagen mit ihren geistlichen Tröstern anlangten. „Vergebt uns, so wird Euch vergeben!" riefen die Schächer, als sie in's Militär-Carree einfuhren. „Gott vergebe Euch", antwortete das Volk und eine Grabesstille trat ein. Nun war schon der erste Fehler, daß man die beiden ersten Wagen, worauf sie saßen, eine Zeitlang vor dem Todtengerüste stehen ließ, ohne daß man eigentlich wußte, was geschehen solle. Endlich befahl ein Polizeidiener dem einen auszusteigen; man wollte ihm dann die Ketten lösen, was durch eine schlechte Vorrichtung nur mit Mühe ging, indem in Ermangelung eines andern Werkzeugs die Schließhaken mit Steinen aufgeschlagen werden mußten, dann band

man ihm ganz ungeschickt einige lange Stricke um die Hände und um den Leib und leitete ihn so von hinten zur Maschine. Der Scharfrichter, zitternd und blaß, ein wahres Bild des Elends, als wäre er der Delinquent, wußte nicht, wie er die Sache anfangen sollte. Nachdem Mörder und Henker sich eine Weile mit den verschiedenartigsten Gefühlen angesehen, packte der letztere mit Zagen den Verurtheilten, und wollte ihn auf das Einschiebebret schnallen, ließ es aber aus Ungeschicklichkeit und Schrecken fallen und stand wieder bewegungslos und mit schlotternden Knieen dem Missethäter gegenüber. „Nun", rief der merkwürdig standhafte Verbrecher ungeduldig, „du sollst mir den Kopf abschlagen, so eile, daß es vorüber ist." „Ich weiß nicht, wie ich es machen soll, antwortete der Scharfrichter mit erbärmlichem Angesichte. Todtenstille herrschte immerfort während dieses gräßlichen Dialoges zwischen Henker und Mörder. „Stecke deinen Kopf da hinein", sagte nach einiger Ueberlegung der Scharfrichter und wieß dem Delinquenten den Ausschnitt der Maschine. Der Verurtheilte, der vor der Maschine unterdessen, von unten durch zwei Leute mit Stricken gehalten, immer auf und ab spazierte, betrachtete sich die Sache, sah aber ein, daß es doch nicht so gehen könnte, und leistete dieser Einladung keine Folge. „Nein", rief er — „nein! Soldaten, seid barmherzig, schießt mich lieber nieder, laßt mich nicht länger die Qualen der Todesangst erleiden!" Der Scharfrichter verließ das Gerüst, indem er wiederholte, er wisse nicht mit der Maschine umzugehen. Lautlose Stille herrschte rings, ein Schauder bemächtigte sich jedes Zuschauers; der noch im Wagen sitzende zweite Delinquent sah sich immer um, ob sein Gefährte noch nicht geendet. Der Umstand, daß kein höherer Justizbeamter, weder der Staatsprokurator noch sonst ein Bevollmächtigter zugegen war, setzte die niedern Polizeibeamten in große Verlegenheit, und es blieb keine andere Wahl, als einen Courier nach dem eine Stunde entfernten Athen zu senden, um Sr. Maj. den Vorfall zu melden und neue Befehle einzuholen. Der Platzhauptmann sprengte ab und eine erwartungsvolle Pause von anderthalb Stunden ging an dem Publikum vorüber, welches seinen gerechten Unwillen über die schlechten Vorkehrungen der Justiz unverholen laut werden ließ. Alle Köpfe, natürlich auch die der Delinquenten, waren nach der Straße von Athen gerichtet, als man eine große Staubwolke aufwirbeln sah, die sich immer näher wälzte; man sah Lanzen und Säbel blinken, endlich auch ein weißes Tuch in den Lüften schwingen. Ein donnerndes Pardon erscholl wie aus einem Athem aus den Kehlen der Menge; die Begnadigten küßten das Kreuz. „Es lebe der König!" waren ihre ersten Worte in ihrem neu geschenkten Leben und das enthusiastische Einstimmen des Publikums gab den Chor zu diesem frommen Texte. In einem Triumph ging es nach Athen zurück.

Bekanntmachungen.

Die Salz- und Steinkohlentransport-Versteigerung betreffend.

Dienstag den 1sten nächsten Oktober, Morgens früh 9 Uhr, wird zu Speyer, in der Weinwirthschaft zum goldenen Hirsch, auf dem Max-Joseph Platze, die Salztransport-Versteigerung für den Bedarf der südwestlichen Niederlagen der Pfalz für 18³⁹/₄₀ vor sich gehen, und jene für die nordwestlichen Niederlagen mit Rückfracht von Berbacher Steinkohlen nach der k. Saline Dürkheim, in Kaiserslautern, Samstag den 5. October, ebenfalls Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Schiff, nächst dem Centralgefängniß, vorgenommen werden, wozu hiermit einladet die respectiven Fuhrwerksunternehmer mit Beibringung gesetzlicher Zeugnisse über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz

das königl bayer. Hauptsalzamt Dürkheim.
Schelf.

Mittwochs den 4. September 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem alten Stadthause dahier, wird zur Minder-Versteigerung der Vergebung des Vorspanns, und Lieferung der Fourrage während dem ersten Semester 18³⁹/₄₀ geschritten.

Neustadt, den 28. August 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Freitags den 6. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem alten Stadthause dahier, wird zur Minderversteigerung von nachstehenden Gegenständen geschritten:

1) Die Oel-Lieferung zur Straßenbeleuchtung pro 18³⁹/₄₀.
2) Die Oel-Lieferung für die Wachen rc. ibid.
3) Die Unterhaltung der Laternen, das Reinigen und Anzünden derselben ibid.

Neustadt den 2. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Auf den 11. September d. J., des Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier die Erbauung einer Brücke in der Loblocher Hintergasse, veranschlagt zu 323 fl. 06 kr., an den Wenigstnehmenden öffentlich vergeben. Plan und Kostenanschlag können auf dem Bürgermeisteramte daselbst eingesehen werden.

Gimmeldingen, den 28. August 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Lingenfelder.

(Einfassung einer Brunnenquelle oberhalb des Dorfes Lachen.)

Nächstkommenden 6. September, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Fassung einer Brunnenquelle mindestbietend begeben werden.

Die Zimmerarbeit darüber, ist zu	fl.	56 - 24 kr.
Die Steinhauerarbeit	fl	138 - 36 kr.
Der Transport des Materials	fl.	14 - 14 kr.

veranschlagt.

Der deßfallsige Kostenanschlag, ist auf dem diesseitigen Bürgermeisteramt zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Lachen, den 23. August 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Bekanntmachung einer Holz-Versteigerung.

Freitags den 13. September dieses Jahres, Vormittags 8 Uhr, wird das Bürgermeisteramt Dürkheim, auf dem Stadthause allda, nachbezeichnete Gemeinde-Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit, un-

ter den bekannten gewöhnlichen Bedingungen, versteigern.

Revier Jägerthal.

Schlag Stätterberg.

16 kieferne Baustämme 3r Classe.
85 „ „ 4r „
3 „ Sparren.
41 Sägblöche 2r „
575 „ 3r „
525 „ 4r „
14 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
$14^3/_4$ „ „ Prügel.
$^1/_2$ „ kiefern gehauen Scheitholz.
$36^3/_4$ „ „ Prügel.
$52^3/_4$ „ „ Stockholz.
300 Gebund kieferne Wellen.

Schlag Hahnacker 16.

3275 Gebund kieferne Wellen.

Den Steigliebhabern, deren Zahlfähigkeit hier nicht hinlänglich bekannt ist, und die keinen als zahlfähig bekannten Bürgen stellen können, wird wieder angerathen, sich mit Zahlfähigkeits-Zeugnissen zu versehen.

Dürkheim, den 22. August 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Christmann.

Bekanntmachung.

Künftigen 26. September, des Vormittags um 9 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte Dürkheim in dessen Locale auf dem Stadthause daselbst, zur Minderversteigerung der nachbezeichneten Arbeiten, zur Erhöhung des Thurmes an der protest. Burgkirche zu Dürkheim geschritten.

Der Kostenüberschlag, welcher nebst Plan zur Einsicht bei unterzeichneter Verwaltung vorliegt, umfaßt folgende Arbeiten:

a) Maurerarbeit, veranschlagt	zu	614 fl.	50 kr.
b) Steinhauerarbeit	„ „	501 fl.	8 kr.
c) Zimmermannsarbeit	„ „	328 fl.	17 kr.
d) Schreinerarbeit	„ „	40 fl.	— kr.
e) Schlosserarbeit	„ „	165 fl.	08 kr.
f) Blechnerarbeit	„ „	60 fl.	36 kr.
g) Schieferdeckerarbeit	„ „	302 fl.	24 kr.
zusammen		2012 fl.	23 kr.

Die vorbezeichneten Arbeiten beginnen erst mit Anfang des künftigen Frühlings und es haben sich auswärtige Steigerungsliebhaber zur Uebernahme derselben, sowohl über Befähigung wie auch über Vermögensverhältnisse gehörig auszuweisen und überdies einen hier bekannten solventen Bürgen zu stellen.

Dürkheim, den 28. August 1839.

Die Verwaltung des protest. Kirchenfonds.
Blesch, Pfarrer. Sachs, Rechner.

Der Frauenverein macht hiermit die Anzeige, daß den 6., 7. und 8. d. M. die Arbeiten und Gaben zur Verloosung in dem Saale des Herrn Köhler, von Morgens 9 bis 12 und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr, ausgestellt sind.

Die Verloosung selbst nimmt den 9., Morgens 9 Uhr, ihren Anfang und wird in denselben Stunden wie bei der Ausstellung damit fortgefahren.

Im Namen des Ausschusses
F. Helfferich.

Sonntag den 18. dieses ist in loco Gimmeldingen ein schwarz seidener Sonnenschirm zu Verlust gegangen; der redliche Finder wird ersucht, solchen dem dortigen Herrn Bürgermeister oder auf dem k. Land-Commissariate zur Rückgabe an den Eigenthümer zu deponiren.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrten Publikum in dem Verfertigen aller Sorten künstlicher Blumen, zu allen Zwecken dienlich.

Kath. Henges,
an der Hauptstraße.

Bei Johann Abresch dahier, ist das Ohmetgras von acht Morgen Wiesen zu verkaufen.

☞ Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er die Bier- und Weinwirthschaft von Herrn Geisel übernommen hat, und daß es von heute an, jeden Freitag extra gute frische Blut- und Leberwürste giebt, und jeden Tag frische Cervelat und gesalzene Knöchelchen, wozu höflichst einladet,

Friedrich Hartmann.

Wohnungsveränderung.

Indem der Unterzeichnete hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er nun seine Wohnung im protestantischen Pfarrhause am Fruchtmarkte bezogen, bemerkt er zugleich, daß er mit seinem Buchbindergeschäft einen Schreibmaterialien- und Musikalienhandel verbunden hat. Auch sind bei ihm alle Arten Stickmuster, Violin- und Guittarre-Saiten, englisches Gichtpapier ꝛc. zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Joh. Schneider,
Buchbinder.

In dem Blackischen Haus in der Metzgergasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden können. Das Nähere bei D. Naumer, Seifensieder.

Am Sonntag Abend ist auf dem Schießhause eine grüne Kappe statt einer braunen liegen geblieben, Inhaber letzterer wird ersucht, selbige bei Frau Leib Wittwe dahier, gegen seine rechtmäßige auszuwechseln.

Bei Johann Heupel, Seiler, in der Thurmstraße, in dem ehemaligen Sabelli'schen Hause, ist ein Logis im zweiten Stock und ein Laden zu ebener Erde auf Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Bei Christoph Böckler in der Stadtgasse wird rein gehaltener Wein, der Schoppen zu 3 kr., abgegeben.

Bei Heinrich Röbel in Dürkheim, wird Kallstadter und Ungsteiner 1835r rother Wein, per Liter 30 kr., mit der Flasche 37 kr., abgegeben.

Dürkheim, am 20. August 1839.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. August. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerst 5 fl. 04 kr. Hafer 2 fl. 38 kr.

Zweibrücken. Markt vom 29. August. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 35 kr. Korn 6 fl. 31 kr. Gerst 5 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 59 kr.

Landau. Markt vom 29. August. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 04 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Mainz. Markt vom 30. August. Der Malter Waizen 11 fl. 19 kr. — Korn 7 fl. 33 kr. — Spelz 3 fl. 51 kr. — Gerst 6 fl. 18 kr. — Hafer 3 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 72 Freitag, 6. September 1839.

Der junge Emigrirte.

I.

Wenige Meilen von Rheims, auf der Straße von Rethel gegen die deutsche Grenze, stand ehedem ein altes, der Familie von Bremont gehöriges Schloß, in dem alterthümlichen Style gebaut, in welchem man noch jetzt Hunderte von theils in Ruinen liegenden, theils renovirten Burgen findet. Groß genug, um zwei Regimenter Cavallerie mit ihrem ganzen Troß aufzunehmen, war das Schloß umgeben von einer starken, mehrere Klafter hohen Mauer, welche den Hof, die Stallungen und Scheuern, auch den Garten umschloß, und wiederum durch einen breiten schlammigen Graben vor unmittelbarem Angriff geschützt war, in dessen Ecken, mit ihren breiten Fundamenten in der trüben, grünlichen Fluth wurzelnd, mehrere tüchtige, feindlichen Angriffen trotzende Thürme standen.

Als die Revolution mit ihren vielseitigen Folgen über Frankreich hereinbrach, bewohnte dieses düstere, doch großartige, prächtige Gebäude ein würdiger alter Mann, einzeln dastehend, unverheirathet, nicht umgeben von einem tollen Häuflein lustiger Kleinen, von einer Schaar lärmender Enkel, noch von ihn liebenden Söhnen und Töchtern — doch deßhalb weder menschenscheu, noch menschenfeindlich, sondern gutmüthig, geliebt von Allen, die ihn kannten, der Wohlthäter Aller, welche seiner bedurften, und auch der Wohlthäter eines Neffen, Julius, dessen Eltern, ohne Vermögen hinterlassen zu haben, gestorben waren, von ihm an Kindesstatt angenommen, der Einzige, welcher seine Einsamkeit theilte, wenn man nicht die Tochter der längst verschiedenen Haushälterin des alten Herrn mitzählen wollte, welche in die Stelle ihrer Mutter getreten und durch unerschütterliche, oft geprüfte Treue ihm sehr werth geworden war.

Frankreich seufzte unter der furchtbaren Zuchtruthe blutdürstiger Tyrannen, welche sich seine Befreier nannten, und welche täglich tausend Leben zum Opfer forderten. Bremont hoffte in seiner Abgeschiedenheit vergessen zu werden, und während Alles die Grenzen Frankreichs floh und mit Zurücklassung aller Schätze oder Reichthümer wenigstens das Leben zu retten suchte, blieb er ruhig auf dem Schlosse seiner Vorfahren; doch vermochte er nicht, wie er gedacht, den politischen Stürmen zu widerstehen. Nachrichten, welche ihm aus Paris zukamen, bewogen ihn, wie so viele andere Edelleute vor ihm, Frankreich zu verlassen.

Friedliebend, häuslich, sein Vaterland bis zur Schwärmerei liebend, entsetzte ihn der Gedanke der Flucht schon, und dennoch mußte er daran denken, mußte das Gedachte ausführen; ihn hielt nur das Eine aufrecht, daß es nicht für ihn selbst geschehe, denn er hatte bei seinem vorgerückten Alter nicht auf ein langes Leben zu hoffen und konnte ruhig dem Tode entgegen sehen. Doch um seinem Neffen das Stammgut der Familie Bremont zu erhalten, konnte er sich entschließen, noch in seinen alten Tagen auszuwandern, und so ließ er denn seinen Neffen und Marianen zu sich bescheiden, und kündigte ihnen, während sein ganzes Wesen die tiefste Betrübniß aussprach, seine Flucht an.

II.

Höchst bestürzt waren die beiden jungen Leute, als sie diese Nachricht vernahmen. Mit mühsam errungener Fassung suchte der alte Mann sie zu trösten, indem er ihnen vorstellte, daß sie wohl das Nahen des Gewitters, daß sie wohl den Blitz gesehen hätten, daß derselbe jedoch nicht zwischen ihnen niederfahren, ihrer keinen tödten würde — allein die künstliche scheinbare Ruhe wich bald einem überwallenden Gefühle, welches den lange schon versiegten Thränenquell wieder weckte.

Marianne und Julius standen stumm vor Rührung und tiefem Mitgefühl; endlich fand das Mädchen Worte — sie sank zu den Füßen des ehrwürdigen Greises nieder und rief: „Um Gottes Willen, Herr! sie wollen Euch tödten?"

Und Julius sprach: „Wer ist es, der es wagen will, Euch zu nahen — mögen sie nur kommen, den edlen Greis zu ergreifen, mit blutigen Köpfen will ich sie heimsenden; ich werde die Bauern, deren Wohlthäter Ihr waret, auf zehn Meilen in der Runde versammeln, ich will mich an ihre Spitze stellen und das Schloß vertheidigen!"

„Und glaubst du, daß sie deine Stimme hören, daß sie dir folgen werden, mein Sohn?" sprach Herr von Bremont. „Du bist noch zu jung, um zu wissen, welch kurzes Gedächtniß die Menschen für empfangene Wohlthaten haben: mögest du so glücklich seyn, es nie zu erfahren! — Doch es ist nicht also, wie du vermuthest; ich bin nicht angeklagt, man will mich nicht zum Schaffot führen, doch dir wie mir drohet bei längerem Aufenthalte in Frankreich Gefahr, wir beide wagen Vermögen und Leben — denn mein Freund St. Hilaire schreibt mir so eben aus Paris: „Ein längerer Aufenthalt in Frankreich wird für Sie gefährlich werden, beeilen Sie sich, das Land zu verlassen; ich sende Ihnen einen unterzeichneten und besiegelten Paß in Blanco, welchen Sie nach ihrem Gefallen ausfüllen können: in zehn Tagen sehen wir uns in Frankfurt wieder."

„Wir können der rollenden Lawine noch durch schleunige Flucht entgehen. Ich für meinen Theil thäte es nicht, meine Tage sind gezählt, mich tödtet der Kummer um mein geliebtes Vaterland vielleicht früher, als mich das Eisen der Guillotine erreichen würde; doch dich, Julius, das letzte Glied der Familie Bremont, deren Ahnen die Kreuzzüge mitmachten, unter dem heiligen Ludwig in Palästina eindrangen — dich möchte ich erhalten, damit du unser Geschlecht fortpflanztest, und ich dereinst vielleicht nach Tausenden von Jahren im Himmel die Freude habe, deine Nachkommen zu begrüßen."

„Ach, ich hatte es nicht gedacht, als ich in deinen Jahren war, daß mein ergrautes Haupt nicht in heimathlicher Erde schlummern würde — o Ludwig! Ludwig! du, der fünfzehnte deines Namens — bist schuld an all dem Elend, welches Frankreich

überzieht!" und ein Fluch entfloh seinen Lippen — doch schnell sein Unrecht bereuend, sprach der Greis mit zum Himmel gerichtetem Blick: „Verzeihe mir mein Gott, daß ich gegen deinen weisen Willen, daß ich gegen die Vorsehung murrte — ach! es ist dem alten Manne so natürlich, daß er seinen Leib da zu begraben wissen wünscht, wo friedlich sein ganzes Leben dahinfloß! Ich ergebe mich in mein Schicksal, ich verbanne mich aus dem Vaterlande. Doch du, mein Sohn, damit das Scheiden mir nicht gar zu schwer werde, so verlange ich dein Wort, daß du meine Asche mit mir nehmest, wenn du nach Frankreich zurückkehrst. Frankreich kann zwar nicht lange in seinem jetzigen Zustande bleiben — doch ich bin alt — und jezt verbannt — und wenn man sein Vaterland nie verlassen hat und es im Alter fliehen muß, so ist dies ein beginnender Todeskampf, dem man bald unterliegt; daher werde ich wohl nicht des Glückes theilhaftig werden, es wieder zu sehen, allein es liegt mir eine Beruhigung darin, zu wissen, daß wenigstens der Staub des Körpers, wenn auch nicht der Körper selbst, der heimathlichen Erde wiedergegeben wird." (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, den 30. August. Das heutige Regierungsblatt bringt eine königl. Erklärung, die Kammer der Abgeordneten betreffend. Dieselbe, datirt aus Berchtesgaden vom 24. August, lautet im Eingange folgendermaßen:

„Nachdem in Folge der neuen Eintheilung des Königreichs die durch die Verfassungsurkunde vorgeschriebene Vertheilung der in jede einzelne Standesklasse treffenden Zahl von Abgeordneten auf die einzelnen Regierungsbezirke wesentliche Abänderungen erlitten hat und sonach die dermalige Bildung der im Jahre 1836 gewählten Kammer der Abgeordneten mit den staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen nicht mehr im Einklang steht, so erklären Wir auf den Grund des Titel VI, §§. 10, 13 und 14 der Verfassungsurkunde, dann des Titel I, §. 2 und 11 der X Verfassungsbeilage das Bestehen der damaligen Kammer der Abgeordneten hiermit für beendigt, und ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit für aufgehoben, und verordnen demnach, daß binnen drei Monaten vom heutigen Tag an eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden soll."

— Die Speirer Civilstands-Register vom 23. bis 29. August ergeben das gewiß bemerkenswerthe und wohl höchst seltene Resultat, daß in der gedachten Woche 23 Geburten und nur 2 Todesfälle vorkamen.

— Die Gerüchte über erneuerte Steuerverweigerung in verschiedenen Landestheilen des Königreichs Hannover erhalten sich. — Am 26. August Abends wurden sehr plötzlich scharfe Patronen an die Garde ausgetheilt, was auf besondere Ereignisse hinzudeuten schien.

Frankreich.

Die französische Regierung soll den König von Preußen ersucht haben, den Schiedsspruch zur Bestimmung der von der mexikanischen Republik an französische Bürger zu entrichtenden Entschädigungssummen zu übernehmen und dieser soll sich auch bereit dazu erklärt haben.

— Schon seit langen Jahren herrscht eine große Erbitterung unter verschiedenen Pariser Gewerbsgenossen gegen die „Deutschen", unter welchem Namen man auch insbesondere die Elsäßer begreift. In den letzten Tagen stieg der gegenseitige Haß besonders unter den Kunstschreinern, indem die Deutschen an einer Verbindung, um höhere Arbeitslöhne zu erzwingen, keinen Theil nahmen. Vor einigen Tagen wurden deutsche von französischen Schreinern überfallen und mißhandelt. Seitdem gibt es täglich Zusammenläufe von 12—1500 dieser Gewerbsgenossen, wobei dem Polizeicommissär des Quartiers die Fenster eingeworfen wurden. — Das Haus einer philantropischen Gesellschaft, welche 200 Elsäßern Unterricht ertheilt, wurde angegriffen und man konnte sich nur durch starke Barrikaden vor der Plünderung schützen. Es fanden 20 Verhaftungen statt.

— Ein französischer Arzt will ein Mittel gegen die Hundswuth entdeckt haben, welches er für so probat hält, daß er in einem darauf bezüglichen Schreiben an die Academie der Wissenschaften zu Paris, erklärt hat, sich in Gegenwart von Zeugen von wüthenden Hunden beißen zu lassen.

Spanien.

Die Sache des Don Carlos kann jetzt als entschieden verloren betrachtet werden. Maroto hat sich mit einem Theile der Armee von ihm getrennt und soll nach viel verbreiteten Gerüchten wirklich schon mit den Christinos gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Espartero drängt die noch treugebliebenen Carlisten aus einer Stellung nach der andern und dem Don Carlos wird wohl nichts weiter übrig bleiben, als sich nach Frankreich zu flüchten. (Nach einer vor einigen Tagen in Paris verbreiteten Nachricht soll er in christinische Gefangenschaft gerathen seyn). — Ob aber nach dem Abtreten des Don Carlos der spanische Bürgerkrieg zu Ende wäre, wird von Vielen noch stark bezweifelt; denn man fürchtet, daß Espartero, welcher jetzt alle Gewalt in Händen hat, sich zum Dictator aufwerfen und eine Militairherrschaft zu begründen suchen wird.

Rußland.

Nach öffentlichen Blättern wäre eine geheime politische Verbindung unter vielen Offizieren des 1. Armeecorps und den Husaren der kaiserlichen Garde entdeckt worden. Damit soll die Entfernung des Baron Geismar, als Commandanten des 1. Armeecorps, und des Anführers der Garde-Husaren zusammenhängen. (Erhalten vielleicht eine Anstellung in Sibirien! —)

— Die russischen Zeitungen beobachten über das mehrfach erwähnte große Lager bei Borodino, so wie auch über die Bewegungen der russischen Flotte im schwarzen Meere das tiefste Stillschweigen, und man scheint von russischer Seite alles aufs Sorgfältigste zu vermeiden, was die Politik Rußlands in der orientalischen Frage verrathen könnte.

Türkei.

Die vereinigte englische und französische Flotte scheint sich mit der Ausführung der dem Pascha von Aegypten angedrohten gewaltsamen Wegnahme der türkischen Flotte nicht übereilen zu wollen; sie wartet vielmehr vor den Dardanellen auf die erste Nachricht von einer Landung der Russen auf türkischem Boden, um alsdann statt nach Alexandrien nach Kon-

stantinopel zu segeln, um nöthigenfalls die russische Hülfe nicht zu wirksam werden zu lassen.

— Es soll wirklich ägyptischen Emissären gelungen seyn, in verschiedenen türkischen Provinzen zu landen, wo sie den Aufruhr zu predigen beginnen.

Aegypten.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen Brief aus Alexandria, aus welchem folgende Schilderung des politischen Charakters des Vicekönigs von Aegypten nicht uninteressant seyn dürfte: Mehemed Ali ist ein Mann der That, der nur in der That lebt und sich nur durch die That erhält. Er scheut nichts mehr als die thatlose Ruhe, sein Geist ist in beständiger Bewegung, er ergreift mit Blitzesschnelle eine Idee nach der andern, und geht auch auf der Stelle an ihre Ausführung. Seine Kenntniß des Orients hat ihn zu der Höhe, auf der er steht, erhoben; das Glück hat ihn zwar begünstigt, aber er hat auch niemals die Gelegenheit verabsäumt, es beim Schopf zu fassen. Er sieht weit voraus, seine Berechnungen sind immer richtig und nie, wenigstens bis jetzt, hat er sich getäuscht. Er glaubt jetzt, daß die europäischen Mächte mit ihrem Congreß in ein Wespennest stechen werden, und kein anderes Resultat haben werde, als eine ungeheure Aufregung alles islamitischen Länder.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unterm 10. des vorigen Monats wurde zum Nachtheile des Jacob Koblenz von Gönnheim aus dessen Wohnstube eine silberne Taschenuhr entwendet.

Diese Uhr, nicht sehr groß, ist mehr flach als gewölbt, hat auf gewöhnlichem weißem Zifferblatte arabische Zahlen und ist besonders daran kenntlich, daß der große Zeiger von gelbem Metalle, wahrscheinlich von Messing — der Stundenzeiger dagegen von bläulichtem Stahle ist. — Das Gehäuse, auf der Rückseite völlig glatt, ist am Rande gerippt. Im Innern des Werkes befindet sich neben der Spindel ein kleiner Rostflecken; an der Uhr war eine blaue stählerne kurze Kette, nebst einem gelben Uhrschlüssel mit bläulichtem Gläschen.

Alle Spuren, die zur Entdeckung des bis jetzt unbekannten Diebes oder Ermittelung der entwendeten Uhr führen könnten, wollen dahier oder bei nächster Justiz- und Polizeibehörde zur Anzeige gebracht werden, damit hierauf das Geeignete eingeleitet werde.

Frankenthal, den 2. September 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Freitags den 6. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem alten Stadthause dahier, wird zur Minderversteigerung von nachstehenden Gegenständen geschritten:

1) Die Oel-Lieferung zur Straßenbeleuchtung pro 18³⁹/₄₀.
2) Die Oel-Lieferung für die Wachen ꝛc. ibid.
3) Die Unterhaltung der Laternen, das Reinigen und Anzünden derselben ibid.

Neustadt den 2. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Montags den 9. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem alten Stadthause dahier, wird zur Minderversteigerung von nachfolgenden Gegenständen geschritten:

Nämlich:

1) Brodlieferung in das Bürgerhospital während der Monate October, November und Dezember 1839.
2) Brodlieferung in das Cantons-Arresthaus ibid.

Neustadt, den 5. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Minder-Versteigerung von Gemeinde-Arbeiten zu Weidenthal.

Donnerstags den 19. dieses, des Vormittags um 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Gemeindehause nachbeschriebene Gemeinde-Arbeiten durch unterzeichnetes Amt öffentlich und wenigstnehmend begeben. Als

1)	Erbauung einer gewölbten Brücke über den Speierbach, veranschlagt zu	1171 fl. 44 kr.
2)	Erbauung einer Feuerspritzen-Remise und Wachtstube, veranschlagt zu	658 fl. 22 kr.
3)	Erweiterung des Fuhrweges zum Gemeindesteinbruch und Herstellung einer gedeckten Ueberfahrtsdohle, angeschlagen zu	324 fl. — kr.
4)	Ausführung von Stützmauern von Trockenmauerwerk, veranschl. zu	212 fl. 06 kr.
5)	Herstellung eines Brunnens und Lieferung zweier Brunnensärgen, veranschlagt zu	69 fl. 21 kr.
6)	Lieferung eines steinernen Brunnenstockes mit Sarg, veranschl. zu	40 fl. — kr.
7)	Reparatur am kathol. Pfarrhause, angeschlagen zu	57 fl. 58 kr.
8)	Reparaturen an der kathol. Kirche, veranschl. zu	55 fl. 08 kr.
9)	Fertigung eines blechernen Dachkandels an das Gemeindehaus, veranschlagt zu	54 fl. — kr.
10)	Reparation am kathol. Schulhause, veranschlagt zu	43 fl. 20 kr.
11)	Herstellung eines neuen Kochheerdes und eines Backofens im protestant. Schulhause, veranschl. zu	33 fl. 36 kr.
12)	Anlegung einer Dohle, veranschl. zu	17 fl. 44 kr.
13)	Lieferung eines neuen Kunstheerdes mit vier Kochhäfen in das kathol. Pfarrhaus, veranschl. zu	22 fl. 52 kr.
14)	Lieferung eines eisernen Waschkessels ꝛc. in das protest. Pfarrhaus, angeschl. zu	14 fl. 18 kr.
	Total .	2774 fl. 29 kr.

Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich bei unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Weidenthal, den 1. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Haus- und Gutsversteigerung.

Montag den 9. September nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Jakob Kehl, Metzger daselbst, und seine Ehefrau Katharina Schwarz,

folgende ihnen gehörige Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus in der Landschreibereigasse, mit Stallung, Hof und übrigen Zubehörden, neben Franz Ohler und August Bätz, hinten auf Heinrich Lorey vornen auf die Landschreibereigasse stoßend.
2) $2^1/_4$ Viertel Wingert an der Schießmauer, neben Georg Kern und Wendel Haag.

Neustadt, den 29. August 1839.

M. Müller, Notär.

Haus-Versteigerung zu Neustadt.

Montag den 9. September nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Jakob Wiedemann, Schneider, sein im Judenviertel, in der Zwerchgasse dahier, gelegenes zweistöckige Wohnhaus, neben Johannes Roth und Franz Ebersberger, vornen auf die Zwerchgasse stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt den 29. August 1839.

M. Müller, Notär.

Haus-Versteigerung zu Neustadt.

Montag den 9. September nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Theobald Paul Krieger, Winzer und seine Ehefrau Elisabetha Schönig, das ihnen gehörige zweistöckige Wohnhaus in der Spitalgasse dahier, mit Hof, Stallung, Waschküche, Kelterhaus und übrigen Zubehörden, neben Wilhelm Leuchsenring und Tobias Saum Wittwe, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 29. August 1839.

M. Müller, Notär.

Zwangsversteigerung.

Den siebenten laufenden Monats, des Morgens neun Uhr, wird der unterzeichnete Bezirksgerichtsbote auf dem Markte zu Neustadt gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern, nämlich, ein Pferd, eine Kuh, einen Pferdskarren, verschiedenes Pferdsgeschirr, zwei Mehlkasten, eine Quantität Bettfedern, eine silberne Taschenuhr und verschiedene andere Gegenstände.

Mutterstadt den 2. September 1839.

Weismann.

Fässerversteigerung und Kellervermiethung.

Den 20. des laufenden Monats September, Morgens 10 Uhr, läßt Frau Wittwe Bernays in ihrer Wohnung zu Frankenthal verschiedene bestconditionirte Fässer, worunter 8 fünffuderige neue, — ein Drei-Fuderfaß, — 2 von zwei Fudern, — eins von $1^1/_2$ Fudern, — 3 Fuderfässer rc., meistbietend versteigern. —

Zugleich kann auch der unter ihrem Wohnhause befindliche Keller, worin 80 Stück Wein gelagert werden können, in einen mehrjährigen Bestand begeben werden.

Frankenthal, den 1. September 1839.

Neumayer, Notär.

Sonntag den 18. v. Mts. ist in loco Gimmeldingen ein schwarz seidener Sonnenschirm zu Verlust gegangen; der redliche Finder wird ersucht, solchen dem dortigen Herrn Bürgermeister oder auf dem k. Land-Commissariate zur Rückgabe an den Eigenthümer zu deponiren.

Wohnungsveränderung.

Indem der Unterzeichnete hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er nun seine Wohnung im protestantischen Pfarrhause am Fruchtmarkte bezogen, bemerkt er zugleich, daß er mit seinem Buchbindegeschäft einen Schreibmaterialien- und Musikalienhandel verbunden hat. Auch sind bei ihm alle Arten Stickmuster, Violin- und Guittarre-Saiten, englisches Gichtpapier rc. zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Joh. Schneider,
Buchbinder.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrten Publikum in dem Verfertigen aller Sorten künstlicher Blumen, zu allen Zwecken dienlich.

Kath. Heupel,
an der Hauptstraße.

Bei Johann Abresch dahier, ist das Ohmetgras von acht Morgen Wiesen zu verkaufen.

☞ Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er die Bier- und Weinwirthschaft von Herrn Geisel übernommen hat, und daß es von heute an, jeden Freitag extra gute frische Blut- und Leberwürste giebt, und jeden Tag frische Cervelat und gesalzene Knöchelchen, wozu höflichst einladet,

Friedrich Hartmann.

Es ist ein ganz vollständiges Spenglerwerkzeug zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Johann Heupel, Seiler, in der Thurmstraße, in dem ehemaligen Sabelli'schen Hause, ist ein Logis im zweiten Stock und ein Laden zu ebener Erde auf Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Bei Christoph Böckler in der Stadtgasse wird rein gehaltener Wein, der Schoppen zu 3 kr., abgegeben.

Bei Heinrich Röbel in Dürkheim, wird Kallstadter und Ungsteiner 1835r rother Wein, per Liter 30 kr., mit der Flasche 37 kr., abgegeben.

Dürkheim, am 20. August 1839.

Die Wohnung von Ch. Philippi, zwischen Frau Cullmann und A. Christmann ist zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein gewölbter Keller zu vermiethen, und bei demselben ein drei Fuder haltendes Faß zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl 53 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl 06 kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Speier. Markt vom 3 September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 01 kr. Gerste 5 fl. 05 kr. Hafer 2 fl. 35 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 3. September. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 5 fl. 11 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 73   Dienstag, 10. September   1839.

Der junge Emigrirte.

(Fortsetzung.)

III.

Unter heißen Thränen gelobte Julius das Verlangte, und der Greis schien jetzt beruhigt; er selbst betrieb die Anstalten zur Abreise mit Eifer. Als nun der nächste Morgen nahete und Alles zur schleunigsten Flucht bereit war, nahm der alte Herr v. Bremont Mariannen in sein Zimmer, übergab ihr ein Heft verschiedener Dokumente und sprach:

„Marianne, die entsetzlichen Ereignisse, welche uns nöthigen, unser Vaterland zu verlassen, berauben mich fast aller Mittel, diese Besitzungen meinem Neffen zu erhalten; nur eins noch bleibt mir übrig, und dieses liegt jetzt in deiner Hand — die Papiere enthalten förmlich gerichtliche Dokumente über den Kauf derselben von deiner Seite, enthalten die Quittungen über richtige Abzahlung des Kaufschillings und setzen dich in bester Form Rechtens in den Besitz dieser Ländereien, des Schlosses, der übrigen Gebäude — und du behälst dieselben, bis einst Julius kömmt, um sie von dir zurückzufordern.“ Mit dem Versprechen, das angetraute Gut getreulich zu verwalten und ungeschmälert dem Eigenthümer zurückzugeben, schied sie von ihrem Herrn, um unter heißen Thränen von Julius Abschied zu nehmen, an welchem sie mit schwärmerischer Liebe hing, welcher Marianne mit gleicher Glut umfaßte und nicht von seinem Herzen lassen wollte, bis die unerbittliche Nothwendigkeit sie mit eisernen Armen trennte.

Der Wagen fuhr fort und Marianne blickte durch die hervorquellenden Thränen der Staubwolke nach, welche Alles entführte, was ihr theuer war, — ein stummer gewaltiger Schmerz preßte ihre Brust zusammen und drohete sie zu erdrücken; nur der lindernde Balsam der Zähren heilte die Wunden, welche die Zeit mit blutiger Sense offen zu erhalten suchte, da sowohl aus Paris von den entsetzlichen Gräueln, die daselbst verübt wurden, als von dem Elend, in welchem sich die Emigranten im Auslande befanden, die schrecklichsten Nachrichten einliefen, unter denen Marianne nicht am wenigsten dadurch betrübt wurde, daß der edle Herr v. Bremont nach sechs Monaten schon aus Gram und Noth starb, und daß Julius bei einer Frankreich feindlichen Macht Kriegsdienste genommen, in der Hoffnung, mit bewaffneter Hand in sein Geburtsland zurückzukehren und sich an den Urhebern seines Unglücks rächen zu können — er verwechselte, wie es der Jugend so häufig geschieht, den Menschen und die Menschen — und meinte, die Franzosen überhaupt hätten gethan, was doch nur das Werk von ein Paar edlen aber unüberlegten und voreiligen Menschen war, dem sich Tausende von blut- und golddürstigen Bösewichtern angeschlossen hatten, welche nichts verlieren, bei jeder Umgestaltung der Dinge aber gewinnen konnten, und welche die Revolution mit allen ihren Schrecken über Frankreich verbreiteten.

IV.

Fünf Jahre waren verflossen. Marianne hatte auf die Wiederkehr ihres Geliebten, hatte wenigstens auf Nachrichten von ihm, doch immer vergeblich, gehofft; sie hatte in tiefer Einsamkeit das Schloß bewohnt, und die Stürme der Revolution waren spurlos an ihr vorübergerauscht. Der Schmerz um ihre Verluste verlor seine schneidende Schärfe, und damit begann sie auch ihre Einsamkeit und ein Bedürfniß zu fühlen, derselben sich zu entziehen. Ihre Augen fielen auf eine Jugendgespielin, Louise Lecourt, welche, einst sehr vertraut mit ihr, durch eine Heirath von ihr getrennt worden, und jetzt eben so vereinzelt stand, wie Marianne, da ihr Gatte, dem Trunke ergeben, an den Folgen seiner Lebensweise gestorben war.

Marianne ließ die Jugendfreundin zu sich bitten, und diese, welche bei einem mehrjährigen Aufenthalte in Rheims die geselligen Formen, die Feinheit im Gespräch sich angeeignet hatte, welche die bessere Gesellschaft, namentlich vor den Landleuten, selbst wenn sie von Rang und Reichthum sind, auszeichnet, war der an den edleren Ton gewöhnten, seit lange gar einsamen Marianne eine sehr willkommene Gesellschafterin; sie versetzte sie durch ihre geläufige Zunge mit einem Schlage mitten in die längst verflossene Zeit, und breitete alle Neuigkeiten derselben in einem großen zusammenhängenden Bilde vor ihr aus.

Marianne fand Gefallen an der Unterhaltung der Freundin, bat diese, zu ihr zu ziehen, was angenommen wurde — und in weniger als acht Tagen hatte die verschlagene Louise der einfachen Marianne Alles entlockt, was dieselbe irgend wichtiges in ihrem Busen verschlossen hatte — und folglich auch das Geheimniß mit dem Besitze von Bremont — und in abermals acht Tagen war in allen Dörfern auf sechs Lieues in der Runde keine Frau Gevatterin zu finden, welche das Geheimniß nicht gekannt hätte.

Jetzt bemächtigte sich Louise ganz der Herrschaft. Die schwache Marianne überließ ihr ganz die Verwaltung des anvertrauten Gutes, und hatte die Erstere von ihrem Manne auch sonst nichts, so hatte sie doch das gelernt, wie man es mit fremdem Gelde machen müsse — sich nämlich seiner sobald als möglich zu entledigen suchen.

An Geschmack fehlte es ihr dabei nicht, und so fand Marianne ihr bald erwachendes Gewissen doch in einiger Art beruhigt, da sie sah, daß viele wirkliche Verschönerungen und Verbesserungen gemacht wurden, welche den Besitzer erfreuen mußten. Das Schloß verlor sein düsteres Ansehen, die fürchterlichen Thürme der Umfassungsmauer wurden mit sammt dieser hinweggebrochen, das Hauptgebäude erhielt eine imposante Façade, die Aussicht wurde nirgends gehindert, das Haus selbst strahlte in hellen Farben weit auf allen Wegen den Nahenden entgegen, der Garten verlor seine steifen Hecken von schwarzem Taxus und wandelte sich in einen Park um, das Wasser des übelriechenden Grabens wich in einen See zurück, kurz Alles wurde lockend, freundlich, einladend.

Um diese Zeit verbreitete sich das Gerücht von dem Tode des jungen Bremont, und Marianne,

welche fünf Jahre schon um ihn wie um einen Verlornen getrauert, weinte ihm die letzten Thränen nach. Louise, die sich fast ganz zur Herrin des Hauses gemacht hatte, sorgte für Zerstreuung, und es fehlte bald nicht an Besuchen, welche alle, da jetzt kein Zweifel mehr über Mariannens Reichthum obwaltete, in der Absicht gemacht wurden, der zwar nicht mehr sehr jungen (sie zählte 24 Jahr), doch der sehr schönen und liebenswürdigen Marianne zu gefallen, und wo möglich in der Lotterie, mit welcher man die Ehe so gern vergleicht, einen Treffer zu ziehen.

Marianne schien nicht ganz abgeneigt, die Wünsche eines ihrer Verehrer zu hören, und um sich selbst ein wenig Rechenschaft von dem Stande der Dinge zu geben, und eine geordnete Haushaltung zu haben, wenn ein neuer Herr das Schloß beziehen sollte, begann sie sich mit den Rechnungen über mehrere Ausgaben zu beschäftigen, und sah zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß zwar das Schloß — aber auch zugleich der Vermögensstand ein sehr verändertes Aussehen erhalten, und daß die Ausgaben sich um Vieles höher, als die Einnahmen beliefen. Sie machte der bösen Freundin lebhafte Vorwürfe über ihre Verschwendung, forderte Mäßigung in ihren Dispositionen über ein Vermögen, das ihr niemals gehört, und über welches sie verfügt, als ob es das ihrige wäre, und sie nicht an die Möglichkeit, es zu erschöpfen, glaube — und hieraus entstand eine kleine Reibung zwischen den Freundinnen, welche nach und nach härter wurde und zum Bruch geführt haben würde, wenn nicht ein anderes Ereigniß von größerem Belang eingetreten wäre.

Seit etwa einem Jahre wußte Marianne um den Tod ihres Geliebten — sechs Jahre war er abwesend — da erhielt sie plötzlich einen Brief von dem Todtgeglaubten, in welchem er unter heißen Versicherungen seiner unveränderten Liebe sie bat, über die Einnahme des Gutes nach Gefallen zu verfügen, doch ihm die Summe von 3000 Francs nach Berlin zu senden.

Marianne schien versteinert. Nach einer Stunde trug sie die sämmtlichen ihr übergebenen Papiere und alles vorräthige Geld zu einem Notarius, sagte, was damit geschehen solle — und ward von diesem Augenblick an nirgends mehr gesehen. Louise behauptete, sie habe sich in's Wasser gestürzt; diese Annahme fand um so leichter Glauben, als man zwei Tage darauf in dem Flusse, einige Meilen unterhalb Bremont, einen weiblichen Leichnam fand.

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München. Die Begnadigung von Verurtheilten wegen politischer Vergehen, fand am Geburts- und Namensfeste des Königs statt. Es betrifft dieser hochpreißliche Gnadenact drei Studirende, Namens Peetz, Stirner und Reinhart, die wegen Verbrechens des Hochverraths zur Festungsstrafe dritten Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt waren, und auf den Festungen Würzburg und Rosenberg gefangen saßen.

— Pfalz. Durch ein königl. Regierungsausschreiben wird aufmerksam gemacht, daß auf nach der Münzconvention geprägten Halbenguldenstücken der horizontale Querstrich und der Bruchnenner 2 in der Art ausgefeilt worden ist, daß als Werthbezeichnung „1 Gulden" erscheint. Das Publikum wird auf diese durch die verschiedene Größe der 1- und der halben Guldenstücke leicht erkennbare Betrügerei aufmerksam gemacht.

— Nach Nachrichten aus Berlin findet die neue Postreform, nach welcher die Beförderung der Briefe nach den entferntesten Gegenden der Monarchie bis auf vielleicht nur einen Kreuzer für einen einfachen Brief herabgesetzt würde, im Königreich Preußen eine allgemeine Theilnahme. Nicht nur mehrere Handelscorporationen, sondern selbst Provinzialbehörden, haben dem Staatsministerium zu Berlin deßfallsige dringende Vorstellungen eingereicht; jene des Oberpräsidenten der Rheinprovinzen wird als die bedeutungsvollste angesehen. Das Erfreulichste von Allem ist, daß der Finanzminister den Gegenstand nach seiner vollen Wichtigkeit aufgefaßt hat und einen umfassenden Vortrag zur Vorlage an das Staatsministerium, dessen Präsident, wie bekannt, der Kronprinz ist, vorbereitet. Man darf sich daher mit Zuversicht der Hoffnung des besten Erfolgs überlassen.

— Wie es allgemein heißt, steht dem preußischen Criminal-Verfahren eine bedeutende Umwälzung bevor. Es soll diesem nämlich dieselbe Oeffentlichkeit für den ganzen Umfang der Monarchie gegeben werden, wie sie in den Rheinprovinzen nach dem dort gültigen Code Napoleon üblich ist.

Frankreich.

Die Bildung eines Pariser Municipalgarde-Elitencorps mißfällt besonders den Linientruppen und der übrigen Cavallerie, welche in dem bedeutend höheren Solde derselben ein Wiederaufleben der Garde royale erblicken. Im Volke betrachtet man aber die Municipalgarde als eine erneuerte Gendarmerie royale, welche vor 1830 so unpopulär war, daß sie, so wie die Eifersucht zwischen den Linientruppen und der Garde, am meisten zum Abfall der erstern beitrug. Schon geschieht es, daß Unteroffiziere der übrigen Cavallerie sich weigern, in ein Polizeicorps zu treten. Diese Garde zu Pferd ist unstreitig in dem Paradeanzug das schönste französische Corps, erreicht jedoch noch keineswegs die Eleganz der ehemaligen königlichen Garde-Cavallerie und noch weniger die Eliten-Corps zu Zeiten Napoleons.

— Die Streitigkeiten zwischen den stockfranzösischen und den elsässischen sogenannten „deutschen" Schreinergesellen haben noch einige Abende mit wo möglich gesteigerter Heftigkeit statt gehabt. Die Polizei sah sich genöthigt, neue Verhaftungen unter denselben vorzunehmen.

Spanien.

Zwischen Espartero, Maroto und dem im Auftrage der englischen Regierung handelnden Commodore Lord John Hay ist ein zweiwöchentlicher Waffenstillstand geschlossen worden, während welcher Zeit die Friedensunterhandlungen gepflogen werden. In den von den Carlisten besetzten Dörfern ward mit den Glocken geläutet und an den carlistischen Linien wehten weiße Fahnen; unter den Einwohnern hieß es, der Friede sey unterzeichnet worden. Bei diesen Unterhandlungen handelt Maroto nur allein für sich und des Don Carlos und seiner Anhänger wird in den desfallsigen Bedingungen gar nicht erwähnt. Don Carlos hat den Maroto entsetzt und als Hoch-

verräther ersten Grades erklärt, was ihm aber nicht viel helfen wird, indem er dadurch seine Bataillone doch nicht wieder erhält. Um den Rest der ihm noch treu gebliebenen Truppen schneller ihrer Auflösung entgegen zu führen, hat Don Carlos einen allgemein verhaßten General an ihre Spitze gestellt.

Türkei.

Die neue türkische Regierung ruft alle an den europäischen Höfen befindlichen Gesandten zurück und wird dieselben in der Folge nur durch Geschäftsträger ersetzen. Nur Einer bleibt in Europa, nämlich der am preußischen Hofe befindliche, welcher am 28. August starb; das rauhe nordische Klima zog ihm die Schwindsucht zu, zu welcher sich noch ein großes Heimweh zum Vaterlande und den fernen Verwandten gesellte. Seine Bestattung zur Erde wurde ganz nach muselmännischem Ritus, welcher alle Andersgläubige davon ausschließt, durch die sich in Berlin aufhaltenden Muselmänner begangen; diese machten auch das Grab selbst, und brachten die Leiche in die Gruft, wo schon zwei ihrer Glaubensverwandten, ein 1798 und ein 1804 verstorbener türkischer Gesandter, ruhen.

Aegypten.

Die orientalische Kriegesfackel wird jetzt durch die in Spanien endlich einmal auflodernden Friedens-Freudenfeuer fast ganz verdunkelt, obwohl zu fürchten ist, daß diese bald hell genug leuchten könnte, zumal da der Pascha von Aegypten, den Vorstellungen und Drohungen der auswärtigen Mächte zum Trotz, seine Forderungen immer höher stellt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unterm 10. des vorigen Monats wurde zum Nachtheile des Jacob Koblenz von Gönnheim aus dessen Wohnstube eine silberne Taschenuhr entwendet.

Diese Uhr, nicht sehr groß, ist mehr flach als gewölbt, hat auf gewöhnlichem weißem Zifferblatte arabische Zahlen und ist besonders daran kenntlich, daß der große Zeiger von gelbem Metalle, wahrscheinlich von Messing — der Stundenzeiger dagegen von bläulichtem Stahle ist. — Das Gehäuse, auf der Rückseite völlig glatt, ist am Rande gerippt. Im Innern des Werkes befindet sich neben der Spindel ein kleiner Rostflecken; an der Uhr war eine blaue stählerne kurze Kette, nebst einem gelben Uhrschlüssel mit bläulichtem Gläschen.

Alle Spuren, die zur Entdeckung des bis jetzt unbekannten Diebes oder Ermittelung der entwendeten Uhr führen könnten, wollen dahier oder bei nächster Justiz- und Polizeibehörde zur Anzeige gebracht werden, damit hierauf das Geeignete eingeleitet werde.

Frankenthal, den 2. September 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Den Mathäus-Krämermarkt in Edesheim betr.

Die mehrfachen Hemmnisse bei dem jährlich dahier abzuhaltenden Mathäusmarkte, welche sich wegen Beengung der Passage der hier durchziehenden Landstraße ereignen, brachten zur Folge, daß diesem Umstande abgeholfen werden müsse.

Mit eingeholter Autorisation von höherer Behörde ist daher beschlossen worden: daß die bisher besetzte untere Reihe von Standplätzen vom Ecke des Klein'schen großen Hauses die Straße hinein bis an das Haus des Handelsmannes Wilhelm Machol aufgehoben, dahingegen der sehr geeignete und geräumige Gemeindeplatz vis-à-vis vom Gasthause zur Sonne mit vier Reihen Standplätzen besetzt werden soll.

Bei dieser neuen Plätzeanlage werden nicht nur allein die Krämerstände mit langen oder Galanterie-Waaren von der aufgehobenen Reihe, sondern auch von jenen auf der obern Seite neben der Keller'schen Gartenmauer verwendet, damit die Krämerwaaren, die sich besser zusammen eignen, vereint auf den neuen Marktplatz zu stehen kommen, was gewiß für die Kaufleute zum Vortheil sich ergeben wird.

Es werden deßwegen sämmtliche Krämer, welche auf obenbezeichneten beiden Seiten eigenthümliche Plätze besitzen, eingeladen, sich am Samstage den 21. September l. J., Morgens 8 Uhr, in hiesiger Gemeinde entweder selbst einzufinden, oder durch gehörig Bevollmächtigte ersetzen zu lassen, indem an jenem Tage und Stunde die Plätze angewiesen und verloost werden.

Edesheim, den 2. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Braun.

Verpachtung des Gemeinde-Kastanienwaldes in Königsbach.

Mittwoch den 18. laufenden Monats, Nachmittags um 1 Uhr, wird das unterfertigte Amt bei schönem Wetter an Ort und Stelle, im andern Falle auf dem Gemeindehause dahier, zur Verpachtung der Nutzung in den Kastanien-Anlagen in hiesigem Gemeindewald auf einen mehrjährjährigen Bestand schreiten.

Königsbach, den 6. September 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Wolff.

Möbel-Versteigerung.

Mittwochs den 18. d. M., Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, läßt Frau Maria Magdalena geb. Haag, Wittwe von Philipp Friedrich Groß, lebend Wirth dahier, in ihrer an der Egyptenstraße gegen Hambach zu gelegenen Behausung, der Schneiderherberge, mehrere Mobilien und zwar: einen Kleiderschrank, Tische, Commode, Stühle, einen Küchenschrank, Bettung, Weißzeug, verschiedene große Fässer, silberne Löffel, ohngefähr 80 Pfund zinnernes Geschirr, Gläser, einen großen Schlitten, einen Faßzug, sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, ein Rind, endlich verschiedene, zum Nachlasse ihres ersten Ehemannes Franz Valentin Weber, weiland Gerichtsbote zu Edenkoben, gehörige Bücher und andere Gegenstände versteigern.

Neustadt, den 28. September 1839.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 19. dieses Monats, des Vormittags 9 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Schneidermeisters Joseph Kärcher, in ihrer Wohnung in der Egyptenstraße dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, als: 1 Kelter mit 2 eisernen

Schrauben, Fäßer von verschiedener Größe, Züber und Bütten, sodann Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing, Schreinerwerk, 1 Standuhr, Bettung, Weiszeug und sonstige Gegenstände, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 7. September 1839.

M. Müller, Notär.

☞ Am 17. September 1839, Vormittags 9 Uhr, läßt Friedrich Weegmüller, Gutsbesitzer in Haardt bei Neustadt, folgende reingehaltene Weine aus den besten Lagen von Neustadt, Musbach und Haardt, öffentlich versteigern:

4	Fuder	1827r
7	„	1831r
6	„	1832r
5	„	1833r
25	„	1834r
60	„	1835r
35	„	1836r
15	„	1837r
23	„	1838r

zusammen 180 Fuder Wein.

Es wird bemerkt, daß auch die geringern Sorten Weine halb Fuder weise abgegeben werden.

Die Proben dieser Weine werden im Keller des Herrn Bürgermeister Hellmer zu Musbach, abgegeben.

Heilung der Brüche vermittelst Bruchbänder des Dr. Riviere.

Eine Menge Personen haben sich durch Anwendung dieser Bandagen von einer Gebrechlichkeit, die sie oft peinigte, befreit; diese vorzügliche Eigenschaft wird durch die Zeugnisse mehrerer berühmter Aerzte, so wie mehrerer Fakultäten bestätigt. Diese Bruchbänder werden ohne Beinriemen gebraucht, so daß selbe unter der leichtesten Kleidung nicht bemerkbar sind und nicht die geringste Unbequemlichkeit verursachen.

Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder, Dr. Riviere, gegenwärtig in Mannheim, im Viehhof, eine Treppe hoch, Zimmer Nro. 4, allwo er sich bis am 22. dieses Monats aufhalten wird, sonst in seiner Niederlage in Kehl, Nr. 28, verschaffen. Derselbe, welcher seit mehreren Jahren diese Rheingegend bereist, hat daselbst mehreren hunderten Patienten von ihren beschwerlichen Brüchen geholfen. Er hält noch Schulterhälter für junge Personen, um Anlagen zu schiefer Taille entgegenzuwirken; Mutterkränze, Leibbinden; elastische Bänder, um den Leib zu heben und zu unterstützen, neuer Art Suspensorien.

Bei dem Herannahen der längern Abende, sind mehrere junge Leute gesonnen, Tanz-Unterricht bei Unterzeichnetem zu nehmen.

Er hat zu diesem Ende jeden Abend von 8 bis 10 Uhr für die Größern, und von 6 bis 7 Uhr, für die Kleinern bestimmt, und ladet die jungen Herrn und Damen, welche noch Theil daran zu nehmen wünschen, so wie auch andere Liebhaber der Tanzkunst, höflichst ein, sich im Saale des Herrn Bonau einfinden zu wollen.

F. Kißling, Tanzlehrer.

Da der Unterzeichnete Zeugnisse von sehr achtbaren Einwohnern Neustadts, über seine Arbeit, Bettfedern zu reinigen, aufzuweisen ihm Stande ist, so bittet er das geehrte Publikum von Neustadt, ihn mit noch recht vielen Aufträgen zu beehren. Sein ganzes Bestreben wird dahin gehen, sich den allgemeinen Beifall zu erwerben. Die Preise sind bekannt.

Friedrich Schwindt, Bettfedernreiniger.

Logirt bei Herrn Jakob Klein, Gastgeber zur Stadt St. Wendel.

Zeugniß.

Daß die durch Herrn Schwindt vollzogene Reinigung von Bettfedern, die ich ihm übergeben habe, zu meiner völligen Zufriedenheit ausgefallen ist, bescheinige ich hiermit und nehme keinen Anstand, dessen Arbeit Jedermann zu empfehlen.

Neustadt, den 9. September 1839.

Rössel, Rentmeister.

Aehnliche Zeugnisse hat der Betreffende erhalten, von **F. Morian, Friederike Pancera, Ph. Helffenstein, F. Kölsch, Ch. Helffenstein, Bianka Penner, Albert Gennheimer** und **L. Kanzler**.

Nächstkommenden Freitag den 13. September, läßt der Unterzeichnete in seiner Wohnung zum weißen Löwen, eine Anzahl Fäßer von 23, 17, 15, 12, 11 und 9 Ohm und sonst noch von verschiedener Größe versteigern.

Franz Wolff, in Frankenthal.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrten Publikum in dem Verfertigen aller Sorten künstlicher Blumen, zu allen Zwecken dienlich.

Kath. Heupel, an der Hauptstraße.

Bei Wittwe April ist auf der Spitalwies das Ohmetgras von 7 Viertel Wies zu verkaufen.

Es ist ein ganz vollständiges Spenglerwerkzeug zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor können 60 bis 70 Kärch guter Grund unentgeldlich abgegeben werden.

Bei Christoph Böckler in der Stadtgasse wird rein gehaltener Wein, der Schoppen zu 3 kr., abgegeben.

Am 2. d. M. ist auf der Straße von Mußbach bis Frankenstein ein Ballen Kaffee verloren gegangen; der Finder möge die Güte haben, solchen bei dem Polizeiamte dahier abzugeben.

Auf dem Wege von Gräfenhausen bis Neustadt ist gestern Vormittag ein Steinschlegel verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein Trinkgeld auf dem Bürgermeisteramte in Gräfenhausen oder bei Karl Roth, Seiler, in Neustadt abzugeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 6 fl 13 kr. Spelz 3 fl. 39 kr. Gerst 5 fl 13 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Landau. Markt vom 5. September. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 02 kr. Korn 5 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Gerst 5 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 5. September. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 43 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Mainz. Markt vom 30. September. Der Malter Waizen 11 fl. 13 kr. — Korn 7 fl. 40 kr. — Spelz 3 fl. 45 kr. — Gerst 6 fl. 23 kr. — Hafer 3 fl. 18 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 74 Freitag, 13. September 1839.

Der junge Emigrirte.

(Schluß)

V.

Die Franzosen waren ihrer beglückenden Freiheit überdrüssig; die Revolution zählte wenige Jahre, und schon hatte sie so viele Schrecken um sich verbreitet, daß man sich nach einer Monarchie sehnte — Consulat, Consulat auf Lebensdauer, Kaiserthum — folgte rasch auf einander, bis endlich Napoleon, welcher den Franzosen die Herrscher lieben gelehrt hatte, die Herrschaft selbst verlor.

Es war in der Neujahrsnacht des Jahres 1814, als Blücher mit der preußisch-russischen Armee über den Rhein ging, und bald standen die feindlichen Truppen vor Rheims. Unbeschreiblich war die Angst der Franzosen vor den Russen, und besonders vor den Kosaken, wiewohl gerade diese wilden Horden unter den nach Frankreich dringenden Feinden die menschlichsten waren, während die einst mit den Franzosen verbündeten kleinern Völker sich die schrecklichsten Grausamkeiten zu Schulden kommen ließen. Die lange Pike, Pfeil und Bogen waren den Truppen Napoleons unwiderstehliche Waffen, und es traf sich oft, daß ein bärtiger Baschkir mit spitzer Filzmütze, auf dem kleinen rauhharigen Pferde balancirend, dreißig und mehr Franzosen in die wildeste Flucht jagte.

So stürmten denn auch bei dem Nahen der Fremdlinge die Bauern von allen Seiten nach Rheims, um hinter den festen Mauern Schutz zu suchen; bald drängten sich vor den Thoren dichte Wagenburgen zusammen, die Leute versperrten einander den Weg, vergeblich waren alle Versuche, weiter vorzudringen, die Thore waren größtentheils gestopft. Als nun der blinde Schrecken sich in einen gegründeten verwandelte, als die Kosaken wirklich erschienen, stieg die Verwirrung auf das Höchste; vor dem Pariser Thore kam die ineinander gerathene Wagenburg in Brand, viele Tausende von Pferden, nicht zu retten aus dem dichten Knäuel, aus der verflochtenen unbeweglichen Masse, wurden, so wie Hunderte von kranken Frauen und Kindern, die auf den Wagen saßen, unter den gräßlichsten Martern ein Raub der Flammen, und hatten ein viel schrecklicheres Loos, als ihnen geworden wäre, wenn sie die Baschkiren und Kalmucken ruhig erwartet hätten. Endlich drangen die Russen in die Stadt ein, in welcher sie zwar noch von Straße zu Straße gegen die französischen Truppen und gegen die Einwohner zu kämpfen hatten, welche sie jedoch großmüthig schonten, da sie nicht gegen Frankreich, sondern nur gegen Napoleon kämpften.

Auf dem großen Marktplatz war das Gefecht am hartnäckigsten und mörderischsten, und hier wurde ein russischer Cavallerie-Offizier höhern Ranges tödtlich verwundet mitten in die Reihen der Franzosen gestürzt, mit denen man handgemein war. „Mein Mantelsack!“ sprach der Fremde mit schmerzlichem Blick auf das Pferd, welches einer der Franzosen am Zügel hielt, während die Russen, durch den Fall ihres Führers bestürzt, auf einen Augenblick zurückwichen, und die Franzosen neuen Raum gewannen. Der französische Befehlshaber, ein Mann von Ehre, übergab den verwundeten Feind einigen Soldaten, welche ihn vorläufig als Gefangenen in das Hospital tragen, und auch den Mantelsack dahin schaffen mußten.

Während das Gefecht wild forttobte und die Franzosen endlich, nach langem und verzweifeltem Widerstande, gänzlich aus der Stadt getrieben wurden, verband man im Lazareth die Wunden derer, die im Gefecht verletzt waren, und der russische Offizier ward durch die rauhen, an jede Grausamkeit gewöhnten Feldärzte für verloren erklärt, weil die Kugel, welche ihn getroffen, mehrere der edelsten Theile verletzt hatte. Die laut gemachte Erklärung zog ihm eine Ohnmacht zu. Bei seinem Erwachen fand er neben sich eine Nonne aus dem Kloster der barmherzigen Schwestern an seinem Lager knieend, welche durch geistige erregende Mittel ihn wieder zu sich gebracht hatte.

„Wo bin ich?“ rief mit matter Stimme der Russe; doch wer malt das Erstaunen der Schwester Anna, als diese an sie gerichtete Frage im reinsten Französisch gethan wurde. — „Um Gottes Willen“, sprach sie hastig, redet nicht, man könnte Euch hören! Ein Franzose in Diensten des Feindes?“

„Was kümmert mich, was man jetzt noch mit mir beginnt!“ sagte der Offizier; „ich stehe an der Schwelle des Grabes — ich bitte Euch, bringt mir einen Geistlichen, damit ich meine letzten Wünsche an sein Herz legen kann.“ Ein solcher war nicht zu haben, weil alle im Hospital anwesenden mit Sterbenden beschäftigt waren; so bat denn der Offizier Schwester Anna, ihn zu hören und ihm zu versprechen, seine Anordnungen zu erfüllen. „Ich bin Franzose“, fuhr er fort, „das Schicksal stieß mich aus meinem Vaterlande, ich war genöthigt, in fremde Dienste zu treten, ob ich Recht oder Unrecht gethan, möge dort oben einst entschieden werden! Dort im Ausland verlor ich einen theuern Anverwandten, einen zweiten Vater, den der Harm tödtete — ich versprach ihm auf dem Todtenbette, die Reste seiner Hülle in unser Vaterland zurückzubringen — dort in meinem Mantelsack befindet sich eine silberne Büchse, welche sein Herz umschließt — schwört mir, dasselbe in seiner Heimath der Erde anzuvertrauen, und ich sterbe beruhigt!“

„Ihr seyd noch nicht in einer Lage, Euer Versprechen nicht selbst erfüllen zu können; Gott wird Euch das Leben erhalten, und dann könnt Ihr die heiligste der Pflichten, dann könnt Ihr das Versprechen, das Ihr einem Sterbenden gabt, selbst erfüllen; doch ich gelobe Euch, Euern Wünschen nachzukommen — in welcher Gegend“ — — sie hatte nicht Zeit, die Frage zu vollenden; der Offizier nannte das Schloß Bremont bei Rethel. „Warum erblaßt Ihr, ehrwürdige Schwester?“ frug er. „O Julius! Julius!“ rief Schwester Anna, in welchem Zustande sehe ich dich wieder!“

Die Schauer des Todes umwehten schon den Armen. Er faßte ihren Ausruf nicht, er erkannte sie nicht — er stierte sie nur mit brechenden Augen an — noch einmal flackerte die Lebensflamme auf, und

Julius sagte leise, mit sterbender Stimme: „Dort werdet Ihr ein Mädchen finden, dem mein Oheim seine Güter übergab, als er Frankreich verließ — Marianne! — die Papiere in meinem Mantelsack setzen sie zur Erbin des ganzen Vermögens ein, wenn ich kinderlos sterben sollte....“

„Es ist zu viel! zu viel!“ rief Schwester Anna. „O mein edler Gebieter, flucht mir nicht! Ach, ich habe einen Theil Eurer Güter verschleudert, verschwendet — doch seit vierzehn Jahren büße ich, bereue ich in einem Kloster, und täglich floß mein Blut mit meinen Thränen vermischt, um einen Theil meiner Schuld zu tilgen! O verzeiht mir, und flehet zu Eurem längst dahingegangenen Oheim, daß auch er mir verzeihe — ich bin Marianne — ich bin die ungetreue Haushälterin!“ —

„Du Marianne!“ rief mit letzter Kraft der Offizier, und sein Haupt sank zurück in die Kissen, doch krampfhaft hielten seine Hände die der barmherzigen Schwester fest — er röchelte, und einzelne Worte, welche er noch dazwischen ausstieß, erreichten halbverloschen ihr Ohr: „Marianne — mein Oheim ist — dein Vater — dein ist Alles, was er hinterließ!“

Marianne sank mit vergehenden Sinnen auf den Körper des Sterbenden, — die Wärter fanden zwei Leichen zu bestatten.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Briefen aus Berchtesgaden zufolge würde Se. Majestät der König von Bayern in den ersten Tagen des Octobers hier eintreffen; es dürfte demnach die diesjährige Feier des Octoberfestes (6. Oct.), wenn anders der Monarch geruht, ihr durch seine Anwesenheit Leben und Glanz zu verleihen, eine der besuchtesten seyn, um so mehr, da in die Octave des Festes auch die feierliche Enthüllung (12. Oct.) der Reiterstatue des großen Churfürsten fällt, unstreitig eines der großartigsten und gelungensten Standbilder, das die neuere Kunst hervorgebracht hat.

— Aus dem Hannover'schen schreibt man, daß die Steuerverweigerungen auf beklagenswerthe Weise überhand nehmen; in einem mehr als 4000 Seelen zählenden Gerichte soll dieselbe so vollständig seyn, daß auch nicht ein einziger Einwohner gezahlt hat. Es heißt, der Landdrost von Marschalk sei von Stade aus selbst hingereist, um die Leute auf andere Gedanken zu bringen, habe aber nichts ausgerichtet: die Bauern sollen auf seine Vorstellungen geantwortet haben: „Ohne Staatsgrundgesetz keine Steuern.“

— Die Russen, welche diesen Winter in Baden-Baden zuzubringen gedachten, haben aus Rußland die Weisung erhalten, sich in ihre Heimath zu begeben und schicken sich zur Abreise an. Man bringt diese Maßregel mit den Angelegenheiten des Orients in Verbindung.

— Die unzählige Menge von Unglücksfällen, welche durch Spielen der Kinder mit geladenen Gewehren herbeigeführt worden sind, ist abermals durch folgendes traurige Ereigniß vermehrt worden: Mehrere Söhne (Knaben von 12—14 Jahren) von Professoren in Göttingen wurden von einem Schul- und Spielgenossen, dem Sohne des Senators Berg, auf das Zimmer seines ältern Bruders gerufen, um die von diesem geschossenen Vögel zu sehen. Im Zimmer stand ein Gewehr. Der ältere Sohn des Senators Berg soll die Knaben aufgefordert haben, dasselbe stehen zu lassen, da es geladen sey, und vorsichtig selbst das Zündhütchen abgezogen haben, worauf er abgerufen ward. Die Knaben mögen dieser Warnung keinen Glauben geschenkt haben, sie suchen und finden andere Zündhütchen, schrauben eines davon auf und einer von ihnen nimmt das Gewehr, legt auf den andern an und schießt ihn todt.

Schweiz.

In der Schweiz rumort's wieder einmal gewaltig. Die durch die von der Zürcher Regierung beabsichtigte Anstellung des Dr. Strauß (einem den neuern Ansichten über die Religion zugethanen Theologen) an der dortigen Universität hervorgebrachte Aufregung hatte die Bildung eines sogenannten Glaubenscomités zur Folge, welches die ältern Glaubenslehren zu wahren sich zum Ziel setzte. Die Umtriebe dieses letztern wären vielleicht auch ohne Erfolg geblieben, hätte die Zürcher Regierung ihm nicht selbst die Waffen in die Hände gegeben, indem sie dem Volke das Petitionsrecht, die Preßfreiheit und das Recht der Volksversammlungen zu beschränken suchte und dadurch die Masse des Volkes gegen sich aufbrachte. Am 6. September kam es zwischen dem in großen Haufen mit Büchsen, Streitäxten, Morgensternen und Prügeln nach Zürch gekommenen Landvolke und den aus den Zürcher Bürgern bestehenden Truppen der Regierung in den Straßen der Stadt zu einem äußerst blutigen Kampf, in Folge dessen die letztern geschlagen wurden und die Regierung abdankte, deren Mitglieder sich flüchteten; die Sieger setzten unverzüglich eine provisorische Regierung ein.

Frankreich.

Der gegenwärtig in Strasburg versammelte Generalrath des Niederrheins hat den Antrag gestellt, es möchten durch die französische Regierung Unterhandlungen angeknüpft werden, um den Handelsverkehr mit dem deutschen Zollvereine zu erleichtern.

Großbritanien.

In England werden die Seerüstungen ununterbrochen fort betrieben; fast täglich hört man von der Abfahrt brittischer Kriegsschiffe nach den türkischen Gewässern; auch fängt es schon an, an Matrosen zu fehlen.

Spanien.

Don Carlos hat seinen Hof und sein Ministerium entlassen. Ein Theil der ihm noch treugebliebenen Truppen hat sich gegen seine Anführer empört und begehen alle mögliche Excesse; sie brandschatzen die Einwohner, plündern die Einwohner und erkennen keine Autorität an. Auf dem angrenzenden französischen Gebiete sind schon einige hundert Flüchtlinge angekommen, und man erwartet täglich die Nachricht, daß Don Carlos denselben Weg genommen habe.

Rußland.

Die Grenzsperre gegen Preußen von russischer Seite ist fortwährend über alle Maßen streng. So muß jeder russische Unterthan, der über die Grenze, gleichviel in welchen Geschäften und Absichten, reisen will, vorher dazu die Erlaubniß in Petersburg einholen, und dies selbst, wenn er hart am Schlagbaum der Grenze wohnt, mögen die Geschäfte noch so dringend, der Fall, der Umstand, der ihn ruft, noch

so plötzlich und unerwartet oder von der zartesten Natur sein.

— Die russischen Soldaten müssen bekanntlich beinahe ein Vierteljahrhundert dienen; doch nimmt diese lange Dienstzeit im Verhältniß keinen so großen Theil ihres Lebens hinweg, wenn man liest, daß unter den im Jahr 1838 in Rußland Gestorbenen sich über 1500 Personen befanden, welche ein Alter von mehr als 100 Jahren erreicht, hatten; 5 hatten es sogar von 150 bis zu 165 Jahren gebracht.

Türkei.

Der Pascha von Aegypten scheint sich in seiner Voraussicht, daß die Vereinigung der fünf europäischen Großmächte in Betreff der orientalischen Frage nicht von langer Dauer seyn werde, nicht getäuscht zu haben, denn schon haben Rußland und Preußen erklärt, daß sie sich von der deßhalb geschlossenen Allianz zurückzögen. Den Abgesandten, welche den Vicekönig zur Herausgabe der türkischen Flotte aufforderten, hat er zur Antwort gegeben, daß er beide Flotten vereinigen und so jede Gewalt zurückweisen würde, ebenso würde er im Falle eines Angriffs seinen Sohn Ibrahim den Befehl zuschicken, unverzüglich gegen Konstantinopel zu marschiren.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat August 1839.

Geboren.

Den 1. Katharina Louisa, Tochter von David Jung, Bezirks-Bauschaffner, und der Katharina Louisa Gelbert.
1. Anna Maria, Tochter von Heinrich Braun, Winzer, und der Maria Franziska Long.
2. Johann, Sohn von Johannes Tuchmann, Fuhrmann, und der Charlotta Pletsch.
3. Anna Maria Catharina, Tochter von Jacob Daniel Lauff, Küfer, und der Christina Klein.
5. Philipp Jakob, Sohn von Nicolaus Reser, Schneider, und Maria Elisabetha Siegel.
10. Dorothea Margaretha, Tochter von Daniel Christmann, Dreher, und der Christina Ebel.
11. Wilhelmina, Tochter von Friedrich Gönnheimer, Küfer, und der Julie Henrietta Rau.
11. Georg, Sohn von Simon Göt, Schuhmacher, und der Anna Maria Ebersberger.
12. Louisa, Tochter von Johann Sauter, Dreher, und der Magdalena Haas.
20. Carl Ernst Conrad Julius, Sohn von Ernst Friedrich Schunck, Doktor der Medizin und praktischer Arzt, und dessen Ehefrau, Julie, geborne Diehl.
24. Clara, Tochter von Michael Wilde, Winzer, und der Anna Maria Schönig.
25. Elisabetha und Clara, Zwillingstöchter von Conrad Schmelz, Rothgerber, und der Barbara Joachim.
31. Maria, Tochter von Martin Stoner, Maurer, und der Margaretha Schönung.

Verehelicht.

Den 8. Valentin Baußmann, Schuhmacher, mit Magdalena Abel.
8. Johann Heinrich Laub, Taglöhner, mit Anna Maria Fuchs.
10. Kaspar Gaiser, Taglöhner, mit Anna Maria Bauer.
15. Friedr. Christian Keseberg, Kaufmann, mit Anna Mar. Grohe.
22. Philipp Metzner, Schuhmacher, mit Katharina König.
22. Johann Schwarztrauber, Schuhmacher, mit Barbara Seib.

Gestorben.

Den 2. Katharina Henrietta Justina, 3 Monate alt, Tochter von Karl Knieser, Buchbinder, und der Antoinette Ernen.
3. Barbara, 6 Jahr alt, Tochter von Konrad Hackmann, Instrumentenmacher und der Maria Lutz.
6. Elisabetha, 1 Jahr alt, Tochter von Anton Weintz, Taglöhner, und der Elisabetha Friebel.
10. Adam, 3 Jahre alt, Sohn von Philipp Ernst Riegler, Bäcker und der Christina Riehm.
11. Heinrich Christoph Kaltwasser, Maurer, 58 Jahre alt, Ehemann der hier wohnhaften Margaretha Gesell.
12. Anna Wilhelmina, 11 Monate alt, Tochter von Ludwig Schweitzer, Winzer, und der Barbara Better.
13. Henrietta Franck, 66 Jahre alt, Ehefrau von Lazarus Franck Handelsmann.
14. Anna Helena Riehm, 71 Jahre alt, Wittwe von Philipp Stolleis, Schuhmacher,
14. Franziska, 2 Monate alt, Tochter von Barbara Stegemann, Taglöhnerin.
17. Joh. Baptist, 2 Jahre alt, Sohn von Ferdinand Fastnacht, Fuhrmann, und der Franziska Zangrandi.
18. Franz Xaver Anton Schillinger, 52 Jahr 11 Monat alt, königl. bayer. Zollverwalter, Ehemann von der hier wohnhaften Margaretha Jacobina Sophia, geborne Lucas.
20. Philipp Peter Wilde, 39 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von der hier wohnhaften Margaretha Gotthold.
26 Jakob, 5 Monat alt, Sohn von Johannes Billon, Winzer, und der Elisabetha Schweitzer.
26. Elisabetha Friedel, 58 Jahre alt, Wittwe von dem in Forst verlebten Schuhmacher Joseph Hartmann.
26. Dorothea, 2 Monat alt, Tochter von Anton Schmitt, Winzer, und der Anna Maria Geyer.
28. Ferdinand Fastnacht, 38 Jahre alt, Fuhrmann, Ehemann von der hier wohnhaften Franziska Zangrandi.
29. Elisabetha Dech.l, 30 Jahre alt, Ehefrau von dem hier verlebten Schuhmacher Joseph Anton Fischer.
29. Eleonora, 1 Jahr alt, Tochter von Jakob Haag, Gürtler, und der Christina Riegler.
30. Philipp Ernst Klar, 79 Jahre alt, Kaufmann, Ehemann von der hier verlebten Elisabetha Philippi.
30. Maria, 4 Monat alt, Tochter von Christoph Kempf, Schuhmacher, und der Barbara Marck.
31. Johann, 4 Jahre alt, Sohn von Adam Leib, Winzer, und der Christina Hauck.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung einer Holzversteigerung in Dürkheim.

Dienstags und Mittwochs den 17. und 18. September 1839, Vormittags präcis 8 Uhr, wird das Bürgermeisteramt Dürkheim, im Saale des Stadthauses allda, nachbezeichnete, der Stadt Dürkheim gehörige Hölzer, auf einen dreimonatlichen Credit, unter den bekannten gewöhnlichen Bedingungen, versteigern.

Revier Alteglashütte.

Schlag Großer Pfaffenkopf.

23 kieferne Baustämme 3r Classe.
218 „ „ 4r „
191 „ „ 4r „ (Sparren).
85 „ Sägblöche 2r „
14½ Klafter buchen geschnitten.
6¼ „ „ Prügel.
3½ „ „ Stockholz.
125¼ „ kiefern „
438 kieferne Sägblöche 3r Classe.
854 „ „ 4r „
1 eichener Nutzholzabschnitt 4r Classe.
10 birkene „ 4r „
11½ Klafter eichen geschnitten.
1 „ kiefern „
4½ „ „ gehauen.
64¾ „ „ Prügel.
4 Klafter birken geschnitten.
3050 Gebund kieferne Wellen.

Es wird wieder in Erinnerung gebracht, sich, wie bekannt, mit Zahlfähigkeits-Zeugnissen zu versehen, und die verschiedenen Aemter sind ersucht, bei der Bekanntmachung in ihren Gemeinden, an diese Vorsicht zu mahnen.

Dürkheim, den 5. September 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Christmann.

Den Mathäus-Krämermarkt in Edesheim betr.

Die mehrfachen Hemmnisse bei dem jährlich dahier abzuhaltenden Mathäusmarkte, welche sich wegen Beengung der Passage der hier durchziehenden Landstraße ereignen, brachten zur Folge, daß diesem Umstande abgeholfen werden müsse.

Mit eingeholter Autorisation von höherer Behörde ist daher beschlossen worden: daß die bisher besetzte untere Reihe von Standplätzen vom Ecke des Klein'schen großen Hauses die Straße hinein bis an das Haus des Handelsmannes Wilhelm Machol aufgehoben, dahingegen der sehr geeignete und geräumige Gemeindeplatz vis-à-vis vom Gasthause zur Sonne mit vier Reihen Standplätzen besetzt werden soll.

Bei dieser neuen Plätzeanlage werden nicht nur allein die Krämerstände mit langen oder Galanterie-Waaren von der aufgehobenen Reihe, sondern auch von jenen auf der obern Seite neben der Keller'schen Gartenmauer verwendet, damit die Krämerwaaren, die sich besser zusammen eignen, vereint auf den neuen Marktplatz zu stehen kommen, was gewiß für die Kaufleute zum Vortheil sich ergeben wird.

Es werden deßwegen sämmtliche Krämer, welche auf obenbezeichneten beiden Seiten eigenthümliche Plätze besitzen, eingeladen, sich am Samstage den 21. September l. J., Morgens 8 Uhr, in hiesiger Gemeinde entweder selbst einzufinden, oder durch gehörig Bevollmächtigte ersetzen zu lassen, indem an jenem Tage und Stunde die Plätze angewiesen und verloost werden.

Edesheim, den 2. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Braun.

Mobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 19. d. M., Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr (nicht wie früher angekündigt: Mittwochs den 18. d. M.), läßt Frau Maria Magdalena geb. Haag, Wittwe von Philipp Friedrich Groß, im Leben Wirth dahier, in ihrer an der Egyptenstraße gegen Hambach zu gelegenen Behausung, der Schneiderherberge, mehrere Mobilien und zwar: zwei Kleiderschränke, Tische, Commode, Stühle, einen Küchenschrank, Bettung, Weißzeug, verschiedene große Fässer, silberne Löffel, ohngefähr 80 Pfund zinnernes Geschirr, Gläser, Mannskleider, einen großen Reisekoffer, einen großen Schlitten, einen Faßzug, Handwerksgeschirre für Küfer und Zimmerleute, sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, ein Rind, zwei tragende Kühe, endlich verschiedene, zum Nachlasse ihres ersten Ehemannes Franz Valentin Weber, weiland Gerichtsbote zu Edenkoben, gehörige Bücher und andere Gegenstände gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 12. September 1839.

Werner, Notär.

Bei Joh. Hassieur in der Kellerei dahier ist um billigen Preiß zu verkaufen: eine Schrauben-Kelter, mehrere vierzöllige Böden-Stücken, mehrere große und kleine Bütten, eine Most-Lotte, ein kieferner Stamm, gedreht gewachsen zu einem Pumpenstock, mehrere weingrüne Faß von $^1/_2$ Ohm bis zu $1^1/_2$ Fuder, Herz-Diele von 2 und $3^1/_2$ Zoll, eine Schrotmühle und eine eiserne Egge, beides neu.

Den 17. Sept. 1839, Vormittags 9 Uhr, läßt Friedr Weegmüller, Gutsbesitzer in Haardt bei Neustadt, folgende Weine versteigern.

4	Fuder	1827r
7	„	1831r
6	„	1832r
5	„	1833r
25	„	1834r
60	„	1835r
35	„	1836r
15	„	1837r
23	„	1838r

Zusammen 180 Fuder.

Von diesen Weinen liegen circa 4 Fuder 50 Ohm 1834r und 5 Fuder 1835r in seinem Mußbacher Keller; von diesen gibt Herr Bürgermeister Hellmer in Mußbach die Proben.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er jetzt bei Herrn Heib wohnt; von Morgen an kostet bei ihm das Pfund Extra-Wurst 12 kr., auch sind täglich bei ihm ausgezeichnete Cervelat- und Lyoner Würste zu haben.

Jacques Weigert.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er Jedermann warnt, seinem Sohne Philipp, Zeugschmied, welcher alle Untugenden besitzt, Etwas zu geben; gescheute Leute geben ihm nichts und den andern zahle ich nichts. Ein jeder wird es verstehen! —

Philipp Simon.

Bei Schullehrer Förster sind von einem Morgen Rott die Gelb- und Dickrüben zu verkaufen.

Bei Wittwe April ist auf der Spitalwies das Ohmetgras von 7 Viertel Wies zu verkaufen.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor können 60 bis 70 Kärch guter Grund unentgeldlich abgegeben werden.

Bei Friedrich Böckler im Rittergarten ist ein gewölbter Keller zu vermiethen, und bei demselben ein drei Fuder haltendes Faß zu verkaufen.

Bei Johann Heupel, Seiler, in der Thurmstraße, in dem ehemaligen Sabelli'schen Hause, ist ein Logis im zweiten Stock und ein Laden zu ebener Erde auf Michaeli oder Weihnachten zu vermiethen.

Bei Johann Lederle im Viehhof ist ein Logis im zweiten Stock und ein gewölbter Keller, circa 80 Fuder haltend, zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Jakob Hassieur in der Metzgergasse ist guter reingehaltener 1838r Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 6 fl 14 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 5 fl 15 kr. Hafer 2 fl. 38 kr.

Edenkoben. Markt vom 7. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 52 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 10. September. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 34 kr. Korn 6 fl. 09 kr. Gerst 5 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Speier. Markt vom 10 September. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 5 fl. 06 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 75 — Dienstag, 17. September — 1839.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Die diesmalige Quartalassise bot wenig Bemerkenswerthes dar. Indessen geben wir nachstehend einen kurzen Ueberblick der stattgehabten Verhandlungen.

1) Konrad Rüffel, Ackersmann von Sondernheim, war angeklagt, in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai letzthin, den Feldschützen Michael Müller von Germersheim, als dieser sich im Dienste befand, dergestalt freiwillig mißhandelt und verwundet zu haben, daß Blutvergießen und eine Krankheit und Arbeitsunfähigkeit von 20 Tagen die Folge davon war. Er ward jedoch (als nicht völlig überwiesen) freigesprochen.

2) Peter Brodbeck, Schreiner von Rechtenbach, vier verschiedener Diebstähle mittelst Einbruchs angeklagt, zweier derselben überwiesen, und zur Strafe zu sechsjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

3) Martin Reber, Taglöhner auf dem Salzwooge, angeklagt, am 2. Februar letzthin, gelegentlich eines Forstfrevels, den Adjuncten Kettenring vom Salzwoog, als dieser sich im Dienste befand, durch einen Hieb dergestalt verwundet zu haben, daß Blutvergießung und eine mehr als zwanzigtägige Arbeitsunfähigkeit die Folge davon war. Ungeachtet verschiedener bedeutender Indicien konnte doch die Identität des Thäters nicht vollkommen hergestellt werden, weßwegen ein freisprechendes Erkenntniß erfolgte.

4) Peter Pirrong, Taglöhner von Oberberbach, war angeklagt, am 22. Juli dieses Jahres, in einem Walde bei Jägersburg, dem Forstgehülfen Jakob Krieg, als dieser seinen Dienst ausübte (gelegentlich eines Forstfrevels) freiwillig durch Messerstiche mehrere Wunden, welche Blutvergießen und Krankheit des Krieg zur Folge hatten, beigebracht, und sich zugleich mit Gewalt und Thätlichkeiten gegen denselben widersetzt zu haben. Die Geschwornen erklärten, daß der Angeklagte zwar „schuldig", aber „gereizt" worden sey. Das Assisengericht sprach darauf eine correctionelle Gefängnißstrafe von zwei Jahren aus.

5) Folgende 3 Individuen waren angeklagt, und zwar: 1) Jac. Hafner, Schuster in Völkersweiler, in der öffentlichen Sitzung des einfachen Polizeigerichts zu Annweiler vom 5. Juli abhin, auf ihn gemachte und von ihm gemachte Versprechungen hin, zu Gunsten von den kleiner Thätlichkeiten beschuldigten Philipp Aupel und Georg Zimmerle, gegen eigenes besseres Wissen falsches Zeugniß abgelegt zu haben; 2) Philipp Aupel, Sohn des Ackerers Johann Aupel, und 3) Georg Zimmerle, Ackersmann, beide von Grevenhausen, — den genannten Hafner durch von diesem angenommene Versprechungen zu dem in erwähnter Sitzung zu ihren Gunsten gegebenen falschen Zeugnisse verleitet zu haben. Die beiden letztgenannten wurden freigesprochen, Hafner dagegen zu 5jähriger crimineller Einsperrung verurtheilt.

6) Philipp Pflug, Leinenweber, und seine Ehefrau Elisabetha, geborene Spieß, waren angeklagt, in dem, zwischen ihnen und den Eheleuten Georg Atomas und Katharina Jochim zu Speyer, an dem k. Bezirksgerichte zu Frankenthal anhängigen Civilprocesse, einen ihnen zugeschobenen Eid, vor dem hierzu committirten k. Friedensgerichte in Speyer vom 8. Juli 1839, gegen besseres Wissen falsch ausgeschworen zu haben. Sie wurden von den Geschwornen für „schuldig" erklärt, und von dem k. Assisengerichte mit dem Verluste der staatsbürgerlichen Rechte bestraft.

7) Heinrich Moser, Feldschütz von Katzenbach, angeklagt, in der öffentlichen Sitzung des Polizeigerichts zu Rockenhausen vom 26. Juni, zu Gunsten des mehrerer kleiner Thätlichkeiten beschuldigten Johannes Gaß von da, falsches Zeugniß abgelegt zu haben. — Auf der letzten Rockenhauser Kirchweihe vom 5. Mai fand eine Schlägerei statt, bei welcher der Angeklagte Moser und Ludwig Glaß durch Johannes Gaß mißhandelt worden seyn sollten. Der Angeklagte erklärte aber, von keiner Schlägerei und ihm widerfahrener Mißhandlung etwas zu wissen und beschwor diese Angabe. Der Angeklagte war übrigens berauscht, als er mißhandelt ward, und es konnte daher kein anderes, als ein freisprechendes Erkenntniß erfolgen.

8) Michael Massinger, Taglöhner von Kaiserslautern, wurde, wegen Diebstahls von 6 Kalbsfellen, mittelst Einbruchs verübt, zur Strafe der Zwangsarbeit von fünf Jahren verurtheilt.

(S. Z.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Seine Majestät der König von Bayern haben die kürzlich in diesem Blatte gemeldeten Begnadigungen von wegen politischer Vergehen Verurtheilten auch auf einen gewissen Karl Moritz aus der Pfalz auszudehnen geruht.

— In dem badischen Orte Hettingen hat sich in der Nacht vom 2. Aug. folgende schauderhafte That zugetragen: Ein Bursche, 21 Jahre alt, wollte ein Mädchen fast gleichen Alters heirathen. Dasselbe achtete jedoch nicht auf seinen Antrag, um so weniger, da der Lebenswandel dieses Menschen nicht von gutem Rufe war, und suchte sich bereits mit einem Andern ehelich zu verbinden. In Folge dessen faßte der Erstere den schrecklichen Entschluß, das Mädchen ums Leben zu bringen und führte ihn auch auf folgende Weise aus. Er rief nämlich dasselbe am Spätabende des oben genannten Tages aus dem Hause, sich stellend, als habe er ihr etwas Wichtiges mitzutheilen, und sobald er es in seinen Händen hatte, verstopfte er ihr den Mund, um so jeden Nothschrei unmöglich zu machen, und schnitt ihr den Hals fast ganz durch. Der Tod folgte natürlich auf der Stelle. Der Mörder wurde hierauf festgenommen und den Händen der Gerechtigkeit übergeben, von der er den Lohn seiner grausamen empörenden That, die er bereits eingestanden, zu seiner Zeit erhalten wird.

— In Berlin vermehren sich die Diebstähle auf eine bedenkliche Weise. Täglich geschehen dort die frechsten Diebereien, worin häufig Personen verwickelt sind, denen man bisher einen moralischen Lebenswandel zugetraut hat. Die Gefängnisse sind alle mit solchen verbrecherischen Individuen überfüllt, und in unserer Hauptstadt sollen sich über 6000 Personen befinden, die ihre Strafzeit überstanden haben und unter polizeiliche Aufsicht gestellt sind.

Spanien.

Der Verrath des General Maroto läßt, wie es scheint, den Don Carlos und seine Anhänger durchaus noch nicht an ihrer Sache verzweifeln; im Gegentheil sammeln die Heerführer des Prätendenten die Reste der zerstreuten Bataillone und führen diese den treugebliebenen Regimentern zu; den carlistischen Generalen ist es in den letzten Tagen auch wirklich gelungen, die Christinos auf mehreren Punkten zu schlagen. — Der Muth und die Aufopferung der Carlisten in diesem öfters unter den mißlichsten Umständen geführten und bereits fast sieben Jahre dauernden Kampfe, müssen selbst von ihren Gegnern anerkannt werden, besonders wenn man sie mit der Flauheit und den Intriguen der Christinos vergleicht.

— Ein großer Theil der von Maroto an die Christinos überlieferten Truppen zeigt schon seine Unzufriedenheit über den Verrath ihres Generals, und man fürchtet, daß sie die erste Gelegenheit benutzen werden, um unter ihre frühern Fahnen zurückzukehren; diese üble Stimmung wird noch durch das verächtliche Benehmen der Christino's, welche jene nur als Ueberläufer behandeln, gesteigert; übrigens dürfte

es der Regierung schwer werden, diesen neuen Zuwachs an Truppen zu unterhalten. Maroto, welcher kein Kommando mehr hat, lebt ganz zurückgezogen in einem Wirthshause und läßt sich kaum blicken.

— Nach einer in Madrid eingetroffenen telegraphischen Depesche sollen die christinischen Truppen ganz nahe daran gewesen seyn, den Don Carlos selbst zu fangen; sie sind nur eine Viertelstunde zu spät gekommen. (War schon oft der Fall!)

Türkei.

In Konstantinopel ist stark die Rede von der nahe bevorstehenden Ankunft der vereinigten französischen und englischen Flotten, wo alsbald auch ungerufen die russische erscheinen wird. In Odessa ist zu diesem Ende Alles schon so weit vorbereitet, daß die letztere gar nicht lange auf sich warten zu lassen braucht.

— Der Sultan, welcher nicht recht weiß, wie er mit dem angebotenen Schutz der fünf Großmächte daran ist, hat dieselben jetzt förmlich um denselben gebeten. Aus dem, was die Politiker darüber sagen, kann man entnehmen, daß wenn die Großmächte den Sultan nicht sitzen lassen, ihr Eifer, ihn zu erhalten, leicht so weit gehen könnte, daß sie zuletzt gar über einander selbst herfallen; so rechnet wenigstens der Pascha von Aegypten.

Aegypten.

Wie oft selbst Geschenke lästig werden können, sieht jetzt am besten der Pascha von Aegypten; die auf der türkischen Flotte mitgekommenen 25,000 Soldaten, unter denen sich allerhand zusammengerafftes Gesindel befindet, wollen gut gefüttert seyn; da nun aber das mitgebrachte Geld bereits aufgezehrt, oder anders verwendet worden ist, und man ihnen nur magere Bohnenkost und harten Schiffszwieback statt des früher verabreichten Fleisches geben kann, so herrscht unter ihnen eine höchst bedenkliche Stimmung, die dem Pascha mehr bange macht als die papiernen Drohungen der fremden Gesandten; in dieser Verlegenheit kommt ihm eine unter diesen Truppen eingerissene pestartige Seuche zu Hülfe, welche schreckliche Fortschritte unter denselben machen soll.

Türkischer Reichthum.

Rustens Pascha, der unter Soleiman, dem Prachtliebenden, zweimal Großvezier gewesen, hinterließ nach seinem Tode 1800 Sklaven, 2900 Pferde, 1160 Kameele und Maulthiere, 80,000 Stück Musselin zu Turbanen, 780,000 Golddukaten, 8000 Staatskleider, 1100 goldene Mützen, 209 gestickte Satteldecken, 2000 gestickte Tuniken, 1500 Paar silberne Sporen, 130 Paar goldene Sporen, 760 mit Edelsteinen besetzte Säbel, 1000 mit Silber ausgelegte Säbel, 11,300,000 Kleinodien jeder Art, 1000 Pferdelasten Silberstangen, 810 Meiereien und Landgüter in Asien und Europa, 476 vollständige Rüstungen, 8000 Exemplare vom Koran, wovon 130 in Einbänden, die mit Gold und Edelgesteinen besetzt waren, endlich 8000 Anzüge jeder Art.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung einer Holzversteigerung in Dürkheim.

Dienstags den 24. und nöthigenfalls den 25. September 1839, Vormittags präcis 8 Uhr, wird das Bürgermeisteramt Dürkheim, im Saale des Stadthauses allda, nachbezeichnete, der Stadt gehörige Hölzer, auf einen dreimonatlichen Credit, unter den gewöhnlichen Bedingungen, versteigern.

Revier Jägerthal.

Istes Maulwurfsthal.

369	kieferne	Baustämme	4	Classe.	
220	"	"	4	"	(Sparren).
44	"	Sägblöche	3	"	
370	"	"	4	"	
$1\frac{3}{4}$	Klafter	buchene	Prügel.		
$1\frac{1}{2}$	"	kiefern	geschnitten.		
2	"	"	gehauen.		
48	"	"	Prügel.		
114	"	"	Stockholz.		
2500	kieferne	Wellen.			

IItes Maulwurfsthal.

17	kieferne	Baustämme	3r	Classe.	
336	"	"	4r	"	
262	"	"	4r	"	(Sparren).
7	"	Nutzholzstämme	3r	"	
2	"	Sägblöche	2r	"	
56	"	"	3r	"	
190	"	"	4r	"	
$6\frac{1}{4}$	Klafter	buchen	geschnitten.		
$\frac{1}{2}$	"	"	Prügel.		
$4\frac{1}{4}$	"	kiefern	geschnitten.		
1	"	"	gehauen.		
$21\frac{3}{4}$	"	"	Prügel.		
$72\frac{3}{4}$	"	"	Stockholz.		
1725	Gebund	kieferne	Wellen.		

Hier unbekannte Steigerer müssen sich mit Zahlfähigkeitsscheinen versehen.

Dürkheim, den 11. September 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Christmann.

Den Mathäus-Krämermarkt in Edesheim betr.

Die mehrfachen Hemmnisse bei dem jährlich dahier abzuhaltenden Mathäusmarkte, welche sich wegen Beengung der Passage der hier durchziehenden Landstraße ereignen, brachten zur Folge, daß diesem Umstande abgeholfen werden müsse.

Mit eingeholter Autorisation von höherer Behörde ist daher beschlossen worden: daß die bisher besetzte untere Reihe von Standplätzen vom Ecke des Klein'schen großen Hauses die Straße hinein bis an das Haus des Handelsmannes Wilhelm Machol aufgehoben, dahingegen der sehr geeignete und geräumige Gemeindeplatz vis-à-vis vom Gasthause zur Sonne mit vier Reihen Standplätzen besetzt werden soll.

Bei dieser neuen Plätzeanlage werden nicht nur allein die Krämerstände mit langen oder Galanterie-Waaren von der aufgehobenen Reihe, sondern auch von jenen auf der obern Seite neben der Keller'schen Gartenmauer verwendet, damit die Krämerwaaren, die sich besser zusammen eignen, vereint auf den neuen Marktplatz zu stehen kommen, was gewiß für die Kaufleute zum Vortheil sich ergeben wird.

Es werden deßwegen sämmtliche Krämer, welche auf obenbezeichneten beiden Seiten eigenthümliche Plätze besitzen, eingeladen, sich am Samstage den 21. September l. J., Morgens 8 Uhr, in hiesiger Gemeinde entweder selbst einzufinden, oder durch gehörig Bevollmächtigte ersetzen zu lassen, indem an jenem Tage und Stunde die Plätze angewiesen und verloost werden.

Edesheim, den 2. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Braun.

Minder-Versteigerung von Gemeinde-Arbeiten zu Weidenthal.

Donnerstags den 19. dieses, des Vormittags um 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Gemeindehause nachbeschriebene Gemeinde-Arbeiten durch unterzeichnetes Amt öffentlich und wenigstnehmend begeben. Als

1)	Erbauung einer gewölbten Brücke über den Speierbach, veranschlagt zu	1171 fl. 44 kr.
2)	Erbauung einer Feuerspritzen-Remise und Wachtstube, veranschlagt zu	658 fl. 22 kr.
3)	Erweiterung des Fuhrweges zum Gemeindesteinbruch und Herstellung einer gedeckten Ueberfahrtedohle, angeschlagen zu	324 fl. — kr.
4)	Ausführung von Stützmauern von Trockenmauerwerk, veranschl. zu	212 fl. 06 kr.
5)	Herstellung eines Brunnens und Lieferung zweier Brunnensärgen, veranschlagt zu	69 fl. 21 kr.
6)	Lieferung eines steinernen Brunnenstockes mit Sarg, veranschl. zu	40 fl. — kr.
7)	Reparatur am kathol. Pfarrhause, angeschlagen zu	57 fl. 58 kr.
8)	Reparaturen an der kathol. Kirche, veranschl. zu	55 fl. 08 kr.
9)	Fertigung eines blechernen Dachkandels an das Gemeindehaus, veranschlagt zu	54 fl. — kr.
10)	Reparation am kathol. Schulhause, veranschlagt zu	43 fl. 20 kr.
11)	Herstellung eines neuen Kochheerdes und eines Backofens im protestant. Schulhause, veranschl. zu	33 fl. 36 kr.
12)	Anlegung einer Dohle, veranschl. zu	17 fl. 44 kr.
13)	Lieferung eines neuen Kunstheerdes mit vier Kochhäfen in das kathol. Pfarrhaus, veranschl. zu	22 fl. 52 kr.
14)	Lieferung eines eisernen Waschkessels rc. in das protest. Pfarrhaus, angeschl. zu	14 fl. 18 kr.
	Total .	2774 fl. 29 kr.

Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich bei unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Weidenthal, den 1. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Versteigerungen zu Weidenthal.

Donnerstags den 26. dieses, des Vormittags um 9 Uhr, werden durch unterzeichnetes Amt auf hiesigem Gemeindehaus circa 65½ Klafter gemischtes Stockholz und 3000 Stück kieferne Wellen, herrührend von der Ausputzung einer Kultur, öffentlich und loosweise versteigert.

Und

denselben Tag, des Nachmittags um 2 Uhr, wird die Lieferung zweier neuen Straßen-Laternen und 170 Litern gut abgelegenen Brennöls zur Straßen-Beleuchtung wenigstnehmend begeben.

Weidenthal, den 10. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Mobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 19. d. M., Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr (nicht wie früher angekündigt: Mittwochs den 18. d. M.), läßt Frau Maria Magdalena geb. Haag, Wittwe von Philipp Friedrich Groß, im Leben Wirth dahier, in ihrer an der Egyptenstraße gegen Hambach zu gelegenen Behausung, der Schneiderherberge, mehrere Mobilien und zwar: zwei Kleiderschränke, Tische, Commode, Stühle, einen Küchenschrank, Bettung, Weißzeug, verschiedene große Fässer, silberne Löffel, ohngefähr 80 Pfund zinnernes Geschirr, Gläser, Mannskleider, einen großen Reisekoffer, einen großen Schlitten, einen Faßzug, Handwerksgeschirre für Küfer und Zimmerleute, sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, ein Rind, zwei tragende Kühe, endlich verschiedene, zum Nachlasse ihres ersten Ehemannes Franz Valentin Weber, weiland Gerichtsbote zu Edenkoben, gehörige Bücher und andere Gegenstände gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 12. September 1839.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Freitag den 20. dieses Monats, des Vormittags 9 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Schneidermeisters Joseph Kärcher, in ihrer Wohnung in der Egyptenstraße dahier, verschiedene Mobiliar Gegenstände, als: 1 Kelter mit 2 eisernen Schrauben, Fäßer von verschiedener Größe, Züber und Bütten, sodann Küchengeschirr, Zinn, Kupfer, Messing, Schreinerwerk, 1 Standuhr, Bettung, Weißzeug und sonstige Gegenstände, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 7. September 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 23. dieses, des Vormittags 8 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten königlichen Zollverwalters Herrn Schillinger, in ihrer Wohnung vor dem Neuthor, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, als: Bettung, Kleidungsstücke, zwei nußbaumene Commoden, einen ditto Nachttisch, zwei andere nußbaumene Tische, 6 ditto Stühle, einen Küchenschrank, zwei Oefen, Zinn, Kupfer, Küchengeschirr, Züber, Bütten rc. öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Neustadt, den 13. September 1839.

M. Müller, Notär.

Auf Anstehen von Franz König, Handlungs-Commis in Strasburg, werden durch unterzeichneten Gerichtsboten, Dienstag den 17. September 1839, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, die dem Johannes Wanger, Winzer in Winzingen, gehörigen Produkten, als:

1) Die Kartoffeln von 1 Morgen Acker im Banne von Lachen, in den 3 Morgen zwischen Andreas Kölsch Wittwe und Philipp Weckert.
2) Der Hanf von ein halb Viertel Acker, Distrikt

Böbig, Bann von Neustadt, zwischen der Viehweide und Philipp Bernhard von Winzingen; und,

3) die Trauben von ein halb Viertel Wingert, im nämlichen Banne, im Erkenbach, zwischen Nikolaus Heib und Friedrich Seel,

gegen baare Zahlung gerichtlich und öffentlich versteigert.

Arent.

Durch unterzeichneten Gerichtsboten werden den 17. September 1839, Morgens 10 Uhr, auf dem Marktplatze zu Neustadt, wegen Mangel an Zahlung, mehrere Stühle, Tische, Bilder, Fässer, Schränke und sonstige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich und öffentlich versteigert.

Arent.

Versteigerung einer Mühle.

Samstag den zweiten November nächsthin, Nachmittags zwei Uhr, zu Wachenheim im Wirthshaus zum Löwen, lassen die Wittwe und Erben des in Wachenheim ohne Nachkommenschaft verstorbenen Müllers Adam Stüber, die zu seinem Nachlaß gehörige, zu Wachenheim stehende Mahlmühle mit zwei Mahlgängen und einem Schälgang, genannt die Burg- oder Schloßmühle, mit Stall, Scheuer, Schoppen, geschlossenem Hof, Brennerei, Kelter, Mühl- und Brennerei-Geräthschaften, Garten, 23 Aren (1 Morgen) Wies, 11 Aren (einen halben Morgen) Acker, alles an die Mühle anstoßend, und einen dazu gehörigen Weinberg von 120 Aren (5 M.), wie auch ferner 124 Aren (5 M.) Acker in 2 Parzellen und 24 Aren (1 M.) Wies in eben so viel Stücken, alles im Bann Wachenheim, der Abtheilung und Schuldentilgung wegen, unter den bei dem Unterzeichneten einzusehenden Bedingungen öffentlich freiwillig in Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 13. September 1839.

Der beauftragte Notär,
Köster.

Fässerversteigerung und Kellervermiethung.

Den 20. des laufenden Monats September, Morgens 10 Uhr, läßt Frau Wittwe Bernays in ihrer Wohnung zu Frankenthal verschiedene bestconditionirte Fässer, worunter 8 fünffuderige neue, — ein Drei-Fuderfaß, — 2 von zwei Fudern, — eins von 1½ Fudern, — 3 Fuderfässer rc., meistbietend versteigern. —

Zugleich kann auch der unter ihrem Wohnhause befindliche Keller, worin 80 Stück Wein gelagert werden können, in einen mehrjährigen Bestand begeben werden.

Frankenthal, den 1. September 1839.

Neumayer, Notär.

Geschäfts-Eröffnung.

Bei Unterzeichnetem, Müller auf der an Neustadt gelegenen und zu Winzingen gehörigen sogenannten zweiten Postmühle sind alle Sorten Weißmehl, so wie auch Brodmehl, Kleien, Oel und Oelkuchen um billigen Preis zu haben.

Zweite Postmühle zu Winzingen, den 16. September 1839.

Heinrich Schiffer, J. Louis,
Compagnie.

Vorzüglich schöne und gute Patent-Trompeten, so wie alle andere musikalischen Instrumente, als auch Violin-, Guitarre-, Violoncell-, Alt- und Contrebaß-Saiten sind zu haben bei Anton Wild, Musiklehrer.

Bekanntmachung.

Da noch mehrere Bestellungen bei mir gemacht, jedoch aber auf einige Zeit verschoben worden sind, so mache ich dem geehrten Publikum von Neustadt bekannt, daß mein Aufenthalt in hiesiger Stadt nur noch acht Tage dauern wird.

Friedrich Schwindt,
Bettfedernreiniger.

Es ist eine Kelter mit eisernen Schrauben, 9 Logel haltend, zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind drei gute, weingrüne Fässer, eins 25, 20 und 10 Ohm haltend, zu verkaufen.

Auf der Haardt ist ein gewölbter Keller mit circa 28 Fuder weingrüner Fässer zu vermiethen. — Das Nähere bei Küfermeister Martin.

Ferner hat derselbe im Auftrag zu verkaufen:
25 Ohm 1834r rothen Gimmeldinger.
25 Ohm 1838r ditto ditto.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er jetzt bei Herrn Heib wohnt; von Morgen an kostet bei ihm das Pfund Extra-Wurst 12 kr., auch sind täglich bei ihm ausgezeichnete Cervelat- und Lyoner Würste zu haben.

Jacques Weigert.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor können 60 bis 70 Kärch guter Grund unentgeldlich abgegeben werden.

Das den Erben der verlebten Frau Theobald Fritzweiler Wittib gehörige, in der Nähe des Marktes, der künftigen Fruchthalle gegenüber gelegene und zum Betrieb eines Spezerei-Geschäfts besonders geeignete Wohnhaus ist von nächstem Oktober an auf langjährigen Bestand zu vermiethen. Näheres bei

J. H. Fritzweiler.

Bei Peter Leist ist ein gewölbter Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, wozu auch einige Fässer abgegeben werden können.

Bei Jakob Hassieur in der Metzgergasse ist guter reingehaltener 1838r Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße zu haben.

Johann Wendel Wendelin fordert alle diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu machen haben, auf, sich innerhalb 4 Wochen bei ihm zu melden, indem er wegen Wohnsitz-Veränderung später keine Zahlung mehr leisten kann.

Deidesheim, den 14. September 1839.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 14. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 17 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 5 fl. 03 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Zweibrücken. Markt vom 12. September. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 05 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Gerst 4 fl. 37 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Hafer 2 fl. 17 kr.

Mainz. Markt vom 13. September. Der Malter Waizen 11 fl. 12 kr. — Korn 7 fl. 56 kr. — Spelz 3 fl. 43 kr. — Gerst 6 fl. 30 kr. — Hafer 3 fl. 8 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 76 Freitag, 20. September 1839.

Die Kinder von Halenberg.

„Ich gehe nicht weiter. Der alte Hildebrand hat gewiß irgend eine schmutzige Sache, die er unsern Händen anvertrauen will. Eine schlechte Sache verläßt man am Besten gleich anfangs, denn sind wir einmal über die Hälfte, dann können wir eben so gut vorwärts gehen, als wie zurückkehren; wie der alte David, als er halb durch den Fluß schwamm und dann sich plötzlich einer Ohnmacht nahe fühlend, wieder zurück schwamm.“

„Siehe Anton, du bist ein rechter Esel; du würdest ein Witzbold ohne Gehirn, und ein Schelm, ja wahrhaftig, ein recht böser gewissenloser Schelm, ohne Muth seyn. Schweig! Pfui, ein so feiger Schelm ist von allen Schelmen der Schlimmste, Vorwärts!“

„Ich mache mir nichts aus deinen Reden, Michel.“

„Wie, du willst im Ernste still halten? Nun, es ist gut so; ich werde in aller Eile nach Schloß Halenberg reiten, und wäre es nur, um einen gewissen Hildebrand Wendel von diesem plötzlichen Gewissenszweifel zu unterrichten. Ich darf ihn auch gelegentlich an einen Gewissenszweifel erinnern, der dich damals kitzelte, als du sein wohlgemästetes Rindvieh sahest: das war ein feiner Schelmenstreich, den ihm der gewissenhafte Anton spielte. Gib acht, Kamerad! er soll dieses erfahren, ehe du deinen feigen Schädel aus dem Bereiche seiner Klauen bringen kannst. Nun? ich glaube du gehst vorwärts. Wie? habe ich dich gefangen, lockerer Zeisig?“

Bei dem Ende dieser Rede sah der Sprechende mit der boshaften Freude eines bösen Geistes auf sein zögerndes Schlachtopfer, gab seinem Pferde einen Schlag mit der Gerte und dahin flogen sie beide über die Haide dem dicht bewachsenen Walde zu, der den Horizont begrenzte.

Die Reiter waren augenscheinlich von jener Klasse von Leuten, die man Wegelagerer, Wilddiebe oder Viehstehler nennt; sie folgten auch gelegentlich jeder von diesen Beschäftigungen.

Der gegenwärtige Besitzer des Schlosses Halenberg, der, wie es scheint, in früherer Zeit durch irgend einen Dienst ihnen verpflichtet war, hatte an sie in aller Eile Botschaft gesandt, um sie zu einem Geschäfte zu gebrauchen, das auf ihr Gewerbe Bezug zu haben schien.

Einige Stunden reis'ten sie mit außerordentlicher Eile, und der Tag glänzte grade in Osten, als sie, aus einem mehr als gewöhnlich engen Pfade hervorkommend, plötzlich hinter einem langsam dahin gleitenden Flüßchen, eine düstere Burg erblickten. Hie und da erhob sich ein Thürmchen über die Zinnen und zeichnete seine wunderlich gestaltete Kuppel klar gegen den glühenden Himmel ab. Die engen Schießscharten leuchteten in dem Lichte der Sonne und das düstere dunkle Gebäude hob sich scharf und feierlich heraus gegen die Gluthen, die die grauen Nebel des Morgens zerstreuten.

Die beiden Reiter trabten über eine enge Brücke und bald erschallte das Klappern der Hufe in dem Hofe des Schlosses Halenberg. Man schien sie schon lange erwartet zu haben.

„So, ihr Gesellen, wenn nicht so viele Herbergen und Ruheplätze an der Landstraße gebaut wären, dann schliefe ich vielleicht schon seit einigen Stunden wieder in meinem Bette.“

Der Mann, der sie so bewillkommte, war mit einem ledernen Kollet bekleidet und trug dunkelfarbige, eng anliegende Beinkleider; sein kurzer krauser Bart war sorgfältig gedreht und zugespitzt. Sein Aeußeres ließ in ihm irgend einen obern Diener erkennen, der dem Schlosse angehörte, denn sein ganzes Wesen hatte einen Anstrich von unbescheidener Anmaßung. Seine kleinen, scharfen Augen warfen einen stechenden Blick auf die beiden Reisenden, als sie von den Rossen stiegen, um ihn zu begrüßen.

„Wir haben unser Bestes gethan, Meister Diedrich, seit wir unsere Heimath verließen. Aber in Wahrheit, es ist ein schlechter und trockener Weg. Ich habe nicht einmal dieses armen Thieres Nase genetzt, seit wir ausritten.“

„Pah, pah! du wirst wenig an die Rosse gedacht haben, wenn du nur etwas für deinen eigenen Schnabel fandest. Kuno, sorge für die Pferde, und nun an's Geschäft. Der Herr wartet schon seit mehr als drei Stunden auf euch; da wird keine Entschuldigung gelten. Nun kommt.“ Er nahm eine Lampe aus der Nische und ging mit den Fremden eine weite Treppe hinauf, die in den Gang führte. Am Ende desselben, in einer dunkeln Ecke, erreichten sie eine Wendeltreppe, die in den obern Stock leitete. Die scharfen und mächtigen Sporen der beiden Reiter ertönten klirrend auf den steinernen Stufen und mischten sich mit dem Gemurmel des alten Diedrich, der unaufhörlich seine Warnungen, die er dann und wann zu geben für gut fand, mit einem Brummen zwischen den Zähnen begleitete.

„Da — du Esel, du wahrhafter Esel — nimm dich vor jener Ecke in acht; ich sage dir, hebe deine Füße auf.“

Eine Reihe unverständlicher Worte, vermischt mit verwirrten und unzusammenhängenden Reden folgte.

„Diese Treppe ist wie das Horn des alten Egidius — ein ewiges Gewinde. Nun? was gibt's mit deinen Sporen? So wahr ich lebe, du machst die Kinder bange mit ihrem Geklirre. Sie sind schon auf und fertig zur Abreise. Lenchen stickt ein Kissen für eure Rosse, und dann werden sie lustig reiten, die kleinen Lieben. Bleibt stehen jetzt; — ich will zuerst mit meinem Hirrn sprechen und dann wiederkehren.“

Der alte Diedrich klopfte leise an eine kleine Thüre, die ihren Weg hemmte. Sie wurde hastig geöffnet, um den Klopfenden einzulassen, und es dauerte nur wenige Augenblicke, ehe Meister Diedrichs schlaues Gesicht durch die enge Oeffnung schaute und seinen Begleitern winkte, hereinzutreten. Sie traten in ein niedriges Zimmer; eine halb erloschene Lampe stand am Boden. Die Mauern waren beinahe nackt

und tausendfarbig gestreift von der grünen Feuchtigkeit, die von allen Seiten herunterfloß. Ein wunderbar geschnitzter Eichentisch, der in der Mitte stand, und zwei oder drei Stühle machten das ganze Hausgeräth des Zimmers aus. Einige rostige Schwerter und zwei große Pistolen, die fast aus ihren Hölzern fielen, hingen an der Wand. In einer Ecke lagen einige Hellebarden durcheinander und einige schimmelige, große Reitstiefel. Nahe am Fenster, oder vielmehr an der Schießscharte, waren ein oder zwei Dutzend rostige Helme aufgethürmt, deren Visire meistens zerbrochen oder auseinander gerissen schienen. — In diesem so wenig ansprechenden Audienzzimmer schritt ein Mann, in weitem Gewande, tiefsinnig auf und ab. Sein Haupt war beinahe kahl, nur wenige dünne Locken hingen von seinem Scheitel, und dennoch schien sein Alter noch nicht so weit vorgerückt, als es die spärliche Bedeckung seiner Stirne andeutete. Er blieb nicht stehen beim Hereintreten der Fremden, sondern setzte während des größten Theiles des folgenden Gespräches seinen ruhelosen und unstäten Gang fort, als ob Ruhe nur Qual für ihn wäre.

„Ist das eure Eile, wenn meine Befehle so dringend sind?"

Er wandte sich plötzlich zu ihnen hin, als er so sprach. Seine Augen wurden wild und ernst; aber dennoch schien eine Schwere und Mattigkeit, wie von langem Wachen, in ihnen zu liegen.

„Wir konnten nicht —" wollte Michel zur Entschuldigung herausstammeln, als er also unterbrochen wurde.

„Schweig; ich weiß, was du sagen willst. Laß deinen Genossen heruntergehen. Diedrich, führt ihn in eure Kammer, — Michel bleibt hier. Eilt Euch, und laßt Erfrischungen zubereiten."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Speier, den 17. Sept. Gestern Abend, gegen 8 Uhr, hatten wir hier ein mit furchtbarem Sturm und Schloßenschlag begleitetes ungewöhnlich heftiges Gewitter. Ein junger kräftiger Mann aus Böhl ward ganz in der Nähe hiesiger Stadt, in die er sich zurückflüchten wollte (in der Pappel-Allee gegen Worms), vom Blitze erschlagen. Als man ihn fand, war er schon völlig leblos.

— Seit dem 11. September plaidiren bei einer öffentlichen Sitzung des obersten Cassationshofes für die Pfalz zu München, in einem Prozeß zwischen Salomon und David Levi zu Zweibrücken, die beiden Rechtsanwälte Dr. Culman aus Zweibrücken und Dr. Willich aus Frankenthal. Der Gegenstand soll die Summe von 300,000 fl. umfassen und der Prozeß sehr verwickelt seyn. Da das ganze juridische Verfahren öffentlich verhandelt wird, ist der hohe Gerichtssaal auch stets von einer Menge Zuhörer aus allen Ständen besucht. Mit großem Interesse sieht man dem Zeitpunkte entgegen, wo es entschieden werden wird, wer von den beiden Anwälten Sieger auf dem juridischen Schlachtfelde geblieben ist.

— In Folge einer Bekanntmachung des großherzogl. badischen Finanzministeriums sind falsche badische Sechser von 1836 und 1837, aus leicht versilbertem Kupfer bestehend, im Umlaufe.

— Aus Mainz wird vom 15. September geschrieben: „Obgleich die günstige Witterung der letzten Tage gegründete Hoffnung zu einem, wenn auch nicht ergiebigen, doch zu einem guten Herbste gibt, so sind die Weinversteigerungen, die in der verflossenen Woche hier stattfanden, doch recht gut ausgefallen. Die Anzahl der auswärtigen Käufer war bedeutend und sowohl die 1834r als 35r gingen zu schönen Preisen los. In den verwichenen Monaten Juni, Juli und August war es mit den 1834r Weinen etwas ganz eigenes; sie fanden, ihrer ausgezeichneten Güte ungeachtet, beinahe keine Käufer mehr, wahrscheinlich, weil man glaubte, die Hitze in den Monaten Juni und Juli genüge, um ein vorzügliches Weinproduct hervorzubringen und der 39r würde den 34r vielleicht übertreffen. Man scheint von diesem Wahne jetzt gänzlich zurückgekommen, denn die Nachfrage nach werthvollen 1834r Weinen ist dermalen ungewöhnlich stark, und wenn es so fortgeht, werden die Vorräthe bald aufgeräumt seyn. (F. J.)

Frankreich.

General Bertrand, der letzte Freund Napoleons, ist aus Westindien zurückgekehrt und wurde in Bordeaux festlich empfangen. Unter lautem Freudenruf des zahlreich versammelten Volkes stieg er ans Land, man spannte die Pferde von seinem Wagen und zog ihn unter Absingung der Marseillaise im Triumph bis zu seiner Wohnung. Von den Fenstern und Balkonen warf man ihm Blumenkränze zu, schmückte sein Haus mit der dreifarbigen Fahne und sang Abends Volkslieder unter seinen Fenstern.

— Der französische Minister Teste soll sich für die schnellere Entscheidung und Verminderung der Kosten der Civil- und Handelsprocesse sehr interessiren. Bei Gelegenheit einer deßfallsigen Mittheilung bemerkt ein französisches Blatt unter Andern, daß gewöhnlich die Klasse der kleinen Landleute oder der Handarbeiter, die nur Streitfragen von einigen hundert Franken zu schlichten haben, durch die hohen Gerichtskosten am meisten bedrückt würden, indem bei so kleinen Summen der Gerichtsgang derselbe ist, als wenn es sich um Tausende handelt. Napoleon, der Begründer des Code Napoléon, hatte schon diesen Fehler eingesehen, und beschloß bei seiner Rückkehr von Elba eine Abänderung, welche jedoch durch den Wechsel der Umstände unterblieb.

Spanien.

Don Carlos hat endlich die spanische Grenze überschritten und ist in Bayonne angekommen. Vorher hatte er seinen Aufenthalt in dem letzten, nur eine Viertelstunde von der französischen Grenze gelegenen Dorfe Urdax genommen, von wo aus er hat bei der französischen Regierung anfragen lassen, ob er in Frankreich frei reisen dürfe; darauf ist ihm angedeutet worden, daß ihm ein freier Aufenthalt in Südfrankreich nicht gestattet werden könne; auch glaubt man nicht, daß Frankreich auf sein Verlangen, für ihn bei der spanischen Regierung eine Pension auszuwirken, etwas thun wird.

— In Madrid ist man über den baldigen Ausgang des Bürgerkrieges lustig und guter Dinge; Te Deums, Volksfeste, Gastmäler und unbeschreiblicher Jubel nehmen gar kein Ende, obschon die Regierung ganz von Gelde entblößt ist, was auch die Königin kürzlich bei Gelegenheit der Eröffnung der Stände unumwunden erklärt hat. — Der carlistische

General Cabrera soll entschlossen seyn, die Sache seines Königs bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Türkei.

In mehreren türkischen Provinzen fangen die Wirkungen der geheimen Politik des Pascha's von Aegypten schon an zu wirken. Banden von mehr als 1000 Mann durchziehen raubend Albanien und setzen sich in den wichtigsten Gebirgspässen fest, um dort im nöthigen Falle kräftig für Mehemed Ali zu handeln. Während dessen zerbrechen sich die türkischen Räthe in Konstantinopel fruchtlos die Köpfe, wie dem widerspenstigen Pascha am besten beizukommen sey. Jetzt haben sie beschlossen, ihm noch einen letzten Vergleich anzubieten und, bei der Nicht-Annahme desselben, den Bannfluch über ihn auszusprechen; daß er sich aber nicht viel daran kehren wird, läßt sich leicht denken.

Aegypten.

Von den Zwangsmaßregeln der englischen und französischen Flotten ist es wieder ganz still geworden; sie liegen noch immer ruhig vor den Dardanellen und scheinen gar keine Lust zu haben, jene in Ausführung bringen zu wollen. Uebrigens hat es gar nicht mehr das Aussehen, als wären die Großmächte blos zum Schutze der Pforte herbeigeeilt.

Liebesseufzer beim Billardspiel.

Wenn ich dein gedenke —
Vier carambolirt! —
Und mein Herz Dir schenke,
War das nicht touchirt?
Füllt ein heißes Sehnen
Meine Brust — Vingt deux?
Und nur ein Paar Thränen
Lindern dann mein Weh.
Könntest mich betrüben? —
Was? per Pistolet?
Einen andern lieben?
Diesen Fuchs! Mon Dieu? —
Kann Dich nichts mehr rühren?
Muß ich trostlos flieh'n? —
Soll ich den doubliren?
Oder schneid' ich ihn?
Wie viel trübe Stunden —
Zählen Sie Marqueur!
Sind nun schon verschwunden —
Die Maschine her!
Die in stummer Klage
Ich durchlebt für Dich!
Wenn ich den da wage
So verlauf' ich mich!
Kehr' zu mir zurücke —
Treize à quarante six! —
Schaff' mit einem Blicke
Mir ein Paradies —
Still' mein heiß Verlangen,
Und verlaß mich nie;
Ist der auch gegangen?
Wohl! So ist's Partbie. —

Bekanntmachungen.

Versteigerungen zu Weidenthal.

Donnerstags den 26. dieses, des Vormittags um 9 Uhr, werden durch unterzeichnetes Amt auf hiesigem Gemeindehaus circa 65½ Klafter gemischtes Stockholz und 3000 Stück kieferne Wellen, herrührend von der Auspuzung einer Kultur, öffentlich und loosweise versteigert.

Und

denselben Tag, des Nachmittags um 2 Uhr, wird die Lieferung zweier neuen Straßen-Laternen und 170 Litern gut abgelegenen Brennöls zur Straßen-Beleuchtung wenigstnehmend begeben.

Weidenthal, den 10. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Friederich.

Bekanntmachung.

Künftigen 26. September, des Vormittags um 9 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte Dürkheim in dessen Locale auf dem Stadthause daselbst, zur Minderversteigerung der nachbezeichneten Arbeiten, zur Erhöhung des Thurmes an der protest. Burgkirche zu Dürkheim geschritten.

Der Kostenüberschlag, welcher nebst Plan zur Einsicht bei unterzeichneter Verwaltung vorliegt, umfaßt folgende Arbeiten:

a) Maurerarbeit, veranschlagt zu	614 fl.	50 kr.
b) Steinhauerarbeit „ „	501 fl.	8 kr.
c) Zimmermannsarbeit „ „	328 fl.	17 kr.
d) Schreinerarbeit „ „	40 fl.	— kr.
e) Schlosserarbeit „ „	165 fl.	08 kr.
f) Blechnerarbeit „ „	60 fl.	36 kr.
g) Schieferdeckerarbeit „ „	302 fl.	24 kr.
zusammen	2012 fl.	23 kr.

Die vorbezeichneten Arbeiten beginnen erst mit Anfang des künftigen Frühlings und es haben sich auswärtige Steigerungsliebhaber zur Uebernahme derselben, sowohl über Befähigung wie auch über Vermögensverhältnisse gehörig auszuweisen und überdies einen hier bekannten solventen Bürgen zu stellen.

Dürkheim, den 28. August 1839.

Die Verwaltung des protest. Kirchenfonds.
Plesch, Pfarrer. Sachs, Rechner.

Bekanntmachung.

Montag den 23. dieses, des Vormittags 8 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten königlichen Zollverwalters Herrn Schillinger, in ihrer Wohnung vor dem Neuthor, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, als: Bettung, Kleidungsstücke, zwei nußbaumene Commoden, einen ditto Nachttisch, zwei andere nußbaumene Tische, 6 ditto Stühle, einen Küchenschrank, zwei Oefen, Zinn, Kupfer, Küchengeschirr, Züber, Bütten ꝛc. öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Neustadt, den 13. September 1839.

M. Müller, Notär.

Versteigerung.

Den 4. des nächsten Monats Oktober, Morgens 10 Uhr, läßt die Frau Wittwe Vincenz in ihrer Wohnung zu Frankenthal, mehrere gutbeschaffene weingrüne Fässer, nämlich 12 einfuderige mit Thürchen, ein zweifuderiges, 10 Stückfässer und verschiedene kleine Fäßchen, nebst zwei Füllkannen, Kellerleitern und Faßlager öffentlich versteigern.

Frankenthal, den 17. September 1839.

Neumayer, Notär.

Samstag den 21. September 1839, Morgens 10 Uhr, wird durch den unterzeichneten Bezirks-Gerichtsboten zur gerichtlichen Versteigerung einer Kuh gegen baare Zahlung geschritten.

Arent.

Unterzeichneter hat vier Walzer und zwei Galopp für das Pianoforte herausgegeben, nämlich

1) Herzenslust-Walzer;
2) Abschieds-Walzer;

3) Frühlings-Walzer;
4) Fugen-Walzer;
5) Studenten-Galopp;
6) Fugen-Galopp,

welche nur in dem Subscriptionspreis zu 54 kr. erlassen werden.

Bestellungen sind zu Neustadt in der Expedition des Wochenblattes, und zu Dürkheim bei Herrn Musiklehrer Matern, jedoch portofrei, zu übersenden.

Gedachte Walzer sind bis Ende Oktober zu erhalten.

J. M. Deichelmann,
Musiklehrer zu Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Bei Unterzeichnetem, Müller auf der an Neustadt gelegenen und zu Winzingen gehörigen sogenannten zweiten Postmühle sind alle Sorten Weißmehl, so wie auch Brodmehl, Kleien, Oel und Oelkuchen um billigen Preis zu haben.

Zweite Postmühle zu Winzingen, den 16. September 1839.

Heinrich Schiffer, J. Louis,
Compagnie.

Vorzüglich schöne und gute Patent-Trompeten, so wie alle andere musikalischen Instrumente, als auch Violin-, Guitarre-, Violoncell-, Alt- und Contrebaß-Saiten sind zu haben bei Anton Wild, Musiklehrer.

August Wilhelmi, Goldarbeiter, zeigt hiermit an, daß er seine bisherige Wohnung verlassen, und nun das früher Kaufmann Rothische Haus, Herrn Dacqué gegenüber, bezogen hat; zugleich empfiehlt sich derselbe in allen in sein Geschäft einschlagenden Artikeln, so wie auch Brillen und Brillengläser aller Art bestens.

Neustadt, den 20. September.

Carl Leidig, Gärtner von Frankenthal, kommt jeden Dienstag und Samstag hierher und logirt im Karpfen; er besorgt alle Frachten nach Frankenthal und der Umgegend; die Packete, welche ihm zur Besorgung anvertraut werden wollen, können vorher im Karpfen abgegeben werden.

Die Unterzeichnete, welche gegenwärtig im Hause des Herrn Heinrich Fritzweiler dahier wohnt, verfertigt fortwährend künstliche Blumen aller Art zur Verzierung von Damenhüten, Hauben, Kleider ꝛc. Zugleich empfiehlt dieselbe die jetzt so sehr beliebten Chenille- und Federn-Bouquets nach dem neuesten Geschmack zu äußerst billigen Preisen. Auch ertheilt dieselbe Unterricht im Blumenmachen.

Regina Hetterich.

---

* Bei Unterzeichnetem sind neue holländische Häringe angekommen. Das Stück zu 8 kr.

C. Ph. Rhein,

Bei Sattler Preßler ist eine ganz neu gebaute Einspänner-Chaise zu verkaufen.

Bei Wittib Wagner in der Stadtgasse sind Faß von verschiedener Größe aus freier Hand zu verkaufen: 1 Faß von 1½ Fuder, 2 Faß von 11 Ohm, 1 von 5, 1 von 2, 1 von 1½ und 1 von ½ Ohm.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er jetzt bei Herrn Heib wohnt; von Morgen an kostet bei ihm das Pfund Extra-Wurst 12 kr., auch sind täglich bei ihm ausgezeichnete Cervelat- und Lyoner Würste zu haben.

Jacques Weigert.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind drei gute, weingrüne Fässer, eins 25, 20 und 10 Ohm haltend, zu verkaufen.

Das den Erben der verlebten Frau Theobald Fritzweiler Wittib gehörige, in der Nähe des Marktes, der künftigen Fruchthalle gegenüber gelegene und zum Betrieb eines Spezerei-Geschäfts besonders geeignete Wohnhaus ist von nächstem Oktober an auf langjährigen Bestand zu vermiethen. Näheres bei

J. H. Fritzweiler.

Im Gulde'schen Hause ist im obern Stock eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im nämlichen Local.

Es ist ein Keller, circa 20—25 Fuder Wein haltend, nebst einem Kelterhaus, zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Joh. Hassieur in der Kellerei dahier ist um billigen Preiß zu verkaufen: eine Schrauben-Kelter, mehrere vierzöllige Kelter-Böden-Stücken, mehrere große und kleine Bütten, eine Most-Lotte, ein kieferner Stamm, gedreht gewachsen zu einem Pumpenstock, mehrere weingrüne Faß von ½ Ohm bis zu 1½ Fuder, Herz-Diele von 2 und 3½ Zoll, eine Schrotmühle und eine eiserne Egge, beides neu.

Bei Jakob Hassieur in der Metzgergasse ist guter reingehaltener 1838r Wein, der Schoppen zu 3 kr., über die Straße zu haben.

Bei Jakob Wiedemann senior, in der Vorstadt, wird 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., verzapft.

☞ Nächsten Sonntag, als auf die Haardter Nachkirchweihe, gibt es in der Weinwirthschaft bei Küfer Martin zu Haardt, gesalzene Schweinsknöchelchen mit Sauerkraut und frische Würste.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau, Elisabetha Schwab, auf meinen Namen Etwas zu borgen, indem ich nichts für sie bezahle.

Zugleich fordere ich diejenigen auf, die eine gerechte Forderung an mich zu machen haben, sich bei mir zu melden.

Leonhard Sauter.

Johann Wendel Wendelin fordert alle diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu machen haben, auf, sich innerhalb 4 Wochen bei ihm zu melden, indem er wegen Wohnsitz-Veränderung später keine Zahlung mehr leisten kann.

Deidesheim, den 14. September 1839.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 41 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Edenkoben. Markt vom 14. September. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Gerste 5 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 17. September. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 27 kr. Korn 6 fl. 04 kr. Gerst 5 fl. 03 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Speier. Markt vom 17 September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Gerste 4 fl. 57 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 77 Dienstag, 24. September 1839.

Die Kinder von Halenberg.

(Fortsetzung.)

Was der Inhalt des Gespräches war, welches Hildebrand mit diesem saubern, zu allen Schanden und Uebelthaten fähigen Gesellen hatte, wird nur aus der nachfolgenden Erzählung klar werden.

Der alte Diedrich führte, während des größten Theiles des Weges brummend, seinen Gefährten durch ein Labyrinth von Treppen und Gängen, nach einem kleinen Gemache, wo ein großer Bierkrug und kaltes Fleisch nebst andern nahrhaften Gegenständen zum Frühstück bereit standen. Anton, nicht faul, warf seine Kappe auf einen Stuhl, lüftete den Gürtel seines mächtigen Degens und setzte sich an den Tisch, zuerst einen tüchtigen Zug aus dem Deckelkrug nehmend. Anton's Zunge wurde geläufiger als sein Hunger und Durst weniger anmaßend wurden; er richtete verschiedene Fragen an den alten Diedrich, um die Ursache zu erfahren, weshalb sie so schnell nach Halenberg gerufen worden seyen.

„Die Waisen des Ritters von Halenberg sollen, für eine kurze Zeit, nach irgend einem Orte gebracht werden, wo sie sicher sind, denn unser Herr sagt, er habe erfahren, daß die Freunde des verstorbenen Ritters beabsichtigten, sich dieser Kinder mit Gewalt zu bemächtigen. Da er nun deren einziger Vormund ist, so will er alles, was in seinen Kräften liegt, anwenden, um diesen Streich zu verhindern.“

„Die Kinder des verstorbenen Ritters von Halenberg, der in dem Ungerlande umkam?“ erkundigte sich Anton.

„Ja, ja, — die armen Kleinen! Seitdem ihre Mutter sich in's Wasser stürzte — —“

Leichte Fußtritte, die dem Gange entlang hüpften, wurden jetzt hörbar, und die Thüre des Gemachs wurde plötzlich durch zwei rosige lachende Kinder aufgestoßen; das älteste, ein Knabe von 4 oder 5 Jahr, und sein Schwesterchen kaum 12 Monate jünger.

„Meister Diedrich, Meister Diedrich“, flüsterte der Knabe, „verstecke mich; da ist Alice, die uns nicht will gehen lassen, o wie herrlich! ein so schöner Ritt mit zwei Herren auf großen Pferden, und ich muß ein Schwert, und meine Schwester Julie eine Kutsche haben.“

Jetzt trat die Wärterin Alice herein; sie hatte geweint und ihre Augen trugen die deutlichen Spuren der Thränen. Ihre Bitten waren fruchtlos gewesen; Herr Hildebrand hatte ihr nicht erlaubt, die Kinder zu begleiten und mit düsterer Stirne hatte er sie aus seiner Gegenwart gewiesen. Seit dem traurigen Verluste ihrer Mutter, und beinahe seit der Zeit, wo die Kunde des Todes ihres Vaters kam, hatte Alice Mutterstelle bei den Kleinen vertreten, und so sehr hing sie an den Kindern, daß sie ihnen gern ohne Lohn oder Belohnung gedient hätte, wenn der finstere Herr Hildebrand es zugegeben. Fürchtend, sich jetzt von ihren Lieblingen trennen zu müssen, war sie den Kindern schnell in das Gemach gefolgt. Mit forschendem Blicke beobachtete sie einen Augenblick den Fremden und dann, sich plötzlich zu den Kindern wendend, rief sie feierlich aus: „Heinrich, du hast diesen Morgen noch nicht gebetet. Glaubst du, daß der liebe Gott heute dich in seinen Schutz nehmen wird, ohne daß du Ihn darum bittest?“

Der lachende Knabe wurde ernst und mit nassen Augen eilte er zu seiner Wärterin, um in ihrem Schooße sein Morgengebet herzusagen. Es bestand in einer einfachen Bitte an ihren allmächtigen Vater im Himmel, sie vor allem Uebel und namentlich vor allen Gefahren zu schützen, denen sie ausgesetzt seyn könnten. Julie kniete auch nieder, und Alice, die Hände auf beide legend, segnete die Kinder — „Gott ihrer Väter, ich übergebe sie deinem Schutze!“ Sie konnte nichts mehr sagen, lautes Schluchzen hemmte den Ton ihrer Stimme, und sich über die Kinder beugend, schloß sie beide krampfhaft in ihre Arme.

Der alte Diedrich beschäftigte sich mehr als gewöhnlich mit dem Frühstücke, und der rauhe Kriegsmann fuhr mit der Hand über die Stirne, als ob irgend eine unangenehme Ahnung ihm durch die Gedanken führe, auf die Kinder blickend, erhob er den Arm und murmelte leise, indem er die Faust ballte: „Wenn er es wagen sollte!“ Dann untersuchte er nachlässig seinen Degen, und stieß ihn rasch in die Scheide, als die fromme Alice mit den Kindern die Kammer verließ. Der alte Diedrich wurde jetzt redseliger. Sein Kinn auf die Hand und den Elbogen auf den Tisch lehnend, fuhr er also in seiner Erzählung fort.

„Es sind jetzt vier lange Jahre, auf St. Barnabas, seit dem Tode des Ritters, und unsere gnädige Frau, Gott habe sie selig! folgte ihm bald nachher. Bei seinem Tode wurde alles, was er besaß, meinem Meister, Herrn Hildebrand, anvertraut, denn er war ein guter Freund des seligen Ritters und begleitete ihn als Schreiber oder Säckelträger; ich erinnere mich nicht recht, welches von diesen beiden Aemtern er bekleidete, doch, es thut nichts zur Sache. Ich sagte, über alles, was er besaß, wurde mein Meister als Vormund gesetzt, und Herr Hildebrand brachte ein Testament vom seligen Ritter zu diesem Zwecke mit, unsere arme gnädige Frau wurde sehr niedergeschlagen, schloß sich ein und wollte Niemand sehen, da sagte man dann, sie habe den Verstand verloren. Nicht lange nachher fand man ihren Kopfputz und Mantel an dem Ufer des Flusses, gerade neben der alten Brücke, über die ihr geritten seyd, aber ihren Leichnam nie — —“ Hier unterbrach das Hereintreten Michels des alten Mannes Erzählung.

„Mir deucht, Ihr habt keinen warmen Sekt mit meinem Herrn getrunken“, rief Meister Diedrich höhnisch dem Reitersmann entgegen. Michel erwiederte mit düsterer Miene:

„Alter Meister Naseweis, gebt mir einen Schluck vom Besten — einen Abschiedstrunk, das Frühstück habe ich eben berichtigt.

„Gemach, gemach, Meister Ungestüm“, entgegnete unwillig der alte Diedrich. „Weil Ihr oben mit meinem Herrn getrunken und gegessen, heiße ich

Meister Naseweis", sonst hättet Ihr mich wohl guter Meister Diedrich genannt." So brummte der alte Mann noch länger und reichte dem rauhen Krieger nur unwillig den verlangten Trunk. Es dauerte nicht lange, bis ein Befehl sie in den Hofplatz trieb, wo sie ihre Rosse völlig zur Abreise gerüstet fanden: Heinrich und Julie, jedes ein Peitschchen in der Hand, blickten fröhlich umher und belustigten sich mit dem blinkenden Geschirr der Pferde. Herr Hildebrand stand am Thorwege und schien in's Wetter zu sehen. Alice, mit verweinten Augen, reichte den Reitern einige Kuchen und andere Erfrischungen, die sie in die Reisetasche steckten. Die Reise war nur kurz, und in einer Stunde, sagte Michel, würden sie das Ziel derselben erreichen. Herr Hildebrand wollte den Ort nicht genannt wissen, fürchtend, seine Feinde könnten erfahren, wohin die Kinder gebracht worden seyen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge, soll die früher beabsichtigte Reise Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern nach Griechenland, vermuthlich wegen der Verhältnisse im Orient, auf unbestimmte Zeit verschoben worden seyn.

— Das Postament zum Denkmal Max I. in München ist nunmehr vollendet, und in wenigen Tagen wird das colossale Standbild aus den Hallen der Erzgießerei nach dem Wittelsbacher Platze abgeführt.

— Das diesjährige Oktoberfest in München soll durch ein großartiges Ritterspiel, welches die Kunstreitergesellschaft von Tourniaire mit hoher Unterstützung glanzvoll veranstalten werde, Verherrlichung erhalten.

— Die Errichtung einer Schiffbrücke über den Rhein bei Knielingen (unweit Karlsruhe) soll nun im Mai des nächsten Jahres bestimmt stattfinden.

— Der königl. sächsische Oberpostdirektor v. Hüttner hat an alle deutsche Postanstalten den Antrag zu gegenseitiger Aufhebung des Transit-Porto's gemacht; auch glaubt man, daß die Post-Reform auf den sächsischen, bayerischen, badischen und würtembergischen Landtagen zu lebhaften Verhandlungen Veranlassung geben werde.

— Die Wasserheilmethode des Dr. Prießnitz zu Gräfenberg in Schlesien findet ihrer bewundernswürdigen Resultate wegen immer mehr Ausbreitung; außer München und Dresden wird nun auch Berlin eine solche Anstalt erhalten.

— Eine von der k. würtembergischen Regierung angeordnete Untersuchung des Neckars hat das Resultat geliefert, daß, wenn einige Correktionen des Flußbettes stattfinden, eine Dampfschiffahrt auf dem Neckar ausführbar ist.

— Ein Schreiben aus Wien, welches über die Verwickelungen in der Türkei handelt, spricht unter Andern die Befürchtung aus, daß die natürliche Frist eines allgemeinen Weltfriedens jetzt vielleicht abgelaufen wäre, und die Kunst der diplomatischen Heilmethode sey in einem solchen Falle fast nur Flickwerk.

— Die Sekte der Wiedertäufer hat diesen Sommer, an einem ziemlich kühlen Tage, einen kranken Mann, der auf seinem Krankenbette noch bekehrt worden ist, nach Berg an den Neckar geführt, denselben dort auf ein Leintuch gelegt und, ihn im Neckar untertauchend, noch einmal getauft. Zwei Tage nach diesem Taufbade starb der Arme. Wenn man nun auch nicht gerade seinen Tod diesem kühlen Bade schuld geben will, so kann man ihm doch die Beschleunigung seines Todes zuschreiben.

Schweiz.

Bei der kürzlich gemeldeten Umwälzung in Zürich hat sich besonders ein Pfarrer, Namens Hirzel, durch seinen Fanatismus ausgezeichnet. Er führte die Bauern unter Absingung geistlicher Lieder in die Stadt und gab das erste Zeichen zum Angriff. Derselbe ist jedoch nicht mit dem ausgezeichneten Schriftsteller und Bürgermeister Hirzel von Zürich zu verwechseln, welcher sogleich seine Stelle niedergelegt hat.

Frankreich.

Im nördlichen Frankreich sind der Getreideausfuhr wegen, ernsthafte Unruhen ausgebrochen.

— Mit dem Uebertritt des Don Carlos auf französischen Boden wird sich wahrscheinlich auch das Uebel der Geldnoth der spanischen Regierung heben. Man spricht in Paris von einem Anlehen von 100 Millionen Franken, welches unter französischer Garantie durch den Banquier Aguado für Spanien negozirt würde.

Spanien.

Die Carlistenhäuptlinge, deren Corps noch nicht auseinandergelaufen sind, hausen auf eine schreckliche Art; wer ihnen in die Hände fällt, wird umgebracht und die Städte und Dörfer, die sie durchziehen, werden niedergebrannt. Doch beeilen sich die christinischen Generale, jene zu Paaren zu treiben. — Das Schicksal des Don Carlos wird nicht so hart werden; in Frankreich wird man ihn so lange zurückhalten, bis er seine Entsagungsacte unterzeichnet hat, wogegen ihm die französische Regierung eine jährliche Pension von 5 Millionen Franken verbürgt. Später wird er nach Italien gehen.

Türkei.

Die Nachrichten aus dem Orient bieten vor der Hand zwar wenig Interessantes; der Sultan sucht vorzüglich den englischen Gesandten zu bewegen, den Pascha von Aegypten zur Herausgabe der Flotte zu zwingen, was jener aber so viel als möglich hinauszuschieben sucht, und der französische Gesandte genießt in diesem Falle gar kein Zutrauen. Doch stehen an den Grenzen zu Land und zu Wasser so bedeutende Streitkräfte, als wäre der Krieg eine ausgemachte Sache.

Bekanntmachungen.

(Die Kammer der Abgeordneten betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

In Gemäßheit der Königl. allerhöchsten Erklärung, die Kammer der Abgeordneten betreffend, vom 24. August 1839 (Amtsblatt p. 373), sind die Königl. Steuercontrollämter und Steuer-Einnehmer angewiesen worden, die Steuerlisten für die Wahlen der Deputirten zur nächsten Ständeversammlung in den Klassen der Städte und Märkte, dann der Landgemeinden ungesäumt herzustellen.

Da nun bezüglich der Landeigenthümer nach §. 9 des Edikts über die Ständeversammlung (Beilage X. zur Verfassungsurkunde) die Rustikal-, Häuser- und Gewerbsteuer nicht blos von den in einer einzelnen Gemeinde, sondern von sämmtlichen im Regierungsbezirke befindlichen Besitzungen eines activ oder passiv wahlfähigen Individuums bei dem gesetzlichen Wahlzensus zu 38 fl. 41$^{2}/_{4}$ kr. eingerechnet werden, und die Steuerbehörden von den auswärtigen Besitzungen oder Gewerbsbetrieben der einzelnen Individuen nicht die erforderliche Kenntniß und Nachweise besitzen; so ist es nothwendig, um den angeordneten Vorarbeiten die gehörige Verlässigkeit und Vollständigkeit zu verschaffen, daß diejenigen Steuerpflichtigen, welche durch Zusammenrechnung ihrer in mehreren Gemeinden vertheilten Steuerschuldigkeiten die Summe des oben angedeuteten Wahlzensus erreichen, ihre Auszüge aus den verschiedenen Hebrollen pro $18^{36}/_{37}$, $18^{37}/_{38}$ und $18^{38}/_{39}$ den Einnehmern ihres Wohnortes zur geeigneten Berücksichtigung unverzüglich vorlegen, wozu dieselben — gleichmäßig, wie dieses vor der jüngsten Deputirten-Wahl mittels Ausschreiben vom 3. December 1836 geschehen, hiermit aufgefordert werden.

Die Königl. Landcommissariate haben dafür zu sorgen, daß gegenwärtige Ausschreibung gehörig publicirt werde.

Speyer, den 8. September 1839.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen.

Fürst v. Wrede.

Alwens.

Dörr.

Die Salz- und Steinkohlentransport-Versteigerung betreffend.

Dienstag den 1sten nächsten Oktober, Morgens früh 9 Uhr, wird zu Speyer, in der Weinwirthschaft zum goldenen Hirsch, auf dem Max-Joseph-Platze, die Salztransport-Versteigerung für den Bedarf der südwestlichen Niederlagen der Pfalz für $18^{39}/_{40}$ vor sich gehen, und jene für die nordwestlichen Niederlagen mit Rückfracht von Berbacher Steinkohlen nach der k. Saline Dürkheim, in Kaiserslautern, Samstag den 5. October, ebenfalls Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Schiff, nächst dem Centralgefängniß, vorgenommen werden, wozu hiermit einladet die respectiven Fuhrwerksunternehmer mit Beibringung gesetzlicher Zeugnisse über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz

das königl bayer. Hauptsalzamt Dürkheim.

Schelf.

Vorzüglich schöne und gute Patent-Trompeten, so wie alle andere musikalischen Instrumente, als auch Violin-, Guitarre-, Violoncell-, Alt- und Contrebaß-Saiten sind zu haben bei Anton Wild, Musiklehrer.

August Wilhelmi, Goldarbeiter, zeigt hiermit an, daß er seine bisherige Wohnung verlassen, und nun das früher Kaufmann Rothische Haus, Herrn Dacqué gegenüber, bezogen hat; zugleich empfiehlt sich derselbe in allen in sein Geschäft einschlagenden Artikeln, so wie auch Brillen und Brillengläser aller Art bestens.

Neustadt, den 20. September.

Carl Leidig, Gärtner von Frankenthal, kommt jeden Dienstag und Samstag hierher und logirt im Karpfen; er besorgt alle Frachten nach Frankenthal und der Umgegend; die Packete, welche ihm zur Besorgung anvertraut werden wollen, können vorher im Karpfen abgegeben werden.

Die Unterzeichnete, welche gegenwärtig im Hause des Herrn Heinrich Fritzweiler dahier wohnt, verfertigt fortwährend künstliche Blumen aller Art zur Verzierung von Damenhüten, Hauben, Kleider rc. Zugleich empfiehlt dieselbe die jetzt so sehr beliebten Chenille- und Federn-Bouquets nach dem neuesten Geschmack zu äußerst billigen Preisen. Auch ertheilt dieselbe Unterricht im Blumenmachen.

Regina Hetterich.

Bei Unterzeichnetem sind neue holländische Häringe angekommen. Das Stück zu 8 kr.

C. Ph. Rhein,

Bei Sattler Preßler ist eine ganz neu gebaute Einspänner-Chaise zu verkaufen.

Bei Wittib Wagner in der Stadtgasse sind Faß von verschiedener Größe aus freier Hand zu verkaufen: 1 Faß von 1$^{1}/_{2}$ Fuder, 2 Faß von 11 Ohm, 1 von 5, 1 von 2, 1 von 1$^{1}/_{2}$ und 1 von $^{1}/_{2}$ Ohm.

Es ist eine Kelter mit eisernen Schrauben, 9 Logel haltend, zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger.

Bei Joh. Hassieur in der Kellerei dahier ist um billigen Preiß zu verkaufen: eine Schrauben-Kelter, mehrere vierzöllige Kelter-Böden-Stücken, mehrere große und kleine Bütten, eine Most-Lotte, ein kieferner Stamm, gedreht gewachsen zu einem Pumpenstock, mehrere weingrüne Faß von $^{1}/_{2}$ Ohm bis zu 1$^{1}/_{2}$ Fuder, Herz-Diele von 2 und 3$^{1}/_{2}$ Zoll, eine Schrotmühle und eine eiserne Egge, beides neu.

Ein vollständig gutes Reitzeug ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, sind drei gute, weingrüne Fässer, eins 25, 20 und 10 Ohm haltend, zu verkaufen.

Bei Frau Wittwe Kissel in der Metzgergasse ist ein Keller zu vermiethen und ein Fuderfaß zu verkaufen.

Bei Christian Helfenstein, neben der fahrenden Post, ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli oder Weihnachten bezogen werden.

Im Gulde'schen Hause ist im obern Stock eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im nämlichen Local.

Das den Erben der verlebten Frau Theobald Fritzweiler Wittib gehörige, in der Näe des Marktes, der künftigen Fruchthalle gegenüber gelegene und zum Betrieb eines Spezerei-Geschäfts besonders geeignete Wohnhaus ist von nächstem Oktober an auf langjährigen Bestand zu vermiethen. Näheres bei

J. H. Fritzweiler.

Bei Jakob Wiedemann senior, in der Vorstadt, wird 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., verzapft.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau,

Elisabetha Schwab, auf meinen Nâmen Etwas zu borgen, indem ich nichts für sie bezahle.

Zugleich fordere ich diejenigen auf, die eine gerechte Forderung an mich zu machen haben, sich bei mir zu melden.

Leonhard Sauter.

Johann Wendel Wendelin fordert alle diejenigen, welche eine gerechte Forderung an ihn zu machen haben, auf, sich innerhalb 4 Wochen bei ihm zu melden, indem er wegen Wohnsitz-Veränderung später keine Zahlung mehr leisten kann.

Deidesheim, den 14. September 1839.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermiethen bei Spengler Wappler.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 06 kr. Korn 6 fl 08 kr. Spelz 3 fl. 39 kr. Gerst 5 fl 12 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Landau. Markt vom 19. September. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Hafer 2 fl 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 19. September. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 25 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Gerst 4 fl. 59 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 17 kr.

Mainz Markt vom 20. September. Der Malter Waizen 11 fl. 18 kr. — Korn 8 fl. 10 kr. — Spelz 3 fl. 45 kr. — Gerst 6 fl. 35 kr. — Hafer 3 fl. 31 kr.

In Folge höherer Weisung, und unter Bezugnahme auf die im Amts- und Intelligenzblatt der Pfalz, № 43, von 1838, publicirte Verfügung Königl. Regierung vom 20. August 1838, werden dem Forst-Sicherheits- und Hut-Personal, nachstehend diejenigen Jagdpächter und Jagdliebhaber, welche bis heute sich mit Waffenscheinen für's Jagdjahr 18³⁹/₄₀ versehen haben, namhaft gemacht, damit gegen alle Andere, welche ohne Gewehrpässe jagend betroffen werden, inhaltlich der oben beregten hohen Regierungs-Verfügung verfahren werden möge.

Neustadt, den 20. September 1839.

Königl. Rentamt,
Rössel.

A. Canton Neustadt.

1. Gemeinde Neustadt.

Ludwig Deidesheimer, Bäcker.
Jakob Dietrich Goßweiler, Conditor.
Johann Abresch, jun., Müller.
Johann Hornig, jun., Weinhändler.
Conrad Hornig, Gastwirth.
David Jung, Bauschaffner.
Johann Späth, k. Triftbeamter.
Johann Friedrich Guinandt, Handelsmann.
Theodor Frey, Kaufmann.
Georg Frey, Eigenthümer.
Johann Kölsch, Kaufmann.
Robert Jakob Kempf, Einnehmer.
L. Rettig, Forstmeister.

2. Gemeinde Mußbach.

Jakob Krätzer, Gutsbesitzer.
Daniel Rössel, Einnehmer.

3. Gemeinde Gimmeldingen.

Johann Wiedemann, Oekonom.
Heinrich Oredorf, Oelmüller.
Joh. Wilh. Lingenfelder, Bürgermeister.
Johann Friedrich Reis, Gutsbesitzer.
Johann Friedrich Reis, Kaufmann.
Johann Jakob Reis, Küfer.

4. Gemeinde Winzingen.

Johann Jakob Deidesheimer, Ziegler.
Gerhard Janson, Gutsbesitzer.

5. Gemeinde Königsbach.

Joseph Wolf, Bürgermeister.
Franz Valentin Ziegler, Gutsbesitzer.

6. Gemeinde Lachen.

Philipp Hamann, Ackersmann.
Franz Weisenstein, Ackersmann.

7. Gemeinde Meckenheim.

Nikolaus Rheinwald, Ackersmann.
Philipp Heinrich Horr, Ackersmann.

8. Gemeinde Duttweiler.

Johann Bergdolt, Ackersmann.

9. Gemeinde Haardt.

Philipp Jakob Bauer, Winzer.
Paul Martin, Küfer.

10. Gemeinde Lambrecht.

Casimir Wagner, Bürgermeister.

11. Gemeinde Elmstein.

Jakob Klein, Kupferschmidt.

12. Gemeinde Hambach.

Bernhard Schäfer, Wirth.
Valentin Schäfer, Gutsbesitzer.

13. Gemeinde Haßloch.

Carl Kunzmann, Apotheker.
Conrad Hene, Müller.
Phil. Heinr. Eisenmayer, Gutsbesitzer.
Peter Nikolaus, Einnehmer.
Abel Hamann, Färber.
Jakob Eyer, Schullehrer.
Phil. Jakob Mischon, Müller.
Jakob Tirolf, Müller.
Carl August Besnard, Doctor.
Philipp Hene, Müller.
Anton Kaufmann, Jagdhüter.
Jakob Dambach, Jagdhüter.

14. Gemeinde Geinsheim.

Martin Geither, ret. Gend.-Hauptmann.
Johann Adam Mohr, jun.
Johann Adam Zillich, Ackersmann.

15. Gemeinde Ruppertsberg.

Adam Langhäuser, Gutsbesitzer.

B. Canton Dürkheim.

1. Gemeinde Dürkheim.

Adam Zott, Posthalter.
Carl Henel, Einnehmer.
Heinrich Frank, Kaufmann.
Valentin Häuser, Müller.
Daniel Schik, Wirth.
Franz Julius Bidelange, k. Revierförster.
Rudolph Christmann, Privatmann.
Joseph Cuny, Hauptsalzamts-Cassier.
Valentin Faulhaber, Maurer.

2. Gemeinde Pfäffingen.

Johann Pfitz, Gutsbesitzer.

3. Gemeinde Deidesheim.

Christoph Stein, Revierförster.
Heinrich Schmitt, Gastwirth.
Heinrich Molitor, Gutsbesitzer.
Andreas Reinhardt, Gutsbesitzer.
Heinrich Häußling, Gastwirth.
Theodor Gorrz, Handelsmann.

4. Gemeinde Freinsheim.

Georg Jakob Retzer, Kaufmann.
Jakob Reibold, Sohn.

5. Gemeinde Wachenheim.

Wilhelm Eckart, pens. Hauptmann.
Jakob Münch, Gutsbesitzer.

6. Gemeinde Herrheim.

Bernhard Bohnenstiel, Ackersmann.
Wilhelm Lutz, Ackersmann.
Eduard Faßbender, Gutsbesitzer.

7. Gemeinde Leistadt.

Andreas Freyermuth, Küfer.

8. Gemeinde Ellerstadt.

Andreas Frey, Gutsbesitzer.
Johann Blaul, Bürgermeister.

9. Gemeinde Niederkirchen.

Michel Zech II., Jagdhüter.

10. Gemeinde Hardenburg.

Carl Baude, Forstpraktikant.
Peter Leop. Schmilling k. Revierförster.
Johann Wilhelm Behret, Müller.
Wilhelm Behret, Müller.
Philipp Behret, Müller.

11. Gemeinde Jägerthal.

Rudolph Geib, Reviergehülfe.
Carl Kummerer, Revierförster.

12. Gemeinde Forst.

Carl Steinmetz, Rentner.
Gustav Schellhorn.
Christoph Biebel, Gutsbesitzer.
Georg Schellhorn, Gutsbesitzer.
Schellhorn-Wallbillich, Bürgermeister.
Heinrich Reichardt, Gutsbesitzer.

13. Gemeinde Ungstein.

Friedrich Bissinger, Gutsbesitzer.
Ludwig Kerlinger, Gutsbesitzer.

14. Gemeinde Erpolsheim.

Theobald Wernz, Müller.
Heinrich Becker, Gutsbesitzer.

15. Gemeinde Bobenheim.

Jakob Trump, Gutsbesitzer.
Caspar Spielmann, Gutsbesitzer.

16. Gemeinde Weisenheim a. B.

Jakob Gerber, Ackersmann.
Peter Adam Giesen, k. Revierförster.

15. Gemeinde Weisenheim a. S.

Georg Reichert, Gutsbesitzer.
Jakob Reichert, Gutsbesitzer.

18. Gemeinde Friedelsheim.

Bartholomäus Messing.

19. Gemeinde Dackenheim.

Jakob Schowalter, Ackersmann.
Jakob Schowalter, Ackersmann.
Caspar Cloos, Gutsbesitzer.

20. Gemeinde Kallstadt.

Christoph Rupprecht, Bürgermeister.
Andreas Lumelius, Gutsbesitzer.
Georg Nikolaus Hauk, Gutsbesitzer.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 78 Freitag, 27. September 1839.

Die Kinder von Halenberg.

(Fortsetzung.)

Jeder Reiter mit einem Kinde vor sich, ritt langsam durch den äußern Hof, in welchem Alice verschwand. Der eiserne Hufftritt der Pferde schallte helltönend unter dem gewölbten Thorwege. Außerhalb demselben, wo eine prächtige Urne auf einer Säule bei der Terrasse des Gartens stand, erwartete sie Herr Hildebrand, der ihnen eine gute Reise wünschte. Anton ritt zuerst vorüber; Michel hielt sein Roß an: Hildebrand nahm des Knaben Hand, drückte sie, und warf Michel einen Unheil verkündenden Blick zu, der irgend ein schreckliches Vorhaben beurkundete. Hildebrand hielt die Hand über den Mund und flüsterte ihm leise zu: — „Denke an den Schlund unter dem Wasserfall!“

Die Reiter ritten davon, und als sie jenseits der Brücke einen grünen Abhang hinaufstiegen, erkannten die Kinder ihre Amme Alice auf ihrer verstorbenen Herrin Zelter. Sie riefen ihr zu, aber sie ritt der entgegengesetzten Richtung zu und war bald aus dem Bereiche ihrer Blicke.

Die engen Holzwege des Waldes wurden immer dichter. Der Morgen war schon weit vorgerückt. Die fröhlichen Vögel zwitscherten und schüttelten die Thautropfen von den Zweigen mit ihren rastlosen Flügeln. Die Drostel und Amsel pfiffen in dem Dickicht, während das furchtsame Kaninchen, aufgescheucht von seinem Morgenimbiß, vorübersprang und seinen Bau suchte. Der Wald wurde dichter, und die Sonnenstrahlen, die bisher in hellen, breiten Streifen ihren Pfad beschienen hatten, wurden ungewiß und konnten die Schatten nicht mehr verdrängen. Die Bäume sogar nahmen eine düstere Gestalt und ein finsteres Ansehen an; und der Boden war mit wilden Ranken und schädlichen Pflanzen bedeckt. Der Pfad, den sie eingeschlagen, schien wenig betreten zu seyn, und nur kenntlich durch Oeffnungen, die hie und da in dem Gehölze gehauen waren.

So ritten sie einige Stunden vorwärts. Michel führte den Zug, und Anton, mit seiner plaudernden Bürde, folgte ihm unbekümmert; jedoch plötzlich um sich sehend, hielt der Letztere sein Roß an und Unruhe malte sich auf seinen Zügen, als er ausrief:

„Michel, du hast den Weg gewiß verfehlt. In einer Stunde hätten wir das Ziel unserer Reise erreichen sollen, und jetzt sind wir schon mehr als drei Stunden unterwegs.“

„Laß dich das nicht bekümmern, Kamerad; dieses ist unser Weg, und du wirst dich bald überzeugen, daß wir den richtigen eingeschlagen haben: bald werden wir den Wald hinter uns haben.“

„Dies ist doch der Weg nach dem alten Thurme, wenn ich nicht irre; man hört ja schon das Tosen des Wasserfalls.“

„Du hast Recht; bald werden wir die Straße nach dem Schlosse Bolton erreicht haben.“

Sie setzten ihren Weg fort ohne eine Silbe zu sprechen, bis das Geräusch des Wasserfalls, welches sie schon seit einer Weile gehört hatten, in lautes Donnern überging, und der Pfad plötzlich weiter wurde. Anton gab jetzt seinem Rosse die Sporen und sprengte an die Seite seines Gefährten, der sein Pferd anhielt und dadurch Gelegenheit zu einer weiteren Unterhaltung zu geben schien.

„Wo reisen wir hin?“ frug Anton.

„Wo es den Kindern wohl seyn wird.“

Ein falsches Lächeln, welches Anton nur zu wohl zu deuten wußte, spielte bei diesen Worten um Michels Lippen, auf dessen Zügen das Wort Bösewicht deutlich zu lesen war. Anton, obschon nicht von unbeflecktem Rufe, und vielleicht gewohnt an Verbrechen, vor denen die Menschheit zurückschaudern würde, drückte das unschuldige Schlachtopfer dichter an seine Brust. Das Geplauder des kleinen Kindes hatte sein Herz gewonnen, und die Morgenscene mit Alice hatte sein Gemüth so erweicht, daß er hätte weinen können, wenn er an das reuelose Wesen seines Gefährten dachte, dem diese armen Kleinen anvertraut worden waren.

Das Getöse des Wasserfalles wurde lauter. Der Weg führte sie jetzt auf eine Art Amphitheater — Waldung erhob sich über Waldung bis an den Gipfel der Berge, die sie umgaben. Ein von den Gebirgsgewässern angeschwollener Wasserfall wurde nun sichtbar, über dessen Strudel ein unvollkommener behauener Baumstamm, dessen Zweige vor kurzem erst weggeschnitten schienen, geworfen war. Die Ruinen eines Thurmes oder Kastells erhoben sich über die dunkeln Tannen, die den Rand eines steilen Abhanges bekränzten, an dessen Fuße der Waldstrom daherbraus'te.

„Dort haben [illegible] erreicht“, sagte Michel, nach dem Thurme zeigend. „Die Kinder sind ermüdet und haben Erfrischungen nöthig. Weile hier mit den Rossen, während ich die Kinder über jene Brücke trage.“

„Wir haben Erfrischungen in der Reisetasche: weßhalb sollen wir denn weiter gehen“, erwiederte Anton, seinen Gefährten mißtrauisch ansehend.

„Die Kinder bedürfen der Ruhe“, sagte Michel, „und wir werden dort Schutz vor der Hitze finden.

„Wenn sie der Ruhe bedürfen“, war die Antwort, „dann wird dieser Rasen und das überhängende Gesträuch ihnen sowohl Ruhe als Schutz geben.“

„Die Kinder sind mir anvertraut“, erwiederte Michel aufgebracht, „und ich bin dir keine Rechenschaft schuldig. Steig ab und gib mir das Kind.“

„Ich werde es nicht thun. Michel, ich habe dich beobachtet und ich weiß, daß du ein Bösewicht bist! Zurück, sage ich dir! Ziehe nur dein Schwert, Kamerad; ich habe auch Waffen!“

Der Kampf wurde heiß und heftig, und die erschrockenen Kinder erfüllten den Wald mit ihrem Angstgeschrei. Der Sieg schien nicht lange zweifelhaft; Michel bewährte sich als ein gewandter Fechter, und sein Gegner, strauchelnd vor Ermüdung, brach sein Schwert im Falle. Wehrlos und unbeschützt, erhob sich die Waffe seines Gegners zum Todesstreich, als plötzlich der Arm des Bösewichts festgehalten und das Schwert aus seiner Hand gerissen wurde; eine weibliche Gestalt, in dunklem und rau-

hem Gewande, stand zwischen den Kämpfenden. Ihr Gesicht war blaß, aber ihre Augen flammten vor Zorn und Unmuth.

„Hinweg, Elender! dein Blut ist zu schlecht für dein eigenes Schwert sogar.“ Mit diesen Worten schleuderte sie die Waffe von sich.

Anton, glühend vor Rache über seine Niederlage, sprang dem Schwerte nach, ergriff es und erneuerte den Kampf. Michel floh der Brücke zu, aber Anton, mit der Wuth eines Tigers, stürzte seiner Beute nach und erreichte sie gerade in dem Augenblick, wo Michel den Fuß auf den Baumstamm setzen und entfliehen wollte. Ein heftiger Stoß mit dem Schwerte machte ihn unfähig, ferner seinen Arm zu gebrauchen, aber dem ohnerachtet klammerte er sich fest an seinen Feind. Anton bemühte sich vergebens, sich von ihm loszumachen, und Michel, gewahrend, daß Leben und Tod von dem Ausgang des Streites abhing, schloß seinen noch brauchbaren Arm so fest um ihn, daß der bisher errungene Vortheil fruchtlos war. Das Schwert war nutzlos und Anton warf es in den schäumenden Schlund zu ihren Füßen; jetzt, beide Hände frei habend, während der eine Arm Michels blutend und kraftlos dahing, war der Vortheil wieder auf seiner Seite. Er riß den Arm seines Gegners los, hob ihn empor von dem Boden und schleuderte ihn mit einem boshaften Freudengeschrei hinab in den tosenden Abgrund.

Ein krampfhafter Schrei, ein Fall nur, und der Bösewicht sank in die rollende Fluth. Die Wellen wirbelten ihn, einen Augenblick nur, herum und dann verschwand er auf immer in dem unersättlichen Strudel. Anton zog sich schnell zurück, um seine kleinen Gefährten wieder aufzusuchen, aber vergebens, die Kinder und seine Retterin waren verschwunden!

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 23. September sind die beiden Erzherzoge Maximilian von Este und Ferdinand von Toskana, unter den Namen von Grafen Buchheim und Villafranca, in Speier angekommen, und haben am nächsten Tage ihre Reise weiter fortgesetzt.

— In München fielen in den letzten Tagen einige Selbstmorde vor, von welchen einer vielen Antheil erregt hat; es wurde nämlich ein Maler aus Zürich, der sich längere Zeit daselbst aufgehalten, mit seiner Tochter, einem hübschen Mädchen von 18 Jahren, ertrunken gefunden; beide waren fest umschlungen. Man gibt Mangel an Subsistenzmitteln als Beweggrund dieses unseligen Entschlusses an.

— Am 13. September brannten in dem Dorfe Bernbach, Würtembergischen Oberamts Neuenbürg, 16 Wohngebäude ab und eben so viele wurden mehr oder weniger beschädigt. 21 Familien mit 79 Kindern verloren ihr Obdach und ihre Habe. Das Einheimsen feuchten Heues war die wahrscheinliche Veranlassung des Brandes.

— Der Kaiser von Rußland wird nächstens in Berlin erwartet.

— Vor einigen Tagen sind zu Berlin die Conferenzen der deutschen Zollvereinsstaaten geschlossen, und die neuen Tarife für die kommenden Jahre bestimmt worden. Das Nähere darüber wird sehr geheim gehalten; doch erfährt man, daß Berlin zum Centralpunkt des Zollvereins festgesetzt ist, und daß die nächsten Zusammenkünfte der verbündeten deutschen Staaten ebenfalls in dieser Hauptstadt abgehalten werden sollen.

— Nächste Woche werden sich mehrere Diplomaten auf dem Johannisberge, woselbst der Fürst Metternich den diesjährigen Herbst über residiren wird, einfinden; überdies wird sich auch Hr. v. Rothschild dahin begeben.

Frankreich.

Die im vorigen Blatte gemeldeten Unruhen wegen der Getreideausfuhr haben sich wiederholt, und zwar so, daß Militair hingeschickt werden mußte. In der Stadt Mans wurde der Staatsprocurator durch einen Steinwurf an den Kopf verwundet und dieser so wie der Präfect (wahrscheinlich wegen zu wenig ernsthaften Einschreitens) auf der Stelle von der Regierung abgesetzt. Die Bauern hielten die nach den Seehäfen bestimmten Getreidefuhren an und transportirten sie in die Stadt, wo das Getreide in der Fruchthalle aufgeschüttet ward. — Auch in Paris trifft man Vorsichtsmaßregeln, um die unruhigen Köpfe, die vielleicht diesen Anlaß zu einem Ausbruch zu benutzen geneigt wären, einzuschüchtern.

— Die Zahl der Conscriptionspflichtigen in Frankreich belief sich dieses Jahr auf 288,623 Mann, von denen 80,000 ausgehoben werden.

— Von den Carlisten folgt ein Bataillon nach dem andern dem Beispiele des Don Carlos; auf französischem Gebiete werden ihnen zwar die Waffen abgenommen, dafür dürfen sie sich aber wieder satt essen; sie sollen so ausgehungert seyn, daß sie das Gras auf dem Wege verzehren. Die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Carlisten soll 1000 Offiziere und 8000 Soldaten betragen.

— Don Carlos hat in einem Schreiben an Louis Philipp, in welchem er seine vertrauensvollste Zuneigung für denselben ausdrückt und sich sogar seiner (zwar ziemlich entfernten) Vetterschaft erinnert, folgende Anforderungen gestellt: 1) Wiedereinsetzung in alle seine Rechte als spanischer Prinz, und Erblichkeit des Thrones für seine Familie, im Falle die Töchter Christinens ohne directe Erben bleiben; 2) Wiedererstattung seiner beträchtlichen Güter in Spanien; 3) eine seinem Range angemessene Pension und eine Geldunterstützung für den Augenblick.

Rußland.

Die Zeitungen sind voll von den Berichten über das große Lager bei Borodino und der Enthüllung des zum Andenken an die im Kriege von 1812 gebliebenen Krieger daselbst errichteten Monuments. Ein für die damals Gefallenen abgehaltenes Todtenamt ward durch das Abfeuern einer Salve aus 792 Geschützen verherrlicht. Nach Beendigung dieser Ceremonie marschirte die ganze dort versammelte Truppenmasse (120,000 Mann) im Parademarsch um das Monument.

Türkei.

Auf der den Engländern gehörigen Insel Malta befindet sich gegenwärtig ein gewisser Nadir Bei, welcher sich für einen Sohn des 1808 gewaltsam entthronten Sultan Mustapha IV. ausgibt, und jetzt durchaus auch Sultan werden will. Er hat den Pascha von Aegypten zu seinem Beistand aufgefordert, dieser aber hält ihn für einen Narren.

Die europäischen Diplomaten in Konstantinopel kämpfen mit größter Hartnäckigkeit um ihren Einfluß bei der Pforte; jetzt ist es plötzlich dem russischen Gesandten gelungen, sich das Uebergewicht über seine Collegen zu verschaffen, und in Folge dessen steht der Sturz Chosrew Pascha's (des ersten Ministers und größten Feindes des Aegypters) nahe bevor. (Er ist den Russen, so wie dem Pascha von Aegypten zu gescheidt!)

— Der englische Admiral Stopford soll den Befehl erhalten haben, mit seiner Flotte in den Dardanellen einzulaufen. Dies dürfte Rußland als einen Friedensbruch betrachten, weßhalb sich Rußland auch ernsthaft auf einen solchen Fall vorbereitet hat; alle im schwarzen Meere befindlichen Kriegs- und Transportschiffe sind im Hafen von Sebastopel versammelt und unter den in den südlichen Gouvernements stehenden Truppen herrscht große Bewegung. Alles dieses läßt vermuthen, daß sich zwischen den europäischen Großmächten in Betreff der orientalischen Frage Schwierigkeiten erhoben haben, die einen nahen Friedensbruch besorgen lassen.

Aegypten.

Mehemed Ali hat den fremden Consuln in Alexandrien folgende drei Fälle aufgestellt, in welchen er seinen Sohn Ibrahim ermächtigt hat, gegen Konstantinopel vorzurücken: 1) Wenn die englische und französische Flotte Miene machen würden, gegen Alexandrien vorzurücken; 2) wenn sein Sohn aus Mangel an Proviant sich in seiner jetzigen Stellung nicht mehr würde halten können, und 3) wenn ihm (dem Pascha) die Unterhandlungen in Konstantinopel zu lange dauern würden. — Sollte Ibrahim Pascha wirklich auf Konstantinopel marschiren, so dürfte sein Zug ein Triumphzug werden, die Bevölkerung, welche durch Emissäre darauf vorbereitet ist, wird ihn mit Jubel empfangen, und neuerdings haben sich wieder zwei mächtige Pascha's für Aegypten erklärt.

Die Größe Rußlands.

Der russische Staatscoloß, dessen Mundeshauch in Eis erstarrt, während Melonen wild zu seinen Füßen wachsen — hat den einen Fuß an Deutschlands Grenze, den andern in China und Amerika — vom weißen Meere bis zum schwarzen reichend. Nie geht die Sonne da unter, und Rußland macht den neunten Theil der bewohnten Erde und den achtundzwanzigsten Theil der Oberfläche unserer Kugel aus. In Taurien und Kaukasien blüht der schönste Frühling, wenn noch Schnee die Kaiserstadt deckt und in Kola das Rennthier sein kärgliches Moos unter Eiskrusten hervorholt — der Kirgise schaut in blauen, stets heiteren Himmel — der Tschuktsche in düstere neunmonatliche Nacht. Rußland ist kein Staat, sondern eine Welt, und wer es in gerader Linie durchreisen wollte, und täglich 16 Meilen im Schlitten machte, brauchte dennoch ein Vierteljahr. Der griechische Alexander hätte nicht nach dem Mond zu seufzen gebraucht, wenn er des russischen Alexanders Welt hätte sehen können, größer als das Reich der Römer, der Araber und der Spanier in ihren blühendsten Zeiten. Ungefähr 50 Millionen Menschen, zur Disciplin des Nordens und zum Gehorsam des Orients erzogen, stehen dem modernen Alexander zu Gebote — die auf 350,000 Quadratmeilen zerstreut sind, folglich kommen erst 142 Menschen auf eine Meile!

Waldglöckchen.

Es hängt im grünen Dome
Manch Glöcklein blau und weiß,
Wer mag die Glocken läuten
Zu ihres Meisters Preis?

An jedem Frühlingsmorgen
Im Wald ein Engel geht;
Der ist des Domes Küster
Und läutet zum Gebet.

Vier Glöcklein tönen leise,
Ach, für kein Menschenohr!
Doch Sänger aus den Zweigen
Versammeln sie zum Chor.

Sie flattern aus dem Nestchen,
Seh'n sie den Engel nah'n;
Von duft'ger Haide ziehen
Die Bienen all' heran.

Die grünlichen Cikaden
Vom Waldbach aus dem Thal
Und schwirrende Libellen,
Sie kommen allzumal

Herbei zur heil'gen Kirche.
Wenn das Geläut' erklingt:
Dann tausch' ich mit Entzücken,
Wie alles girrt und singt.

O Wald! o Morgensonne!
Wie hebet ihr mein Herz!
Zu selig für die Erde,
Schwingt es sich himmelwärts.

Geliebte! Magst du schlafen
In dumpfer Zimmerluft?
Laß nicht den Freund alleine,
Wenn ihm Waldglöcklein ruft!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird in Kenntniß gesetzt, daß die Preisevertheilung des Kreiscomités des landwirthschaftlichen Vereins für den diesseitigen Amtsbezirk Dienstag den ersten Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, stattfinden wird.

Nach dem Programme sind für die Viehzucht folgende Geldpreise ausgesetzt:

1) Für die schönsten 1½- bis 2½jährigen Zuchtstiere zwei Preise zu 12 und 6 Gulden;

2) für die schönsten Zuchtkühe (welche nicht öfter als dreimal gekalbt haben) eben so zwei Preise, zu 8 und 4 Gulden;

3) ein Weitpreis zu 4 Gulden für denjenigen, dessen Vieh, wenn solches überhaupt zur Preisebewerbung geeignet erscheint, aus der größten Entfernung beigeführt worden ist;

4) außerdem erhält jeder Knecht oder jede Magd, welche ein preistragendes Vieh gepflegt und gewartet haben, eine Belohnung von zwei Gulden.

Durch die Ersparnisse des vorigen Jahres ist man in den Stand gesetzt, außer den beiden Preisen für Zuchtstiere noch einen dritten oder Hauptpreis von 6 bayrischen Geschichtsthalern (14 fl. 24 kr.) und einen Geschichtsthaler für dessen Wärter oder Wärterin zuzuerkennen.

Das zur Concurrenz geeignete Vieh muß zeitig genug nach Neustadt gebracht und der zur Auswahl aufgestellten Commission auf dem öffentlichen Platze vor dem Castmiriat vorgeführt werden.

Die Knechte und Mägde, welche das preiswürdig erkannte Vieh vorführen, haben sich mit amtlichen Zeugnissen darüber zu versehen, daß der treffende Zuchtstier oder die Zuchtkuh wirklich ihrer Pflege anvertraut sey.

Sämmtliche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins sind eingeladen, dieser feierlichen Preisevertheilung beizuwohnen.

Neustadt, den 23. September 1839.

Das königl. Landcommissariat,
Hausmann.
Heintz.

Rath für Diejenigen, welche Bruchbänder bei Dr. Riviere bestellen wollen.

Da die Anfragen, um ein Bruchband zu erhalten, häufig zu unvollständig sind, um dasselbe verabfolgen und eine richtigere Auswahl des zu verschickenden Bandes treffen zu können, wollen die Besteller hauptsächlich Folgendes genau angeben: Ob der Bruch einfach oder doppelt ist; wenn er einfach ist, auf welcher Seite; ob er in der Leiste liegt; wie groß er in seiner stärksten Entwickelung oder Ausdehnung ist; wie alt er ist; ob Zeiten eintreten, wo er beständig herausbleibt; ob er gar nie ganz zurücktritt; die Ursache seines Entstehens; ob er schon geschmerzt hat und unter welchen Umständen; wenn er doppelt ist, auf welcher Seite der stärkste sey; ob die Thätigkeit, die Ausdehnung der Lunge bei lautem Sprechen, bei dem Arbeiten sehr auf den Bruch wirkt; ob bei dem Husten, Niesen ꝛc. die Person Stiche am Bruche fühlt; ob sie zu Katarrhen geneigt ist; ob manche Speisen und Getränke Einfluß auf den Bruch haben; ob die Person rasch, thätig in ihren Bewegungen ist; ob sie täglich ihre Kräfte beständig anstrengen muß; ob sie sehr empfindlich ist. Mit einem Bändchen nimmt man das Maß von dem Umfange des Körpers um den ganzen Leib, nach der Art, wie man ein Bruchband anlegt.

Dr. Riviere,
gegenwärtig in Mannheim, im Viehhof, eine Treppe hoch, Zimmer Nro. 4, allwo er sich seinen Aufenthalt bis zum 15. Oktober verlängert hat.

☞ Blumen in meinem Gewächshause zur Ueberwinterung anzunehmen, fühle ich mich genöthigt, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nur vom 1. bis zum 20. Oktober dieselben annehmen kann, indem das Einräumen der Topfpflanzen keine längere Frist mehr erlaubt.

Dochnahl, junior, Gärtner.

Der Unterzeichnete hat in seiner Mühle dahier einen Gang eingerichtet, welcher ausschließlich nur zum Schroten von Malz und Gerste benutzt wird; was er den Herren Bierbrauern, Branntweinbrennern und Essigsiedern, hiermit ergebenst anzeigt.

Derselbe verspricht die prompteste und billigste Bedienung.

Neustadt, den 26. September 1839.

Peter Leist.
Müller in der Obermühle.

Carl Leidig, Gärtner von Frankenthal, kommt jeden Dienstag und Samstag hierher und logirt im Karpfen; er besorgt alle Frachten nach Frankenthal und der Umgegend; die Packete, welche ihm zur Besorgung anvertraut werden wollen, können vorher im Karpfen abgegeben werden.

Ein vollständig gutes Reitzeug ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Sattler Preßler ist eine ganz neu gebaute Einspänner-Chaise zu verkaufen.

Faß- und Herbst-Bütten-Versteigerung.

Mittwoch den 2. Oktober 1839, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem gewesenen Hermany'schen Hause, in der Kellerei-Straße, durch Unterzeichneten verschiedene Weinfässer von circa 2 bis 25 Ohm haltend, in Eisen gebunden, nebst einigen Herbst-Bütten, öffentlich und freiwillig gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Neustadt a. d. Haardt, den 23. Sept. 1839.

Ferd. Grabert.

Thomas Rieß von hier hat einige Faß zu verkaufen: zwei Fuder- und ein Halb-Fuderfaß hier, ein Zwei-Fuder und ein 1½-Fuderfaß in Deidesheim bei Wittwe Nobis.

Bei Wittib Wagner in der Stadtgasse sind Faß von verschiedener Größe aus freier Hand zu verkaufen: 1 Faß von 1½ Fuder, 2 Faß von 11 Ohm, 1 von 5, 1 von 2, 1 von 1½ und 1 von ½ Ohm.

August Wilhelmi, Goldarbeiter, zeigt hiermit an, daß er seine bisherige Wohnung verlassen, und nun das früher Kaufmann Rothische Haus, Herrn Dacqué gegenüber, bezogen hat; zugleich empfiehlt sich derselbe in allen in sein Geschäft einschlagenden Artikeln, so wie auch Brillen und Brillengläser aller Art bestens.

Neustadt, den 20. September.

Bei Frau Wittwe Kissel in der Metzgergasse ist ein Keller zu vermiethen und ein Fuderfaß zu verkaufen.

Bei Christian Helfenstein, neben der fahrenden Post, ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli oder Weihnachten bezogen werden.

Bei J. Augsburger in Winzingen, ist bis nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermiethen bei Spengler Wappler.

Bei Jakob Wiedemann senior, in der Vorstadt, wird 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., verzapft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 17 kr. Korn 6 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 5 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 24. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 06 kr. Korn 6 fl. 01 kr. Gerst 5 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 21 kr.

Speier. Markt vom 24 September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. 54 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 79. Dienstag, 1. October 1839.

Die Kinder von Halenberg.

(Fortsetzung.)

Der Morgen schien hell und freundlich in die Kammer, ehe Herr Hildebrand Wendel erwachte. Er klopfte dreimal und Meister Diedrich trat in's Gemach. „Herr", sagte er, „ein Bote ist gestern Abend angekommen."

„Ein Bote! Woher?" fragte Hildebrand hastig.

„Zum Unglücke kam er kurz nachdem ihr verboten hattet, daß man Euch störe; so wagte ich es denn nicht, Euch davon zu benachrichtigen. Uebrigens mir scheint's, als sey es eine Botschaft, die man nicht gerne — —"

„Nun? was denn; sprich?"

„Ei nun", fuhr Diedrich fort, indem er sich furchtsam in den Hintergrund des Zimmers zurückzog; „der Bote ist im Gefolge eines Herolds oder Staatsboten, der weit her über das Meer kommt, um wegen Gefangenen oder dergleichen zu unterhandeln. Dieser Mann hat eine Botschaft von dem Ritter von Halenberg."

„Er lügt! Ich will ihm die Zunge ausreißen lassen", rief Hildebrand wüthend.

„Nun hört doch. Er sagt, der Ritter, den wir alle todt glaubten, sey am Leben und gefangen in der Feste Herrmannstein."

Während dieser Erzählung ballte der erstaunte Hildebrand die Faust und schlug sich mit ohnmächtiger Wuth vor die Stirne. Meister Diedrich fuhr fort:

„Dieser Narr erzählte weiter, daß er besonders vom Ritter von Halenberg beauftragt sey, von Euch wichtige Documente zu verlangen, die seine augenblickliche Befreiung sichern würden. Er ist im Besitze von des Ritters Siegel und bedarf übrigens keiner Dreistigkeit."

„Ist dieser Mensch mit den übrigen Dienern in Berührung gekommen, oder hast du mir den Dienst geleistet, ihn im Auge und in deiner Nähe zu halten?" frug Herr Hildebrand ängstlich.

„Was das anbelangte, Alice oder irgend eine Andere (denn diese Weiber bekümmern sich immer um anderer Leute Sachen und nie um ihre eigenen) hatte bereits einen Theil seiner Botschaft erforscht, ehe ich es verhindern konnte."

„Alice! — Ha — die Schlange, — kommt mir schon wieder in den Weg! Ersuche den Boten, herauf zu kommen!"

Als Meister Diedrich zurückkehrte, folgte ihm ein gesetzter, kräftiger junger Mann, in fremder Kleidung. Ein Soldatenmantel und ein breitrandiger Hut, von einer mächtigen Feder beschattet, gaben seinem Aeußern ein Ansehen von Wichtigkeit, welches mit seinen Zügen ganz in Widerspruch war. Beim Hereintreten machte er eine kleine Verbeugung. Herr Hildebrand beobachtete sein Betragen und sein Aeußeres, als ob er die geheimsten Gedanken seines Herzens lesen wolle. Nicht im Geringsten dadurch in Verlegenheit gebracht, warf der Krieger sich in einen Stuhl und legte ihm, mit fremder Aussprache, die folgenden Fragen vor:

„Ihr wart der Geheimschreiber des Ritters von Halenberg?"

„Ich war's", antwortete Herr Hildebrand kurz.

„Kennt Ihr dieses Siegel?"

„Ich kenne es" erwiederte er unmuthig.

„Es wurde mir gegeben", sagte der Fremdling, „als ein Zeichen, auf dessen Vorzeigung mir Hildebrand Wendel, in der Ausübung seiner Pflicht und Treue, gewisse Dokumente einhändigen sollte, die augenblicklich weiter befördert werden müssen. Aber zuerst, und mit wenig Worten, will ich euch erzählen, wie der Ritter von Halenberg von seinen Wunden genaß, nach eurer Abreise. An dem Tage des Gefechts, in dem der Ritter tödtlich verwundet wurde, gab er euch, seinem schätzbarsten und treuesten Freunde, jene Vollmacht, in der er, als sterbender Mann, euch unumschränkte Gewalt gab über alles, was ihm am Theuersten war: Ihr solltet seiner Gattin und seinen Kindern seinen letzten Gruß bringen: ferner solltet Ihr deren einziger Beschützer und Vormund werden: Alles, was er besaß und hinterließ, sollte zwar auf euren Namen übertragen werden, allein dieses alles zum Vortheil seiner Gattin und Kinder. Ich glaube, ich irre mich nicht, was dieses betrifft. — Nach dem Tod derselben jedoch sollte das Eigenthum in eure Hände, als rechtmäßiges Erbe, fallen."

„So ist's."

„Seine Wunde war der Art, daß der Arzt glaubte, er habe nur noch einige Stunden zu leben. Er bestand darauf, daß ihr augenblicklich abreistet; kurz nachher fiel das ganze Lager, mit den Kranken und Verwundeten, in die Hände unserer Feinde. Weit in's Land hineingeführt, und ohne Pflege, blutete seine Wunde auf's Neue und jede Stunde schien ihm dem Tode, der Erlösung, näher zu bringen, zum Erstaunen Aller genaß er jedoch; und seit jener Zeit brachte er seine Tage als Gefangener auf der Feste Herrmannstein zu. Er erhielt keine Nachricht von seinen heimathlichen Küsten: er kennt den Verlust noch nicht, den er erlitten. Gestern Abend hörte ich von dem traurigen Schicksale und Ende seiner Gattin und wie ihn damit bekannt machen? ich weiß es nicht! — Ein Ausforderungsbrief, den Austausch der Gefangenen betreffend, kam vor Kurzem an, aber da der Ritter von Halenberg seinen Namen nicht in der Liste fand, sandte er mich, um die obenerwähnten Dokumente zu haben, die ihm die Freiheit, und ihn seiner Familie und seinem Vaterlande wieder geben werden. Es sind Urkunden von großem Werthe und ich bin beauftragt, dieselben dem geheimen Rathe des Königs eigenhändig vorzulegen. Diese Zeugnisse und Schriften befinden sich mit mehreren andern Gegenständen von Werth in einem geheimen Fache seines Schreibtisches; ihr werdet dasselbe entdecken, wenn ihr auf eine silberne Verzierung drückt, die in dem Schnitzwerk rechter Hand angebracht ist."

„Hat der Ritter euch keinen Brief oder irgend etwas von seiner Hand Geschriebenes, diese Sache betreffend, mitgegeben?"

„Nein; denn es ist jedem Gefangenen strenge verboten."

„Wohl; zieht euch jetzt zurück; laßt euch Er-

frischungen reichen, und ich will mittlerweile jene Urkunden suchen; haltet euch aber zur baldigen Abreise fertig."

Der Fremde verließ mit Meister Diedrich das Zimmer. Herr Hildebrand lauschte den sich entfernenden Fußtritten, und als die gewölbten Gänge das Echo derselben nicht mehr wiedergaben, rief er aus: „Du sollst mir jetzt nicht entgehen!" Dann riß er die Thüre des Schreibzimmers auf und eilte an den Schreibtisch. Er hatte schon oft in demselben eifrig nachgesucht, aber das geheime Fach, von dem der Fremde gesprochen, war bisher seinen Nachforschungen entgangen. Jetzt war es ihm leicht, dasselbe zu finden; er drückte an die Verzierung, das Fach sprang auf: aber die Papiere, die er suchte, waren aus demselben verschwunden. Aber auch jetzt verließ sein böser Genius ihn nicht: er setzte sich nieder, schmiedete eine Reihe von Beweisen und Wahrscheinlichkeiten, die den Ritter von Halenberg als Memme und Verräther brandmarken sollten. Diesen Brief versiegelte er, rief den Boten und überreichte ihm das Packet.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Nach einer aus Berchtesgaden von Sr. Majestät dem König von Bayern erlassenen allerhöchsten Entschließung wird in Folge der Einführung des neuen Feldartilleriesystemes sämmtlichen Offizieren der schweren Artillerie eine gleiche Armirung und Uniformirung mit der der leichten Artillerie vorgeschrieben.

— Durch München ist dieser Tage ein Kurir des Don Carlos nach Salzburg gereis't, um dort für den letztern Quartier zu machen.

— Bei der ganzen preußischen Infanterie werden jetzt Percussionsgewehre eingeführt.

— Seit Kurzem sind in Berlin wieder zwei katholische Familien, aus 19 Köpfen bestehend, zur protestantischen Kirche übergetreten; Verweigerung der Einsegnung der Ehe mit Nichtkatholiken war die Veranlassung.

— Der Rheinstrom wird mit nächstem Jahre eine nie gesehene und vor zehn Jahren wohl nicht geahnte Lebhaftigkeit erhalten; dreißig Dampfschiffe der Düsseldorfer, Kölner und der sich wahrscheinlich bildenden Mainzer Gesellschaft werden den herrlichen Strom von Rotterdam bis Straßburg und selbst bis Basel befahren: eine bedeutende Herabsetzung der Preise wird die für den Transport der Güter so wie für die Reisenden wohlthätige Folge dieser vermehrten Concurrenz seyn.

— Die deutsche Bundesversammlung hat in der hannoverschen Verfassungsfrage einen Beschluß gefaßt, nach welchem der Bundestag keinen hinreichenden Grund zu einem bundesgesetzlichen Einschreiten findet und die Sache als eine innere Angelegenheit betrachtet. Der König von Hannover hat diesen Bundesbeschluß in einer Proclamation an das Volk mit dem Anfügen veröffentlicht, daß in diesem Beschluß eine Anerkennung der Verfassung von 1819 liege und er dieselbe auch immer noch als die allein gültige betrachte. Doch habe er, den Wünschen des Volkes entgegen kommend, eine Abänderung derselben beschlossen, und zu diesem Zwecke eine Commission zur Prüfung der Verfassungs-Vorschläge niedergesetzt. Diese Proclamation ist in beinahe 100,000 Exemplaren verbreitet worden und sogar, was seit dem Aufhören der französischen Herrschaft nicht der Fall war, von den Kanzeln herab verkündet worden, was zu manchem Aergerniß Anlaß gegeben hat; so ließ in der Hauptkirche der Residenz selbst der Prediger unmittelbar nach der Verlesung den 11. Vers des 804. Gesanges (aus dem hannöver'schen Gesangbuche) anstimmen, der also beginnt: „O schweres Elend, das uns drückt."

Niederlande.

Der König von Holland beabsichtigt, sich mit einer Gräfin d'Outremont zu vermählen. Sie war Hofdame bei der vorigen Königin und ist 42 Jahre alt. Manche heben besonders den Umstand hervor, daß sie eine geborne Belgierin und Katholikin ist.

Frankreich.

Die Unruhen wegen der Getreideausfuhr wiederholen sich und die Regierung beabsichtigt, ein Gesetz gegen die Getreideausfuhr zu erlassen.

— Die französische Regierung hat ihren bisherigen Gesandten bei der Pforte, den Admiral Roussin, abberufen; als ihn der Premierminister von Paris aus den Vorwurf machte, er habe nicht genug Energie gezeigt, um das Auslaufen der türkischen Flotte aus dem Dardanellenkanal zu verhindern, schickte er die herbe Antwort zurück: „Ich, Roussin, der Energie ermangeln? Sie vergessen, daß Sie zu einem alten Seemanne sprechen." Darauf erfolgte seine Abberufung.

— Die Regierung muß in der legitimistisch gesinnten Stadt Bourges für das mittelmäßige Wohnhaus, in welchem Don Carlos untergebracht ist, 2000 Frcs. Miethe monatlich bezahlen.

Spanien.

Dem Ex-General Maroto, welchem das Verdienst gebührt, den blutigen Bürgerkrieg in Spanien (wenn auch durch Verrath) ein plötzliches Ende gemacht zu haben, wird jetzt die Zeit lang: Er will versuchen, ob er als Schriftsteller nicht mehr Lorbern ernten kann, denn als General. Er will eine Schrift zur Rechtfertigung seines Verfahrens herausgeben, und arbeitet bereits daran zu Bilbao. — Die durch ihre unerhörten Grausamkeiten sowohl als durch den blinden Eifer, mit welchem sie der Sache des Don Carlos ergeben sind, bekannten Carlistenchefs Cabrera und Graf d'Espagne haben an ihre Truppen und an die Einwohner der von ihnen besetzten Landestheile neuerdings Proclamationen erlassen, nach welchen sie entschlossen sind, sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen, und bedrohen Jeden, der vom Frieden zu sprechen wagt, mit dem Tode.

— Die günstige Wendung der Dinge für die Christino's wird wahrscheinlich eine Vereinigung der bisher schroff einander gegenüberstehenden Parteien (der Gemäßigten und der Exaltirten) zur Folge haben; auch wird eine allgemeine Amnestie alles Geschehene vergessen machen; selbst die baskischen Provinzen, die während des Kampfes so viele Opfer gebracht haben, haben Hoffnung, ihre Privilegien zu erhalten.

— Der christinische Obergeneral Espartero soll so strenge Mannszucht halten, daß er einen Soldaten, der einige Kartoffeln gestohlen hatte, erschießen ließ.

Rußland.

Für dieses Jahr scheint Rußland abermals von

der Unterjochung der Tscherkessen abstehen zu wollen; die zu diesem Zwecke verwendeten 40,000 Mann sind eilends zurückberufen worden; man glaubt sie bei dem jetzigen drohenden Zustande des Orients nöthig zu haben.

Kartoffel-Käse.

Unter den vielen Arten der Nutzanwendung der Kartoffeln verdient die von einem sächsischen Pächter in Belgien gemachte Entdeckung der Käsebereitung aus Kartoffeln gewiß Erwähnung. Es wird dazu eine weiße Art Kartoffeln genommen, welche gekocht und dann geschält zu Brei gestoßen werden. Mit 5 Pfund von diesem knetet man ein Pfund saure Milch und eine gewisse Quantität Salz zusammen, und läßt diese Masse, sorgsam mit einem Tuche gegen den Zutritt der Luft geschützt, 3 oder 4 Tage stehen. Diese Masse wird dann abermals geknetet und nun in durchlöcherte Thonformen gebracht, damit die Flüssigkeit abläuft. Hierauf werden die Käse im Schatten getrocknet, indem man sie reihenweise in großen Pfannen 14 Tage lang aufstellt. Dieser neue Käse wird, je älter, desto besser; nur muß er an einem trockenen Orte aufbewahrt werden. Eine zweite Art, dieser Käse, welche noch den Vorzug hat, daß sie sich länger hält, ohne Milben zu erzeugen, gewinnt man, wenn man 4 Pfund Kartoffelmehl mit 2 Pfund Kuh- oder Schaafmilch mischt, und das oben angegebene Verfahren anwendet.

Zwanzig — Dreißig — Vierzig.

Endlich zwanzig, endlich zwanzig!
Leicht und froh durch's Leben tanz' ich;
Wie so rasch die Pulse schlagen
Mich die Lebenswellen tragen,
Wie der Himmel heiter strahlet,
Frohsinn meine Wange malet!
Was für süße, süße Träume
Füllen meines Herzens Räume,
Freue, freue wer es kann sich;
Endlich zwanzig; endlich zwanzig. —
Wie sich Alle um mich zerren,
Junge, alte reiche Herren,
Süße Stutzer, fad und zierlich,
Ernste Herrn, galant, manierlich;
Und voll Zärtlichkeit und Feuer
Nah'n von allen Seiten Freier,
Und da findet auch der Mann sich!
Endlich zwanzig, endlich zwanzig!

Ach die dreißig, ach die dreißig,
Und noch immer Mädchen heiß' ich!
Wo sind nun der Jugend Freuden?
Und wie ändern sich die Zeiten,
In zehn kurzen schnellen Jährchen!
Was? im Zopf ein graues Härchen?
An dem Aug' schon eine Falte?
Ja! nun heißt es bald die Alte!
Bin oft ärgerlich und beißig,
Ach die dreißig, ach die dreißig!
Bei Thee dansants und auf Bällen
Muß ich oft mich unwohl stellen,
Und ich tanze doch so gerne,
Blieben nicht die Tänzer ferne,
Käm doch einer nur von Allen,
Die mir jetzt so wohl gefallen,
Wär's auch selbst ein lockrer Zeisig.
Ach die dreißig, ach die dreißig!

Nun gar vierzig, nun gar vierzig!
Gott bewahre, nein man irrt sich!
Hat die Zeit denn wirklich Flügel?
Wie so alt macht doch mein Spiegel!
Meine Haut hat keine Flecken,
Nein, das muß im Glase stecken;
Wahrlich gelblich angelaufen,
Muß mir einen neuen kaufen.
Ja, ja — man conservirt sich,
Bin kaum vierzig, bin kaum vierzig!
Wie? was glaubt man? ich, heirathen?
Dafür wahr' mich Gott in Gnaden!
Sollt' ich mich mit Kindern plagen,
Böser Männer Launen tragen?
Und wer ledig ist, kann lachen,
Frei sein Whist und Boston machen;
Weis es Gott, man amüsirt sich
Auch mit vierzig. — Ach, die vierzig!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Konscription der Altersklasse 1818 betreffend.

Die Konscriptionsbehörde des Bezirks Neustadt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie am 4. und 5. November nächsthin die Herstellung der Hauptkonskriptionsliste dieses Bezirks für die Altersklasse 1818 vornehmen wird und fordert zugleich alle diejenigen Jünglinge auf, welche vom 1. Januar 1818 bis inclusive den 31. Dezember desselben Jahres geboren, oder welche durch Beschlüsse der competenten Stellen oder Behörden von der frühern Altersklasse auf diese verwiesen worden sind, sich hierbei gehörig anzumelden, oder im Verhinderungsfalle sich durch Bevollmächtigte anmelden zu lassen, um gehörig in diese Liste eingetragen werden zu können. Zur Erleichterung des Geschäfts haben die Jünglinge, welche ihren Wohnsitz im Kanton Dürkheim haben, sich zu dieser Verhandlung am 4. November, des Morgens 9 Uhr, und zwar im Stadthaussaale zu Dürkheim, dagegen jene, welche im Kanton Neustadt wohnen, am 5. November, Morgens 9 Uhr, im Land-Commissariats-Lokal dahier, einzufinden.

Diejenigen konscriptionspflichtigen Individuen, welche in andern Bezirken ihre Heimath, in dem diesseitigen aber ihren temporären Aufenthalt haben, werden aufgefordert, sich in Gemäßheit der §§. 21 und 22 des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres, vierzehn Tage vor dem obenberaumten Normal-Termin in der Kanzlei der unterfertigten Behörde zu melden, wofern sie nicht vorziehen sollten, sich direkt bei der Konskriptionsbehörde ihrer Heimath zu sistiren, um dieses Geschäft vorzunehmen.

Diejenigen Konskribirten, welche sich in diesem Falle befinden, und es unterlassen, in diesem Termine zu erscheinen, werden in Gemäßheit des §. 16 der Vollzugsvorschriften an die Konskriptionsbehörde ihrer Heimath verwiesen. Alle diejenigen Militairpflichtigen dagegen, welche in Gemäßheit des §. 21 des allegirten Gesetzes verpflichtet sind, sich bei der unterzeichneten Behörde zu melden oder melden zu lassen, und dieses zu thun verabsäumen, werden in Gemäßheit des §. 68 desselben Gesetzes als ungehorsam behandelt und es wird bei den kompetenten Gerichten deren Bestrafung veranlaßt werden, welche in einer Geldstrafe von 10—20 fl. besteht, und außerdem auch noch den Verlust der in den §§. 47, 48, 49 und 59 enthaltenen Vorrechte der vorläufigen Zurückstellung und Befreiung vom Abmarsche aus den dort angegebenen Gründen und des Tausches der Nummern nach sich zieht.

Gegenwärtige Bekanntmachung soll durch öffentlichen Anschlag in allen Gemeinden des Bezirks und

durch Einrücken in die Lokalwochenblätter von Neustadt und Dürkheim zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Neustadt, den 27. September 1839.

Königl. Land-Commissariat als Konscriptionsbehörde.

Hausmann.

Heintz.

Minderversteigerung.

Samstag den 5. d. M., um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird zur Vergebung der Holz-Fabrikation in den Schlägen des Gemeindewaldes von Haardt pro 18³⁹/₄₀ geschritten werden.

Haardt, den 1. Oktober 1839.

Das Bürgermeisteramt,

Fischer.

Gemeinde-Holzversteigerung in Dürkheim.

Freitags den 4. Oktober 1839, Vormittags 8 Uhr, wird das Bürgermeister-Amt Dürkheim, im Saale des Stadthauses allda, nachbezeichnete Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit unter den bekannten Bedingungen versteigern.

Schlag Becherskopf. Revier Jägerthal.

179 kieferne Baustämme 4r Classe.
149 „ „ 4r „ (Sparren.)
5 eichene Nutzholzabschnitte 4r Classe.
2 kieferne Sägbloche 2r Classe.
83 „ „ 3r „
320 „ „ 4r „
$2^1/_2$ Klafter buchen geschnitten.
38 „ „ Prügel.
$7^3/_4$ „ eichen geschnitten.
$39^1/_2$ „ kieferne Prügel.
23 „ buchen Stockholz.
78 „ kiefern „
25 Gebund buchene Wellen.
6025 „ kieferne „

Hierbei wird erinnert, sich mit Zahlfähigkeitsscheinen zu versehen.

Dürkheim, den 18. September 1839.

Das Bürgermeister-Amt,

Christmann.

Mein neu errichtetes **Ellen-Waaren-Geschäft** (im Gulde'schen Hause an der Hauptstraße) empfehle ich dem Wohlwollen des hiesigen Publicums unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

C. Wies.

Der Unterzeichnete hat in seiner Mühle dahier einen Gang eingerichtet, welcher ausschließlich nur zum Schroten von Malz und Gerste benutzt wird; was er den Herren Bierbrauern, Branntweinbrennern und Essigsiedern, hiermit ergebenst anzeigt.

Derselbe verspricht die prompteste und billigste Bedienung.

Neustadt, den 26. September 1839.

Peter Leist.

Müller in der Obermühle.

Unterzeichneter Gärtner begibt sich den 10. October nächsthin wieder zu den Gebrüdern Baumann nach Bollweiler (in Frankreich), um allda alle Sorten von Obstbäumen, Zier- und Treibhaus-Gewächsen ꝛc. einzukaufen. Er empfiehlt sich hiermit den hiesigen und auswärtigen Garten- und Blumenfreunden zu gefälligen Aufträgen mit dem Versprechen, solche auf's Pünktlichste zu besorgen.

Wachenheim, den 9. September 1839.

J. Hefele.

Faß- und Herbst-Bütten-Versteigerung.

Mittwoch den 2. Oktober 1839, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem gewesenen Hermany'schen Hause, in der Kellerei-Straße, durch Unterzeichneten verschiedene Weinfässer von circa 2 bis 25 Ohm haltend, in Eisen gebunden, nebst einigen Herbst-Bütten, öffentlich und freiwillig gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Neustadt a. d. Haardt, den 23. Sept. 1839.

Ferd. Grabert.

Thomas Rieß von hier hat einige Faß zu verkaufen: zwei Fuder- und ein Halb-Fuderfaß hier, ein Zwei-Fuder und ein $1^1/_2$-Fuderfaß in Deidesheim bei Wittwe Nobis.

Bei Wittib Wagner in der Stadtgasse sind Faß von verschiedener Größe aus freier Hand zu verkaufen: 1 Faß von $1^1/_2$ Fuder, 2 Faß von 11 Ohm, 1 von 5, 1 von 2, 1 von $1^1/_2$ und 1 von $^1/_2$ Ohm.

Fässer-Verkauf.

Bei dem Küfer N. Hauck in Diedesfeld sind nachbezeichnete ganz gute Lagerfässer, welche vor 8 Tagen noch mit 1834r Wein gefüllt waren, zu kaufen, als:

6 dreistöckige,
5 von 15 bis 25 Ohm,
8 ovale, gleicher Größe, à 15 Ohm, im Jahr 1834 neu verfertigt, alle in Eisen gebunden.

Diedesfeld, den 27. September 1839.

Zwei neue weingrüne Zwei-Fuderfässer, in Eisen gebunden, sind zu verkaufen. — Zu erfragen bei Schlosser Speirer.

Bei Frau Wittwe Kissel in der Metzgergasse ist ein Keller zu vermiethen und ein Fuderfaß zu verkaufen.

Bei Christian Helfenstein, neben der fahrenden Post, ist der zweite und dritte Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli oder Weihnachten bezogen werden.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermiethen bei Spengler Wappler.

Im Gulde'schen Hause ist im obern Stock eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im nämlichen Local.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 28. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 08 kr. Korn 6 fl 21 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 5 fl 10 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Edenkoben. Markt vom 21. September. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 08 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 26. September. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 33 kr. Korn 6 fl. — kr. Gerst 4 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Mainz. Markt vom 27. September. Der Malter Waizen 11 fl. 42 kr. — Korn 8 fl. 21 kr. — Spelz 3 fl. 57 kr. — Gerst 6 fl. 38 kr. — Hafer 3 fl. 17 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 80 — Freitag, 4. October — 1839

Die Kinder von Halenberg.

(Schluß)

„Ihr habt den Befehl von dem Ritter, diese Schriften dem König vorzulegen?“ sagte Herr Hildebrand.

„Ja wohl!“ erwiederte der Fremde.

„Dann eilet an den Hof, und somit gute Reise. — Doch halt! wenn ihr den Ritter seht, versichert ihn eines alten Mannes Theilnahme und Beileid. Theilt ihm die Sache schonend mit. Und wenn er wiederkehrt — doch ich will nicht mehr sagen. Eilt Euch — Eure Botschaft bedarf der Schnelle.“

Der Krieger grüßte und verließ das Gemach.

Herr Hildebrand setzte sich nieder, um die Früchte dieser reichen Ernte voll Bosheit und Schändlichkeit zu sammeln, aber Tage und Wochen vergingen und fanden ihn immer in fieberhafter Angst. Ueber das Schicksal der Kinder, die entweder todt oder lebendig waren, war er noch immer im Ungewissen und schon oft hatte er nach dem gewöhnlichen Schlupfwinkel der beiden Bösewichter gesandt, aber diese waren seither nicht wieder gesehen worden. Sein Gewissen flüsterte ihm schreckliche Ahnungen zu und eine so unbeschreibliche Unruhe bemächtigte sich seiner, daß er den Entschluß faßte, seine Zweifel zu enden, und sich, wenn möglich, eine Zusammenkunft mit den Werkzeugen seines Verbrechens zu verschaffen. Er hoffte irgend ein Zeichen von ihrem Thun und Lassen zu finden, wenn er den alten Thurm besuche und beschloß also, dorthin zu gehen.

Ein schöner Herbsttag war seinem Ende nahe, als er die schwankende Brücke unter dem Wasserfall erreichte; er schauderte zusammen, als der schmale Baumstamm unter seinem Fußtritte zitterte und er tief unten den schäumenden Strudel gewahrte. Düstere Gedanken kamen über seine Seele und er eilte, als ob ein böser Geist ihn verfolge, mit beinahe athemloser Hast die enge Treppe hinan, die nach der oben liegenden Ruine führte.

Aus dem verfallenen Thorwege erstieg er eine enge steinerne Wendeltreppe und war schon tief in das Innere jenes Theils des Kastells gedrungen, welches noch ziemlich wohl erhalten war, ehe er, mit einem tiefen Seufzer, zu dem Bewußtsein seiner Lage kam. Es war eine ergreifende Scene von Einsamkeit und Verfall. Die Wirklichkeit, zu der er in diesem Augenblick erwachte, hätte einen weniger schuldigen Geist, als den, der in Hildebrand Wendel's Herz wohnte, in Schrecken gesetzt. Eine lange Gallerie, gestützt von dicken Pfeilern, verlor sich allmählig im Dunkeln; theilweise zertrümmerte Fenster warfen ein ungewisses Licht auf das düstere feuchte Gewölbe und bildeten grauenhafte Schatten. Unwillkührlich eilte Herr Hildebrand vorüber; von einer unwiderstehlichen Gewalt getrieben, wagte er es nicht, seine Schritte zurückzulenken. Langsam und ungewiß wurde sein Fuß; sein Ohr erhaschte das leiseste Geräusch und sein Auge erblickte die geringste Bewegung, die auf seinem Wege dämmerte. Oft schien es ihm, als ob schreckliche Gestalten an ihm vorüberglitten: er wischte mit zitternder Hand den kalten Schweiß von der Stirne, und sie verschwanden. Plötzlich öffnete sich eine Thüre am Ende der Gallerie und ein schwaches Licht strömte durch die Oeffnung. Stimmen — Kinderstimmen — ließen sich in dem Gemach vernehmen. Ungezügelte Wuth bemächtigte sich seiner, als er die Kinder, die zum Opfer seiner Habsucht bestimmt gewesen, in der Blüte der Gesundheit und Unschuld, unbewußt der ihnen drohenden Gefahr, mit ihrer Beschützerin und Wärterin Alice im Zimmer herumspazieren sah! Getrieben von ungemäßigter Rachsucht, riß er den Dolch aus dem Gürtel und stürzte auf die unbeschützten Kinder seines Wohlthäters. Alice stieß einen Schrei des Schreckens aus! Sie machte einen Versuch, sich zwischen ihren Feind und die Kinder zu werfen, aber zu weit entfernt, um ihr Vorhaben zu erfüllen, erhob sich sein Arm schon zum sichern Stoße, als — eine Hand ihn von dem Verbrechen zurückhielt! Er blickte zurück, und eine weibliche Gestalt, in einem dunklen Gewande eingehüllt, hatte die Kinder zum zweiten Male vom Tode gerettet. Herr Hildebrand starrte schweigend, aber mit einem Blicke des Grauens auf die Hereingetretene. Er schien sie zu erkennen, seine Lippen bewegten sich fieberisch, als er krampfhaft die Worte herausstieß:

„Dich — die die Wellen verschlungen hatten! Haben die Fluthen ihre Todten wiedergegeben?“

„Ungeheuer!“ rief sie aus, „wie kannst du es wagen, deine Blicke auf mich zu richten? — Doch mein Werk ist vollendet“, fuhr sie sanfter fort „der Himmel hat noch stets einen väterlichen Segen für den Unschuldigen! Ich habe auf Dich vertraut, Du himmlischer Vater! und mein Vertrauen ist nicht zu Schanden geworden!“

Es war die schwerbeleidigte und lange verfolgte Gattin des Ritters von Halenberg, die jetzt vor dem beschämten Verbrecher stand.

„Hinweg aus meinen Augen“, rief sie, „ich überlasse dem Himmel meine Rache und deine Verbrechen! Fort, nach deinem Schlosse! Nach deinem Schlosse sagte ich? Nur zu bald für dich, Ungeheuer, wirst du aus deinem Lager vertrieben und dem schuldlos Verfolgten wird sein Eigenthum wiedergegeben werden!“

Herr Hildebrand, scheinbar ergriffen und beschämt, trat den Rückweg an, brütend über einen listigern Plan, der ihm die Beute vergewissern sollte. Er hatte die Brücke bereits hinter sich und war im Begriff, sein Roß zu besteigen, als eine Staubwolke und das schwache Schimmern von Rüstungen im Abendlichte seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Zwei Reuter sprengten heran; ihre Rosse schäumten und waren in Schweiß gebadet; sie näherten sich dem Platze, wo Herr Hildebrand stand, und wenig Augenblicke darauf sprangen sie, dem Erzheuchler zur Seite, von ihren Rossen. Es war der Ritter von Halenberg!

„Habe ich dich hier ertappt?“ schrie der Ritter. „Welches Unheil hast du jetzt wieder angestiftet? Ergreift den Verräther!“

Der Befehl wurde augenblicklich erfüllt und

Herr Hildebrand an jedem Versuche zur Flucht verhindert.

„Deine Kunstgriffe sind fehlgeschlagen und deine Spitzbübereien entdeckt! gerechte Rache wird dich jetzt schnell für Alles belohnen!"

Herr Hildebrand warf sich dem Ritter zu Füßen und flehte um Gnade.

„Ich will dir Nichts zu Leide thun, Elender!" rief der tapfere Ritter aus: einem höheren Wesen überlasse ich die Vergeltung deiner Thaten. Zeige uns den Weg; du sollst Zeuge unseres Wiedersehens seyn! Unser Glück wird dir eine größere Strafe seyn als tausendfache Qualen des Körpers!"

„Herr Hildebrand, seiner Sinne kaum mächtig, suchte sich bei jedem Schritte an die Ruinen diesseits der Brücke zu stützen; dann plötzlich vorspringend, stürzte er sich mit einem wilden Schrei in die Fluthen des Wasserfalls!

* * *

Einige Zeilen werden hinreichen, dieses unerwartete Ende zu erklären.

Als die Hausfrau des Ritters von Halenberg das Schloß verließ, um den Nachstellungen ihres Quälers, der die Kühnheit gehabt hatte, sie mit Gewalt zu seiner Gattin machen zu wollen, zu entgehen, warf sie ihren Mantel und Kopfputz ab und legte sie an den Rand des Flusses, damit es scheine, als habe sie in demselben ein Ende ihrer Leiden gesucht. Der treuen Alice übergab sie ihre Kinder und vertraute ihr auch ihren Zufluchtsort an. Alice blieb in steter Verbindung mit ihrer Herrin, und groß war ihre Freude, als sie die Ankunft eines Boten von ihrem Herrn, den sie längst als todt betrauert hatte, erfuhr. Glücklicherweise fand keine Unterredung zwischen dem Herrn Hildebrand und dem Boten, am Abend seiner Ankunft statt, so daß die Frau von Halenberg Zeit genug behielt, einen verzweifelten Versuch zur Erlangung jener Dokumente zu machen; denn sie wußte nur zu wohl, daß Herr Hildebrand die Schriften nicht herausgeben würde, die ihres Gatten Rückkehr bewerkstelligen sollten. Der Versuch gelang, und sie überreichte dem Boten bei seiner Rückkehr aus dem Schlosse die wahren Dokumente; benachrichtigte ihn von ihren Leiden und trug ihm auf, ihr Schicksal dem Könige mitzutheilen. Die Stunde der Freiheit des Ritters von Halenberg schlug bald, und Freude, erhöht durch die Erinnerung an die Vergangenheit und geläutert durch die Größe ihrer Leiden, folgte ihrer irdischen Laufbahn bis an's Grab. Einer zahlreichen Nachkommenschaft ließen sie diesen Wahlspruch: „Wahrlich, es lebt ein Gott, der die Erde regieret!"

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

In Berchtesgaden herrscht die Grippe, von deren Einwirkung auch Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold nicht frei geblieben. Mehrere Personen vom Gefolge des Königs und viele Thalbewohner sind leidend, doch befinden sich beide Majestäten in erwünschtem Wohlseyn.

— Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß der Bau einer Rheinbrücke bei Knielingen definitiv beschlossen ist. Baden wird den Bau der Brücke übernehmen, Baiern dagegen die Chaussee auf dem linken Stromufer anlegen. (Hoffentlich wird in Verbindung damit die Herstellung wenigstens einer fliegenden Brücke bei Speyer stattfinden.) (Sp. Z.)

— Am 21. Sept. ward das Städtchen Bernau, Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg, durch eine Feuersbrunst ganz in Asche gelegt; von 278 Häusern blieben nur 3 von den Flammen verschont. Da der Brand an verschiedenen Orten zugleich ausbrach, unterliegt es keinem Zweifel, daß das Feuer angelegt war.

— In dem Forste Schotten (in der Provinz Oberhessen) hat sich kürzlich ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Ein großherzoglicher Revierförster stieß im Walde auf eine herumziehende Hausirer-Familie, welche sich in Mitte eines Fichtenschlags gelagert und daselbst Feuer angemacht hatte, um ihre Mittagssuppe zu kochen. Er bedeutete sie, daß es unerlaubt sey, hier ein Feuer zu unterhalten, und befahl, dasselbe sogleich auszulöschen. Da seiner Anordnung keine Folge geleistet wurde, so machte er selbst Anstalten zu ihrer Vollziehung, wurde aber daran durch eine Weibsperson gehindert, welche mit drohender Gebehrde ihm entgegen sprang und Miene zum Angriff machte. Der Revierförster gebot dem durch seine Umgebung noch encouragirten Weibe stehen zu bleiben, oder er werde schießen. Gleichwohl drang sie auf ihn ein, und bekam einen Schrootschuß in die Beine. Diese blutige Demonstration, anstatt sie einzuschüchtern, steigerte nur noch ihren Zorn und sie drang, durch ihre Leute unterstützt, abermals auf den Revierförster ein, und erhielt nun einen zweiten Schuß in den Unterleib, der sie tödtete. Jetzt hatte er den ungleichen Kampf mit der ganzen Familie zu bestehen und wurde in seinem fast wehrlosen Zustande so übel zugerichtet, daß er auf dem Platze liegen blieb, wo er später gefunden wurde. Er soll mehrere schwere Kopfverletzungen erhalten haben, welche sein Leben in Gefahr setzen. Uebrigens wird derselbe polizeilich bewacht.

Schweiz.

Das Gelingen der Zürcher Revolution ermuthigt jetzt auch die Aristokraten anderer Cantone, um die Verfassung von 1830 zu stürzen. Im Berner Oberlande bewaffnen sich die Parteien, um die Regierung einzuschüchtern. Von der letztern wurden kürzlich zwei Compagnien gegen die unruhigen Ober-Walliser geschickt, als sie aber bei einer zu einer Gemeinde der letztern führenden Brücke ankamen, stellte sich ihnen eine Art Landsturm entgegen, so daß sie sofort Halt machten, und sich nicht weiter wagten; zu Thätlichkeiten kam es nicht.

Frankreich.

In Paris verbreitete sich vor einigen Tagen in Folge entmuthigender Nachrichten aus London die Befürchtung, die Bank von England werde durch ihre Lage bald gezwungen seyn, ihre Baarsendungen zu suspendiren. (Wer nichts drin hat, braucht nicht ängstlich zu seyn! —)

— Man spricht wieder viel von Unterhandlungen zwischen dem Pariser und Madrider Hof in Betreff einer Verbindung der Königin Tochter von Spanien mit einem französischen Prinzen.

Spanien.

Cabrera führt jetzt den Krieg auf seine eigene Hand und hat sich zum König von Catalonien, unter dem Titel Ramon I., proclamiren lassen. Außerdem werden die zahlreichen Guerillasbanden,

welche, an ein Räuber-Leben gewöhnt, den Krieg in ihrem Interesse fortsetzen, den Christino's noch manchen harten Kampf verursachen.

Türkei.

In der Türkei ist jetzt guter Rath theuer. Die Räthe (und auch die Räthinnen) des Sultans suchen durch Intriguen einander zu verdrängen, um aus dem allgemeinen Wirrwarr den größtmöglichen Nutzen zu ziehen; die Großmächte haben zwar versprochen, den so tief untergrabenen Bau zu stützen, bleiben aber, ihrer gegenseitigen Eifersucht wegen, unthätig, und lassen dem Pascha von Aegypten ruhig an dem Untergange der Pforte arbeiten; so wollten kürzlich England und Frankreich 6 Kriegsschiffe von den Dardanellen weg nach Alexandrien schicken, um die Herausgabe der türkischen Flotte zu verlangen; man fürchtete aber, diese geringe Macht könnte mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden, und so wurde vorgezogen, ihm lieber eine schriftliche Drohung zuzuschicken, welche er höchstens zerreißen kann. (Die bei den Dardanellen vereinigte englisch-französische Flotte getraut sich nämlich nicht dort weg, indem sie das Vorgehen der Russen zu Wasser nach Konstantinopel fürchtet, und möchte, wenn dieser Fall eintreten sollte, doch gleich bei der Hand seyn). Andererseits beschränkt sich das Zusammenhalten Frankreichs und Englands auch nur darauf, um etwaigen Uebergriffen Rußlands ein Gegengewicht zu geben. Frankreich hält um Toulon eine große Armee zum Einschiffen nach dem Orient bereit, und England wird, auf die erste Nachricht einer Landung der Franzosen in Aegypten, sich der Landenge von Suez bemächtigen, auf welchen Punkt sie schon längst ihr Auge geheftet haben, indem sie dadurch in den Besitz des kürzesten Verbindungsweges mit ihren ostindischen Besitzungen gelangen würden. Konstantinopel endlich gleicht einem dem Ausbruche nahen Vulkan, und schon beginnen die gewöhnlichen Vorzeichen der Konstantinopolitanischen Revolutionen, die Feuersbrünste, häufig zu werden und die Bevölkerung zu beunruhigen.

Aegypten.

Die Armee des Ibrahim Pascha hat sich durch den jetzt sich bestätigenden Uebertritt des Hafiz Pascha (welcher im Begriff ist, dem Pascha von Aegypten in Alexandrien einen Besuch zu machen), so wie durch zahllose türkische Ueberläufer, um das Doppelte vermehrt; jetzt macht er eine vorrückende Bewegung gegen Konstantinopel, wodurch der Gang der Ereignisse im Orient beschleunigt werden und die wahren Absichten der Großmächte an's Licht treten dürften.

Dreisilbige Charade.

Mein erstes Sylbenpaar schmücket
Schon tausend Jahr des Rheines Strand;
Von seinem Dome man erblicket
Den schönsten Theil vom Pfälzer Land.

Die dritte — zu der Tiefe gleitend
Im stillen Lauf durch grüne Au'n, —
Ist furchtbar und bringt, überschreitend
Die Schranken, uns oft Angst und Grau'n.

Das Ganze, nah' den Ersten, findet
Nach langem Lauf auch hier sein End',
Wo spurlos es alsdann verschwindet
In seinem eignen Element.

Bekanntmachungen.

Versteigerung von Hölzern aus dem Stadtwalde in Neustadt.

Freitags den 11. Oktober 1839, Morgens 9 Uhr, auf dem alten Stadthause dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern (zufällige Ergebnisse) geschritten. Nämlich:

A) Bau- und Nutzholz.

6 kieferne Baustämme 3r Classe.
2 buchene Nutzstämme 3r "
2 " " 4r "
1 kieferner Wasserfelgen 4r Classe.
42 " Baustämme 4r "

B) Feuerholz.

Buchen geschnitten Scheitholz 3/8 Klafter.
" gehauen " 1/4 "
" " " 5/8 "
Kiefern mit buchen " 1/4 "
" gehauen " 1/2 "
" " mit Prügel 1/4 "
" Prügel 1/4 "
" Wellen mit Scheiten und Prügel 3000.

Neustadt, den 2. October 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Minderversteigerung.

Samstag den 5. d. M., um 1 Uhr des Nachmittags, auf dem Gemeindehause zu Haardt, wird zur Vergebung der Holz-Fabrikation in den Schlägen des Gemeindewaldes von Haardt pro $18^{39}/_{40}$ geschritten werden.

Haardt, den 1. Oktober 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Donnerstag, den 10. Oktober nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird zur Begebung an den Wenigstbietenden der Lieferung von 210 Liter hellen Brennöles geschritten werden.

Mußbach, den 25. September 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Möbel-Versteigerung.

Mittwoch den 9. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Wittwe von Philipp Stolleis, in der Behausung der Wittwe Kissel, in der Metzgergasse dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

1 Commod, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Bettladen, Tische, Stühle, Küchengeschirr, Zinn, Messing, Züber, Ständer, 1 großen gefütterten mit Leder überzogenen Lehnsessel, Bettung, Spiegel, 1 Penduluhr, 1 große Leiter und häufen Tuch.

Neustadt, den 3. October 1839.

M. Müller, Notär.

Trauben-Versteigerung.

Donnerstag den 10. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Schießhause dahier, werden die Trauben in nachverzeichneten, der katholischen Pfarrei dahier gehörigen Güterstücken öffentlich versteigert, nämlich:

Im Neustadter Bann.

1) 135 Ruthen Wingert im Erkenbrech, neben Ludwig Frankenstein und Philipp Weingart, oben der Pfad, unten Aufstößer;
2) 100 Ruthen Wingert im Röder, neben Carl Rust und dem Weg;
3) im Garten am Pfarrhause.

Im Mußbacher Bann.

4) 40 Ruthen Wingert am Kirchhof, neben dem Kirchhof und protestantischem Pfarrgut.

Neustadt, den 3. October 1839.

M. Müller, Notär.

Crescenz-Versteigerung.

Donnerstag den 10 d. M., des Nachmittags 3 Uhr, auf dem Schießhause dahier, wird das diesjährige noch daraus stehende Wachsthum in nachverzeichneten, dem Herrn Christian Mattil dahier, gehörigen Güterstücken, öffentlich versteigert, nämlich:

A. In hiesiger Gemark.

Die Trauben in folgenden Wingerten:

1) 391¹/₂ Ruthen im Naulot, neben dem Speyerdorfer Weg und Friedrich Jakob Frey.
2) 155 Ruthen im Guckinsland, neben Wittwe Wappler und N. Siegel, oben nachbezeichnetes Stück, unten Philipp Jacob Rau.
3) 117 Ruthen allda, auf vorbeschriebenes Stück stoßend, neben Ludwig Reiffel's Wittwe, der Chaussée und Heinrich Mattil.
4) 68 Ruthen am Hüttbaum, neben Wilhelm Sauter und Christoph Philippi, unten die Chaussée.
5) 63 Ruthen an der Kiesgrube, neben Jacob Deidesheimer und Wilhelm Dester, unten der Haßlocher Weg.
6) 110³/₄ Ruthen am Clausenberg, neben Carl Müller, Heinrich Roth und Schreiner Vetter, unten der Weg.
7) Ohngefähr ¹/₄ Morgen in der Schanz, neben dem Kelterhaus am alten Weg, neben Jacob Louis und Sebastian Böckler.

Die Weiden auf:

8) 20 Ruthen Weidenstück im Roßlauf, neben Friedrich Wegmüller und Ludwig Reiffel's Wittwe.

B. In Hambacher Bann.

Die Trauben in:

9) 226 Ruthen Wingert im Grein, neben Johann Abresch und Philipp Jacob Mechtersheimer von Lachen.
10) 22 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jacob Mechtersheimer und Georg Jung von Lachen.

Neustadt, den 3. October 1839.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 10. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Ehegatten Heinrich Riese in ihrer Wohnung zu Forst, wegen Wohnsitz-Veränderung, den diesjährigen Traubenmost aus verschiedenen Weinbergen, in folgenden Abtheilungen, öffentlich nach Logeln, versteigern; nämlich:

Bann von Forst.

1) Von den Mühlwegs u. Langenmorgen 11¹/₂ Vrtl.
2) Gränchen mit Hof- oder Kirchenstück 10 „
3) Aus den Ziegler- und Boländern 7¹/₂ „
4) Aus dem Ungeheuern u. d. Freundstück 6¹/₂ „
5) Aus dem Langenböhl mit einem Theil des Weislingswegs 4¹/₂ „

Bann Deidesheim.

6) Aus dem Straßen- und Schaafsböhl 13 „

Bann Ruppertsberg.

7) Aus dem Geisböhl 7 Vrtl.
8) Aus dem Hausbrunnen 3 „

Deidesheim, den 3. Oktober 1839.

Schuler, Notär.

Mein neu errichtetes **Ellen-Waaren-Geschäft** (im Gulde'schen Hause an der Hauptstraße) empfehle ich dem Wohlwollen des hiesigen Publicums unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

C. Wies.

Neue Häringe, zu 6 kr. das Stück, sind zu haben bei Heinrich Henrich.

☞ Unterzeichneter Gärtner begibt sich den 10. October nächsthin wieder zu den Gebrüdern Baumann nach Bollweiler (in Frankreich), um allda alle Sorten von Obstbäumen, Zier- und Treibhaus-Gewächsen rc. einzukaufen. Ein Katalog liegt in Neustadt bei Gärtner, Hrn. Dochnahl, junior, zur Einsicht offen, der auch zugleich die Bestellungen übernimmt.

Wachenheim, den 1. October 1839.

J. Hefele, Gärtner.

Thomas Rieß von hier hat einige Faß zu verkaufen: zwei Fuder- und ein Halb-Fuderfaß hier, ein Zwei-Fuder und ein 1¹/₂-Fuderfaß in Deidesheim bei Wittwe Robis.

Fässer-Verkauf.

Bei dem Küfer N. Hauck in Diedesfeld sind nachbezeichnete ganz gute Lagerfässer, welche vor 8 Tagen noch mit 1834r Wein gefüllt waren, zu kaufen, als:

6 dreistöckige,
5 von 15 bis 25 Ohm,
8 ovale, gleicher Größe, à 15 Ohm, im Jahr 1834 neu verfertigt, alle in Eisen gebunden.

Diedesfeld, den 27. September 1839.

Zwei neue weingrüne Zwei-Fuderfässer, in Eisen gebunden, sind zu verkaufen. — Zu erfragen bei Schlosser Speirer.

Gegen Martini hin sind 12 bis 1400 fl. auf hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Blaufuß.

☞ Bei Friedrich Gönnheimer wird der Schoppen neuer Wein zu 4 kr. verzapft.

Bei Wittwe Hoffmann in der Aegyptenstraße ist reingehaltener 1835r Wein, per Liter zu 10 kr., über die Straße zu haben.

Nächsten Sonntag ist bei G. Köhler in der Stadtgasse Tanzmusik.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 1. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerst 5 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 1. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Gerst 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Speier. Markt vom 1. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 05 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 4 fl. 59 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 81 Dienstag, 8. October 1839.

Der Zweikampf.

Auf meinen Wanderungen, die ich vor einigen Jahren durch das nördliche England machte, kehrte ich eines Abends in einem kleinen Wirthshause an der Landstraße ein, mit dem Vorhaben, daselbst zu übernachten und am folgenden Morgen mit dem Eilwagen, der in diesem einzeln liegenden Hause Pferde wechselt, weiter zu reisen. Ich hatte auf einen stillen einsamen Abend gerechnet, aber fand mich getäuscht, da ich bereits einen Reisenden in dem großen Armsessel des kleinen und einzigen Wirthszimmers sitzend fand; wir kamen jedoch bald in nähere Berührung, unterhielten uns über mancherlei Gegenstände und so führte uns das Gespräch auf den Zweikampf. Er sprach mit richtigem Gefühle und mit Vernunft über diesen Gegenstand, und erzählte mir endlich die folgende Geschichte, von der ich nur das Wesentliche meinen nachsichtigen Lesern mittheilen will.

„Vor drei Jahren machte ich eine kleine Fußreise nach Kettering in der Grafschaft Northampton, um Boughton Hall zu besuchen, und brachte einen vergnügten Morgen in dessen einsamen Gemächern zu. Das Hausgeräthe ist nach der alten Mode: dort hängen noch alte Bilder und alte Gemälde, Gallerien, mit verbleichten Tapeten behängt, altmodische Sessel mit langen geraden Rücken, und das ansprechende Bild Eduards des Sechsten zu Pferde sieht mit einem Ehrfurcht und Liebe gebietenden Blicke auf den Fremden herab.“

„Das Hausgeräthe alter, edler Schlösser, deren Besitzer würdige Menschen gewesen, gibt reichen Stoff zur Unterhaltung und zum Nachdenken. Die Waffen, die jetzt rostig in der weiten Halle hängen; der jetzt einsame, verloschene Heerd; das düstere Halbdunkel der hohen Gemächer; die bunten Bilder der Fenster, die ein zweifelhaftes Licht auf die Gegenstände umher werfen; die abgenutzten Betstühle; die große heilige Bibel auf dem Pulte, aus der ihre unsterblichen Seelen ihre tägliche Nahrung schöpften, alles dieses erinnert uns an Dinge, die gewesen — und noch sind.“

„Während ich also in Gedanken versunken war, fielen meine umherschweifenden Blicke auf die Spitze eines Kirchthurmes, der weit über die ihn umringenden Ulmen hervorragte; ich lenkte meine Schritte dahin, jeden Augenblick stille stehend, um die schöne Natur, die rings um mich her verbreitet war, zu genießen.

„Mit den aufrichtigsten Gefühlen des Dankes gegen den Schöpfer meines Daseyns; glücklich auf dieser grünen, schönen Erde zu leben, erreichte ich den ländlichen Kirchhof, und bemerkte, daß das kleine Thor, an der Seite des Chors, offen stand. Ich nahm den Hut ab, denn das kleine Portal sah so niedrig und demüthig aus, daß ich den Kopf tief beugte indem ich hineintrat. In dem Augenblicke meines Hineintretens schlug eine Stimme an mein Ohr, so klagend, aber dennoch so weich und melodisch, daß ich athemlos dastand, fürchtend mich zu nähern und doch nicht Willens mich zu entfernen. Ich lauschte; ich konnte nur der klagenden Stimme zuhören, denn ich war am Boden wie festgebannt. Die Stimme war die eines Mannes, der eine jener alten Hymnen hersagte, die ohne Gesang zu seyn, dennoch so melodisch sind.“

Ich konnte nur der süßen Wahrheit lauschen, die sie aussprach, nie habe ich jene herrliche Hymne im Drucke gesehen, aber ich bin überzeugt, daß man sie wieder finden wird unter den Schriftstellern bessrer Tage als die unsrigen. Ich will versuchen sie getreu wiederzugeben:

Ein Schatten nur ist dieses Leben,
Und langsam sinkt's dem Grabe zu;
Doch ist mein Gott mir neues Leben,
Der mich erweckt aus Grabesruh!

O süße Wahrheit mir,
Ich werde auferstehen,
Und mit dem Auge mein
Den Weltenheiland sehen!

Bis jener schöne Tag wird kommen,
Mein Leichnam schläft in Grabesnacht;
Dann wird dem Tod die Kraft genommen,
Und Leben aus dem Grab' erwacht!

O süße Wahrheit mir, u. s. w.

Und meines Gottes Engel werden
Mit hellem Ruf' an jenem Tag
Erwecken Alles was auf Erden
Im langem Todesschlafe lag.

O süße Wahrheit mir, u. s. w.

Warum das Herz dann bang erhebet,
Wenn sich die Todesstunde naht?
O zage nicht, Dein Heiland lebet
Der dich zum Heil berufen hat!

O süße Wahrheit mir, u. s. w.

Willkommen sei dann, Grabesstille,
Durch dich zum Himmel geh' ich ein,
Denn meines Heilands Schmach und Leiden
Von allen Sünden mich befrei'n!

O süße Wahrheit mir.
Ich werde auferstehen,
Und mit dem Auge mein
Den Weltenheiland sehen!

„Die Stimme schwieg; ich ging leise vorwärts und sah einen Mann mittlern Alters, der sich gegen das Geländer, welches ein Grabmahl umgab, lehnte, und mit thränenden Augen auf dasselbe hinblickte.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Da Se. Majestät der König von Bayern in Berchtesgaden von der Grippe, von welcher Sie vor einiger Zeit befallen wurden, noch nicht ganz frei sind, so können Allerhöchstdieselben ihr Vorhaben, beim Anfange des diesjährigen Oktoberfestes in München zu seyn, nicht ausführen. Se. Majestät sind übrigens in fortschreitender Genesung begriffen, und gedenken, bereits am 9. d. in München einzutreffen, und sofort die Enthüllung der Reitersäule auf dem

Wittelsbacher Platze durch Allerhöchstihre Gegenwart zu erhöhen.

Frankreich.

Ludwig Philipp soll dem Don Carlos bei seiner Ankunft in Bayonne 100,000 Frcs. haben auszahlen lassen.

— Zu Paris wurden in der letzten Polizeisitzung 149 Bäcker, die zu leichtes Brod ausgeboten hatten, bestraft.

Spanien.

Die Carlisten sollen auf ihren Raubzügen so bedeutende Reichthümer angehäuft haben, daß man behauptet, wenn diese in die Hände der Madrider Regierung fielen, sie ihre sämmtlichen Bedürfnisse decken könnte ohne eines Anlehens zu bedürfen.

Italien.

In Palermo (der Hauptstadt der Insel Sicilien) wird unaufhörlich die öffentliche Ruhe gestört. Bei hellem Tage werden Leute in den Straßen angehalten und beraubt, ohne daß die Polizei oder das Militair diesem Unfug ein Ziel zu setzen im Stande ist. Vor einigen Tagen wurde das große Fabrikhaus eines schweizerischen Kaufmanns in der Nacht von 12 Räubern angegriffen. Der Portier und ein Commis, die einzigen Bewohner desselben, setzten sich zur Wehre, wurden aber geknebelt und mishandelt. Auf ihr Geschrei eilte eine vorüberziehende Militairpatrouille herbei und stellte sich, ganz unthätig verbleibend, vor dem Haus auf. Aber als aus den nahe liegenden Gebäuden die Arbeiter herbeistürzten, um unter Leitung ihres Principals die Diebe zu verjagen, verweigerte ihnen die Patrouille den Eintritt in das Haus, mit der Entschuldigung, die Polizei müsse zuerst gerufen werden. Bis letztere endlich herbeigerufen wurde, waren die Räuber von einer andern Seite mit Kasse und Waaren entwischt.

Amerikanische Curiosa.

Auch die amerikanischen Zeitungs-Verleger scheinen große Noth mit ihren Abonnenten zu haben, welche oft nicht bezahlen. Sie sinnen deshalb auf allerhand Mittel, um ihnen diese Bezahlung recht an's Herz zu legen. Ein Beispiel davon ist folgende Geistererscheinung, die sie erzählen. Vor einigen Tagen saß in Montreal eine gelehrte Dame beim Lesen spät in der Nacht in ihrem Zimmer. Die Uhr schlug eben die zwölfte Stunde. Kaum war der letzte Ton verklungen, so sprang die Thüre auf. Die Dame sah empor, um den ungerufenen Diener zu schelten und erblickte — die Gestalt ihres verstorbenen Mannes; sie schrie laut auf und sank besinnungslos auf den Teppich; der Schrei rief mehrere Personen ihrer Familie herbei, welche ebenfalls noch nicht zur Ruhe gegangen waren; man gab sich alle Mühe mit der Ohnmächtigen und brachte sie endlich auch wieder in's Leben zurück. Aber sie kränkelte von der Zeit an und hielt es gerathen, ein Dienstmädchen mit in ihrem Zimmer schlafen zu lassen. Nach vierzehn Tagen endlich, als sie sich vollkommen wieder erholt, entließ sie das Mädchen wieder. Sie ging allein in ihr Schlafzimmer und vor zehn Uhr zu Bett. Punkt zwölf Uhr aber wurde sie aus dem Schlafe geweckt und erblickte deutlich die Erscheinung wieder, die sie schon einmal gesehen hatte, die von dem Tische herkam, auf welchem die Lampe stand und die Bettvorhänge auseinander zog. Die Frau konnte nicht schreien, denn die Angst schnürte ihr die Brust gewaltig zusammen. Es war ihr, als weiche alles Blut mit eisiger Kälte in jeder Ader nach dem Herzen zurück. Ihr geliebter verstorbener Mann sah nicht so freundlich aus wie im Leben; die sonst von Liebe strahlenden Augen richteten sich mit finsterem Blicke auf die zitternde Wittwe, die endlich mit dem Muthe der Verzweiflung die Erscheinung also anredete: „Karl! lieber Karl! Warum bist Du zurückgekommen?" — „Frau", antwortete die Schattengestalt langsam mit hohler Grabesstimme, während sie eine kleine Rolle beschriebenen Papieres in der Hand bewegte, „Frau, bezahle meine Zeitungsrechnungen, damit ich Ruhe im Grabe finde!"

Auflösung der Charade in Nro. 80.
Speyerbach.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Konscription der Altersklasse 1818 betreffend.

Die Konscriptionsbehörde des Bezirks Neustadt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie am 4 und 5. November nächsthin die Herstellung der Hauptkonskriptionsliste dieses Bezirks für die Altersklasse 1818 vornehmen wird und fordert zugleich alle diejenigen Jünglinge auf, welche vom 1. Januar 1818 bis inclusive den 31. Dezember desselben Jahres geboren, oder welche durch Beschlüsse der competenten Stellen oder Behörden von der frühern Altersklasse auf diese verwiesen worden sind, sich hierbei gehörig anzumelden, oder im Verhinderungsfalle sich durch Bevollmächtigte anmelden zu lassen, um gehörig in diese Liste eingetragen werden zu können. Zur Erleichterung des Geschäfts haben die Jünglinge, welche ihren Wohnsitz im Kanton Dürkheim haben, sich zu dieser Verhandlung am 4. November, des Morgens 9 Uhr, und zwar im Stadthaussaale zu Dürkheim, dagegen jene, welche im Kanton Neustadt wohnen, am 5. November, Morgens 9 Uhr, im Land-Commissariats-Lokal dahier, einzufinden.

Diejenigen konscriptionspflichtigen Individuen, welche in andern Bezirken ihre Heimath, in dem diesseitigen aber ihren temporären Aufenthalt haben, werden aufgefordert, sich in Gemäßheit der §§. 21 und 22 des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres, vierzehn Tage vor dem obenberaumten Normal-Termin in der Kanzlei der unterfertigten Behörde zu melden, wofern sie nicht vorziehen sollten, sich direkt bei der Konskriptionsbehörde ihrer Heimath zu sistiren, um dieses Geschäft vorzunehmen.

Diejenigen Konskribirten, welche sich in diesem Falle befinden, und es unterlassen, in diesem Termine zu erscheinen, werden in Gemäßheit des §. 16 der Vollzugsvorschriften an die Konskriptionsbehörde ihrer Heimath verwiesen. Alle diejenigen Militairpflichtigen dagegen, welche in Gemäßheit des §. 21 des allegirten Gesetzes verpflichtet sind, sich bei der unterzeichneten Behörde zu melden oder melden zu lassen, und dieses zu thun verabsäumen, werden in Gemäßheit des §. 68 desselben Gesetzes als ungehorsam behandelt und es wird bei den kompetenten Gerichten deren Bestrafung veranlaßt werden, welche in einer Geldstrafe von 10—20 fl. besteht, und au-

ßerdem auch noch den Verlust der in den §§. 47, 48, 49 und 59 enthaltenen Vorrechte der vorläufigen Zurückstellung und Befreiung vom Abmarsche aus den dort angegebenen Gründen und des Tausches der Nummern nach sich zieht.

Gegenwärtige Bekanntmachung soll durch öffentlichen Anschlag in allen Gemeinden des Bezirks und durch Einrücken in die Lokalwochenblätter von Neustadt und Dürkheim zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Neustadt, den 27. September 1839.

Königl. Land-Commissariat als Konscriptionsbehörde.

Hausmann.

Heintz.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden. Nämlich den 25. Oktober 1839 zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr:

Revier Bloskülb.

Schlag Klaffeneck.

135¾ Klafter gemischte Kohlprügel.

Elmstein, den 4. Oktober 1839.

Das k. bayerische Forstamt.

Scheppler.

Lindemann.

Versteigerung von Hölzern aus dem Stadtwalde in Neustadt.

Freitags den 11. Oktober 1839, Morgens 9 Uhr, auf dem alten Stadthause dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern (zufällige Ergebnisse) geschritten. Nämlich:

A) Bau- und Nutzholz.

6 kieferne Baustämme 3r Classe.
2 buchene Nutzstämme 3r „
2 „ „ 4r „
1 kieferner Wasserfelgen 4r Classe.
42 „ Baustämme 4r „

B) Feuerholz.

Buchen geschnitten Scheitholz 3/[illegible] Klafter.
„ gehauen „ [illegible] „
„ „ „ 5/8 „
Kiefern mit buchen „ 1/4 „
„ gehauen „ 3/2 „
„ „ mit Prügel 1/4 „
„ Prügel 3/4 „
„ Wellen mit Scheiten und Prügel 3000.

Neustadt, den 2. October 1839.

Das Bürgermeister-Amt,

Heinr. Claus.

Begebung der Holzfabrikation im Schlage des Gemeindegebirgswaldes von Lachen pro 1839/40 betreffend.

Donnerstags, den 10. dieses, des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die obbemerkte Holz-Fabrikation mindestbietend begeben werden.

Lachen, den 5. Oktober 1839.

Das Bürgermeisteramt,

Meck.

Möbel-Versteigerung.

Mittwoch den 9. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Wittwe von Philipp Stolleis, in der Behausung der Wittwe Kissel, in der Metzgergasse dahier, nachverzeichnete Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

1 Commod, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Bettladen, Tische, Stühle, Küchengeschirr, Zinn, Messing, Züber, Ständer, 1 großen gefütterten mit Leder überzogenen Lehnsessel, Bettung, Spiegel, 1 Penduluhr, 1 große Leiter und häufen Tuch.

Neustadt, den 3. October 1839.

M. Müller, Notär.

Trauben-Versteigerung.

Donnerstag den 10. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Schießhause dahier, werden die Trauben in nachverzeichneten, der katholischen Pfarrei dahier gehörigen Güterstücken öffentlich versteigert, nämlich:

Im Neustadter Bann.

1) 135 Ruthen Wingert im Erkenbrech, neben Ludwig Frankenstein und Philipp Weingart, oben der Pfad, unten Aufstößer;
2) 100 Ruthen Wingert im Röder, neben Carl Rust und dem Weg;
3) im Garten am Pfarrhause.

Im Musbacher Bann.

4) 40 Ruthen Wingert am Kirchhof, neben dem Kirchhof und protestantischem Pfarrgut.

Neustadt, den 3. October 1839.

M. Müller, Notär.

Crescenz-Versteigerung.

Donnerstag den 10 d. M., des Nachmittags 3 Uhr, auf dem Schießhause dahier, wird das diesjährige noch daraus stehende Wachsthum in nachverzeichneten, dem Herrn Christian Mattil dahier, gehörigen Güterstücken, öffentlich versteigert, nämlich:

A. In hiesiger Gemark.

Die Trauben in folgenden Wingerten:

1) 391⅔ Ruthen im Naulot, neben dem Speyerdorfer Weg und Friedrich Jakob Frey.
2) 155 Ruthen im Guckinsland, neben Wittwe Wappler und N. Siegel, oben nachbezeichnetes Stück, unten Philipp Jacob Rau.
3) 117 Ruthen allda, auf vorbeschriebenes Stück stoßend, neben Ludwig Reiffel's Wittwe, der Chaussée und Heinrich Mattil.
4) 68 Ruthen am Hütibaum, neben Wilhelm Sauter und Christoph Philippi, unten die Chaussée.
5) 63 Ruthen an der Kiesgrube, neben Jacob Deidesheimer und Wilhelm Dester, unten der Haßlocher Weg.
6) 110¾ Ruthen am Clausenberg, neben Carl Müller, Heinrich Roth und Schreiner Vetter, unten der Weg.
7) Ohngefähr ¼ Morgen in der Schanz, neben dem Kelterhaus am alten Weg, neben Jacob Louis und Sebastian Böckler.

Die Weiden auf:

8) 20 Ruthen Weidenstück im Roßlauf, neben Friedrich Wegmüller und Ludwig Reiffel's Wittwe.

B. In Hambacher Bann.

Die Trauben in:

9) 226 Ruthen Wingert im Grein, neben Johann

Abresch und Philipp Jacob Mechtersheimer von Lachen.

10) 22 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jacob Mechtersheimer und Georg Jung von Lachen.

Neustadt, den 3. October 1839.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 10. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Ehegatten Heinrich Riese in ihrer Wohnung zu Forst, wegen Wohnsitz-Veränderung, den diesjährigen Traubenmost aus verschiedenen Weinbergen, in folgenden Abtheilungen, öffentlich, nach Logeln, versteigern; nämlich:

Bann von Forst.

1) Von den Mühlwegs u. Langenmorgen 11½ Vrtl.
2) Granicher mit Hof- oder Kirchenstück 10 „
3) Aus den Ziegler- und Boländern 7½ „
4) Aus dem Ungeheuern u. d. Freundstück 6½ „
5) Aus dem Langenböhl mit einem Theil des Weislingswegs 4½ „

Bann Deidesheim.

6) Aus dem Straßen- und Schaafböhl 13 „

Bann Ruppertsberg.

7) Aus dem Geisböhl 7 „
8) Aus dem Hausbrunnen 3 „

Deidesheim, den 3. Oktober 1839.

Schuler, Notär.

Rath für Diejenigen, welche Bruchbänder bei Dr. Riviere bestellen wollen.

Da die Anfragen, um ein Bruchband zu erhalten, häufig zu unvollständig sind, um dasselbe verabfolgen und eine richtigere Auswahl des zu verschickenden Bandes treffen zu können, wollen die Besteller hauptsächlich Folgendes genau angeben: Ob der Bruch einfach oder doppelt ist; wenn er einfach ist, auf welcher Seite; ob er in der Leiste liegt; wie groß er in seiner stärksten Entwickelung oder Ausdehnung ist; wie alt er ist; ob Zeiten eintreten, wo er beständig herausbleibt; ob er gar nie ganz zurücktritt; die Ursache seines Entstehens; ob er schon geschmerzt hat und unter welchen Umständen; wenn er doppelt ist, auf welcher Seite der stärkste sey; ob die Thätigkeit, die Ausdehnung der Lunge bei lautem Sprechen, bei dem Arbeiten sehr auf den Bruch wirkt; ob bei dem Husten, Nießen rc. die Person Stiche am Bruche fühlt; ob sie zu Katarrhen geneigt ist; ob manche Speisen und Getränke Einfluß auf den Bruch haben; ob die Person rasch, thätig in ihren Bewegungen ist; ob sie täglich ihre Kräfte beständig anstrengen muß; ob sie sehr empfindlich ist. Mit einem Bändchen nimmt man das Maß von dem Umfange des Körpers um den ganzen Leib, nach der Art, wie man ein Bruchband anlegt.

Dr. Riviere,
gegenwärtig in Mannheim, im Viehhof, eine Treppe hoch, Zimmer Nro. 4, allwo er sich seinen Aufenthalt bis zum 15. Oktober verlängert hat.

Waaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt außer seinen bekannten Waaren auch folgende Gegenstände; als: **neue Häringe**, Limburger und beste Qualität **Schweizerkäse**, Pariser und Düsseldorfer angemachten Senf, reinen Eichelkaffee, Chokolade, Thee, Rosinen, russische Hausenblase, Cölln. Wasser, Cognac, Rhum, Arac, Weingeist, gereinigten Thran zum Einnehmen; Glaubersalz; holländ. Rauchtabake und Cigarren; Nachtlichter, Streichfeuerzeuge, Streichzunder; Spielkarten; gebohrte Patent-Bleistifte, reinspaltende Schreibfedern wie andere Schreibmaterialien und Papiere, Violin- und Guitarre-Saiten; **Schießpulver**, Hamburger und andere Sorten **Strickwolle**, Roßhaare und Waldgras; das Holzlager, bestehend in: Bort, Dielen, Ramschenkel, Latten und Wagnerhölzer; ferner Rohr, Draht, Nägel und kurze Eisenwaaren; Kitte, als: Gips, Cement, Traß und Pariser Kitt, nebst Theer, Firnisse, Oel und Farbwaaren; so auch seine Auswahl in Kinderspielwaaren. Alles zu den billigsten Preisen.

Neustadt, im October 1839.

J. F. Völcker.

Mein neu errichtetes **Ellen-Waaren-Geschäft** (im Gulde'schen Hause an der Hauptstraße) empfehle ich dem Wohlwollen des hiesigen Publicums unter Zusicherung guter und billiger Bedienung.

C. Wies.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor werden 100 kieferne und 22 eichene Baustämme im Ganzen wie auch einzeln abgegeben.

Ein braun und weiß gefleckter Hühnerhund, drei Jahre alt, ist zu verkaufen. — Bei wem? ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Fässer-Verkauf.

Bei dem Küfer N. Hauck in Diedesfeld sind nachbezeichnete ganz gute Lagerfässer, welche vor 8 Tagen noch mit 1834r Wein gefüllt waren, zu kaufen, als:

6 dreistöckige,
5 von 15 bis 25 Ohm,
8 ovale, gleicher Größe, à 15 Ohm, im Jahr 1834 neu verfertigt, alle in Eisen gebunden.

Diedesfeld, den 27. September 1839.

---

12 Fässer von nachbezeichneter Größe sind zu verkaufen, als: Drei Stückfässer, zwei 2½ Fuder, sieben 26, 18, 17, 16, 12, 11 und 1⅓ Ohm haltend. Wo? sagt die Redaktion.

☞ Wer keine Kelter hat, kann bei G. Ch. Frey in der Stadt Mannheim keltern.

Bei Wilhelm Leuchsenring wird 1832r Traminer Wein, 6 kr. per Schoppen, 1835r zu 4 kr. und 1838r zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Wittwe Hoffmann in der Aegyptenstraße ist reingehaltener 1835r Wein, per Liter zu 10 kr., über die Straße zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 28 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerst 5 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Landau. Markt vom 3. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 46 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 3. October. Der Hectoliter Weizen 10 fl. — kr. Korn 6 fl. 24 kr. Gerst 5 fl. 13 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Mainz. Markt vom 4. October. Der Malter Waizen 11 fl. 37 kr. — Korn 8 fl. 11 kr. — Spelz 4 fl. 03 kr. — Gerst 6 fl. 36 kr. — Hafer 3 fl. 21 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 82 Freitag, 11. October 1839.

Der Zweikampf.

(Fortsetzung.)

„Ich sprach die Furcht, ihn zu stören, aus, — er wandte sich um und warf mir einen tiefdenkenden Blick zu, als hätte er in meinem Herzen lesen wollen; — er antwortete mir höflich und entfernte sich nicht."

„Ich betrachtete aufmerksam das Monument und die allegorische Gruppe auf demselben, die Schicksalsgöttin vorstellend, nahm namentlich meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Düstre, trübe Gedanken bemächtigten sich meiner, und ich wandte mich nach dem Fremden hin, um demselben eine andere Richtung zu geben: aber die Blässe seiner Züge und der Schweiß auf seiner Stirne ließen mich fürchten, er sei einer Ohnmacht nahe. Ich fing ihn auf in meine Arme, als er auf die Knie niedersank; dann erhob er mit geschlossenen Augen sein Gesicht nach mir hin und frug mich, ob ich ihn nicht kenne und ob ich seine Gegenwart ertragen könne."

„Die Erde trägt kein Wesen", sagte ich zu ihm, „welches ich zu verachten wagte, oder mit dem ich nicht freundlich zu sprechen wünschte; aber mit Jemand, den ich, wie Sie, beschäftigt fände und von dessen Lippe ich die Hymne hören würde, die Sie so eben beendigten, würde ich als Bruder und Freund sprechen." „Aber ach!" erwiederte der Fremde, ich bin kein Christ, — ich habe jene Hoffnung nicht, und dennoch ist es mir ein angenehmer Zeitvertreib, jenen Gesang zu wiederholen. Ich thue es oft, unaufhörlich; er ist meinem geängstigten Herzen ein Schlafgesang, und während ich meiner eigenen klagenden Stimme lausche, bin ich beruhigt, erfreut und vergesse, daß ich — ein Mörder bin!"

„Ich schauderte zurück — einen Augenblick stand ich sprachlos, bis ich, auf des blassen Büßenden traurige Züge blickend, ihn bat aufzustehen und in's Freie zu kommen, damit ihm wohler werde. Ich half ihm auf und sagte ihm, Sie können kein Mörder sein, was Sie auch begangen haben mögen, ich betrachte Sie mehr mit Theilnahme als mit Abscheu. Das Bekenntniß ihrer Schuld ist eine Pflicht, die sie den Gesetzen der Menschen schuldig sind. Dem übertretenen Gesetze einer höhern Macht können Sie keines machen, aber in dem Auge Derselben kann Reue ihre Schuld abbüßen." Er stand langsam auf; ich führte ihn hinaus und setzte ihn nieder auf einen Grabhügel im Schatten der Ulmen. „Nein", sagte er, „ich bin kein gewöhnlicher Mörder — denn es war mein Busenfreund, den ich erschlug, und obschon die Gesetze des Himmels übertreten wurden, jene Gesetze, die man die Gesetze der Ehre nennt, wurden es nicht!"

„Ich verstehe Sie", erwiederte ich, „Sie haben ihren Freund in einem Zweikampf getödtet." „So ist's", antwortete er, „Sie sollen meine Geschichte hören — wenn Sie Kummer haben, werde ich ihren Kummer leicht machen, im Vergleich zu dem meinigen, und sind Sie glücklich, dann will ich Sie mit ernsten, trüben Gedanken bekannt machen."

„Arthur Hill und ich waren Schulkameraden — Freunde; wir lebten in derselben Grafschaft und kaum eine Viertelstunde von einander entfernt; unsere Vertraulichkeit entsprang daraus, daß wir täglich zusammen den Weg nach der Schule und wieder zurück machten, überdies waren wir von gleichem Alter, gleicher Sinnesart, gleichen Anlagen; wir waren beide „jüngere Söhne" und daher für die Armee bestimmt. Hill, weil es mit seinem Wunsche übereinstimmte, und ich, weil man meiner Mutter eine Offiziersstelle versprochen hatte und sie es wünschte.

Als wir sechzehn Jahre alt waren, erhielten wir beide unsere Ernennungen, und ich werde nie den Ausdruck der Freude vergessen, der aus Hill's Zügen sprach, als er mir die Zeitung brachte und sagte, unsere Ernennungen seien an ein und demselben Tage ausgefertigt und wir beide für dasselbe Regiment bestimmt.

Das Regiment lag in Sandown Fort, auf der Insel Wight, und wir erreichten dasselbe Anfangs Frühjahr. Die Freundschaft, die wir in der Schule geschlossen hatten, wurde mit jedem Tage inniger. Man nannte uns die Jungen, als ob deren nie vor uns im Regiment oder in der Welt gewesen wären, meine Jungen, sagte der Commandant, und die Offiziere nannten uns unsere Jungen; sogar die Soldaten faßten diese Benennung auf, und die guten Leute der kleinen Stadt kannten alle die Jungen, die immer zusammen, oder doch wenigstens nicht weit von einander entfernt waren.

An einem schwülen Augustabend schlenderten mehrere von den jungen Offizieren in den Dünen, in der Nähe des Forts, herum; Hill und ich waren von der Gesellschaft. Hill hatte sich eine Mütze gekauft und ich spöttelte über seine Eitelkeit, die, wie ich wohl wußte, kein Jüngling im ganzen Regimente weniger besaß als er. Ich war fröhlicher Laune und spaßte nur, aber da andere gegenwärtig waren, mochte mein Spaßen ihm wohl mißfallen, denn er erröthete und machte ein böses Gesicht: ich glaubte nichts besseres thun zu können, als durch scherzhafte Reden ihn auch zur Fröhlichkeit zu stimmen. Da ich bemerkte, daß meine gute Laune die seinige nicht rege machte, faßte ich ihn spielend um den Leib und stieß, mit der Hand am Rücken herauffahrend, ihm die Mütze von dem Kopfe, die in den Sand fiel. Er machte sich los von mir und ersuchte mich, indem er sie wieder aufhob, mein kindisches Wesen zu lassen; seine Worte schienen mir barsch, unfreundlich. Ich hatte ihn noch nie so aufgebracht gesehen, und, da ich seine wirklich edle und liebevolle Sinnesart kannte, würde ein Augenblick Nachdenken mir die Augen geöffnet haben, aber ich störte mich nicht daran, lachte immer lauter, schlich hinter ihm her und stieß ihm die Mütze wieder vom Kopfe herunter. Sei es nun, daß die drückende Hitze ihm beim Niederbücken das Blut in's Gesicht trieb oder sey es irgend ein anderer Beweggrund, kurz, als er sich erhob, war sein Gesicht scharlachroth und seine Augen schienen Blitze zu schießen; er wiederholte mir, daß er dergleichen Späße nicht liebe, und forderte mich auf, meinen Scherz noch einmal zu wagen. Diese Drohung öffnete mir die Augen noch nicht, und da es mir un-

angenehm war, vor so vielen Offizieren vor einer Drohung zurückzuweichen, und in der Meinung, daß höchstens ein Beinstellen, ein freundschaftlicher Backenstreich die Sache beendigen würde, folgte ich ihm wieder und warf ihm abermals die Mütze vom Kopfe. Jetzt aber bückte sich Hill nicht, um sie wieder aufzunehmen, sondern drehte sich um und gab mir einen heftigen Stoß auf die Brust, der mich niederwarf.

Ein junger Offizier, der erst vor kurzem zum Regimente gekommen und wegen einer Ehrensache versetzt worden war, sprang mir gleich bei und flüsterte mir zu: „Diese Sache kann nur auf eine Art in's Reine gebracht werden, und je eher je besser."

Ich sah um mich und bemerkte Hill im Begriff wegzugehen, begleitet von zwei Fähndrichen, von denen der eine, wie ich wußte, ein Paar Duellir-Pistolen hatte. Ein junger Mann, ein Knabe von 15 Jahren, der seit zwei Tagen erst zu unserm Regiment gekommen war und gegen den wir beide freundlich und artig gewesen waren, kam jetzt auf mich zu und rief: O Vernon! laufe ihm nach; sage ihm, es sey nichts als Scherz gewesen und alles ist wieder gut! Es war ja nur Spielerei, bis er böse wurde; ich bin gewiß, daß es ihm jetzt schon leid thut. Laß uns übereinkommen, nichts bei Tische davon zu sagen und es vor dem Kommandanten geheim zu halten."

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Landau, den 4. Oct. Heute wurde ein Raubmörder dahier eingebracht, der, nachdem er erst kürzlich eine Strafanstalt verlassen, seinen frühern Dienstherrn in Siebeldingen, in dessen Hause mit der Art erschlug und ihn alsdann beraubte.

— Bei dem am 6. Oktober zu München stattgehabten Oktoberfeste waren 40—50,000 Menschen zugegen. Se. Majestät der König fehlte; er war durch Unpäßlichkeit zu erscheinen gehindert.

— In dem durch die Eisenbahn bekannt gewordenen Dorfe Lochhausen bei München kam es bei der kürzlich dort stattgehabten Kirchweihe zwischen den Bahnwärtern und den Bauernburschen zu einer so großen Rauferei, daß mehrere Personen tödtlich verwundet wurden und Einer sogar todt auf dem Platze blieb.

— Zwei politische Flüchtlinge aus dem Großherzogthum Hessen, beide Studenten, haben neuerdings die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland erhalten.

— Auf der Mosel zwischen Trier und Metz wird eine Dampfschifffahrt in Gang gebracht, die wahrscheinlich noch in diesem Jahre ins Leben treten wird.

— Magistrat und Bürgervorsteher der Stadt Hannover haben dem Könige am 2. Oktober eine Bittschrift überreicht, worin um Auflösung der gegenwärtigen vertagten Stände-Versammlung und Berufung einer neuen gebeten wird. Als Grund dieser Bitte werden die Minoritätswahlen des dieser Versammlung mangelnden, zur Berathung eines dauernden Friedenswerkes aber unumgänglich nothwendigen Vertrauens des Landes, bezeichnet.

— Im Hannöver'schen fanden an einigen Orten von der Bürgerschaft veranstaltete Festlichkeiten zur Feier des 6. Jahrestages der Publicirung des hannöver'schen Staatsgrundgesetzes statt. In Stade war einem Wirthe bei 30 Rthlr. Strafe verboten worden, eine solche Gesellschaft in seinem öffentlichen Garten zu bewirthen.

Belgien.

Die exaltirte Partei in Belgien, die vor einem halben Jahre wegen Luxemburg und Limburg mit halb Europa anbinden wollte, und das bestehende Ministerium gern stürzen möchte, nimmt die jetzige industrielle Krisis zum Deckmantel ihrer revolutionären Umtriebe, indem sie die brodlosen Arbeiter aufreizt von der Regierung Abhülfe zu verlangen. In Gent kam es am 2. October zu einem ernsthaften Ausbruch: die Arbeiter wollten an diesem Tage dem Gouverneur eine Bittschrift um Ausschließung fremder Wollenzeuge vom einheimischen Markt und Verbot der Getreideausfuhr, überreichen. Bei dieser Gelegenheit sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge, aufrührerisches Geschrei erscholl, der Freiheitsbaum ward verbrannt, das Straßenpflaster aufgerissen und die zur Aufrechthaltung der Ordnung heransprengenden Kürassire mit Spottreden und einem Steinhagel begrüßt. Jetzt erfolgte ein Kampf, welcher aber bald durch die auf der Eisenbahn herbeieilenden Truppen zum Nachtheil der Arbeiter endigte; acht oder neun Personen sollen dabei umgekommen seyn. An den beiden folgenden Tagen fanden zwar wieder Aufläufe statt, bei welchen aber weiter keine ernsthafte Unordnungen vorfielen, was hauptsächlich der dort angekommenen bedeutenden bewaffneten Macht verdankt wird.

Frankreich.

Die schon seit länger als einem halben Jahre besprochene Ankunft des Herzogs von Orleans in Algier ist endlich am 27. September erfolgt.

— Am 6. Oktober trat König Louis Philipp in sein 67. Lebensjahr.

— Der berühmte französische Schlachtenmaler Horaz Vernet hat von dem Vicekönig von Aegypten den Auftrag erhalten, die von seinem Sohn Ibrahim gegen die Türken gewonnene Schlacht bei Nisib zu malen. Er geht mit vielen Malern nach Aegypten.

Großbritanien.

Mit der Vermählung der Königin Victoria von England mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg wird's jetzt Ernst, nur ist die Zeit noch nicht bestimmt; jedoch trifft man im Schlosse schon Anstalten zum Empfange des künftigen Gemahls. Die Neigung der jungen Königin für ihn soll schon über ein Jahr dauern.

— Die Bank von England ist trotz der 50 Millionen, die ihr neulich ihre französische Collegin geliehen hat, schon wieder in der Klemme; sie hat einen Wechsel im Betrag von 200,000 Pf. Sterling abgewiesen. Jetzt wird sie sich aber selbst helfen und Papiergeld ausgeben.

Spanien.

— Die Streitmacht der Carlisten beläuft sich noch immer auf 40,000 Mann; von denen 12 bis 15,000 gut bewaffnete und equipirte Leute unter dem Commando des Grafen d'Espagne, und 15,000 unter Cabrera, von denen jedoch 5 bis 6000 nicht bewaffnet wären.

Rußland.

Vor einiger Zeit hat der Kaiser von Rußland einen Befehl erlassen, nach welchem alle seither mit den Römisch-Katholischen vereinigten Griechisch-Ka-

tholischen (unter den Namen Griechisch-Unirte, Altglauber bekannt und vorzüglich in Polen und Ungarn wohnend) sich der russischen Kirche anschließen sollen. Da nun von diesen unirten Griechen vier Millionen im österreichischen Kaiserreiche wohnen und den russischen Kaiser als ihr kirchliches Oberhaupt betrachten und ihn sogar in ihr Kirchengebet einschließen müssen, so fürchtet man, daß es zwischen der österreichischen Regierung und dem Papste einerseits und dem russischen Kaiser zu Differenzen kommen dürfte, da diese Sache für Oesterreich noch besonders von politischer Bedeutung wird.

— Die Zahl der bei dem neulich abgehaltenen Lustlager bei Borodino durch Zufall Getödteten und Verwundeten soll 140 betragen.

— Während sich die Berliner schon wieder auf die baldige goldreiche Ankunft des Kaisers Nikolaus freuen, vernimmt man aus Petersburg, daß sich derselbe mit seinem ältesten Sohne nach Odessa begeben wird.

Türkei.

Ueber den vielbesprochenen Kommandanten der türkischen Armee, Hafiz Pascha, ist man endlich im Reinen: er ist am 14. Sept. ohne Armee, ohne Geld und ganz betrübt auf einem österreichischen Dampfschiffe in Konstantinopel angekommen, wo dieser unglückliche Feldherr, trotz der mannigfachen Fürsprachen, wahrscheinlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Obwohl hierdurch die vielen Gerüchte von seinem Uebertritt zu den Aegyptern vollständig widerlegt sind, so ist doch so viel gewiß, daß seine Armee, nachdem sie von den Aegyptern und den Drusen geschlagen worden, ihren Anführer verlassen und sich den Siegern angeschlossen hat.

— Man ist höchst gespannt, wo sich die englisch-französische Flotte, welche durch die in dieser Jahreszeit eintretenden gefährlichen Aequinoctialstürme ihre Stellung bei den Dardanellen nicht mehr wird behaupten können, hinbegeben wird, da sie keine Lust zeigt, nach Alexandrien zu segeln, und ein Einlaufen in die Dardanellen den Bruch mit Rußland zur Folge hätte.

— Die englischen Offiziere auf der Flotte sind bedeutende Wetten darauf eingegangen, daß sie sich in zwei Monaten mit sammt ihren Schiffen im Hafen von Konstantinopel befinden würden.

— Der englische und russische Hof, so wie auch ihre Gesandten in Konstantinopel geben einander die besten Versicherungen ihrer friedlichen Absichten, Rußland soll sich sogar erboten haben, den im Jahr 1829 geschlossenen Vertrag von Unkiar-Skelessi, welcher jedem fremden Kriegsschiffe den Durchgang durch die Dardanellen verweigert, zu modifiziren; doch trauen die Politiker diesem Sonnenblicke am politischen Himmel durchaus nicht.

— Ein eigener Unstern scheint seit Kurzem über den Repräsentanten der fünf Großmächte Europa's zu Konstantinopel zu walten: der preußische Gesandte hat in Folge eines Sturzes vom Pferde das Schlüsselbein gebrochen, der englische Botschafter ist gleichfalls gestürzt, ohne jedoch eine so bedeutende Verletzung zu erleiden. Der französische Botschafter ist mit dem Boden seiner Wohnung durchgebrochen. Der österreichische Internuntius ist aus einem Kahn in's Wasser gefallen, und der russische Gesandte endlich ist mit dem Wagen umgeworfen und ziemlich bedeutend verletzt worden. Ist dies nicht ein merkwürdiges Zusammentreffen in dem Zeitraum von wenigen Wochen?

— Dem Bey von Tunis gefällt die türkische Oberherrschaft auch nicht mehr; denn allem Anscheine nach wird diese Provinz auch bald abfallen, um einen eigenen Staat zu bilden.

Aegypten.

Die Nachrichten aus Alexandrien lauten immer kriegerischer. Die Kampflust des Vicekönigs wird durch die Uneinigkeit der türkischen Räthe und der Großmächte immer mehr gesteigert und sein Sohn Ibrahim Pascha trifft in seinem Hauptquartiere alle Vorbereitungen zu einem großen Feldzuge gegen Konstantinopel.

— Die türkischen Soldaten in Alexandrien sollen sehr unzufrieden seyn, und fast täglich mit den Aegyptiern in Streit gerathen.

Der Kapudan Pascha.

Achmed Pascha, der letzte türkische Admiral oder Capudan Pascha, der bekanntlich die Flotte seines Gebieters durch Verrath in die Hände des Pascha's von Aegypten brachte, soll, wie ein vornehmer Reisender ihn schildert, ein verständiger und gefälliger Mann seyn, aber seine Erhebung, wie dies in der Türkei meist der Fall ist, der Laune und Gunst seines Herrn verdanken. Achmed Pascha begann seine Laufbahn als Handwerker. Er war ein Schuhmacher, und als er Gesandter in Petersburg war, wo er mit hoher Achtung behandelt wurde, besuchte er einmal die Kasernen. Hier kam er auch in die Werkstätte der Garde und konnte der Versuchung nicht widerstehen, seine Geschicklichkeit zu zeigen. Er trat aus dem Gefolge, das ihn begleitete, heraus, ergriff zu allgemeiner Verwunderung eine Schusterahle und einen Knieriem und bewies auf der Stelle, daß er seine frühere Geschicklichkeit noch nicht verlernt habe.

Miszellen.

In einer englischen Stadt wurde kürzlich ein Bedienter um 40 Schillinge (24 fl.) gestraft, weil er an einem Sonntag Vormittag seine Stiefeln geputzt hatte, was als Sabbath-Entheiligung angesehen wurde.

— In Bordeaux ist kürzlich ein interessanter Versuch gemacht worden, die Traubentrester und die Weinhefe zur Beleuchtung zu benutzen. Ein Pfund getrockneter Trester in eine roth glühende Retorte gebracht, gab in 7 Minuten 200 Liter kohlensaures Wasserstoffgas, frei von Geruch, und welches in glänzendem Lichte und ohne Rauch brannte.

— In einer New-Orleaner Zeitung steht folgende Anzeige: „Die Giraffe ist in der Methodistenkirche in der Poydrasstraße ausgestellt. Während der Ausstellung wird kein Gottesdienst gehalten werden.“

Gemeinnütziges.

Mittel zum Schwarzfärben grauer Haare.

Es ist allgemein bekannt, wie sehr die frischen grünen Schalen der Wallnüsse die Haut und die Nägel bräunen. Preßt man diese Schalen aus, taucht in den dadurch erhaltenen Saft einen Kamm ein und

durchfährt damit des Tags zwei bis dreimal die Haare, so werden sie in sehr kurzer Zeit schön braun. Dabei muß aber vorzüglich berücksichtigt werden, daß der genannte ausgepreßte Saft in wohl verstopften Fläschchen aufbewahrt wird, weil unter Einwirkung der Luft sich bald schwarzbraune Flocken daraus absetzen, und der Saft dadurch sein Bräunungs-Vermögen nach und nach verliert. Man kann diesen Saft auch mit irgend einem fetten Haaröle oder mit wohlriechenden Wassern vermengen und in dieser Form als Toilettenmittel geeigneter machen. Die Anwendung des Saftes der grünen Wallnußschalen zu diesem Zwecke ist noch viel wirksamer, als die Haarschwärzungs-Tinktur, welche nach Brandes ein weingeistiger Auszug der grünen Wallnußschaalen, versetzt mit Lavendelöl, ist.

Die Erschaffung der Rebe.

Alles stand in holder Blüthe,
Die Erschaffung war zu Ende
Und der Herr sah wohlgefällig
Auf die Werke seiner Hände.

„Preis und Ehre dem Erschaffer!"
Sangen Engel voll Entzücken;
Eine große Thränenperle
Glänzte in des Meisters Blicken,

Sphärenharmonien wogten
In dem weiten Himmelssaale —
Und ein Engel fing die Thräne
Auf in einer güldnen Schaale.

„Diese Thräne" — sprach der Meister
„Will ich in die Erde legen,
„Draus erblühe meinen Menschen
„Süße Wonne, reicher Segen,

„Dran sich in der Zeit der Trübsal
„Ihre kranke Brust erhebe!"
Sprach's — und that wie er gesprochen:
So erschuf der Herr die Rebe.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da das Allerhöchste Namensfest Ihrer Maj. der Königin auf Dienstag den 15. laufenden Monats fällt, so wird der auf diesen Tag ebenfalls fallende Frucht- und Victualienmarkt hiesiger Stadt Tags vorher und zwar Montags am 14. dieses Monats abgehalten, was zur öffentlichen Kenntniß des Publikums andurch gebracht wird.

Neustadt, den 8. October 1839.

Der k. Polizeikommissär,
Finger.

Am letzten Sonntag, Vormittags, ist auf der Straße vor dem Gasthaus zum Schiff dahier, ein weißes Sacktuch ohne Zeichen gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches auf dem Polizei-Bureau in Empfang nehmen.

Neustadt, den 8. October 1839.

Der k. Polizeikommissär,
Finger.

Waaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt außer seinen bekannten Waaren auch folgende Gegenstände; als: **neue Häringe**, Limburger und beste Qualität **Schweizerkäse**, Pariser und Düsseldorfer angemachten Senf, reinen Eichelkaffee, Chokolade, Thee, Rosinen, russische Hausenblase, Cölln. Wasser, Cognac, Rhum, Arac, Weingeist, gereinigten Thran zum Einnehmen; Glaubersalz; holländ. Rauchtabake und Cigarren; Nachtlichter, Streichfeuerzeuge, Streichzunder; Spielkarten; gebohrte Patent-Bleistifte, reinspaltende Schreibfedern wie andere Schreibmaterialien und Papiere, Violin- und Guitarre-Saiten; **Schießpulver**, Hamburger und andere Sorten **Strickwolle**, Roßhaare und Waldgras; das Holzlager, bestehend in: Bort, Dielen, Ramschenkel, Latten und Wagnerhölzer; ferner Rohr, Draht, Nägel und kurze Eisenwaaren; Kitte, als: Gips, Cement, Traß und Pariser Kitt, nebst Theer, Firnisse, Oel und Farbwaaren; so auch seine Auswahl in Kinderspielwaaren. Alles zu den billigsten Preisen.

Neustadt, im October 1839.

J. F. Völcker.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor werden 100 kieferne und 22 eichene Baustämme im Ganzen wie auch einzeln abgegeben.

Ein braun und weiß gefleckter Hühnerhund, drei Jahre alt, ist zu verkaufen. — Bei wem? ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

☞ Wer keine Kelter hat, kann bei G. Ch. Frey in der Stadt Mannheim keltern

---

Bei Wilhelm Leuchsenring wird 1832r Traminer Wein, 6 kr. per Schoppen, 1835r zu 4 kr. und 1838r zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Wittwe Hoffmann in der Aegyptenstraße ist reingehaltener 1835r Wein, per Liter zu 10 kr., über die Straße zu haben.

Zwei neue weingrüne Zwei-Fuderfässer, in Eisen gebunden, sind zu verkaufen. — Zu erfragen bei Schlosser Speirer.

Gegen Martini hin sind 12 bis 1400 fl. auf hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Blaufuß.

Weinfässer, auf nächstkommende Ostern zu bezahlen, auch Fässer zu vermiethen, bei Pisoni.

Bei Christoph Böckler in der Stadtgasse sind drei neue sechsöhmige Fässer zu verkaufen.

Bei Johannes Hassieur, in der Kellerei, sind zwei Keltern, wer keine Kelter besitzt, kann darauf keltern. — Zugleich sind bei demselben weingrüne Fässer von 4 Viertel bis 2 Fuder, mehrere neue Logeln und Band in Zöpfen, zu verkaufen.

Bei Friedrich Mattern, Schneider, in der Stadtmühle, ist neuer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 8. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerst 5 fl 09 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 1. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Gerst 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Speier. Markt vom 8. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 09 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 4 fl. 57 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 83 Dienstag, 15. October 1839.

Der Zweikampf.

(Schluß)

So dachte der unschuldige Knabe. O! daß er Männerklugheit und Ueberredungskraft gehabt hätte: aber mein neuer Freund nannte ihn einen Dummkopf und bat ihn, zu bedenken, daß Offiziere keine Schulknaben seyen. O denkt Euch unter den sieben gegenwärtigen Personen war nur ein einziger Friedensstifter, und dieser war ein Kind! Wäre er nur zum Kommandanten gegangen, so hätte es wenig Worte bedurft, um den Streit zwischen den Jungen zu schlichten; aber da wir in die Hände böser unvernünftiger Männer gefallen waren, wurden wir beide die Sclaven eines grausamen Gebrauchs.

Mein neuer Freund ging mit mir in mein Zimmer und schrieb eine Herausforderung, die ich abschrieb, kaum wissend, was ich that. Er überbrachte diese selbst — wie geschäftig waren meine Hoffnungen während seines langen Außenbleibens — er wird um Verzeihung bitten, er wird alles in der Welt aufbieten, um die Sache zu schlichten. Der Unheilstifter kehrte endlich zurück, er brachte keinen Brief, aber eine mündliche Einwilligung, sich zu stellen. „Ich sah noch nie einen feigern Menschen", sagte der Bube, der sich zu meinem Sekundanten angeboten hatte, „erst schlägt er Jemand zu Boden, und bittet dann um Verzeihung! Ihr würdet ja beide aus dem Regimente verstoßen werden, er, daß er sie euch anbietet, und Ihr, daß Ihr sie annehmet." „Ich möchte mein Leben darum geben", erwiederte ich, „wenn ich dieses Zusammentreffen verhindern könnte."

„Das ist nicht möglich" sagte mein Sekundant, „es ist aber ein angenehmer und sicherer Zweikampf für Euch, denn wenn Ihr geschossen haben werdet, wird er gewiß in die Luft schießen und Euch um Verzeihung bitten: Ihr braucht ja nicht traurig zu seyn, vielleicht fehlt Ihr." „Vielleicht fehle ich ihn", antwortete ich, „ich möchte um alles in der Welt nicht auf ihn schießen, oder ihm ein Haar krümmen." „Was das angeht", entgegnete mein Mentor, „zielen müßt Ihr, denn Ihr seid der Herausforderer. Pfui der Schande über so weichherzige Buben! Nein, nein — es darf nicht seyn: Eure Ehre ist im Spiele; ich fühle für Euch, es ist eine unangenehme Sache, aber auf keine andere Art zu schlichten. Auf fünf Uhr Morgens ist das Zusammentreffen festgesetzt, sorget für nichts, ich habe Pistolen."

Der herzlose Bube ließ mich jetzt allein — verwirrt — beinahe sinnlos. Ich ging im Zimmer auf und nieder, setzte mich nieder, warf mich auf's Bett. Ich war in einer traurigen Gemüthsstimmung; endlich schlief ich ein und erwachte kurz nach vier Uhr aus meinem unruhigen Schlummer.

Der einzige Trost, den ich mir zusprechen konnte, lag in dem Entschlusse, weit vom Ziele zu feuern, das einzige Gebet, welches mein Herz aussprechen konnte, war der Wunsch, daß ich ihn ausführe. „Ende gut", alles gut", dachte ich, nach dem Frühstücke werden wir wieder Freunde, wie ehedem seyn. Arthur liebt mich, und ich ihn mehr als alle Andere.

Fünf Minuten vor fünf kam mein Sekundant; er trug die Pistolen in einem seidenen Taschentuche. Wir wechselten nur wenig Worte; aber als wir nach dem bestimmten Orte gingen, sagte er, auf gefühllose Weise: „Dieses wird ein Pistol für zwei — Kaffee für einen, eine Art von Duell, aber ein recht unschuldiges seyn, dafür stehe ich, deßhalb braucht Ihr nicht so blaß und trübe auszusehen, mein lieber Junker." Mein Blut erstarrte in den Adern, als er so sprach, und ich fühlte:

„— — — Es führet mit sich
Jede Schuld, im Augenblicke des Vollbringens,
Seinen Rache-Engel; dunkle Ahnungen,
Senken in des Herzens Tiefen sich — — —"

Schweigend gingen wir den Dünen zu. Es war ein dunkler neblichter Morgen — Hill und sein Sekundant waren bereits da. Hill's Sekundant näherte sich dem meinigen und sie schienen sich zu berathen. Ich hoffte, daß sogar jetzt noch der Zweikampf nicht stattfinden würde; ich sehnte mich darnach, hinüber zu meinem Freunde zu laufen, der kaum dreißig Schritte von mir entfernt war, um ihn an mein Herz zu drücken. Die Sekundanten trennten sich jetzt; man maß die Entfernung, wir stellten uns. Als ich dem Jüngling, den ich am meisten liebte, mit einer Pistole in der Hand gegenüber stand, schwand alles vor meinen Blicken und ich fühlte mich einer Ohnmacht nahe; alle Gegenwart des Geistes hatte mich verlassen. Ich hörte die Worte „Fertig" — „gegenwärtig" und erhob sorglos langsam meine Rechte und drückte los. In jenem schrecklichen Augenblicke fielen Schuld, Reue, Alter und Verzweiflung auf mich herab, und haben mich seit zwanzig langen Jahren nicht verlassen. Ich hörte einen Fall und sank ohnmächtig zu Boden. Als ich zu mir kam, wurde ich neben Arthur Hill auf einen Sandhügel niedergelegt; er nahm meine Hand in die seinige und sah freundlicher und trauriger auf mich hin als je ein Sterblicher mich seitdem wieder angesehen hat: noch einmal lächelte er, seufzte und verschied. Armer Arthur, ich tödtete ihn; und seitdem war ich nie ganz wohl und meiner Sinne mächtig. Jene Hymne, die Ihr mich hersagen hörtet, fand man in Arthur's Pult, geschrieben von seiner eigenen Hand: seine Freunde sandten sie mir, vor zwei Jahren, um mich zu trösten; und zuweilen bringt sie mir auch Trost, aber dennoch bin ich sehr unglücklich!"

Ich sah deutlich, daß er seine Vernunft nie vollkommen wieder erlangt hatte, und suchte ihn mit dem einzigen Troste zu trösten, den es für solch einen Kummer oder irgend einen andern gibt. Freundlich schied ich von dem Unglücklichen und sein trauriges Schicksal prägte sich tief in mein Gedächtniß.

Hier endete die Erzählung des Reisenden, und ich will die Betrachtungen nicht stören, zu der sie nothwendigerweise Veranlassung geben muß.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Dem schon mehrfach ausgesprochenen Wunsche, ein tägliches Briefpaket von Paris, über Saarbrü-

ken, durch das Annweiler Thal, nach Speyer und Mannheim, zu errichten, wird bald entgegengekommen werden, indem der Straßenbau zwischen Pirmasens und Kaltenbach seiner ganzen Länge nach innerhalb 4 Wochen gänzlich beendigt seyn wird, und nun aller Anstand, den man bisher dieser Spedition entgegen zu setzen hatte, gehoben ist.

— Die Münchner Eisenbahn verdankt dem Oktoberfeste sehr gute Geschäfte. Die aus den entferntern Gegenden herbeigekommenen Landleute konnten sich von ihrem Staunen gar nicht erholen, und man sah mehrere Bauern, die sich bekreuzten, in der Meinung, der böse Geist stecke dahinter, als die rauchende und keuchende Locomotive dahereilte.

— Die Jesuiten in Freiburg sollen Sr. Maj. dem Könige von Bayern das Anerbieten gemacht haben, die Lehr-Institute der Benedictiner in Augsburg ohne Entschädigung übernehmen zu wollen; doch soll dieses Gesuch von Sr. Maj. zurückgewiesen worden seyn.

— Der Bruder des durch sein Benehmen bei den kirchlichen Streitigkeiten sehr bekannt und durch seine sechsmonatliche Haft bei einem Theile der dortigen Bevölkerung zum Märtyrer gewordenen katholischen Pfarrers Binterim aus Bilk, ein Kaufmann, ist zur evangelischen Kirche übergetreten.

— Zwei Dinge sind es, um die sich jetzt in Hannover gegenwärtig alle Gespräche drehen: das eine ist die Weigerung des Königs, eine Deputation der Bürgervorsteher, selbst an dem zu Audienzen bestimmten Tage, anzunehmen — das andere ist die Petition des Magistrats und der Bürgervorsteher um Auflösung der gegenwärtigen Ständeversammlung. — Die Militairmusiker, welche in Stade bei Gelegenheit des Constitutionsfestes Musik gemacht hatten, haben 48stündigen Arrest erhalten.

— Am 4. Oct. wurde die Gemeinde Leibenstadt (bad. Amts Adelsheim) durch den Einsturz der ihrer Vollendung ganz nahen Kirche in nicht geringen Schrecken versetzt. Früh gegen halb neun Uhr stürzte einer der Bögen im Inngebäude zusammen; ihm folgten die mit ihm in Verbindung stehenden, dann nach einer Pause von einigen Secunden unter fürchterlichem Krachen das ganze Dachwerk des Langhauses, welches die eine Seite des letztern zertrümmerte und die andere nebst Giebel sehr beschädigte. Unversehrt blieb nur der Thurm, in welchem gerade der Schieferdecker mit Zurichtung seiner Materialien beschäftigt war. Verunglückt ist Niemand, da die im Gebäude mit Verputzung beschäftigten Arbeiter sich noch, jedoch mit Noth, durch die Thüren retten konnten. Ob die Ursache dieses Ereignisses in einer fehlerhaften Construction des Baues, oder einer schlechten Ausführung von Seiten des Accordanten liegt, wird sich durch Untersuchung ergeben.

— Bei dem Münchener Octoberfeste (6 Oct.) trugen sich einige Unfälle zu; auch verursachte ein Selbstmordversuch einige Störung: es stieß sich nämlich ein Mann aus der Schweiz am Zechtische mit dem Ausruf: „So stirbt ein freier Schweizer!" ein Messer in den Unterleib. Er ward in das Krankenhaus gebracht.

— Man meldet aus Mannheim folgenden tragischen Vorfall: Bei dem jenseits des Neckars auf dem sogenannten Sand angelegten Wingert war Valentin Wagner aus Dürkheim an der Haardt als Wächter aufgestellt, und bewohnte zu diesem Behuf ein in jenem Terrain befindliches Häuschen. Schon einige Tage vorher wurde derselbe vermißt; man vermuthete aber, daß er in seine Heimath gegangen wäre. Als nun aber das Häuschen noch immer verschlossen blieb, wurde dasselbe mit einem Hauptschlüssel geöffnet, und man fand den Unglücklichen in seinem Bette ermordet. Ein gewaltiger Schlag hinter das linke Ohr war ihm beigebracht worden. Die Hirnschale und die untere Kinnlade ist in viele Stücke zersplittert, und der Schlag geschah allem Vermuthen nach mit einem großen in dem Häuschen befindlichen Hammer. Wagner soll Vater von 6 Kindern seyn.

— Der Erzbischof von Posen, Hr. v. Dunin, welcher zu sechsmonatlicher Haft verurtheilt war, aber die Erlaubniß erhalten hatte, seinen Aufenthalt zu wählen, hat am 3. Oct. heimlich Berlin, wo er eine sehr ausgedehnte Freiheit genoß, verlassen und sich nach Posen begeben. Obschon seine Flucht erst zwei Tage nachher bekannt wurde, so wurde doch schon am 8. seine Wiederarretirung in Posen bewirkt, was übrigens in aller Ordnung geschah, worauf er wahrscheinlich nicht gerechnet hatte und sicher auf eine Volksbewegung zu seinen Gunsten hoffte. Er ist direkt nach der Festung Colberg abgeführt worden.

Frankreich.

Die nach Frankreich geflüchteten Carlisten sollen beabsichtigen, bei der ersten günstigen Gelegenheit nach Spanien zurückzukehren, um sich dem noch kämpfenden Cabrera anzuschließen. Sie werden deßhalb von der Polizei auf das strengste überwacht.

— Am 10. November wird die zweite Classe der in die Insurrection vom 11. und 12. Mai verwickelt gewesenen Individuen vor den Pairshof gestellt werden.

— Zwischen dem brasilianischen und dem französischen Hofe wird jetzt um nichts Geringeres unterhandelt, als um ein Ehebündniß zwischen der Schwester des jungen Kaisers von Brasilien und dem Prinzen von Joinville, Sohne Ludwig Philipps. Die Prinzessin ist 18 und der Prinz 20 Jahre alt. Die brasilianischen Landstände berathen sich gegenwärtig über ihre Ausstattung; sie wäre die Erbin des brasilianischen Kaiserthrones, wenn ihr Bruder der Kaiser Don Pedro ohne Leibeserben sterben würde.

— In Paris entdeckte man kürzlich mehrere Maueranschläge beleidigenden Inhalts gegen den König.

— Aus Marseille wird geschrieben, daß die Witterung so überaus mild sey, daß Bäume und Blumen zum zweitenmale in Blüthe stehen.

— Aus Colmar wird berichtet: Die Regengüsse sind seit einigen Tagen so häufig, daß es unmöglich ist, die angefangene Weinlese fortzusetzen, so sehr ist die Erde vom Wasser durchweicht. Dieses Wetter vernichtet übrigens die schöne Hoffnung, die man auf einen, wenigstens der Qualität nach, noch ziemlich guten Herbst hegte.

Italien.

Don Miguel scheint ein Kriegsheld werden zu wollen; man spricht nämlich davon, er werde Rom und Italien verlassen, um in die Dienste eines großen nordischen Monarchen zu treten.

— Man schreibt aus Rom: Der Papst wird dieses Jahr keines seiner Landgüter besuchen. Er macht dagegen jeden Abend mit seinem zahlreichen

Gefolge von Dragonern, Nobelgardisten, Stallmeistern und Hauskaplänen einen Ausflug bald durch dieses, bald durch jenes Viertel der Stadt. — An den Sonn- und Festtagen dieses Monats versammeln sich die Bewohner aus den Rom umgebenden Gebirgen der Reihe nach in den verschiedenen Ortschaften zu kirchlichen Volksfesten mit Pferderennen und Feuerwerk. Don Miguel wird bei jedem derselben gesehen und erscheint stets sehr einfach gekleidet; seine Bemühungen, die Gunst des Volkes durch unbegrenzte Höflichkeit und Herablassung zu gewinnen, sind unverkennbar.

Türkei.

Die Intriguen des Pascha's gehen bis an die äußersten Grenzen, er unterminirt das ganze türkische Reich, überall wird der Fanatismus gepredigt, die Gefahr, die Türkei von den Christen überschwemmt und den Mohammedanismus verdrängt zu sehen, wird als ganz nahe geschildert; und wie sehr die Türken nur vom Pascha von Aegypten Errettung von dem europäischen Einflusse hoffen, läßt sich daraus schließen, daß selbst der junge Sultan und seine Mutter ihn heimlich auffordern, gegen Konstantinopel vorzurücken, um des verhaßten Chosrew Pascha's los zu werden, welchen man den europäischen Interessen für ergeben hält. — Chosrew-Pascha (es ist dies der erste Minister und das türkische Staatsruder liegt in seinen Händen) hat dagegen an den Vicekönig ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn den treuesten Diener des türkischen Reichs nennt und ihm in den höflichsten Ausdrücken die türkische Flotte abzuschmeicheln sucht; der Pascha jedoch, schlauer als sein Gegner, hat über diese abgenutzte List nur gelacht.

— Einer der türkischen Generale, Soliman Pascha, dem großentheils der Verlust der Schlacht von Nisib beigemessen wird, ist nach seiner Ankunft in Konstantinopel enthauptet worden.

Aegypten.

Wenn nur der Siegeslaufbahn des Vicekönigs nicht durch eine höhere Macht ein Ziel gesteckt wird: Er ist krank und, dem großen Heimlichthun nach zu schließen, ist seine Krankheit gefährlich. Er hat jetzt seinem Sohne Ibrahim wirklich den Befehl zugeschickt, gegen Konstantinopel zu marschiren. Als ihm der russische Consul in Alexandrien vorstellte, daß sich ihm eine russische Armee entgegenstellen würde, antwortete er: Ich bin ein guter Moslemin, ein Fatalist, der sich auf sein Schicksal verläßt, und werde es auf das Aeußerste ankommen lassen.

Die Dardanellen.

Die Dardanellen sind im gegenwärtigen Augenblicke für die europäische Politik ein so wichtiger Punkt, daß man wohl kein Zeitungsblatt aus der Hand legt, ohne einigemale das in Rede stehende Wort gelesen zu haben, und obwohl nicht gerade zu erwarten ist, daß sich in unserm Leserkreis die Dardanellen-Anekdoten, nach welchem z. B. Einer sie für türkische Sardellen, und ein Anderer, der die ganze Welt gesehen haben wollte, sie für Damen, mit denen er sogar die Ehre gehabt habe, zu speisen, hielt, vermehren werden, so glauben wir doch, daß es am Platze seyn wird, eine Geschichte und Beschreibung derselben zu geben. Die Dardanellen bilden eine von dem mittelländischen (dort ägeischen) nach dem Marmorameere, an welchem Konstantinopel liegt, führende, 5 Stunden lange und eine Stunde breite Meerenge; schon im grauesten Alterthume, von welchem uns nur die griechische Mythologie dunkle Kunde gibt, ertrank hier Helle, die Stieftochter einer gewissen, unter die griechischen Gottheiten aufgenommenen Ino; von dieser Helle erhielt dieser Ort den durch die aufopfernde Liebe Hero's und Leander's mehr bekannten Namen Hellespont. Der Name Dardanellen wird von einer in deren Nähe ehemals gestandenen trojanischen Stadt Dardanus abgeleitet. Der macedonische König Xerres ließ im Kriege gegen Griechenland sogar eine Brücke darüber schlagen; und als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Konstantinopel von den Türken erobert worden war, ließ Sultan Mahmud II. zur Sicherung des neuen Besitzthumes zwei Schlösser anlegen, und wollte die Meerenge durch Ketten sperren; später wurden noch zwei feste Schlösser angelegt, aber in der Folge so vernachlässigt, daß im Jahr 1770 eine russische und 1807 eine englische Flotte ungefährdet durchsegelte. Die Zahl der sie jetzt vertheidigenden Feuerschlünde beträgt 822, von denen einige sogar 24—26 Zoll im Durchmesser haltende steinerne Kugeln werfen. — Seit 1833 hat auch Rußland durch den Vertrag von Unkiar-Skelessi das Recht, mit Kriegsschiffen durchzupassiren und ihre Sperrung zu verlangen; und bevor dieser Vertrag nicht vernichtet oder modifizirt wird, wird sich die Eifersucht Englands und Frankreichs gegen Rußland gewiß nicht mindern.

Gemeinnütziges.

Stiefelschmiere, die kein Wasser durchläßt.

Ein gewisser Oberst Francis Maceroni richtete kürzlich an eine in London erscheinende Zeitschrift gemeinnützigen Inhalts folgende Notiz: „Ich pflegte früher, so wie tausend Andere, meine Jagdstiefel mit Talg oder einem andern Fette schmieren zu lassen, fand jedoch bald, daß diese Substanzen keine besondern Dienste leisten, indem sie bald ranzig werden und dann die Nähte mit sammt dem Leder angreifen. Ich kam daher schon vor 26 Jahren auf die Idee, harzige Substanzen anzuwenden, und der Erfolg übertraf meine Erwartungen. Ich schmelzte zu diesem Ende zwei Unzen Wachs, eine Unze Colophonium, eine Unze Talg und eine Unze Terpentingeist zusammen, und tränkte meine Stiefel, nachdem sie gut getrocknet und am Feuer erwärmt worden waren, sowohl an der Sohle, als an dem Ueberleder mit dieser Mischung, welche nie ranzig wird und das Leder eben so wie die Nähte conservirt, während das Ganze dadurch wasserdicht wird. Ich trage bereits 3 Jahre solche Stiefel und werde dieselben wahrscheinlich noch 5 Jahre tragen können. Will man diesen Stiefeln einen schönen Glanz geben, so braucht man sie nur mit einer Unze Wachs in 5 bis 6 Unzen Terpentingeist zu bestreichen. Letztere Auflösung dient auch für sich allein zum Wichsen der Frauenzimmerschuhe.

Die Fürstin am Rheine.

Was schlägt mir das Herze so heiß in der Brust,
Ist's Liebe, ist's Andacht, ist's Freude und Lust,
Hinwallend zum Lande am Rheine?

O singe mein Lied, Du im feiernden Kreis,
Ertöne in hohen Accorden den Preis
Der edelen Fürstin am Rheine!

Im Grase so grün und in Lüften so lind,
Saß weinend die Mutter mit ihrem Kind
Und netzte das Arme mit Zähren.

So stirbst Du, mein Würmchen, o schreckliches Loos,
Der Busen ist jeglicher Nahrung bloß,
Ich seh' Dich im Hunger verscheiden.

Warum, o Natur, blüh'st Du ringsum so schön,
Soll schmachtend nach Labung mein Kindchen vergeh'n?
O Jammer, o Wehe für Freude! —

So klagte die Mutter im schreienden Ton —
Heiß rollten die Thränen hinab auf den Sohn,
Im Schooße zum Tode gebettet.

Da kam an dem rosenumdufteten Strand,
In weiblicher Schöne die Fürstin vom Land,
Gewahrte die arme im Leide.

„Belastet euch Gram wohl und Kummer das Herz?
Da nehmt vom Golde und tilget den Schmerz,
Und laßt für euch ferner mich sorgen."

„— O Mitleid süß und o Gabe hold,
Doch hab' ich nicht Nahrung für klingendes Gold,
Zum Leben das Würmchen zu lechzen!" —

Und schweigend die Fürstin den Busen erschließt,
Aus rosigen Quellen die Labung fließt,
Das schmachtende Kindlein zu retten.

Sanft folgte ihr Auge ihm Zug für Zug,
Bald ist es gelabet, und hat nun genug,
Und schlummert auf Seid' und Türkisen.

O herrliche Fürstin, dir wird wohl ein Lohn,
Mehr als die Saite im bebenden Ton
Dich preiset die Mutter am Rheine!!

Bekanntmachungen.

Die Abhaltung des Spätjahr-Krämermarktes zu Haßloch betreffend.

Bis künftigen Sonntag und Montag, als den 20. und 21. laufenden Monats wird der Spätjahrs-Krämermarkt dahier abgehalten werden.

Haßloch, den 13. Oktober 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Verpachtung.

Mittwoch den 23. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Anton Seiler, Bäcker und Wirth in Frankeneck, sein daselbst gelegenes, zur Wirthschaft und Bäckerei eingerichtetes Wohnhaus nebst Oekonomie-Gebäuden, und den dabei gelegenen Gütern, auf einen 6jährigen Bestand, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 14. October 1839.

M. Müller, Notär.

Versteigerung einer Mühle zu Wachenheim a/H.

Samstag den zweiten November des laufenden Jahres, Nachmittags um zwei Uhr, zu Wachenheim im Wirthshaus zum Löwen, lassen die Wittwe und Erben des allda ohne Nachkommenschaft verstorbenen Müllers Adam Stüber, die zu dessen Nachlaß gehörige, zu Wachenheim stehende Mahlmühle, genannt die Burg- oder Schloßmühle, mit Zugehör und den dabei befindlichen Mühl-Geräthschaften, Brennerei, Kelter, sodann Stall, Scheuer, Schoppen, geschlossenem Hofraum, Garten, 23 Aren (1 Morgen) Wiese, 11 Aren (einen halben Morgen) Acker, alles an die Mühle anstoßend, und einen unweit derselben gelegenen Wingert von 120 Aren (angeblich 16,800 Stöcke oder 7 Morgen enthaltend), alle vorbeschriebenen Immobilien en bloc, sodann weiters im Einzelnen 77 Aren (3 Morgen) Acker, 47 Aren (2 Morgen) ditto und 24 Aren Wies, im Bann Wachenheim, der Abtheilung und Schuldentilgung wegen, unter den bei Unterzeichneten einzusehenden Bedingungen, freiwillig in Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 8. October 1839.

Der beauftragte Notär,
Köster.

Jean Weintz hat sich hier als Spenglermeister etablirt und wohnt bei Herrn Buchbindermeister Gotthold in der Metzgergasse; er empfiehlt sich mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten einem geehrten Publicum ergebenst, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Neustadt, den 10. October 1839.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung zu Herrn Schlosser Eberhardt in die Stadtmühle verlegt habe.

Zaschel, Spengler.

Eine noch gut erhaltene eiserne Geldkiste wird zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion.

Ein braun und weiß gefleckter Hühnerhund, drei Jahre alt, ist zu verkaufen. — Bei wem? ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Ein schön möblirtes Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, für einen ledigen Herrn, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Adam Christmann vor dem Neuthor werden 100 kieferne und 22 eichene Baustämme im Ganzen wie auch einzeln abgegeben.

Bei Peter Leist in der Obermühle ist ein gewölbter Keller zu vermiethen; auch können einige Faß dazu abgegeben werden.

---

12 Fässer von nachbezeichneter Größe sind zu verkaufen: als: Drei Stückfässer, zwei 2½ Fuder, sieben 26, 18, 17, 16, 12, 11 und 1¼ Ohm haltend. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wilhelm Leuchsenring wird 1832r Traminer Wein, 6 kr. per Schoppen, 1835r zu 4 kr. und 1838r zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Friedrich Mattern, Schneider, in der Stadtmühle, ist neuer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße zu haben.

Bei Frau Wittwe Sichel ist guter 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., über die Straße zu haben. Auch ist bei derselben ein gewölbter Keller zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 37 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 45 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 8. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Gerst 5 fl. 23 kr. Spelz 3 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Zweibrücken. Markt vom 10. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Gerst 5 fl. 28 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Mainz. Markt vom 11. October. Der Malter Waizen 11 fl. 42 kr. — Korn 8 fl. 20 kr. — Spelz 3 fl. 19 kr. — Gerst 6 fl. 35 kr. — Hafer 3 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 84 Freitag, 18. October 1839.

Der goldene Panzer.

Thatsachen aus der Ritterzeit mit Dichtungen des Gespensterglaubens verwebt.

„An einem schwülen Sommerabende", erzählte mir ein altes Mütterchen, „saßen vor mehr als hundert Jahren einige Bauern unter der großen Linde des Dorfes L...r. Sie tranken bis die Glocke elf schlug und schwatzten in dieser, den Geistern geweihten Stunde, ganz natürlich von Koboldeu und Gespenstern. Einer aus ihnen, der als Knecht in der Stadt gedient hatte, machte den Ungläubigen, spottete über jedes Histörchen, das die andern erzählten und behauptete endlich, daß Geister und Kobolde nur eine Erfindung der alten Weiber wären. Wenn du denn so gar viel Courage hast, fiel Michel in's Wort, so geh doch jetzt auf unsern Kirchhof, und hole das Todtengerippe her, das in der Halle steht. Thust du dies, setzte Jakob hinzu, so will ich dich für den muthigsten Kerl im ganzen Dorfe halten, mit dir an keine Geister glauben und dir noch oben drein einen neuen Thaler schenken. Der Unglaubige fing an zu wanken und gestand endlich, daß er zwar nichts fürchte, aber doch auch nicht freveln wolle. „Gebt den Thaler her, ich hol's", sagte des Wirthes Frau, die eben eine volle Kanne brachte, und dem Gespräch zuhörte. Die Bauern erstaunten sammt und sonders über die Kühnheit und versprachen, den Thaler zu zahlen, wenn sie die Wette wirklich erfüllen würde. Käthchen, so hieß sie, sprang fort, und setzte in wenig Minuten das Skelett an den Tisch der erschrockenen Bauern. Alle zitterten, der Unglaubige am meisten. Er versprach in der Angst der Frau einen zweiten Thaler, wenn sie es geschwind wieder forttrüge. Kätchen nahm den Thaler, huckte das Geripp wieder auf und eilte damit nach der Halle zu. Als sie es wieder an seinen Platz setzen wollte, konnte sie es nicht von ihrem Rücken bringen. Sie versuchte es mit Gewalt, aber auch so gelang es ihr nicht. Sie bebte und war einer Ohnmacht nahe.

Das Selett (in dumpfem und düstern Tone): Ich lasse dich nicht!

Käthchen. Heilige Mutter Gottes! Heiliger Schutzengel, stehe mir bei!

Sk. (Mit noch ernstlicherer Stimme.) Ich lasse dich nicht. (Aeußerst gräßlich) Ich lasse dich nicht, bis du meine Bitte erfüllst!

K. (Zitternd und bebend) Was soll ich thun?

Sk. Geh' in die Kirche! Rechter Hand wirst du ein offenes Gewölbe erblicken. Verfolge deinen Weg durch die off'ne Thür desselben, bis du zu einem schwarz gekleideten Frauenzimmer kommst. Diese bitte für mich um Verzeihung! Willst du's thun?

K. Ich will!

Das Skelett ließ sie nun los, sie wollte entfliehen, aber stracks hing es wieder an ihrem Halse und drohte, sie zu erwürgen. Käthchen gelobte auf's neue und ging auch wirklich in die Kirche. Mit größter Angst näherte sie sich dem Gewölbe. Der Eingang war düster und dunkel. Weiter hin erblickte sie den Schein eines Lichts, dem sie folgte und am Ende das beschriebene Frauenzimmer, welches in einem großen Buche las. Blaß war ihr Gesicht, ihr langes blondes Haar hing zerstreut über ihren ganzen Körper und bedeckte an der Brust nur halb eine tiefe Wunde, aus welcher Blut quoll. Käthchen warf sich vor ihr nieder. Verzeih, rief sie stammelnd, dem Todtengerippe, das draußen an der Halle steht, und mich zu dir sendet. Langsam und traurig wandte nun die Lesende ihr Gesicht gegen Käthchen, schüttelte dreimal mit dem Kopfe, und winkte ihr, sich zu entfernen. Käthchen sprang aus dem Gewölbe und wollte eben so eilig durch die Halle rennen, als ihr das Skelett auf's Neue den Weg vertrat.

Sk. Sie hat mir nicht vergeben! ich weiß es. Aber der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb. Geh noch einmal! bitte, flehe! Bitte für dich, für dein Leben, denn kömmst du unerhört zurück, so packe ich dich und schlendere dich lebendig in den höllischen Abgrund.

Einer Leiche ähnlich schlich Käthchen auf's Neue nach dem Gewölbe, und bat nochmals, laut weinend, im Namen des Skelets um Verzeihung. Aber der Geist schüttelte wie vorher dreimal mit dem Kopfe.

K. O so verzeih ihm wenigstens um meinetwillen! Er wird mich zerschmettern, wenn ich ihm nicht deine Verzeihung bringe. Du hast gewiß auch gelebt, weißt, was Jugend ist und unternimmt. Ich lebte so gerne noch länger! O verzeihe, vergib ihm!

Der Geist seufzte, schüttelte wieder dreimal mit dem Kopfe und las weiter.

K. Grausame, wenn dir mein Leben, mein Tod so gleichgültig ist, so kann es dir, die du ein Weib zu seyn scheinst, doch nicht angenehm seyn, daß der Barbar mit mir ein Kind tödtet, das ich unter meinem Herzen trage und dessen Geburtsstunde ich täglich erwarte. Wenn du je Mutter warst, je ihre Liebe zu einem Kinde kanntest, so verzeih ihm um des armen Würmchen willen, das dich und ihn nie beleidigte, das jetzt durch mich für ihn bittet.

Plötzlich fuhr nun das Frauenzimmer in die Höhe, schlug freudig das Buch zu, löschte die Lampe aus und verschwand, indem sie Kätchen noch einen freundlichen Dank zuwinkte. Diese stand in diesem Augenblicke, kaum ihrer Sinne mächtig, auf dem Kirchhofe, sah, wie das Skelett ebenfalls zusammenstürzte, und kam noch dieselbe Nacht mit einem Sohne nieder, der nachher der Geisterbanner genannt wurde, lange lebte, in seinen Unternehmungen glücklich war, und als Minister am Hofe starb."

Das Mährchen der Alten gefiel mir. Ich hörte ihre Betheuerungen, daß dieses alles so wahr wäre, wie das Evangelium, weil es mit schönen Worten an der Wand der Halle noch zu lesen sei, mit Geduld an, und dachte nur nach: wie und warum ein Bauer oder Mönch diese für empfindsame Seelen gewiß anziehende Sage erdichtet hätte.

Am andern Morgen ging ich in die Kirche des Dorfs, in der ich vorher nie gewesen war. Beim Eintritt in die Halle fiel mir das Skelett ein, ich sah maschinenmäßig umher, und erblickte im Winkel ein elend gemaltes Skelet, über dessen Haupte folgende Inschrift zu lesen war:

„Hihr stunte in natura das Tottengeripe ynes uralden attelichen Rieters. Es wurde drimale beertigt, und am drieten tage druf stunte es wieter uf diesem ploze. Anna Katharina Reicherin erlössete es in der sanct Johanis des Tufers nacht durch ihre fürbiete Anno Christi 1627. Gott sie finer und oler christglubichen sehlen genatig und barmherzich. I. N. R. I."

Diese Inschrift erregte meine Neugier auf's Neue, und nach der Kirche bat ich den Pfarrer des Orts um Aufklärung. Er war mir lange her als ein vernünftiger und ohne Vorurtheile denkender Mann bekannt; ich konnte also auch eine seinen Grundsätzen gemäße Antwort von ihm erwarten. Es geht Ihnen wie mir, sagte er lächelnd. Auch mir gefiel das Mährchen, als ich's zum erstenmale erzählen hörte. Ich glaube aber die Wahrheit oder wenigstens die veranlassende Geschichte entdeckt zu haben. Ich bat ihn, sie mir zu erzählen. Sie können sie selbst lesen, sagte er, und holte aus seiner Bibliothek einige Bogen Papier. Ich mußte, fuhr er fort, unserm seligen Herrn sein Archiv ordnen, alle Dokumente und Papiere durchsuchen, weil sein Sohn deutscher Herr werden sollte. Unter andern fand ich auch diese Geschichte, die ich, unbeschadet der Genauigkeit, ihres alterthümlichen Gewandes entkleidet und in ein gangbares Deutsch gebracht habe. Ich war neugierig und wollte gleich anfangen. Können's ganz behalten, sagte der gutherzige Greis, können's vielleicht eher und besser benutzen, als ich. Nur bitte ich, die Namen der Familien zu verschweigen, weil sie noch existiren. Ich las nachher mit Vergnügen, was ich meinen Lesern hier wieder erzähle:

„Im Jahr 1362 gebar Margaretha von ** ihrem Gemahl eine Tochter, die ihr Ebenbild, und folglich ein Muster der Schönheit, ein Engel in weiblicher Gestalt war. Damals schämten sich die Damen noch nicht, ihre Kinder selbst zu stillen, und Margaretha saß oft in dieser liebenswürdigen Beschäftigung unter der großen Linde, die nahe an der ritterlichen Veste stand. Eine Wahrsagerin oder Zigeunerin ging einst vorüber: „Edle Frau, gib mir eine Gabe!" „Du sollst sie reichlich erhalten, wenn du mir das Schicksal meines Kindes enthüllst." Die Wahrsagerin guckte lange in des Kindes Hand, und sagte endlich: „In vieler Tausend Hände hab ich schon gesehen und nie sah ich solche Linien! Meine Kunst wird an ihnen zur Stümperin. Allem Ansehen nach wird deine Tochter sehr glücklich werden, aber ihre Lebenslinie, die bis über das höchste Menschenalter hinausläuft, ist in der Mitte zerrissen. Soll ich der Länge der Linie trauen, so wird sie länger leben, als du und ich und ich und du. Geht aber der Riß der Linie in Erfüllung, so wird sie früher sterben als du und ich und ich und du. Kurz, sie wird sterben und doch leben. Sie wird keine Kinder gebären, aber ein Knabe wird sie in das größte Elend stürzen, und ein anderer Knabe wird sie aus der größten Noth erlösen. Mehr weiß ich dir nicht zu sagen." Margaretha bezahlte reichlich und erzählte alles ihrem Gemahl. Benno, so hieß der Alte, ließ diese merkwürdige Weissagung von einem gelehrten Mönche aufzeichnen, und verwahrte sie in dem vergoldeten Kästchen, das ihm ein Ritter der alten Minne, aus dem gelobten Lande, mitgebracht hatte. Johanna wurde nun größer, immer schöner, und theilte schon als ein Mädchen von fünfzehn Jahren auf einem Turniere den Preis aus. Ubald war der Sieger, sah diese aufblühende Rose und liebte sie heftig. Er war ein schlanker, schöner Ritter, besaß feste Schlösser, viele Reisige, Knechte und eine große Zahl Leibeigener. Mit allem Prunke damaliger Zeit umgeben, zog er am andern Tage auf des alten Benno Schloß und warb um seine Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

JJ. MM. der König und die Königin von Bayern sind am 10. Oktober Abends um 6 Uhr in München im erwünschtesten Wohlseyn angekommen.

— Aus Würzburg schreibt man vom 12. Oct.: Unsere Weinlese beginnt, nach der eben bekannt gegebenen Polizei-Ordnung, eigentlich am 21. d., wobei jedoch jedem Weinbergbesitzer erlaubt ist, schon jetzt seine Weinlese vorzunehmen, aus Rücksicht der eingetretenen Fäulniß. Schon heute rollen die Beerwagen in allen Straßen, und das herrlichste Wetter begünstigt dieses Unternehmen, so daß wohl bis zur anberaumten Zeit nicht mehr viel übrig seyn wird. Ueber die Qualität der Trauben läßt sich, wegen der andauernd nassen Tage, die wir hatten, nicht wohl ein Urtheil abgeben. Doch bei der vollen Zeitigung und der allgemeinen Süße der Trauben dürfte immer noch ein gut Glas Wein daraus zu gewinnen seyn.

— Die Herbstberichte aus dem Würtembergischen lauten dahin, daß es gewiß zu seyn scheint, daß die diesjährige Sorte der von 1835 ziemlich gleich kommt, wenn sie nicht übertrifft.

— Die Frankfurter und Leipziger beschweren sich außerordentlich über die vielen Friedrichsd'or, mit welchen sie, wie sie sich ausdrücken, gleichsam überschwemmt würden; ein einziges großes Banquierhaus soll deren vor einigen Wochen nicht weniger als 70,000 Stück nach Leipzig geschickt haben. (Viele Andere wünschen sich eine Friedrichsd'or-Ueberschwemmung.)

— Bei der Verhaftung des Erzbischofs von Posen versuchten es einige Freunde des Hrn. von Dunin, die auf eine solche Ueberraschung vorbereitet schienen, die Sturmglocke zu ziehen, um dadurch die Stadt in Bewegung zu setzen, doch wurden sie sogleich festgenommen und werden nun wahrscheinlich als Leute, die in einer Festung Aufruhr zu erregen suchten, vor Gericht gestellt werden. Die Stadt blieb vollkommen ruhig, da nur von Wenigen das Sturmläuten gehört wurde. Den Domcapiteln in Posen und Gnesen ist, wie es heißt, angezeigt worden, daß, da nunmehr das oberlandesgerichtliche Urtheil gegen Hrn. v. Dunin in Kraft getreten, dieselbe für eine anderweitige Verwaltung der Erzdiöse zu sorgen hätten.

— Die Befestigung der Stadt Posen wird mit außerordentlichem Eifer betrieben; sie soll eine Festung ersten Ranges werden, und, wenn sie vollendet ist, 40,000 Mann halten können.

— Die schon vor längerer Zeit gegebene Nachricht, von einem auf das nächste Jahr stattfindenden großen Lustlager des 8. Armeekörps (aus dem würtembergischen badischen und hessen-darmstädtischen

Contingente bestehend) bei Heilbronn, wird immer wahrscheinlicher, und verspricht ein eben so großartiges als neues Schauspiel zu werden.

— Die Kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft hat jetzt nach einer neuen und zweckmäßigen Methode ein Dampfschiff gebaut, welches bei seiner ersten Fahrt den Weg von Coblenz nach Mainz in 7 Stunden zurücklegte, welche Geschwindigkeit noch von keinem der auf dem Rheine fahrenden Dampfboote erreicht worden ist. Es führt den Namen „John Cockerill.“

Belgien.

Um ähnlichen Vorfällen, wie die kürzlich in Gent, vorzubeugen, hat die Regierung an alle in Fabrikstädten liegende Regimenter den Befehl gegeben, ihre Bataillone auf 500 Mann zu bringen.

Frankreich.

Bei dem Pariser Handelstribunal hat das dort arbeitende Personal wegen der außerordentlich vielen Fallimente, verdoppelt werden müssen.

— In dem fabrikreichen Mühlhausen sehnt man sich nach einer Eisenbahn von Saarbrücken nach Strasburg, um von dort Steinkohlen beziehen zu können, die man den Kohlen von St. Etienne und Rive de Gyr sehr vorzieht.

— Am 10. Oct. hatte in Strasburg ein trauriges Ereigniß statt, das geeignet ist, den Eltern als Warnung zu dienen, die ihre Kinder ohne Aufsicht lassen. Zwei kleine Knaben, welche ihre Mutter einen Augenblick in einer Stube allein gelassen hatte, spielten um den Tisch herum, worauf ein Licht sich befand. Da der jüngere ein Papier angezündet hatte, fingen die Kleider seines fünfjährigen Bruders Feuer; die durch sein Geschrei herbeigeeilten Nachbarn und seine Mutter kamen zu spät; sie fanden nichts mehr als einen entsetzlich verstümmelten Leichnam.

Großbritanien.

In London war vor Kurzem ein russischer Abgesandter angekommen, um England mehr in das Interesse Rußlands zu ziehen und es von Frankreich ganz abwendig zu machen; fast wäre diese Politik gelungen, wenn die englischen Minister nicht noch zeitig genug eingesehen hätten, daß Versprechen und Halten zweierlei ist. Der russische Diplomat wird unverrichteter Sache wieder abziehen.

— Die Häringsfischerei an den englischen Küsten ist so reichlich ausgefallen, daß an verschiedenen Orten das Tausend um 6 Schillinge (3 fl. 36 kr.) verkauft wurde, das Hundert also um ungefähr 22 kr.

— In Rotherham war dieser Tage eine Frau auf dem Marktplatze zum Verkaufe ausgesetzt. Es ward stark geboten; als aber eben 4 Schilling 10 Deniers gerufen ward, erschien die Polizei. Das Weib entfloh für den Augenblick, stellte sich aber, sobald es sicher geworden war, dem Letztbietenden, und fuhr dann mit ihm auf der Eisenbahn nach seinem Wohnorte.

Spanien.

General Espartero ist am 5. Oct. in Saragossa an der Spitze von 26,000 Mann aller Waffengattungen angelangt. Die Bevölkerung zeigte außerordentlichen Enthusiasmus; Kanonendonner, Glockengeläute und Petarden begrüßten die Ankunft des Generals. Ein Corps von 3500 Nationalgardisten bildete die Hecke. Der General hielt zu wiederholten Malen an, um die Damen zu grüßen, die Blumen und Verse auf seinen Weg warfen. Die Haltung der Truppen war trefflich; am bewundernswerthesten aber war eine zahlreiche Gebirgsartillerie, die von Mauleseln getragen wurde. Espartero hat erklärt, er werde sich mit dem Cabrera auf keinen Vergleich einlassen, und er hoffe, wenn anders die Cortes ihn unterstützen, mit diesem Häuptling in wenigen Monaten fertig zu seyn. Bereits ist ein Theil der Armee zu seiner Verfolgung aufgebrochen. Saragossa hat das höchste Vertrauen zu diesem Feldherrn, welchen die Liberalen aller Meinungen als den Schutzstern Spaniens betrachten. — Espartero hat von der Königin von Portugal das Großkreuz des Schwert- und Thurmordens und vom König Ludwig Philipp das Offizierkreuz der Ehrenlegion erhalten. Die baskischen Provinzen wollen auf ihre Kosten ein Monument auf dem Platze von Bergara errichten, zum Andenken an den Friedensvertrag, der hier zwischen Espartero und Maroto unterzeichnet worden. Auf dem Monument soll eine Statue des Marschalls Espartero (zu Pferd) stehen, nach dem Vorbilde der Statue Ludwig XIV. in Paris.

— Don Carlos soll, auf die Vorstellungen Frankreichs sich entschlossen haben, Agenten an den General Cabrera abzuschicken, welche diesem den Befehl überbringen sollen, den Kampf einzustellen und dem Beispiel derjenigen Carlisten zu folgen, die Spanien verlassen haben.

— Cabrera hat abermals 500 gefangene Christino's erschießen lassen.

Türkei.

Die Pforte hat in Mitte ihrer zahllosen Bedrängnisse abermals eine Hiobspost erhalten, die die allgemeine Bestürzung, in welche die ächten Moslims versetzt sind, noch bedeutend vermehrt. Der Schah von Persien will nämlich, wahrscheinlich auf Anstiften des Pascha's von Aegypten, unverzüglich mit 20,000 Mann vorrücken, wenn ihm nicht ein Tribut von 2 Mill. Talaris, auf welchen er mit einem Male ein Recht zu haben glaubt, bezahlt wird.

— Nicht allein die französische, sondern auch die englische Flotte in den türkischen Gewässern wird noch immer vermehrt und noch nie war eine so gewaltige Seemacht in jenen Gegenden versammelt.

Aegypten.

Seit Kurzem ist der Bruder eines mächtigen Pascha's in Alexandrien eingetroffen, und bewohnt den Palast, woselbst ihm der ganze Hof des Vicekönigs große Zuvorkommenheit erweist. Man sagt, er habe im Namen seines Bruders dem Vicekönig allen Beistand, den er von ihm für den Fall eines Krieges mit den Christen verlangen möchte, angetragen. Er soll ihm 40,000 Mann völlig ausgerüsteter Truppen zur Verfügung angeboten haben.

— Jetzt hat sich das Gerücht verbreitet, der Pascha von Aegypten sey vergiftet worden. Einige schreiben diese Unthat dem Chosrew Pascha, Andere dem Kapudan Pascha zu, der sich in seinen Erwartungen getäuscht gesehen habe.

Anekdote.

Das Pferdemessen.

Mehrere junge Männer hatten auf einen gewissen Tag eine kleine Reise zu Pferde verabredet, von

welcher auch ein sonst sehr geiziger Mann sich nicht hatte ausschließen können, daher derselbe dann ebenfalls ein Pferd gemiethet und zu mehrerer Versicherung acht Groschen Draufgabe bezahlt hatte.

Es fiel aber an dem bestimmten Tage ein so gewaltiges Regenwetter ein, daß an eine Reise gar nicht zu denken war und die Gesellschaft solche für heute aufgab. Dem Geizigen war das nicht einerlei, weil er nun um seinen halben Gulden zu kommen fürchtete, und er hing, um dieß zu verhüten, schnell seinen Mantel über, nahm einen Zollstab mit und verfügte sich so zum Pferdeverleiher, wo er sich das gemiethete Pferd zeigen ließ und solches nach allen Richtungen hin mit seinem Zollstock ausmaß.

Der Pferdeverleiher, welcher lange diesem Vermessungsgeschäft mit Verwunderung zugesehen hatte, fragte endlich, was das zu bedeuten habe? „Es wollen", erwiederte der Abmiether, „unserer zwei auf dem Pferde wegreiten, und da will ich doch erst nachsehen, ob wir auch beide Platz darauf haben werden."

„Ei, in's Teufels Namen!" rief jener hochentrüstet aus, „für solche Pferdeschinder habe ich keine Pferde; da haben Sie Ihren halben Gulden wieder und sehen Sie zu, wo Sie einen Narren finden, wie Sie ihn suchen." Der Geizige, ohne auf die Schmähungen des erzürnten Mannes zu hören, steckte freudig sein Geld ein und ging schmunzelnd von dannen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der lateinischen Schule und dem mit ihr verbundenen Realcursus dahier, nimmt für das Schuljahr 18³⁹/₄₀ den 21. Oktober seinen Anfang, bis zu welchem Tage Alle, die in die Anstalt neu eintreten wollen, sich bei dem Unterzeichneten zu melden haben.

Neustadt, den 17. October 1839.

Königl. Subrectorat,
Bruckner.

Holz-Versteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamtes wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten wergen. Nämlich den 25. Oktober 1839 zu Elmstein, Morgens um 9 Uhr:

Revier Bloskülb.
Schlag Klaffeneck.
135¾ Klafter gemischte Kohlprügel.

Elmstein, den 4. Oktober 1839.

Das k. bayerische Forstamt.
Scheppler.
Lindemann.

Verpachtung.

Mittwoch den 23. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Anton Seiler, Bäcker und Wirth in Frankeneck, sein daselbst gelegenes, zur Wirthschaft und Bäckerei eingerichtetes Wohnhaus nebst Oekonomie-Gebäuden, und den dabei gelegenen Gütern, auf einen 6jährigen Bestand, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 14. October 1839.

M. Müller, Notär.

Die Abhaltung des Spätjahr-Krämermarktes zu Haßloch betreffend.

Bis künftigen Sonntag und Montag, als den 20. und 21. laufenden Monats wird der Spätjahrs-Krämermarkt dahier abgehalten werden.

Haßloch, den 13. Oktober 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Jean Weintz hat sich hier als Spenglermeister etablirt und wohnt bei Herrn Buchbindermeister Gotthold in der Metzgergasse; er empfiehlt sich mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten einem geehrten Publicum ergebenst, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Neustadt, den 10. October 1839.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung zu Herrn Schlosser Eberhardt in die Stadtmühle verlegt habe.

Zaschel, Spengler.

Eine noch gut erhaltene eiserne Geldkiste wird zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion.

Ein schön möblirtes Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, für einen ledigen Herrn, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Peter Leist in der Obermühle ist ein gewölbter Keller zu vermiethen; auch können einige Faß dazu abgegeben werden.

Gegen Martini hin sind 12 bis 1400 fl. auf hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Blaufuß.

Bei Wilhelm Leuchsenring wird 1832r Traminer Wein, 6 kr. per Schoppen, 1835r zu 4 kr. und 1838r zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Frau Wittwe Sichel ist guter 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., über die Straße zu haben. Auch ist bei derselben ein gewölbter Keller zu vermiethen.

Bei Gerichtsschreiber Weber sind 5 gut gehaltene in Eisen gebundene Fäßchen, ½ bis 2½ Ohm haltend, zu verkaufen.

Bei Bäcker Fundis wird gemischter 1835r Wein, per Schoppen zu 5 kr., und neuer, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Gerst 5 fl 16 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Gerst 5 fl. 29 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Speier. Markt vom 14. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Gerste 4 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 27 kr.

Landau. Markt vom 10. October. Der Hectoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 85 Dienstag, 22. October 1839.

Der goldene Panzer.

Thatsachen aus der Ritterzeit mit Dichtungen des Gespensterglaubens verwebt.

(Fortsetzung.)

Sie ist zur Gattin noch zu jung, sprach der Vater, das weißt und siehst du selbst; aber sollte ich weit und breit einen Gemahl für sie suchen, unter allen Rittern den mir gefälligsten wählen, so würde die Wahl dich treffen. Willst du noch fünf Jahre harren, dann ist meine Tochter manubar, und denkt sie um diese Zeit wie ich, so werde ich dich mit Freuden als Sohn umarmen." Ubald erwiederte: „Deine Tochter ist ein Schatz, auf den ich nicht fünf, sondern zehn Jahre harren will, wenn ich nur am Ende Meister des Schatzes werde. Sie ist schon in dem Alter, in welchem sie sagen und unterscheiden kann, ob ihr ein Gesicht, wie das meinige, gefällt? Laß mich also heute und morgen mit ihr reden, und frage sie dann, ob ich hoffen darf."

Der alte Benno nahm diesen Vorschlag mit Freuden an, bewirthete seinen Gast auf's Herrlichste, und Ubald sprach viel mit seiner Tochter. Als er wieder fortzog, versuchte die schöne Johanna vergebens ihre Thränen zu verbergen, und gestand endlich, nach vielem Zureden ihres Vaters, mit jungfräulichem Erröthen, daß er der Mann sei, den sie lieben könne und wirklich schon liebe.

Ubald feierte den Tag hoch, an dem er diese frohe Nachricht vom Vater hörte. Er besuchte seine Dame oft, zog an ihrer Seite auf die Jagd, und wurde bald von ihr mit dem ersten aufbrausenden Jugendfeuer geliebt. Ihr Ritter erwiederte diese Liebe mit gleicher Stärke. Ihr Wink war sein Gebot, ihr Wille sein Befehl. Er hörte gleich Anfangs von ihr, daß sie den tapfern Mann besonders schätze, und er war bald der tapferste Ritter der ganzen weiten Gegend. Die Ritter des berühmten Löwenbundes nahmen ihn in ihre Gesellschaft auf, bei ihrer ersten Versammlung wurde er zu ihrem Bundeshauptmann erwählet. Viele Aebte gaben sich ihm in Schutz und Schirm, und die Reichsstädte fürchteten ihn.

Schon war das fünfte Jahr seines Harrens halb verflossen, schon machte er auf seiner Veste Anstalt, seine Braut anständig bewillkommnen zu können, schon lud er entfernte Ritter zum Verlöbnißfeste, zum Turniere ein, als der Ruf in der Gegend erscholl, daß der Graf Eberhard seiner einzigen Tochter zu Ehren ein prächtiges Scharfrennen*) halten und zum ersten Preise einen ganz vergoldeten Harnisch aussetzen würde. „Nur in diesem Harnische lasse ich mich von euch zum Altare führen", sagte Johanna im Scherze zu ihrem Ritter, der dies erzählte. Schnell nahm sie ihren Scherz zurück, als sie sah, daß Ubald ihn in Ernst nahm; aber es war zu spät, und der Ehrgeizige zog ungeachtet ihrer Thränen am bestimmten Tage zur gräflichen Burg hin. Er fand dort den Kern der Ritterschaft von vielen Ländern; aber Ubald siegte doch entscheidend, er stieß selbst das Oberhaupt der Ritter mit den Hörnern*) vom Pferde, und erhielt aus der Hand der jungen Gräfin den ersten Dank. Er näherte sich ihr, nahm seinen Helm ab, um den ihrigen zu empfangen. Zerstreut hing sein gelbes krauses Haar um sein Gesicht, und flatterte, der Fesseln entledigt, muthig in der Luft. Schweiß floß in Strömen über seine rothbraunen Wangen, und sein großes feuriges Auge schoß Flammen um sich her. Lange zögerte die Grafentochter, ehe sie dieß schöne, äußerst reizende Gesicht wieder bedeckte. Sie fragte nach seinem Namen und Stand, und setzte am Ende hinzu, daß sie sich freue, den tapfersten und schönsten Ritter gesehen zu haben. Am Abende fand sie der Vater in Thränen.

Graf Eberhard. Was fehlt dir, meine Agnes? An einem so festlichen, dir so ruhmwürdigen Tage hoffte ich dich nicht in Thränen zu finden. Sahst du nicht, wie Fürsten und Grafen, wie alle Ritter nur nach einem deiner Blicke geizten, wie sie Wunder der Tapferkeit thaten, und nur dem Einzigen, dem Löwenritter, weichen mußten. Die Schmeichelei, die du ihm sagtest, schmerzte Alle mehr, als der Verlust des Preises, mit dem du ihn kröntest.

Agnes. Eben dieser Unüberwindliche, dieser reizende, schöne — — O mein Vater! dieser Unnennbare ist die Ursache meiner Thränen!

E. Und warum?

A. Er stritt nicht, um von mir bemerkt zu werden, nicht um mir seine Tapferkeit zu zeigen!

E. Worauf gründet sich deine Muthmaßung?

A. O ich sah's deutlich beim Turniere! Noch deutlicher beim Mahle. Er trägt das Bild, die Farbe einer Andern!

E. Nach diesem Allen zu schließen, wär dir der Ritter wohl nicht gleichgültig?

A. Gleichgültig? Nur nicht gleichgültig? Ich liebe — Nein, das ist noch zu wenig! Ich verehre — O das drückt's schon gar nicht aus! — Ich hange an seinem Blicke, ich weide mich an seinen Zügen, ich letze mich an seinen Worten, ich lebe ganz für ihn.

E. Tochter!

A. Der Sturm ist so groß! Mein Herz ist zu gepreßt! Ich muß mein Leiden in die Brust meines Vaters ausgießen, damit er mir helfe, mich tröste. Ich schäme mich vor mir selbst, ich möchte mich in eine dunkle Höhle verstecken, und doch würde ich's auch dieser Höhle, den Bäumen im Walde erzählen. Wäre er noch frei, dieser große, dieser tapfere Ritter, und ich sein! — — O theuerster, bester Vater! ich sein! wer würde es wagen, mich und euch anzutasten? Ruhig könntet ihr das längste, größte Alter genießen, noch als Greis auf Krücken, Jedem furchtbar, herumkriechen! Kein Feind würde sich eurem Lande nahen, alle würden horchen auf euren Befehl, sich schmeichelnd um eure Burg lagern, und sklavisch harren bis es euch gefällig wäre, ihren Zins anzunehmen. Und raubte der Tod euch mir,

*) Dieß war damals eine besondere Art der Turniere. Die Ritter fochten mit scharfen Lanzen und selten wurde so ein Turnier gehalten, wo nicht mehrere Ritter todt auf auf dem Platze blieben.

*) Eine Gesellschaft von Rittern, die diesen Namen führte.

so würden sie Alle auf die Knie fallen, dem Unüberwindlichen huldigen und meine Kinder als ihre Herrscher verehren! Aber so! — Wen kann ich wählen? da Alle sahen und hörten, daß nur er unüberwindlich ist. Jeder, dem ich meine Hand schenke, wird um das Land beneidet, bekrieget, überwunden, vielleicht von ihm überwunden! Ach!

E. Tochter! Tochter!

A. Wenn er's nun wirklich thut, mich, mein Land überzieht! — — und muß er's nicht, da alle unsere Ritter wie Knaben von ihm behandelt, ihre Lanzen wie Ruthen zerbrochen worden? — dann die Geliebte seines Herzens auf meinen Fürstenstuhl setzt! ich vielleicht ihr dienen, die Wärterin ihrer Kinder sein muß! O Vater, Ihn oder den Tod!

E. Hast du geendet?

A. Nein, Vater, nein! Nach dem Gefühl meines Herzens muß ich immer, muß ich stets reden, aber nur von ihm! da geht er! da steht er! dort sprengt er auf den sonst so tapfern Reynald zu! dort wirft er den — — —

E. Halt ein, und laß mich reden, dann phantasire noch, so lange es dir gefällt. Ubald ist ein tapferer Ritter, stammt, von der Mutter her, aus der Wittenbergischen Linie der Sachsen, ich würde ihm meiner Tochter Hand nicht weigern. Auch muß ich dir offenherzig gestehen, daß ich schon daran dachte, schon die Vortheile überlegte. Er besitzt viele Schlösser und Vesten, nur der Titel eines Grafen mangelt ihm, den so viele Eigenschaften reichlich ersetzen, und den ihm endlich der Kaiser auf mein Fürwort gewiß gewähren wird. Ich kam wirklich, um dich auszuforschen und — —

A. Und finden mich elend, unglücklich, denn er liebt eine Andere!

E. Ist dies so ganz ausgemacht?

A. Ausgemacht! erwiesen! denn ich bemerkte deutlich, daß er, als seine Lanze am Panzer des großen Roberts absprang, beim Lenken des Rosses das Bild küßte, und dann, gestärkt durch diesen Kuß, Roberten wie einen Vogel in die Luft schnellte.

E. Aber wessen Bild? Kann's nicht das Bild eines Heiligen, einer geliebten Schwester, das letzte Vermächtniß seiner Mutter gewesen sein?

A. O wäre es so! Sein Heiliger sollte auch mein Heiliger, seine Schwester auch meine Schwester sein! Meine Busenfreundin sollte sie werden, mein Herz wollte ich mit ihr theilen, wenn es einst ganz sein gehörte, und beten auf dem Grabe seiner Mutter, die einen so schönen Sohn gebar.

E. Ich will ihn morgen ausforschen.

A. Und mich verrathen, damit er meiner spotte, in der Geliebten Arm mich verlache!

E. Agnes, sprich nicht Unsinn! du verspottet! verhöhnt! Ha! ich fühle das stark! Eher würde ich dir das Schwert selbst in's Herz stoßen, ehe ich — — — Nein, bitten, werben muß er bei mir um dich, flehen bei dir um deine Gunst! Er erhält mit dir ein schönes Land, und dieß ist des Bittens und Flehens wohl werth!

A. Wenn er aber nicht flehet, nicht bittet?

E. So wird er nie dein Gemahl, nie mein Sohn!

A. Und wenn ich denn hinwelke, verschmachte?

E. So wird der Vater Leid um dich tragen, Thränen im Verborgenen mit dir weinen, aber der Fürst ungerührt hinter deiner Leiche gehen, und wanken, wenn man Erde auf den letzten Zweig seines großen Heldenstammes wirft. Darnach richte dich! Morgen will ich mit dem Ritter reden.

Unterdeß der Vater so mit seiner Tochter sprach, und die letztere in banger Erwartung die Nacht durchwachte, lag Ubald auf dem gastfreien Lager des Grafen. Er war müde und matt von den Thaten des heutigen Tages, und konnte doch nicht schlafen. Der goldene Harnisch glänzte im Dunkeln vor ihm, er dachte oft an seine Johanna, aber noch öfter an die schöne Agnes, die einer Gottheit gleich, vor seinen Augen schwebte. Ihre Blicke waren in sein Herz gedrungen, das voll Bewunderung — was soll ich seine schändliche That länger verhehlen? — voll Liebe für sie war. Er hatte Mitleid mit Johanna, von der er wußte, daß sie für ihn lebte, aber er hatte auch Mitleid mit seinem Herzen, das nur für die schöne Agnes schlug. Johanna war jetzt in seinen Augen ein gutes liebes Mädchen, das für seine Ritter und Knechte ein gutes Mahl bereiten würde, wenn sie ermattet vom Streite nach Hause kamen; aber Agnes eine Heldin, die mit ihm in den Kampf ziehen, an seiner Seite streiten, und ihn zu größerem Muthe anfeuern würde. Ganz natürlich war's also, daß er diese vorzog, und jene hintansetzte. „Sie wird mich vergessen, wie ich sie vergaß. Im Kampfe war ich noch ganz Liebe für sie, und ein Blick der großen Agnes entriß mich ihr. Kann und wird's ihr ja eben so gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

München, 13. Okt. Der Wittelsbacher Platz ist seit gestern Mittag fast nicht von Menschen leer geworden; jung und alt strömt dahin, und kann nicht müde werden, sich an der imposanten Schönheit des Kurfürstenbildes zu erfreuen. Wohl nur wenigen Kunstwerken dürfte so allgemeiner Beifall, so ungetheilte Bewunderung geworden seyn, als dieser Reiterstatue, die, hätte auch der Bildhauer Thorwaldsen außer ihr nichts geschaffen, allein hinreichen würde, den Namen des großen Künstlers der Nachwelt zu erhalten.

— In München ist das Spielen von Ouvertüren aus Opern und dergleichen bei militairischen Kirchenparaden verboten worden; bei größern Kirchenfeierlichkeiten darf nur Kirchenmusik, bei kleinern nur ähnlich geeignete Komposition gespielt werden.

— Seit dem 14. d. M. ist in Mainz und der Umgegend die Weinlese in vollem Gange; die nach dem Regenwetter der verflossenen Woche eingetretene Fäulniß gestattete keinen längern Aufschub. Das Produkt wird, dem Urtheile von Sachkennern zufolge, für vorzüglich ausgegeben und soll jenem von 1835 an Güte nicht nachstehen; das Quantum fällt über alle Erwartung gering aus; von dem Preise ist noch nicht die Rede.

— Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Wien hat ihre regelmäßigen Fahrten nun von Smyrna an die syrischen Küsten für Pilgrime, die das gelobte Land besuchen wollen, ausgedehnt. Es sollen in diesem Jahre zwei solche Fahrten stattfinden, und der dritte Platz von Wien bis Jaffa nur wenig über 90 fl. C. M. zu stehen kommen.

— In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. hat man in Münster eine Feuerkugel am Himmel gesehen, welche an Größe einer 24pfündigen Kanonenkugel gleich kam. Wo sie vorüberzog, da wurde es so hell wie am Tage. Nach Verlauf einiger Stunden verschwand sie und zerplatzte mit einem furchtbaren Knall, der mit einem donnerähnlichen Nachhall verbunden war.

Schweiz.

Im Zürcher Tagblatt liest man unter andern Anzeigen seit einigen Tagen folgende: „Derjenige Christ, welcher am 6. September nach Zürch gekommen ist, um für die Religion zu kämpfen und dem Schneider Fürst seinen Hut gestohlen hat, ist ersucht, selbigen bei Weinschenk Ulmer zurückzugeben.“ Man erfährt aus jenen Tagen auch andere Entwendungen.

— Bei einer Zusammenkunft mehrerer liberalen Gesandten in Basellandschaft bemerkten die einen, es sey fatal, daß Baselland nur eine halbe Stimme habe. „Thut nichts“ riefen die Andern, „wenn's zum Dreinschlagen kommen sollte, hätte Baselland vier Stimmen.“

Italien.

— In den südlichen Theilen Italiens ist man wieder einer weitverzweigten revolutionairen Verbindung auf die Spur gekommen. Sowohl im Kirchenstaate als noch mehr im Königreich Neapel hatten zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

— Am 29. Sept früh brach über Rom ein Ungewitter los, dessen Verheerungen denen eines Erdbebens gleich waren. Dreizehn Stunden lang stürzte unter unaufhörlichem Blitzen, Donnern und Sturmesgeheul der Regen in Strömen mit einer Gewalt nieder, die ihm nur im Süden eigen ist. In der Campagna wurden mehrere obdachlose Hirten von der Gewalt des Wassers getödtet; in der Stadt wurden zwölf Menschen theils von den einstürzenden Häusern zerschmettert, theils vom Blitzstrahl erschlagen.

Frankreich.

Die meisten französischen Kriegsschiffe, welche bisher an der spanischen Küste kreuzten, sind nun nach den französischen Häfen zurückbeordert.

— Blanqui, den man bekanntlich für den Hauptanstifter des Pariser Maiaufstandes hält, und dem es geglückt war, nach London zu entkommen, ist auf einer Reise nach der Schweiz, auf der er seine Freunde in Paris besuchen wollte, daselbst erkannt und verhaftet worden.

— Schreckliche Gewitter sind in dem Departement Gers ausgebrochen; eine große Anzahl Gemarkungen sind verheert. Mehrere Menschen wurden fortgerissen, und haben das Leben eingebüßt. Die Weinberge wurden verheert, ehe geherbstet werden konnte. Aus Avignon schreibt man, daß die Rhone aus ihrem Bette getreten ist und den größten Theil der Stadt überschwemmt hat. Die Ueberschwemmung dauerte 48 Stunden.

Spanien.

— Die noch kämpfenden Carlisten verdoppeln ihre Erpressungen von Geld und Getraide. Jeder Guerillasführer hält sich einem Obergeneral gleich und erhebt Contributionen ganz nach seinem Belieben. Die Führer der Carlisten, die da wohl wissen, daß die Ankunft Espartero's mit der Nordarmee ihrer Herrschaft ein Ende machen wird, und daß es für ihre Verbrechen keine Verzeihung gibt, häufen Schätze, so viel sie können, zusammen, um sich dann in fremdem Lande gütlich zu thun.

— Der ehemalige Carlistenchef Cabanero, welcher von Cabrera abgesetzt und erschossen werden sollte, sich aber zu den Christino's flüchtete, begleitet den Marschall Espartero, welchem er die umständlichsten Mittheilungen über die Positionen und die hervorstechendsten Personalitäten der Carlisten gegeben, auf dem Zuge gegen Cabrera. Cabanero rechnet darauf, daß die Bataillone, die vordem seine Brigade bildeten, seinem Aufrufe folgen werden, sobald er ihnen gegenübersteht. Er zeichnet sich durch unerschütterlichen Muth, umsichtige Kühnheit und große Entschlossenheit aus.

Großbritanien.

Die beiden Prinzen Ernst und Albert von Sachsen-Coburg (letzteres der wahrscheinliche Bräutigam der Königin), sind in London angekommen.

Rußland.

— Ueber die vor längerer Zeit gemeldete Verschwörung im Geismar'schen Armeekorps erfährt man jetzt folgendes Nähere: Das Corps des Generals Geismar hatte bereits vor längerer Zeit den Befehl erhalten, gewärtig zu seyn, binnen Kurzem aus dem Innern Rußlands nach dem Königreich Polen marschiren zu müssen. In Erwartung dessen bildete sich in diesem Corps, das fast nur aus eigentlichen Russen bestand, eine Conspiration aus, die in Warschau zu gelegener Zeit ausbrechen sollte. Die Verschwörer beabsichtigten nichts Geringeres, als sich der Citadelle von Warschau und der Festung Modlin mit Einem Schlage zu bemächtigen, die dort angehäuften Waffenvorräthe an das Volk zu vertheilen, die Polen zu insurgiren und mit größter Schnelligkeit auf St. Petersburg vorzurücken. Unterdessen traf der Befehl zum Abmarsch nach Polen beim Corps ein. Dieses setzte sich darauf in Bewegung und war bereits bei Wilna, auf dem Wege nach Warschau, angekommen, als es plötzlich die unerwartete Ordre erhielt, daß es einstweilen mit dem Marsche anhalten solle, weil der Kaiser dort noch Heerschau über das Corps abzuhalten gedenke Es soll nämlich unterwegs ein Artillerieoffizier, mit Namen Sierocynski, in den Plan der Verschwörer eingeweiht worden seyn, der die Nachricht davon frühzeitig genug nach Petersburg gelangen lassen konnte. Nachdem dann von da aus alle Anstalten zur Verhinderung des Unternehmens getroffen und das Geismar'sche Corps etwa 14 Tage um Wilna zugebracht hatte, wurden plötzlich in einer Nacht 280 Offiziere mit dem General verhaftet und zum Theil erschossen. Ueber die der Verschwörung zum Grunde liegenden Motive werden nur Vermuthungen angestellt; so viel scheint indeß ziemlich gewiß zu seyn, daß Polen unmittelbar nichts damit zu schaffen haben und sie von Russen allein ausgegangen ist.“

Türkei.

Die bei den Dardanellen vereinigte englisch-französische Flotte bildet eine furchtbare Seemacht. Die englische Escadre besteht aus 10 Linienschiffen, 2 kleinern Fregatten, 3 Corvetten, 1 Brigg und 4 Dampfschiffen. Die französische dagegen zählt 9 Linienschiffe, 2 große Corvetten, 2 Briggs, 1 Scho-

ner und 2 Dampfboote; 2 weitere Dampfboote werden erwartet. Zur Verstärkung der französischen Flotte sind einige Kriegsschiffe unterwegs und auch der englische Admiral hat deren erst noch kürzlich 3 verlangt.

Die Erscheinung.

Ich lag auf grünen Matten
An klarer Bächlein Rand;
Mir kühlten Tannenschatten
Der Wangen heißen Brand.
Ich dachte dies und jenes,
Und träumte sanft betrübt
Viel Süßes mir und Schönes,
Das diese Welt nicht gibt.

Und sieh! dem Hain entschwebte
Ein Mädlein sonnenklar,
Ein weißer Schleier webte
Um ihr nußbraunes Haar.
In ihren Augen glühte
Das reinste Himmelblau;
Auf ihren Wangen blühte
Die hellste Rosenau!

Um ihre Lippen schwebte
Ein Lächeln hold und gut.
An ihren Wimpern bebte
Die Perl' der Wehemuth;
Ihr Auge mild und thränend,
So wähnt' ich, meinte mich —
Wer war, wie ich, so wähnend?
So selig wer, wie ich?

Ich auf, sie zu umfassen —
Und, ach! sie wich zurück!
Ich sah sie jäh erblassen,
Und dunkler ward ihr Blick.
Sie sah mich an so innig;
Sie wies mit ihrer Hand,
Still, tief und edelsinnig,
Den Himmel und verschwand.

Fahr' wohl! fahr' wohl, Erscheinung!
Fahr' wohl! Ich kenn' dich wohl,
Und deines Winkes Meinung
Versteh' ich, wie ich soll! —
„Kein Lieben und kein Loben
Verdient der Erde Tand.
Nur droben strahlt, nur droben,
Der Liebe Vaterland."

Bekanntmachungen.

Eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit 4 Maischbütten, einer Kartoffelmühle, einem Kartoffelfaß, einer Kühltonne ꝛc., zwei Branntweinkesseln — wovon auch jeder einzeln abgegeben wird —; sodann die Einrichtung einer Essigsiederei, mit circa 15 Fuder Essigfässer von verschiedener Größe, ist zu verkaufen. — Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich bereits Feuerhälse nebst Rostbalken zu den neuen Einrichtungen für Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Seifensiedereien erhalten habe, wie auch Heerdplatten von verschiedener Größe. Meinen Gönnern und Abnehmern werde ich den Preis so billig als möglich berechnen.

L. Mayer, Eisenhändler.

Jean Weintz hat sich hier als Spenglermeister etablirt und wohnt bei Herrn Buchbindermeister Gotthold in der Metzgergasse; er empfiehlt sich mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten einem geehrten Publicum ergebenst, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Neustadt, den 10. October 1839.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung zu Herrn Schlosser Eberhardt in die Stadtmühle verlegt habe.

Zaschel, Spengler.

Eine noch gut erhaltene eiserne Geldkiste wird zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion.

Es ist ein schwarzer Dachshund, ein halb Jahr alt, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung, an Herrn Martin, Küfer zu Haardt, abzugeben.

Bei Gerichtsschreiber Weber sind 5 gut gehaltene in Eisen gebundene Fäßchen, $^1/_2$ bis $2^1/_2$ Ohm haltend, zu verkaufen.

Ein schön möblirtes Zimmer, auf die Hauptstraße gehend, für einen ledigen Herrn, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Peter Leist in der Obermühle ist ein gewölbter Keller zu vermiethen; auch können einige Faß dazu abgegeben werden.

Bei Frau Wittwe Sichel ist guter 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., über die Straße zu haben. Auch ist bei derselben ein gewölbter Keller zu vermiethen.

Bei Bäcker Fundis wird gemischter 1835r Wein, per Schoppen zu 5 kr., und neuer, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Georg Gläser, Tüncher, in der Hintergasse, wird neuer Wein, der Schoppen zu 4 kr., verzapft.

Bei C. L. Jürgens: Neuer Wein, der Liter 6 kr.

Erklärung.

Herr Philipp Schaaf, Bierbrauer dahier, hat sich beigehen lassen, in einer öffentlichen Gesellschaft, sogar in Gegenwart meines Bruders, auszusagen: ich sei im Felde herumgegangen und hätte auf den diesjährigen Most per Logel 56 kr. geboten und wäre, in Folge dessen, auf dem Viehberg mit Steinen geworfen worden, wenn ich mich nicht schnell entfernt hätte.

Damit das Publikum genannten Herrn Schaaf richtig beurtheilen und dessen Aussagen in Zukunft gebührend würdigen kann, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt: daß die ganze Aussage rein erdichtet ist und daß ich genannten Herrn so lange für einen boshaften Lügner halte, bis er mir obige Thatsache nachgewiesen oder auch nur Jemanden, dem ich obiges Gebot machte, gestellt hat.

Papiermühle bei Haardt, den 18. Oct. 1839.

C. Knöckel.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 19. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 23 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerst 5 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 53 kr.

Zweibrücken. Markt vom 17. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 34 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Gerst 5 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Landau. Markt vom 17. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 86 Freitag, 25. October 1839.

Der goldene Panzer.

Thatsachen aus der Ritterzeit mit Dichtungen des Gespensterglaubens verwebt.

(Fortsetzung.)

So dachte er und so suchte er seine Untreue zu entschuldigen. Doch untreu wurde er seiner Meinung nach nicht, denn er war mit ihr noch nicht gesetzmäßig verlobt. Er harrte nur und nach des Vaters Ausdruck stand es ihm und ihr frei, des Harrens müde zu werden. Freilich stellten sich ihm große Hindernisse in den Weg, wenn er sich Agnesen dachte, aber eben diese Hindernisse spornten ihn noch mehr an und Liebe und Ehrgeiz vereinigten sich, um die arme Johanna unglücklich zu machen. Früh versammelten sich die Ritter zur Messe. Ubald eilte auch dahin, denn er hoffte Agnesen zu sehen. Johannens Bild, das er vier Jahre an seinem Halse trug, blieb vergessen an der Wand hängen, und da er mit der goldenen Rüstung auch der Gräfin Schärpe erhielt, so schmückte er sich damit. Gestern sah er wie Mars, heute wie Adonis aus, denn er trug ein „Wams von güldin Stük, aller gestikt, mit Perlin." Agnes hörte hinter einem verborgenen Gitter Messe. Ubald suchte sie also vergebens, aber sie sah ihn und ihr Auge ruhte mit Wohlgefallen auf der Schärpe, die sie an ihm bemerkte. Nach der Messe reisten viele Ritter fort, Ubalds Pferde waren auch gezäumt, aber ein einziges Wort des Grafen hielt ihn zurück, ihn, den sonst nicht hundert Krieger eine halbe Minute von seiner Johanna abgehalten hätten. Bald nahm der Graf die Gelegenheit wahr, mit Ubald allein zu sprechen, und bald gestand ihm Letzterer, daß er der glücklichste Sterbliche seyn würde, wenn er sich nur entfernte Hoffnung auf Agnesen machen könnte. Sie soll dein sein, sagte der Graf, denn du bist ihrer würdig, du sollst mit ihr mein Land erben, denn deine Tapferkeit verdient's. Komm jetzt zu meiner Tochter, laß uns hören, ob sie eben so, wie ich, denkt.

So gingen sie, und kamen an's Gemach der jungen Gräfin, die hoch aufhorchte, als sie Tritte hörte, und sehr erschrack, als ihr Vater allein und ernst in's Zimmer trat.

Agnes. Wie soll ich euch empfangen? Wie kommt ihr? Als Vater oder als Herr?

Graf Eberhard. Als Herr, der unbedingten Gehorsam von der Ersten seiner Unterthanen fordert.

A. Ich bin also ausgeschlagen! verworfen! Das deutsche Mädchen fühlt diesen Schimpf und wird ihn rächen!

E. Und die Fürstentochter?

A. Wird, muß gehorchen! Doch wünschte sie vom Vater zu erfahren, ob er's ihm auch wirklich so nahe legte, daß er's begreifen konnte, sie sei's, die er ausschlug, deren Hand er verwarf?

E. Er soll dir's sagen, wenn er mit dir reden wird. Aber jetzt antworte: Willst du jeden Fürsten, Grafen und Ritter, er heiße, wie er will, kurz, er sei Ubald oder nicht, von meiner Hand als deinen Gemahl annehmen?

A. Wenn er mich an dem Stolzen rächt! Ja!

E. Ja? So rasch, so schnell ausgesprochen! Ueberlege dies wichtige Ja gut! Ich will's noch nicht als gesagt annehmen, und frage dich zum zweiten Male?

A. Ich habe nichts zu überlegen, wenn ich unbedingt gehorchen muß, und habe demnach eine Bedingung hinzugesetzt, die der billige Fürst billigen wird.

E. Wohl, ich gehe sie ein! Nur müssen wir hören, ob der Liebhaber auch Muth genug hat, einen Gang mit dem Löwenritter zu wagen.

A. Sehr schwerlich.

E. Steht zu erfahren!

Er ging und trat mit Ubalden wieder in's Gemach. Dieser stolze, tapfere Ritter, vor dessen Lanze jeder erschrack, dessen Schwerte jeder wich, stand nun schamroth und betroffen da. Er stotterte, sprach einige Worte und stotterte wieder. Agnes schwieg ganz, denn Freude und Entzücken hemmten ihre Sprache. Der Vater half endlich, und brachte die Werbung in Gang. Ubald gab dann Agnesen den ersten Kuß der Liebe, und die später abreisenden Ritter nahmen schon die Neuigkeit von beider Hochzeit, und die Einladung zu einem noch herrlichern Turniere mit sich. Er blieb noch einige Tage und zog dann auch nach Hause, um bald auf immer wieder zu kommen.

Seine verlassene, ganz vergessene Johanna harrte unterdessen sehnlich auf seine Ankunft. Den Tag seines Turniers feierte sie mit Fasten und Beten für ihres Ubald's Wohl, und rechnete emsig nach, wann er wieder eintreffen könne. Zwei Tage wartete sie an der Heerstraße vergebens und ging am dritten vor Aufgang der Sonne schon wieder dahin. Oft sah sie von Weitem Staub, eilte mit offenen Armen vorwärts, und fand sich immer betrogen. Fremde, ihr unbekannte Ritter zogen vorüber, schon stand die Sonne am höchsten, schon kam ein Bote von der Mutter, daß man mit dem Mahle auf sie warte, als sich neuer Staub erhob, und ein neuer Trupp anzog.

„Ehrenfester Ritter", sagte Johanna zu dem Vornehmsten, „verzeiht meiner Neugierde! Wo kommt ihr her?"

Ritter. Edle Dame, ich komme vom Turnier, das der Graf Eberhard seiner Tochter zu Ehren gab.

Johanna. Wer kämpfte am Besten. Wer erwarb den ersten Dank?

R. Der tapfere Ubald, Schirmer der Vesten, die rings umher liegen.

J. (Ihr Herz schlug hoch, ihr Gesicht glühte) Ubald der Sieger? zog er vor euch aus oder hielten ihn Feste, dem Sieger zu Ehren, noch zurück?

R. Kein's von beiden, er — —

J. Oder ist er verwundet? krank? Wohl gar —

R. Nein, edle Dame! Er machte nur mit Einem Steine zwei Würfe, gewann den Preis und nahm noch obendrein des Grafen Tochter zum Lohne. Doch verzeiht! Meine Dame harret meiner! Bring' ich ihr auch nicht den ersten Preis, so habe ich doch

den zweiten! Gott und Maria mit euch (sprengt fort)!

J. (ihm nachschreiend). Was sagtet ihr? Erklärt mir's deutlicher! (dem letzten seiner Knechte in den Zügel fallend) O guter lieber Mann! Was sagte dein Herr? Ubald des Grafen Tochter zum Lohne?

Ja, edle Dame, mein Herr log nie, antwortete der Knecht. Ich selbst sah's, wie Ubald beim gestrigen Abschiedsmahle mit Agnesen liebäugelte, und hörte den Grafen selbst sagen: Es wird ein schönes Paar werden! Wenn ihr etwa auf ihn harret, wenn er euch den Preis des Turniers versprach, so wartet ihr vergebens —

Johanna ließ erstaunt den Zügel fahren, und wankte ohne Gefühl nach Hause. Vater und Mutter wollten sie trösten, aber sie nahm keinen Trost an, sie weinte, jammerte und welkte hin, wie eine Rose, an der ein Wurm nagt. Oft ging sie noch ans Fenster, sah vergebens hinaus, und horchte, wenn sie der Rosse Traben hörte. Aber ihr Treuloser dachte nicht mehr an sie, und war zu höflich, um ihr mit seiner Gegenwart beschwerlich zu fallen. Ihr Vater sah, fühlte ihr Leiden, und zog hin auf Ubald's Burg, um von ihm selbst zu hören, ob seine Tochter eine so elende Dirne wäre, die man so wegwerfen könne, wie man wolle? Aber die Wächter ließen ihn nicht ein und spotteten von der Warte des alten Graukopfs. Wuth und Rache schäumend ritt der alte Benno nach Hause, und als jedermann erzählte, daß der glückliche Ubald nun hinziehen würde, um seine Hochzeit zu feiern, so wartete er, nur von zweien seiner Knechte begleitet, an einem Scheidewege des Kommenden. Ubald zog bald darauf mit einem Trosse von zweihundert Pferden bei ihm vorbei.

Benno. Wenn du ein Ritter, ein ehrenfester Mann bist, wenn nicht jeder Schildknappe deiner spotten, dich in's Gesicht eine Memme schelten soll, so stehe und gib Red und Antwort.

Ubald stand.

Benno. Johanna ist meine Tochter! Ich fordere in ihrem Namen Rechenschaft von dir!

Ubald. Ich streite nicht mit Greisen.

Benno. Memme! Unedler! Knecht! Sklave! stehe und rechte!

Ubald. So sei's! Willst du streiten?

Benno. Wie ein Mann! Auf Tod! Ohne Helm, ohne Schild.

Sie stiegen von ihren Rossen, schnallten ihre Harnische ab, und in wenig Augenblicken fiel der beleidigte, muthige Greis durch seines Beleidigers Schwert. Ubald jammerte sehr. „Ich wollte", sagte er, „daß mich Johanna vergessen, aber nicht, daß sie mir fluchen sollte." Und doch ließ er den Leichnam in den Händen der beiden Knechte, und zog, mit des Greises Blut bespritzt, zur Hochzeit. Johanna hatte, ebenso wie ihr Vater, die Botschaft von der Hochzeit ihres Ungetreuen vernommen, und wollte, eben so wie er, am Wege seiner warten, nicht, um mit ihm zu kämpfen, sondern ihm alle seine Schwüre und Geschenke zurückzugeben, ihn zu bitten, ihr ein Leben zu nehmen, das sonst Wonne, jetzt Qual für sie sei, oder wäre er so wenig großmüthig ihre Bitte nicht zu erfüllen, ihn wenigstens noch einmal zu sehen, und dann auf immer in einem Kloster ihr Leben zu vertrauern.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

— In Berlin sind über den Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum großen deutschen Zollverein Unterhandlungen angeknüpft.

— Die Abgeordneten Welcker und v. Rotteck haben eine Injurienklage gegen einen Beamten anhängig gemacht, welcher den Verkauf ihrer lithographirten Bildnisse verbot.

— In einem früher zu Wiesloch (Großherzogthum Baden) bestandenen Augustinerkloster, welches 1748 errichtet und 1803 aufgelöst wurde, fand man bei einer in demselben vorgenommenen Baureparation einen heimlichen Behälter unter einem Zimmer von ungefähr 10 Fuß Länge und 2½ Fuß Höhe, der ausgewölbt war und eine kleine Todtenlade mit einem darin liegenden Kinde enthielt; daneben lag eine hölzerne Schaufel. Wie dieser Leichnam, welcher, so wie das Holz, von dem Zahne der Zeit vernagt war, in diesen Behälter gekommen, ist bis jetzt noch unermittelt.

— Die Dorfzeitung meldet aus Hildburghausen, daß daselbst so warme Witterung herrsche, als ob nicht der Winter, sondern der Frühling im Anzuge wäre. Es haben sich sogar einige Frühlingsboten eingestellt, die aber wohl ihre Neugierde mit dem Leben büßen müssen; und am 18. October wurde ein Veilchensträußchen im Freien gepflückt — In Stuttgart steht seit einigen Tagen ein Roßkastanienbaum in voller Blüthe.

— In Dresden werden für die Unglücklichen, die von dem schon mehrmals erwähnten Pastor Stephan unter dem Vorwande freierer Ausübung des altlutherischen Glaubens zur Auswanderung nach Amerika bewogen wurden, öffentlich in den Kirchen Collecten gesammelt. So beweisen die Kirchengemeinden, denen die auswandernden Altlutheraner den symbolischen Glauben absprachen, daß sie wenigstens den haben, der in der Liebe thätig ist.

— Bei einem am 10. Oktober zu Minden abgehaltenen Gesangfeste, welchem die Regierungsmitglieder, der General, die hohen Offiziere und die angesehensten Bürger beiwohnten, erlaubte sich ein Prediger, welcher zu den Pietisten gehört, das Fest, als bei Tafel Lieder fröhlichen Inhalts gesungen wurden, mit dem Hambacher zu vergleichen. Es gab einen heftigen Streit, in Folge dessen der Pastor genöthigt ward, zu widerrufen und sich durch Hülfe der Polizei aus dem Saale zu entfernen.

— In Posen herrscht seit der Abreise des Erzbischofs v. Dunin die vollkommenste Ruhe und Stille. Die Geistlichkeit zeigt ihren Groll durch Schweigenlassen der Orgeln und Glocken. Nur die Domkirche macht davon eine Ausnahme; doch wurden einem an dieser Kirche angestellten hohen Geistlichen dafür die Fenster eingeworfen und Schmähschriften zugeschickt.

— In Colberg wird dem Erzbischof v. Dunin eine eigene katholische Capelle eingerichtet, damit er dort seine tägliche Messe lesen kann.

— In Aschaffenburg hat es einiges Aufsehen gemacht, daß der Kapuzinerpater Cyprian Menzel daselbst zum protestantischen Glauben übergetreten ist.

— In Frankfurt a. d. O. hat vor Kurzem bei der Austheilung des heiligen Abendmahls in einer der dasigen protestantischen Kirchen ein Fall stattge-

habt, der allgemeines Aufsehen erregte. Es wurde nämlich der Prediger, welcher eben im Begriffe war, den Communicanten den Kelch darzureichen, von einer der communicirenden Frauen in einem plötzlichen Anfalle von Geisteszerrüttung umarmt, so daß es der Dazwischenkunft des Küsters bedurfte, um die Kranke zu entfernen.

Frankreich.

Als vor einigen Tagen der König in Begleitung seiner Gattin von den Tuilerien abfuhr, um sich nach St. Cloud zu begeben, warf eine Weibsperson, wie es scheint eine Dienstmagd, einen großen Stein mit solcher Heftigkeit nach dem Wagen, daß das Glasfenster zerbrochen ward und ein Splitter des letztern die Königin am linken Ohre leicht verwundete. Es hat sich bereits ergeben, daß die Thäterin wahnsinnig ist.

— Don Carlos hat zu Bourges, wo er gefangen gehalten wird, einen unerwünschten Besuch erhalten. Es haben sich nämlich zwei Gläubiger daselbst eingestellt, welche ihm drohen, wenn er ihnen für die ihnen schuldigen 250,000 Franken keine Sicherheit gewähre, so würden sie ihn gerichtlich verfolgen. — Im französischen Ministerium herrscht großer Zwiespalt über die Frage, ob Don Carlos frei zu lassen sei oder nicht. Die nordischen Mächte sollen sich für ihn verwendet haben.

— Blanqui, der, wie im vorigen Blatte gemeldet worden, arretirt worden ist, beharrt auf seinem Vorsatze, keine der an ihn gestellt werdenden Fragen zu beantworten. Ich kenne mein Loos, sagte er, und will daher nicht, daß einige unbedachte Worte den Ruin meiner Freunde veranlassen.

Spanien.

Am 10. Oktober, als am Jahrestag der Geburt der Königin Isabella, ist die Amnestie erlassen worden, welche nur todeswürdige Verbrecher ausschließt. Die Volksfeste, in Stiergefechten, Gratis-Schauspielen, Serenaden, Konzerten und allgemeinen Illuminationen bestehend, werden drei Tage währen.

Großbritanien.

Ein Engländer hat eine Entdeckung gemacht, vermöge der man auf den Eisenbahnen 200 engl. Meilen (80 Poststunden) in einer Stunde zurücklegen kann! (Das geht fast noch übers Fliegen.)

Aegypten.

Die Küsten Alexandriens sind in einen außerordentlichen Vertheidigungszustand gesetzt worden; die Landzunge, auf welcher der Palast des Vicekönigs steht, ist mit neuen Batterien gegen das Meer zu und mit Oefen für glühende Kugeln versehen worden. Ein Bombardement Alexandriens würde sehr schwer zu bewerkstelligen seyn, da man nicht in den Hafen einlaufen kann; sodann würde es keine andere Folge haben, als die wahrscheinliche Niedermetzelung aller Europäer in Aegypten. Eine Ausschiffung von Truppen aber wäre ein gefährliches Unternehmen, das leicht scheitern könnte. Es befinden sich jetzt gegen 45,000 Mann in Alexandrien, und wenn diese nur drei Tage lang Widerstand leisten, so geht die feindliche Armee in der wasserlosen Wüste zu Grunde. Man halte die Eroberung Aegyptens nicht für so leicht, weil Bonaparte sich beinahe ohne alle Mühe desselben bemächtigt hatte; aber damals war Aegypten anders als jetzt, damals sandte Frankreich eine siegreiche Armee mit einem Napoleon an der Spitze, damals fand man nichts als zerstreute Mamelukenhaufen und Beduinenschaaren, die sogleich auseinanderstäubten, und endlich fand sich damals kein Mehemed Ali, der ihm Widerstand leistete.

Schon vielfach äußerte sich der Wunsch zur Errichtung einer Versorgungs-Anstalt erkrankter Dienstboten, wie solche an verschiedenen Orten unserer menschenfreundlichen Pfalz bestehen. Auch unsere im Guten hinter andern Städten nicht zurückbleibende Stadtgemeinde wird demnächst eine solche Anstalt erstehen sehen, welche ihre Wohlthaten reichlich spenden wird. Den Bemühungen unserer thätigen Hospital-Verwaltungs-Commission ist es nach manchem bekämpften Hindernisse endlich gelungen, die Fundamental-Bestimmungen jenes Instituts zu entwerfen, welche bereits die Genehmigung der königl. Kreisregierung erhalten haben.

Wir sehen daher der ehebaldigsten Eröffnung der beregten Heilanstalt entgegen, deren Statuten demnächst veröffentlicht werden.

Möchten nun die menschenfreundlichen Bewohner Neustadts durch rege Theilnahme die Emporschwingung eines Institutes begünstigen, das mit dem Glücke jeder Familie so innig verwebt und von dem das Wohl unserer leidenden Mitmenschen so strenge bedingt ist.

Miszellen.

In einem ungarischen Landstädtchen hat die Frau eines Gerbers in einem Zeitraume von sieben Wochen 16 lebendige Kröten geboren. Der dortige Apotheker und sieben Aerzte bezeugen es amtlich und geben eine Beschreibung der letzten Geburt.

Bei wem eben das Glück einkehrt, der kann's zu was bringen. Ein Mann in Nottingham (England) ist in einem Jahre mit sieben Kindern beschenkt worden. Im vorigen Herbst kam seine Frau mit drei, und jetzt mit vier lebendigen Kindern nieder. Alle sieben sind wie die Mutter frisch und gesund und haben guten Appetit.

In einer belgischen Stadt hat kürzlich eine sonderbare Wette unter einer Anzahl Frauen stattgefunden: es galt, am meisten Kaffee zu trinken. Die Siegerin erlangte ihren Triumpf, indem sie die siebenzehnte Tasse des stärksten Mokka-Kaffees, der bereitet werden konnte, hinunterschlürfte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der höhern Töchterschule zu Neustadt nimmt für das Schuljahr 18³⁹/₄₀ den 30. October seinen Anfang.

Die Gegenstände, in welchen nach Maßgabe der verschiedenen Klassenabtheilungen in der Anstalt unterrichtet wird, sind: 1) Religion, 2) Deutsche Sprache, 3) Französische Sprache, 4) Arithmetik, 5) Geographie, 6) Weltgeschichte, 7) Naturgeschichte, 8) Schönschreiben, 9) Zeichnen, 10) Gesang, 11) weibliche Arbeiten.

Die Kinder, welche in dem beginnenden Schul-

jahre die Anstalt besuchen wollen, haben sich Montags den 28. d. M., Morgens um 8 Uhr, in dem Schullokale einzufinden.

Neustadt, den 24. October 1839.

Der Vorstand der höhern Töchterschule,
Bruckner.

Gemeindegüter-Verpachtung zu Winzingen.

Am 26. d. M., des Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Winzingen mehrere der Gemeinde Winzingen gehörige Bödigstücken in einen anderweitigen Pacht begeben, wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Winzingen, den 25. Oktober 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

Den 26. October 1839, Morgens 10 Uhr, auf dem Markte zu Neustadt, werden durch Gerichtsboten Lieberich, im Amtssitze daselbst, verschiedene Mobilien und Effekten, auf dem Wege der Hilfsvollstreckung, gegen baare Zahlung versteigert, als: Tische, Stühle, Schränke, Faß und Züber, Uhren, Holz- und Schreinerwerk, Weiszeug und Getüch, und sonst allerlei Hausrath, darunter namentlich ein runder Zulegetisch, ein großer Kleiderschrank mit 2 Thüren, eine Bettlade, ein Kommod, alles von nußbaumen Holz und ganz neu.

Lieberich.

Versteigerung einer Mühle zu Wachenheim a/H.

Samstag den zweiten November des laufenden Jahres, Nachmittags um zwei Uhr, zu Wachenheim im Wirthshaus zum Löwen, lassen die Wittwe und Erben des allda ohne Nachkommenschaft verstorbenen Müllers Adam Stüber, die zu dessen Nachlaß gehörige, zu Wachenheim stehende Mahlmühle, genannt die Burg- oder Schloßmühle, mit Zugehör und den dabei befindlichen Mühl-Geräthschaften, Brennerei, Kelter, sodann Stall, Scheuer, Schoppen, geschlossenem Hofraum, Garten, 23 Aren (1 Morgen) Wiese, 11 Aren (einen halben Morgen) Acker, alles an die Mühle anstoßend, und einen unweit derselben gelegenen Wingert von 120 Aren (angeblich 16,800 Stöcke oder 7 Morgen enthaltend), alle vorbeschriebenen Immobilien en bloc, sodann weiters im Einzelnen 77 Aren (3 Morgen) Acker, 47 Aren (2 Morgen) ditto und 24 Aren Wies, im Bann Wachenheim, der Abtheilung und Schuldentilgung wegen, unter den bei Unterzeichneten einzusehenden Bedingungen, freiwillig in Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 8. October 1839.

Der beauftragte Notär,
Köster.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich bereits Feuerhälse nebst Roststäben zu den neuen Einrichtungen für Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Seifensiedereien erhalten habe, wie auch Heerdplatten von verschiedener Größe. Meinen Gönnern und Abnehmern werde ich den Preis so billig als möglich berechnen.

L. Mayer, Eisenhändler.

Eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit 4 Maischbütten, einer Kartoffelmühle, einem Kartoffelfaß, einer Kühltonne ꝛc., zwei Branntweinkesseln — wovon auch jeder einzeln abgegeben wird —; sodann die Einrichtung einer Essigsiederei, mit circa 15 Fuder Essigfässer von verschiedener Größe, ist zu verkaufen. — Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß das Eisenwerk zu Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Seifensiedereien nach der neuen Art vollständig bei mir zu haben ist, und ich darf mich um so eher zu geneigtem Zuspruche empfehlen, als ich schon mehrere dergleichen Einrichtungen zur vollkommensten Zufriedenheit der Abnehmer hierher geliefert habe. Auch sind bei mir alle Arten Sayner Gußwaaren, als Heerdplatten, Oefen, eiserne Küchengeschirre u. dgl. zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Anton Bertram, Eisenhändler.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm stets frische und ächte Gemüse- und sonst alle Saamen, welche in Küchengärten gebraucht werden, so wie auch Blumensaamen zu haben sind. — Bestellungen von dreijährigen ächten Ulmer Spargelpflanzen (das Hundert zu 2 fl. 30 kr.) werden im November und Dezember aufgenommen und pünktlich besorgt.

M. Hahn, Kunst- und Handelsgärtner.

Es liegen schöne flaumige Bettfedern, das Pfund zu 45 kr. und zu 50 kr., in Commission zu verkaufen bei

Grohe & Abresch.

Bei Frau Wittwe Sichel ist guter 1834r Wein, der Schoppen zu 8 kr., über die Straße zu haben. Auch ist bei derselben ein gewölbter Keller zu vermiethen.

Bei Bäcker Fundis wird gemischter 1835r Wein, per Schoppen zu 5 kr., und neuer, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Zimmermann Seltzer wird alter und neuer Wein verzapft, der Schoppen zu 4 kr.

Bis künftigen Samstag, Sonntag und Montag wird in der Stadt Mannheim die Vorstadter Kirchweihe abgehalten werden, wozu ergebenst einladet

G. Ch. Frey.

Nächsten Sonntag, als auf die Vorstadter Kirchweihe, ist bei G. Köhler in der Stadtgasse Tanzbelustigung.

Nächsten Sonntag, als auf die Kirchweihe zu Weidenthal, wird bei Unterzeichnetem Scheibenschießen mit Büchsen und Flinten auf zwei Ständen abgehalten, wobei werthvolle Gaben herausgeschossen werden.

J. Friederich.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 27 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Edenkoben. Markt vom 19. October. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Gerste 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Speier. Markt vom 22. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 29 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 46 kr. Gerste 5 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Mainz. Markt vom 18. October. Der Malter Waizen 11 fl. 57 kr. — Korn 8 fl. 23 kr. — Spelz 3 fl. 55 kr. — Gerst 6 fl. 42 kr. — Hafer 3 fl. 21 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 87 Dienstag, 29. October 1839.

Der goldene Panzer.

Thatsachen aus der Ritterzeit mit Dichtungen des Gespenster-glaubens verwebt.

(Schluß)

Das wachsame Auge der Mutter hinderte sie, um die bestimmte Zeit abzureisen, sie warf sich erst um Mitternacht auf's Pferd, und wie die Sonne sie beleuchtete, so begegnete sie dem Leichnam ihres Vaters, den die Knechte auf sein Roß gelegt hatten und trauernd nebenher ritten. Als sie ihn erkannte, stürzte sie vom Rosse, und die beiden Treuen hatten nun zwei Todte zu führen. Nahe beim Schlosse erholte sich Johanna, um ihre arme Mutter in gleichem Zustande zu sehen. Benno's Körper wurde endlich beerdigt. Die Thränen aller seiner Unterthanen, die stumme Verzweiflung seines Weibes und Kindes gaben ihm das laute Zeugniß, daß er ein sanfter Herr, ein guter Gatte und Vater war. Nach neun Tagen erfuhr die trostlose Johanna von einem Schildknappen den Namen des Vatermörders, welchen man ihr bisher sorgfältig verschwiegen hatte, und noch an diesem Tage nahm sie ein Pferd und entfloh ihrer Mutter auf's Neue. Viele Ritter, die zu Ubalds Hochzeit zogen, begegneten ihr auf der Straße nach des Grafen Burg, verwunderten sich, eine edle, trauernde Dame so allein ziehen zu sehen, ehrten ihr Leid, das sie nicht kannten, und nahmen sie unter ihrem Schirme mit auf die Burg. Viele Vornehme, denn man dachte dazumal noch sehr gastfrei, trugen ihr eine Wohnung an; aber sie schlug dies Anerbieten aus und zog in die Hütte einer armen Frau, deren Dienste sie reichlich belohnte.

Ubalds Hochzeitfest erschien. Er und Agnes schwammen in Wonne, im Gefühl der nahen Glückseligkeit. Sie zogen in größter Pracht und Herrlichkeit nach der Kirche, dreihundert Ritter, fünf und sechzig edle Damen, und siebenhundert Knechte begleiteten sie zu Pferde. Der Zug ging bei Johannens armseliger Wohnung vorbei, und sie folgte allein im Trauerkleide dem fröhlichen Zuge.

Schon traten die Verlobten zum Altare, schon begann der Priester die Trauung, als Johanna das schärfste Schwert ihres Vaters unter ihrem Kleide hervorzog, und durch die Versammelten auf Ubalden drang. Mörder meines Vaters, wortbrüchiger Mann, stirb! In diesem Augenblicke stieß sie mit dem Schwerte nach ihm, aber Ubald wandte sich, und der Stoß fuhr, ihn nicht beschädigend, unter dem Arme durch. Hingerissen von Erstaunen, erschrocken über die Gefahr, taumelte er einige Schritte rückwärts, und Johanna glaubte, ihn wirklich getroffen zu haben. Gott verzeihe dir, ich kanns nicht! schrie sie nach, kehrte die Spitze des Schwertes schnell gegen sich und rannte damit gegen den Altar. Das Schwert fuhr ihr durchs Herz und sie sank todt nieder.

Gemurmel und Lärm folgte nun auf die Todtenstille, die bisher herrschte. Die Kirche war durch Mord entheiligt. Der Priester floh, und alles Volk eilte ihm nach. Der Graf riß seine Tochter von Ubalds Seite, und er stand einsam, allein, ohne vielleicht zu sehen, zu fühlen, was vorging. Er war durch eine todte Dame unauslöschlich mit Schande gebrandmarkt, und konnte sich nach den Gesetzen der Ritterschaft nicht abwaschen. Zwei Stunden darnach sah man ihn aus der Kirche wanken, einige seiner Getreuen umgaben ihn. Nach der Zeit sah man ihn nicht mehr. Johannens Leichnam wurde der Mutter geschickt, und Agnes, für die der beschimpfte Ubald auf immer verloren war, nahm den Schleier und starb als Aebtissin im Kloster.

Die arme, äußerst gekränkte Margaretha sandte in alle Ecken Boten nach ihrer verlorenen Tochter aus, und alle kamen ohne tröstende Nachricht zurück, denn sie suchten Johannen nicht unter den Rittern, mit denen sie zog. Am Sterbebette ihrer Tochter wand sie sich müde auf ihrem Lager und schlief ermattet von vielen Thränen um Mitternacht ein. Ihre Tochter erschien ihr im Traume. Blut quoll aus ihrer Brust. Mutter, sagte sie langsam und traurig, ich bin todt, habe mich selbst entleibt. Bald wird man Euch meinen Körper bringen, bestattet ihn im Todtengewölbe meines Vaters. Betet für mich, denn ich bin höchst unglücklich! Der Gerechte sprach ein strenges Urtheil über mich aus. Ich lebe noch und bin doch todt! Im Todtengewölbe, dessen Riegel ihr nach meiner Beerdigung nicht mehr eröffnen könnt, werde ich Tag und Nacht traurig sitzen, Tag und Nacht den Psalmisten lesen, Tag und Nacht auf Erlösung harren und nie erlöset werden. — Nie? schrie Margaretha im Traume, das wäre schrecklich.

So gut als nie, antwortete der Geist. Ubald wird nach einigen Jahren Reue auch fallen. Sein Skelet wird nach des Verhängnisses Schluß vor die Thür meines Begräbnisses zu stehen kommen. Ich werde so lange schmachten und lesen, Er so lange stehen und harren, bis ein noch nicht geborenes Kind für ihn bei mir bittet. Wird, kann dies je geschehen? Und doch glimmt noch Hoffnung in meiner Brust! o betet für mich!

Sie verschwand, Margaretha erwachte und sah am dritten Tage mit größtem Jammer ihren Traum erfüllt. Man brachte ihr den Leichnam ihres Kindes, den sie in dem Todtengewölbe beerdigen, die Thüre auf ewig schließen und alle Tage in der Kirche Messe lesen ließ. Der Geschichtschreiber F. Augustin Bornerius oder Bernorius, ein Barfüßer-Mönch, versichert hier, daß er diese Stiftungsmesse selbst fünfzehn Jahre gelesen, und deutlich bemerkt hätte, daß sich beim Anfang der Messe jedesmal die Gewölbthüre aufgethan, und mit dem Ite, missa est! wieder von selbst geschlossen hätte. Er und viele andere Priester sahen dies Wunder, aber die Laien sahen es nicht.

Nach zehn Jahren kamen einige fremde Reisige auf der Burg an und fragten nach Margarethen. Edle Dame, sagten sie, Ihr könnt uns wohl am besten sagen, wo eurer Tochter Grab ist? Wir haben Aufträge von unserm todten Herrn. Sie erzählten dann, daß sie Ubalds Reisige wären, der nach Johannens That ins gelobte Land zog, dort in einer Schlacht gegen die Ungläubigen fiel, und im Todeskampfe verlangt hatte, daß sie seine Gebeine nach

Deutschland führen und an seiner Johanna Seite beerdigen sollten. Ein griechischer Arzt hätte ihn auf ihr Verlangen skeletisirt. Da sie nun hörten, daß das Gewölbe nicht eröffnet werden könne, so setzten sie das Skelet, das sie in einem Sack bei sich führten, zusammen und stellten es neben die Thür. Wenn nun, sagt der Geschichtschreiber, das Gewölbe bei der Messe sich öffnete, so wandte sich auch das Skelet und sah traurig hinein."

Vor andern ähnlichen Erzählungen ist die gegebene vorzüglich deßwegen merkwürdig, weil sich dabei nicht nur Wahrheit und Dichtung leicht unterscheiden, sondern auch die Quelle der letztern ohne Mühe entdecken läßt. Beide Liebende hatten sich zu schwer versündigt, als daß ihr Tod dem der menschlichen Natur eigenthümlichen Gerechtigkeitsgefühl genügen konnte; man ließ sie also auch nach dem Tode als Gespenster auf Erden und in der Nähe von Menschen ihren Frevel büßen. Diese Sage war nach ihrer Entstehung seit undenklichen Zeiten von Mund zu Mund gegangen. Da schien die ewige Buße zu hart; eine mitleidsvolle Seele dichtete die Erlösung hinzu, mit der Zeit machte man die Aufschrift auf den Grabstein, und nun fehlte Nichts mehr an der Gestalt, in welcher wir die Erzählung gegenwärtig vorfinden.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Wahlen der Wahlmänner zur bevorstehenden Ständeversammlung haben in der vergangenen Woche in sämmtlichen Städten unserer Pfalz begonnen. Auch die Geistlichkeit hat ihre Wahlen angefangen.

— Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein ist wegen niedrigen Wasserstandes vom 26. Oct. an eingestellt.

— In Stuttgart beobachtete man am 22. October Abends ein prachtvolles Nordlicht. (Das frühzeitige und häufige Vorkommen dieser Erscheinung ist gewöhnlich ein Anzeichen eines strengen Winters.)

— Die Summen, welche England für deutsches Getreide im letzten Jahre gezahlt hat, sind sehr bedeutend, und gewiß kann man sie auf 25 bis 30 Mill. Thlr. anschlagen. Bis zur Ernte von 1840 wird das Bedürfniß Englands nicht viel kleiner sein. Aber auch auf dem Continente ist dieses Jahr bedeutend weniger geerntet worden als voriges Jahr. Immerhin bleibt der Werth des Getreides in seinem bisherigen Stande gesichert, ja es sind Gründe vorhanden, welche eine Erhöhung desselben glaubhaft machen.

— In der Bundes-Präsidial-Druckerei zu Frankfurt a. M. ist folgende bemerkenswerthe Schrift erschienen: „Darlegung der Hauptresultate aus den, wegen der revolutionairen Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen. Auf den Zeitabschnitt mit Ende Juli 1838." Die erste Auflage davon wurde schon in einigen Tagen vergriffen.

— Wie man vernimmt, ist in München neuerdings eine Allerhöchste Anordnung getroffen worden, in den Schulen darauf strenge zu wachen, daß die immer mehr überhand nehmende Kurzsichtigkeit unter den jungen Leuten, die namentlich innerhalb der letzten Jahrzehende auf die bedauerlichste Weise um sich gegriffen hatte, nicht ferner durch den Gebrauch von sogenannten Stereotypausgaben und andern mit so kleinem oder schlechtem Drucke gefördert werde.

Frankreich.

Eine neue französische Festung soll hart an der schweizerischen Grenze, in der Nähe von Genf errichtet werden. Schon 1815 weigerte sich Frankreich, einen im Rayon der projektirten Festung liegenden Gebietstheil an den Kanton Thurgau abzutreten. Die Kriegsereignisse von 1814 und 1815 haben den Franzosen die Wichtigkeit dieser Position, um die obere Franche-Comté zu decken, gezeigt.

Spanien.

Die Grausamkeiten der carlistischen Bandenführer sind unerhört. So brannte z. B. Einer derselben, Palillos, den Geburtsort Espartero's nieder, und ließ einem christinischen Boten die Ohren abschneiden. Darauf erschossen die Christino's das Weib eines Rebellen als Repressalie. Palillos, hierüber aufgebracht, ließ 5 Landleute tödten. Seine Gegner, dadurch noch mehr erbittert, richteten nun 9 Anverwandte des Palillos hin! — Dieser Bandenführer hat auch, so weit er konnte, die ganze Frucht- und Weinernte vernichtet. Ja, die unglücklichen Bewohner dieser Gegenden besitzen nicht einmal mehr Saatfrucht.

— In mehreren Provinzen, so wie selbst in der Hauptstadt, spuken die Republikaner.

— Der König von Holland hat die Regierung der Königin Christine anerkannt und ein Gleiches hofft man auch baldigst von den übrigen nordischen Mächten.

Rußland.

Die Rüstungen im Süden Rußlands dauern fort. Die nunmehr vollendete Bildung eines mobilen Armeecorps von 50,000 Mann am schwarzen Meere ist kein Geheimniß mehr. Die Flotte, so wie eine ziemliche Anzahl Transportschiffe, ist in Bereitschaft, dasselbe augenblicklich aufzunehmen, um es nach jedem beliebigen Küstenpunkte des schwarzen Meeres zu führen. Die erforderlichen Geldopfer sind um so größer, als der jetzige Aufenthaltsort der russischen Truppen, besonders im Winter, von allen Bedürfnissen für eine so große Armee fast gänzlich entblößt ist.

Griechenland.

Das Deficit des griechischen Staatsbüdgets ist im J. 1838 bis auf 1,613,854 Drachmen gedeckt worden; jenes von 1839 wird auf 906,863 geschätzt. Man hofft 1840 die laufenden Ausgaben sämmtlich decken zu können. Zugleich soll in diesem Jahre der erste Termin des baierischen Anlehens mit 1 Mill. Drachmen zurückbezahlt werden.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten ist von seiner Krankheit wieder vollkommen hergestellt. Er hat, um den Zudringlichkeiten der fremden Consuln auszuweichen, sich auf eine Reise nach einer entfernten Provinz begeben.

— Unter der türkischen Flottenmannschaft grassiren viele Krankheiten; über tausend Mann sollen ihnen bereits erlegen seyn und noch sind alle Spitäler angefüllt. So lange sie in Alexandrien sind, haben sie noch gar keinen Sold erhalten, und die Unzufriedenheit darüber hat einen sehr hohen Grad erreicht.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat September 1839.

Geboren.

Den 1. Philippina Elisa, Tochter von Wilhelm Böckler, Bierbrauer, und der Elisa Tischleder.
4. Barbara, Tochter von Joseph Barth, Winzer, und der Katharina Hoos.
6. Johannes, Sohn von Michael Christmann, Schuhmacher, und der Susanna Benger.
6. Franz, Sohn von Jakob Hindelang, Schuhmacher, und der Helena Weber.
8. Johann, Sohn von Michael Müller, Winzer, und der Helena Franck.
8. Georg, Sohn von Michael Wilde, Gärtner, und der Christina Langenbacher.
8. Maria Elisabetha, Tochter von Johann Peter Böckler, Bäcker, und der Elisabetha Raumer.
9. Eva, Tochter von Conrad Peter, Schuhmacher, und der Christina Brechtel.
9. Johannes, Sohn von Carl Fechter, Leinweber, und der Anna Margaretha Engelhorn.
10. Elisabetha, Tochter von Johannes Wilde, Winzer, und der Catharina Neumann.
12. Jakob, Sohn von Jakob Wiedemann, Schneider, und der Franziska Imblan.
13. Johann Joseph, Sohn von Johann Lauer, Ziegler, und der Katharina Danner.
14. Christina, Tochter von Catharina Eva Elisabetha Saleffsky.
15. Carl August Justus, Sohn von Carl Werner, königl. baierischer Notär, und Charlotta Philippina Witt.
17. Peter, Sohn von Christian Knecht, Schuhmacher, und der Margaretha Nusbaum.
20. Anna Maria, Tochter von Ludwig Zibelln, Spengler, und der Elisabetha Krackebl.
21. Ludwig Eduard, Sohn von Heinrich Geisel, Bierbrauer, und der Elisabetha Philippi.
23. August Ferdinand, Sohn von Philipp Handerich, Bezirks-Thierarzt, und der Barbara Bleitner.
24. Catharina, Tochter von Johannes Herzog, Schuhmacher, und der Regina Ehmann.
24. Margaretha, Tochter von Carl Ludwig Bauer, Messerschmied, und der Susanna Müller.
25. Philipp Ludwig, Sohn von Anton Koch, Schuhmacher, und der Katharina Möller.
29. Catharina, Tochter von Philipp Leonhard Pfaff, Fuhrmann, und der Catharina Melbert.

Verehelichte.

Den 5. Johannes Stein, Papiermacher, und Philippina Helfziegel.
12. Johann Friedrich Karl Bölcker, Kaufmann, und Katharina Ries.
19. Karl Hebach, Winzer, und Anna Barbara Köhler.
23. Johann Wendel Sittig, Schreiner, und Catharina Wenger.

Gestorben.

Den 31. August. August Jakob, 3 J. alt, Sohn von Franziska Marck.
1. Sept. Rebeka, 9 J. alt, Tochter von Felir Haymann, Handelsmann, und der Babella Walech.
1. Johannes, 6 M. alt, Sohn von Simon Hohweiler, Korbmacher, und der Elisabetha Hoffmann.
2. Jakob, 24 J. alt, Sohn von Franz Oetscher, Taglöhner, und der Anna Maria Schabutz.
3. Friedrich, 7 M. alt, Sohn von Peter Winter, Fuhrmann, und der Christina Müller.
5. Johann Friedrich Röder, 46 J. alt, Papierfabrikant, Ehemann von Louisa geb. Pilla.
6. Philipp Peter Schacke, 62 J. alt, ledigen Standes, Sohn von dem verlebten Johann Philipp Schacke, Wingertsmann, und der Anna Catharina Meck.
11. Johannes, 1 J. alt, Sohn von Johannes Weiss, Winzer, und der Margaretha Winter.
11. Wilhelm Georg Luzian, 2 M. alt, Sohn von Friedrich Deidesheimer, Kaufmann, und der Susanna Fischer.
11. Mariana, 9 Jahr alt, Tochter von Georg Michael Mayer, Leinweber, und der Franziska Juller.
13. Magdalena Henß, 55 J. alt, Ehefrau von Johann Peter Baal, Kutscher.
15. Philipp Teutsch, 72 J. alt, Knopfmacher, Ehemann von Louisa Adam.
16. Johann Jakob Helmstädter, 54 Jahre alt, Weisgerber, Ehemann von Anna Maria Rusch.
17. Johann Daniel Alt, 76 Jahre alt, Spezereihändler, Ehemann von Maria Friederika Haffieur.
19. Carl, 7 J. alt, Sohn von Jakob Braun, Nagelschmied, und der Catharina Imhof.
25. Franz, 3 Monat alt, Sohn von Johannes Metzger, und der Catharina Köhler.
26. Philipp, 4 Monate alt, Sohn von Anna Maria Lochmayer.
28. Joseph August, 2 Monate alt, Sohn von Paul Köhler, k. baier. Zollverweser, und der Maria Anna Biermann.
28. Christina, 14 Tage alt, Tochter von Catharine Eva Elisabetha Saleffski.
29. Catharina, 17 Jahre alt, Tochter von Michael Fischer, Maurer, und der Anna Margaretha Ihle.

Bekanntmachungen.

Möbel-Versteigerung zu Neustadt.

Heute Nachmittags 2 Uhr läßt die Ehefrau von Philipp Brumm, in der Behausung des Wirths Georg Friedrich Gönnheimer, an der Hauptstraße dahier, ihre sämmtlichen Mobiliar-Gegenstände, bestehend in Schreinerwerk und Küchengeschirr aller Art, Weiszeug und Bettung, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 29. October 1839.

M. Müller, Notär.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich bereits Feuerhälse nebst Rostbalken zu den neuen Einrichtungen für Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Seifensiedereien erhalten habe, wie auch Heerdplatten von verschiedener Größe. Meinen Gönnern und Abnehmern werde ich den Preis so billig als möglich berechnen.

L. Mayer, Eisenhändler.

Eine vollständig eingerichtete Branntweinbrennerei mit 4 Maischbütten, einer Kartoffelmühle, einem Kartoffelfaß, einer Kühltonne rc., zwei Branntweinkesseln — wovon auch jeder einzeln abgegeben wird —; sodann die Einrichtung einer Essigsiederei, mit circa 15 Fuder Essigfässer von verschiedener Größe, ist zu verkaufen. — Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß das Eisenwerk zu Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Seifensiedereien nach der neuen Art vollständig bei mir zu haben ist, und ich darf mich um so eher zu geneigtem Zuspruche empfehlen, als ich schon mehrere dergleichen Einrichtungen zur vollkommensten Zufriedenheit der Abnehmer hierher geliefert habe. Auch sind bei mir alle Arten Sayner Gußwaaren, als Heerdplatten, Oefen, eiserne Küchengeschirre u. dgl. zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Anton Bertram, Eisenhändler.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm stets frische und ächte Gemüse- und sonst alle Saamen, welche in Küchengärten gebraucht werden, so wie auch Blumensaamen zu haben sind. — Bestellungen von dreijährigen ächten Ulmer Spargelpflanzen (das Hundert zu 2 fl. 30 kr.) werden im November und Dezember aufgenommen und pünktlich besorgt.

M. Hahn, Kunst- und Handelsgärtner.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum unter den vielen ihm neu zugekommenen Waaren, besonders **Wallrathnachtlichter**, berühmt ihres wenigen Oelverbrauchs wegen, Nachtlichter in

Schachteln, Lampendocht mit und ohne Wachs, Firfeuerzeuge, dabei ohne Geräusch, chemischen Zunder, gewöhnlichen Zunder, Patentschroot, verschiedene Sorten Zündhütchen, englisch Patent-Baumwollennähgarn, weis und farbig, auf Röllchen und in Strängen, 6-, 3- und 2dräthig, engl. Strick- und Baumwolle weis und farbig, Baumwollwatte und Steifschechter, englische Näh-, Stopf- und Stricknadeln, Schlesischen und Brabanter Zwirn, Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leinenband, besonders billige Schuh- und Drahtstifte; letztere von allen Größen, dabei mit runden Köpfen zu Fenster-Beschlägen anstatt der halben Schloßnägel, Schlicht-, Halbschlicht, Bastard- und Strohfeilen, Raspeln, Holzschrauben von allen Gattungen, Schwillen, sodann sämmtlichen Geschäftsbedarf für Schreiner, Tüncher, Schlosser, Schmiede, Schneider, Sattler, Spengler, Schuster. Rock- und Westenknöpfe im modernsten Geschmack, vorzüglicher Clavierdraht, Violin- und Guitarresaiten, Canapéfedern und Nägel, Gardinen-Verzierungen in den neuesten Mustern. Vorleg-, Eß- und Caffeelöffel von Metall, Salat- und Senflöffel von Buchs und Horn, Hausthür- und Viehglocken, Schellen und Rollen, Schreibmaterialien, Kinderspielwaaren und fein wohlassortirtes Blech-, Draht- und Eisenlager.

Joh. Kölsch.

Joseph Hatry

aus Zweibrücken

macht hiermit die Anzeige, daß er mit einem großen Waarenlager Mittwochs den 30. Oktober im Köhler'schen Saale hier ankommen wird, bestehend in

Pariser Gold- und Silber-Bijouterie, Galanterie, Parfümerie und Quincaillerie; Mode-Waaren in Bronce, Stahl, Cristall, Glas und Porzellan; lakirten und plattirten Blechgeräthschaften und dergleichen mehr.

Da sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist, so bittet er die resp. Einkäufer, sowohl die hiesigen als auch auswärtigen, ihn recht fleißig zu besuchen. Vorzüglich billige Preise werden ihn diesmal besonders empfehlen.

Es ist ein schönes Pferd mit Fuhr- und Chaisengeschirr nebst Chaise zu verkaufen. Auch ist eine Wiese, genannt die Nonnenwiese, nebst einem Acker im Harthäuser zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen im Lamm zu Winzingen.

Ein gesitteter junger Mensch wird in einer Stadt in der bayerischen Pfalz als Lehrling angenommen.

Eine neue Spezereiladen-Einrichtung steht zu verkaufen auf der Haardt. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Küfer Theobald Riehm daselbst.

Bei Zimmermann Seltzer wird alter und neuer Wein verzapft, der Schoppen zu 4 kr.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird neuer gemischter Wein, der Schoppen zu 3 kr., und Traminer, zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Erwiederung.

Meine Mitbürger kennen mich zu gut, als daß sie mich für einen boshaften Lügner halten. Ueber eine Beschimpfung der Art, wie die von einem gewissen C. Knöckel, Holzhändler, in diesem Blatte kann der Unterzeichnete nur mitleidig die Achsel zucken.

Philipp Schaaf.

Kalender für 1840.

In der Halanzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken sind folgende Kalender auf das Jahr 1840 erschienen und daselbst, so wie durch alle Buchhandlungen und Buchbinder zu beziehen:

Der Pfälzische Hausfreund, der an Seitenzahl stärkste und reichhaltigste Volkskalender unserer Gegend. — 80 Seiten stark, mit 1 Holzschnitt, 8 lithographirten Abbildungen und 1 colorirten litho-typographischen Karte der süddeutschen Münz-Conventions-Staaten. Pr. 12 kr.

Der lehrreiche Erzähler. — 70 Seiten, 1 Holzschnitt, 6 Lithographien, oder 4 Lithographien und 1 Karte. 10 kr.

Bayerischer Geschichts-Kalender. — 64 S. 1 Holzschnitt, 3 Lithographien. 8 kr.

Der Bote aus dem Westrich. — 60 Seiten, 1 Holzschn., 4 Lith., oder 3 Lithogr. und 1 Karte. 8 kr.

Der sorgfältige Hauswirth. — 52 Seiten. 1 Holzschn. und 3 Lithogr. 6 kr.

Der Bürger- und Bauernfreund. — 44 Seiten, 1 Holzschn. und 2 Lithogr. 5 kr.

Der Volks-Bote. — 36 Seiten. 1 Holzschn. u. 1 lith. Abbildung. 4 kr.

Der kleine Volkskalender. — 34 Seiten stark, mit 1 Abbildung. 3 kr.

Taschen-Kalender, auf geleimtem Velinpapier, mit weißen Blättern durchschossen, 96 Seiten stark, mit 2 lithogr. Abbildungen, 12 farbigen Vignetten und in Congreve-Umschlag. In Futteral gebunden. 12 kr.

Derselbe auf weiß oder farbig Postpapier und mit Goldschnitt. 16 kr.

Verschiedene Wand- und Comtoir-Kalender, mit und ohne weiße Zwischenräume, aufgezogen zu 4, 6 und 8 kr.

Diese Kalender zeichnen sich nicht nur durch ihren innern Gehalt als auch durch äußere Ausstattung vorzüglich aus, so daß sie gewiß allgemein befriedigen werden. Diejenigen, welche sich mit dem Debit derselben befassen wollen, erhalten einen namhaften Rabatt.

Zur Erleichterung für das Publikum, namentlich derjenigen Personen, welche sich mit dem Verkaufe von Kalendern befassen, haben die Unterzeichneten die Uebereinkunft getroffen, daß fortan diejenigen Kalender, welche bei Trautmann in Neustadt und in der Hallanzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken erschienen, bei ihnen, so wie in der Hallanzy'schen Buchdruckerei, und zwar zu denselben Preisen wie bei den Verlegern selbst, zu haben sind.

Trautmann, Buchdrucker in Neustadt.

Kohlhepp. Schreib- und Zeichen-Materialienhändler in Zweibrücken.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Zweibrücken. Markt vom 24. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Gerst 5 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22. Oktober. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 01 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 5 fl. 21 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redacteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 88 Freitag, 1. November 1839.

Wagen gewinnt.

Drei gute Freunde aus der Stadt Arezzo in Toscana, von denen einer sich Gianozzo di Pippo, Cechino Leali der andere, und der dritte Simeone Miniati nannte, wollten gern das stolze Venedig sehen und machten sich in der Absicht dahin auf den Weg, gleichviel ob durch Dienen oder sonstiges Arbeiten, dort ihr Glück zu versuchen. Bei geringen Mitteln also zu Fuße wandernd, langten sie in dieser Stadt nach wenigen Tagen an und nahmen bei einer armen Frau ihre Herberge, wo es eben schmale Bissen für sie setzte, weil sie in ihrem Vermögen nur noch wenige Groschen übrig hatten. Es war gerade zur Fastenzeit, und wie sie da nun eines Abends über die Brücke Santa Maria Formosa gingen, die nach der Straße Gaglioffa führt, kam ihnen darauf in einem Kramladen eine Frauensperson zu Gesicht, die Eierkuchen buk, und sie, ganz heiß und frisch wie sie waren, in eine irdene Schüssel auf ihren Schauschrank zum Verkauf auslegte. Ueber Anblick und Duft dieses Backwerks lief den drei Gesellen das Wasser im Munde zusammen und sie glaubten vor Begierde darnach schier vergehen zu müssen, indem sie, ohne Geld im Beutel es zu kaufen, sich doch nicht von der Vorstellung trennen konnten, es zu verschlingen, und die Bude von allen Seiten umkreisten. Da sagte Cechino, der jünger und verschlagener als die andern war, zu diesen: Euch beide braucht man gerade auch nicht lange anzusehen, um zu wissen, daß ihr euch eben so gern wie ich mit dem Zeuge da den Magen anfülltet. Wenn es euch recht wäre, so wollte ich euch wohl den Weg zeigen, auf dem wir die leckern Eierkuchen in unser Maul führen könnten. — Wie wolltest du denn das anfangen, du Narr! antwortete Giannozzo, da du recht wohl weißt, daß wir kein Geld mehr haben, sie zu kaufen? Haben wir nicht fast alles, was wir noch besaßen, unserer Wirthin für's Abendbrod geben müssen? Und wenn wir heute auch unsere übrigen sechs Groschen noch verthäten, so hätten wir ja morgen nicht einmal ein Mittagsbrod mehr. — Ich wollte dich, meiner Treu! für einen ganzen Kerl ansehen, wenn du deine Worte wahr machtest, sprach Simeone. — Nur gemach, Herr Bruder! meinte Cechino; wenn ihr sie im Ernste schlucken wollt. — Nun, so rücke mit der Sprache heraus, erwiederte Simeone, wenn du kein bloßer Prahlhans bist. — Hört mich an, Kinder! was ich davon denke, fuhr Cechino fort: Du, Gianozzo, gehst in den Laden und kaufst von unserm übrigen Gelde Zibeben (Rosinen), deren dort der große Korb ganz voll steht. Du mußt nur freilich das Weibsbild dabei so lange aufhalten, als du kannst, denn mittlerweile du handelst, schleichst du, Simeone, dich hinzu, stiehlst die Schüssel mit den Eierkuchen weg und nimmst das Reisaus in's Freie. Ich bleibe dort auf der Lauer stehen, und wenn ich etwa sehen sollte, daß dir eines nachliefe, so halte ich es in dem schmalen, finstern Gäßchen auf. Ehe sich das Weib selber in ihrem Laden von Gianozzo losmacht, um dir nachzusetzen, bist du mit deinem Raube schon im weiten Felde, wo wir dich aufsuchen und mit dir theilen. — Du bist uns doch wahrhaftig ein schlauer Fuchs, riefen die Andern; aber frisch die Hand an's Werk gelegt, ehe unser Leckerbissen kalt wird. — Gianozzo ging in den Laden hinein und sagte: Gebe sie mir doch für ein Paar Dreier Zibeben, Mutter; was kostet denn das Pfund? — Fünf Dreier, mein Lieber, antwortete die Alte: Na, weil er es ist, soll er das halbe Pfund für zwei Dreier haben — So wiege sie mir einmal eins ab, sprach er, daß sie mir es aber nicht zu knapp macht. — Er wird ja wohl mit mir zufrieden sein! — Sobald nun Simeone wahrnahm, daß die Verkäuferin mit dem Abwägen der Zibeben beschäftigt war, bemächtigte er sich rasch der Schüssel und lief, was er laufen konnte, in der Richtung fort, über die er sich mit seinen Gefährten verständigt hatte, unterwegs mehr als einen Pfannkuchen verschluckend, um sich zu überzeugen, ob sie gut gerathen wären. Die arme Frau sah, daß ihr Backwerk gestohlen wurde, und schrie laut: Halt' auf! halt den Dieb mit den Pfannkuchen auf! indem sie zum Laden hinaus eiligst hinter drein lief. — Der schlaue Cechino vertrat ihr indessen mit der Frage den Weg: Was ist euch widerfahren, gute Frau? — Ei! der Schelm, der da läuft, hat mir eine ganze Schüssel voll frisch gebackener Pfannkuchen gestohlen, die noch dampften. — Da muß sie sich zufrieden geben, liebe Frau! sprach er, der Kerl läuft schneller, wie der Wind, und ist so furios, daß er mich bald über und über gerannt hätte. — Derweil nun das Weib über den Verlust ihrer Pfannkuchen jammerte, trat auch Gianozzo zu ihr, dem sie Zeit und Weile gelassen hatte, sich die Taschen voll Zibeben zu stopfen, und sagte: Da Mutter, nehme sie ihr Geld, ich hätte ihr damit bequem durch die Lappen gehen können, aber ich habe sie um die Paar Dreier nicht beschuppen wollen. — Gott segne dich, mein Sohn, erwiederte das Weib, du bist mir ein Anderer, als der garstige Spitzbube, der doch dran ersticken möge, wenn er den ersten Pfannkuchen in sein Maul stopft! — Sie ging hierauf brummend und keifend wieder in ihren Kramladen hinein, und fing auf's Neue an Pfannkuchen zu backen; schon des nächsten Tages aber ließ sie vor ihren Schauschrank ein Gitter machen, damit sie nicht abermals Gefahr liefe, bestohlen zu werden.

Die drei windigen Gesellen konnten kaum die Zeit erwarten, ihren Raub unter sich zu theilen und trafen hinter der Kirche bei den drei Brücken zusammen, wo ihre hungrigen Mägen die Pfannkuchen in einem Augenblicke verschlangen und die sich danächst auch, weil sie vor Durst fast umkommen zu müssen glaubten, über die Zibeben hermachten, deren Gianozzo für seine zwei Dreier mehr als sechs Pfund eingesteckt hatte.

Also beschäftigt, hörten sie über ihren Häuptern ein Fenster öffnen und eine leise Stimme herunterrufen: Ich lasse dich gleich ein, mein süßes Herz, verzieh nur noch ein klein wenig. — Die Nacht war stockfinster und von einem dicken Nebel durchflossen, der sich erkältend aus der Luft niedersenkte; man hätte keine Menschenseele zu erkennen vermocht. Der

verwegene Cechino sprach also: Das ist gewiß irgend ein gutes Abenteuer; was rathet ihr? Ob ich hinein gehe, wenn sie aufmacht? Wer weiß! ob es nicht zu meinem Glücke ausschlagen könnte? und überdies sind wir ja auch in eine verzweifelte Lage gerathen, und müssen, meiner Treu! was wagen, wenn wir was gewinnen wollen. Was meint ihr, soll ich gehen? — Meinetwegen, geh du, wenn du willst, antwortete Simeone, das ist deine eigene Sache. — Du wärst ein rechter Narr, warf Gianozzo ein, wenn du da hinein gingest; wüßtest du denn etwa wohin? Oder ruft sie dich etwa? Und wenn sie dich nun sähe und zu schreien begönne: Ein Dieb! ein Dieb! wofür sie dich doch halten müßte, was wolltest du da anfangen, wenn du nicht wüßtest, wo wieder hinaus? Sei gescheidt, rathe ich dir, und mische dich so wenig darein, wie ich. — Herr Gott! was können sie mir denn thun? antwortete Cechino: Ich bin kein Dieb. Und wenn sie mich nun auch auf ihr Schreien erwischten, so könnte ich doch immer sagen, ich sei ein Fremder und hereingekommen, weil sie mich gerufen habe, um zu hören, was sie von mir wolle? Und Jacopo Salviati würde mir jedenfalls bezeugen, daß ich ein ehrlicher Mann bin, da ich drei Jahre lang in Florenz bei ihm gewesen und noch bei ihm sein würde, wäre er nicht hierher gezogen, und hätte nicht mein Vater, der damals noch lebte, durchaus nicht einwilligen wollen, daß ich mit ihm ginge, weßhalb ich also seinen Dienst verließ. — Du kannst thun und lassen, was dir beliebt, meinten hierauf die andern; wenn wir dir aber rathen sollen, so gehe nicht hinein. Gehst du dessungeachtet, und es stößt dir was Schlimmes zu, so soll es uns herzlich leid um dich sein, indessen würdest du dich nur bei dir selbst darüber zu beklagen haben. — Nun, kurz und gut, ich bin entschlossen, hinein zu gehen, sprach Cechino. Beim Judas! was wäre denn auch weiter zu fürchten? Ich bin ja nicht auf den Kopf gefallen und weiß, wo Barthel Most holt. Ich werde mir schon zu helfen wissen, es mag mir geschehen, was da will. Geht ihr immerhin in unsere Herberge zurück, ich bleibe hier und werde der Dinge, die da kommen sollen, gewärtig sein. Ihr mögt inzwischen, wenn ihr wollt, für mein gutes Glück beten, denn sollte mir, wie es mir ahnet, irgend etwas Erfreuliches widerfahren, so entgeht auch euer Antheil daran ganz gewiß nicht. Aber horcht! ich höre etwas die Stiegen herunterkommen; sie wird es wieder sein, um mich einzulassen. Sobald nun die beiden andern Gesellen erkannten, daß der verwegene Cechino nicht von seinem Vorhaben abzubringen war, ließen sie ihn an dem Eingange warten, und kehrten in ihre Herberge zurück.

Es wohnte in diesem Hause ein reicher portugiesischer Kaufmann, mit seiner einzigen unglaublich schönen und reizenden Tochter, die, da er Wittwer und schon bei Jahren war, seinen höchsten Trost und Freude ausmachte. Ein junger Edelmann derselben Stadt hatte sich heftig in sie verliebt und war auch so glücklich, bald die ersehnte Frucht dieser Liebe zu pflücken. Wie er nun gewohnt war, fast alle Montage um die erste Stunde der Nacht sich an ihrer Thüre einzufinden, so räusperte sie sich dann jedesmal und kam auf ein Zeichen, das er von sich gab, herunter, um ihn einzulassen, wo sie ihn, mit großer Gefahr, durch den Saal, an den das Schlafzimmer ihres Vaters stieß, auf den Boden führte, der voller Baumwolle in Ballen lag. Zwischen diesen Ballen hatte sie sich einen gewissen Raum wie ein kleines Zimmer zurecht gemacht, und darüber weiße Linnentücher und seidene Decken gebreitet, so daß sie daselbst nicht allein die Nächte, sondern auch wohl viele Tage mit dem jungen Manne in Freude verbrachte. Da Niemand im Hause außer ihr die Schlüssel zu diesem Bodenraum hatte, so war sie vor Ueberraschung sicher, und hatte dort überdies, zur Erfrischung ihres Liebhabers, die köstlichsten Weine und nahrhaftesten Speisen, wie auch vielerlei Leckerbissen in Vorrath, mit denen sie ihn allemal den nächstfolgenden Tag unterhielt, bis sie ihn bei einbrechender Nacht auf demselben Wege, wie er gekommen war, wieder hinwegbringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern hat in Betreff der Normalpensionen der Generale bestimmt, daß künftig ein Generalmajor 3150, ein Generallieutenant 4500, und ein General der Infanterie, Cavallerie oder Artillerie 5850 fl. Pension beziehen soll.

— In der bairischen Armee werden nach Allerhöchster Genehmigung die Zündhütchengewehre eingeführt.

— Im Königreich Hannover nehmen viele hochgestellte und einflußreiche Staatsdiener ihre Entlassung und verlassen nicht nur den Hof, sondern auch das Land, um sich von den betrübenden Spaltungen zwischen der Regierung und dem Volke gänzlich zu entfernen. — Die Petitionen um Auflösung der gegenwärtigen Ständeversammlung mehren sich, doch steht zu fürchten, daß dieselben gerade ihren Zweck verfehlen möchten, indem der König, wenn er auch dazu geneigt wäre, dadurch eine Nachgiebigkeit gegen den Wunsch seines Volkes zu zeigen glaubt.

— Bei Heilbronn trug sich bei der Weinlese der traurige Fall zu, daß ein Mann, der sich fortwährend mit einem Mädchen neckte, zuletzt einen blinden Schuß aus einem Karabiner auf dieselbe abfeuerte, wodurch derselben das Knie zerschmettert ward, und sie, ungeachtet ihr der Fuß abgenommen ward, alsbald starb.

— Seit der Eröffnung der Taunus-Eisenbahnstrecke von Frankfurt bis Höchst (am 26. Sept.) bis zum 26. Oct. ist dieselbe von 35,032 Personen befahren worden.

— Dem Vernehmen nach hat die badische Regierung den Oberamtmann von Weinheim, welcher die Beschlagnahme der Portraite von Rotteck, Welcker und Itzstein anordnete, nach Wiesloch versetzt, die Beschlagnahme selbst aber unverzüglich wieder aufgehoben.

Frankreich.

Von der zweiten Klasse der Mai-Angeklagten, welche in diesem Monat verurtheilt werden sollen, sind wieder 54 in Freiheit gesetzt worden; von den 110 noch in Haft befindlichen hofft man, daß ebenfalls in Kurzem eine große Anzahl entlassen wird.

— Das Frauenzimmer, welches, wie kürzlich berichtet wurde, einen großen Stein in des Königs

Wagen geworfen hat, gibt in ihrer Aussage an, sie sey immer von Kürassiren mit unehrenhaften Anträgen verfolgt worden, und da der König, welcher diesen Leuten befehlen könne, diesem Unfuge nicht steuere, so habe sie ihre Rache an ihm ausüben wollen. Sie wird zwar als Wahnsinnige behandelt, doch hat man auch die Vermuthung, daß es Verstellung sey.

— Die legitimistische Partei in Frankreich möchte die Sache des Don Carlos oder überhaupt das absolutistische Princip im Westen um keinen Preis aufgeben; sie setzt ihre letzte Hoffnung auf Cabrera und soll diesem kürzlich eine Unterstützung von einer Million Franken geschickt haben.

— Die Zahl der Notäre in Frankreich beläuft sich auf 10,098.

Rußland.

Aus Polen hört man Aergernisse in Betreff gemischter Ehen, die von katholischen Priestern, namentlich in Volhynien, ausgehen. Die russische Regierung hat jedoch mit Nachdruck gehandelt, indem die widerspenstigen Priester in einer Nacht aufgehoben und, vielleicht nach Sibirien, abgeführt wurden. Diese Strenge hat den Eifer der Uebrigen sehr abgekühlt. Rußland soll, sagt man, die gänzliche Trennung seiner katholischen Unterthanen von Rom und die Stiftung eines russisch-katholischen Patriarchats beabsichtigen.

— Durch eine in Polen amtlich erfolgte Bekanntmachung der russischen Regierung werden Aerzte, welche in (Militair-?) Dienste treten wollen, aufgefordert, sich nach Odessa zu melden, wo man ihrer 600 bedürfe.

Türkei.

Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten äußerst traurig: Der Handel liegt gänzlich darnieder, und eine Hungersnoth steht vor der Thür, welcher die türkische Regierung dadurch zu begegnen sucht, daß sie alle vom schwarzen Meere eintreffenden Getreide-Ladungen für eigene Rechnung auffaufen läßt. Hierzu kommen noch die Umtriebe der geheimen Agenten des Pascha's von Aegypten, welche unter andern durch Feueranlegen die Bevölkerung in Unruhe zu erhalten suchen. So ist kürzlich die großherrliche Mützenfabrik, in welcher über 1500 Arbeiter Beschäftigung fanden, in Flammen aufgegangen.

Aegypten.

Ibrahim Pascha ist, statt gegen Konstantinopel vorzurücken, nach Syrien zurückgegangen, indem dort ein bedeutender Aufstand ausgebrochen ist. Ein schweres Schicksal erwartet die Einwohner von Aleppo, die beim Vorrücken der Türken auf dem Punkte waren, sich zu empören. Ibrahim Pascha bringt mehr als tausend Handfesseln mit, die er eigens für sie hat verfertigen lassen.

— Der Pascha von Aegypten soll auf seiner Nilreise in den Strom gestürzt und dem Ertrinken nahe gewesen seyn.

Bekanntmachungen.

Güter-Versteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 13. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr **Johann Hassieur**, Bierbrauer, in seiner Behausung in der Kellereigasse **dahier**, folgende ihm gehörige Güterstücke, in Neustadter Gemarkung, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 344 Ruthen Acker in der Krautgasse, neben Georg Frey und Carl Schimpf.
   Wird in 5 Loosen versteigert.
2) 327 Ruthen Wingert im Hölzel, neben Johann Friedrich Gumandt und Friedrich Weegmüller.
   Wird in 4 Loosen versteigert.
3) 148 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Philipp Fischer und N. Riehm.
4) 5 Viertel Wingert im Böhl, neben Christoph Marsteller und Abraham Penner.
5) 52 Ruthen Wies auf der Oberwies, neben Theobald Riehm und Philipp Peter Naumer.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Hassieur noch verschiedene Mobiliar-Gegenstände, nämlich: 1 starken zweispännigen Wagen, 1 Kelter mit hölzerner Schraube, circa $1\frac{1}{2}$ Fuder haltend, verschiedene große Bütten und weingrüne Fässer von verschiedener Größe, versteigern.

Neustadt, den 30. October 1839.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Wingerts.

Mittwoch den 6. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jacob Försters Wittwe auf der Brücke dahier, wird der dem Wilhelm Frank, Wingertsmann, dahier wohnhaft, gehörige Wingert im Galgenfeld, hiesige Gemark, von 50 Ruthen, neben Gabriel Erter und Sebastian Böckler — welchen er von Michael Mattern acquirirte, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt den 28. October 1839.

M. Müller, Notär.

Schachteln, Lampendocht mit und ohne Wachs, Fixfeuerzeuge, dabei ohne Geräusch, chemischen Zunder, gewöhnlichen Zunder, Patentschroot, verschiedene Sorten Zündhütchen, englisch Patent-Baumwollenنähgarn, weis und farbig, auf Röllchen und in Strängen, 6-, 3- und 2drähtig, engl. Strick- und Baumwolle weis und farbig, Baumwollwatte und Steifschechter, englische Näh-, Stopf- und Stricknadeln, Schlesischen und Brabanter Zwirn, Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leinenband, besonders billige Schuh- und Drahtstifte, letztere von allen Größen, dabei mit runden Köpfen zu Fenster-Beschlägen anstatt der halben Schloßnägel, Schlicht-, Halbschlicht, Bastard- und Strohfeilen, Raspeln, Holzschrauben von allen Gattungen, Schwillen, sodann sämmtlichen Geschäftsbedarf für Schreiner, Tüncher, Schlosser, Schmiede, Schneider, Sattler, Spengler, Schuster. Rock- und Westenknöpfe im modernsten Geschmack, vorzüglicher Claviersdraht, Violin- und Guitarresaiten, Canapéfedern und Nägel, Gardinen-Verzierungen in den neuesten Mustern. Vorleg-, Eß- und Caffeelöffel von Metall, Salat- und Senflöffel von Buchs und Horn, Hausthür- und Viehglocken, Schellen und Rollen, Schreibmaterialien, Kinderspielwaaren und sein wohlassortirtes Blech-, Draht- und Eisenlager.

Joh. Kölsch.

Um dem vielfach ausgesprochenen Wunsche mehrerer dortigen Einwohner zu entsprechen, habe ich ein Commissionslager meiner beliebten

Spar-Lampen

dem dortigen Herrn Ludwig Liebmann übergeben und ist daselbst mein Fabrikat zu den billigsten Preisen sowohl im Einzelnen als en gros zu haben.

Mainz, den 1. October 1839.

J. A. Buschmann.

Auf obige Anzeige des Herrn J. A. Buschmann Bezug nehmend, empfehle ich einem geehrten hiesigen Publikum dessen so sehr beliebte

Mainzer Spar-Lampen.

Bei denselben erspart man, nach allen übrigen Lampen, ein Drittheil Oel, und sind, indem der Oelbehälter aus Glas besteht, sehr leicht zu reinigen. Dieselben werden en gros und en détail zu sehr billigen, jedoch festen Fabrik-Preisen bei mir abgegeben, eben so die eigens dazu gehörigen Dochte.

Neustadt, im October 1839.

Ludwig Liebmann.

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß das Eisenwerk zu Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Seifensiedereien nach der neuen Art vollständig bei mir zu haben ist, und ich darf mich um so eher zu geneigtem Zuspruche empfehlen, als ich schon mehrere dergleichen Einrichtungen zur vollkommensten Zufriedenheit der Abnehmer hierher geliefert habe. Auch sind bei mir alle Arten Sayner Gußwaaren, als Heerdplatten, Oefen, eiserne Küchengeschirre u. dgl. zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Anton Bertram, Eisenhändler.

☞ **Anzeige.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er sich dahier als Nadler etablirt hat; er empfiehlt sich mit allen Sorten Nadeln, Haften und Pariser Stiften, sowohl im Großen wie im Einzel-Verkauf; in der Verfertigung von Drahtgittern, Vogelkäfigen, aller Arten Drahtketten und überhaupt in jeder Art Drahtarbeit.

Zugleich werden bei demselben alle möglichen Haararbeiten, als: Ketten, Ohrglöckchen, Ringe, Gemälde und Blumenbouquets von Haar u. s. w. nach den schönsten und neuesten Mustern verfertigt.

Prompte und billige Bedienung versprechend, wird sein größtes Bestreben sein, sich des Zutrauens eines geehrten Publicums würdig zu machen.

Friedrich Rößler,
wohnhaft bei Herrn Gürtler Haag
in der Egyptenstraße.

☞ Bei der Unterzeichneten werden alle Arten Seidenzeuge, als: Flor-, Atlas- und Taffetband, Crepp, seidene und halbseidene Kleider und Halstücher u. s. w. in allen Farben, schön gewaschen und gefärbt.

Geehrte Aufträge werden schnell und billig besorgt.

Philippina Rößler,
wohnhaft bei Herrn Gürtler Haag
in der Egyptenstraße.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß bei ihm stets frische und ächte Gemüse- und sonst alle Saamen, welche in Küchengärten gebraucht werden, so wie auch Blumensaamen zu haben sind. — Bestellungen von dreijährigen ächten Ulmer Spargelpflanzen (das Hundert zu 2 fl. 30 kr.) werden im November und Dezember aufgenommen und pünktlich besorgt.

M. Hahn, Kunst- und Handelsgärtner.

Es sind Obstbäumchen zu verkaufen bei Johannes Köhler auf der Unterhaardt, Hochstamm und Zwerg, Stein- und Kernobst, um einen billigen Preis.

Ein gesitteter junger Mensch wird in einer Stadt in der bayerischen Pfalz als Lehrling angenommen.

Eine neue Spezereiladen-Einrichtung steht zu verkaufen auf der Haardt. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Küfer Theobald Riehm daselbst.

Es ist ein vollständiges Logis zu vermiethen mit mehreren Zimmern, welches sogleich bezogen werden kann, bei Jacob Klein in der Stadt St. Wendel.

Bei Zimmermann Seltzer wird alter und neuer Wein verzapft, der Schoppen zu 4 kr.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird neuer gemischter Wein, der Schoppen zu 3 kr., und Traminer, zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Jakob Steiner, Tüncher, wird neuer Wein, der Schoppen zu 3 kr. verzapft.

☞ Zur Nachkirchweihe ladet zu Schellfische, Laberdan, Bücklinge und neuen Stockfisch ergebenst ein

G. Ch. Frey zur Stadt Mannheim.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Speier. Markt vom 29. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 39 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Mainz. Markt vom 25 October. Der Malter Waizen 11 fl. 27 kr. — Korn 8 fl. 13 kr. — Spelz 3 fl. 56 kr. — Gerst 6 fl. 26 kr. — Hafer 3 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger: Gg. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 89 Dienstag, 5. November 1839.

Wagen gewinnt.

(Fortsetzung.)

Das schöne Mädchen hatte an diesem Abende das Geräusch und das Geflüster der drei Pfannkuchendiebe vor ihren Fenstern vernommen und dafür gehalten, daß es ihr gerade von ihr erwarteter Geliebter sei. Nachdem sie also, wie schon gesagt, jenes Zeichen gegeben hatte, kam sie jetzt, sobald sie konnte, herunter, führte den vermeintlichen Edelmann auf den Zehen und im Finstern unter das Dach empor und sprach zu ihm, indem sie ihm die Arme um den Hals warf und ihn zärtlich küßte: Ich muß nun wieder zu meinem Vater gehen, mein süßer Schatz! und ihm, wie du weißt, bis es Schlafenszeit ist, Gesellschaft leisten. Erfrische dich einstweilen an dem, was du hier findest, ich bin, sobald es mir möglich ist, im Fluge wieder bei dir. — Sie entfernte sich hierauf wieder von dem unternehmenden Cechino und ließ ihn über den Umstand, daß er weder wußte, wo er, noch wer die Jungfrau war, doch, etwas bedenklich geworden, zurück, so daß er beinahe schon bereut hätte, auf das Abenteuer eingegangen zu sein. In dem Bewußtseyn, daß dem nicht mehr abzuhelfen, nahm er sich dagegen allerdings vor, muthig und beherzt zu bleiben, und sich durch nichts einschüchtern zu lassen; wie ihn denn ja auch die Erinnerung an den empfangenen Kuß zu der Erwartung berechtigte, in den Dingen, die da für ihn kommen sollten, nichts weniger als Schrecknisse zu erleben. Ueberdieß von dem Wohlgeruche der in einem Korbe neben ihm stehenden Speisen gereizt, fing er an, sich daran gütlich zu thun, und leerte die eine der zwei dabei befindlichen Flaschen guten Malvasiers bis auf den Boden aus, sich also seine Lebensgeister stärkend und erhöhend. Die sich ihm bis zu einer Ewigkeit ausdehnende Zeit bis zu der Rückkehr des schönen Mädchens brachte er damit hin, den Marzipan und die eingemachten Pinien und Pistazien zu verspeisen, die er außerdem noch in dem Korbe vorfand. Als die Erwartete endlich zu ihm kam, sprach sie: Vergib, mein theures Leben, daß ich wider meine Gewohnheit so lange gezögert habe, zurückzukehren! Mein Vater wurde von einigen Kaufherren abgehalten, schlafen zu gehen, die um diese Baumwolle mit ihm handelten, und wiewohl sie nicht um die ganze Partie Handels einig wurden, ihm doch einstweilen zwei Ballen abkauften, die morgenden Tages zu dem Einen von ihnen geschafft werden sollen, der sodann, wenn sie nach seinen Wünschen ausfallen, auch die übrigen nehmen will. Der Umstand würde uns nun zwar, wie zu fürchten steht, unser bequemes Lager hier zerstören, aber ich werde schon auf eine andere Art für uns zu sorgen wissen. Du kannst dir vorstellen, mein trauter Freund! daß ich wie auf Kohlen saß, derweil sie mit einander markten, da ich meinen Vater nicht wohl verlassen konnte; aber wir wollen schon die verlorene Zeit wieder einbringen, denn mein Vater wird morgen Mittag nicht zu Hause speisen und so können wir den ganzen Tag ungestört bei einander seyn. — Cechino bemühte sich nun um so mehr, ihr auf jede Weise zu gefallen, als er sich wohl selbst sagen konnte, daß sie gewiß kein geringes Aufheben machen würde, sobald sie nächsten Morgens den ihr gespielten Betrug entdeckte. Warum nur, sagte er zu sich selbst, hat mich mein widriges Geschick nicht schöner und anmuthiger gemacht, als ich bin, damit sie also einen Anlaß hätte, mir nicht allein die bei ihr genossenen Freuden zu vergeben, sondern auch deren gleichen inskünftige freiwillig wieder zuzugestehen. — Wie nun die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die seltenen Reize des liebenswürdigen Mädchens beschienen, wähnte der staunende Cechino eher ein himmlisches als ein sterbliches Wesen in ihr zu erblicken. Er begann nun dermaßen zu erzittern, daß sie über seine Bewegung erwachte, und sich in der Gesellschaft eines so gemeinen Mannes wahrnehmend, einen lauten Schrei ausstieß. Cechino verschloß ihr mit seinen Händen augenblicklich den Mund und sagte: Schreit nicht, Herrin! ihr würdet nachher bereuen, es gethan zu haben und euch lebenslängliche Schande dadurch zuziehen. Ich kann nichts für das, was geschehen ist; ihr habt mich selbst zu euch hierher geführt. Ich ließ es mir gefallen, weil ich dafür hielt, ihr wäret etwa meines Gleichen. Hätte ich vorher gewußt, was meine Augen jetzt sehen, so würde ich mir so etwas nimmermehr unterstanden haben. Aber für euch wäre es jetzt gerathener, still zu schweigen und mich von hier hinwegzuschaffen, um mich meines Weges ziehen zu lassen, als euch etwa durch Schreien und Lärmen für immer in Verruf zu bringen. — Das arme Mädchen erkannte recht wohl, daß sich wider seine Worte eigentlich nichts einwenden ließ; nichtsdestoweniger brach sie aber doch in einen großen Zorn aus, indem sie sagte: Wenn du derjenige nicht warst, den ich rief, du ruchloser Bösewicht! was mußtest du denn mit mir kommen? Sprich! Unglückseliger! — Was wußte ich, wer ihr wart, antwortete er: wie ich euch sage, ich meinte, ihr wäret irgend eine Magd, die mich gesehen und ein verliebtes Auge auf mich geworfen hätte; darum gab ich euch meine Hand, als ihr mir eure reichtet; hätte ich wissen können, daß ihr etwas Besseres wäret, als ich, so würde ich mich gewiß nicht ohne eure Einwilligung mit euch eingelassen haben. Ist es also etwa meine Schuld, daß ihr mich vorher nicht genauer ansahet, da ihr mich einführtet, und mich nicht wieder fortschicktet, wenn ich euch nicht gefiel, den ihr euch doch hereingerufen hattet? — Ich hätte dich hereingerufen, du schmutziger Mensch! Ich habe deines Gleichen niemals angesehen. Dessen aber sei versichert, daß wenn jemals von dem, was zwischen uns vorgefallen ist, ein Wort verlautet, ich dich mit diesen Händen hier ums Leben bringe. — Als der arme Cechino sie nun so drohen und wüthen sah, sprach er bei sich: Jetzt muß ich ihr zeigen, daß ich mich im Geringsten nicht vor ihr fürchte, sondern ihr zu antworten und meinen Vortheil über sie zu nützen weiß. Was einmal geschehen ist, antwortete er, könnt weder ihr noch ein Anderer ungeschehen machen, und wenn ihr euch gar nicht zufrieden geben wollt, so sollt ihr erfahren, daß ich mich den Teufel darn

scheere! Was ihr auch immer mit mir beginnen könnt, wenn es gegen mich übel ausschlägt, so bringt es euch desgleichen auf keinen grünen Zweig; und wenn ihr mir die Ohren noch länger vollbelfert, so bin ich im Stande, dort an ein Fenster zu treten und der ganzen Nachbarschaft euren Irrthum zu entdecken, gleichviel ob ich mir dadurch den Tod zuziehe, der mich doch einmal betreffen muß. — Als sie ihn nun diese entschiedenen Worte sprechen hörte, ließ sie sich an, ihm zu schmeicheln und ihn zu beruhigen, indem sie sagte: Da denn mein schlimmes Geschick dies über mich verhängt hat, und da ich das Geschehene nicht zu ändern vermag, so will ich mich wohl oder übel gegenwärtig darein ergeben, und dein Leben zugleich mit meiner Ehre erretten; nur mußt du bereit sein, auf die Art und Weise, die ich dir angeben werde, dich von hinnen zu entfernen. — Der erfreute Cechino sah nicht sobald, daß sich der Sturm gelegt hatte und sie mild und freundlich gegen ihn geworden war, so erwiederte er ihr: Wenn ich mit meinem Blute, Herrin, das Geschehene, wie ich es leider nicht vermag, wieder gut machen könnte, ich wollte mir es unbedenklich aus den Adern entströmen lassen. So versichere ich euch aber nur, daß ich bereit bin, jede Gefahr und jedes Wagniß für euch einzugehen; ja daß ich mich aus Liebe zu euch auf der Stelle zu jenem Fenster hinaus stürzen würde, wenn ich wüßte, daß in der That allein mein Verderben euch bewegen könnte, mir zu verzeihen, was ich an euch verschuldet habe. Denn das Angedenken an eure himmlische Schönheit und an die Reize, welche mir die überschwenglichsten Freuden bereiteten, hat sich meinem Herzen so unauslöschlich eingeprägt, daß ich darin, so lange Zeit ich noch zu leben habe, mein höchstes irdisches Glück finden werde.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Frankenthal, den 1. Nov. Gestern standen sämmtliche Notäre des ganzen Gerichtsbezirks (aus den Land-Commissariaten Frankenthal, Speyer und Neustadt), mit Ausnahme von 3, vor den Schranken des hiesigen Gerichts, indem die königl. Staatsbehörde auf Verhängung einer Disciplinarstrafe wider dieselben antrug. Die Ursache dieses Prozesses ist, daß die Notäre in einer Generalversammlung eine Schrift abgefaßt haben, in welcher sie sich, auf ein von Seiten des Herrn General-Staatsprokurators an sie ergangenes Circular in Betreff der Formalitäten bezüglich der Gütertheilungen, bei welchen Minderjährige betheiligt sind, — gegen dessen Ansicht aussprachen (in gleichem Sinne, wie zuvor die sämmtlichen Advokaten des Frankenthaler Tribunals gethan hatten), und daß sie ihre Ansicht — wie ihnen zum Vorwurfe gemacht wird — überdies unter Beiseitesetzung der ihrerseits einem Vorgesetzten schuldigen Achtung, durchzuführen suchten. — Herr Anwalt Willich der Aeltere führte die Vertheidigung mit großer Beredtsamkeit. Auch war der Saal gedrängt voll Zuhörer. Die Erlassung des Urtheils ist indessen auf 14 Tage verschoben. (Speir. Z.)

— Die erste bis jetzt bekannt gewordene Deputirtenwahl zur nächsten bairischen Ständeversammlung ist die der Universität Erlangen. Der Gewählte, Doktor Harleß, Professor der Theologie, hat durch den Streit mit Professor Görres in München einen bedeutenden Ruf erlangt.

— In Kurhessen besteht schon seit längerer Zeit zwischen den pietistischen und den freiern Ansichten zugethanen protestantischen Religionslehrern ein heftiger Streit über die Heiligkeit der Symbole, welcher das Erscheinen mehrerer für und wider sprechenden Schriften zur Folge hatte. Eine derselben sagt rund heraus, daß ihr Verfasser (der Gymnasialdirektor Vilmar in Marburg), gegen diese Feinde (d. h. alle Gegner einer unbedingten Geltung der evangelischen Bekenntnißschriften) mit den Katholiken und dem Papst zusammenstehen wolle; er nennt seine Gegner Schulbuben, denen es an den ersten Elementarkenntnissen gebreche; Gassenbuben, die nach Steinen und Koth griffen, Hunde, die ihm von ihrer Miststätte aus breiter Schnauze mit heiserer Wuth nachkläfften; faulende Leichname u. s. w. und spricht dann wieder von seinen „Erfahrungen des Heils", und versichert, daß Christus bei ihm sei.

— Aus dem Badischen schreibt man, daß Alles einen frühzeitigen Winter zu verkünden scheint. Den Rhein entlang haben sich schon seit länger als einer Woche die wilden Gänse eingestellt, und bereits deckt Schnee die Hochgebirge und fällt häufig in den der Ebene zugewandten Thälern, ohne jedoch vorderhand liegen zu bleiben. Vor kaum 14 Tagen erblickte man noch an wilden Castanienbäumen einzelne Blüthen, und Veilchen dufteten wieder in den Gärten, und jetzt umgibt uns eine Winterlandschaft. Das so unerwartet schnelle Eintreten der kalten feuchten Witterung hat häufige Erkrankungen zur Folge.

— In Salzburg erwartet man für ganz bestimmt die baldige Ankunft des Don Carlos, welcher sich bis auf günstigere Zeiten dort niederlassen will, seine Kinder befinden sich schon dort

— In den katholischen Kirchen in Posen ist Einem jetzt während der Messen fast grauenhaft zu Muthe; nur selten unterbricht ein Laut des Meßners die unheimliche Stille. Zu dem Volke werden nur auf die Zeitverhältnisse bezügliche Predigten gehalten, und diesen darauf hindeutende Aussprüche der Bibel zum Grunde gelegt. Wenn die Gläubigen in dem Kirchengebete zu der Fürbitte für den Erzbischof, der in Banden sich befinde, aufgefordert werden, da sieht man gemeiniglich den größten Theil der Versammlung, insbesondere die jungen Damen, in Thränen ausbrechen.

— Der Bau einer Eisenbahn von Halle nach Kassel ist jetzt definitiv beschlossen, und die Fortsetzung derselben nach Köln unterliegt keinem Zweifel. Diese Eisenbahn würde das handelsreiche Leipzig mit dem über zweihundert Stunden entfernten Seehafen von Antwerpen verbinden.

Frankreich.

Der König Ludwig Philipp hat drei Briefe, die Don Carlos mit der Aufschrift: „An meinen Bruder, den König der Franzosen" an ihn richtete, unerbrochen zurückgehen lassen.

— Die französischen Truppen haben sich am 16. Oktober gegen Constantine in Marsch gesetzt, um die im Westen dieser Provinz liegenden Orte zu besetzen. Das Heer ist in zwei Divisionen getheilt, deren eine von dem Herzog von Orleans in eigener Person angeführt wird.

— In der Gegend von Tours zog kürzlich ein angeblicher syrischer Bischof umher, der für Beiträge zur Erbauung einer katholischen Kirche in seinem angeblichen Vaterlande bettelte. Es hat sich zuletzt herausgestellt, daß er ein vormaliger Galeerensträfling ist.

Italien.

Aus Parma vernimmt man, daß die Frau Herzogin von Parma, Marie Louise, Witwe Napoleons, daselbst schwer erkrankt sei.

Großbritanien.

Der Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte, welcher sich gegenwärtig in London aufhält, steht in Verdacht, daß er wieder mit den mißvergnügten Geistern Frankreichs intriguire, und ein gewisser Marschall von Algierer Berühmtheit, der einige Beschwerden gegen den König zu haben meint, soll in das Komplott verwickelt seyn. Viel Gährstoff der Unzufriedenheit ist auch unter den Resten der alten napoleonischen Armee zu befürchten. In den Provinzen mehrt sich die Zahl der Unzufriedenen und eine Entwickelung ihrer geheimen Plane steht vielleicht näher bevor, als es die französische Regierung gewahr zu werden scheint.

Spanien.

Die Unterwerfung des Carlistenchefs Cabrera, des letzten Stützpunktes des Don Carlos, wird dem Marschall Espartero nicht so leicht werden. Dieser, welcher die ihm entgegenstehenden lokalen Hindernisse, so wie die Wuth und die Entschlossenheit des grausamen Cabrera recht gut kennt, geht auch äußerst behutsam zu Werke. Espartero hat es schon mit Bestechungen versucht, aber sein Gegner hat die bewährtesten, grausamsten und fanatischsten seiner Offiziere an die fast unzugänglichen Gebirgspässe zu deren Bewachung aufgestellt. Seine Lanciers tragen auf ihren Fähnchen einen Todtenkopf zum Zeichen, daß sie keinen Pardon geben.

Rußland.

Rußland beabsichtigt ein gänzliches Abschneiden aller Verbindungen, selbst der des Handels, mit dem ihm sonst so befreundeten Preußen. Da wo die aus Polen nach der Ostsee fließenden Flüsse die preußische Grenze überschreiten, werden russischer Seits Eisenbahnen nach den russischen Ostseehäfen angelegt, um diesen die Spedition der in das Ausland gehenden Waaren zuzuwenden.

— Die Kaiserin von Rußland ist bedeutend erkrankt.

Türkei.

In Konstantinopel hat schon wieder eine Feuersbrunst in 4 Stunden vierhundert Häuser in Asche gelegt.

— Hafiz Pascha, von dem es bald hieß, er sei zu den Aegyptiern übergetreten, bald wieder er würde in Konstantinopel vor ein Kriegsgericht gestellt werden, hat sich über den Verlust der Schlacht bei Nisib so gut zu rechtfertigen gewußt, daß er wieder ein Armee-Commando erhalten hat.

Anekdoten.

Der zu seiner Zeit gefeierte Schauspieler Opitz war einmal mit einer Gesellschaft aus Leipzig auf einem nahe gelegenen Belustigungsorte. Ein Bauer saß seitwärts an einem Tische allein bei seinem Kruge Bier. Opitz näherte sich ihm und neckte ihn mit allerlei Witzreden, um zu sehen, was er in seiner Einfalt dazu sagen oder thun würde, zur Belustigung der Anwesenden. Er aber sagte und that gar nichts, so daß Opitz von ihm ablassen mußte. Nachdem der Bauer sein Bier ruhig ausgetrunken hatte, stand er auf, trat zu Opitz hin, klopfte diesen auf die Schulter und sagte gelassen: „Weiß er was, mein lieber Herr Komödiant, ich bin sein Narr nicht; morgen aber komme ich nach der Stadt, zahle einen halben Gulden und da ist er meiner.

Opitz, überrascht, wußte darauf nichts zu erwiedern, und wurde von der Gesellschaft derb ausgelacht.

Von zwei Freunden, welche sich gern neckten, verreiste einer mehrere Meilen weit. An dem Orte seiner Bestimmung angelangt, schickte er seinem Freunde eine unfrankirte Staffette, welche bloß diese Worte enthielt: „Zu deiner Beruhigung schreibe ich dir, daß ich gesund und wohl angelangt bin. Darauf schickte ihm der andere durch die Post einen Viertelszentner schweren Stein mit den Worten: „Durch Deinen Brief ist mir dieser Stein vom Herzen gefallen.“

Herbstruf.

Alle Blumen sind gefallen,
Welkes Laub von Bäumen weht,
Und in dunkler Nebel Wallen
Todestrüb' die Erde steht.

Bild des Lebens, das mit Rosen
Morgenroth einst hell besäumt,
Auch dein Glück raubt Sturmestosen
Und dein Traum ist bald geträumt.

Die du starrst auf Thal und Hügeln,
Ernste, fahle Herbstnatur,
Mahnst mich, daß ich soll beflügeln
Meinen Geist zur Höhe nur!

Laß drum sprossen deine Schwingen,
Fromme Seele, himmelwärts.
Drunten muß dein Tag verklingen,
Seligkeit labt dort das Herz!

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 13. November l. J., Mittags um 2 Uhr, wird auf allhiesigem Stadthause zur Verpachtung des alten Rathhauses auf 3 Jahre, mittelst Versteigerung an den Meistbietenden, geschritten.

Neustadt den 4. November 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Güter-Versteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 13. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Johann Hassieur, Bierbrauer, in seiner Behausung in der Kellereigasse dahier, folgende ihm gehörige Güterstücke, in Neustadter Gemarkung, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 344 Ruthen Acker in der Krautgasse, neben Georg Frey und Carl Schimpf.
Wird in 5 Loosen versteigert.
2) 327 Ruthen Wingert im Hölzel, neben Johann

Friedrich Guinandt und Friedrich Weegmüller. Wird in 4 Loosen versteigert.

3) 148 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Philipp Fischer und N. Riehm.

4) 5 Viertel Wingert im Böhl, neben Christoph Marsteller und Abraham Penner.

5) 52 Ruthen Wies auf der Oberwies, neben Theobald Riehm und Philipp Peter Naumer.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Hassieur noch verschiedene Mobiliar-Gegenstände, nämlich: 1 starken zweispännigen Wagen, 1 Kelter mit hölzerner Schraube, circa 1½ Fuder haltend, verschiedene große Bütten und weingrüne Fässer von verschiedener Größe, versteigern.

Neustadt, den 30. October 1839.

M. Müller, Notär.

Um dem vielfach ausgesprochenen Wunsche mehrerer dortigen Einwohner zu entsprechen, habe ich ein Commissionslager meiner beliebten

Spar-Lampen

dem dortigen Herrn Ludwig Liebmann übergeben und ist daselbst mein Fabrikat zu den billigsten Preisen sowohl im Einzelnen als en gros zu haben.

Mainz, den 1. October 1839.

J. A. Buschmann.

Auf obige Anzeige des Herrn J. A. Buschmann Bezug nehmend, empfehle ich einem geehrten hiesigen Publikum dessen so sehr beliebte

Mainzer Spar-Lampen.

Bei denselben erspart man, nach allen übrigen Lampen, ein Drittheil Oel, und sind, indem der Oelbehälter aus Glas besteht, sehr leicht zu reinigen. Dieselben werden en gros und en détail zu sehr billigen, jedoch festen Fabrik-Preisen bei mir abgegeben, eben so die eigens dazu gehörigen Dochte.

Neustadt, im October 1839.

Ludwig Liebmann.

AVERTISSEMENT.

Eine böhmische Musikgesellschaft, welche sich bisher überall den größten Beifall erwarb, und durch einen frühern Aufenthalt in hiesiger Stadt noch hinlänglich bekannt seyn wird, wird die Ehre haben, heute Abend im Saale des Herrn G. Köhler, in der Stadtgasse, ein Instrumental-Concert zu geben. Außer Ouvertüren, Arien und Variationen aus den beliebtesten Opern, und Potpourri's werden noch die neuesten Walzer und Gallopaden von Strauß, Lanner und Labitzki zur Aufführung kommen.

Der Eintrittspreis ist 18 kr. Der Anfang um 5 Uhr.

Die geehrtesten Herren und Damen ladet hierzu höflichst ein

Johann Schmidt mit 6 Collegen.

☞ Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er sich dahier als Nadler etablirt hat; er empfiehlt sich mit allen Sorten Nadeln, Haften und Pariser Stiften, sowohl im Großen wie im Einzel-Verkauf; in der Verfertigung von Drahtgittern, Vogelkäfigen, aller Arten Drahtketten und überhaupt in jeder Art Drahtarbeit.

Zugleich werden bei demselben alle möglichen Haararbeiten, als: Ketten, Ohrglöckchen, Ringe, Gemälde und Blumenbouquets von Haar u. s. w. nach den schönsten und neuesten Mustern verfertigt.

Prompte und billige Bedienung versprechend, wird sein größtes Bestreben sein, sich des Zutrauens eines geehrten Publicums würdig zu machen.

Friedrich Rößler,
wohnhaft bei Herrn Gürtler Haag
in der Egyptenstraße.

☞ Bei der Unterzeichneten werden alle Arten Seidenzeuge, als: Flor-, Atlas- und Taffetband, Crepp, seidene und halbseidene Kleider und Halstücher u. s. w. in allen Farben, schön gewaschen und gefärbt.

Geehrte Aufträge werden schnell und billig besorgt.

Philippina Rößler,
wohnhaft bei Herrn Gürtler Haag
in der Egyptenstraße.

Feine Strickwolle, in allen Nüancen, wie auch verschiedene Sorten Strickwolle bei

F. Keseberg.

Der Unterzeichnete, welcher einige Tage in der Woche durch die Umgegend in Anspruch genommen wird, zeigt hiermit ergebenst an, daß vom 7. d. M. an, nur Donnerstag, Freitag, Montag und Dienstag Abends Tanzunterricht, im Saale des Herrn Bonau, ertheilt wird.

F. Kißling.

Ein gesitteter junger Mensch wird in einer Stadt in der bayerischen Pfalz als Handlungs-Lehrling angenommen. Das Nähere sagt die Redaktion.

Es ist ein vollständiges Logis zu vermiethen mit mehreren Zimmern, welches, sogleich bezogen werden kann, bei Jacob Klein in der Stadt St. Wendel.

Bei Heinrich Roth, Uhrmacher, wird neuer gemischter Wein, der Schoppen zu 3 kr., und Traminer, zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Michael Baader in der Pfalz zu Mittelhambach ist nächsten Sonntag, als auf die Hambacher Kirchweihe, in seinem neu erbauten Saale mit gutbesetzter Musik Tanzbelustigung, und Dienstags darauf Abends, um 7 Uhr anfangend, Ball, wozu er seine Freunde und Gönner mit der Versicherung höflichst einladet, daß für gute Speisen und Getränke, so wie gute Bedienung bestens gesorgt wird.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 35 kr. Korn 6 fl. 26 kr. Spelz 3 fl. 46 kr. Gerst 5 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Zweibrücken. Markt vom 24. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Gerst 5 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 29. Oktober. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Landau. Markt vom 26. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 34 kr. Korn 5 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 45 kr.

Mainz. Markt vom 31. October. Der Malter Waizen 11 fl. 32 kr. — Korn 8 fl. 12 kr. — Spelz 3 fl. 56 kr. — Gerst 6 fl. 22 kr. — Hafer 3 fl. 35 kr.

Redakteur und Verleger: Gg. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 90 Freitag, 8. November 1839.

Wagen gewinnt.

(Fortsetzung.)

Diese so unerwarteter Weise aus dem rauhen Munde Cechino's hervorgehenden zärtlichen Worte trugen nicht wenig dazu bei, das Herz der immer noch zürnenden Jungfrau vollends zu rühren. Sie sah ihn mit einem etwas milderen Blicke von der Seite an, und da sie fand, daß er, wiewohl in Lumpen gehüllt, dennoch ein sehr wohlgebildeter Jüngling war, so fragte sie ihn theilnehmend, woher er gebürtig sei und was ihn in diese Stadt geführt habe? Sie sprach weiter zu ihm, nachdem er ihr mit bescheidenen Worten seine Lage geschildert hatte: Seid nur fröhlich und guter Dinge, Cechino! da der Himmel einmal zugelassen hat, was sich zwischen uns ereignet, so kann ich denn auch mit meinem Willen nicht umhin, euch alles Liebes und Gutes zu erweisen. — Cechino, wie er sie also reden hörte, dankte ihr demüthigerweise für ihre gütigen Gesinnungen gegen ihn und wagte in seinem freudigen Entzücken darüber sogar, ihr einen Kuß zu geben, von dem er sich, da er ihm nicht sowohl vorenthalten, als vielmehr erwiedert wurde, zu immer größerer Verwegenheit hinreißen ließ, bis er also durch ihre Gunst erlangte, was er vorher durch seine Verschlagenheit über sie gewonnen hatte. Allerdings bewog sie großentheils die Rücksicht auf ihren gefährdeten guten Ruf, jetzt so nachgiebig gegen ihn zu sein; es ließ sich demgemäß auch nicht verkennen, daß die Spitze ihres Zornes offenbar gebrochen war. Bei alle dem übersah sie nicht die Stunde, in der es an der Zeit war, von ihm zu scheiden. Cechino! denn also nennt ihr euch ja wohl, sagte sie zu ihm, jetzt müßt ihr mich verlassen. Ich hoffe, daß ihr mir vertraut und dazu willig sein werdet, euch auf dem Wege zu entfernen, den ich euch angebe. Ehe ich dies aber thue, gestattet mir, eine kleine Summe Geld zu holen, die ich euch schenken will, ich bin im Augenblicke wieder bei euch. — Dem freudig überraschten Cechino konnten keine angenehmern Worte als die ihm Geld versprechenden zu Ohren kommen. Die Jungfrau ging und kam mit einer in Gold gestickten Börse, die fünfzig Zechinen enthielt, in der einen Hand, in der andern mit Hammer und Zange wieder, indem sie sprach: Nimm dieses Wenige, vor der Hand besitze ich nicht mehr; aber sobald du von hier entkommen sein und mich in der Kirche nebenan aufsuchen wirst, in die ich alle Sonntage gehe, werde ich dich allda nicht nur immer gern wieder finden, sondern dich auch mit mehrerem Gelde versehen, wann du dies ausgegeben hast. — Der vergnügte Cechino nahm das Geld unter unendlichen Danksagungen von ihr an; da er aber wahrnahm, daß sie Hammer und Zange noch in der Hand hielt, so fragte er: Wozu sollen die Dinge dienen, Herrin? — Das sollt ihr gleich erfahren, erwiederte sie: Es wird in einer kleinen Weile ein Kaufmann kommen, dem ich, wie ich euch schon gestern Abend sagte, zwei Ballen von dieser Baumwolle übergeben soll. Da will ich euch nun, gleichsehr um eurer Liebe zu mir, und um der Behütung meiner Ehre willen, wie um euer eignes Leben zu retten, gebeten haben, euch in deren einen zu verbergen, in dem ich euch eine bequeme Lage bereiten werde. — Sie unterrichtete ihn hierauf von Mitteln und Wegen, auf die er sich zur gelegenen Zeit wieder aus seiner freiwilligen Haft befreien möge, und obwohl es dem armen Cechino seltsam genug vorkam, sich also in einen Ballen Baumwolle zu verkriechen, so entschloß er sich am Ende dennoch, es zu thun, nachdem er reiflich bei sich erwogen hatte, daß ihm die Jungfrau auch gesagt, ihr Vater habe ihr, als sie nach ihrem Gelde unten gewesen sei, zu wissen gethan, die beiden Ballen würden gleich abgeholt werden, und daß es ihm daher jedenfalls schlimm ergehen dürfte, würde er auf dem Boden angetroffen. Das Mädchen ließ ihn hierauf sich mit Speise und Trank genugsam stärken, damit er es bis zur Nacht aushalten könne, küßte ihn, der ihr diese Zärtlichkeit reichlich vergalt, viele Male, und verbarg ihn, indem sie ihn auch noch bat, bald wieder von sich hören zu lassen, so geschickt in den Sack, daß er sehr wohl Athem schöpfen und alles, was vorging, sehen konnte; nicht minder aber auch, nach seiner Bequemlichkeit, wenn er wollte, herauskriechen konnte. Es währte nicht lange, so kam der Kaufmann mit den Trägern an, die Jungfrau, die mit ihm ging, übergab ihnen die beiden Ballen, in deren einen sie den armen Cechino geborgen hatte und die Ballen wurden in eine Gondel hinuntergeschafft, und nach dem Magazine des Kaufmanns fortgefahren, in das er sie zu andern Waaren in Verwahrung nehmen ließ. Das Schicksal wollte dem wagehalsigen Cechino dabei so wohl, daß es ihn beide Male beim Aus- und Einladen auf die Füße gestellt werden ließ. Denn was eben diesen bedenklichen Moment seines Unterfangens anlangte, so hatte er ihn in der Eile eben so wenig wie seine Freundin vorausbedacht, welche letztere sich und ihn sonst gewiß nicht einer so äußersten Gefahr der Entdeckung ausgesetzt, sondern ihn auf andere Weise fortgeschafft haben würde. Der Kaufmann verschloß nunmehr seine Niederlage und ließ den unsichtbaren Cechino darin allein, der seine Flucht in der ersten Stunde der Nacht zu bewerkstelligen gedachte. Der Kaufmann kehrte aber bald zurück, weil sich ihm schon Gelegenheit gezeigt hatte, die beiden Ballen einem andern Kaufherrn, der ihrer benöthigt, auf einem segelfertigen Schiffe zu übersenden, und es begleitete ihn der Schiffsschreiber, um nachdem die Fracht bereits bedungen war, das Gewicht der Waare aufzunehmen. Sie beendigten mit einander dies Geschäft und darauf sagte der Schreiber: Ich werde sie gegen das Avemaria hin abholen, wo dann mich mein Weg ohnedies hier vorüberführt und will schon dafür sorgen, daß sie einen guten Platz im Schiffe bekommen. Laßt nur auch zur rechten Zeit einen eurer Diener mit den Niederlageschlüsseln mich hier erwarten, der mir die Waare übergibt. — Nach diesen Worten gingen sie beide von dem Orte fort, den sie hinter sich verschlossen. Man mag sich leicht vorstellen, was aus dem armen Cechino wurde, der ihr Gespräch mit angehört, als er nun die Aussicht vor sich hatte, auf ein Schiff verladen und zwar mitten

unter anderes Gepäck in den untern Schiffsraum geworfen zu werden, wo er dem gewissen Tode, sei es nun durch Hunger oder Erstickung, nicht entgehen konnte. Er hätte freilich in jedem Augenblicke aus seinem Ballen hervorkriechen können; aber wenn er bei Tage das Magazin erbrochen hätte, wie es seine Absicht war, dies zur Nachtzeit zu thun, so würde man ihn gehört und ohne Zweifel festgenommen haben, um ihn, da er sich vor Gericht nicht hätte rechtfertigen können, als Dieb an den Galgen zu knüpfen. Wie er also erkennen zu müssen glaubte, daß für ihn auf keinerlei Weise mehr an Rettung zu denken sei, so begann er die Stunde und den Augenblick zu verwünschen, da er sich hatte einfallen lassen, das Haus der Jungfrau zu betreten, indem er bei sich sprach: Ach! wie elend bin ich doch durch die einzige süße und beseligende Nacht geworden, die ich nun mit einer so tödtlichen und entsetzlichen, als mir die nächstkommende im Schiffe werden wird, büßen muß.

Nachdem er eine Weile geschluchzt und geweint hatte, fiel es ihm aber doch ein, daß er ja wohl, aus seinem Ballen hervorkriechend, versuchen könne, sich hinter die übrigen Waaren-Colli zu verbergen, um die ihn augenblicklich bedrohende Gefahr zu fliehen, und wo möglich die Zeit zu gewinnen, sich vielleicht späterhin zu retten. Aber sein böswilliges Schicksal raubte ihm auch diese letztere Hoffnung, indem es so eben einige andere Kaufleute kommen ließ, die jene übrigen Waaren fortschafften und bis zum Einbruche der Nacht in der Niederlage verweilten. Wie also der arme Cechino schon nahe daran war, vor schmerzlicher Betrübniß und Todesangst umzukommen, hatten die Kaufleute ihre sämmtlichen Waaren umgeladen, und gingen in demselben Momente fort, als der Schiffsschreiber mit dem eine Laterne tragenden Diener des Kaufmanns darin anlangte, um die beiden Ballen Baumwolle in Empfang zu nehmen. Er ließ alsbald die in mitten der Niederlage hängende Lampe von diesem anzünden, und sagte zu ihm: Geh und besorge, daß das Boot gleich vom Schiffe abstößt, um die beiden Ballen einzunehmen, ich erwarte dich unterdessen hier. — Dann zog er seinen Kaftan aus, legte ihn auf eine Kiste Gewürznelken, die neben dem Ballen stand, in welchem der arme wie ein Espenlaub zitternde Zechino verborgen war, und ging, die Hände auf dem Rücken, in der Niederlage auf und nieder. Da er sich nun auf einmal versah, daß keiner von beiden Ballen irgend bezeichnet sei, so ergriff er ein großes Tintenfaß und den Pinsel, um ein Zeichen darauf zu malen. Cechino sah ihn auf sich zukommen, und sein gutes Glück gab ihm den Gedanken ein, ihn fürchten zu machen und sich vielleicht solchergestalt das Leben zu erretten.

Sobald also der Schreiber, der von Geburt ein Grieche war, seinen Pinsel an den Ballen brachte und damit an eine Stelle kam, wo gerade unter einigen kleinen Rissen in der Leinwand, durch die der Verborgene sah und athmete, Cechino seine Augen liegen hatte, schlug derselbe das eine in dem Momente groß auf, da der Schreiber mit dem Pinsel in dem Risse hängen blieb und ihn also weiter aufzog. Der Grieche sah in das Auge hinein und fuhr entsetzt zurück; Cechino fing aber nunmehr an seltsam zu stöhnen, die abenteuerlichsten Geberden zu machen und Gesichter zu schneiden, bei deren Anblick dem armen Schreiber die Haare auf dem Kopfe zu Berge aufstanden.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Speirer Zeitung vom 7. Nov. enthält das Verzeichniß der Wahlmänner der Städte und Märkte, aus welchen vier Abgeordnete zur nächstbevorstehenden Ständeversammlung gewählt werden sollen. Die Wahlmänner aus dem Land-Commissariate Neustadt sind die Herren Heinrich Claus, Bürgermeister und Goldarbeiter; Gabriel Erter, Rothgerber, Abraham Penner, Gutsbesitzer, in Neustadt; Andreas Jordan, Gutsbesitzer; Johann Sieben, Gutsbesitzer, in Deidesheim; Joh. Ludw. Wolf, Bürgermeister, Weinhändler und Gutsbesitzer, in Wachenheim; Wilhelm Sauerbeck, Weinhändler; Joh. Adam Fitz, Weinhändler, in Dürkheim. Die Wahlen werden heute, den 8. Nov., statthaben.

— Se. Majestät der König von Baiern, welcher im Verlauf der vorigen Woche von einem abermaligen Kripp-Anfall ergriffen worden war, und die Zimmer hüten mußte, ist wieder vollkommen hergestellt und kann sich seit einigen Tagen wieder ins Freie begeben.

— Der Erzbischof von Posen, Hr. v. Dunin, hat während seines Aufenthaltes in Berlin an sämmtliche Geistliche seiner Diöcese eine Note erlassen, in welcher er, da er außer Thätigkeit gesetzt sei, diese ihrer geistlichen Geschäfte enthoben hat. Alle kirchliche Geschäfte ruhen dort: keine Trauung wird vollzogen, und selbst das heilige Abendmahl wird nur Sterbenden gereicht. Auf dieses hin hat das Ministerium den Mitgliedern des Domcapitels von Posen eröffnen lassen, daß, da sie sich vom Hrn. v. Dunin für suspensirt hielten, auch ihre Gehalte vom Staate suspensirt werden sollten.

— Nach einem zwischen der Türkei und den deutschen freien Hansestädten, Hamburg, Bremen und Lübeck, abgeschlossenen Handelsvertrage sind die Schiffe dieser Städte bei ihrem Einlaufen in türkische Häfen den Handelsschiffen der meistbegünstigten Nationen, als den englischen und französischen, gleichgestellt worden.

— Am 3. Nov. Nachmittags gegen 5 Uhr, wurde ein Schuhmachermeister von Großrohrheim, der auf der Reise nach Darmstadt begriffen war und eine Summe von 400 fl. bei sich hatte, in dem unfern von letzterer Stadt gelegenen Tannenwalde von zwei Straßenräubern angefallen, zu Boden geschlagen und seines Geldes beraubt. Nachdem der Beraubte sich von der erlittenen Mißhandlung erholt hatte und wieder zur Besinnung und zum Gebrauch seiner Kräfte gelangt war, was freilich lange genug dauerte, verfügte er sich sofort hierher an den Ort seiner Bestimmung und machte bei der geeigneten Behörde die Anzeige von diesem Vorfall.

— In Hockenheim (Großherzogthum Baden) wurde am 27. Oct., Abends 9 Uhr, ein dortiger Bürger, Peter Adolph, beim Nachhausegehen in einer Nebenstraße, ungefähr 150 Schritte von seiner Wohnung, meuchlings überfallen und verwundet, daß derselbe

bewußtlos nach Hause gebracht, 20 Stunden nach der Mißhandlung starb. Der muthmaßliche Thäter ist bereits in den Händen der Justiz.

Frankreich.

In der Nacht vom 4. auf den 5. November sollte in Paris abermals eine Revolution ausbrechen. Bedeutende Waffen- und Pulvervorräthe waren auf verschiedenen Punkten der Stadt und der Umgegend aufgehäuft, als einige Tage vorher der Minister des Innern durch einen anonymen Brief davon benachrichtigt wurde, und sogleich die geeigneten Nachsuchungen anstellen ließ, deren Ergebniß den nahe bevorstehenden Ausbruch einer Emeute nur zu sehr befürchten ließen. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Italien.

Der junge Herzog von Bordeaux (Heinrich V.), und seine Mutter, die Herzogin von Berry, sind, beide auf verschiedenen Wegen, ganz unerwartet in Rom angekommen. Der junge Herzog, welchem die Erlaubniß, die österreichischen Staaten zu verlassen, verweigert worden war, hatte unter fremdem Namen und mittelst einem auf seinen Hofmeister ausgestellten Passe die Grenze überschritten. Man spricht davon, daß der Prinz und seine Mutter eine geheime Landung in Frankreich beabsichtigten.

Spanien.

Espartero hat sich Kränklichkeit halber von der gegen Cabrera marschirenden Armee zurückgezogen; die Aerzte haben ihm angerathen, ein dem Leben so nachtheiliges Klima, wie das des jetzigen Kriegsschauplatzes, zu verlassen. (Weit davon ist gut vor'm Schuß.)

Großbritannien.

In Liverpool hielten vor einigen Tagen die Protestanten eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung, worin, um den stets zunehmenden Uebergriffen der Katholiken entgegenzutreten, deren Zahl bereits 100,000 beträgt, und täglich größer wird, die Errichtung eines protestantischen Vereins beschlossen und ausgesprochen wurde, dessen Zweck vorzüglich dahin geht, die protestantischen Grundsätze unter der heranwachsenden Bevölkerung nach Kräften zu befördern. Eine Anzahl Geistliche waren anwesend und mehrere energische Reden wurden gehalten.

Rußland.

Den Russen will es mit der Unterwerfung der Bergvölker im Kaukasus, den Tscherkessen, nicht recht gelingen, und der diesjährige Feldzug der Russen gegen die letztern kann wieder als fehlgeschlagen betrachtet werden. Das Regiment des Fürsten von Warschau ist durch die Bergvölker gänzlich aufgerieben worden. Diese werden durch ihre Vereinigung immer mächtiger, und dürften den Russen noch manchen harten Strauß bereiten.

Türkei.

Die an den Dardanellen vereinigte englisch-französische Flotte hat bereits von der übeln Witterung gelitten und sich daher entschlossen, andere Stationen für den Augenblick zu suchen. Die französische hat sich in die nahe gelegenen griechischen Gewässer zurückgezogen und die englische wird sich auch nicht weit von den Dardanellen entfernen und erwartet, wie auch die französische Flotte, bedeutende Verstärkungen.

Aegypten.

Mehemed Ali's Actien steigen immer mehr. Frankreich hat sich nicht nur von allen gegen ihn wegen der türkischen Flotte zu nehmenden Zwangsmaßregeln losgesagt, sondern sogar zu verstehen gegeben, daß es sich, wenn solche in Ausführung gebracht werden wollten, denselben widersetzen würde. Jetzt scheint auch England den Gedanken, die Herausgabe der türkischen Flotte zu verlangen, aufgegeben zu haben, theils aus Rücksicht für Frankreich, theils aber wohl aus Furcht vor einer Sperrung ihres Handelsweges durch Aegypten nach Ostindien. So wird sich der arme Sultan bald ganz verlassen sehen und vielleicht den aufrührerischen Janitscharen, welche sich schon zu regen beginnen, zum Opfer fallen.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen zu frühes Blühen der Bäume.

Man glaubt jetzt ein Mittel gefunden zu haben, von Bäumen, deren allzufrühe Blüthe oft durch späte Fröste gestört wird, dennoch Früchte zu erhalten. Dieses Mittel besteht darin, zur Winterszeit am Fuße des Baumes die Erde aufzugraben, daß die Wurzeln vom Froste ergriffen werden, wodurch das allzuschnelle Aufsteigen des Saftes in die Zweige verhindert wird. Schon mehrere Gärtner im Süden haben sich dieses Mittels bei Mandeln, Aprikosen und Pfirsichbäumen bedient und sich wohl dabei befunden. Das Blühen wurde dadurch um mehr als 14 Tage verzögert und die Spätfröste schadeten demselben nicht mehr.

Der Geizige und der Augenarzt.

(Wahre Begebenheit.)

Auf beiden Augen an dem Staar
Ein Geiziger erblindet war,
Der gern das Tageslicht entbehrte,
Müßt' er nur nicht der Lust entsagen,
Die Thaler, die im Kasten lagen,
— Und deren Zahl sich täglich mehrte —
Zu seh'n, zu zählen und zu wägen,
Zu freu'n sich über seinen Segen,
Dies Einz'ge war ihm unerträglich,
Und darum sandt' er ohne Weilen
Zu einem Arzt und bat ihn kläglich,
Von seiner Blindheit ihn zu heilen. —
Der untersucht' und sprach, es sei
Noch immer eine Möglichkeit,
Zu machen ihm vom Staare frei,
Auch sei er gleich dazu bereit,
Doch müßt' er gut die Hülfe lohnen,
Es koste die Gelehrsamkeit
Auch vieles Geld und viele Zeit;
Darum verlang' er hundert Kronen.

Da bat und weint' und sprach der Blinde,
So viel zu fordern sei wohl Sünde,
Er sei ein gar zu armer Mann;
Doch kehrte sich der Arzt nicht dran,
Im Städtchen wußte Jedermann,
Wie's mit dem alten Harpax stünde,
D'rum fragt' er noch einmal ihn schnell,
Ob er die Summe auf der Stell'
Entrichten wolle — oder nicht,
So viel sei werth das Augenlicht —
Da nahm er Hut und Stock. — Der Blinde
Rief aber ihn zurück geschwinde,
Und seufzend sich dazu bequemend,
Das Geld aus seinem Kasten nehmend,

Sprach er: „Herr Doctor! ich bin Zahler,
„Da Gott mit solcher Noth mich schlug,
„Hier nehmen Sie die funfzig Thaler:
„Ich seh' auf einem Aug' genug!"

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Am 17. September abhin, wurde auf der Agatmühle bei Neustadt zum Nachtheile des Mühlburschen Joseph Schöpfer, eine neue silberne Taschenuhr von mittlerer Größe und neuester Façon entwendet.

Die Uhr selbst hat ein weißes Zifferblatt mit arabischen Zahlen und das Gehäuse derselben ist rings am Rande gerippt.

An dem Bügel derselben war ein schwarzes mit Goldperlchen besetztes Anhängband, sodann ein hellrothes Bändchen, woran ein gewöhnlicher Schlüssel von Messing hing, befestigt.

Alle diejenigen, welche über die etwaige Auffindung der fraglichen Uhr und Entdeckung des Diebes Auskunft zu geben vermögen, wollen daher hiervon bei ihren einschlägigen Gerichtsbehörden geeignete Anzeige machen, welch letztere ihrerseits aufgefordert werden, eintretenden Falls darüber anhero zu berichten.

Frankenthal, den 2. November 1839.

Der die Functionen des Untersuchungsrichters versehende Bezirksrichter,
Archenfeld.

Mittwoch den 13. November l. J., Mittags um 2 Uhr, wird auf allhiesigem Stadthause zur Verpachtung des alten Rathhauses auf 3 Jahre, mittelst Versteigerung an den Meistbietenden, geschritten.

Neustadt den 4. November 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinr. Claus.

Den 14. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden im Gemeindehause dahier die hiernächstverzeichneten Hölzer, die sich im hiesigen Stadtwalde vorfinden, versteigert, als:

1) 140 eichene Bau- und Nutzholzstämme,
2) 330 kieferne „ „
3) 184 „ Blöche.
4) 8 „ Abschnitte.
5) 1 „ „ zu Mühlradfelgen dienlich.
6) 16 eichene Wagnerstangen.
7) 55 kieferne Gerüststangen.
8) 7 buchene Nutzholzstämme.
9) 2 eichene Abschnitte zu Gartentischen oder Fleischklötzen dienlich.
10) 39 Klafter buchen, eichen und kiefern Scheitholz.
11) 246 Klafter buchen, eichen und kiefern gehauen und Prügelholz.
12) 225 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 4. November 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Weber.

Von den nun allgemein bekannten und beliebten **Pariser Stearin-Lichtern** habe ich eine Sendung erhalten, die ich ihrer vorzüglich schönen Weiße und Güte wegen auf's Beste anempfehlen kann.

Dieselben bieten nicht allein alle Vortheile wie die Wachslichter, sondern übertreffen sie noch; da sie weit weißer, demnach gefälliger für's Auge sind, nicht so schnell wegbrennen und dabei gar nicht ablaufen, wovon ich mich selbst überzeugte. — Die Helle dieses Lichtes ist jener der Wachslichter ganz gleich und sind auch um ein Fünftheil wohlfeiler als Letztere.

Ein Beweis der Vorzüge dieser Stearin-Lichter geht aus der Angabe hervor, daß in den letzten Jahren in England und Frankreich beim Verbrauch derselben die Zunahme von Wachslichtern blos 25, bei Talglichtern 100, aber bei Stearin-Lichtern 700 Procent betrug.

Zugleich empfehle ich mein Lager von **Extrait d'Absinthe de Neufchâtel, Punsch-Sirup, Arac de Batavia, Rhum de Jamaica, französischen Cognac, Kirschenwasser, Zwetschenwasser, Mannheimer Wasser, Doppel-Anis und -Kümmel, Tresterbranntwein, französischen Esprit de Vin 3/6, Spiritus &c.**, so wie von allen bereits bekannten Artikeln, wobei ich die billigsten Preise versichere.

Neustadt, den 1. November 1839.

J. B. Wernert.

Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten Publikum sein wohlassortirtes Pelzwaarenlager, bestehend in allen Sorten Palatins, Boa's, Schlafröcken, Jagdstauchen, Handschuhen, Schmaschel für Schuhe auszufüttern, Schuhbrem, ferner alle Sorten Plüsch- und Pelzkappen, so wie Cravaten in den verschiedensten Arten, nach der neuesten Façon und zu den billigsten Preisen.

Auch kauft er rohe Pelze von Füchsen, Mardern, Dachsen, Iltissen, Hasen, wilden und zahmen Katzen und Hunden.

Jacob Leib, Kürschner.

Bei D. Raumer Seifensieder, in der Metzgergasse, sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Bei August Wilhelmi, Goldarbeiter, ist ein Logis im mittlern Stock, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen.

Es ist ein vollständiges Logis zu vermiethen mit mehreren Zimmern, welches, sogleich bezogen werden kann, bei Jacob Klein in der Stadt St. Wendel.

Bei Michael Baader in der Pfalz zu Mittelhambach ist nächsten Sonntag, als auf die Hambacher Kirchweihe, in seinem neu erbauten Saale mit gutbesetzter Musik Tanzbelustigung, und Dienstags darauf Abends, um 7 Uhr anfangend, Ball, wozu er seine Freunde und Gönner mit der Versicherung höflichst einladet, daß für gute Speisen und Getränke, so wie gute Bedienung bestens gesorgt wird.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 23 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Gerst 5 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Zweibrücken. Markt vom 31. October. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 33 kr. Gerst 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 22 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 11 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Edenkoben. Markt vom 2. November. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Gerste 5 fl. 26 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 91 Dienstag, 12. November 1839.

Wagen gewinnt.

(Schluß)

Da derselbe in vollem Ernste glaubte, es mit einem Teufel zu thun zu haben, so stürzte er, so schnell er konnte, nach dem Eingang der Niederlage, die er behutsam hinter sich verschloß, und ließ seinen Kaftan mit einigen Säcken Geld, die er unterm Arme gehabt hatte, auf dem Ballen liegen. Unterwegs auf seiner Flucht begegnete er zufällig dem Diener des Handelsherrn, der zurückkehrte, um ihm die Nachricht zu hinterbringen, daß das Boot für diesen Abend beschäftigt sei und ihm nicht zugesandt werden könnte. Wie nun der Diener den Schreiber ohne Kaftan und außer Athem vor sich sah, so fragte er ihn verwundert: Was habt ihr, lieber Herr? Was ist euch zugestoßen, das euch so bestürzt macht? Wo ist euer Kleid hin? Hat es euch vielleicht ein Dieb entwendet? — Istimbissim matatcotocon! rief der Schreiber dagegen: der leidige Teufel ist in der Niederlage. Ich habe sie zugeschlossen, fort von hier, nach Hause! — und wagte denn auch, bis er glücklich daselbst angekommen war, keinen Blick zurück zu thun. Sobald der glückliche Cechino sich dieser Wendung der Dinge versah, dachte er bei sich: Jetzt ist kein Augenblick mehr zu verlieren! — Daher zog er ein Messer, das ihm die Jungfrau zu diesem Behufe gegeben hatte, hervor, zerschnitt im Nu die Drähte und Stricke des Ballens und sprang, über und über mit Baumwolle bedeckt, aus demselben heraus, auf das Thor der Niederlage zu, dessen Schloß er mit Hülfe seines Hammers und seiner Zange sehr geschickt ablöste. Den Kaftan des geflüchteten Schreibers und dagegen auch den Zustand seines eignen weißlichen Aeußern wahrnehmend, durch das er besorgte, sich zu verdächtigen, wenn er auf der Straße mit irgend Jemand zusammenträfe, nahm er jenes Kleidungsstück, so wie auch die Geldsäcke an sich, die er zu seiner freudigen Ueberraschung darin vorfand, und entfernte sich geräuschlos, nachdem er den eisernen Querbalken vor den Eingang gelegt hatte. Ohne von einem Menschen erblickt worden zu seyn, schritt er sodann auf das Haus eines Schneiders zu, der sein Freund war, klopfte an dessen Thüre an und würde gern eingelassen, weil der Schneider ihn als einen in seiner Kunst sehr geschickten Arbeiter eben nöthig hatte. Als ein schlauer und vorsichtiger Mensch warf Cechino den Kaftan des Schreibers noch in derselben Nacht in den Kanal vor seinem Fenster und säuberte sich bestmöglich von der Baumwolle, die ihm anhing. Er brachte hierauf zwei volle Tage arbeitend in der Schneiderwerkstatt zu, nahm sich aber wohl in Acht, nicht etwa seinen Genossen, wenn sie zufällig vorübergingen, sichtbar zu werden. Unbekümmert um das, was aus seinem Abenteuer irgend sonst entstanden sein mochte, beschäftigte er sich zuvörderst mit der Untersuchung seiner Geldsäcke, deren einen er mit Zechinen, den andern mit kleiner Münze angefüllt fand, kleidete sich ehrbar und staffirte sich überhaupt nach seinem besten Wissen und Willen aus. Seine Gefährten sahen einen Tag nach dem andern vergehen, ohne daß er wieder zu ihnen kam oder ihnen von sich Nachricht ertheilte und wurden der festen Ueberzeugung, daß er um seines tollkühnen Eindringens in fremde Häuser willen, ermordet worden sei. Da sie nun nicht allein kein Unterkommen in Venedig fanden, sondern auch all ihr Geld längst aufgezehrt hatten, so verkauften sie ihre Mäntel und kehrten in ihre Heimath zurück. Cechino versah sich mit der Zeit ihrer Abreise und gedachte nun auch wieder einmal, seine Schöne zu besuchen. Nichts desto weniger und obwohl er sie immerdar im Sinne und im Herzen trug, ließ er fast sechs Monate bis zu der Ausführung dieses Entschlusses vergehen. Da begab er sich eines Sonntages, wo dann sie, wie sie ihm gesagt hatte, sich ebenfalls daselbst einzufinden pflegte, in die Kirche Santa Maria Formosa. Er hatte noch nicht lange Zeit gewartet, so kam sie, in Trauerkleidern, von einigen andern Frauen begleitet, an. Er stellte sich ihr gegenüber und fing an, mit ihr zu liebäugeln und sich, so gut es gehen wollte, so lange zu bestreben, sich ihr durch Geberden und Winke zu erkennen zu geben, bis sie, auf ihn aufmerkend, der da keinen Blick von ihr zu verwenden schien, ihn schärfer ins Auge faßte und sich alsbald überzeugte, daß es ihr Cechino war. Sie begrüßte ihn nunmehr auch ihrerseits im Verstohlenen, nicht wenig verwundert, ihn anscheinend in so guten Umständen zu sehen, und versank über seine Wiederkunft in mannigfaches Nachdenken. Es hatte nämlich bereits wenige Tage nach ihrem unvermutheten Zusammentreffen mit Cechino der alte Vater der Jungfrau das Zeitliche gesegnet und sie im alleinigen Besitze großer Reichthümer hinterlassen; wogegen der ehedem mit ihr in Liebe verbunden gewesene Edelmann sie verlassen und eine Andere geheirathet hatte. Hatte nun das Angedenken an jene glückseligen Stunden, die sie in seiner Gesellschaft zugebracht, in ihrem Herzen wie in ihrer Einbildungskraft, nicht minder lebendig, wie in Cechino's Gefühlen selbst, fortbestanden und sie eben so unablässig wie ihn beschäftigt, so ermangelte sie gegenwärtig nicht, eingedenk ihrer seitdem ihr gewordenen Freiheit, eine ihrer Dienerinnen gerade auf ihn zuzusenden und ihm sagen zu lassen, sie wünsche ihn zu sprechen und bäte ihn, sie nach der Messe in ihrem Hause zu besuchen. Es geschah, was sie verlangt hatte, und sie kam ihm bis auf die halbe Treppe mit einem liebreichen Empfange entgegen. Hierauf ein prächtiges Gemach mit ihm betretend, nöthigte sie ihn zum Niedersitzen und fragte ihn, als sie an seiner Seite Platz genommen hatte, welcher günstige Wind oder was für ein gutes Geschick ihn angetrieben habe, sie nach so langer Zeit wieder aufzusuchen? wo und wie er sich bis jetzt befunden? und andere ähnliche Dinge.

Ich bin darum nicht früher als jetzt wieder zu euch gekommen, meine Gebieterin, erwiederte Cechino, weil ich nach meiner Heimath gehen mußte, um daselbst meine wegen des Todes meines Vaters in Verfall gerathenden Angelegenheiten zu ordnen. Gegenwärtig damit zu Stande gekommen, hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als zu euch zurückzukehren, deren himmlische Reize ich mir all die Zeit lang nicht in

der Erinnerung vorstellen durfte, ohne von verzehrender Gluth umfangen zu werden. Ja! meine Dankbarkeit für das mir von euch zu Theil gewordene Wohlwollen ist so groß, daß ich nicht ein, sondern tausend Leben, wenn ich sie hätte, mit Freuden dafür in eurem Dienste hingeben würde. — Die Jungfrau fand sich durch nichts abgehalten, dieser von ihm wohlersonnenen Entschuldigung seines langen Außenbleibens Glauben beizumessen, und da nun durch seinen erneuten Anblick das alte Feuer der Leidenschaft, bereits wieder zur hellen Flamme aufgelodert war, so ließ sie plötzlich die Frage an ihn ergehen: Seid ihr schon verheirathet, Herr Cechino? — Ich war es niemals, erwiederte er. — Wenn ich euch denn nun eine Gattin gäbe, fuhr sie fort, würdet ihr sie von mir annehmen? Ich bin versichert, daß meine Wahl von euch gebilligt werden dürfte, und ihr erzeigtet mir durch deren Annahme selbst eine große Gunst. — Es gibt in der Welt nichts, sprach Cechino, das ich auf euer Gebot nicht jederzeit mit Freuden thun würde. — So will ich euch denn auf die Probe stellen, sagte sie, darauf zu ihm: Wollt ihr mich zur Frau? — Wenn ihr im Ernste mit mir sprecht, erwiederte er, so sage ich euch mit Entzücken: Ja! wofern dies aber der Fall auch nicht wäre, so würde ich dennoch immerdar euer getreuester Diener sein und bleiben. — Wie sollte ich gegen dich anders scheinen als ich gesinnt bin, mein theures Herz! rief sie, indem sie sich ihm an den Hals warf und ihn zärtlich küßte: ich scherze nicht mit dir, Cechino, es ist mein voller Ernst. — Als sich Cechino jetzt so unerwartet ein solches Glück in den Schooß fallen sah, und sich von dem reizenden Weibe geliebkost und umschlungen fühlte, hätte er mit keinem Menschen auf Erden mehr tauschen mögen, denn er wähnte schon der Seligkeiten des Himmels theilhaftig geworden zu sein. Gebenedeiet sei mir die Stunde, sagte er, in der meine theuerste Gebieterin, eure honigsüße Stimme mich, ohne es zu wissen und zu wollen, zum ersten Male rief! Ich habe weder Worte noch Gedanken, ausreichend euch zu danken, und also vermag ich euch nichts anderes mehr zu sagen, als daß ich ganz und gar der eurige bin und ewig sein werde. —

Des hierauf folgenden Tages wurde zu höchlichem Erstaunen der ganzen Stadt, die nicht begreifen konnte, warum eine so reiche und schöne Jungfrau sich einem so armen und geringen Manne hingab, die Vermählung des glücklichen Paares auf das Prächtigste gefeiert. Sie hatten auch in der Folge immerdar Ursache, mit einander zufrieden zu sein, und Cechino wurde des seinen Gefährten ehemals gegebenen Versprechens, sein etwa aus jenem Unterfangen hervorgehendes Glück mit ihnen zu theilen, nicht uneingedenk, denn er ließ sie beide zu sich kommen, bewirthete sie mehrere Tage lang in seinem Hause und schickte sie endlich, mit Wohlthaten überhäuft, wieder heim, indem er sie beim Abschiede an das wahre Wort erinnerte: Wagen gewinnt!

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Speier, den 9. Nov. Die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Städte der Pfalz hat gestern hier stattgefunden. Die Zahl der Abstimmenden war 34. Zu Deputirten wurden erwählt: Die Herren Borogino, Handelsmann von Kirchheimbolanden; Lang, Kaufmann von Landau; Hack, Holzhändler von Kaiserslautern; Jordan, Bürgermeister von Deidesheim. Die Wahlen aus der Classe der Landeigenthümer, welche heute stattfanden, fielen auf die Herren Aug. Culmann, Anwalt in Zweibrücken, Stockinger, Anwalt in Frankenthal, Willich, desgl., Brunck, Bürgermeister von Hochstätten, Rauh, Einnehmer von Offenbach, Reudelhuber, Gutsbesitzer von Lambsheim, Kern, Bürgermeister von Böchingen, Fitting, Gutsbesitzer in Mauchenheim.

— In Darmstadt wird dem verewigten Großherzog Ludwig I. von Hessen eine Statue errichtet. Dieselbe wird, Se. königl. Hoheit in Uniform, leicht übergeworfenem Mantel, in der einen Hand die Verfassungs-Urkunde, die andere segnend ausgestreckt, auf eine 150 Fuß hohe und inwendig mit einer Wendeltreppe versehene Säule zu stehen kommen. Der Mittelpunkt des schönen und großen Louisenplatzes ist bestimmt, mit diesem großartigen Standbilde geziert zu werden.

— Die Feier des 300jährigen Jubel-Reformationsfestes ist in Berlin am 1., 2. und 3. November auf eine äußerst glänzende Weise gefeiert worden. Die katholischen Mitglieder des Stadtrathes, welche der Delicatesse wegen nicht zur Theilnahme eingeladen worden waren, schlossen sich freiwillig an.

Frankreich.

In Strasburg sind kürzlich nacheinander vier Brände ausgekommen. Man behauptet, dieselben seien sämmtlich angelegt worden, und bereits haben deshalb mehrere Verhaftungen stattgefunden.

— In Paris sind während des laufenden Jahres schon über 300 Straßenlaternen gestohlen worden, was für die Gemeindekasse eine Ausgabe von 27,000 Franken veranlassen soll.

— In Paris war vor einigen Tagen das Gerücht von dem Tode der Kaiserin Marie Louise, Herzogin von Parma, verbreitet.

— In Frankreich wird gegenwärtig die Ausrüstung von Linienschiffen, theils nach den türkischen, theils nach den südamerikanischen Gewässern so stark betrieben, daß vom 1. Dezember an kein einziges Kriegsschiff von hohem Bord mehr in den französischen Seehäfen befindlich sein wird.

Spanien.

Nach einem unverbürgten Gerücht wäre der Marschall Espartero bei einer Recognoscirung in einen Hinterhalt und um ein Haar in die Gewalt Cabrera's gerathen; nur der Schnelligkeit seines Pferdes habe er seine Rettung zu verdanken; eine große Anzahl Christino's sei getödtet und verwundet und eine ganze Schwadron gefangen genommen worden.

— Die Anhänger Cabrera's erschießen jeden, der nur von dem Anrücken der Christinos zu sprechen wagt.

Türkei.

In Konstantinopel herrscht großer Brodmangel. Kürzlich ward der Sultan von einem etwa aus 400 Weibern bestehenden Schwarme angehalten. — Es heißt, der Pascha von Aegypten wolle eine nach der türkischen Hauptstadt bestimmte Ausfuhr einer sehr beträchtlichen Quantität Weizen aus dem Hafen von Alexandria gestatten, um dem Sultan einen Beweis seiner Ergebenheit zu liefern.

— Nachdem so viel von einem Einmischen der europäischen Großmächte in die orientalischen Angele-

genheiten, und selbst nachdem so viele und so große kriegerische Zurüstungen gemacht worden sind, so gewinnt jetzt doch Alles das Ansehen, als hielten es die Großmächte für am Gerathensten, den schwachen Sultan und den trotzigen Vicekönig selbst mit einander fertig werden zu lassen.

Aegypten.

Von der Mannschaft der türkischen Flotte in Alexandrien sollen bereits 2000 gestorben sein, und 1600 in den Spitälern liegen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der unterschriebene Schauspieldirektor zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß er auf Ordre der Polizeibehörde sogleich bei seiner Ankunft dahier, eine baare Summe von 300 fl. deponirt habe, welche als Caution in so weit dienen soll, als eines oder mehrere Mitglieder seiner Gesellschaft im Verlaufe ihres Hierseins Schulden contrahiren sollten, welche nicht längstens innerhalb vierzehn Tagen, vom Tage ihrer Entstehung an gerechnet, bezahlt werden sollten; — die hinwieder aber lediglich von Kost und Logis herrühren; indem für baare Darleihen oder sonstige Crediteröffnungen; gleichviel unter welchem Namen dieselben angefordert werden möchten, durchaus keine Garantie geleistet wird.

Neustadt, den 7. November 1839.

L. Collot, Direktor.

Vorstehende Bekanntmachung wird bezüglich der deponirten Caution bestätigt und bemerkt, daß etwaige Gläubiger sich bei Verlust der deponirten Caution bezüglich ihrer Forderungen in dem vorangegebenen Termin auf diesseitigem Polizeibüreau zu melden haben.

Neustadt, den 7. November 1839.

Der königl. Polizeikommissär,

Finger.

Mittwoch den 13. November l. J., Mittags um 2 Uhr, wird auf alldiesigem Stadthause zur Verpachtung des alten Rathhauses auf 3 Jahre, mittelst Versteigerung an den Meistbietenden, geschritten.

Neustadt den 4. November 1839.

Das Bürgermeister-Amt,

Heinr. Claus.

Den 14. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden im Gemeindehause dahier, die hiernächstverzeichneten Hölzer, die sich im hiesigen Stadtwalde vorfinden, versteigert, als:

1) 140 eichene Bau- und Nutzholzstämme,
2) 330 kieferne „ „
3) 184 „ Blöche.
4) 8 „ Abschnitte.
5) 1 „ „ zu Mühlradfelgen dienlich.
6) 16 eichene Wagnerstangen.
7) 55 kieferne Gerüststangen.
8) 7 buchene Nutzholzstämme.
9) 2 eichene Abschnitte zu Garkentischen oder Fleischklötzen dienlich.
10) 39 Klafter buchen, eichen und kiefern Scheitholz.
11) 246 Klafter buchen, eichen und kiefern gehauen und Prügelholz.
12) 225 kieferne Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 4. November 1839.

Das Bürgermeisteramt,

Weber.

Güterversteigerung.

Nächsten Samstag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg zu Haardt, läßt Eva Barbara Heller, Wittwe erster Ehe von Nicolaus Schifferdecker, weiland Schullehrer daselbst, jetzt Ehefrau von Wendel Jentzer, Schullehrer, früher ebenfalls zu Haardt, jetzt in Weisenheim a. B. wohnhaft, nachbeschriebene, ihr eigenthümlich gehörige Güterstücke, öffentlich auf Eigenthum versteigern, als:

I. Im Banne von Haardt.

1) 45 Ruthen Wingert im Bürgergarten, neben Böckler von hier und Catharina Rooß.
2) 19 Ruthen Wingert im Lauer, neben Friedrich Rooß und Peter Heller.
3) ½ Viertel Wingert in den vier Morgen, neben Georg Wergmüller und Friederich Weegmüller.
4) 41 Ruthen Wingert allda, neben Philipp Jakob Bauer und Philipp Wiedemann.
5) 86 Balken Wingert am Schloßberg, neben Friedrich Weegmüller und Georg Weegmüller.

II. Im Banne von Neustadt.

6) Ohngefähr 70 Balken Wingert in der Sultzwiese, neben Christoph Heller's Wittwe und Friedrich Bossert.
7) 15 Ruthen Weidenstück daselbst, einseits die Vorgenannten, anderseits Friedrich Wilhelm Müller's Wittib.
8) 1 Morgen Acker an der Winzinger Straße, neben Philipp Schaaf und Salomon Eber.

Neustadt, am 11. November 1839.

Werner, Notär.

Hausversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 13. November nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, in der Bierbrauerei des Herrn Joh. Hassieur, in der Kellereigasse dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Wingertsmanns Ludwig Schweitzer, ein Wohnhaus in der Vorstadt an der Lambrechter Straße, sammt Hof, Stallung, Scheuer, Keller und übrigem Zubehör, neben Philipp Helmstätter und städtischem Gut, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 9. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 13. November nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, in der Bierbrauerei des Herrn Joh. Hassieur, in der Kellereigasse, läßt Herr Thomas Ries, Schneidermeister dahier, folgende Güterstücke, im Neustadter Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) ½ Morgen theils Wingert, theils Acker, auf dem Viehberg, neben Leonhard Eckardt und Wittwe Siegel.
2) 1 Viertel Wingert im Grain, neben Jakob Riehms Erben und Johannes Hoos.
3) 1¼ Viertel Baumstück auf dem Geisberg, neben Schlosser Gensling und Aufstößer.

Neustadt, den 11. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güter- und Möbelversteigerung zu Hambach.

Donnerstag den 14. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Franz Heiligenthal, Gutsbesitzer und Gastwirth zur Krone in Hambach wohnhaft, in seiner Behausung daselbst, ohngefähr 10 Morgen Güter in Hambacher und Diedesfelder Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern, worunter:

7 Schämel Wingert in der Galgengewann, Hambacher Bann, neben Nikolaus Metzger und Aufstößer.

Sodann läßt Herr Heiligenthal an demselben Tage, Vormittags 9 Uhr, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, als: 1 Pferds-Karrn, 1 Pflug, 1 Egge, verschiedenes Pferdsgeschirr und sonstige Gegenstände versteigern.

Neustadt, den 9. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güter-Versteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 13. November nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Johann Hassieur, Bierbrauer, in seiner Behausung in der Kellereigasse dahier, folgende ihm gehörige Güterstücke, in Neustadter Gemarkung, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 344 Ruthen Acker in der Krautgasse, neben Georg Frey und Carl Schimpf.
Wird in 5 Loosen versteigert.
2) 327 Ruthen Wingert im Hölzel, neben Johann Friedrich Gutnandt und Friedrich Weegmüller.
Wird in 4 Loosen versteigert.
3) 148 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Philipp Fischer und N. Riehm.
4) 5 Viertel Wingert im Bühl, neben Christoph Marsteller und Abraham Penner.
5) 52 Ruthen Wies auf der Oberwies, neben Theobald Riehm und Philipp Peter Naumer.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Hassieur noch verschiedene Mobiliar-Gegenstände, nämlich: 1 starken zweispännigen Wagen, 1 Kelter mit hölzerner Schraube, circa 1½ Fuder haltend, verschiedene große Bütten und weingrüne Fässer von verschiedener Größe, versteigern.

Neustadt, den 30. October 1839.

M. Müller, Notär.

☞ Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er sich dahier als Nadler etablirt hat; er empfiehlt sich mit allen Sorten Nadeln, Haften und Pariser Stiften, sowohl im Großen wie im Einzel-Verkauf; in der Verfertigung von Drahtgittern, Vogelkäfigen, aller Arten Drahtketten und überhaupt in jeder Art Drahtarbeit.

Zugleich werden bei demselben alle möglichen Haararbeiten, als: Ketten, Ohrglöckchen, Ringe, Gemälde und Blumenbouquets von Haar u. s. w. nach den schönsten und neuesten Mustern verfertigt.

Prompte und billige Bedienung versprechend, wird sein größtes Bestreben sein, sich des Zutrauens eines geehrten Publicums würdig zu machen.

Friedrich Rößler,
wohnhaft bei Herrn Gürtler Haag
in der Egyptenstraße.

☞ Bei der Unterzeichneten werden alle Arten Seidenzeuge, als: Flor-, Atlas- und Taffetband, Crepp, seidene und halbseidene Kleider und Halstücher u. s. w. in allen Farben, schön gewaschen und gefärbt.

Geehrte Aufträge werden schnell und billig besorgt.

Philippina Rößler,
wohnhaft bei Herrn Gürtler Haag
in der Egyptenstraße.

Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten Publikum sein wohlassortirtes Pelzwaarenlager, bestehend in allen Sorten Palatins, Boa's, Schlafröcken, Jagdstauchen, Handschuhen, Schmaschel für Schuhe auszufüttern, Schuhbrem, ferner alle Sorten Plüsch- und Pelzkappen, so wie Cravaten in den verschiedensten Arten, nach der neusten Façon und zu den billigsten Preisen.

Auch kauft er rohe Pelze von Füchsen, Mardern, Dachsen, Iltissen, Hasen, wilden und zahmen Katzen und Hunden.

Jacob Leib, Kürschner.

Bei Heinrich Bolz in Winzingen, im Löwenhof, werden alle Arten Gebild, 3 Ellen breit, farbig und weis, so wie auch alle andere Arten leinen und hänfen Tuch für Hand- und Tischtücher, in derselben Breite, verfertigt. Er ersucht deßhalb alle diejenigen, welche etwas derartiges zu machen haben, sich an ihn zu wenden und verspricht dagegen gute und reelle Bedienung. — Michael Conrad, ehemals in Neustadt, ist der Verfertiger dieser Arbeiten.

In einer Papierfabrik ohne Maschine wird ein Werkmeister, welcher das Leimen im Zeuge versteht, gesucht. Anerbieten werden in frankirten Briefen mit Adresse an Herrn Benjamin Krebs in Frankfurt am Main erbeten.

---

200 fl. aus der Armenkasse der Haardt, sind gegen Hypothek bei dem Rechner, Christoph Heckel, auszuleihen.

Bei August Wilhelmi, Goldarbeiter, ist ein Logis im mittlern Stock, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen.

Theater in Neustadt.

Heute Dienstag den 12. November:

Das goldene Kreuz,
oder
Treue Liebe.
Ein neues Schauspiel in 2 Akten von G. Harris.
Zum Schluß:
Der Freund in der Noth,
oder
Mehlspeismacher, Zucker- und Pasteten-Bäcker Zutterl als Gewatterbitter.
Original-Posse in 1 Akt von Bäuerle.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom [illegible]. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Gerst 5 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Speier. Markt vom 29. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 39 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Landau. Markt vom 31. Oktober. Der Hectoliter Waizen 9 fl. 24 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Gerst 5 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 46 kr.

Mainz. Markt vom 8. November. Der Malter Waizen 10 fl. 30 kr. — Korn 7 fl. 33 kr. — Spelz 3 fl. 35 kr. — Gerst 6 fl. 15 kr. — Hafer 3 fl. 08 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 92 Freitag, 15. November 1839.

Die Spielerin.

Fräulein von F... war von gutem Hause, aber freilich war dieß auch beinahe ihr ganzer Reichthum. Der Himmel weiß, was ihren Vater bewogen hatte, sie mit jedem in der höhern Welt gewöhnlichen Spiele aufs genaueste vertraut zu machen. Wenn ihn bisweilen ein besorgter Freund darum befragte, so gab er zur Antwort: Das Mädchen muß damit bekannt werden, um ihrem Vortheile nichts vergeben zu dürfen. Von der Mutter muthmaßte man mit Recht, daß sie schon früher auf die Vortheile speculirt hätte, welche die aufblühende Schönheit dazu beitragen müßte, ihrer Besitzerin im Spiele vorzüglichen Gewinn zu verschaffen, und so sich und ihrer Familie den Mangel anderer Glücksgüter zu ersetzen. Genug, im fünfzehnten Jahre war unsere Caroline im Stande, jede Spielpartie anzunehmen, und das Glück, den Damen so hold, war ihr so gewogen, daß sie nicht allein alle ihre kleinen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern auch selbst ihrem Vater manchen Zuschuß geben konnte.

Sie war jetzt zwanzig Jahre alt; ihre Schönheit, ihr liebenswürdiges Betragen und ihre Herzensgüte hatte den jungen Baron H... gefesselt, und sie selbst war vom ersten Augenblick ihrer Bekanntschaft an gegen ihn nicht gleichgültig gewesen. Die Anverwandten des Erstern machten ihm Vorstellungen, nicht gegen die Vermögensumstände seiner Geliebten, wohl aber gegen ihre Spielsucht; er, im Vertrauen auf die Gewalt, welche die Liebe äußert, auf das, was Leitung eines vernünftigen Mannes, bei einem bis auf einen Punkt sonst vernünftigen Weibe vermag, stellte der Geliebten dieses unverholen vor, die, weit entfernt, ihm ihre Liebe zu entziehen, ihm, nachdem sie sich von einer kleinen Beschämung erholt hatte, mit einem warmen Händedruck versprach, und das Versprechen mit einem Kusse besiegelte, in einem ganzen Jahre (so lange war ihre Verbindung hinausgeschoben) keine Karte und als Frau sie nur dann anzurühren, wenn sie zu Gesellschaftsspielen eingeladen wäre. In der That, sagte er, müssen Sie mir zugeben, theure Caroline, daß es wohl keine Leidenschaft gibt, die uns für alles Andere so blind, so gefühllos machen könne, als die des Spiels, das keine so traurigen Folgen nach sich ziehen könne, als gerade sie. Ein Spieler von Profession treibt ein ehrenloses Gewerbe, denn sein Gewinn ist nichts weniger als auf rechtem Wege erworben. Meistentheils wird er alle Delicatesse — selbst die Pflichten der feinern Lebensart verlernen. Ist nicht jeder Spieler von solchem Charakter, so setzt er sich doch der Gefahr aus, es zu werden. Aengstlich bei dem zu erwartenden Gewinn oder Verlust, verdrießlich oder zornig über den letztern; sehr mißvergnügt bei einem anhaltenden Verluste, und nur wenig vergnügt bei einem fortdauernden Gewinn, beneidet von Unglücklichen, verspottet von Glücklichen, hintergangen wohl gar durch feinere oder gröbere Kunstgriffe — das ist der, der sich solchen Raubgeiern naht.

Sie haben Recht, Baron, versetzte Caroline. Gewiß, ich werde mein Wort halten. Meine Entschuldigung war — Nachsicht und wohl gar Aufmunterung meiner Eltern, die oft den Gewinn theilten, oder so weniger für mich zu sorgen hatten. Nicht selten trieb mich auch der eingeführte Gesellschaftston selbst dazu.

Caroline hielt ihr Wort bis zur Verheirathung redlich. Ihr Gemahl eilte nach derselben an den Hof von B...., sie vorzustellen. Das schöne, junge Weibchen ward von allen mit Entzücken gesehen. Man beeiferte sich um ihre Gesellschaft, und nur zu oft fand sie hier Versuchungen, ihr Wort zu brechen, denen sie immer glücklich widerstand, und von welchen sie nun für einen ganzen Sommer befreit wurde, als der Baron, nicht aus Eifersucht, sondern aus Liebe zum Landleben, und besorgt für die Gesundheit seiner Gemahlin, welche die ersten Beschwerden der Schwangerschaft empfand, sich aus der Stadt auf sein Landgut zurückzog, und dieses nicht eher verließ, bis ihn der Winter und die nahe Beendigung der erstern selbst aufforderte, seine Einsamkeit mit den Vergnügungen der Stadt zu vertauschen. Ihr Wochenbette zog ihr eine gefährliche Krankheit zu; schon fürchtete man, das Mädchen, das sie geboren hatte, würde ihr das Leben rauben. Mit Mühe genaß sie, um in der Liebe ihres Gatten den Lohn für die ausgestandenen Leiden zu finden. Durch die Furcht, sie zu verlieren, durch das neue Pfand ihrer Zärtlichkeit, hatte der Baron seine Gattin nur noch zärtlicher lieben gelernt — er betete sie an. — Jetzt vermählte sich eine seiner reichen Anverwandtinnen; er ward zu dem Trauungsfeste, wie billig, eingeladen; gewiß wäre er nicht gekommen, hätte er die unseligen Folgen vorausgesehen, die sich daraus erzeugten. Man bot seiner Frau eine Partie Farao an — das Spiel konnte ja allein ein wenig die langweilige Unterhaltung nach dem Souper verdrängen. Sie weigerte sich indessen, doch vergeblich, denn alles spielte, und selbst ihr Gatte drang darauf, keine Ausnahme zu machen. Eine augenblickliche Vergessenheit ihres Versprechens, dachte sie endlich, würde ja wenig auf sich haben. — Das Glück begünstigte sie wie ehemals, nur in noch unerhörterem Grade. Um so mehr erwachte die alte Begierde. Dasselbe Fest gab ihr auch den folgenden, zweiten und dritten Tag einen schicklichen Vorwand. Sich selbst täuschend, eilte sie ihrem Verderben zu. Schon vergaß sie sich so weit, nur auf den geringsten Anlaß dazu zu lauschen; bei häuslichen Festen in der Meinung, als Wirthin müsse sie den Gästen Unterhaltung schaffen; bei auswärtigen unter dem Vorwande der gesellschaftlichen Höflichkeit. Dann und wann wagte der Baron eine leise Erinnerung fallen zu lassen, aber immer hinderte ihn, den zu sehr Liebenden, das bezaubernde Lächeln, ihre schmeichelnde Bitte, nur diesmal es mit anzusehen, ihre Versicherung der treuesten Liebe mit ernsteren hervorzutreten. Sie wußte es sogar so weit zu bringen, daß er im nächsten Sommer die Stadt nur auf einzelne Tage verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Als Abgeordneter der protestantischen Geistlichkeit der Pfalz wurde Pfarrer Meyer zu Edenkoben gewählt; Ersatzmann ist Dekan Wantzel von Kirchheimbolanden. — Die Wahl der katholischen Geistlichkeit fiel auf Pfarrer Tafel zu Zweibrücken, und als Ersatzmann auf Pfarrer Remling zu Haardt.

— Seine Maj. der König von Bayern haben dem zu Festungsstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilten ehemaligen Würzburger Bürgermeister Wilh. Behr, abermals eine bedeutende Strafmilderung angedeihen lassen. Derselbe darf jetzt im Banne von Passau frei und ohne Aufsichtsbegleitung herumgehen und eine Privatwohnung beziehen.

— In Posen hat der jetzige Kirchenstreit eine so scharfe Trennung zwischen den ohnehin nicht beliebten Deutschen und Polen herbeigeführt, daß die erstern von allen gesellschaftlichen Verbindungen der letztern ausgeschlossen sind.

— Das mehrfach erwähnte Jubel-Reformationsfest in Berlin ist durch einen Akt der königl. Gnade verherrlicht worden, welcher sich auch auf wegen demagogischer Umtriebe Verhaftete ausdehnt.

Spanien.

Die Christino's geben jedem carlistischen Soldaten, der mit dem Gewehre zu ihnen übergeht, 60 Realen, und jedem Cavaleristen, welcher mit dem Pferde kömmt, 160 Realen.

Großbritannien.

Die mehrfach besprochenen Chartisten haben kürzlich wieder einen Angriff auf die Stadt Newport, im Norden Englands, gemacht. Sie wurden von der verhältnißmäßig sehr geringen bewaffneten Macht geschlagen und die beiden Hauptanführer gefangen. Einige Tage darauf sammelten sie sich wieder und beabsichtigten einen neuen Angriff mit 20,000 Mann, über dessen Ausgang man noch keine Nachrichten hat.

Türkei.

Die engl. Flotte bei den Dardanellen beträgt jetzt 42 Kriegsschiffe mit 1350 Kanonen, und 3 andere sind noch zu deren Verstärkung unterwegs. — Ein französisches Kriegsschiff, unter dem Commando des Herzogs von Joinville, welches die Erlaubniß erhalten hatte, die Dardanellenstraße zu passiren, ist in derselben gestrandet.

— Das Reich Tripolis will sich jetzt auch der türkischen Botmäßigkeit entziehen; unter den türkischen Truppen daselbst, welche schon seit mehreren Monaten keinen Sold mehr erhalten haben, ist eine förmliche Revolution ausgebrochen.

Aegypten.

Dem Pascha von Aegypten, welcher von seiner Reise nach Alexandrien zurückgekehrt ist, mag doch nicht so wohl zu Muthe sein: Den türkischen Soldaten von der Flotte kann kein Sold mehr ausbezahlt werden und die Unruhe unter ihnen nimmt in Alexandrien einen bedenklichen Charakter an. Ganz Syrien ist in vollem Aufstande und ein Pascha, welcher zur Bezwingung der Rebellen abgeschickt wurde, ist von den letztern blutig heimgeschickt worden. — Von Ibrahim Pascha weiß man gar nichts Genaues; nach Einigen soll er sich gegen Syrien zur Unterdrückung des Aufstandes zurückgewendet haben, nach Andern auf dem Marsche gegen Konstantinopel begriffen seyn.

Nordamerika.

Die Bank der vereinigten Staaten in Philadelphia und mit dieser noch viele andere nordamerikanische Banken haben ihre Baarzahlungen eingestellt. Die nachtheiligen Rückwirkungen davon auf England und Deutschland werden sich bald zeigen.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat October 1839.

Geboren.

Den 29. September. Catharina, Tochter von Philipp Leonhard Pfaff, Fuhrmann, und der Catharina Melbert.

Den 1. October. Peter, Sohn von Michael Baumann, Holzfactor, und der Catharina Mohr.

1. Johannes, Sohn von Michael Schönig, Winzer, und der Katharina Theis.

4. Susanna, Tochter von Johannes Oßwald, Schuhmacher, und der Karolina Menger.

5. Elisabetha, Tochter von David Hüther, Bäcker, und der Friederika Joachim.

8. Jacob, Sohn von Georg Mattern, Winzer, und der Maria Baumann.

10. Conrad, Sohn von Johann Stein, Schuhmacher, und der Elisabetha Mufer.

12. Barbara, Tochter von Johannes Siegel, Maurer, und der Catharina Schack.

15. Wilhelm, Sohn von Wilhelm Bubenbänder, Schuhmacher, und der Anna Maria Hotz.

16. Emma, Tochter von Karl Schröder, königl. baierischer Triftamts-Aktuar, und der Josephina Waldmann.

17. Heinrich, Sohn von Jakob Schmitz, Taglöhner, und der Charlotta Hüssing.

18. Johann Georg, Sohn von Heinrich Rittweiler, k. baier. Chevauxleger, und der Anna Maria Hebach.

18. Philipp, Sohn von Christoph Knochel, und der Catharina Gras.

19. August, Sohn von Johannes Heller, Schuhmacher, und der Marianna Mendel.

20. Margaretha Catharina, Tochter von Ludwig Hassieur, Conditor, und der Margaretha Wiedemann.

21. Friederika, Tochter von Friedrich Jansel, Fuhrmann, und der Catharina Bickel.

22. Jakob Ludwig, Sohn von Jakob Batter, Steuerbote, und der Sophia Faßbach.

22. Catharina Elisabetha, Tochter von Johann Heinrich Fritzweiler, Kaufmann, und der Louisa Elisabeta Exter.

24. Helena, Tochter von Julius Rassiga, Seifensieder, und der Theresia Peters.

24. Jakob, Sohn von Friedrich Jakob Staucher, Ackersmann, und der Maria Catharina Fritz.

24. Georg, Sohn von Johannes Herrmann, Schuhmacher, und der Elisabetha Rohleder.

25. Maria Antonia Wilhelmina, Tochter von Franz Joseph Hausmann, königl. bairr. Land-Commissair, Ritter des königl. franz. Ehrenlegions-Ordens, und Inhaber des k. b. Armee-Denkzeichens, und der Maria Antonia Adolay.

26. Jakob, Sohn von Jakob Lützenburger, Maurer, und der Elisabetha Burry.

26. Peter Wendel, Sohn von Peter Wendel Pletsch, Fuhrmann, und der Anna Maria Bockmaier.

27. Elisabetha, Tochter von Georg Jakob Franckenstein, Barbier, und der Philippina Printz.

29. August, Sohn von Jakob Bätz, Taglöhner, und der Wilhelmina Bläsi.

29. Nicolaus, Sohn von Franz Maltz, Maurer, und der Anna Maria Jungmann.

31. Louisa, Tochter von Christoph Klumb, Fruchtmesser, und der Appolonia Weber.

Verehelicht.

Den 3. Gustav Adolph Gulden, Advokat an dem königl. Bezirks-Gericht in Zweibrücken, und Maria Elisabethe Hornig.

8. Friedrich Wilde, Seiler, und Margaretha Dehn.

31. Conrad Stein, Maurer, und Catharina Müller.

Gestorben.

Den 12. Maria Margaretha, 2 Jahre alt, Tochter von Pau,

Joseph Arent, Gerichtsbote, und der Maria Anna Kronenberger.
7. Catharina, 9 Tage alt, Tochter von Philipp Leonhard Pfaff, Fuhrmann, und der Catharina Melbert.
7. Philipp, 6 Jahre alt, Sohn von Carl Ludwig Wolf, Bäcker, und der Margaretha Obler.
9. Barbara, 3 Jahre alt, Tochter von dem allhier verlebten Schuhmacher Philipp Müller, und dessen allhier wohnhaften Wittwe Elisabetha Gärtner.
13. Catharina, 25 Jahre alt, Tochter von Johann Jakob Sieber, Winzer, und dessen allhier verlebten Ehefrau Margaretha Selbel.
15. Peter, 13 Tage alt, Sohn von Michael Baumann, Holzfactor, und der Catharina Mohr.
15. Maria Elisabetha, 1 Monat alt, Tochter von Johann Peter Böckler, Bäcker, und der Maria Elisabetha Naumer.
19. Elisabetha, 14 Tage alt, Tochter von David Hüther, Bäcker, und der Friederika Joachim.
19. Catharina Elisabetha, 51 Jahre alt, Ehefrau von Philipp Jacob Weber, Winzer.
22. Louisa Sophia Lembert, 66 Jahre alt, ohne Gewerbe, ledigen Standes.
27. Franz, 2 Jahr 9 Monat alt, Sohn von Johannes Roth, Bäcker, und der Catharina Elisabetha Zinckgraf
29. Louisa Elisabetha Erter, 35 Jahre alt, Ehefrau von dem hiesigen Kaufmann Johann Heinrich Fritzweiler.
29. Carl Philipp, 11 Monat alt Sohn von Jacob Batter, Schneider, und der Elisabetha Schmidt.
29. Anna Margaretha, 3 Jahre alt, Tochter von Jakob Köhl, Metzger, und der Catharina Schwartz.
31. Maria Eleonora Rosbach, 53 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Deidesheimer, Bäcker.

Bekanntmachungen.

Waarenversteigerung.

Um mit mehreren Artikeln seines Waarenlagers aufzuräumen, läßt Herr Johann Heinrich Fritzweiler — in seinem frühern Laden, neben dem goldenen Löwen dahier, gegen baare Zahlung versteigern:

Dienstag den 19. dieses Monats und die folgenden Tage, Biber, Damentuch, französische, englische, damascirte und gedruckte Merinos, Thibets, Rester Tuch und Cassimir, die sich noch zu Hosen und Westen eignen, ferner Shawls, Frauentücher und mehrere dahin einschlagende Gegenstände.

Neustadt, den 14. November 1839.

M. Müller, Notär.

Die den Christian Mattil'schen Eheleuten von Neustadt gehörigen Liegenschaften werden an unten benannten Tagen und Orten auf Eigenthum öffentlich versteigert, nämlich:

I. Montag den 25. November nächsthin, im Gasthaus zum goldnen Löwen in Neustadt, die nachverzeichneten in Neustadter Gemeinde und Gemarkung gelegenen Liegenschaften, nämlich:

1) $391\,^{1}/_{2}$ Ruthen Wingert im Naulot, neben dem Speierdorfer Weg und Friedrich Jakob Frey.
2) 161 Ruthen Acker im Naulot oder im Speierdorfer Weg, neben dem Speierdorfer Weg, Friedrich Erter und Jakob Wiedemann.
3) 155 Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Wapplers Wittwe und N. Siegel, oben auf nachbezeichnetes Stück, unten auf Philipp Jakob Rau stoßend.
4) 117 Ruthen Wingert im Guckinsland, auf vorbeschriebenes Stück stoßend, neben Ludwig Reifels Wittwe, der Chaussee und Heinrich Mattil.
5) 68 Ruthen Wingert am Hättbaum, neben Wilhelm Santer und Christoph Philippi, unten die Chaussee.
6) 63 Ruthen Wingert an der Kiesgrube, neben Jakob Deidesheimer und Wilhelm Dester, unten der Haßlocher Weg.
7) $110\,^{3}/_{4}$ Ruthen Wingert am Clausenberg, neben Carl Müller, Heinrich Roth und Schreiner Vetter, unten auf den Weg stoßend.
8) 20 Ruthen Weidenstück im Roßlauf, neben Friedrich Weegmüller und Wittwe Reiffel, oben und unten auf Eduard Lang stoßend.
9) 230 Ruthen Wies auf der Rottwies, neben der Wittwe Sibachmaier und N. Weinz von Haardt.
10) 182 Ruthen: Ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus vor dem Neuthor, nebst Hof, Oeconomiegebäuden und Garten, begränzend gegen Süden den Speierbach, gegen Norden die alte Straße, gegen Osten die Hauptstraße oder die Chaussée, gegen Westen Georg Enz. — Sodann oberhalb am alten Weg ein Kelterhaus, Stall, Schopp, gewölbter Keller, Hof, Garten und Weinberg, begränzend nach Osten Sebastian Böckler, nach Norden denselben und Johannes Roth.
11) 35 Ruthen Acker, im Kauz oder dem Spitalhof, zwischen Johann Davidshöfer und Georg Ebel.

II. Dienstags den 26. d. M., des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zur Blume in Hambach, die nachbezeichneten, in diesem Banne gelegenen Güter; nämlich:

12) 195 Ruthen und $31\,^{1}/_{2}$ Ruthen Wingert im Grain, neben Johann Abresch und Philipp Jakob Mechtersheimer.
13) 50 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jakob Mechtersheimer und Georg Jung von Lachen.

Neustadt, den 14. November 1839.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Peter Naumer dahier, lassen Elisabetha Baader, Wittwe von Johannes Münch, im Leben Leinenweber, sie gewerblos, und deren Sohn, Heinrich Münch beide von hier, die ihnen gemeinschaftlich angehörige Hälfte eines in der Vorstadt dahier, neben Peter Naumer und Philipp Ehresmann gelegenen Wohnhause sammt Zubehörungen, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, am 14. November 1839.

Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung zu Sanct Martin.

Den 18. laufenden Monats November und darauf folgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr, werden zu Sanct Martin, in der Behausung des allda verlebten Küfers und Gutsbesitzers Georg Caspar Christmann des dritten, die zu seiner Nachlassenschafts- und die zur Errungenschaftsmasse seiner ersten und zweiten Ehe, gehörigen Mobilien, unter annehmlichen Bedingungen, vor unterzeichnetem Notär versteigert, als nämlich:

Bettung, Getüch, Manns- und Frauenkleider, Schreinwerk, mehrere weingrüne, in Eisen gebundene, neue, vor einigen Jahren erst gefertigte Fässer, worunter eins von 76 Hectoliter, Herbstbütten, Züber, Ständer, Zinn, allerlei Küchengeschirr, Feld-

baugeschirr, Brennholz, Wingertsstiefeln und Balken, ein Kühkarren mit Zubehör, 2 Kühe, 1 Rind, Geflügel, Kartoffeln, Rüben, Heu, Streuwerk, hänfen und wergen Garn, 1 Standuhr sammt Kasten, Küferhandwerksgeschirr, 2 kupferne Branntweinkessel mit Zubehör, eine bedeutende Quantität Faß- und Bütten-Daubholz von einem bis zu 8 Schuh, Bodenstücken und Faßthürchen und sonst noch allerlei Gegenstände.

Nota. Das Daubholz, Küfergeschirr, nebst Brennkesseln und die Fässer werden am zweiten Tage, nämlich am 19. dieses, auf bemeldete Stunde Morgens anfangend, versteigert.

Edenkoben, den 11. November 1839.

Kößler, Notär.

Von den nun allgemein bekannten und beliebten **Pariser Stearin-Lichtern** habe ich eine Sendung erhalten, die ich ihrer vorzüglich schönen Weiße und Güte wegen auf's Beste anempfehlen kann.

Dieselben bieten nicht allein alle Vortheile wie die Wachslichter, sondern übertreffen sie noch; da sie weit weißer, demnach gefälliger für's Auge sind, nicht so schnell wegbrennen und dabei gar nicht ablaufen, wovon ich mich selbst überzeugte. — Die Helle dieses Lichtes ist jener der Wachslichter ganz gleich und sind auch um ein Fünftheil wohlfeiler als Letztere.

Ein Beweis der Vorzüge dieser Stearin-Lichter geht aus der Angabe hervor, daß in den letzten Jahren in England und Frankreich beim Verbrauch derselben die Zunahme von Wachslichtern blos 25, bei Talglichtern 100, aber bei Stearin-Lichtern 700 Procent betrug.

Zugleich empfehle ich mein Lager von **Extrait d'Absinthe de Neufchâtel, Punsch-Sirup, Arac de Batavia, Rhum de Jamaica, französischen Cognac, Kirschenwasser, Zwetschenwasser, Mannheimer Wasser, Doppel-Anis und Kümmel, Tresterbranntwein, französischen Esprit de Vin 3/6, Spiritus &c.**, so wie von allen bereits bekannten Artikeln, wobei ich die billigsten Preise versichere.

Neustadt, den 1. November 1839.

J. B. Wernert.

Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten Publikum sein wohlassortirtes Pelzwaarenlager, bestehend in allen Sorten Palatins, Boa's, Schlafröcken, Jagdslauchen, Handschuhen, Schmaschel für Schuhe auszufüttern, Schuhbrem, ferner alle Sorten Plüsch- und Pelzkappen, so wie Cravaten in den verschiedensten Arten, nach der neuesten Façon und zu den billigsten Preisen.

Auch kauft er rohe Pelze von Füchsen, Mardern, Dachsen, Iltissen, Hasen, wilden und zahmen Katzen und Hunden.

Jacob Leib, Kürschner.

Bei Heinrich Bolz in Winzingen, im Löwenhof, werden alle Arten Gebild, 3 Ellen breit, farbig und weis, so wie auch alle andere Arten leinen und hänfen Tuch für Hand- und Tischtücher, in derselben Breite, verfertigt. Er ersucht deshalb alle diejenigen, welche etwas derartiges zu machen haben, sich an ihn zu wenden und verspricht dagegen gute und reelle Bedienung. — Michael Conrad, ehemals in Neustadt, ist der Verfertiger dieser Arbeiten.

In einer Papierfabrik ohne Maschine wird ein Werkmeister, welcher das Leimen im Zeuge versteht, gesucht. Anerbieten werden in frankirten Briefen mit Adresse an Herrn Benjamin Krebs in Frankfurt am Main erbeten.

Es wünscht jemand eine Decimalwage, worauf man circa 15—20 Centner wiegen kann, zu kaufen. Wer eine solche abzugeben hat, wolle sich gefälligst bei der Redaktion melden.

---

200 fl. aus der Armenkasse der Haardt, sind gegen Hypothek bei dem Rechner, Christoph Heckel, auszuleihen.

Bei August Wilhelmi, Goldarbeiter, ist ein Logis im mittlern Stock, auf die Hauptstraße gehend, zu vermiethen.

Bei D. Raumer Seifensieder, in der Metzgergasse, sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Zur Erleichterung für das Publikum, namentlich derjenigen Personen, welche sich mit dem Verkaufe von Kalendern befassen, haben die Unterzeichneten die Uebereinkunft getroffen, daß fortan diejenigen Kalender, welche bei Trautmann in Neustadt und in der Hallanzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken erschienen, bei ihnen, so wie in der Hallanzy'schen Buchdruckerei, und zwar zu denselben Preisen wie bei den Verlegern selbst, zu haben sind.

Trautmann, Buchdrucker in Neustadt. — Kohlhepp, Schreib- und Zeichen-Materialienhändler in Zweibrücken.

Theater in Neustadt.

Heute Freitag den 15. November:

Johann, Herzog von Finnland
und
Katharina von Polen,
oder
Die feindlichen Brüder.
Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Frau v. Weissenthurn.

Sonntag den 17. November:

Otto von Wittelsbach,
Pfalzgraf in Baiern,
oder
Der Kaisermord zu Bamberg.
Historisches Ritterschauspiel in 4 Akten, von Professor Babo.
Nebst einem Vorspiel:
Die Vermählung zu Braunau.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 23 kr. Korn 6 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Gerst 5 fl 24 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Edenkoben. Markt vom 9. November. Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerste 5 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Speier. Markt vom 12. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 37 kr. Korn 6 fl. 05 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Gerste 4 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Zweibrücken. Markt vom 7. November. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Gerst 5 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 11 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 93 Dienstag, 19. November 1839.

Die Spielerin.

(Fortsetzung.)

Jetzt wurde indeß die Baronin zum zweiten Male Mutter, Mutter eines jungen Stammhalters. Der Baron, gewohnt, sich mehr für den Verwalter, als den Besitzer seiner Güter zu achten, hielt es für Pflicht, jeden unnützen Aufwand zu vermeiden. Theils dieses, theils der Widerwille gegen den einzigen Fehler seiner sonst in allem liebenswürdigen Gemahlin, bewogen ihn dazu, sich gänzlich auf seine Landgüter zurückzuziehen. Hier war die Baronin wieder das, was sie im ersten Sommer gewesen war, das treueste, liebevollste Weib, die zärtlichste Mutter, die gute Wirthin, die wohlthätige Freundin der Armen, die Trösterin der Unglücklichen, und darum der Gegenstand der Bewunderung der Unterhaltung, der Hochachtung der ganzen Gegend. Sechs Jahre waren so verflossen, der Baron und seine Gattin lebten nur sich, ihren Kindern und Unterthanen, als ein Brief von der Baronin Mutter eintraf, der ihren nahen Besuch ankündigte, und zugleich meldete, mit ihr werde die Gräfin E... eintreffen, die eine Herrschaft in der Nähe gekauft hätte, und gar sehr die Bekanntschaft ihrer liebenswürdigen Nachbarin bei dieser Gelegenheit zu machen wünschte. Alles athmete jetzt eine lebhaftere Freude; die Baronin, weil sie ihre Mutter umarmen sollte; ihr Gemahl, weil sich seine Gattin so freute. Den Tag der Ankunft harrte sie stundenlang am Fenster; das geringste Geräusch auf der vor dem Schlosse vorbeigehenden Landstraße rief sie hin. Von weitem rief sie schon ihrer Mutter, von den Kindern und ihrem Gemahl begleitet, zu. Die Freude des Wiedersehens war grenzenlos. In der Person der Gräfin fand das junge Weibchen das Einzige, was ihr auf dem Lande gefehlt hatte — eine zärtliche Freundin. Die erstere, eine schöne junge Wittwe von 28 Jahren, hatte in der That nicht allein alles, was den Blick der Männer fesseln, sondern auch jede Gespielin zur Freundin schaffen kann, ohne ihren Absichten das Mindeste vergeben zu dürfen. Wie ein Chamäleon, schmiegte sie sich in jede Laune ihrer Bekantinnen. Jede ihrer Handlungen athmete zuvorkommende Gefälligkeit. Mit der Tugendhaften sprach sie von Tugend, und bei der Kokette hielt sie Lobreden auf jeden möglichen Gebrauch der weiblichen Reize. Mit dem Scheine der Offenherzigkeit machte sie ihre Freundinnen offenherzig, kurz, ihr Betragen kündigte, wie ihr Aeußeres, einen Engel an, während im Innern ein boshafter Dämon hauste. Der ziemlich unerfahrenen Baronin war sie unentbehrlich geworden. Ihr Geschmack, ihre Denkungsart, alles hatte den Charakter angenommen, den ihre Denkungsart darüber äußerte. Das Landleben war ihr verhaßt. Bald stimmte sie mit der Gräfin überein, es sei nichts Langweiligeres, nichts Einförmigeres als dieses. Mit Zittern nur dachte sie an die nahe Rückreise der Gräfin, welche Kammerdame am B—n Hofe war. Die Freundschaft eines Monats schien auf die Dauer des Lebens berechnet zu seyn. Untröstlich lag die Baronin bei dem Abschiede in den Armen ihrer Mutter und neuen Freundin, und beruhigte sich nur durch das Versprechen in Kurzem für immer im Gewühle der Stadt, angestellt in dem Hofstaat, bleiben zu dürfen. In der That schien die Baronin nach ihrer Entfernung gar nicht mehr das Weib zu sein, das sie gewesen war. Ihre Kinder waren ihr jetzt mehr im Wege als angenehm. Einsam glaubte sie sich jetzt im Kreise ihrer Familie, wo sie kurz vorher noch die seligsten Stunden verlebt hatte. Stille Seufzer, beklagten das Verlorene, ihr Gatte stimmte mit ein, aber freilich aus einem andern Grunde. Schon waren sechs Wochen vergangen; schon fing die Baronin an, ihre neue Freundin für eben so leichtsinnig zu halten, wie die meisten sind, weil sie gar nichts, ihrem Versprechen zuwider, von sich hören ließ, als sie auf einmal bei einem Spaziergange am Ende der großen Lindenallee, die nach dem Schlosse führte, einen Wagen wahrnahm, den sie sogleich für den der Gräfin erkannte. Im Augenblick war er indeß verschwunden; schon glaubte sie sich getäuscht zu haben, und war nun desto freudiger, als er glücklich in der Landstraße daher gefahren kam, welche der Kutscher, mit der Gegend noch wenig bekannt, einschlagen zu müssen geglaubt hatte.

Welche Freude, welche Wonne des Wiedersehens auf beiden Seiten! Fragen ertönten auf beider Lippen; ohne die Antwort abzuwarten, wurden sie durch andere verdrängt. Der Baron selbst schien die beiderseitige Freude in vollem Maaße zu theilen, die auf seiner Gemahlin Seite noch durch die frohe Nachricht bis auf den höchsten Gipfel erhöht wurde: sie sei als Kammerdame am B—n Hofe angestellt. Durch wessen Einfluß, ist leicht zu begreifen. Die Gräfin war die ganze Nacht hindurch gereist, ihre Freundin damit zu überraschen. Mit Blitzesschnelligkeit wurden die Anstalten zur Abreise getroffen. Der Baron verließ zwar ungern den Sitz seiner Ahnen; je näher man den Großen ist, meinte er, desto kleiner erscheint man selbst; indessen war er viel zu galant, und liebte seine Gemahlin viel zu sehr, um ihr den Weg versperren zu wollen, auf dem sie ihre Glückseligkeit zu finden glaubte.

Hätte er die Folgen geahnet — er würde gewiß anders gehandelt haben. Am Hofe fand die Baronin mannigfache Gelegenheit, ihre alte Begierde befriedigen zu können. Die Fürstin von B— spielte selbst gern; so war es ihr also oft Pflicht, zu spielen. Außerdem fand sie bei der Gräfin jeden Augenblick dazu Gelegenheit, die, selbst eine große Freundin davon, beständig kleine oder größere Partien anstellte. Ihrer Leidenschaft opferte Karoline in Kurzem bald alles auf. Oft bekam sie ihre Kinder und ihren Gatten in mehreren Tagen nicht zu sehen. Der letztere, schwach und fürchtend, durch Klagen und Vorstellungen das Liebste, was er auf der Erde besaß, zu beleidigen, beschloß, die kleine Adelheid und seinen Heinrich in eine Erziehungsanstalt zu thun, um so die Folgen der mangelnden Aufsicht verhüten zu können. Auf diese Art war sie von aller Einschränkung frei geworden, und der Augenblick war sehr nahe, wo sie durch den beständigen Umgang der Gräfin endlich jede Pflicht der Gattin vergessen

konnte. Der Baron hatte ihr gleich bei der Vermählung ein reichliches Jahrgeld ausgeworfen; eine reiche Erbschaft, die er einige Jahre später that, ließ ihn dasselbe sogar verdoppeln. Nichts desto weniger langte es nicht zu, die Summen bezahlen zu können, die sie seit geraumer Zeit verlor. Schon empfand ihr Körper die Folgen der beständigen Unruhe, der Angst, der Nachtwachen, der Furcht, die mit dieser schändlichen Leidenschaft verknüpft sind. Schon wurden heimlich die Juwelen, die Geschmeide verkauft, die noch mehr durch die Art, wie der Baron sie ihr gegeben hatte, als durch ihre Kostbarkeit Werth besaßen. Als sie nicht mehr hinreichten, bediente sie sich endlich sogar der nicht unbedeutenden Pension, welche ihr der Baron zur Unterstützung ihrer Aeltern zahlte; woran diese ein ganzes Jahr sich erquicken sollten, das verthat jetzt ihre unnatürliche Tochter in einer einzigen Viertelstunde

Man glaube nicht, daß das Gewissen der Baronin gegen jeden Vorwurf abgehärtet war. Marternde Vorwürfe raubten ihr die Nächte, die ihr das Spiel übrig ließ.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Vor einigen Tagen sind zwei Bewohner von Speyer wegen Wuchers und der Hülfeleistung dazu, der eine zu 2116 fl., der andere zu 223 fl. und in die Kosten solidarisch verurtheilt worden.

— Se. Majestät der König von Bayern haben den Weinbergsbesitzern von Unterfranken und Aschafenburg für das Jahr 18³⁸/₃₉ einen Steuernachlaß von 28,352 fl. 18 kr. zu bewilligen geruht, worüber bereits die erforderliche Anweisung an die betreffenden Behörden erlassen wurde.

— Das Urtheil in der Sache der 12 Notarien ist am 14. Nov. erfolgt. Es ist den Betreffenden ein einfacher Verweis ertheilt worden, unter weiterer Verurtheilung in die Kosten.

— In Berlin nehmen die Taschendiebstähle auf eine bedauernswerthe Weise überhand. Erst kürzlich wurde einem Offizier, der sich bei einer Pferdeauction im königlichen Marstalle befand, seine Börse mit einer ansehnlichen Summe Goldes gestohlen, obgleich in seiner Nähe nur die vornehmsten Personen waren.

— In der preußischen Rheinprovinz soll die dort bestehende Biersteuer ganz aufgehoben und dagegen die Branntweinsteuer erhöht werden. (Ein noch zweckmäßigeres Mittel als selbst die Mäßigkeitsvereine.)

— Bei Gelegenheit der Feier des 300jährigen Reformationsjubiläums in Berlin hat der dortige Magistrat ein Capital von 500 Thalern für die noch lebenden unmündigen fünf Nachkommen Luthers angelegt, von welchem einem jeden derselben zu der Zeit, wo es ihm zu seiner Etablirung nöthig ist, sein Theil ausbezahlt wird.

— In Posen haben sich seit dem Streite der preußischen Regierung mit der katholischen Geistlichkeit über 600 Paare gemischter Confession evangelisch trauen lassen; die Regierung erleichtert die Sache gar sehr, indem sie jedem darum Nachsuchenden den Consens ertheilt, mit welchem er sich bei einem Geistlichen kann trauen lassen, bei welchem er will.

Belgien.

— In Belgien sind seit Kurzem bei verschiedenen angesehenen Personen Haussuchungen angestellt worden, bei welchen zwar nichts Verdächtiges gefunden werden konnte, wohl aber der Vermuthung Raum geben, daß die belgische Regierung ein Complott zu Gunsten Hollands befürchtet habe; die Ruhe scheint ohnehin bei dem gänzlichen Darniederliegen der Fabriken, wo es so viele brodlose Arbeiter gibt, nicht recht befestigt zu seyn.

Frankreich.

Bei der letzten Beschlagnahme von Pulver in Paris hat man eine neue Höllenmaschine gefunden, an welcher eine Lunte in Form einer Lanze angebracht war, ohne Zweifel, um ohne Gefahr dieselbe loslassen zu können. Die Artillerie stellte einen Versuch mit diesem Wurfgeschosse an. Es hatte eine fürchterliche Wirkung, und als es zerplatzte, schlug es die härtesten eichenen Bohlen in Stücke, womit man es umringt hatte.

— Der Herzog von Orleans, welcher vor noch nicht langem nach Algier gegangen war, um an der Spitze eines Armeecorps mehrere noch zur Provinz Konstantine gehörige Plätze in Besitz zu nehmen, ist am 8. Oct. schon wieder in Toulon angekommen. Die Ursache dieses kurzen Aufenthaltes wird dem traurigen Zustande, in welchem sich die Armee befindet und von welchem die französischen Zeitungen die schauderhaftesten Schilderungen machen, zugeschrieben. Von den dort befindlichen 30,000 Mann sind seit 15 Monaten 6000 in den Spitälern oder auf der nackten Erde gestorben; von den noch übrigen liegen zwei Drittel am Fieber in den Spitälern, welches meist nur elende Baraken sind, in welchen die Kranken häufig nicht einmal ein Strohlager haben. In Konstantine ließ der Herzog von Orleans Kranke von der Straße wegtragen, wo sie ohne weitere Bedeckung lagen als ihrem Capot und einer Felddecke. Der Mangel an Aerzten und an Medizin vergrößert noch das Elend. Der Rest der 8000 Kampffähigen hat den beschwerlichsten Dienst und muß fast Uebermenschliches leisten: manche schlafen in vier Nächten blos eine. Die arabischen Räuber sind so frech, innerhalb der Lager Pferde und Maulthiere zu stehlen; deswegen ist es etwas ganz Gewöhnliches, daß ein afrikanischer Chasseur 15 Stunden des Tages nicht aus dem Sattel kommt.

— Die nach Frankreich übergetretenen Carlisten, welche nicht christinische Dienste nehmen wollen, werden nach Algier geschickt.

— In Paris sind neuerdings wieder bei den Waffenhändlern die gebrauchsfähigen Waffen weggenommen worden.

— Dem Marschall Valee soll plötzlich der Befehl zugeschickt worden seyn, sein Commando in Algier dem ältesten Generale zu übergeben und unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren.

Spanien.

Kürzlich ist ein carlistischer General (der Graf d'Espagne) von seinen Truppen verlassen und fortgejagt worden. Doch wird er sich nicht viel daraus machen, denn er hat sich während der Zeit seines Commando's ein Vermögen von mehr als Einer Million Franken erworben.

Italien.

— Aus Oberitalien schreibt man von unerhörten Regengüssen und Schneeschmelzen in den Gebirgen, in Folge dessen ganze Ortschaften überschwemmt, Häuser zerstört, Brücken fortgerissen, Straßen ungangbar gemacht worden.

— Der Papst soll dem Tode nahe sein. Er leidet schon seit langer Zeit an einem krebsartigen Uebel, zu welchem sich in letzterer Zeit noch ein katharralisches Fieber gesellt hat.

Griechenland.

Zwischen Nauplia und Epidaurus fanden neulich wieder freche Räuberanfälle statt. Ein deutscher Unteroffizier wurde schmählich ermordet, während sein Begleiter, ebenfalls Soldat, als todt auf dem Platze liegen blieb, und, sich später erholend, wunderbar durch die Flucht rettete. Auch zu gleicher Zeit von den Klephten (die räuberischen Bergbewohner) eingefangene und gebundene Griechen wurden lebend ihrem Schicksale überlassen, indeß man im Rath der Räuber nur den Tod der Deutschen beschloß.

Aegypten.

— Von der französischen Dardanellenflotte sind abermals zwei Schiffe durch heftiges Zusammenstoßen übel zugerichtet worden. Auch unter der Mannschaft soll große Uneinigkeit herrschen.

— Der Sultan und seine Räthe, welche nach und nach einsehen, daß sie bei den Versprechungen der europäischen Großmächte doch am Ende vom Pascha von Aegypten zum Lande hinausgejagt werden könnten, haben sich jetzt doch, auf Anrathen Frankreichs, entschlossen, in einen sauren Apfel zu beißen und mit dem Pascha direct zu unterhandeln. Sie wollen ihm die Erblichkeit und Oberherrlichkeit über die von ihm besetzten Landestheile zugestehen, wofür er die türkische Flotte wieder herausgeben soll, wozu er sich um so leichter verstehen wird, da ihm dieselbe täglich 15,000 Thaler kostet.

Verschiedenes.

Bekanntlich sprechen viele Bewohner der Rheingegend, als natürliche Erben des 1691 gestorbenen holländischen Generals Metzger von Weibnom die große Summe von etwa 20 Millionen fl., als dessen ihnen gebührenden, aber damals von der holländischen Regierung für ihren Fiscus eingezogenen Nachlaß, an, um so mehr, als eine Aufforderung an die Erben des genannten Generals nur in Holland, sonst aber nirgendwo, veröffentlicht worden sei. Zeitungsberichten zufolge wäre nun die Sache so weit gediehen, daß die Erben den Fiscus des jetzigen Königreichs der Niederlande förmlich vor Gericht ziehen wollen.

Seit einigen Tagen bemerkte man in den Straßen von Berlin ein unglückliches, durch sonderbare Grimassen und krampfhafte Zuckungen entstelltes Individuum, das bald zappelnd, bald leise schleichend, sich mit großer Mühe nach vorwärts bewegte, während jedesmal der ausgesetzte Fuß, als ob er den Schritt bereute, sich unsicher wieder zurückzog. Zu gleicher Zeit warf der Unglückliche alle Augenblicke, wie aus einem bösen Traume aufgeschreckt, den Kopf hoch aus den Schultern hervor, und bald darauf klammerte er sich fest wieder, dem Anscheine nach an die Range oder die Mauer des Hauses, oder an sonst einen Gegenstand auf der Straße an. Ein vorüberfahrender Arzt wurde auf diese Person aufmerksam, und seine Forschungen ergaben, daß der Unglückliche vom St. Veitstanz behaftet war. Wenn diese Erscheinung an sich auch keine außerordentliche ist, so ist es doch hier die Veranlassung. Der Kranke ist nämlich ein Handelsmann aus Sachsen, den am 9. August d. J. in dem Augenblicke, als er sein Haus verlassen wollte, ein Blitzstrahl traf, der ihm den Hut vom Kopfe schlug und in den Zustand der Betäubung versetzte. Als er aus derselben erwachte, bemerkte man nur einen kleinen, dem Anscheine nach nur unbedeutenden Ritz in der Haut des nur noch spärlich mit Haaren besetzten Scheitels. Der Schlag und der Schreck zeigten aber ihre schrecklichen Folgen durch den beschriebenen Zustand, den die Aerzte als Folge einer Erschütterung des Gehirns und als unheilbar erklärten.

An die Liebesgöttin.

Dir, Göttin mit dem Rosenkranze,
Gilt jetzt mein allerschönster Sang!
Weil mir im ersten Maientanze
Ein zartes Wort an's Herz erklang.

Wenn Saiten tönen, Becher klingen,
Soll eines Mädchens Lilienarm
Mit Myrthengrün mein Haupt umschlingen,
Und meine Brust mit süßem Harm.

Ihr braungelockten, schlanken Zecher,
Die euch der Jugend Kraft umhüllt.
Stoßt an und leert die vollen Becher,
Die leeren Becher frisch gefüllt!

Damit, wenn ihr mit starken Armen
Ein Mädchen an den Busen hebt,
Die Blöde ruft, o Mann, Erbarmen!
Und vor des Mannes Kraft erbebt.

Wo in des Sommers heißen Tagen
Zur Labung kühles Wasser quillt,
Wer wird's dem Durstigen versagen,
Wenn er den Durst am Bache stillt?

Und auf des Lenzes Fluren winket
Der Blüthen tausendfacher Straus,
Es schwärmt das Bienchen hin und trinket
Die süßen Balsamtulpen aus.

Wir aber schlürfen aus der Schale,
Die uns die keusche Liebe beut,
Und die uns hier im Erdenthale
Den Lebensgang mit Rosen streut.

Drum, braungelockte, schlanke Zecher,
Die euch der Jugend Kraft umhüllt,
Stoßt an und leert die vollen Becher,
Die leeren Becher frisch gefüllt!

Du aber, mit der Feuerlippe,
Schließ feuriger mich an die Brust!
Das letzte Küßchen, das ich nippe,
Ist meines Lebens letzte Lust.

Viersilbige Charade.

1 und 2.

Friedliche Menschen mit mächtigen Schilden
Suchen mich möglich abzuwehren;
Nur die Soldaten, die Bauern und Wilden
Sieht man der Schilde gewöhnlich entbehren.

3 und 4.

Ich bin in den Händen der wilden Soldaten,
Fliege gefaltet zur lieblichen Braut hin;
Siehst du mich nicht, kaum solltest du rathen,
Daß ich zuweilen von Steinen erbaut bin.

Das Ganze.

Das Ganze suche du nicht zu fassen!
Es ist ja nur ein schöner Schein;
Ein Räthsel, das die Sonne löset,
Ihm ist wohl dein Genie zu klein.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

Am 17. September abhin, wurde auf der Agatmühle bei Neustadt zum Nachtheile des Mühlburschen Joseph Schöpfer, eine neue silberne Taschenuhr von mittlerer Größe und neuester Façon entwendet.

Die Uhr selbst hat ein weißes Zifferblatt mit arabischen Zahlen und das Gehäuse derselben ist rings am Rande gerippt.

An dem Bügel derselben war ein schwarzes mit Goldperlchen besetztes Anhängband, sodann ein hellrothes Bändchen, woran ein gewöhnlicher Schlüssel von Messing hing, befestigt.

Alle diejenigen, welche über die etwaige Auffindung der fraglichen Uhr und Entdeckung des Diebes Auskunft zu geben vermögen, wollen daher hiervon bei ihren einschlägigen Gerichtsbehörden geeignete Anzeige machen, welch letztere ihrerseits aufgefordert werden, eintretenden Falls darüber anhero zu berichten.

Frankenthal, den 2. November 1839.

Der die Functionen des verhinderten k. Untersuchungsrichters versehende Bezirksrichter,
Lerchenfeld.

Freitag den 22. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Johannes Hassieur, Bierbrauer, dahier wohnhaft, in seiner Behausung, in der sogenannten Kellerei, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 327 Ruthen Wingert im Hölzel, neben Johann Friedrich Guinandt und Friedrich Weegmüller.
2) 148 Ruthen Wies auf der Spitalbach, neben Philipp Fischer und Riehm.
3) 5 Viertel Wingert im Böhl, neben Christoph Marsteller und Abraham Penner.

Denselben Tag des Vormittags 9 Uhr läßt Herr Hassieur noch verschiedene Mobiliar-Gegenstände, nämlich: 1 starken zweispännigen Wagen, 1 Kelter mit hölzerner Schraube, circa $1^1/_2$ Fuder haltend, mehrere große Bütten und weingrüne Fässer von verschiedener Größe versteigern.

Neustadt, den 18. November 1839.

M. Müller, Notär.

Waarenversteigerung.

Um mit mehreren Artikeln seines Waarenlagers aufzuräumen, läßt Herr Johann Heinrich Fritzweiler — in seinem frühern Laden, neben dem goldenen Löwen dahier, gegen baare Zahlung versteigern:

Dienstag den 19. dieses Monats und die folgenden Tage, Biber, Damentuch, französische, englische, damascirte und gedruckte Merinos, französische und Druckkatune und Baumwollenzeug, Thibets, Rester Tuch und Casimir, die sich noch zu Hosen und Westen eignen, ferner Shawls, Frauentücher und mehrere dahin einschlagende Gegenstände.

Neustadt, am 14. November 1839.

M. Müller, Notär.

Braune, schwarze und grüne Plüschkappen, das Stück zu 1 fl. 12 kr., in allen Farben das Stück zu 1 fl. 30 kr., Hauskäppchen, das Stück zu 12 kr., so wie alle Sorten Pelzkappen, Pelzkrägen nach der neuesten Mode und alle andere Kürschnerarbeiten sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. Philippi, Kürschner.

Bei Heinrich Bolz in Winzingen, im Löwenhof, werden alle Arten Gebild, 3 Ellen breit, farbig und weis, so wie auch alle andere Arten leinen und hänfen Tuch für Hand- und Tischtücher, in derselben Breite, verfertigt. Er ersucht deshalb alle diejenigen, welche etwas derartiges zu machen haben, sich an ihn zu wenden und verspricht dagegen gute und reelle Bedienung. — Michael Conrad, ehemals in Neustadt, ist der Verfertiger dieser Arbeiten.

In ein solides Buchbinder-Geschäft zu Dürkheim kann ein gesitteter junger Mensch aus guter Familie unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre eintreten. Desfallsige Offerten sind frankirt an Herrn Schullehrer Bissinger in Dürkheim zu richten.

Es wünscht jemand eine Decimalwage, worauf man circa 15—20 Centner wiegen kann, zu kaufen. Wer eine solche abzugeben hat, welle sich gefälligst bei der Redaktion melden.

---

200 fl. aus der Armenkasse der Haardt, sind gegen Hypothek bei dem Rechner, Christoph Heckel, auszuleihen.

Bei D. Naumer Seifensieder, in der Metzgergasse, sind zwei Wohnungen zu vermiethen.

Es ist ein vollständiges Logis zu vermiethen mit mehreren Zimmern, welches, sogleich bezogen werden kann, bei Jacob Klein in der Stadt St. Wendel.

Zur Erleichterung für das Publikum, namentlich derjenigen Personen, welche sich mit dem Verkaufe von Kalendern befassen, haben die Unterzeichneten die Uebereinkunft getroffen, daß fortan diejenigen Kalender, welche bei Trautmann in Neustadt und in der Hallanzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken erschienen, bei ihnen, so wie in der Hallanzy'schen Buchdruckerei, und zwar zu denselben Preisen wie bei den Verlegern selbst, zu haben sind.

Trautmann, Buchdrucker in Neustadt.

Kohlhepp. Schreib- und Zeichen-Materialienhändler in Zweibrücken.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 16. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 27 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerst 5 fl 18 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Edenkoben. Markt vom 16. November. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Gerste 5 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer — fl. — kr.

Landau. Markt vom 9. November. Der Hectoliter Weizen — fl. — kr. Korn — fl. — kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Gerst — fl. — kr. Hafer 2 fl 45 kr.

Zweibrücken. Markt vom 14. November. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 19 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Gerst 5 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 05 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Mainz. Markt vom 15. November. Der Malter Waizen 10 fl. 52 kr. — Korn 7 fl. 52 kr. — Spelz 3 fl. 24 kr. — Gerst 6 fl. 28 kr. — Hafer 3 fl. 16 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 94 Freitag, 22. November 1839.

Die Spielerin.

(Fortsetzung.)

Je mehr sie der Baron immerfort zärtlicher liebte, je weniger er ihre Lage kannte, desto mehr fühlte sie das Unrecht ihrer Aufführung. Furcht vor der Zukunft quälte sie nicht weniger, als bittre Reue über ihre Sorglosigkeit. Oft bildete sich ein fester Vorsatz, wieder heimzukehren in die stillen Wohnungen ihres Gemahls, ihm alles zu entdecken, und um Verzeihung zu bitten, um sie nie wieder zu bedürfen. Aber immer ward er verdrängt durch die Hoffnung, das Verlorne wieder zu gewinnen, immer seine Ausführung bis auf diesen Punkt hinausgeschoben. Die Gräfin hatte sich überdieß ihrer ganz bemächtigt; sie that nur das, was diese wollte; sie dachte nur das, was diese dachte. Es kam der Fürstin Geburtstag. Eine glänzende Cour, ein noch glänzenderer Ball sollte ihn feiern. Welche Aussicht für die Baronin! Ohne Diamanten, ohne die Mittel, die Pracht in der Kleidung zu bestreiten, mit der es hier eine Dame der andern zuvorzuthun strebte, wie konnte sie dabei erscheinen? Sie faßte den Entschluß, schon einige Tage vorher die Kranke zu spielen. Der Kummer über das, was sie dazu nöthigte, bleichte ihre ohnedem schon bleichen Wangen genug, um selbst den Baron zu täuschen, dessen Unruhe um so größer war, je mehr er bei seiner Gattin Spuren innerer Unruhe und Traurigkeit wahrzunehmen glaubte. Vergebens gab er sich alle Mühe, sie zur Offenherzigkeit zu bringen. Im Stillen weinte sie, doch fest blieb ihr Entschluß, eher ihrem Kummer zu unterliegen, als die Ursache davon zu entdecken. Gegen Abend überraschte sie die Gräfin, um sie in ihre kleine Assemblee abzuholen. „Mein Gott!" rief sie beim Eintritt, „Sie krank, und kein Wörtchen mir sagen lassen? Mein Gott, warum nur nicht? Ich hätte den ganzen Nachmittag neben Ihrem Bette gesessen, Ihnen vorgelesen, vorgeplaudert, vorerzählt, daß Sie schon längst hätten gesund sein müssen." Die Baronin war zu sehr überrascht, um mehr als ein gewöhnliches Compliment herausstottern zu können, und sich dann einem unwillkührlichen Ausbruch ihres Kummers und den ihn begleitenden Thränen zu überlassen. „Himmel! Sie weinen? Süßer Engel, seit wann hat meine Freundschaft das Recht auf Ihr Herz verloren? Ich beschwöre Sie, sagen Sie, was Ihnen fehlt?" „Ach, Ich bin sehr unglücklich!" schluchzte die Baronin, und ihre Thränen flossen stärker. „Deutlicher, mein Engel!" „Ach daß das Leben mir so bitter werden mußte!" „Das wolle der Himmel nicht!" „Ach, wenn Ihr Verlust dem meinigen gleichkäme, gewiß, Sie würden ebenso untröstlich sein, wie ich." „Ihr Verlust? Doch wohl im Spiel?" Eine stumme Bewegung des Kopfes bejahte es. „Und weiter nichts? Süßer Engel, was klagen Sie? Das ist ja etwas Gewöhnliches. Aber ein Augenblick kann ja alles wieder gut machen. Mein Gott, wie können Sie deßwegen so sein? Sehen Sie doch mich an. Hat eins unglücklich gespielt, so war ich es, aber Beharrlichkeit besiegt endlich doch die Launen des Glücks. Erst diese Nacht hab' ich bei dem alten Baron D — gegen tausend Louisd'or verloren. Nun, was thuts? Heute Abend bekomme ich sie vielleicht wieder, ohne daß ich darum nur ein Thränchen vergossen habe." „Wenn nur meine Börse so wenig zu erschöpfen wäre, wie die Ihrige?" Sie sank an der Gräfin Busen, und schluchzte von Neuem. „Mein Gott, so fassen Sie sich doch!" „Ach ich vermag nicht einmal übermorgen beim Balle zu erscheinen." „Wie?" „Meine Diamanten, meine Spitzen, alles — alles ist versetzt, und Niemand wird mir Credit geben." „Mein Gott, Ihr Mann ist ja reich genug." „Aber Ordnung liebend, und schon ist mein Jahrgeld so groß genug!" „Possen! Er kann immer noch zulegen! Muthig, wenden Sie sich an ihn; Sie sind in dem Punkte noch, wie ich merke, ein Kind. Der Mann muß seiner Frau nichts als ein beständiger Cassier sein. Schicken Sie Ihre Gläubiger jeden Morgen an ihn ab, suchen Sie sich aus, was Sie brauchen, und lassen ihn es bezahlen. Und will er nicht — so gibt es ja andere." „Er, so reich, heirathete mich Arme!" „So? Ihre Ahnen, Ihre Schönheit, Grazie, Bildung und hundert andere Reize rechnen Sie für nichts?" „Spötterin!" „Nichtsweniger als das. Geld gegen dieß alles — sollte nicht der Baron Ihnen verpflichtet sein, statt daß Sie sich dafür halten? Tausend andere würden Ihnen alles das aufgeopfert haben, ohne Sie so zu tyrannisiren." „Tyrannisiren? Er? O niemand liebt mich so sehr, als er." „Stille, Stille, Sie sind wie alle Weiberchen, die sich nicht umgesehen haben. Sie nehmen den Schein schon für das Wesen. Weil er immer von Liebe redet, so liebt er Sie auch schon? Lassen Sie sich doch erst die Beweise davon geben! — Ach, etwas ganz Neues! Gut, daß ich es nicht wieder vergesse. Wissen Sie, daß Sie eine sehr wichtige Eroberung gemacht haben?" „Ich?" „Nun,? so einem allerliebsten Weibchen ist wohl so etwas unmöglich? Der Arme, den Ihre Schönheit verwundet hat, gäbe für einen Ihrer Blicke alle seine Reichthümer mit Freuden hin. Rathen Sie einmal, wer es ist?" „Mein Gott, wie kann ich? Doch nicht der Kammerjunker?" „O, der ist dazu viel zu leichtsinnig." „Der alte General?" „Schwärmen Sie, meine Theure? Der liebt wohl sein Gebetbuch, aber nicht mehr die jungen Weiber." „Nun, vielleicht der junge Assessor?" „Ja, wenn der nicht zu sehr in sich selbst vernarrt wäre!" „Nun, so errathe ich es nicht; wie darf ich auch auf so eine Erörterung mich einlassen?" „Nun, so ganz ist, wie ich mir schmeichle, die Sache doch nicht von der Hand zu weisen. Es ist — es ist — mein Herr Bruder, Ihnen gehorsamst aufzuwarten." „Welcher Scherz!" „Ihre Dienerin, süßer Engel, völliger, völliger, Ernst!" „Sie vergessen, oder vielmehr er, daß ich Gattin und Mutter bin!" „Weder ich, noch er. Seit drei Wochen schon hegte er seine Leidenschaft; erst heute gelang es mir, sie ihm abzufragen." „Um Gotteswillen, Sie machten ihm doch keine Hoffnung?" „Wo denken Sie hin? Meiner Freundin Ehre ist die meinige; ihr Interesse so groß, wie das für meinen — unglücklichen Bruder! —

Im Ernst, Freundin, wollte ich Ihnen seine Gefühle schildern, Sie würden nicht ungerührt bleiben. Nur um das Einzige bittet Sie seine Schwester, sein Sie nicht zu hart gegen ihn; rauben Sie mir nicht durch zu große Strenge einen Bruder, der der beste zärtlichste meiner Freunde und jetzt mein Beschützer ist." Es schlug sechs Uhr. „Mein Gott, schon so spät. Die Assemblee nöthigt mich. Kommen sie mit; kleiden Sie sich an. Die Gesellschaft heitert Sie auf." „Wie kann ich? So ganz unvorbereitet?" „Desto natürlicher! ich will Sie ausschmücken, daß Sie Ihre Freude haben sollen. Wo ist Ihr Mädchen? He Josephine! Ich stelle Sie als eine liebenswürdige Patientin vor, die sich der Unterhaltung der Gesellschaft mit Vergnügen selbst aufopfert." Die Toilette war in einer Viertelstunde gemacht. Am Arme der Gräfin hüpfte die Baronin die Treppe hinab. Ihr Gemahl kam diese so eben herauf, um seinem Weibchen, das er noch krank wähnte, für den Abend Gesellschaft zu leisten. Natürlich erstaunte er nicht wenig darüber, sie so wohl zu sehen. So wenig er eigentlich auch Freund der Gräfin war, so konnte er sich doch nicht enthalten, ihr aufs lebhafteste für ihre Theilnahme zu danken, der er den größten Antheil der Wiedergenesung zuschrieb. Die Baronin spielte natürlich auch diesen Abend wieder. Die Gräfin hatte ihr ihre Börse erlaubt. Noch zu wenig daran gewöhnt, mit fremdem Gold zu wagen, war sie ungemein ängstlich. Indessen der Inhaber der Bank war der Gräfin Bruder, und dieser war, als sie gegen ihn auftrat, so verwirrt, so zerstreut und unruhig, daß er theils dadurch, theils durch das Glück der Baronin, mehrere Tausende an diese verlor. Er war dafür, wie die Gräfin ihrer Freundin bei der Abschiedsumarmung sagte, hinlänglich durch einen Händedruck belohnt worden, den er von ihr, der Baronin selbst unwissend erhalten hatte.

Die Gräfin hatte einmal seine Liebe der Baronin entdeckt; schon den folgenden Tag lenkte sie das Gespräch wieder darauf. Sie führte ihn beim Dejeuner ein. Die Baronin, weit entfernt, ihrer Pflicht zu nahe zu treten, dachte doch an die Bitte ihrer Freundin; sie begegnete dem Grafen mit Schonung und erklärte ihm bei der ersten Gelegenheit mit vieler Delicatesse, daß er sich ja keine Rechnung auf ihre Liebe machen dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Friedrichsd'or (Pistolen, 5-Thalerstücke) sind nun im Curse bis auf 9 fl. 38 kr., die doppelten bis auf 19 fl. 16 kr., herabgegangen. Da der Goldwerth dieser Münze wirklich nicht so gering ist und dieses Sinken und Schwanken in ihrem Curse nur den Speculationen zuzuschreiben ist, so wird allgemein der Wunsch ausgesprochen, die Zollvereins-Staaten möchten sich verständigen, um ihren Goldmünzen, wie dem Silbergelde, einen festen Curs zu geben.

— Die Direktoren der München-Augsburger Eisenbahn haben einen kleinen Rechnungsfehler begangen. Sie haben erst vor einigen Monaten einen Credit von anderthalb Million fl. begehrt, und jetzt schon glaubt Niemand mehr, daß dieses Zuschuß-Sümmchen reichen werde.

— Man hat seit mehreren Jahren an verschiedenen Orten den altherkömmlichen Gebrauch des Hutabziehens abschaffen wollen; unter andern hat dieser Neuerungsversuch in Cöthen, wo sich ein großer Theil der Honoratioren dafür aussprach, und den militairischen Gruß einführen wollte, aber eine starke Widerpartei fand, eine herzogliche Bekanntmachung zur Folge gehabt, nach welcher die so lange übliche Höflichkeits-Bezeigung durch Abnehmen des Hutes auch noch ferner beibehalten werden soll.

— Bei der nächsten Quartalassise der Provinz Rheinhessen zu Mainz kommen nicht weniger als 37 Anklagen zur Aburtheilung.

Frankreich.

Dem Don Carlos scheinen in Frankreich jede Woche neue Processe zu grünen. Seine Gemahlin hatte von einer Modehändlerin zu Perigueux eine Masse von Waaren zur Ansicht verlangt. Die Bestellerin behielt aber kaum für ein paar Franken davon; der ganze Rest ging zurück, aber so schlecht verpackt, daß das meiste davon beschädigt ward. Hiefür verlangt die Putzhändlerin nun eine Entschädigung.

— Der Herzog von Joinville, welcher, wie kürzlich gemeldet wurde, in der Dardanellenstraße mit seinem Schiffe gestrandet war, ist in Konstantinopel angekommen, von wo aus er die Türkei zu bereisen Willens ist.

Großbritannien.

Nicht alles ist Gold, was glänzt: Das bewährt sich jetzt deutlich an dem reichen England. Der Geldreichthum der Fabrikanten und des hohen Adels verdrängt nach und nach den glücklichsten und den den wahrhaften Kern einer Nation ausmachenden Stand der mittlern Landgutbesitzer. Schon jetzt zeigen sich die schrecklichen Folgen der dort immer weiter um sich greifenden Geldaristokratie. Ein wenn auch noch so kurzer Stillstand der Geschäfte macht gleich viele Tausende dieser blos vom Gelde lebenden Arbeiter brodlos. Diese meist ganz unwissenden in dem Dunst der Fabriksäle aufgewachsenen Menschen fühlen wohl ihr Unglück, vermögen aber, eben ihrer Unwissenheit und ihrer Armuth wegen, sich nicht zu helfen. Sie haben Vereine unter dem Namen Chartisten *) gebildet, mit anderthalb Million Unterschriften bedeckte Bittschriften an die Regierung eingegeben, welche unbeachtet blieben. Nun sind sie zur Selbsthülfe geschritten und wenn es der bewaffneten Macht nicht gelungen wäre, den ersten Aufstand zu unterdrücken, so wären die Folgen vielleicht schrecklich gewesen. Die Chartisten wollten alles vertilgen, was nicht zu ihnen hält, selbst die Weiber und Kinder waren zur Theilnahme bereit. Dem Bürgermeister von Newport, welches kürzlich, wiewohl ohne Erfolg, von ihnen angegriffen wurde, ward folgender sich im Geiste dieser rasenden Partei ausdrückende Brief zugeschickt: „Feuer! Blut! Heiliger Kampf! Es lebe das neue vollkommene Reich der Liebe, des Gesetzes und der Freiheit, durch Jesus Christ! Ewige Rache allen, die der Schrift nicht gehorchen!!! Mahershabahasberg, Urtheilsvollstrecker. Hora diaboli, Verdammniß. Hora dei, ewiges Heil!"

*) Diese Vereine bezwecken ein ganz ausgedehntes Wahlrecht, welches sie Charte nennen, um dadurch ein größeres Gegengewicht gegen ihre Unterdrücker zu erhalten.

— In London besteht der Gebrauch, daß der Lord-Mayor (Bürgermeister) von London alljährlich ein großes Gastmahl gibt, zu welchem die Minister, und die angesehensten Edelleute und Londoner Rathsherren eingeladen werden. Bei diesem kürzlich stattgehabten Feste haben sich diese vornehmen Herren äußerst unanständig benommen: der Lord-Mayor brachte nämlich die Gesundheit mehrerer Minister aus, was von Seiten der ihnen ergebenen Partei mit lautem Jauchzen und Beifallklatschen und von der andern mit Pfeifen und Zischen erwidert wurde. Der Herr Premierminister, von diesen Beweisen der Aufmerksamkeit gerührt, erhob sich, um sich zu bedanken, doch kaum hatte er die Worte: „Ich fühle mich glücklich —“ herausgebracht, als er durch den immer ärger werdenden Spektakel genöthigt ward, zu schweigen. Seinen Collegen, welche nacheinander aufstanden, ging es nicht besser. Zuletzt versuchten sie es insgesammt, doch kaum hatten sie sich erhoben, als sie mit einem völligen Sturm von Geheul, Gezisch, Gebrumm und Getobe empfangen wurden, welcher nicht einmal durch das ernsthafte Einschreiten des Gastgebers beschwichtigt werden konnte. Bei diesem Gastmahle wurden allein 250 Terrinen Schildkrötensuppe verzehrt.

Spanien.

Noch hat sich die Regierung der Königin Christine nicht ganz von einem Feinde los gemacht, so wird sie schon wieder von einem neuen bedroht: Die Exaltado's (die revolutionaire, republikanische Partei) beginnt sich mächtig zu regen. Eine große Anzahl Deputirter, welche in der Madrider Deputirtenkammer im Sinne dieser Partei sich aussprechen, predigen dem Volke Aufruhr und Steuerverweigerung, welch letztere auch schon wirklich beginnt. Von den gegen die Carlisten geschickten Truppen sind eiligst mehrere Bataillone nach der Hauptstadt zurückbeordert worden, um dieselbe gegen einen etwaigen Ausbruch zu schützen.

— Vom Kriegsschauplatz hört man nicht viel Erhebliches. Cabrera ist jetzt zwar von den Christino's eng eingeschlossen, doch kann er es in seinen fast unzugänglichen Schlupfwinkeln, welche er mit Munition und Lebensmitteln hinlänglich versehen hat, noch eine ziemliche Weile mit ansehen, wogegen die Armee des Marschall Espartero in dem ganz ausgeplünderten Lande an Allem Mangel leidet; die letztere soll auch kürzlich durch einen Ausfall der Carlisten einen ziemlichen Verlust erlitten haben.

Rußland.

In verschiedenen Gegenden Rußlands sollen Subscriptionen für die nach Frankreich geflüchteten Carlisten eröffnet seyn.

— Die russische Flotte im schwarzen Meere ist nach Sebastopel gegangen, um dort zu überwintern. Sie besteht aus 13 Linienschiffen und 23 Fregatten, Briggs und Corvetten (ungefähr halb so viel als die engl.-französische bei den Dardanellen). Die in den dortigen Gegenden befindlichen Linientruppen haben auch ihre Winterquartiere bezogen, sollen aber in denselben so aufeinander gehäuft seyn, daß in Hütten, wo kaum für 2 Personen Platz genug ist, 8 bis 10 Soldaten liegen. Man befürchtet unter diesen Umständen den Ausbruch epidemischer Krankheiten.

Türkei.

Die französische und englische Flotte, haben die Dardanellen, wo es ihnen wegen der jetzt dort herrschenden Winde doch zu unsicher ist, verlassen und sich nach dem nicht zu weit davon gelegenen Seehafen von Burla zu begeben, wo sie überwintern werden, wenn nicht irgend ein unvorhergesehener Fall ihr anderwärtiges Erscheinen nöthig macht.

Gemeinnütziges.

Weintrauben aufzubewahren.

Die nachstehende Methode, Trauben den Winter hindurch aufzubewahren, wird in ganz Italien mit Erfolg angewendet. Man legt die Trauben, nachdem man alle angegangenen Beeren davon abgelesen hat, in eine Schachtel in Schichten und zwischen jede Schicht eine Quantität Pfirsichblätter. Dann stellt man die Schachtel in ein trockenes und gut gelüftetes Zimmer. In einer Schachtel befinden sich vier Schichten und sie halten sich darin bis spät in den Frühling hinein. Man glaubt, die Ursache davon sey die Blausäure in den Pfirsichblättern.

Mittel, die Trächtigkeit des Rindviehes zu erkennen.

Da in Folge der im vorigen Sommer geherrschten Maul- und Klauenseuche gar vieles Melkvieh nicht aufgenommen hat, und sich gegenwärtig nicht wenige Landwirthe in Verlegenheit befinden und nicht wissen, ob ihr Vieh trächtig ist oder nicht, so möchte es Manchem nicht unerwünscht seyn, hier auf einige nicht allgemein bekannte Mittel, diese Trächtigkeit zu erkennen, aufmerksam gemacht zu werden.

1) Bei Kalbeln, die noch nie gekalbt haben, werden von der Feuchtigkeit, die sie im Euter führen, einige Tropfen auf die flache Hand gemolken und mit dem Finger untersucht. Ist diese Feuchtigkeit zähe, harzig, klebrig, so darf mit Sicherheit auf Trächtigkeit geschlossen werden; ist sie aber ganz wie Wasser und ohne alle Zähigkeit, so ist keine Trächtigkeit vorhanden. Je zäher die Flüssigkeit ist, desto weiter ist die Trächtigkeit vorgerückt.

2) Bei Kühen läßt man frisch gemolkene Milch tropfenweis in ein mit klarem Quellwasser gefülltes Glas fallen. Sinken die Tropfen schnell und ganz unter, so ist dies ein Zeichen der Trächtigkeit; zerfließen sie aber und bilden Wolken im Wasser, so beweist dies das Gegentheil.

Ersteres Mittel ist ganz untrüglich, über das zweite wäre zu wünschen, daß noch mehrseitige Versuche angestellt würden, um einen für die Rindviehzucht nicht unwichtigen Gegenstand ins Klare zu kommen, über den sich auch die erfahrensten Landwirthe noch so oft täuschen, und der im Viehhandel Anlaß zu vielem Betrug gibt.

An den Caffee.

Brauner Mark- und Beindurchdringer,
Syrupsüßer Schlafbezwinger,
Rippenbalsam, Zungenschwenker,
Wunderfunke großer Denker,
Lieblich feiner, allerbester

Herzenstrost und Leidentröster,
Aller Grillen Todtengräber,
Seelenfärber, Freudengeber,
Stadtposaunenblasenwasser,
Armer Leuter Pfenningsprasser,
Katzenjammer-Schnellvertreiber,
Lindrer qualbedrängter Leiber,
Hausfreund, Liebling aller Weiber,
Krämpfestiller, Zeitverkürzer,
Salbungsreicher Freundschaftswürzer,
Gönner der Nicotianer,
Raucher, Qualmer, Gurgelbahner,
Alter Jungfern letztes Labsal
In des Lebens größter Trübsal.

Auflösung der Charade in № 94.
Regenschirm.

(Eingesandt.) Es wäre zu wünschen, daß in dem Theater hier das Tabakrauchen auch auf dem ersten Platz unterblieb, ferner, daß gewisse Herren ihre faden Witze und Bemerkungen in dem Theater unterließen; wollen diese Herren auch auf das anwesende Publicum keine Rücksicht nehmen, so wird doch durch die immerwährende Störung dem Herrn Director Collot der Verdienst entzogen.

Mehrere Theaterfreunde.

Bekanntmachungen.

Die den Christian Mattil'schen Eheleuten von Neustadt gehörigen Liegenschaften werden an unten benannten Tagen und Orten auf Eigenthum öffentlich versteigert, nämlich:

I. Montag den 25. November nächsthin, im Gasthaus zum goldnen Löwen in Neustadt, die nachverzeichneten in Neustadter Gemeinde und Gemarkung gelegenen Liegenschaften, nämlich:

1) 391²/₃ Ruthen Wingert im Naulot, neben dem Speierdorfer Weg und Friedrich Jakob Frey.
2) 161 Ruthen Acker im Naulot oder im Speierdorfer Weg, neben dem Speierdorfer Weg, Friedrich Erter und Jakob Wiedemann.
3) 155 Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Wapplers Wittwe und N. Siegel, oben auf nachbezeichnetes Stück, unten auf Philipp Jakob Rau stoßend.
4) 117 Ruthen Wingert im Guckinsland, auf vorbeschriebenes Stück stoßend, neben Ludwig Reifels Wittwe, der Chaussee und Heinrich Mattil.
5) 68 Ruthen Wingert am Hüttbaum, neben Wilhelm Sauter und Christoph Philippi, unten die Chaussee.
6) 63 Ruthen Wingert an der Kiesgrube, neben Jakob Deidesheimer und Wilhelm Dester, unten der Haßlocher Weg.
7) 110³/₄ Ruthen Wingert am Clausenberg, neben Carl Müller, Heinrich Roth und Schreiner Vetter, unten auf den Weg stoßend.
8) 20 Ruthen Weidenstück im Roßlauf, neben Friedrich Weegmüller und Wittwe Reiffel, oben und unten auf Eduard Lang stoßend.
9) 230 Ruthen Wies auf der Rottwies, neben der Wittwe Sibachmaier und N. Weinz von Haardt.
10) 182 Ruthen: Ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus vor dem Neuthor, nebst Hof, Oeconomiegebäuden und Garten, begränzend gegen Süden den Speierbach, gegen Norden die alte Straße, gegen Osten die Hauptstraße oder die Chaussée, gegen Westen Georg Enz. — Sodann oberhalb am alten Weg ein Kelterhaus, Stall, Schopp, gewölbter Keller, Hof, Garten und Weinberg, begränzend nach Osten Sebastian Böckler, nach Norden denselben und Johannes Roth.
11) 35 Ruthen Acker, im Kauz ober dem Spitalhof, zwischen Johann Davidshöfer und Georg Ebel.

II. Dienstags den 26. d. M., des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zur Blume in Hambach, die nachbezeichneten, in diesem Banne gelegenen Güter; nämlich:

12) 195 Ruthen und 31¹/₂ Ruthen Wingert im Grain, neben Johann Abresch und Philipp Jakob Mechtersheimer.
13) 50 Ruthen Wingert daselbst, neben Philipp Jakob Mechtersheimer und Georg Jung von Lachen.

Neustadt, den 14. November 1839.

M. Müller, Notär.

In ein solides Buchbinder-Geschäft zu Dürkheim kann ein gesitteter junger Mensch aus guter Familie unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre eintreten. Desfallsige Offerten sind frankirt an Herrn Schullehrer Bissinger in Dürkheim zu richten.

Daniel Meyer von Edenkoben zeigt hiermit dem hiesigen verehrlichen Publikum ergebenst an, daß er vom nächsten Montag an täglich nach Neustadt und wieder zurück Boten fährt und Packete und Commissionen auf das Pünktlichste und Billigste besorgt. Desfallsige Aufträge beliebe man bei Herrn Christoph Knochel zu hinterlegen.

Bei Wittib Wagner im Klemmhof ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

☞ Unterzeichneter hat seine Leihbibliothek mit Tieck's Novellen, Hoffmann's erzählenden Schriften und 100 Bänden Taschenbüchern vermehrt.

C. Brehmer, Buchbinder.

Bei Jacques Weickert sind Extra-Bratwürste, das Stück zu 5 kr., zu haben.

Der Knecht von C. Knöckel hat verflossenen Mittwoch Morgens von der Agatmühle bis Neustadt ein großes Wagentuch (Blage) verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Trinkgeld auf der Papiermühle bei C. Knöckel abzugeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 37 kr. Gerst 5 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Speier. Markt vom 19. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 04 kr. Gerste 5 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 95 Dienstag, 26. November 1839.

Die Spielerin.

(Fortsetzung.)

Allein eben diese Schonung schien ihm nur eine Stütze seiner schmeichelnden Hoffnung; nichts glaubte er in ihr, als die gewöhnlichen Waffen weiblicher Koketterie wahrzunehmen. Er beschloß, die Sache ernsthaft anzugreifen; seine Schwester unterstützte ihn trefflich. Sie hatte der Baronin den Vorschuß einer beträchtlichen Summe und den Gebrauch eines Theiles ihrer Juwelen zum Ball versprochen. Den Abend zuvor kam sie zur Baronin. „Süßer Engel, werden Sie nicht böse. Ich kann Sie nicht mit Gelde unterstützen, wie ich versprochen habe, aber befehlen Sie über meinen Bruder; er wird sich eine Freude daraus machen, wenn Sie ihm vor einem andern den Vorzug geben.“ „Wie können Sie mir so etwas zumuthen; Sie wissen, welche Leidenschaft ihr Bruder gegen mich hegt! daß hieße —“ „Mein Bruder ist eben so bieder, als er verliebt ist. So eine Kleinigkeit wird ihn nicht niedrige Gesinnungen fassen lassen.“ „Leidenschaft heißt die Vernunft schweigen: bleibe der Ball Ball, ich mag so ein Mittel nicht, und verschließe mich auf mein Zimmer.“ Gute Baronin, hättest du doch immer so gedacht! Ach, bald wußte die listige Gräfin deine Vernunft zu betäuben. Sie siegte am Ende doch, und 500 Louisd'or wurden von ihrem Bruder geborgt, um am nächsten Morgen dem größten Theile nach für Kleinigkeiten mancherlei Art in die Gewölbe der Modehändlerinnen zu wandern. Dagegen glänzte aber auch unsere Heldin am Abend, wie es lange nicht der Fall gewesen war. Kunst vereinigte sich mit der Natur, sie zu einer der Grazien umzuschaffen. Selbst der Baron konnte sich nicht enthalten, sein reizendes Weibchen zu bewundern. Indessen empfahl er sich doch sogleich wieder, als er sie nach Hofe gebracht hatte. Noch immer lebte er eingezogen und sich begnügend mit der Gesellschaft einiger Wenigen, die persönlicher Werth ihm theuer machte. Die Baronin, aufgemuntert durch den Erfolg ihrer Anstrengung, welcher zwei Abende vorher Statt gefunden hatte, konnte kaum den Augenblick erwarten, wo sie beim Spiel dieselben Vortheile einernten könnte. Es sollte, bei rechtem Glücke, der letzte Abend seyn; das setzte sie sich vor. Hätte sie doch auch ihn weggelassen; er ward sehr unglücklich. Der Gewinn flog dahin, schneller als er gekommen war; ihm folgte der Rest des Erborgten. Je ängstlicher sie wurde, desto mehr Blößen gab sie. Ihre Sinne verwirrten sich. Alles wagend, um Alles zu gewinnen, spielte sie selbst mit ungeheuren Summen, die sie auf ihr Ehrenwort borgte. Halb rasend eilt sie erst bei lichtem Morgen in ihrem Wagen zur Gräfin; sie ist schon aufs Land gefahren. Neuer Schreck; sie hatte sie bitten wollen, ihre Juwelen versetzen zu dürfen, um damit ihre Schulden zu tilgen, die binnen vier und zwanzig Stunden bezahlt seyn mußten. Jetzt muß sie es ohne ihre Erlaubniß wagen. In welchem Zustande kehrte sie in ihre Wohnung zurück! Die Schminke hatte der Schweiß, den die Angst auspreßte, längst von ihren Wangen gewischt! aber man merkte es nicht, denn sie waren eben durch die Angst geröthet, wie wenn sie Karmin überzogen hätte. Unordentlich flogen die blonden Haare umher, in Eil beraubt des Schmuckes, mit dem sie durchflochten waren. In den weiten eingefallenen Augen zeigte sich die Furcht der angstvoll durchwachten Nacht. Wer sie jetzt sah, erkannte nicht die, welche sie achtzehn Stunden vorher gewesen war. Flüchtig, wie ein gescheuchtes Reh, eilte sie die Treppen hinauf, um den Blicken ihres Gatten auszuweichen. Schon dankt sie dem Himmel dafür, daß er ihr jetzt nicht entgegen kam, als er auf einmal hereintrat. Sie erblaßt, das Wort erstirbt ihr auf der Zunge, ohnmächtig sinkt sie nieder. Der Baron ruft nach Hülfe und schließt sie in seine Arme. Jetzt schlägt sie die Augen auf. Ein tiefer Seufzer erleichtert die beklemmte Brust „Wie viel Unruhe haben sie mir gemacht! redete er sie freundlich an. Sie kommen so spät, schon seit einer Stunde sah ich dem Wagen aus dem Fenster entgegen. Ihre Gesundheit leidet dabei. Wie verstört sehen Sie aus! Sie haben gewiß verspielt?“ Ein Papier entfiel jetzt den Händen der Baronin — der Baron hebt es auf und liest es; es ist die Pfandverschreibung des Juwelenhändlers. Ein Blick auf seine Gattin läßt ihn die Sache gleich enträthseln. Doch gütig, liebevoll, wie er war, vermag er ihr, die in ihr Busentuch, laut schluchzend, sich verhüllt, nichts zu sagen, als: „Sie bedürfen der Ruhe; ich lasse sie allein. Erholen Sie sich. Unsere Kinder werden heut bei uns speisen. Ich hoffe, dieser Tag wird eben so nützlich als angenehm werden.“ Kaum war er fort, als der Baronin Mädchen meldete, daß der Gräfin Equipage vorfahre. Ein heftiger Landregen hatte sie die Rückkehr wählen lassen; in ihrem Palaste hatte sie die Eile der Baronin erfahren, mit der sie von dieser war aufgesucht worden. Jetzt trat sie selbst herein. „Ich bin verloren, wenn Sie mich nicht retten!“ rief ihr die Baronin entgegen und streckte die Arme nach der Eintretenden aus, „O könnten Sie in meinem Herzen lesen! verlassen Sie mich nicht! Freundin, verlassen Sie mich nicht! Beim Himmel, der mich kennt, ich kenne mich nicht mehr; ich weiß nicht, was ich thun könnte, wenn ich —“ „Süßes Engelchen, ich Dich verlassen? — Sie kennen mich ja. Sagen Sie nur, worüber Sie klagen?“ „Sie können fragen? O nie wieder eine solche Nacht!“ „Schicksal! Sie müssen sich fassen.“ „Kann ich? O Sie wissen noch nicht alles. Ich habe —“ „Nun?“ „Ihre Güte hab' ich gemißbraucht; in der Verzweiflung ihre Juwelen versetzt.“ „Weiter nichts? Ha, ha, sie waren ja nicht mein.“ „Nicht die Ihrigen? Gott, wem bin ich denn verpflichtet?“ „Nur sich selbst, Täubchen! — Sie stutzen? Mein Bruder, furchtsam, wie er ist, wagt es nicht, sie Ihnen zu Füßen zu legen, und bediente sich meiner dazu!“ Die Baronin, nur für das Gegenwärtige Sinn habend, fiel, außer sich, dankbar der Gräfin in die Arme, und rief mehr als einmal: „Sie geben mir das Leben wieder!“ Allein der Rausch verflog bald. Die Thür öffnete sich, und der Gräfin Bruder liegt zu ihren Füßen, ihre Hand mit Küssen bedeckend.

In der Betäubung bewilligte sie ihm die Erlaubniß, den Abend in ihrer Gesellschaft zubringen zu dürfen. Welches Weib würde auch wohl unter solchen Umständen nicht dieses gethan haben? Freilich bald, als sie allein war, stellte sie das Bild der Folgen davon deutlich vor die Augen. — Schon war der Baron zurückgekehrt. Freude und Heiterkeit malten sich auf seinem Antlitz. Er hatte seine Kinder aus der Pensionsanstalt abgeholt, um ihre Mutter am heutigen Tage, der sie einst ans Licht hatte treten sehen, desto mehr zu überraschen, und ein Geschenk für sie bestimmt, das seiner Auswahl Ehre machte. Der Koch wartete auf das Zeichen zum Anrichten. Die Baronin erschien aber noch nicht. Ihr Gemahl, so sehr er und die Kinder auf ihr Erscheinen warteten, glaubte sie in den Armen des Schlummers; allein dieser floh vor der Unruhe, die sie unaufhörlich bestürmte. Jetzt endlich trit sie herein. Adelheid und Heinrich fliegen ihr entgegen, und küssen der lange nicht gesehenen Mutter die Hand; nur kalt erwiedert sie und mit Zerstreuung ihre Zärtlichkeit.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Vor einiger Zeit hat die Gemeinde Hochstätten (Landcommissariat Kirchheimbolanden, Canton Obermoschel) eine Lokal-Hülfskasse errichtet, aus welcher solche Ortsbewohner, die momentan in Geldverlegenheit kommen, ein kleines Darlehen schnell und unter möglichst erleichterten Bedingungen erhalten können. Diesem Beispiele folgend hat auch Speyer vor einigen Tagen eine solche Anstalt in's Leben treten lassen, und dürfen zu diesem Behufe während der nächsten 6 Jahre alljährlich 1000 fl. (im Ganzen also 6000 fl.) aus der Sparcasse, unter Haftung der Gemeinde, dafür verwendet werden. Den Statuten liegen jene von Hochstätten zum Grunde, nur sind sie nach den Verhältnissen einer größern Gemeinde modificirt, auch in einigen Beziehungen wesentlich vervollständigt. Lotterie- und andere Spieler, Leute, welche sich dem Trunk ergeben, u. s. w., sind von der Wohlthat dieser Anstalt ausgeschlossen. Die Darlehen werden ohne hypothekarische Sicherheit, gegen gute Bürgschaft, abgegeben. Ueber die genügende Begründung der vorgebrachten Anlehensgesuche entscheidet eine besondere Commission. — Mögen recht viele Gemeinden Anstalten ähnlicher Art zu errichten sich angelegen seyn lassen, um dadurch dem verderblichen Wucher, der am allerärgsten mit kleinen, nur wochen- oder monatweise hergeliehenen Beträgen getrieben wird, entgegenzuwirken.

— Se. Maj. der König von Bayern haben den Reichsrath und Appellationsgerichtspräsidenten Frhrn. von Leonrod, zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Tax- und Siegelfrei zu ernennen geruht. — Ferner vernimmt man, daß Se. Majestät dem Hrn. Justizminister Freiherrn v. Schrenk die Reichsrathswürde verliehen hat. Frhr. v. Schrenk war wieder in die Kammer der Abgeordneten gewählt worden, in welcher er bisher bei jedem Landtage seit 1819 das Präsidium führte. Es werden demnach beide Kammern, da der Präsident der Reichsräthe, Fürst Wrede, verstorben ist, neue Präsidenten erhalten.

— Von der israelitischen Gemeinde zu München hat der Orden der barmherzigen Schwestern eine kostbare Uhr zum Geschenk erhalten, welche im Refectorium des neuen Klosters aufgestellt ist, und die Inschrift trägt: dem Orden der barmherzigen Schwestern die israelitische Gemeinde. Ein Schreiben begleitete das Geschenk, worin die Gemeinde ihre dankbare Anerkennung dahin aussprach, daß der Orden von jeher sich auch der kranken Israeliten mit zarter Sorgfalt angenommen habe. Das verdient hin und her billig einen recht hellen Stern.

— Das Stadtamt Mannheim hat unterm 12. d. zur Warnung öffentlich bekannt gemacht: „In der letzten Zeit sind falsche badische neue halbe Guldenstücke dahier in den Umlauf gekommen. Dieselben sind genau von der Größe und dem Gepräge der ächten, — nur ist die Schrift auf dem Avers etwas verwischt; — sie klingen schlecht, sind sehr leicht, und neben ein rechtes gehalten, erscheinen sie graulicht. Die eingelieferten sind vom Jahrgange 1839.“

— Das Frankfurter Journal enthält ein Resultat der Untersuchungen der verschiedenen gegenwärtig cursirenden Goldmünzen, nach welchem die preußischen Pistolen einen innern Werth v. 9 fl. 43 $^{144}/_{392}$ kr., die dänischen Pistolen einen von 9 fl. 43 $^{327}/_{392}$ kr., die hannöverschen einen von 9 fl. 42 $^{238}/_{392}$ kr., die mecklenburgischen einen von 9 fl. 42 $^{148}/_{392}$ kr. und die braunschweigischen einen von 9 fl. 42 $^{8}/_{392}$ kr. haben. Der größte Unterschied der Pistolen der verschiedenen Länder beträgt also nicht mehr als 1 $^{1}/_{10}$ kr.; ihr neuester Stand ist 9 fl. 35 kr.

— Am 16. November legte Se. Maj. der König von Preußen vor dem Hallischen Thore zu Berlin auf dem sogenannten Belle-Alliance-Platze den Grundstein zu einem Friedensdenkmal zum Andenken eines glücklich erhaltenen 25jährigen Friedens. Es besteht in der Errichtung einer Granitsäule, deren Piedestal, aus carrarischem Marmor, mit Begebenheiten aus der damaligen Zeit geziert seyn wird.

— Gegen die Steuerverweigerer im Königreich Hannover ist mit Militär-Execution eingeschritten worden. Sie beabsichtigen indeß gegen den verantwortlichen Minister und auf Wiederersatz der abgenommenen Steuern zu klagen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigen die neulich vor dem Bezirksgericht zu Frankenthal mit einem Verweise bestraften Notäre, das Rechtsmittel der Appellation zu ergreifen.

Frankreich.

Der französische Premierminister soll auf die Frage des englischen Gesandten in Paris, warum Frankreich so außerordentliche Seerüstungen in Toulon mache, demselben erklärt haben, daß seine Regierung die Ansprüche des Vicekönigs von Aegypten zu unterstützen gesonnen sey.

— Von der auf dem rechten Ufer der Seine von Paris nach Versaille führenden Eisenbahn soll ein großes Stück eingestürzt sein, so daß die Fahrten auf ein paar Monate unterbrochen sind.

— Die französische Infanterie wird jetzt auch bald Percussionsgewehre erhalten. Bei 20 Regimentern wird nächstens ein Versuch gemacht werden.

Spanien.

— Der durch seine unerhörten Grausamkeiten bekannte carlistische General d'Espagne, dessen Absetzung in einem der vorigen Blätter schon gemeldet wurde, hat auf seiner Flucht nach Frankreich den wohl verdienten Lohn erhalten. Er ist in die

Hände der Gebirgsbewohner gefallen, welche ihn geknebelt und von einem hohen Felsen in den unter demselben vorbeifließenden Fluß gestürzt haben. — Der ihn an Verübung von Greuelthaten noch übertreffende General Cabrera treibt indessen sein Unwesen noch fort. Er soll an Espartero geschrieben haben, wenn derselbe die geringste weitere Bewegung vorwärts mache, so werde Er, Cabrera, die 3000 in seiner Gewalt befindlichen Gefangenen erschießen lassen.

Aegypten.

Der Vicekönig von Aegypten soll, wie es heißt, jetzt zum Nachgeben bereit seyn, doch nicht sowohl die Drohungen der fremden Gesandten, als der Bericht seines Sohnes Ibrahim Pascha über die Armee, in welcher sich große Unzufriedenheit zeigt, der Aufstand in Syrien und der Rath seines treuesten Helfers, (Frankreich) mögen ihn dazu bewogen haben; doch sind die Vortheile, welche ihm unter französischen Einfluß von der Türkei eingeräumt worden sind, immer noch glänzend genug, obwohl er den günstigen Zeitpunkt, nach Konstantinopel vorzurücken, versäumt hat.

Türkei.

Der junge Sultan hat ein Manifest erlassen, wodurch er seinen Landen, nach europäischen Formen, Justizpflege, regelmäßige Besteuerung ohne Gewaltthätigkeiten bei der Erhebung, Gleichheit vor dem Gesetz, Sicherheit der Person ohne Unterschied der Religion, Sicherheit des Eigenthums, und ein geordnetes Recrutirungssystem; — somit eine Verfassung gibt. Diese Maßregel gereicht dem jungen Monarchen zur größten Ehre.

Ostindien.

Die Engländer haben dieses Jahr ihre ostindischen Besitzungen durch bedeutende Siege und Eroberung großer fester Plätze sehr vergrößert und befestigt. Fast alle Stämme, welche sich zur Vertreibung der Engländer aus Asien verbündet hatten, sind unterjocht und die englische Armee drang bis nahe an die persische Grenze vor. Selbst der Schach von Persien, welcher bisher im Interesse Rußlands gegen die Engländer handelte, sucht seine Politik zu ändern und sich den letztern anzuschließen. — Die Chinesen haben alle Verbindung mit den Engländern abgebrochen und allen Opium (ein Haupthandelsartikel in den dortigen Gegenden), welchen die Engländer in chinesischen Niederlagsorten liegen hatten, weggenommen. Welche Begriffe dieses erstere Volk von dem letztern hat, kann man aus einem von der chinesischen Behörde dem englischen Gouverneur übersendeten Schreiben ersehen: „An die barbarische Königin Victoria, Beherrscherin einer obscuren Insel, genannt England,“ worin derselben Lectionen ertheilt werden wegen ihrer „Narrheit und Schwäche,“ ihre barbarischen Unterthanen nicht angehalten zu haben, „die geheiligten Gesetze und die Befehle von Ihm, (dem chinesischen Commissär) dem Schatten des mächtigen Kaisers,“ zu beobachten.

Anekdote.

Zwei Freunde erkrankten fast zu gleicher Zeit, der eine erhielt aber seine Gesundheit bedeutend früher wieder als der andere, der sich darüber sehr verwunderte, zumal er von einem berühmten Arzte behandelt worden war, der andere aber durchaus keinen Arzt gebraucht hatte. Der zuerst Genesene antwortete darauf: „die Sache ist ganz natürlich; ich hatte nur die Krankheit gegen mich, während du es mit der Krankheit und dem Arzte zu thun hattest.“

Liebes-Erklärung eines Schulmeisters.

Mädchen! sie das Buch von meinem Herzen
Auf eschlagen hier in meiner Hand:
Buchstabiren laß' Dir meine Schmerzen,
Lesen will ich, was es längst empfand:
Meine Rechnungskunst wird dich ergötzen,
Meine Disciplin und mein Verstand;
Meine Schreibekunst wird niemals schwärzen
Meine Feuergluth im Ehebund! —
Solltest Du mich ferner noch betrüben,
O! so hält mein Herz den treuen Schwur:
Mit Kanzleischrift und mit Großfraktur
Steht Dein Name zärtlich d'rin geschrieben. —
„Also kann nur Unsereiner lieben!
Andre lieben in Currentschrift nur!“

Berichtigung.

Die Auflösung der Charade in № 93 muß heißen: Regenbogen statt Regenschirm.

Bekanntmachungen.

Haus- und Güterversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Wiedemann in der Vorstadt dahier, lassen Nicolaus Liese, Leinweber, dahier wohnhaft, und seine Kinder, der Abtheilung wegen, nachbeschrieben Liegenschaften auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a. In hiesiger Gemeinde und Gemark.

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof und Gärtchen in der Vorstadt im Kirschgartenviertel, neben Franz Vogt Wittwe und Johann Wickhiller.

2) 30¼ Ruthen Acker im Erkenbrech, neben Adam Trawers und Friedrich Jakob Frey.

b. In Hambacher Bann.

3) 1 Viertel Acker im Eisentreiber, neben Friedrich Becker und Georg Adam Förster.

Neustadt, den 18. November 1839.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Wiedemann in der Vorstadt dahier, lassen die Wittib und Kinder des dahier verstorbenen Winzers Ludwig Schweitzer,

Ein Wohnhaus in der Vorstadt an der Lambrechter Straße, sammt Hof, Stallung, Scheuer, Keller und übrigem Zubehör, neben Philipp Helmstätter und städtischem Gut, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 23. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Försters

Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Johann Geisel, Winzer, in Gimmeldingen wohnhaft und dessen Ehefrau Elisabetha, eine geborne Hoos, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

a. In Neustadter Bann.

1) 142½ Ruthen Acker im großen Sand oder im Sauwasen, neben Christian Lichti's Wittwe und Johannes Hoos.
2) Ein 6zeiliger Schämel Wingert von 38 Balken Länge im Gutleuthaus, neben Johannes Hoos und Joseph Barth.
3) 1½ Viertel (ein 6zeiliger Schämel) Wingert im Sand, neben Wilhelm Rosenthal, auf den Weg stoßend.

b. In Hambacher Gemark.

4) 56 Balken Wingert im Galgenfeld, oben Angewann, unten die Straße, neben Johann Hoos.
5) 56 Balken Wingertsrod allda, neben Joseph Barth und Johannes Hoos.
6) 48 Ruthen Acker in der Mittelgewann, neben Johannes Herschler und Johannes Hoos.

c. In Lachener Bann.

7) 46½ Ruthen Acker bei der Wolfswies, neben Joseph Barth und Johannes Hoos, oben Weg, unten Graben und Angewann.
8) 1½ Viertel Wies im Busch, neben Joseph Barth und Wittwe Sibachmayer.

Neustadt, am 20. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Carl Ludwig Bauer, Messerschmied, dahier wohnhaft, seine nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a. In hiesiger Gemarkung.

1) 30 Ruthen Wingert auf dem Kies oder Viehberg, neben Philipp Knopp Wittwe und Philipp Franz Schönig Wittwe.
2) 5 Ruthen Garten in der Mandelgasse, neben Christian Christmann und Johannes Ebel.
3) 10½ Ruthen Acker in der Mühlgasse, neben Philipp Jakob Müller und Christoph Knopp Wittwe.
4) 17½ Ruthen Acker auf dem Kies neben Burkhard Griebius und Christian Christmann.
5) 59 Ruthen Wingert in der Krautgasse, neben Christoph Wagners Wittwe und Jakob Wiedemann.
6) 45 Ruthen Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Jakob Fischer von Haardt und Vitus Gercant von da.
7) 30 Ruthen Acker im Winterberg, neben Friedrich Möhling und Philipp Becker.

b. In Hambacher Bann.

8) 1 Viertel 20 Ruthen Wingert im Eisentreiber, neben Georg Schneider und Albert Gönnheimer.

Neustadt, den 21. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Samstag den 30. d. M., des Nachmittags um 3 Uhr, im Wirthshaus bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr Thomas Ries, Schneidermeister, dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke im hiesigen Bann auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) ½ Morgen Wingert und Acker auf dem Viehberg, neben Leonhard Eckhardt und Wittwe Siegel.
2) 1 Viertel Wingert im Grain, neben Jakob Riehms Erben und Johannes Hoos.
3) 1½ Viertel Baumstück auf dem Geisberg, neben Schlosser Heinrich Genslinger und Aufstößer.

Neustadt, den 22. November 1839.

M. Müller, Notär.

Bei den Vorarbeiten für die Verbacher Eisenbahn, ist zwischen Neustadt und Böhl ein in einem von gewöhnlichem Holze verfertigten Kästchen aufbewahrter Lenoirischer Meßtischtubus verloren gegangen. Wer denselben bei der Redaktion dieses Blattes abliefert oder eine Spur angibt, die zu dessen Wiederauffindung führt, erhält zur Belohnung 1 fl. 45 kr.

☞ Braune, schwarze und graue Plüschkappen, das Stück zu 1 fl. 12 kr., in allen Farben das Stück zu 1 fl. 30 kr., Hauskäppchen das Stück zu 12 kr., so wie alle Sorten Pelzkappen, Pelzkrägen nach der neuesten Mode und alle andere Kürschnerarbeiten sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. Philippi, Kürschner.

Der Knecht von C. Knöckel hat verflossenen Mittwoch Morgens von der Agatmühle bis Neustadt ein großes Wagentuch (Blage) verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Trinkgeld auf der Papiermühle bei C. Knöckel abzugeben.

☞ Unterzeichneter hat seine Leihbibliothek mit Tieck's Novellen, Hoffmann's erzählenden Schriften und 100 Bänden Taschenbüchern vermehrt.

C. Brehmer, Buchbinder.

Vor ungefähr drei Wochen ist bei Unterzeichneten ein Regenschirm stehen geblieben; der Eigenthümer hievon kann solchen gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Gebrüder Geißbauer.

Bei Wittib Wagner im Klemmhof ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Hassieur, Conditor, in seinem Hause in der Metzgergasse, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Tob. Saum Wittib wird ganz guter 1835r Wein, per Schoppen zu 5 kr., und 1838r zu 4 kr., über die Straße verzapft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 03 kr. Korn 6 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 54 kr.

Zweibrücken. Markt vom 21. November. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 27 kr. Korn 6 fl. 19 kr. Gerst 5 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 17 kr.

Mainz. Markt vom 22. November. Der Malter Waizen 10 fl. 23 kr. — Korn 7 fl. 20 kr. — Spelz 3 fl. 19 kr. — Gerst 6 fl. 19 kr. — Hafer 3 fl. 05 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 96 Freitag, 29. November 1839.

Die Spielerin.

(Schluß)

So sitzt sie während der ganzen Mahlzeit. Schon geht diese zu Ende. Der Baron bemerkt mit Unmuth diesen Zustand; endlich gewinnt er es über sich, nach der Ursache ihrer Kälte zu fragen. Sie entschuldigt sich durch heftiges Kopfweh. „Schade, daß es heute Sie gerade gegen die Freude gleichgültig machen wird, welche ich mir ausgedacht hatte. Es ist heute Ihr Geburtstag, deßwegen ließ ich die Kinder kommen; deßwegen wartete ich so sehnlich auf Sie, um Ihnen dieses zum Angebinde zu geben." So der Baron, indem er ihr den Schmuck überreichte, den sie verpfändet hatte. Die Baronin stürzt sich ihrem Gemahl freudetrunken in die Arme. Da erwacht das Gefühl ihrer Vergehungen; sie will ihm zu Füßen sinken, doch ihr Bewußtsein weicht; unter den Füßen ihres Gatten, benetzt mit seinen Thränen, und dem Wehklagen ihrer Kinder, erwacht sie wieder, um die Bestürzung noch größer zu machen. Ein Wagen fährt die Straße herauf; er hält vor dem Hause des Barons; jetzt fällt unserer Heldin das Versprechen ein, das sie dem Bruder der Gräfin gethan hat. Mit einem lauten Schrei reißt sie sich aus ihres Gemahls Umarmung; halb wahnsinnig läuft sie nach ihrem Zimmer, der Baron hinter ihr her. „Ich bin für Niemand zu Hause!" ruft sie aus. Der Baron stürzt aus ihrem Zimmer, um zu sehen, wer herauf käme? Es war eine Verwandte seiner Gemahlin. Er entschuldigt diese mit einer starken Unpäßlichkeit, und eilt, so schnell er kann, zu der Beunruhigten. „Nicht wahr, ich bin verloren?" ruft sie ihm händeringend entgegen. Er gibt den Kindern einen Wink, das Zimmer zu verlassen. Zärtlich faßte er ihre Hand. „Bin ich nicht mehr Ihr Freund?" fragt er. „Sie haben etwas auf dem Herzen; theilen Sie es ihrem Gatten, Ihrem Freunde mit. Sei es, was es wolle, er hat Trost für Sie." „Trost? für mich ist keiner mehr. Ich bin nicht werth, die Ihrige zu sein." „Selbst wenn Sie schuldig wären, mein Herz würde Sie immer entschuldigen." — „O nicht so viel Güte! Sie zerreißt mein Herz. Vorwürfe, Vorwürfe der Verbrecherin, die den Edelsten seines Geschlechtes beleidigen konnte!" Sie fiel ihm zu Füßen. „Strafen Sie mich, fuhr sie fort, strafen Sie die Reuige, so streng Sie wollen, nur jetzt schützen Sie mich." Der Baron hebt Sie bebend auf, und setzt sie neben sich auf das Sopha. Mit Zittern erwartet er das Geständniß, das sie abzulegen im Begriff stand. Kaum vermag er es, durch steten Zuspruch ihr dazu Muth einzuflößen. Unter Thränen, Schluchzen und öftern Unterbrechungen entdeckt sie alles. „Jeden Augenblick erwarte ich den Betrüger," endigte sie. „Wo soll ich mich bergen?" „In den Armen Ihres zärtlichen Freundes. Fürchten Sie nichts: Ihr Zimmer soll ihm verschlossen bleiben. Bald will ich Sie von Ihrem Verfolger befreien. Er soll alles wieder erhalten, was er für Sie verwandte. Adieu indessen, ruhen Sie aus nach dieser erschütternden Scene; ich gehe, Maßregeln zu treffen, die ihre Wiederherbeiführung verhüten sollen." Der Graf kam richtig, und wurde durch den Kammerdiener sehr trocken abgefertigt. Desto toller kam er zu Hause an; er stürzt ins Zimmer seiner Schwester. Vorwürfe, die er dieser machte, Drohungen, der Baronin Gläubiger aufzuhetzen, und andere Ausbrüche seines Zornes wechselten mit einander ab. „Denkt sie", rief er aus, „denkt die Närrin mich am Seile herumzuführen, mir einen Blick so theuer zu verkaufen, wie ich noch nie eine Schäferstunde bezahlt habe?" Vergebens stellte ihm seine Schwester vor, daß vielleicht die Baronin verhindert worden wäre, ihr Wort zu halten; daß es vielleicht nur feine Koketterie sei, was diesen Vorfall verursacht hätte. Nur die Versicherung beruhigte ihn etwas, daß sie ihm für die Erreichung seiner Absicht stünde, sie, der die Baronin in allem Folge leiste. Allein nichts desto weniger eilte er sogleich zu allen Gläubigern der Baronin, die ihm seine Schwester nennen mußte. Alle wußte er dazu zu bereden, sich den folgenden Morgen mit ihren Forderungen bei dem Baron zu melden. Dieser erstaunte nicht wenig, als sich so viel ungebetene Gäste einfanden. Indessen versprach er ihnen allen des Mittags die Zahlung, und eilte sogleich zu einem seiner Bekannten, der schon lange den Wunsch geäußert hatte, eine seiner entferntern Besitzungen zu kaufen. Je bedeutender der Verlust war, den ihm seine bisherige Entfernung vom Lande, einige Unglücksfälle auf seinen Gütern, und ein Bankerot des Hauses, welches seine baaren Gelder verwaltete, verursacht hatten; je größer die Summen waren, welche er heute für seine Gemahlin zahlen wollte, desto lieber war es ihm, ihn noch eben so bereitwillig dazu zu finden, und sogleich die Hälfte der Kaufsumme zu erhalten. Alles wurde sogleich berichtigt. Mit bezahlten Quittungen und dem Verkaufskontrakt in der Tasche, seine Kinder an der Hand, eilte er in das Zimmer seiner Gemahlin, welche in düsterer Schwermuth versunken am Fenster saß. Er übergab ihr die Quittungen und den Kaufkontrakt. Die Thränen traten ihm in die Augen, als er seine Gemahlin weinen sah. „Euch beraubte ich, meine Kinder!" rief sie aus. „Schenken Sie ihnen Ihre Liebe wieder, und beide sind hinlänglich entschädigt!" „Das will ich!" erwiederte sie mit einem Blick gen Himmel. Dann umarmte sie wechselsweise ihre Kinder, deren Thränen sich mit den ihrigen mischten. O es war mancher Monat verstrichen, daß sie der herzlichen Umarmung ihrer Mutter hatten entbehren müssen! „Darf ich Euch etwas nehmen?" brach sie endlich aus: „ich, die Euch nichts geben kann?" „Ruhig, liebes Weib; Sie können es; wachen Sie sorgfältig über das Uebrige. Dieser Verlust wird durch weise Sparsamkeit bald ersetzt sein. Gutes, bestes Weib, ich mache Ihnen keine Vorwürfe, aber spielen Sie nun nie wieder; wollen Sie das Ihrem zärtlichen Gatten versprechen?" „Ich, ? Ich wieder spielen? Welch ein Geschöpf müßte ich sein, wenn ich im Stande wäre, den gestrigen Tag des Schreckens, diesen Augenblick der Milde und der Großmuth zu vergessen? Auf meinem Busen sollen diese Papiere ruhen, und wenn ein feindlicher Dämon die alte Begierde

anfachen will, dann will ich auf sie meinen Blick werfen, mir diese Augenblicke ins Gedächtniß zurückrufen, und mein guter Engel wird mich schützen. Euch, Kinder, will ich wieder das werden, was ich war, die zärtlichste Mutter! Ihnen wieder die treue, gute Gattin sein, die Ihrer Liebe sich werth machen wird!" „Und dann wird der alte Segen zurückkehren. Nichts wird unsere Heiterkeit betrüben. — Doch noch eine Bitte, wollen Sie sie erfüllen?" „Was könnte mir zu schwer sein, das mein Gatte verlangt?" „Sehen Sie nie die Gräfin wieder; brechen Sie allen Umgang mit ihr ab!" „Sie rauben mir auch das kleinste Verdienst, das ich mir zu erwerben suchte. Ihr Wunsch eilt meinem Vorsatze zuvor. Sie war die Ursache meines Verderbens; sie führte mich an einen Abgrund, in den ich stürzen mußte, wenn Sie mich nicht retteten. Von ihrer Freundschaft darf nie mehr die Rede sein!" „Tausend Dank für ihre Bereitwilligkeit! Jetzt kleiden Sie sich an, Theure. Ich will meinen Unterthanen ihre Beschützerin wieder zuführen. In einer halben Stunde fahren wir zum Thore hinaus!"

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 24. November früh starb zu Landau an den Folgen eines nervösen Schleimfiebers der als Staatsdiener ausgezeichnete und im Privatleben hochgeachtete Rentbeamte und Hypothekenbewahrer, Heinrich Anton Müller.

— Das Inspectorat des protestantischen Schullehrer-Seminars zu Kaiserslautern ist dem Verweser dieser Stelle, J. G. Wagner, verliehen. Sodann die Stelle als Subregens in dem Clericalseminar zu Speyer, in Verbindung mit der Function eines Präfecten an dem neu zu errichtenden Knabenseminar daselbst dem bisherigen Pfarrer zu Herrheimweiher, A. L. Laforet.

— Nach einer englischen Zeitung werden die jetzt in Deutschland geschlagenen leichten Louisd'or auf 5 Millionen Stück angeschlagen an welchen die Besteller über eine halbe Million fl. gewonnen hätten.

Spanien.

Aus Aragonien vernimmt man schreckliche Details über den Fanatismus, welcher die Bevölkerungen belebt. Ein französischer Obrist, welcher sich nach Morella verfügt hatte, um mit den Carlisten über einen Vergleich zu unterhandeln, wurde eiligst umzukehren genöthigt. Ein General wäre um ein Haar von einem vierzehnjährigen Knaben getödtet worden, der, hinter einem Fensterladen versteckt, eine Flinte nach ihm abfeuerte. Die Kugel fehlte zwar den General, durchbohrte aber den Chef des Generalstabs, der todt niedersank.

— Der Geld-Verlegenheit der spanischen Regierung müssen jetzt die Buchdrucker abhelfen. Der Finanzminister hat nämlich befohlen, daß für 200 Millionen Realen Papiergeld gedruckt werden sollen.

— Zu Madrid ist die Spannung unter den beiden dortigen Hauptparteien bis zu einem solchen Grade gestiegen, daß ein Ausbruch des gegenseitigen Hasses vorherzusehen ist.

Frankreich.

In den Werkstätten der bildenden Künste zu Paris befinden sich zwei zur Aufstellung in dem Saale der Deputirtenkammer bestimmte Statuen, deren eine das constitutionelle Frankreich (eine Fahne in der einen Hand haltend und mit der andern ein Votum in die Abstimmungsurne niederlegend), und die Andere, das Bild der Freiheit, in ein Löwenfell gekleidet und Tyrannei und Zwiespalt mit Füßen tretend, vorstellt.

— Seit drei Jahren sind in Algier für Militär-Gebäude 4,250,000 Franken verwendet worden, und demungeachtet bewohnen die Soldaten nur Zelte oder eine Art Schlupfwinkel, worin der Marschall Valee selbst nicht einmal eine Hand voll Stroh zum Lager erhalten konnte. Es ist demnach erwiesen, daß Gelder, die für die Verpflegung der Soldaten nach Algier geschickt wurden, unterschlagen worden sind. Es ist zu hoffen, daß eine Untersuchung diese Mißbräuche ans Tageslicht fördern wird, damit denselben ein Ziel gesetzt werde.

— Zu Straßburg herrscht sehr mörderisch das Nervenfieber.

Aegypten.

In Aegypten zeigt sich ein großer Geist der Unzufriedenheit, welcher durch die drückende Lage, in welche die Tyrannei und Unersättlichkeit des Pascha's die Unterthanen versetzt hat, herbeigeführt worden ist. Einige seiner Helfershelfer, welche einen Ausbruch befürchten, suchen schon jetzt ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Großbritannien.

Der Werth des aus Deutschland seit einem Jahre in Großbritanien eingeführten Getreides wird auf 4 Millionen Pfund Sterling (48 Millionen fl.) geschätzt.

— Ein Einwohner von Liverpool hat, wie man sagt, eine neue Dampfmaschine erfunden, wodurch einem Dampfboot eine solche Schnelligkeit gegeben werde, daß es die Reise nach Nord-Amerika in 6 Tagen zurücklegen könne. Mit Verlangen sieht man der Bestätigung dieser Erfindung entgegen.

— In den Arsenalen Englands herrscht jetzt eine solche Thätigkeit, daß in den letzten 4 Monaten in denselben mehr Geschütz gegossen worden ist, als in den letzten 7 Jahren zusammen.

Algier.

In der Stadt Algier sind die Miethpreise sehr hoch gestiegen. Ein Restaurateur bezahlt 9000 Frcs. jährlich für das Erdgeschoß eines Hauses, wobei er noch sehr gute Geschäfte macht. Manche Läden sind so theuer wie im Palais Royal zu Paris vermiethet.

Belgien.

Zu Brüssel erscheint nun eine polnische Zeitung unter dem Titel: „der weiße Adler."

Italien.

Don Miguel empfing vor einiger Zeit neue Hülfsgelder. Er beabsichtigte nemlich, wie versichert wird, eine Landung in Portugal, um eine Diversion zu Gunsten des Don Carlos zu bewerkstelligen. Gleichzeitig aber trug es sich zu, daß dieser selbst nach Frankreich flüchten mußte. Nun wird Don Miguel beschuldigt, weder einen Landungsversuch unternehmen, noch das Geld zurückgeben zu wollen.

— Der Pô ist mit außerordentlicher Macht aus seinen Ufern getreten, und alle zwischen Turin und Venedig gelegenen Ländereien bilden nunmehr einen ungeheuren See. Es ist unmöglich, die Verheerun-

gen und das Unglück, welche dieses traurige Ereigniß verursachte, zu beschreiben.

Rußland.

Die Tscherkessen sollen unerwarteterweise einen allgemeinen Angriff gegen die russische Cavallerie auf ihrer ganzen angegriffenen Grenze ausgeführt und derselben einen sehr bedeutenden Verlust (von 3600 Mann, worunter mehrere Staabsoffiziere) beigebracht haben.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Heinrich Frech, Maurer, von Duttweiler, ist beschuldigt, in der Nacht vom 9. auf den 10. September jüngsthin, unter erschwerenden Umständen, zum Nachtheile des Johannes Kühborth zu Duttweiler, ein Stück Leinwand und zwei silberne Fingerringe entwendet zu haben.

Sämmtliche Polizei- und Justiz-Behörden des In- und Auslandes werden ersucht, gegen diesen dermalen auf der Flucht befindlichen Burschen, die sorgfältigste Spähe anzuordnen, im Betretungsfalle denselben verhaften und wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.

Frankenthal, am 25. November 1839.

Der königl. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Signalement:

Alt, 23 Jahre;
Größe, 5 Fuß 7 Zoll;
Haare, schwarz;
Stirne, hoch;
Augen, hellgrau;
Nase, stumpf;
Mund, mittelmäßig;
Kinn, spitzig;
Bart, wenig;
Gesicht, oval;
Gesichtsfarbe, gesund;
Ohne besondere Kennzeichen.

Güterversteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen Joh. Georg Geisel, Winzer, in Gimmeldingen wohnhaft und dessen Ehefrau Elisabetha, eine geborne Hoos, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

a. In Neustadter Bann.

1) 142½ Ruthen Acker im großen Sand oder im Sauwasen, neben Christian Lichti's Wittwe und Johannes Hoos.
2) Ein 6zeiliger Schämel Wingert von 38 Balken Länge im Gutleuthaus, neben Johannes Hoos und Joseph Barth.
3) 1½ Viertel (ein 6zeiliger Schämel) Wingert im Sand, neben Wilhelm Rosenthal, auf den Weg stoßend.

b. In Hambacher Gemark.

4) 56 Balken Wingert im Galgenfeld, oben Angewann, unten die Straße, neben Johann Hoos.
5) 56 Balken Wingertsrod allda, neben Joseph Barth und Johannes Hoos.
6) 48 Ruthen Acker in der Mittelgewann, neben Johannes Herschler und Johannes Hoos.

c. In Lachener Bann.

7) 46¼ Ruthen Acker bei der Wolfswies, neben Joseph Barth und Johannes Hoos, oben Weg, unten Graben und Angewann.
8) 1½ Viertel Wies im Busch, neben Joseph Barth und Wittwe Sibachmayer.

Neustadt, am 20. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Carl Ludwig Bauer, Messerschmied, dahier wohnhaft, seine nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a. In hiesiger Gemarkung.

1) 30 Ruthen Wingert auf dem Kies oder Viehberg, neben Philipp Knopp Wittwe und Philipp Franz Schönig Wittwe.
2) 5 Ruthen Garten in der Mandelgasse, neben Christian Christmann und Johannes Ebel.
3) 10½ Ruthen Acker in der Mühlgasse, neben Philipp Jakob Müller und Christoph Knopp Wittwe.
4) 17½ Ruthen Acker auf dem Kies neben Burkhard Griebins und Christian Christmann.
5) 59 Ruthen Wingert in der Krautgasse, neben Christoph Wagners Wittwe und Jakob Wiedemann.
6) 45 Ruthen Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Jakob Fischer von Haardt und Vitus Gernet von da.
7) 30 Ruthen Acker im Winterberg, neben Friedrich Möhling und Philipp Becker.

b. In Hambacher Bann.

8) 1 Viertel 20 Ruthen Wingert im Eisentreiber, neben Georg Schneider und Albert Gönnheimer.

Neustadt, den 21. November 1839.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Samstag den 30. d. M., des Nachmittags um 3 Uhr, im Wirthshaus bei Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr Thomas Ries, Schneidermeister, dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke im hiesigen Bann auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) ½ Morgen Wingert und Acker auf dem Viehberg, neben Leonhard Eckhardt und Wittwe Siegel.
2) 1 Viertel Wingert im Grain, neben Jakob Riehms Erben und Johannes Hoos.
3) 1½ Viertel Baumstück auf dem Geisberg, neben Schlosser Heinrich Genslinger und Aufstößer.

Neustadt, den 22. November 1839.

M. Müller, Notär.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Freitag den 6. Dezember nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Knopfmachers Herrn Philipp Peter Teutsch, als Benefiziar-Erbin ihres Ehemanns, in ihrer Wohnung bei Herrn Christian Helfenstein an der Hauptstraße dahier, verschiedene, zum Nachlasse des benannt Verlebten gehörige Mobiliar-Gegenstände, als Bettung, Weißzeug, Mannskleider, Schreinerwerk und Küchengeschirr, sowie eine vollständige Einrich-

tung zur Knopfmacherei und sonstige Gegenstände, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. November 1839.

M. Müller, Notär.

Ankündigung.

Mit dem Beginne des Jahres 1840 erscheint in der Buchdruckerei des Unterzeichneten zu Bergzabern ein Wochenblatt, unter dem Titel:

Organ der Publicität.

Dieses Blatt soll, kurz gesagt, alles Interessante der civilisirten Erde, kurz aber klar darbringen; es erscheint in groß Quart wöchentlich zweimal, Samstags und Mittwochs, und kostet per Jahr 3 fl., per Halbjahr 1 fl. 30 kr.

Unmittelbar mit diesem Blatte, wird ein Beiblatt verbunden, welches Allen, die sich auf das **Organ der Publicität** abonniren, **unentgeldlich** ertheilt wird. Es führt den Titel:

Haus-Bibliothek,

und wird im Groß-Oktav-Format alle Jahrgänge des **Organs der Publicität** begleiten. Jeder Jahrgang behandelt einen der Allgemeinheit hochwichtigen Gegenstand. — Der nächste, erste Jahrgang beschäftigt sich mit dem jeder Familie wichtigen Gegenstande, **mit der Kochkunst**, und wird nach seiner Beendigung das vollendetste Werk seines Faches bilden. Alles was diese Kunst in ihrem weiten Gebiete umfaßt, ist leicht verständlich darin ausgebreitet, und seine pharmaceutisch-chemische Bearbeitung gibt ihm einen erhabenen wissenschaftlichen Werth; den kein Ähnliches in so hohem Grade besitzt. — Und dieses werthvolle Werk das in der neuen nützlichen Literatur eine so hohe Selbstständigkeit behaupten könnte, **wird unentgeldlich ausgetheilt**, denen, die sich das Organ der Publicität anschaffen. Nichtabonnenten des letzten, die blos die Haus-Bibliothek zu besitzen wünschen, zahlen für den Jahrgang, der in wöchentlichen Blättern erscheint, 2 fl.

Bestellungen, die jedes Postamt übernimmt, wolle man gefälligst bis gegen das Ende Dezember d. J. einsenden.

Bergzabern, im November 1839.

Dom. Hügenell.

Bei den Vorarbeiten für die Berbacher Eisenbahn, ist zwischen Neustadt und Böhl ein in einem von gewöhnlichem Holze verfertigten Kästchen aufbewahrter Lenoirischer Meßtischtubus verloren gegangen. Wer denselben bei der Redaktion dieses Blattes abliefert oder eine Spur angibt, die zu dessen Wiederauffindung führt, erhält zur Belohnung 1 fl. 45 kr.

Bei der am nächsten Samstag stattfindenden Güter-Versteigerung, von Johann Georg Geisel, in dem Wirthshause von Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Herr Daniel Lichti von Mußbach, seinen auf dem Spitalhof gelegenen Garten von 100 Ruthen, einerseits neben Wittwe Lichti, anderseits dem Weg, versteigern.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt an, daß er bei seiner Durchreise, den 1. Dezember von Speier dahier eintrifft, und empfiehlt sich zur Heilung aller vorkommenden Zahnkrankheiten, besonders im Einsetzen künstlicher Zähne nach der allerneuesten und besten Art, so wie überhaupt in allen Zweigen der Zahnarzneikunde.

Seine Wohnung ist in der Post, wo Nachfragende ihre Bestellung gefälligst abgeben wollen.

Maximilian Brach.
Königl. Baier. approbirter Zahnarzt,
aus Speyer.

Fuhrmann Humbert von Zeiskam, macht hiemit bekannt, daß er jeden Dienstag regelmäßig mit einer Fuhre von dorten hierherkommt, und alle Frachten und Pakete nach Carlsruhe und der Umgegend, aufs Beste besorgen wird. Sein Logis ist bei Frau Wittwe Föster auf der Brücke dahier.

☞ Da das Winterkegeln nun seinen Anfang genommen hat, zeige ich den Kegelliebhabern ergebenst an, daß die Bahn jetzt jeden Tag geheizt ist. Auch bringe ich mein Lieschlager zur geneigten Abnahme in gefällige Erinnerung.

G. Ch. Frey, Wirth zur Stadt Mannheim.

Anna Schulz, Frisirerin, hat ihre Wohnung bei Herrn August Wilhelmi, Gold- und Silberarbeiter.

Auch ertheilt sie Unterricht im Haarkettenflechten.

☞ Unterzeichneter hat seine Leihbibliothek mit Tieck's Novellen, Hoffmann's erzählenden Schriften und 100 Bänden Taschenbüchern vermehrt.

C. Brehmer, Buchbinder.

Vor ungefähr drei Wochen ist bei Unterzeichneten ein Regenschirm stehen geblieben; der Eigenthümer hievon kann solchen gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Gebrüder Geißbauer.

Bei Wittib Wagner im Klemmhof ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Hassieur, Conditor, in seinem Hause in der Metzgergasse, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Tob. Saum Wittib wird ganz guter 1835r Wein, per Schoppen zu 5 kr., und 1838r zu 4 kr., über die Straße verzapft.

In einer Stadt der bayerischen Pfalz, kann ein junger Mensch, unter billigen Bedingungen bei einem Uhrmacher, als Lehrling aufgenommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 25. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Edenkoben. Markt vom 23. November. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 16 kr. Gerste 5 fl. 26 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Speier. Markt vom 26. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 59 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Landau. Markt vom 22. November. Der Hektoliter Weizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. 05 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Gerst 5 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. November. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 05 kr. Gerst 3 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 97 Dienstag, 3. Dezember 1839

Antonio.

Keine Wolke trübte den Abendhimmel, der sich in reinem Azur über Hellas wölbte, der ganze Horizont war Licht und Glanz und Pracht. Die lispelnden Wogen des ägeischen Meeres plätscherten an Morea's Küsten, und zitterten und blitzten in goldigem Grün, das allmählig eine immer tiefere Färbung annahm, bis die Sonne, nachdem sie den letzten Scheideblick auf Hydra und Aegina geworfen nud Salamis den Abschiedsgruß gesandt, über Delphi in den Fluthen versank.

In der Nähe von Anapoli, einem unfern der Stadt Sira gelegenen Dorfe, ziehen sich, z ar nicht hohe, aber wilde, rissige Felsen am Ufer des Meeres hin, und bilden, etwa eine Viertelstunde von Anapoli entfernt, eine kleine, tief unter Gebüsch und hohen Bäumen versteckte Bucht, von welcher nur ein enger, beschwerlicher Pfad zwischen den Felsen hindurch in das ebenere Land führt.

Um die südliche Spitze der Felsen bog ein von fünf Männern besetzter leichter Nachen, lenkte in die Bucht ein, glitt fast geräuschlos bis zu der Stelle, wo der erwähnte Fußpfad sich zeigte, und fuhr, nachdem ein junger Mann von edlem Aeußern an das Land gesprungen und den Ruderern einige kurze Befehle ertheilt hatte, eine Strecke zurück, bis er unter dem Ufergebüsch verschwand.

Eine Heldengestalt, jung und schön, mit ausdrucksvollem, aber bleichem Gesichte und herrlich gebaut, schritt der Fremde in seiner reichen Tracht dahin, nach griechischer Weise mit einem Dolche und zwei Pistolen bewaffnet, die er in dem mehrmals um die Hüfte geschlungenen und in langen Enden an der linken Seite herabfallenden Gürtel trug. Sein Anblick hatte etwas ungemein Interessantes; zog seine seltene Schönheit verführerisch an, so fühlte man sich durch den stechend wilden Blick seiner Augen betroffen, die unter der hohen blassen Stirn zwischen den dunkeln Locken hervorblitzten. Vorsichtig trat er endlich aus dem engen Felsenpfade hervor auf einen breiten Weg, der zwischen dichtem Gesträuch am Meere hinführte, und warf von Zeit zu Zeit einen raschen argwöhnischen Blick bald nach dieser, bald nach jener Seite; man würde den Blick fast für ängstlich gehalten haben, hätte nicht das schlaue Blitzen seiner Augen und ein fast dämonischer Hohn, welcher um seine Lippen spielte, dem widersprochen. Bald indeß nahmen seine Züge einen abstoßenden Ausdruck von Kälte und Gleichgültigkeit an, und kontrastirten auffallend mit der paradiesischen Gegend und der drückend heißen Atmosphäre, welche auf Land und Meer ruhte, obschon die Sonne bereits hinter dem Spiegel des Meeres versunken war.

Er war jetzt zu einer Stelle gelangt, wo das Gebüsch zur Linken sich theilte und eine freie Aussicht auf das Meer gestattete, an dessen Gestade ein junges Mädchen saß, das dunkle üppige Haar mit Leanderblüthen durchflochten. Der Anblick fesselte ihn; die Wildheit seines Blickes ließ nach, und eine milde Wärme schmolz die eisige Kälte seines Gesichts, als er die liebliche Jungfrau betrachtete, die sorglos Blumen in die Wellen streute und ihnen träumerisch nachsah. Noch einen raschen Blick warf er rings umher, als wollte er sich überzeugen, daß Niemand ihn beobachtete, näherte sich dann dem Mädchen und sagte mit sanfter, wohltönender Stimme:

„Sey gegrüßt, schöne Griechin!“

Betroffen drehte die Angeredete sich um, aber es war nur jenes leichte Erschrecken, in welches uns eine plötzliche, unerwartete Anrede versetzt. Sie konnte nicht umhin, dem schönen Fremdlinge recht freundlich zu danken, und erwiederte mit reizendem Lächeln:

„Gott segne Euch und die schöne Braut, die Ihr einst beglücken werdet, und habt Ihr selber Dank für den freundlichen Gruß.“

Die Anmuth des Mädchens, oder ihre Worte, schienen ihn zu verwirren. Die stolze Zuversicht, welche auf seiner Lippe geruht hatte, schwand auf einen Augenblick; er wußte nicht, was er entgegnen sollte, und fragte endlich, nach kurzem Schweigen:

„Führt dieser Weg nach Anapoli?“

„So ist's, mein werther Herr. Noch vor dem Abend könnt Ihr dort seyn.“

„Ein glückliches Dörfchen, wenn Du zu seinen Bewohnern gehörst, glücklich, wenn alle seine Bewohner so lieb und freundlich sind, als Du .... Aber .... Du bist allein .... und wagst Dich in einer so einsamen Gegend unbegleitet an diesen abgelegenen Ort?“

Sie erhob sich und sah ihm groß und stolz in das Auge.

„Was sollte ich fürchten?“ sagte sie, und wies mit einer ausdrucksvollen Geberde auf den Dolch an ihrem Gürtel. „Was sollte ich fürchten?“ wiederholte sie. „Die Bewohner des Dorfes sind brav und lieben mich, und ein Fremder verirrt sich selten in dieser Gegend. Freilich, wenn Selim-Bey, der stolze Türke, welcher sich vor mehreren Jahren ein prächtiges Schloß neben dem Dorfe erbauen ließ .... wenn der mir begegnete .... doch auch er scheint nicht bös zu sein, und wäre er's, so würde ich in meines alten Vaters Hause nicht sicherer vor ihm seyn, als hier.“

„Selim-Bey!“ .... preßte der Fremde hervor, und wieder sprühten seine Augen in wildem Feuer.

„O, er ist ein reicher, vornehmer Herr, mit unzählbarem Gefolge. Ich sah ihn noch nicht, aber er soll ein wüthender Feind der Corsaren seyn, welche jenseits Mykoni kreuzen, und hat kürzlich zwölf derselben, die in seine Hände fielen, schrecklich zu Tode martern lassen.“

Ein grausames blutiges Lächeln fuhr über des Fremden Gesicht.

„Es war entsetzlich. Durch das ganze Dorf hörte man das Schmerzgeschrei der Unglücklichen, und mich trieb es hinaus, weil das Herz mir blutete vor Entsetzen und Weh.“

„Glaubst Du, Kind, der Arm des Rächers schlafe?“ fragte der Fremde, indem er ihr näher trat.

„Man sagt, die Corsaren drohten mit einem Ueberfalle; aber das möge Gott verhüten! Mein

Vater ist alt und schwach, und kein Bruder, kein Freund steht uns zur Seite."

„So sollte die schönste Griechin keinen Geliebten gefunden haben?"

„Niemand!"

„O, es müßte eine Wonne seyn, Dich in Gefahr zu beschützen, beneidenswerth, mit seiner Brust Dich zu decken, und zu wissen, daß man ein treues Herz beschirmt. Wahrlich, der Mann müßte zu beneiden seyn welchen Du den Geliebten Deines Herzens nenntest."

„Ihr wollt mir schmeicheln, werther Herr. Aber seht . . . . ich bin arm, arm wie jede Griechin hier, und könnte dem Geliebten nichts bringen, als ein Herz voll Liebe und Hingebung . . . ."

„Und Deine reine, unvergleichliche Schönheit."

Sie sah ihn an mit dunkeln, schmachtenden Glutaugen, und in Beider Blicken lag ein wunderbarer Ausdruck. Allein das währte nur einen Augenblick, und obschon in Beiden eine gewisse Aufregung sich nicht verkennen ließ, so hatte sich bei jener rasch wieder der jungfräuliche Stolz, bei dem Fremden die kalte Ruhe in den Zügen eingefunden, und die junge Griechin sagte so unbefangen, als es ihr möglich war:

„Der sinkende Abend mahnt mich an die Heimkehr. Ist's Euch recht, werther Herr, so gehen wir zusammen den Weg bis zum Dorfe."

Plaudernd und scherzend ging sie neben ihm her. —

„Ein wahres Paradies ist die Gegend," sagte sie. „Seht nur diese herrlichen Wälder von Oliven, diese Gruppen von Feigen und Orangen, in voller Blüthe, durch welche der Epheu und wilde Wein sich schlingen und ein dichtes Laubdach bilden, und dieses Gebüsch von Lorbeer, Oleander und duftendem Jasmin, die Felsen, welche darüber aus dem Dickicht hervorragen, und vor Allem das tiefgrüne Meer, welches so heimlich und vertraulich flüstert; — o, es ist wahrlich ein Paradies! Täglich wandle ich am Ufer entlang, täglich sitze ich an jener Stelle, wo Ihr mich fandet, und schaue hinaus in die unermeßliche Ferne, oder in die Tiefe zu meinen Füßen. Denn wißt, es hat mit dieser Stelle eine eigene Bewandtniß. Vor grauen Jahren, als die alten Götter noch regierten, versank hier eine mächtige Stadt, und schaut man gegen Abend so recht tief in die Fluth hinein, so sieht man auf dem Meeresgrunde noch immer ihre hohen Paläste und stolzen Marmortempel.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 4. November fand zu Speier eine Versammlung der Actionaire der Rheinschanz-Bexbacher-Eisenbahn statt, deren Resultat die Speirer Zeitung im Allgemeinen angibt. — Die Versammlung selbst fand auf Veranlassung des königl. Regierungs-Commissairs statt, und hatte zum Zweck, zu berathen, auf welche Weise das Unternehmen am geeignetsten beschleunigt werden könnte, sodann, welche im Bereiche der königl. Staatsregierung liegende Mittel hierzu beizutragen geeignet sein dürften, indem Se. Majestät der König mehrfach den Willen ausgesprochen, daß mit aller Thätigkeit dahin zu streben sei, die dem Baue zur Zeit noch entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. — Von Seiten der preußischen Regierung ist ebenfalls die Wichtigkeit des projektirten Unternehmens erkannt worden, und diese wäre selbst geneigt über die Kohlenlieferung zu einem bestimmten Preise an eine diesseitige Gesellschaft einen Vertrag auf eine Reihe von Jahren abzuschließen; doch wurde von sämmtlichen anwesenden Actionairen die Ansicht ausgesprochen, den Bau der Bahn nicht eher zu beginnen, als bis mit der preußischen Regierung eine bestimmte Uebereinkunft wegen Fortführung der Bahn auf preußischer Seite abgeschlossen sei. — Ferner schien es den Herren Actionairen bei der gegenwärtig allgemeinen herrschenden Handels- und Geldkrisis und bei dem Mißkredit, in welchen in neuester Zeit die Eisenbahnen gekommen sind, zum Gedeihen des Unternehmens nothwendig, daß die Regierung den Ertrag der Bahn zu mindestens 4 Procent auf 25 Jahre garantire. Schließlich wurden die Vortheile dieser Eisenbahn in Betracht gezogen und einstimmig anerkannt, daß diese 1) unberechenbar für den Wohlstand der Pfalz selbst, 2) für das jenseitige Baiern, zumal die innigere Verbindung beider Gebietstheile, insbesondere auch für den Main- und Donaukanal, und 3) für das Finanz-Aerar unmittelbar selbst sei.

— Das neueste Münchner Regierungsblatt bringt eine königl. Entschließung vom 25. Nov. über die Einberufung der Stände auf den 28. Dez., dann nebst der Ernennung des ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe in der Person des Justizministers und lebenslänglichen Reichsraths, Frhr. v. Schrenk, zugleich die Ernennung der Einweisungs-Commission für die Kammer der Abgeordneten.

— Se. Maj. der König von Bayern haben den zum provisorischen Landcommissariatsactuar in Kaiserslautern ernannten Regierungsaccessisten Karl Schmitt, in gleicher Eigenschaft nach Pirmasens zu bestimmen, den dermaligen Landcommissariatsactuar Frhr. Maillot von Pirmasens in gleicher Eigenschaft nach Kaiserslautern zu versetzen geruht.

— Der Stand des Unterrheins ist gegenwärtig so niedrig, daß Schiffe aus holländischen Häfen bis Coblenz 5 volle Wochen brauchen und die Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre Fahrten gänzlich eingestellt hat.

— Im Großherzogthum Hessen sind bereits Zollvereinsthaler ausgegeben worden. Dieselben haben einen Werth von 3 fl. 30 kr. oder 2 preuß. Thaler. Sie bestehen aus 9 Theilen reinem Silber und 1 Theil Legirung.

— Ernst Emil Hoffmann in Darmstadt, hat eine Rentenanstalt begründet, die auf neuen Principien beruht, und dem Publikum größere Vortheile sichern soll, als eine andere bestehende ähnlicher Art. Insbesondere würde der längstlebende Theilhaber in jeder Klasse das gesammte Capital derselben erhalten.

— Ein ähnlicher Rechnungsfehler wie bei der München-Augsburger Eisenbahn, soll sich auch bei dem Main- und Donaukanal ergeben: von den veranschlagten 8 Millionen fl. sind schon 5 Millionen verausgabt und noch ist die Hälfte desselben nicht fertig.

Belgien.

In einem Bergwerke bei Charleroi sind 27 Men-

schen in Folge einer Gas-Explosion theils getödtet, theils sehr schwer verwundet worden.

Schweiz.

Die Landbewohner von Baselland sind sehr unzufrieden mit ihrer Regierung und klagen besonders über die Zulassung von fremden Flüchtlingen zu öffentlichen Aemtern und dringen sogar auf ihre Verjagung.

Italien.

Der Herzog von Bordeaux, welcher kürzlich die österreichischen Staaten heimlich verlassen hat, und welcher dem Louis Philipp schon bange machte, ist jetzt von Rom nach Neapel abgereist. Er hat nicht sowohl ein Auge auf den französischen Thron als vielmehr auf eine Schwester des Königs von Neapel geworfen, mit welcher er sich zu vermählen gedenkt.

Frankreich.

Bei Vienne hat man eine eiserne Kiste gefunden, auf welcher sich die Jahrzahl 802 befindet, und die eine Masse Gold- und Silbermünzen enthielt, deren Werth auf 100,000 Frcs geschätzt wird.

— In Paris will man eine bonpartistische Verschwörung entdeckt haben. Die Bureaux eines für diese Partei schreibenden Journals wurden durchsucht und alle Papiere in Beschlag genommen.

Spanien.

Die Königin von Spanien hat ihre widerspenstigen Cortes (Landstände) aufgelöst. Die Aufregung im Lande ist daher sehr groß und die Exaltirten drohen, wenn jene nicht bis zum 20. November wieder einberufen wären, loszubrechen. Auf dem Kriegsschauplatze soll es auch nicht sehr erfreulich aussehen; beim Marschall Espartero heißt's: „Nur langsam voran."

— Eine der alten Regierung anhängende franz. Zeitung versichert, Cabrera habe dem Espartero eine Herausforderung gesendet, um ihren Streit in einem persönlichen Kampfe auszumachen.

Großbritannien.

Der berühmte engl. Luftschiffer Green beabsichtigt, nächstes Frühjahr mittelst eines großen Luftballons eine Reise durch die Luft von London nach Newyork zu machen. (In einem der nächsten Blätter werden wir vielleicht das Vergnügen haben, unsern Amerika-reiselustigen Lesern die Erfindung einer Maschine zu melden, mittelst welcher man nur an das Glücksland zu denken braucht, um schon dort zu seyn.)

Rußland.

Ueber die im vorigen Blatte gemeldete Niederlage der Russen in Tscherkessien, erfährt man folgendes Nähere: „Eine starke Colonne hatte einen schwierigen Engpaß, der in die Dörfer des dortigen Gebirgs führt, unbesetzt gefunden. Die russischen Officiere meinten, man müsse diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, sondern durch den Paß ins Innere des Landes dringen. Die Soldaten weigerten sich vorzurücken, und die Officiere sahen sich genöthigt, bei dem Zug in das Defilee voranzugehen. Nach einem Marsch von einer halben Stunde wurde die Colonne von den Abchasen überfallen, die ein schreckliches Blutbad unter den eingedrungenen russischen Truppen anrichteten. Die Kaukasier sparten ihr Pulver und warfen von den steilen Wänden mit Steinen; die meisten Officiere fielen, und die Truppen flohen in der größten Verwirrung. Die Leichname der Gebliebenen und die Verwundeten, welche in die Hände der wilden Kaukasier fielen, wurden schrecklich mißhandelt, gespießt und in die Schluchten des Gebirgs geschleudert."

Türkei.

Die Pforte soll die Negocirung eines Anlehens von 50 Mill. Frcs. beabsichtigen. Ein bedeutender Theil davon soll für die Cultur des Landes und Volks-Erziehung verwendet werden.

— Einer türkischen Schaluppe, mit 50—60 türkischen Seeleuten und Soldaten bemannt, ist es gelungen, aus dem Hafen von Alexandria zu entwischen, und die hohe See zu gewinnen. Sie wird sich nach Konstantinopel zu retten suchen.

Gemeinnütziges.

Will man Butter gut erhalten, lange aufbewahren und vor dem Ranzigwerden schützen, so gieße man in die hölzernen oder irdenen Gefäße, worin man sie aufbewahren will, scharfen siedenden Essig, spüle sie damit um, und lasse ihn eine Weile stehen. Die Butter behält auf diese Art nicht nur ihren milden Geschmack, sondern verbessert sich auch noch.

Anekdote.

Eine Dame fragte den heiligen Franz von Sales, ob es erlaubt sey, sich der Schminke zu bedienen. „Einige fromme Männer," antwortete der Gefragte, „sind gegen den Gebrauch, während Andere nichts Unrechtes darin sehen. Ich will einen Mittelweg einschlagen und Ihnen erlauben, die **eine** Wange zu schminken."

Bekanntmachungen.

Samstag den 14. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird das städtische Gebäude „die Schranne" auf den Abriß, an den Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holz-Versteigerung im Gemeinde-Wald von Neustadt.

Schlag Königsberg Lit. D.

Montags den 16. Dezember 1839, Morgens um 9 Uhr, werden nachstehende Holzsortimente, auf hiesigem Stadthause, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

7	kieferne	Nutzholzabschnitte	3.	Classe.
46	"	"	4.	"
18	"	Wasserradfelgen	4.	"
5	"	Baustämme	3.	"
324	"	"	4.	"
120	Klafter geschnitten Scheitholz.			
67	" gehauen Scheitholz mit Prügel			

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt.
Hein. Claus.

Güterversteigerung.

Mittwoch den 11. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jacob Fösters

Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Georg Kraus, Bunt-Papier-Fabrikant, dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In hiesigem Banne.

1) 85 Ruthen Wingert im Winterberg, neben Clemens Grohe von Edenkoben und Christian Laubenheimer.
2) 1 Morgen Wingert im obern Naulott, neben Jakob Bollenbach und der Lachener Straße.
3) 55 Ruthen Wingert im Erkenbrech, neben Valentin Weidner und Baptist Zwick.
4) 3 Viertel Kastanienberg im Vogelsgesang, neben Christoph Roos von Haardt und Friedrich Köhler.

Im Banne von Hambach.

5) 3 Viertel Wingert im Grein, neben Herrn Pfarrer Kilian und Aufstößer, oben der Holzweg.
6) Ebensoviel Wingert im obern Grein, neben Heinrich Vögelin und Andreas Storck.
7) 1 Viertel Wingert im Grein, neben Elias Reeser und dem Pfad.
8) 41 Ruthen Wingert allda, neben Philipp Jakob Weber und Paul Weinz.
9) 2½ Viertel Wingert im Leisböhl, neben Heinrich Abel von Hambach und Philipp Ernst.
10) 2½ Viertel Wingert im Grein, neben Jakob Humbert von Lachen, auf den Holzweg stoßend.

In der Gemark von Musbach.

11) 6 Viertel Wingert am Zollstock, oder im Haidefeld, neben Georg Naumer und Conrad Roth von Haardt.
12) ½ Viertel Wingert auf der Haide, neben Jakob Kaub und Johannes Wilde von Haardt.

Neustadt, am 30. November 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 9. Dezember nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus zum Weinberg in Haardt, läßt Catharina Wiedemann von Haardt, folgende ihr gehörige Güterstücke in Neustadter Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 52½ Ruthen Acker an der Haßlocher Straße, neben Franz Geißweiler und dem Knappengraben.
2) 25 Ruthen Wingert an der Chaussee, neben Georg Weegmüller und Bartholomäus Steiner.

Neustadt, den 2. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 5. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus zum Karpfen dahier, werden die nachverzeichneten, dem Herrn Joh. Hassieur, Bierbrauer, gehörigen Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, auf Eigenthum öffentlich versteigert:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus, die Kellerei genannt, mit Stallung, Oekonomie-Gebäuden, Brauerei und Brennerei und dazu gehörigen Einrichtungen, Keller, Hof und Garten, in der Kellerei-Gasse dahier, vornen die Straße, gegen Westen Ferdinand Grabert, gegen Osten Andreas Kölsch Wittwe, gegen Süden und noch zum Theil gegen Osten den Bach.
2) 327 Ruthen Wingert im Hölzel, neben Johann Friedrich Guinandt und Friedrich Weegmüller.
3) 148 Ruthen Wies auf dem Spitalbach, neben Philipp Fischer und N. Riehm.
4) 5 Viertel Wingert im Böhl, neben Christoph Marsteller und Abraham Penner.

Neustadt, den 2. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Wer an der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen Wittwe von Mathias Otto, im Leben Schifferdecker dahier, eine gegründete Forderung zu machen hat, wolle dem unterzeichneten mit Inventarisation jenes Nachlasses beauftragten Notär hievon Anzeige machen.

Neustadt, den 2. Dezember 1839.

Werner, Notär.

☞ Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er mit seiner Buchbinderei, nun auch das Geschäft der Rahmenvergoldung verbunden hat, und daß er im Stande ist, alle in dieses Fach einschlägigen Bestellungen aufs Prompteste, Billigste und zu vollkommenster Zufriedenheit zu besorgen.

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

J. Schneider, Buchbinder und Vergolder.

☞ Braune, schwarze und graue **Plüschkappen**, das Stück zu 1 fl. 12 kr., in allen Farben das Stück zu 1 fl. 30 kr., Hauskäppchen das Stück zu 12 kr., so wie alle Sorten Pelzkappen, Pelzkrägen nach der neuesten Mode und alle andere Kürschnerarbeiten sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. Philippi, Kürschner.

Fuhrmann Humbert von Zeiskam, macht hiemit bekannt, daß er jeden Dienstag regelmäßig mit einer Fuhre von dorten hierherkommt, und alle Frachten und Pakete nach Carlsruhe und der Umgegend, aufs Beste besorgen wird. Sein Logis ist bei Frau Wittwe Föster auf der Brücke dahier.

In einer Stadt der bayerischen Pfalz, kann ein junger Mensch unter billigen Bedingungen bei einem Uhrmacher, als Lehrling aufgenommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Bei Hassieur, Conditor, in seinem Hause in der Metzgergasse, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Tob. Saum Wittib wird ganz guter 1835r Wein, per Schoppen zu 5 kr., und 1838r zu 4 kr., über die Straße verzapft.

Marinirte Häringe, zu 8 kr. per Stück, sind zu haben, bei

Heinrich Henrich.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Gerst 5 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 28. November. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Gerst 5 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 17 kr.

Mainz Markt vom 29. November. Der Malter Waizen 10 fl. 17 kr. — Korn 7 fl. 27 kr. — Spelz 3 fl. 17 kr. — Gerst 6 fl. 19 kr. — Hafer 3 fl. 05 kr.

Landau. Markt vom 28. November. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerst 5 fl. 27 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 98 Freitag, 6. Dezember 1839.

Antonio.

(Fortsetzung.)

„Und Du wirst nicht müde, täglich hinabzuschauen?"

„Nie, nie!" erwiederte sie, „und oft ist mir so weh, die weißen Tempel schauen so sehnsüchtig nach mir herauf, daß es mir ist, als müßte ich hineinsteigen in die klare kühle Fluth, um dort mein Sehnen gestillt zu sehen! . . . Seht lieber Herr, schon darum ist mir diese Gegend so lieb und heimisch, und mit Schrecken denke ich daran, daß die wilden Corsaren kommen und mein liebes Dörfchen zerstören möchten; dann wäre alle meine Freude dahin, und ich bitte Gott täglich, daß er das Leid von uns abwende."

Der Fremde hemmte seinen Schritt; augenscheinlich hatten die Worte des Mädchens ihn unangenehm, wohl gar schmerzlich berührt. Ein bitteres Lächeln verzog seine Lippen, und ihr die Hand zum Abschiede reichend, sagte er:

„Wir müssen uns trennen. Doch bevor ich scheide, möcht' ich eine Bitte an Dich richten . . . ."

„Sprecht, lieber Herr."

„Gönne mir ein Andenken an diese Stunde, die wie ein warmer Frühlingsstrahl in meinem Leben glänzen wird . . . . Sag' mir Deinen Namen."

„Theophania heiße ich."

„So leb' wohl, Theophania, und sey ohne Furcht. Der Gott da oben wird Dein Gebet erhören, und gewiß alles Ungemach von einer Gegend fern halten, in welcher eine so süße Unschuld wohnt. Gott segne Dich, Du schöne Griechin."

Damit wandte er sich rasch ab, hörte kaum noch, wie sie ihm „auf ein fröhliches Wiedersehen!" nachrief, und war in den Gebüschen verschwunden.

In tiefes Sinnen verloren, gelangte Antonio wieder an jene Stelle, wo er das schöne Mädchen gefunden. Theophania hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, der Zauber, welcher sie umgab, die innerste Tiefe seines Gemüthes getroffen. Die sonst bleichen Wangen waren von einem leichten Roth gefärbt, das aber flüchtig wechselte. Hoch hob sich die Brust, als arbeite sie unter einer schweren Last, und die Blicke, welche er jetzt ringsum warf, um zu sehen, ob er auch unbeachtet sey, würden Jeden, den sie getroffen hätten, durch und durch erschreckt haben. Alles an ihm aber zeigte, daß eine Leidenschaft, wenn sie ihn einmal ergriffen, so heftig seyn würde, daß ihr keine gleiche. Bald zuckte ein leises Lächeln über seine Züge, wie wenn die Sonne durch zerrissene Gewitterwolken scheint; dann war es, als ergriffen ihn finstere Gedanken, die wilder als je auf ihn einstürmten, und ihm den Himmel, welchen er geöffnet gesehen, wieder entreißen wollten. Der unstete Gang, der Krampf der Hände, der stille Todeskampf, der scheue Blick, welcher aufstarrte und lauschte, ob ihm Jemand nahe, der seine Verzweiflung sähe, seine Geberden, die von dem wüthendsten Schmerze redeten, welcher tobend und rasend sein Inneres zerriß, seine Züge, in denen sich eine unsägliche Angst und das Bewußtsein seines öden Alleinstehens und die bange Furcht malte, welche ihn in diesem Augenblicke zum ersten Male beschlich, nie ein Herz sein nennen zu können, das alles zeugte von der tiefen Pein, womit seine Seele erfüllt war.

Wohl hatte er schon manch schöne Sclavin gesehen, so manches Weib voll Reiz war ihm genaht, aber kalt ließ er alle vorüberziehen und bot ihren Reizen Hohn. Erst jetzt zuckte ein leuchtender, erwärmender Strahl durch seine Nacht, die Leidenschaft der glühendsten Liebe erhellte sein Inneres, und schaudernd erbebte er vor der Zerrissenheit, welche sich ihm dort zeigte.

Leise, kaum hörbare Schritte rissen ihn aus seinem Sinnen. Ein rascher Blick nach der Gegend, woher das Geräusch kam, und sein Gesicht war ruhig und kalt wie zuvor. Er sah einen seiner Leute nahen, der, aus Besorgniß um ihn, den Nachen verlassen hatte, um ihn aufzusuchen. Mit einem befehlenden Winke hieß der Fremde ihn vorangehen und folgte ihm schweigend. Sobald er sich beobachtet glaubte, wies der strenge Blick seines Auges jeden Späher eisig kalt zurück, und keine Miene verrieth mehr, was in ihm vorging.

Ohne ein Wort zu reden, sprang er in den Nachen, und der Nachen stieß vom Ufer und fuhr über die nächtlichen Wogen dahin, bis zu einer kleinen, etwa eine Meile entfernten Felseninsel, von welcher ein wüster Gesang ihnen entgegenschallte.

Wilde, sonnverbrannte Männer lagerten vor einer geräumigen Höhle auf einem Rasenplatze, in den abentheuerlichsten Trachten. Diese in rothem, engem Rock, kurzen Beinkleidern und aufgeschnürten, fest anliegenden Gamaschen derselben Farbe, das Haupt mit einem rothen Käppchen bedeckt, andere mit ähnlichen Kappen, um welche turbanartig ein brauner Shawl geschlungen war; dazwischen geschäftig junge üppige Mädchen, in braune Jacken gekleidet, die von der Hüfte nach hinten abgerundet zuliefen, so daß vorn nur ein kurzes Röckchen blieb. Sie hatten den Kopf ebenfalls mit Turbanen bedeckt, aber auch Ihre Gesichter waren von der Sonne gebräunt, und die Augen glühten in dunkelm Brande.

So wie der Fremde erschien, verstummte das Geräusch, eine ehrerbietige Ruhe trat an die Stelle desselben. Alles deutete auf das unbeschränkte Ansehen, in welchem derselbe zu stehen schien.

„Capitano, Antonio!" ging es flüsternd durch die Reihen und es war, als sey ein neuer Geist, eine frische Thatenlust unter die Versammelten gekommen. Manch' Auge blickte verstohlen nach ihm, während er in leisem Gespräch mit Petro, seinem Vertrauten, begriffen war; sie vergaßen alle überstandenen Schrecken, und träumten von neuen Abenteuern. Das Wann und Wo kümmerte sie nicht; das war des Hauptmanns Sache, dem ja Alles gelang, was er unternahm.

Aber wer war denn dieser geheimnißvolle Mann, dieser Antonio? Man wußte es nicht, man kannte nichts von ihm, als daß Stadt und Land vor ihm bebte. Er zeigte sich nur, wann er Befehle gab; ann war sein Wort kurz, sein Blick fest und ent-

schieden. Stets zog er sich kalt von seiner Schaar zurück; aber sie grollten ihm nicht darum; denn er hatte ja stets Glück. Das war es, was auch den Rohesten an ihn fesselte, vielleicht mehr noch, als die Unbeugsamkeit seines Willens und die Kraft seines Geistes. Er verstand zu regieren; streng und sanft zu rechter Zeit, wußte er Jeden fern zu halten und anzuziehen. Höflichkeit zeigte er selten, er wollte nichts erschmeicheln, er wollte nur befehlen; denn von Jugend auf galt es ihm minder, sich geliebt, als sich gefürchtet und seinen Befehlen gehorcht zu sehen.

Nicht die Natur, nicht die Geburt hatte ihn zum Führer einer frevelnden Räuberschaar gemacht. Er war ein Anderer, ehe seine Thaten ihn mit Gott und Welt in offenen Kampf stellten. Schon früh durch Täuschungen vorsichtig gemacht, waren seine Worte klug, seine Handlungen oft unbedacht und tollkühn. Er war zu stolz, als daß er die Demuth nicht hätte verachten sollen, und fluchte jedem leeren Tugendschein. Getäuscht, verrathen, von Jugendlust verlockt, hatte seine Brust sich dem Menschenhasse angeschlossen. Er hielt sich selbst für schlecht, aber die Menschen für noch schlechter, und jeden einzelnen Betrug wollte er, so viel er vermochte, an der ganzen Menschheit rächen; aber er schalt nur solche, die im Dunkel der Nacht noch Schlimmeres thaten, als er vollbracht hatte. So stand er denn allein, und wild, und fremd da; sein Name erschreckte, seine Thaten setzten in Erstaunen, und wer ihm nahte nahte ihm voll Demuth, denn man bebte vor seinen Launen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Da den nachgenannten, aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit zu Deputirten Gewählten, nämlich: den Anwälten Culmann, Willich und Stockinger; sodann den Bürgermeistern Brunk und Kern, endlich dem Steuereinnehmer Rauh, — ein Urlaub zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten nicht ertheilt worden, so sind deren Ersatzmänner bereits einberufen, jedoch mit Ausschluß des Bürgermeisters Hoffmann von Klingenmünster, der gleichfalls keinen Urlaub erhalten hat. (Sp.Ztg.)

— Den 2. Nov. Wie schon früher berichtet, unterliegt die Herstellung einer Schiffbrücke bei Wörth, und einer s. g. fliegenden Brücke über den Rhein bei Speyer, keinem Zweifel mehr. Das Unternehmen wird auf gemeinschaftliche Kosten des baierischen und badischen Staats ausgeführt, und beide Brücken sollen mit dem 1. Mai 1840 hergestellt seyn.

— Die außerordentlich milde Witterung im diesjährigen Spätherbste ist bemerkenswerth. In Zweibrücken sah man vor ungefähr 14 Tagen vollkommen reife Erdbeeren und am Andreastage gab es ebenfalls ganz reife Heidelbeeren. In Berlin deckte ein frischgefallener Schnee die schon von der zweiten Blüthe weißen Obstbäume.

— Man vermuthet, daß die dießmalige bayerische Ständeversammlung nur von einer dreimonatlichen Dauer seyn dürfte; auch will man wissen, Se. Majestät beabsichtigte, im Frühjahr nach Italien zu reisen.

— In dem Dorfe Birkeneck bei Freising leistete kürzlich eine Räuberbande der bewaffneten Macht offenen Widerstand. Ein Gend'arme ward getödet, und ein Jäger schwer verwundet. Die Räuber entkamen.

— Bei dem Hofgerichte zu Rastadt sind binnen 14 Tagen nicht weniger als 8 Tödtungen zur vorläufigen Anzeige gekommen.

— In Berlin ist am 26. November ein Gattenmord vorgekommen, den ein sonst geachteter Mann an seiner zweideutigen Ehefrau aus Eifersucht ausübte. Nach vollbrachter That wollte der Mann sein Leben durch Ersäufen endigen, wurde jedoch durch die süße Gewohnheit des Lebens von der Ausführung zurückgehalten. Er hat sich bald darauf den Gerichten selbst überliefert, und das Verbrechen bereits schon im ersten Verhöre eingestanden.

Belgien.

In Mecheln hat dieser Tage eine gut gekleidete aber unbekannte Dame große Einkäufe in Gold-, Seiden- und Pelzwaaren gemacht, aber alles mit falschen Bankbillets von 500 Franken bezahlt, auf welche sie sich den Rest mit baarem Gelde herausbezahlen ließ. Doch als sie im besten Einkaufen war, ließ sie sich erwischen.

Frankreich.

In Paris ist schon wieder eine Höllenmaschine in der Arbeit gewesen. Die Verfertiger scheinen ein wenig unvorsichtig damit umgegangen zu seyn, denn am 26. Nov. Abends ist dieselbe plötzlich in die Luft gegangen. Die Explosion soll fürchterlich gewesen seyn und auf der Straße hat man mehr als 40 Kugeln gefunden. Trotz der gleich angestellten Untersuchung hat man weder von dabei befindlichen Personen noch von der Maschine selbst etwas auffinden können.

— An den südlichen Küsten Frankreichs werden besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einen etwaigen Landungsversuch des Herzogs von Bordeaux zu verhindern.

— Nach einem offiziellen Berichte des Marschalls Valee aus Algier vom 24. Nov., hat Abdel-Kader den Franzosen förmlich den Krieg erklärt; zwei kleine Treffen haben bereits stattgehabt, in denen beiden die Franzosen unterlagen; in dem Einen blieben von 200 anwesenden Soldaten 105 todt auf dem Platze. Auch eine Anzahl Colonisten wurden massakrirt.

— In Frankreich wird jetzt eine Subscription zu Gunsten der französischen Gefangenen in Sibirien veranstaltet.

Spanien.

Die Christinos haben einen glänzenden Sieg über ein 9000 Mann starkes abgesondertes Corps der Carlisten erfochten, die ganze Masse wurde theils niedergemacht oder zersprengt und der Rest ging zu den Christinos über. Dagegen sollen die letztern auf einem andern Punkte eine Niederlage erlitten haben.

Großbritannien.

Ein englisches Blatt richtet folgendes Schreiben an einen Londoner Handelsmann: „Ich wünschte, Sie könnten eine Sendung deutscher Messerschmiedsarbeiten sehen, die auf dem Zollhause visitirt wurde.

Ihre fast gleiche Güte mit dem englischen Fabrikat und ihre Wohlfeilheit lassen Einen für unsere Fabriken in Birmingham und Sheffield zittern. Wir können sie nicht vom Markt ausschließen; das tyrannische Mittel vermag das nicht mehr. Englands unglückliche Fabrikarbeiter werden Hunger sterben oder an den Bajonetten der engl. Soldateska verbluten: das ist die Zukunft, die uns bevorsteht. Aber noch Anderes steht in Aussicht: ein zu Grunde gerichteter Adel, verfallene Pachthäuser, brachliegende Felder, ein zerstückeltes und zerfallenes Reich — das werden die Früchte der blinden Selbstsucht unserer Grundeigenthümer und Kornwucherer seyn."

Griechenland.

Man schreibt aus Athen vom 17. Nov. Ein Streit, welcher sich zwischen den hier garnisonirenden Lanziers und der Infanterie erhob, und einige Tage in den Wirthshäusern fortwährte, artete auf eine Weise aus, die im ersten Augenblicke ernstliche Besorgnisse erregte, aber durch gut angeordnete Maßregeln ohne weitere Folgen blieb. Am 7. Nachmittags 4 Uhr entspann sich ein Handgemenge zwischen beiden Parteien auf dem freien Platze der mitten in der Stadt gegeneinander überliegenden Kasernen. Als die Fäuste nicht mehr genügend wirkten, griff man zu Steinen, hierauf zu Säbeln, und endlich zu Pistolen und Gewehren. Das gegenseitige Feuern brachte die ganze Stadt in Allarm. Der Spectakel war jedoch größer, als die Wirkung des Feuers, welches durch die aufopfernden Bemühungen der herbeigeeilten Offiziere beider Waffengattungen schnell eingestellt ward. Nach einer halben Stunde hatte man sich schon der vollkommensten Ruhe zu erfreuen. Fünf Verwundete wurden in das Spital gebracht. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, welche die Schuldigen zur gerechten Strafe ziehen wird.

Türkei.

Im mittelländischen Meere hat sich jetzt auch eine kleine amerikansche Flotte, aus 5 Schiffen bestehend, eingefunden, was sie eigentlich da sucht, können wir noch nicht sagen, denn darüber zerbrechen sich noch größere Politiker die Köpfe.

Aegypten.

Wenn der Pascha von Aegypten die türkische Flotte herausgibt (was jedoch keinenfalls vor dem Friedens-Abschluß, welchem man übrigens bald entgegen sieht, geschehen wird), so wird er dem Sultan eine schöne Rechnung machen, denn der Unterhalt derselben kostet ihm täglich 9000 Thaler, und sie hat blos 60,000 Thl. mitgebracht.

Algier.

Eine am 10. Nov. stattgehabte Recognoscirung führte ein scharfes Treffen herbei, in welchem eine nicht unbedeutende Anzahl Franzosen das Leben verlor.

— Zwischen Frankreich und Abdel-Kader hat in diesem Augenblicke der Krieg vermuthlich wieder begonnen. Emissäre des Emirs haben in der letzten Zeit in der ganzen Regentschaft Kampf gegen die Ungläubigen gepredigt.]

Anekdoten.

Die amerikanischen Blätter unterhalten ihre Leser alle Tage mit einer Anzahl Münchhausiaden; folgende ist eine der neuesten: Ein Mechanikus in New-Orleans hat ein Dampfboot von so geringem Tiefgang gebaut, daß es überall hinläuft, wenn man es nur anfeuchtet.

Kapitän Marryat erzählt in seinem Tagebuche in Amerika, er habe in Cincinnati zu einem Schneider geschickt und ihm sagen lassen, er möge kommen, um ihm das Maaß zu einem Rocke nehmen. Der Schneider ließ ihm antworten: das sey nicht republikanisch, der Kapitän möge zu ihm kommen. (Das heißt Freiheitssinn!)

Die drei Fragen des Wahns.

Drei Fragen nenn' ich Euch, inhaltleer,
Sie gehen von Munde zu Munde,
Doch stammen sie nur von außen her,
Das Herz gibt nicht davon Kunde.

Erscheinest Du fremd in der Assemblee,
So erhebt sich alsbald ein Geflüster.
Entschieden ist noch vor genommenem Thee
Die erste der Fragen: Wer ist er?

Steht's fest, Du seiest kein Baronet,
Dir fehle des Vollbluts lustre,
So kommt flugs die zweite Frage an's Bret,
Die Chargenfrage: Was ist er?

Und fehlt dir am Titel das: Königlich,
So erhebt sich das dritte Geschnatter,
Und einzig entscheidet Dein Schicksal sich
Nach der noblen Frage: Was hat er?

Steht's fest, Du seyst auch nicht Rentier,
So wird man sich zieren, genieren,
Und wärst Du der Grazien Protegé,
Dich gnadenlos disguniren.

Nur eine Frage höret man nie
Im närrischen Fragenregister:
Die nächste, natürliche Frage, die
Nach dem Menschen selber: Wie ist er?

Bekanntmachungen.

Am Tage der letzten Haardter Kirchweih wurde auf dem Wege zwischen diesem Orte und Neustadt ein silbernes Uebergehäus von einer Uhr gefunden. Das Gehäus ist glatt, der obere Rand gerippt ohne №.

Nähere Auskunft wird auf dem Polizei-Burrau ertheilt, woselbst sich der rechtmäßige Eigenthümer melden kann.

Neustadt, den 3. Dezember 1839.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

Der sogenannte Thomas-Markt wird dahier Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, den 17., 18. und 19. l. M. abgehalten.

Neustadt, den 5. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Samstag den 14. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird das städ-

tische Gebäude „die Schranne“ auf den Abriß, an den Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holz-Versteigerung im Gemeinde-Wald von Neustadt.

Schlag Königsberg Lit. D.

Montags den 16. Dezember 1839, Morgens um 9 Uhr, werden nachstehende Holzsortimente, auf hiesigem Stadthause, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

7	kieferne	Nutzholzabschnitte	3.	Classe.
46	„	„	4.	„
18	„	Wasserradfelgen	4.	„
5	„	Baustämme	3.	„
324	„	„	4.	„

120 Klafter geschnitten Scheitholz.
67 „ gehauen Scheitholz mit Prügel

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt.
Hein. Claus.

Güterversteigerung.

Mittwoch den 11. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jacob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, läßt Herr Georg Kraus, Bunt-Papier-Fabrikant, dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In hiesigem Banne.

1) 85 Ruthen Wingert im Winterberg, neben Clemens Grohe von Edenkoben und Christian Laubenheimer.
2) 1 Morgen Wingert im obern Naulott, neben Jakob Bollenbach und der Lachener Straße.
3) 55 Ruthen Wingert im Erlenbrech, neben Valentin Weidner und Baptist Zwick.
4) 3 Viertel Kastanienberg im Vogelsgesang, neben Christoph Roos von Haardt und Friedrich Köhler.

Im Banne von Hambach.

5) 3 Viertel Wingert im Grein, neben Herrn Pfarrer Kilian und Aufstößer, oben der Holzweg.
6) Ebensoviel Wingert im obern Grein, neben Heinrich Vögelin und Andreas Storck.
7) 1 Viertel Wingert im Grein, neben Elias Reeser und dem Pfad.
8) 41 Ruthen Wingert allda, neben Philipp Jakob Weber und Paul Weinz.
9) 2½ Viertel Wingert im Leishöhl, neben Heinrich Abel von Hambach und Philipp Ernst.
10) 2½ Viertel Wingert im Grein, neben Jakob Humbert von Lachen, auf den Holzweg stoßend.

In der Gemark von Musbach.

11) 6 Viertel Wingert am Zollstock, oder im Haidefeld, neben Georg Naumer und Conrad Roth von Haardt.
12) ½ Viertel Wingert auf der Haide, neben Jakob Kaub und Johannes Wilde von Haardt.

Neustadt, am 30. November 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 9. Dezember nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus zum Weinberg in Haardt, läßt Catharina Wiedemann von Haardt, folgende ihr gehörige Güterstücke in Neustadter Bann, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 52½ Ruthen Acker an der Haßlocher Straße, neben Franz Geißweiler und dem Knappengraben.
2) 25 Ruthen Wingert an der Chaussee, neben Georg Weegmüller und Bartholomäus Steiner.

Neustadt, den 2. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 11. Dezember nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause der Wittwe Föster auf der Brücke dahier, läßt Georg Wiedemann von hier, nachbeschriebenes Haus auf Zahlungstermine in Eigenthum versteigern:

Ein zweistöckiges Wohnhaus, eingerichtet zu drei Wohnungen, Stall, Scheuer, Hof, Keller, sammt Zubehör, zu Neustadt am Winzinger Thürchen, neben Adam Schmitt und Herrn Pfarrer Kilian.

Neustadt, den 5. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

☞ Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er mit seiner Buchbinderei nun auch das Geschäft der Rahmenvergoldung verbunden hat, und daß er im Stande ist, alle in dieses Fach einschlägigen Bestellungen aufs Prompteste, Billigste und zu vollkommenster Zufriedenheit zu besorgen.

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

J. Schneider,
Buchbinder und Vergolder.

In einer Stadt der bayerischen Pfalz, kann ein junger Mensch, unter billigen Bedingungen bei einem Uhrmacher, als Lehrling aufgenommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Marinirte Häringe, zu 8 kr. per Stück, sind zu haben, bei

Heinrich Henrich.

☞ Da das Winterkegeln nun seinen Anfang genommen hat, zeige ich den Kegelliebhabern ergebenst an, daß die Bahn jetzt jeden Tag geheizt ist. Auch bringe ich mein Lieschlager zur geneigten Abnahme in gefällige Erinnerung.

G. Ch. Frey, Wirth zur Stadt Mannheim.

Die Harmoniegesellschaft dahier sucht einen Restaurateur. Dazu Lusttragende mögen sich bei dem Unterzeichneten binnen acht Tagen melden.

Neustadt, den 5. Dezember 1839.

Der Vorstand,
Hepp.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmarkten.

Neustadt. Markt vom 3. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 01 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Edenkoben. Markt vom 30. November. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerste 5 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Speier. Markt vom 3. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Gerste 4 fl. 54 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 3. Dezember. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Gerst 5 fl. 07 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Hafer 2 fl. 23 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 99 Dienstag, 10. Dezember 1839.

Antonio.

(Fortsetzung.)

Nie hatte Antonio eine Nacht, wie diese, durchwacht. Himmel und Hölle kämpften in seinem Innern, und sein Stolz empörte sich bei dem Gedanken, auf den bloßen Wunsch eines Mädchens hin, einen längst vorbereiteten Plan aufzugeben. Er hatte den Seinen die blutigste Rache für ihre ermordeten Genossen an Selim-Bey, dem blutdürstigen Corsarenfeinde, gelobt, sich zu dem Zwecke selbst an das Land begeben, um Erkundigungen einzuziehen, und eben diese Nacht zur Ausführung des Planes bestimmt. Die Räuber harrten nun des Befehles zum Aufbruche, das Schiff lag bereit, aber Antonio hatte nicht die Kraft, diesen Befehl zu ertheilen. Und wer war denn diejenige, welcher er dieses Opfer brachte? Ein unbekanntes Mädchen, das er ein einziges Mal gesehen, und das seiner vielleicht schon längst nicht mehr gedachte! Aber sie war so schön, so himmlisch schön, und hatte sein ganzes Wesen mit einem so süßen Schauer durchgossen! .... Wahrlich, er haßte die Menschen, und verachtete ihre Liebe, wie ihren Zorn. Aber von dieser Einen geliebt zu werden, dünkte ihm unendliche Seligkeit. Und wie dieser Gedanke immer heller und heller in ihm empordämmerte, war es ihm, als brächte ihre reine Nähe Ruhe in sein wildes Gemüth, und er fürchtete, sie auf immer von sich zu verscheuchen, sähe sie ihn in seiner wahren schrecklichen Gestalt.

Unruhig sprang er auf von dem öden Felsen, von dem Thurm seiner Wohnung, und schaute in die Schlucht hinab, in welcher seine Schaar des Befehles harrte. Er winkte Petro zu sich, und nach einem Augenblicke kehrte dieser zu den Wartenden zurück und kündete ihnen an, daß der Zug gegen Selim-Bey verschoben werden solle.

In der Dämmerung des nächsten Abends saß Theophania wieder an ihrer gewohnten Stelle am Meere, aber sie schaute minder häufig in die Tiefe, und warf dafür öftere Blicke zur Seite, nach der Gegend, woher den Tag zuvor der Fremde gekommen war. Der schöne Mann stand noch immer in seiner ganzen Herrlichkeit vor ihr, sein Bild wollte sie nicht verlassen, es war ihr immer, als müsse er heute ebenfalls hierherkommen, und als er nun wirklich erschien, als er mit plötzlich gerötheter Wange in all' seinem Glanz und Schmucke sich ihr näherte, da streckte sie ihm mit dem süßesten Lächeln die Hand zum Willkommen entgegen.

Wenn eine Griechin liebt, so liebt sie ganz und rasch. Sie überspringt die Stadien, welche eine Liebe in Deutschland durchzumachen hat; ihre Liebe steht gleich fertig da, und sucht sich nicht zu verstellen und zu verbergen. Sie entsteht nicht langsam, spinnt sich nicht allmählig im Herzen an, sondern durchdringt sogleich mit glühendem Feuer ihr ganzes Wesen, und läßt sie in dem Geliebten ihre Welt, ihren Gott, ihr einziges Glück erkennen.

In solcher Stimmung, und bei Charakteren, wie Antonio und Theophania, ist es leicht erklärlich, wenn die beiden Liebenden sich bald verstanden, und kurze Zeit genügte, um sie einander immer näher zu bringen. Bald saßen sie am Ufer und schauten in die geheimnißvolle Fluth, bald lustwandelten sie in warmer Umschlingung in den dunkeln Laubgängen des duftenden Haines; am häufigsten aber ruhten sie in süßem Kosen in einer kleinen Grotte, welche, zwischen Felsen und Gestrüpp verborgen, eine Aussicht über das weite Meer gestattete. Hier waren sie vor jedem Späherauge versteckt, hier war es, wo Antonio den lästigen Zwang abwarf, um sich ganz seiner Liebe und ihren Wonnen hinzugeben. Hier erzählte er ihr von fernen Ländern und Menschen, unter denen man frei und sicher wandeln könne, und die Ergüsse seines Herzens brausten daher, wie ein angeschwollener Strom, welcher eben den hemmenden Damm durchbricht, der ihn lange, lange in zwingenden Fesseln gehalten. Hier fühlte er sich frei und wohl und glücklich. Er legte sein Haupt auf den Schooß der Geliebten, und wenn sie, über ihn gebeugt, die süßesten Worte ihm zulispelte, wenn sie mit ihrer zarten Hand ihm das dunkle Lockenhaar von der im Mondenlicht noch bleichern Stirne strich, dann schloß er in unendlicher Seeligkeit die Augen, und träumte von Wonne und Entzücken. Und das liebende Mädchen schaute ihn an mit seelenvollen Augen, beschützte und behütete seinen Schlummer, und lächelte ihm zu, wenn er erwachte, mit der ganzen, hingebenden Innigkeit eines südlichen Herzens.

Nach einem herrlichen Tage, so schön, wie nur Griechenlands azurner Himmel ihn bietet, war die Sonne wiederum purpurroth in das Meer gesunken; immer dunkler zogen die Schatten der Nacht herauf, und Theophania entwand sich den umschlingenden Armen des Geliebten, um den Rückweg zum Hause ihres Vaters anzutreten. Da loderte die heißeste Gluth der Leidenschaft in Antonio empor. Es war ihm, als müsse in diesem Augenblicke seine Zukunft sich entscheiden, als sey dieses der Moment, der ihn wieder an das Leben, an die Menschheit ketten, der ihm neue Kraft und neuen Muth geben solle.

Wilder und inniger umschlang er das schöne Mädchen und im Tone der heftigsten Aufregung rief er ihr zu:

„Theophania, Geliebte, Engel des Himmels! Der Augenblick ist da, der über mein Leben entscheiden wird. Du kennst nichts von mir, als diese Gestalt und meine Worte, kaum weißt Du meinen Namen. Und dennoch liebst Du mich, liebst mich, unbekümmert um Stand und Namen, unbekümmert um das Loos, welches Deiner harren möchte; Du liebst mich, weil Du mich liebst, und nur meiner selbst wegen, mit derselben Liebe, womit ich Dich liebe. Bist Du bereit, es mir zu beweisen?“

„Rede, mein Geliebter? befiehl über mich. Jeden Deiner Wünsche zu erfüllen ist mir Glückseligkeit.“

„Wohlan! so ziehe mit mir . . . Jetzt . . . in diesem Augenblicke. Aber freudig und froh, nicht aus Zwang . . . Ist Deine Liebe stark genug für diese Prüfung?“

Sie schwieg, vor jähem Schreck erbebend, und vermochte nicht zu antworten

„Du verstummst, Theophania?“ rief er wild und schmerzlich. — — — —

Ihre Glieder bebten in eisigem Fieberschauer, und starres Entsetzen hatte sie ergriffen, da sie die erste Bitte ihres Geliebten abschlagen mußte, die dringende Bitte, an deren Erfüllung, sie fühlte es, seine ganze Hoffnung, sein ganzer Glaube hing. Sie wäre freudig für ihn in den Tod gegangen, hätte für ihn sich ohne Furcht in jede Gefahr gestürzt, und dennoch! .... dennoch mußte sie gerade diese Bitte ihm verweigern.

„Theophania! .... Du verstummst? ....“ wiederholte er, erschüttert, aus tiefster Brust, faßte krampfhaft ihre Hände und warf einen Blick auf sie, in welchem sich Wildheit und bange Angst vereinten.

Sie sah ihn erbleichend, schmerzlich, wie von innerem Weh zerrissen an, und ihr Auge blickte so flehend zu dem Geliebten empor, daß die Heftigkeit, mit welcher er jene Worte hervorgepreßt, allmählig sich immer mehr abkühlte.

„Du hast keine Antwort auf meine Frage?“ fuhr er mit sanfterer Stimme fort. „Sag', Theophania, o sag mir: — ist Deine Liebe stark genug, Alles zu verlassen, um mir zu folgen .... jetzt .... in diesem Augenblicke .... Hast Du den Muth, mir Dein Leben und Deine Zukunft anzuvertrauen, mir, dem Fremden, von welchem Du nichts kennst, als meine glühende Liebe zu Dir ... Sprich, willst Du mir folgen?“ fragte er dringender.

Noch immer stand sie zitternd da, den Blick zur Erde gerichtet; eine helle Thräne perlte im Sternenlicht schimmernd über ihre Wange, und aus gequälter Brust, wie nach langem, heftigem Kampfe, rief sie mit gebrochener Stimme:

„Antonio! .... Du bist grausam! ....“

„Das Schicksal gönnt mir keine Zeit! .... Antworte mir, Mädchen, ehrlich und offen .... Sage nein, wenn Du das geringste Mißtrauen in mich setzest, und ich will nicht klagen. Du sollst keinen Vorwurf von mir hören, kein Zucken meines Gesichtes soll Dir sagen, daß Du mir wehe gethan. Aber brich dieses entsetzliche Schweigen, das mich tödtet .... Hinter jenen Felsen erwartet uns eine Barke, o, eile, eile! Sieh meine Qual! Es leidet mich hier nicht länger. Von Gefahren umringt, müßte ich fürchten, hier auch Dich in mein Mißgeschick mit hinein zu ziehen. So rede denn, Theophania, rede; denn bei Gott, ich fordere von Dir in diesem Augenblicke eine entscheidende Antwort.“

Ein finsteres Schweigen folgte. Theophania, in sich zusammengebeugt, schien noch immer zu ringen und bedeckte mit beiden Händen das Gesicht. Plötzlich richtete sie sich auf; ein fester Entschluß schien ihr neue Kraft zu verleihen, und mit offenem Blick und bebender, doch vernehmbarer Simme entgegnete sie:

„Und muß es denn heute seyn? .... just heute und in diesem Augenblick? ....“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Würzburg, 2. Dez. Wie sehr die traurigen Zustände von Orb und die bittere dort herrschende Armuth vor Allem unserem Landesvater in seiner ununterbrochenen Fürsorge für das Wohl aller seiner Unterthanen zu Heezen geht, ist nun so eben wieder durch einen glänzenden Akt königlicher Huld beurkundet worden. Unterm 20. November d. J. haben Se. Majestät behufs der Erbauung von fünf und zwanzig neuen gesunden und geräumigen Häuseen daselbst für die, aller gesunden Wohnungen entbehrenden Armen einen Beitrag von zwanzigtausend Gulden aus Allerhöchst ihrer Kabinetskasse zur Ergänzung der aus öffentlichen Fonds für diesen Zweck überwiesenen Gelder zu genehmigen geruht. Jedes dieser Häuser wird zwei gesonderte Abtheilungen für eben so viele Familien erhalten, so daß also auf diese Art für 50 Familien auf ein Mal gesorgt wird. Zugleich haben Se. Majestät noch einen Inbegriff von Mitteln und Wegen bezeichnet, um die Einwohner auch anderweitig zu einem möglichst günstigen ökonomischen Standpunkte empor zu richten. Die landesväterliche Gesinnung und fürstliche Großmuth unseres erhabenen Monarchen hat sich hier ein neues bleibendes Denkmal gesetzt, das nicht nur von den armen Bewohnern von Orb mit tiefgerührtem Dank empfangen, sondern überall mit den innigsten Segenswünschen begrüßt werden wird.

— Der Anführer der Räuberbande von Birkeneck, von welchem neulich in diesen Blättern Erwähnung geschah, ist durch die eifrige Thätigkeit der Polizeibehörde im Gebirge von Miesbach doch glücklich gefangen genommen und bereits in Ketten und Banden nach München abgeliefert worden.

— Die München-Augsburger Eisenbahn wurde am 1. Dez. zum erstenmal bis Maisach, 7 Stunden von München und anderthalb Stunden weiter als Olching, befahren.

— Vor Kurzem ward in Hannover im Hotel des preußischen Gesandten eine Fensterscheibe mit einem Steine eingeworfen, als derselbe einen Ball gab, auf dem sich sowohl der König, als auch der Kronprinz von Preußen, die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, und der Herzog von Braunschweig befanden. Das Ganze ist vermuthlich jedoch nichts weiter, als der Streich eines muthwilligen Gassenjungen.

— Die russische Gränzsperre wird den Bewohnern der preußisch polnischen Grenze nachgerade unerträglich; aller rechtliche Verkehr stockt, und nur ein großartiger Schmuggelhandel wird längs der Gränzlinie, vorzüglich in der Gegend von Thorn, getrieben. Ein solcher Verkehr bringt dem Staate keinen reellen Gewinn und bereichert nur eine gewisse, ohnehin schon gänzlich demoralisirte Classe von Juden.

Frankreich.

In Paris wurde kürzlich ein Herr Bigi wegen Unterhaltung eines geheimen Spielhauses durch das dortige Zuchtpolizeigericht zu einer Geldbuße von 500 Fr. und Wegnahme des dabei benutzten Mobiliars, im Werth von 30 bis 40,000 Fr., verurtheilt.

— Der Herzog von Bordeaux (Heinrich V.) kann es jetzt auch ohne Königreich ansehen: Er hat jetzt eine Erbschaft von 7 Millionen Franken gemacht.

— Die französ. Regierung ergreift jetzt ernsthafte Maßregeln gegen Abd-el-Kader, welcher bereits den Krieg gegen die Franzosen begonnen hat. Die Armee in Afrika wird zahlreiche Verstärkungen an Sol-

daten, Pferden und Kriegsmaterial erhalten, und es sind 25,000 Mann zum Dienste einberufen worden. Die Herzöge von Orleans, Nemours und Aumale dringen darauf, den Feldzug mitzumachen. — Die Armee Abd-el-Kaders soll sich gegen 100,000 Mann belaufen.

— Ein Pfarrer in der Vendee stand kürzlich vor dem Zuchtpolizeigerichte, weil er, nach verschiedenen Streitigkeiten mit dem Maire seiner Gemeinde, denselben zuletzt von der Kanzel herab beschimpft und zu einem Duell aufgefordert hat. Er wurde zu 14tägigem Gefängniß verurtheilt.

Italien.

Es ist dem Papste geweissagt worden, er werde im nächsten Jahre sterben. Diese Prophezeihung rührt von einem lebenden Geistlichen her, der sich seit langer Zeit in dem Geruche der Heiligkeit befindet. Der Papst soll von dieser Voraussagung gehört und den frommen Priester zu sich berufen haben. Dieser soll auch dieses Gerücht bestätigt und versichert haben, er habe das Vorgefühl von einem solchen Vorfalle. Der Papst hat ihn daher zur Prüfung nach Frascati zu den Camaldulensern gesendet, von wo er erst ganz kürzlich wieder nach Rom zurückgekehrt ist.

Spanien.

Die Königin Christine hat eine ziemlich ausgedehnte Amnestie erlassen, in welcher auch die flüchtigen Carlisten inbegriffen sind.

— Espartero, der angebliche „Siegesherzog," scheint jedem Angriffe auf Cabrera während des Winters entsagt zu haben. Cabrera nennt ihn in einer seiner Proclamationen spottend den „Don Quixote de la Victoria."

Großbritannien.

Die Vermählung der Königin Victoria mit dem Prinzen von Coburg wird, wie man vernimmt, in der ersten Hälfte des Januars stattfinden.

Türkei.

Obgleich die Dinge im Orient seit einiger Zeit wieder so ziemlich stille stehen und sich sogar zum Frieden neigen, so scheinen die Besorgnisse der europäischen Großmächte, namentlich Rußlands und Oestreichs, doch noch nicht gehoben zu seyn. Die russische Süd-Armee hat neuerdings bedeutende Verstärkungen erhalten, und Oestreich soll beschlossen haben, ein Observationskorps an der türkischen Grenze aufzustellen.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten hat die ihm von Frankreich gemachten Anerbieten zur Wiederherstellung des Friedens verworfen; er unterhandelt lieber mit der Mutter und der Schwester des jungen Sultans, welche ihm noch günstigere Bedingungen zugestehen. Die Geldnoth hat bei ihm den höchsten Grad erreicht: die ägyptische Flottenmannschaft hat schon seit länger als einem Jahre keinen Sold mehr erhalten, und nur die Soldaten der türkischen Flotte, welche sich gleich erhältlich zeigen, werden ziemlich regelmäßig bezahlt.

Miszelle.

In der Rauchwelt gibt's Revolutionen. Die Cigarren sind aus der Mode. Man raucht in London und Paris aus porzellanenen Röhrchen, die den Taback in sich fassen, kleine Luftlöcher enthalten und das schnelle Verbrennen des Tabaks verhindern. Dem Erfinder soll ein Monument gesetzt und ein dreitägiges allgemeines Rauchfest ihm zu Ehren angeordnet werden.

Zweisilbige Charade.

Unruhig geht die erste hin und her,
Und ruht sie, so ist sie nicht mehr.
Die zweit' und dritte Silbe haucht
Mit frischem Balsamduft euch an.
Die Erste zu erforschen braucht
Das ganze Wort der Steuermann.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der sogenannte Thomas-Markt wird dahier Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, den 17., 18. und 19. l. M. abgehalten.

Neustadt, den 5. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Samstag den 14. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird das städtische Gebäude „die Schranne" auf den Abriß, an den Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Holz-Versteigerung im Gemeinde-Wald von Neustadt.

Schlag Königsberg Lit. D.

Montags den 16. Dezember 1839, Morgens um 9 Uhr, werden nachstehende Holzsortimente, auf hiesigem Stadthause, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Nämlich:

7 kieferne Nutzholzabschnitte 3. Classe.
46 „ „ 4. „
18 „ Wasserradfelgen 4. „
5 „ Baustämme 3. „
374 „ „ 4. „
120 Klafter geschnitten Scheitholz.
67 „ gehauen Scheitholz mit Prügel

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt.
Hein. Claus.

Die Bedingungen unter welchen das Schrannen-Gebäude, künftigen Samstag den 14. l. M., Nachmittags 2 Uhr, auf den Abriß versteigert werden soll, können täglich auf dem Stadthause eingesehen werden.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Mittwoch den 18. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Gegenständen geschritten, nemlich:

1) Brod-Lieferung in das Arresthaus, während den Monaten Januar, Februar, März 1840.

2) Brod-Lieferung in das Bürger-Hospital während den Monaten Januar, Februar, März 1840.
3) Unterhaltung der städtischen Brunnen.
4) Reinigung der öffentlichen Plätze.
5) Reinigung der städtischen Winkel ꝛc. ꝛc., während dem Jahre 1840.

Neustadt, den 8. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

(Lachen.) Versteigerung eines abgängigen Zuchtstieres.

Am 18. dieses, des Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird ein abgängiger Zuchtstier der Versteigerung ausgesetzt werden.

Lachen, den 7. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Meck.

Möbelversteigerung.

Nächsten Dienstag den 17. dieses M., läßt die Wittwe von Herrn Forstmeister Rettig, in ihrer Wohnung bei Maurermeister Schäfer dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände versteigern, und zwar:

Vormittags von 10 bis 12 Uhr:
ein Pferd, eine Troschke, einen Leiterwagen, Pferdsgeschirr, eine Haferkiste, ohngefähr 30 Centner Heu, verschiedene Fäßchen und sonstige Gegenstände.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr:
einen neuen Gewehrschrank, eine Doppelflinte, Pistolen und Jagdgeräthschaften aller Art, Tabakspfeifen und Dosen, eine Uhr, die Bibliothek ihres verstorbenen Gatten, bestehend aus verschiedenen forstwissenschaftlichen und belletristischen Werken u. s. w.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 14. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen Adam Braun, Schneidermeister, und dessen Kinder, von Neustadt, folgende ihnen gehörige Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Gemeinde und Bann.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hinterbau, in der Metzgergasse dahier, nebst Hof und Stall, neben Wittwe Gribius und Seifensieder Naumer.
2) 52 Ruthen Wingert auf dem Viehberg, neben Peter Weil und Anton Pancera Wittwe.
3) 52 Ruthen Wingert allda, neben Christoph Knopp Wittwe und Ludwig Bub.
4) ½ Morgen Wingert auf dem Kieß, neben Ludwig Frankenstein und Jacob Fösters Wittwe.

In Haardter Bann.

5) 95 Ruthen Wingert und Acker im Aspen, neben Christoph Weinz und N. N.

Neustadt, den 27. November 1839.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 12. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Christian Helffenstein, neben der Post dahier, wird die Versteigerung der zur Benefiziar-Masse des dahier verlebten Herrn Philipp Peter Teutsch, weiland Knopfmacher, gehörigen Mobiliar-Gegenstände fortgesetzt.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Samstag den 14. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Jakob Leib, Winzer, dahier wohnhaft und seiner Ehefrau Christine Hanck, gehörige einstöckige Wohnhaus mit Stall und Keller unter einem Dach, links am äußersten Ende der Vorstadt gegen Lambrecht, neben Ludwig Schweizers Erben und städtischem Eigenthum, von Johann Michael Staudters Wittwe herrührend, auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 8. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Samstag den 14. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Theobald Krieger, Winzer, dahier wohnhaft, gehörige einstöckige Wohnhaus mit Keller, Garten und übrigen Zubehörden, mit No. 600 bezeichnet, gelegen in der Mandelgasse, in der Vorstadt dahier, neben Friedrich Schweizer und Anna Maria Ehrenpreis, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Nächsten Samstag den 14. dieses Monats, dahier im Wirthshause der Wittwe Föster auf der Brücke, des Nachmittags 3 Uhr, läßt Gregorius Rieder, Fuhrmann dahier, sein nachverzeichnetes Wohnhaus auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Ein neuerbautes einstöckiges Wohnhaus nebst Hof und Garten, bei der hölzernen Brücke an der Lambrechter Straße gelegen, neben Philipp Pfoff und Friedrich Steuer, vornen die Straße, hinten Ausstößer.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

☞ Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er mit seiner Buchbinderei nun auch das Geschäft der Rahmenvergoldung verbunden hat, und daß er im Stande ist, alle in dieses Fach einschlägigen Bestellungen aufs Prompteste, Billigste und zu vollkommenster Zufriedenheit zu besorgen.

Neustadt, den 1. Dezember 1839.

J. Schneider,
Buchbinder und Vergolder.

Ich wohne jetzt im Hause der Frau April.

Carl Mayer, Steindrucker.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 6 fl. 02 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Landau. Markt vom 5. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerst 5 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Zweibrücken. Markt vom 5. Dezember. Der Hektoliter Weizen 9 fl. 04 kr. Korn 6 fl. 07 kr. Gerst 5 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 04 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Mainz. Markt vom 6. Dezember. Der Malter Waizen 10 fl. 20 kr. — Korn 7 fl. 30 kr. — Spelz 3 fl. 15 kr. — Gerst 6 fl. 20 kr. — Hafer 3 fl. 04 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 100 Freitag, 13. Dezember 1839.

Antonio.

(Fortsetzung.)

„So ist es. Beweise mir, daß Du mich liebst, glühend wie die Sonne, welche die Trauben an unsern Bergen reift! . . . . Frage nicht . . . . Zeige mir, daß es ein Herz auf Erden gibt, welches mich liebt, meiner selbst wegen . . . . folge mir, Theophania, folge mir! . . . .“

„Wohlan denn, Antonio . . . . da Du es forderst . . . . da Du, nur auf Dich bedacht, mein Herz zerreißen willst . . . . So höre denn, Antonio: und wenn das Herz mir bricht . . . . ich kann heute nicht mit Dir gehen.“

Im tiefsten Innern erschüttert, fuhr er einen Schritt zurück und starrte Sie an, als habe er etwas Ungeheures vernommen oder gesehen, bis seine Betäubung endlich in die Worte ausbrach:

„So ist der letzte Anker gerissen, welcher mich an die Menschheit band . . . . ich hielt ihn für so stark . . . . eitele Hoffnung! Mögt Ihr's denn nun erfahren, was es heißt, den Menschen durch blutigen Hohn zu reizen, bis er zum Tiger wird, der kein anderes Gefühl kennt als die Rache. — O, in der Brust des Geächteten schlägt doch ein anderes Herz! Geh', Weib, Du liebst, wie sie alle lieben!“

Und er preßte die glühende Stirn in das feuchte Moos eines Felsens.

Theophania näherte sich ihm mit schmerzlichem Blicke, und ergriff seine Hand, die sie innig drückte: „Du zürnst mir, Antonio,“ sagte sie weich und flehend. „Soll ich denn meinen alten Vater verlassen, den der Kummer um mich in die Grube stürzen würde . . . . Soll ich ihn verlassen, ohne ihm auch nur ein Wort zu sagen?“

Er schaute betroffen auf. „Deinen Vater!“ sagte er. „Du hast Recht. O, es ist etwas gar Schönes und Hohes um die kindliche Liebe. Mir war es nie vergönnt, der Leitung eines Vaters zu folgen, mich an ein Mutterherz zu drücken . . . . Ich habe nie meine Eltern gekannt. Geh zu Deinem Vater, Geliebte, bitte ihn, daß er auch mein Vater werde, und Dich mir zum Weibe gebe. Jedes Haar auf seinem Haupte soll mir heilig sein; ich will ihn mit Schätzen überhäufen und sein Alter froh und sorglos machen. Sag' ihm das, Mädchen, und, so wahr ein Gott über uns ist, ich halte, was ich versprach.“

„O mein Antonio!“ rief sie und sank schluchzend, doch wonnig beglückt, an seine Brust. „Ich wußte ja, daß Dein Herz edel war.“

„Und morgen?“ fragte Antonio dann.

„Morgen . . . . erwarte mich. Dann bin ich auf ewig Dein!“ rief sie, und preßte ihr Gesicht erglühend an seine Brust.

„Schwöre es mir, Mädchen, schwöre . . . .“ rief er. „Es ist mir wie ein Traum . . . . O schwöre es mir, damit ich an so viel Seligkeit glauben kann.“

Und sie schwur. Kein Lüftchen regte sich, und bei dem Kuß der Liebe flammten die funkelnden Sterne am Himmel heller empor.

In dem Augenblicke wehte ein leises Lüftchen durch die Blätter und es war, als klänge das Geflüster menschlicher Stimmen zu ihnen herüber. Antonio horchte mit verhaltenem Athem und Theophania, welche seine Spannung bemerkte, las ängstlich-forschend in seinen Zügen.

„Es ist nichts,“ sagte er nach einer Weile, als Alles ruhig blieb. „Doch . . . . laß uns umkehren. Ich geleite Dich heim zu Deines Vaters Hause, und eile dann zurück; denn noch vor Mitternacht muß ich in meinem Nachen seyn . . . . Warum zitterst Du?“

„Das Geräusch . . . . Dein aufmerksames Lauschen . . . .“

„O fürchte nichts, Geliebte! Bin ich nicht bei Dir? . . . .“

„Für mich fürchte ich nichts, nur für Dich. Die Gegend ist so unsicher durch die Piraten; und fiele ein so schöner, schmucker Herr in ihre Hände . . . .“

Antonio lachte leise.

„Lache nicht. Man erzählt sich viel Grausames von ihnen . . . .“

„Nicht doch, Kind, und ich hoffe mit ihnen schon fertig zu werden.“

„Dennoch ist mir so angst, Antonio, und heute mehr als je. Schon immer ist mir Deine Unruhe aufgefallen; Du bist oft so zerstreut, schaust so spähend und besorgt umher . . . . O theile mir mit, Geliebter, was Dich quält. Du kommst nur des Abends, schenkst mir nur einige verstohlene Augenblicke, und verschwindest dann eben so plötzlich als Du kamst. Nie bist Du mir, seit ich zuerst Dich sah, anderswo begegnet, als an diesem abgelegenen Orte, zwischen Felsen und Wäldern, am Ufer des Meeres . . . .“

Wiederum klang es wie Stimmengeflüster und Theophania schwieg erschrocken. Antonio warf einen raschen Blick nach der Seite, woher das Geräusch gekommen war, und sagte dann drängend:

„Wir sind zur Stelle. Baue auf mich, Theophania, und bleib' mir hold und gut. Sag' Deinem Vater meine Bitte, und morgen, wenn die Nacht kommt, in dem Augenblicke, wenn die Scheibe des Mondes hinter jenen Felsen hervortritt, dann erwarte mich hier; dann eile ich auf den Flügeln der Liebe hierher, um mein bräutliches Mädchen heimzuführen an meinen Heerd. Nun aber eile, Theophania . . . . Noch diesen Kuß . . . . und diesen . . . . und diesen . . . . Und nun leb' wohl! Und mögen die Heiligen Dich beschirmen, meine süße Braut!“

Er schaute ihr nach, bis sie ihr Haus erreicht hatte und in der Thür verschwunden war. Dann drehte er sich um und schlug sich seitwärts in's Gebüsch.

Am folgenden Tage war Theophania's Vater in aller Frühe schon ausgegangen, und kehrte erst spät am Tage wieder. Ein Mann, mehr von Leiden und Strapazen, als von den Jahren gebeugt, mit einem Gesichte, tief gefurcht, aber voll Würde und Ausdruck. An Offenheit und kindliches Vertrauen gewöhnt, und wohlerwägend, daß ihr Vater nie, auch nur dem kleinsten ihrer Wünsche, widersprochen, scheute sie sich nicht, ihrem Vater das Ge-

heimniß ihrer Liebe und das Verlangen ihres Geliebten zu offenbaren.

„Und wie heißt Dein Geliebter?“ fragte der Vater.

„Antonio.“

„Und der Name seiner Väter?“

„Ich kenne ihn nicht.“

„Weß Standes ist er? Was treibt, was ist er?“

„Ich weiß es nicht, mein Vater, und habe ihn nie darum gefragt. Aber schön ist er, und schlank und stolz, wie die schönste Palme unsers gottgeliebten Vaterlandes, sein Auge klar wie die Sonne am Himmel und sengend wie diese, und sein Herz edel wie das Eurige, mein theurer Vater.“

Der Vater schüttelte besorgt das Haupt.

„Und ehren will er Euch wie seinen eigenen Vater, will Euch mit Schätzen und allen Annehmlichkeiten des Lebens überhäufen, und wahrlich, mein Vater, Antonio hält, was er verspricht. O, Ihr solltet ihn nur sehen, wenn er so dasteht in seiner Herrlichkeit, und mit blitzenden Augen die Hand über das weite Meer streckt, das er sein Reich und sein Eigenthum nennt. Ihr würdet meinen, daß solch einem Haupte eine Herscherkrone gebühre, oder keinem sonst.“

Der Vater wurde plötzlich abgerufen, und es währte eine geraume Zeit, ehe er zurückkam. Sein Gesicht trug die Spuren der heftigsten Aufregung und innern Kampfes; dennoch leuchtete eine Entschlossenheit daraus hervor, die in Bezug auf Theophania's Bitte Alles hoffen und Alles fürchten ließ.

„Wir müssen fort, mein Kind,“ sagte er bewegt. „Ein Abgeordneter des Bey machte mir so eben im Namen seines Herrn Deinetwegen Anträge auf eine Weise, die mich das Schlimmste besorgen läßt. Du weißt, wie ich mich bis jetzt allen Bewerbungen des gottverfluchten Türken widersetzt habe, heute aber konnte ich nichts weiter erlangen, als einen kurzen Aufschub. Morgen muß ich mich erklären; der Bey hat bei seinem Barte geschworen, daß er, falls ich mich länger weigerte, Dich mit Gewalt holen lassen würde, und dem blutdürstigen Ungläubigen ist Alles zuzutrauen. Wahrlich, mein Kind, es wird mir schwer, Dein Glück, Deine ganze Zukunft in die Macht eines völlig Unbekannten zu legen. Aber Du liebst ihn ja, und Selim-Bey läßt uns keine Wahl. Jedes andere Loos wird erträglicher sein, als das, welches bei ihm Dich erwartet. So laß uns denn ohne Aufsehen die wenigen Vorkehrungen treffen, laß uns dem Geliebten Deines Herzens folgen, und möge Gott Deine Wahl zu Deinem Heile geleitet haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Die Speir. Zeitung enthält eine Vergleichung der Forstfrevel in der Pfalz, nach welcher sich dieselben in dem Etatsjahr 18$^{21}/_{22}$ auf 37,502 und in dem Etatsjahre 18$^{38}/_{39}$ auf 143,774 belaufen haben. Im ganzen Königreich Frankreich kamen im Jahre 1837 111,259 Forstfrevel vor, von welchen der vierte Theil im Elsaß verübt wurde. Um diesem in so ungeheurem Verhältniß steigendem Uebel zu steuern, wird vorgeschlagen, die Strafen für Forstfrevel zu mindern; Herstellung von Holzhöfen in allen Gemeinden, woselbst für die ärmeren Klassen das Holz in Quantitäten von 12 oder 15 kr. abgegeben würde, und endlich die Herstellung der Eisenbahn, um die Einführung der Steinkohlen zu erleichtern.

— Die allgemein verbreitete Nachricht von der kürzlich auch in diesem Blatte gemeldeten Gefangennehmung des sogenannten Räuberhauptmanns, der mit seiner Bande seit zwei Wochen in München so gewaltig viel von sich reden macht, hat sich leider nicht bestätigt. Vor Kurzem ist ein Detaschement Soldaten in die bedrohte Umgegend abgegangen, und jetzt ist abermals ein Kommando von 80 Mann dahin aufgebrochen. Dazu ist die Gendarmerie zu Pferd und zu Fuß in steter Bewegung, und die sämmtlichen königlichen Jäger sollen geschärfte Instruktionen zur möglichsten Unterstützung der Behörden erhalten haben. Zu den vielen über diese Sache verbreiteten Gerüchten gehört unter Andern, daß auf den nächsten Dörfern um München, und sogar in den Vorstädten, von der Polizei Maueranschläge abgenommen worden seyen, durch welche brodlosen Individuen, die keine Lust zur Arbeit haben, und das Zuchthaus nicht fürchten würden, Aufnahme bei der Bande und ein täglicher Lohn von 1 fl. 30 kr., oder nach Andern von 2 fl. 42 kr. zugesichert worden sein soll.

— Nach einer Verfügung des großherzogl. darmstädtischen Finanzministeriums werden die 5- und 10-Thalerstücke bei den öffentlichen Kassen zu 9 fl. 36 kr. und 19 fl. 12 kr. angenommen, jedoch nicht, um wieder ausgegeben, sondern um eingeschmolzen zu werden. Ihr letzter Cours ist 9 fl. 33 kr. und 19 fl. 6 kr.

— Die österreichische Regierung hat an sämmtliche katholische Priester die Weisung ergehen lassen, gemischte Ehen einzusegnen, auch selbst wenn sich die Brautpaare nicht verpflichten wollen, ihre Kinder katholisch taufen und erziehen zu lassen.

— Am 3. Dezember starb zu Kopenhagen Se. Majestät der König Friedrich der Sechste von Dänemark in seinem 72sten Alters- und 32stem Regierungsjahre.

Schweiz.

Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten in der Schweiz die Erlangung des Bürgerrechts verknüpft ist. In der welschen Gemeinde von Cassaccia im Bergell (Graubünden) fanden sich nach dem Aussterben sämmtlicher Bürger alle Rechte der Gemeinde in der Hand eines einzigen Mannes vereinigt, dem es bei dieser despotischen Gewalt begreiflich so wohl ist, daß er beharrlich jede Aufnahme neuer Bürger verweigert. So hat er allein allen Nutzen der Gemeindegüter, die in Wahrheit ihm gehören, und die er nach Belieben ausbeutet, weil ihm Niemand widerspricht; er übt allein die Wahlrechte der Gemeinde aus, verwaltet die Polizei, regiert die zahlreichen Hintersaßen, vertritt die Gemeinde nach Außen; er ist im wahrsten Sinne der Dorfkönig. Die Regierung wird ihn nöthigen, einen Theil seiner Gewalt an neue Gemeindebürger, die er schaffen muß, abzugeben.

Frankreich.

Am 4. Dez. soll in Paris schon wieder eine neue „Höllenmaschine," und zwar auf der Seine, entdeckt worden sein. (Bald wird man jedem Kinderspiele oder Streichfeuerzeuge den respectabeln Namen einer „Höllenmaschine" verleihen.)

— Die Pariser haben jeden Tag den Ausbruch einer Revolution zu befürchten. Alle Wachen sind verdoppelt und die Polizei ist in größter Thätigkeit. Bei einem wegen der kürzlich losgegangenen Höllenmaschine Verhafteten hat man fünf mit Kugeln gefüllte Bomben und aufrührerische Proclamationen, welche an Heftigkeit und Exaltation alles in dieser Art bisher Bekannte überbieten, aufgefunden.

Spanien.

In Spanien hat sich der Winter mit furchtbarer Strenge eingestellt, besonders in Arragonien und Castilien. Auf dem Marsche einer Anzahl Soldaten kamen 6 derselben vor Kälte um, und Viele mußten in Spitäler gebracht werden.

Großbritannien.

Am 2. Dezember war in London der Nebel so dicht, daß man vom Morgen an die Laternen brennen lassen mußte. Die Dampfboote konnten den Fluß nicht verlassen.

Türkei.

Reschid Pascha welcher im türkischen Ministerium eine der Hauptpersonen ist, hat dem französischen Gesandten erklärt, daß er dessen Friedensvorschläge, die ganz zu Gunsten des ägyptischen Paschas lauten, nicht annehmen könne, sondern daß die Pforte nur unter der Zustimmung sämmtlicher Großmächte handeln werde. Mehemed Ali hat einen weiblichen Unterhändler an die Sultanin Mutter nach Konstantinopel gesendet.

Aegypten.

Die Verkündigung der neuen türkischen Staatsverfassung hat in Aegypten tiefen Eindruck hervorgebracht.

Algier.

Man schätzt die Zahl der bei dem neulichen Ueberfalle niedergemetzelten Kolonisten in Algier, sowohl Männer als Weiber, auf nahe an 400 und die Zahl des denselben geraubten Viehes soll sich auf 20,000 Stück belaufen. Die Araber sind in ihrer Kühnheit so weit gegangen, daß sie ein von 30 Mann bewachtes Blockhaus, ungeachtet des Feuers des groben Geschützes, eingenommen haben.

— In Algier sollen abermals 800 Mann niedergemacht worden seyn.

Miszellen.

Neulich las man in dem L. Wochenblatte folgendes Dienstgesuch: „Ein chemisch geprüfter junger Mann, der auch laboriren kann, sucht eine Anstellung in einer Apotheke.

Ein Schneider, welcher nie zur Beichte ging, wurde von seinem Pfarrer gefragt, warum er denn gar nicht beichte? „Ach", sagte der Kleiderkünstler, „ich kann es nicht übers Herz bringen, zu sagen: Ich armer Sünder." „Nun", entgegnete der Pfarrer, „so sage Er nur: Ich hochmüthiger Schneider."

Auflösung der Charade in № 99:
Windrose.

Räthsel.

Bedecket von der Wüste Sand
Zum Theil, zum Theil auch wird das Land
Bespült vom Meer. Uralt bekannt —
Schon Moses schrieb mit eigner Hand,
Wie's dort vor drei Jahrtausend stand —
Und heut noch schürt Tyrannenhand
Und Uebermuth den Kriegesbrand.
In Neustadt ist's — doch nicht als Land —
Von Jung und Alt gar wohl gekannt:
Im Ballkleid und im Sterbgewand,
Zum Schießhaus und zum Rubeland,
Wird durch kutschirt und durch gerannt.
Jetzt, Leser, greif es mit der Hand.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der sogenannte Thomas-Markt wird dahier Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, den 17., 18. und 19. l. M. abgehalten.

Neustadt, den 5. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Die Bedingungen unter welchen das Schrannen-Gebände, künftigen Samstag den 14. l. M., Nachmittags 2 Uhr, auf den Abriß versteigert werden soll, können täglich auf dem Stadthause eingesehen werden.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Samstag den 14. Dezember 1839, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird ein runder steinerner Brunnensarg an den Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 12. Dezember 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Hein. Claus.

Mobilien-Versteigerung.

Am 18. und 19. d. M., jedesmal des Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden auf Anstehen von Johann Michael Rohr, Glaser, und dessen Ehefrau Juliana, geb. Steinmetz, beide dahier wohnhaft, handelnd in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Stellvertreter ihres minderjährigen Kindes Otto Mathias Rohr, die zum Nachlasse der kürzlich verlebten Barbara, gebornen Bätz, Wittwe von dem früher verstorbenen Mathias Otto, weiland Schieferdecker dahier, gehörigen Mobiliargegenstände, in deren in der Vorstadt dahier gelegenen Behausung, öffentlich an die Meistbietenden versteigert, als:

Ohngefähr 4 Fuder Wein von verschiedenen Jahrgängen, eine Kelter mit Zugehör, 7 verschiedene Herbstbütten, mehrere Fässer; sodann eine Wanduhr, Tische, Stühle, Bettladen, Bänke, 1 Kleider- und ein Küchenschrank, Silber, Zinn, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, vollständiges Handwerksgeschirr

für Schieferdecker, und sonstige Haus-, Küchen- und Kellergeräthschaften.

Neustadt, den 12. Dezember 1839.

Werner, Notär.

Möbelversteigerung.

Nächsten Dienstag den 17. dieses M., läßt die Wittwe von Herrn Forstmeister Rettig, in ihrer Wohnung bei Maurermeister Schäfer dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände versteigern, und zwar:

Vormittags von 10 bis 12 Uhr:

ein Pferd, eine Troschke, einen Leiterwagen, Pferdsgeschirr, eine Haferkiste, ohngefähr 30 Centner Heu, verschiedene Fäßchen und sonstige Gegenstände.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr:

einen neuen Gewehrschrank, eine Doppelflinte, Pistolen und Jagdgeräthschaften aller Art, Tabakspfeifen und Dosen, eine Uhr, die Bibliothek ihres verstorbenen Gatten, bestehend aus verschiedenen forstwissenschaftlichen und belletristischen Werken u. s. w.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 14. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke, lassen Adam Braun, Schneidermeister, und dessen Kinder, von Neustadt, folgende ihnen gehörige Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Gemeinde und Bann.

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hinterbau, in der Metzgergasse dahier, nebst Hof und Stall, neben Wittwe Gribius und Seifensieder Naumer.
2) 52 Ruthen Wingert auf dem Viehberg, neben Peter Weil und Anton Pancera Wittwe.
3) 52 Ruthen Wingert allda, neben Christoph Knopp Wittwe und Ludwig Bub.
4) ½ Morgen Wingert auf dem Kieß, neben Ludwig Frankenstein und Jacob Fösters Wittwe.

In Haardter Bann.

5) 95 Ruthen Wingert und Acker im Aspen, neben Christoph Weinz und N. N.

Neustadt, den 27. November 1839.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Samstag den 14. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, wird das dem Jakob Leib, Winzer, dahier wohnhaft und seiner Ehefrau Christine Hauck, gehörige einstöckige Wohnhaus mit Stall und Keller unter einem Dach, links am äußersten Ende der Vorstadt gegen Lambrecht, neben Ludwig Schweizers Erben und städtischem Eigenthum, von Johann Michael Staudters Wittwe herrührend, auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 8. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Nächsten Samstag den 14. dieses Monats, dahier im Wirthshause der Wittwe Föster auf der Brücke, des Nachmittags 3 Uhr, läßt Gregorius Rieder, Fuhrmann dahier, sein nachverzeichnetes Wohnhaus auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Ein neuerbautes einstöckiges Wohnhaus nebst Hof und Garten, bei der hölzernen Brücke an der Lambrechter Straße gelegen, neben Philipp Pfaff und Friedrich Steuer, vornen die Straße, hinten Aufstößer.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Samstag den 14. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Jacob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Müllers Sebastian Weber, ohngefähr anderthalb Morgen Wingert und Acker am Bräunchelweg, Hambacher Gemarkung, neben Seiz und Valentin Hofmann, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 12. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 58 kr.

Speier. Markt vom 10. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerste 5 fl. — kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 3. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Gerst 5 fl. 07 kr. Spelz 3 fl. 03 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 101 Dienstag, 17. Dezember 1839.

Antonio.

(Fortsetzung.)

Im Uebermaß des Entzückens drohte Theophania's Herz zu zerspringen. Sie konnte ja nun dem Geliebten ihr Wort halten, ohne den Fluch ihres Vaters auf sich zu ziehen, sie konnte ihren Schwur erfüllen, ohne den Freund und Pfleger ihrer Jugend in Gram und Gefahr zurück zu lassen. Was kümmerte es sie, wohin der Geliebte sie führen würde! Und ginge es in ferne Zonen, sie war ja bei ihm, bei ihm, an dem ihre Seele hing, und wo er war, war Seligkeit.

So kam der Abend; es ward immer dunkler, und Theophania schaute sehnsüchtig, der Vater voll banger Sorge nach den jenseits des Gebüsches emporragenden Felsen, hinter denen es heller und heller wurde. Endlich blitzte der erste Strahl des Mondes über den Gipfel, die Zeit war da, welche Antonio für seine Ankunft bestimmt hatte, und ungewiß, ob er ihrer nicht vielleicht draußen schon harre, öffnete Theophania die Thür und schaute hinaus nach der Stelle, wo er aus dem Gebüsch hervortreten mußte. Der Mond war jetzt beinahe schon mit seiner ganzen Scheibe hinter den Felsen herausgekommen, und wie Theophania schärfer horchte, vernahm sie deutlich aus dem Gehölz nahende Schritte. Hoch klopfte ihre Brust, und schon war sie im Begriff, dem Geliebten entgegen zu eilen und sich in seine Arme zu stürzen, als plötzlich in geringer Entfernung ein Schuß fiel. Wie vom Blitze getroffen, sanken ihre Arme ohnmächtig nieder; athemlos horchte sie, das Herz schlug, als wollte es vor Angst zerspringen; denn es war ihr, als müsse ihr Antonio in Gefahr seyn.

Da fielen abermals mehrere Schüsse, denen ein wildes Geschrei folgte, und fast in demselben Augenblicke sah Theophania an dem hinter dem Gehölz sich weiß und glänzend im Mondenlicht erhebenden Felsen einen Menschen in wilder Hast emporklimmen .... Der Anblick schnürte ihr die Brust zusammen. War es ein Trugbild ihrer geängstigten Phantasie .... Nein, nein, es war unmöglich, sie konnte sich nicht irren: — die ganze Haltung, die Kleidung, ihre eigne Angst, Alles, Alles sagte ihr, es sey Antonio. In herzbrechender Spannung und wilder Verzweiflung verfolgte sie jeden seiner Schritte, und wollte vergehen vor unsäglicher Angst, wenn hier und da die jähe Abschüssigkeit des Felsens ihn hemmte und zu einem Umweg zwang. Endlich hatte er beinahe den Gipfel erreicht und wollte sich eben hinaufschwingen, da tauchten am Felsen unter ihm mehrere Gestalten hervor; sie sah ein helles Blitzen, hörte das Krachen von Schüssen .... und durch die Lüfte drang ein kurzer Schmerzensschrei, der Theophania bis in das innerste Mark hinein durchschauerte! Noch einmal schlug sie die Augen auf; sie sah Antonio stehen bleiben, sah ihn schwanken, sah ihn zwischen die Felsen stürzen und verschwinden... Die Sinne verließen sie und mit dem lauten Schrei: „Jesus Maria .... sie tödten ihn!" sank sie ohnmächtig zu Boden.

Die Verfolger erhoben ein lautes Jubelgeschrei, und verdoppelten die Eile ihres Nachsetzens, um zu der Stelle zu gelangen, wo der Flüchtling erschossen war. Da zeigten sich aber auf den Felsen auf allen Seiten eine Menge wilder Gestalten, Corsaren, einer zu Theophania's Empfang ganz in der Nähe vor Anker liegenden Goelette; sie waren durch das Schießen aufmerksam geworden, glaubten mit Recht, ihr Hauptmann sey in Gefahr, eilten an das Land und kamen gerade zu rechter Zeit, um den Gefallenen den Händen der ihm nachsetzenden türkischen Milizen zu entreißen. Ein mörderisches Feuer streckte die Letztern zu Boden, und was übrig blieb, wurde mit dem Säbel in der Faust niedergemacht. Die Wuth der Corsaren kannte keine Schranken; sie hatten einen doppelten Grund, an dem Bey Rache zu üben.

Man fand den Kampfplatz am andern Tage mit Todten bedeckt, meist Soldaten der türkischen Miliz, die von den Corsaren übel zugerichtet waren, und jubelte bei der Nachricht, daß der Chef der Corsaren erschossen sey, obschon man seinen Leichnam nicht finden konnte. Mehr noch, als die Vernichtung dieses gefürchteten Mannes, entzückte den Bey Theophania's Besitz. Die ausgesandten Späher behaupteten, daß eines Abends der Corsar aus dem Hause des alten Marko gekommen sey; der Bey griff diese Nachricht gierig auf, um unter einem so günstigen Vorwande Vater und Tochter in seine Gewalt zu bekommen. Noch an dem nämlichen Morgen ward der alte Marko sammt seiner fast besinnungslosen Theophania in das Schloß des Bey gebracht, wo man sie, Beide getrennt, in ein elendes Gefängniß warf.

Der Vater, an Leiden und vereitelte Hoffnungen gewöhnt, nicht an sich denkend, vergoß in seinem Kerker Thränen der Wuth über seine Ohnmacht, wenn er an die Verzweiflung seiner doppelt unglücklichen Tochter dachte, deren erste Aufregung in wirkliche Raserei überzugehen drohte, wenn sie sich das Schicksal ihres Vaters und ihres Geliebten vorstellte. Allmählig ward sie stiller; sie überredete sich, daß ihr Vater lebe, sie war überzeugt, daß der Bey, dem es hauptsächlich um ihren Besitz zu thun war, ihrem Vater kein Leid zufügen würde, damit sich ihr Stolz nicht in verzweifelten Trotz umwandle.

Es schien die Absicht des Bey zu sein, sie durch Entbehrungen jeder Art in eine Stimmung zu versetzen, in welcher ihr jede Veränderung ihrer Lage wünschenswerth erscheinen mußte die schlechteste Nahrung, ein feuchter, dumpfer Kerker, ein hartes Strohlager für ihre zarten Glieder, das strengste Fernhalten jedes menschlichen Wesens, ein altes taubstummes Weib ausgenommen, das ihr die elende Kost brachte, dazu die Qual der Ungewißheit über das Loos ihres Vaters, ihres Geliebten: — Alles das würde sie überwältigt haben, hätte nicht ein Strahl der Hoffnung, daß ihr Geliebter vielleicht noch lebe, daß ihr Antonio seine Braut nicht verlassen, daß er sie retten würde, sie aufrecht erhalten; und bis dahin glaubte sie den wollüstigen Bey mit erheuchelten Hoffnungen hinzuhalten.

Nach einiger Zeit trat ein Verschnittener des Bey ein, welcher sie im Namen des Bey fragte, ob sie zu günstigern Gesinnungen gegen denselben gekommen sey.

Theophania, ihre ganze Geistesgegenwart zusammennehmend, antwortete, sich beleidigt stellend; „Warum richtet der Bey nicht selber diese Frage an mich? Warum schickt er mir einen so widerwärtigen Boten?“

„Weil es ihm so gefiel,“ entgegnete jener mit höhnischem Grinsen

„Sklave!“ schalt sie; „Du wägst es . . . .“

„Ruhig, ruhig, Du wildes Täubchen!“

„Fort, aus meinen Augen, elender Sklav!“ rief sie, heftig empört. „Und sage Deinem Gebieter, es bedürfe zwischen ihm und mir keines Dolmetschers, und daß ich jeden Antrag verachten würde, der aus einem andern, als aus seinem Munde käme.“

„Ah! sie ist zahm geworden!“ dachte der Eunuch und sagte dann, als sich draußen ein Geräusch vernehmen ließ:

„Dein Begehr ist erfüllt, dort kommt mein Gebieter, den Allah segnen möge.“

Die Thür des Kerkers öffnete sich weit, und der Bey, eine dicke, unförmliche Gestalt, erschien in derselben; der Eunuch beugte sich tief mit auf der Brust gekreuzten Armen und blieb an der offenen Thüre stehen.

„Allah sey mit Dir, da Du vernünftigen Vorstellungen Gehör gegeben. Ich vernahm Deine Worte.“

Erbleichend sah Theophania den Mann vor sich stehen, der ihrem Geliebten nach dem Leben getrachtet, und in dessen Gewalt ihr Vater und sie selbst noch jetzt waren.

„Sprich, schönes Mädchen,“ sagte er, und trat ihr näher. „Nicht wahr, es wäre traurig, Deine Schönheit und Jugend in solch einem elenden Aufenthalte vermodern zu sehen. In meinem Palaste sind köstliche Zimmer, und aller Luxus der Erde soll Dich umgeben, wenn Du ein Wort sprichst, ein einziges kleines Wort.“

Sie schwieg noch immer, und deutete endlich auf den Eunuchen, welcher unbeweglich an der Thür stand.

Auf einen gebieterischen Wink des Bey war derselbe verschwunden.

„Sieh, wie Dein Sklave den geringsten Deiner Wünsche zu erfüllen weiß, ehe er noch ausgesprochen wurde.“

Theophania bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen um die Röthe zu verbergen, welche in ihm aufstieg.

„Entziehe mir nicht den Anblick so vieler Reize,“ fuhr der Bey fort, indem er ihr näher trat, und mit der Hand über ihre Wange strich. „Sey willig und folgsam, meine Tochter, und, bei dem Barte des Propheten, ich will Dich ehren, wie noch keine geehrt wurde. Jetzt aber folge mir in die prachtvollen Gemächer, welche von nun an Dein eigen sind.“

Theophania athmete hoch auf; ein Strahl freudiger Hoffnung blitzte durch ihre Brust, wie sie den engen Schranken des Kerkers entronnen, durch die hellen Gemächer dahin schritt, und jubelte im Stillen, als ihr das weite Meer durch die offenen Fenster entgegenlachte.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach ist Bürgermeister **Brunck** von Hochstätten zur Ständeversammlung einberufen, da er jene Stelle als Bürgermeister niederzulegen erklärte.

— Der berühmte Violinspieler Ole **Bull** wird wie es heißt, in Speier ein Conzert geben.

— Dem Vernehmen nach wird im Königreich Hannover zugleich mit dem neuen Verfassungsentwurfe ein Steuererlaß von etwa 150,000 Rthlrn. publizirt werden, von dem man sich namentlich in Beziehung auf jenen Entwurf eine höchst günstige Wirkung verspricht.

Schweiz.

Der im Kanton Tessin durch die neueren Ueberschwemmungen verursachte Schaden ist durch einen technischen Commissär auf eine Million Franken veranschlagt worden. Ein ganzes Dorf ist so beschädigt und gefährdet worden, daß man dessen Bewohner auffordert, sich in einiger Entfernung von dem alten Orte wieder anzubauen.

Frankreich.

Ein Handelsvertrag zwischen Holland und Frankreich wird in diesem Augenblicke wirklich unterhandelt. Auch soll dabei eine Erleichterung in Beschiffung des Rheinstroms von Frankreich sehr mit in Aussicht genommen sein.

— In Paris war das Gerücht verbreitet, die bonapartische Verschwörung habe in allen Quartieren der Stadt Feuer anlegen wollen; die Sache sei aber vor der Zeit entdeckt worden; auch hieß es, man habe den Prinzen Louis Napoleon verhaftet.

Großbritannien.

Die kürzlich erfolgte theilweise Herabsetzung des Briefporto's in England beginnt schon ihre Früchte zu tragen. Die Zahl der in London abgesendeten Briefe hat sich bis jetzt um ein volles Drittheil vermehrt.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten hat den fremden Consuln versprochen, den Einkauf und die Ausfuhr des Getreides gegen Zölle frei zu geben; er soll, versichert er, auch geneigt sein, den Baumwollhandel frei zu geben, jedoch erst nächstes Jahr. Bis jetzt sind dieß nur Worte!

Algier.

Nach den neuesten der französischen Regierung zugekommenen Nachrichten aus Algier sind die letzten Vorfälle dort sehr übertrieben geschildert worden, und nur so viel ist gewiß, daß Abd-el-Kader den Krieg begonnen hat; der letztere konnte dazu keine günstigere Zeit wählen, indem die in dieser Jahreszeit dort fallenden Regengüsse alle Bewegungen regulärer Truppen sehr erschweren und die dort unter den französischen Truppen herrschenden Krankheiten ihre Zahl außerordentlich geschwächt haben. Die Feinde haben sich so nahe in die Ebenen von Algier

gewagt, daß man in der Stadt den Kanonendonner vernahm. Fast kein Soldat befindet sich mehr in ihren Mauern und die europäischen Colonisten, welchen sich die Besatzungen der in dem Hafen liegenden Schiffe angeschlossen haben, versehen den Wachedienst, um einen etwaigen Ausbruch der maurischen Bevölkerung, mit welcher Abd-el-Kader in geheimer Verbindung steht, abzuwehren. Die Engländer können ihre Freude über diese neue Verlegenheit der französischen Regierung nicht verbergen, und hoffen, daß durch diesen Krieg der ihnen entgegenstrebende Einfluß Frankreichs auf die orientalischen Angelegenheiten sehr geschwächt werden dürfte.

Auflösung des Räthsels in № 100.
Aegypten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf der Tristhölzer auf den königl. Holzhöfen betr.)

Nachstehende Verfügung hoher königl. Regierung vom 28. v. Mts., wird hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Mittelst einer im Amts- und Intelligenzblatte von 1835, Stück № 30, veröffentlichten Verfügung vom 14. Juli desselben Jahres, den Holzverkauf in den Königl. Holzhöfen betreffend, wurde bereits ausgesprochen, daß der Zweck der ärarialischen Holzhöfen kein anderer sey, als um während der strengen Jahreszeit Holzvorräthe in Bereitschaft zu haben, aus denen diejenigen Unterthanen, welche ihren Holzbedarf in größern Quantitäten bei öffentlichen Versteigerungen, oder auf sonstige Weise sich nicht verschaffen können, besonders aber die ärmeren Klassen der Einwohner, mit dem für den eigentlichen Hausbedarf benöthigten Brennmaterial zu versehen.

An die Befriedigung des ganzen Brennholzbedarfs sämmtlicher Einwohner der Landschaften in der östlichen Pfalz, aus den Königl. Holzhöfen, kann nicht gedacht werden, weil die beitriftbaren Holzvorräthe aus Königl. Staatsforsten bei weitem dazu nicht hinreichen. Zudem besitzen diese Landschaften selbst ausgedehnte Gemeinde-Waldungen, welche den Staatswaldungen an Fläche wenig nachstehen; so daß sich, besonders die vermöglicheren und mit Anspann ersehenen Einwohnerklassen der holzverbrauchenden Gewerbsleute, aus diesen Gemeindewaldungen, sowie dann auch aus den, durch den dermaligen Zustand und die Verzweigung der Straßen sehr zugänglich gemachten Steinkohlenbergwerken, mit dem erforderlichen Brennmaterial versehen könnten und versehen sollten.

Dieses scheint indessen in dem erforderlichen Maße bisher noch nicht geschehen zu sein; indem sich die Gesuche der Gewerbsleute um Holzabgaben vermehrt haben und der Zudrang der Holzconsumenten aller Klassen zu den Holzhöfen bisher so stark gewesen ist, daß die Vorräthe schon vor dem Eintritte des Winters vergriffen und die wohlthätigen Zwecke der Holzhofsanstalten dabei gefährdet würden.

Die unterfertigte Königl. Stelle sah sich dadurch zu dem Beschluß veranlaßt, daß vom Frühjahr 1840 anfangend, alljährlich nur beschränkte Holzquantitäten in den Frühlings-, Sommer- und Herbstmonaten aus den Holzhöfen verkauft, der überwiegend größere Theil der Vorräthe aber reservirt und nur in den Wintermonaten zur Abgabe kommen soll.

Diese Verfügung wird hiermit dermalen schon zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit die dabei Betheiligten sich wegen Deckung ihres Brennmaterial-Bedarfs in Zeiten vorsehen mögen.

Speyer, den 28. November 1839.

Königl. Baier. Regierung der Pfalz,
Kammer der Finanzen.
In Abwesenheit des Königl. Regierungs-Präsidenten:
v. Schnellenbühel.
Alwens.
Gerhardt.

Mittwoch den 18. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Gegenständen geschritten, nemlich:

1) Brod-Lieferung in das Arresthaus, während den Monaten Januar, Februar, März 1840.
2) Brod-Lieferung in das Bürger-Hospital während den Monaten Januar, Februar, März 1840.
3) Unterhaltung der städtischen Brunnen.
4) Reinigung der öffentlichen Plätze.
5) Reinigung der städtischen Winkel ꝛc. ꝛc., während dem Jahre 1840.

Neustadt, den 8. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Montags den 23. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird zur Wiederverpachtung der Stadtwage geschritten.

Neustadt, den 14. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Freitags den 27. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Schneidermeisters Herrn Joseph Kärcher, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Liegenschaften, in hiesiger Stadt und Gemark, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein anderthalbstöckiges Wohnhaus, an der Hauptstraße gegen Landau, genannt in der Egyptenstraße, mit Höfchen und Gärtchen, neben Johannes Lutz und den Herren Brandt und Neubauer.
2) 1$^1/_2$ Viertel Wingert und Acker auf dem Viehberg, zwischen Friedrich Lanz und dem nachfolgenden Stück.
3) $^1/_2$ Morgen Wingert daselbst, neben vorigem Stück und Georg Zinkgraf.

Neustadt, den 8. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Am 18. und 19. d. M., jedesmal des Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden auf Anstehen von Johann Michael Rohr, Glaser, und dessen Ehefrau Juliana, geb. Steinmetz, beide dahier wohnhaft, handelnd in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Stellvertreter ihres minderjährigen Kindes Otto Mathias Rohr, die zum Nachlasse der kürzlich verlebten Barbara, gebornen Bätz, Wittwe von dem früher verstorbenen Mathias Otto, weiland Schieferdecker dahier, gehörigen Mobiliargegenstände, in deren in der Vorstadt dahier gelegenen Behausung, öffentlich an die Meistbietenden versteigert, als:

Ohngefähr 4 Fuder Wein von verschiedenen Jahrgängen, eine Kelter mit Zugehör, 7 verschiedene Herbstbütten, mehrere Fässer; sodann eine Wanduhr, Tische, Stühle, Bettladen, Bänke, 1 Kleider- und ein Küchenschrank, Silber, Zinn, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, vollständiges Handwerksgeschirr für Schieferdecker, und sonstige Haus-, Küchen- und Kellergeräthschaften.

Neustadt, den 12. Dezember 1839.

Werner, Notär.

Möbelversteigerung.

Heute Dienstag den 17. dieses M., läßt die Wittwe von Herrn Forstmeister Rettig, in ihrer Wohnung bei Maurermeister Schäfer dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände versteigern, und zwar:

Vormittags von 10 bis 12 Uhr:

ein Pferd, eine Troschke, einen Leiterwagen, Pferdsgeschirr, eine Haferkiste, ohngefähr 30 Centner Heu, verschiedene Fäßchen und sonstige Gegenstände.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr:

einen neuen Gewehrschrank, eine Doppelflinte, Pistolen und Jagdgeräthschaften aller Art, Tabakspfeifen und Dosen, eine Uhr, die Bibliothek ihres verstorbenen Gatten, bestehend aus verschiedenen forstwissenschaftlichen und belletristischen Werken u. s. w.

Neustadt, den 9. Dezember 1839.

Werner, Notär.

Spielwaaren.

Die hier noch nie geführten Küchengeräthe von verschiedenen Metallen in allen möglichen Sorten und eisernen Kochheerden für Puppenküchen, so wie viele andere Knaben- und Mädchen-Spielwaaren, welche durch ihre schöne und dauerhafte Arbeit besonders zu empfehlen sind, habe dieser Tage in großer Auswahl erhalten, wozu meine geehrten Abnehmer zu recht häufigem Zuspruch freundschaftlichst einlade.

Neustadt, den 12. Dezember 1839.

Ferd. Pancera.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit bestem neuen Laperdan, neuen Stockfischen, so wie mit Schweizer-Käse von vorzüglichster Qualität.

Gottfried Helfferich.

Wohlfeiler Ausverkauf.

Spengler Schifferdecker ist gesonnen, mit seinem **Kinderspielwaarenlager** aufzuräumen, und verkauft deshalb um den Fabrikpreis. Es befinden sich in demselben alle Arten Gartenhäuser, mit und ohne Springbrunnen, verschiedene Sorten Instrumente, als Trompeten, Waldhörnchen, Posaunen, Glockenspiele und sonstige schöne Gegenstände.

Aechte Talg-Venus-Kerzen (Lichter), welche in ihrer Güte und Schönheit Wachs- und andere Lichter übertreffen, sind zu haben bei

Louis Helffenstein.

PAUL CAMAGNI

aus Mailand und Speyer,

empfiehlt sich mit seinen Galanteriewaaren, von welchen er in allen Sorten eine sehr schöne Auswahl besitzt und verspricht seinen geehrten Abnehmern billige und prompte Bedienung. Sein Platz ist, wie gewöhnlich, auf dem Markte, und die Dauer seines Aufenthalts ist nur während des Marktes.

Außerordentlich wohlfeiler Verkauf von Modebändern.

Gebrüder Löwengard aus Hechingen-Hohenzollern beehren sich, einem geehrten Publicum hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie den bevorstehenden Markt mit einer großen Auswahl der neuesten und modernsten seidenen Bänder jeder Art beziehen. — Ihre direkten Einkäufe in den ersten Fabriken werden gewiß einem jeden ihrer Freunde in en gros et en détail alle möglichsten Vortheile zukommen lassen.

Sich auch hier eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen, empfehlen sie sich in dem Hause des Herrn Philipp Helffenstein mit obiger Firma bezeichnet. — Ihr Aufenthalt währt nur bis zum 18. Dezember.

B. Dürr, Damenschuhmacher aus Mainz, bezieht den Neustadter Weihnachtsmarkt mit einer großen Auswahl der elegantesten und schönsten Damenschuhe, Stiefelchen rc. rc. Bei reeller Bedienung und den billigsten Preisen hofft derselbe auf zahlreichen Zuspruch.

Friedr. Gönnheimer ist gesonnen, seine neu eingerichtete Wirthschaft zu vermiethen. Auch eignet sich das Local zu einem Laden. Das Nähere bei ihm selbst.

Bei Bäcker Heib ist ein Logis auf der Hauptstraße zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, einer Küche, großer Kammer, Speicher und einem Laden. — Es wird auch ohne den Laden abgegeben.

Ich wohne jetzt im Hause der Frau Avril.

Carl Mayer, Steindrucker.

Bei Franz Schmitt auf der Schütt wird 1838r Traminer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 6 fl — kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Gerst 5 fl 12 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Landau. Markt vom 12. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Zweibrücken. Markt vom 12. Dezember. Der Hectoliter Weizen 9 fl. 02 kr. Korn 6 fl. 07 kr. Gerst 5 fl. 27 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Hafer 2 f. 16 kr.

Mainz Markt vom 13. Dezember. Der Malter Waizen 10 fl. 60 kr. — Korn 7 fl. 22 kr. — Spelz — fl. — kr. — Gerst 6 fl. 11 kr. — Hafer 2 fl. 55 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 102 Freitag, 20. Dezember 1839.

☞ Das Neustadter Wochenblatt erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich zweimal in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Antonio.

(Schluß.)

Die Nachmittagssonne sandte ihre glühendsten Strahlen auf Morea, jedes lebende Wesen suchte den Schatten auf, bis endlich gegen Abend ein leiser Hauch vom Meere herüberwehte und die erhitzte Atmosphäre abkühlte. Da sah man auf einer dicht am Meere gelegenen Terrasse unter einem luftigen Kiosk ein schönes griechisches Mädchen, halb ruhend auf einer Ottomane, und zu ihren Füßen den Bey von Sira, Selim, im eifrigsten Gespräch mit jener.

„Wie soll ich Deinen Worten vertrauen," sagte sie kalt und schob unwillig die Hand zurück, welche sich ihr liebkosend näherte. „Deine Schwüre sind leere Luft; denn mein alter Vater schmachtet noch immer im Kerker!"

„Befiehl, und Dein Sklav wird jedem Deiner Wünsche gehorchen."

„Wohlan, so gib in dieser Stunde noch dem alten Manne die Freiheit."

„Wie verführerisch der Eifer Deine Wangen röthet!"

„Gib ihn frei, und laß ihn hierher führen, damit ich den theuren Vater nach so langer Trennung in meine Arme schließen kann."

„O, Du bist schöner, als die schönste Houris; schenke mir die Wonne der Liebe, und dein Vater ist frei wie die Luft, und Du selber die Herrscherin über Alles, was mein ist."

Er umschlang sie mit seinen Armen, und wollte sie im üppigen Taumel niederziehen auf die Ottomane. Sie aber sträubte sich wild, im tiefsten Innern empört, rang lange Zeit mit ihm, und stieß ihn dann so heftig von sich, daß er rücklings zu Boden schlug.

Zornglühend erhob er sich. „Was hast Du gewagt, freche Sklavin!" knirschte er. „Du hast mich beleidigt, wie Niemand es ungestraft wagen würde. Hüte Dich vor meinem Zorn!"

Mit triumphirendem Blicke und groß stand sie da.

„Dennoch will ich Dir verzeihen," fuhr er fort; „noch einmal schenke mir Deine Liebe und ich werde alle meine Versprechungen erfüllen."

„Damit Du nachher mich verhöhnen könntest!...." rief sie ihm stolz entgegen. Halte mich nicht für so thöricht, daß ich Dir vertrauen sollte. Fort, fort aus meinen Blicken; und kein Wort will ich aus Deinem Munde hören, bis ich meinen Vater in Freiheit weiß."

Der Bey schäumte vor Wuth und streckte ihr drohend die geballten Hände entgegen; sie aber drehte ihm verächtlich den Rücken zu. Da traten auf einen Wink des Bey plötzlich mehrere Sklaven in das Zelt.

„Ergreift sie," donnerte er „und fesselt sie. Wohlan," fuhr er dann gegen Theophania fort, als sein Befehl vollzogen war, „wirst Du nun zu gehorchen lernen?.... Bringt den Vater dieses Mädchens hierher," herrschte er „und dann wollen wir sehen, ob Dein Stolz stark genug ist, diese Prüfung auszuhalten. Du, die Du die Liebe des mächtigsten Bey zurückwiesest, sollst Dich nun dem schlechtesten meiner Sklaven hingeben. — Aber glaube nicht, daß mein Zorn sich damit begnügte. Dein Vater soll mit eigenen Augen die Schmach seiner Tochter sehen, und hat er seine alten Augen an diesem Schauspiele geweidet, dann soll er das Andenken daran ganz frisch mit in das Christen-Paradies hinüber nehmen. Vor Deinen Augen lasse ich ihm den Kopf abschlagen, so nahe bei Dir, daß sein Blut Dich bespritzt."

„O mein Gott! mein Gott!" kreischte sie, und suchte vergebens ihre Hände von den Fesseln zu befreien. — „Nein, nein, Du Wütherich! das wirst Du nicht thun!"

„Bei meinem Barte!" schwur er.

„Sey barmherzig, Mann!" rief sie in unsäglicher Angst. Nimm deinen schrecklichen Befehl zurück! Schone das Leben meines Vaters und ich will thun, was Du gebeutst!.... will jeden Deiner Wünsche erfüllen!

„Es ist zu spät," sagte er, und wies mit der Hand auf die Sclavenschaar, welche, mit dem Vater in der Mitte, eben den Garten betrat und sich raschen Schrittes näherte.

Der Bey hatte sich auf einen in der Mitte des Kiosk's befindlichen Divan niedergelassen; vor ihm stand der alte Marko, dem er mit grausamer Lust das Schicksal seiner Tochter und sein eigenes anzeigte; schon hieß er mehrere Sklaven, mit entblößtem Schwerte sich hinter den Alten zu stellen, und gab das Zeichen zum Beginnen der Ruchlosigkeiten, schon hatte der dazu ersehene Sklave Theophanien ergriffen, und Aller Augen waren auf die unglücklichen Opfer gerichtet, als aus einem von Allen unbemerkt herangefahrenen Nachen ein junger Mann an das Ufer sprang, und mit der Schnelligkeit des Blitzes vor dem erschrockenen Bey stand, dem er eine Pistole auf die Brust richtete.

„Ungläubiger Hund!" rief er, während Alles vor Schrecken betäubt war, und Theophania mit dem Rufe: „Antonio!" fast ohnmächtig auf die Ottomane stürzte. „Ungläubiger Hund! Dein Leben ist in meiner Hand. Gib jene los, oder es ist aus mit Dir!"

„Herbei, Ihr Sklaven!" rief der Bey, vor Wuth und Angst zitternd. „Was steht Ihr so furchtsam da? Bei Euren Köpfen! führt sie fort und ergreift diesen.

„Halt, nicht von der Stelle!" donnerte Antonio! „bei der kleinsten Bewegung, die Einer von Euch macht, fliegt dem Bey diese Kugel durch sein

schwarzes Herz. Und nun fort, und schafft jene in den Nachen . . . .“

Der Bey selber, dem das Bedenkliche seiner Lage keineswegs entging, gab durch eine Bewegung zu erkennen, daß sie eilen möchten, und als Antonio's Befehl erfüllt war, rief er dem Bey höhnend zu:

„Und nun, Du Unmensch, glaubst Du, es sey Alles abgemacht? Du meinst, ich würde nun eine Großmuthsscene aufführen? Nicht doch, das wäre gegen den Corsarenbrauch.“

Zwei Freibeuter ergriffen den Bey und schleppten ihn nach dem Ufer, während Antonio beständig die Mündung der Pistole ihm auf die Brust hielt, so daß, aus Besorgniß für das Leben des Gebieters, keiner der Sklaven sich zu nähern wagte. Und als man ihn in den Nachen geworfen hatte und das Fahrzeug vom Lande abgestoßen war, rief Antonio den am Ufer Versammelten zu: „Der Bey ist reich. Fünfmalhunderttausend Piaster sind für seine Auslösung nicht zu viel. Bis Morgen früh um die sechste Stunde schenke ich ihm das Leben. Doch sorgt, daß Ihr zu rechter Zeit kommt; eine Sekunde zu spät, und er ist verloren.“

Der Nachen fuhr rasch dahin. Theophania lag in den Armen des Geliebten, und gedachte der Ahnung, welche sie nicht betrogen. Antonio war in jener Nacht zwar schwer verwundet, aber nicht getödtet worden, und von den Seinigen in Sicherheit gebracht, wo er bald genas. Seine Späher hatten ihn von Allem unterrichtet, auch von dem Höllenplane des Bey, da einige von dessen Leuten zu dem Zwecke bestochen worden waren. Dadurch allein war es ihm möglich geworden, sie zu retten. —

Bald nahten sie einem stolzen Schiffe, welches an der Küste kreuzte.

„Siehst Du die blutrothe Flagge?“ fragte Antonio. „Das ist mein Schiff, seine Bewohner sind Räuber, und Dein Geliebter ist ihr Hauptmann. Scheuest Du Dich nicht, Theophania, die Braut eines Corsarenhauptmannes zu sein?“

Eine glühende Umarmung, ein langer, langer Kuß waren ihre Antwort.

Mit vieler Mühe war es den Leuten des Bey gelungen, die so bedeutende Auslösungssumme zusammen zu bringen. Schon war eine halbe Stunde über die bestimmte Zeit abgelaufen, schon sahen sie auf dem Corsarenschiffe den Galgen und ihren Gebieter mit dem Stricke um dem Halse, und nur die größte Eile der Ruderer rettete den Bey.

Theophania ward das Weib des Räuberfürsten, der sie mit der zartesten Sorgfalt umgab. Und fühlte sie sich glücklich? Gewiß! Seine Liebe war ächt und wahr, und was man auch von ihm sagen möge, — trotz tausend Verbrechen, war ihm doch eine Tugend, die höchste, geblieben: — die Liebe.

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Auch die Gemeinde Dörrenbach, im Landcomissariat Bergzabern, hat die Errichtung einer Local-hülfs-Casse beschlossen, wie deren zu Hochstätten und Speyer bereits errichtet worden sind.

— Die Eröffnung des Landtags für das Königreich Bayern wird wahrscheinlich am 6., oder 8 Januar längstens, durch Se. Maj. erfolgen.

— Glaubwürdige Handelsbriefe aus Berlin geben die Nachricht, daß die Mission des von Seite Frankreichs bevollmächtigten Hrn. Engelhard bei den Zollverhandlungen einen Erfolg gehabt hätte, der eine Annäherung Frankreichs an den deutschen Zollverein in erwünschte Aussicht stelle.

— Im Badischen ist kürzlich der Fall vorgekommen, daß der Inhaber einer Baumwollenspinnerei, welche in der Mobiliar-Brandkasse für 20,000 fl. versichert war, jene auf eine sehr sinnreiche Art anzündete, was aber für den Besitzer zur Unzeit entdeckt wurde.

— Eine Anzahl vornehmer Polen soll eine Pilgerfahrt nach Jerusalem beabsichtigen, um die Trauer über die gewaltsame Entfernung ihres Kirchenoberhauptes zu bethätigen.

— In Karlsruhe sind zwei hoffnungsvolle Jünglinge durch Unvorsichtigkeit ein Opfer des Todes geworden. Bäckerjungen heizten Nachmittags vor'm Schlafengehen den Stubenofen mit Kohlen, und drehten die Klappe im Ofenrohr zu, wodurch ein Dunst in der Backstube entstand, der den Tod des Einen alsbald, und den des Andern kurz darauf nach sich zog.

Schweiz.

In der italienischen Schweiz (Tessin, Lugano, Locarno) ist wieder ein Revolutiönchen gespielt worden. Nur gelang es hier — gerade im Gegensatze zu der neuesten Zürcher — den Lieberalen, eine Regierung zu stürzen, welche durch Beschränkung der Preßfreiheit, Verhinderung von Volksfesten und Ausweisung von des Liberalismus verdächtigen Bürgern, sich zu befestigen glaubte. Eine Frau, welche einen Sergeanten der Regierungstruppen beim Schnurrbarte packte, gab dem Volke das Signal zum Ausbruch, welcher siegreich, jedoch ohne Blutvergießen endigte; indem sich die Truppen in die Scheuern verkrochen und die Regierungsmitglieder entflohen.

Frankreich.

Der Runkelrübenzuckerfabrikation in Frankreich, welche seit noch nicht lange durch bedeutende Erhöhung des Einfuhrzolls auf Colonialzucker sehr begünstigt wurde, droht schon wieder die Verdrängung durch die Ermittelung einer Methode, mittelst welcher man aus dem Rohrzucker, mit viel geringern Kosten als bisher, eine weit größere Quantität ziehen kann.

— Die Gerüchte über den beabsichtigt gewesenen Ausbruch einer bonapartistischen Verschwörung bestätigen sich durch die angestellten Untersuchungen immer mehr; die Vorbereitungen sollen schrecklich gewesen seyn.

— Wie es heißt, sind Unterhandlungen mit dem russischen Hofe im Gange, welche die Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Theodolinde, der jüngsten Tochter Eugens und Schwester des Schwiegersohns des Kaisers von Rußland bezwecken.

Spanien.

Nachrichten aus Spanien berichten, daß Cabrera acht carlistische Chefs, die zu den angesehensten Führern dieser Partei gehörten, hat aufhängen lassen; sie wurden mit geknebelten Händen und Füßen in die Stadt gebracht, wo ihnen der Tod am Galgen auf offenem Marktplatze zu Theil wurde; ihr Verbrechen war der Verdacht, in welchem sie standen,

in Unterhandlungen und im Einverständniß mit den christinischen Generalen zu seyn.

Türkei.

Durch einen neuen Ferman wird Gleichheit vor dem Gesetze, Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und Abschaffung der Vermögensconfiscation, verkündet.

— Eine neue Verordnung des Sultans gewährt den Katholiken ganz ungemein ausgedehnte Privilegien. So wird — da die katholische Kirche eine Scheidung nicht anerkenne — allen Behörden verboten, eine neue Ehe eines geschiedenen Katholiken zuzulassen. Ebenso wird ihnen untersagt, sich darein zu mengen, wenn kathol. Priester einem Leichname das feierliche Begräbniß verweigern. — Uebrigens werden in dieser Verordnung die Katholiken bezeichnet als „die muthige und treue Secte der Christen, genannt Katholiken."

— Die großen Versprechungen der europäischen Großmächte, das ungetheilte Bestehen des türkischen Reichs selbst mit Gewaltmitteln zu sichern, zeigen sich in ihrer Ausführung sehr beschränkt: Neuerlich hat Oestreich, England und Frankreich beschlossen, den Sultan und den Pascha von Aegypten nach ihrer eigenen besten Meinung unterhandeln zu lassen, und alsdann diesem Frieden ihre Zustimmung zu geben; und gegen den Vicekönig nicht eher Zwangsmaßregeln zu ergreifen, als wenn er einen feindlichen Angriff gegen die Pforte wage.

Italien.

In der Lombardei hat wieder eine Ueberschwemmung stattgefunden, weit größer als die erste. Die Adda, der Mincio, Serio, Oglio, Lambro, die Olona, Chiese und Mella haben eine Ueberfluthung der ganzen lombardischen Ebene veranlaßt. Der Po war nur noch an einer Stelle mit einer fliegenden Brücke zu übersetzen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Auch sind mehrere Menschen dabei verunglückt.

Curiosum.

Darüber, daß auf „Mensch" sich nicht wohl ein Reim finden ließe, war man einig. — Nun belehrt uns aber der „Bayerische Landbote" durch folgendes Gedicht von Ed. Boos eines Bessern:

Gottes Sinn war wetterwend'sch,
Als er donnernd rief: „Es werde!"
Denn in Asien keucht der Mensch
Matt auf sonnverbrannter Erde.

Und der halb erfrorne Mensch
Läßt in Lapplands Wüstereien,
Sitzt er im schnellen Rennschlitten, eisig sich beschneien.

Stets am meisten liebt der Mensch
Glück, das in der Heimath blühet;
Ihm ist wohl und vaterländ'sch,
Ob sie starret oder glühet.

Miszelle.

Aus Straßburg wird unterm 30. Nov. geschrieben: Vor zwei Tagen war hier eine Aufforderung zum Duell, bei Abwesenheit des Mannes, in die Hand einer Frau gekommen, welche, rasch entschlossen, eine Militärkleidung anlegt und auf dem Kampfplatze erscheint, wo sie bon gré mal gré ihren Gegner zum Duell nöthigt und nach Franzosenart auf den Stich losgeht. Die Dame befindet sich wohl, und ihr Feind wurde, tödtlich verletzt, vom Platze getragen. Auch diese Heldin muß vor den Assisen erscheinen, denn wofür hätte Frankreich sonst ein Duellgesetz; aber ihr Advokat ist ohne Sorge, denn das Verbot ist nur für Männer, der Buchstabe wird entscheiden, so wie in England Derjenige, der zwei Frauen nimmt, zum Tode verurtheilt wird; hat er aber drei oder vier, so kommt er ungestraft davon.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 24. Oktober bis 11. November jüngsthin, wurden dem Ackersmanne Peter Bätz zu Alsheim, aus einer Nebenstube mittelst Gebrauch falschen Schlüssels, folgende Effekten entwendet:

1) Sechs wergene Tischtücher mit Leisten, mit den Buchstaben P. P. roth gezeichnet.
2) Vier oder fünf wergene Handtücher, eben so gezeichnet.
3) Eine viereckige köllschne rothgewürfelte Kissenzüge, deren Besatz von weißem hänfenen Tuche war, mit Federn gefüllt, ohne Zeichen, und außerdem:
4) Eine Summe von circa 20 Louisd'or, bestehend in zwei Goldstücken zu zehn Gulden, in Kronenthalern, einigen Fünffranken-Stücken, in ganzen und drittels Preußischen Thalern.

Der Verdacht dieses bedeutenden, frechen Diebstahls fällt auf eine Bande Zigeuner, die sich zu bemeldeter Zeit im Dorfe Alsheim herumtrieb, bestehend aus zwei Männern, drei Weibern und einigen Kindern. Wohin diese Zigeuner sich seitdem begeben haben, war nicht zu ermitteln.

Bei Ausschreibung dieser Entwendung, ergeht an Jedermann die dringende Aufforderung, Spuren, die zur Ermittlung der gestohlenen Effekten oder zur Entdeckung der unbekannten Diebe führen könnten, ehestens hierorts oder bei den nächsten zuständigen Behörden zu beanzeigen und ebenso mitzutheilen, falls irgendwo von verdächtigen Individuen Geldsorten wie die entwendeten verausgabt worden sein sollten.

Frankenthal, am 14. Dezember 1839.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Der unten signalisirte Knabe, Nikolaus Vogel, Sohn des hiesigen Maurers Friedrich Vogel, welcher im Laufe des letzten Sommers schon einmal auf dem Schub in seine Heimath gebracht werden mußte, hat vor vierzehn Tagen seine elterliche Wohnung abermals heimlich verlassen, und es konnte bis jetzt dessen Aufenthalt nicht ausgemittelt werden.

Derselbe treibt sich wahrscheinlich, wie früher, bettelnd unter dem Namen Wallich und Braun in fremden Orten herum und gibt bald Neustadt an der Haardt und bald Deidesheim als seinen Wohnort an, auch will er ein elternloser Waise sein, der keine Verwandten und sohin keinen festen Wohnort mehr habe.

Sämmtliche königl. Justiz- und Polizeibehörden sowie die königl. Gend'armerie werden daher ersucht, auf diesen Knaben fahnden, und ihn im Betretungsfalle dem unterfertigten Polizeicommissär vorführen lassen zu wollen.

Neustadt, den 13. Dezember 1839.

Der königl. Polizeikommissair,
Finger.

Signalement des Entwichenen.

Eigentlicher Name, Nikolaus Vogel.
Alter, 10 Jahre.
Größe, 4 Fuß 6 bis 8 Zoll.
Haare, blaßroth.
Stirne, bedeckt.
Augenbraunen, blond, ins röthliche fallend.
Nase, etwas stumpf.
Mund, groß.
Kinn, rund.
Gesicht, oval, volles.
Besondere Kennzeichen, keine.

Derselbe trug bei seiner Entweichung eine dunkelblau tuchene Kappe mit schwarzer Kordel besetzt, ohne Schild, ein dunkelblau tuchenes Kamisol mit überzogenen Knöpfen, vom nämlichen Tuche und stehendem Kragen, blaugestreifte sommerzeugene Hosen, blaue Strümpfe und gute Schuhe.

Montags den 23. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird zur Wiederverpachtung der Stadtwage geschritten.

Neustadt, den 14. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Hein. Claus.

Versteigerung der Anfertigung einer gewölbten Brücke im Banne Lachen.

Dienstags den 24. dieses, des Vormittags um 11 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, wird die Anfertigung einer gewölbten Brücke, welche blos Steinhauer- und Maurer-Arbeiten in sich begreift, die zusammen zu 51 fl. 2 kr. veranschlagt sind, begeben werden.

Der Kostenanschlag darüber, ist auf dem diesseitigen Bürgermeisterei-Bureau zu Jedermanns Einsicht deponirt.

Lachen, den 14. Dezember 1839.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Ein noch junger Heerdfassel, der Gemeinde Grevenhausen gehörig, wird bis nächsten 1. Januar verkauft. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfragen.

Lambrecht-Grevenhausen, den 18. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

Montag den 23. December nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden zu Haardt in dem Philipp Jacob Köhler'schen Hause, folgende dem Philipp Jacob Köhler von Haardt und seinen Kindern, gehörige Mobiliar-Gegenstände, als: allerlei Hausgeräthe, Bettwesen, Weißzeug, Küchengeschirr, Fässer, Bütten, eine Kuh, eine Zwirnmühle, und 130 Pfund feine Strickwolle von verschiedenen Farben, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Neustadt, den 16. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Den 24. Dezember 1839, Morgens zehn Uhr, auf dem Marktplatze dahier, werden durch unterzeichneten Bezirksgerichtsboten, folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung gerichtlich und öffentlich versteigert, als:

1 Kleiderschrank, 2 Kommode, 3 Tische, 13 Messer, 1 Wanduhr, 1 Sackuhr, 1 Pendul-Uhr und 1 Küchenschrank.

Neustadt, den 19. Dezember 1839.

Arent.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er alle Tücher zum dekatiren übernimmt und garantirt für schönen Glanz und dauerhaftes Planiren derselben; auch übernimmt derselbe alte Kleidungsstücke zum Scheeren und Dekatiren, ohne dem Tuch den geringsten Nachtheil zuzufügen. Prompte und billige Bedienung versprechend, wird sein größtes Bestreben seyn, sich des Zutrauens eines geehrten Publikums würdig zu machen.

Johannes Ferkel, Schneidermeister in Gimmeldingen.

Wohlfeiler Ausverkauf.

Spengler Schifferdecker ist gesonnen, mit seinem Kinderspielwaarenlager aufzuräumen, und verkauft deshalb um den Fabrikpreis. Es befinden sich in demselben alle Arten Gartenhäuser, mit und ohne Springbrunnen, verschiedene Sorten Instrumente, als Trompeten, Waldhörnchen, Posaunen, Glockenspiele und sonstige schöne Gegenstände.

Aechte Talg-Venus-Kerzen (Lichter), welche in ihrer Güte und Schönheit Wachs- und andere Lichter übertreffen, sind zu haben bei

Louis Helffenstein.

Künftigen Dienstag als auf den zweiten Weihnachtsfeiertag, ist bei G. Köhler in der Stadtgasse Ball.

Eintritt à 24 kr. Anfang halb acht Uhr.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit bestem neuen Laperdan, neuen Stockfischen, so wie mit Schweizer-Käse von vorzüglichster Qualität.

Gottfried Helfferich.

Bei Franz Schmitt auf der Schütt wird 1838r Traminer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Christ. Marställer in der Rittergartenstraße, ist ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock, sogleich oder auf Ostern zu vermiethen.

Bei Philipp Ernst sind zwei Wohnungen mit Stall und Keller zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 21 kr. Gerst 5 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 46 kr.

Speier. Markt vom 17. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 07 kr. Gerste 4 fl. 49 kr. Hafer 2 fl. 29 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 17. Dezember. Der Hectoliter Waizen 7 fl. 39 kr. Korn 5 fl. 57 kr. Gerst 5 fl. 03 kr. Spelz 3 fl. 04 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Redakteur und Verleger: Gh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 103 Dienstag, 24. Dezember 1839.

☞ Das **Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch vorzüglich für **zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Weihnachten.

Weihnachten, heitres Fest, sey uns gegrüßet,
Du Frühlingstag in später Winterzeit!
Du Wolkensäule in der Dunkelheit,
Du Manna, das die Jugendzeit versüßet!

Weihnachten, reicher Hort der Herrlichkeit,
Der Trost in aller Gläub'gen Seelen gießet,
Und der dem Aug' das Himmelreich erschließet —
Dir ist der Christen Herz heut ganz geweiht!

O, daß doch jedes Menschenherz empfände
Des wahren Christenglaubens Lust! O schwände
Der Wahn, die Lüge von dem Erdenrund!

Dann glich die Erde sonnigem Gelände;
Die Herzen all' umschlöß ein heiliger Bund —
Den Heiland pries' beglückt dann Aller Mund!

Frhr. v. Wessenberg.

Die Prophezeihung.

Es war im Jahr 1822, als ich die Gefängnisse Roms durchwanderte. Unter den Unglücklichen, die Elend oder Verbrechen dorthin gebracht hatte, bemerkte ich im Winkel eines Kerkers eine junge Frau, die, auf einem Häufchen Stroh sitzend, ein Kind säugte. Ihre Gesichtsfabe war bräunlich, aus ihren großen schwarzen Augen blitzte die Gluth der Sonne Italiens; was ihr an Kleidungsstücken noch geblieben war, kündigte an, daß sie vor ihrer Gefangenschaft das Gewand einer römischen Bäuerin getragen hatte; ihr ausdrucksvolles Gesicht, ihr kühner Blick, schienen die Neugier rege machen zu wollen.

Ich näherte mich ihr, und bat sie, mir zu erzählen, durch welchen Unfall sie sich hier befände, an diesem Orte des Schmerzes. „Heiliger Franziskus!" rief sie; „welches Interesse kann die Erzählung meines seltsamen Mißgeschickes für glückliche, freie Menschen haben? Ich heiße Maria Grazia. Meine Geburt kostete meiner Mutter das Leben. Mein Vater, mehr mit seinem Vergnügen, als mit der Sorge für meine Erziehung beschäftigt, brachte mich als zartes Kind in ein Kloster. Je mehr ich heran wuchs, desto lästiger ward mir dort das Leben; denn meine Neigungen, meine Gemüthsart, die Lebhaftigkeit meines Charakters, Alles schien mich einer Zukunft voll Unruhe entgegen zu treiben.

Ein mir unerklärbarer Vorfall hatte großen Einfluß auf mein Geschick. Es war ein Festtag, uns zu belustigen, hatte man einer Zigeunerin den Eintritt ins Kloster verstattet. Allen Schwestern war es erlaubt, das Ohr an die blecherne Sprachröhre der alten Sybille zu halten, die überdies Jeder von uns eine geheimnißvolle Schriftrolle reichte, auf welcher das verzeichnet stand, was die Zauberschwester des Himmels Fügung nannte. Drei Mal näherte ich mich, um gleicher Gunst zu genießen, und drei Mal schwieg mir das Orakel der Sybille. Diese Weigerung der Alten machte theils meine Unlust, theils meine Neugier rege. Ich bitte, ich flehe, ich weine — endlich wird die Zigeunerin durch meine Thränen gerührt: „Du willst es, unglückliches Kind," spricht sie; „wohlan! so erfahre, daß Du das Weib eines Räubers wirst, der Deinen Vater ermordet, und daß dein Haar im Kerker bleichen muß."

Im fünfzehnten Jahre erschrecken dergleichen wunderliche Drohungen wenig. Ich lachte darüber mit meinen Gespielinnen und spottete die alte Hexe aus. Doch Nachts, als ich allein war, drängen sich wider meinen Willen Besorgnisse in meine Gedanken. Ich brachte die Stunden unruhig und nachdenkend hin; die Weissagung der Sybille kam nie mehr aus meinen wachen Träumen. Mein Vater nahm mich nur aus dem Kloster, um mich auf sein Landhaus, das etwa fünf Miglien von Rom liegt, mit einer alten Haushälterin aufs Neue einzuschließen. Eines Nachts stürmte es heftig. Ich konnte nicht schlafen. Ich glaubte verwirrtes Getöse von Stimmen unter meinem Fenster zu vernehmen, das in den Garten sah. Ich weckte meine Aja, die nie ohne Waffe schlief, nämlich ihr großes Küchenmesser. Bald darauf hören wir den äußern Fensterladen ausheben. Wir verbergen uns hinter den Vorhang, in meiner Hand befand sich das Messer. Eine Scheibe des Fensters wird durchschnitten, eine Hand fährt durch die Oeffnung, um die Wirbel des Fensters aufzuhaken; ich nehme den Augenblick wahr und die abgehauene Hand liegt zu meinen Füßen.

Ein Schmerzensseufzer und mehrere Tritte lassen sich hören — dann wird Alles still. Mit Tagesanbruch reiste ich nach Rom, wo ich meinem Vater mein Abentheuer erzählte; er bewunderte meinen Heldenmuth und erlaubte mir, das einsame Landhaus zu verlassen. Uebrigens sann mein Vater darauf, mich zu vermählen, und hoffte sogar, daß mein kundgewordenes Abentheuer ihm zu seinem Zweck verhelfen würde. Unter meinen Freiern befand sich ein junger Chevalier, dessen hübsches Gesicht durch eine sanfte Bläße noch verschönert wurde. Er gab sich für einen Florentiner aus, trug den Arm in der Binde und es hieß, er habe in Folge eines galanten Abentheuers eine leichte Wunde am Arm erhalten. Sein artiges, zuvorkommendes Wesen machte bald einen lebhaften Eindruck auf mich. Er forderte meine Hand; mein Vater, nach seinem gewohnten

leichten Sinne, gab seine Einwilligung und wir wurden eingesegnet. —

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Am 17. Dezember ist, von Seite des Staates durch die königl. Bauinspection Zweibrücken, die zuletzt beendigte Straßenstrecke zwischen Kaltenbach und Pirmasens, übernommen worden. Dieselbe ist seit circa 8 Wochen beendigt, und erfreut sich einer sehr bedeutenden Frequenz, welche bis heute allerdings in der Hauptsache nur im Transport von Steinkohlen für die Umgegend von Landau, Germersheim, Langenkandel, und selbst für Karlsruhe, besteht.

— Einem Gerüchte zufolge soll bis zum 1. Mai 1840 ein täglicher Eilwagen von Saarbrücken nach Carlsruhe von Seite des Staates in Cours gebracht werden.

— In Frankfurt a. M. gibt es bei einer Bevölkerung von etlichen 50,000 Seelen nicht weniger als 99 Advokaten, wogegen es in der bayerischen Pfalz bei einer Bevölkerung von 590,000 Seelen deren nur 30 bis 32 gibt. Dort kommt also auf 500 Seelen ein Advokat und hier Einer auf 19,000. Den Grund dieses günstigen Verhältnisses für die Pfalz findet man in der Mündlichkeit der Gerichtsverhandlungen und überhaupt in dem ganz verschiedenen Gerichtswesen.

— In Preußen, Pommern, Schlesien sind die Flüsse schon fest zugefroren und können passiet werden.

Frankreich.

Seit einiger Zeit zeigen sich zahlreiche Rudel von Wölfen in den Wäldern von Bessoncourt und Fontaine (im obern Elsaß.)

— Mehrere öffentliche Blätter beschuldigen den britischen Gouverneur von Gibraltar, den Abd-el-Kader insgeheim zu unterstützen.

— In Paris leben gegenwärtig 63,000 Menschen von unredlichen oder infamirenden Beschäftigungen.

— Nicht allein mit Deutschland sucht Frankreich, wie kürzlich gemeldet wurde, Handelsverbindungen anzuknüpfen, sondern auch mit England sind die Unterhandlungen über einen Handelstractat in vollem Gange.

Spanien.

Der eingetretene Winter und die Schwierigkeit der Herbeischaffung der Lebensmittel hat den General Espartero gezwungen, seine Linien um einige Meilen zurück zu verlegen. Kaum verließ er las Parras, als auch sein Nachtrab von Cabrera's Leuten mit lautem Hohngeschrei angegriffen würde, und einigen Verlust erlitt. Die von den Truppen der Königin verlassenen Ortschaften wurden von den Carlisten niedergebrannt, und die wenigen zurückgebliebenen Einwohner erschossen. Die Armee ist übrigens in einem solchen Zustande von Mannszucht, daß selbst ausländische Officiere darüber erstaunen. Espartero leidet sehr an seinem alten Uebel, den heftigsten Steinschmerzen, und kann deßhalb das Bett nur selten verlassen.

— Cabrera hat mehrere seiner Unterbefehlshaber hinrichten lassen, die ihm des Einverständnisses mit den Christinos verdächtig waren.

Großbritannien.

Großbritanien hat gegenwärtig 25 Kriegsschiffe von mehr als 100 Kanonen, 27 Schiffe zwischen 80—100 Kanonen, 68 von 70—78 Kanonen etc., im Ganzen aber 436 Schiffe mit 18,321 Feuerschlünden, oder, wenn man die 64 dem Staate gehörenden Dampfschiffe etc. etc. dazurechnet, eine Seemacht von 565 Fahrzeugen, im Total mit 19,095 Kanonen. — Die Handelsmarine beläuft sich auf 161,800 Schiffe, ohne die zahllosen Dampfschiffe.

Rußland.

Die um Odessa zusammengezogene Armee wird auf 60,000 Mann geschätzt, mit 180 Kanonen. Die Cavallerie ist schwach, erwartet aber 12,000 Mann Verstärkungen.

— Aus Polen vernimmt man, daß der Schmuggelhandel an der Gränze, trotz aller Strenge der russischen Behörden, nach wie vor getrieben werde. Dieß soll so weit gehen, daß selbst der Zollpächter der Regierung sich zu Sätzen unter den tarifmäßigen gegen die rechtmäßigen Händler habe verstehen müssen, um nicht auch diese den Schmugglern in die Hände zu treiben.

— Wie behauptet wird, hätten die Russen in einem neuen Treffen gegen die Tscherkessen ungefähr 800 Mann verloren.

Türkei.

Der Sultan soll eine unerhörte Neuerung gestattet haben, nemlich daß seine Schwester Mihirmah zur Vermählungsfeier der Königin Victoria nach England reise.

— Der Pascha von Aegypten, obschon er mit dem Sultan über einen Frieden unterhandelt, sucht doch immer noch insgeheim die türkischen Provinzen durch geheime Emissäre, welche die Bevölkerung aufzuwiegeln suchen, zu beunruhigen. Erst kürzlich ist es, trotz der Vorsorge der Engländer, ein paar solchen gelungen, auf türkischem Gebiete zu landen.

Aegypten.

Nach sich noch zu bestätigenden Nachrichten hat Mehemed Ali den Monopolen entsagt, und es steht jedem Aegyptier frei, seine Producte, gegen einen gewissen Zoll, in das Ausland zu verkaufen.

Algier.

Die gegenwärtige Militärmacht in der Regentschaft Algier beläuft sich effectiv auf 25,000 Mann, welche 14 Städte und feste Plätze und 29 Lager zu vertheidigen haben; auf einen französischen Soldaten kommen durchschnittlich 10 feindliche, welches Mißverhältniß durch die wahrscheinliche Vereinigung Abd-el-Kaders, des vertriebenen Bey's von Constantine und des Bey von Tunis sich sehr vergrößern dürfte. Die Aufsicht auf die in Algier wohnenden Araber ist sehr streng, zumal nachdem ein Einverständniß des Feindes sogar mit französischen Stabsoffizieren entdeckt worden ist.

Südamerika.

Der Dictator der Republick Argentina (Süd-Amerika) ließ sich kürzlich in Buenos-Ayres in einem Triumpfwagen herumfahren, vor welchem die vornehmen Damen der Stadt vorgespannt waren. Um den Damen seinen Dank zu bezeugen, sandte er ihnen Schachteln mit Confect zu, welche die Ueberschrift führten: „Für die Zugthiere, welche an meinen Wagen gespannt waren.“

Charade.

Was glühende Herzen verbindet,
Dem Himmel die Erde vereint,
Mit Rosen das Leben umwindet
Ist in den zwei Ersten gemeint.

In schönere Welten erhebet
Der Letzten melodischer Ton:
Er ist's, der die Saiten belebet,
Der Muse begünstigter Sohn.

Das Ganze verkündet den Namen
Der Ritter aus blühender Zeit,
So Gott, und dem Land, und den Damen
Das Schwert und die Harfe geweiht.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt vom Monat November 1839.

Geboren.

Den 1. Catharina, Tochter von Joh. Müller, Fuhrmann, und der Barbara Weiß.
2. Johannes, Sohn von Joh. Krieger, Winzer, und der Philippina Hahn.
3. Elisabetha, Tochter von Jakob Wagner, Brunnenmacher, und der Eva Siegel.
8. Philipp, Sohn von Philipp Wilde, Seiler, und der Elisabetha Plag.
8. Georg, Sohn von Georg Lehbrecht, Schuhmacher, und der Barbara Leib.
9. Joh. Heinrich, Sohn von Heinrich Klein, Gutsbesitzer, und der Maria Anna Weiß.
10. Adam, Sohn von Nikolaus Fischer, Küfer, und der Barbara Laur.
11. Stephan, Sohn von Joseph Schreck, Schuhmacher, und der Charlotta Müller.
12. Maria Louise, Tochter von Sebastian Böckler, Gutsbesitzer, und der Philippina Frey.
13. Eva, Tochter von Isaak Maier, Kutscher, und der Philippina Sommer.
15. Joh. Wilhelm Eugen, Sohn von Joh. Ph. Abresch, Stärkfabrikant, und der Anna Maria Wolf.
16. Carl Theodor, Sohn von Alois Kiefer, Nagelschmied, und der Wilhelmina Wolf.
16. David, Sohn von Jakob Kiefer, Schuhmacher, und der Anna Maria Hüther.
16. David, Sohn von Carl Theodor Mayer, Metzger, und der Sara Mayer.
20. Philipp Jakob Wilhelm, Sohn von Georg Büttenmeister, Buchbinder, und der Charlotta Wilhelmina Müller.
22. Georg Adam, Sohn von Christian Christmann, Schuhmacher, und der Elisabetha Knopp.
22. Friedrich Wilhelm, Sohn von Abraham Penner, Seifensieder, und der Bianka Haas.
25. Catharina, Tochter von Johannes Christmann, Dreher, und der Margaretha Dorothea Roth.
24. Louisa, Tochter von Franz Jakob Wüchhüller, Winzer, und der Franziska Wilde.
27. Jakob, Sohn von Franz Krieger, Winzer, und der Elisabetha Laur.
28. Catharina, Tochter von Philipp Krieger, Winzer, und der Christina Klohr.
30. Anna Maria, Tochter von Joh. Adam Krieger, Winzer, und der Anna Maria Schmitt.
28. Martin, Sohn von Heinrich Laub, Winzer, und der Maria Fuchs.
29. Maria Susanna, Tochter von Joh. Vogt, Küfer, und der Anna Maria Ecker.

Verehelicht.

Den 11. Johannes Sauer, Landfuhrmann, und Juliana Justina Victoria Pister.
12. Joseph Helfferich, Schuhmacher, und Susanna Liebe.
15. Mayer Wolf, Handelsmann, und Carolina Stern.
28. Nikolaus Wappler, Winzer, und Magdalena Weither.

Gestorben.

Den 1 Helena, 3 Monate alt, Tochter von Konrad Gron, Küfer, und der Katharina Elisabetha Roth.
4. Maria Anna Franziska Becker, 75 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Strumpfweber Jakob Müller.
4. Catharina Margaretha, 14 Tage alt, Tochter von Ludwig Haffieur, Conditor, und der Margaretha Wiedrmann.
6. Joachim Mayer, 76 Jahre alt, Handelsmann.
10. Anna Maria Läppert, 29 Jahre alt, Ehefrau von Nikolaus Mertens.
11. Carolina, 1 Jahr alt, Tochter von Georg Wahlheimer, Schreiner, und der Catharina Jäger.
14. Heinrich, 1 Jahr alt, Sohn von Jakob Wiedemann, Sackträger, und der Helena Bossert.
16. Stephan, 5 Tage alt, Tochter von Joseph Schreck, Schuhmacher, und der Charlotta Müller.
18. Maria Josepha Landschütz, 64 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten katholischen Kirchendiener Johann Nikolaus König.
19. Maria Magdalena, 2 Jahre alt, Tochter von Heinrich Braun, Winzer und der Maria Franziska Lang.
20. Franz, 1 Jahr alt, Sohn von Franz Zorn, Maurer, und der Charlotta Riehm.
25. Anna Barbara Bätz, 62 Jahre alt, Wittwe von Schifferdecker Mathias Otto.
26. Anna Catharina Schwed, 58 Jahre alt, Ehefrau von Adam Schilling, Schuhmacher.
27. Maria Katharina Lang, 62 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Schuhmacher Johann Peter Groß.
27. Jakob Fischer, 83 Jahre alt, Schuhmacher, Ehemann von der allhier wohnhaften Catharina Schmidt.
28. Jakob, 1 Monat alt, Sohn von Friedr. Jakob Staucher, Ackersmann, und der Maria Catharina Fritz.
30. Christoph, 1 Jahr 5 Monate alt, Sohn von Martin Schmidt, Papiermacher, und der Barbara Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 24. Oktober bis 11. November jüngsthin, wurden dem Ackersmanne Peter Bätz zu Alsheim, aus einer Nebenstube mittelst Gebrauch falschen Schlüssels, folgende Effekten entwendet:

1) Sechs wergene Tischtücher mit Leisten, mit den Buchstaben P. P. roth gezeichnet.
2) Vier oder fünf wergene Handtücher, eben so gezeichnet.
3) Eine viereckige köllschne rothgewürfelte Kissenzüge, deren Besatz von weißem hänfenen Tuche war, mit Federn gefüllt, ohne Zeichen, und außerdem:
4) Eine Summe von circa 20 Louisd'or, bestehend in zwei Goldstücken zu zehn Gulden, in Kronenthalern, einigen Fünffranken-Stücken, in ganzen und drittels Preußischen Thalern.

Der Verdacht dieses bedeutenden, frechen Diebstahls fällt auf eine Bande Zigeuner, die sich zu bemeldeter Zeit im Dorfe Alsheim herumtrieb, bestehend aus zwei Männern, drei Weibern und einigen Kindern. Wohin diese Zigeuner sich seitdem begeben haben, war nicht zu ermitteln.

Bei Ausschreibung dieser Entwendung, ergeht an Jedermann die dringende Aufforderung, Spuren, die zur Ermittlung der gestohlenen Effekten oder zur Entdeckung der unbekannten Diebe führen könnten, ehestens hierorts oder bei den nächsten zuständigen Behörden zu beanzeigen und ebenso mitzutheilen, falls irgendwo von verdächtigen Individuen Geldsorten wie die entwendeten verausgabt worden sein sollten.

Frankenthal, am 14. Dezember 1839.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Der unten signalisirte Knabe, Nikolaus Vogel, Sohn des hiesigen Maurers Friedrich Vogel, welcher im Laufe des letzten Sommers schon einmal auf dem Schub in seine Heimath gebracht werden

mußte, hat vor vierzehn Tagen seine elterliche Wohnung abermals heimlich verlassen, und es konnte bis jetzt dessen Aufenthalt nicht ausgemittelt werden.

Derselbe treibt sich wahrscheinlich, wie früher, bettelnd unter dem Namen Wallich und Braun in fremden Orten herum und gibt bald Neustadt an der Haardt und bald Deidesheim als seinen Wohnort an, auch will er ein elternloser Waise sein, der keine Verwandten und sohin keinen festen Wohnort mehr habe.

Sämmtliche königl. Justiz- und Polizeibehörden sowie die königl. Gend'armerie werden daher ersucht, auf diesen Knaben fahnden, und ihn im Betretungsfalle dem unterfertigten Polizeicommissär vorführen lassen zu wollen.

Neustadt, den 13. Dezember 1839.

Der königl. Polizeikommissair,
Finger.

Signalement des Entwichenen.

Eigentlicher Name, Nikolaus Vogel.
Alter, 10 Jahre.
Größe, 4 Fuß 6 bis 8 Zoll.
Haare, blaßroth.
Stirne, bedeckt.
Augenbraunen, blond, ins röthliche fallend.
Nase, etwas stumpf.
Mund, groß.
Kinn, rund.
Gesicht, oval, volles.
Besondere Kennzeichen, keine.

Derselbe trug bei seiner Entweichung eine dunkelblau tuchene Kappe mit schwarzer Kordel besetzt, ohne Schild, ein dunkelblau tuchenes Kamisol mit überzogenen Knöpfen, vom nämlichen Tuche und stehendem Kragen, blaugestreifte sommerzeugene Hosen, blaue Strümpfe und gute Schuhe.

Ein noch junger Heerdfassel, der Gemeinde Grevenhausen gehörig, wird bis nächsten 1. Januar verkauft. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfragen.

Lambrecht-Grevenhausen, den 18. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

(Gimmeldingen.) Verpachtung von Gemeinde-Utilitäten betr.

Den 31. Dezember nächsthin, um 8 Uhr Morgens, wird auf dem Gemeinde-Hause dahier, die Verpachtung der Steinbrüche, der Weinstichercei und Weinladerei, der Wein-Aiche und der Gemeinde-Güter meistbiethend, und die Lieferung des Nachtwachtöls pro 1840, wenigstnehmend vorgenommen, wozu die Steiglustigen einladet,

Gimmeldingen, den 21. Dezember 1839,

Das Bürgermeister-Amt,
Joh. Wilh. Lingenfelder.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Freitags den 27. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Schneidermeisters Herrn Joseph Kärcher, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Liegenschaften, in hiesiger Stadt und Gemark, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein anderthalbstöckiges Wohnhaus, an der Hauptstraße gegen Landau, genannt in der Egyptenstraße, mit Höfchen und Gärtchen, neben Johannes Lutz und den Herren Brandt und Neubauer.
2) 1½ Viertel Wingert und Acker auf dem Viehberg, zwischen Friedrich Lanz und dem nachfolgenden Stück.
3) ½ Morgen Wingert daselbst, neben vorigem Stück und Georg Zinkgraf.

Neustadt, den 8. Dezember 1839.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Der Postwagen geht ausnahmsweise auf den ersten Weihnachtstag von hier nach Mannheim und zurück; es versteht sich, daß derselbe auch den zweiten Weihnachtstag, der laufenden Ordnung wegen, in Cours gesetzt wird.

Die Abfahrt von hier ist wie gewöhnlich, Morgens 7 Uhr.

Die Postwagen-Expedition,
Kölsch.

Bei Nikolaus Ratius in dem ehemaligen Ritter'schen Hause an der Obermühle, sind zwei Wohnungen zu vermiethen, die eine zu ebener Erde, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Keller und Speicher, und kann auf nächste Ostern bezogen werden; und die andere im zweite Stock, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche und Speicher, und kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Künftigen Donnerstag als auf den zweiten Weihnachtsfeiertag, ist bei G. Köhler in der Stadtgasse Tanzbelustigung und Abends Ball. Anfang halb 8 Uhr. Eintritt à 24 kr.

Friedr. Gönnheimer ist gesonnen, seine neu eingerichtete Wirthschaft zu vermiethen. Auch eignet sich das Local zu einem Laden. Das Nähere bei ihm selbst.

Bei Bäcker Heib ist ein Logis auf der Hauptstraße zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, einer Küche, großer Kammer, Speicher und einem Laden. — Es wird auch ohne den Laden abgegeben.

Bei Joh. Lederle im Viehhof, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in drei Zimmern, einer Kammer, Speicher und Keller, und kann jeden Tag bezogen werden.

Bis nächsten zweiten Weihnachtsfeiertag ist auf dem Schießhause Tanzbelustigung.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerst 5 fl 10 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Edenkoben. Markt vom 14. Dezember. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerste 5 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Landau. Markt vom 19. Dezember. Der Hektoliter Weizen 8 fl. 16 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Gerst 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 40 kr.

Zweibrücken. Markt vom 19. Dezember. Der Hectoliter Weizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Gerst 5 fl. 06 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 19 kr.

Mainz Markt vom 20. Dezember. Der Malter Waizen 10 fl. 16 kr. — Korn 7 fl. 30 kr. — Spelz 3 fl. 15 kr. — Gerst 6 fl. 11 kr. — Hafer 2 fl. 57 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 104 | Freitag, 27. Dezember | 1839.

☞ Das **Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Die Prophezeihung.

(Schluß.)

Am Tage nach unsrer Vermählung war mein Gatte nicht mehr jener zärtlich Liebende; sein Blick war wild, seine Stimme rauh, sein Lächeln bitter. Betrübt über diese traurige Veränderung forsche ich weinend nach der Ursache derselben. „Weißt Du, wer ich bin?“ herrscht er mich an. „Erinnerst Du Dich jener Nacht, in welcher Du einem Unbekannten, der in Deine Kammer dringen wollte, die Hand abschlugst? wohlan! jene Hand war — die meinige. Sieh her!“ Sein verstümmelter Arm bestätigte nur zu sehr seine Aussage. „Ich hatte Dich erblickt,“ fuhr er fort, „Deine Schönheit hatte mich hingerissen. Ich beschloß, Dich zu entführen.

Mit zweien meiner Genossen wagte ich es, Dein Kammerfenster zu erklettern. Der Hieb, den Du mir versetztest, ließ uns folgern, daß Männer dich bewachten. Ich zog mich zurück, erfuhr jedoch am andern Morgen, daß Du allein mich verstümmelt hattest. Scham und Unwillen, der Gehobunecte eines sechszehnjährigen Mädchens gewesen zu seyn, erweckten Gedanken der Rache in mir.

Ich kam unter erborgtem Namen nach Rom; meine Freunde, meine List, mein Gold thaten das Uebrige; Du bist in meiner Gewalt, und die Gattin eines — Räubers.“ — Bei diesem Worte ergriff ein Gefühl des Schreckens meine Seele; indessen, war es Nachgiebigkeit meines Charakters, oder die Prophezeihung, die jene Hexe mir machte, oder jene geheime Anhänglichkeit an romantische Begebenheiten, der ein weibliches Herz sich oft nur allzu willig überläßt — oder endlich die Hoffnung, durch die Gewalt der Liebe eine verirrte, in einem noch jugendlichen Körper wohnende Seele zur Tugend zurück zuführen — genug, ich warf mich zu den Füßen meines Gatten, und beschwor ihn mit Thränen, mich nicht zu verstoßen, denn ich würde ihn ewig lieben. Gerührt von meinen Thränen und meiner Hingebung drückte er mich an seine Brust und — drei Jahre lang fühlte, oder wähnte ich mich glücklich. Allein eines Abends kehrte er bleich und verstört zu mir zurück, Blutstropfen auf seinem zerrissenen Kleide. Er erzählt mir mit abgebrochenen Worten, daß er sein Leben gegen Meuchelmörder vertheidigt habe, und empfiehlt mir das tiefste Schweigen über diese geheimnißvolle Begebenheit. Doch wider meinen Willen zittre ich, nicht für ihn; ganz andere bange Ahnungen bewegen meine Seele. Ein furchtbarer Traum ängstet mich in meinem Schlafe — ich erwache.

Mein Gatte fährt ebenfalls aus dem Schlafe empor, der Name meines Vaters wird mehreremal von seinen verzerrten Lippen gelallt — das Andenken an jene finstre Prophezeihung hüllt meine Sinne in Nacht. O mein unglücklicher Vater! O mein noch unglücklicherer Gatte! Jener hatte ihn wirklich angefallen, wahrscheinlich weil er über die Verhältnisse belehrt, sich und mich von der schimpflichen Gemeinschaft befreien wollte. Bald spähte die Justiz uns aus — mit genauer Noth entkommen wir aus Rom, um uns in die Gebirge zu flüchten.

Mein Gatte erinnerte sich hier seiner ehemaligen Kameraden. Er sucht sie auf; er findet sie und meine Wohnung war nun — eine Räuberhöhle. Die Genossen nehmen ihn freudig auf; allein er hat eines ihrer Gesetze vergessen, nämlich dasjenige, daß Keiner unter ihnen sich verehelichen darf, und daß, wenn ein Weib unter die Bande geräth, dieses ausschließlich dem Hauptmann angehöre. Dieser erblickt mich kaum, als er frech auf sein Recht bestehen will. Schon betastet mich seine verwegene Hand — da stürzt eine Kugel aus dem Pistol meines Gatten den Verhaßten zu Boden.

Unbeliebt, wie er bei der Bande war, ist sein Sturz das Signal zu einem Jubelruf der Genossen, die einstimmig meinen Gatten zu ihrem Anführer wählen.

So groß war der wilde Trieb, den die Hexe am Sprachgitter im Kloster aus meinen Blicken erlauert haben mußte, daß ich stolz auf diese Ernennung meines Gatten war. Ich hülle mich nun in das grobe Gewand einer Bäuerin, von welchem diese Lumpen mich noch bedecken, und ziehe mit eben so vielem Muthe wie wilder Lust den Zügen meines Gatten nach.

Städte und Dörfer sind von seinen Thaten erschollen, endlich stürzte ihn das Verhängniß. Er fiel in einem Gefechte mit den gegen uns ausgesandten Reitern, die unsern Schlupfwinkel erspäht hatten. In dem Augenblick, wo ich meinen Gatten fallend erblicke, will ich in einer Höhle für meinen Säugling Zuflucht suchen; da ergreift man mich und schleppt mich in diesen Kerker, wo ich der Erfüllung des letzten Theiles jener fürchterlichen Prophezeihung mit Schauder entgegen sehe.“

Hier endete Maria Grazia, die Banditen-Fürstin.

Ich bot ihr mitleidig einige Goldstücke; sie aber schlug sie aus, indem sie dem Kinde liebkosete, das an ihrem Busen entschlummert war. —

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

St. Lambrecht-Grevenhausen, den 23. Dec. Gestern hatten wir einen feierlichen Tag. Ihr

Johann Adam Schlosser, quiescirter Schullehrer und Organist dahier, erhielt nach einer mehr als 50jährigen treuen und gewissenhaften Amtsführung, von Sr. Maj. dem Könige die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens. Die Feier brachte auf die ganze zahlreiche Versammlung einen tiefen Eindruck hervor. Die Lehrer des Bezirks glaubten ihrem Collegen eine besondere Freude bereiten zu sollen; sie überreichten ihm ein prachtvoll gebundenes musikalisches Werk. Einer seiner ehemaligen Schüler übergab ihm einen theilweise vergoldeten Becher mit passender Aufschrift. Ein Festmahl von 80 Gedecken schloß die Feier.

(Spr. Zeitg.)

Se. Maj. der König von Bayern haben dem Bürgermeister Joseph Koch von Herbitzheim, Land-Commissariats Zweibrücken, welcher seit dem Jahre 1800 die Stelle als Gemeindebeamter versieht, das goldne Civilverdienst-Ehrenzeichen verliehen.

— Man spricht von der nächstjährigen Erscheinung eines allgemeinen Preßgesetzes für die Tagespresse der Bundesstaaten.

— Zu der Kirchenkollekte für die Reparatur des Domes zu Köln, hat der Baron Rothschild in Frankfurt a. M. 500 fl. beigetragen.

— Mit der großen Eisenbahn von Sachsen aus nach Köln, resp. Antwerpen, wird's Ernst; der Inspekteur, welcher den Bau der Leipzig-Dresdener Eisenbahn geleitet hat, ist in die betreffenden Gegenden abgereist, um das Terrain zu beaugenscheinigen.

— Nächstkommenden März werden 4 Dampfschiffahrtsgesellschaften mit 36 Dampfbooten den Rhein zwischen Rotterdam und Straßburg befahren.

— Einige Aenderungen in den rechtlichen Verhältnissen der Juden in Preußen sollen bevorstehen, mindestens wird im Staatsministerium darüber verhandelt. Die öffentliche Meinung scheint ihrer bürgerlichen Gleichstellung mit den Christen im Allgemeinen geneigt zu sein. Thatsache ist es, daß gerade in der neuern Zeit, welche die Juden als solche zu drücken doch immer mehr aufhört, sie sich in großer Zahl dem Christenthum zuwenden, und wieder geschieht dieß dort am meisten, wo sie den Christen im bürgerlichen Gesetze ganz gleich gestellt sind. In Frankreich lassen jüdische Familien ihre Kinder in der Regel christlich erziehen, und so schwinden sie allmählich in die Nation hinein. Druck und Noth haben noch Niemanden bekehrt — viele verderbt.

Frankreich.

Die französische Regierung wird durch den Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux in Rom und dessen Aufnahme bei dem Papste so beunruhigt, daß sie der päpstlichen Regierung gedroht hat, alle Verbindungen mit ihr abzubrechen und ihren Gesandten abzuberufen.

Italien.

Die Lombardei ist jetzt abermals zum vierten Male seit Kurzem von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Obgleich die stattgefundene Verwüstung der Ländereien und der verursachte Schaden erst beim Zurücktreten der Gewässer genau untersucht und bemessen werden können, so weiß man doch schon, daß in der Provinz Mantua allein 5547 Häuser unter Wasser gesetzt, 3607 ganz verlassen, 1021 gestützt, 709 ganz zusammengefallen sind. Auf diesem Flächenraum befinden sich demzufolge 6519 Individuen ohne Dach und 5024 der Subsistenzmittel gänzlich beraubt. Die Feldfrüchte sind theils gänzlich, theils zu zwei Dritteln zu Grunde gegangen, und 15,453 Stück Rinder der Weiden und der Ställe beraubt. Der Vormittag des ersten Dezember war hinreichend, alle vor kurzem für Verstopfung der Durchbrüche zu Stande gebrachten Arbeiten zu zerstören, da der Andrang der Gewässer weit über die Dämme hinausreichte und über alle Ebenen eine allgemeine Fluth verbreitete. Privatnachrichten sprechen nun auch von bedeutenden Ergüssen der Etsch und der Bergwasser in Tyrol, deren Verheerungen überdieß durch Ablagerungen von den Bergen vergrößert sein sollen.

Spanien.

Mit dem grausamen Cabrera geht es jetzt zu Ende, ohne daß der Marschall Espartero viel dabei zu thun braucht. In den Reihen des Erstern ist ein Aufstand ausgebrochen, durch welchen er genöthigt ward, sich mit wenigen Getreuen in eine andere Provinz zu begeben, nachdem er die christinischen Gefangenen freigegeben.

— Im christinischen Hauptquartier ist ein General durch einen von Cabrera gedungenen Meuchelmörder ermordet worden, welcher sein Opfer (den Marschall Espartero) verkannte.

Türkei.

Der Prinz Joinville, welcher ohne Erlaubniß seines Vaters und seiner Regierung nach Konstantinopel gekommen war, hat den Befehl erhalten, augenblicklich nach Frankreich zurückzukehren, und ist bereits nach Toulon unter Segel gegangen.

— Von mehren Seiten her lauten die Nachrichten wieder kriegerischer; es wird behauptet, die Großmächte könnten sich durchaus nicht verständigen, und der Ausbruch von Feindseligkeiten wäre daher nicht unmöglich.

— Die Pforte macht unglaubliche Fortschritte in der europäischen Cultur. Sie gedenkt ein Anlehen von 4 Millionen Pfd. Sterl. (bei dergleichen Geschäften rechnet man am liebsten nach Pfunden) bei dem alten bewährten Hause Rothschild zu machen und auch in die Reihe der civilisirten Staaten Europas in den großen Rothschildischen Büchern einzutreten. In den Büchern versammeln sich alle Völker der Erde, und man fragt großherzig nicht nach dem Glauben, sondern nur nach dem Credit und dem Versatz.

— Nach einem Gerücht hätte Rußland seine Einwilligung zum Durchgang der englischen und österreichischen Flotte durch die Dardanellen gegeben, im Fall der Pascha von Egypten den Sultan angreifen sollte.

Algier.

Nachdem die orientalische Frage schon so lange besprochen worden ist, daß fast gar nicht mehr darnach gefragt wird, ist es Algier, und der Krieg daselbst, welcher die Aufmerksamkeit der Zeitungsleser in Anspruch nimmt; Abd-el-Kader hat die ganze von den Franzosen besetzte Linie angegriffen, und sie, zu schwach, um ihn zurücktreiben zu können, sich mit geringem Verlust zurückgezogen. Er hat an die Eingebornen Proclamationen erlassen, in welchen er den heiligen Krieg predigt, und selbst an den Marschall

Vallee geschrieben, er solle doch Algier recht bald räumen, wenn er ihm nicht in die Hände fallen wolle. Die Lage der Franzosen ist höchst kritisch. Die Kolonisten aus den Ebenen haben sich in die Städte zurückgezogen; es ist keine Sicherheit mehr, selbst nicht auf 10 Minuten um Algier. Matrosen, Zollgarden, Nationalgarden und Invaliden müssen den Dienst versehen. . . Ochsen werden zu 16 Frcs. das Stück verkauft, aus Mangel an Futter, dagegen kostet ein Ei 5 Sous (7 Krzr.), während man sonst 5 Dutzend für den gleichen Betrag bekommen konnte.

Notizen.

In einigen Gegenden Schottlands geht man ganz eigentlich mit den Füßen auf die Freierei. Derjenige Mann, der zu einer Jungfrau Neigung fühlt, richtet es so ein, daß er mit ihr an einem dritten Orte zu Tische eingeladen wird. Dann weiß er es zu fügen, daß er ihr gegenüber zu sitzen kommt. Nicht mit Reden, nicht mit Augenspiel, sondern durch Berührung ihrer Füße mit dem seinigen giebt er ihr zu erkennen, daß er sie liebe. Der stärkere oder schwächere Druck bezeugt den Grad seiner Leidenschaft. Zieht das Mädchen ihren Fuß nicht mit Geräusch zurück, oder schreit sie nicht gar auf, so gilt es für ein gutes Zeichen. Vom Tritt kommt es zu Worten, von Worten zur Entscheidung. Ist der Jüngling zu blöde, selbst den Fuß seiner Geliebten zu sondiren, so setzt er seinen Freund ihr gegenüber und sich neben ihn. Der Brautbewerber hat dann eine andere Art den Fuß zu berühren: ein leiser Druck und ein Blick auf die Seite, wo die Hauptperson sitzt. Mit dem Uebrigen geht es dann wie Oben. Die Art der Bewerbung heißt: das Füßeln.

Gemeinnütziges.

Schuh- und Stiefelsohlen haltbar zu machen.

Man setze zu drei Eßlöffeln voll starken Oelfirniß einen halben Eßlöffel voll Terpentinöl, überstreiche damit die Sohle und lasse es über gelindem Kohlenfeuer einziehen. Dieses Ueberstreichen und Abtrocknen über Kohlen wiederhole man so oft, bis der Oelfirniß nicht mehr eindringt; alsdann läßt man denselben an einem warmen Orte, z. B. in der Sonne, während 8 Tagen völlig trocken werden; durch dieses Mittel soll die Sohle zwei- bis dreimal länger dauern und Feuchtigkeit durchlassen. Will man sie aber noch dauerhafter machen, so streue man, wenn dieselbe auf die eben angezeigte Weise ganz mit Firniß getränkt ist, trocknen nicht zu feinen Sand auf die noch nicht ganz trockene Sohlenfläche, schlage denselben mit einem Hammer möglichst in die Sohle ein, überstreiche dieselbe nochmals mit Firniß, streue wieder Sand darauf, lasse es neuerdings, doch nicht ganz, trocknen und schlage den Sand abermals hinein; dieses wiederhole man so oft, bis man eine Sandkruste von der Dicke eines Messerrückens erhält. Diese überstreiche man zuletzt einigemale mit dem Firniß und lasse es an der Luft oder in mäßiger Wärme gehörig austrocknen.

Hat die Sohle von dem Schuhmacher Politur erhalten, so muß man diese vorher mit einer feinen Raspel abnehmen; auch muß die Sohle trocken sein. Es schadet nichts, wenn die Sohle von schlechtem Leder ist, denn sie nimmt alsdann den Firniß um so mehr an.

Das allbeliebte Blümchen.

Einer.

Ein Blümchen kenn ich, schön und hold,
Beliebt bei Kind und Greis;
Viel köstlicher als Perl' und Gold,
Vom schönsten Stamm ein Kreis.
Es duftet so lieblich, es pranget so rein;
Dem Einzelnen ziert es, so wie den Verein.

Alle.

Umdufte uns lieblich, o Blümchen so fein;
Komm, schmücke und ziere auch unsern Verein!

Einer.

Mein Blümchen prangt im Thal, auf Höh'n,
Im Strohdach, — im Palast;
Am Kittel ist's, am Purpur schön;
Wohl dem, der es erfaßt!
Es wuchert so gerne in biederer Brust,
Verbreitet nur Frohsinn, bringt himmlische Lust.

Alle.

O, wachse und blühe, du Blümchen voll Lust,
Auch fröhlich und kräftig in unserer!

Einer.

Dies Blümchen wächst und grünt und blüht
Zu jeder Jahreszeit;
Wenn's Flocken streut, die Sonne glüht;
Es glüht in Ewigkeit.
Ist leblos und öd' auch die ganze Natur,
Doch zeigt sich des Blümchens so liebliche Spur.

Alle.

Erblühe uns freundlich! Ist öd' auch die Flur;
Nie welk' uns im Herzen des Blümeleins Spur!

Einer.

Nur edlen Seelen ist bekannt,
Des Blümchens Herrlichkeit.
Es geht mit Liebe Hand in Hand
Und heißet: Dankbarkeit,
D'rum, Schwestern und Brüdern, d'rum pfleget mit Lust
Dies köstliche Blümchen in biederer Brust! —

Alle

Ja, wachse und grüne, du Blümchen voll Lust,
Im Leben und Sterben in unserer Brust.

Auflösung der Charade in № 103:
Minnesänger.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Philipp August Gebhard zu Haardt, hat um Erlaubniß zur Errichtung einer Brandweinbrennerei daselbst nachgesucht.

Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden alle, welche irgend einen Einwand gegen das Gesuch erheben zu können glauben, aufgefordert, ihre deßfallsigen Beschwerden innerhalb 14 Tagen a dato hierorts einzureichen.

Neustadt, den 21. Dezember 1839.

Königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Heintz.

Bekanntmachung.

Der unten signalisirte Knabe, Nikolaus Vogel, Sohn des hiesigen Maurers Friedrich Vogel, wel-

cher im Laufe des letzten Sommers schon einmal auf dem Schub in seine Heimath gebracht werden mußte, hat vor vierzehn Tagen seine elterliche Wohnung abermals heimlich verlassen, und es konnte bis jetzt dessen Aufenthalt nicht ausgemittelt werden.

Derselbe treibt sich wahrscheinlich, wie früher, bettelnd unter dem Namen Wallich und Braun in fremden Orten herum und gibt bald Neustadt an der Haardt und bald Deidesheim als seinen Wohnort an, auch will er ein elternloser Waise sein, der keine Verwandten und sohin keinen festen Wohnort mehr habe.

Sämmtliche königl. Justiz- und Polizeibehörden sowie die königl. Gend'armerie werden daher ersucht, auf diesen Knaben fahnden, und ihn im Betretungsfalle dem unterfertigten Polizeicommissär vorführen lassen zu wollen.

Neustadt, den 13. Dezember 1839.

Der königl. Polizeikommissair,
Finger.

Signalement des Entwichenen.

Eigentlicher Name, Nikolaus Vogel.
Alter, 10 Jahre.
Größe, 4 Fuß 6 bis 8 Zoll.
Haare, blaßroth.
Stirne, bedeckt.
Augenbraunen, blond, ins röthliche fallend.
Nase, etwas stumpf.
Mund, groß.
Kinn, rund.
Gesicht, oval, volles.
Besondere Kennzeichen, keine.

Derselbe trug bei seiner Entweichung eine dunkelblau tuchene Kappe mit schwarzer Kordel besetzt, ohne Schild, ein dunkelblau tuchenes Kamisol mit überzogenen Knöpfen, vom nämlichen Tuche und stehendem Kragen, blaugestreifte sommerzeugene Hosen, blaue Strümpfe und gute Schuhe.

Dienstboten-Heil-Anstalt.

Mit Bezug auf den §. 28 der Statuten, wird hiemit bekannt gemacht, daß vom künftigen Montag den 30. Dezember anfangend, jeden Nachmittag von 2 bis 3 Uhr, die Anmeldungen zum Beitritte, auf dem Rathhause dahier gemacht werden können.

Bemerkt wird: Daß die Dienstesherrschaften wo möglich selbst erscheinen oder von ansässigen Bürgern hiebei sich vertreten lassen möchten, da die Anmeldungen durch die Deklaranten mit ihrer Unterschrift bescheinigt werden müssen.

Zugleich muß angegeben werden:

1. Der Namen des aufzunehmenden Dienstboten.
2. Dessen Dienstes-Qualität.
3. Dessen Geburts- und Heimathsort.
4. Dessen Alter und Religion.

Neustadt, den 26. Dezember 1839.

Der Einnehmer,
Kempf.

Ein noch junger Heerdfassel, der Gemeinde Grevenhausen gehörig, wird bis nächsten 1. Januar verkauft. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfragen.

Lambrecht-Grevenhausen, den 18. Dezember 1839.

Das Bürgermeister-Amt,
Wagner.

(Gimmeldingen.) Verpachtung von Gemeinde-Utilitäten betr.

Den 31. Dezember nächsthin, um 8 Uhr Morgens, wird auf dem Gemeinde-Hause dahier, die Verpachtung der Steinbrüche, der Weinstichcrei und Weinladerei, der Wein-Aiche und der Gemeinde-Güter meistbiethend, und die Lieferung des Nachtwachtöls pro 1840, wenigstnehmend vorgenommen, wozu die Steiglustigen einladet,

Gimmeldingen, den 21. Dezember 1839,

Das Bürgermeister-Amt,
Joh. Wilh. Lingenfelder.

Bei Nikolaus Ratius in dem ehemaligen Ritter'schen Hause an der Obermühle, sind zwei Wohnungen zu vermiethen, die eine zu ebener Erde, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Keller und Speicher, und kann auf nächste Ostern bezogen werden; und die andere im zweite Stock, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche und Speicher, kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei Johannes Geisel in Gimmeldingen, sind ohngefähr 6 Fuder Trester zu verkaufen.

Bei Andreas Sieber sind zu haben: gute gelbe Koch-Erbsen und Linsen. Auch hat derselbe wieder ein Faß mit gutem 1835r Wein angestochen, welchen er zu 4 kr. per Schoppen, über die Straße abgibt.

☞ Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er mit dem künftigen 1. Januar wieder eine öffentliche Wirthschaft führe — und daß er zur Kaffeewirthschaft eine Weinwirthschaft mit Restauration verbinden wird.

Indem sich der Unterzeichnete mit Vergnügen an das ihm früher von seinen Mitbürgern und Gönnern zu Theil gewordene Wohlwollen erinnert, bittet derselbe um gütigen Besuch.

Neustadt, den 27. Dezember 1839.

Georg Köhler.

Bei Joh. Lederle im Viehhof, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in drei Zimmern, einer Kammer, Speicher und Keller, und kann jeden Tag bezogen werden.

Wittwe Glaser ist gesonnen, ihr Haus in der Stangenbrunnengasse aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Philipp Ernst sind zwei Wohnungen mit Stall und Keller zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Bei Franz Schmitt auf der Schütt wird 1838r Traminer Wein, der Schoppen zu 4 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Christ. Marställer in der Rittergartenstraße, ist ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock, sogleich oder auf Ostern zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 31 kr. Korn 6 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Gerst 5 fl 01 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Speier. Markt vom 24. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz 3 18 fl. kr. Gerste 5 fl. 02 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 24. Dezember. Der Hectoliter Waizen 8 fl. 02 kr. Korn 6 fl. 03 kr. Gerst 5 fl. 04 kr Spelz 3 fl. 03 kr. Hafer 2 fl. 26 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 105 Dienstag, 31. Dezember 1839.

☞ Das **Neustadter Wochenblatt** erscheint auch mit dem nächsten halben Jahre wöchentlich **zweimal** in gegenwärtigem Format. Durch folgerechte Darstellung der wichtigern Tagesereignisse in verständlicher Kürze, häufigere Mittheilungen gemeinnütziger Aufsätze, so wie unterhaltender Erzählungen und Gedichte, wird sich die Redaktion die **hier und in der Umgegend immer steigende Theilnahme** nicht allein zu erhalten, sondern diese noch zu erhöhen, und dadurch ein auch **vorzüglich für zweckmäßige Verbreitung der Annoncen** vortheilhaftes Blatt zu erzielen streben. — Der Preis bleibt der seitherige: Halbjährlich 1 fl. 30 kr. — Einrückungen 3 kr. per Zeile.

Sylvester-Abend.

Das alte Jahr so traurig,
So falsch, so schlimm, so arg,
Das laßt uns jetzt begraben,
Holt einen großen Sarg.

Hinein leg' ich gar Manches,
Doch sag' ich noch nicht was;
Der Sarg muß seyn noch größer,
Wie's Heidelberger Faß.

Und holt eine Todtenbahre,
Von Brettern stark und dick;
Auch muß sie seyn weit länger,
Als wie zu Mainz die Brück!

Und holt mir auch zwölf Riesen,
Die müssen noch stärker sein,
Wie der Christoph im Dom zu Münster,
Der heil'ge Mann von Stein.

Die sollen den Sarg forttragen,
Und senken ins Meer hinab;
Denn solchem großem Sarge
Gebührt solch großes Grab.

Wißt Ihr, warum der Sarg wohl
So groß und schwer mag seyn?
Ich legt' auch meine Liebe
Und meinen Schmerz hinein.

Die Pendule.

Scene aus dem Pariser Leben im fünften Stock.

In einem Dachstübchen einer abgelegenen Straße wohnen zwei junge Leute. Der eine, den man leicht an seinen ungeheuern langen Haaren und an seinem malerisch — nachläßigen und genial — zerrissenen Anzuge, als einen werdenden Raphael erkennt, braucht die letzten Lichtstrahlen des scheidenden Tages, um noch mit einigen Pinselstrichen ein Oelgemälde zu vollenden; der andere, dessen zierlich geschlungene Cravatte den Sous-Chef eines Orchesters in einem der Boulevards-Theater, mit denen Paris gesegnet ist, verräth, hält in seiner Hand lächelnd eine kleine Broncependule, Byron auf dem Sterbebette darstellend.

„Wahrhaftig,“ spricht er, das Kleinod in ein dreifarbiges Tuch wickelnd, „das ist ein herrlicher Einfall, sie werden auf ein solches Kunstwerk mindestens hundert Franken leihen.“

Bei diesen Worten dreht sich der Maler um, der Pinsel entfällt seiner Hand. „Warum nicht gar? die Pendule! Bei allem, was heilig ist, schwöre ich, sie kömmt nie aus diesem Zimmer. Was ohne Uhr anfangen? Welcher vernünftige Mensch kann denn die Qual ertragen, nicht zu wissen, wie man lebt, und in welcher Stunde man lebt?“

„Mein armer Julius,“ antwortete ruhig der Musiker, „Du singst so falsch, wie eine tugendhafte Sängerin. Seit wann braucht ein philosophischer Künstler zu wissen, wie viel Uhr es ist? Uebrigens ist es gar nicht nöthig, gerade eine eigene Uhr zu haben, um zu wissen, was es an der Zeit sey.“

„Aber. —“

Der junge Mozart ließ sich nicht unterbrechen, in ernstem Tone fuhr er fort, „ein berühmter Lakei, nicht Herrn Victor Hugo's Ruy-Blas, sondern Jean Jaques Rousseau, sagt in seinem Contract cocial, die Uhr des Weisen ist die Kunst, seine Leidenschaften zu beherrschen. Noch mehr, in unserm großen Babylon kann jeder Wilde und jeder Kleinstädter ohne Thurmuhr, Taschenuhr und Wanduhr immer genau die Uhr wissen.“

„Du gefällst Dich wieder in Paradoxen, Verehrtester.“

„Nein, nein ganz nahe liegende und richtige Bemerkung, das Ergebniß langer Beobachtungen.“

„Aber wie soll man das am Ende anfangen?“

„Es ist sehr leicht, man braucht nur Augen und Ohren dazu. Spitze die Ohren und schaue aufmerksam um Dich, und Uhren werden bald für Dich ein sehr überflüssiger Luxus seyn. In jeder Straße gibt es einen Vogel, dessen Gesang uns schon Morgens, früher als wir wünschen, aufweckt, diesen Vogel nennen die Leute Gemüseverkäuferin. Von fünf bis sieben Uhr hört man sie in allen Tonarten ein Gedicht zum Preise ihrer Waaren singen. Wenn eine herrliche Tenorstimme unter Deinem Fenster erschallt, und feierlich ankündigt, die wunderschönen Foulards von naturfarbiger Seide seyen jetzt auf den beispiellos billigen Preis von neunzehn Sous herabgesetzt, so wirf Deine Nachtmütze ab, und erhebe dich von Deinem Lager, denn so eben haben alle Thurmglocken, alle silbernen und goldenen Uhren in ganz Paris die achte Stunde geschlagen. Sobald der Wasserträger an die Thüre deiner Zelle klopft, kannst Du ein wenig bei Deiner Toilette anfangen, denn es ist eben zehn. Wenn Du darauf ausgehst, um Deine Studien zu machen, etwa nach dem Montmartre zu, oder in die Alleen des Jardin du Luxembürg, wenn Du die Albums mit getreuen Zeichnungen der Urwälder Brasiliens bereichern willst, so wirst Du auf Deinem Wege an hundert Uhrmacherläden vorbei kommen, um jeden Augenblick wissen zu können, wie viel es eben geschlagen; solltest Du aber mit einer starken Anlage zur Taubheit alle jene Uhren überhören, so wird Dir doch der Knall der Kanonen im Palais Royal in die Ohren donnern, daß

es zwölf Uhr geschlagen hat. Wenn Du bei der Rückkehr von Deinen malerischen Spaziergängen keine Equipage mehr auf dem Börsenplatze siehst, so wird es Zeit seyn, dein Mittagsmahl einzunehmen, sey es nun bei Tortoni, wenn Deine Börse sehr gefüllt ist, oder bei Rouguet, wenn Du Deinem Magen nur einige Sous spenden kannst."

Ist dein Diner geendigt, so wirst Du den ganzen Boulevards entlang wandelnden Uhren nicht entgehen können, die Dir Contre-Marken anbieten, und Dir dadurch präcise die Zeit anzeigen, zu der die Kassen geschlossen werden, und die Stücke anfangen. — Siehst Du Abends beim Nachhausegehen an der Ecke der Straße eine trübe Laterne, so kannst Du darauf rechnen, daß es elf Uhr sey, und mußt Du endlich, wenn Du an dem bescheidenen Hause angelangt bist, wo ein ausgezeichneter Componist und ein nicht minder ausgezeichneter Maler wohnen, drei kräftige Schläge gegen die Hausthüre führen, so hat bestimmt die große Wanduhr in des Portiers Loge eben Mitternacht geschlagen. Aus allen diesen Gründen, schloß der Sous-Chef des Orchesters seine Abhandlung, ist es mehr als hinlänglich erwiesen, daß . . . ."

„Nun daß?" fragte ärgerlich der Maler.

„Daß ich die Pendule auf das Leihhaus trage; ihre letzte Stunde hat geschlagen."

Tagsneuigkeiten.

Deutschland.

Bei der Bundesmilitärcommission in Frankfurt will man in der letzten Zeit eine besondere Thätigkeit bemerkt haben.

— Die so viel besprochene Räuberbande, welche in der Umgegend von München so frech gewirthschaftet hat, hat sich, wegen der energischen Verfolgung, in die Grenzgegenden des Böhmerwaldes geflüchtet, und dort schon mancherlei Unfug verübt.

— Zu Berlin hatte man am 21. Dezember (während es in Süddeutschland sehr warm war und regnete) eine Kälte von 15 Grad.

Niederlande.

In dem niederländischen Staatshaushalte ist (hauptsächlich durch das feindliche Verhältniß mit Belgien) bisher immer mehr ausgegeben worden, als eingenommen. Die Minister haben deßwegen den jetzt versammelten Generalstaaten (Deputirtenkammer) die Nothwendigkeit vorgestellt, diesem Uebel durch ein Anlehen abzuhelfen, wozu sich aber diese durchaus nicht verstehen wollen. Fast in allen andern constitutionellen Staaten würde sich die Regierung bald mit einer Kammerauflösung zu helfen wissen, aber die niederländische Constitution steht ihrem Könige dies Recht nicht zu.

Belgien.

Das Kontingent der belgischen Armee ist für das Jahr 1840 auf 10,000 Mann festgesetzt worden; — im Anfang des Jahres 1839 belief es sich auf 110,000 Mann.

Frankreich.

Der König von Frankreich hat am 23. Dezemb. die Kammern mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er sich die Herstellung des Friedens in der Türkei, die günstige Wendung des Bürgerkrieges in Spanien, die Aufrechthaltung der Ordnung in Frankreich, kurz, fast das Bestehen der halben Welt, zuschreibt, und seinen Unterthanen noch den Sieg in Algier und in Südamerika verspricht.

— Von jeder Escadron der 12 französischen Dragoner- und der 8 Lanciersregimenter haben 10 Mann die Ehre, nach Algier geschickt zu werden, um den Abd-el-Kader verjagen zu helfen.

— Auch in Frankreich haben große Ueberschwemmungen der Seine und Rhone stattgefunden.

— Die Zeitungen aus dem Elsaße berichten fast jeden Tag neue Feuersbrünste, wenn auch meistens von geringer Ausdehnung.

Großbritanien.

Engl. Blätter behaupten, daß ein starkes Geschwader sich anschicke, die Küsten Chinas im Namen Englands zu blokiren, und die Behörden des himmlischen Reichs dafür zu züchtigen, daß sie sich erfrecht haben, ihr längst erlassenes Verbot des Schmuggelhandels mit Opium endlich mit Nachdruck durchzusetzen! !

Spanien.

So groß der Lärm über die Unterdrückung des Bürgerkriegs und den baldigen Frieden in Spanien ist, so traurig lauten die Nachrichten über den wahren Stand der Dinge daselbst. Espartero, mit 40 bis 50,000 Mann unthätig, läßt sich im Rücken von nur einigen 1000 Mann umschwärmen, sich Städte wegnehmen und die unglücklichen Einwohner plündern und morden. Die wechselseitige Austreibung der Familien, welche, wenn sie ins Große gehen könnte, Spanien in zwei feindliche Länder theilen würde, wird von Seite Cabrera's mit einer des Tigers von Tortosa würdigen Grausamkeit getrieben; er treibt die Leute wie sie stehen und gehen, oft des Nachts, fort und füsilirt immer einige ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts. In der Mancha, welche beinahe schon völlig im Friedenszustand war, erscheinen wieder einige Guerillas, was man der Rückkehr eines carlistischen Generals aus Valencia zuschreibt. Der Mangel an Geld und Kriegsmaterial bei den Carlisten ist groß. Der Hauptarmee Espartero's geht es nicht besser, seitdem der frühere Kriegsminister sich zurückgezogen hat. Das Land wird unbarmherzig mitgenommen; die Landleute lassen ihre Thiere im Stich oder verkaufen sie um jeden Preis, da sie ohnehin zu nichts Anderm als zum Transport für die Armee dienen; die Felder bleiben also unbearbeitet; bald wird es auch hier wie in der westlichen Mancha gehen, wo man in mehreren Ortschaften, statt der Einwohner, Heerden von Wölfen in den verlassenen Häusern findet.

Rußland.

Am 1. Dezember ist von Orenburg (an der asiatischen Grenze) ein russisches Armeecorps aufgebrochen, dessen Absendung den Zweck hat, die russischen Unterthanen an der Grenze des Reiches Chiwa gegen die Ausfälle und Bedrückungen der Bewohner Chiwa's zu schützen und dieselben für die Verletzungen des russischen Gebietes zu züchtigen.

Türkei.

Dem jungen Sultan, welcher durch milde Gaben an die unglücklichen Bewohner von Konstantinopel, durch Amnestien, durch Toleranz und durch Erlassung einer Constitution hinlängliche Beweise

von seinem Verstand und seiner Regierungsfähigkeit gegeben hat, fehlt es auch nicht an Galanterie gegen seine weiblichen Unterthanen. Er soll im Begriff stehen, eine Ordonnanz zu erlassen, nach welcher den Frauenzimmern jedes Glaubens erlaubt werden soll, europäische Kleidung zu tragen, und nicht mehr gezwungen seyn sollen, ihre Reize durch die bisher vorgeschriebene Verhüllung zu verbergen.

— Ueber den Uebergang des Kapudan Pascha mit der türkischen Flotte zu den Aegyptiern geht jetzt ein Licht auf, welches der damals an den Dardanellen stationirte französische Flottenadmiral Lalande lieber nicht angezündet sehen möchte. Nämlich auf der Flotte des Kapudan Pascha, als sie noch in dem Canal der Dardanellen lag, befand sich auch der Dolmetscher des österreichischen Generalconsulats zu Smyrna und der englische Capitän Forth. Beide waren genöthigt, mit der türkischen Flotte nach Alexandria zu segeln, und beide wurden dort mit großer Wachsamkeit beobachtet. Dennoch gelang es beiden, sich durch die Flucht zu retten. Sobald der österreichische Dolmetscher und der englische Capitän in Sicherheit waren, erstatteten sie Bericht über den berühmt gewordenen Uebergang des Kapudan Pascha. Diese Berichte besagen nun, daß vorzüglich durch Mittheilungen, die Admiral Lalande dem Kapudan Pascha gemacht haben soll, die ersten Besorgnisse bei diesem in Hinsicht der Lage der Dinge in Konstantinopel und seine eigene persönliche Sicherheit Chosrew Pascha gegenüber erweckt, und in der Folge auf eine geschickte Art genährt worden; daß Achmed Pascha, von den loyalsten Gesinnungen gegen den jungen Sultan erfüllt, nicht daran gedacht habe, an dem neuen Souverän einen so unerhörten Verrath zu begehen, daß es erst nach wiederholten Versuchen gelungen sei, den Kapudan Pascha schwankend zu machen, der endlich durch eine ausdrückliche Aufforderung, im Hafen von Alexandria die weitere Gestaltung der Dinge in der Hauptstadt abzuwarten, vermocht worden sei, die Dardanellen zu verlassen, und sich in die Gewalt Mehemed Ali's zu begeben.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten ist auf einen höchst originellen und wahrhaft ägyptischen Einfall gekommen, um die Einkünfte seines Landes zu verdoppeln. Er hat nämlich für das verflossene Jahr eine doppelte Steuer ausgeschrieben, und läßt sich jetzt die zweite, nachdem die erste schon eingetrieben ist, bezahlen, und zieht für einen Theil des laufenden Jahres ebenfalls die doppelte, indem er auf einmal den Anfang des Steuertermins nach dem alten ägyptischen (koptischen) Kalender festsetzt, welcher bisher nach dem dort längst eingeführten türkischen Kalender gerechnet wurde, durch welches Finanzmanöver er wieder mehrere Monate gewinnt.

Algier.

Sechs Kauffartheischiffe, beladen mit Pferden und Mauleseln, sind durch die letzten Stürme an die Küste von Bona und Stora geworfen worden; ein Verlust, welcher unter den jetzigen Umständen für die Franzosen in Algier sehr bedauerlich ist.

— Der Feldzug gegen Abdel-Kader soll im März beginnen. Als die beiden Generallieutenants, die unter Marschall Valee commandiren sollen, nennt man den Herzog von Orleans und den General Schramm.

— Bis zum 16. Dezember sind von Toulon nach Algier 4605 Soldaten abgegangen; 2610 sind ferner zur Einschiffung bereit.

— Es heißt, die Araber ermordeten nicht alle in ihre Hände fallenden Europäer, sondern nur die Franzosen.

Neustadt, den 30. Dezember 1839.

*Der Cäcilien-Verein dahier, gab am 28. Dezember ein Concert, welches durch treffliche Aufführungen einer sehr großen Anzahl Verehrer desselben einen genußreichen Abend bereitete; die Mitglieder des Vereins zeigten aufs Neue, was derselbe bei regem Eifer und gehöriger Anwendung der Mittel, die ihm zu Gebot stehen, leisten kann. Außer zwei Ouverturen aus „Titus" und „Brauer aus Preston", die auf's Beste executirt wurden, hörten wir 2 Chöre (Fischerchor aus der „Stumme von Portici" und „Vollendet ist das große Werk" aus der Schöpfung) die nicht minder bewiesen, mit welchem Fleiße und Umsicht der Direction dieselben einstudirt waren, und eine Arie aus „Titus", Clarinett und Violin-Solo, die sich ebenfalls der günstigsten Aufnahme zu erfreuen hatten.

Dem Concerte folgte ein Ball, der an geselligem Vergnügen dem erstern nichts nachließ.

Mögen die Mitglieder des Cäcilien-Vereins durch die allgemeine Anerkennung, die Ihnen wiederholt zu Theil ward, immer mehr ermuthigt werden, einem immer schönern Ziele entgegen zu streben um ihren Verein auf eine immer höhere Stufe zu bringen.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen die Nachtheile frisch geweißter Zimmer.

Soll ein neu erbautes Haus oder auch nur ein frisch getünchtes Zimmer schnell gebraucht werden, so ist nichts besser, als Kohlen darin anzubrennen, indem dadurch eine Menge Kohlensäure entsteht, die sich mit dem ätzenden Kalk der Wände zu kohlensaurem Kalk verbindet. Es versteht sich, daß, so lange die Kohlen brennen, sich Niemand in diesen Räumen aufhalten darf, weil der Kohlendampf tödtlich wirken kann. Werden alle Fenster, Thüren ꝛc., welche freie Luft zulassen, vor Anwendung dieses Mittels verschlossen, im Innern aber alle Thüren aufgemacht und in der Küche eine Partie Kohlen angebrannt, so kann binnen zwei Tagen ein eben fertig gewordenes neues Haus bewohnbar gemacht werden, ohne daß man den geringsten Kalkgeruch wahrnimmt.

Zeichnen der Wäsche durch Einbrennen.

Hr. Hänle in Lahr schlägt zum Zeichnen der Wäsche folgende Methode vor, wobei man sich des Kohlenstoffs bedient. Man läßt sich von Messing oder Eisen einen kleinen Stempel mit dem Namen in erhabenen Buchstaben verfertigen. Die Stelle, die bezeichnet werden soll, wird mit einer Auflösung von 2 Loth Zucker in 1 Loth Wasser bestrichen und getrocknet. Um dieselbe zu bezeichnen, macht man den Stempel so heiß daß er dem Glühen nahe steht, und drückt ihn dann je nach der Hitze desselben 2 bis 6 Secunden

lang auf die Stelle auf. Hiebei verbrennt der Zucker mit einem geringen Theile von den Fasern der Leinwand oder des Baumwollenzeuges, und stellt den Namenszug in brauner Farbe dar, die durch und durch geht und nicht ausgewaschen wird. Der Zucker schützt zugleich die Leinwand vor dem gänzlichen Verbrennen. Einige Proben, die man zuvor an mehreren Lappen macht, werden bald die nöthige Gewandtheit geben.

Ausrottung des Hedderichs.

Ein Gutsbesitzer in Frankreich behauptet, dieses schädliche Unkraut dadurch von seinen Gerstenäckern verbannt zu haben, daß er die Saatgerste in Mistjauche einweichte, sie von den oben schwimmenden Hedderichsknoten reinigte, und sobald sie gekeimt hatte, aussäete.

Verschiedenes.

Resultate der Maschinen-Spinnerei.

Die Anwendung der Dampfkräfte bei der Baumwollenfabrikation nimmt täglich zu. Die Spindeln machten früher 50 Umdrehungen in der Minute, jetzt dagegen 6000 und manchmal sogar 8000. — In Manchester gibt es 136,000 fortwährend durch Dampf getriebene Spindeln, die 1,200,000 Meilen Baumwollengarn in der Woche verfertigen. Arbeiten alle Maschinen, so kann man in der Woche 4 Mill. Meilen ($166\frac{2}{3}$ Mal den Umfang der Erde) fabriziren.

Anekdote.

Eine junge Frau, die ihren Mann zum ersten Mal betrunken sah, schickte, ohne den Zustand ihres Gatten zu kennen, zum Arzt. Dieser kam und sagte sogleich: „Hier kann ich nichts thun, schicken Sie schnell zum Prediger!“ In voller Verzweiflung that dies die Frau und der Prediger kam. Dieser flüsterte dem Arzt zu: „Ich dächte, er wäre betrunken?“ — „Ey!“ entgegnete der Arzt, „das weiß ich so gut wie Sie! Ich wollte aber hier nicht allein der Angeführte seyn, der sich vergebens bemühen muß, und auf jeden Fall können Sie, wenn die Nüchternheit zurückkehrt, hier mehr thun als ich!“

Ein Sylvester-Toast.

Jedes Eh'band knüpfe fester,
O Pantoffelheld Sylvester,
Mache ab die alten Nester,
Segnend alle Ehenester!
Nun ich fahre fort modester.
Frau'n, seyd hold und gut wie Esther,
Dann ist jeder Mann ein Bester.
Hütet stets Euch vor Gelåster,
Das ist Eheglücks Verpester;
Werdet, Ehen, im Semester,
Das nun folget, stets cölester,
Jed' ein paradis terrestre!

Karl Schall.

Bekanntmachungen.

☞ Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er mit dem künftigen 1. Januar wieder eine öffentliche Wirthschaft führe — und daß er zur Kaffeewirthschaft eine Weinwirthschaft mit Restauration verbinden wird.

Indem sich der Unterzeichnete mit Vergnügen an das ihm früher von seinen Mitbürgern und Gönnern zu Theil gewordene Wohlwollen erinnert, bittet derselbe um gütigen Besuch.

Neustadt, den 27. Dezember 1839.

Georg Köhler.

Bei Nikolaus Ratius in dem ehemaligen Ritter'schen Hause an der Obermühle, sind zwei Wohnungen zu vermiethen, die eine zu ebener Erde, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Keller und Speicher, und kann auf nächste Ostern bezogen werden; und die andere im zweite Stock, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche und Speicher, kann sogleich oder auf Ostern bezogen werden.

Bei Andreas Sieber sind zu haben: gute gelbe Koch-Erbsen und Linsen. Auch hat derselbe wieder ein Faß mit gutem 1835r Wein angestochen, welchen er zu 4 kr. per Schoppen, über die Straße abgibt.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist im dritten Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in drei Stuben, Kammer und Küche und kann bis Ostern bezogen werden.

J. J. Cullmann Wittib dahier, hat in ihrem ehemals Knopf'schen Hause in der Landschreibereigasse, zwei bis Ostern beziehbare Wohnungen zu vermiethen, nämlich: eine zu ebener Erde gegen die Straße, bestehend in zwei Zimmern, einer Kammer, Küche, Keller und Speicher; dann eine im zweiten Stock, welche zwei Zimmer, eine Kammer und Küche, nebst Stall und Dunggrube im Hofraume, in sich faßt.

Bei Joh. Lederle im Viehhof, ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in drei Zimmern, einer Kammer, Speicher und Keller, und kann jeden Tag bezogen werden.

Wittwe Glaser ist gesonnen, ihr Haus in der Stangenbrunnengasse aus freier Hand zu verkaufen.

Bei Philipp Ernst sind zwei Wohnungen mit Stall und Keller zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Bei Christ. Marställer in der Rittergartenstraße, ist ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock, sogleich oder auf Ostern zu vermiethen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 24. Dezember 1839.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or .	11	7	Souverainsd'or .	16	30
Friedrichsd'or . .	9	33	Laubthaler, ganze	2	$43\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten.	5	35	dito halbe	1	16
Holländ. Ducaten	5	35	Preußische Thaler	1	$44\frac{7}{8}$
20 Francs-Stück :	9	25	5 Francs-Thaler.	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerst 5 fl. 16 kr. Hafer 2 fl. 44 kr.

Edenkoben. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Weizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 22 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 50 kr.

Mainz Markt vom 27. Dezember. Der Malter Waizen 10 fl. 31 kr. — Korn 7 fl. 45 kr. — Spelz 3 fl. 32 kr. — Gerst 6 fl. 11 kr. — Hafer 3 fl. 10 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

